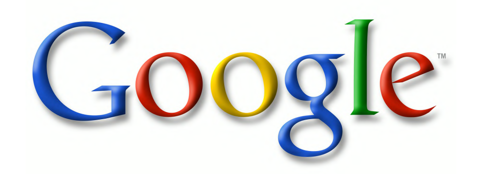




Geschichte

DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE.

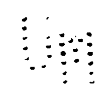
II. Band.

Geschichte

der

KLASSISCHEN PHILOLOGIE

im Alterthum



von

Dr. A. Gräfenhan,
Lehrer am Königl. Gymnasium zu Eisleben, ordentlichem Mitgliede des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, so wie des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

II. Band.



Bonn.
H. B. König.
1844.

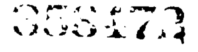
Vorwort.

Indem ich hiermit den zweiten Band meiner Geschichte der Philologie der Oeffentlichkeit übergebe, so habe ich, da die Form und Darstellung ganz dieselbe geblieben wie im ersten Theile über denselben weiter nichts zu sagen, als abermals den Wunsch zu äussern, dass das Werk eine freundliche Aufnahme finden möge.

Da zwischen dem Erscheinen des ersten und dieses zweiten Bandes der volle Zeitraum einer Menschwerdung von neun Monaten liegt, so wäre es mir vielleicht möglich gewesen, Mittheilungen über etwaige bessere Einrichtung und Darstellung einer Geschichte der Philologie zu berücksichtigen. Es fehlt jetzt noch an Versuchen und hinlänglichen Erfahrungen, wie wohl eine solche am zweckmässigsten abzufassen sei. Insofern also wäre es dem Verfasser sehr erwünscht gewesen, öffentliche Stimmen zu vernehmen. Doch haben bis jetzt nur privatim und brieflich einige Gelehrte diesen Punkt berührt, und wie dies in Briefen zu geschehen pflegt, nur mit Einem Worte. Da es mir nun wichtiger scheint, dass ein Buch eher seiner Anlage nach vollkommen als vollständig in Bezug auf das Material [1]) sei, so erlaube ich mir, um Befähigtere zur Mittheilung ihrer Ansichten anzuregen, die wenigen Worte, welche ich in §. 2. (Bd. I. S. 7 fg.) über die Form der Geschichte der Philologie gegeben habe, hier etwas mehr auszuführen.

---

1) Varro de Ling. Lat. p. 102. Bip. „Nemo reprehensus, qui e segete ad spicilegium reliquit stipulam."



Darstellung der Geschichte der Philologie.

„So wie bei der allgemeinen Geschichte, wenn sie ein wirkliches Bild des menschlichen Lebens sein soll, es nicht nur nothwendig ist, dass der Forscher sich in den Mittelpunkt der Begebenheiten stelle, um aus Erinnerungen die einzelnen Thatsachen nach ihrem Zusammenhange soweit als möglich zu ordnen; sondern auch, dass er zu dem Geist und zum Sinn des Lebens, welcher in dem Geschehenen handelte oder litt, hindurchzudringen suche [2]) —; so muss auch bei der Geschichte der Philologie stets das Hauptmoment mit den Nebenpartien sorgfältig berücksichtigt und so aufgefasst werden, dass das Ganze sowohl wie das Einzelne sich von selbst begreifen lässt. Dazu gehört, dass jede historische Erscheinung im organischen Zusammenhange mit ihrer Zeit aufgefasst werde, und durch Beachtung der gleichzeitigen politischen und literarischen Verhältnisse ihr richtiges Licht und ihre volle Bedeutung empfange.

Zur Darstellung der Geschichte der Philologie wird ein doppeltes Quellenstudium erfordert; einmal sind die Quellen nachzusehen, welche unmittelbar Aufschluss geben über den Gang, den das philologische Studium genommen hat; dann, weil die Philologie einen gegebenen Stoff, das Alterthum, bearbeitet, sind die Quellen des Alterthums selbst zu erforschen. Denn will man den Geist der Bearbeiter dieses Stoffes kennen lernen, „so muss dazu ein eignes Studium der Schriftsteller selber den Weg gebahnt haben; man sieht und urtheilt alsdann freier und gewisser“ [3]). So wie ein Geschichtschreiber der Staaten nicht nur deren Ursprung, Fortgang und Verfall als etwas überhaupt Geschehenes darstellt, sondern jeden Staat zugleich nach seiner natürlichen, d. i. geographischen Seite hin auffassen muss, wenn er viele Ereignisse nicht grund- und ursachlos hinstellen will, so hat die Geschichte der Philologie auch bei Darstellung ihres Ursprungs, Fortgangs und Verfalls auf die Werke des Alterthums selbst

2) H. Luden Allgemeine Gesch. der Völker und Staaten. Einleitung 3.
3) Heeren Gesch. d. Studiums d. klass. Literatur. Vorr. S. VIII (alte Ausg.).

Rücksicht zu nehmen, da sie den Boden bilden, auf dem sich die Ereignisse begeben haben. Wenn Herder sagt, dass Geographie die Basis der Geschichte und die Geschichte nichts sei, als eine in Bewegung gesetzte Geographie, so kann man ebenso sagen, dass das Alterthum die Basis der Geschichte der Philologie, und diese nichts weiter sei, als ein in Bewegung gesetztes Alterthum. Die Alterthumskenntniss ist daher dem Geschichtschreiber der Philologie ein ebenso nothwendiges Erforderniss, wie dem Geschichtschreiber der Staaten die Kenntniss der Geographie.

Dass der Standpunkt des Geschichtsforschers des Studiums der klassischen Literatur ein doppelter sein kann, jenachdem er als eigentlicher Literator oder auch als pragmatischer Geschichtschreiber aufzutreten gedenkt, hat schon Heeren[4]) ausgesprochen: „im ersten Falle wird er sich eine möglichst genaue Aufzählung der Bearbeitungen und Ausgaben der alten Klassiker und eine kritische Würdigung derselben zum Hauptzweck machen müssen; im andern hingegen wird seine Bemühung dahin gehen, den Gang des Studiums im Ganzen zu verfolgen, die Ursachen zu entwickeln, wodurch derselbe bald beschleunigt, bald aufgehalten ward, und die Verdienste der Männer, die dazu am mehrsten beitrugen, zu würdigen". Heeren hat die letztere Bearbeitung der Geschichte gewählt, und in dem angeführten Werke eine der Zeitordnung nach fortlaufende historische Entwickelung des Studium der alten Literatur gegeben. Das Werk ist höchst verdienstlich und schätzenswerth; aber eine Geschichte der Philologie liefert es doch nicht. Der Geschichtsforscher der Philologie hat nicht nur den einen oder nur den andern der gegebenen Standpunkte zu wählen, sondern beide zu vereinen. Er soll pragmatischer Geschichtsforscher und Literator zugleich sein. Die Angabe der Literatur darf aber die Geschichte nicht mit einem dürren Register von Namen und Titeln entstellen, sondern muss so eng in das Ganze

---

4) Am a. O. Vorrede S. V.

verwebt werden, dass sie als eine unzertrennliche Substanz in der Geschichte der Philologie erscheint.

Da sich das Alterthumsstudium auf die Originalwerke des Alterthums stützt, so wird es nothwendig, eine kurze Geschichte der Literatur ihrer Geschichte der Erhaltung, Fortpflanzung und des Studiums vorauszuschicken, um daraus gleich zu erkennen, wie der jedesmalige literärische Standpunkt einer Periode auch auf die philologische Thätigkeit eingewirkt habe; denn es wird sich zeigen, dass gerade der Zustand der Literatur eines Volkes auch die philologische Thätigkeit bestimmt; gleichzeitig aber wird auch die politische Geschichte berücksichtigt werden müssen, durch welche oft einzig und allein die Ursachen und Umstände begreiflich werden, durch welche die Philologie befördert oder gehemmt wurde. Zwar reichen nicht immer die Quellen aus, um allen geheimen Triebfedern auf die Spur zu kommen, die die Wissenschaften gefördert oder gehindert haben; allein dies ist mehr bei der allgemeinen Literaturgeschichte als bei der Geschichte der Philologie der Fall. Hier befinden wir uns immer auf rein historischem Boden; hat auch die Zeit viele Denkmäler und Quellen für diese Geschichte vernichtet, so ist doch im Ganzen noch soviel übrig, um eine allgemeine Uebersicht vom Ursprunge und Fortgange der Philologie zu geben, wenn das Vorhandene nur mit Fleiss gesammelt, kritisch gesichtet und verständig geordnet wird.

Die Ursachen der Entwickelung der Philologie sind mannichfach, öfter sichtbar, oft aber auch unmerklich. Wie bei jeder andern Wissenschaft sind sie entweder beständige oder zufällige Ursachen. Unter die beständigen Ursachen kann man rechnen den allgemeinen Trieb der Menschen, wissenschaftlich vorwärts zu schreiten und nichts Altes, das noch einen bildenden Einfluss auf die Menschheit üben kann, untergehen zu lassen. Dieser Trieb, ohne den keine Wissenschaft da sein würde, hat zu verschiedenen Zeiten die wohlthätigste Wirkung geäussert. Ferner ist das Gedeihen der Wissenschaften abhängig von

der öffentlichen Verfassung und Verwaltung der Staaten [5]). Je lokal- und zeitgemässer diese beschaffen sind, um somehr gedeihen die Wissenschaften. Indessen kann man dies von der Philologie nicht unbedingt, wenigstens nicht in Griechenland behaupten; im Gegentheil hat sie ihre Entstehung und fortschreitende Entwickelung gerade dem Untergange guter Staatsverfassungen zu verdanken; ist gepflegt worden zu einer Zeit, wo die Muse der freien Wissenschaften keine freie Stätte in der Oeffentlichkeit mehr fand und sich in die engen Wohnungen Weniger flüchtete, wo sie Mutter der Gelehrsamkeit und des fleissigen Forscheus wurde im Gegensatz zu der freien Geistesschöpfung.

Sind auch an und für sich die politischen Verhältnisse wechselnd und veränderlich, so kann man sie doch als die beständigen Ursachen der Förderung und Hemmung der Wissenschaften ansehen, weil ihr Einfluss immer derselbe, nach Umständen gut oder nachtheilig ist. Neben den Staatsverhältnissen macht sich auch die Religion als einflussreich gültig und hat diesen Einfluss die Philologie erfahren, besonders seitdem das Christenthum das Heidenthum in den Schatten stellte. Indem man aus misverstandenem Eifer für das Christenthum gegen die Ueberreste des Alterthums wüthete, störte man zugleich das Studium derselben. Erst bei reifer gewordenen Ansichten über Christenthum gelangte das Alterthum wieder zu einer allgemeinern Würdigung, ward aber dann auch mit um so grösserer Liebe und um so besserem Erfolge studirt.

Neben den allgemeinen, beständigen Wirkungen auf die Wissenschaften, als da sind: Staatsverhältnisse, Verkehr mit gebildeten oder ungebildeten Völkern, gute oder schlechte Regenten, Kriegs- und Friedenszeiten, Religion, Sitten, Gebräuche, Handel, Reichthum u. s. f.,

---

5) J. G. v. Herder: vom Einfluss der Regierung auf die Wissenschaften und der Wissenschaften auf die Regierung. Sämmtl. Werke. Philos. und Gesch. Bd. 14. S. 205 ff.



hat der Geschichtsforscher auch noch besondere für die Kultur günstige Ereignisse zu berücksichtigen, als da sind: errungene Siege über gebildete Völker, der Verkehr mit letzteren, wie z. B. die Feldzüge der deutschen Kaiser nach Italien für Deutschlands Bildung förderlich waren; literärischer Reichthum, Bibliotheken, Lehranstalten (Universitäten, Schulen), Gelehrtenvereine, Versammlungen der Gelehrten ganzer Länder oder einzelner Provinzen zu wissenschaftlichen Zwecken; Erfindungen, wie die des Papieres, der Buchdruckerkunst u. a. m.

Die Ursachen der historischen Entwickelung der Philologie aufzufinden, hält zuweilen schwer; aber schwerer noch ist es, von jeder Ursache das richtige Gewicht ihres Werthes abzuschätzen. Hierin liegt eine Hauptschwierigkeit für den Geschichtsforscher, dass er die wahren Ursachen von den scheinbaren trenne, dass er die unwichtigen nicht für zu wichtig, die wichtigen nicht für zu gering halte. In vielen Fällen aber spürt nur ein glücklicher Scharfsinn die Wurzel auf, mit der die Wissenschaft ihre Nahrung gesogen. Wir sehen wohl, dass die Wissenschaften da sind, und wie sie zur Zeit sich verhalten; aber derjenige, der ihre Wesenheit genetisch darthun will, mag wohl zusehn, dass er sich nicht in dem Labyrinthe verliere, welches ihn auf seinem Wege tausendfach irre führt und im Vorschreiten hemmt. Sucht man die Ursachen des Ganges einer Wissenschaft, so ist es nicht genug, einzelne Momente hervorzuheben, sondern zugleich nachzuweisen, wie diese in einander verwebt und mit vielen andern scheinbar minder wichtigen, aber durchaus nothwendigen Erscheinungen zusammenhängen. Hier gilt es ein Gewirr zu lösen, ohne den Faden zu zerreissen, und ohne ihn in einförmiger geradliniger Richtung auszuspannen.

In dieser Hinsicht haben wir den Gang der Geschichte als etwas Festes und Unverrückbares anzusehen; nichts darf aus seinen Fugen gehoben werden, wenn es nicht an seiner Wesenheit und Wahrheit verlieren soll; jedes will an seinem Orte betrachtet sein, das geschicht-

liche Auge muss gleichsam allgegenwärtig sein in dem grossen Bau, den die Zeit errichtet hat. So nur wird sich ein möglichst treuer Ueberblick des Geschehenen gewinnen lassen. Denn nicht in dem Moment seiner Erscheinung ist auch zugleich die Ursache des Faktum's zu suchen, sondern diese kann um Jahrhunderte früher liegen und ist nur langsam zur Sichtbarwerdung gereift. „Wir sehen leicht, sagt Meiners[6]) ganz richtig, dass eine jede grosse Entdeckung andere minder wichtige und bemerkbare voraussetzte und dass zu einigen viele Menschenalter durch vorbereitet wurde; wir bemerken ferner ohne Mühe, dass ein jeder der Unsterblichen, die neue Bahnen eröffneten und neue Felder von Kenntnissen anbauten, immer gewisse Vorläufer und Vorarbeiter hatte, ohne deren Winke und Führung er das nicht hätte leisten und dahin nicht hätte kommen können, was er leistete und wohin er kam; allein der erste göttliche Funke, aus welchem in der Folge ein so hellglänzendes Licht aufloderte, und der erste elektrische Schlag, der nachher so ausserordentliche Geister in Thätigkeit setzte, entziehen sich, wie die feineren Entspinnungen der Nerven, dem Blicke des durch fruchtloses Anspannen ermüdeten Spähers."

Ganz besondere Beachtung verdienen, wie schon angedeutet, die äussern Beförderungsmittel zur Erhaltung und Fortpflanzung der Schriften des Alterthums, als Privat- und öffentliche Bibliotheken, Lehranstalten, Museen, Sammlungen von Alterthümern, von Werken der Kunst; Schreibmaterialien, der Mönchsfleiss im Mittelalter, Buchdruckerei, Buchhandel, Zwang und Freiheit der Presse, u. s. f. Auch die Mäcenaten, welche Einfluss auf das Studium der alten Literatur hatten (man denke an die Mediceer), sind durchaus nicht zu übersehen. Die Schwierigkeit, alles dieses mit gleichmässiger Sorgfalt zu einem geordneten Ganzen zusammenzufassen, leuchtet von selbst

6) Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781. Bd. 1. Vorrede S. XX.

ein, und wird durch den Umstand erhöht, dass die nöthigen Materialien weder vollständig gesammelt noch vorbereitet sind. Jeder Versuch, ein Scherflein zur Ausfüllung dieser Lücke mit beizutragen, muss vorläufig dankbar hingenommen werden, und wird, wofern er auch ein verunglückter wäre, indirekt ein belehrender Beitrag sein.

Da die Philologie eine Wissenschaft und als solche in Verbindung mit allen Wissenschaften ist — wie alle Wissenschaften in einander greifen, hat schon Cicero bemerkt —, so fragt es sich, wie die Einheit und Selbständigkeit einer Wissenschaft, besonders der Philologie, festzustellen ist. Nichts ist so schwer, als die Grenzlinien zwischen allgemeiner Geschichte der Wissenschaften und Geschichte des besondern Faches zu ziehen. Hier gilt es den Gesichtspunkt, auf den der Geschichtschreiber hin arbeiten will, scharf und bestimmt aufzufassen, die Materialien streng nach Bedarf ab zu sondern und dem Werke die möglichste Einheit zu verschaffen. Die kluge Auswahl der Begebenheiten, sagt Chr. Gatterer [7]), ist der eigentliche Probierstein des historischen Genies. In scharfer Scheidung der Haupt- und Nebensachen wird der Geschichtschreiber vorzugsweise sich zu üben haben. Chr. Fr. Rösler [8]) stellte zuerst den Grundsatz auf: „dass von dem Vortrage der Universalgeschichte alle Spezialgeschichte ausgeschlossen werden müsse". Umgekehrt kann man aber nicht sagen, dass eine Spezialgeschichte die Universalgeschichte ausschliesse, weil sonst jene wie ein abgerissenes Glied ohne Leben sein würde. Es wird unumgänglich nöthig, Blicke auf andere Wissenschaften, auf die allgemeine Geschichte der Politik und Literatur zu werfen, um dadurch die Spezialgeschichte zu verallgemeinern und nachzuweisen, wie sie als Glied der Universalgeschichte zu betrachten und nicht gänzlich von ihrem Körper loszureissen sei. Dass sie als Theil eines

---

7) Handbuch der Universalhistorie u. s. f. Göttingen 1765. 2 Theile.

8) Man vgl. seine Theorie der Geschichtsdarstellung: de historiae universalis idea et methodo. Tubing. 1777. 4. und: de historiae universalis argumento. 1806. 4.

grösseren Ganzen auch von eben diesem Ganzen abhängig erscheint, ist nicht Zeichen ihrer Mangelhaftigkeit; denn sie hat ihre selbständige Totalität darin, dass sie Geschichte einer ganzen Wissenschaft ist, die ihren eigenen Mittelpunkt hat, von dem bei Abfassung der Geschichte auszugehen und zu dem immer wieder zurückzukehren ist.

Da die pragmatische Geschichtsdarstellung offenbar die vollendetste ist, die Geschichte einer Wissenschaft aber ein grosses Interesse durch die Persönlichkeit der einzelnen Gelehrten gewinnt, welche die Wissenschaft gefördert haben [9]), so ist es auch eine schwierige Aufgabe, nächst ihren Verdiensten auch die Lebensschicksale derselben zu berücksichtigen, ohne die Geschichte mit biographischen und literärischen Notizen zu überhäufen. Je weniger sich die Geschichte bei Einzelnheiten in Hinsicht der Biographien und Literatur aufhält, sondern vielmehr auf den allgemeinen Gang der Wissenschaft und auf die erfolgreiche Thätigkeit und Einwirkung der Philologen auf die Bildung der Menschheit Rücksicht nimmt, um so weniger wird sie das Interesse des Lesers ermüden. Indessen wird doch die Aufzählung der einzelnen Männer, die in dieser Wissenschaft förderlich gearbeitet haben, gerade dazu dienen, ein System zu vollenden, in welchem die Philologen, wie in einem Sonnensysteme als Sterne unterschiedener Grösse erscheinen, die ihrer Sonne, der Philologie, treulich nach gehen und beleuchtet von ihr wieder ihre Umgebung beleuchten. Eine kurze Biographie und Charakteristik solcher Männer wird der Darstellung Leben und Farbe geben und dazu dienen, zur Achtung und Nacheiferung auf zu muntern. Als Beweis ihrer wirksamen Thätigkeit werden neben ihren Schülern die Werke derselben aufgeführt und beide, Biographie und Literatur, durch sinnige Betrachtung wie sich jene Männer um ihr Zeitalter verdient gemacht

---

9) Göthe Geschichte der Farbenlehre Thl. 53. S. 7. „Eine Geschichte der Wissenschaften, insofern diese durch Menschen behandelt worden, zeigt ein ganz anderes und höchst besonderes Ansehn, als wenn blos Entdekkungen und Meinungen aneinander gereiht werden“.



haben, in geistigen Zusammenhang gebracht und zu einem Ganzen verbunden. Denn darin liegt ja die wahre Grösse der Wissenschaften und derer, die sie betreiben, dass sie niemals als Einzelnheiten sich offenbaren, sondern in die Räder des Zeitgeistes eingreifen, und sich eben so wohl von ihnen drehen lassen, als sie dieselben höher schwingen.

Die pragmatische Darstellung der Geschichte der Philologie muss sich dem zu verarbeitenden Stoff mehrfach akkommodiren, oder richtiger, der Stoff motivirt die Form der Darstellung. Zunächst muss die Darstellung chronologisch sein, da nur bei Festhaltung der Zeitfolge sich Ursache und Wirkung der philologischen Wissenschaft manifestiren. Da nun die Philologie grossentheils auch den Einfluss der Weltgeschichte erfahren hat, da die epochemachenden Begebenheiten der politischen Geschichte auf die Wissenschaften jeder Art in der Regel auch epochemachend eingewirkt haben, so wird der Geschichtschreiber der Philologie seinen Stoff im Ganzen nach den für die Weltgeschichte angenommenen Zeiträumen und Epochen eintheilen können. Wir hätten demnach drei grosse Zeiträume:

1. Geschichte der Philologie des Alterthums. Von den ältesten Zeiten bis gegen Ende des vierten Jahrhunderts.
2. Geschichte der Philologie des Mittelalters. Vom Anfange des fünften Jahrhunderts bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst.
3. Geschichte der Philologie der neuern Zeit. Von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf die Gegenwart.

Es fragt sich aber, ob nun Alles, was sich innerhalb einer Periode für die Geschichte der Philologie Wichtiges vorfindet, synchronistisch oder annalistisch an einander gereiht, oder ob ethnographisch und geographisch die philologische Thätigkeit eines jeden Volkes besonders behandelt werden soll. Die ethnographische Darstellung verdient offenbar den Vorzug. Der Einwurf, dass die Geschichte dadurch zerstückelt werde, hebt sich dadurch,

dass entweder in der Einleitung zu jedem Zeitabschnitt, oder am Ende desselben ein Gesammtüberblick der philologischen Thätigkeit der Völker und ihrer Erfolge gegeben wird. Denn ohne jene Trennung der Geschichte in Abschnitte nach den einzelnen Völkern, würde nicht nur viel Wesentliches übergangen werden müssen, um nur die Masse übersehen zu können, sondern es würde sich auch keine Klarheit über die Leistungen der einzelnen Völker erringen lassen. Deshalb ist auch schon in der ersten Periode die Philologie der Griechen von der der Römer gesondert worden.

Wenn wir bisher nur von der Geschichte der Philologie in ihrer Totalität gesprochen haben, so müssen wir schliesslich auch noch die Darstellung der Geschichte in ihren Theilen erwähnen. Diese Theile beziehen sich entweder:

1. auf die philologische Thätigkeit eines Volkes, z. B. der Deutschen, Holländer, Franzosen u. s. f., oder

2. auf die Thätigkeit während eines bestimmten Zeitraumes, wie z. B. während des Alterthums; seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften (Heeren).

3. auf eine einzelne Schule; z. B. die alexandrinische, pergamenische, Heyne'sche, Wolf'sche, Böckh'sche, Hermann'sche.

4. auf eine philologische Disziplin, z. B. Geschichte der Grammatik (Bernhardy, Lersch), der Lexikographie (Meyer, in seinen Commentt. Andocidiae), der Kritik (H. Valesius, Imm. Walch), der Antiquitäten u. s. f.

5. auf die Thätigkeit, welche die Philologen Einem Schriftsteller zugewendet haben; z. B. Literärgeschichte des Homer, Xenophon u. A. (J. Mützell de emend. Theog. Hesiodi.).

6. auf die Schicksale der Werke eines Autors, z. B. des Aristoteles (Brandis. Ad. Stahr).

7. auf die Geschichte einer Lehranstalt; z. B. Göttinger, Berliner, Heidelberger Philologen oder Philologie.

8. auf die Thätigkeit eines einzelnen Gelehrten; Biographien.

9. auf Bibliotheken; Bibliographien.

10. auf sonstige Spezialitäten, wie z. B. die Geschichte des Begriffes der Philologie in verschiedenen Zeiten; über den Einfluss der Philologie auf die übrigen Wissenschaften u. dgl.

Aus der genauern historischen Bearbeitung der Spezialien allein kann nach und nach die Ausarbeitung einer vollständigen und genügenden Geschichte der Philologie möglich werden und unsere Zeit hat angefangen, mancherlei brauchbare Beiträge zu einer solchen zu liefern. Möge das Publikum auch meine Arbeit, welche einen Theil des zerstreuten Materials übersichtlich zu ordnen abzweckt, neben den bereits vorliegenden Versuchen einer geneigten Berücksichtigung werth finden.

Eisleben, den 4. Juni 1844.

Gräfenhan.

Inhalt.

II. Exegese.

III. Kritik.

IV. Erudizion.

Zweiter Theil.

Philologie im Westen.

Römer.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Allgemeiner Ueberblick.

Zweiter Abschnitt.

Besondere Geschichte der Philologie.

I. Grammatik.

A. Elementarlehre.

B. Formlehre.

C. Syntax-Rhetorik.

D. Lexilogie.

II. Exegese.

II. Exegese.

Einleitung.

§. 104.

Wir haben in der vorigen Periode (Bd. I. S. 192.) von der Exegese sagen müssen, dass dieselbe, noch frei von den Fesseln der Kunst, in dem harmlosen Austausch subjektiver Ansichten und Meinungen über den Inhalt und die Form der Nazionalliteratur bestanden habe. Dass eine so allgemeine Charakteristik auf alle Erscheinungen im Gebiete der Exegese während eines Zeitraums von mehreren Jahrhunderten nicht streng passen kann, und dass sich mannichfaltige Ausnahmen herausstellen, darf nicht weiter urgirt werden. Darin besteht ja eben das Leben der Geschichte, dass es zu keiner Zeit und in keinem Falle ganz dasselbe ist, sondern immer ein anderes, wenn auch niemals ein ganz fremdartiges, wird. Wir haben Gelegenheit gehabt zu zeigen, dass man zu Platon's Zeit sich schon recht wohl bewusst war, was zu einer vollendeten Interpretazion gehöre (Bd. I. S. 88.); und wir werden in laufender Periode ebenfalls nachweisen können, dass man im Grunde jetzt nur allgemeiner und schulmässiger that, was bereits die vorige Periode begonnen hatte. Freilich ist die Verallgemeinerung exegetischer Thätigkeit nicht ohne Belang für die Ausbildung der Hermeneutik gewesen, und die grosse Konkurrenz der Grammatiker hat in wissenschaftlicher Hinsicht ihre Früchte so gut getragen, als diess bei zunehmender Konkurrenz in industrieller und kommerzieller Hinsicht der Fall zu sein pflegt. Wir brauchen nicht weiter die Ursachen anzugeben, welche die Exegese befördert haben, da sie im Grunde dieselben sind, die oben (Bd. I. S. 346. ff.) als Beförderungsmittel der Philologie überhaupt angegeben worden sind. Von einem Zweige derselben, von der Lexilogie oder Wortexegese ist (§. 99. fgg.) die Rede gewesen und aus

diesem Kapitel ersehen worden, mit welcher Emsigkeit und weitgreifender Subtilität Philosophen und Grammatiker den Sprachkörper anatomirten, um den in ihm gebannten Geist frei zu machen. Aber auch die ganze Literatur dieser Periode trägt so sehr das Gepräge der Gelehrsamkeit und des Lehrtons an sich, dass man von ihr sagen kann, sie sei mehr oder minder ein Commentarius perpetuus zur Nazionalliteratur der Vorzeit. Dazu kamen nun noch die Pflegeanstalten grammatischer und gelehrter Betriebsamkeit in Alexandrien und Pergamos, die Philosophen- und Rhetorschulen in Griechenland und Kleinasien.

Unter solchen Auspizien gedieh die Exegese zu ihrer Blüte, zumal da die ausgezeichnetsten und fleissigsten Männer sich derselben zuwandten. Das Konversiren über Dichter, Redner, Philosophen u. s. f., welches wir früher schon kennen gelernt haben (§. 42.), dauert gegenwärtig und in weiterer Ausdehnung fort (§. 106.); aber es bildet nicht mehr die Hauptseite exegetischer Thätigkeit. Die Exegese war nicht mehr unmittelbare Unterhaltung, sondern sie ward ein Mittel zum Zweck, sie ward eine Kunst (*τέχνη ἐξηγητική*), zum Verständniss der Literaturwerke zu gelangen, die sich gründete auf wissenschaftliche Forschungen im Gebiete der Sprache (Grammatik), Geschichte (Alterthümer im weitern Sinne, Archäologie) und Philosophie (Kritik, Aesthetik, Allegorie). Je nach der Haupttendenz der Exegeten, entweder das Sprachliche, oder Historische, oder Philosophische der Schriftwerke zu erklären, könnte man von eben so vielen Arten der Exegese reden; in der Regel aber fallen alle diese Erklärungsweisen zusammen, da sich keine derselben durchführen lässt, ohne die anderen zu berühren. Nur ist allerdings zu bemerken, dass sich in den Kommentaren der Grammatiker und Kritiker ein ganz anderer Charakter zeigt, als in denen der Philosophen. Die ersteren erklärten meist nur das Sprachliche und Historische in dem Autor und hielten ihren Zweck für erreicht, zum Verständniss desselben gelangt zu sein, ohne sonstige Nebenabsichten zu befriedigen; die Philosophen aber betrachteten den Inhalt der Literatur als eine überkommene Erbschaft, die sie mit dem Inhalte ihres eigenen Wissens, mit der Intelligenz ihrer Zeit, verglichen und abschätzten, um das Probehaltige und Werthvolle festzuhalten, durch Vorlesungen und kommentirende Schriften fortzupflanzen und als ein vermehrtes Gut der Nachwelt zu überlassen. Man sieht, die Grammatiker huldigten bei ihren Studien der Wissbegierde, die Philosophen praktischen Interessen; es bildete sich jetzt schon der Ge-

gensatz, dass ein *φιλόλογος* kein *φιλόσοφος* sei; und leider ist derselbe mit jedem Jahrhundert nur entschiedener herausgetreten; indem der Grammatiker sich immer mehr der lebendigen Gegenwart entzog und einseitig in seinem Alterthum lebte, während der Philosoph das Alterthum nur als eine Vorstufe seiner Zeit mit Recht betrachtete. Im Ganzen sind es auch wenige Grammatiker, welche auf ein Studium der Philosophie eingegangen und dadurch vor einseitiger Gelehrsamkeit, der sogenannten Stockphilologie, bewahrt worden sind; diese Wenigen sind aber zugleich diejenigen, welche die Geschichte als die Koryphäen, als die Begründer segensreicher Richtungen in der Wissenschaft wie im Leben zu nennen hat.

Die Kommentare der Grammatiker sind ihrem Inhalte nach Rüstkammern für Grammatik und Archäologie, dann aber auch literarhistorische und kritische Miszellanschriften, eigentliche Gedächtnissblätter — *Ὑπομνήματα*, ein Wort von sehr weiter Bedeutung [1]) — geworden, in denen bald zusammenhängende Abhandlungen, bald kurze Notizen, Randglossen, Exzerpte aus grösseren Kommentaren — *Σχόλια* — Platz fanden. Schriften, welche auf die Sprache der einzelnen Schriftsteller, z. B. Homer, der Tragiker, Komiker, oder auf veraltete Wörter und Redensarten eingingen, kursiren ebenfalls unter dem Titel *Ὑπομνήματα*, wenigstens mit dem Zusatze: *ἄτακτα, σύμμικτα, τὰ κατὰ βραχὺ ὑπομνήματα* (vgl. §. 112. Anm. 39.) u. dgl., öfter freilich noch als *Λέξεις* oder *Περὶ λέξεως*. Von ihnen ist in dem Abschnitte über Lexilogie die Rede gewesen. Die Darstellung der Sitten und Gebräuche [2]) des Alterthums überhaupt, weniger mit besonderer Beziehung auf einen Schriftsteller, fand sich in den sogenannten *Ὑπομνήματα ἱστορικά*. Die eigentlichen *Ὑπομνήματα* der Grammatiker aber waren diejenigen Schriften, welche die Erklärung ganzer Werke nach sprachlicher, historischer und kritischer Seite

1) Vgl. E. Köpke de hypomnematis Graecis (Progr. d. Fr. Werd. Gymn.) Berol. 1842. 4. pag. 2 sq.

2) Bei heiligen Gebräuchen hiess das Ritualbuch, nach welchem der Zeremonienmeister die Opfer, Hochzeitfeierlichkeiten u. dgl. ordnete, oder welches die Erklärung des Priesterrechtes enthielt, *Ἐξηγητικόν*. So ist bei Suidas s. v. *Τριπάτορες· ὁ δὲ τὸ Ἐξηγητικὸν ποιήσας Οὐρανοῦ καὶ Γῆς φησὶν αὐτοὺς εἶναι παῖδας* etc. unter *ἐξηγητικὸν* das Ritualbuch zu verstehen. Man hat darunter einen Kommentar der orphischen *φυσικά* verstanden (Creuzer in Dionys. p. 162. Valcken de Aristob. p. 76.); diesen Irrthum berichtigt Lobeck Aglaoph. p. 751. mit Verweisung auf Plat. Legg. VI, 775. A.

hin zum Inhalte hatten, und von denen wir uns etwa noch eine Vorstellung nach den Scholien zum Homer, Sophokles, Aristophanes, und Apollonios machen können, obschon dieselben nur Auszüge aus den eigentlichen Ὑπομνήματα sind. Diese Kommentare waren entweder das unverkürzte Resultat vielseitiger und eindringlicher Studien, oder sie wurden auch nach der Fassungskraft derer eingerichtet, für die sie bestimmt waren. Zu den letztern gehörten die Ὑπομνήματα σχολικά [3]) und waren entweder für Schüler geschrieben oder für den Vortrag in der Schule berechnet; oder auch von Schülern nachgeschrieben und herausgegeben [4]). Diesen σχολικοῖς ὑπομνήμασι gegenüber stehen die ἠκριβωμένα ποιήματα, d. h. kritische Kommentare zu den Dichtern, die von den Verfassern wirklich herausgegeben waren und von den Anhängern als Autoritäten respektirt wurden. Dahin gehören auch τὰ λίαν ἐπιτηδευμένα ὑπομνήματα zum Aristophanes [5]) und αἱ ἐξητασμέναι Ἀριστάρχου, genau ausgearbeitete und abgeschriebene Exemplare der Rezension des Aristarch.

Die grosse Masse von Kommentaren, welche die gegenwärtige Periode lieferte, — die Scholien zum Homer allein erwähnen schon drittehalb hundert Grammatiker, von denen die meisten dieser Periode angehören [6]) — so wie ihre umständliche Breite veranlassten spätere Grammatiker oder auch Dilettanten für den bequemeren oder Privat-Gebrauch Auszüge aus den anerkanntesten Kommentaren zu machen. Man kann die Epitomatoren wohl schon vor Didymos datiren; allein er selbst war unstreitig der geschickteste und fleissigste Kommentarien-Epitomator, welcher im Besitze reichlicher Hülfsmittel zu einer grossen Zahl der gelesensten Autoren Kommentare mittleren Umfangs abfasste, welche grossentheils aus den Bemerkungen seiner Vorgänger bestanden, die er mit Kritik und Sorgfalt auswählte (§. 109. Anm. 86.). Seine Kommentare gaben unstreitig Veranlassung zur Vernachlässigung der Arbeiten früherer Grammatiker; aber auch die Kommentare des Didymos hatten gleiches Schicksal, indem

---

3) Athen. III. p. 83. B. womit Lehrs Arist. stud. Hom. p. 25. vergleicht Galen. praef. ad Hippocr. de nat. hom. und περὶ ἰδίων βιβλ. prooem. ed. Basil. IV, 361. (XIX. p. 10. ed. Kühn) φίλοις ἢ μαθηταῖς ἐδίδοτο (τὰ ἐμά) χωρὶς ἐπιγραφῆς, ὡς ἂν οὐδὲ πρὸς ἔκδοσιν, ἀλλ' αὐτοῖς ἐκείνοις γεγονότα δεηθεῖσιν ὧν ἤκουσαν ἔχειν ὑπομνήματα.

4) Vgl. Lehrs a. a. O. p. 21. u. 25.

5) Schol. ad Plut. 385. Vgl. O. Schneider de scholl. Aristoph. fontib. p. 23.

6) Man vgl. auch Fabric. Bibl. Gr. I. p. 386—527. und daselbst die Indices Grammaticorum citatorum in scholiis et Eustathii commentariis.

sie selbst wieder epitomirt wurden. Als solche Auszüge sind die wenigen noch erhaltenen Scholiensammlungen zu betrachten. Bis auf die Scholien und einzelnen Zitate bei den Grammatikern, Lexikographen und bei Eustath ist auch nicht ein einziger Kommentar aus dieser Periode auf uns gekommen. Die Scholien selbst gehören ihrer heutigen Abfassung nach erst der christlichen Zeitrechnung an und sind den verschidensten Interpolazionen unterworfen gewesen.

§. 105.

Stoff der Exegese.

Was den Stoff anbetrifft, den man in dieser Periode kommentirte und kritisch behandelte, so ist er zunächst durch den literarischen Kanon bestimmt, den die Alexandriner Kallimachos, Aristophanes und Aristarch abgefasst hatten und auf den wir in §. 135. Anm. 21. zurückkommen werden. Indessen beschränte man sich in seiner Auswahl keineswegs auf denselben und man kann sagen, dass fast keine Schrift von einigem Gehalte ohne ihren Erklärer blieb.

Das meiste Studium wendete man dem Homer zu; seine Gedichte waren der Ausgangspunkt der Hermeneutik und Kritik, und blieben der Hauptanhaltspunkt der Grammatiker (§. 104. Anm. 6.). Indem aber freilich Alle, Grammatiker, Philosophen, Historiker, Rhetoren u. s. f., und unter ihnen Gelehrte und Ungelehrte, Bedächtige und Unbedächtige an ihm herumdeutelten, konnte es nicht fehlen, dass man aus dem guten Dichter Alles in Allem machte. Schon in voriger Periode wurde er als der Inbegriff aller Weisheit und Lehre zur Tugend und Tapferkeit angesehen (§. 39. Anm. 4.) und diess dauerte theilweise in dieser Periode fort, besonders bei den Stoikern, welche alle Wissensfülle im Homer niedergelegt fanden oder wenigstens in ihn hineintrugen; daher die Abhandlungen oder Fragen über die Philosophie des Homer, über sein und des Hesiod Zeitalter, über das Lebensalter des Patroklos und Achill, über die Irrfahrten des Odysseus und die Keuschheit oder Unkeuschheit der Penelope [1]) u. dgl. Die kältere Reflexion und die gelehrte Interpreta-

1) Seneca Epist. LXXXVIII, 4. (p. 115. tom. III. ed. Ruhnk.): "Nisi forte tibi Homerum philosophum fuisse persuadent, quum his ipsis quibus colligunt negent. Nam modo Stoicum illum faciunt, virtutem solam probantem et voluptates refugientem, et ab honesto ne immortalitatis quidem pretio



zion dieses Zeitraums hatte aber herausgebracht, dass weder Homer noch die Dichter überhaupt *Διδάσκαλοι*, sondern *Ψυχαγωγοί* wären, ihr Zweck nicht eine *διδασκαλία*, sondern eine *ψυχαγωγία* sei. Indessen blieben die Ansichten hierüber noch lange getheilt; eben so darüber, ob Homer allegorisch oder einfach aus ihm selbst erklärt werden müsste. Der erste, der dem Homer den Lehrzweck absprach und ihm die Absicht der Ergötzung beilegte, der des Dichters Universalgelehrsamkeit bezweifelte und ihm nur eine mittelmässige Kenntniss beilegte, war Eratosthenes von Kyrene (§. 130. Anm. 14.), und ihm folgte hierin Aristarch von Samothrake (§. 109. Anm. 40.). Unter den Alexandrinern, die sich mit Homer abgaben [2]), sind die vorzüglichsten: Zenodot von Ephesos (§. 109. Anm. 2.), Kallimachos (§. 109. Anm. 17.), Erastosthenes (§. 109. zwisch. Anm. 13. u. 18. und §. 130. Anm. 14.), Aristophanes v. B. (§. 109. Anm 27.), Kallistrat (§. 109. Anm. 31.), Aristarch (§. 109. Anm. 40.), Apollodor von Athen (§. 109. Anm. 60.), Ptolemäus von Alexandrien (§. 109. Anm. 75.), Aristonikos von Alexandrien (§. 109. Anm. 80.), Ammonios der Jüngere (§. 109. Anm. 84.), Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 90.), Apollonios Chäridis (§. 109. Anm. 117.), Herakleon (§. 109. Anm. 126.), Pios (§. 109. Anm. 134.) und andere. An der Spitze der Pergamer steht Krates von Mallos als (allegorischer) Interpret des Homer (§. 110. Anm. 20.). Unter seinen Schülern zeichnete sich Herodikos aus (§. 110. Anm. 20.). Von den Philosophen, die zur Erklärung des Homer, besonders durch ihre *Προβλήματα Ὁμηρικά* beitrugen, ist zu nennen Hekatäos von Abdera (§. 112. Anm. 114.), Aristoteles (§. 112. Anm. 7.), Heraklid von Pontos (§. 112. Anm. 25.), Demetrios Phalereus (§. 112. Anm. 26.), Chamäleon von Heraklea (§. 112. Anm. 49.), Megaklid der Peripatetiker (§. 112. Anm. 86.), Zenon der Stoiker (§. 112. Anm. 99.)

---

recedentem; modo Epicureum, laudantem statum quietae civitatis et inter convivia cantusque vitam exigentis: modo Peripateticum, bonorum tria genera inducentem: modo Academicum, incerta omnia dicentem. — — Hoc quidem me quaerere, utrum maior aetate fuerit Homerus an Hesiodus, non magis ad rem pertinet quam scire, an Hecuba fuerit quam Helena, et quare tum male tulerit aetatem. Quid, inquam, annos Patrocli et Achillis inquirere, ad rem existimas pertinere? Quaeris, Ulysses ubi erraverit, potius quam efficias ne nos semper erremus? — — Quid inquires, an Penelope impudica fuerit, an verba secula suo dederit, an Ulyssem illum esse videbat, antequam sciret, suspicata sit?"

2) Vgl. in §. 104. Anm. 6.

und andere. Auf die grosse Zahl von Schriften: *Περὶ ποιητοῦ*, *Περὶ ποιητῶν*, *Περὶ ποιημάτων*, *Περὶ ποιήσεως*, *Περὶ μουσικῆς* und dgl., in denen Homer fast immer vorzugsweise berücksichtigt war, soll hiermit im Allgemeinen hingewiesen sein (vgl. §. 137.). — Auffallender Weise gaben sich die Alexandriner doch gar nicht mit den Homerischen Hymnen ab.

Neben dem fleissigen Studium des Homer lässt sich wohl erwarten, dass auch dem Hesiod viele Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das Mythologische in dessen Gedichten behandelten die Philosophen; aber auch die grammatische Exegese und Kritik ist sicherlich nicht ganz vernachlässigt worden. Doch fliessen hierüber die Nachrichten so spärlich, dass nicht einmal sicher angegeben werden kann, von welchen Grammatikern die einzelnen Rezensionen (*Ἐκδόσεις*) des Hesiod herrühren [3]. Unter den Grammatikern dieser Periode, die sich mit Hesiod abgaben, können nur mit Sicherheit Aristophanes v. B. (§. 109. Anm. 25.), Aristarch (§. 109. Anm. 50.), Zenodot der Jüngere (§. 110. Anm. 32.) und Demetrios Ixion (§. 110. Anm. 33.) angeführt werden; unsicher Aristonikos von Alexandrien (§. 109. zwischen Anm. 80. u. 81.) und Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 94.). Unter den Philosophen beachteten ihn Aristoteles (§. 112. Anm. 8.), Heraklid (§. 112. Anm. 25.) und Zenon der Stoiker (§. 112. Anm. 101.); auch der Historiker Hekatäos von Abdera (§. 112. Anm. 114.).

Unter den alexandrinischen Epikern fand Kallimachos seinen Erklärer an Eratosthenes (§. 109. Anm. 112.), Archibios (§. 109. Anm. 125.) und andern [4]; Arat [5] an Eratosthenes (§. 109. Anm. 12.); Attalos dem Rhodier (§. 113. Anm. 8.), Hipparch aus Nikäa (§. 113. Anm. 12.) und Asklepiad von Myrlea (§. 110. vor Anm. 29.); Apollonios der Rhodier an Aristophanes von B. (§. 109. vor Anm. 25.); und der Idyllendichter Theokrit an dem

3) Mützell de emend. Hes. theog. p. 280. Hesiod. ed. Goettling. Gothae. 1843. p. LXVI.

4) Von den *Αἴτια* des Kallimachos sagt Klemens von Alexandrien, dass dieses Gedicht die Exegeten vielfach beschäftigt habe. Vgl. §. 126. Anm. 20.

5) Den Arat erklärten nicht nur Grammatiker und Astronome, sondern auch Maler, und Alle trugen ihren Theil zur Entstellung des Textes bei, wie der Anonym. Vit. Arati bei Buhle in edit. Arati. Vol. II. p. 435. *Ἐλύμηναν δὲ πολλοὶ τοῦτο τὸ ποίημα ζωγράφοι καὶ ἀστρόνομοι καὶ γραμματικοὶ καὶ γεωμέτραι, ἕκαστος αὐτῶν πρὸς τὸ βούλημα τὸ ἴδιον γραφὰς καὶ ἐξηγήσεις ἰδίας ποιούμενοι.* — Ein Verzeichniss der Erklärer des Arat giebt Fabric. Bibl. Gr. II. p. 92. sqq.

Alexandriner Amarant (§. 109. Anm. 129.) und Pergamener Asklepiad von Myrlea (§. 110. Anm. 29.).

Viel gelesen und erklärt wurden die **Lyriker**; ein umfassendes Werk *Περὶ λυρικῶν* schrieb Chamäleon von Heraklea, von dem als einzelne Titel angeführt werden *Περὶ Ἀνακρέοντος, Περὶ Σιμωνίδου* u. s. f. (§. 112. Anm. 50.). Den **Alkäos** interpretirten Aristophanes v. B. (§. 109. vor Anm. 25.) und Aristarch (§. 109. zwischen Anm. 51. u. 52.), und ausserdem schrieb über denselben **Dikäarch** von Messene (§. 112. Anm. 29.); — den **Alkman** der Lytiker Sosibios (§. 109. Anm. 4.); — den **Anakreon** Aristarch und Chamäleon; — den **Archilochos**[6]) Aristarch, Aristoteles (§. 112. nach Anm. 8.) und Heraklid von Pontos (§. 112. Anm. 25.); — **Bakchylides** Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 98.); — den **Lasos** von Hermione, **Pindar** von Theben, **Simonides**, **Stesichoros** und die **Sappho** besprach sämmtlich der schon öfter genannte Chamäleon. Am meisten von ihnen wurde **Pindar**[7]) kommentirt, und zwar von den Grammatikern Aristophanes von Byzanz, Aristarch (§. 109. vor Anm. 52.), Ammonios dem Jüngeren (§. 109. nach Anm. 84.), Aristodem von Nysa (§. 109. Anm. 73.), Aristonikos von Alexandrien (§. 109. Anm. 81.), Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 97.), Apollonios Chäridis (§. 109. Anm. 119.), Asklepiad von Myrlea (§. 110. nach Anm. 28.) und Artemon von Kassandria (§. 110. Anm. 37.).

Merkwürdig ist, dass unter der grossen Zahl von Grammatikern dieser Periode kein Ordner, Kritiker und Exeget des **Orpheus** namentlich aufgeführt wird. Doch hat Lobeck darzuthun gesucht [8]), dass **Epigenes**, der *ἐν τοῖς περὶ τῆς εἰς Ὀρφέα ποιήσεως* zwei orphische Gedichte dem Kerkops, eben so viel andere dem Brontin zuschrieb und *τὰ ἰδιάζοντα παρ' Ὀρφεῖ* auseinander setzte [9]), hierher gehöre, und zwar setzt er ihn mit Ukert [10]) kurz vor und nach Alexander dem Grossen, indem er ihn mit dem Astronomen [11]) Epigenes identifizirt [12]). — Sonst kann aber in Bezug auf Orpheus noch er-

6) **Fabric.** Bibl. Gr. II, 107. sq.

7) **Fabric.** Bibl. Gr. II, 65.

8) **Lobeck** Aglaoph. p. 340. sq.

9) **Clemens Alex.** Strom. I. c. 21. Siehe Bd. I. S. 253.

10) Geogr. d. Gr. u. R. I, 2. S. 350.

11) Bei **Senec.** Nat. Quaestt. VII, 3, 2. **Plin.** N. H. VII, 56, 47. **Stob.** Ecl. I, 29.

12) Bei **Athenaeos** XI, 468. C. liest man auch **Epigenes**, den Kasau-

wähnt werden Sandon, des Hellanikos Sohn, der Ὑποθέσεις εἰς Ὀρφέα, βιβλίον α' abgefasst hat [13]). Auch Nikomedes, von dem Περὶ Ὀρφέως [14]) zitirt wird, gehört wahrscheinlich in unsere Periode, zumal wenn er derselbe Akanthier ist, welcher über Perdikkas schrieb [15]).

Ausserordentliche Thätigkeit zeigten die Grammatiker und Philosophen in der Erklärung der Dramatiker. Hierher gehören neben den eigentlichen Kommentaren die vielen Schriften Περὶ τραγῳδίας oder τραγῳδοποιῶν und Περὶ κωμῳδίας und κωμῳδοποιῶν. Heben wir die wichtigsten Gelehrten hervor, welche sich mit den Tragikern [16]) abgaben, so ist zu nennen Aristophanes (§. 109. Anm. 28.), Aristarch (§. 109. Anm. 52.), Ptolemäos v. A. (§. 109. zwischen Anm. 78. u. 79.), Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 99.) und die Philosophen Aristoteles (§. 112. zwischen Anm. 18. u. 19.), Heraklid (§. 112. Anm. 25.), Dikäarch v. M. (§. 112. Anm. 30.), Aristoxenos (§. 112. Anm. 40.) und Hieronymos von Rhodos (§. 136. Anm. 17.). — Grösser noch ist die Zahl derer, welche die Komödiendichter erklärten [17]). Unter den Philosophen Aristoteles, Theophrast §. 112. Anm. 78.), Dikäarch (§. 112. Anm. 31.), Chamäleon (§. 112. Anm. 58.), Eumelos (§. 112. Anm. 60.), Krates Antigenis (§. 112. Anm. 85.); und unter den Grammatikern Lykophron (§. 108. Anm. 5.), Kallimachos (§. 109. Anm. 18.), Eratosthenes (§. 109. Anm. 9.), Homer der Sellier (§. 109. Anm. 121.) und der Pergamener Herodikos (§. 110. Anm. 23.). Viele wendeten ihren Fleiss auch nur auf einen einzelnen Dramatiker an, oder auf ein einzelnes Stück. Doch wird es besser sein, hier die unerquickliche Registrirung aufzugeben und im Allgemeinen nur noch anzudeuten, welchen Schriftstellern man seine Aufmerksamkeit widmete.

Die Werke der Philosophen, besonders die des Empedo-

---

bon für einen alten Kritiker und Erklärer vieler Dichter hält, obschon er dort nur nach Athenäos, nur das ἔκπωμα δακτύλωτον im Agamemnon des Ion erklärt hat. Uebrigens ist die eigentliche Lesart Ἐπιμένης, und diesen bringt O. Schneider de scholl. Aristoph. fontt. p. 92. mit einem Ἐπιμενίδης in den Scholien ad Vesp. 1032. in Verbindung.

13) Suid. s. v.

14) Athen. XIV, 637. A.

15) Athen. V, 217. D.

16) Vgl. Jul. Richter De Aeschyli Soph. Eurip. interprettibus. Berol. 1839.

17) A. Meineke Historia critica comicor. graecor. Berol. 1839. p. 5. sqq.

kles, Heraklit, Demokrit, Epikur u. a. wurden meist wieder von Philosophen, den Peripatetikern und Stoikern erklärt; die Redner von den Grammatikern, wie Isäos, Demosthenes, Lysias u. a. vom Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 109.); die Aerzte, besonders Hippokrates von Aerzten, wie von Herophilos von Chalkedon, Philinos aus Kos, Apollonios von Kition und Asklepiad aus Prusa, und die Mathematiker von Mathematikern, wie Eudox von Knidos von Hipparch aus Nikäa (§. 113. Anm. 12.). Die Philosophen, Aerzte und Mathematiker wurden weniger einer grammatischen und antiquarischen Exegese unterworfen, als man sie vielmehr des Inhalts wegen studirte; daher kam es, dass man die gedrungene Sprache derselben durch ausführlichere Umschreibungen nutzbarer und dem Verständnisse zugänglicher zu machen suchte; die Exegese war eine praktische (§. 111.). Solche *Παραφράσεις*, die eine freie Uebersetzung der Originale sind, gelten in gewisser Hinsicht als Kommentare und es kann ihre Erwähnung nicht umgangen werden.

Historiker und Geographen fanden weniger ihre Erklärer als kritische Berichtiger und zwar meist wieder in historischen und geographischen Werken, die, wenn sie von Grammatikern ausgingen, oft voll grammatischer Etymologien und Konjekturen waren. Spätere Grammatiker nahmen auf solche ergänzende Bemerkungen und Berichtigungen Rücksicht und stehen dann nicht an, von gelegentlichen Bemerkungen gleich wie von einem besondern Werke über diesen Gegenstand zu sprechen [18]).

Nach diesen Andeutungen sehen wir, dass die Art der Interpretazion sich nach dem Inhalte des Schriftstellers modifizirte, dass man einen Dichter anders erklärte als einen Prosaiker, einen Redner anders als einen Mathematiker. Es wird daher nicht unpassend sein, in den folgenden §§. auf die verschiedenen Erklärungsweisen Rücksicht zu nehmen. Zunächst werden wir auf die Lytiker (§. 106.) zu sprechen kommen müssen, welche sprungweise über die ganze griechische Literatur disputirten, ohne festes Prinzip, mehr geistreich

18) So mag z. B. Manetho aus Diospolis (c. 260 v. Chr.) in seinen *Αἰγυπτιακά* den Herodot in seiner Geschichte über dieses merkwürdige Land bisweilen berichtigt haben. Sogleich reden die Grammatiker von einer Schrift des Manetho *πρὸς τὸν Ἡρόδοτον*. So Oros der Milesier, von dem es ins Etym. M. p. 560, 23., dann in den Eustath. ad Il. λ, 480. p. 857, 40. Rom. übergangen ist. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 182.



als erfolgreich. Doch ist zu bemerken, dass in gegenwärtiger Periode eine Menge Schriften mit den Titeln Ἀπορήματα, Προβλήματα, Λύσεις u. dgl. abgefasst worden, welche dasjenige mit wissenschaftlicher Ruhe behandelten, was man früher bei freundschaftlichen Zusammenkünften nur mündlich und mehr mit Witz als geziemendem Ernste abgemacht hatte. Nächstdem werden wir einen Blick auf die allegorische Exegese werfen (§. 107.), welche zwar in dieser Periode ihre bedeutendsten Gegner findet, sich aber doch wegen der Geschmeidigkeit, mit der sie jede gewünschte Erklärung möglich macht, aufrecht erhält und noch in die folgende Periode hinüber dauert. Die eigentlich philologische Exegese ist die gelehrte, welche gestützt auf handschriftliche Mittel, grammatische und antiquarisch-historische Kenntnisse, uns den Sinn eines Schriftwerkes möglichst so wieder aufzuschliessen bemüht ist, wie ihn der Verfasser hineingelegt wissen will. Diese gelehrte Exegese (§. 108.) ward von den Grammatikern zu Alexandrien (§. 109.) und Pergamos (§. 110.) gehandhabt, theilweise nach verschiedenen Prinzipien. Uebrigens nahmen sie sich vorzugsweise die Dichter zum Gegenstand ihrer Exegese. Die Erklärung der Prosaiker war, wie schon bemerkt, praktischer Natur (§. 111.) und ward hauptsächlich von Philosophen (§. 112.), Aerzten und Mathematikern (§. 113.) geübt. — Schliesslich soll dann noch auf einige Uebersetzungen und Nachahmungen (§. 114.) aufmerksam gemacht werden.

§. 106.

Lytiker und Enstatiker [1]).

Der Umgang mit der Wissenschaft hat etwas Ernstes, sie kann auch, wenn sie nicht an Wesen und Würde verlieren will, Keinem, der sich ihr hingiebt, diesen Ernst erlassen; aber falsch wäre nun die Folgerung, welcher nur verhypochonderte Büchermotten das Wort reden können: dass sie Scherz und Witz ausschliesse. Die heitere Lebenslust und das Bewusstsein eigner Kraft hat wie eine wohlthätige Sonne die Blüthenpracht der griechischen Literatur ans Licht gezogen; dieselbe Heiterkeit war es aber auch, welche als personifizirter Muthwille in dem schönen Garten umhersprang und die edel-

---

1) Vgl. §. 42. Note *). und Wower de Polymath. cap. 10. §. 15. sqq. (pag. 95. sqq. ed. Lips. 1665).

sten Gewächse mit seinem Rupfen und Zupfen nicht verschonte. Wollen wir deshalb die Griechen tadeln? Nein, lernen wollen wir an ihnen, wie wir mit Erfolg Nazionalliteratur zu studiren haben. Jemehr wir eine Pflanze beschneiden, um so mehr treibt sie neue Sprossen; eben so erwächst aus dem Boden der Literatur um so mehr Frucht, je tiefer die Kritik ihre Furchen einschneidet. Ein historisches Zeugniss für diese Wahrheit sind uns die Griechen der vorigen Periode, in welcher durch die Kritik der Philosophen, Sophisten und Komiker eine Literatur erzielt wurde, die als klassisch für alle Zeiten dasteht. Und welcher Natur war diese Kritik? etwa feindseliger bitterer und boshaft destruirender Natur? Nein, es war die Kritik de witzelnden, scherzenden und beim Mahle sich erheiternden Enstatiker und Lytiker, deren Verdienste hoch anzuschlagen sind für die Literatur überhaupt, minder für die Geschichte der Philologie insbesondre. Es ist aber eine angenehme Erscheinung zu sehen, wie ein aufgeweckter, offener und naiver Geist sich harmlos über di grössten Sterne des Literaturhimmels hermacht und durch Anschwärzung ihnen einzelne Strahlen verdunkelt; aber es ihm keineswege einfällt, das ganze Licht zu trüben. Er erheitert sich ja nur un will der Freiheit, seine Meinung, sein Urtheil vorbringen zu können sich nicht begeben. Aber eben diese freie Heiterkeit und heiter Freiheit, mit der man sich über das Objekt erhebt und die von keine Schranken subjektiver Interessen beengt ist, ist die Mutter der wirksamsten Kritik; es blickt bei aller Muthwilligkeit die Aufrichtigkei und der tiefere Ernst durch. Solcher Natur war die Enstasis un Lysis der vorigen Periode und am edelsten trat sie hervor in de Dialogen Platons.

Diesen schönen Charakter verdirbt in der gegenwärtigen Period eine Beimischung von moroser Gelehrsamkeit und von unmännliche zweckloser Spielerei. Man wollte Dinge erklären, die auf kein Weise erklärt werden konnten, oder man brachte Dinge ans Tages licht, die kein vernünftiger Mensch denken sollte. Die Antwort wollt Niemand schuldig bleiben; auch mochten für diesen Fall ähnlich Strafen Statt finden, wie bei dem *Αἴνιγμα* und *Γρίφος* [2]); in jede

2) Ueber das Aufgeben und Lösen von Räthseln bei Tische so wie über d Unterschied von *αἴνιγμα* und *γρίφος* ist die Hauptstelle bei Pollux Onomast. VI. §. 107. p. 632. sq. Hemsterh. *Τῶν μέντοι συμποτικῶν αἴνιγμ καὶ γρῖφος· τὸ μὲν παιδίαν εἶχεν, ὁ δὲ γρῖφος καὶ σπουδήν. Καὶ μὲν λύσας γέρας εἶχε κρεῶν τινα περιφοράν, ὁ δὲ ἀδυνατήσας ἁλμ*

Falle wollte ein Gelehrter nicht ungelehrt erscheinen und dem Spotte seiner Freunde sich nicht Preis geben, wenn er ein *Ζήτημα* nicht gelöst hätte.

Die Enstatiker und Lytiker sind gegenwärtig überall zu Hause, wo wissenschaftliche Vereine und Anstalten sich finden; aber wohl vorzugsweise in Alexandrien hatte das tägliche Disputiren, das *Προβάλλειν* und *Λύειν* bis zur Ungebühr um sich gegriffen und deshalb den Spott mancher Spassvögel erregt [3]). In einer *ἐξέδρα* oder in bedeckten Säulengängen, deren sich bei Museen, Gymnasien und auf den Landgütern der Reichen fanden, pflegte man zu wissenschaftlichen Disputatorien zusammenzukommen [4]), und dann gehörten philologische Unterhaltungen neben philosophischen zu den gewöhnlichsten Gesprächen. Die Ptolemäer pflegten bei ihrem Sinn für Kunst und Wissenschaft auch Theil zu nehmen an den Verhandlungen der Gelehrten, und stellten und lösten Probleme, wie diess auch schon Alexander der Grosse that (§. 74. Anm. 2.). Dabei erlaubten sie sich auch zuweilen, die armen Grammatiker zu schrauben, und ihnen entweder unlösbare Fragen vorzulegen, oder wunderliche Lösungen mit Spott zu erwiedern. In dieser Hinsicht ist sehr belustigend, wie Ptolemäos Philadelph dem Lytiker Sosibios wegen seiner gezwungenen Erklärung der homerischen Verse Iliad. XI, 636 sq. den Schrecken einjagt, als seien ihm die Monatsgelder schon ausgezahlt und darüber quittirt [5]). Derselbe Ptolemäos ist auch wohl gemeint, den Plutarch [6]) als Stifter des Museums und als solchen anführt, der sich *προβλήμασι μουσικοῖς καὶ κριτικῶν φιλολόγοις ζητή-*

ποτήριον ἐκπιεῖν. ἐκλήθη δ' ἀπὸ τῶν ἁλιευτικῶν γρίφων. τὰ δὲ ζητήματα ὠνομάζετο κυλίκεια. Θεοδέκτης *δὲ ὁ σοφιστὴς εὐδοκιμήσας ἐν αὐτοῖς, ἐπεὶ καὶ μνημονευτικὸς ἦν, μνημόνεια αὐτὰ ἐκάλεσε.* Etwas anders in Etym. M. p. 241, 35. *Γρῖφος, ζήτημα, αἴνιγμα δύσκολον, ἔνθεν καὶ τὴν χλεύην γρίπισμά φασι, γρῖφον οὖν λέγεται τὸ δύσλυτον αἴνιγμα. ἵστων γὰρ φιάλην γέμουσαν οἴνου, καὶ ἔλεγον αἰνίγματα ἐν τοῖς συμποσίοις ἀλλήλοις· καὶ εἰ ἐπέλυεν, ὁ ἀπορηθεὶς ἔπινε τὴν φιάλην.* Vgl. Casaubon. ad Athen. X, p. 448. E., wo er die 7 Arten von *γρῖφοι* beschreibt.

3) Vgl. die Spötterei des Sillographen Timon bei Athen. I. p. 22.

4) Vitruv. Archit. V. c. 11: „Constituuntur in tribus porticibus exedrae spaciosae, habentes sedes, in quibus philosophi, rhetores reliquique qui studiis delectantur, sedentes disputare possint."

5) Vgl. Athen. XI, 493. sq.

6) Adv. Epicur. p. 1095. D.

μασι abgab. Der gelehrte Unmensch Ptolemäos Physkon sass tie bis in die Nacht hinein, wenn er sich über eine Glosse, oder einen Vers, oder ein Geschichtchen stritt, und die Schmeichler mussten wohl oder übel mit ihm ausharren [7]).

Dass bei der gewöhnlichen Lysis die Philologie keinen Gewinn hatte, ist schon angedeutet; denn wenn sich auch die Probleme von Quisquilien und ungereimten Dingen ab, zu grammatischen und philologischen hinwandten, so berührten sie höchstens die etwas dunkle Sentens eines alten Dichters, ein ungewöhnliches, seltenes Wort, oder unwesentliche Dinge, wie z. B. „Warum Nausikaa ihre Kleider nicht mit Meer-, sondern mit Flusswasser gewaschen habe?" „Warum Achill die Becher *ζωρότερον* mischen lasse?" da diess doch auf Trunkliebe hindeute [8]). „Ob der Kyklope Hunde gehabt habe?" [9]) u. dgl. m. Die Tischdisputazionen lernen wir besonders kennen aus Athenäos, Gellius, Plutarch (Quaestt. symposiacae) und Klemens von Alexandrien. Aber dergleichen kleinliche Untersuchungen der Enstatiker und Lytiker wurden, obschon sie mit dem Emporkommen gründlicher grammatisch-historischer Studien nicht aufhörten [10]), von den Koryphäen der Philologie gänzlich ignorirt, und Männer wie Zenodot, Aristophanes und Aristarch wussten nothwendige Fragen von unnützen recht wohl zu unterscheiden. In Fällen, wo sie mit ihrem Wissen und Urtheil eine Schranke und Gränze fanden, wollten sie, ehe sie abgeschmackte Spitzfindigkeiten billigten, lieber schweigen, oder sie suchten sich durch eine *Ἀθέτησις* (§. 116. Anm. 3.) zu helfen, was übrigens auch die Problematiker zuweilen thaten [11]).

---

7) Plut. de adul. et amic. c. 17. *Οὕτως καὶ Πτολεμαίῳ φιλομαθεῖν δοκοῦντι, περὶ γλώττης καὶ στιχιδίου καὶ ἱστορίας μαχόμενοι, μέχρι μέσων νυκτῶν ἀπέτεινον.*

8) Vgl. die Zusammenstellung von Beispielen bei Lehrs Arist. stud. Hom. q. 217. sq.

9) Fr. Jacobs Delect. Epigramm. p. 212. N. 82, 6. *εὖαδε καὶ ζητεῖν, εἰ κύνας εἶχε Κύκλωψ.* Anthol. Palat. XI, 347. *ποῖ γάρ ἐμοὶ ζητεῖν — — τίνος ἦν Πρωτεύς, καὶ τίς ὁ Πυγμαλίων;*

10) Sie arteten in den ersten christlichen Jahrhunderten sogar dermaassen aus, dass Manche ihren Freunden ganz ausdrücklich bei der Einladung sagen liessen, sie möchten ja nicht bei Tische auf dergleichen *ζητήματα* oder *πράγματα γραμματικά* die Unterhaltung hinlenken. Vgl. Jacobs Delect. Epigramm. p. 209. N. 77. u. 78.

11) So das Schol. des Aristonikos ad Iliad. *υ*, 269. *ἀθετοῦνται στίχοι δ΄, ὅτι διεσκευασμένοι εἰσὶν ὑπό τινος τῶν βουλομένων πρόβλημα ποιεῖν.* — und

Als die vorzüglichsten Lytiker unter den Alexandrinern dieser Periode gelten der schon genannte **Sosibios**, Zeitgenosse des Kallimachos, *ὁ θαυμάσιος λυτικὸς* genannt [12]; der Aristophaneer **Kallistrat** von Athen [13] und **Apollodor** von Tarsos [14], auf die wir als Kommentatoren noch einmal (§. 109.) zu sprechen kommen, die vielen Anderen nicht zu gedenken, die durch kuriose Erklärungsversuche bekannt geworden sind. Indessen müssen wohl so manche Kuriositäten und Tändeleien der Art nach dem scherz- und spottlustigen Charakter der Alexandriner beurtheilt werden [15]; auch dürfen wir den Einfluss nicht verkennen, den die allgemeine Lust, Probleme zu stellen oder zu lösen, auf das ganze Zeitalter hatte, so dass selbst Männer wie **Kallimachos**, **Rhion**, **Eratosthenes** und Andere von solcher Schwäche eines leichtfertigen Urtheilens und Disputirens nicht ganz frei blieben.

Die Lösung der Probleme, welche in voriger Periode nur mündlich vorgenommen wurde, ward gegenwärtig zu einem beliebten Gegenstand der Schriftstellerei. Damit hing zusammen, dass die extemporirten Konversorien eine mehr kunstgemässe Form annahmen und die Art und Weise der Lysis auf feste Prinzipien zurückgeführt wurde [16]. Das einfachste Verfahren war, dass man etwas mit *διὰ τί* oder *Πῶς* in Frage stellte und mit *ἢ ὅτι* die Antwort darauf gab. Schriftlich setzte man auch wohl, um allen Zweifel zu nehmen, vor das Problem das Wort *ἀπορία*, vor die Lösung das Wort *λύσις* [17].

---

ad Il. x, 372. *ἦ ῥα καὶ ἔγχος ἅμαρτεν·*] Schol. Aristonici: *ὅτι θέλοντες ζήτημα ποιεῖν μεταγράφουσι τό ἡμιστίχιον οὕτως „καὶ βάλεν οὐδ' ἐφάμαρτεν."*

12) **Athen.** XI, 493. D.

13) Schol. ad **Eurip.** Orest. 424. *Ἐν δὲ τοῖς Καλλιστράτου γέγραπται· ἐπιζητήσειεν ἄν τις, πῶς διὰ τριῶν εἰρήκει, εἰ μὴ διὰ τὸ τὸν Ἀγαμέμνονα καὶ Ὀδυσσέα καὶ Διομήδη φάναι μετασχεῖν τοῦ φόνου Παλαμήδους.* Ist hier nun unter *τὰ Καλλιστράτου* sein Kommentar zum Euripides, oder vielleicht das Werk *Σύμμικτα* (§. 83. Anm. 51.) zu verstehen?

14) Schol. ad **Eurip.** Med. 149. u. 171.

15) **Dion. Chrysost.** Orat. XXXII. p. 682. (*οἱ Ἀλεξανδρεῖς*) *ἱλαροί τε γὰρ ἀεὶ καὶ φιλογέλωτες καὶ φιλορχησταί.*

16) Vgl. **Lehrs** Arist. stud. Hom. p. 226.

17) Schol. ad **Hesiod.** Theog. 143. in ed. Trincavelli:

οἱ δή τοι τὰ μὲν ἄλλα θεοῖς ἐναλίγκιοι ἦσαν.

οἱ δή τοι·] *Κράτης ἀντὶ τούτου ἄλλον στίχον παρατίθεται·*

οἱ δ' ἐξ ἀθανάτων θνητοὶ τράφεν αὐδήεντες.

Die Schriften, in denen ἀπορίαι gesammelt oder gelöst waren, betitelte man: Προβλήματα, Ἀπορήματα, Ἀπορίαι, Ζητήματα, Ζητήσεις, Λύσεις, Λύσεις ἀπορημάτων u. s. w. Wie die Exegese sich besonders auf Homer richtete, so bezogen sich auch diese Schriften zumeist auf ihn, und sind deshalb näher bezeichnet als Προβλήματα Ὁμηρικά, Λύσεις Ὁμηρικαί; doch bezogen sie sich auch auf andere Dichter, und es gab Προβλήματα Ἀρχιλόχου, Ἡσιόδου u. a.

Aristoteles hat zuerst mit vieler Belesenheit Προβλήματα zusammengetragen und die Lösung derselben mit wissenschaftlicher Schärfe versucht. Als Wesen der Probleme bedingte er, dass sie nicht einen an sich klaren und keinem Zweifel unterworfenen Gedanken enthalten dürften; denn dann wäre ja keine λύσις nöthig [18]). Also irgend einen Grund der Diskussion müssten sie in sich haben; durften aber auch nicht von der Art sein, dass sie gar keine Lösung zuliessen. Dann unterschied Aristoteles von dem Problem im Allgemeinen noch die besonderen: τὸ πρόβλημα διαλεκτικόν [19]), τὸ πρόβλημα ἠθικόν, λογικόν, φυσικόν [20]). Bei einem richtigen Problem kam es an a) auf die Θέσις = ὑπόληψις παράδοξος τῶν γνωρίμων τινὸς κατὰ φιλοσοφίαν [21]); b) auf die Πρότασις = λόγος καταφατικός und ἀποφατικός τινος κατά τινος, welche eine doppelte war, ἀποδεικτική = λῆψις θατέρου μορίου τῆς ἀντιφάσεως, und διαλεκτική = πυνθανομένῳ μὲν ἐρώτησις τῆς ἀντιφάσεως, συλλογιζομένῳ δὲ λῆψις τοῦ φαινομένου καὶ ἐνδόξου [22]); c) auf die Ἀπορία, den zweifelhaften und der Untersuchung zu unterwerfenden Gegenstand. Bei der Lösung kam nach Aristoteles [23]) viererlei zur Frage: τὸ ὅτι, τὸ διότι, εἰ ἐστίν, τί ἐστιν, und am häufigsten fangen seine Probleme mit διὰ τί an. Die noch vorhandene Sammlung der aristotelischen Probleme enthält 38 Abtheilungen verschiedener Fragen, die mei-

---

[Ἀπορία] Πῶς γὰρ τοὺς αὐτοὺς θεοὺς ἐναλιγκίους λέγει καὶ ἐν τῷ τῶν Λευκιππιδῶν καταλόγῳ ὑπὸ Ἀπόλλωνος ἀναιρεῖσθαι ποιεῖ; [Λύσις] Ἢ ὅτι οὐ πάντας τοὺς ἐκ τῶν θεῶν γεγονότας ἀθανάτους εἶναι συμβαίνει, ὥς φησιν Ἡσίοδος. κτλ.

18) Aristot. Topic. I, 10. Bekk. Οὐδεὶς γὰρ ἂν νοῦν ἔχων προβάλοι τὸ πᾶσι φανερὸν ἢ τοῖς πλείστοις.

19) a. a. O. 11.

20) a. a. O. 14.

21) a. a. O. 11.

22) Analyt. pr. I, 1.

23) Analyt. post. II, 1.

stentheils sich auf Physik, Mathematik, Geometrie und Ethik beziehen [24]). Aristoteles schrieb aber auch Προβλήματα Ὁμηρικά (vgl. §. 112. Anm. 4.), ποιητικά, Ἡσιόδου, Ἀρχιλόχου, Εὐριπίδου u. s. w., und wie in diesen Werken die Dichter besprochen worden sind, zeigt uns ungefähr noch die Skizze, welche Aristoteles in seiner Poetik, Kapitel XXVI. über προβλήματα und λύσεις gegeben hat.

In Betreff der Dichtungen richteten sich die Probleme und ihre Lösung auf dreierlei. Der Dichter, sagt Aristoteles [25]), ahmt entweder etwas nach, wie es wirklich war oder ist, οἷα ἦν ἢ ἔστιν; oder wie etwas erzählt wird oder scheint, οἷα φασὶ καὶ δοκεῖ; oder wie es sein muss, οἷα εἶναι δεῖ. Dieses thut er nun, indem er sich entweder der gewöhnlichen Sprache, der λέξις bedient, oder ungewöhnlicher Wörter, γλῶσσαι, oder blidlicher Ausdrücke, μεταφοραί. Der Dichter kann aber in einen doppelten Fehler gerathen; er wählt entweder einen Stoff, der sich nicht zur poetischen Behandlung eignet oder er macht, wenn sonst der Stoff geeignet ist, Verstösse gegen Einzelnheiten des Stoffes. Gegen solche Einwürfe lässt sich sagen: der Dichter darf Unwahres und selbst Unmögliches in sein Gedicht ziehen, wenn er dadurch auf eine passende Weise seinem Gedichte mehr Wunderbares geben und seinen Zweck besser erreichen kann [26]). Einwurf: er soll aber, wenn es möglich ist, gar keinen Verstoss, weder gegen die Poesie noch gegen die Wahrheit begehen. Lösung: der Dichter kann sagen, er habe etwas gesagt wie es sein sollte, nicht wie es wirklich sei; passt aber weder das eine noch das andere als Vertheidigung (λύσις), so kann der Dichter sagen: es ist allgemeine Ansicht, ὅτι οὕτω φασί, wie z. B. die Schilderung der Götter, die weder so sind noch so sein sollten, wie Homer sie schildert. Abgekommene Gebräuche sind bei Dichtern nicht zu tadeln, wenn sie der gehörigen Zeit beigelegt werden, wie z. B. Homer (Il. X, 154.) die Gefährden des Diomedes schlafen lässt auf ihren Schildern

ἔγχεα δέ σφιν
ὄρθ' ἐπὶ σαυρωτῆρος.

Ferner hat man bei einer That oder Rede nicht nur darauf zu se-

---

24) Man vgl. C. F. Bojesen de Problematis Aristotelis etc. Hafniae 1837. p. 4 sq. Lersch Sprachphil. II. S. 279.

25) Ars. poet. cap. XXVI.

26) Als Beispiel führt Aristoteles die Verfolgung des Hektor an, παράδειγμα ἡ τοῦ Ἕκτορος δίωξις, welches eben nicht passend gewählt ist.



hen, ob sie gut oder schlecht sei, sondern auch auf den Thäter und Sprecher, auf den, zu welchem er spricht, und wann? und warum? und ob etwas Besseres dadurch bewirkt oder etwas Böses vermieden werde.

Von dieser aesthetischen und moralischen Exegese der Dichter geht Aristoteles zur grammatischen über. Ein gewöhnliches Wort, λέξις, sagt er, muss man zuweilen durch ein ungewöhnliches, γλῶσσα, erklären, wie die οὐρῆες in Ilias *A*, 50. durch φύλακες, nicht durch ἡμίονοι zu erklären seien; Dolon heisse Il. *K*, 316. εἶδος κακός, nicht wegen eines unsymmetrischen Körpers, sondern wegen seines hässlichen Gesichts. Oder ζωρότερον δὲ κέραιρε (Il. *I*, 203.) sei s. v. a. θᾶττον κέραιρε, da ζωρότερον in der Bedeutung „hitzig, stark," den Trunkergebenen voraussetze.

Aus diesen Erklärungsversuchen, wie sich deren zahllose in den Schriften Προβλήματα Ὁμηρικά gefunden haben mögen, dürfen wir auf die Schwierigkeiten schliessen, die eine richtige Interpretazion des Homer, jetzt selbst noch Geistern, wie Aristoteles war, verursachte. Nicht glücklicher ist der Philosoph in der Auswahl homerischer Beispiele für die Metapher. Auch die Akzentuazion, Interpunkzion, die Amphibolie u. m. a., war Gegenstand der Probleme.

Von den Philosophen schrieben ausser Aristoteles in dieser Periode noch **Heraklid** der Pontiker Λύσεις Ὁμηρικαί (vgl. §. 112. Anm. 22.), **Theophrast** Προβλημάτων συναγωγή, Ἐνστάσεις, Λύσεις u. a. (vgl. §. 112. Anm. 66. ff.), **Straton** von Lampsakos Λύσις ἀπορουμένων [27]) und vielleicht gehört auch **Aristoxenos** wegen seiner Σύμμικτα ὑπομνήματα (§. 112. Anm. 36.) hierher, da in Schriften der Art sich gewiss auch Probleme gelöst fanden, so wie umgekehrt die Werke mit dem Titel Προβλήματα von Gellius in der Vorrede seiner Noctes Atticae unter diejenigen Bücher gerechnet werden, in welchen ein Inhalt mannichfaltiger und überall zusammengeraffter Gelehrsamkeit sich vorfand. Von den Stoikern ist **Zenon** zu nennen wegen seiner Προβλήματα Ὁμηρικά (§. 112. Anm. 99.); vielleicht auch **Kleanth** wegen Περὶ τῶν ἀπόρων; und **Chrysipp** Πρὸς Ἀγάθωνα ἢ περὶ τῶν ἑξῆς προβλημάτων α' (§. 112. Anm. 107.).

Von den Grammatikern mögen manche ihre Προβλήματα und Λύσεις schriftlich aufgesetzt haben, was wir nicht mehr nachweisen können, wie z. B. der vielbewunderte **Sosibios**, welcher auch einen

---

27) Diog. Laert. V, 59.

Kommentar zum Alkman schrieb (§. 109. Anm. 4.). Ausgemachter Weise schrieb Zenodot der Jüngere *Λύσεις Ὁμηρικῶν ἀπορημάτων* 28). Hierher gehört auch das Kollektivwerk von *ἀπορήματα* und *λύσεις*, welches aus den wissenschaftlichen Gesprächen der Alexandriner im Museum entstanden zu sein scheint 29) und das Wolf 30) mit „quosdam commentarios sodalicii, forsitan inspiciendos Ptolemaeis, cum concoquerent" bezeichnet. Auch des Zoilos *Ψόγος Ὁμήρου* fällt wohl eher in die Kategorie der *Λύσεις*, als der Kommentare, und vielleicht führten dessen 9 Bücher *Καθ' Ὁμήρου* (§. 122. Anm. 4.) den Titel *Κατηγορίαι*, wofern diese letzteren nicht ein besonderes Werk des Zoilos ausmachten, gegen welches Athenodor, Bruder des Arat, mit einer Gegenschrift auftrat 31).

Ganz anders freilich als die Problemschreiber wirkten für die Philologie Männer wie Zenodot, Aristophanes, Eratosthenes, Aristarch und einige Spätere, deren Werke, wenn sie auf uns gekommen wären, den ganzen Kram von Exzerpten und leichten Notizen aufwiegen würden, welcher durch den Kärrnerfleiss der Grammatici minorum gentium zusammengebracht worden ist. Doch muss man sich bei zwei Uebeln immer noch mit dem kleineren zu trösten wissen, und so wollen wir wenigstens noch mit dem zufrieden sein, was uns geblieben ist. Reicht es doch im Ganzen hin, uns ein deutliches Bild davon zu geben, wie die alten Grammatiker in der Exegese zu verfahren pflegten.

§. 107.

A. Allegorische Exegese.

Die allegorische Mythenerklärung ging, wie wir in der vorigen Periode gesehen haben, von der Skepsis an dem tradizionellen Glau-

28) Schol. Ven. ad Hom. Il. *Α*, 1. *Β*, 12. *Γ*, 236.

29) Nach dem Zeugniss des Porphyr in Schol. ad Il. *Κ*, 274. enthielt es die *λύσεις* und *ἀπορήματα* der Alexandriner und Lehrs Arist. p. 229. glaubt die von ihm p. 201. gegebenen Fragmente 2. u. 3. aus jener Sammlung entlehnt.

30) Prolegg. in Hom. pag. 195. not. 65.

31) Arati vita III. ap. Buhl. T. II, p. 445. *Ἀδελφοὺς δ' ἔσχε Μύρην τε καὶ Καλλιόδαν καὶ Ἀθηνόδωρον, ὃν φησιν Εὐφράνωρ ἀντιγράψαι πρὸς τὰς τοῦ Ζωΐλου κατηγορίας*. Vgl. Schol. Ven. ad Il. *Κ*, 274. *Ζωΐλος — ἔγραψε τὰ καθ' Ὁμήρου· — — οὗτος ἄλλα τε πολλὰ τοῦ Ὁμήρου κατηγορεῖ* . . . .



ben einerseits, und dem ethischen Drange, alles dem Wesen der Götter Unangemessene zu beseitigen andererseits aus (Bd. I. S. 212.). So sehr man nun auch Diejenigen verketzerte und als Atheisten brandmarkte, welche das herkömmliche Dogma in seiner Materialität zu untergraben und dafür eine geistigere Ansicht einzuführen suchten, so hatte doch der ausgestreute Saamen des Zweifels bald fruchtbaren Boden gefunden und wucherte wie Unkraut auf. Zur Zeit Alexanders des Grossen, durch dessen grossartigen Feldzüge eine Verschmelzung griechischer, asiatischer und aegyptischer Dogmen herbeigeführt wurde, und welcher selbst allen Göttern ohne Unterschied opferte, wohnte der griechische Staatsglaube nur noch in dem knechtisch-furchtsamen Herzen der Ungebildeten und Harmlosen. Wenn die Philosophen bis auf Aristoteles mit zurückhaltender Scheu den Volksglauben kritisch beleuchteten und nur die Komiker mit frevelhafter Ausgelassenheit die Götterwelt parodirten, so sehen wir jetzt, wie die Griechen offen und frei, wissenschaftlich und aus dem Stegreif die grosse Zahl der Götter vom Weltenthrone stossen und ihre Namen nur noch als Bezeichnungen physischer Kräfte, historischer Persönlichkeiten und ethischer Momente bestehen lassen.

Solche Religionsansichten oder neue Theologie rückte das Denken der Griechen in eine ganz andere Sphäre. Die Literatur der Vorzeit, besonders die Gesänge Homers, Hesiods, der Kykliker und Hymnendichter, konnte nicht mehr gewürdigt werden, ohne dass man sich erst in ein bereits abgeschlossenes Zeitalter zurückversetzte. Da diess aber nicht Jedermanns Sache ist und der eine zu viel, der andere zu wenig sich über die Atmosphäre der Gegenwart erhebt, so ist die nothwendige Folge davon, dass der richtige Standpunkt, von dem aus die Literatur der Vorzeit zu begreifen ist, nur selten eingenommen und insbesondere der religiöse Gehalt grossentheils misverstanden worden ist.

Das weite Feld der allegorischen Exegese kann hier nicht ausgemessen, sondern nur parziell betreten werden. Wir übergehen daher alle Subtilitäten, wie z. B. die Untersuchungen über das Wesen der einzelnen Götter, über ihre Zahl und dergleichen, indem man diskutirte, wie viele Jupiter, Apollone, Minerven, Herkules u. s. f. es gäbe [1]), und beschränken uns nur darauf, einige Philosophen

1) Cic. de Nat. D. III, 16: „Plures enim (scil. Hercules) tradunt nobis ii, qui interiores scrutantur et reconditas literas.“ Ibid. III, 21: „Soles ipsi quam multi a theologis proferuntur?“ Arnob. IV, 15.



und Grammatiker zu nennen, welche theologische Systeme aufstellten oder bei Erklärung der Dichter ihre allegorischen Ansichten mittheilten. Die ersteren, welche von einem logischen Standpunkte ausgehen, heissen *Θεόλογοι*, Theologi [2]), die andern, welche historisch verfuhren, *Φιλόλογοι*, Philologi et Historici [3]).

Die Philosophen, welche die Götter auf keine bessere Weise unterzubringen wussten, ohne sie rein zu negiren, als dadurch, dass sie dieselben für Naturkräfte ausgaben, gehören fast durchgängig zu den Anhängern der

physisch-allegorische Exegese.

Von den Epikuräern, welche bekanntlich Poesie und Musik, so wie wissenschaftliche Studien gering achteten (§. 75. Anm. 2.), kann hier nicht weiter die Rede sein, da sie ohnehin läugneten, dass in den Mythen Homers Wahrheit enthalten sei. Wie aber Philodem von Gadara in Bezug auf Poesie und Musik eine Ausnahme macht, so der Athener Phaedros, der Schüler des Sidoniers Zenon und Zeitgenosse und hochgeschätzter Freund des Cicero [4]) in Bezug auf Theologie, indem er ein Werk *Περὶ θεῶν* schrieb. Diese Schrift hat sich in neuerer Zeit wiedergefunden und hat ergeben, dass, was Cajus Velleius, der Senator, bei Cicero de Nat. Deor. I. c. 6—16. über die theologischen Ansichten griechischer Philosophen sagt, nicht des Velleius Ansicht ist, sondern aus dem Phaedros stammt.

Was die Peripatetiker betrifft, so hat ihr Schulhaupt, Aristoteles, obschon auch er im Katalog der Atheisten verzeichnet steht, in seinen Schriften mit einer gewissen Scheu und Sparsamkeit die theologische Wissenschaft berührt. Es konnte nicht fehlen, dass Aristoteles, indem er die Volksreligion mit seiner Philosophie in Einklang zu bringen suchte, in mannichfache Widersprüche verfiel. Dürfen wir als ächt aristotelisch ansehen, was der Verfasser *Περὶ κόσμου* [5]) sagt, so gab es nach Aristoteles nur Eine Gottheit, die aber

---

2) Arnob. IV, 4: „Theologi et absconditae vetustatis conditores."

3) Serv. ad Aeneid. VIII, 190.

4) Cic. Epist. ad Fam. XIII, 1. ad Attic. 38. de Fin. B. et M. I, 5. V, 1. de N. D. I, 33: „Nam Phaedro nihil elegantius, nihil humanius."

5) Aristot. de mundo c. 7. *Εἷς δὲ ὢν πολυώνυμός ἐστι, κατονομαζόμενος τοῖς πάθεσι πᾶσιν. ἅπερ αὐτὸς νεοχμοῖ. Καλοῦμεν αὐτὸν καὶ Ζῆνα καὶ Δία, παραλλήλοις χρώμενοι τοῖς ὀνόμασιν, ὡς ἂν εἰ λέγοιμεν δι' ὃν ζῶμεν.* Diese *δι' ὃν ζῶμεν* erinnert an das stoische *δι' ὃν τὰ παντα.* Vgl. Anm. 15.



wegen ihres mannichfaltigen Wirkens vielnamig war. Also die einzelnen Götter sind nur Personifikazionen der Eigenschaften eines einzigen Gottes. Dieser eine Gott erscheint nun bald als Geist, bald als Welt; so dass Aristoteles entweder sich nicht entschieden auszusprechen wagte, oder mit sich selbst nicht im Reinen war [6]). Aehnlich behandelten das theologische Thema seine Schüler und Anhänger, wie sein Zeitgenosse Heraklid von Pontos [7]), Theophrast (§. 125. Anm. 4.), Straton von Lampsakos (ebendas. Anm. 5) u. A. Sein Spezialfreund Eudem der Rhodier (§. 88. Anm. 6.) lieferte die erste Theologie [8]).

Indem man die Liebesverhältnisse der Götter, wie sie Homer und die folgenden Dichter dargestellt hatten, unschicklich fand, suchte man sie auf eine edle Weise umzudeuten. Die männlichen Gottheiten wurden als die befruchtenden, die weiblichen als die fruchtbaren Naturkräfte angesehen. So schrieb der Stagirite und Peripatetiker Hipparch, wahrscheinlich Zeitgenosse des Theophrast und von Letzterem im Testament erwähnt [9]), ein Buch: *Τί τὸ ἄῤῥεν καὶ θῆλυ παρὰ τοῖς θεοῖς καὶ τίς ὁ γάμος* [10]). Was der Inhalt dieses Buches gewesen sein mag, hat Lobeck [11]) nachgewiesen; er betraf eben die allegorische Deutung der Liebesverhältnisse der Götter, indem man die vereinte Wirksamkeit der befruchtenden und fruchtbaren Kräfte als

6) Diese schwankende Ansicht misbilligt Cicero de Nat. Deor. lib. I. c. 13: „Aristoteles quoque in tertio de philosophia libro multa turbat, a magistro Platone non dissentiens; modo enim menti tribuit omnem divinitatem, modo mundum ipsum deum dicit esse, modo quendam alium praeficit mundo eique eas partes tribuit, ut replicatione quadam mundi motum regat atque tueatur: tum caeli ardorem deum dicit esse, non intelligens caelum mundi esse partem, quem alio loco ipse designarit deum“ cet.

7) Cic. de Nat. Deor. I, 13: „Ex eadem Platonis schola Ponticus Heraclides puerilibus fabulis refersit libros: et tamen modo mundum, tum mentem divinam esse putat: errantibus etiam stellis divinitatem tribuit, sensuque deum privat et eius formam mutabilem esse vult; eodemque in libro rursus terram et coelum refert in deos.“

8) Lobeck Aglaoph. p. 339. und daselbst die Stellen des Simplic. ad Ausc. III, 93. VI, 216. Vgl. Damascius Quaest. p. 382. *ἡ παρὰ τῷ Περιπατητικῷ Εὐδήμῳ ἀναγεγραμμένη ὡς τοῦ Ὀρφέως οὖσα θεολογία*

9) Diog. Laert. V, 51. u. 58.

10) Suid. s. v. tom. II. p. 189.

11) Lob. Aglaoph. p. 608.

einen *γάμος* fasste [12]). So galt Jupiter als befruchtender Regen, Juno oder Hera für die befruchtete Erde [13]). (Nach Aristoteles [Arnob. III, 31.] war Minerva der Mond). Diese mystische Ansicht hat sich auch lange bis in das christliche Zeitalter hinein erhalten.

Die Stoiker gehörten ihren religiösen Vorstellungen nach wie die Peripatetiker zu den Vertheidigern einer Weltseele, die aber bald eben so sehr zur blossen Natur herabsinkt, als sie bald wieder als Geist oder Vernunft gefasst wird. Die Tradizion deuteten sie durch eine oft erzwungene und auf etymologischem Spiele gegründete Allegorie. Ihr Schulhaupt, Zenon von Kittion, stellt ein Naturgesetz als die göttliche Kraft auf [14]), und läugnete somit das ganze Heer der einzelnen Götter [15]), wie er in seinem Kommentar zum Hesiod

---

12) Vgl. Procul. ad Plat. Polit. II, 214. tom. V. ed. Cousin. (und die von Lobeck l. c. zitirte Stelle Arnob. V, 106.) *Οἱ Θεόλογοι ταῦτα* (nämlich *τὰ περὶ συνουσίας τῶν θεων*) *αἰνίσσονται διὰ τῶν ἱερῶν γάμων· ἁπλῶς μὲν γὰρ τὴν κοινωνίαν τῶν θείων αἰτιῶν μυστικῶς γάμον προςαγορεύουσι. ταύτην δὲ ποτὲ μὲν ἐν τοῖς συστοίχοις ὁρῶσι καὶ καλοῦσι γάμον Ἥρας καὶ Διός, Οὐρανοῦ καὶ Γῆς, Κρόνου καὶ Ῥέας, ποτὲ δὲ τῶν καταδεεστέρων πρὸς τὰ κρείττονα καὶ καλοῦσι γάμον Διὸς καὶ Δήμητρος, ποτὲ δὲ ἔμπαλιν τῶν κρειττόνων πρὸς τὰ ὑφειμένα καὶ καλοῦσι Διὸς καὶ Κόρης γάμον.*

13) Augustin. Civit. Dei. IV. c. 11. Epist. 48.

14) Cic. de N. D. I, 14: „Zeno autem — — naturalem legem divinam esse censet, eamque vim obtinere recta imperantem prohibentemque contraria. — — aliis autem libris rationem quandam per omnium naturam rerum pertinentem ut divinam esse affectam putat. Idem astris hoc tribuit, tum annis, mensibus, annorumque mutationibus.“

15) Cic. l. c.: „Cum vero Hesiodi theogoniam interpretatur, tollit omnino usitatas perceptasque cognitiones deorum; neque enim Iovem, neque Iunonem, neque Vestam, neque quemquam qui ita appelletur in deorum habet numero: sed rebus inanimis atque mutis per quandam significationem haec docet tributa nomina.“ Dazu vergleiche man Diog. Laert. VII, 147. *Θεὸν δὲ εἶναι ζῶον ἀθάνατον, λογικόν, τέλειον, ἢ νοερὸν ἐν εὐδαιμονίᾳ κακοῦ παντὸς ἀνεπίδεκτον, προνοητικὸν κόσμου τε καὶ τῶν ἐν κόσμῳ· μὴ εἶναι μέντοι ἀνθρωπόμορφον. Εἶναι δὲ τὸν μὲν δημιουργὸν τῶν ὅλων, καὶ ὥςπερ πατέρα πάντων· κοινῶς δὲ καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ τὸ διῆκον διὰ πάντων, ὃ πολλαῖς προςηγορίαις προσονομάζεται κατὰ τὰς δυνάμεις. Δία μὲν γάρ φασι δι' ὃν τὰ πάντα· Ζῆνα δὲ καλοῦσι παρ' ὅσον τοῦ ζῆν κεχώρηκεν.* (Hier sieht man, wie die Etymologie Einfluss gewonnen hat; vgl. auch Laur. Lyd. de mens. IV, 48. *Ἀθη-*

gethan hat. — Eben so schwankend wie Zenon war sein Schüler Kleanth von Assos in der Bestimmung des Göttlichen, indem er bald die Welt selbst, bald den Weltgeist Gott nannte, und sich dabei doch wieder zu sonderbaren Vorstellungen von den äussern Gestalten der Götter verleiten liess [16]). Er fasste ein besonderes Werk περὶ Θεῶν ab (vgl. §. 125. Anm. 10.), so wie er auch in andern Schriften, wie περὶ ἡδονῆς, und wahrscheinlich auch in Περὶ ποιητοῦ, περὶ τῆς τοῦ Ζήνωνος φυσιολογίας β', auf das Thema der Theologie zu sprechen kam. — Am weitesten ging in seinen subjektiven Ansichten Chrysipp von Soli, welcher ein Werk Περὶ θεῶν in vielen Büchern schrieb [17]), in dessen zweitem Buche er die Mythen des Orpheus, Musäos, Homer und Hesiod seinem Systeme anzupassen suchte, so dass die ältesten Dichter schon Stoiker gewesen zu sein schienen [18]). Cicero, welcher eine Religion des chrysippischen Hauptdogma giebt, nennt ihn „Stoicorum somniorum vaferrimus interpres." Das Phantasiren Chrysipp's über das Wesen und die Namen der Götter hing eng mit der stoi-

---

νᾶν δέ, κατὰ τὴν εἰς αἰθέρα διάτασιν τοῦ ἡγεμονικοῦ αὐτοῦ· Ἥραν δέ, κατὰ τὴν εἰς ἀέρα· καὶ Ἥφαιστον, κατὰ τὴν εἰς τὸ τεχνικὸν πῦρ· καὶ Ποσειδῶνα, κατὰ τὴν εἰς τὸ ὑγρόν· καὶ Δημήτραν, κατὰ τὴν εἰς γῆν ὁμοίως δὲ καὶ τὰς ἄλλας προσηγορίας, ἐχόμενοί τινος οἰκειότητος, ἀπέδοσαν. Οὐσίαν δὲ θεοῦ Ζήνων μέν φησι τὸν ὅλον κόσμον καὶ τὸν οὐρανόν. Ganz nach stoischer Weise diskutirt Seneca de beneficiis lib. IV. c. 8. ibid. Ruhkopf (Vol. IV. p. 149. sq.).

16) Cic. l. c. I, 14: „Cleanthes — — tum ipsum mundum deum dicit esse, tum totius naturae menti atque animo tribuit hoc nomen; tum ultimum et altissimum, atque undique circumfusum et extremum omnia cingentem, atque complexum ardorem, qui aether nominetur, certissimum deum iudicat. Idemque quasi delirans in iis libris, quos scripsit contra voluptatem (περὶ ἡδονῆς Diog. Laert. VII, 175.), tum fingit formam quandam et speciem deorum, tum divinitatem omnem tribuit astris, tum nihil ratione censet esse divinius. Ita fit, ut deus ille, quem mente noscimus atque in animi notione tanquam in vestigio volumus reponere, nusquam prorsus appareat."

17) Das elfte Buch zitirt Diog. Laert. VII, 148.

18) Cic. l. c. I, 15: „— — Et haec quidem in primo libro de natura deorum; in secundo autem vult Orphei, Musaei, Hesiodi Homerique fabellas accommodare ad ea, quae ipse primo libro de diis immortalibus dixerit, ut etiam veterrimi poetae, qui haec ne suspicati quidem sint, Stoici fuisse videantur." Vgl. Galen. de placit. Hippocr. lib. III. c. 8. (Tom. V. p. 118. Chart.): Ὥσπερ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου βραχέα παρεθέμην, ὧν ὁ Χρύσιππος ἔγραψεν, οὕτω ἐξ Ὀρφέως καὶ Ἐμπεδοκλέους καὶ Τυρταίου καὶ Στησιχόρου καὶ ἑτέρων ποιητῶν μνημονεύει πολλῶν.

schen Amphibolie (vgl. §. 98. Anm. 38.) zusammen. Hatte jedes Wort etwas zweideutiges, wie die Stoiker annehmen, so musste sich natürlich auch mit den Namen der Götter eine mehrfache Bedeutung verbinden lassen. Wir dürfen uns daher über die oft sonderbarsten Etymologien und darauf gestützten Allegorien der Stoiker überhaupt, als insbesondere des Chrysipp, nicht wundern [19]), wie sie Kornut (oder Phurnut) in seiner Schrift *Περὶ θεῶν φύσεως* [20]) uns mittheilt und sich auch sonst noch vielfach auflesen lassen. Den Jupiter als *Δία* mit der Präposizion *διά*, als *Ζῆνα* mit *ζῆν* in Verbindung zu bringen, nahm schon Zenon (vgl. Anm. 13.) keinen Anstand, und es folgten ihm darin seine Schüler, wie Posidonios. Chrysipp leitet den *Κρόνος* von *κρίνειν* [21]), die Rhea von *ῥεῖν* [22]), den Apollo von *πολύς* mit *α* privativum [23]), den Ares von *αἱρῶ* [24]) ab, u. dgl. m.

Es würde uns hier viel zu weit führen, wollten wir auf solche Einzelnheiten eingehen; es möge genügen, auf das physikalische System, in welches die Stoiker die Volksreligion zu bringen suchten [25]), hingewiesen zu haben. Dass ihre kuriosen Ansichten nicht ohne Einfluss auf die philologische Behandlung der Dichter blieben, beweist uns der Umstand, dass die Grammatiker häufig bei ihren Erklärungen auf die Stoiker rekurriren; ja dass sie sich sogar gewöhnten, alle etymologischen Mythendeutungen geradezu den Stoikern beizulegen. Darin gingen sie aber zu weit; denn erstens fanden die Stoiker schon eine grosse Menge solcher etymologischen Versuche vor, die sie ohne weiteres rezipirten, und zweitens sind ja doch wirklich

19) Vgl. Baguet Chrysippi vita, doctrina et reliq. in Annal. Acad. Lovan 1825. p. 235. Lersch Sprachphil. III. S. 55 fg.

20) Vgl. Gal. ad Phurnut. de nat. deor. p. 141. p. 150. u. sonst.

21) Etym. M. p. 549, 9.

22) Ibid. p. 701, 23.

23) Macrob. Sat. I, 17. (Vol. I. p. 286. Bip.). Kleanth leitete *Ἀπόλλων* von *ἀπ' ἄλλων καὶ ἄλλων τὰς ἀνατολὰς ποιούμενος* ab! Macrob. l. c., wo der Name Apollon vielfach besprochen wird.

24) Plut. Amator. c. 12. *Ὁ δὲ Χρύσιππος ἐξηγούμενος τοὔνομα τοῦ θεοῦ κατηγορίαν ποιεῖ καὶ διαβολήν· ἀναιρεῖν γὰρ εἶναι τὸν Ἄρην φησίν.* vgl. Etym. M. p. 140, 21.

25) Cic. de Nat. Deor. II, 24: „Alia quoque ex ratione et quidem physica magna fluxit multitudo deorum: qui induti specie humana fabulas poetis suppeditaverunt, hominum autem vitam superstitione omni referserunt. Atque hic locus a Zenone tractatus, post a Cleanthe et Chrysippo pluribus rebus explicatus est.“ Nun folgt als Beispiel: der von Kronos gemisshandelte Uranos.

auch in grauer Vorzeit den Göttern Namen beigelegt worden, die der ihnen angedichteten Wirksamkeit vollkommen entsprechen und somit gleichsam einen etymologischen Ursprung haben, den zu entziffern die Griechen nicht erst auf die Stoiker zu warten brauchten.

Ausser den genannten Stoikern erwähnen wir nur noch den Posidonios wegen seiner Schrift *Περὶ θεῶν*, den Antipater wegen *Περὶ κόσμου*, den Boethos wegen *Περὶ φύσεως* [26]), und den Diogenes von Babylon wegen einer Schrift „über die Minerva," in welcher er die Geburt des Jupiter und der Athene auf physiologische Weise erklärte [27]).

Wenn die Stoiker ziemlich konsequent die Götter für physische Kräfte ausgaben und weniger darauf eingingen, die einen und andern für historische Personen zu halten [28]); so thaten diess dagegen die Peripatetiker öfter und gingen auf die

historisch-allegorische Exegese

ein, wahrscheinlich von dem Verfahren der Pragmatiker, wie des Historikers Ephoros von Kumä (Bd. I. S. 217.) berührt. Klearch, der Freund und Schüler des Aristoteles, vermuthet, dass die Helena deshalb aus einem Ei geboren gedacht werde, weil sie in einer runden Wiege aufgezogen worden sei [29]). Theophrast [30]) meint, dass Prometheus ein Weiser gewesen sei, der zuerst den Menschen die Philosophie mittheilte, woher auch die Mythe rühre, dass er den Menschen das Feuer verschafft habe. Von Allen aber, welche die Mythen der Vorzeit auf historische Ereignisse zurückzuführen suchten, ist keiner weiter gegangen als Euhemeros [31]) von Messene in

26) Diog. Laert. VII, 148.

27) Cic. de Nat. Deor. I, 13. fine.

28) Chrysipp that es allerdings auch. Vgl. Cic. Nat. Deor. I, 15: „Atque homines etiam eos, qui immortalitatem essent consecuti" (scil. deos dicit esse Chrysippus).

29) Athen. II, 57. F. „Ἐκαλοῦν δὲ καὶ τὰ νυν τῶν οἰκιῶν παρ' ἡμῖν καλούμενα ὑπερῷα ᾠά." φησι Κλέαρχος ἐν Ἐρωτικοῖς, τὴν Ἑλένην φάσκων, ἐν τοιούτοις οἰκήμασι τρεφομένην, δόξαν ἀπενέγκασθαι παρὰ πολλοῖς, ὡς ἐξ ᾠοῦ εἴη γεγεννημένη.

30) Schol. ad Apollon. Rh. II, 1248. (p. 122. Well.).

31) Vgl. Fabric. Bibl. Gr. Gr. IV, 474. Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Euhémère in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. VIII. p. 107 sqq. C. A. Böttiger Ideen zur Kunstmythologie. Dresd. 1826. Bd. I. S. 186 fg. Fr. Dor. Gerlach Historische Studien (Hambg. u. Gotha 1841.). Ueber die heilige Geschichte des Euemeros, S. 137—154.



Sikelien (oder in der Peloponnes?), Schüler des Kyrenaikers Theodor (bl. c. 320 v. Chr.). Bis zum Hass eingenommen gegen die Volksreligion, gab er die ganze Mythologie für ein Gewebe von Lügen aus und erklärte alle Götter für Helden und Menschen, welche nach ihrem Tode göttliche Ehre erhalten hätten. Unter dem Vorgeben, auf seinen Reisen nach dem östlichen Ozean Inschriften gefunden zu haben, welche den Geburts- und Sterbeort der Götter nachwiesen, setzte er die ganze olympische Gesellschaft zu bereits verblichenen Sterblichen herab. Wegen dieses frevelhaften Unternehmens, die Volksreligion zu untergraben, ward er mit dem Beinamen *Ἄθεος* gebrandmarkt. Seine historische Deutung der Mythen gab er in einer *Ἱερὰ ἀναγραφή* von vier Büchern. Mit dieser Schrift ist eine reiche Quelle von mythischen und historischen Tradizionen, die Diodor im fünften Buche seiner Bibliothek fleissig benutzte, Ennius übersetzte und Eusebios (Praep. Evang. III, 2.) exzerpirte, verloren gegangen. Die Kirchenväter schätzten diesen *Ἄθεος*, welchen Titel auch schon Theodor trug, sehr hoch und betrachteten ihn als einen Vorläufer des Christenthums. — Diodor [32]) sagt, dass auf gleiche Weise schon Dionysios verfahren habe. Wer war aber dieser Dionys? Der Milesier, oder Samier, oder Mitylenäer? Man dürfte wohl vermuthen, dass er jünger war als Euhemeros, da vor demselben schwerlich ein Grieche diese Kühnheit besessen haben möchte. Allein wir haben doch in der vorigen Periode einige Freigeister kennen gelernt, die, wenn auch nicht gerade mit der Konsequenz eines Euhemer alle, doch viele Gottheiten zu Menschen stempelten, die sich durch irgend welche Thaten um die Menschheit verdient gemacht haben sollten. Wenn daher die pragmatische Erklärung der Mythen allerdings erst hauptsächlich seit und nach Euhemer aufkam, so können wir doch annehmen, dass letzterer auch noch den einen und andern Vorgänger hatte, der wenigstens kühner als Hekataeos, Ephoros und andere war und den Kyrenaiker in seiner Atheisterei bestärkte. Ein solcher Vorgänger dürfte der Dionys bei Diodor immerhin gewesen sein, so lange nicht das Gegentheil entschieden ist. Allerdings konnte sich Diodor geirrt haben, da es der Dionyse nur gar zu viele in der Literaturgeschichte giebt [33]), und unter ihnen gerade wieder

---

32) Diod. Sic. III, 52. *Διονύσιος — τὰ περὶ τὸν Διόνυσον καὶ τὰς Ἀμαζόνας καὶ τοὺς Ἀργοναύτας καὶ τὰ κατὰ Ἰλιακὸν πόλεμον.*

33) Meursius de Dionysiis in Gronov. Thes. Vol. X. Einige mustert Lobeck Aglaoph. p. 990. sqq.

mehrere, die *Μυθικά*, *Περὶ κύκλου* und *Ἱστορίαι* geschrieben haben. Ein Dionys [34]) und diess scheint der Samier oder Rhodier gewesen zu sein, behauptete *ἐν α΄ τοῦ Κύκλου*, dass Argos deshalb der hundertäugige genannt wurde, weil er ein geflecktes Fell oder eine Haut, die ringsum mit Augen oder Punkten versehen war, angehabt hatte. Ein anderer Dionys, Verfasser der Argonauten und bald Milesier, bald Mitylenäer genannt [35]), meint, dass der *Κριὸς Φρίξου* nicht ein Widder, sondern des Phrixos *τροφεύς* [36]) oder *παιδαγωγος* [37]) gewesen sei. — Der berühmte Grammatiker Philochoros von Athen (280 v. Chr.) lässt die von Boreas entführte Tochter des Erechtheus von Winden auf dem Meere verschlagen werden [38]), lässt den Triptolemos nicht auf Schlangen, sondern auf einem der Schlange ähnlichen Schiffe fahren [39]); die Proserpina vom Aidoneus, König der Molosser, geraubt werden; den Minotauros einen kriegerischen Anführer sein, der den Namen *Ταῦρος* gehabt habe und von Minos zum Befehlshaber der Festung des Labyrinthes bestellt worden sei.

Die Alexandriner bis auf Aristarch neigten sich ebenfalls zur Allegorie, und von ihren Erklärungen der homerischen Mythen finden sich noch viele Beispiele bei dem Pseudo-Heraklid, den Scholiasten und bei Eustath aufbewahrt. Da die meisten derselben ohne Namen ihrer Urheber kursiren, so ist man geneigt gewesen, diese Allegorien bloss den Stoikern beizulegen, was aber ganz ohne Grund geschieht [40]), in so fern die Lust zu allegorisiren bei den Alexandrinern und Pergamenern, so wie bei späten Philosophen sich eben so stark findet als bei den Stoikern dieser Periode; und wer vermöchte jetzt noch die Zeit ausfindig zu machen, in der diese und jene Alle-

34) Schol. ad Eurip. Phoen. 1110.

35) *Μιλήσιος* heist er in den Schol. ad Apollon. Argon. I, 3. 1116. II, 207. 1144. III, 200. 242. IV, 119. 223. 228. 1153. *Μυτιληναοῖς* I, 1190. IV, 177.

36) L. c. II, 1144.

37) L. c. IV, 119. 177.

38) Philochori et Androtionis fragmenta ed. C. G. Lenz et C. G. Siebelis. (Lips. 1811. 8.) p. 26. Fragmenta histor. Graec. ed. Müller. Paris. p. 389.

39) L. c. p. 25.

40) N. Schow in der Commentatio critica in Stoicor. et Grammaticor. allegorias Homericas, am Ende der Allegoriae Homericae Pseudo-Heraclidis pag. 227: „Neque vero fabularum Homeri allegoriae, quae passim in scholiis Homericis occurrunt, ab Heraclidis et Eustathii allegoriis differunt, ita ut ad primam Stoicorum Grammaticorumque auctoritatem referendae et ipsae sunt."

gorie ersonnen wurde, da ja die zweite Periode schon viele Allegorien aufzuweisen hatte, die ohne Namen ihrer Erfinder fortgepflanzt wurden in mythologischen Schriften und in den Kommentaren zu den Dichtern. Denn in Alexandrien gerade wurden in dieser Periode alle Mythen und Stammsagen aus Dichtern und Logographen gesammelt, ihre Abweichungen gegen einander abgewogen, ihr Sinn allegorisch gedeutet und eben so sehr zur Erläuterung der Dichter verwandt als zum Stoff neuer Dichtungen genommen [41]). Diese rege Betriebsamkeit lässt keinesweges die Ansicht zu, als hätten die Stoiker nur sich im Allegorisiren geltend gemacht; im Gegentheil spricht für die allegorische Exegese unter den Alexandrinern das Faktum, dass Aristarch von Samothrake, welcher wohl eingesehen hatte, wie viel Thorheiten seine Vorgänger dem Homer durch ihre Allegorien aufgedrängt, es sich zur Aufgabe stellte, die allegorische Interpretazion zu verlassen [42]) und den Homer auf einfache Weise, nach dem eigentlichen Wortsinne und im Geiste der Zeit, die Homer schildert, zu erklären (vgl. §. 109. Anm. 40.). Ganz konsequent liess sich hier auch nicht verfahren und die Allegorie hatte immer etwas so verführerisches, dass man ihr nie ganz entsagte. So streng sich daher auch die Aristarcheer in allen Stücken an ihren Meister anschlossen, so liessen sie sich in dem Punkte der Aellgorie doch wieder hier und da bestechen. So meinte Mnaseas aus Paträ [43]), dass die Stymphaliden nicht Vögel gewesen seien, sondern die Töchter des Halbgottes Stymphalos und der Ornis. Diese habe Herakles getödtet, weil sie ihn nicht aufgenommen, aber die Molionen bewirthet hätten.

Einzelne Beispiele übrigens widerlegen die allgemeine Zurückweisung der Allegorien von Seiten der Aristarcheer nicht. Dagegen aber erhielt die Allegorie einen neuen und eifrigen Vertheidiger an Krates von Mallos, der wie er im Punkte der Analogie dem Ari-

---

41) Ueber die Studien der Alexandriner in Bezug auf Mythologie ist nachzusehen A. Weichert Ueber das Leben und Gedicht des Apollonius Rhodius. Meissen 1821.

42) N. Schow irrt daher auch p. 225, wenn er sagt: „Et primum quidem ad Stoicos, tum ad grammaticos Homeri interpretes, Aristarchum (?) imprimis et Cratetem eorumque discipulos ea mali contagio manavit, ut allegorica ratione Homeri fabulas enarrandi crimen illud τῆς ἀσεβείας, cuius a Platone Homerum postulatum aegre ferebant, diluerent.“

43) Schol. ad Apoll. Rhod. II, 1054. (p. 117. ed. Wellauer). Vgl. über ihn Lersch zu Fulgentius de abstrus. sermonib. Bonn. 1844. S. 28.

starch widersprach und die Anomalie vertheidigte, so auch ihm gegenüber die Allegorie bei der Erklärung der Dichter in Schutz nahm. (vgl. §. 110. Anm. 7.). Dadurch wurde das alte Uebel und Misverständniss, als ob Homer der Inbegriff aller Weisheit, ein versifizirter Polyhistor wäre [44]), auf lange Zeit noch gehegt, dem selbst die aristarchische Schule mit ihren ganz verständigen Grundsätzen keinen zureichenden Damm entgegen setzen konnte.

Die Grammatiker trugen ihre allegorischen Mythendeutungen meist in den Kommentaren zu den Dichtern vor und unterstützten sie mit allerlei gelehrtem Beiwerke. Statt daher von ihnen als Allegoreten insbesondere zu reden, werden wir auf sie als gelehrte Interpreten der Dichter in den folgenden Paragraphen zurückkommen.

§. 108.

B. Gelehrte Exegese.

So wie Homers Mythen die Basis bildeten, auf der die Allegoreten ihre Träumereien aufbauten, so waren Homers Gedichte überhaupt die Mitte, auf welche die Grammatiker alle ihre gelehrten Studien bezogen. Die Allegorie erscheint aber der gelehrten Exegese gegenüber als einseitig, in so fern sie nur die Deutung des Mythenkreises und ausnahmsweise nur einiger poetischen Wendungen, hinter denen man einen tiefverhaltenen Sinn wittern zu dürfen glaubte, zum Objekt hat. Die gelehrte Exegese schliesst ebenfalls die Allegorie mit ein und berücksichtigt dann die Form und den Inhalt des Schriftwerkes bis in seine kleinsten Theilchen. Hauptsächlich war es die Sprache, die man grammatisch und lexikalisch, syntaktisch und rhetorisch, metrisch und rhythmisch zerlegte und in Regeln fasste. Ausserdem studirte man Geschichte, Geographie, Chronologie, Antiquitäten, überhaupt alles, was zur Erklärung der Schriftwerke dienen konnte, und legte die Resultate des mühseligsten Fleis-

---

44) Strabo lib. III. c. 4. (p. 253. ed. Tauchnitz.) — *Τινὲς αὐταῖς τε ταύταις ταῖς ἱστορίαις πιστεύσαντες καὶ τῇ πολυμαθίᾳ τοῦ ποιητοῦ, καὶ πρὸς ἐπιστημονικὰς ὑποθέσεις ἔτρεψαν τὴν Ὁμήρου ποίησιν, καθάπερ Κράτης τε ὁ Μαλλώτης ἐποίησε καὶ ἄλλοι τινές.* Achill. Tatius Isagog. de Arati Phaenom. (in Petavii Uranologia) init. *Μαρτυροῦσι δὲ Κράτης καὶ Ἀπίων ὁ Πλειστονίκης, ὅτι ἀστρόνομος Ὅμηρος.* Vgl. §. 29. Anm. 4.



ses in Kommentaren nieder. Dieses gelehrte Treiben beschränkte sich seit der Stiftung der alexandrinischen Bibliothek nicht mehr auf die Erklärung des Homer, sondern fast die ganze Nazionalliteratur, besonders derjenige Theil, welcher durch die vorzüglichsten Grammatiker in den Kanon aufgenommen worden war, erfreute sich der eifrigsten Pflege der Grammatiker. Die umfassendste Thätigkeit für die Erklärung griechischer Schriften legte man in Alexandrien an den Tag, wo die grössten Exegeten auftraten, die Jahrhunderte lang nicht nur das Muster der Exegese blieben, sondern auch die reichsten Schätze der Gelehrsamkeit zusammengetragen hatten, so dass ihre Werke dem späteren an Selbstthätigkeit so sterilen Zeitalter eine Hauptquelle, ja oft die einzige der Belehrung bleiben. Einen Begriff von der vielseitigen Geschäftigkeit, die in Alexandrien und Pergamos zu Hause war, kann man sich machen, wenn man beachtet, dass allein in den venezianischen Scholien zum Homer an 250 Gelehrten namentlich aufgeführt werden. Hier mag es genügen, nur die wichtigsten, von denen uns einige nähere Kunde ausser ihrem blossen Namen gegeben ist, aufzuführen.

§. 109.

Alexandrinische Kommentatoren.

Die Exegese der Alexandriner war eine historisch-grammatische mit diplomatisch-kritischer Sorgfalt. Die Zahl derjenigen Kommentatoren aber, welche mit Selbständigkeit verfuhren und die Hülfsmittel ihrer Vorgänger selbst studirten, war gering, da frühzeitig die Mehrzahl der Gelehrten nur die Arbeiten eines Zenodot, Aristophanes und Aristarch benutzten und aus ihnen so exzerpirten, dass es schien, als hätten sie selbst Handschriften verglichen und die Exemplare grammatischer Abhandlungen, die Werke der Historiker, Mythologen, Geographen u. s. f., die sie zitiren, vor Augen gehabt. Dann darf man auch nicht übersehen, dass die Kommentazionen der vorzüglichsten Alexandriner ursprünglich nur *ἀκροάσεις* waren, mündliche Vorträge, die von ihren Schülern nachgeschrieben wurden, woraus die *σχολικὰ ὑπομνήματα* (vgl. §. 104. Anm. 3.) hindeuten. Vieles daher von dem, was durch Schüler überliefert wurde, wäre wohl ausserdem nie zu Papier gekommen, und vergeblich sieht man sich nach Kommentaren der wichtigsten Grammatiker, wie des Zenodot, Aristophanes und Anderer um, da das Meiste, was von ihren Lehren

berichtet wird, nicht aus ihren Kommentaren, sondern aus anderen Werken zitirt ist [1]).

Unter den Kommentatoren Alexandriens steht der Zeit nach Zenodot von Ephesos, der Gediegenheit nach Aristarch von Samothrake und der Masse der Leistungen nach Didymos Chalkenteros oben an.

Zenodot von Ephesos (§. 83. Anm. 9.) ist als Kritiker des Homer und Pindar bekannt und hat auch vielleicht den Hesiod kritisch behandelt (§. 120. Anm. 4.); aber von seinen Leistungen als Interpreten haben wir fast gar kein Zeugniss übrig; denn die wenigen Notizen, die in den Kommentaren und Scholien der spätern Grammatiker unter seinem Namen mitgetheilt werden [2]), lassen nicht nur wegen ihrer Dürftigkeit sein Verfahren nicht zur Genüge beurtheilen, sondern sind auch wohl nur Exzerpte aus seinem lexikalischen Werke *Περὶ γλωσσῶν* (§. 102. Anm. 35.). Dass die Scholien nirgends ein *Ὑπόμνημα Ζηνοδότου* erwähnen, hat schon Wolf hervorgehoben [3]).

Von seinen Zeitgenossen, auf welche Zenodots Wirksamkeit Einfluss hatte, ist der berühmte Lytiker Sosibios von Sparta (§. 83. Anm. 11.) hervorzuheben, der zum Alkman einen Kommentar abfasste, von welchem das dritte Buch erwähnt wird [4]). — Ferner Lykophron von Chalkis (§. 83. Anm. 12.), der für die alexandrinische Bibliothek die Literatur der Komödie zu ordnen und zu registriren hatte [5]). Diesen Katalog nebst Bemerkungen legte er in

---

1) Vgl. Bernhardy Gr. Lit. I. S. 385 fg.

2) Wozu noch kommt, dass man nicht weiss, wann man unter *Ζηνόδοτος* den Ephesier, oder den Malloten, oder noch weit jüngere Grammatiker dieses Namens (vgl. §. 100. Anm. 34. die Zitate aus dem Etym. Magnum) zu verstehen habe.

3) Prolegg. ad Hom. p. 215. not. 84.

4) Athen. III, 115, A. *Σωσίβιος δ' ἐν τρίτῳ περὶ Ἀλκμᾶνος κριβανα φησι λέγεσθαι πλακοῦντάς τινας τῷ σχήματι μαστοειδεῖς* (vgl. XIV. p. 646 A.), und XIV. p. 648, B. beweist uns, wie Sosibios verfuhr, indem er Wort für Wort erklärte: *Πόλτου μνημονεύει Ἀλκμὰν οὕτως·*

Ἤδη παρέξει πυάνιόν τε πόλτον
Χίδρον τε λευκὸν κηρίναν τ' ὀπώραν.

Ἐστὶ δὲ τὸ πυάνιον, ὥς φησι Σωσίβιος, πανσπερμία ἐν γλυκεῖ ἡψημένη. χίδρον δὲ οἱ ἑφθοὶ πυροί. κηρίναν δὲ ὀπώραν λέγει τὸ μέλι.

5) Scholion Plautinum bei Ritschl Alex. Biblioth. S. 8.

Schrift *Περὶ κωμῳδίας* von mindestens 9 Büchern nieder [6]). In diesem Werke erklärte er zugleich seltene Wörter, und aus ihm haben die Grammatiker eine Menge Bemerkungen entlehnt, so dass man nach den Scholien vermuthete, Lykophron habe einen Kommentar zu Aristophanes abgefasst [7]). — Eratosthenes von Kyrene nahm auf dasselbe Rücksicht und korrigirte den Lykophron [8]) in seinem Werke gleichen Titels *Περὶ κωμῳδίας* von mindestens 11 Büchern [9]). An diesem Werke, auch *Περὶ ἀρχαίας κωμῳδίας* zitirt [10]), hat die Literatur einen grossen Verlust erlitten, wie die wenigen erhaltenen Fragmente [11]) darthun. Es enthielt nicht nur den Inhalt der Komödien, nebst der Zeitangabe ihrer szenischen Darstellung und des *Κωμῳδοδιδάσκαλος*, sondern handelte auch von den in der alten Komödie sich vorfindenden obsoleten Wörtern und von dem Verfahren der Dichter bei Bildung neuer Wörter. Eratosthenes schrieb auch einen Kommentar zum Arat und zu den *Αἴτια* des Kallimachos; ob er Kommentare zu den Tragikern abgefasst hat, ist zweifelhaft [12]). Doch verdienen hier noch seine *Γεωγραφούμενα* oder *Γεωγραφικά* eine Erwähnung, da er in diesem wissenschaftlichen Werke gegen die Geographie Homer's disputirte und nicht unerhebliche Beiträge zur Erklärung dieses Dichters gab, wobei er zuerst entschieden die Ansicht durchführte, dass Homer eben nicht so viel Weisheit besitze, als man ihm beizulegen pflegte (vgl. §. 130. Anm. 14.).

Da wir mit Lykophron und Eratosthenes zunächst auf die Erklärer der Komiker gekommen sind, so mögen hier gleich noch einige Zeitgenossen Platz finden, die ebenfalls über die Komiker ge-

---

6) Athen. VII, 278. B. XI, 501. D. XIII, 555. A. Das neunte Buch wird erwähnt in lib. XI, 485. D.

7) So Stöcker de Sophocl. et Aristoph. interprr. grr. p. 9. Vgl. O. Schneider de Scholl. ad Aristoph. fontt. p. 83.

8) Vgl. Athen. XI. p. 501. D. *Κρατίνου δ' εἰπόντος ἐν Δραπέτισι·*

Δέχεσθε φιάλας τάςδε βαλανειομφάλους·

Ἐρατοσθένης ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ περὶ Κωμῳδίας τὴν λέξιν ἀγνοεῖν φησι Λυκόφρονα· τῶν γάρ φιαλῶν οἱ ὀμφαλοὶ καὶ τῶν βαλανείων οἱ θόλοι παρόμοιοι· εἰς δὲ τὸ εἶδος οὐκ ἀῤῥύθμως παίζονται.

9) Vgl. auch Pollux Onomast. X. §. 60. ibid. not. 70. Hemsterh. Photii Lexic. s. v. *εὔκλεια* und Argumentum II. ad Aristoph. Pacem.

10) Harpocrat. s. v. *Δεκάζων*.

11) Bei Bernhardy Eratosthenica p. 203. sqq.

12) Schol. ad Eurip. Troad. 1175.

handelt haben. **Dionysiades** von Mallos, der zur Pleias der Tragiker gehörte, schrieb *Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδοί* [13]), *ἐν ᾧ τοὺς χαρακτῆρας ἀπαγγέλλει τῶν ποιητῶν* [14]), und der etwas jüngere **Protagorides** von Kyzikos *Κωμικαὶ ἱστορίαι* [15]), wenn anders dieses Werk sich auf die Komiker bezog und ihren Stoff besprach, und nicht etwa nur sogenannte lustige Geschichten enthielt. **Timachidas** von Rhodos (c. 190 v. Chr.) scheint einen Kommentar zu des **Aristophanes** Komödien, vielleicht nur zu den Fröschen, abgefasst zu haben [16]), es müssten denn die Notizen zu diesem Dichter seinen *Γλῶσσαι* (§. 102. Anm. 43.) entnommen sein.

Kallimachos von Kyrene (§. 83. Anm. 27.) gehörte wohl zu denen, die über Homer [17]), Aristophanes [18]), die Redner u. a. schrieben, aber eigentliche Kommentare hat er zu keinem Autor abgefasst; denn die Notizen, welche auf einen Kommentar zum Homer [19]) oder Aristophanes oder zum *Μαργίτης* [20]) schliessen lassen könnten, sind höchstwahrscheinlich aus seinem literarhistorischen Werke *Πίνακες* (§. 135. Anm. 6.) entlehnt und konnten auch wohl in noch andern Werken des Kallimachos, wie die *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* und *Θαυμάσια* waren, gestanden haben. — Dass der Dichter **Apollonios** von Rhodos (§. 83. Anm. 31.) sich mit Kommentiren der Schriftsteller abgab, ist in neuerer Zeit evident nachgewiesen worden [21]); aber nach dem Scholiasten zu Euripides Medea 1324. anzunehmen, dass er den **Euripides** kommentirt habe, wäre doch wohl zu gewagt. — Wahrscheinlicher ist es, dass sein Landsmann **Timarch** (c. 190 v.

---

13) **Meineke** hist. crit. Comicor. gr. p. 12. schlägt *Φιλοκωμῳδός* vor.

14) **Suid.** s. v. *Διονυσιάδης*.

15) **Athen.** III. p. 124. E. *Πρωταγορίδης δ' ἐν δευτέρῳ τῶν κωμικῶν ἱστοριῶν.* Die hier mitgetheilte Miszelle über die künstliche Frischmachung des Wassers lässt übrigens keinen Zusammenhang des Werkes mit den Komikern sehen.

16) **Otto Schneider** de fontibus Aristoph. scholl. p. 91.

17) Vgl. §. 67. Anm. 6. die Stelle des **Tatian** bei **Euseb.** Pr. Ev. X. c. 11.

18) **Schneider** l. c. p. 86.

19) **Meurs.** Bibl. Gr. schloss auf einen Kommentar zum Homer nach **Strab.** I. p. 44. u. VII, 299., was aber schon **Fabricius** Bibl. Gr. III, 507. nicht billigte.

20) **Harpocrat.** s. v. *Μαργίτης*.

21) Vgl. A. **Weichert** Leben und Gedicht des Apoll. S. 91. ff. u. **Mützell** de emend. Theog. Hes. p. 287.

Chr.) Kommentator des Euripides war [22]). Man hat diesem Grammatiker, der auch als Interpret des Ἑρμῆς von Eratosthenes genannt wird [23]), in den oben genannten Glossographen Timachidas verwandeln wollen [24]); aber dazu fehlen die überzeugenden Gründe.

Zu den thätigsten Erklärern der Klassiker gehört Aristophanes von Byzanz (§. 83. Anm. 37.), dessen kritische und exegetische Leistungen sich auf Homer, Alkaeos, Pindar, die Tragiker Aeschylos, Sophokles und besonders Euripides; auf die Komiker Aristophanes, Menander; auf Platon; Apollonios von Rhodos u. A. erstreckten, und wahrscheinlich auch auf den Hesiod, da Aristophanes bei Anfertigung des Kanon, in welchen er den Askräer mit aufnahm, sich um die Authentität der Werke und um ihren Text bekümmern musste [25]). Ungewiss bleibt es nun, wie weit Aristophanes seine Kommentare eigenhändig niedergeschrieben oder sie nur in seinen Vorlesungen mündlich mitgetheilt hatte. Sicher ist das letztere bei den meisten seiner Kommentare der Fall gewesen, und wie Kallimachos in seinen *Πίνακες*, so mag Aristophanes in seinem Werke *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (vgl. §. 135. Anm. 15.) einen grossen Theil seiner exegetischen und kritischen Bemerkungen niedergelegt haben, aus denen spätere Grammatiker schöpften und so zitirten, als hätten sie die Notizen aus besonderen Kommentaren des Aristophanes zu einzelnen Autoren entlehnt. Daher bleibt es auch noch zweifelhaft, ob Aristophanes wirklich zu all den oben genannten Klassikern Kommentare gegeben hat, wie es nach den Zitaten der Fall zu sein scheint [26]). Am wenigsten lässt sich sein Kommentar zum Homer bezweifeln [27]), von welchem er eine besondere *Ἔκδοσις* (§. 119. Anm. 24.) veranstaltete, und zu den Tragikern [28]) und

---

22) Nach Schol. ad. Euripid. Med. 1.

23) Athen. XI, 501 E. *Τίμαρχος δ' ἐν τετάρτῳ περὶ τοῦ Ἐρατοσθένους Ἑρμοῦ*, mit einem kurzen Fragmente.

24) Maussacus ad Harpocrat., dem Küster ad Suid. s. v. *Ἀργάς* gefolgt ist.

25) Nach Quintil. I, 1, 15. sprach Aristophanes dem Hesiod die ihm beigelegten *Ὑποθῆκαι* ab. Auch ist der in der *ὑπόθεσις γ'* zum Scutum Herc. (p. 92. ed. Göttling) erwähnte Aristophanes sicher unser Byzantiner.

26) Ranke Vit. Aristoph. (bei B. Thiersch ed. Arist. Vol. I.) p. CV.

27) Wolf Prolegg. p. 220. sq.

28) I. Richter de Aeschyli etc. interprett. p. 71. sq. Gust. Wolf de Sophocl. scholl. p. 27.



Komikern [29]), auf welche sich auch seine Schrift *Περὶ προσώπων* [30]) bezog. Seine *Ὑπομνήματα* zum Homer, deren die Scholien aber fast nie namentlich gedenken, müssen sehr frühzeitig verloren gegangen und, wie es scheint, durch des Aristarch Kommentar verdrängt worden sein. Uebrigens war Aristophanes zur Ausführung so vieler Arbeiten wohl gerüstet. Zu seinen tiefen grammatischen und literarhistorischen Kenntnissen brachte er einen eben so ungemeinen Fleiss als grossen Scharfsinn mit. Seine Leistungen werden von den Grammatikern mit Achtung genannt und die leider nur dürftigen Ueberreste, welche Scholiasten und Lexikographen auf uns gebracht haben, bewähren die Richtigkeit des guten Rufes. Indessen dürfen wir auch nicht übersehen, dass Aristophanes schon ein bedeutendes Material benutzen konnte, welches seine Vorgänger von Zenodot an erarbeitet hatten.

Seine Kommentare benutzte, ja veröffentlichte vielleicht zuerst sein rüstiger Schüler Kallistrat von Athen (§. 83. Anm. 50.), welcher von den Scholiasten zu Homer, Pindar, Euripides, Aristophanes, von Hesychios, Suidas und Eustath zitirt wird. Er war mehr Kritiker (§. 119. Anm. 34.) als Exeget. Doch gehört er hierher, insofern ihm Kommentare zum Homer, Pindar, Aristophanes [31]) Kratin [32]) und die Tragiker [33]) zugeschrieben werden.

Eine merkwürdige Erscheinung war um diese Zeit der Jude Aristobul [34]), c. 170 v. Chr., welcher *Ἐξηγήσεις τῆς Μωϋσέως γραφῆς* schrieb, die er dem Könige Ptolemäos Philometor widmete [35]).

---

29) O. Schneider a. a. O. p. 88. schreibt gegen Stöcker de Soph. et Arist. interpr. gr. p. 6. dem Aristophanes einen Kommentar zu dem gleichnamigen Komiker zu.

30) Athen. XIV, 659 B. Vgl. Festus s. v. Maeson. p. 168. ed. Lindem., wo wahrscheinlich auf das genannte Werk Bezug genommen ist. Vgl. auch Bentley de Epist. Phalarid. p. 25.

31) O. Schneider a. a. O. p. 87.

32) Athen. XI, 495 A. *Πέλικαι· Καλλίστρατος ἐν ὑπομνήμασι Θρᾳττῶν Κρατίνου ἀποδίδωσι κύλικα.*

33) I. Richter a. a. O. p. 73 sq.

34) Vgl. L. V. Valckenaer diatribe de Aristobulo ed. I. Luzac. Lugd. Bat. 1806. 4.

35) Chronicon Paschale ad Ol. CLL. p. 178. *Ἀριστόβουλος Ἰουδαῖος Περιπατητικὸς φιλόσοφος ἐγνωρίζετο, ὃ Πτολεμαίῳ τῷ Φιλομήτορι ἐξηγήσεις τῆς Μωϋσέως γραφῆς ἀνέθηκεν.* Vgl. Clem. Alex. Strom. I. p. 305. Euseb. Pr. Ev. XIII, 12. Cyrill. adv. Iulian. IV. p. 134.

Wir erwähnen diese Schrift nicht deshalb, weil sie exegetisch ist (die Exegese der Bibel gehört in eine Geschichte der biblischen Philologie), sondern weil in ihr der aristotelisch gesinnte Aristobul die Behauptung ausspricht und zu beweisen sucht, dass die Griechen ihre Weisheit erst aus den jüdischen Religionsbüchern entlehnt hätten [36]). Uebrigens bezweifelt man sowohl die Aechtheit des Kommentars als überhaupt die Existenz eines Aristobul. Es ist daher eben so zweifelhaft, dass Ptolemaeos VII. (Euergetes II.), den wir früher (§. 83. zwischen Anm. 54. u. 55.) als einen Schüler des Aristophanes angegeben haben und der auch ein Schüler des Aristarch war (vgl. §. 78. Anm. 25.), des genannten Aristobul Schüler gewesen sei. Dieser dickleibige und wissenschaftliche Unhold schrieb ein Sammelwerk *Ὑπομνήματα* von 24 Büchern, in welchem er allerlei merkwürdige Notizen über Dinge, die er gelesen oder gesehen hatte, niederlegte. Da nun nach den Fragmenten, die uns hauptsächlich Athenäos aufbewahrt hat [37]), auch einige philologische Bemerkungen sich vorfinden, so hat man den Ptolemaeos zu einem Kritiker und Exegeten des Homer gemacht, womit ihm aber zu viel Ehre geschieht. Es findet sich nur eine einzige hierhergehörige Stelle [38]), auf die auch Eustath [39]) Rücksicht nimmt; nämlich Ptolemaeos geruhte Odyss. *ε*, 72. statt *ἴα* aus botanischen Gründen *σία* zu lesen, und die gegebene Lesart kann eine Reminiszens aus der Schulstube des Aristarch sein.

Mit Aristarch von Samothrake (§. 83. Anm. 55.) beginnt eine neue Aera für die Geschichte der Exegese. Die bis auf seine Zeit beliebte allegorische Erklärung der homerischen und ande-

---

36) In noch weit ausgedehnterem Maasse und mit grösserer Schärfe that diess auch späterhin Philon von Alexandrien.

37) Die Stellen sind: *Ὑπομνημάτων βιβλίον α'*, Athen. X, 438 E.; *βιβλίον β'* II, 71 B. IX, 387 C; *γ'* XIII, 576 C; *δ'* II, 43 C; *ε'* X, 438 E; *η'* VI, 229 D; XII, 518 F. XII, 549 C. *θ'* IX, 375 D. *ιβ'* XIV, 654 B. Vgl. Voss Histor. Gr. lib. I. c. 18. u. c. 21. pag. 175. edit. Westermann.

38) Athen. II, 61 C. *Σπεύσιππος ἐν δευτέρῳ Ὁμοίων φησί, σίον ἐν ὕδατι γίνεσθαι, σελίνῳ ἐλαίῳ τὸ φύλλον ἐοικός. Διὸ Καὶ Πτολεμαῖος ὁ δεύτερος, Εὐεργέτης, Αἰγύπτου βασιλεύσας, παρ' Ὁμήρῳ ἀξιοῖ γράφειν. „Ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ σίου, ἠδὲ σελίνου.“ σία γὰρ μετὰ σελίνου φύεσθαι, ἀλλὰ μὴ ἴα.*

39) Eustath. ad Odyss. *ε'*, 72. p. 208. *ὅτι δὲ Πτολεμαῖος Αἰγύπτου βασιλεὺς ὁ Εὐεργέτης ἠξίωσε γραφῆναι παρ' Ὁμήρῳ „λειμῶνες μαλακοὶ σίου ἠδὲ σελίνου.“*

rer Gedichte, wie sie auch Krates nach Pergamos verpflanzte (§. 107. Anm. 44.), verwarf er entschieden und hielt sich überall treu an die Worte des Dichters [40]). Er wurde somit der Vater der streng historischen und grammatisch-kritischen Exegese und schloss die von Vielen überschätzte Weisheit und Gelehrsamkeit des Mäoniden in die natürlichen Grenzen ein. Die Akribie, mit welcher Aristarch die Worterklärung übte (§. 101. Anm. 18.), zeigte sich ebenfalls in der Sacherklärung und bei steter Vergleichung aller entsprechenden Stellen Homers mit dem zu erklärenden Punkte traf er in der Regel das Richtige. Panätios nannte ihn daher auch wegen seiner Gewandtheit und Schärfe in der Entwickelung des Sinnes der Dichter einen *Μάντις* (§. 83. Anm. 59.). Unstreitig war er der mit allen Fähigkeiten und Kenntnissen ausgerüstetste und im Fleisse unermüdlichste Erklärer des Homer, dessen Gedichte er zuerst in 24 Gesänge eingetheilt haben soll [41]). Bei allem Talente verfuhr Aristarch in der Erklärung doch sehr vorsichtig und maasste sich nicht wie die eitlen Lytiker an, alle Probleme lösen zu wollen. Auf die Frage, warum Homer den Schiffskatalog mit den Böotern beginne, antwortete er, dass dieser Anfang ohne alle Berechnung, nur Folge dichterischer Eingebung sei; und man würde dieselbe Frage aufwerfen können, wenn der Dichter mit jedem andern Volke angefangen hätte [42]). In grammatischer Hinsicht waren die Kommentare des Aristarch oft Paraphrasen, so dass er Wort für Wort mit Synonymen wiedergab [43]), was übrigens nicht neu war, da auch schon Sosibios auf gleiche Weise den Alkman interpretirte (vgl. oben Anm. 4.). Von Aristarchs ästhetischer Interpretazion ist nur wenig übrig [44]); die meisten Ueberreste bei den Scholiasten und Lexikographen beziehen sich auf Worterklärung. Bis ans Ende des vorigen Jahrhun-

---

40) Wolf Prolegg. ad Hom. p. 165.

41) Hierüber vgl. Fabric. Bibl. Gr. I, 351 sq.

42) Schol. Venet. ad Il. β, 494. *Ἤρκται δὲ ἀπὸ Βοιωτῶν κατὰ μὲν Ἀρίσταρχον οὐκ ἔκ τινος παρατηρήσεως*, und ein anderes Scholion: *Ἀρίσταρχός φησι κατὰ ἐπιφορὰν αὐτὸν τὴν ἀρχὴν ποιήσασθαι· εἰ γὰρ καὶ ἀπ' ἄλλου ἔθνους ἀπήρξατο, ἐζητοῦμεν ἂν τὴν αἰτίαν τῆς ἀρχῆς.*

43) Schol. ad Ili. β, 435. *Μηκέτι νῦν δήθ' αὖθι λεγώμεθα*] οὕτως αἱ *Ἀριστάρχου· λέξεις ἐκ τοῦ β τῆς Ἰλιάδος· δηθὰ πολὺν χρόνον. αὖθι αὐτοῦ, λεγώμεθα συναθροιζώμεθα. ὁ δὲ λόγος τοιοῦτος· μηκέτι νῦν ἐπὶ πολὺν χρόνον αὐτοῦ συνηθροισμένοι μένωμεν.* Mehrere Beispiele giebt Lehrs Arist. st. Hom. p. 156.

44) Schol. Ven. ad Ili. π, 170. u. χ. 468.

derts hat man die Verdienste Aristarchs um Homer nur sehr dürftig gekannt und erst die Veröffentlichung der venezianischen (marcianischen) Scholien haben dieselben ans Licht gebracht. Wo in den Scholien ein *φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος*, oder *σεσημείωται Ἀρίσταρχος* [45]), oder *κατὰ μὲν Ἀρίσταρχον* (vgl. Anm. 42.) steht, da sind noch des Aristarch eigene Worte zu vermuthen, die von seinen Schülern, besonders Dionys dem Thraker, Parmenisk, Tryphon, Didymos, aus aristarchischen Schriften exzerpirt und von da später wieder in die Scholien gebracht wurden. Ja, so oft eine *διπλῆ* oder *σημειοῦνταί τινες* u. a. Redenarten von den Scholiasten gebraucht werden, folgen oft die eigenen Worte des Aristarch; denn die *διπλῆ* ist gewöhnlich nur ein Zeichen, dass Aristarch zu einem Worte etwas bemerkt hat [46]). Die Sacherklärung Aristarchs war im vollsten Sinne des Worts allseitig. Alle Beziehungen des Dichters auf öffentliches wie häusliches Leben, Religion, Staatsverwaltung, Gebräuche, Sitten, Geographie [47]), Topographie u. s. f. suchte er nicht bloss in seinem Kommentare zu erklären, sondern in besondern Exkursen oder Monographien ins Klare zu bringen. Dahin gehört z. B. sein *Διάγραμμα περὶ τοῦ ναυστάθμου* oder *τοῦ στρατοπέδου* [48]), über die Stellung der griechischen Schiffe vor Troja [49]).

Uebrigens waren die Schriften Aristarchs zum Homer, wie *Τὰ περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, seine *Ἔκδοσις* oder *Διόρθωσις Ὁμήρου*, seine *Ὑπομνήματα* u. a. vorherrschend kritisch, weshalb wir später auf sie zurückkommen müssen. Ausser Homer nahm seine Theilname noch eine Zahl anderer Dichter in Anspruch, wie Hesiod, zu dem

---

45) Wolf Prolegg. ad Hom. p. 244. not. 30. Dahin gehört auch die Redensart *οὕτως Ἀρίσταρχος ἀπέδωκεν*, Schol. ad Apoll. Rhod. I, 299.

46) Vgl. die von Lehrs Arist. p. 8 sqq. gesammelten Stellen, so wie überhaupt den ganzen Abschnitt.

47) Vgl. §. 130. Anm. 22.

48) Schol. Venet. ad Hom. Iliad. *K*, 53. *Λ*, 6. *N*, 681. ibid. 166. *ἡ διπλῆ πρὸς τὸ περὶ τοῦ ναυστάθμου διάγραμμα.* ad *Λ*, 807. *ἡ διπλῆ πρὸς τὸ τοῦ στρατοπέδου διάγραμμα.*

49) Vgl. K. Lehrs Aristarch. st. Hom. p. 229. sqq., welcher auch aus Schol. Ven. ad. Il. *Z*, 4. u. *O*, 449. (*Ἀθετοῦνται στίχοι γ' καὶ ἀστερίσκοι παράκεινται ὅτι . . . ὕστερον δὲ ἐν τοῖς περὶ ναυστάθμου ἀπολογεῖται*) nachgewiesen hat, dass diese Abhandlung erst nach dem Kommentar geschrieben ist und Berichtigungen desselben enthielt. Auch schliesst er (p. 232.) aus dem Worte *διάγραμμα* auf eine der Abhandlung beigegebene Tafel, was nicht unwahrscheinlich ist.

er besondere Ὑπομνήματα abfasste [50]), Archilochos [51]), Alkaeos, Anakreon, Pindar, die Tragiker Aeschylos [52]), Sophokles [53]) und Euripides, obschon beim letzteren dieses nur aus spärlichen Relazionen der Scholiasten und Lexikographen mit Unsicherheit behauptet werden kann [54]), Ion [55]), Aristophanes der Komiker [56]), dessen Metra er feststellte [57]), Hippokrates [58]) u. a. Von allen seinen Kommentaren aber, deren über 800 gewesen sein sollen (§. 83. Anm. 62.), sind nur wenige Exzerpte auf uns gekommen und eine vollständige Ἑρμηνεία zu irgend einem der genannten Autoren möchte im sechszehnten Jahrhundert nirgends mehr zu finden gewesen sein. Es ist daher auch nicht anzunehmen, dass der fanzösische Gesandte Joh. Boestallier (Βοεσταλλέριος) in Besitz eines rein aristarchischen Kommentars zur Odyssee gewesen sei, wenn in seinem Bücherkataloge [59]) unter Nr. 52 angeführt wird: Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἑρμηνεία εἰς Ὀδύσσειαν Ὁμήρου. Aus dem Zusatze καὶ ἄλλων τινῶν kann mit Entschiedenheit geschlossen werden, dass in jenem Kommentare nur Exzerpte aus Kommentarien des Aristarch und anderer Grammatiker scholienartig zusammengetragen gewesen seien. Eben so wenig kann Boestallier im Besitz einer Ἀριστάρχου γραμματική gewesen sein, die in Nr. 170. des angeführten Kataloges notirt ist, da Aristarch keine systematisch ausgearbeitete Grammatik abgefasst hat (vgl. §. 87. zwischen Anm. 25. u. 26.).

---

50) Wie sich aus Etym. Orion. p. 96, 27. Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς Σημείοις Ἡσιόδου u. Etym. Gud. p. 71, 41. ἐν ὑπομνήσει τοῦ Ἡσιόδου, p. 73, 26. ergiebt. Vgl. Mützell de Emend. Hes. Theog. p. 283.

51) Clem. Alex. Strom. I. p. 326.

52) Schol. ad Theocrit. Id. X, 8. Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου Αἰσχύλου.

53) Harpocrat. s. v. Δερμιστής und Ἐλαιοῦται θρίξ. Hesych. s. v. Λυκοκτόνου θεοῦ. Vgl. G. Wolff de Sophocl. Scholl. p. 28.

54) I. Richter a. a. O. pag. 75 sq.

55) Gegen den Aristarchischen Kommentar zum Tragiker Jon schrieb Didymos Ἀντεξηγήσεις Athen. XIV, 634 E. vgl. unten Anm. 103.

56) Schol. Ven. ad Ili. β, 133. τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου. Vgl. O. Schneider a. a. O. pag. 86.

57) Vgl. Schol. ad Aristoph. Ran. 356. 374. Equitt. 569.

58) Erotian. p. 12. Vgl. 102. Anm. 49.

59) K. Wilh. Müller in Analecta Bernensia. Part. I. Bern. 1840. 4. giebt nach einem Berner Codex den Katalog mit literärischen Bemerkungen. Müller glaubt, dass der Kommentar vollständig und ächt gewesen sei.

Vielleicht enthielt diese Grammatik ebenfalls nur Exzerpte grammatischen Inhalts aus aristarchischen Kommentaren.

Auch die Schüler Aristarchs zeigten sich als fleissige Kommentatoren und fast ohne Ausnahme haben sie sich mit Homer abgegeben und nächst ihm mit den Dramatikern. Aristarchs Schüler und Zeitgenosse Apollodor von Athen (vgl. §. 83. Anm. 83.) schrieb ein umfassendes Werk von 12 BB. über den homerischen Schiffskatalog: *Περὶ νεῶν καταλόγου* [60], auch unter dem Titel *Περὶ νεῶν* oder *Περὶ καταλόγου* zitirt, auf welches Strabon an vielen Stellen Rücksicht genommen hat, nächstdem Athenaeos, die Scholiasten zum Homer, Stephan der Byzantiner, Tzetzes und Eustath. Dieses Werk scheint der Scholiast zu Nikander verstanden zu haben, wenn er den Apollodor *ἐν τοῖς Ὁμήρου* zitirt. Offenbar zeigte sich Apollodor in diesem Werke mehr als Archäologen oder Historiker, denn als Grammatiker. Mehr als eigentlicher Exeget tritt er in seinen Schriften *Περὶ Ἐπιχάρμου* und *Περὶ Σώφρονος* auf. Der Kommentar zu Epicharm bestand aus wenigstens sechs Büchern, aber leider ist uns fast nichts als eine Glossenerklärung [61] oder die Nachricht gerettet worden, dass Apollodor des Epicharm Werke in zehn Abtheilungen gebracht habe [62]. Oefterer Erwähnung geschieht des Kommentars zum Sophron [63] in wenigstens 4 BB. Derselbe war so eingetheilt, dass die eine Hälfte sich auf die männlichen, die andere auf die weiblichen Mimen bezog, je nach den Ueberschriften der einzelnen Mimen [64]. Die Erklärungen zum Sophron, der im dorischen Volksdia-

---

60) Porphyrius ap. Eustath. ad Il. B. p. 199. *Καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος ἐπραγματεύσατο τὰ περὶ τοῦ καταλόγου ἄριστα ἐν δώδεκα βιβλίοις.* Am vollständigsten giebt die Fragmente Heyne in seiner Ausg. d. Apollodor p. 1099—1125. vgl. auch Villoison Prolegg. ad Apollonii Lex. Hom. p. 24.

61) Suid. s. v. *καρδιώττειν· Ἀπολλόδωρος ἐν ἕκτῳ περὶ Ἐπιχάρμου τοὺς Σικελιώτας φησὶ τὸ τὸν στόμαχον ἐπιδάκνεσθαι ὑπὸ λιμοῦ καρδιώττειν λέγειν, ὅπερ βουλιμιᾶν λέγει Ξενοφῶν* (Anab. IV, 5, 7. u. 8.) *καὶ εὐκάρδια πολλοὶ τὰ εὐστόμαχα λέγουσι.*

62) Porphyr. vit. Plotin. c. 24. vgl. Heyne a. a. O. p. 1142 sq.

63) Athen. III, 89 A. VII, 281 C. (wo das dritte Buch erwähnt wird: *ἐν τῷ τρίτῳ τῷ εἰς τοὺς ἀνδρείους μίμους*, vgl. ibid. Casaub.) VII, 309 D. Schol. ad Hom. Il. *E*, 576. Etym. M. p. 72, 51. p. 151, 49. Schol. ad Aristoph. Vesp. 523 (wo das vierte Buch zitirt wird).

64) *Μῖμοι ἀνδρεῖοι* und *γυναικεῖοι.* Vgl. Grysar de Sophrone Mimographo Köln (Progr.) 1838. p. 11. sq.

lekt schrieb und deshalb reich an eigenthümlichen Ausdrücken und Soloekismen war [65]), mögen sich meist auf die Wortexegese erstreckt haben, wozu die Mimographen spätern Grammatikern reichlichen Stoff boten. Ein Beispiel, wie Apollodor verfuhr, hat uns Athenaeos noch aufbewahrt [66]).

Den Aristarcheer Parmenisk (§. 83. Anm. 66.) lassen uns die Scholien zum Homer [67]) und Euripides [68]) als kritischen und historischen Exegeten kennen lernen. Ob er ausser Euripides auch die übrigen Tragiker kommentirt habe, lässt sich nicht sagen [69]). — Aristodem von Elis oder Nysa [70]), Sohn des Menekrates (§. 83. Anm. 73.), der Verfasser von *Γελοῖα ὑπομνήματα* [71]) und einer *Μυ-*

---

65) Grysar l. c. p. 13. sq.

66) Athen. VII, 281 F. (vgl. Etym. M. p. 72, 51.): *Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος ἐν τῷ τρίτῳ περὶ Σώφρονος τῷ εἰς τοὺς ἀνδρείους μίμους, προθεὶς τὸ „Καταπυγοτέραν τ' ἀλφηστᾶν“ φησίν· „Ἰχθῦς τινες οἱ ἀλφησταί, τὸ μὲν ὅλον κιῤῥοειδεῖς, πορφυρίζοντες δὲ κατά τινα μέρη. Φασὶ δ' αὐτοὺς ἁλίσκεσθαι σύνδυο καὶ φαίνεσθαι τὸν ἕτερον ἐπὶ τοῦ ἑτέρου κατ' οὐρὰν ἑπόμενον. Ἀπὸ τοῦ οὖν κατὰ τὴν πυγὴν θατέρῳ τὸν ἕτερον ἀκολουθεῖν τῶν ἀρχαίων τινὲς τοὺς ἀκρατεῖς καὶ καταφερεῖς* (Etym. M. *κατωφερεῖς*) *οὕτω καλοῦσιν*“

67) Schol. Ven. ad Il. *Ε*, 638. *Θ*, 513. *Λ*, 424. *Ξ*, 649. Seine sonderbare Erklärung von *δῆσεν* in Ilias *Σ*, 100. vgl. Schol. A. zu dieser Stelle, Etymol. M. p. 138, 10. Eustath. ad Il. p. 1132, 2. sq.

68) Schol. ad Med. 10. 176. Rhes. 510. 218. Troad. 218. 225.

69) So möglich es ist, dass Parmenisk auch den Aeschylos und Sophokles kommentirt habe, so wenig ist doch eine beweisende Stelle bis jetzt aufgefunden. Iul. Richter de Aeschyli cet. interprr. p. 79. geht daher mit seiner Behauptung viel zu weit: „Parmeniscum eadem ratione cum Euripide etiam reliquos Tragicos illustrasse contendo.“ Und wenn er in der Note sagt: „Ad eundem grammaticum respicit Etym. M. s. *Ἀρέω* (schreibe *Ἄρεω*) et *Ἀγραφίης*,“ so hat der Vfr. wohl das Etymologicon nicht nachgeschlagen, sondern sich auf Fabricius Bibl. Gr. VI. p. 375. verlassen, welcher sagt: „Parmeniscus, grammaticus, ab Etymologico Magno citatur in *Ἀρεω* (ohne Akzent) *Ἀγραφίης*, ubi male editum est *Παρμένιος*.“ Nun ist aber *Ἀγραφίης* erstens ein von Richter nicht bemerkter Druckfehler statt *Ἀργαφίης*, und zweitens ist mit Sylburg statt *Παρμένιος* eher *Παρθένιος* als *Παρμενίσκος* zu emendiren.

70) Fabric. Bib. Gr. VI. p. 358. sq. Vgl. Strabon. XIV. p. 650.

71) Oft zitirt von Athenaeos.

θική συναγωγή [72]), kommentirte den Pindar [73]). — Dass Dionys der Thraker Beiträge zur Erklärung des Homer gegeben habe, ohne einen besondern Kommentar abgefasst zu haben, ist (§. 83. Anm. 91.) schon angedeutet worden. Eben so wenig dürfte er einen Kommentar zum Euripides geschrieben haben, auch wenn der vom Scholiasten zum letzten Vers des euripideischen Orest genannte Dionys wirklich der „Thraker" wäre [74]). — Ptolemaeos Pindarion, oft auch Ptolemaeos der Alexandriner genannt (§. 83. Anm. 78.), der nach Suidas über einzelne Gegenstände der homerischen Gedichte schrieb, wie *Περὶ τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος* [75]), *Περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρου Οὔτιδος* [76]), *Περὶ Ἀστεροπαίου παρ' Ὁμήρῳ μνημονευομένου* [77]), verfasste ein grosses Werk *Ὁμηρικὰ ὑποδείγματα* von einer unbestimmten Zahl von Büchern [78]), und kommentirte den ganzen Homer [79]). Sein Studium der Tragiker bezeugte er durch die Schrift: *Τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς*, in welcher er die Stellen sammelte, die auf ähnliche Weise bei den verschiedenen Tragikern wiederkehren. — Sein Sohn Aristonikos (§. 83. Anm. 80.) hatte Kommentarien zum Homer abgefasst, auf welchen die Scholien sich oft beziehen. Auch erwähnt Ammonios [80]) ein *Ὑπόμνημα* des Aristonikos; ob aber *Ὁμήρου* hinzuzu-

---

72) Diese ist auch wohl gemeint bei Parthen. cap. 8. *Ἱστορεῖ Ἀριστόδημος ὁ Νυσαεὺς ἐν α' ἱστοριῶν περὶ τούτων.*

73) Athen. XI, 495 F., der das dritte Buch zitirt, *ἐν τρίτῳ περὶ Πινδάρου.* Der Scholista zu Pindar benutzte des Aristodem Kommentar. Vgl. Boeckh ad Pindari scholia praefat. p. XIV.

74) Schol. ad Eurip. Orest. v. ultim. *Πρὸς διάφορα ἀντίγραφα παραγέγραπται ἐκ τοῦ Διονύσου* (scr. *Διονυσίου*) *ὑπομνήματος ὁλοσχερῶς καὶ τῶν μικτῶν.*

75) Schol. Ven. Il. *Θ*, 389.

76) Ibid. ad Il. *I*, 366.

77) Ibid. ad Il. *P*, 351.

78) Küster ad Suid. tom. III. p. 224. schrieb *Ὁμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ'*; Eudokia Viol. p. 360. giebt *βιβλία ϛ'*; sonst gaben die Handschriften des Suidas *βιβλία* ϟ (d. i. 90).

79) Den Kommentar zum achtzehnten Buche zitirt der venezianische Scholiast ad Iliad. *E*, 76. u. 188. *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ὀροάνδου ἐν τῷ περὶ τῆς ὁπλοποιΐας.*

80) Ammon. de affin. verbor. differ. p. 103. ed. Valcken. *Ἀριστόνικος ἐν ὑπομνήματι.* Dazu Valck. im Comment. p. 181.

denken ist? Diese Kommentarien enthielten, nach dem zu schliessen, was übrig geblieben, eine mehr äusserlich zusammengetragene Gelehrsamkeit. Er referirte die Bemerkungen eines Zenodot, Aristophanes, Aristarch, Krates, Apollonios von Rhodos u. A., die sich auch wohl hier und da aus seinen Kommentarien erhalten haben, ohne dass gerade ihr Name dabei genannt ist. Wenn Aristonikos vom Scholiasten zu Hesiod Theog. 178. erwähnt wird, so ist daraus noch nicht auf einen Kommentar zu diesem Dichter zu schliessen, sondern eher an die Schrift *Περὶ τῶν σημείων* zu denken; dass er aber den Pindar kommentirt habe, lassen die Scholien zu diesem Dichter schliessen [81]). Originell erscheint Aristonikos in seiner Schrift: *Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* [82]). In derselben gab Aristonikos die von Aristarch den homerischen Versen beigesetzten Zeichen an und erklärte sie mit Beibringung der Ursachen und Gründe, warum sie Aristarch setzte, so dass daher Lehrs (l. c. pag. 8.) vermuthet, der eigentliche Titel der Schrift sei anfänglich gewesen *Περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὁμήρου*. Die Schrift findet sich, so weit sie sich auf die Ilias bezieht, exzerpirt im Codex Scholiorum Venetus A. zum Homer. Nach diesen venezianischen Scholien enthielt es die gelehrtesten Beobachtungen über das homerische Alterthum, über die Bedeutungen der Wörter, über unächte Verse (Lehrs l. c. pag. 4.). Auf Homer bezog sich auch die Schrift: *Περὶ τῆς Μενελάου πλάνης* [83]). — Sein Zeitgenosse Ammonios der Jüngere (§. 83, Anm. 85.) beschäftigte sich mit Erklärung und besonders mit der Kritik (§. 119. Anm. 58.) des Homer, worauf ausser seinem Werke über die *Διόρθωσις Ἀριστάρχειος Ὁμήρου* die Schrift *Περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὁμήρου* [84]) hindeutet, in welcher wohl die Lesarten der von Platon zitirten homerischen Verse in den Exemplaren des Platon rezensirt waren. Ausser Homer hat er auch dem Pindar und Aristophanes seine Aufmerksamkeit geschenkt. —

Am thätigsten zeigte sich unter den Aristarcheern Didymos

81) Schol. ad Pind. Olymp. I, 33. III, 31. VII, 153.

82) Suid. s. v. *Ἀριστόνικος* Vgl. Orion p. 94, 17 u. 20. Ueber dieses Werk handelt ausführlich und mit bekannter Gelehrsamkeit K. Lehrs in Arist. stud. Hom. pag. 1 — 18. Aristonici liber de notis Aristarchi.

83) Strab. lib. I. p. 65. A.

84) Schol. Ven. ad Il. I, 356.

Chalkenteros aus Alexandrien [85]), dessen zahlreiche und umfassende Kommentare von den Späteren eben so gerühmt als fleissig benutzt worden sind. Seine Thätigkeit erstreckte sich vorzüglich auf Homer, die Lyriker (Pindar und Bakchylides), Dramatiker, Redner und den Arzt Hippokrates. Dabei ist anzunehmen, dass seine Kommentare — besonders wenn man noch der beispiellosen Menge anderer Abhandlungen oder Schriften des Didymos *βιβλιολάθας* eingedenk ist — nicht lauter neue Bemerkungen enthalten konnten, sondern mehr eine Revision und Redakzion des früher Geleisteten mit eigenen Zuthaten lieferten [86]). Um so mehr ist der Verlust dieser Werke zu bedauern, da mit ihnen auch die hauptsächlichsten Erklärungen früherer Kommentatoren untergegangen sind. Didymos war vorzugsweise ein Enarrator, ein historisch-grammatischer Exeget; aber auch als Kritiker verdient er alle Anerkennung (vgl. §. 119, Anm. 77.). Diess bezeugen besonders die Scholien zum Homer, Pindar, Sophokles und Euripides. Gross ist die Zahl der von ihm zur Erklärung beigebrachten Notizen aus der Geschichte, Mythologie, Gottesverehrung, Topographie, über Sitten und Gebräuche, wie die Scholien zu Pindar und Aristophanes beweisen und nicht weniger die zum Sophokles, die sich eben dadurch als didymeisch verrathen [87]). Ferner nimmt er beständig auf den Sinn und die Kunst des Dichters Rücksicht, und ist in seinem Urtheile über die Autoren gerecht und keinesweges ein blinder Verehrer [88]). Von Einfluss auf sein Urtheil und seine Exegese war der Umstand, dass er seine Autoren von einem ethischen und religiösen Standpunkte aus beurtheilte. Dabei liebte er es, sich kurz zu fassen und wollte lieber in manchen Dingen schweigen, als ohne Grund Worte machen [89]). Jeder Worterklärung brachte er sehr gewöhnlich Parallelstellen oder synonyme Wörter bei, ein Verfahren, das über-

---

85) Vgl. §. 83, Anm. 103. Zur Literatur über Didymos füge jetzt die in Anm. 86. angef. Schrift von G. Wolff.

86) Bernhardy Griech. Lit. I, S. 386: „Eine weitläufige Redakzion aus solchem Nachlass machte Didymus, die Basis aller fernern Scholiasten“. Den Beweis dazu suchte G. Wolff de Sophoclis scholior. Laurent. variis lectt. (Lips. 1843.) pag. 127 sqq. zu geben. Vgl. auch O. Schneider de fontibb. Scholior. Aristoph. pag. 97 sq.

87) G. Wolff l. c. p. 17.

88) L. c. p. 16.

89) L. c. p. 197. sq.

haupt den Charakter der Wortexegese in der alexandrinischen Periode bis auf Didymos ausmachte (vgl. oben Anm. 4 u. 43. u. 66.). Er suchte die Etyma der Wörter auf, handelte von den Akzenten, brachte Sprichwörter an u. s. f. Seine Vorgänger benutzte und prüfte er sorgfältig und mit Selbständigkeit; er widersprach einem Eratosthenes, Aristarch, Apollodor, Parmenisk u. A.; enthielt sich eigener Konjekturen nicht; war aber bei alledem ein vorsichtiger Kritiker. Mit kritischer Sorgfalt — wie er ja auch *Περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* schrieb — fasste er vollständige Kommentare zur Odyssee [90]) und Ilias [91]) ab. Dass er auch nebenbei Fragen berührte, wie über das Vaterland des Homer, über die Abstammung des Aeneas u. a., deutet uns Seneka [92]) mit Bitterkeit an. Was die auf uns gekommenen sogenannten kleinen Scholien des Didymos (Scholia minora, auch *Σχόλια παλαιά*) zum Homer betrifft, so sind diese keineswegs ächt, sondern von einem spätern Grammatiker zusammengestellt und mögen — obschon aus mehreren Kommentaren gezogen, — vorzugsweise von Didymos entlehnt sein, der in diesen Scholien zitirt wird [93]). Ausser über Homer scheint Didymos auch einen Kommentar zur Theogonie des Hesiod geschrieben zu haben [94]).

90) Etym. M. p. 664, 50. *Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσείας*. Vgl. 720, 25.

91) Ammonios s. v. *λητουργεῖν* p. 89. ed. Valck. *Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι δευτέρας* [*δευτέρῳ*?] *Ἰλιάδος*. und s. v. *χλαμύς* p. 147. Valck.

92) Epist. 88, 32. (p. 126. Vol. III. ed. Ruhk.): „Quatuor milia librorum (vgl. §. 83. Anm. 105.) Didymus grammaticus scripsit: miser, si tam multa supervacua legisset. In his libris de patria Homeri quaeritur, in his de Aeneae matre vera: in his libidinosior Anacreon an ebriosior vixerit: in his an Sappho publica fuerit: et alia quae erant dediscenda, si scires."

93) Vgl. G. A. Ferber Dissertatio, scholia in Homerum, quae Didymo vulgo tribuuntur, lustrans. Helmst. 1770. 4. — Diese Scholien sind öfter herausgegeben worden. Didymi scholia minora (*Σχόλια παλαιά*). Ed. pr. (I. Lascaris) Rom. 1517. fol. Diese Scholien gehen nur auf die Iliade. Ap. Aldum. In Iliad. et Odyss. Venet. 1521 — 1528. 2 Voll. 8. G. Morrhius Paris 1530. 8. Dann in mehreren Ausg. des Homer, z. B. von Jo. Camerarius und Micyllus (Jac. Moltzer) Basil. 1535. 41. 43 fol. 1551. 4. Zugleich mit des Prophyrios *Ὁμηρικὰ ζητήματα* von Jac. Bedout Argent. 1539. 8. Von C. Schrevelius. Amstel. (einige Exempl. Lugd. Bat. 1655 — 56. 2 Voll. 4. (verstümmelt und fehlerhaft) u. sonst. Eine Auswahl der Scholien des Didymos findet sich in der Sammlung von Scholien, die Imm. Bekker Berol. 1825. 2 Voll. 4. herausgegeben hat, wozu ein Appendix Scholior. in Hom. Iliad. Ibid. 1827. 4.

94) So schliesst wenigstens J. Mützell de em. Theog. Hes. p. 290. nach dem Schol. Venet. et Cantabr. ad Hes. Theog. 126.

Ferner beschäftigten ihn die Lyriker und er fasste ein Werk ab *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* [95]), in welchem er, wenn sich Seneka in der (Anm. 92.) angeführten Stelle auf dasselbe bezieht, nicht weniger die Lebensverhältnisse der Dichter als ihre Werke besprochen hat, so wie das Wesen der Lyrik überhaupt [96]). Abgesondert von diesem Werke sind die Kommentare zum Pindar und Bakchylides zu fassen; jenen zitirt Laktanz als *Ἐξήγησις Πινδαρική* [97]), diesen Ammonios als *Ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινικίων* [98]). Die Dramatiker las und kommentirte Didymos am fleissigsten. So haben wir früher (§. 102. Anm. 72 u. 73.) die lexikalischen Werke *Περὶ τραγῳδουμένης λέξεως* und die *Κωμικὴ λέξις* erwähnt; hier sind nun noch besondere Kommentare zu erwähnen, die er zu den Dramen der Tragiker und Komiker schrieb. Ob er den Aeschylos kommentirt, steht noch dahin [99]); dagegen unzweifelhaft ist sein Kommentar zum Sophokles [100]), Euripides [101]) und Ion, *Ἐξηγητικὸς τῶν Ἴωνος δραμάτων* [102]), auch *Ἀντεξηγήσεις πρὸς Ἴωνα* genannt [103]), weil das Buch wahrscheinlich gegen den Kommentar des Aristarch (vgl. Anm. 55.) gerichtet war. Von den Komikern erklärte er den Phrynichos, *Τῶν Φρυνίχου δραμάτων ἐξήγησις* [104]); den Kratin [105]); Aristophanes, bei dem wie bei Homer Didymos nach seiner Weise die früheren Kommentatoren stark benutzte [106]); den

95) Etym. M. p. 690, 35. und p. 777, 9.

96) Vgl. den Artikel *Ὕμνος* im Etym. M. p. 777, 9. und *προσῳδίαι* p. 690. 33.

97) De fals. relig. I. c. 22, 9. Vgl. hierüber A. Boeckh Praef. ad Pind. p. XVII.

98) Ammonios s. v. *Νηρεΐδες* p. 97. ed. Valck. Vgl. auch Fabric. Bibl. Gr. II. p. 115. in nota.

99) Ohne weiteren Beweis in Bezug auf Aeschylos sagt J. Richter l. c. p. 90. „Ipse igitur Didymus — — in Tragicos omnes, Aeschylum dico et Sophoclem Euripidemque commentatus est.“

100) Vgl. Athen. II, 70 C. Richter l. c. p. 87 sqq. und besonders G. Wolff de Scholiis Sophoclis Laurentianis. Lips. 1843.

101) Richter l. c.

102) Athen. XI, 468 D.

103) Athen. XIV, 634.

104) Athen. IX, 371 F.

105) Hesych. s. v. *Κόρσακις* und Athen. IX, p. 501 E. Vgl. Meineke Histor. crit. comicorr. graec. p. 14. Bergk de reliqq. com. ant. p. 657. sq. p. 264 sq. O. Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 15.

106) Cf. O. Schneider l. c. p. 18 sq. über das von Didymos benutzte *ὑπόμνημα*, das einem früheren Verfasser angehörte.

Menander [107]) und wahrscheinlich auch den Eupolis [108]). Von den Rednern kommentirte er den Isaeos [109]), Demosthenes [110]), Hyperides [111]), Lysias [112]), Aeschines, Lykurg, Dinarch [113]). Die Gesetze des Solon besprach er in einer Schrift *Περὶ τῶν Ἀξόνων τοῦ Σόλωνος πρὸς Ἀσκληπιάδην* [114]), und der von fast allen bedeutenderen Grammatikern kommentirte Hippokrates fand auch an Didymos seinen Erklärer [115]). — So weit reichen ungefähr die uns bekannten Andeutungen über die von Didymos kommentirten Schriften; allein es lässt sich vermuthen, dass ausser den genannten Autoren viele andere von ihm erklärt worden sind, da ja dem eisernen Fleisse desselben nicht einmal die griechische Literatur hinreichenden Stoff zur Arbeit bot, sondern er sich auch mit der römischen beschäftigte und polemisch und satirisch gegen einen Cicero sogar mit einer Schrift von 6 Büchern auftrat [116]), wodurch er sich aber nach Ammian's Aeusserung eben nicht sehr insinuirt hat. Es kann sein, dass der Grammatiker den berühmten Arpiner etwas scharf angegriffen; allein ob er nun auch Unrecht gethan habe, steht dahin und möchte wohl kaum der Fall sein, da das Urtheil des Didymos ein möglichst begründetes und ruhiges zu sein pflegte. Auf

---

107) Etymol. Gud. p. 338, 25. *Κορύβαντες, ὡς μυθεύεται, ὅτι κατέπινεν ὁ Κρόνος τὰ ἀπὸ τῆς Ῥέας τέκνα. οὕτω Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι Μενάνδρου.* Vgl. O. Schneider l. c. pag. 98, not. 2.

108) Diess deutete schon O. Schneider l. c. p. 16. sq. an, bezweifelte aber Enger in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1841. pag. 935. Indessen hat G. Wolff de Soph. scholl. p. 15. die Ansicht Schneiders durch Beibringung zwei neuer Zeugnisse (Schol. ad Apoll. Rh. IV, 144. u. I, 1139.) gestützt.

109) Harpocrat. s. v. *γαμηλία. Δίδυμος ὁ γραμματικὸς ἐν μὲν τοῖς Ἰσαίου ὑπομνήμασί φησι, εἶναι τὴν γαμηλίαν τοῖς φράτορσιν ἐπιγάμοις διδομένην.*

110) Athen. XI, 486 C.

111) Harpocrat s. v. *ὀξυθυμία* zitirt den Kommentar zur Rede *πρὸς Δημάδην* cf. Suid. s. v. *ἄνδηρα.*

112) Auf den Kommentar zu diesem Redner bezieht sich vielleicht Harpokrat. vv. *θερμηστής* und *πρόπεμπτα.*

113) Vgl. Meier Praefat. ad Demosth. Orat. in Mid. pag. XV.

114) Plut. vit. Solon. init.

115) Erotian. p. 18.

116) Ammian. Marc. lib. XXII. c. 16. siehe die Stelle §. 83. Anm. 104.

keinen Fall hat das Werk über Cicero seinem wohlverdienten Ansehn Eintrag gethan.

Kurz vor und gleichzeitig mit Didymos, also am Schlusse dieser Periode zeigte sich noch eine Anzahl Kommentatoren thätig, von denen wir nur einige hier anführen wollen, die sich hauptsächlich mit Homer und den Dramatikern abgaben. Apollonios[117]), Sohn (oder Vater?) des Chäris, der noch vor Didymos, welcher dessen Kommentare benutzte, gelebt haben muss, kommentirte den Homer[118]), Pindar[119]) und vielleicht auch den Aristophanes[120]). — Homer der Sellier[121]), der auch Dichter war, war weniger eigentlicher Kommentator, als dass er Auszüge der Dramen und ein Buch über die komischen Personen abfasste; er schrieb *Περὶ κωμικῶν προσώπων* und *Περιοχαὶ τῶν Μενάνδρου δραμάτων*. — Der Lytiker Apollodor von Tarsos, der nicht mit dem Tragiker (Suid. s. v. *Απ. Ταρσεύς· τραγικός*) zu verwechseln ist, schrieb einen Kommentar zu Euripides[122]), vielleicht auch zu Aristophanes[123]). — Dass Demetrios von Trözene, etwa ein Zeitgenosse des Didymos, sich mit der Erklärung des Aristophanes abgegeben habe, möchte aus Athenäos noch nicht folgen[124]). — Um dieselbe Zeit mag auch Archibios[125]) gelebt haben, Vater (oder Sohn?) des Apollonios (Sophista?), der eine *Ἐξήγησις τῶν Καλλιμάχου Ἐπιγραμμάτων* lieferte; — ferner Herakleon der Glossograph (§. 103, Anm. 26.) als geschätzter Kommentator des Homer[126]), und der nicht nur einen Epitomator seines Kommentars an Didymos Klaudios[127]) fand,

117) Fabric. Bibl. Gr. IV, 275. O. Schneider l. c. pag. 89.

118) Villoison Prolegg. in Apollon. Lex. Hom. p. XX. in Iliad. p. XXIX.

119) A. Boeckh Praef. ad Pind. Scholl. p. XVI.

120) Schol. ad Ran. 1026. Vesp. 674.

121) Suid. s. v. *Ὅμηρος, Σέλλιος χρηματίσας, γραμματικός· ἐποίησε τάδε· Ὕμνους, Παίγνια δὲ ἐπῶν, Εἴδη πλεῖστα, καὶ καταλογάδην Περὶ τῶν κωμικῶν προσώπων· Περιοχὰς τῶν Μενάνδρου δραμάτων.*

122) Nach C. G. Heyne ad Apollodori Athen. fragm. p. 1174 (ed. Gotting. 1783).

123) O. Schneider l. c. pag. 90.

124) Athen. I, 29. Cf. O. Schneider l. c. pag. 90.

125) Suid. s. v. *Ἀρχίβιος, Ἀπολλωνίου, γραμματικός· τῶν Καλλιμάχου Ἐπιγραμμάτων ἐξήγησιν.* Cf. Villois. Prolegg. in Apollon. Lex. Hom. p. II. sq.

126) Etym. M. p. 702, 9. *Ἡρακλέων ἐν ὑπομνήματι σʹ Ἰλιάδος.*

127) Suid. s. v. *Δίδυμος ὁ Κλαύδιος.*

sondern auch Kritikern als Autorität galt, wie das *Οἱ περὶ τον Ἡρακλέωνα* des Herodian schliessen lässt [128]; — der Alexandriner Amarant als Kommentator des Theokrit [129], der ausserdem ein dramaturgisches Werk *Περὶ σκήνης* abfasste [130]; — Apollodor von Kyrene, der wenigstens vor Pamphilos lebte [131], als Kommentator des Euripides [132], vielleicht auch des Aristophanes [133]; — der Anti-Aristarcheer Pios, als Kommentator des Homer [134] und Sophokles [135]. — Schliesslich gedenken wir noch eines sonst unbekannten Gelehrten, der aber, wenn sein Name richtig ist, wohl ein Alexandriner gewesen zu sein scheint, des Dektion [136], der ein *Ὑπόμνημα Λυκόφρονος* schrieb, das sonst öfter noch anonym im Etymologikon angeführt und von Oros dem Milesier (c. 180 n. Chr.) benutzt worden ist. Dass der Name sonst nicht vorkommt, beweisst seine Korruptel noch nicht [137].

§. 110.

Pergamenische Kommentatoren.

Die Pergamenische Schule hat mit der Alexandrinischen die grammatisch-kritische Exegese gemeinschaftlich; aber da ihr Stifter Krates von Haus aus ein Stoiker war, so theilte er mit diesen Philosophen die Liebe zur Allegorie und praktizirte dieselbe in seinen Kommentaren, so wie er sie auch durch seine Schüler auf die

---

128) Herod. ad Iliad. E, 638. cf. schol. A. ad Iliad. ζ 357.

129) Etym. M. p. 273, 40. *Ἀμάραντος ὑπομνηματίζων τὰ ἠδύλλιον Θεοκρίτου, οὗ ἡ ἐπιγραφὴ Λυκίδας ἢ Θαλύσια.* Sein Zeitalter ist unsicher. Cf. Meineke Quaest. Scen. III, p. 7. und Hist. crit. comicor. Gr. p. 17.

130) Athen. VIII, 343 E. X, 414 F.

131) Athen. XI, 487 B.

132) Nach dem Schol. ad Eurip. Orest. 1369. cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, p. 300. und I. Richter l. c. pag. 82

133) O. Schneider l. c. pag. 90.

134) Schol. Ven. ad Iliad. ε, 638. λ, 100. φ, 55. 147. 293. und μ, 175. *ἀπολογούμενος πρὸς τὰς ἀθετήσεις.* Den Kommentar zur Odyssee erwähnt Etym. M. p. 821, 54. *Πῖος δὲ ἐν ὑπομνήματι τῆς π'.* cf. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 254 in nota.

135) I. Richter l. c. pag. 82 sq.

136) Etym. M. p. 434, 19. *Δεκτίων ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονο.*

137) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III, 752. not. h. und Fr. Ritschl de Oro et Orione p. 77.

Folgezeit geltend zu erhalten wusste. Hierin liegt ein wesentlicher Gegensatz der Aristarchischen und Kratetischen Schule und ein Grund ihrer gegenseitigen Anfeindung. Mit der Annahme oder Verwerfung der Allegorie steht im innigsten Zusammenhange der Grundsatz der Analogie, den die Aristarcheer, und der der Anomalie, den die Krateteer in Schutz nahmen. Die Beobachtung eines solchen Prinzips konnte nicht ohne Rückwirkung auf die sprachliche und kritische Erklärung der Dichter bleiben. Die Aristarcheer hatten freilich das bessere Theil erwählt, abgesehen davon, dass sie in ihrem Meister einen fast unfehlbaren Lehrer hatten; allein auch die Krateteer müssen ihren verdienstlichen Leistungen nach noch heute alle Anerkennung finden. Wo sie nach der Konsequenz ihrer Grundsätze fehlen mussten, bleibt ihnen immerhin doch der Ruhm der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Betriebsamkeit ungeschmälert. Die Pergamenischen Grammatiker wählten sich wie die Alexandriner hauptsächlich den Homer und die Tragiker zum Gegenstand ihrer Exegese; vernachlässigten dabei aber auch nicht die Erklärung der übrigen Dichter, wie des Pindar, der Komiker und selbst der späteren Epiker und Lyriker, wie des Apollonios, Arat, Theokrit.

Das Haupt der Pergamener, Krates von Mallos, wendete sein Hauptstudium auf Homer, weshalb er auch *῾Ομηρικὸς* beibenannt wurde [1]). Sein Kommentar, der sich auf Ilias und Odyssee bezog, bestand aus neun Büchern [2]). Der Titel *διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* lässt zunächst auf eine vorherrschend kritische Behandlung des Homer schliessen; doch nehmen wir kein Bedenken, dieses Werk hier unter den exegetischen Schriften aufzuzählen. Auch nennen die Scholien das Werk nicht gerade zu *διόρθωσις*, sondern *τὰ περὶ διορθώσεως* [3]). Dass übrigens die Textkritik ebenfalls berücksichtigt war, wird

1) Suid. s. v. *Κράτης Τιμοκράτους·* — *ὃς ἐπεκλήθη ῾Ομηρικὸς καὶ κριτικός, διὰ τὴν καὶ περὶ τοὺς γραμματικοὺς καὶ ποιητικοὺς λόγους αὐτοῦ ἐπίστασιν.*

2) Suid. l. c. *Συνέταξε διόρθωσιν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας ἐν βιβλίοις θ΄. καὶ ἄλλα.* Wolf Prolegg. in Hom. p. 276. not. 68. vermuthet in den *ἄλλα* Mancherlei, was sich auf die Geschichte und die Gelehrsamkeit der Dichter bezogen haben mag. Cf. Meursius in Biblioth. Attica s. v. Crates, lib. II, p. 1237.

3) Schol. ad Odyss. p. 404. Buttm. Villoison. Prolegg. ad Iliad. p. XXIII. u. XXVI.

hiermit keineswegs geläugnet, und auch beweisen die Fragmente[4]) den doppelten, den exegetischen und kritischen Charakter der Schrift[5]). Dasselbe Werk ist sicher auch unter dem Titel Ὁμηρικὰ[6]) zu verstehen, und eben dieser Titel deutet wieder weniger hin auf eine kritische Edizion als auf einen Kommentar; und die Scholiasten, welche so ziemlich alle alten Edizionen in ihren Scholien erwähnen, führen eine solche des Krates nirgends an. Dass Krates Allegoret war, ist bereits bemerkt worden, und dass man mit allegorischen Erklärungen Alles in Allem finden kann, bewies auch Krates. So soll nach ihm Zeus den Hephästos nur zu dem Zwecke aus dem Himmel geworfen haben, um auf diese Weise das Weltall auszumessen; eine Ansicht, die selbst der absurde Verfasser der Homerischen Allegorien absurd fand [7]). Uebrigens sind die Beispiele von allegorischen Erklärungen des Krates, die auf uns gekommen sind, im Verhältniss zu den historischen und verständigen Erläuterungen, die wir vom Krates noch besitzen, so gering an Zahl, dass man sich hüten muss[8]), diese Nachrichten von der allegorischen Interpretazionsweise zu missbrauchen, zumal da dieselben meist von Aristarcheern ausgehen. Als Exeget beging Krates aber den Fehler, dass er dem Homer alle Gelehrsamkeit seiner Zeitgenossen aufbürdete, und ihn zum Philosophen, Astronomen, Mathematiker, Geographen und wer weiss sonst was machte[9]). Neben Homer erklärte Krates auch den Hesiod und lieferte zu demselben einen exegetischen und kritischen Kommentar [10]), wobei er die Schwierigkeiten des Inhaltes zu heben und den höheren dichterischen Sinn zu erklären versucht haben mochte [11]). Von den andern Schriften des Krates gehört hierher die über dramatische Poesie, die Tzetzes noch kannte.

---

4) Gesammelt von Wegener in der Aula Attal. p. 132 — 144.

5) Vgl. Wegener l. c. p. 126. not. 19., wo die Stellen des Homer, die von Krates kritisch und exegetisch behandelt worden sind, sich angegeben finden.

6) Schol. ad Ili. XV, 193. Bekk. *Κράτης ἐν δευτέρῳ Ὁμηρικῶν.*

7) Pseudo-Heraclid. Allegg. Hom. c. 27. p. 24 sq. ed. Schow.

8) Dies räth mit Recht Wegener l. c. p. 114 sq.

9) Strabo III, p. 157. (p. 253 ed. Tauchnitz.); siehe die Stelle in §. 107. Anm. 44.

10) Cf. Schol. Ven. et Cantab. ad Hes. Theog. 142. Drei Fragmente dieses Kommentars giebt Wegener Aul. Att. p. 144 sq.

11) Vgl. Mützell de Hes. Theog. emend. p. 284.

Athenäos [12]) betitelt sie *Ἀναγραφαὶ* (*δραμάτων*) schlechthin, ohne bestimmte Angabe des Verfassers; aber es lässt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass auch schon Krates, wie seine Schüler Karystios, Herodikos, und die späteren: Nikanor, Antiochos und Telephos, solche *Ἀναγραφαὶ* abfasste. Aus der Beschäftigung mit den Dramatikern gingen einige Kommentare des Krates hervor, wie dies in Bezug auf Euripides nachgewiesen werden kann, von welchen sich noch Fragmente vorfinden, die sich auf den Orest, die Phönissen und den Rhesos beziehen [13]). Ob er auch einen Kommentar zu Aristophanes geschrieben habe, ist noch nicht ausgemacht [14]), obschon die Scholiasten dieses Komikers öfter auf Krates rekurriren [15]); allein da die Zitate blos Worterklärungen betreffen, so können dieselben eben so gut aus dem Werke *Περὶ τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* (§. 103. Anm. 31.) entlehnt sein, als aus einem besondern Kommentar. Von den Lyrikern endlich scheint Krates den Stesichoros und Alkman nicht sowohl kommentirt, als irgend wo berücksichtigt zu haben [16]). Eben so wenig ist daraus, dass die Scholien zu Apollonios dem Rhodier [17]) und zu Arat [18]) den Krates erwähnen, zu schliessen, letzterer habe diese Zeitgenossen kommentirt; denn zu gleicher Zeit werden Stellen des Homer zitirt und es ist wohl anzunehmen, dass der Scholiast sich dabei auf den Kommentar zum Homer bezog.

Des Krates Zeitgenosse, der Dichter Nikander von Kolophon, soll auch zur Erklärung des Homer beigetragen haben; doch ist dies sehr unwahrscheinlich, da das, was die Scholiasten zum Homer vom Nikander anführen, aus dessen Gedichten entlehnt ist [19]). — Des

---

12) Athen. VIII, 336. E. *οἱ τὰς ἐν Περγάμῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι.* Cf. Meineke Quaestt. scenn. III, p. 5.

13) Die Fragmente bei Wegener l. c. p. 145 — 147.

14) Cf. Meineke Quaestt. scenn. I, p. 25. O. Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 88 sq.

15) Die Stellen bei Wegener l. c. p. 147.

16) Cf. Aelian. de Nat. Anim. XVII, c. 37. u. Suid s. v. *Ἀλκμάν· Λάκων ἀπὸ Μεσσόας, κατὰ δὲ τὸν Κράτητα πιαίοντα (?) Λυδὸς ἐκ Σάρδεων·* Bernhardy vermuthet unter *πιαίοντα* (*πτώοντα, πτόοντα*) eine Angabe der Schrift des Krates, etwa *περὶ ποιητῶν*, und dies hat viel Wahrscheinliches.

17) Argon. II, 1088.

18) Phaenom. 61—62. u. 254.

19) Cf. Wegener l. c. p. 161. not. 13.

Krates Schüler **Herodikos**[20]) von Babylon, schrieb wie sein Lehrer einen Kommentar zur Ilias und Odyssee, exegetischen und kritischen Inhalts. Auf ihn nimmt der Verfasser der Homerischen Allegorien [21]) Rücksicht und stimmt ihm bei, dass die Griechen nicht zehn Jahre vor Troja gelegen hätten, sondern da sie ja das für die Einnahme Troja's verhängnissvolle Jahr kannten (durch Kallias Ili. β, 322), dass sie an der Küste Asiens auf und abgeschifft seien, sich in kriegerischen Unternehmungen geübt und ihr Lager mit Beute angefüllt hätten, u. s. f. Freilich könnte so eine Bemerkung auch in dem Sammelwerke des Herodikos *Σύμμικτα ὑπομνήματα* sich vorgefunden haben [22]). Ausserdem beschäftigte sich Herodikos mit den **Komikern** und schrieb ein Werk von wenigstens sechs Büchern *Κωμῳδούμενα* [23]), in welchem er wohl den mythischen und historischen Inhalt der Komödien erklärt oder übersichtlich zusammengestellt haben mag. Einen Kommentar zu den Komikern hat wohl Herodikos so wenig geschrieben als Krates (vgl. Anm. 14.), und das Zitat beim Scholiasten dürfte wohl aus den *Κωμῳδούμενα* entlehnt sein [24]). — Der Telmisier **Daphidas** (§. 86, Anm. 35.), welcher Grammatiker genannt wird, schrieb *Περὶ Ὁμήρου καὶ τῆς αὐτοῦ ποιήσεως* [25]). Diese Abhandlung scheint nicht sowohl in einem Kommentar als in einer historischen Untersuchung über die Dichtung

---

20) Wegener l. c. p. 155. Vgl. §. 86, Anm. 19.

21) Pseudo-Heraclid. Alleg. Hom. p. 40. Schow. *Σφόδρα γοῦν πιθανῶς Ἡρόδικος ἀποφαίνεται, μηδ' ὅλην τὴν δεκαετίαν ἐν Ἰλίῳ μεμενηκέναι τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' ἐπὶ τέλει τοῦ καθειμαρμένου χρόνου τῆς ἁλώσεως ἐληλυθέναι κτλ.*

22) So vermuthet schon Vossius hist. graec. I, 98. Die *σύμμικτα ὑπομνήματα*, welche E. Köpke De hypomnematis graecis pag. 6. ohne allen Grund mit den *Κωμῳδούμενα* identifizirt, erwähnt Athen. VII, 340. E.

23) Athen. XIII, 586. A. u. 591. C. Schol. ad Aristoph. Ran. 1026; Cf. Harpocrat. s. v. *Σινώπη*, Hesych. s. v. *Κολακοφορoκλείδης*. Schol. ad Aristoph. Vesp. 1231 (1238), wo statt *Ἁρμόδιος* zu lesen ist *Ἡρόδικος*. Th. Bergk de antiq. com. p. 227. u. O. Schneider de Aristoph. Scholl. p. 93.

24) Schol. ad Aristoph. tom. I, p. 380 ed. G. Dindf. *Ἡρόδικος δέ φησι διττοῦ γεγονέναι τοῦ θανάτου καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην.*

25) Suid. s. v. *Δαφίδας. Τελμισεύς, γραμματικός, γεγραφὼς περὶ Ὁμήρου καὶ τῆς αὐτοῦ ποιήσεως ὅτι ἐψεύσατο. Ἀθηναῖοι γὰρ οὐκ ἐστράτευσαν ἐπὶ Ἴλιον.*

Homers bestanden zu haben, deren Hauptinhalt uns Suidas in den Worten andeutet, dass Daphidas dem Homer in so fern widersprochen habe, als die Athener nicht an der Expedizion gegen Troja Theil genommen haben. Auch mag er ausserdem, nach seinem sonstigen Charakter zu schliessen, da er seinen Spott auch gegen die Götter und das Orakel trieb (§. 125, Anm. 2.), wie ein Zoilos die religiösen Ansichten im Homer lächerlich gemacht haben. — Mehr literarhistorisch als exegetisch war des Pergameners Karystios Werk *Περὶ διδασκαλιῶν*[26]. — Zu den wichtigsten Kommentatoren gehört Asklepiad von Myrlea (Apamea) ein Krateteer oder mehr noch ein Schüler des Rhodiers Apollonios[27], welcher nicht mit dem oben (§. 88, Anm. 12.) genannten Grammatiker zur Zeit des Pompejus zu verwechseln ist. Ihm werden Emendazionen philosophischer Schriften beigelegt, *Φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά*. Hierher gehört er aber besonders als Erklärer des Homer, wohin auch seine Schrift *Περὶ τῆς Νεστορίδος* gehört[28], des Pindar, Arat, Theokrit[29], Kratin[30] und vielleicht auch des Aristophanes[31]. Doch lassen sich seine Leistungen, bei dem Verlust aller seiner Schriften nicht ihrem Werthe nach mehr abschätzen. — Der jüngere Zenodot (§. 86. Anm. 25.) schrieb einen Kommentar zur Theogonie des Hesiod[32], die er mit Sinn und Geist zu erklären suchte, sowie auch Suidas von Zenodot sagt, dass er die Kritik auf eine würdige Weise geübt habe. —

Der Adramyttener Demetrios Ixion (§. 86, Anm. 41.), anfangs Aristarcheer, dann Krateteer und heftiger Gegner des Aristarch, war mehr Kritiker (§. 120. Anm. 7.) als Exeget. Uebrigens führt Suidas[33] von ihm eine *Ἐξήγησις εἰς Ὅμηρον* und eine desgleichen *εἰς Ἡσίοδον* an. Ausserdem ist nicht unwahrscheinlich, dass er den

---

26) Athen. VI, 235. E. cf. Boeckh Corp. Inscr. I, p. 350.

27) Suid. s. v. *Ἀσκληπιάδης — — γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου. — — ἔγραψε φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά.*

28) Athen. XI, p. 488. cf. XI, 477 B. 498 F. 503 E.

29) Schol. ad Theocr. Idyll. I, 4. 118. II, 88. V, 21. 94. 102.

30) Athen. XI, 501. E. Meineke Quaestt. scen. III, p. 4.

31) O. Schneider de scholl. Aristoph. font. p. 90. cf. Hesych. s. v. *κολακοφορoκλείδης*.

32) Vgl. Mützell de Hes. emend. theog. p. 281 sq.

33) Suid. s. v. *Δημήτριος ὁ ἐπίκλην Ἰξίων*.

Aristophanes kommentirte und dabei ebenfalls dem Aristarch widersprach [34]).

Wahrscheinlich haben wir zu den Pergamenischen Kommentatoren auch den Artemon [35]) von Kassandria zu rechnen, welcher mit dem Artemon ἀπὸ Περγάμου identisch gewesen sein dürfte. Er hat Schriften Περὶ συναγωγῆς βιβλίων und Περὶ βιβλίων Χρήσεως geschrieben (vgl. §. 135, Anm. 32), und möchte auch derselbe gewesen sein, der die Briefe des Aristoteles sammelte. Eine solche bibliographische Thätigkeit lässt auf das Zeitalter schliessen, in welchem die Pergamenische Bibliothek gesammelt wurde oder kurz vorher gesammelt war. Unser Artemon würde dann nicht lange nach Krates gelebt haben. Diese Zeitbestimmung erhärtet noch ein Scholion zum Pindar [36]), in welchem es heist, dass Menekrates — und dieser ist wohl kein anderer als der Nysäer, der Schüler des Aristarch (§. 83, Anm. 73.) und Vater des Aristodem von Nysa, welcher ebenfalls den Pindar kommentirte — den Artemon schon widerlegt habe. Demnach musste Artemon seinen Kommentar zum Pindar, den man ihm nach den Zitaten in den Scholien zu diesem Lyriker beilegen darf [37]), schon veröffentlicht haben, als Menekrates, der etwa 100 v. Chr. angesetzt werden kann, auf denselben Rücksicht nehmen konnte. Des Artemon Bemerkungen waren nach den Scholien zu schliessen meist historisch und auch nennt ihn der Scholiast einmal ὁ σφόδρα τὰ περὶ τοὺς Σικελιώτας πεπολυπραγμονηκώς· Deshalb brauchen wir aber nicht auf ein Geschichtswerk über Sikelien zu schliessen [38]), obschon sonst auch ein Artemon als Historiker und Verfasser von Ὅροι τῶν Κλαζομενίων [39]) angeführt wird, der immerhin mit dem Pergamener identifizirt werden dürfte. Leicht möglich, dass nach dieser Schrift unser Artemon auch als „Klazomenier" bezeichnet wurde, und dann wäre er wohl der Verfasser

34) O. Schneider de fontt. scholl. Aristoph. p. 89 sq.

35) Ueber die verschiedenen Artemonen vgl. Fabric. Bibl. Gr. II, 112 sq.

36) Schol. ad Pindari Olymp. II, 16. Ἀρτέμων δὲ ὁ ἀπὸ Περγάμου τὴν Γέλλαν οἴεται δεῖν ἀκούειν. — — Μενεκράτης δέ φησι ληρεῖν τὸν Ἀρτέμονα.

37) Schol. ad Pind. Olymp. II, 16. Pyth. I, 1. III. 48. Isthm. II, hypoth. Cf. Schol. ad Lycophron. 177.

38) Wie Wegener thut in Aula Attal. p. 193.

39) Aelian. Hist. Anim. XII, c. 38.

der Schrift *Περὶ Ὁμήρου* [40]), die ihm als Erklärer des Pindar, sowie als Pergamener und Gegner des Aristarch recht wohl zugetraut werden dürfte. Am wenigsten aber dürfen wir dem Erklärer des Pindar, als welcher er ohne Zweifel mit dem Thema der Musik genau bekannt war, das Werk *Περὶ Διονυσιακοῦ συστήματος* [41]) absprechen, in welchem er nach dem Paar Fragmenten zu schliessen, über die verschiedenen Tonweisen und musikalischen Instrumente sprach. Ob ihm auch die Schrift *Περὶ τῶν ζωγράφων* zukömmt [42])?

§. 111.

C. Praktische Exegese.

Obschon vorzugsweise in Alexandrien und Pergamos die Exegese ihre Pfleger fand und von dort aus die wissenschaftlichen Männer Griechenlands zu gleicher Thätigkeit angeregt wurden, so gab es doch auch schon vor der Zeit des Alexandrinischen Museums in Griechenland und auf den Inseln Gelehrte, die mit vielem Fleisse und sorgfältiger Genauigkeit sich die Lektüre und Erklärung der klassischen Schriftsteller angelegen sein liessen. Doch ist allerdings der Charakter ihrer Wirksamkeit wesentlich von dem der Alexandrinischen und Pergamenischen Grammatiker verschieden. Während diese vorherrschend die Sprache und Form der Schriftwerke einer bis ins Kleinliche gehenden Betrachtung unterwarfen, um gleichsam in der Werkstätte der Autoren die Genesis der Schriften vor ihren Augen aufs neue vorgehen zu lassen, hielten sich die Philosophen, Aerzte und Mathematiker vorzugsweise an den Inhalt der Schriften, um dessen Wahrheit entweder zu bestätigen oder emendirend zu bekämpfen. Ihre Exegese war realistischer Natur und, soweit das Geschäft des Exegeten dies nicht umgehen konnte, nur nebenbei von grammatisch-kritischer Art. Man kann daher die Exegese der Philosophen, Aerzte und Mathematiker, weil sie einen realen Zweck, die richtige Auffassung und Verarbeitung des Inhaltes, verfolgte, eine praktische nennen. Denn die von ihnen gegebenen Kommentare oder Erläuterungen gingen meist nur auf die Sache ein, und diese Sach-Erklärungen bestanden oft in breiten Abhand-

---

40) Suid. s. v. *Ἀρκτῖνος Τήλεω, τοῦ Ναύτεω ἀπογόνου, Μιλήσιος, ἐποποιός, μαθητὴς Ὁμήρου, ὡς λέγει ὁ Κλαζομένιος Ἀρτέμων ἐν τῷ περὶ Ὁμήρου*

41) Das erste Buch zitirt Athen. XIV, 636 E. cf. 637 B — F.

42) Harpocrat. s. v. *Πολύγνωτος*.

lungen über eine Schrift oder einen Autor, wobei die Grammatik fast ganz zurücktritt und die Kritik meist eine philosophisch-ästhetische ist. Von Kommentaren also, wie sie die Grammatiker lieferten, kann hier nicht die Rede sein; diese sind überhaupt auch jünger als die philosophischen Reflexionen, mit welchen man an die Erklärung der Dichter, Redner und Philosophen ging. So wie aber die Alexandrinischen Grammatiker erst als ein Produkt der schon in Griechenland seit Platon angeregten Verstandesthätigkeit zu betrachten sind, so kann umgekehrt wieder der Einfluss nicht geläugnet werden, den die grammatisch-kritische Akribie in Alexandrien auf die Philosophen, besonders auf die Stoiker und später auf die Neuplatoniker geübt hat. Am wenigsten wurden die Epikuräer von dem wissenschaftlichen Treiben ihres Zeitalters berührt, indem sie weder von Poesie noch Musik, noch gelehrter Wissenschaftlichkeit überhaupt etwas wissen wollten. Wir sehen dagegen die Stoiker an allem Theil nehmen, was das Denken anregte und den Geist bildete, wie wir bereits früher in dem Abschnitt über Grammatik gezeigt haben. Ihre Arbeiten haben zugleich auch ein gelehrtes Ansehen, und z. B. die Werke des Chrysipp litten an Uebermaass von Zitaten aus Schriften aller Gattungen, insonderheit aber aus Euripides (vgl. §. 77, Anm. 26 und §. 97, Anm. 31.). Aber auch die Kommentare der Aerzte und Mathematiker, die zum Theil Mitglieder des Museums zu Alexandrien waren, waren zugleich sprachlich-gelehrt, wie wir ja auch schon früher (§. 102. Anm. 45.) lexikalische Arbeiten der Kommentatoren des Hippokrates anführen konnten.

Es ist schwer zu bestimmen, in wie weit Schriften über einen Schriftsteller (*περί τινος*) hierher zu ziehen oder in die Rubrik von Biographie und Literatur überhaupt zu verweisen sind. Von den meisten Schriften sind uns nur die Titel erhalten, nach welchen sich auf ihren eigentlichen Inhalt nicht mit Sicherheit schliessen lässt; von andern lassen wenigstens einige Fragmente oder Zitate einen sicheren Schluss zu. Wie ungewiss aber auch ihr Inhalt bleiben mag, so viel lässt sich doch aus den meisten Titeln abnehmen, dass sie erläuternde, ästhetisch - philosophisch - reflektirende und überhaupt praktisch kommentirende Werke oder Abhandlungen waren. Ihre Zahl war im Alterthum ausserordentlich gross; schon die Menge der erhaltenen Titel lässt auf den Reichthum dieses Theiles der Literatur schliessen. Einige Werke, wie die des Heraklid, Chamäleon, Megakles u. a. Peripatetiker waren wichtig genug, dass die Gram-

matiker und Scholiasten auf dieselben verwiesen, besonders auf ihre Schriften über Homer. Die Aerzte und Mathematiker halten sich ausschliesslich an die Erklärung ihrer klassischen Vorgänger; die Philosophen dagegen kommentirten nicht nur ihre Vorgänger, sondern beschäftigten sich auch eifrig mit Erklärung der Dichter, und unter diesen waren es besonders Homer, die Tragiker und einige Lyriker.

§. 112.
Philosophen.

Die Exegese der Philosophen hatte den praktischen Zweck, die in den Literaturwerken enthaltenen Wahrheiten und deren schöne Darstellungsweise zur klaren Anschauung zu bringen. Die Weisheit der alten Dichter hatte ein geheiligtes Ansehen erlangt; aber sie war hie und da mit der jüngern Weisheit der Philosophen und überhaupt mit dem Geist und Prinzip der Gegenwart in Konflikt gerathen. Jetzt galt es, die Widersprüche zu versöhnen, und dies führte, wie wir gesehen haben, einerseits auf die allegorische Exegese, andererseits zu einem praktischen Verarbeiten des poetischen und philosophischen Inhalts zum Gebrauche für die Gegenwart. Aber während man somit den Inhalt der Literatur ausbeutete, übersah man nicht die Form, in welche jener gefasst war, und die Reflexion über dieselbe schuf eine Menge Theorien über die Poesie. Diese Schriften *Περὶ ποιητικῆς*, *περὶ μουσικῆς* entsprechen den *τέχναι ῥητορικαί*, den Komposizionslehren über die Prosa. Die in ihnen niedergelegten zahlreichen Notizen über die Literatur, die vielen ästhetischen Urtheile, die Definizionen über die Dichtungsarten u. A., machen solche Werke zu theilweisen Kommentaren über einzelne Stellen wie über ganze Schriften. Doch gehören sie mehr in den Abschnitt über die Literatur als über die Exegese, weshalb wir sie hier nur ganz kurz erwähnen. Dasselbe ist der Fall mit der grossen Anzahl von Schriften *περὶ βίων*, *περὶ ποιητῶν*, *περὶ φιλοσόφων* u. a., in welchen nicht nur die Lebensverhältnisse der Autoren abgehandelt waren, sondern zugleich ihre Werke der Kritik und der Erläuterung unterworfen wurden. Solche Werke führten auch oft nach dem Inhalte noch Spezialtitel, und Abhandlungen z. B. *περὶ Ὁμήρου*, *περὶ Αἰσχύλου*, *περὶ Σιμωνίδου* u. a. sind oft nur Theile von Werken *περὶ βίων*, *περὶ ποιητῶν*, so dass man nicht immer wissen kann, ob die Verfasser solcher Werke wirklich noch spezielle Abhandlungen über einzelne Dichter oder Philosophen geschrieben haben. Dies zu berück-

sichtigen ist schon deshalb von Wichtigkeit, weil, wenn man Schriften περὶ ποιητῶν, περὶ φιλοσόφων nicht zu den praktischen Kommentaren zählen will oder darf, man auch ohne nöthigende Gründe die Spezialabhandlungen über einen einzelnen Dichter oder Philosophen nicht dahin rechnen dürfte. Hiermit sei auf die Misslichkeit aufmerksam gemacht, mit welcher man Schriften περί τινος für Kommentare zu halten geneigt sein kann, die vielleicht nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit einem solchen hatten. Im Allgemeinen kann man aber annehmen, dass sie doch mehr oder weniger sich direkt auf den im Titel genannten Autor und sein schriftstellerisches Wirken bezogen und somit wenigstens literarhistorischen Inhalt hatten; weshalb wir später noch einmal auf sie zurückkommen müssen.

Die Theorie der Literaturgattungen, sowie die ästhetisch-philosophische und praktische Exegese geht in dieser Periode von Aristoteles und seinen Anhängern aus. Der Stagirite giebt, kann man sagen, in allen seinen Schriften ein exegetisches Material. Seine ganze Schriftstellerweise charakterisirt ihn als einen ausgezeichneten Problematiker, Lytiker und Exegeten. Seine Forsch- und Studirlust lässt nichts unberührt und der scharfe Denker ruht nicht eher als bis er zur klaren Einsicht gelangt ist, die er mit einer unermüdlichen Lust zu Nutz und Frommen Anderer zu Papier bringt. Was er nicht in besondern Abhandlungen ausführlich zu besprechen gedachte, scheint er in der Form der Probleme (vgl. §. 106, Anm. 18.) kurz besprochen zu haben. So entstanden seine Werke, die den Titel führen: *Περὶ προβλημάτων ά* [1]), *Ἔνστασις ά*, *Ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως β'*, *Προτάσεις ἐριστικαί* [2]), *Λύσεις ἐριστικαί δ'* [3]), *Ἀπορημάτων Ὁμηρικῶν ς'* [4]), *Προβλήματα τὰ ἐκ Δημοκρίτου β'* [5]), *Ἀπο-*

1) Dieses von Diog. La. V, 23. erwähnte Werk hält man für keine besondere Schrift, sondern war entweder der Anfang zum zweiten Buche der Topica (Buhle de libris Aristotelis deperditis in commentatt. soc. Gotting. Vol. XV.) oder gehörte zum ersten Buche der Topica (Titze de Aristot. operum serie et distinctione. Lips. et Prag. 1826.). Vgl. E. F. Bojesen de Problematis Aristotelis scripsit et sectionen XIX. commentariis illustravit. Hafniae 1837. In dieser Schrift handelt der Vfr. in §. 1. über die Bedeutung und Form der Aristotelischen Probleme.

2) Diog. La. V, 23.

3) Diog. La. V, 22.

4) Diog. La. V, 26. Der Anonym. vit. Aristot. sagt *Ὁμηρικῶν προβλημάτων ι*, und eben so legen auch Phrynichos (p. 225 Lobeck.) und Porphyrios dem Aristoteles zehn Bücher bei.

5) Diog. La. V, 26.

ϱημάτων, *'Ησιόδου ά*[6]), *'Απορήματα 'Αρχιλόχου*, *Εὐριπίδους*, *Χοιρίλου γ'*, *'Απορημάτων ποιητικῶν ά*, und vielleicht noch andere Schriften der Art. Was die *'Απορήματα 'Ομηρικά* betrifft, so sind dieselben von den Scholiasten, besonders in den Scholien des Porphyrios, vielfach benutzt worden [7]), und finden wir in ihnen auch nicht die eigentlichen Worte des Aristoteles wieder, so geht aus ihnen doch die Art und Weise desselben zu interpretiren hervor. Lehrs (Arist. st. Hom. p. 227.) meint zwar, dass Porphyr ein untergeschobenes Buch des Aristoteles benutzt habe, da das von ihm erwähnte dem Geist und der Gelehrsamkeit des Aristoteles nicht entspreche, auch das Buch sonst nicht weiter von den Kommentatoren des Homer und Anderen, die homerische Probleme behandelten, wie Plutarch, nicht Ein Mal erwähnt werde. Allein das war ja eben die Natur der Probleme, dass sie ohne viel Gelehrsamkeit und ganz kurz einen Gegenstand erledigen sollten; und was den späteren Gebrauch der Aristotelischen Probleme oder Aporeme betrifft, so ist es sehr misslich, denselben nach Zitaten abschätzen zu wollen, da man oft die brauchbarsten Bücher weniger zitirte, als unmittelbar ausbeutete. Ein anderer Zweifel liesse sich aber erheben gegen die einzelnen Bücher von *'Απορήματα* über Homer, Hesiod, Archilochos, Euripides, Chörilos u. s. f., neben einem Buche *Προβλήματα ποιητικά*; vielmehr scheinen die Titel *'Απορήματα* oder *Προβλήματα* das Werk im Ganzen, die Titel *ἀπορ. 'Ομηρικά*, *'Ησιόδου* [8]), *'Αρχιλόχου* u. s. f. das Werk in seinen Theilen bezeichnet zu haben. Werden doch auch dem Aristoteles ferner noch beigelegt: *ἐπιτεθεαμένων προβλημάτων β'*; *ἐγκυκλίων β'* [9]); *φυσικῶν κατὰ στοιχεῖον ὀκτὼ πρὸς τοῖς τριάκοντα*; ferner *συσσιτικῶν προβλημάτων γ'* [10]); 18 BB. *Προβλήματα* [11]); und

6) Vita Aristotelis incerti auctoris, bei Menage ad Diog. La. II, p. 202. (p. 610 ed. Hübner).

7) Die Stellen, wo des Aristoteles *'Απορήματα* erwähnt werden, hat F. A. Wolf Proleg. p. 184. not. 49. gesammelt. Auch Dio II. de regno p. 36. erwähnt den Aristoteles als *τὸν 'Ομηρον ἐξηγούμενος*.

8) I. Mützell de emend. Hes. p. 280. vermuthet, dass wenn dieses Buch existirt hat, Aristoteles in demselben auch die Theogonie des Hesiod berührt habe. Es ist nur noch ein Fragment ad Theogon. v. 275. vorhanden.

9) Diog. La. V, 26.

10) Quaestiones convivales ap. Macrob. Saturn. VII, 3. pag. 214. ed. Bip.

11) Nach der Biblioth. Arab. Hispan. Tom. I, p. 306. ed. Cassirius. cf. Bojesen l. c. (Anm. 1.) p. 22.

5 Bücher *προβλήματα ἰατρικά*[12]). Dass nun Aristoteles so viel verschiedene Schriften *Προβλημάτων* abgefasst habe, wurde schon frühzeitig bezweifelt; es ist wahrscheinlicher, dass der Haupttitel, den Aristoteles selbst nur gebraucht, *Προβλήματα* war, und erst Spätere nach dem mannichfaltigen Inhalte die Epitheta *ἐγκύκλια*, *φυσικά*, *ἐπιτεθεάμενα*, *συσσιτικά* u. a. hinzufügten [13]). Die Probleme des Aristoteles, die wir jetzt noch übrig haben, hat man für Kollektaneen zum eigenen Gebrauche des Verfassers gehalten; Andere hielten sie für unächt und schrieben sie unter andern dem Theophrast zu; auch hielt man sie für Kollektaneen eines angehenden Peripatetikers aus sämmtlichen Werken des Meisters, meist mit dessen Worten ausgezogen [14]). Dieser Ansicht ist neuerlichst widersprochen und die Schrift für ein ächtes, aber verstümmeltes Werk des Aristoteles gehalten worden [15]); und nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Denn dass die vorhandenen Probleme nur Bruchstücke einer reichen Fundgrube von Gelehrsamkeit sind, zeigen die Stellen der griechischen und römischen Autoren, die sich auf des Aristoteles Probleme berufen und deren angedeuteter Inhalt sich in den vorhandenen oft nicht vorfindet. — Neben den Problemen ist es eine Anzahl von Schriften, die sich auf die Literatur spezieller beziehen, durch welche Aristoteles sich um das Verständniss vieler Autoren verdient gemacht hat. Als Kommentare im engern Sinne können sie freilich nicht betrachtet werden; doch hatten sie einen entschieden literarhistorischen Werth und wir werden später noch auf sie zurückkommen. Ietzt genüge die Angabe ihrer Titel: *Περὶ ποιητῶν γ'*, *Περὶ φιλοσοφίας* [16]); *Πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς β'* [17]); *Περὶ τῆς Ἀρχύτου φιλοσοφίας γ'*; *περὶ τῆς Σπευσίππου καὶ Ξενοκράτους α'*; *Τὰ ἐκ Τιμαίου καὶ τῶν Ἀρχυτείων α'*; *Πρὸς τὰ Μελίσσου α'*; *Πρὸς τὰ Ἀλκμαίωνος α'*; *Πρὸς τοὺς Πυθαγορείους α'*; *Πρὸς τὰ Γοργίου α'*; *Πρὸς τὰ Ξενοκράτους α'*; *Πρὸς τὰ Ζήνωνος α'*; *Περὶ τῶν Πυθαγορείων α'* [18]); *Περὶ μουσικῆς*

---

12) Diog. La. V, 25. führt *ἰατρικά β'* an.

13) Vgl. Ad. Stahr Aristoteles bei den Römern p. 134. und Bojesen l. c. p. 23.

14) So Stahr l. c. 131.

15) Bojesen l. c. p. 37 sq.

16) Diog. La. V, §. 22.

17) Ibid. §. 24.

18) Ibid. §. 25.

ά; Ποιητικὰ ά; Ὀλυμπιονῖκαι ά; Πυθιονῖκαι μουσικῆς ά; Πυθικὸς ά; Πυθιονικῶν ἔλεγχοι ά; Νῖκαι Διονυσιακαί ά; Περὶ τραγῳδιῶν ά; Διδασκαλίαι ά; Παροιμίαι ά; und dazu endlich ein Werk Ἐξηγημένα κατὰ γένος, τέτταρα καὶ δέκα [19]). Von der **Rhetorik**, die ebenfalls stellenweise exegetischer Natur ist, haben wir bereits (§. 97, Anm. 9.) gesprochen; von der **Poetik** wird später (§. 137, Anm. 6.) noch die Rede sein. Alle diese Werke nöthigen uns, den Aristoteles in die Reihe der vorzüglichsten Exegeten zu stellen und wir haben den Verlust der angeführten Werke nur allzusehr zu beklagen [20]). Ueberall sehen wir in Aristoteles den sorgfältigen Leser und gelehrten Erklärer oder auch wohl Gegner. So griff er des Platon Republik an, wie auch Zenon später that (vgl. Anm. 97.), und Aristoteles Auszüge τὰ ἐκ τῶν νόμων Πλάτωνος γ' und τὰ ἐκ τῆς πολιτείας β' waren sicher keine einfachen Exzerpte, sondern mit eigenen Bemerkungen und Erläuterungen versehen.

Seine Thätigkeit ging auf seine Zeitgenossen und grossen Schüler Heraklid, Demetrios Phalereus, Dikäarch, Klearch aus Soli, Aristoxenos, Chamäleon, Theophrast, Lynkeus u. a. über.

Heraklid von Pontos zeichnete sich nächst Aristoteles durch seine Allseitigkeit aus. Seine grammatischen Leistungen sind bereits erwähnt, und wir haben hier seine exegetischen und literarhistorischen hervorzuheben. Entsprechend den Προβλήματα des Aristoteles schrieb Heraklid Λύσεις ά [21]); Λύσεων Ὁμηρικῶν ά [22]); so wie auch Λύσεων ἐριστικῶν β'; und dann insbesondere Ἡρακλείτου ἐξηγήσεις δ' und

19) Ibid. §. 26.

20) Vgl. den Index scriptor. Aristotelis deperditor. bei Fabric. Bibl. Gr. III, p. 389 sqq.

21) Diog. La. V, 88.

22) Dieses Werk ist wohl gemeint, wenn der Schol. Venet. ad Ili. β, 649. zur Widerlegung der Chorizonten sich auf Heraklid beruft: Ἡρακλείδης μὲν οὖν καὶ ἄλλοι λύειν ἐπεχείρουν οὕτως. Vgl. auch ad Il. γ, 236. Wenn Deswert l. c. p. 110 — 113., wo aus Buttmann's Scholien zur Odyssee das Scholion ad Odyss. XIII, 119. (p. 424. bei Buttm.) wieder abgedruckt ist, Recht hat, so haben wir in diesem Scholion ein Fragment aus den Λύσεις Ὁμηρικαί, woraus wir zugleich die Interpretazionsweise des Heraklid zum Theil kennen lernen, wenn auch das Scholion interpolirt sein sollte. Meursius hielt die Λύσεις Ὁμηρικαί für identisch mit den Pseudo-Heraklidischen Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί, und versprach (ad Apollon. Dysc. Hist. mirab. c. 19.) letztere unter dem Titel Λύσεις Ὁμηρικαί herauszugeben, wozu es aber nicht gekommen ist.

Πρὸς τὸν Δημόκριτον ἐξηγήσεις α'[23]). Seine Exegese war philosophisch-ästhetischer und moralischer Natur; von grammatisch-kritischer Erklärungsweise mag er sich wie alle Peripatetiker entfernt gehalten haben. Aber auch seine literarhistorischen Werke *Περί βίων α β'*[24]); *Περὶ ποιητικῆς καὶ ποιητῶν, Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας α β'; Περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὁμήρου α, β'; Περὶ τῶν τραγῳδοποιῶν; Περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ α β' γ', Περὶ μουσικῆς γ'*[25]). und *Περὶ τῶν Πρωταγορείων* waren theilweise exegetischen Inhaltes.

Demetrios der Phalereer gab sich mit Homer, Antiphanes dem Komiker und den Aesopischen Fabeln ab, wie aus den Titeln bei Diogenes[26]) *Περὶ Ἰλιάδος β'; Περὶ Ὀδυσσείας δ'; Ὁμηρικός α; Περὶ Ἀντιφάνους α; Αἰσωπείων α* hervorgeht. Diese Schriften mögen meist ästhetisch-kritischer Art gewesen sein, wie die des Heraklid. Ihm einen Kommentar zum Nikander beizulegen, ist ein Anachronism[27]). — Dikäarch von Messene bearbeitete die Literatur hauptsächlich von der biographischen Seite. Doch ist hier auszuschliessen sein *Βίος Ἑλλάδος* und mit diesem Werke nicht zu verwechseln die Schrift *Περὶ βίων*, in welcher er nicht blos das Leben der Philosophen, sondern auch der Dichter, Redner und anderer Gelehrten beschrieb[28]). Von diesem Werke, wofern man nicht noch ein besonderes *περὶ ποιητῶν* annehmen will, bildeten die Abhandlungen *περὶ Ἀλκαίου*[29]), *ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων*[30]) u. a.

---

23) Diog. Laert. V, 88.

24) Diog. Laert. V, 87. ibid. Menage (p. 665. 59. ed. Hübner.)

25) Diog. Laert. l. c. Athen. X. 455 D. XIV, 624 C. sq.

26) Diog. Laert. V, 81.

27) Steph. Byz. s. v. *Κορώπη· οἱ δὲ ὑπομνηματίσαντες αὐτὸν Θέων καὶ Πλούταρχος καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς κτλ.* Hier haben wir wahrscheinlich denselben Demetrios vor uns, der die Schrift *περὶ ἑρμηνείας* abgefasst hat.

28) Menage ad Diog. La. III, 4. p. 463 ed. Hübner.

29) Athen. XI, 460. F. XV, p. 666. B. In lib. XV, 668. E. las man früher *περὶ Ἀλκμᾶνος*, was aber schon Kasaubonus in *περὶ Ἀλκαίου* emendirt hat.

30) A. Buttmann und Näke hielten die *ὑποθέσεις* für einen Theil des *Βίος τῆς Ἑλλάδος*, welcher Ansicht Osann Beiträge z. gr. u. röm. Lit. mit Recht entgegentrat. M. Fuhr in s. Ausg. des Dikäarch meint, dass Dikäarch wohl eine grössere Schrift *περὶ ποιητῶν* abgefasst habe, von welcher die *ὑποθέσεις* einen Theil ausmachten und in welcher über Homer, Hesiod, Alkäos, Euripides, Sophokles überhaupt gesprochen worden sei. S. 48. vermuthet er: Dicaearchum de poetis dramaticis et universa

nur Theile. Die Schrift περὶ Ἀλκαίου enthielt nach den Fragmenten bei Athenäos Wort- und Sacherklärungen. Dr. Fuhr versteht daher unter derselben einen kritischen und exegetischen Kommentar der Gedichte dieses Lyrikers; allein ein solcher ist bei den Peripatetikern vor der Alexandrinischen Periode sehr unsicher anzunehmen und wir suchen in derselben lieber mit Fabricius nur literarische und ästhetische Bemerkungen, wobei die Wortexegese keinesweges ausgeschlossen war. Ausser den angeführten schrieb Dikäarch noch allgemein literarische Werke, wie περὶ μουσικῆς; περὶ μουσικῶν ἀγώνων; womit in nächster Beziehung gestanden haben mögen περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, Παναθηναϊκός und Ὀλυμπικός [31]).

Aristoxenos von Tarent, der über die Lehre der Pythagoräer schrieb, fasste ein Werk Περὶ ἀνδρῶν [32]) ab, das meistens Philosophen zum Inhalt hatte. Speziell wird angeführt ὁ Ἀρχύτα βίος [33]); ὁ Πλάτωνος βίος [34]); περὶ Πυθαγόρου καὶ τῶν γνωρίμων αὐτοῦ [35]). Ein Sammelwerk seiner literarischen Studien waren die Σύμμικτα ὑπομνήματα von wenigstens 16 Büchern [36]), von denen die σύμμικτα συμποτικά [37]), die ἱστορικὰ ὑπομνήματα [38]), τὰ κατὰ βραχὺ ὑπομνήματα [39]) u. a. Theile gebildet haben mögen. So erwähnen die Grammatiker auch vom Aristoxenos Schriften περὶ τραγῳδοποιῶν [40]) und περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως [41]); das elfte Buch der

se dramatica opus conscripsisse, in quo et illae hypotheses et, quaecunque sine titulo libri superstites sunt, didascaliae Dicaearchi notitiae comprehensae fuerint.

31) Cf. Schol. Plat. p. 340. Bekk. Nach Fuhr edit. Dicaearch. p. 79. bildeten die drei letztgenannten Stücke Theile eines grösseren Werkes περὶ ἀγώνων. A. Meineke Fragmenta Comicor. Graec. Vol. I. (Berol. 1839) p. 7 sq. hält mit Näke im Rhein. Mus. I, S. 40 sqq. dieses Werk für einen Theil des Βίος Ἑλλάδος.

32) Plut. Aristid. c. 27. Lycurg. c. 31. Non posse suaviter vivi sec. Epicur. c. 10.

33) Athen. XII, p. 545. cf. X, p. 418. E. F.

34) Diog. La. V, 35.

35) Diog. La. I, 118.

36) Photii Bibl. Cod. 103. p. 96. und Cod. 161. p. 103. b. 9. Bekk. Der Sophist Sopater machte aus dem 16ten Buche der Aristoxenischen ὑπομνήματα sein viertes Buch der ἐκλογαὶ διάφυροι.

37) Athen. XIV, 632. A.

38) Diog. La. IX, 40.

39) Athen. XIV, 619. E.

40) Ammon. s. v. ῥύεσθαι

41) Etym. M. p. 712, 55. Σίκιννις, σατυρικὴ ὄρχησις· ἐμμελία δὲ τραγική·

σύμμικτα ὑπομνήματα handelte ebenfalls von den Tragikern und Komikern. Obschon nun Aristoxenos noch ein besonderes Werk *Περὶ μουσικῆς* von Umfang geschrieben hat [42]), in welchem über den tragischen Tanz und die Tragiker selbst gehandelt sein konnte, so ist es doch rathsamer, diese Abhandlungen in dem Sammelwerke der *Σύμμικτα* zu vermuthen, welchem vielleicht auch die Abhandlungen *Περὶ αὐλητῶν* [43]), *περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* [44]) und *περὶ αὐλῶν τρήσεως* [45]) angehörten. Wenn der Verfasser des *βίος Σοφοκλέους* [46]) zu Anfang und Ende sich auf Aristoxenos beruft, so konnte dies allerdings aus der Schrift *περὶ μουσικῆς* entlehnt sein, wo nicht aus der Abhandlung *περὶ τραγῳδοποιῶν*, die wir den *Σύμμικτα* einverleibt glauben.

Chamäleon, Zeitgenosse und Landsmann des Heraklid, über den er sich beklagt, dass dieser seine Abhandlungen über Homer und Hesiod als Plagiator ausgebeutet habe [47]), befasste sich vorzüglich mit den Dichtern, über welche er literärische Abhandlungen schrieb [48]). So über Homer [49]), *περὶ Ἀνακρέοντος* [50]), *περὶ Σιμωνίδου* [51]), *περὶ Πινδάρου* [52]), *περὶ Σαπφοῦς* [53]), *περὶ Στησιχόρου* [54]), *περὶ Αἰσχύλου* [55]) und *περὶ Λάσου* [56]); ausserdem auch noch ein grosses Werk *περὶ [ἀρχαίας] κωμῳδίας* in wenigstens 6 B. [57]).

κόρδαξ δὲ κωμική, ὡς Ἀριστόξενος ἐν πρώτῳ περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως. Cf. Harpocrat. s. v. *Κορδακισμός.*

42) Athen. XIV, 619 D. erwähnt das vierte Buch.

43) Athen. XIV, 634. D.

44) Athen. XIV, 634 D. cf. IV, 174 C. E. 182 F. 184 D.

45) Athen. XIV, 634 F.

46) Sophocl. ed. Bothe (Lips. 1806.) Vol. I, p. XVII. u. XXV.

47) Diog. La. V, 92. *Χαμαιλέων τε τὰ παρ' ἑαυτῷ φησι κλέψαντα αὐτὸν τὰ περὶ Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου γράψαι* (vgl. §. 114, Anm. 19.).

48) Cf. Suidas s. v. *Οὐδὲν πρὸς Διόνυσον* und Apostolius Proverb. XV, 113. ed. Heins.

49) Siehe die Stelle des Tatian in §. 67. Anm. 6.

50) Athen. XII, 533. C.

51) Athen. X, 456 C. XIII, 611. A. XIV, 656. C.

52) Athen. XIII, 573. C.

53) Athen. XIII, 599. C.

54) Athen. XIV, 620. C.

55) Athen. IX, 375. F. X, 428. F.

56) Athen. VIII, 338. B.

57) Athen. IX, 374. A. u. 406. E. Diog. Laert. V, 92. ib. Menage. I. Richter de Aeschyli etc. interpr. p. 51.

Dem letztern Werke scheint die Abhandlung über den Tragiker Thespis angehört zu haben; und wie Aristoxenos bei Besprechung der Tragiker vom tragischen Tanze handelte, so scheint Chamäleon in seiner Schrift *περὶ κομῳδίας* auch den komischen Tanz besprochen zu haben [58]). Was Chamäleon über das Leben und die Poesie Homers geschrieben hat, fand sich wohl in dem Werke *περὶ Ἰλιάδος*, von dem das fünfte Buch zitirt wird [59]). — Wie Chamäleon hatte Eumelos nach einem handschriftlichen Scholiasten [60]) ebenfalls *περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* geschrieben, wovon das dritte Buch erwähnt wird [61]).

Theophrast von Eresos, der treueste Schüler und Nachfolger des Aristoteles, ist auch in Abfassung seiner Schriften seinem Lehrer am ähnlichsten. Wie dieser schrieb auch er Probleme und Lösungen über die verschiedensten Zweige des Wissens; darauf deuten die Titel: *Θέσεις γ'* [62]), *Θέσεις κδ'* [63]); *Ἐπιχειρημάτων β'* [64]), *Ἐπιχειρημάτων ιη'* [65]); *Προβλημάτων συναγωγῆς α'* [66]), *Προβλημάτων συναγωγῆς ε'* [67]); *Προβλήματα πολιτικά, ἠθικά, φυσικά, ἐρωτικά α'* [68]); *Ἐνστάσεων γ'* [69]); *Λύσεις α'* [70]). Wie die meisten Peripatetiker schrieb auch Theophrast *Περὶ βίων* in 3 BB. [71]), und *Περὶ τῶν σοφῶν α'* [72]); speziell *Περὶ τῶν Ἀναξαγόρου α'*; *Περὶ τῶν Ἀναξιμένους α'*; *Περὶ τῶν Ἀρχελάου α'* [73]); *Περὶ Ἐμπεδοκλέους α'* [74]);

---

58) Cf. Athen. XIV. 628. E.

59) Schol. ad Apoll. Rh. II, 904. (p. 112. ed. Well.) cf. ad I, 139. (p. 8. Well.) Nach Wolf Prolegg. ad Hom. p. 195. ist die Schrift *περὶ Ἰλιάδος* verstanden in den Schol. Venet. ad Ili. *M*, 231. *Ψ'*, 94. 454.

60) Ad Aeschin. c. Timarch. §. 39, 4.

61) Cf. Meineke Fragmm. Comicc. Gr. Vol. I, p. 8., der ihn mit dem beim Diog. La. V, 5. erwähnten Eumelos *ἐν τῇ πέμπτῃ τῶν ἱστοριῶν* zusammenstellt.

62) Diog. La. V, 48.

63) Ibid. V, 44.

64) Ibid. V, 48.

65) Ibid. V, 43.

66) Ibid. V, 48.

67) Ibid. V, 45.

68) Ibid. V, 47.

69) Ibid. V, 43.

70) Ibid. V, 47.

71) Ibid. V, 42.

72) Ibid. V, 48.

73) Ibid. V, 42.

74) Ibid. V, 43.

Περὶ Δημοκρίτου [75]) und *Περὶ τῆς Δημοκρίτου ἀστρολογίας α´* [76]). Diese Abhandlungen gehörten aber nicht zum Werke *περὶ βίων*, welches von den drei Lebensweisen gehandelt hat, welche die Peripatetiker zu einem gewöhnlichen Thema wählten, sondern eher, wenn man sie nicht als Einzelschriften bestehen lassen will, zu dem Sammelwerke *Ὑπομνήματα* [77]), welche historische und literärische Bemerkungen enthielten, aber keine Kommentare in philologischer Bedeutung. Man braucht daher auch nicht weiter zu zweifeln, ob Theophrast einen Kommentar zum Euripides geschrieben habe, wenigstens keinen grammatisch-kritischen. Auf die Komiker bezog sich seine Schrift *περὶ κωμῳδίας α´* [78]), in welcher er vielleicht auch gelegentlich den Euripides erwähnte, und worauf sich die Zitate der Scholiasten beziehen, wofern sie nicht vielleicht noch eher aus der Schrift *πρὸς Αἰσχύλον α´* [79]) entlehnt sind. Endlich sind hier auch die früher (§. 91. Anm. 4. und 6.) erwähnten Werke *περὶ ποιητικῆς α´; περὶ ποιητικῆς ἄλλο; περὶ μουσικῆς γ´* und *περὶ τῶν μουσικῶν α´* zu nennen, in welchen allen gelegentliche Bemerkungen über Dichter und deren Literatur eingestreut waren.

Sein Schüler Lynkeus von Samos, Bruder des Historikers Duris und Freund des Hippolochos, war wie es scheint, ebenso lecker als geistreich. Dies beweisen seine *Ἐπιστολαὶ δειπνητικαί* [80]). Bei seinen Gesprächen und in seinen Schriften, besonders in den *Ἀποφθέγματα* [81]) und *Ἀπομνημονεύματα* [82]) scheint er in Ueberschwänglichkeit seine grammatischen [83]) und historischen Kenntnisse ausge-

---

75) Ibid. V, 49.

76) Diog. La. V, 43. Dass Theophrast den Demokrit auch in andern Schriften berücksichtigte, zeigen theils die erhaltenen Werke, theils Fragmente aus den verlornen. Cf. Simplic. ad Aristot. de Coelo lib. III. fol. 139. ad Physic. lib. III, fol. 106. lib. IV, fol. 124.

77) Athen. IV, 173. E. XIV, 654. D. cf. Diog. La. V, 48. *ὑπομνημάτων Ἀριστοτελικῶν, ἢ Θεοφραστείων ς´;* und V, 49. *ὑπομνήματα α´.* Schol. ad Apollon. Argon. IV, 834.

78) Athen. VI, 261. D. Diog. La. V, 47.

79) Diog. La. V, 49.

80) Athen. IV, 128. A. u. sonst oft noch zitirt.

81) Athen. VI, 245. A. D. 248. D. VIII, 337. D.

82) Athen. XIII, 583. F. X, 434. D. Nach der letztern Stelle schrieb er über die Reden und Thaten Alexanders.

83) Nach Suid. s. v. und Eudocia p. 285. heisst er *Γραμματικός*. Vgl. Athen. XIV. 652. C. *Λυγκεὺς δ᾽ ἐν τῇ πρὸς τὸν κωμικὸν Ποσείδιππον*

kramt zu haben. Daher vermuthe ich auch in seiner Schrift *Περὶ Μενάνδρου β'* weniger einen kritischen und wissenschaftlich gehaltenen Kommentar über diesen Komiker, als ein *ὑπόμνημα* von historischem und grammatischem Allerlei, das sich der heitere Lynkeus mit Bezug auf Menander erlesen hatte. Darauf deutet auch das erhaltene Fragment [84]) aus dem zweiten Buche dieser Schrift hin, wo von den beiden Spassvögeln Euklid, Sohne des Smikrinos, und Philoxenos dem Schinkenschneider die Rede ist.

Krates, des Antigonos Sohn und Zeitgenosse des Chamäleon, gehört wegen seiner Schriften *περὶ κωμῳδίας* hierher, die er neben philosophischen und oratorischen abfasste [85]).

Megakles oder Megaklides der Peripatetiker schrieb *περὶ Ὁμήρου*, und dieses Werk muss die Grammatiker angesprochen haben, da sie sich öfter auf dasselbe beziehen [86]). Er ist identisch mit dem von Tatian fälschlich Metaklid genannten Erklärer des Homer (vgl. §. 67, Anm. 6.). — Des als Historiker berühmten Philochoros (vgl. auch §. 107, Anm. 38.); des Antigonos von Karystos; des Hieronymos von Rhodos und Hermipp von Smyrna soll bei den Biographen (§. 136.) gedacht werden. — Ein berühmter Grammatiker war Praxiphanes von Rhodos, der Jüngere [87]), ein Schüler des Theophrast (vgl. 77, Anm. 7.). Er gab sich weniger mit der eigentlichen Grammatik als mit der Kritik ab; die Scholiasten und Grammatiker rekurriren öfter auf ihn. Er schrieb *Περὶ ἱστορίας* [88]); ein Kommentar zum Sophokles wird ihm mit einiger Wahrscheinlichkeit beigelegt [89]); doch kann das vom Scholiasten gegebene Exzerpt aus irgend einer andern Schrift des Praxiphanes

---

ἐπιστολῇ Ἐν τοῖς τραγικοῖς, φησί, πάθεσιν Εὐριπίδην νομίζω Σοφοκλέους οὐδὲν διαφέρειν· ἐν δὲ ταῖς ἰσχάσι τὰς Ἀττικὰς τῶν ἄλλων πολὺ προέχειν.

84) Bei Athen. VI, 242. B.

85) Diog. La. IV, 23. *Τελευτῶν δὲ ὁ Κράτης, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τρίτῳ τῶν χρονικῶν, ἀπέλιπε βιβλία, τὰ μὲν φιλοσοφούμενα, τὰ δὲ περὶ Κωμῳδίας, τὰ δὲ λόγους δημηγορικοὺς καὶ πρεσβευτικούς.*

86) Cf. Schol. Ven. ad Il. *Κ*, 274. *Π*, 140. X, 36. 205. Ferner Suid. s. v. *Ἀθηναίας* und Eustath. ad Il. *α*, pag. 84., wo aber fälschlich *Μετακλείδης* geschrieben ist. Vgl. auch Fabric. Bibl. Gr. I, 517.

87) Er ist öfter mit Praxiphanes dem Mitylener verwechselt worden, z. B. von H. Valesius de critica p. 148. ed. P. Burmann.

88) Marcell. vit. Thucyd. p. VII.

89) Cf. Schol. ad Soph. Oed. Col. 900. G. Wolff de Scholiis Sophocleis p. 26.

entlehnt sein, da die Annahme eines Commentarius perpetuus zu dieser Zeit und ausserhalb Alexandriens immerhin misslich bleibt[90]). Sonst wissen wir noch von ihm, dass er einige Verse zu Anfang des Hesiod, *Ἔργα καὶ Ἡμέραι*, für unächt hielt und den Anfang des Platonischen Timäos tadelte [91]). Allgemeineren und ästhetisch-kritischen Inhalts mag die *Διατριβὴ περὶ ποιητῶν, γενομένη ἐν ἀγρῷ παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους* [92]) gewesen sein. — Zur peripatetischen Schule gehörte auch der von Iulius Cäsar mit Berechnung des Jahres beauftragte Sosigenes aus Aegypten, welcher nach Simplikios einen Kommentar zu des Aristoteles Schrift *Περὶ κόσμου* lieferte [93]).

Wir begnügen uns hier mit Angabe der aufgeführten Peripatetiker, welche durch ihre Schriften zum Verständniss der griechischen Literatur beigetragen haben und deren Zahl leicht vermehrt werden könnte [94]). Es mögen nun noch einige Stoiker hier Platz finden. Ihre Exegese war vorherrschend eine moralische [95]) und eine auf die Moral gegründete allegorische (vgl. §. 107.). Diese Richtung lag in der Praxis der stoischen Philosophie und in der Ansicht vom Staatsleben, so wie die Politik überhaupt ihre Aufmerksamkeit anzog. Zenon von Kittion ging als Stifter der Schule voran [96]). Ihm missfiel das Platonische Räsonnement vom Staate und er schrieb über oder vielmehr gegen Platons Politeia [97]). Aber auch die sprachlichen Studien führten die Stoiker zur Exegese hin, und die Anwendung der Dialektik war ganz geeignet, jene zu befördern. Aus den Klassikern wählte man die Beispiele zur Erklärung der dialektischen

---

90) Anderer Meinung ist Jul. Richter de Aeschyli etc. interprr. p. 52 sq., dem G. Wolff de Sophocl. Scholl. p. 26 sq. beigetreten ist.

91) Procli Prolegg. ad Hes. Opp. et Dd. p. 4 Gaisf. *Ὅτι δὲ τὸ προοίμιόν τινες διέγραψαν ὥσπερ ἄλλοι τε καὶ Ἀρίσταρχος ὀβελίζων τοὺς στίχους καὶ Πραξιφάνης, ὁ τοῦ Θεοφράστου μαθητής, μηδὲ τοῦτο ἀγνοῶμεν.* u. ad Plat. Tim. init.

92) Diog. La. III, 8. Vgl. §. 137, Anm. 11.

93) Fabric. Bibl. Gr. IV, p. 34.

94) Von Phanias von Eresos, Hermipp von Smyrna, Sotion dem Aelteren u. a., die meist literarhistorische Werke abfassten, wird im Abschnitte über Literaturgeschichte die Rede sein.

95) Ob wohl die *ἠθικὰ ζητήματα* (Diog. La. VII, 120.) des Chrysipp, die *ἠθικαὶ σχολαὶ* des Persäos (VII, 28.) ihrem Inhalte nach hierher zu ziehen sind?

96) Man sehe, was Zenon *πρὸς τῇ πολιτείᾳ* schrieb bei Diog. La. VII, 4.

97) Plut. de stoicor. repugn. p. 1034. (T. X, p. 282. ed. Reisk.).

Regeln und bekanntlich waren ja Chrysipps Schriften übervoll von Zitaten. Dabei fehlte es nicht an dialektischen Spielereien und selbst frivolen Wortspielen und moralischen Emendazionen der Dichter [98]). Zenon verbesserte (ἐπανορθούμενος) des Sophokles Verse:

ὅστις δὲ πρὸς τύραννον ἐμπορεύεται
κείνου 'στι δοῦλος, κἂν ἐλεύθερος μόλῃ·

dadurch, dass er umschrieb:

οὐκ ἔστι δοῦλος, ἂν ἐλεύθερος μόλῃ·

indem er unter ἐλεύθερος einen ἀδεὴς καὶ μεγαλόφρων καὶ ἀταπείνωτος begriff. Und sein Schüler Kleanth machte aus:

φίλοις δὲ δοῦναι σῶμά τ' εἰς νόσους πεσὸν
δαπάναισι σῶσαι·

im bösen Sinne:

πόρναις τε δοῦναι, σῶμά τ' εἰς νόσους πεσὸν
δαπάναις ἐπιτρέψαι.

Doch lassen wir solche Einzelnheiten und erwähnen kurz ihre Schriften hierher gehörigen Inhalts. Zenon schrieb Περὶ ποιητικῆς ἀκροάσεως und Προβλημάτων Ὁμηρικῶν πέντε [99]); eine Ἐξήγησις τοῦ Ἐμπεδοκλέους [100]), einen Kommentar zur Theogonie des Hesiod [101]), die er auf physich-allegorische Weise deutete; und einen Kommentar zum Xenophon; — Kleanth περὶ τῶν ἀπόρων; περὶ τοῦ ποιητοῦ [102]); Τῶν Ἡρακλείτου ἐξηγήσεις, τέσσαρα; πρὸς Δημόκριτον; πρὸς Ἀρίσταρχον; περὶ τῆς Ζήνωνος φυσιολογίας β' [103]) und mehrere andere Schriften, die wir weiter unten anzuführen haben. — Chrysipp gehörte zu den belesensten Stoikern und seine Schriften starrten von Zitaten, besonders aus Dichtern. Diese fasste er theils von ihrer sprachlichen, theils von ihrer moralisch-didaktischen Seite auf, und seine Schriften Περὶ ποιημάτων πρὸς Φιλομαθῆ α' und Περὶ τοῦ πῶς δεῖ τῶν ποιημάτων ἀκούειν β' [104]) mögen hauptsäch-

---

98) Die folgenden Beispiele sind aus Plutarch. de aud. poet. c. XII. Krebs ed. 1746.

99) Diog. La. VII, 4.

100) Suid. s. v. Ζήνων. Cf. Brandis Handbuch d. Gesch. der Griechisch-Römischen Philosophie. Berlin 1835. Bd. I. S. 190.

101) Cic. de Nat. Deor. I, 14. Cum vero Hesiodi theogoniam interpretatur, tollit omnino usitatas perceptasque cognitiones deorum etc. cf. Schol. ad Apollon. Rhod. I, 498.

102) Diog. La. VII, 175.

103) Ibid. VII, 174.

104) Ibid. VII, 200.

lich moralisch-exegetisch gewesen sein. Seine Bemerkungen fanden Berücksichtigung bei den Grammatikern und spätern Gelehrten [105]). Hier verdienen noch eine Erwähnung seine Werke περὶ παροιμιῶν πρὸς Ζηνόδοτον β′ und πρὸς τοὺς Κριτικοὺς πρὸς Διόδωρον ά [106]); sowie Πρὸς Ἀγάθωνα ἢ περὶ τῶν ἑξῆς προβλημάτων ά [107]). — Später schrieb über seine Schrift Πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα Aristokles [108]) von Lampsakos einen Kommentar in 4 Büchern.

Um endlich noch einen Epikuräer und einen Akademiker hier anzuführen, gedenken wir des wissenschaftlich gesinnten Philodem von Gadara, der ausser über seinen Lehrer Περὶ Ἐπικούρου [109]) auch ein literarhistorisches Werk Περὶ ποιημάτων [110]) schrieb; und des Platonikers Harpokration von Argos [111]), der ausser 2 BB. Λέξεις Πλάτωνος (§. 102, Anm. 57.) ein Ὑπόμνημα εἰς Πλάτωνα ἐν βιβλίοις κδ′ abfasste. Ueber Platons Leben haben Viele geschrieben und diese Biographien gaben gewiss zugleich Aufschluss über dessen Philosophie und Schriften; man nennt Speusipp, Aristoxenos, Klearch, Xenokrates, Hermodor u. A. Letzterer schrieb ausser περὶ Πλάτωνος [112]) auch noch περὶ μαθημάτων [113]), eine Sammlung historischer und wissenswerther Erzählungen (?). Auf die Biographen werden wir übrigens später zurückkommen.

---

105) Dass Chrysipp auch über Homer gesprochen, lässt sich aus dem Schol. Ven. ad Il. *N*, 41. abnehmen, sowie aus Eustath und Plutarch de aud. poet.

106) Diog. La. VII, 200.

107) Ibid. VII, 194.

108) Suid. s. v.

109) Cf. Chardon de la Rochette Mélanges de critique et de philologie (Paris 1812.) Vol. I, p. 196 sqq.

110) Cf. Volumina Herculan. Oxon. ap. Clarend. 1834 sq. 2 Voll. fol., wo im zweiten Bande sich die Fragmente Περὶ ποιημάτων finden. Neu abgedruckt mit wesentlichen Verbesserungen durch Fr. Dübner in der Gelegenheitsschrift Viris — philologis Gothae conventum agentibus. Insunt fragmenta Philodemi περὶ ποιημάτων. Paris 1840. 8.

111) Suid. s. v. Ἁρποκρατίων Ἀργεῖος, Πλατωνικὸς φιλόσοφος, συμβιώτης Καίσαρος. Auch Olympiodor ad Plat. Alcib. I, p. 48. ed. Creuzer nennt einen Harpokration als Erklärer des Platon. Fr. Osann in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1842. Juni p. 602. hält ihn für identisch mit dem von Suidas genannten Harpokration.

112) Simplic. comment. in Physic. lib. I. cf. Ions. scriptt. Hist. Phil. I, 10, 2

113) Diog. La. I, 2. Ἑρμόδωρος μὲν ὁ Πλατωνικὸς ἐν τῷ περὶ μαθημάτων.

Der von Suidas [114]) und Iosephos [115]) als Philosoph benannte, aber fast nur als Historiker bekannte Hekatäos von Abdera (c. 330 v. Chr.), der den Alexander auf seinen Zügen begleitete, schrieb *περὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου.*

§. 113.

Aerzte und Mathematiker.

Wie die Philosophen es vorzugsweise auf Sacherklärungen abzweckten, aber dabei die grammatisch-kritische Seite der Exegese weder ganz umgehen konnten noch wollten, so zeigt sich auch bei den Aerzten und Mathematikern im Kommentiren der Werke ihrer Vorgänger die grammatische wie reale Seite berücksichtigt. Wir haben bereits die lexikalische Thätigkeit der Aerzte früher zu erwähnen Gelegenheit gehabt (§. 102. Anm. 45.). Dort nannten wir Xenokrit von Kos, Heraklid von Tarent, Glaukias den Empiriker, Herophilos von Chalkedon, Bakchios von Tanagra, Philin von Kos, Euphorion von Chalkis, Lysimachos von Kos, Apollonios von Kittion, Dioskoridas, Phakas u. e. a. Hier haben wir die Aerzte in sofern zu erwähnen, als sie den realen Inhalt der Schriften verständlicher oder mit Beifügung späterer und eigener Erfahrungen praktischer zu machen suchten. In gegenwärtiger Periode war es hauptsächlich Hippokrates, dessen Studium die Aerzte und Grammatiker betrieben [1]). Der Arzt Herophilos aus Chalkedon [2]), ein Asklepiade, interpretirte die Aphorismen des Hippokrates [3]) und andere Schriften. Seine Werke sind zum Theil erhalten, aber noch nicht herausgegeben. — Apollonios von Kittion fasste einen Kommentar zu Hippokrates *Περὶ ἄρθρων*

---

114) Suid. *Ἑκαταῖος, Ἀβδηρίτης, φιλόσοφος, ὃς ἐπεκλήθη καὶ κριτικὸς γραμματικός* (vgl. §. 72, Anm. 20.) *οἷα γραμματικὴν ἔχων παρασκευήν· γέγονε δὲ ἐπὶ τῶν Διαδόχων. βιβλία αὐτοῦ ταῦτα· Περὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου.*

115) Ioseph. c. Apion. I, 22.

1) Cf. Fabric. Bibl. Gr. II, p. 599—601. Sprengel Gesch. d. Arzneiwiss. Thl. I, S. 532.

2) C. G. Kühn Opuscc. Acadd. Lips. 1828. Vol. II, p. 298 sqq.

3) Galen. Aphorism. VII, 70. Der Herophilische Kommentar findet sich in einer Ambrosianischen Handschrift zu Mailand.



ab, oder richtiger einen Auszug aus dem genannten Werke, *περὶ ἄρθρων πραγματεία γ'* [4]), die er dem Könige von Kypern, Ptolemäos, Bruder des Ptolemäos Auletes, widmete. Ausser den beigegebenen bildlichen Veranschaulichungen, scheint Apollonios nichts Eigenthümliches beigebracht zu haben [5]). — Die durch Agatharchides nach Rom verpflanzte empirische Schule der alexandrinischen Aerzte wurde dort von Asklepiad aus Prusa in Bithynien, dem Freunde des Licinius Krassus und Cicero [6]), zu Ansehn gebracht. Dieser Arzt schrieb zu mehreren und gerade den schwierigeren Schriften des Hippokrates Kommentare, die verloren gegangen sind [7]).

Die Mathematiker und Astronomen richteten ihr Studium hauptsächlich auf die Phänomena des Arat (§. 105, Anm. 5.) und auf die Katasterismen des Eratosthenes. Die Erklärung des Arat liess sich mit grosser Sorgfalt der Rhodier Attalos (c. 200 v. Chr.) angelegen sein, welcher zugleich den Dichter kritisch berichtigte und überhaupt mit kühner Entschiedenheit verfuhr [8]). Es

---

4) Dieses Werk, das in der Kompilazion des Niketas mit enthalten ist, ist neuerdings zuerst herausgegeben von Fr. Reinh. Dietz. Apollonios giebt über sein Verfahren selbst Rechenschaft: p. II. *Ἵνα δὲ πάνυ παρευκολούθητά σοι τὰ παρά τ' ἀνδρὸς κατὰ μέρος γένηται, πρότερον τὰς τοῦ Ἱπποκράτους λέξεις ἐκθήσομαι· ἑτοιμοτέρους τοὺς τρόπους τῶν ἐμβολῶν ὑπετάξαμεν, οἷόν τινα ἔρανον ἀπ' αὐτῶν τῶν ἔργων, ὡς διὰ τῆς τῶν συμπεριλαμβανομένων ἀνδρῶν ὑπηρεσίας γίνονται, ὧν τινας μὲν καὶ αὐτὸς κατήρτικα, τινὰς δὲ καὶ Ζωπύρῳ παρηδρευκὼς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τεθεώρηκα· ὅτι δὲ ὁ ῥηθεὶς ἀνὴρ ἐπί τε τῶν καταγμάτων καὶ ἐπὶ τῆς τῶν ἐξ ἀρθήσεων χειρουργίας κατὰ τὸ πλεῖστον Ἱπποκράτει κατακολουθῶν ἐθεράπευε, μαρτυρήσειεν ἂν ἡμῖν Ποσειδώνιος τῷ αὐτῷ συνδιατετριφὼς ἰάτρῳ ὤν.*

5) Cf. Apollon. lib. II. et III. intio. pag. 14 et 16 sqq. ed. Dietz. pag. 3. *Τοὺς δὲ ἑξῆς τρόπους τῶν ἐμβολέων δι' ὑπομνημάτων, ζωγραφικῆς τε σκιαγραφίας τῶν κατὰ μέρος ἐξαρθήσεων παραγωγῆς τε τῶν ἄρθρων, ὀφθαλμοφανῶς τὴν θέαν αὐτῶν παρασχησόμεθά σοι.*

6) Cic. de Orat. I, 14, 62.

7) Galen in prooem. Comment. in Hippocrat. de officin. med. tom. XII. p. 2. cf. p. 68. Cf. C. G. Gumbert Asclepiadis Bithyn. fragm. Vinar. 1794. 8. Vgl. Sprengel a. a. O. Thl. II, S. 6. (Aufl. 3.).

8) Er sagte dies selbst in der Vorrede zu seinem Kommentar, wie dies aus Hipparch (bei Petavius im Uranolog. Doctrina Tempor. Antverp. 1703. Vol. III. p. 101) hervorgeht: *Προληπτέον δὲ διότι Ἄτταλος πᾶσι σχεδὸν τοῖς ὑπὸ τοῦ Ἀράτου λεγομένοις περὶ τῶν οὐρανίων συνεπιγράφεται, ὡς συμφώνως τοῖς φαινομένοις ὑπ αὐτοῦ λεγομένοις, πλὴν ἐφ'*

lässt sich daher in diesem Attalos ein Grammatiker von guter Schule vermuthen. Schon Wolf[9]) identifizirte ihn mit einem Kritiker des Homer und Grauert[10]) will des Attalos Namen im Anfange des Kommentars zu den Phänomena des Germanikus (Cäsar) wiederhergestellt wissen[11]). — Nächst ihm schrieb Hipparch[12]) aus Nikäa, der anfänglich zu Rhodos, später in Alexandrien lebte, 3 Bücher *τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις*, die noch vorhanden sind[13]). — Der Philosoph Boethos schrieb eine *ἐξήγησις τοῦ Ἀράτου* von wenigstens 4 BB., wie aus Geminos von Rhodos in seiner *εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα*[14]), der des Buches wegen auch zu den Kommentatoren des Arat gezählt wird, hervorgeht.

§. 114.

Uebersetzungen und Nachahmungen.

Eine dem praktischen Kommentiren ganz verwandte Thätigkeit war das Umschreiben oder praktische Uebersetzen (*Παραφράζειν, Παράφρασις*) von Schriften; denn die praktischen Kommentare sind oft auch nichts weiter als erweiterte Grundtexte, wie sie die Paraphrasten gaben. So kann z. B. die dem Aristoteliker Andronikos von Rhodos zugeschriebene, aber für unächt gehaltene Paraphrase

---

ἑνὸς καὶ δευτέρου· ἃ δὴ καὶ ὑποδείξομεν ἐν τοῖς ἐφεξῆς· λέγει γοῦν ἐν τῷ προοιμίῳ τὸν τρόπον τοῦτον. „Διὸ δὴ τό τε τοῦ Ἀράτου βιβλίον ἐξαπεστάλκαμέν σοι διωρθωμένον ὑφ' ἡμῶν καὶ τὴν ἐξήγησιν αὐτοῦ, τοῖς τε φαινομένοις ἕκαστα σύμφωνα ποιήσαντες καὶ τοῖς ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ γεγραμμένοις ἀκόλουθα." Καὶ πάλιν ἑξῆς φησίν „Τάχα δέ τινες ἐπιζητοῦσιν, τίνι λόγῳ πεισθέντες φαμὲν ἀκολούθως τῇ τοῦ ποιητοῦ προαιρέσει τὴν διόρθωσιν τοῦ βιβλίου πεποιῆσθαι· ἡμεῖς δὲ ἀναγκαιοτάτην αἰτίαν ἀποδίδομεν τὴν τοῦ ποιητοῦ συμφωνίαν.

9) Prolegg. ad Hom. p. 193. not. 64.

10) Rhein. Mus. Jahrg. I. (1827). S. 345.

11) Zenodotus autem, Aetolus (Attalus?) et Diodorus etc.

12) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, p. 25 sqq. I. A. Schmidt de Hipparcho, Theone Alexandrino et docta Hypatia. Jen. 1689. 4. u. andere bei Fabricius genannte Schriften.

13) Ed. pr. a Petro Victorio. Florent. 1567. fol. Dann von D. Petavius in Uranologio. Paris 1630. fol. p. 171 sqq.

14) Cap. 14. zitirt er den Boethos *ἐν τετάρτῳ βιβλίῳ τῆς Ἀράτου ἐξηγήσεως*.

der Nikomachischen Ethik des Aristoteles [1]) eben so gut ein praktischer Kommentar genannt werden.

Gab man dem Urtexte eine andere Form, so dass man das Werk eines Dichters in Prosa übertrug oder die Prosa in metrische Form umgoss, so nannte man dies *Μεταφράζειν*, *Μετάφρασις*, einen solchen Uebersetzer *Μεταφραστής* [2]). Wir nannten schon in voriger Periode (§. 46.) einige Literaten, welche die alten Dichtungen in Prosa umwandelten. „Es wäre zu verwundern, fügen wir mit Bernhardy's [3]) Worten hinzu, wenn nicht auch manches epische Gedicht, das kein populares Interesse fand, seines Mythenstoffes wegen umgeschrieben wäre. So scheint es dass die *Νόστοι* der Prosaiker Antiklides und Lysimachos (einiges davon Müller de cyclo p. 126.) vielleicht auch Polemon, wie Welcker vermuthet, eine kyklische Masse, Sosikrates die Hesiodischen Eöen (Athen. XIII, p. 590. A.) verarbeiteten. —— Ganz anerkannt ist dies jetzt vom sogenannten *Κύκλος* des Grammatikers Dionysius: wie denn das verworrene Kapitel der Epiker eine frühe Auflösung in mythographische Hülfsbücher verräth.“ — Umgekehrt hat Nikander von Kolophon die Hippokratischen *Προγνωστικά* in epischem Versmaasse wiedergegeben [4]). Aehnlich verhält es sich mit der Sammlung Aesopischer Fabeln, die Babrius in skazontische Iamben übertrug, spätere Grammatiker aber wieder in Prosa auflösten. Solche Arbeiten, die zum Verständniss der umschriebenen Werke nicht unerheblich sind, würden, wenn sie uns erhalten wären, heute noch ein wichtiges Hülfsmittel zur Kritik und Exegese der alten Schriftsteller sein.

Eigentliche Uebersetzungen nichtgriechischer Werke in die griechische Sprache sind in dieser Periode selten. Unter ihnen verdient

---

1) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III, 263 sq. Diese Paraphrase ward zuerst anonym herausgegeben von D. Heinsius Incerti auctoris paraphrasis Ethicorum. Lugd. Bat. 1607. 4; unter dem Namen des Andronikos Lugd. Bat. 1617. 8. Cantabrig. 1697. 8. Acced. lib. de animi affectt. Oxon. ap. Clarend. 1809. 8. Ins Englische übersetzt von Bridgmann Lond. 1807. 4.

2) *Μεταφράστης*, paroxytonirt, ist zum Beinamen geworden, wie z. B. beim Simeon Logotheta *ὁ Μεταφράστης*, wie er *κατ' ἐξοχὴν*, selbst ohne Beifügung seines Namens zitirt wird von Gregor. Corinth. p. 58 ed. Schäfer; cf. ibid. Bast. p. 872.

3) Griech. Lit. I, S. 203.

4) Suid. s. v. *Νίκανδρος· — — Προγνωστικὰ δι' ἐπῶν· μεταπέφρασται δὲ ἐκ τῶν Ἱπποκράτους Προγνωστικῶν.*

eine besondere Erwähnung die Bibelübersetzung. Als nach Alexanders Eroberung Syriens und Palästina's die Juden mit griechischer Sprache und Philosophie bekannt geworden waren und die letztere mit der göttlichen Offenbarung in ihren eigenen heiligen Büchern in Einklang zu bringen suchten, verfielen sie auf das Allegorisiren und abstrakt verstandesmässige Katechisiren ihrer Bibel. Aber weniger wegen dieser Erklärungskünstelei verdienen sie in der Geschichte der Philologie eine Erwähnung als wegen der griechischen Uebersetzung des alten Testaments. Die Entstehung dieser Bibelübersetzung ist mit Sagen ausgeschmückt, deren Ursprung späterer Zeit angehört, um der Uebersetzung kirchliche Auktorität und allgemeine Anerkennung zu verschaffen. — Brief des Aristeas [5]. — Diese der Sage nach von siebenzig (LXX. Septuaginta.) jüdischen Gelehrten (σοφώτατοι Ἑβραῖοι) abgefasste Uebersetzung [6]) wurde von Ptolemäos II. Philadelph veranlasst und wahrscheinlich in ihrer Vollendung erst spät (s. 285 bis 135? v. Chr.) fertig. Der verschiedene Werth der Uebersetzung nach den einzelnen Büchern (am besten ist der Pentateuch [7]), am schlechtesten der Daniel, das Buch der Richter und der Prediger Salomo's übersetzt) hing von der Individualität der dem Namen nach uns unbekannten Uebersetzer ab [8]).

Wenn ausser der Bibel sonst keine Uebersetzungen von Belang in dieser Periode angeführt werden können, so darf man hieraus

---

5) Kommentirt von Hodius de biblior. textib. origg. vgl. Anm. 7. Einen Auszug aus des Aristeas Brief gab schon Iosephus Antiqq. Iudd. XXII, c. 2. Vgl. I. G. Eichhorn Einleitung in das A. T. (Göttingen 1823.) Bd. I, S. 447 ff. Rosenmüller Handbuch der Lit. der bibl. Kritik u. Exegese. Bd. II, S. 387 ff.

6) Philon de vita Mosis II, p. 662. vgl. mit Ioseph. l. c. Van Dalen diss. super Aristea de LXX. interpretibus.

7) I. C. Hug de Pentateuchi versione Alexandr. Freyburg 1818. 4.

8) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III, p. 658 sqq. H. Hody de biblior. textibus originalibus, versionibus Gr. et Lat. vulg. libri III. Oxon. 1705. Fol. S. Fr. Mücke de orig. vers. LXX. interprr. Züllich. 1789. 8. — Ausgaben: Ed. princ. in den Biblia polyglotta Complutensia 1514 sqq. 6. Voll. fol. Ap. Aldum, Venet. 1518. Ant. Carafa c. schol. gr. (nach der Vatikan. Hdsch.) Rom. 1587. fol. I. E. Grabe Oxon. 1707 sqq. 4 Voll fol. u. 8. I. I. Breitinger Zürich 1730 sqq. 4 Voll. 4. Rob. Holmes c. varr. lectt. Oxon. 1798 sqq. Fortgesetzt von Iac. Parsons bis 1818. Cf. I. Amersfoordt de Varr. Lectt. Holmesianis. Lugd. Bat. 1815. 4.

doch nicht auf die gänzliche Vernachlässigung der Studien fremder Sprachen schliessen wollen. Selbst wenn der von Synkell, Epiphan und Tzetzes den ersten Ptolemäern zugeschriebene Eifer, mit welchem sie orientalische, ägyptische und römische Schriften hätten übersetzen lassen, grossen Theils zu bezweifeln ist und nicht mit Unrecht als eine „bombastische Erweiterung der Fabel von der Septuaginta“ 9) betrachtet werden kann; wenn auch Kedren 10), der den Synkell ausschrieb, die Gesammtzahl von 100,000 Rollen der Philadelphischen Bibliothek ganz ungegründeter Weise lauter Uebersetzungen sein lässt 11); wenn auch das Plautinische Scholion 12) etwas hyperbolisch von Philadelph sagt: „omnium gentium ac linguarum quae habere potuit docta volumina — — in suam linguam fecit ab optimis interpretibus converti:“ so hat es doch damit seine Richtigkeit, dass die alexandrinischen Gelehrten, besonders die Historiker, bei Abfassung ihrer Werke über Aegypten ägyptische Inschriften, Tempel- und Staatsakten benutzten und sicher oft ganz wörtlich die dort vorgefundenen Nachrichten mittheilten. Eratosthenes fasste auf Befehl des Ptolemäos Euergetes die Geschichte Aegyptens nach solchen Quellen ab, worüber ausdrücklich berichtet wird, dass er auch die ägyptischen Namen der Könige ins Griechische übersetzt habe 13). Gleiches ist vom Manethos 14), Melampus (§. 133, Anm. 10.), dem Aristoteliker Agathargides aus Knidos (§. 133, Anm. 56.) zu sagen, der die

---

9) Bernhardy Griech. Lit. I, S. 367. und in den Berlin. Iahrbb. f wiss. Krit. 1838. N. 104, S. 827 sqq. Vgl. auch die Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1840. N. 24, S. 197.

10) Cedren. tom. I, p. 165. (edit. Paris fol.) *Ὃς* (scil. Philadelphus) *καὶ τὴν μεταβολὴν τῶν θείων γραφῶν καὶ λοιπῶν [Ἑλληνικῶν] Χαλδαϊκῶν, Αἰγυπτίων καὶ Ῥωμαϊκῶν εἰς δέκα μυριάδας ἀριθμουμένων βιβλίων πασῶν ἀλλογλώσσων οὐσῶν, εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶσσαν μετεποίησε διὰ τῶν ὁ, τῶν σοφωτάτων Ἑβραίων.* Cf. Ioseph. Antiqq. Iudd. lib. XXII, c. 2. §. 1. p. 60.

11) Vgl. F. Ritschl Alex. Biblioth. S. 34 sq.

12) Ritschl a. a. O. S. 3.

13) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, p. 127., wo die Stellen aus Synkell. p. 91 C. und 147 D. angeführt werden: *ὧν τὴν γνῶσιν ὁ Ἐρατοσθένης λαβὼν Αἰγυπτιακοῖς ὑπομνήμασιν καὶ ὀνόμασιν κατὰ πρόσταξιν βασιλικὴν τῇ Ἑλλάδι φωνῇ παρέφρασεν. — — Ὧν τὰ ὀνόματα Ἐρατοσθένης λαβὼν ἐκ τῶν ἐν Διοσπόλει ἱερογραμματέων, παρέφρασεν ἐξ Αἰγυπτίας εἰς Ἑλλάδα φωνήν.*

14) Syncell. p. 40. A. B. und 147 D.

Sprache der Aethiopen selbst kannte, während Eratosthenes sich wohl der Dollmetscher bedient hat.

Merkwürdig aber bleibt, dass selbst am Ende dieser Periode, wo die römische Literatur doch schon in Griechenland und Aegypten Eingang gefunden hatte, noch keine Uebersetzungen römischer Autoren ins Griechische veranstaltet wurden. Dieser Umstand lässt um so mehr die Nachricht bezweifeln, dass schon Ptolemäos Philadelph römische Schriften habe übersetzen lassen.

Mit den Uebersetzungen sind einigermaassen die Nachahmungen verwandt. Das gegenwärtige Zeitalter ist ganz eigentlich das Zeitalter der Nachahmung in Poesie wie in Prosa. Homer blieb das Muster des Epos, welches jetzt durch die mythologischen Studien gefördert, wieder in Aufnahme kam, nachdem es seit Antimachos von Kolophon keinen Bearbeiter mehr gefunden hatte. Wir erinnern nur an das gelungenste Epos, an die Argonautika des Apollonios von Rhodos. Für das Lehrgedicht war Hesiod das Muster, und des Arat Phänomena eine beifällig aufgenommene Studie. In der Lyrik beschränkte man sich so ziemlich auf den Hymnos, die Elegie und das Epigramm, und hier ist der einflussreichste Dichter der Kyreneer Kallimachos gewesen. Für den Hymnos schwebte Orpheus als Muster vor und die versuchten Nachahmungen wurden allmälich als ächte Orphica in Kurs gesetzt. Für das Drama war Euripides Muster geworden, den selbst die Komiker nachahmten, wie Menander [15]. In der Prosa waren die Redner aus der Zeit des Peloponnesischen Krieges bis auf Alexander Hauptmuster für eine gut stilisirte Periode und nur der Einfluss der Asiatischen Beredsamkeit (§. 84. Anm. 1. u. §. 96. Anm. 2.) machte sich neben dem ängstlich affektirten Attikismos geltend. Die Sprache der Philosophen war mit Ausnahme des körnigen und fast dem Verständniss Eintrag thuenden kurzen Ausdrucks des Aristoteles meist Platonisches Abbild und die der Historiker verräth Xenophontische Klarheit und Umständlichkeit.

Das buchmässige Studium der Sprache und ihres meist nur schriftlichen Gebrauchs zu gelehrten Zwecken führte von selbst schon auf die Nachahmung irgend eines Musters hin; zugleich aber auch auf eine gelehrte Kompilazion des beim Studium zusammengelesenen Stoffes. Es konnte dabei nicht fehlen, dass so mancher Autor wie-

15) Cf. A. Meineke Fragm. Comicor. Gr. in Vol. IV. das Epimetron: Menander imitator Euripidis.



der mittheilte, was bereits Andere vor ihnen gesagt hatten, dass er es auch wohl, entweder aus blosser Reminiszens oder weil er sich den Gedanken exzerpirt hatte, mit denselben Worten seines Vorgängers sagte. Müssige Spürer witterten hier Plagiate, und so wie wir schon in voriger Periode (Band I. Seite 239.) Unschuldige als Plagiarii verläumdet sahen, so hat man auch Autoren dieser Periode als solche verketzert. So hatte Theopomp der Chier in boshafter Gesinnung ein Buch *Κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς* geschrieben und in demselben den Platon als Plagiator verdächtigt [16]). Der Alexandriner Philostrat, wohl identisch mit dem Sophisten, der zur Zeit der Kleopatra in Aegypten und unter Cäsar in Sikelien sich aufhielt [17]), schrieb *Περὶ τῆς τοῦ Σοφοκλέους κλοπῆς* [18]). Auch Aristoteles, der selbständigste aller Schriftsteller, der aber freilich ausserordentlich viel exzerpirte und nicht allemal den Autor nannte oder dessen Worte in den eigenen Stil umarbeitete, musste sich des Plagiates bezüchtigen lassen; offenbar ohne hinlänglichen Grund. Nicht so grundlos mag Chamäleon aus Heraklea [19]) seinen Zeitgenossen und Landsmann Heraklid den Pontiker beschuldigt haben, dass letzterer in seiner Schrift *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου* den erstern ausgeschrieben habe (§. 112, Anm. 47.); denn was Athenäos [20]) über Artemon aus Chamäleon anführt, dasselbe zitirt Plutarch [21]) aus Heraklid. — Wie weit der Arzt Andreas sein Plagium getrieben hatte, wissen wir nicht; Eratosthenes aber nannte ihn einen *Βιβλιαίγισθος, ὅτι λάθρα αὐτοῦ τὰ βιβλία μετέγραψε* [22]).

Interessant ist es, zu erfahren, wie die Dichter in Alexandrien ihre Vorgänger plünderten und fremdes Eigenthum für das ihrige ausgaben. Dies wagte man selbst im Museum, in einem versammel-

---

16) Athen. XI, 508 C. *Καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χῖος ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς „Τοὺς πολλοὺς (φησὶ) τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρείους καὶ ψευδεῖς ἄν τις εὕροι· ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, ἐνίους δὲ κἀκ τῶν Ἀντισθένους, πόλλους δὲ κἀκ τῶν Βρύσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου·"* Auf diese Schrift des Theopomp bezieht sich auch Diog. Laert. III, 40. VI, 14.

17) Fabric. Bibl. Gr. V, p. 556. not. 1). u. p. 558. not. 14).

18) Euseb. Praep. Evang. X, 3.

19) Diog. La. V, 92. ibid. Menag.

20) Athen. XII, p. 533. E. F.

21) Plut. vit. Pericl. c. 27.

22) Etym. M. p. 198, 20.

ten Kreise von Gelehrten unter dem Beisitze der Ptolemäer. Konnten auch Alle getäuscht werden, so liess sich doch ein so gelehrter und belesener Mann wie Aristophanes von Byzanz nicht täuschen und wusste gleich die Beweise des literarischen Betruges beizubringen [23]).

---

23) Vitruv. de Architect. lib. VII. Praefat. „Primo poetarum ordine ad certationem inducto cum recitarentur scripta, populus cunctus significando monebat judices quod probaret. Itaque cum ab singulis sententiae sunt rogatae, sex una dixerunt, et quem maxime animadverterunt multitudini placuisse, ei primum praemium, insequenti secundum tribuerunt. Aristophanes vero, cum ab eo sententia rogaretur, eum primum pronuntiari jussit, qui minime populo placuisset. Cum autem rex et universi vehementer indignarentur, surrexit et rogando impetravit, ut paterentur se dicere. Itaque silentio facto docuit, unum ex his eum esse poetam, ceteros aliena recitavisse; oportere autem judicantes non furta, sed scripta probare. Admirante populo et rege dubitante, fretus memoria e certis armariis infinita volumina eduxit et ea cum recitatis conferendo coegit ipsos furatos de se confiteri.

III. Kritik.

§. 115.

Veranlassung der Kritik.

So jung die Kritik zu Anfang dieser Periode noch war, mit eben so jugendlicher Energie machte sie sich geltend [1]). Keine Periode der Geschichte der Philologie kann eine grössere Thätigkeit aufweisen als die Alexandrinische. Was wir früher (§. 47.) als Veranlassung der Kritik angeführt haben, wie die Interpolazionen (§. 48.), das Unterschieben der Schriften (§. 49.) und ihre Pseudonymität (§. 50.), das findet auch gegenwärtig noch Statt. Es kann nicht darauf ankommen, alle einzelnen Fälle hier mitzutheilen und wir deuten daher nur in allgemeinen Umrissen an, was wir in der vorigen Periode mit vielen Beispielen erhärtet haben.

In Hinsicht auf die Interpolazionen ist zu bemerken, dass dieselben auch jetzt noch am meisten mit den Homerischen Gesängen vorgenommen werden, und wir werden später (§. 116.) sehen, dass die Hauptdiorthoten des Homer es weder an Zusätzen (ἐμβολιμαῖα, παρεγγεγραμμένα, νοθεύοντα), noch weniger an Weglassungen (ἀθετήσεις) fehlen lassen. — Ferner wurden gerade diejenigen Schriften am meisten interpolirt, welche bei dem Bücherhandel der Alexandriner und Pergamener am meisten gekauft wurden. Man fügte ihnen Mancherlei hinzu und gab vor, dass es vollständigere

---

1) Cf. Henr. Stephanus de criticis veteribus Graecis et Latinis. Paris. 1587. 4. — D. Heinse de verae criticae apud Veteres ortu et progressu, in den Exercitatt. sacr. Lugd. Bat. 1693. Fol. pag. 639 sqq. — Henr. Valesius Emendationes criticae et de Critica libri II. Ed. P. Burmann. Amstel. 1740. 4. — Fr. A. Wolf Prolegomena ad Homerum, pag. 169 sqq. — C. Koch de vi criticae imprimis Alexandrinae epochis. Marbg. 1822. 4. (zwei Programme; ohne Bedeutung).

Handschriften seien als die gewöhnlichen, wodurch sich die unkundigen Käufer bestechen liessen. Diese fehlerhaften Handschriften wurden wieder abgeschrieben, dienten zur Vergleichung richtiger Exemplare, welche nach jenen in der Meinung einer Emendazion korrumpirt wurden; woher es kam, dass die Handschriften eines und desselben Autors oft ganz verschieden waren. So erzählt Galen, dass des Hippokrates Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* mit einer andern seines Schülers Polybos zusammengeschrieben und durch Zusätze ganz konfundirt worden sei [2]. — Umgekehrt wurden auch Schriften verkürzt und verstümmelt, um eine subjektive Laune zu befriedigen, wie dies Athenodor *Κορδυλίων* in Pergamos (§. 85, Anm. 9.) mit den Schriften der Stoiker that, aus denen er dasjenige strich, was seinen Ansichten zuwider war [3]. — Nicht ganz ist hier die *Παραδιόρθωσις* oder *Ἐπανόρθωσις* zu übergehen, eine Spielerei der Philosophen, dichterische Sentenzen, weil sie ihren Lehr- oder Grundsätzen zuwider waren, durch Umtausch einiger Worte zu ändern. Wir haben früher eine solche Paradiorthose des Antisthenes (Bd. I, S. 222.) erwähnt, und gedenken hier einiger anderen des Zenon und Kleanth [4]. *Ὁ δὲ Κλεάνθης περὶ τοῦ πλούτου·*

Φίλοις τε δοῦναι σῶμά τ' εἰς νόσους πεσὸν
Δαπάναισι σῶσαι —

μεταγράφων οὕτω·

Πόρναις τε δοῦναι σῶμά τ' εἰς νόσους πεσὸν
Δαπάναις ἐπιτρίψαι.

Καὶ ὁ Ζήνων ἐπανορθούμενος τὸ τοῦ Σοφοκλέους·

2) Galen. in Hippocr. de nat. hom. II, prooem. p. 128 Charter. (Vol. XV, p. 110 Kühn): *Μικρῶν οὖν ὄντων ἀμφοτέρων τῶν βιβλίων, τοῦ περὶ φύσιος ἀνθρώπου καὶ τοῦ περὶ διαίτης ὑγιεινῆς, εὐκαταφρόνητον ἑκάτερον τοῦτο εἶναί τις δόξας, διὰ τὴν σμικρότητα, συνέθηκεν ἐς ταὐτὸ ἄμφω. καί τις ἴσως ἄλλος ἢ καὶ αὐτὸς ὁ πρῶτος αὐτὰ συνθεὶς παρενέθηκέ τινα μεταξὺ τῶν δύο.*

3) Diog. La. VII, 34. — *καὶ Ἰσιδώρῳ τῷ Περγαμηνῷ ῥήτορι· ὅς καὶ ἐκτμηθῆναί φησιν ἐκ τῶν βιβλίων τὰ κακῶς λεγόμενα παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, ὑπ' Ἀθηνοδώρου τοῦ Στωϊκοῦ, πιστευθέντος τὴν ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκην· εἶτα ἀντιτεθῆναι αὐτά, φωραθέντος τοῦ Ἀθηνοδώρου καὶ κινδυνεύσαντος.*

4) Plutarch. de aud. poet. c. 12. *Ὅθεν οὐδ' αἱ παραδιορθώσεις φαύλως ἔχουσιν, αἷς καὶ Κλεάνθης ἐχρήσατο καὶ Ἀντισθένης· ὁ μὲν εὖ μάλα τοὺς Ἀθηναίους ἰδὼν θορυβήσαντες ἐν τῷ θεάτρῳ·*

Τί δ' αἰσχρόν, ἢν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῇ;

παραβάλλων εὐθύς·

Αἰσχρὸν τό γ' αἰσχρὸν, κἂν δοκῇ κἂν μὴ δοκῇ·

Daran reihen sich dann obige Worte im Texte.

῞Οστις δὲ πρὸς τύραννον ἐμπορεύεται,
Κείνου ᾿στι δοῦλος, κἂν ἐλεύθερος μόλῃ.

Durch solche Epanorthosen der Philosophen haben sich wohl weder Grammatiker noch Laien verleiten lassen, die Texte zu ändern oder zu interpoliren, wie man gemeint hat [5]); viel wahrscheinlicher ist es, dass solche Veränderungen „den engen Kreis philosophischer Schriften nicht überschritten haben möchten, um den Weg in die Texte der Dramatiker zu finden [6])."

Das Unterschieben von Schriften — νοθεύειν [7]) — findet oft Statt und zwar wuchs die Zahl der βιβλία ὑποβολιμαῖα oder ψευδεπίγραφα jetzt um so mehr, da Umstände eintraten, welche zum Verfälschen der Schriften vorlockten und in diesem Geschäfte einen ganz erheblichen Gewerbszweig eröffneten. Als nämlich die Könige von Aegypten und Pergamum wetteiferten, alle Schriftwerke von nur einiger Bedeutung an sich zu kaufen und die herbeigeschafften Exemplare theuer bezahlten, so fanden sich Leute, welche entweder selbst Schriften abfassten und ihnen die Namen berühmter Autoren vorsetzten, oder auch beliebige Schriften mit falschen Aufschriften versahen (ψευδεπιγράφειν) und theuer zu verkaufen suchten [8]). Wir sehen also, dass jetzt ein eigennütziger Grund vorliegt, falsche Aufschriften den Werken vorzusetzen, während in der vorigen Periode meist die Unwissenheit die Pseudepigraphie veranlasste [9]). Da der

5) Hartung in der Disput. prima vor seiner Ausgabe der Iphig. in Aulid. Erlangen 1839.

6) So der Rezensent Hartung's in der Hall. Lit. Ztg. 1841. Ergbl. N. 12. pag. 90 sq.

7) Von Νοθεύειν ist zu bemerken, dass es eben sowohl heissen kann „ein Werk unterschieben," als „die Unächtheit eines Werkes andeuten." Man vgl. die Beispiele, die Lobeck Aglaoph. p. 389. giebt. Schol. August. ad Demosth. p. 125. Τινὲς ἐνόθευσαν τὸν λόγον. Philoponos ad Aristot. de Anim. A. VI. a. Ἀλέξανδρος νοθεύει τὸ Χωρίον. Idem. A. VII, 174. Ἀνδρόνικος ὁ Ῥόδιος νοθεύσας τὸ περὶ τῆς ἑρμηνείας βιβλίον.

8) Galenus in Hippocr. de nat. hom. II, prooem. (Vol. XV, p. 109. Kühn.) und in Hippocr. de humor. I, §. 1. (Vol. XVI, p. 5.). Ἐν γὰρ τῷ κατὰ τοὺς Ἀτταλικοὺς τε καὶ Πτολεμαϊκοὺς βασιλέας χρόνῳ πρὸς ἀλλήλους ἀντιφιλοτιμουμένους περὶ κτήσεως βιβλίων ἡ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ἤρξατο γίγνεσθαι ῥᾳδιουργία τοῖς ἕνεκα τοῦ λαβεῖν ἀργύριον ἀναφέρουσιν ὡς τοὺς βασιλέας ἀνδρῶν ἐνδόξων συγγράμματα.

9) Vgl. Band I. Seite 250 fg. Galen irrt daher, wenn er meint, dass vor den alexandrinischen und pergamenischen Königen keine falschen Aufschriften

Papyros ein allgemeineres und leichter zu erhaltendes Schreibmaterial war, als das Pergament, so wurde der Unterschleif mit falschen Schriften hauptsächlich in Aegypten getrieben. Bei der Akrisie zu Anfang dieser Periode einerseits und dem blinden Eifer des Bücherkaufens andererseits untersuchte man nicht lange, ob die Titel, welche die Bücher vor sich trugen, ächt seien oder nicht; man war zunächst nur darauf bedacht, ob die Schriften etwas Nützliches und Schönes enthielten. Viel Fälschung trieb man mit dem Handel Aristotelischer Schriften, die Ptolemäos II. bei seiner Vorliebe zum Aristoteles geldgierigen Menschen abnahm [10]).

Zu dem absichtlichen Betruge kamen unwillkürliche Namenverfälschungen, die dadurch entstanden, dass Schriften gleichartigen Inhalts in Einen Band oder Eine Sammlung gebracht wurden, wie z. B. die Werke der Aerzte, Philosophen, Historiker u. s. f. Diese äussere Verbindung der Werke führte, wenn den einzelnen Stücken nicht eine genaue Titelangabe beigefügt war, auf die Vermuthung, dass sie Einem Autor angehörten [11]). Bei den grossen Bücherankäufen, welche die Alexandriner machten, konnte nicht immer gleich die Kritik das Rechte sehen und so erbten sich Werke verschiedener Autoren unter einem Generalnamen fort. So erklärt sich die übergrosse Anzahl Hippokratischer Schriften, Platonischer Dialogen, Demosthenischer und Anderer Reden, Aristotelischer Werke u. s. f. Man entdeckte wohl hier und da die Unächtheit, aber eben solche Entdeckungen weckten nur noch die wirklichen Betrügereien mit untergelegten Schriften; wozu auch wohl die Feindseligkeit philosophischer Schulen, wie die der Epikureer und Stoiker, das ihrige mit beitrug [12]).

Eine Werkstätte falscher Werke wurden auch die Rhetorschulen,

---

vorgekommen wären; gewisser Maassen Recht hat er aber, wenn er vielleicht nur gemeint haben will, dass absichtliche Täuschungen nicht vorgekommen wären. Vgl. §. 80, Anm. 11.

10) Ammonius in Aristotel. Categ. p. 10. *Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον πάνυ ἐσπουδακέναι φασὶ περὶ τὰ Ἀριστοτελικὰ συγγράμματα ὡς καὶ περὶ τὰ λοιπά, καὶ χρήματα διδόναι τοῖς προσφέρουσιν αὐτῷ βίβλους τοῦ φιλοσόφου, ὅθεν τινὲς χρηματίσασθαι βουλόμενοι ἐπιγράφοντες συγγράμματα τῷ τοῦ φιλοσόφου ὀνόματι.*

11) Auf diese Weise kann auch das in Anm. 2. angef. Beispiel der Schriften des Hippokrates und Polybos erklärt werden.

12) Ein Register von Schriften, welche den Epikureern boshafter Weise beigelegt wurden, giebt Luzac Lectt. Attic. p. 153 sq.

in welchen man die Aufgabe stellte, im Namen irgend eines bekannten Redners eine Rede auszuarbeiten. Wohlgelungene Lösungen legten spätere Literarhistoriker denen als ächt bei, in deren Namen sie abgefasst wurden. Dieses Misgeschick hat besonders den Demosthenes getroffen, der bekanntlich nicht alle seine Reden schriftlich ausarbeitete, wie er selbst andeutet [13]). Diese Ausarbeitung übernahmen nachträglich die Rhetoren, in deren Schulen es eine oft vorkommende Aufgabe war: *Τίνας ἂν εἴποι λόγους ὁ Δημοσθένης* [14]).

Auch noch in der folgenden Periode wurde eine Menge Schriften abgefasst, welche den Namen solcher Verfasser tragen, die in der jetzigen lebten. Des Theophrast *Χαρακτῆρες* sind wohl nur Exzerpte aus Theophrasts Werken und gehören einem oder verschiedenen Verfassern aus späterer Zeit an. Des Manethon *Ἀποτελεσματικά* fallen weit in die christliche Zeitrechnung. Des Archimedes von Syrakus Schrift „über die Brennspiegel," die wir ohnehin nur in einer nach dem Arabischen gemachten lateinischen Uebersetzung kennen, ist weit jüngern Ursprungs. U. v. a.

Lag nach dem Bisherigen die Hauptveranlassung zur Kritik in dem Bedürfnisse, das Richtige von dem Falschen zu scheiden: so können wir ausser diesem Bedürfniss auch noch die erleichterte Gelegenheit zu kritischen Studien als Förderung derselben anführen. Im Besitze einer zahlreichen Menge von Handschriften übte man mit dem rührigsten Fleisse die diplomatische Kritik, indem man die Handschriften unter einander verglich und ihren Werth zu einander zu bestimmen suchte. Die zunehmende Leselust machte das Bedürfniss von Handschriften immer grösser und man legte sich fleissig aufs Abschreiben. Solche Abschriften hiessen *Ἀπόγραφα*, *Ἀντίγραφα*, im Gegensatze zu den Originalen, *Αὐτόγραφα*. In der fabrikmässigen Anfertigung von Handschriften aber lag der Grund von ihrer ungleichen Güte, da bei der Flüchtigkeit, mit der man aus Gewinnsucht schrieb, es an unwillkürlichen und leichtsinnigen Entstellungen der Originale gar nicht fehlen konnte [15]). Aufmerk-

---

13) Cf. Orat. pro Coron. p. 288, 5. p. 299, 15.

14) Bentley dissert. de Phalarid. pag. 5.

15) So erzählt Strabon XIII, p. 609. (tom. III, p. 124. ed. Tauchn.) in Bezug auf die Abschriften der Aristotelischen Werke, dass diese nicht nur deshalb fehlerhaft ausfielen, weil die Kodizen verwittert waren (*Διὸ καὶ ζητῶν* (scil. ὁ *Ἀπελλίκων*) *ἐπανόρθωσιν τῶν διαβρωμάτων, εἰς ἀντίγραφα καινὰ μετήνεγκε τὴν γραφὴν ἀναπληρῶν οὐκ εὖ, καὶ ἐξέδωκεν ἁμαρτάδων*

same Leser berichtigten in ihren Exemplaren die entstellten Lesarten selbst, oder liessen sie erst noch einmal nach einem guten Exemplare vergleichen, *ἀντιβάλλειν*, was auch gewissenhafte Buchhändler besorgen liessen (vgl. die angef. Stelle des Strabon). Daher bildete sich frühzeitig neben den Abschreibern (*Γραφεύς*) eine zweite Klasse von Gewerbtreibenden, welche die Abschriften kollazionirten, die Schreibfehler korrigirten, und sie auch mit Interpunksions- und Akzentzeichen versahen. Solche Handschriften-Korrektoren waren aber noch keine Kritiker; bei ihnen hat man nur an Grammatiker niederen Schlages, an die Grammatisten zu denken. Die korrigirten Handschriften hatten natürlich einen höheren Werth als die nichtrevidirten. Dafür dass die Abschriften revidirt wurden, sorgten später die Autoren der Schriften selbst; am ängstlichsten waren hierin die christlichen Schriftsteller [16]).

Die eigentlichen Kritiker beschäftigten sich mit der Klassifikazion der Handschriften nach ihrem Alter und Werthe, und bezeichneten sie daher als *'Απόγραφα* oder *'Αντίγραφα παλαιά* [17]) im Gegensatz zu den *νεώτερα* oder *νεώτερα* [18]), und als *ἀκριβέστερα* [19]), *χαριέστερα* [20]), *χαριέστατα* im Gegensatz zu den *φαῦλα* oder *φαυ-*

πλήρη τὰ βιβλία), sondern auch schlechten Abschreibern in die Hände gegeben wurden: *Καὶ βιβλιωπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε* (scil. Romae) *καὶ ἐν 'Αλεξανδρείᾳ.*

16) Man vgl. des Irenäos (ap. Euseb. Hist. Eccl. V, 20.) bange machende Admonizion an seinen Abschreiber: *'Ορκίζω σε, τὸν μεταγραψάμενον τὸ βιβλίον τοῦτο, κατὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν 'Ιησοῦ Χρίστου καὶ κατὰ τῆς ἐνδόξου παρουσίας αὐτοῦ ἧς ἔρχεται κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς, ἵνα ἀντιβάλῃς ὃ μετεγράψω ἐπιμελῶς καὶ τὸν ὅρκον τοῦτον ὁμοίως μεταγράψῃς καὶ θήσεις ἐν τῷ ἀντιγράφῳ.*

17) Schol. ad Aristoph. Nubb. 33. *ὦ μέλ'* [— — *οὕτω ἐν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφων εὕρηται γραφομένων·* ibid. 987. (976) *'Αμελῆ*] *ἐν τοῖς παλαιοῖς τῶν ἀντιγράφων ἀμέλει — εὕρηται.* Adde Thesmoph. 162. Plut. 4. 311. 802. ad Aeschyl. Sept. in Th. 953.

18) Schol. ad Aristoph. Nubb. 504. *ὥσπερ ἐς Τροφωνίου*] — — *ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς οὕτως εὗρον·* und weiter unten als Gegensatz: *ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις οὕτως.*

19) Schol. ad Acharn. 585. Damit vgl. Nubb. 740. *"Εχ' ἀτρέμα*] — — *Ιστέον ὅτι οἱ 'Αττικοὶ — — μετὰ τοῦ ν γράφουσιν, ὡς ἔστι σαφῶς συμβαλεῖν ταῖς τοῖς πάλαι σοφοῖς πεπονημέναις ἐντυγχάνοντα βίβλοις.*

20) Schol. ad Hom. Il. *Γ*, 52.

λότερα, wozu noch die *κοιναὶ* (*ἐκδόσεις*), *κοινότεραι*, *εἰκαιότεραι* u. a. (Bd. I, S. 275 sq.) kommen. Einzelne Handschriften, besonders des Homer, bezeichnete man nach den Verfassern, wie die *διορθώσεις κατ' ἄνδρα*, oder nach dem Orte, woher sie stammten, wie die *διορθώσεις κατὰ πόλεις* (Bd. I, 276 sq.), *αἱ ἐκ πλοίων* (§. 80, Anm. 10.); oder nach dem Orte, an dem sie aufbewahrt wurden, wie der homerische Kodex *ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος* (§. 118. Anm. 2.) oder *ἡ ἐκ Μουσείου* [21]), welche sich in einer Kapelle des Museums befunden haben mag; oder nach dem Inhalte, wie die Alexandrinische Handschrift *ἡ κυκλικὴ διόρθωσις* [22]), in welchem Exemplare ausser Odyssee und Ilias noch die Kyklischen Dichter enthalten waren. Neben den ausgezeichneteren homerischen Handschriften, zu denen in dieser Periode noch die Diorthosen des Zenodot, Aristophanes, Aristarch kamen und die vielfach abgeschrieben wurden, ist in Bezug auf Textkritik noch das Lykurgische Staatsexemplar der Tragiker zu erwähnen, welches wie schon bemerkt ist (§. 80, Anm. 9.) durch eine Unredlichkeit in Alexandrien verblieb. Auf dasselbe scheinen die Kritiker bei Konstituirung des Textes der Tragiker vorzugsweise zurückgegangen zu sein [23]); nebenbei aber auch auf den Kollektiv-Kodex der Dramatiker, den Alexander der Aetoler veranstaltete (vgl. §. 83, Anm. 16.).

§. 116.

A. Textkritik.

Die Textkritik hat sich zwar in dieser Periode noch nicht ganz von jener Willkür frei gemacht, mit welcher die Diorthoten des Homer in der vorigen verfuhren, allein sie beruhte doch jetzt vornehmlich auf Vergleichung der Handschriften und nur da, wo die Kritiker den Handschriften entweder nicht trauten oder die tradizionelle Lesart für des Dichters unwürdig hielten, änderten sie, liessen sie weg oder setzten sie zu nach eigenem Ermessen. Wenn man daher das Verfahren selbst der gepriesensten Kritiker, wie das eines Zenodot,

---

21) Schol. ad Odyss. Ξ, 204. cf. Lehrs Arist. st. Hom. p. 30.

22) Schol. ad Odyss. Π, 195. Ρ, 25. Wolf identifizirte sie mit der Aeolischen Rezension; Schol. ad Odyss. Ξ, 280; 331. Σ, 98.

23) Das vom Schol. ad Eurip. Hecub. 329. angeführte *λίαν παλαιὸν τῶν ἀντιγράφων* hält Jul. Richter de Aeschyli — intepr. p. 32. für einen Theil des Lykurgischen Staatsexemplares.

Aristophanes und Aristarch, nach der ziemlich grossen Zahl von eigenmächtigen Aenderungen des Homer beurtheilen wollte, so dürfte man ihren Texten dieses Dichters eben nicht das Lob einer strengen *Διόρθωσις*; den Kritikern selbst nicht das Prädikat „gewissenhafter“ Kritiker geben. Wolf [1]) legte daher auf die Leistungen der Genannten keinen entschiedenen Werth und meinte z. B. von Aristarch, dass dieser in einer Art und Weise mit Homer verfahren habe, wie etwa Kato mit dem Lucil zu Werke gegangen sei und Varius und Tukka mit dem Virgil verfahren haben würden, wenn man nicht vorgebeugt hätte. Allein hier urtheilte der grosse Mann zu hart und zwar von einem anachronistischen Standpunkte aus, indem er an Kritiker wie Bentley, Valckenaer u. A. dachte [2]). Eine solche Vergleichung ist hier ganz unstatthaft; wir dürfen nicht allein fragen: Was? und Wie? sie durch ihre Kritik gewirkt haben, sondern müssen auch berücksichtigen, was unter den damaligen Umständen geleistet werden konnte. Die Gedichte des Homer, Hesiod und Anderer in integrum zu restituiren, sie von den Umgestaltungen der Rhapsoden und ersten Diatheten zu befreien, sowie ihre Sprache von allen dialektischen Färbungen zu reinigen, war nach den in der vorigen Periode angedeuteten Schicksalen dieser Gesänge den Alexandrinern schon gar nicht mehr möglich. Hier gab es so viele Dinge im Grossen und Kleinen aufzuräumen, dass es so entschiedener Geister bedurfte, wie die obengenannten Koryphäen unter den Kritikern waren. Das ängstliche Festhalten an dem tradizionellen Texte würde eben den grossen Theil unhomerischer Zusätze gehegt und auf die Nachwelt verpflanzt haben, während wir jetzt, wie man zuverlässig annehmen kann, einen Text besitzen, der bei allen seinen Entstellungen doch dem Original ähnlicher ist, als alle Exemplare bis auf Aristarch gewesen sein mögen. Das heisst aber doch so viel als: die Hauptkritiker haben geleistet, was sie unter Umständen leisten k o n n t e n, und sie haben es vermocht in Folge einer sorgfältigen Handschriftenvergleichung, eines genauen grammatischen und historischen Studiums und geleitet von einem richtigen Takt, der sie selbständig und entschieden urtheilen liess. Auch übersehe

---

1) Prolegg. ad Homer. p. 233.

2) Vgl. l. c. pag. 231. Auch I. M ü t z e l l de Hesiodi Theog. emend. p. 130. drückt sich zu stark aus, wenn er diese Periode im Allgemeinen charakterisirt: „Saecula ista permagnae omnino fuerunt auctoritatis ad reformandas aut potius ad deformandas poetarum (epicorum) reliquias.“

man nicht, dass jede anfängliche Kritik neben der Ungeübtheit eine gewisse Willkür an sich hat, die auf die Berichtigung der Texte einen nachtheiligen Einfluss übt; aber je grösser die Verirrungen waren, denen man unterlag, um so leichter wurden sie erkannt, um so eher gaben sie Veranlassung zur abermaligen Durcharbeitung des Gegenstandes und wurden somit Reizmittel zu gründlicheren Untersuchungen, die der Wahrheit schrittweise näher kamen. Darauf deuten die Scholien zahllos oft hin, wenn sie von den grössern Grammatikern meist nur unstatthafte und schlechte Lesarten berühren, weil diese eben am ersten den Widerspruch erfuhren.

Was die Achtung vor den Handschriften betrifft, so war diese bei den Kritikern keinesweges so gering als man sich einbilden möchte. Den Handschriften gegenüber hatten die von den Kritikern konstituirten Diorthosen einen sehr untergeordneten Werth; und darnach erklärt sich die Antwort des Timon, die er dem Arat gab (vgl. §. 119. Anm. 14.). Ein Aristarch nahm oft die handschriftliche Lesart auf, auch wenn er sie misbilligte, ehe er dem Texte seine Emendazion aufdrang; daher der Vorwurf einer περιττὴ εὐλάβεια (§. 119. Anm. 53.). Eine solche Scheu vor der Tradizion, der Χρῆσις, musste der luxuriösen und tumultuarischen Konjekturalkritik die Stange halten. Das sorgfältigere grammatische Studium, wobei man den Schriftstellern ihre Spracheigenthümlichkeiten abzulauschen suchte, reichte noch nicht zu, das Richtige zu entdecken; ja dieser Versuch hatte, so lange die Literatur noch nicht nach allen Seiten hin durchgearbeitet war, seine grossen Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten, und verführte die Kritiker zu ganz besonderen Irrthümern.

Am meisten angefochten sind von Neueren die von den Alexandrinern vorgenommenen Ἀθετήσεις oder Verdächtigungen und Entfernungen einzelner Verse oder ganzer Stellen in den homerischen Gedichten. Wolf [3]) insbesondere hatte ein spezielles Vorurtheil gegen dieselben und meinte, dass die Kritik der homerischen Gedichte gewöhnlich darin bestanden hätte, die Vortrefflichkeit der letzteren in Sprache und Darstellung noch zu verbessern; dass grade die geistreichsten Kritiker sich die grössten Freiheiten erlaubt und für desto bessere Kritiker gegolten hätten, je mehr sie den besten Dichter noch ausbesserten. Allein dem ist nicht so. Die Athetesen und

---

3) Prolegg. p. 235 sq. u. p. 267 sqq. Vgl. Lehrs Arist. st. Hom. p. 67 sq. in der Note u. p. 373. „At Atheteses Wolfium male habuerunt et Zenodotea temeritas.“



Zusätze wurden nie ganz willkürlich vorgenommen und überdiess durch beigeschriebene Zeichen angedeutet. Zu den Athetesen gaben die vorgängigen Interpolazionen Anlass; man wollte wieder entfernen, was nach reiflicher Ueberlegung nicht vom Homer herrühren konnte. Hier konnten die Handschriften nicht maassgebend sein, da diese eben mehr enthielten als sie sollten; man konnte nur nach eigenem Gefühl und den gemachten Studien entscheiden, ob Homer zu verkürzen sei. Die Athetesen wurden meist vom ästhetischen und rhetorischen Standpunkte aus vorgenommen und der Kritiker gab seine Gründe in der Schule oder in besonderen Kommentarien an. Im Allgemeinen verwarf man Verse, wenn sie nicht nothwendig [4]) oder wenn sie übrig [5]), oder unschicklich [6]) oder gegen des Dichters Eigenthümlichkeit [7]) zu sein schienen, oder die Rede etwas kalt und matt machten [8]). Was man nun für unächt oder des Dichters unwürdig erklärte — *ἀθετεῖν*, *ἀθέτησις*, ward entweder blos als solches bezeichnet — *περιγράφειν* [9]), *ὀβελίζειν*, oder gar nicht in den Text aufgenommen — *ἐξελεῖν* [10]), *ἐκκρίνειν* [11]), *οὐ γράφειν*, daher die Redensarten der Grammatiker *οὐδ' ὅλως γράφειν*, *οὐ φέρεσθαι παρὰ* . . ., *οὐδὲ ἦν παρὰ* . . ., *οὐ καθόλου εὑρέθη παρὰ* . . . [12]), — oder man stellte Verse um. Eine Stelle durch Ausscheiden mehrerer Verse verkürzen, hiess *συντέμνειν* [13]). Glaubte man aber Lücken zu gewahren, so füllte man sie nach eigenem Gefühle aus.

Dies schmeckt nun freilich nach Willkür; aber wir müssen zugeben, dass die Alexandriner immer noch leichter wissen oder errathen konnten, was wirklich unhomerisch war, als wir vermuthen; und dann verliert die Kühnheit, mit der sie verfuhren, in so fern an

---

4) Schol. ad Il. *I*, 23. *Πρὸς οὐδὲν ἀναγκαῖον.*

5) Ad Il. *Λ*, 444, *Φ*, 479. *διὰ τὸ περιττόν.*

6) Ad Il. *Γ*, 424. *Δ*, 88. *διὰ τὸ ἀπρεπές.*

7) Ad Odyss. *Λ*, 548. *παρὰ τὴν τοῦ ποιητοῦ συνήθειαν.*

8) Ad Il. *P*, 172. *μεμείωκε τὴν ἔμφασιν.*

9) Athen. II, 39. *B*, *Ἐπεσημήνατο ὁ γραμματικὸς Ἀρίσταρχος περιγράφειν τὸν στίχον*, nämlich Il. *Θ*, 231.

10) Plut. de aud. poet. c. 7. *ὁ μὲν οὖν Ἀρίσταρχος ἐξεῖλε ταῦτα φοβηθείς*, scil. Il. *I*, 448.

11) Aristonic. ad Il. *Θ*, 535. *ἐκκρίνει δὲ μᾶλλον ὁ Ἀρίσταρχος τοὺς δευτέρους* (*στίχους* 535—537).

12) Schol. ad Il. *E*, 808.

13) Schol. ad Il. *I*, 681—690.

Bedenklichkeit, als die von ihnen verdächtigten Verse ja nicht geradezu vertilgt, sondern noch fortgepflanzt und nur als unächte bezeichnet wurden. Wenigstens wurde von Aristarch an das Verdachtzeichen, der Obelos (ὀβελός) bei Athetesen nie ausgelassen, was allerdings noch vor ihm vom Zenodot und Aristophanes vielfach verabsäumt war [14]), so wie auch Aristarch nur nach langem Bedenken und weit seltener als seine Vorgänger Verse ganz aus dem Texte liess [15]).

Die Zeichen, Σημεῖα, Notae, welcher sich die Kritiker bedienten, um Verse als verdächtig, oder ihrem Inhalte und ihrer Form nach als schön oder schlecht zu markiren, machten — da die Kritiker verschiedene Zeichen verschieden gebrauchten, auch die Philosophen, Aerzte und in christlicher Zeit auch die Theologen im Gebrauche derselben von einander abwichen — für die Grammatiker einen Gegenstand historischer Untersuchung aus. Ueber die Zeichen, das heist über deren figürliche Darstellung und verschiedene Bedeutung bei verschiedenen Schriftstellern, hatten mehrere Grammatiker Schriften abgefasst, wie Aristonikos περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας [16]); Philoxenos περὶ σημείων τῶν ἐν Ἰλιάδι [17]); Diogenes oder Diogenian περὶ τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις σημείων [18]); Sueton unter demselben Titel [19]). Diese Schriften sind sämmtlich verloren gegangen und nur von weit späteren Verfassern haben wir einige Nachrichten über die σημεῖα oder notae. So von Hephästion im Kapitel περὶ σημείων [20]); von Diogenes Laerz über die Zeichen bei Platon, d. h. in Handschriften und Kommentaren zu Platon [21]); vom

---

14) Wolf Prolegg. p. 253. not. 38. spricht dem Zenodot das Ὀβελίζειν noch ganz ab und sieht sich daher genöthigt, die gegen ihn sprechenden Notizen in der Göttinger Biblioth. der alt. Lit. 1, p. 69. nicht sowohl auf Zenodot als auf Aristarch zu beziehen.

15) Cf. Schol. ad Il. *K*, 397 sqq. Ἀμμώνιος ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησὶ τὸν Ἀρίσταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα τέλεον ἐξελεῖν κτλ.

16) Suid. s. v. Ἀριστονικός. Vgl. §. 109, Anm. 82.

17) Suid. v. Φιλόξενος.

18) Suid. s. v. Διογένης ἢ Διογενειανός. p. 1378. ed Bernh.

19) Suid. s. v. Τράγκυλλος.

20) Pag. 74. ed. Paw. und besser bei Villoison Prolegg. ad Hom. p. LIX.

21) Diog. Laert. III, 65 u. 66. ibid. Casaubonus et Menagius.

Epiphanius de mensuris ac ponderibus[22]); vom **Isidor** in Origines lib. I, c. 20. „De notis sententiarum[23]).“

Der Gebrauch der Zeichen wurde erst seit und durch **Aristarch** allgemein. Er selbst setzte sie nicht nur bei, wo ihm eine Stelle verdächtig schien, sondern auch wo er eine grammatische, metrische, prosodische, dialektische, oder sonst eine Bemerkung zu machen hatte, und hierin folgten ihm spätere Grammatiker nach. Letztere verrathen sich gewöhnlich durch den Ausdruck der Ungewissheit und des Zweifels, — *σημειωτέον* oder *σημειώσατο ἄν τις*[24]).

Die gewöhnlichsten Zeichen, welche die Grammatiker und insbesondere die Kritiker des Homer und der Tragiker, anwandten, waren folgende:

1) Der **Obelos** *ὀβελός*, *ὀβολός*, *ὀβελίσκος* (—►). Man setzte denselben meist bei verdächtigen Versen und Stellen, auch ungegründeten Wiederholungen, deren Entfernung der Kritiker damit andeuten wollte[25]); daher *ὀβελίζειν* = **als unächt bezeichnen**, gleichfalls das Wort oder die Stelle durchspiesen, tödten, „quasi sagitta jugulare atque confodere[26]),“ „notis carmina compungere[27]).“

---

22) Tom. II, p. 161.

23) Auctores Latinae Linguae ed. **Dionys. Gothofredus** 1622. pag. 834 sq. und Corpus Grammaticorum ed. **Lindemann** Vol. III, p. 37 sq.

24) **Lehrs** Arist. p. 16.

25) **Villois.** Anecd. Gr. T. II, p. 183. *Οὐκ ἔλαθε τοῦτο* (nämlich das Einschalten unhomerischer Verse) *τοὺς κριτάς, ἀλλὰ μὲν διὰ τὴν συνήθειαν καὶ πρόληψιν ἀφῆκαν αὐτοὺς κεῖσθαι, ὀβελίσκους δὲ ἑκάστῳ τῶν ἀδοκίμων καὶ ἀλλοτρίων καὶ ἀναξίων τοῦ ποιητοῦ στίχων παρατιθέμενοι, τοῦτο αὐτὸ ἐπεδείξαντο, ὡς ἀνάξιοί εἰσι τοῦ Ὁμήρου.* **Galen** in Comment. II. de nat. hom. Tom. V, p. 17 Chart. *Ταύτης ὅλης τῆς ῥήσεως ἑκάστου στίχου Διοσκουρίδης προέγραψε σημεῖον, ὃ καλοῦσιν ὀβελόν, οἵῳ σημείῳ καὶ Ἀρίσταρχος ἐχρήσατο παρὰ τῷ ποιητῇ πρὸς τὰς ὑποπτευομένους παρ' αὐτοῦ στίχους.* Andere Stellen noch bei **Wower** Polymath. c. XVII, 13. **Menage** ad **Diog. La.** III, 65. (p. 519. Hübner). Ueber die Gestalt und den Namen des Obelos sagt **Epiphan.** de mensuris: *παραπλησίως γράφεται τῇ καλουμένῃ γραμμῇ· ὀβελὸς δὲ κέκληται κατὰ Ἀττικὴν χρῆσιν, ἄλλοις δὲ καλεῖται δόρυ, ὅ ἐστι λόγχη.* Nach **Hesychios** s. v. *Ῥάβδοι* hiess er auch *ῥάβδος Ῥάβδοι, ὀβολοὶ οἱ περιτιθέμενοι τοῖς Ὁμήρου στίχοις.*

26) **Isidori** Orig. lib. I, c. 20, 3. Obelus, i. e. virgula jacens, apponitur in verbis vel in sententiis superflue iteratis, sive in iis locis, ubi lectio aliqua falsitate notata est, ut quasi sagitta jugulet supervacua atque falsa confodiat. Sagitta enim Graece *ὀβελὸς* dicitur. **Plin.** Epist. IX, 26. fin. Ex-

Der Obelos diente daher vorzüglich zur Andeutung einer Athetese, *πρὸς τὴν ἀθέτησιν* [28]), und von einem obelirten Verse berichten dann die Grammatiker: *ὁ ὀβελὸς τῷ στίχῳ παράκειται*. Obelirte Verse wieder anerkennen und in Schutz nehmen geschah durch ein *περιελεῖν τοὺς ὀβελούς*. Den häufigsten Gebrauch von diesen Zeichen machte Aristarch, so häufig, dass sein Obeliren sprüchwörtlich geworden war [29]). — Wenn Stellen zwar schön, aber am unrechten Orte angebracht waren, so notirte man ein solches ästhetisches Bedenken mit einem „Obelos und Asteriskos" (←—✱ oder ⁂—→), wie dies ebenfalls Aristarch that [30]). — Traf man auf Stellen, bei denen man zweifelte, ob sie zu athetiren seien, so bezeichnete man sie mit einem „Obelos *περιεστιγμένος*" (—̣̇→) [31]), aus dem wie es scheint die Kirchenväter den *Λιμνίσκος* (–∸–) gemacht haben [32]). —

---

specto ut quaedam ex hac epistola — — iisdem notis — — confodias. Cf. Apollon. Dysc. syntax. I, 11. (pag. 5. Bekk.) *φαμὲν δέ γε καὶ λόγους ποτὲ παρέλκειν πρὸς οὐδὲν συντείνοντας, εἴ γε πλείους ἀθετήσεις ὑπ' Ἀριστάρχου διὰ τοιούτους τρόπους ἐγένοντο.*

27) Senec. Epist. LXXXVIII, 33. Aristarchi notas, quibus aliena carmina compunxit, recognoscam?

28) Diog. La. III, 66.

29) Cf. Cicero Epist. ad Fam. IX, 10. Alter Aristarchus hos (versus) *ὀβελίζει*. Lucian. pro Imagg. 24. (T. II, p. 26. ed. Schmieder) *ὁ τὰ νόθα ἐπισημηνάμενον τῶν ἐπῶν τῇ παραγραφῇ τῶν ὀβελῶν*. Aristarch ist zu verstehen bei Auson. Epist. XVIII, 29. „Quique notas spuriis versibus apposuit."

30) Isidori Orig. I, c. 20, 7. Asteriscus cum obelo. Hac proprie Aristarchus utebatur in iis versibus, qui non suo loco positi erant. Cf. Eustath. ad Iliad. O, 263: p. 1015, 23. *Διὰ τοῦτο οἱ παλαιοὶ δύο στίχους ἐνταῦθα μόνους ἐκ τῆς παραβολῆς δέχονται τοὺς ἐν τῇ ἀρχῇ, τοὺς δὲ τέσσαρας ὀβελίζουσι, παρατιθέντες τῷ ὀβελῷ καὶ ἀστερίσκον, ὡς ἀλλαχοῦ κάλλιστα κειμένων τῶν τοιούτων ἐπῶν καὶ μὴ ἐνταῦθα.* Ad Odyss. ϑ, 570. *Σημείωσαι δὲ καὶ ὅτι ἐνταῦθα μὲν τὸ κατὰ τὸν χρησμὸν χωρίον ὀβελίσκους ἔχει μετὰ ἀστέρων. δι' ὧν δηλοῦται, ὡς ἐνταυθοῖ μὲν οὐ καλῶς κεῖνται τὰ ἔπη, ἀλλαχοῦ δὲ ἄριστα ἔχει.*

31) Diog. La. III, 66. berichtet, dass der *ὀβελὸς περιεστιγμένος* beigeschrieben werde *πρὸς τὰς εἰκαίους ἀθετήσεις*. Isidor l. c. 4. nennt ihn: Obelus superne appunctus (also blos —̇→) apponitur in his, de quibus dubitatur, utrum debeant tolli nec ne.

32) Isidor l. c. 5. Lemniscus i. e. virgula inter geminos punctos jacens, apponitur in his locis, quae Sacrae Scripturae interpretes eodem sensu, sed diversis sermonibus transtulerunt. Nach Epiphanios wäre die Ge-

Sollten viele Verse getilgt werden, ohne einem jeden einzelnen den Obelos vorzusetzen, so machte man das *Κεραύνιον* dabei [33]), der Form nach die Spitze eines Wetterstrahls (↓).

2) Das **Sternchen**, *ἀστερίσκος*, **stellula** (✱ oder ⋇) war ein ästhetisch = kritisches Zeichen und diente zur Notirung schöner, gleichsam sternartig glänzender Stellen [34]). In den Handschriften des Platon kam er auch vor zur Andeutung übereinstimmender philosophischer Dogmen [35]), und nach Isidor [36]) diente der Asterisk zur Andeutung von Lücken.

3) Das **Chiasma**, *Χίασμα*, das Zeichen eines *X*, wovon *Χιάζειν*, *Χιασμός*, *Χιαστός*. So wie diese Figur dann entsteht, wenn man etwas kreuzweise durchstreicht, so bezeichnet sie auch die Ungültigkeit und Werthlosigkeit eines Gegenstandes [37]). Dieses Zeichen kommt in den Scholien zum Pindar, Sophokles und Aristophanes öfter vor, wo es heist: *χιάζεται οὗτος ὁ στίχος* oder *διὰ τὸ X*, und giebt an, dass eine Stelle fehlerhaft, ein „locus deculpatus," ein *ἄχρηστον* (vgl. Anm. 41.) sei. Aristarch bedient sich des *X* in diesem Sinne [38]). Nach

---

stalt ←∸→ *Λιμνίσκος σημεῖόν ἐστι γραμμὴ μία, μεσολαβουμένη ὑπὸ κεντημάτων δύο, μίας μὲν ἐπάνω οὔσης, τῆς δὲ ἄλλης ὑποκάτω.*

33) **Isidor** l. c 21. **Ceraunium** ponitur, quotiens multi versus improbantur, ne per singulos obelentur; *κεραύνιον* enim fulmen significat.

34) **Eustath.** ad Il. *E*, 788. p. 590, 34. *Καὶ τιθέασιν ἐνταῦθα οἱ παλαιοὶ ἀστερίσκον, ὅς ἐστιν ἀστέρος σημεῖον χιαστόν ἔχων ἐν ταῖς τέσσαρσι γωνίαις στιγμὰς οὕτω.* ⋇ *καὶ τίθεται ἐπὶ τῶν ἄριστα ἐχόντων ἐπῶν καὶ ἀστεροειδῶν οἱονεὶ λαμπόντων, ὡς ἐν καλῷ τόπῳ κειμένων.* Cf. ad Odyss. I, 252. p. 1627, 59. *Διὸ καὶ ἀστερίσκοι ὧδε πρόκεινται αὐτῶν, δι' ὧν τὰ ἐκκρίνονται. δηλοῖ γαρ τὸ σημεῖον ὁ ἀστερίσκος, ὡς ἄριστα ἐν τῷ τόπῳ κεῖται τὸ ἔπος καὶ οἷον ἐκλάμπει· ἔστι δὲ τὸ σημεῖον τοῦ ἀστερίσκου ὡς καὶ ἀλλαχοῦ ἐῤῥέθη διὰ τοῦ X στοιχείου, τετραχῇ στιζομένου κατὰ τὴν τῶν γραμμάτων ἐπίζευξιν, οὕτω* ⋇ *ἔστι δὲ ἡ τοῦ Κύκλωπος ἐρώτησις αὕτη· ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ κτλ.*

35) **Diog. La.** III, 66. *Ἀστερίσκος πρὸς τὴν συμφωνίαν τῶν δογμάτων,*

36) **Isidor** l. c. 2. **Asteriscus** apponitur in his quae omissa sunt, ut illucescant per eam notam, quae deesse videntur. Stella enim *ἀστὴρ* dicitur Graeco sermone, a quo asteriscus derivatus est.

37) Cf. **Eustath.** ad Odyss. *Γ*, 170. p. 1462, 42. *Ὅτε καὶ τοῦ χαράγματος ὅσον ἀχρεῖον ἦν ἐν Ἀθήναις, χιάζοντες οἱ πολῖται τουτέστι τὸ χ στοιχεῖον ἐντυπούμενοι, ἐσημαιοῦντο οὕτως τὴν τοῦ κέρματος φαυλότητα.*

38) Cf. Schol. ad **Pind.** Isthm. V, 47. und ad **Aristoph.** Avv. 76. Ran. 153. Thesmoph. 917. Equitt. 137. cf. Nubb. 816. *Δία νομίζειν*] — — *ἐνδεῖ δὲ τοῦ* X bemerkt daselbst Symmachos. Ibid. Vers 514 *Ἐχρῆν δὲ*

O. Schneider soll sich das *X* in den Scholien noch weit öfterer finden, als die alten Kritiker selbst es beigeschrieben hätten [39]). — Das *X* diente ferner auch zur Bezeichnung von Wörtern und Redensarten, die einem Schriftsteller eigenthümlich und deshalb in Bezug auf die gewöhnliche Sprache auffällig waren [40]).

4) Hatte das *X* noch ein *ϱ* bei sich (☧), so bezeichnete dieses *Χϱήσιμον*, *Χϱηστόν*, und man notirte damit Stellen, die man ihres schönen Inhaltes oder ihrer schönen Darstellung wegen hervorheben wollte [41]). Sammlungen von mehreren oder vielen solchen Stellen, die man ihrer Nützlichkeit wegen anlegte, hiessen daher *Χϱηστομάθειαι*. Identisch und nur eine einfachere Figur scheint das *X περιεστιγμένον* (also ⁘X) gewesen zu sein, das sich bei den schönsten Stellen des Platon beigeschrieben fand, *πρὸς τὰς ἐκλογὰς καὶ καλλιγραφίας* [42]). Nach Isidor bediente man sich des Chresimon ganz willkürlich als Nota [43]).

5) Das Antisigma (Ↄ) deutete an, dass Verse (oder Zeilen) umgestellt werden müssen [44]). Standen Verse nebeneinander, deren jeder dasselbe ausdrückte, so drückte man sein Bedenken, ob nicht der eine oder der andere Vers zu tilgen sei, durch ein „Antisigma cum puncto" oder *Ἀντίσιγμα ἐστιγμένον* (Ↄ·) aus [45]). Fanden sich

---

τὴν λέξιν ὑπὸ τοῦ X σημειοῦσθαι. ἐχρήσατο γὰρ μετοχῇ ἀντὶ ὀνόματος. Vgl. auch Vers 558. Die Stellen der Scholien zum Sophokles, in denen des Chiasma gedacht wird, hat G. Wolff de Sophocl. scholior. Laurent. var. lectt. (Lips. 1843) p. 28. zusammengestellt. Schol. ad Euripid. Med. 33. *Μετ' ἀνδρὸς ὅς σφε νῦν ἀτιμάσας ἔχει] Τὸ X ὅτι κακῶς τῷ σφε ἐχρήσατο· ἔδει γὰρ αὐτὴν εἰπεῖν.*

39) O. Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 106.

40) Diog. Laert. III, 65. *X λαμβάνεται πρὸς τὰς λέξεις καὶ τὰ σχήματα καὶ ὅλως τὴν Πλατωνικὴν συνήθειαν.*

41) Cassiodor. de divin. lectt. lib. I. (Wower Polymath. c. XVII. 16.) Ticonius Donatista in eodem volumine quaedam non respuenda subjunxit, quaedam vero venenosa dogmatis suis permiscuit. Cui tantum in bonis dictis chresimon, in malis achreston (wahrscheinlich das blosse X), quantum transiens valui reperire, ut arbitror, competentes affixi.

42) Diog. Laert. III, 66.

43) Orig. l. c. §. 22. Chresimon. Haec sola ex voluntate unius cujusque ad aliquid notandum ponitur.

44) Isidor l. c. §. 11. Antisigma ponitur ad eos versus quorum ordo permutandus est, sicut in antiquis auctoribus positum invenitur.

45) Ibid. 12. Antisigma cum puncto ponitur in iis locis, ubi in eodem sensu duplices sunt versus et dubitatur, qui potius eligendus sit.

doppelte Lesarten und Umstellungen vor, so schrieb man ein *Ἀντίσιγμα περιεστιγμένον* (ↄ.) bei [46]. Des Antisigma bediente sich schon der Grammatiker Aristophanes [47].

6) Eins der am häufigsten gebrauchten Zeichen war die **Diple**, *ἡ διπλῆ* (> oder >—), welches fast überall gesetzt zu werden pflegte, wo der Kritiker einen Zweifel oder eine etwaige Bemerkung anbringen wollte und diente meist zur Bezeichnung verdächtiger Stellen; ferner in den Handschriften der Dramen als Fingerzeig für die Schauspieler zum Behuf der richtigen Eintheilung [48]) der Personen und Chöre; auch die Kirchenväter haben das Zeichen noch beibehalten, um dadurch biblische Zitate vom Texte zu unterscheiden [49]). Die Diple war allgemeinstes Zeichen und im Gebrauche dem Σ (C) = *σημεῖον*, *σημαίνειν*, *σημαιοῦσθαι* ganz gleich; daher unzähliche Mal in den Scholien die Redensart *ἡ διπλῆ ὅτι* . . ., *διπλῆν παρατιθέασιν ἔνιοι* . . . oder *τὸ σημεῖον ὅτι* . . ., *σημαιοῦνταί τινες* . . . [50]). Wo in den Scholien eine *διπλῆ* erwähnt wird, so geht diese meist auf Aristarch zurück, wofern nicht ein anderer Name bestimmt genannt ist. Wenn ein Kritiker, und wohl wieder besonders Aristarch, sich auf die Diorthose des Zenodot von Ephesos bezog, so pflegte er seine Abweichung von demselben durch eine *διπλῆ περιεστιγμένη* (>÷) zu bezeichnen [51]).

---

46) Diog. Laert. III, 66. *Ἀντισ. περιεστ. πρὸς τὰς διττὰς χρήσεις καὶ μεταθέσεις τῶν γραφῶν.*

47) Schol. ad Aristoph. Ran. 153.

48) Isidor l. c. §. 16. erwähnt eine Diple *ὠβελισμένη* (>—) interponitur ad separandas in comoediis vel tragoediis periodos. Schol. ad Aristoph. Nubb. 514. *Διπλῆ εἴσθεσις εἰς παράβασιν*, also ein Zeichen, dass hier (Vs. 514. *ὦ θεώμενοι*) die Parabase angeht. Ibid. *Ἐὰν δὲ ἐνῇ τὰ ἀνακυκλούμενα, τό τε ἀντίστροφον τοῦ μέλους καὶ τὸ ἀντεπίῤῥημα, ἐπὶ τοῦ ἐπιῤῥήματος τίθεται ἡ ἔσω νενευκυῖα διπλῆ ὑπὲρ τοῦ δηλῶσαι, ὅτι ἐστὶ τὰ ἀνταποδιδόμενα· ἐπὶ δὲ τοῦ ἀντεπιῤῥήματος ἡ ἔξω νενευκυῖα. ἐν δὲ τοῖς ἀποδιδομένοις πάλιν ἐφ' ἑκάστης στροφῆς παράγραφος. ἐπὶ δὲ τοῦ τελευταίου κώλου δύο διπλαῖ· ἡ μὲν καταρχάς, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος. ἀμφότεροι μέντοι ἔξω νενευκυῖαι, δηλοῦσαι ἡμῖν ὅτι ἀνταποδίδοται.* Ibid. ad vs. 276. *ἀέναοι νεφέλαι*] — — *ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος καὶ διπλῆ ἔσω νενευκυῖα, δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.*

49) Isidor. l. c. §. 13. Diple. Hanc scriptores nostri apponunt in libris ecclesiasticorum virorum ad separanda vel demonstranda testimonia scripturarum sacrarum.

50) Ueber diese Redensarten vgl. Lehrs Arist. st. Hom. p. 10 sqq.

51) Isidor l. c. 15. Diple *περιεστιγμένη* i. e. cum geminis punctis. Hanc

7) Zeichen der Sonderung und Abtheilung war der **Paragraph**[52], ἡ *παράγραφος*, welcher sich bei Dichtern zu Anfang neuer Abschnitte der Gesänge, oder wie bei den Dramatikern zu Anfang und Ende verschiedener Versgattungen, Strophen, auch wohl zur Andeutung des Personenwechsels findet[53]). Wir sehen demnach, dass der Paragraph zum Theil mit der Diple zusammentrifft (vgl. Anm. 48.) und in der That werden sie auch vom Scholiasten zum Thukydides identifizirt, welcher sagt, dass des Thukydides ältester Theil der Geschichte in drei Theile zerfalle und jeder mit einer *διπλῆ παράγραφος* angedeutet sei[54]). Die Gestalt der *παράγραφος* beschreibt der Scholiast ad Aristoph. Plut. 253. *παράγραφος, ἧς τὸ σχῆμα γραμμή τίς ἐστι βραχεῖα ὥσπερ τινὰ στιγμὴν ἐν τῷ ἄκρῳ ἔχουσαν.* Der Paragraph sähe demnach aus wie ein Nagel (—•). Aber in den Ausgaben des Isidor findet sich entweder die Gestalt eines Gamma *Γ* oder ~┌; deren entgegengesetzte Figur ┐ die der **Positura** ist, welche am **Ende** einer Abtheilung so gebraucht wird, wie die Paragraphos am **Anfange** einer solchen[55]). Diese Figuren ┌ und 7 erinnern an die Diple (>), welche entweder **Diple recta** > oder **Diple aversa** < war. Letztere ward gesetzt[56]) „quoties stropha et antistrophus infertur." Hier haben wir also die nach der Richtung des Winkels benannte Diple wieder, welche entweder *ἡ ἔσω νενευκυῖα* oder *ἡ ἔξω νενευκυῖα* ist (Vgl. Anm. 48.). Vom Paragraph ist wohl zu unterscheiden

8) Die *Παρεπιγραφή*, welche sich in den Dramen vorfindet

---

antiqui in iis apponebant, quae Zenodotus Ephesius non recte adiecerat aut detraxerat aut permutaverat. In iis et nostri usi ea sunt. Eine solche Bezugnahme auf Diorthosen deutet auch **Diog. Laert.** III, 65. an. *Διπλῆ = πρὸς τὰ δόγματα καὶ τὰ ἀρέσκοντα Πλάτωνι· διπλῆ περιεστιγμένη πρὸς τὰς ἐνίων διορθώσεις.*

52) **Isidor** l. c. 8. **Paragraphus** ponitur ad separandas res a rebus, quae in connexu concurrunt, quemadmodum in catalogo loca a locis et regiones a regionibus, in agone praemia a praemiis, certamina a diversis certaminibus separantur.

53) Cf. Schol. in **Aristoph.** Nubb. 514. *ἐν δὲ τοῖς ἀποδιδομένοις πάλιν ἐφ' ἑκάστης στροφῆς παράγραφος. — — ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος.*

54) Schol. ad **Thucyd.** I, 12. *Τριχῶς διεῖλε τὴν ἀρχαιολογίαν, εἰς τὰ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν, εἰς αὐτὰ τὰ Τρωϊκά, εἰς τὰ ἐχόμενα αὐτῶν· καθ' ἕκαστον δὲ μέρος διπλῆ παράγραφος κεῖται.*

55) **Isidor.** l. c. 7.

56) **Isidor.** l. c. 17.

und für die Schauspieler bestimmt ist. Sie geht ursprünglich von den Verfassern der Dramen aus, welche hier und da mit einem oder einigen Worten andeuteten, wie die Schauspieler sich bei der Akzion verhalten sollen. Daher finden sie sich auch öfter im Texte[57]. Dann mögen solche Andeutungen von den Kritikern und Exegeten der Dramen nach eigenem Ermessen beigeschrieben worden sein, obschon auch nur spärlich; und die in den Scholien zum Aristophanes sich noch vorfindenden Notizen einer *παρεπιγραφή* sind wahrscheinlich zum Theil jünger als die gegenwärtige Periode[58].

Ausser den genannten Zeichen gab es noch viele andere, deren Menge es eben erklärlich macht, dass man besondere Schriften *περὶ σημείων* abfasste. Die meisten Zeichen sind uns unbekannt geblieben; die wenigen, welche Epiphanios und Isidor noch anführen, wie die Positura, Cryphia, Anchora, Phrontis u. a. haben keinen nähern Bezug auf die Textkritik, von welcher hier die Rede ist, und können demnach füglich übergangen werden.

Der Hinblick auf die kritischen Zeichen veranschaulicht uns hinlänglich, mit welcher Sorgfalt die Kritiker bei der Textkonstituirung verfuhren und dass sie nur in Fällen der Verlegenheit sich eine freie Textbehandlung erlaubten. Wenn dies nun besonders bei Homer Statt fand, während diese Willkür bei den Textrezensionen der Tragiker und jüngerer Dichter nicht wahrgenommen wird, so hat dieser Umstand einen viel einfacheren und natürlicheren Grund, als dass man, wie Wolf[59] meint, bei den ältesten Epikern von den Rhapsoden her an willkürliche Umgestaltungen gewohnt gewesen wäre und die Interpolazion und Athetese einen gewissen Schein der Zulässigkeit erlangt hätte. Der Hauptgrund lag in der Natur der Dinge; vom Homer hatte man nicht ein einziges Exemplar, von dem man sagen konnte, es käme dem Original nahe; von den Tragikern besass man das kritisch genaue Exemplar des Lykurg (§. 55.), welches nach Autographien abgefasst war.

Wie man durch die *σημεῖα* seine kritischen Bedenken andeutete, so setzte man die Gründe seiner Abweichungen von den Handschriften in den Schulen auseinander, von denen aus sie dann ins Publi-

---

57) Aristoph. Acharn. 112. und Avv. 222. ed. Bekker, welcher das *ἀναγεύει* und *αὐλεῖ* parenthetisch in den Text aufgenommen hat, und dies wohl vielleicht noch öfter hätte thun können.

58) Cf. O. Schneider de fontibb. scholl. Aristoph. p. 105 sq.

59) Prolegg. ad Hom. p. 236.

kum kamen; oder man trug sie in die Handschriften selbst ein. So entstanden frühzeitig kritische Scholien, aus denen man wie nach Kommentaren die Lesarten zitirte [60]). Mit dergleichen Noten mögen die Handexemplare der Hauptkritiker versehen gewesen sein, aus denen sich jene Texte gestalteten, welche allmälich autorisirt und für Vulgattexte gehalten wurden, die man bei kritischen Untersuchungen zu Grunde legte, wie z. B. die homerischen Texte des Zenodot, Aristophanes und Aristarch. Indessen verdrängten diese jüngeren Rezensionen noch keineswegs die alten Exemplare; letztere (*τὰ ἀρχαῖα ἀντίγραφα*) galten nach wie vor als die eigentlichen Urtexte, Vulgaten, als die durch den Gebrauch geheiligten Diorthosen. Diese Urtexte hiessen *χρήσεις* und enthielten nach damaliger Ansicht das vermeintliche Original der Dichter. Der *Χρῆσις* gegenüber stand die Textrezension der Grammatiker und eine solche hiess *Παράδοσις* [61]), z. B. *ἡ παράδοσις Ἀριστάρχου*. Mit der Paradosis ist identisch die *Διόρθωσις*, wie schon aus dem Titel des Ammonischen Werkes: *Περὶ μὴ τοῦ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* hervorgeht. Dass die Diorthose darauf abzweckte, den möglichst richtigen d. i. ächten Text zu konstruiren, giebt schon der Name; so wie man auch Schriften, die auf Restituzion dessen, was durch Kritiker entfernt oder entstellt war, hinarbeiteten, *Διορθωτικὰ* betitelt wurden [62]). Dass der Name *Διόρθωσις* auch auf den *ὀρθὸς λόγος*, auf die analoge und gleichmässige Sprache hindeute, welche Zenodot, der auch der erste *Διορθωτὴς* genannt wird, im homerischen Texte herzustellen gesucht habe, ist nur nebenbei zuzugeben, da allerdings ein möglichst richtiger Text auch die homerische Sprache möglichst richtig (*ὀρθῶς*) wiedergiebt; der Akzent aber, den Lersch [63]) bei dem Worte *διόρθωσις* auf die Analogie,

---

60) So ist wohl auch der Scholiast zu Aristoph. Nubb. 501. (500) zu verstehen. Cf. Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 25. Ergo igitur — — intelligamus oportet non puros puto commentarios, sed codices ipsius fabulae, eosque in isto quidem loco tales, quibus iam tum excerptae ex veterum libris observationes appictae essent.

61) Etym. M. p. 815, 16. *Διαφέρει χρῆσις παραδόσεως· χρῆσις μὲν γὰρ λέγεται ἡ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἡ τῶν γραμματικῶν· οἷον τὰ μὲν Ὁμήρου καλεῖται χρῆσις, τὰ δὲ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ παράδοσις*. Vgl. auch §. 119. Anm. 63.

62) Solche schrieben der Aristophaneer Kallistrat (§. 119. Anm. 38.) und Chäris (§. 119. Anm. 76.).

63) Sprachphilos. I. S. 55.

ὀρθότης λόγου legt, ist jedenfalls zu stark. Die Diorthose deutet auf die Beschäftigung mit der Textrezension, auf das fortgehende Berichtigen hin; die *Ἔκδοσις* dagegen auf die Darbietung oder Veröffentlichung einer zum (relativen) Abschlusse gebrachten Diorthose. So hat Aristarch im Grunde nur Eine Diorthose geliefert oder richtiger sich nur Ein Mal und dauernd der Textberichtigung des Homer zugewendet, aber zwei Mal einen abgeschlossenen Text veröffentlicht; man vergleiche den kurz vorher angeführten Titel des Ammonischen Werkes.

Die *διορθώσεις* oder *παραδόσεις*, welche als Grundlage dienten, wurden allmälich durch Emendazionen nach Handschriften oder durch Konjekturen umgestaltet und es entstanden neue Texte. Vollständig durchgeführte Rezensionen kommen aber nach Aristarch schwerlich noch vor; man gab die abweichenden Lesarten meist nur in Kommentaren oder stellenweise am Rande der Handschriften. Man muss sich daher hüten, eine grosse Zahl von *Διορθώσεις* anzunehmen. Allerdings erscheint die Zahl der Kritiker nach den Zitaten der Scholiasten und Grammatiker sehr gross; eine ausserordentliche Menge verschiedener Lesarten werden bald mit bald ohne Namen ihrer Vertheidiger oder Gegner zitirt. Hieraus lässt sich aber auf besondere *ἐκδόσεις* gar nicht schliessen, da die alten Grammatiker eben so gut wie die heutigen oft nur einzeln und gelegentlich kritische Bemerkungen gaben, die von späteren oder gleichzeitigen Grammatikern berücksichtigt wurden. Es ist daher schwer, die kritischen Herausgeber der Autoren von denjenigen Grammatikern zu trennen, die nur sporadisch die Kritik übten, oder auch nur die Lesarten und kritischen Bemerkungen Anderer ohne weitere Namensangabe referirten; in Bezug auf die Lesarten selbst lässt sich dann auch nicht immer nachweisen, ob die eine oder andere Lesart schon alt war oder neu konjizirt wurde.

Eben so ist, wenn die Grammatiker auf *ἀντίγραφα* (*παλαιά*, *νεώτερα*, *ἀκριβέστερα* u. s. f.) verweisen, nicht immer anzunehmen, dass sie auch solche vor Augen gehabt hätten, sondern sie zitirten dieselben nur zu häufig aus älteren Kommentaren, also nach der zweiten und dritten Hand. Gar viele mögen nur Einen Kommentar und nur Ein kritisches Exemplar vor sich gehabt haben, obschon sie von *βιβλία πολλά*, *πλεῖστα*, *ἔνια τινά* u. s. f. sprechen[64]). Dass selbst schon ein Didymos hier und da so verfuhr, möchte

64) O. Schneider de scholl. Aristoph. fontt. p. 107 sq.

kaum in Abrede zu stellen sein; dass er aber schon meist nur Ein Exemplar bei Abfassung seiner Kommentare benutzt habe, wie man hat behaupten wollen, ist keinesweges anzunehmen. Man vergleiche nur die Art seines sorgfältigen Verfahrens in der unten §. 119. Anm. 80. angeführten Stelle. Wenn daher I. Richter[65]) in Bezug auf die dramatischen Werke bemerkt, dass diejenigen Dramen, welche nicht in dem Lykurgischen, Pergamenischen und dem Kollektiv-Exemplar des Aetolers Alexander gestanden hätten, bald verloren gegangen seien, so mag er hierin Recht haben; aber der Ansicht kann man nicht beipflichten, dass die Grammatiker nur die genannten Hauptexemplare benutzt und ausser diesen keine Abschriften bestanden hätten und, dass demnach die *πολλὰ ἀντίγραφα* alle jünger als Didymos seien. Dagegen sprechen nicht nur die Privatbibliotheken und die fabrikmässige Abschreiberei damaliger Zeit, sondern die Kritik des Didymos selbst. Didymos inspizirte noch *πολλά* und somit auch *τινά* und *ἔνια ἀντίγραφα*, und dem Didymos schrieben es die Scholiasten und Exzerptoren nach, wenn sie die *πολλὰ βιβλία* erwähnen.

§. 117.

Stoff der Kritik.

Die Hauptaufmerksamkeit schenkte man den homerischen Gedichten, bald aber auch den übrigen klassischen Schriften und wir haben als Stoff, den man kritisch zu berichtigen suchte, im Ganzen denselben anzugeben, den wir bereits (§. 105.) als denjenigen der Exegese genannt haben.

Während Homer so fleissig vorgenommen wurde — unter den Philosophen von Aristoteles (Kallisthenes und Anaxarch), Chamäleon und Chrysipp (§. 118.); unter den Grammatikern von Philetas, Zenodot, Arat von Soli, Eratosthenes von Kyrene, Rhian von Kreta, Apollonios dem Rhodier, Aristophanes von Byzanz, Diodor dem Grammatiker, Kallistrat, Aristarch, Ammonios, Ptolemäos Epithetes, Chäris, Pios, Didymos Chalkenteros, Tyrannion dem Aeltern (§. 119.); von Krates von Mallos, Zenodot dem Jüngern, Demetrios Ixion (§. 120.) — während Homer so fleissig vorgenommen wurde, bleibt es auffallend, dass die übrigen Epiker, wie Hesiod und die Kykliker, fast gänzlich ausser Achtung gelassen wurden. Ob Apollonios

65) De Aeschyli etc. interprr. p. 84 sq.

(§. 119. Anm. 21.) und Zenodot der Jüngere (§. 120. Anm. 4.) den Hesiod kritisch berichtigt haben, ist zweifelhaft; und dass die Zeitgenossen Arat und Kallimachos schon an Eratosthenes (§. 119, Anm. 16.) ihren Kritiker gefunden, mehr als unwahrscheinlich. Der grösste Theil der Literatur ward mehr kommentirt als kritisch gesichtet, obschon die sorgfältige Exegese die Kritik nicht ganz umgehen konnte; allein dann kritisirte man meist nur sporadisch; durchgreifende Rezensionen (διορθώσεις und ἐκδόσεις) waren im Allgemeinen selten. Von Lyrikern hatte Aristarch den Pindar und Alkäos kritisch bearbeitet. Ausserdem fanden hauptsächlich die Tragiker Berücksichtigung und unter den Komikern Aristophanes. Hier kam den Kritikern ein Reichthum von Handschriften, zum Theil Autographien oder Abschriften nach solchen, zu Statten.

§. 118.

Philosophen als Kritiker.

Noch ehe Alexandrien der Studiensitz gelehrter Kritiker geworden war, hatten in Griechenland die Gedichte Homers ihre Diorthoten gefunden (§. 54.), die aber freilich ziemlich willkürlich mit dem Texte umgesprungen waren. Gegenwärtig ist es zunächst Aristoteles [1]), welchem Verdienste um die Emendazion Homers zugesprochen werden. Er soll das Exemplar der homerischen Gedichte, dessen Alexander der Grosse sich bediente und das er in einer Kapsel mit sich führte, weshalb es ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος [2]) genannt wird, mit kritischen Bemerkungen versehen haben. Auf eine solche Aristotelische Diorthose deuten auch Plutarch [3]) und die

---

1) Dion. Chrys. Orat. LIII. Ἀριστοτέλης, ἀφ' οὗ τὴν κριτικὴν καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν κτλ. Vgl. §. 72. Anm. 8. und §. 87. Anm. 11.

2) Fabric. Bibl. Gr. I. p. 357. Küsteri histor. crit. Homeri p. 15. u. 99. Io. Rud. Wettstenii diss. de script. Homer. §. IV. p. 151. Strab. XIII. p. 594. Φέρεται γοῦν τις διόρθωσις τῆς Ὁμήρου ποιήσεως „Ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος" λεγομένη, τοῦ Ἀλεξάνδρου μετὰ τῶν περὶ Καλλισθένην καὶ Ἀνάξαρχον ἐπελθόντος καὶ σημειωσαμένου τινά, ἔπειτα καταθέντος εἰς νάρθηκα, ὃν εὗρεν ἐν τῇ Περσικῇ γάζῃ πολυτελῶς κατεσκευασμένον. Cf. Eustath. ad. Il. Α, p. 6. Plin. H. N. VII. segm. 30. (p. 32. ed. Bip.)

3) Plut. vit. Alexandri c. 8. (p. 668 D.) Καὶ τὴν μὲν Ἰλιάδα τῆς πολεμικῆς ἀρετῆς ἐφόδιον καὶ νομίζων καὶ ὀνομάζων ἔλαβε μὲν Ἀριστοτέλους διορθώσαντος, ἣν ἐκ τοῦ νάρθηκος καλοῦσιν.

Scholien zum Homer [4]) und Theokrit hin [5]); aber die wenigen Zitate lassen uns den Werth dieser Diorthose nicht abschätzen. In wiefern auch Kallisthenes, des Aristoteles Schüler, und Anaxarch von Abdera [6]) an der Ausstattung des Exemplars *ἐκ τοῦ νάρθηκος* Theil hatten (vgl. Anm. 2), ist ganz unklar. Giphanius in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Ilias weist ihnen die Behandlung der Odyssee zu und vindizirt dem Aristoteles blos die Bearbeitung der Iliade; doch ist diese Vermuthung durch nichts gestützt. Auch Wolfs Vermuthung ist schwach, dass Alexander nämlich das Exemplar von seinem Lehrer Aristoteles erhalten, es mit sich nach Asien genommen und in Musestunden zugleich mit dem Kallisthenes und Anaxarch gelesen und mit eigenhändigen Notizen beschrieben haben mochte. Iedenfalls waren diese Notizen aber keine kritische, so sehr man auch das Studium Homers von Seiten Alexanders anerkennen mag [7]). Eher möchten wir mit Lehrs [8]) annehmen, dass Alexander vom Aristoteles ein redigirtes Exemplar des Homer empfangen und mit Hülfe seiner Begleiter Kallisthenes und Anaxarch dasselbe mit geographischen Bemerkungen versehen habe, nach der Erfahrung, die sie im troischen Gebiete und an der Küste Kleinasiens in topographischer Hinsicht machten. Mit dem Zweifel aber, ob vielleicht nur Kallisthenes und Anaxarch die Edizion des Homer bewerkstelligt hätten und man fälschlich dem Aristoteles dieselbe beilege, dessen berühmter Name nur Veranlassung gegeben hätte, ihm die *διόρθωσις* beizulegen, können wir uns nicht einverstanden erklären. Ein Aristotelisches Exemplar des Homer steht fester als ein Kallisthenisches und Aristoteles, den wir als Lytiker, Enstatiker, Verfasser von *Προβλήματα*, *Ἀπορήματα* (§. 106, Anm. 16.), von literarhistorischen Werken, von *Ἐξηγούμενα κατὰ γένος* u. s. f. (vgl. §. 112. Anm. 19.) kennen gelernt haben, hat gewiss die Kritik öfter geübt, als wir jetzt noch vermuthen können. Ob er in diesen Schriften auf seine Rezension Rücksicht genommen habe, bleibt problematisch.

---

4) Schol. min. in Il. Φ, 252.

5) Schol. ad Theocr. idyll. I, 34. *ὅθεν Ἀριστοτέλης ἐν Ὁμήρῳ ἔγραψε· Κυάνεαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον* Il. *Π*, 176.

6) Ueber ihn Diog. Laert. IX, 58 sqq.

7) Plutarch. Alex. c. 8. *Ἦν δὲ καὶ φύσει φιλόλογος καὶ φιλομαθὴς καὶ φιλαναγνωστής.* Cf. St. Croix examen des historiens d'Alexander le Grand p. 113.

8) Arist. st. Hom. p. 245.

Dass in kritischer Hinsicht Aristoteles eben nichts Ausgezeichnetes geleistet haben mag, ergiebt sich einmal aus dem fast gänzlichen Schweigen der Alexandriner über seine Rezension, andererseits aus den wenigen aber unglücklichen Beispielen von Konjekturen [9]) und aus seiner noch mangelhaften Wortexegese (§. 102, Anm. 9.). Auch ist seine Rezension wohl niemals nach Alexandrien gekommen und von einem dortigen Kritiker benutzt worden. Seine vielfache Beschäftigung mit den Tragikern, — er schrieb *περὶ τραγῳδιῶν* und die *Διδασκαλίαι* bezogen sich nur auf sie — lassen die Vermuthung nicht ganz ungegründet, dass er dieselben, vielleicht nach einer Abschrift des Lykurgischen Exemplars, hier und da kritisch berichtigte. Doch ist zuzugeben, dass die Kritik des Aristoteles nirgends durchgreifend gewesen ist, da er immer mehr als Philosoph und Literaturfreund, denn als Grammatiker verfuhr; und so ist auch von allen seinen Schülern, deren wir Mehrere als Exegeten (§. 112.) genannt haben, zu bemerken, dass keiner sich auf grammatisch-kritische Textgestaltung irgend eines Schriftstellers eingelassen hat. Das kritische Eingehen auf einzelne Stellen berechtigt nicht zur Annahme einer vollständigen Diorthose. So ist es unzweifelhaft, dass der Peripatetiker Chamäleon von Heraklea (§. 112, Anm. 49.) hier und da die Textkritik am Homer geübt hat [10]), aber offenbar ist dies von ihm nur gelegentlich in seinen literarhistorischen Werken geschehen. Eben so hat auch der Stoiker Chrysipp bei seiner Bezugnahme auf Homer sich nicht blos als Philosophen, sondern auch als Kritiker gezeigt [11]).

§. 119.

Alexandrinische Kritiker.

Unterstützt von einer reich ausgestatteten Bibliothek, welche die Handschriftenvergleichung erleichterte, wendeten viele Grammatiker ihren Fleiss auf eine diplomatische Konstituirung der Texte.

---

9) Da er *θεὸς αὐδήεσσα* sich nicht zu erklären wusste, schrieb er *οὐδήεσσα — τοῦτ' ἐστὶν ἐπίγειος*. cf. Schol. ad Odyss. *E*, 334. *K*, 136. Dass er Il. *B*, 1. *πάντες* für *ἄλλοι* geschrieben habe, lässt sich nur vermuthen.

10) Schol. Ven. ad Il. *M*, 231. *T*, 62. *Ψ*, 94. 454.

11) Cf. Schol. Ven ad Il. Θ, 441. *O*, 241. Vict. ad Il. X, 212. Pal. ad Odyss. *E*, 240. Etym. M. p. 81, 16. *Ἀμβωμοῖσιν, ἀντὶ τοῦ περὶ τοῖς βωμοῖς. Χρύσιππος ὑφ' ἓν προφέρει· ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος β' μέρη λόγου· καὶ προπερισπᾷ.*

Die meisten versuchten sich an Homer, obschon gerade hier die grössten Schwierigkeiten obwalteten. Die Schwierigkeiten, welche eben zur Kritik reizten, wurden aber nur von Wenigen mit Geschick überwunden, und die Geschichte hat kaum fünf bis sechs kritische Rezensionen des Homer (διορθώσεις, ἐκδόσεις) aufzuweisen, welche ein verdientes Ansehn erlangten neben den vielen kritischen Versuchen, welche untergeordneten Ranges waren. Ueberhaupt muss man sich wohl hüten, die Zahl der homerischen Diorthoten zu gross anzuschlagen, da die meisten in den Scholien genannten Grammatiker die Kritik am Homer nur sporadisch übten und oft nur wegen einer orthographischen oder metrischen Bemerkung zitirt wurden.

Zu den ältesten alexandrinischen Kritikern des Homer gehört Philetas von Kos (§. 83. Anm. 7.), Sohn des Telephos und Lehrer des Zenodot. Eine durchgreifende Rezension scheint er nicht vorgenommen, sondern seine kritischen Notizen in dem Werke *Περὶ τῆς Ὁμηρικῆς ἐτυμολογίας* (§. 100, Anm. 35.) niedergelegt zu haben. Uebrigens stand er als Kritiker in Ansehn [1]); er hiess *γραμματικὸς κριτικός* (§. 72, Anm. 20.) und wird von Tzetzes neben Aristarch und Zenodot gestellt.

Der erste, welcher den Homer nach Prinzipien kritisch behandelte, war des Philetas Schüler, Zenodot von Ephesos [2]). Als Bibliothekar übernahm er die Pflicht, die vorhandenen Texte Homers kritisch zu sichten und eine emendirte Ausgabe zu besorgen. Was seine Vorgänger, wie Antimachos, (Aristoteles?), Philetas u. A. in ihren Exemplaren kritischer Art bemerkt hatten, mag er nicht unberücksichtigt gelassen haben; doch scheint es, als habe er sich einerseits zu abhängig gemacht und andererseits wieder sich einem zu unsteten und willkürlichen Verfahren hingegeben. Allein bei der Verdorbenheit des Textes sowie der damaligen Unsicherheit in der Grammatik lassen sich die Verstösse Zenodots wohl entschuldigen, und es ist nicht zu verkennen, dass mit ihm die Kritik zum erstenmal einen bestimmten Charakter annahm. Er hat sich dadurch den Ruf eines ersten Diorthoten des Homer erworben, so wie

---

1) Wolf Prolegg. ad Hom. p. 187. not. 55. urtheilt nach drei Emendazionen in den Venezianischen Scholien nicht günstig über Philetas. Doch ist es immer misslich, auf einzelne Stellen mehr als auf das allgemine Urtheil der Grammatiker zu geben.

2) Vgl. §. 83. Anm. 9. Wolf Prolegg. in Hom. cap. XLIII. p. 199—215. Lersch Sprachphilos. I. S. 55—58.



er auch in den Scholien vorzugsweise *Κριτικός* genannt wird, wodurch er von Zenodot dem Jüngeren (§. 86, Anm. 25.) unterschieden werden kann. Die Gestalt, welche er den Homerischen Gedichten gab, blieb lange Zeit eine von vielen Grammatikern angenommene Grundlage. Seine Kritik stützte sich [3]) auf die beiden Grundsätze: a) den Zusammenhang des Homer herzustellen, b) das der Poesie oder den Thaten und Sitten der Menschen und Götter Unschickliche zu entfernen (*διὰ τὸ ἀπρεπές*). Man sieht, wie im ersten Falle Zenodot noch ähnlich, wie seine älteren Vorgänger, die Diatheten, mit der überlieferten Masse zu ringen hatte, um ein Ganzes zu formen [4]), das dem Ruhme des alten Sängers entspräche, und wie er im andern Falle als ethischer Kritiker Gefahr lief, das für unschicklich zu halten, was es für Homer nicht war. Folge der angedeuteten Grundsätze war, dass Zenodot sich oft nur mit dem Ausscheiden, *ἀθετεῖν*, vieler Stellen zu helfen wusste [5]), oder mit einem Umstellen von Versen, oder auch wohl, wo er eine Lücke witterte, durch Ausfüllung, so gut es nur gehen wollte. Auch machten den Zenodot die Wiederholungen der Verse an vielen Stellen zweifelhaft und er pflegte dann solche zu streichen [6]). Daher hat er denn allerdings oft die schönsten Stellen gestrichen und einen ziemlich willkürlichen Text konstituirt. Diesen Charakter der Kühnheit und Verwegenheit trägt aber überhaupt die anfängliche Kritik an sich, und im Verhältniss zu dem kritischen Verfahren, wie wir es in der vorigen Periode kennen gelernt haben, ist das Zenodoteische noch ein sehr gemässigtes. Ja, es war dieses Verfahren sogar das einzig erspriessliche, um endlich die vielen absurden Interpolazionen aus Homer zu entfernen und den streitlustigen Philosophen, Sophisten und Rhetoren mit ihren spitzfindigen Verket-

---

3) Lehrs Arist. stud. Hom. p. 352 sq.

4) Zenodot ist vielleicht zu verstehn bei Auson. Epist. XVIII, 28., wo neben Aristarch und Krates genannt wird:

Quique sacri lacerum collegit corpus Homeri.

5) Ein Verzeichniss von Stellen und Versen, die Zenodot als unächt bezeichnete oder auch gar nicht in seinen Text aufgenommen hat, giebt Wolf Prolegg. p. 201. not. 72. und Lehrs l. c. p. 353 sq.

6) So strich er Iliad. IX, 23 sqq., weil diese Verse an andern Stellen schon vorgekommen seien. Der Scholiast A. bemerkt zu dieser Stelle, dass dies Zenodot zu thun pflege: *τοιοῦτος δέ ἐστιν* (*Ζηνόδ.*) *ἐπὶ τῶν διφορουμένων*. Doch muss man nicht glauben, dass Zenodot alle *διφορούμενα* für unächt gehalten habe.

zerungen des Homer einen Damm entgegenzusetzen. Dabei ist Zenodot auch keinesweges zu sehr über sein Maass hinausgegangen; wohl hat er die Konjekturalkritik ziemlich frei geübt [7]), aber wir dürfen nicht jede Lesart, die in den Scholien mit einem *Ζηνόδοτος ἐποίησε* oder *μετέγραψε* bezeichnet wird, für Zenodoteisch halten, da dieser Kritiker gar manches aufnahm, was von seinen Vorgängern ausgegangen war, oder sich wirklich in der einen oder andern Handschrift vorfand und durch Zenodots Beistimmung Auktorität erlangte. Auch ist nicht zu übersehen, dass die spätern Grammatiker als Rezensoren der Zenodotischen Rezension des Homer meist nur das Fehlerhafte urgiren und von dem Guten, was unser Kritiker geleistet hat, ganz schweigen, als wie wenn sich solches von selbst verstände. Daher kommt die scheinbare Opposizion, welche die Kommentatoren des Homer gegen Zenodot bilden; aber gerade mit der steten Rücksichtsnahme auf seine Diorthose des Homer wird ja die Wichtigkeit derselben ausgesprochen. Ptolemäos Epitheta behandelte seine Lesarten (vgl. Anm. 73.) in einem besondern Werke. Ausserdem riefen sie auch Gegner hervor, welche in besondern Schriften *Πρὸς Ζηνόδοτον* die Verirrungen des Zenodot zum Gegenstande nahmen, wie der Dichter Apollonios (vgl. Anm. 19.). Je genauer man nun die Kodizes verglich, je tiefer man in den Geist und die Sprache Homers eindrang, um so mehr musste sich das Fehlerhafte in der Zenodotischen Arbeit herausstellen. Dazu kommt, dass Zenodot in sprachlicher Hinsicht allerdings noch nicht die erforderlichen Studien gemacht hatte. Er folgte dem falschen Grundsatze, die Sprache des Homer, welche in den verschiedenen Handschriften seiner Zeit ein buntes Kolorit angenommen haben mochte, analogisch zu rektifiziren [8]), und zwar so, dass er die Sprache seines eigenen Zeitalters zur Norm machte. So stellte er nun freilich einen Text her, der vor den Vulgartexten den Vorzug der Gleichförmigkeit hatte, aber auch den Nachtheil einer vielfachen Uebertünchung des Aechten, was

---

7) Beispiele, wie Zenodot die unwahrscheinlichsten Lesarten in den Text aufgenommen hat, hat Wolf zusammengestellt Prolegg. p. 200. not. 71.

8) Lersch Sprachphil. I. S. 55 fg. meint, dass die Ueberlieferung, Zenodot habe die erste *διόρθωσις* des Homer, nicht *ἔκδοσις*, gegeben, sich wohl eben auf sein Bemühen stütze, die homerische Sprache auf eine analoge Gleichmässigkeit, einen *ὀρθὸς λόγος* zurückzuführen und bringt damit die „Norma Zenodoti" in Verbindung bei Auson in ludo VII. Sapientium:

Maeonio qualem cultum quaesivit Homero
Censor Aristarchus normaque Zenodoti.

sich noch in den Handschriften vorfand [9]. — Die Vergleichung mit Aristarch, dem ausser einer umfassenden Gelehrsamkeit und Geistesschärfe auch ganz andere Hülfsmittel, und unter anderen die Vorarbeiten eines Zenodot und Aristophanes zu Gebote standen, hat dem Zenodot eine unbillige Beurtheilung zugezogen. In neuester Zeit hat man seine Leistungen in ein günstigeres Licht zu stellen gesucht, als es bis auf Wolf geschehen war [10]; das Verdienst, die ernstere Handhabung der Kritik angeregt zu haben, kann dem Zenodot nicht streitig gemacht werden [11].

Dem Arat von Soli wird eine Diorthose der Odyssee zugeschrieben, welche *διόρθωσις Ἀράτειος* [12]) genannt wird. Ueber die Ausführung der vom König Antiochos in Syrien dem Dichter übertragenen Rezension der Ilias ist nichts Näheres bekannt [13]. Dass

---

9) Hierher gehört *υἷος ἑοῖο* statt *υἷος ἑῆος*. Cf. Aristonici schol. ad Il. O, 138. *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει υἷος ἑοῖο· τοῦτο δὲ ἐν τῷ περί τινος λόγῳ τίθεται· νῦν δὲ πρὸς πρόσωπόν ἐστι καὶ δεῖ γράφειν ἑῆος ἠγνόηκε δὲ τὴν λέξιν κτλ.* cf. ad Il. Ω, 528. *διὰ δὲ ἄγνοιαν Ζηνόδοτος γράφει ἑοῖο.* Vgl. auch §. 103. Anm. 6.

10) Cf. Lange observatt. criticae in Iliad. libr. I. Progr. des Gymnas. zu Oels und W. Hefter in der (§. 83. Anm. 9.) angef. Schrift. Letzterer hält die meisten Zenodotischen Lesarten, die wir noch kennen, der Aufnahme in den Homer werth. Da Programme nicht in viele Hände zu kommen pflegen, theilen wir noch Heffter's Ansicht von Zenodots Verfahren mit. „Versatus videtur (Zenodotus) esse in isto labore ita, ut primum plura carminum exemplaria, quotcunque contraxisset, inter se conferret, deinde versus, qui in hoc alterove exemplo deessent vel suspecti viderentur, signo quodam notaret, postremo singulas voces, si quae minus apte collocatae viderentur, disponeret, si quas minus appositas ad rem vel minus congruas inter se duceret, corrigeret et cum aliis mutaret. Sic adornavit editionem, quae iam a veteribus multa laude celebrata et prae ceteris Zenodoteae cognomen adepta, auctori tantam paravit gloriam, ut omnium consensu iis adnumeratus sit, qui de Homeri libris optime meruissent.

11) Lehrs Arist. p. 352. Quare si nihil aliud praestitisset Zenodotus quam ut hanc meditationem ad Homerum attulisset, nunquam eius memoria perire deberet, quippe a quo omnis criticae primordia repetenda essent.

12) Suid. s. v. *Ἄρατος*. Vita Arati I. p. 431. *Καὶ τὴν Ὀδύσσειαν δὲ διώρθωσε· καὶ καλεῖται διόρθωσις οὕτως Ἀράτειος ὡς Ἀρισιάρχειος καὶ Ἀριστοφάνειος.*

13) Vita Arati I. p. 431. *Τινὲς δὲ αὐτὸν* (scil. *Ἄρατον*) *εἰς Συρίαν εἰληλυθέναι φασὶ καὶ γεγονέναι παρ' Ἀντιόχῳ καὶ ἠξιῶσθαι ὑπ' αὐτοῦ, ὥστε τὴν Ἰλιάδα διορθώσασθαι, διὰ τὸ ὑπὸ πολλῶν λελυμάνθαι.*

Arat sich nicht genug an die handschriftlichen Mittel hielt und seinen Text mehr nach den gangbaren Diorthosen bildete, könnte man aus der Antwort schliessen, die ihm der Sillograph Timon auf seine Frage giebt [14]): *Φασὶ δὲ καὶ Ἄρατον πυθέσθαι αὐτοῦ* (scil. *Τίμωνος*), *πῶς τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀσφαλῶς κτήσαιτο; τὸν δὲ εἰπεῖν*, „*εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι, καὶ μὴ τοῖς ἤδη διωρθωμένοις.*“ *Εἰκῇ τε αὐτῷ ἔκειτο τὰ ποιήματα, ἐνίοτε ἡμίβρωτα.*

Der Polyhistor **Eratosthenes** von Kyrene (276—194) war mehr **historischer** Kritiker und unterwarf die älteste Geographie, besonders die des Homer, aber auch die neuere, wie die Heereszüge Alexanders des Grossen, einer scharfen Kritik. Doch übte er auch die grammatische Kritik, wie es scheint, an **Aristophanes** dem Komiker [15]); weniger wahrscheinlich am **Arat** und **Kallimachos**, da die Alexandrinischen Dichter schwerlich einer kritischen Emendazion unterworfen sind [16]). Eine Eratosthenische Textänderung im Homer hat uns Athenäos [17]) aufbewahrt, die aber mehr nach Art der Philosophen und Sophisten, als der Grammatiker abgefasst ist. — Sein Zeitgenosse **Rhian** aus Kreta (§. 83. Anm. 13.) gehörte zu den bessern Kritikern **Homers** und wird in Scholien häufig zitirt [18]). — Auch **Apollonios** der Rhodier befasste sich mit der Kritik des **Homer**, und zwar mit besonderer Rücksichtnahme auf die Diorthose des Zenodot, den er in seiner Schrift *Πρὸς Ζηνόδοτον* [19]) angriff. Dass Apollonios Besseres als Zenodot geleistet habe, ist nicht anzunehmen. Wenn in den Scholien sonst noch einige verschiedene Les-

---

14) **Diog. La.** IX. 113.

15) Schol. ad Pac. 739.

16) Vgl. **Bernhardy** Gr. Lit. I. S. 385.

17) **Athen.** I. p. 16. *Ἀπολαυστικὸς δέ ἐστι παρ' αὐτῷ* (scil. *Ὁμήρῳ*) *καὶ ὁ τῶν Φαιάκων βίος·*

> [*Οὐ γάρ ἔγωγέ τι φημὶ τέλος χαριέστερον εἶναι,*
> *ἢ δι' ἂν εὐφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα,*
> *δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ.* Odyss. ι, 5 sqq.]

ἃ ἔπη Ἐρατοσθένης οὕτω δεῖν γράφειν φησί·

> *Οὐ γάρ ἔγωγέ τι φημὶ τέλος χαριέστερον εἶναι,*
> *ἢ διαν εὐφροσύνη μὲν ἔχῃ κακότητος ἀπούσης*
> *δαιτυμόνες κτλ.*

18) Cf. **Wolf** Prolegg. p. 188. not. 57., wo die Stellen angeführt werden, welche den Rhian als Kritiker bezeugen.

19) Schol. Ven. ad Iliad. *N*, 657.

arten [20]) vom Apollonios angeführt werden, so ist wohl daraus nicht auf eine besondere Rezension des Homer zu schliessen, sondern eher anzunehmen, dass dieselben der eben angegebenen Schrift entlehnt sind. Nach drei Zeugnissen [21]) hat Apollonios auch die Kritik an Hesiod geübt. Man nimmt aber wohl nicht mit Unrecht an, dass dies nicht in einem besonderen Kommentare zum Hesiod geschehen sei, sondern in einem allgemeinen Werke über die Dichter und ihre Gedichte [22]), etwa *Περὶ ποιητῶν*, wohin dann auch die Fragmente über Archilochos, über die Trilogie zu verweisen wären.

Wir sahen, dass die Kritik des Zenodot hauptsächlich noch eine ästhetische und meist subjektive war; seit Aristophanes von Byzanz [23]) und mehr noch seit Aristarch stützte sie sich auf Grammatik und Geschichte oder Antiquitäten. Hiermit gewann sie an Sicherheit und nun wurden viele Verse, die Zenodot aus subjektiven Ansichten strich, durch eine richtigere Interpretazion vor der Athetese geschützt. Aristophanes bearbeitete alle die von ihm kommentirten Autoren (§. 109. Anm. 25.) zugleich kritisch. Vor allen gelangte seine Rezension des Homer, *ἡ Ἀριστοφάνους*, *ἡ κατὰ Ἀριστοφάνη*, *ἡ Ἀριστοφάνειος* zu Ansehn und gehörte mit zu den sogenannten *χαριέσταται* [24]). Er scheint die Zenodotische Diorthose zu Grunde gelegt zu haben, gab ihr aber dadurch schon eine abweichende Gestalt, dass er die Hülfsmittel mit mehr Ruhe benutzte und nicht an dem Ueberreiz zu emendiren litt, wie Zenodot. Er führte daher eine Menge Verse, die Zenodot athetirt hatte, zurück und notirte nebenbei neue *ἀθετήσεις* [25]), so wie er auch mehreren Athetesen

---

20) Schol. ad Il. *Α*, 3. *κεφαλὰς* statt *ψυχάς*, *Β*, 436. *ἐγγυαλίζει*. *Ν*, 657. *ἀναθέντες* statt *ἀνέσαντες*.

21) Schol. Cantabr. ad Hes. Theog. 26. Argum. ad Scut. p. 92. ed. Göttling. u. Procl. ad Hes. Opp. et DD. 824.

22) Cf. Mützell de emend. Hes. theog. p. 287.

23) Vgl. §. 83. Anm. 37. und Fabric. Bibl. Gr. I, 364.

24) Schol. Venet. ad Iliad. *Γ*, 18. *δουρί*] *οὕτως καὶ ἡ Ἀριστοφάνους καὶ ἡ Καλλιστράτου καὶ σχεδὸν οὕτως καὶ αἱ χαριέσταται.*

25) Nach Eustath. ad Odyss. *ψ*, 296. p. 1948. lin. 47 sqq. ed. Rom. hielt Aristophanes das vorletzte Buch der Odyssee von Vers 296 an, und das letzte ganz, für unächt und in dieser Ansicht folgte ihm auch Aristarch; so wie sich auch in einigen guten Handschriften bei dem genannten Verse (296) ein Obelos befindet. Es fragt sich freilich, ob dieser Obelos aus alten Kodizen sich in die spätern verpflanzt hat oder ob er erst von einem

des Zenodot beitrat [26]). Diese Besonnenheit verschaffte seiner Rezension Beifall und Aristarch zog sie daher der Zenodotischen vor; ja selbst Manches, was Aristarch an der Aristophanischen misbilligt hatte, wurde von späteren Grammatikern wieder hergestellt [27]). Uebrigens lässt sich über die Kritik des Aristophanes so wenig sicher urtheilen als über die des Zenodot, da die Nachrichten nur spärlich fliessen und die Scholien seine Lesarten ohne alle Angabe des Grundes zitiren, warum Aristophanes so und nicht anders las. Eben sowenig wissen wir, in wie weit seine Lesarten Konjekturen sind oder auf handschriftlicher Auktorität beruhen, und ob er sie überhaupt zuerst in Gang gesetzt und nicht nach einer *Παράδοσις* rezipirt hat. Bei alledem kann es aber nicht bezweifelt werden, dass des Aristophanes Kritik einen entschiedenen Fortschritt erwirkt hat, als andererseits seine Art zu kritisiren noch nicht die beste war, da er weit von seinem Schüler Aristarch übertroffen wurde. — Zu den Tragikern, die er auch in Bezug auf die Aechtheit der ihnen beigelegten Stücke kritisirte [28]), so dass er die Zahl der ächten Stücke zu bestimmen suchte, benutzte Aristophanes wahrscheinlich das Lykurgische (Athenische) Exemplar und verglich es mit der Sammlung Alexanders des Aetolers [29]). Ob der Letztere, den das Plautinische Scholion als Sammler der Dramatiker anführt (§. 83. Anm. 16.), auch schon kritische Sorgfalt auf die Texte verwandt habe, ist ungewiss, obschon nicht unwahrscheinlih; es scheint aber vielmehr das Lykurgische Exemplar als die Grundlage aller spätern Rezensionen angesehen werden zu müssen. Dass durch Kritiker, wie Aristophanes, diese Grundlage Modifikazionen erlitten hat, ist unläugbar [30]), ohne dass gerade anzunehmen sei, des Aristophanes Rezension sei so einflussreich gewesen, dass sich der heutige Text noch auf sie stütze [31]).

---

spätern Grammatiker nach der Ueberlieferung hinzugesetzt worden ist. Uebrigens vgl. Fr. A. Guil. Spohn Comm. de extrema Odysseae parte inde a rhapsodia Ψ, versu 296. aevo recentiore orta quam Homerico. Lips. 1816. 8.

26) Cf. Wolf Prolegg. p. 223 sq. in der Note.

27) Wolf l. c. p. 222. not. 98. Wolf fand Mehreres von dem, was spätere Kritiker am Aristophanes misbilligten, beifallswerth (l. c. p. 221. not. 99.), und hielt Anderes sogar für das Vorzüglichere (l. c. p. 225. not. 1.).

28) Cf. Argument. in Sophocl. Antigon.

29) Richter de Aeschyl. etc. interprr. p. 58 sq. u. p. 70 sq.

30) Cf. Schol. ad Eurip. Orest. 703. 1030. 1272. Troad. 44.

31) Wie Fritzsche meint in Praef. ad Aristoph. Thesmoph. p. XIII.

Unter den Aristophaneern ist **Diodor** der Grammatiker (§. 83. Anm. 43.) zu nennen, welchen Athenäos [32]) wegen der Korrektur *καθ' αὑτούς* statt des Aristarchischen *κατ' αὐτούς* [33]) tadelt, und welcher wohl nicht verschieden ist von dem *Διόδωρος γραμματικός*, den Eustath. ad Odyss. *Δ*, 441. p. 1504, 37. und der Scholiast zu Pindar Isthm. II, 54. zitiren. — Bedeutender aber war der Athener **Kallistrat** [34]), welcher mehrere Dichter interpretirte (§. 109. Anm. 31.) und ihre Texte kritisch konstituirte. Er lieferte eine besondere Rezension des **Homer**, welche *ἡ Καλλιστράτου* zitirt und mit zu den *χαριέσταται* gezählt wird (vgl. Anm. 24.). Ferner wird ihm beigelegt ein Werk *Περὶ Ἰλιάδος* [35]), welches mit seiner *ἔκδοσις* schon deshalb nicht zu identifiziren ist, da letztere sich auf Ilias und Odyssee [36]) erstreckte. Dann schrieb er *Πρὸς τὰς ἀθετήσεις* [37]), wahrscheinlich gegen Aristarch und zur Vertheidigung des Aristophanes, und *Διορθωτικά* [38]), wofern dies nicht dasselbe Werk mit dem ebengenannten ist. Kallistrat verliess sich sehr fest auf seinen Lehrer und verbreitete mit Eifer dessen Leistungen [39]). Wie viel er selbst mit seinen Schriften über Homer zur Kritik dieses Dichters beigetragen hat, lässt sich nicht sagen, da wir eben nichts weiter als den Titel derselben und sonst einige Notizen übrig haben, aus denen wir weniger des Kallistrat Ansichten, als die von ihm mitgetheilten Lesarten des Aristophanes kennen lernen. Didymos übrigens benutzte und exzerpirte die Schriften des Kallistrat, woraus wenigstens auf das Ansehn zu schliessen ist, in welchem dieser Grammatiker stand. Als Kritiker der Dramatiker nennen ihn die Scholien hier und da [40]), besonders die Scholien zum Komiker **Aristophanes** [41]).

---

32) Athen. IV. p. 180. E.

33) Hom. Odyss. *Δ*, 18. Uebrigens meinte Diodor auch, dass die Verse 15—19 eingeschoben seien.

34) Fabric. Bibl. Gr. I, 507. Wolf Prolegg. in Hom. p. 217. not. 87. I. Richter l. c. p. 73 sq.

35) Didymos ad Hom. Il. *B*, 111. u. 435.

36) Cf. Schol. ad Odyss. *Z*, 201., wo statt *ἀνὴρ διερὸς βροτός* Kallistrat gelesen hat *δυερός*, d. i. *ἐπίπονος, κατὰ τὴν δύην, ἤτοι κακοπαθητικός*.

37) Schol. ad Il. *A*, 523.

38) Schol. ad Il. *Ξ*, 255.

39) Vgl. Anm. 24. Dazu Schol. Ven. ad Il. *T*, 327. *Καὶ Ἀριστοφάνης προηθέται τὸν στίχον, ὥς φησι Καλλίστρατος.* Schol. ad Eurip. Orest. 1030. *οὕτω καὶ Καλλίστρατός φησιν Ἀριστοφάνη γράφειν.*

40) Schol. ad Eurip. Orest. 304.

Meister und Muster der Kritik wurde des Aristophanes Schüler Aristarch von Samothrake [42]); sprüchwörtlich diente sein Name zur Bezeichnung eines scharfen Kritikers [43]). Ihn berechtigten zu diesem Studium eben so sehr sein klarer Verstand als die erstaunlichste Sprach- und Sachkenntniss. Pindar, Aristophanes der Komiker, Alkäos und andere Dichter erklärte er nicht nur, sondern reinigte auch nach handschriftlichen Mitteln und Konjekturen ihren Text; aber seinen grössten Ruhm erwarb er sich durch Erklärung und kritische Diorthose der Gedichte Homers. Noch ehe er den Text desselben herausgab, fasste er für seine Schule und als Vorbereitung zu seiner Ausgabe Kommentarien zu diesem Dichter ab. Mit Anerkennung dessen, was seine Vorgänger geleistet hatten, legte er den Aristophanischen Text zu Grunde [44]) und folgte hier und da dem Zenodot [45]). Im Ganzen ist auch das Verfahren des Aristarch dem der genannten Grammatiker ähnlich, da die Umstände noch ziemlich dieselben waren, unter denen Aristarch seine Arbeit vornahm. Man bedenke mit welchem Materiale er zu thun hatte; die Handschriften des Homer waren eben so verschieden in ihrer äussern Form als in der Zahl der Verse; alle waren mehr oder minder durch Interpolazionen entstellt. Zwar hatten Zenodot und Aristophanes ihr kritisches Messer schon ziemlich tief eingesetzt; aber es gab noch viel aufzuräumen, theilweise auch wiederherzustellen. Letzteres geschah bei vielen Versen, die Zenodot des *ἀπρεπὲς* wegen athetirt hatte. Indessen war Aristarch auch nicht ganz frei von beschränkten ästhetischen Ansichten, die nicht in aller Strenge bei Homer anzuwenden sind [46]); obschon er in andern Fällen, eben aus

---

41) Schol. ad Vesp. 772. Ran. 270. 567. Thesmoph. 917. Cf. O. Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 87.

42) Vgl. §. 83. Anm. 55. Villois. Prolegg. in Hom. p. 26 sqq.

43) Horat. A. P. 445 sqq. Fiet Aristarchus. Cic. Epist. fam. IX, 10. alter Aristarchus — *ὀβελίζει.*

44) Daher erwähnen die Venezianischen Scholien ad Il. *B*, 133. *τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα.*

45) Schol. ad Odyss. *Α*, 337. *τὸ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο. Ζηνόδοτος γράφει εἴδεις, καὶ Ἀρίσταρχος οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ.* Cf. ad Il. *N*, 808. *Ξ*, 162. und Wolf Prolegg. p. 241. not. 26.

46) Er bezweifelt, ob Odyss. *H*, 311 sq. ächt seien, wo Alkinoos dem ihm noch unbekannten Odysseus gleich seine Tochter zur Frau anbietet; er athetirt Od. *Z*, 244 sqq., wo sich Nausikaa wünscht, den Odysseus bei sich behalten und ihren Gatten nennen zu dürfen (vgl. was darüber Plu-

dem Gefühle für das Schickliche, wieder das Rechte getroffen hat [47]). Besonders wohnte dem Aristarch eine Vorliebe für das Einfache, Natürliche bei, die bis an die ψυχρολογία [48]) gränzte; was ihm nur einigermaassen schwülstig schien, oder dem homerischen Numerus im Versbau widerstrebte, oder sich unnöthiger Weise wiederholte, strich er weg. Wie Zenodot fand er die διφορούμενα verdächtig und vermuthete, dass sie an einem unpassenden Orte eingeschoben seien; desgleichen Stellen, die aus schon vorgekommenen Versen zusammengesetzt und gleichsam eine ἀνακεφαλαίωσις waren [49]); desgleichen, wenn in zwei aufeinanderfolgenden Versen zwei Wörter von ziemlich synonymer Bedeutung auf einander folgten — διὰ τὸ περιττόν [50]); desgleichen, wenn der Vers eine matte Schilderung oder eine unpoetische Erklärung enthält [51]). „Aristarchus Homeri versum negat, quem non probat“ [52]). Wo wie hier das Urtheil fast einzig auf dem Gefühle beruht, dürfen wir uns nicht wundern, dass auch ein Aristarch sich irrte; noch dass in der Aristarchischen Rezension viele Verse nicht aufgenommen waren, die wir aus Eustath und den Scholiasten kennen; die sich im Hippokrates, Platon und Aristoteles, nicht aber in unserm Texte des Homer vorfinden. So sehen wir also, wie auch noch Aristarch durch Aussonderungen, Umstellungen, Korrekturen u. s. w. sich einen Homer nach seiner Ansicht gestaltete; und dennoch war seine Kritik keine willkürliche oder unbe-

---

tarch. de aud. poet. c. 7. p. 52. ed. Krebs 1746. sagt); bezweifelt aber doch sein eigenes Urtheil, da er findet, dass Alkman den Vers in sein eigenes Gedicht aufgenommen hat. Nach Plut. l. c. p. 50. Krebs. tilgte (ἐξεῖλε) Aristarch Ilias *I*, 458—461. in der Rede des Phönix und zwar φοιβηθείς, d. i. weil er um den Charakter des Phönix, als Erziehers des Achill, besorgt ist.

47) So leitete er den Apollon Σμινθεύς von der Troischen Stadt und nicht von den Mäusen ab. Cf. Lehrs Arist. p. 181.

48) Lucian. de vera histor. II. c. 20. (p. 465. ed. Schmieder). Lukian kommt mit Homer zusammen und unterhält sich mit ihm: Ἔτι δὲ καὶ περὶ τῶν ἀθετουμένων στίχων ἐπηρώτων, εἰ ὑπ' ἐκείνου εἰσὶ γεγραμμένοι· καὶ ὃς ἔφασκε πάντας αὐτοῦ εἶναι. κατεγίνωσκον οὖν τῶν ἀμφὶ τὸν Ζηνόδοτον καὶ Ἀρίσταρχον γραμματικῶν πολλὴν τὴν ψυχρολογίαν.

49) Wie Il. *Δ*, 365 sqq. *Σ*, 444 sqq. Od. *Ψ*, 310 sqq.

50) Lehrs l. c. p. 359 sq.

51) Wie Il. *Δ*, 515. Schol. ad Il. *P*, 172. μεμείωκε τὴν ἔμφασιν καὶ τὰ τοιαῦτα εἴωθεν ἀθετεῖν ὁ Ἀρίσταρχος.

52) Cic. Epist. Fam. III, 11. fine.

sonnene. Im Vergleich zu Zenodot und Aristophanes, die oft nach eigenem Gutdünken Verse in den Homer setzten, um ihn homerischer zu machen, that Aristarch gerade das Gegentheil. Ist ihm auch eine gewisse Kühnheit im Korrigiren und Ausscheiden von Versen nicht abzusprechen, so trifft ihn doch nirgends in den Scholien ein Tadel, dass er eigene Verse oder sonst einen Zusatz dem Homer aufgedrungen habe; mit Scheu suchte er den Homer vor Allem zu sichern, was nicht ächt homerisch war und in der Achtung vor den älteren Rezensionen wird ihm eine *περιττὴ εὐλάβεια* zugeschrieben [53]). Mit der Athetese war er vorsichtig und verbannte nicht gleich die Verse, sondern bezeichnete sie mit dem Obelos (*ὠβέλισε* Auson. epist. XVIII. Quique notas spuriis versibus apposuit), um wenigstens sein Bedenken zu bemerken, das er der Schule schuldig war, für die er schrieb, zumal da er, wie Lehrs [54]) sich ausdrückt, nicht „in elegantiorum hominum usum" seine Kommentare herausgab. Er zweifelte oft lange, ehe er eine bestimmte Meinung abgab. Wo sich ihm eine doppelte Lesart von gleicher Güte darbot, wählte er nicht das Gewöhnliche, sondern das dem homerischen Sprachgebrauche Eigenthümliche [55]). Hauptsächlich aber war es die genaue Kenntniss des homerischen Sprachgebrauches und des antiquarischen Inhaltes, welche den Aristarch zu einem so guten Kritiker machte; daneben die sorgfältige Berücksichtigung dessen, was Andere schon richtig getroffen oder worin sie gefehlt hatten; seine Kritik war, wie späterhin Longin von der *κρίσις λόγων* sagt, *πολλῆς πείρας τελευταῖα ἐπιγεννήματα*. — Es werden dem Aristarch zwei Rezensionen des Homer zugeschrieben [56]), daher in den Scholien öfter zitirt wird: *αἱ Ἀριστάρχου*, *αἱ Ἀριστάρχειοι* und bald die Lesarten der einen und andern, bald beider Rezensionen gemeinschaftlich angegeben werden, wie *ἐν τῇ*

---

53) Schol. ad Il. *I*, 222. *Ἄμεινον οὖν εἶχεν ἄν, φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγέγραπτο ἂψ ἐπάσαντο* (statt *ἐξ ἔρον ἕντο*), *ἵν' ὅσον χαρίσασθαι τῷ Ἀχιλλεῖ γεύσασθαι μόνον· ἀλλ' ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν, ἐν πολλοῖς οὕτως εὑρὼν φερομένην τὴν γραφήν*. Cf. Lehrs l. c. p. 375 sq.

54) L. c. p 361.

55) Ueber *Πῶς δ' αἱ* und *Πῶς δαὶ* Apollon. Dysc. de Synt. p. 77. (Lehrs l. c. p. 376 sq.) *Καὶ οὕτως ἀκριβέστερον τὸ Ὁμηρικὸν ἔθος ἀπεδείκνυτο· καὶ γὰρ ἄλλων τὸ δέον ἦν παραδέξασθαι καὶ τὸ σύνηθες προυκρίνετο*.

56) Wolf Prolegg. pag. 237 sq.

ἑτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου, oder *διχῶς*, oder *διήλλαττον αἱ Ἀριστάρχου*, oder *πρότερον δὲ γράφων, μετέγραψεν ὕστερον* [57]). Zwar hat der Schüler des Aristarch, Ammonios eine Schrift abgefasst: *Περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* [58]); allein dadurch wird die Doppelrezension des Aristarch noch nicht zweifelhaft gemacht. Villoison [59]), dem Wolf [60]) beistimmte, nahm an, dass die zweite Ausgabe aus des Aristarch Randglossen von seinen Erben, oder nach den Kommentarien (*ὑπομνήματα*) oder seinem mündlichen Vortrage in der Schule veranstaltet worden sei, weshalb sie hier und da von der erstern abgewichen sei. Diese Ansicht hat allerdings etwas Wahrscheinliches; allein damit ist doch die Bezeichnung, zweite Aristarchische Rezension nicht vollkommen gerechtfertigt; in dieser Weise können sogar viele Aristarchische Texte kursirt haben, indem die Schüler nach den Vorträgen und Kommentarien ihres Lehrers sich eigene Texte konstituirten. Soll die Bezeichnung „Aristarchische“ Doppelrezension gerechtfertigt sein, so muss sie von Aristarch selbst ausgegangen sein; und daran dürfte wohl nicht zu zweifeln sein, da Aristarch im Verlaufe seiner Studien sich wohl zu einer zweiten Rezension, durch welche die Mängel der ersten beseitigt werden sollten, veranlasst fühlen konnte. So nimmt nun auch Lehrs [61]) zwei Originalrezensionen des Aristarch an und interpretirt den Titel des Ammonischen Werkes so: „Dass es nicht mehr Ausgaben der Aristarchischen Diorthose gab“ — nämlich als zwei (als die bekannten beiden); denn, schliesst er weiter, wofern die zwei Rezensionen nicht fest ständen, so würde Didymos die Lesarten der doppelten Rezension nicht haben sammeln noch ihre Uebereinstimmung oder Abweichung andeuten können [62]). — Der Aristarchische Text als *ἀνάγνωσις* ward frühzeitig Auktorität, Vulgata, Tradizion, *Παράδοσις*, worauf die Redensarten *ἐπείσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ* [63]), *ἐπείσθησαν αὐτῷ οἱ γραμματικοί* [64]), *ἐκρά-*

---

57) Schol. ad *Τ*, 386.

58) Schol. Didymi ad Il. *Κ*, 397.

59) Prolegg. ad Iliad. p. 27.

60) Prolegg. 238.

61) L. c. p. 27. vgl. mit p. 15.

62) Z. B. ad Iliad. *Σ*, 182. *Τίς γάρ σε θεῶν*] *ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου διὰ τοῦ τ, τίς τάρ σε· μήποτε δὲ ἀμείνων ἡ προτέρα, παρόσον σύνηθες Ὁμήρῳ ἀπὸ τοῦ γὰρ ἄρχεσθαι.*

63) Schol. ad Il. *Α*, 138. *Ε*, 280. *Τ*, 357. cf. ad *Φ*, 162. *Ω*, 316. *οὐκ ἐπείσθη ἡ παράδοσις.*

τησαν ἡ ἀνάγνωσις αὐτοῦ [65]), οὕτως ἔχει τὰ τῆς ἀναγνώσεως [66]) beweisen. Diese Auktorität war so entschieden, dass man von dem Aristarchischen Texte oft dann nicht abzuweichen wagte, wo er offenbar fehlerhaft war [67]).

Nachdem durch Zenodot, Aristophanes und Aristarch die Kritik auf einen richtigen Standpunkt hingeleitet war, so folgten ihnen theils Schüler, theils Gegner auf der bezeichneten Bahn nach und prüften von Neuem, was ihre Vorgänger geleistet hatten. Dadurch entstanden Schriften, die entweder für oder gegen dieselben sprachen. Als Hauptparteien traten einander gegenüber die Aristarcheer und Krateteer und bekämpften sich in Schriften *Πρὸς Ἀρίσταρχον* [68]) und *Πρὸς Κράτητα*. In Bezug auf die *ἀθετήσεις* traten mehrere gegen Aristarch auf, wie der schon (Anm. 37.) genannte Aristophaneer Kallistrat *Πρὸς τὰς ἀθετήσεις*, Zenodot der Jüngere: *Πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ* [69]), Demetrios Ixion *Πρὸς τοὺς ἠθετημένους* [70]), Pios *Ἀπολογούμενος πρὸς τὰς ἀθετήσεις* [71]).— Des Ammonios Schrift über die Rezensionen des Aristarch ist schon (Anm. 58.) gedacht worden. — Ptolemäus Epithetes schrieb *Περὶ Ἰλιάδος* [72]) und bearbeitete die Lesarten des Zenodot [73]). Es ist möglich, dass er dabei gegen Aristarch in Opposition trat und daher den Beinamen *Ἐπιθέτης* erhielt (vgl. §. 83. Anm. 24.). Zu den Aristarcheern von strikter Observanz gehörte als Kritiker des Homer Parmenisk [74]), welcher zugleich als Gegner des Krates auftrat (§. 83. Anm. 66.). — Noch in den Anfang des ersten Jahrhunderts vor Christus scheint Chäris, Vater (oder Lehrer?) des Apollonios [75]) zu gehören, da auch letzterer in die Zeit vor Didy-

64) Schol. ad *Π*, 415.

65) Schol. ad *Α*, 572. *Ε*, 69. *Ζ*, 150. *Η*, 289. *Χ*, 67.

66) Schol. ad *Α*, 651. *Ψ*, 387.

67) Schol. Ven. ad Il. *Λ*, 175. *Μ*, 158. 193. 201. 258. u. öfter.

68) Auch der Stoiker Kleanth schrieb *Πρὸς Ἀρίσταρχον*. Diog. Laert. VII, 174.

69) Suid. s. v. *Ζηνόδοτος*.

70) Schol. Ven. ad Il. *Ζ*, 437.

71) Schol. ad Il. *Μ*, 175

72) Schol. Ven. ad Il. *Β*, 196. und Villoison. Prolegg. in Hom. p. 30.

73) Didymos ad Il. *Β*, 111. *Ὁ ἐπιθέτης Πτολεμαῖος τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος*.

74) Schol. Ven. ad. Iliad. *Ε*, 638. *Ι*, 197. *Λ*, 424. *Ξ*, 249. *Σ*, 100. 514.

75) Nach Schol. Ven. ad Il. *Γ*, 448. heisst Apollonios *ὁ τοῦ Χάριδος*, wofur

mos gehört. Dieser Chäris, welchen die Scholien zu Pindar und Aristophanes öfter zitiren und den wir deshalb wohl auch als Interpreten dieser Dichter ansehen dürfen, schrieb *Διορθωτικά*, dessen die Scholien zu Homer gedenken [76]).

Didymos Chalkenteros, dessen wir §. 109. Anm. 85 als fleissigen und sorgfältigen Kommentator gedacht haben, richtete beim Kommentiren sein Augenmerk auch auf die Kritik; doch scheint er keine durchgreifenden Rezensionen vorgenommen, sondern nur die kritischsten Punkte besprochen, seinen Vorgängern bald beigestimmt, bald widersprochen zu haben, ohne die Texte selbst zu korrigiren oder Ausgaben (*ἐκδόσεις*) zu veranstalten. Zwar deuten viele Scholien zum Aristophanes eine kritische Ausgabe dieses Komikers an [77]); allein die kritischen Notizen fanden sich nur in seinem Kommentar, der, wie alle seine Kommentare, aus „Notae Variorum selectae" bestand. In Bezug auf den Text des Homer sammelte er die Lesarten des Aristarch, welche sich in den beiden Hauptrezensionen fanden und gab sie unter dem Titel *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* heraus, auf welche Schrift die Venezianischen Scholien häufige Rücksicht nehmen [78]). Von welcher Bedeutung dieses Werk für uns sein würde, hat Lehrs a. a. O. zur Anschauung gebracht. Didymos benutzte bei dieser Arbeit nicht blos die Edizionen und Kommentare des Aristarch, sondern er gieng auch auf die des Zenodot und Aristophanes ein, so wie auf die Bemerkungen und Lesarten seiner Zeitgenossen. Meistens stimmt er dem Aristarch bei, aber besonnen und unpartheiisch erklärte er öfter auch die Lesarten Anderer für gleich gut oder besser. Die von Didymos benutzten Schriften lassen sich zum grossen Theil noch nachweisen [79]). Um wenigstens hier ein Beispiel von dem Verfahren des Didymos zu geben, fügen wir seine Bemerkung zu Ilias *B*, 111. bei, welche in den Venezianischen Scholien mit der ausdrücklichen Bemerkung erhalten ist: *ταῦτα ὁ Δίδυμος.* — *Ζεύς με μέγα Κρονίδης ἄτῃ ἐνέδησε βαρείῃ.*]

Villoison Prolegg. ad Hom. Il. p. 29. *Χαίριδος* korrigirt, mit Rücksicht auf Schol. ad Aristoph. Vesp. 1190.

76) Schol. ad Odyss. *H*, 80. cf. ad Iliad. *N*, 103. Zu dieser Stelle vgl. Lobeck Paralipomena p. 121. u. Lersch Sprachphilos II. p. 105.

77) Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 98. not. 1.

78) Cf. Lehrs Arist. p. 18 sqq.

79) Und ist dieses geschehen von Lehrs l. c. p. 29 sqq.

Σχολικὸν ἀγνόημα [80]) *τὸ δοκεῖν Ζηνοδότειον εἶναι τὴν μετὰ τοῦ ς γραφήν,* *μέγας ἀντὶ τοῦ μέγα. καὶ δόξειεν ἂν ὑπὸ Διονυσίου τοῦ Θρᾳκὸς ταῦτα δεδόσθαι* [81]). *ἐν γὰρ τῷ περὶ ποσοτήτων* (§. 83. Anm. 93.) *καθάπτεται Ζηνοδότου ὡς ἠγνοηκότος ὅτι τὸ μέγα ἀντὶ τοῦ μεγάλως Ὅμηρος ἀποχρῆται. παρ' ὃ δὴ καὶ κατά τινα τῶν ὑπομνημάτων μετειλῆφθαι τὸ μέγα ἀντὶ τοῦ μεγάλως* [82]). *τὸ δὲ οὐκ ἔχει τἀκριβὲς οὕτως. εἰ γὰρ τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάττοιμεν, ἕνεκα γοῦν τἀκριβοῦς γράφομεν κατὰ Ἀρίσταρχον Ζεύς με μέγας. ἐν γοῦν τῷ πρὸς Φιλητᾶν συγγράμματι τῇ γραφῇ κέχρηται, δύο λέγων τὸ μέγας σημαίνειν, τότε μὲν τὸ καθ' αὑτό, καθάπερ νῦν „Ζεύς με μέγας Κρονίδης" καὶ „κεῖτο μέγας μεγαλωστὶ λελασμένος ἱπποσυνάων* (*Π*, 776), *τοτὲ δὲ αὐτὸ* (leg. *αὖ τὸ*) *πρὸς τὴν κατὰ τὸν Αἴαντα τὸν ἕτερον διάκρισιν „Αἴας δ' ὁ μέγας"* (*Π*, 358.). *κἂν ταῖς Λιταῖς ἐξηγούμενος „αὐτὰς ἔπειτ' Αἴας τε μέγας"* (*I*, 169.) *ἔν τινι τῶν ἠκριβωμένων ποιημάτων* (leg. *ὑπομνημάτων*) *γράφει ταῦτα κατὰ λέξιν· „οὐ κατ' ἐπίθετον λέγει μέγας, ἀλλὰ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ ἑτέρου Αἴαντος. ὅταν δὲ λέγῃ „Ζεύς με μέγας Κρονίδης" οὐκέτι ὅτι καὶ ἕτερος μικρός ἐστι. καὶ τοὺς ἀπ' αὐτοῦ δὲ χρωμένους ἐστὶν εὑρεῖν τῇ γραφῇ, Διονυσόδωρον τὸν Ἀλεξανδρέα καὶ Ἀμμώνιον. ἐπιλέγουσι δὲ οὐδέν· διὸ καὶ τὰς μαρτυρίας αὐτῶν οὐκ ἐγράψαμεν. Καὶ Καλλίστρατος ἐν τῷ περὶ Ἰλιάδος οὕτως προφέρεται, ὥστε ὅμοιον εἶναι τῷ „ἐπεὶ μέγας ὠδύσατο Ζεύς"* (*Σ*, 292.). *οὐδὲ ὁ Ἐπιθέτης δὲ Πτολεμαῖος τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος* (vgl. Anm. 59.) *ταύτην ὡμολόγει Ζηνοδότου εἶναι.*

Sein Zeitgenosse und Schüler des Thrakers Dionys, Tyrannion (§. 83. Anm. 98.) fasste ausser der *Ὁμηρικὴ προσῳδία* (§. 90. Anm. 27.) eine *διόρθωσις Ὁμηρική* ab [83]), welche in den Venezianischen Scholien Berücksichtigung gefunden hat [84]).

§. 120.

Pergamenische Kritiker.

Was die Alexandrinische Schule in der Kritik leistete, konnte die Pergamenische schon deshalb nicht erreichen, weil sie von den

---

80) Dazu bemerkt Lehrs: i. e. error scholae, scil. Aristarcheae.

81) I. e. et Dionysius quidem Thrax videatur hoc ita ponere.

82) H. e. quare etiam in quibusdam Aristarchi commentariis vocabulum *μέγα* h. l. per *μεγάλως* translatum inveniri.

83) Suid. s. v. *Τυραννίων*.

84) Schol. ad. Il. *B*, 92. 155. 169. *I*, 7.

richtigen Grundsätzen eines Aristarch abwich und in einer absichtlichen Spannung mit den Alexandrinern sich gefiel. Doch waren die Bemühungen der Pergamener nicht ohne Verdienst.

Obenan steht der Stifter der Schule, Krates von Mallos [1]), der seinem berühmten Zeitgenossen Aristarch in der Erklärung und kritischen Behandlung des Homer gegenübertrat. Er lieferte eine *Διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας ἐν βιβλίοις θ'* (§. 110. Anm. 2.), die von den Scholiasten und Eustath oft zitirt wird. Dass trotz der Opposizion gegen Aristarch Krates dennoch Bedeutendes geleistet hat, geht schon aus den ehrenvollen Beinamen *Ὁμηρικὸς* und *Κριτικός* hervor, die er durch seine Bearbeitung des Homer erwarb, so wie daraus, dass er neben Aristarch als *Κορυφαῖος κριτικῶν* genannt wird. Ausser Homer kritisirte er auch den Aristophanes [2]) und gewiss noch mehrere andere Dichter, worüber aber hinlängliche Beweisgründe fehlen. — Sein Zeitgenosse und Schüler Zenodot der Jüngere, *ὁ Κρατήτειος* (§. 86. Anm. 25.), machte ebenfalls den Homer zum Hauptgegenstand seines Studiums, wie seine Schriften *Περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας* (§. 98. Anm. 11.) und die *Λύσεις ἀπορημάτων Ὁμηρικῶν* (§. 106. Anm. 28.) beweisen. Als Gegner des Aristarch trat er in der Schrift *Πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ* auf [3]). Von seiner Kritik sagt Suidas, dass er sie mit Erfolg geübt habe. Ob Zenodot auch den Hesiod kritisch behandelt habe, bleibt ungewiss; doch ist es möglich, dass der Zenodot, dessen die Scholien zum Hesiod [4]) gedenken, der Mallote und Krateteer war. — Den als Kommentator (§. 110. Anm. 27.) genannten Asklepiad von Myrlea bezeichnen die Scholien [5]) auch als Kritiker des Aristophanes. Ob seine *φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά* [6]) rein kritischen, oder mehr literarhistorischen (bibliographischen?) Inhalts waren, ist ungewiss.

Der abtrünnig gewordene Aristarcheer Demetrios Ixion

---

1) Fabric. Bibl. Gr. I, 368. u. 509. Wegener Aula Attalica p. 168. Vgl. §. 86. Anm. 1. §. 110. Anm. 1.

2) Schol. ad Aristoph. Ran. 320.

3) Suid. s. v. *Ζηνόδοτος*.

4) Schol. Ven. ad Hes. Theog. 5. *ἐν δὲ τοῖς Ζηνοδοτείοις γράφεται Τερμησσοῖο*, u. Schol. Paris. ad vers. 116. *Χάος λέγει τὸν κεχυμένην ἀέρα. καὶ γὰρ Ζηνόδοτός φησι.* Cf. Mützell de emend. theog. Hes. p. 281.

5) Schol. ad Aristoph. Ran. 1274.

6) Suid. s. v. *Ἀσκληπιάδης* und Eudoc. p. 64.

(§. 86. Anm. 41.) beschäftigte sich mit der Aristarchischen Rezension des Homer und Aristophanes, und legte seine abweichenden Ansichten in den Werken *Πρὸς τὰς ἐξηγήσεις* [7]) und *Πρὸς τοὺς ἠθετημένους* [8]) nieder.

B. Höhere Kritik.

§. 121.

Die höhere Kritik steht in dieser Periode im engsten Zusammenhange mit der Exegese, wird vom Standpunkt der Grammatik und Aesthetik aus gehandhabt und ist zugleich Mittel zum Zweck der Erudizion. Mit sorgfältiger Kollazion werden die handschriftlichen Exemplare zu Rathe gezogen und als objektive Gewährmittel zur Bestimmung der Richtigkeit und Aechtheit ganzer Schriften wie einzelner Stellen betrachtet. Dadurch verlor die Kritik an vager Subjektivität und wurde zur Kunst, die einerseits sich ebenso an positiv Gegebenes hielt als sie andererseits das selbstständige Urtheil nicht aufgab. Die Frage nach der Aechtheit und Unächtheit der einzelnen Schriften wurde besonders seitdem erörtert, als die Alexandriner eine Uebersicht und Einsicht in die so hastig zusammengebrachten Bücherschätze gewonnen und die Ausarbeitung der *Πίνακες* (§. 135.) und anderer kritischen Schriften vorgenommen hatten. Denn der Gelehrte von Fach wollte sich in Bezug auf die durch so manche Unredlichkeiten ins Publikum gebrachten unächten Werke nicht täuschen lassen; er suchte aus der Schreibweise, aus logischen und historischen Widersprüchen und sonstigen Ungereimtheiten, die er bei einer genauen Lektüre der Schriften wahrnahm, die falsche Autorschaft des auf dem Titel Verzeichneten nachzuweisen. So hatte man zum Beispiel in Alexandrien 40 Bücher *Ἀναλυτικὰ* des Aristoteles, von denen nur vier als ächt von den Kritikern anerkannt wurden [1]). Auf die Schärfung des Urtheils hatte die Rhetorik einen unverkennbaren Einfluss; den Blick in das Sprachliche hellten die grammatischen Studien auf; den Geschmack und das Gefühl für das Wahre und Schöne hatte die Philo-

---

7) Schneider de Aristoph. scholl. fontt. p. 90.

8) Schol. Ven. ad Il. Z, 437.

1) Ammon. ad Aristot. Categ. p. 18. *Ἀμέλει φασὶν ἐν τῇ μεγάλῃ βιβλιοθήκῃ εὑρῆσθαι Ἀναλυτικῶν μὲν τεσσαράκοντα βίβλους, ἐκρίθη δὲ ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν τέσσαρα εἶναι γνήσια τοῦ Ἀριστοτέλους.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 214., wo auch die ganz gleiche Stelle des Philoponos sich findet.



sophie geläutert; durch das Studium der realen Wissenschaften, wie Geschichte, Geographie, Mythologie, Mathematik, Astronomie, Medizin wurde ein reicher Apparat von Kenntnissen aufgespeichert, der zum Ermessen der Aechtheit oder Unächtheit der Schriften förderlich war; kurz, Alles vereinigte sich, um der Kritik die Elemente zu gewähren, welche zur Vollendung ihrer Kunstmässigkeit erforderlich waren. Bei alledem blieb bei der höheren Kritik der Irrthum sehr leicht, weil abgesehen von der Misslichkeit der Kritik an und für sich, trotz aller gelehrten Studien die Macht der Subjektivität ihren Einfluss übt. Dazu kam die Lust, der bedeutenden Anzahl von Schriften, welche entweder unter falschen Namen oder ganz anonym den Grammatikern zukamen, einen bestimmten Autor zu vindiziren. Bemerkenswerth ist dabei die Annahme der Alexandriner, dass kein älteres Gedicht existire, als das Homerische [2]).

Im Erkennen der Aechtheit oder Unächtheit eines Werkes zeigten die Rhetoren und Philosophen eine Gewandtheit, die von den Grammatikern weniger erreicht wurde; auch urtheilten jene mehr über ganze Werke, diese über einzelne Stellen. So meinte Pisistratos von Ephesos [3]), dass die dem Sokrates beigelegten Schriften, welche Menedem von Eretria vom Aeschines untergeschoben sein lässt (§. 16. Anm. 28.), nicht vom Aeschines herrührten; und der Stoiker Persäos von Kittion [4]) legt die meisten der sieben Dialoge des Aesehines dem Eretrier Pasiphon (§. 49, Anm. 68.) bei. Der Literarhistoriker Demetrios von Magnesia (§. 136. Anm. 56.), der Zeitgenosse des Attikus und Cicero, hielt des Xenophon *Ἀθηναίων καὶ Λακεδαιμονίων πολιτεία* für unächt [5]).

Die Grammatiker, wie wir dieses in dem Kapitel über Textkritik beim Zenodot, Aristophanes und Aristarch bemerkt haben, strichen nur einzelne Verse oder Partien des Homer, wenn dieselben für sie der Sprache, Form oder dem Inhalte nach etwas Verdächtiges hatten (*Ἀθετήσεις*). Aber unter ihnen gab es doch eine Klasse von Gelehrten, die sich mit der höheren Kritik im grössern Maassstabe abgaben. Es sind diese

2) Sext. Empir. adv. Gramm. I. §. 203. p. 259. Fabr. (p. 645, 19 Bekk.). *Δεδοκιμασμένη δὲ καὶ ἀρχαιοτάτη ἐστὶν ἡ Ὁμήρου ποίησις· ποίημα γὰρ οὐδὲν πρεσβύτερον ἧκεν εἰς ἡμᾶς τῆς ἐκείνου ποιήσεως.*

3) Diog. La. II, 60.

4) Diog. La. II, 61.

5) Diog. Laert. II, 57.

die Chorizonten [6]),

Χωρίζοντες, welche zweifelten oder läugneten, dass dem Homer beide Gedichte, Ilias und Odyssee, zukämen [7]). So unnütz nun auch der stoische Seneka [8]) solche Untersuchungen fand, so sind sie es bei näherer Betrachtung doch nicht; denn sie hängen zusammen mit sprachlichen und sachlichen Beobachtungen, die auf einem wissenschaftlichen Studium der Grammatik, Geschichte, Mythologie u. s. f. beruhen; und das Urtheil, ob Ilias und Odyssee Einem oder Mehreren Verfassern zukommen, kann nur das Resultat akribistischer Studien und eines vielseitigen Eingehens in diese Dichtungen sein. So wurde von den Chorizonten beobachtet, dass das eine oder andere Wort sich nur oder vorzugsweise in der Odyssee oder Ilias fände; dass nur in der Odyssee die Heroen Fische ässen; dass Aphrodite in der Ilias Gemalin des Ares, in der Odyssee die des Hephästos sei; dass Neleus in der Odyssee drei, in der Ilias zwölf Söhne habe u. dgl. Den verschiedenen Gebrauch von Wörtern oder historische Eigenthümlichkeiten und Widersprüche in den homerischen Gesängen hielt man für geeignete Gründe, sie verschiedenen Verfassern zuzuweisen.

Da die Studien der Chorizonten, die wir nur aus wenigen Zitaten [9]) kennen, eine nicht unerhebliche Genauigkeit verrathen, so können diese Gelehrten nicht „in die frühe Kindheit der Grammatik" gehören [10]). Grauert setzt sie mit Wahrscheinlichkeit nach Heraklid den Pontiker und in die Zeit des Zenodot von Ephesos. Denn **Hellanikos**, der nebst **Xenon** (§. 83. Anm. 23.) als Chorizon angeführt wird [11]), ist keineswegs der Logograph, sondern ein Grammatiker unserer Periode (vgl. §. 83. Anm. 22.), dessen grammati-

---

6) Wolf Prolegg. p. 158. W. G. Grauert Ueber die Chorizonten. Rhein. Mus. Bd. I. (1827.) S. 199—212.

7) *Λέγοντες μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν.*

8) Senec. de brev. vit. c. 13. (Tom. I. p. 519. Ruhk.): Graecorum iste morbus fuit quaerere, quem numerum remigum Ulysses habuisset; prior scripta esse Ilias an Odyssea; praeterea an eiusdem esset auctoris.

9) Schol. Ven. A. ad Il. *B*, 356. Catal. 156. *Δ*, 354. *K*, 476. *Λ*, 147. 691. *M*, 96. *N*, 365. *Π*, 747. *Φ*, 416. 550.

10) Grauert Rh. Mus. a. a. O. S. 203.

11) Procl. in Vit. Homeri in der Göttinger Biblioth. d. alt. Lit. u. Kunst. St. 1. Ined. p. 11. *Γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν· Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦσιν αὐτοῦ· οἱ μέντοι ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν.*

sche Bemerkungen auf das Subtilste eingingen, und welcher zu denen gehörte, die im Homer alle Dialekte vorfanden, was man freilich damals so Dialekte zu nennen pflegte [12]). Dass wir von ihm nur sonderbare und von den Grammatikern gerügte Bemerkungen übrig haben, ist wohl zufällig; dass er auch Besseres geleistet, lässt sich nicht läugnen, schon deshalb nicht, weil ihn die Grammatiker berücksichtigten. — Xenon ist in Zweifel gezogen worden; allein Grauert hat ihn zu retten gewusst und als homerischen Kritiker nachgewiesen [13]). Dass aber Xenon und Hellanikos gerade für die Koryphäen der Chorizonten zu halten seien, möchten wir bezweifeln, so wie auch durch ein *οἱ περὶ Ἑλλάνικον* [14]) ihr Anhang noch gar nicht konstatirt ist [15]).

Zu den Chorizonten könnte man nun auch alle anderen Kritiker zählen, welche diese oder jene Schrift dem tradizionellen Autor absprachen; und so hat man denn wirklich auch schon den Herodot für einen Chorizonten halten wollen (§. 57. Anm. 6.). Dem Wesen nach wäre dieses nun nicht unrichtig, aber historisch kommt der Name Chorizon sicher erst in unserer Periode auf und ward auch wohl nur auf die Kritiker des Homer beschränkt. Denn sonst kommt es öfter vor, dass Grammatiker einem Schriftsteller Werke absprachen, ohne dass sie je als Chorizonten bezeichnet wurden. So zweifelte man z. B. ob die *Περιήγησις Ἀσίας* dem Hekatäos von Milet zukomme oder nicht. Kallimachos hatte sie *Νησιώτου* überschrieben [16]), also für das Werk eines uns unbekannten Nesiotes gehalten [17]). Dieses that Kallimachos sicherlich in seinen *Πίνακες*, von denen weiter unten (§. 135. Anm. 6.) die Rede sein wird.

§. 122.

C. Aesthetische Kritik.

Es ist etwas ganz Natürliches, dass derjenige, welcher ein Lite-

---

12) Grauert a. a. O. S. 208. Lehrs Arist. Hom. stud. p. 325.

13) Schol. Ven. ad Il. *M*, 435. *ἀεικέα μισθόν*·] *ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον προφέρεται ἀμεμφέα μισθόν.* Grauert l. c. p. 205.

14) Schol. Ven. ad Il. *E*, 269.

15) Lehrs Quaest. Epp. p. 28. Not. *).

16) Athen. II. p. 70. A. *Ἑκαταῖος ὁ Μιλήσιος ἐν Ἀσίας περιηγήσει, εἰ γνήσιον τοῦ συγγραφέως τὸ βιβλίον· Καλλίμαχος γὰρ Νησιώτου αὐτὸ ἀναγράφει.*

17) Ein *Νησιώτης* kommt als Halikarnassier im Corp. Inscr. N. 2655 vor.

raturwerk seiner Aufmerksamkeit werth achtet, sich auch ein Urtheil über dasselbe bildet, welches freilich seiner Wahrheit und seinem Werthe nach von der Individualität des Urtheilenden abhängt. Welches Spiel bald die harmlose Heiterkeit, bald der wissenschaftliche Ernst, bald die Böswilligkeit auf dem Gebiete der ästhetischen Kritik getrieben hat, ist bereits aus der vorigen Periode bekannt, und mit wenigen Worten auch oben (§. 106.) wieder angedeutet worden, wo von den Lytikern die Rede war. Gerade die Lytiker waren es, welche ihre Einfälle und Bedenken über Dichtungen oder Sentenzen arglos auskramten, um die Ansichten ihrer Freunde hervorzulocken oder ihrer Gelehrsamkeit und dialektischen Kunstfertigkeit mit schadenfroher Laune ein halsbrechendes Bein zu stellen. Dass nichtsdestoweniger doch manches gute Urtheil auf diese Weise erzeugt worden ist, kann nicht in Abrede gestellt werden, noch weniger dass dieses musische Spiel ernstere Studien angeregt hat. Aber auf diese indirekte Wirksamkeit der Lytiker für die ästhetische Kritik kann hier nicht weiter Rücksicht genommen werden, so wenig als auf die subjektiven Urtheile, wie uns deren einige von historischen Personen aufbewahrt sind. Wohl klingt es geistreich, bleibt aber ein ganz subjektives Urtheil, wenn Alexander der Grosse seinem Vater auf die Frage, warum er den Homer so bewundere? antwortet: „Andere Gedichte halte ich zwar für volksthümlich, wie die Verse des Phokylides und Theognis, weil sie Privatleuten guten Rath und Ermahnungen geben; aber Homers Poesie ist allein wahrhaft edel, grossartig und königlich [1]); daher jeder, der über Andere herrschen will, sich ihnen zuwenden muss.“ Oder wenn Kleomenes III. meint: Homer sei der Dichter der Spartaner, Hesiod der der Heloten [2]).

Von wissenschaftlicherem Belange waren unstreitig die schriftlich abgefassten *Προβλήματα*, so wie die Schriften *Περὶ ποιητικῆς*, *ποιήσεως*, *ῥητορικῆς* u. a. Denn hier war das ästhetische Urtheil nicht mehr der plötzliche Einfall eines Lytikers, sondern das Resultat eines ruhigen Nachdenkens und literärischer Studien. Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, dass dergleichen Schriften nur Billigenswerthes gegeben hätten; dies ist schon deshalb nicht zu erwarten, weil der Aesthetik, bei der ohnehin die Subjektivität sich gar

1) Dio Chrys. Orat. X, 2. (de regno p. 73.) *τῷ ὄντι γενναία καὶ μεγαλοπρεπὴς καὶ βασιλική.*

2) Aelian. Var. Hist. XIII, 19.

zu leicht geltend macht, noch zu wenig durch ein historisch-vergleichendes Studium der Literatur vorgearbeitet war. Dieses hat erst Aristoteles eingeleitet; er hat zuerst den einzelnen Gattungen der Literatur ihren Charakter abgelauscht und in gedrängten Umrissen denselben gezeichnet. Wie man zu seiner Zeit bei der Beurtheilung der Vorzüge oder Fehler der Dichter verfuhr, lernen wir aus seiner „Poetik“ und besonders aus dem (§. 106. Anm. 25.) besprochenen Kapitel XXVI *Περὶ προβλημάτων καὶ λύσεων, καὶ ἐκ πόσων τε καὶ ποίων εἰδῶν ἂν εἴη* kennen. Wir müssen die Aufmerksamkeit bewundern, mit welcher Aristoteles die Literaturwerke las, und nicht weniger die Schärfe, mit welcher er urtheilt; aber zu übersehen ist auch nicht, wie leicht er noch irrte und sich in Dingen versah, bei denen ein Irrthum uns Wunder nimmt. Die Ursache aber solcher Versehen lag in der Regel in dem Mangel an den nöthigen Vorarbeiten, besonders in der mangelhaften Durcharbeitung der Sprache und Antiquitäten, welche Aufgabe zu lösen den Alexandrinern vorbehalten blieb. Wo keine sprachlichen oder historisch-antiquarischen Schwierigkeiten zu überwinden waren, da hat Aristoteles mit Hülfe seines klaren Verstandes fast durchgehends das Richtige getroffen und seine „Poetik“ ist bis auf den heutigen Tag das Hülfsbuch zum richtigen Verständniss der griechischen Poesie geblieben.

Das Maass aller Poesie war jetzt wie in der vorigen Periode Homer; aber dies schützte den Mäoniden nicht davor, dass er selbst gemessen und hier und da als unzureichend gefunden wurde. Bald mäkelte man an ihm in ethischer, bald in rhetorischer, bald in poetischer Hinsicht herum und so hatte er neben der Ehre, der „vollkommenste“ Dichter zu sein, das Unglück, zum Opfer der Schmähsucht und des Tadels zu werden. Was in voriger Periode ein Xenophanes und Heraklit gegen Homer war, das ist in gegenwärtiger der sophistisch-spitzfindige und moralisirende Zoilos (§. 77. Anm. 37.). Seine 9 *λόγοι κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως* [3]), die vielleicht den Titel *Ὁμηρομάστιξ*, wie gewöhnlich Zoilos selbst genannt wird, führten [4]) oder auch *Κατηγορίαι* (vgl. §. 106. Anm. 31.), wozu noch der *Ψόγος Ὁμήρου* als besonderes Buch gekommen zu sein scheint, urgirten Alles, was an den Sitten der Götter und Helden, oder auch an

3) Suid. s. v. *Ζωΐλος*.

4) Lehrs Arist. stud. Hom. p. 210. erinnert an des Licinius Schrift „Ciceromastix“ und des Karvil „Aeneidomastix.“

der poetischen Kunst und an der Sprache (§. 25. Anm. 37.) irgend wie angetastet werden konnte. Er tadelte, dass Homer den Achill als einen unmässigen Trinker schildert [5]) und übermässig jammern und klagen lässt [6]); dass Apoll gegen unvernünftige Thiere wüthet [7]); er nannte die von der Kirke eingeschlossenen und in Schweine verwandelten Gefährten des Odysseus *χοιρίδια κλαίοντα* [8]); er lacht darüber, wie wohl Zeus die beiden Keren in die Waagschalen gestellt oder gesetzt haben möge [9]); er findet es naturwidrig, dass die Seele wie Rauch in die Erde fahre [10]), da doch der Rauch nach oben steige; dass von des Diomedes Haupt und Schultern Feuer brenne [11]), da der Held dabei riskire zu verbrennen; dass Idäos, als sein Bruder Phegeus vom Diomedes verwundet ist, aus Furcht Wagen und Pferde verlässt [12]), da er doch zu Pferde besser hätte fliehen können; u. dgl. m. Aus diesen Beispielen geht hervor, wie die Kritik des Zoilos nur Einzelnheiten aufgriff, die seinem individuellen Geschmack nicht zusagten. Zwar finden wir auch von Aristoteles solche Einzelnheiten urgirt, aber dieser geht doch von allgemeinen Prinzipien aus und erkennt im Homer den vollkommensten Dichter an [13]), der nur in einzelnen Fällen gestrauchelt habe und der, wo er in der Sache fehle, gerade durch die Sprache es wieder gut mache [14]).

---

5) Il. *I*, 203. *ζωρότερον δὲ κέραιρε.* Plut. Quaestt. conv. V, 4, 2.

6) Iliad. *Σ*, 22. ibid. Schol.

7) Iliad. *Α*, 50. *Οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπῴχετο καὶ κύνας ἀργούς.* Cf. (Heracliti) Allegor. Hom. c. 14. (p. 48. Schow.). Auf diese und die in Anm. 6. angegebene Stelle macht auch Aristoteles Ars poet. c. 26. (vgl. §. 106. zwischen Anm. 26. u. 27.) aufmerksam, und es fragt sich, wer es wohl eher gethan, ob Zoilos oder Aristoteles? Tyrwhitt ad Aristot. l. c. nimmt das erstere an; dagegen spricht aber die Angabe, dass Zoilos unter Ptolemäos II. Philadelph in Alexandrien gewesen sei.

8) Odyss. *K*, 237 sqq. Cf. Longin. de sublimit. c. IX. §. 14.

9) Il. *X*, 209.

10) Iliad. *Ψ*, 100.

11) Iliad. *E*, 7.

12) Iliad. *E*, 20.

13) Ars Poet. c. 25. *Ὅμηρος δὲ ἄλλα τε πολλὰ ἄξιος ἐπαινεῖσθαι, καὶ δὴ καὶ ὅτι μόνος τῶν ποιητῶν οὐκ ἀγνοεῖ, ὃ δεῖ ποιεῖν αὐτόν.* Dazu das Urtheil über die Ilias und Odyssee im Kapitel 24.

14) Ars Poet. c. 25. fine. *Ἐπεὶ καὶ τὰ ἐν Ὀδυσσείᾳ ἄλογα, τὰ περὶ τὴν ἔκθεσιν, ὡς οὐκ ἂν ἦν ἀνεκτά, δῆλον ἂν γένοιτο, εἰ αὐτὰ φαῦλος ποιητὴς*

Solche billige Richter fand nun freilich Homer nicht immer und die Tadelsucht ging auch auf die eigentlichen Grammatiker über, welche in ihren Schulen die Vorzüge und Mängel hervorhoben und die Zuhörer aufmerksam machten, auf das, was nachahmungswerth oder zu vermeiden sei. Diese Grammatiker, welche zugleich ästhetische Beurtheiler der Schriftwerke waren, bezeichnete man als *δοκιμώτατοι γραμματικοί* [15]), oder *κριτικοὶ γραμματικοί* [16]). Uebrigens ist ihnen nachzurühmen, dass sie nie in eine so allgemeine Schmähsucht einstimmten, wie sie bei einigen Philosophen und Sophisten nachgewiesen werden kann; ja, sie wurden Urheber einer sorgfältigeren und gemässigteren Kritik und opponirten den Homertadlern. Sollte sich des Ptolemäos Schrift *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν* [17]) auf dieselben bezogen haben, so ginge daraus hervor, dass man die Mäkeleien am Homer gleichsam als Wunden betrachtete, die man dem guten Sänger geschlagen. Die Grammatiker enthielten sich indess nicht aller unzeitigen Tadeleien und die spöttelnden Bemerkungen gegen sie, welche sich vorfinden, hatten ihren Grund [18]); denn die ästhetische Kritik, welche von einem Aristophanes und Aristarch und wenigen Anderen mit eben so grossem Scharfsinn als richtigem Takte gehandhabt wurde, artete bei grammatischen Quer-

---

ποιήσειε. νῦν δὲ τοῖς ἄλλοις ἀγαθοῖς ὁ ποιητὴς ἀφανίζει ἡδύνων τὸ ἄτοπον. τῇ δὲ λέξει δεῖ διαπονεῖν ἐν τοῖς ἀργοῖς μέρεσι καὶ μήτε ἠθικοῖς μήτε διανοητικοῖς. ἀποκρύπτει γὰρ πάλιν ἡ λίαν λαμπρὰ λέξις τά τε ἤθη καὶ τὰς διανοίας.

15) Athen. III. p. 116. D.

16) Eustath. ad Iliad. p. 773. *Τινὲς κριτικῶν, ὅ ἐστιν ἀκριβεστέρων γραμματικῶν.* Bei den Römern iudices scriptorum. Horat. Sat. I, 10. 38. und Ars poet. 387.

17) Suid. s. v. *Πτολεμαῖος.*

18) Cf. Epigramma Philippi in Anthol. Palat. XI, 321. u. Delect. Epigr. ed. Iacobs cap. VI, 82. p. 211.

Γραμματικοὶ Μώμου στυγίου τέκνα, σῆτες ἀπάντων
τελχῖνες βίβλων, Ζηνοδότου σκύλακες,
Καλλιμάχου στρατιῶται, ὃν ὡς ὅπλον ἐκτανύσαντες,
οὐδ' αὐτοὶ κείνου γλῶσσαν ἀποστρέφετε,
συνδέσμων λυγρῶν θηρήτορες, οἷς τὸ μὶν ἢ σφὶν
εὔαδε, καὶ ζητεῖν, εἰ κύνας εἶχε Κύκλωψ,
τρίβοισθ' εἰς αἰῶνα κατατρύζοντες ἀλιτροὶ
ἄλλων· ἐς δ' ἡμᾶς ἰὸν ἀποσβέσετε.

Vgl. die Epigramme pag. 206 sq. N. 69—87. im Delect. Epigr. ed. Jacobs. u. Sext. Emp. adv. Gramm. I, 97. p. 237. Fabr. (p. 620 sq. Bekk.).

köpfen in abgeschmackte Faselei aus. Mündlich übte man sie bei Tischgesprächen und in den Schulen, so wie im Museum zu Alexandrien, wo auch die Dichter ihre Produkte vor einem Kreise von Gelehrten vorlasen und von gewählten Richtern beurtheilen liessen [19]. Doch war es hier meist der Eindruck des Augenblicks, den man äusserte und das Urtheil daher seltener entschieden und gediegen. Anders verhielt es sich, wenn wissenschaftliche Männer ihr Urtheil über ein mit Ruhe und Nachdenken gelesenes oder studirtes Werk schriftlich niederlegten, wie dieses z. B. von Aristophanes und Aristarch in den exegetischen Kommentaren, oder auch bei Abfassung der *Κανόνες* gescheh. Bisweilen war das Urtheil auch nur die Frucht der Gereiztheit oder der Eifersucht, und in solchem Fall musste es unbillig ausfallen, wie z. B. Kallimachos in seinem Gedichte „Ibis," die „Argonautika" des Apollonios so hart be- und verurtheilte, dass der Dichter von Alexandrien nach Rhodos entwich [20]; oder wenn Timon von Phlius in seinen 3 Büchern *Σίλλοι* eine Anzahl Stellen Homers und anderer Dichter parodirte und den philosophischen Dogmatism spöttisch kritisirte. — Doch dergleichen Bemerkungen gehören mehr der Literaturgeschichte an und wir werden daher auf die *Κανόνες* und Anderes später in dem Abschnitt über „Literatur" einzugehen haben.

---

19) Vgl. §. 114. Anm. 23.

20) A. Weichert Ueber das Leben und Gedicht des Apoll. v. Rh. S. 64 ff.

IV. Erudizion.

§. 123.

Einleitung.

Das alexandrinische Zeitalter ist das eigentliche der griechischen Erudizion. Auf Alles, was nur einiges Interesse für den denkenden Geist und die grübelnde Neugierde haben kann, geht die philomathische Menge von Gelehrten und Ungelehrten ein und mit erstaunlicher Rüstigkeit, mit unglaublichem Fleisse wurde das Streben nach universellem Wissen realisirt.

Aristoteles hatte zunächst die Anregung und zugleich die Methode gegeben (Bd. I. S. 358). Seine Schüler und Anhänger waren mit Erfolg, wenn auch nie mit gleicher Meisterschaft, in seine Fussstapfen getreten. Die wissenschaftliche Spannung, in welcher die Peripatetiker mit den Stoikern sich befanden, bewahrte vor Einseitigkeit und Erschlaffung. Das Zurücktreten der Phantasie und die stete Richtung des Denkens auf die Wirklichkeit brachte in das Weben und Leben der Literaten einen pragmatischen Charakter, der sich in ihren systematischen, von philosophischen und historischen Studien genährten Werken abspiegelt. Die *ποίησις* war *πρᾶξις* geworden; man schuf nicht mehr, sondern man baute von vorhandenem Materiale; und je nachdem die Bauenden mehr oder minder unternehmend waren, baute man aus dem Ganzen oder wühlte im Schutt und Staub. Aber was man auch that, es war praktisch, sozusagen brauchbar für Stadt und Land. Man befand sich auf festem Boden, man hielt sich an die Erfahrung und suchte dabei die Trümmern vormaliger Schöpfungen mit ängstlicher Sorgfalt zu erhalten.

Nirgends zeigte sich der Wissensdrang, der bis zur peniblen Neugierde ausartete, die nicht mehr die rein menschliche Bildung zum Zweck hat, offener als in dem Gelehrtenvereine des alexandrinischen

Museums [1]. Dort sammelte man neben ganzen Bibliotheken zerstreute Blätter, Abhandlungen, Gedichte, Inschriften; dort exzerpirte man bald zum Privatgebrauche, bald zur Belehrung für Andere; Adversarien und Kollektaneen — *Ὑπομνήματα*, *Σύμμικτα*, *Ἄτακτα*, *Ἐκλογαί* u. s. f. — in buntester Mischung, nie ganz ohne Perlen und Goldkörner, wenn auch die grössere Masse in wüster Weise Trümmern der Polyhistorie darstellt, Miszellanschriften bildeten keinen geringen Theil der gelehrten Literatur. Schien man doch kein Wort verloren gehen lassen zu wollen, das aus der alten guten Zeit überliefert war [2].

Sehr viel die Erudizion unmittelbar Betreffendes wurde ausser in Miszellanschriften in den Kommentaren zu den Schriftstellern niedergelegt. Aber diese waren bei weitem nicht die Hauptspeicher der Gelehrsamkeit. In allen Zweigen der Literatur, von der Poesie bis zur Grammatik, machte sich die Polyhistorie geltend. Vor allem gewann hierbei die Geschichtschreibung an Material und bei angewandter Kritik an Wahrheit und Kunst der Darstellung; leider verlor sie aber auch durch die gelehrte Ausstaffirung an Einfachheit und ward zum Mittel herabgesetzt, die Neugierde zu befriedigen. Daher finden sich in den historischen Werken dieser Periode ausser der Relazion der politischen Thatsachen eine Fülle von antiquarischen Berichten über das öffentliche und Privatleben, über Religion, Literatur und Kunst. Vollständiger aber, als dies in den Geschichtswerken geschehen konnte, behandelte man die angedeuteten Gegenstände, wie Mythologie, Antiquitäten, Geographie, Chronologie, Literaturgeschichte in Spezialschriften und sammelte in ihnen gleichsam alle

1) Vgl. Klippel Alex. Mus. S. 308—312.

2) Gut schildert die literarische Betriebsamkeit der Alexandriner Westermann Paradoxographi p. X sq. „Tunc enim (scil. postquam Alexandriam litterae commigraverunt) scientia ab ipso sole vitaque publica seclusa atque in Musei otium eruditorumque umbracula relegata est; maior habebatur gloria literatum esse hominem quam vere doctum; quippe rerum non tam caussis perquirendis quam formis illustrandis operam dederunt, studia non tam animi emendandi ingeniique excolendi quam memoriae exercendae eruditionisque ostentandae caussa tractaverunt, itaque in veterum, quos aut superandi deesset facultas aut voluntas aemulandi, scriptis aut illustrandis aut imitandis compilandisque acquieverunt, eorumque angulos vel reconditissimos perscrutati incredibili pene diligentia immensam congesserunt suppellectilem litterariam, remotissimo seculo olim profuturam, si per temporis iniuriam licuisset.“

Glieder und Fasern des griechischen Körpers, der bereits in Folge der eingetretenen geistigen Metamorphose oder Metempsychose zur Leiche geworden war.

Die meisten und hauptsächlichsten Schriften gegenwärtigen Zeitalters sind verloren gegangen und kaum ist so viel lückenhaftes Material übrig geblieben, um eine ungefähre Einsicht in die emsige Thätigkeit zu gewinnen, mit der man über Alles und Jedes geschickt und ungeschickt schriftlich sich verbreitete.

§. 124.

A. Religionswesen.

Wenn irgend etwas ein Interesse beim Gebildeten wie Ungebildeten zu erregen vermag, so ist es das religiöse wie politische Leben, da an demselben der Mensch die Wurzel seines individuellen Lebens hat. Beide Momente, Religion und Politik, pflegen daher auch die ganze Literatur eines Volkes zu durchdringen. Hier können wir nun nicht auf jede Erscheinung des religiösen Geistes der Griechen eingehen, sondern müssen uns auf die jetzt hervortretende Reflexion über die Götterwelt und ihren Kultus, so wie auf die gelehrte Beschäftigung mit der Mythologie beschränken. Interessant ist dabei, wie neben der angeerbten Anhänglichkeit an die Religion der Väter sich immer mehr die schon in der vorigen Periode eingetretene Zerfallenheit und Freigeisterei herausstellt, welche die ganze Mythologie über Bord werfen und sie höchstens als herkömmliches Material für die Poesie gelten lassen will.

Die Philosophen, welche an die religiöse Tradizion nicht mehr glaubten und dieselbe für eine Schöpfung der Phantasie erklärten, welche nur dem Aberglauben des grossen Haufens noch zusagen könne, suchten die göttlichen Wesen und ihre Geschichte (*μῦθος*) als Bilder und Symbole allegorisch (§. 107.) oder auch wie z. B. Euemeros (§. 107. Anm. 31.) historisch zu erklären, und liessen es dabei nicht fehlen auf das wahre Wesen der Gottheit, auf die Existenz einer geistigen Macht und Vorsehung aufmerksam zu machen. Daher die vielen Schriften, besonders der Peripatetiker und Stoiker, *Περὶ θεῶν, περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων, περὶ προνοίας, περὶ εἱμαρμένης, περὶ ἀνάγκης, περὶ τύχης, περὶ μαντικῆς* u. a.

Die Historiker berührten die Mythen und religiösen Gebräuche der Griechen und anderer Völker nur gelegentlich. Eine reichhaltigere Quelle der Mythologie und religiösen Alterthümer ge-

währen die **Dichter**, besonders der alexandrinischen Schule, von denen einige, wie **Kallimachos** in den Hymnen, **Lykophron** in der Kassandra, **Apollonios** in den Argonautika die Mythen mehr gelehrt als poetisch behandelten. Das Verständniss ihrer Dichtungen setzte Bekanntschaft mit den in ihnen angedeuteten Mythen und Kulten voraus und forderte somit den Leser zum gelehrten Studium der Mythologie auf. Das schreiblustige Publikum sorgte für das leselustige durch Mythensammlungen und mythologische Kompendien.

Die **Gelehrten** von Fach, besonders die alexandrinischen Grammatiker [1]), gaben in ihren Kommentaren mythologische Notizen zum Behufe der Explikazion und liessen in dieselben kritische Bemerkungen einfliessen. Sie wiesen hin auf die Abweichungen der Tradizion bei den verschiedenen Schriftstellern, suchten den Ursprung der Mythen nachzuweisen, erklärten sie etymologisch oder historisch oder allegorisch u. s. f. So entstand die gelehrte Behandlung der Mythologie. Man ordnete die einzelnen Sagenkreise bald nach den verschiedenen Perioden, die sie mit mehreren Modifikazionen durchlebt haben, bald nach einzelnen Schriftstellern, wie z. B. nach Angabe der Epiker oder der Tragiker oder Anderer.

Die Zahl der mythologischen Schriften dieser Periode war ansehnlich und ihr Verlust ist doppelt zu bedauern, da ausser ihnen auch die Quellen der Mythologen, wie z. B. die Werke der Kykliker und Dramatiker, die an mythologischem Inhalte so reich waren, nicht auf die Nachwelt gekommen sind.

Den religiösen **Kultus**, dessen Betrachtung eigentlich in den Abschnitt über Antiquitäten oder Archäologie gehört, handelte man in besondern Werken ab. So schrieb **Demon** der Atthidenschreiber *Περὶ θυσιῶν* [2]), **Theophrast** *Περὶ ἑορτῶν α'* [3]), **Sosibios** der Spartaner „über die Opferfeierlichkeiten der Lakedämonier" *Περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν*, in welchem Werke er auch die Feste erwähnen musste [4]); — **Philochoros** der Athener „über die Feste und musischen Wettkämpfe zu Athen" *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων βιβλία λ'*, in welcher Schrift auch literarhistorische Mittheilungen gemacht worden sein mögen (§. 137. Anm. 15.), und *Περὶ ἑορτῶν* [5]).

---

1) Ueber die mythologischen Studien der Alexandriner vgl. A. **Weichert** Ueber das Leben und Gedicht des Apollonios. Meissen 1821

2) **Harpocrat.** v. *Προκώνια*.

3) **Diog. La.** V, 47.

4) **Athen.** XV, 674. A. u. 678. B.

5) **Harpocrat.** s. vv. *ἁλῶα* und *χύτροι*. Dass diese *ἑορταὶ* sich zunächst

— Ob **Krates** von Mallos ein Buch über die „Opfergebräuche" *Περὶ ἱεροποιϊῶν* abgefasst oder dergleichen nur in seinem Kommentar zum Homer erwähnt habe, ist nicht ganz klar [6]. Wegener [7] dachte an **Krates** von Athen, und dazu durfte der Umstand rathen, dass der Athener Krates auch *Περὶ τῶν Ἀθήνησι θυσιῶν* [8] geschrieben hat, wofern nicht die *Ἱεροποιίαι* und die *θυσίαι* ein und dasselbe Werk waren [9]. — **Abron** oder **Habron** von Bate [10], eines Kallias Sohn und Verwandter des attischen Redners Lykurg, also nicht zu verwechseln mit dem Grammatiker Habron, Schüler des Tryphon (§. 93. Anm. 78.), schrieb in seinem Amte als Daduche und Exeget *Περὶ ἑορτῶν καὶ θυσιῶν* [11]. Aehnliche Themata wurden öfter in dieser Periode bearbeitet [12].

§. 125.

Philosophische Mythologen.

Die philosophirenden Mythologen fallen mit den (§. 107.) besprochenen Allegoreten zusammen. Aus dem, was über diese mitgetheilt worden ist, geht schon zur Genüge hervor, dass die Mythen im Allgemeinen nur dürftig begriffen und über dieselben nur zu oft seichte und abgeschmackte Ansichten an den Tag gelegt wurden. Der Grund davon liegt theils darin, dass den Mythologen das Alterthum wirklich schon zu grau und undurchsichtig war, theils dass sie

---

nur auf die Attischen oder speciell Atheniensischen Feste bezogen haben; vermuthet **Meier** Comm. Andocid. VI. part. 13. p. 65. n. 379.

6) **Harpocrat.** s. v. *Ὁμηρίδαι: Κράτης ἐνόμιζε ἐν ταῖς ἱεροποιίαις Ὁμηρίδας ἀπογόνους εἶναι τοῦ ποιητοῦ.*

7) Aula Attal. in Addendis p. 294.

8) **Suid.** s. v. *Εἰρεσιώνη* und *Κυνήειος.* **Phot.** v. *Κύνειος.* Schol. ad **Aristoph.** Eqq. 742. ad **Soph.** Oed. Col. 100.

9) **Eustath** ad Il. X, 496. (ad v. *ἀμφιθαλής*) benutzte des Krates Werk über die Opfer. *Κράτης δέ φησιν, ἀφορίας ποτὲ κατασχούσης Ἀθήνας, θάλλους καταστέψαντας ἐρίοις ἱκετηρίαν ἀναθεῖναι Ἀπόλλωνι.*

10) **Stephan. Byz.** s. v. *Βάτη.* Ueber diesen Habron hat A. **Meineke** am 4. März 1839. eine Vorlesung in der Berliner Akademie d. Wissensch. gehalten.

11) Wenn bei **Apollon. Dyscol.** Histor. memor. c. 8. statt *Ἄνδρων ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν πρὸς Φίλιππον θυσιῶν* zu lesen ist *Ἄβρων*, so würde uns dieses auf den Umfang des Werks schliessen lassen.

12) Cf. **Siebelis** ad Philochori fragm. p. 7. und **Meier** l. c. p. 65 sq.

selbst trotz alles Freigeisteins noch in einem, wenn auch schwankenden Glauben an die Mythen befangen und nicht ganz vorurtheilsfrei waren. Ihre religiösen Ansichten waren fast durchweg schwankend und im Widerspruch mit dem Volksglauben. Seitdem Alexandrien zum Sitz des Welthandels gelangt war und Menschen allerlei Glaubens dort zusammenströmten, ward auch dem gemeinen Mann die Tradizion gleichgültig, zumal da eine durchgehende Toleranz herrschte; die Philosophen aber bildeten unter solchen Umständen theologische Systeme, in denen der Glaube eine höchst dürftige Rolle spielte [1]).

Am unglimpflichsten ging mit der griechischen Götterwelt der Kyrenaiker Euemeros um (§. 107. Anm. 31.); und nächst ihm Zoilos, welcher die Mythen des Homer verwarf (§. 77. Anm. 45. u. §. 122. Anm. 3.). Auch das Heiligthum des Orakels und sein prophetisches Ansehn verlor immer mehr, und die Gewalt des Herrschers muss es stützen, wo es die List eines Daphidas zu Schanden gemacht hat [2]).

Von grösserem Werthe, weil mit wissenschaftlichem Ernste abgefasst, waren die Schriften der Philosophen *Περὶ θεῶν*, *Περὶ τύχης* u. a. Ihnen kam es darauf an, das Wesen der Gottheit zu enthüllen und den Volksglauben durch Vernunftgründe zu widerlegen. Peripatetiker und Stoiker haben hierin das Wesentlichste geleistet. Der Ansicht die Aristoteles von Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt hatte, ist bereits (§. 107. Anm. 6.) gedacht; so wie des Eudem von Rhodos als ersten Theologen (§. 107. Anm. 8.) und des Hipparch von Stagira (§. 107. Anm. 9.). Dem Aristoteles legt sein anonymer Biograph bei: *Ἀπορημάτων θείων α'; Περὶ τύχης γ'; Περὶ τῶν μυθολογουμένων ζώων α'* [3]). Besondere Werke

1) Bernhardy Griech. Lit. I. S. 358. u. 380.

2) Vgl. oben §. 86. Anm. 35. Hesych. Illustr. p. 14. Orell. *Δαφίδας ὁ Τελμησσεὺς πᾶσιν ἐλοιδορεῖτο, μηδὲ αὐτῶν φειδόμενος τῶν θεῶν· διὸ καὶ ἐχθρὸς ἦν Ἀττάλῳ τῷ βασιλεῖ Περγάμου. Οὗτος ἐλθὼν ποτε εἰς Πυθίαν, ἔσκωπτε εἰς τὸ μαντεῖον καὶ ἐπαγγελῶν ἠρώτα, εἰ τὸν ἵππον εὑρήσοι· ἔχρησε δὲ αὐτῷ εὑρήσειν ταχέως. ἐκεῖνος δὲ διεθρύλλησε τοῦτο, ὡς οὐδὲ ἦν αὐτῷ ἵππος, οὐδὲ ἀπώλετο. ἀναχωρήσαντα δὲ συλλαβόμενος Ἄτταλος ἐκέλευσε κρημνισθῆναι. ὁ δὲ τόπος, ἐν ᾧ τοῦτο ἐγένετο, ἐκαλεῖτο Ἵππος, καὶ ἔγνω πρὸς τῷ θανάτῳ, μὴ ἐψεῦσθαι τὸ λόγιον.*

3) Anonym. vita Aristot. ap. Menag. ad Diog. Laert. V, 35. p. 202. (p. 610. ed. Hübner).

Περὶ θεῶν schrieben **Chamäleon** von Heraklea, **Theophrast** [4]) und **Straton** [5]) der Lampsakener, jeder in 3 BB. Ausserdem lieferte Theophrast 6 BB. *Περὶ τὸ θεῖον ἱστορίας* [6]), in denen er gewiss nicht blos eine trockne Aufzählung der Götter und Mythen gegeben hatte, sondern zugleich philosophisch das Wesen der Götter und ihr Verhältniss zur Welt besprochen haben mag [7]). Dass dieses Thema dem Theophrast zugesagt hat, lassen neben den angeführten Werken auch die Schriften *Περὶ ἑορτῶν* (§. 124. Anm. 3.) und *ἐγκώμια θεῶν α'* [8]) vermuthen. — Ueber die in der Mythologie eine Rolle spielenden Thiere, *Περὶ τῶν μυθολογουμένων ζώων* handelte der eben genannte Straton [9]).

Wenn die Peripatetiker meist noch historisch und gelehrt verfuhren, so zeigen dagegen die **Stoiker** eine ganz naive Subjektivität und philosophirten bei ihrer Neigung zur Allegorie so ziemlich die ganze Götterwelt weg. Das Thema der Theologie war ihnen ein ganz geläufiges und wir haben, trotz der Leichtfertigkeit, mit welcher sie verfuhren, den Verlust ihrer Schriften zu bedauern. **Zenon** ging mit seiner Skepsis voran (§. 107. Anm. 14.), und ihm folgte **Kleanth** von Asses (vgl. §. 107. Anm. 16.), der das Thema von der Gottheit in mehreren Schriften behandelte: *Περὶ θεῶν*, *Περὶ γιγάντων* [10]), *Περὶ μαντικῆς*, *Μυθικά* [11]). **Chrysipp** schrieb ausser *Περὶ θεῶν* (§. 107. Anm. 17.), *Περὶ μαντικῆς* und *Περὶ εἱμαρμένης* [12]), das erste Werk in mehr als 11, die beiden letztern jedes

---

4) Diog. Laert. V, 48. *περὶ θεῶν α' β' γ'.*

5) Ibid. V, 57. *περὶ θεῶν τρία.* Auf dieses Werk bezog sich Cicero de Nat. Deor. I, 13. fine. „Nec audiendus eius (scil. Theophrasti) auditor Strato, is qui physicus appellatur: qui omnem vim divinam in natura sitam esse censet, quae causas gignendi, augendi, minuendi habeat: sed careat omni sensu et figura.“

6) Ibid. V, 48.

7) Cf. Cic. de N. D. I, 13. Nec vero Theophrasti inconstantia ferenda est; modo enim menti divinum tribuit principatum, modo coelo, tum autem signis sideribusque coelestibus. Also litt Theophrast an demselben Fehler, den Cicero an Aristoteles (vgl. §. 107. Anm. 6.) tadelte.

8) Diog. Laert. V, 47.

9) Diog. Laert. V. 59.

10) Diog. Laert. VII, 175.

11) Athen. XIII. 572. F.

12) Diog. Laert. VII, 149.

in mehreren Büchern bestehend. Beide, Kleanth wie Chrysipp, verfahren übrigens sehr spitzfindig, so dass Cicero den letztern als Stoicorum somniorum vaferrimus interpres, und Hieronymus die Subtilitäten beider mit „spirae Cleanthis et conterta Chrysippi" bezeichnete [13]). Posidonios von Apamea [14]) behandelte ganz dieselben Gegenstände wie Chrysipp: *Περὶ θεῶν* [15]), *Περὶ εἱμαρμένης* in mehreren Büchern, *Περὶ μαντικῆς* von mindestens 5 BB. [16]), *Περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων* u. a. Auch der Grammatiker Zenodot der Jüngere, welcher als Krateteer sich an die Stoiker anschloss, schrieb *Περὶ θεῶν* und zwar speciell gegen Platon [17]); Boethos *Περὶ εἱμαρμένης* in mindestens 11 BB. [18]). — Vom Epikuräer Phädros haben wir die Schrift *Περὶ θεῶν* schon besprochen (§. 107. Anm. 4.).

Alle diese Schriften, deren noch sehr viele angeführt werden könnten, würden, wenn sie uns erhalten wären, nicht nur zur richtigeren Erkenntniss damaliger Religionsphilosophie dienen, sondern uns auch eine reiche Quelle von Mythen selbst eröffnen. Indessen gab es neben den philosphischen Abhandlungen über das göttliche Wesen auch besondere Sammlungen der Mythen, die meist von Historikern und Grammatikern ausgegangen sind.

§. 126.

Gelehrte Mythologen.

In dem Grade als die Philosophen durch ihren Hylozoismus und ihre Allegorien das ohnehin nur noch krankhafte Dasein des Mythenglaubens tiefer kränkten und verflüchtigten, in demselben Grade nahm das materielle Zusammenstellen von Fabeln zu, die im Volke kein Leben mehr hatten. Grammatiker, Alterthumsforscher und Freunde der Literatur sammelten in speziellen Schriften oder in Kommentaren oder Miszellanschriften die Mythen der Vorzeit aus den mannichfaltigsten Literaturwerken, besonders den Dichtungen der Epiker und Dramatiker. Diese Sammlungen, so unwissenschaftlich sie auch oft

---

13) Cf. I. F. H. Schwabe Specimen theologiae comparativae. Jen. 1819. 4.

14) Fabric. Bibl. Gr. III, 572 sq. I. Bake Posidonii Rhod. reliquiae doctrinae. Acc. Wyttenbachii annott. Lugd. Bat. 1810. 8.

15) Diog. Laert. VII, 139.

16) Diog. L. L. c. VII, 149.

17) Suid. s. v. *Ζηνόδοτος*.

18) Diog. Laert. VII, 149.

angelegt sein mochten, waren die Früchte grosser Belesenheit und mühsamen Fleisses und ohne ähnliche Vorarbeiten hätten schwerlich die alexandrinischen Dichter, deren Gedichte oft nichts weiter sind als die poetische Hülle für die gelehrte Mittheilung von Mythen, kein so ausgebreitetes Wissen an den Tag legen können. Die Sammlungen, welche nach ihren angeblichen Verfassern unserer Periode angehören, sind von unsicherer Authentie und gerade die besten sind verloren gegangen. Indessen auch die Werke von bewährten Autoren mögen meistentheils noch ohne Geschick und Kritik abgefasst worden sein. Man kannte für die Behandlung der Mythologie noch kein wissenschaftliches Prinzip. Aeusserliches Zusammenstellen, ohne Rücksicht auf die Zeit und den Werth der Schriftsteller, aus denen man kompilirte, Verwechselungen scheinbar gleicher, aber wesentlich doch verschiedener Sagen u. dgl. charakterisiren die Art solcher mythologischer Studien. Die Sammlungen führten verschiedene Titel, wie *Μυθικά*, *Τὰ κατὰ πόλιν μυθικά*, *Μυθικῶν συναγωγαί*, *Ἄπιστα*, und vielleicht auch einige *Παράδοξα*, wie die *Ἱστορικὰ παράδοξα* des **Myrsilos**, die *Παράδοξα Θηβαϊκὰ* des **Lysimachos** u. a. [1])

Gleich an den Anfang dieser Periode scheint der zweifelhafte **Paläphatos** — ein oft vorkommender Name — zu gehören [2]), welcher *Περὶ τῶν ἀπίστων* schrieb, in welchem Werke er die Mythen allegorisch-historisch-etymologisch erklärte. Schon unter Xerxes lebte nach Suidas [3]) ein **Paläphatos** von **Paros** oder **Priene**, dem man *Ἀπίστων βιβλίων ε'* beilegte, obschon Andere eben dieses Werk dem **Athener** und Grammatiker zuschrieben, was um so leichter geschehen konnte, da eben der Athener [4]) auch noch andere mythologische Werke ausgearbeitet hatte, wie eine *Αἰγυπτιακὴ θεολογία*; *Μυθικῶν βιβλίον α'* und *Λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, wofern nicht *Μυθικῶν βιβλίον ἢ λύσεις τῶν μυθ. εἰρημένων* zu schreiben ist; ferner *Ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην* und *Τρωϊκά*, welche letzteren Einige wieder dem Parier haben zuweisen wollen. Was die *Ἄπιστα* be-

---

1) So vermuthet wenigstens **Westermann** Paradoxogr. p. XIV.

2) Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. I, 182—192. Nach **Saxe** Onomast. I. p. 88. lebte er um 322 v. Chr., nach **Simson** Chronic. cathol. col. 779, schon um 409 v. Chr.

3) **Suid.** s. v. *Παλαίφατος, Πάριος ἢ Πριηνεύς, γεγονὼς κατὰ Ἀρταξέρξην· Ἀπίστων βιβλία ε', τινὲς δὲ ταῦτα εἰς τὸν Ἀθηναῖον ἀναφέρουσι· πλὴν καὶ οὗτος ἔγραψε.*

4) **Suid.** s. v. *Παλαίφατος, Αἰγύπτιος ἢ Ἀθηναῖος, γραμματικός.*

trifft, so haben wir eine solche Schrift noch [5]); diese ist aber weder ächt noch vollständig und gehört einem weit späteren Zeitalter an. Ueberdies ist sie sehr interpolirt, wie die noch vorhandenen Handschriften zur Genüge darthun, so dass der Text schwer herzustellen ist. Bei der Zusammenhangslosigkeit der einzelnen Mythen war auch nichts leichter und verführerischer, als den Text durch Nachträge zu vervollständigen und durch Weglassung wieder zu verkürzen [6]). — Gleichzeitig würde die Abfassung eines anderen Werkes *Περὶ ἀπίστων* [7]), so wie die der *Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί* [8]) fallen, wenn ihr Verfasser wirklich Heraklid von Pontos wäre. Beide Schriften gehören aber einer weit späteren Zeit an, so wie der Verfasser der homerischen Allegorien bald Heraklit bald Heraklid geschrieben wird [9]). Für die Schreibart Heraklit erklärte sich schon Leo Allatius, Lukas Holsten und Andere, wie Fabricius in der Bibliotheca Graeca und Heyne zur Ilias des Homer [10]). Der jüngere Heraklid, dem man die Allegorien beilegen wollte, lebte zur Zeit des Kaligula, Klaudius und Nero.

Den mythischen Stoff der Tragiker sammelte des Aristoteles Zeitgenosse, Asklepiad der Tragilenser [11]) in seinen *Τραγῳδούμενα*,

---

5) Ed. pr. ap. Aldum. Venet. 1505. Fol. C. Tollius Amstelod. 1692. 12. Thom. Gale opusc. mythol. phys. et ethica. Ed. 2. Amstel. 1688. 8. I. F. Fischer Edit. 6. Lips. 1789. A. Westermann Mythographi (Brunsvig. 1843.) p. 268—312.

6) A. Westermann Mythographi Praef. p. XI sqq.

7) Ed. pr. Leo Allatius in Excerpta Sophistarum et Rhetorum. Rom. 1641. 8. Thom. Gale in s. Opuscc. myth. p. 405 sqq. L. H. Teucher. Lemgo 1796. 8. A. Westermann l. c. p. 313—320.

8) Ed. pr. ap. Aldum. Venet. 1505. Fol. Th. Gale l. c. p. 67 sqq. N. Schow Götting. 1782. 8.

9) Cf. Fabricii Bibl. Gr. I, 192 sq. C. B. Hase in G. G. Bredowii Epistt. Pariss. (Lips. 1812. 8.) p. 243 sqq.

10) Vgl. Heyne ad Hom. Iliad. tom. VI. p. 564 sq. Laudatur in eodem Porphyrii scholio (ap. Schol. Venet. ad Il. Ω, 200.) Heraclitus, qui est auctor Allegoriae Homericae: nam in cap. 47. libelli habentur ea, ad quae auctor respicit: ut adeo hinc quoque nomen auctoris vindicetur contra vulgarem scripturam Heraclidis. Vgl. auch ad tom. VII. p. 7.

11) Cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 289. Fr. I. Werfer Asclep. Tragil. Tragodumenon reliquiae. In den Actt. Philoll. Monacc. II. p. 491—554. Iul. Richter de Aeschyli etc. interprr. p. 58 sqq. Meier Comment. Andocid. VI. partic. 13. p. 68. n. 398. sagt: „Equidem malo ad Myrleanum

auf welche die Mythographen und Kommentatoren der Dramatiker oft verweisen [12]). Dieses aus 6 Büchern bestehende [13]) und in Prosa, nicht, wie Heyne meint [14]), in Versen geschriebene Werk mochte zum grossen Theile noch viel Mythologisches enthalten, was nicht eben in den Tragikern stand und also den Mythographen und Exegeten eine reichhaltige Quelle gewesen sein. — Ebenfalls *Τραγῳδούμενα* schrieb der seiner Zeit nach ungewisse Demarat von Phrygien [15]). Vielleicht war er Zeitgenosse des Asklepiad und sein Werk von gleicher Art [16]). — Von Philochoros wird *Περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων* zitirt; und dass er die Mythen allegorisch erklärte, ist schon §. 107. Anm. 38. angedeutet worden.

In Alexandrien bemächtigten sich des mythischen Stoffes zunächst die Dichter. Des Lykophron von Chalkis „Alexandra" [16]) ist mit mythologischer Gelehrsamkeit überfüllt und des Kallimachos sämmtliche Gedichte bilden gewissermassen ein mythologisches Lehrbuch [18]) und würden, wenn sie erhalten wären, von der gelehrten Seite genommen, für uns schon unbedingten Werth haben. Seine *Αἴτια* bildeten eine „Götter- und Heroengeschichte" [19]), welche viele

---

(Asclepiadem *τραγῳδούμενα*) referre"; aber ohne weitere Gründe anzugeben.

12) Cf. Schol. Ven. ad Iliad. *Z*, 155, wo es nach Angabe des Mythos vom Bellerophon heisst: *ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Ἀσκληπιάδῃ ἐν Τραγῳδουμένοις*. Vgl. auch ad Il. *H*, 467.

13) Stephan. Byz. s. v. *Τραγίλος*. Schol. ad Pind. Pyth. IV, 313.

14) Heyne ad Apollodori Bibl. Vol. III. p. 977. indem er sich auf die Fragmente bei Athen. X, 456. B. beim Schol. ad Eurip. Phoen. 50. und ad Pind. l. c. stützt.

15) Clemens Alex. Protrept. p. 27. C.

16) Richter l. c. p. 64.

17) Das *σκοτεινὸν ποίημα*. cf. Suid. s. v. *Λυκόφρων* fine. Uebrigens gehört dieses „grammatisch-poetische Monstrum" nicht dem Zeitgenossen des Demetrios Phalereus an, wogegen der anachronistische Inhalt spricht nach Niebuhrs Untersuchung „über das Zeitalter Lykophrons des Dunkeln" im Rhein. Mus. 1827. Jahrg. 1. S. 114.

18) I. C. Th. Ernesti in Comment. de eloc. poett. latt. luxurie, in den Act. Societ. Lips. T. II. P. I. p. 59. „Callimachum — doctissimum poetam, at valde aridum, frigidum, nullo spiritu, nulla venustate, ad historicam mythologicamque doctrinam universe comparatum et carminum reliquiae et veterum iudicia declarant."

19) Den Inhalt und die Form dieses Gedichtes deutet ein Epigramm an in der

Grammatiker, die sich die Erklärung derselben angelegen sein liessen [20]), in Thätigkeit setzte. Die „Argonautika" des Apollonios gaben einem seiner Schüler, dem Charon [21]), Veranlassung, über die in diesem Gedichte berührten Mythen eine Schrift *Περὶ ἱστοριῶν Ἀπολλωνίου* abzufassen.

Eine Sammlung von Mythen, die er bei der Lektüre der Dichter kurz ausschrieb, hatte Zenodot von Ephesos [22]) unter dem Titel *Ἐπιτομαί* (scil. *μυθικαί*) in mindestens zwei Büchern [23]) angelegt. Eine andere verfasste Eratosthenes von Kyrene unter dem Titel *Καταστερισμοί*. Das Werkchen, was wir noch übrig haben [24]), besteht aus einer trockenen Zusammenstellung der Mythen von den hauptsächlichsten Himmelsgestirnen in 44 Kapiteln, die man für einen Abschnitt des Kommentars zum „Arat" gehalten hat. Allein die Schrift gehört dem Eratosthenes gar nicht an und ist sehr späten Ursprungs [25]). — Andere Grammatiker, wie Aristophanes v. B. und Aristarch, legten ihre Bemerkungen über die von den Dichtern, hauptsächlich von Homer behandelten Mythen in den Kommentaren nieder. Von Aristarch ist hervorzuheben, dass er die homeri-

---

Anthol. Gr. T. IV. p. 236. ed. Lips. und in Fr. Jacobs Delect. Epigramm. (Gothae 1826.) p. 112. N. 79.

Ἆ μέγα Βαττιάδαο σοφοῦ περίπυστον ἄνειαρ,
ἦ ῥ' ἐτεὸν κεράων, οὐδ' ἐλέφαντος ἔης·
Τοῖα γὰρ ἄμμιν ἔφηνας, ἅτ' οὐ πάρος ἀνέρες ἴδμεν,
ἀμφί τε ἀθανάτους, ἀμφί τε ἡμιθέους,
εὖτέ μιν ἐκ Λιβύης ἀναείρας εἰς Ἑλικῶνα
ἤγαγες ἐν μέσσαις Πιερίδεσσι φέρων·
αἳ δέ οἱ εἰρομένῳ ἀμφ' ὠγυγίων ἡρώων
Αἴτια καὶ μακάρων εἶρον ἀμειβόμεναι.

20) Clemens Alex. Strom. V. p. 271. *Γυμνάσιον ἐς ἐξήγησιν γραμματικῶν ἐκκεῖται ἅπασιν.* Unter andern erklärte dieses Gedicht Eratosthenes.

21) Schol. ad Apollon. Rh. II, 1054.

22) Für den Ephesier erklärt sich auch Wolf Prolegg. ad Hom. p. 215. n. 84.

23) Das zweite Buch erwähnt Athen. X, 412. A.

24) Edit. pr. cum Arato edid. I. Fell. Oxon. 1672. 8. Th. Gale in Opusc. mythol. etc. I. Kr. Schaubach Gotting. 1795. 8. F. K. Matthiae cum Arato. Francof. ad M. 1817. 8. A. Westermann Mythographi, p. 239—267.

25) Weshalb auch Bernhardy in seinen Eratostenica die Katasterismen gar nicht mit aufnahm. Er hält sie für einen Auszug aus Hygin's Poetica astronomica, die von einem Graeculus zum Schulgebrauche ins Griechische übersetzt worden seien. Cf. Eratostenica p. 110 sqq.

schen Mythen nur aus Homer zu erklären suchte und stets darauf aufmerksam machte, wo spätere Dichter die Mythen des Homer abgeändert oder misverstanden haben [26]). — Sein Schüler Aristodem (§. 109. Anm. 70.) sammelte die Mythen in einem grossen Werke *Μυθικὴ συναγωγή*, aus welchem der nachher genannte Parthenios [27]) schöpfte. Dieses Werk führte auch wohl den Titel *Ἱστορίαι* und ist vielleicht identisch mit dem von Athenäos oft zitirten *Γελοῖα ὑπομνήματα*.

Ein umfassendes Werk über die Götter, *Περὶ θεῶν* in 24 BB., schrieb der gelehrte Aristarcheer Apollodor von Athen (§. 83. Anm. 83.), in welchem er die Mythen allegorisch-etymologisch erklärte [28]). Dieses Werk ist verloren gegangen und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass die auf uns gekommene *Βιβλιοθήκη* in 3 BB. [29]), eine Sammlung der von den Dichtern, besonders des epischen Kyklos, behandelten Mythen, nur ein Auszug aus jenem grossen Werke ist. Aber auch dieses kleinere Werk zeigt, in welchem Geiste Apollodor die Mythologie behandelte. Jedenfalls ist es das Beste, was in diesem Zweige der Literatur aus dem Alterthum uns übrig geblieben ist.

Der Pergamener Nikander von Kolophon sammelte in seinen 4 BB. *Ἑτεροιούμενα* [30]) mythologische Verwandlungen. Dieses Werk, das Antonin Liberalis exzerpirte, scheint Ovid nebst den *Μεταμορφώσεις* des Parthenios aus Nikäa [31]) bei seinen Verwandlungen benutzt zu haben. Parthenios gehört ans Ende dieser Periode, und war Kriegsgefangener des Cinna und Lehrer des Virgil. Ausser den *Μεταμορφώσεις*, die verloren gegangen sind, schrieb er *Περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων*, nämlich 36 mythologische Erzählungen von Schick-

---

26) In Bezug auf Aristarch hat Mehreres gesammelt K. Lehrs de Arist. stud. Hom. p. 177—193.

27) Parthen. Erotica c. 8.

28) Fabric. Bibl. Gr. IV, 297.

29) Ed. pr. cur. Bened. Aegius Spoletinus. Rom. 1555. 8. Hieron. Commelin. Heidelbg. 1599. Th. Gale Hist. poet. scriptt. ant. Paris 1675. 8. 1782—83. ed. II. 1803. III. Voll. E. Claver Paris 1805. 2 Voll. 8. C. C. G. Heyne 1782—83. ed. II. 1803. III. Voll. E. Claver Paris 1805. 2 Voll. 8. C. L. Sommer Rudolst. 1822. A. Westermann Mythographi p. 1—123.

30) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 349. — Mellmann De causis et auctoribus narrationum de mutatis formis. Lips. 1786. 8.

31) Fabric. Bibl. Gr. IV, 305 sq.

salen der Liebenden, die er aus verschiedenen Werken zusammenlas [32]). — Sein Zeitgenosse **Konon** sammelte mythische Sagen von der Entstehung der Kolonien und beschrieb sie in seinen 50 *διηγήσεις*, die er dem Kappadokischen Könige Archelaos Philopator widmete. Wir besitzen sie nur in den kurzen Exzerpten bei Photios [33]).

In allen diesen Werken fehlt es nicht an sonderbaren Deuteleien und Verdrehungen der Mythen, wie überhaupt die Mythenerklärung neben der Etymologie, mit der sie meist Hand in Hand geht, zu den schwächsten Partien der alterthümlichen Gelehrsamkeit gehört.

§. 127.

B. Staatswesen.

Die Reflexion über das Staatswesen ist ein Produkt des Bedürfnisses. Die Vorzüge wie die Mängel der bestehenden Staatsform kommen dem denkenden Staatsbürger zum Bewusstsein und ein lebendiges Bewusstsein hält nicht an sich, sondern tritt mit seinen Ideen hervor und mischt sich ins Staatsleben. Am regsamsten pflegt die Betrachtung des Staatswesens zu sein, wenn die Form des Staates entweder nicht mehr als zeitgemäss erscheint oder wenn durch gewaltsame Eingriffe eine neue Form herbeigeführt wird. Das letztere war zu Anfang dieser Periode der Fall, als sich die demokratischen wie monarchischen Einzelstaaten Griechenlands der absoluten Monarchie der Makedonier fügen mussten. Man sollte meinen, dass ein Volk, wenn es nicht mehr fähig ist, seine Selbständigkeit zu behaupten, am wenigsten sich für den Staat und seine Leitung interessiren möchte. Allein gerade in den Uebergangsperioden der Zustände oder Formen des Staates, welche nur Folgen überlebter Einrichtungen oder selbstverschuldeter Handlungen sind, wird ein Volk aus seiner Lethargie aufgeweckt und fängt an sich eines Bessern zu

---

32) Edit. pr. cur. **Ianus Cornarius** Basil. 1531. 8. **Th. Gale** Opuscc. p. 341 sqq. **L. H. Teucher** cum Conone et Ptolem. Chenno. Lips. 1794. 8. ed. 2. 1802. **Luc. Legrand** et **C. G. Heyne**. Gotting. 1798. **F. Passow** Corpus scriptor. erotic. Lips. 1824. 8. Vol. I. p. 1—20. Cf. **Fr. Jac. Bastii** Epistola critica super Antonino Liberali, Parthenio et Aristaeneto. Latine per C. A. Wiedeburg. Lips. 1809. 4. **A. Westermann** Mythographi p. 152—181.

33) Cf. **Phot.** Bibl. Cod. 186. Edid. **Th. Gale** in Hist. poett. scriptt. ant. p. 241 sqq. **L. H. Teucher** mit Parthenios (vgl. Anm. 27.). **I. A. Kanne** (et **C. G. Heyne**) Gotting. 1798. 8. **A. Westermann** Mythographi p. 121— 151.

besinnen. Daher finden wir denn nun auch in gegenwärtiger Periode, welche wegen der beständigen Thronwechsel und innern Zerrissenheit und Charakterlosigkeit der Griechen eine höchst unglückliche war, eine grosse Zahl von Versuchen, über das Wesen des Staates und die beste Staatsform ins Reine zu kommen.

Am thätigsten zeigten sich hierin die Philosophen, welche über den Staat an sich wie über die vorhandenen Staats- und Regierungsformen theorisirten, und ihre Spekulazion mit der Erfahrung konfrontirten. Denn dass mit einem Staate, der wie der Platonische grossentheils mit der Wirklichkeit unvereinbar war, sich nichts anfangen liess, war hinlänglich erkannt. Aristoteles fing damit an, diesen Gegenstand mehr von seiner positiven, historischen Seite aufzufasssen. Durch Vergleichung der verschiedenen Staaten blieb man in der Sphäre der Möglichkeit und Wirklichkeit, über welche sich die abstrakte Theorie gemeiniglich hinweghebt. Die Schriften dieser Periode über das Staatswesen unter den Titeln *Πολιτικά*, *περὶ πολιτείας* oder *πολιτειῶν*, *περὶ πόλεων*, *περὶ ἀρχῆς*, *περὶ βασιλείας*, *περὶ νόμων*, *περὶ οἰκονομίας* oder *Οἰκονομικά* u. s. f., sind daher eben so reich an historischen Nachrichten über das Staatsleben der Völker, als sie zugleich einen Schatz tiefgehender Reflexionen über dasselbe enthalten, welche die todten Relazionen bis zur klaren Anschauung beleben. Wir werden daher zunächst von den Theoretikern über das Staatswesen (§. 128.) zu reden haben.

Eine wichtige Quelle für die Erkenntniss des antiken Staatswesens sind ferner die Historiker, die in ihren Werken das auf öffentliches wie Privat-Leben Bezügliche nach Gelegenheit einflochten. Gegenwärtig haben es die Historiker besonders darauf abgesehen, ihre Geschichtserzählung durch Notizen über Staatsalterthümer, Erziehung, Hauswesen, Kriegswesen, über Lokalitäten, Zeitrechnung, Kunst und Literatur interessant zu machen. Nebenbei entstanden Partikularschriften über Geographie, Chronologie, Erziehung, Landbau, Kriegswesen u. s. f., die zum Verständniss und anschaulichen Eindringen in das Gesammtleben der Griechen dienten. Die Verfasser solcher Schriften arbeiteten theils ihren Stoff wissenschaftlich durch, was besonders von den Geographen dieser Periode zu sagen ist, theils stellten sie ihn locker zusammen und gaben Sammlungen von Notizen, Exzerpten, wie dergleichen ja in dieser Periode bei der ungemeinen Schreib- und Notirlust gar zu häufig sind und wegen ihres praktischen Nutzens die Mangelhaftigkeit der Form übersehen lassen. Die Masse von Kommentarien (*Ὑπομνήματα*), welche man abfasste, hatte

den sichtbarsten und leider nicht eben den besten Einfluss auf die schriftstellerische Form der meisten praktischen Skribenten. — Dass auch in den Kommentaren der **Grammatiker** reiche Mittheilungen über die Alterthumskunde überhaupt wie über das Staatswesen insbesondere gegeben wurden, braucht kaum erwähnt zu werden.

§. 128.

Theoretiker des Staatswesens.

Da der gegenwärtige Zustand des Staates nur das traurige Bewusstsein der Abhängigkeit von fremder Herrschaft und den Schmerz eines verkümmerten Daseins bot, welchen besonders die Stoiker mit lebhaften Farben ausmalten, so konnte dem Denker nichts interessanter und befriedigender sein, als sich wissenschaftlich in die mit allen Vorzügen begabte Vergangenheit zu versenken.

Mit ernster Ruhe und vom objektiven Standpunkte aus sahen die **Aristoteliker** den gegenwärtigen wie den vergangenen Zustand des Staatslebens an und haben daher in ihren Schriften neben gelehrten Studien einen männlichen Sinn offenbart. Obenan steht das Haupt derselben, **Aristoteles**, der mit gleicher Gelehrsamkeit als Scharfsinnigkeit das Staatsleben nicht nur der Griechen, sondern auch anderer Völker in seinen politischen Schriften gezeichnet hat. Höchst bedauernswerth ist der Verlust des wichtigen Werkes *Πολιτεῖαι πόλεων ἰδιωτικῶν καὶ δημοκρατικῶν καὶ ὀλιγαρχικῶν ρνή* [1], auf welches die Grammatiker und gelehrten Forscher des Alterthums unzählige Mal verwiesen haben [2]. Das vollkommenste, vom Aristoteles im hohen Alter geschriebene und auch uns erhaltene Werk bilden die *Πολιτικά* in 8 BB., in welchem er mit steter Rücksicht auf die Geschichte (wodurch es sich auch vor dem Staat des Platon auszeichnet) das Wesen des Staates als geselliges, auf gesetzlicher Ordnung [3]) beruhendes Institut allseitig entwik-

---

1) Anonymi vita Aristotelis ap. Menag. ad Diog. Laert. V, 35. p. 202. (p. 610 ed. Hübner). Bei Diog. Laert. V, 27. lautet der Titel: *Πολιτεῖαι πόλεων δυοῖν δεούσαιν ἑξήκοντα καὶ ἑκατόν, καὶ ἰδίᾳ δημοκρατικαί, ὀλιγαρχικαί, ἀριστοκρατικαὶ καὶ τυραννικαί.*

2) Daher haben wir auch noch eine erhebliche Anzahl von Fragmenten, gesammelt von C. F. Neumann Aristotelis rerum publicarum reliquiae. Heidelbg. 1827. 8.

3) Gesetz ist dem Aristoteles die Vernunft der Staatsglieder. Cf.

kelt [3]). Ferner werden dem Aristoteles von Diogenes Laerz und dem Anonymos bei Menage [5]) beigelegt: *Πολιτικὸν ά* [6]); *περὶ πολιτικῆς ἢ Γρύλλος γ΄*; *Θέσεις πολιτικαὶ β΄*; *Πολιτικῆς ἀκροάσεως κ΄* [7]); *Τὰ ἐκ Πλάτωνος νόμων β΄*; *Περὶ βασιλείας ά* (zwei Mal); *Περὶ τῶν Σόλωνος ἀξόνων έ*; *Οἰκονομικὸν ά*. Das letztere hatte den Staatshaushalt zum Gegenstand. Wir haben noch ein solches Werk *Οἰκονομικά* in 2 Büchern [8]) übrig, welches dem Aristoteles beigelegt wird. Allein die Kritik hat es dem Stagiriten abgesprochen und eine Herkulanische Handschrift [9]) nennt auch den Theophrast als Verfasser, wenigstens des ersten Buches dieses Werkes. Die *Δικαιώματα πόλεων ά* [10]), scheinen die Gerechtsame der Städte und ihre Feldmarken besprochen zu haben. Nächstdem beschrieb Aristoteles die Sitten und Gebräuche der Griechen wie fremden Völker in meh-

---

Athen. XI, 508. A. *Νόμος γάρ ἐστι λόγος ὡρισμένος καθ' ὁμολογίαν κοινὴν πόλεως, μηνύων πῶς δεῖ πράττειν ἕκαστα.*

4) Die Politika erschienen zuerst zu Venedig 1189. in Fol. in der lateinischen Uebersetzung des Leonardo Aretino in der Ausg. des Aristot. von Bernardino di Tridino 2 Voll. Griechisch in der Ausg. d. Aristot. ap. Aldum. Venet. 1498 im Band V. Dann sehr oft einzeln. Wir erwähnen nur die neueren Ausgaben von J. G. Schneider Francof. ad Viadr. 1809. 2 Voll. 8. A. Corny Paris 1821. 8. C. Göttling Jen. 1824. 8. E. Cardwell Oxon. 1829. 8. — F. G. Kluge de politia Carthaginiensium (e libro II.). Acced. Theodori Metochitae descriptio rei publicae Carthag. Vratisl. 1824. 8.

5) Ad Diog. Laert. V, 35. p. 202 sqq. (p. 608 sqq. Hübner).

6) So der Anonymos; dagegen Diog. Laert. V, 22. *πολιτικοῦ ά β΄*; und ibid. *πολιτικὰ β΄*.

7) So der Anonymos; Diog. Laert. V, 24. *πολιτικῆς ἀκροάσεως, ὡς ἡ Θεοφράστου η΄.* Sollen damit die 8 BB. *Πολιτικὰ* gemeint sein, die wir noch besitzen?

8) I. G. Schneider Anonymi Oeconomica quae vulgo Aristotelis falso ferebantur. Lips. 1815. 8. C. Göttling Aristotelis Oeconomicorum fragmentum et Anonymi Oeconomica. Jen. 1827. 8.

9) Philodemus in Herculanens. Volumin. ed. C. Rossini. (Napol. 1827) tom. III.

10) So der Anonymos bei Menage; dagegen Diog. Laert. V, 26. sagt *Δικαιώματα ά, β΄.* Cf. Harpocrat. s. v. *Δρυμός.* Den Ammonios de differ. vocabb. s. v. *νῆες* p. 98. ed. Valcken., welcher schreibt: *Ἀριστοτέλης δὲ ἱστορεῖ ἐν Δικαιώμασιν τῶν πολέμων οὕτως·* — hat schon Casaubonus und Meursius korrigirt. Hugo Grotius, Valesius und Valckenaer vertheidigten *πολέμων*.

reren Werken: *Νομίμων δ'*; *Νόμιμα Ῥωμαίων*; *Νόμιμα Τυῤῥηνῶν*[11]); *Νομίμων βαρβαρικῶν συναγωγή*[12]). Dass auch Spracheigenthümlichkeiten oder technische Bezeichnungen hier in Erwägung gezogen worden sind, lässt sich leicht denken. Die Beziehung des Mark Terenz Varro[13]) auf die *Νόμιμα βαρβαρικὰ* des Aristoteles in sprachlicher Hinsicht konnte bei den Abschreibern leicht den Titel des Werkes in „Nomina barbarica" korrumpiren lassen. — Sein Zeitgenosse, der als Staatsmann rühmlich bekannte Phalereer Demetrios, welcher auch den ägyptischen Königen die Lektüre historischer und politischer Werke anrieth[14]), fasste mehrere politische Schriften ab, wie: *Περὶ τῆς πολιτικῆς α' β'*[15]); *Ὑπὲρ τῆς πολιτείας α'*; *Περὶ δημαγωγίας α', β'*; *Περὶ νόμων α'* (zwei Mal); *Περὶ τῆς Ἀθήνησι νομοθεσίας ε'*[16]); *Περὶ τῶν Ἀθήνησι πολιτῶν β'*; und ein strategetisches Werk: *Στρατηγητικῶν α', β'*[17]). — Heraklid von Pontos schrieb: *Περὶ τῆς ἀρχῆς α'* und *Περὶ νόμων α'*[18]); ausserdem *Περὶ πολιτειῶν*, von welchem letzteren Werke, das auch Cicero kannte[19]), noch Bruchstücke vorhanden sind[20]). — Von des Ari-

---

11) Athen. I, 23. E. *Ἀριστοτέλης ἐν Τυῤῥηνῶν νομίμοις· „οἱ δὲ Τυῤῥηνοὶ δειπνοῦσι μετὰ τῶν γυναικῶν ἀνακείμενοι ὑπὸ τῷ αὐτῷ ἱματίῳ.*

12) Ausser dem Anonymos zitirt das Werk Theompomp *ἐν τοῖς Θαυμασίοις· Ἀριστοτέλης δὲ ἐν νομίμοις βαρβαρικοῖς, τῆς Καρίας σκόρπιοι γίνονται, οἱ τοὺς μὲν ξένους πατάξαντες οὐ λίαν ἀδικοῦσι, τοὺς δὲ ἐπιχωρίους παραυτὰ ἀποκτείνουσιν.* cf. Westermann Paradoxogr. p. 107, 12.

13) De ling. lat. VI. p. 94. ed. Bip. Praefica, ut Aurelius scribit, mulier ab luctu quae conduceretur, quae ante domum mortui laudes ejus caneret. Hoc factitatum Aristoteles scribit in libro qui inscribitur Nomina barbara (scr. Nomima barbarica).

14) Plut. Apophthegm. Reg. t. VIII. p. 124. Hutten: *Πτολεμαίῳ τῷ βασιλεῖ παρῄνει* (Demetr. Phal.) *τὰ περὶ βασιλείας καὶ ἡγεμονίας βιβλία κτᾶσθαι καὶ ἀναγινώσκειν· ἃ γὰρ οἱ φίλοι τοῖς βασιλεῦσιν οὐ θαῤῥοῦσι παραινεῖν, ταῦτα ἐν τοῖς βιβλίοις γέγραπται.*

15) Dieses und die folgenden Werke zitirt Diog. Laert. V, 80 u. 81.

16) Suid. s. v. *Σκαφηφόροι* zitirt das zweite Buch. Cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 27.

17) Diog. Laert. V, 80.

18) Diog. Laert. V, 87.

19) De Legib. III, 6.

20) Ed. pr. mit Aelian (C. Peruscus) Rom. 1545. 4. G. D. Köler Hal. 1804. 8. A. Coray mit Aelian im *Πρόδρομος Ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης*. Paris 1805. 8. Edit. Lipsiens. ap. Tauchnitz. mit Aelian. 1819. 12.

stoxenes *Πολιτεία* oder *Πολιτικοὶ Νόμοι* wird das achte Buch erwähnt[21]).

Theophrast von Eresos hat nicht minder viele Schriften[22]) über die Politik abgefasst wie sein Vorgänger Aristoteles. Aphoristisch berührte er das Staatswesen in seinen *Προβλήματα πολιτικὰ, ἠθικὰ, φυσικὰ, ἐρωτικὰ ά*[23]); speziell in *Πολιτικῶν ς'*; *Πολιτικὸν πρὸς τοὺς καίρους δ'*; *Πολιτικῶν ἐθῶν δ'*; *Περὶ τῆς ἀριστῆς πολιτείας ά*; *Περὶ Τυραννίδος ά*[24]); *Πολιτικῶν β'*[25]); *Περὶ βασιλείας ά* und *Περὶ παιδείας βασιλέως*[26]); *Πρὸς Κάσσανδρον περὶ βασιλείας*[27]) und *Περὶ βασιλείας β'*[28]). Dann über die Gesetze und Gesetzgeber: *Νόμων κατὰ στοιχεῖον κδ'*; *Νόμων ἐπιτομῆς ί*[29]); *Νομοθετῶν γ'*[30]); *Περὶ νόμων ά* und *Περὶ ἀνόμων ά*[31]). Nach einer Herkulanischen Handschrift ist er auch Verfasser eines *Οἰκονομικὸν* (Anm. 9.). — Von seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhle, Straton von Lampsakos gehören hierher *Περὶ βασιλείας γ'* und *Περὶ ἀρχῆς τρία*[32]).

Von den Aristotelikern erwähnen wir nur noch den Dikäarch von Messene[33]), der als Geograph auch auf die Verfassung und Lebensweise der Völker einging und in seinem *Βίος Ἑλλάδος* eine Statistik Griechenlands in Form einer Reisebeschreibung gab[34]). Butt-

21) Athen. XIV, 618. D.

22) Man vgl. das Verzeichniss seiner Schriften bei Fabric. in Bibl. Gr. III. p. 445—456.

23) Diog. Laert. V, 47.

24) Diog. Laert. V, 45.

25) Ibid. 50.

26) Ibid. 42.

27) Ibid. 47. und Athen. IV, 144. E.

28) Diog. Laert. V, 49.

29) Ibid. 44.

30) Ibid. 45.

31) Ibid. 47. Cf. Harpocrat. s. v. *Ἄρδητος*, *Ἀποβάτης* und *Φρεάτου*.

32) Diog. Laert. V, 58.

33) Vgl. §. 77. Anm. 17.

34) Ueber den *Βίος Ἑλλάδος* und *Περὶ μουσικῶν ἀγώνων* vgl. Naeke im Rhein. Mus. 1832. Bd. 1. Hft. 1. S. 40 fgg.; jetzt in den Opusc. philoll. Bonnae 1842. Vol. 1. p. 324—349. Der *Βίος Ἑλλάδος* stellte das Leben der Hellenen vor (nach Fuhr Dicaearchi Mess. quae supersunt etc. p. 89) „secundum diversissimas ejus rationes, sed brevi et compacto modo, ut

mann [35]) lässt den *Βίος* aus 3 Büchern bestehen und zwar a) aus der Geschichte des griechischen Volkes, b) der Geographie und Topographie Griechenlands, c) den Sitten und Gebräuchen, Wissenschaften und Künsten und subsumirt die Titel anderer Schriften des Dikäarch dem *Βίος*; so z. B. hält er die Titel *Περὶ Μουσικῆς*, *Περὶ μουσικῶν ἀγώνων* [36]), die *Ὑποθέσεις Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων*, die *Ἄγωνες Διονυσιακοί* für Theile des dritten Buches des *Βίος Ἑλλάδος* [37]). Ob die Schriften *Τριπολιτικός* [38]), die *Πολιτεῖαι Πελληναίων, Κορινθίων, Ἀθηναίων*, sowie die *Πολιτεία Σπαρτιατῶν* besondere Werke oder auch nur Theile des *Βίος* waren, ist noch zweifelhaft [39]). Die *Πολιτεία Σπαρτιατῶν* wurde alljährlich zu Sparta vorgelesen [40]). Von der in schlechten Trimetern abgefassten *Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος πρὸς Θεόφραστον* sind 150 Verse erhalten. Das Werkchen ist unächt, so eifrig auch Buttmann [41]) dasselbe dem Dikäarch vindiziren möchte. Es ist ein versifizirtes Kompendium der Geographie mit allerlei Fehlern in Form und Inhalt [42]) und gehört einem *Διονύσιος τοῦ Καλλιφῶντος* an, wie es die Anfangsbuchsta-

---

non solum Porphyrius (*Περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων* IV, 2.) discrtis verbis monuit, sed etiam ex Suidae loco, *Βίον* ex tribus tantum libris constitisse referentis, magna cum veri specie efficitur."

35) In seinen Quaestiones de Dicaearcho etc. (vgl. §. 77. Anm. 17.) Numb. 1832. 4.

36) Naeke in der Anm. 34. angef. Schrift.

37) Cf. Buttmann l. c. pag. 9. 38. 40.

38) Fr. Passow de Dicaearchi Tripolitico. Vratisl. 1819. 4. F. Osann Beiträge zur gr. u. röm. Lit. Bd. 2. S. 1—33.

39) M. Fuhr l. c. cap. VII. p. 85 sqq. meint, dass diese *Πολιτεῖαι* Theile eines grössern Werkes „De civitatibus Graecis earumque formis" gewesen sein möchte.

40) Suid. s. v. *Δικαίαρχος· οὗτος ἔγραψε τὴν πολιτείαν Σπαρτιατῶν· καὶ νόμος ἐτέθη ἐν Λακεδαίμονι, καθ' ἕκαστον ἔτος ἀναγινώσκεσθαι τὸν λόγον εἰς τὸ τῶν Ἐφόρων ἀρχεῖον. τοὺς δὲ τὴν ἡβητικὴν ἔχοντας ἡλικίαν ἀκροᾶσθαι· καὶ τοῦτο ἐκράτησε μέχρι πολλοῦ.*

41) Quaestiones de Dicaearcho p. 43.

42) Dodwell hält das Gedicht für einen Kommentar zu einer Tabula geographica. Vgl. Fr. Osann Beiträge zur griech. u. röm. Lit. Bd. II. p. 97—106. Fuhr l. c. pag. 428 sq. Bernhardy (Allg. Lit. Ztg. 1840. N. 83. S. 87 fg.) nimmt einen Verfasser an, „der die Prosa seines Autors, die überall durchschimmert, in versus memoriales zum Unterrichte der Geographie gegossen zu haben scheint, ohne zum Ziel und zur Herausgabe durchzudringen; die Arbeit gab einen Kommentar zu den Tabulae Dicaearchi."

ben der 23 Einleitungsverse verrathen[43]). Die Fragmente des Dikäarch sind in neuerer Zeit mehrfach gesammelt und herausgegeben worden[44]). — *Περὶ νομοθετῶν* schrieben **Hermipp** von Smyrna[45]) und **Apollodor** von Athen[46]), jener in mindestens 6, dieser in mindestens 2 Büchern; — *Περὶ βασιλείας* der Lytiker **Sosibios**[47]).

Die **Stoiker** gaben sich ebenfalls viel mit dem Thema vom Staate ab und behandelten es philosophisch und historisch. **Zenon** der Kitier *Περὶ πολιτείας*[48]); **Persäos** von Kition *Λακωνικὴ πολιτεία*[49]); **Kleanth** von Assos *Πολιτικός; Περὶ βασιλείας; Περὶ νόμων; Περὶ τοῦ δικάζειν*[50]); **Sphäros** der Bosporianer, Schüler der beiden Vorhergenannten, *Περὶ βασιλείας, Περὶ Λακωνικῆς πολιτείας, Περὶ νόμου* und *Περὶ Λυκούργου καὶ Σωκράτους γ'*[51]); **Chrysipp** von Soli *Περὶ πολιτείας*[52]); *Περὶ νόμου*[53]).

In sofern das Wohl und die Kraft eines Staates auf der guten und zeitgemässen **Erziehung** und **Bildung** seiner Glieder beruhte, liessen es sich alle diejenigen, welche über das Staatswesen

43) Dies hat K. Lehrs in s. Abhandlung „Zu Herodian und Apollonios" nachgewiesen, im Rhein. Mus. Jahrg. II. (1842), Hft. 3. S. 340—355.

44) Edit. pr. Henr. Stephanus Dicaearchi Geographica quaedam etc. Par. 1589. 8. (Gronov. Thes. tom. XI. zu Anfang.); dann in den Sammlungen der Geographica von D. Hoeschel u. J. Hudson. Zuletzt von A. Buttmann Quaestiones de Dicaearcho ejusque operibus quae inscribuntur *βίος Ἑλλάδος* et *ἀναγραφὴ Ἑλλάδος*. Numburg. 1832. 4. M. Fuhr Dicaearchi Messenii quae supersunt composita, edita et illustrata. Darmstadt 1841. 8. Von minder kritischem Werthe sind die Italienischen Sammlungen von G. Manzi Rom. 1819. 4. und Dr. Celidonio Errante I Frammenti di Dicearco da Messina raccolti ed illustrati. Palermo 1822. 2 tomi. Vgl. B. Fabricius in den Leipz. Jahrbb. 1842. Bd. 35. Hft. 2. S. 151 ff.

45) Athen. IV, 154 D. Vgl. §. 136. Anm. 30.

46) Diog. Laert. I, 58.

47) Athen. IV, 144 E.

48) Athen. XIII, 561 C.

49) Athen. IV, 140 BC.

50) Diog. Laert. VII, 175.

51) Diog. Laert. VII, 178.

52) Diog. Laert. VII, 34. cf. ibid. 188. *Ἐν δὲ τῷ Περὶ πολιτείας, καὶ μητράσι λέγει συνέρχεσθαι καὶ θυγατράσι, καὶ υἱοῖς. Τὰ δ' αὐτά φησι καὶ ἐν τῷ Περὶ τῶν μὴ δι' ἑαυτὰ αἱρετῶν, εὐθὺς ἐν ἀρχῇ.*

53) Diog. Laert. VII, 202. ibid. Menage.

zu sprechen sich berufen fühlten, auch angelegen sein, über die richtige Erziehung der Jugend Abhandlungen *Περὶ παιδείας*, *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, *περὶ τοῦ μαθεῖν*, *περὶ ἐπιστήμης*, *Προτρεπτικός* u. a. zu schreiben. Wir fügen daher wohl nicht unpassend diesem Paragraph noch einige Namen von Pädagogen oder Verfassern pädagogischer Schriften bei. **Aristoteles** schrieb *Περὶ παιδείας*, *Περὶ ἐπιστημῶν*[54]), *Ὑπὲρ ἐπιστήμης*[55]), woneben seine Ansichten über die Erziehung im siebenten und achten Buche der Politika nicht zu übersehen sind[56]); **Klearch** von Soli *Περὶ παιδείας*[57]); **Demetrios** der Phalereer *Προτρεπτικὸς α΄*[58]); desgleichen **Chamäleon** von Herakleа in Pontos[59]) und **Theophrast**[60]) *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, *Ἄλλο διάφορον α΄*, *Περὶ παιδείας ἢ περὶ ἀρετῶν ἢ περὶ σωφροσύνης α΄*, und in specie *Περὶ παιδείας βασιλέως*[61]).

Von den Stoikern sei noch angeführt **Kleanth** von Assos als Verfasser eines *Προτρεπτικός*, *Περὶ ἀγωγῆς* und *Περὶ ἐπιστήμης*[62]); **Chrysipp** von Soli *Περὶ τοῦ πῶς δεῖ τῶν ποιημάτων ἀκούειν*[63]).

§. 129.

Gelehrte Forscher der Staatsalterthümer.

Das gelehrte Studium der Staatsalterthümer ging von den Historikern aus, welche neben den Thaten der Menschheit zugleich die Lokalitäten und Zeitverhältnisse berichteten, unter denen das Men-

---

54) Diog. Laert. V, 22.

55) Ibid. V, 23. Der Anonymus vitae Aristotelis bei Menage ad Diog. Laert. V, 35. p. 202. (p. 610. ed. Hübner) führt als pädagogische Schriften des Aristoteles an: *Προτρεπτικὸν α΄*, *Περὶ παιδείας ἢ Παιδευτικὸν α΄*, *Περὶ ἐπιστημῶν α΄*, *Περὶ παιδείας*.

56) Vgl. Evers Fragment der Aristotelischen Erziehungskunst. Aarau 1806. — Aristoteles Pädagogik von J. C. v. Orelli in den Philol. Beiträgen I. p. 61 ff. A. Kapp Aristoteles Staatspädagogik. Hamm 1837. 8.

57) Diog. Laert. Prooem. §. 9. Athen. XV, 607 E. F., der das zweite Buch zitirt.

58) Diog. Laert. V, 81.

59) Athen. IV, 184 D.

60) Diog. Laert. V, 50.

61) Diog. Laert. V, 42.

62) Diog. Laert. VII, 175.

63) Diog. Laert. VII, 200.

schengeschlecht oder ein besonderes Volk oder eine Stadt sich historisch entwickelte. Die Einmischung eines gelehrten Beiwesens von Etymologieen, wunderbaren Erzählungen, Mythen und Sagen, Beschreibungen von Sitten und Gebräuchen im Privat- und öffentlichen Leben, von Kunstwerken der Architektur, Skulptur und Malerei, von Inschriften u. s. w. nimmt jetzt bei dem Wachsthume an literarischen Mitteln, besonders in Alexandrien, so bedeutend zu, dass die Geschichtswerke zugleich statistische Lehrbücher abgeben. Eine Anzahl Spezialschriften, Monographien über einzelne Städte und Staaten, mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer Alterthümer und einzelner Merkwürdigkeiten war die Folge dieser Richtung der Historiographie. Für den spätern Geschichtschreiber indess wurden solche Schriften eine schätzenswerthe Quelle, aus der aber, weil ihre Verfasser gewöhnlich flüchtig und unkritisch sammelten, nur mit Vorsicht geschöpft werden durfte.

Unter den Forschern der Staatsalterthümer begreifen wir die Verfasser solcher archäologischen Schriften, welche als Beiträge zur historischen Erkenntniss des öffentlichen und Privatlebens des Alterthums betrachtet werden müssen. Hier würde nun freilich ein Theil der Werke wieder angegeben werden müssen, die im vorigen Paragraph angegeben sind, wie die historischen Schriften *Νόμιμα*, die *Πολιτεῖαι* der verschiedenen Staaten, die *Οἰκονομικά* u. a. Ferner gehören hierher die Verfasser der *Κτίσεις πόλεων*, wie z. B. der Stoiker Ariston von Chios[1]), des Eratosthenes Lehrer, auch *Σειρὴν* und *ὁ Φάλανθος* genannt, welcher *Θέσεις* oder *Κτίσεις ἐθνῶν καὶ πόλεων* schrieb, und die Atthidenschreiber, welche historisch-geographische Gemälde von Attika, *Ἀτθίδες* genannt, lieferten. Ihre Verfasser benutzten alte Sagen, Inschriften, Aktenstücke, aus Tempeln und Staatsarchiven. Unter ihnen zeichneten sich aus Demon (c. 300 v. Chr.), Ister[2]) von Kyrene (c. 275.), Famulus des Kallimachos, Philochoros aus Athen und Androtion[3]). Die Atthis Ister's, welche Harpokration bald unter dem Titel *Ἀτθίδες*, *Ἀτθίδων συναγωγή*, bald *Ἀττικά*, *Ἀττικαὶ συναγωγαί* oder blos *Συναγωγαί* zitirt, bestand aus mindestens 14 Büchern[4]), sowie

1) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 510 sq.

2) C. G. Siebelis Phanodemi, Demonis, Clitodemi atque Istri *Ἀτθίδων* et reliqq. libb. fragmenta. Lips. 1812. 8.

3) C. G. Lenz et C. G. Siebelis Philochori et Androtionis fragmenta. Lips. 1811. 8. Cf. Vossii histor. Gr. pag. 386. ed. Westermann.

4) Athen. XIII, 556 A.

derselbe auch *Ἀργολικά* [5]) und *Περὶ Πτολεμαΐδος τῆς ἐν Αἰγύπτῳ* [6]) schrieb.

Die Abfassung der *Κτίσεις* oder Städtegeschichten gehört zu dem fruchtbarsten Felde der Spezialgeschichte und fand eine willkommene Pflege bei den Alexandrinern, die durch den Bücherreichthum ihrer Stadt für diese Schriftstellerei begünstigt waren [7]). Mit allerlei Gelehrsamkeit, in der die etymologischen Versuche, die Anhäufung von Anekdoten und zum Theil neu erfundener Histörchen eine grosse Rolle spielte, staffirten sie ihre Schriften aus; brachten aber dabei, wenn auch ein unkritisches, doch ein brauchbares Material für die Alterthumswissenschaft zusammen [8]).

Nicht viel besser machten es die Historiker. Man denke nur an die Geschichtschreiber der Thaten Alexanders des Grossen [9]). Sowie Alexander durch seine Eroberung aussereuropäischer Länder die politischen Grenzen erweitert hatte, so fielen nun auch die Schranken der Literatur. Man interessirte sich nicht mehr blos für das, was auf griechischem Boden vorging, sondern Asien und Libyen finden gleiche Aufmerksamkeit, nachdem in Alexandrien eine Werkstätte errichtet war, in welcher die Schriften der verschiedensten Sprachen verdollmetscht und somit die Quellen eröffnet wurden, aus denen man seinen Wissensdurst löschen konnte. Ueber ägyptische Alterthümer schrieb Manetho der Hieropolitaner [10]), über chaldäische und babylonische der Babylonier Berosos [11]). Auch kam für Griechenland die unglückliche Zeit, wo sie von den Römern heimgesucht und in Schaaren nach Italien exilirt wurden. Hier mussten den Griechen als Fremden die Sitten und Gebräuche mehr in die Augen fallen, als den von Kindheit daran gewöhnten Römern. Was die Griechen Eigenthümliches dort wahrnahmen, verarbeiteten sie

---

5) Athen. XIV, 650 C.

6) Athen. X, 478 B.

7) Klippel Alex. Mus. S. 339 fg.

8) C. G. Heyne de genio seculi Ptolem. in den Opusc. Acadd. tom. V. I. p. 105 sq.

9) Cf. Saint-Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Edit. II. Paris 1804. 4.

10) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 128—139. Ioseph. contra Apion. I, 15. Syncell. Chronogr. p. 69—72.

11) Fabric. Bibl. Gr. XIV. p. 175—211. (alte Ausg.). Syncell. Chronogr. p. 14 sqq. Euseb. Praep. Evang. IX, 11 sqq.

in ihre Geschichtswerke und zwar umständlicher und genauer als die Römer selbst dies gethan haben, da sie keinen Grund zu so spezieller Darstellung ihnen allbekannter Dinge hatten.

Wenn wir auch sonst keinen Geschichtschreiber weiter erwähnen, so können wir doch den Polybios[12]) aus Megalopolis (205—123 v. Chr.) nicht ganz übergehen, dessen Ἱστορία καθολική in 40 BB., die aber nur fragmentarisch auf uns gekommen[13]), nicht nur ein Meisterwerk historischer Darstellung[14]), sondern auch ausserordentlich reich an antiquarischen Bemerkungen ist. Wissenschaftlich gebildet im Umgange mit grossen Männern (Scipio Aemilian) und durch Reisen erfahren, selbst Staatsmann und Krieger, berichtete Polybios, theilweise aus Autopsie, theilweise nach kritischen und sorgfältigen Studien. Die gelehrte Richtung seiner Zeit verläugnete er nicht; er berichtet nicht nur Thatsachen, sondern geht mit Behaglichkeit auf die Schilderung von Zuständen und Einrichtungen ein, weshalb wir ihn auch hier vorzugsweise erwähnen mussten.

An ihn knüpfen wir die Erwähnung des Kriegswesens, das er vor andern Historikern mit Vorliebe und Umständlichkeit geschildert hat. Aus dem sechsten Buche seiner Geschichte ist insbesondere das römische Militärwesen besser kennen zu lernen, als aus Livius, Tacitus und andern römischen Historikern[15]). Auch schrieb er besondere Ὑπομνήματα περὶ παρατάξεων, über die Anordnung der Schlachtreihen. Das Kriegswesen war ein beliebter Gegenstand besonderer Abhandlungen. Schon Demetrios der Phalereer schrieb

12) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 313 sqq. Heyd Vita Polybii. Tubing. 1812. 8.

13) Ueber die Ausgaben der Ueberreste vgl. Schöll Gesch. d. Griech. Lit. Bd. II. S. 140 fg. Zuletzt herausgegeben Parisiis ap. Didot. 1839.

14) Dr. F. A. Brandstäter Bemerkungen über das Geschichtswerk des Polybios. Danzig 1843. 4. (Progr.) Daselbst S. 14 fg. (vgl. mit S. 22) „Polybios erkannte die Geschichtschreibung nicht als eine Wissenschaft für sich an, sondern betrachtete sie gewissermaassen als eine Beispielsammlung, aus der sich für den praktischen Menschen und besonders für den Staatsmann viele gute Lehren und Weisungen entweder positiv oder negativ abziehen oder erläutern liessen. S. 21 fg. über das Prädikat πραγματικός u. S. 29 fg. über die Eigenthümlichkeiten des Ausdrucks bei Polybios. Vgl. auch Cicero's Urtheil de Orat. II, 15.

15) Daher ist dieser Theil des Geschichtswerkes auch besonders herausgegeben worden. (Polybius) de militia Romanorum per I. Lascarem Basil. 1537. 8. I. G. Poeschel Norimbg. 1731. 8.



Στρατηγητικῶν β' [16]); **Theodor** der Syrakuser *Περὶ τακτικῶν* [17]); **Aeneas** der Taktiker *Περὶ στρατηγημάτων ὑπόμνημα* [18]), meist Exzerpte aus Herodot, Thukydides, Xenophon und andern enthaltend; und eine Zahl Anderer [19]). Ueber die **Kriegsinstrumente**, ihre Konstrukzion und ihren Gebrauch berichten die Schriften der **Mechaniker** [20]), wie **Heron** von Alexandrien in seinen *Βελοποιικά*, über die Verfertigung der Wurfwaffen, und in seiner *Χειροβαλίστρας κατασκευὴ καὶ συμμετρία*, vom Bau und den Verhältnissen der Handschleuder [21]); **Athenäos**, zur Zeit des Marcell, des Eroberers von Syrakus, dem er auch sein Werk dedizirt hat, *Περὶ μηχανημάτων*, über Kriegsmaschinen [22]); **Biton**, sein Zeitgenosse, *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καταπελτικῶν*, vom Bau der Katapulten [23]); **Philon** von Byzanz (c. 150 v. Chr.) über Mechanik 5 BB. [24]); nur die beiden letzten Bücher sind erhalten, welche von der Verfertigung der Geschosse (*Βελοποιικά* oder *Ὀργανοποιικά*), sowie von der Konstrukzion der Mauern, Thürme, Gräber und anderer Belagerungsmittel handeln.

Ueber **Sitten** und **Gebräuche** bieten ausser den Verfassern der Schriften *Περὶ ἐθῶν* oder *Νόμιμα* die **Geographen**, besonders die **Periegeten** so Mancherlei [25]). Wir gedenken nur des **Polemon** (vgl. §. 133. Anm. 11.), welcher zugleich *Περὶ παρασίτων* [26]) und *Περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι πέπλων* [27]) Monographien lieferte. Zerstreut gaben die **Grammatiker** ihre Beiträge für die

---

16) Diog. Laert. V, 80.

17) Diog. Laert. II, 104. ibid. Menage.

18) Ed. pr. Is. Casaubonus mit Polybios. Paris 1609. Fol. Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 334 sq.

19) Aelian Tactic. cap. 10. zählt die Verfasser der Schriften *Περὶ τακτικῶν* auf.

20) Sie finden sich gesammelt von M. Thevenot in Veterum Mathematicorum opera. Paris 1693. Fol.

21) Ausser bei Thevenot in der Ed. pr. per Bern. Beroaldum. Aug. Vindelic. 1616. 4.

22) Fabric. Bibl. Gr. IV, 222 sq. cf. p. 211.

23) Fabric. l. c. p. 236.

24) Fabric. l. c. p. 231.

25) Aristot. Rhet. I, 4. 13. *Δῆλον ὅτι πρὸς μὲν τὴν νομοθεσίαν αἱ τῆς γῆς περίοδοι χρήσιμοι· ἐντεῦθεν γὰρ λαβεῖν ἔστι τοὺς τῶν ἐθνῶν νόμους.*

26) Athen. VI, 234 C. D.

27) Athen. XII, 541 B.

Antiquitäten in ihren Kommentaren. Was z. B. Aristarch Antiquarisches bemerkt hat über das Leben, die Kleidung, Bewaffnung, Opfer, Gastmäler, den Hausbau u. s. f. im heroischen Zeitalter, hat Lehrs [28]) angedeutet. Nebenbei lieferten die Grammatiker noch besondere Abhandlungen über Persönlichkeiten und Zustände, wie Aristophanes von Byzanz [29]), Apollodor von Athen [30]), Kallistrat der Aristophaneer (§. 83. Anm. 52.), Gorgias von Athen [31]), und ein sonst unbekannter Aristophanes der Jüngere [32]) — sämmtlich *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*. Eratosthenes von Kyrene schrieb ein *Σκευογραφικόν* [33]), über die Geräthschaften, wahrscheinlich mehr lexikalisch als historisch-antiquarisch und identisch mit dem *Ἀρχιτεκτονικόν* [34]).

Ueber die Mahlzeiten würden die *Ὑπομνήματα δειπνικά*, deren viele zitirt werden, reichlichen Aufschluss geben, wenn sie erhalten wären, wie auch die *Ὑπομνήματα συμποτικὰ* des Kitiers Persäos [35]), sonst auch *Συμποτικοὶ διάλογοι* überschrieben, welche den Inhalt der *Ἀπομνημονεύματα* des Stilpon und Zenon uns vermuthen lassen, da aus diesen erst Persäos seine *Συμποτικὰ* zusammensetzte [36]). Hierher gehören auch die Briefe des Lynkeus (§. 112. Anm. 80.), die Athenäos oft zitirt [37]) und nach den Fragmenten bei Clinton den Konvivienritus besprechen.

---

28) Aristarchi stud. Hom. p. 193—200.

29) Athen. XIII, 567 A. 583.

30) Etym. M. p. 787. 31 Cf. Fabric. Bibl. G. IV, 296.

31) Harpocrat. s. v. *Φανοστράτη* und *Νάννιον*.

32) Harpocrat. s. v. *Ἀντίκυρα* und *Νάννιον*.

33) Pollux in Onomast. X. §. 1.

34) Schol. ad Apollon. Argon. I, 567. *Ἐρατοσθένης ἐν τῷν ἀρχιτεκτονικῷ μέρη ταῦτά φησιν ἱστοῦ.* und ad III, 232. *τὴν δὲ κατασκευὴν τῶν ἀρότρων Ἐρατοσθένης ἐν τῷ ἀρχιτεκτονικῷ καταγράφει.*

35) Athen. XIII, 617 A.

36) Athen. IV, 162 A. — — *Περσαίου τε τοῦ καλοῦ φιλοσόφου συμποτικοὺς διαλόγους, συντεθέντας ἐκ τῶν Στίλπωνος καὶ Ζήνωνος ἀπομνημονευμάτων, ἐν οἷς ζητεῖ ὅπως ἂν μὴ κατακοιμηθῶσιν οἱ συμπόται καὶ πῶς ταῖς ἐπιχύσεσι χρηστέον, πηνίκα τε εἰσακτέον τοὺς ὡραίους καὶ τὰς ὡραίας εἰς τὸ συμπόσιον, καὶ πότε αὐτοὺς προςδεκτέον ὡραϊζομένους, καὶ πότε παραπεμπτέον ὡς ὑπερορῶντας.*

37) Vgl. auch Harpocrat. s. v. *ἰθύφαλλοι*, und die Fragmente bei Clinton Fast. Hell. III. p. 398.

§. 130.

Geographie.

Die Geschichtschreibung, welche sich in Spezialgeschichten und Monographien über einzelne Zustände und Personen (daher der Reichthum an Biographien) zersplitterte, hatte zwar dadurch an formeller Darstellung eingebüsst, reell aber an Vollständigkeit und Genauigkeit gewonnen. Integrirende Theile der Geschichte, wie die Länderkunde und Zeitrechnung, lösten sich zu besondern Wissenschaften ab.

Die Länderkunde hatte durch die Heereszüge Alexanders des Grossen nach Asien und Afrika, welche seine Begleiter aufzeichneten, sowie durch besondere Entdeckungsreisen, auf die er z. B. den Nearch von Kreta (326 v. Chr.) an den Küsten Asiens zwischen dem Indus und Euphrat aussandte [1], eine ausserordentliche Bereicherung erfahren [2]. Als der Weg nach den aussereuropäischen Welttheilen gebahnt war, mehrte sich die Zahl der Reisen wissbegieriger Männer und durch den politischen, militärischen und kommerziellen Verkehr kamen, wenn auch mitunter entstellte, doch im Allgemeinen brauchbare Mittheilungen über ferne Länder und Völker nach Griechenland. Man sammelte und verarbeitete sie zu geographischen Lehrbüchern und Länderbeschreibungen unter dem Titel: *Γεωγραφούμενα*, *Περιήγησις*, *Περίπλους*, *Γῆς περίοδος* [3]) u. a., oder mit Angabe des Landes, das den Inhalt der Schrift ausmachte, *Εὐρωπιακά*, *Ἀσιατικά*, *Λιβυκά*; und spezieller *Ἀττικά*, *Λακωνικά*, *Θηβαϊκά* u. s. f. wozu noch einige Charten und Reiserouten, *Πίνακες*, kamen. Diese Werke waren zugleich mit einem Reichthum antiquarischer Notizen durchwirkt, wie dies Fragmente der Periegeten beweisen.

Aufs Neue wuchs das geographische Material, als die Griechen

---

1) Sein *Παράπλους* ist in Arrians *Ἰνδική* noch fragmentarisch erhalten. Cf. H. Dodwell dissert. de Arriani Nearcho bei I. Hudson Geogr. minor. tom. I. — W. Vincent The voyage of Nearchus. Lond. 1797. 4. Oxon. 1809. 4.

2) Einen Ueberblick der Feldzüge Alexanders und ihre Beziehung auf die Erweiterung der geographischen Kenntnisse giebt J. Löwenberg Gesch. der Geogr. S. 43—50.

3) Ueber die Entstehung Arist. Polit. II, 1. Meteor. I, 13. *Ταύτας* (scil. *γῆς περιόδους*) *γὰρ ἐκ τοῦ πυνθάνεσθαι παρ' ἑκάστων οὕτως ἀνέγραψαν, ὅσων μὴ συμβέβηκεν αὐτόπτας γενέσθαι τοὺς λέγοντας.*

mit dem römischen Weltreiche verschmolzen wurden; es eröffnete sich der Weg nach Westen hin, und dazu kam, dass die Geographie in Alexandrien nicht nur ihre gelehrten Bearbeiter an den Mitgliedern des Museums fand, sondern auch die Könige Aegyptens die Gelehrten zu wissenschaftlichen Reisen unterstützten. So veranlasste Ptolemäos Physkon den Eudoxos von Kyzikos zur Erforschung fremder Länder und was dieser auf seinen ausgedehnten Reisen im Osten (Indien) Süden (Libyen) und Westen (Spanien) sah und kennen lernte, legte er in einem grossen Werke nieder, das Strabon bei Abfassung seiner Geographie zu Rathe zog[4]). Die Reisen des Artemidor von Ephesos[5]) unter Ptolemäos Lathycos, betitelt *Γεωγραφούμενα* oder *Περίπλους* in 11 BB. waren noch bis ins fünfte Jahrhundert nach Chr. vorhanden, in welchem Markian von Heraklea einen Auszug aus denselben machte.

Auch für den Schulbedarf sorgte man, und hierher gehört die Pseudo-Dikäarchische *Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος* (§. 128. Anm. 41.) und die in Jamben abgefasste *Περιήγησις* des Skymnos[6]) von Chios (c. 90 v. Chr.), die man, obwohl ohne Grund, dem eben genannten Markian von Heraklea hat zuschreiben wollen.

Die Historiker nahmen auf die erweiterte Länderkunde Rücksicht und berichtigten die Irrthümer, welche ihre Vorgänger in dieser Hinsicht noch gemacht hatten, wie z. B. Polybios; doch sind gerade diejenigen Bücher, in denen er, wie aus den Bruchstücken bei Strabon und Athenäos hervorgeht, vorzugsweise über Geographie gehandelt zu haben scheint, verloren gegangen. — Welche

---

4) Strabo II. c. 3. p. 155 sqq. (ed. Tauchn.).

5) Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV, 613 sqq. V. 261. F. A. Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I, 1. S. 156. Ueber Artemidors Zeitalter und vermehrte Fragmente: S. F. W. Hoffmann Die Iberer in Westen u. Osten u. s. w. Leipz. 1838. S. 181—288. Artemidoros der Geograph.

6) Fabric. Bibl. Gr. IV, 613 sq. — Ed. D. Hoeschel in Geographica Marciani, Scylacis etc. Aug. Vind. 1600. 8. p. 32 sqq. I. Hudson Geograph. minores (Oxon. 1698—1712. 4 Voll. 8.) Vol. II. p. 9 sqq. und bei Gail Geogr. minor. (Paris 1828. 8.) Vol. II. M. Letronne Fragmens de poëmes géographiques de Scymnus de Chio et du faux Dicéarque, restitués principalement d'après un manuscrit de la Bibliothèque royale, précédes d'observations litéraires et critiques sur ces fragments, sur Scylax, Marcien d'Heraclée, Isidor de Charax, le stadiasme de la Méditerranée, pour servir de suite et de supplément à toutes les éditions des petits Geographes Grecs. Paris 1840. 8.

gelehrte Studien die Dichter in dieser Periode machten, ist mehrmals schon erwähnt worden. Wir erinnern nur an Nikander von Kolophon, mit dessen historisch - geographischen Werken wir einen reichen Schatz für die Kenntniss des Alterthums verloren haben, wie sich aus den Titeln seiner Schriften schliessen lässt: *Περὶ Εὐρώπης* oder *Εὐρωπία*, *Αἰτολικά*, *Κολοφωνιακά* (vgl. §. 137. Anm. 21.), *Οἰταϊκά*, u. a. — Käme es überhaupt darauf an, Titel geographischer Werke dieser Periode namhaft zu machen, so würde es einem Sammler und Ordner nicht an Stoff fehlen. Es muss bis gegen die Mitte dieser Periode das Material für Geschichte und Geographie schon äusserst bequem zugänglich und praktisch verarbeitet gewesen sein, wenn man sich bei aller vorausgesetzter Schreibfertigkeit die schriftstellerische Fruchtbarkeit so vieler Gelehrten erklären will. Der Polyhistor Alexander von Milet (§. 86. Anm. 30.), welcher für eine lebendige „Geschichte" galt und so hiess, fasste neben grossen Geschichtswerken, eine umfassende Geographie des ganzen Erdkreises ab und betitelte die einzelnen Bücher nach ihrem Inhalt, wie einzelne Zitate noch beweisen: *Εὐρώπη*, *'Ασία*, *Περὶ Βιθυνίας*, *Περὶ Παφλαγονίας*, *Λυκιακά*, *Καρικά* u. s. f. [7]). Solche weitschichtig angelegte Werke litten aber in der Regel an einer Menge Unrichtigkeiten, da sich der maasslose Stoff kritisch nur schwer sichten liess. Schien es doch, als wollte man nur einstweilen an jeden geographischen Namen eine historische oder chorographische Notiz anknüpfen, um ihm die Bedeutungslosigkeit und das blos Schallende zu benehmen [8]). Mehr daher, als die blos kompilatorischen Arbeiten der Genannten müssen uns hier die wissenschaftlichen Forschungen interessiren, welche zugleich die kritische Berichtigung der von alten Dichtern, Historikern und Geographen, meist in Folge der Zeitverhältnisse begangenen Irrthümer zu berichtigen suchen und demnach einen Kommentar zu dem geographischen Inhalt der klassischen Autoren abgeben.

Es bedurfte aber die Wahrheit, um eine Stätte zu finden, grosser Ereignisse und entschiedener Charaktere. Der Glaube an die geo-

---

7) Ueber dieses geographische Werk des Alexander und den einzelnen Titeln vgl. Wegener Aul. Attal. p. 197 sq.

8) Polybios III. c. 36. sagt mit Recht, dass Namen von Oertern, deren Lage man nicht kennt, sinnlosen und unartikulirten Lauten gleich kämen: *ἐπὶ τῶν ἀγνοουμένων εἰς τέλος ὁμοίαν ἔχει τὴν δύναμιν ἡ τῶν ὀνομάτων ἐξήγησις ταῖς ἀδιανοήτοις καὶ κρουσματικαῖς λέξεσι.*



graphische Richtigkeit in den homerischen und kyklischen Dichtungen war ein heiliger und unantastbarer geworden, und jeder Zweifel an der homerischen Geographie galt als Frevel. Dazu kam noch nazionale Eitelkeit (Bd. I. S. 233.). Diese Umstände hinderten auf lange Zeit richtigeren Ansichten und Nachrichten den Eingang[9]. Zwar brachen schon in voriger Periode einige Philosophen Bahn (Bd. I. S. 310.), aber wirksamer war die Welteroberung Alexanders und die Pflege der Astronomie in Alexandrien. Die ersten Nachrichten und Entdeckungen auf Alexanders Zügen gelangten an seinen Lehrer Aristoteles, der auch das Geringste brauchbar zu verwenden verstand[10]. Unter seinen gelehrten Freunden und Schülern zeichnete sich Dikäarch von Messene, der neben den (§. 129. Anm. 33.) genannten Werken eine *Περίοδος γῆς*[11], also eine allgemeine Geographie, und als Resultat seiner vorgenommenen Bergmessungen[12] wahrscheinlich *Καταμετρήσεις τῶν ὀρῶν* schrieb, zu welchen letzteren die *Καταμετρήσεις τῶν Πελοποννήσου ὀρῶν*[13] und die *Ἀναγραφὴ τοῦ Πηλίου ὄρους* gehört haben mögen.

Den unzweideutigsten Ruhm erwarb sich Eratosthenes von Kyrene[14], der abgesehen davon, dass er durch Anwendung der Astronomie auf die Geographie das erste wissenschaftliche System der mathematischen Geographie lieferte, sich besonders durch die Kritik des vorhandenen geographischen Materials um das richtige Verständniss der Schriftsteller, besonders des Homer, verdient mach-

9) Polyb. IV, 40. Vgl. auch Karl Zimmer Warum blieben die Griechen und Römer im Verhältniss zu ihrem übrigen Wissen und im Vergleiche mit uns in allen Theilen der Geographie so weit und so lange zurück? u. s. w. Eine Abhandlung in d. Archiv für Philol. u. Pädag. Bd. V. Hft. 2. S. 241—258.

10) Cf. B. A. Königsmann de Geographia Aristotelis. Slesvic. 1803 sq. 4. (Drei Programme). Löwenberg Gesch. d. Geogr. S. 59 fg.

11) Laur. Lydus de mens. c. 2. p. 114. (p. 264.) *Ἀλλὰ καὶ Δικαίαρχος ἐν Περιόδῳ γῆς ἐκ τῆς Ἀτλαντικῆς θαλάττης τὸν Νεῖλον ἀναχεῖσθαι βούλεται.* Uebrigens ist nach dieser Stelle der Schluss noch nicht gerechtfertigt, dass Dikäarch wirklich eine *γῆς περίοδος* geschrieben habe, wie Fr. Osann Beitr. z. gr. u. röm. Litt. Th. 2. S. 65—76. will. Vgl. Bernhardy in d. Allgem. Lit. Ztg. 1840. N. 86. S. 77.

12) Plin. H. N. II, 65. Dicaearchus, vir imprimis eruditus, regum cura permensus montes, ex quibus altissimum prodidit Pelion.

13) Suid. s. v. *Δικαίαρχος*.

14) Vgl. §. 83. Anm. 22.



te, dessen Glaubwürdigkeit er stark in Zweifel zog und den er keinesweges als Quelle für Erd- und Himmelskunde gelten lassen wollte. Nach Eratosthenes kannte Homer nicht einmal den Pontos Euxinos, noch das rothe Meer, die Landenge Suez, Arabien und Aethiopien; er findet ihn in allen fernen Ländern, selbst in Aegypten und Libyen unkundig, lässt ihn nur in Griechenland bewandert sein, und nimmt an, dass Homer zur Ergötzlichkeit dem Zuhörer absichtlich die entferntesten Insteln und Länder und ihre wunderlichen Sitten geschildert habe. Es sei eitle Bemühung zu bestimmen, wo die Kirke, der Kyklope u. A. gehaust hätten, und zugegeben, dass Odysseus um Sikelien herumgeirrt sei, so habe doch Homer aus praktischen Gründen die Fahrt weiter ausdehnen zu müssen geglaubt, damit das Wunderbare nicht in allzugrosser Nähe sich ereigne [15]). Sein Hauptwerk *Γεωγραφικά* oder *Γεωγραφούμενα* ist nur durch Auszüge und durch die Kritik bei Strabon [16]) bekannt [17]), der öfter gegen ihn polemisirt und sich der Ansicht nicht begibt, dass Homer Wahrheit, aber in einem poetischen Gewande enthalte. Eratosthenes fand heftige Gegner an dem Aristarcheer M n a s e a s [18]) aus Paträ in Lykien (?) oder Achaja (?) (c. 166 v. Chr.) und an H i p p a r c h [19]) aus Nikäa (c. 140 v. Chr.), deren beider Kritik des Eratosthenes sich noch aus Strabon abnehmen lässt. Sie beurtheilten ihren grossen Meister und Vorgänger scharf [20]), aber nicht ungerecht; und wenn auch ihnen

---

15) L e h r s Arist. stud. Hom. p. 253. und die dort angef. Stellen des Strabon.

16) S t r a b o n. VII. c. 3. p. 299. (p. 358. Tzsch. tom. II. p. 79. Tauchn.) *Τὸ μὲν γὰρ τοὺς ὕστερον ἐμπειροτέρους γεγονέναι τῶν πάλαι περὶ τὰ τοιαῦτα, καὶ Ἐρατοσθένει καὶ τούτῳ δοτέον. τὸ δ' οὕτω πέρα τοῦ μετρίου προάγειν, καὶ μάλιστα ἐφ' Ὁμήρου, δοκεῖ μοι κἂν ἐπιπλῆξαί τις δικαίως· καὶ τουναντίον εἰπεῖν, ὡς περὶ ὧν ἀγνοοῦσιν αὐτοὶ, περὶ τούτων τῷ ποιητῇ προφέρουσι.* Dann ist Strabon über Eratosthenes in den ersten zwei Büchern überhaupt zu vergleichen.

17) C. G. F. S e i d e l Eratosth. geographicor. fragmenta. Gotting. 1789. 8. G. B e r n h a r d y Eratosthenica. Berol. 1822. 8.

18) F a b r i c. Bibl. Gr. II, 131. VI, 373. Er schrieb *περὶ Εὐρώπης*, *περὶ Ἀσίας*, eine *περιήγησις* oder einen *περίπλους* u. a. in Versen.

19) F a b r i c. Bibl. Gr. IV, 25 sqq. Hipparch schrieb *Ὑπομνήματα πρὸς Ἐρατοσθένη* in 2 BB., deren zweites Supplemente zum ersten enthalten zu haben scheint. Cf. E. K ö p k e de Graecis hypomnematis (Berol. 1842.) p. 5.

20) Die Schrift des Hipparch war eine reine Opposizionsschrift. Cf. S t r a b o im ersten und zweiten Buche, wo Strabo oft vom Hipparch im Bezug auf

selbst wieder Irrthümer nachgewiesen werden können, so lag dieses in dem damaligen Standpunkt des geographischen Wissens.

Was die Grammatiker zur Erklärung der Autoren in chorographischer und geographischer Hinsicht gethan haben, ist mit ihren Kommentaren verloren gegangen; nur Weniges ist zitatenweise in spätere Schriften und Scholien übergegangen. So wissen wir aus Strabon, dass Kallimachos zu denen gehört, die dem Homer grosse Gelehrsamkeit beimassen. Er ward vom Apollodor getadelt, dass er die kleine Insel bei Karthago *Γαῦδος* oder *Γαῦλος* für die Insel der Kalypso, Korkyra für Scheria hielt [21]). — Von ungleich höherer Wichtigkeit waren die Leistungen des Aristarch in der geographischen Exegese des Homer [22]). Er folgte der Ansicht des Eratosthenes, dass Homer oft absichtlich fremde Gegenden [23]) in der Erzählung erwähne, um dadurch des Zuhörers Spannung zu erhöhen und die wunderlichsten Dinge nicht allzunahe vorgehen zu lassen. Uebrigens nahm Aristarch an, dass Odysseus innerhalb des Mittelmeeres umhergeirrt sei, während Krates der Mallote meinte, er sei über dasselbe hinausgekommen. Diese Frage scheint späterhin noch oft behandelt worden zu sein, wie dies aus dem von einem Fremden dem Gellius [24]) angebotenen Buche hervorgeht, in welchem davon gehandelt war: „Utrum *ἐν τῇ ἔσω θαλάσσῃ* Ulixes erraverit *κατὰ Ἀρίσταρχον*, an *ἐν τῇ ἔξω κατὰ Κράτητα*". — Des Aristarch Schüler Dionysodor von Trözen schrieb *Περὶ ποταμῶν* [25]).

Krates, welcher der allegorischen Erklärung zugethan war und alles im Homer Vorkommende möglichst seiner Zeit anzupassen suchte (vgl. §. 107. Anm. 44.), wollte auch die homerische Geographie mit der Wirklichkeit in Uebereinstimmung setzen [26]). Ferner

---

Eratosthenes sagt: *ἀντιλέγει, ἀντείρηκε, ἀντειπών, εὐθύνει*, und die bezeichnende Stelle in Lib. II. c. 1. (Vol. I. p. 147. Tauchn.) *Ἱππάρχῳ μὲν οὖν μὴ γεωγραφοῦντι, ἀλλ' ἐξετάζοντι τὰ λεχθέντα ἐν τῇ γεωγραφίᾳ τοῦ Ἐρατοσθένους οἰκεῖον ἦν ἐπὶ πλέον τὰ καθ' ἕκαστα εὐθύνειν.*

21) Strabo I. p. 44. (199. Tzsch.) VII. p. 299. (358. Tz. od. tom. II. p. 78. Tauchn.).

22) Vgl. K. Lehrs de Arist. stud. Hom. p. 229—256. u. p. 167—177.

23) *Τόποι ἐκτετοπισμένοι* in den Scholien zu Odyss. *E*, 55. *K*, 190. *Z*, 204. Lehrs l. c. p. 254.

24) Gell. N. A. XIV, 6.

25) Schol. ad Eurip. Hippolyt. 121.

26) Strab. III. p. 157. *Πρὸς ἐπιστημονικὰς ὑποθέσεις ἔτρεψαν τὴν Ὁμήρου ποίησιν, καθάπερ Κράτης ὁ Μαλλώτης ἐποίησε καὶ ἄλλοι τινές.*

nahm er an, dass Homer ein gelehrter Dichter gewesen, und opponirt in dieser Hinsicht dem Aristarch. Dass nach ihm Odysseus ausserhalb des Mittelmeeres umhergeirrt sei, ist kurz vorher erwähnt worden; demgemäss konnte auch Menelaos um Afrika herumschiffend zu den Indern gelangen [27]). Einzelnheiten übergehend, erwähnen wir nur noch, dass Krates ein grosses Werk *Γεωγραφία* oder *Γεωγραφικά* [28]) schrieb, das aus soviel Büchern bestanden zu haben scheint, als in demselben Länder beschrieben wurden. Man findet zitirt *Βοιωτικά* [29]), *Κρητικά* [30]), *Μυσιακά*, *Ἰνδικά*, *Αἰθιοπικά* [31]).

§. 131.

Chronologie.

Was die **Zeitrechnung** — *χρονολογία* — betrifft, so hatte man bis zum peloponnesischen Kriege hin meist nach den unsichern Geschlechtsregistern, nach der zweifelhaften Aera von Troja's Eroberung nach Festen und Priesterthümern (wie z. B. des **Hellanikos** *Καρνεονῖκαι* [1]) und *Ἱερεῖαι Ἥρας*), sowie nach Archonten gerechnet; dazu kam seit Alexander auch die Zählung nach Olympiaden [2]).

---

27) Strab. I. c. 2. p. 38. (82. Tz. p. 48. Tauchn. cf. lib. II. c. 3. p. 168.).

28) Die Fragmente cf. bei Wegener Aula Attal. p. 149 sq.

29) Schol. ad Hes. p. 462. Gaisf. ed. Lips.

30) Plin. H. N. IV. c. 2.

31) Plin. H. N. VII, 2. Aus den *Αἰθιοπικά* und nicht aus den *Ὁμηρικά* möchte die Stelle entlehnt sein, die Wegener l. c. p. 138. als zur *Διόρθωσις Ὀδυσσείας Α*, 23: *Αἰθίοπας κτλ.* gehörig aufgeführt hat, wie die Worte des Geminus Elem. astron. in Petavii Uranol. p. 53. hinlänglich zeigen: *Τοῦτο δέ φησι Κράτης καὶ τὸν Ὅμηρον λέγειν, ἐν οἷς φησιν· Αἰθίοπες τοὶ διχθὰ κτλ.* Hätte Krates seine Bemerkungen über die antipodisch gegenüber wohnenden Aethiopen im Kommentar zum Homer geschrieben, so würde er nicht hinzugefügt haben: „und dieses sage auch Homer, wenn er singt: *Αἰθίοπες τοὶ διχθὰ κτλ.* Dagegen in einem geographischen Werke, wo der Leser den Homer nicht vor sich hat, war das Zitat allerdings in der Ordnung. So scheint auch Strabon in den Anm. 27. angef. Stellen des Krates Ansicht von den Aethiopen nicht aus dessen *Ὁμηρικά*, sondern vielmehr aus den *Αἰθιοπικά* entlehnt zu haben. Eben daher nahm wohl Plinius VII, 2. seine Kenntniss von der Schnellfüssigkeit der äthiopischen Troglodyten.

1) Athen. XIV, 635 E.

2) Vgl. Ideler's Handbuch der Chronologie I. S. 378 fg.

Diese schwankende Zeitrechnung musste nothwendig zu Irrthümern verleiten und die Geschichtschreiber suchten nur die verschiedenartigen Zeitangaben auf einerlei Aera zu reduziren. Mehr als seine Vorgänger schenkte jetzt Alexanders Zeitgenosse und seiner Thaten Geschichtschreiber **Anaximenes** von Lampsakos in seinen Werken (*Ἑλληνικά*, *Φιλιππικά*) der Chronologie sorgfältige Aufmerksamkeit. Einiges förderten auch die **Atthidenschreiber**, welche zum Theil ihre Nachrichten annalistisch geordnet hatten, wie z. B. **Philochoros** von Athen, dessen *Ἀτθίς* die Geschichte Attika's von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (261 v. Chr.) chronologisch nach Königen und Archonten erzählte. Es wurden besondere Schriften abgefasst, welche die Reihenfolge der Archonten, oder der Sieger in den Spielen, besonders zu Olympia, oder der Könige (*κάνων βασιλέων*) enthielten. So entstanden die *Ἀναγραφαὶ ἀρχόντων* (**Ptolemäos** der Phalereer); die *Ἀναγραφαὶ Ὀλυμπιάδων* oder *Ὀλυμπιονῖκαι* (**Aristoteles**, **Eratosthenes**, **Philochoros**). **Timäos** von Tauromenion hat, wofern er nicht ein besonderes Buch über die Olympiaden schrieb [3]), sich wenigstens durch seine 40 BB. sikulischer Geschichte um die Chronologie in sofern verdient gemacht, als er die Zeitrechnung nur nach Olympiaden vornahm.

Am meisten thaten für diese Wissenschaft die **Alexandriner**, welche theils durch Archonten- und Regentenverzeichnisse, theils durch mathematische und astronomische Berechnungen die möglichst richtige Zeitbestimmung der historischen Begebenheiten zu ermitteln suchten. Die Olympiaden-Aera legte **Sosibios** von Sparta in seinem Werke *Περὶ χρόνων* zu Grunde [4]), eben so **Eratosthenes** in seinen *Ὀλυμπιονῖκαι* und *Περὶ χρονογραφιῶν* [5]), welches letztere Werk ein chronologisches Verzeichniss von theils politischen, theils und mehr noch von literarhistorischen Notizen in bunter Mannichfaltigkeit war. In ähnlicher Weise fasste **Apollodor** von Athen seine 4 BB. *Χρονικά* in Jamben ab, welche die merkwürdigsten Be-

---

3) **Polybios** XII, 12. sagt von ihm: *Ὁ γὰρ τὰς συγκρίσεις ποιούμενος ἀνέκαθεν τῶν ἐφόρων πρὸς τοὺς βασιλεῖς τοὺς ἐν Λακεδαίμονι, καὶ τοὺς ἄρχοντας τοὺς Ἀθήνησι, καὶ τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει παραβάλλων πρὸς τοὺς Ὀλυμπιονίκας, καὶ τὰς ἁμαρτίας τῶν πόλεων περὶ τὰς ἀναγραφὰς τὰς τούτων ἐξελέγχων, παρὰ τρίμηνον ἐχούσας τὸ διαφέρον, οὗτός ἐστι.*

4) **Athen.** XIV, 635 F. *Ἐγένετο δὲ ἡ θέσις τῶν Καρνείων κατὰ τὴν ἕκτην καὶ εἰκοστὴν Ὀλυμπιάδα, ὡς Σωσίβιός φησιν ἐν τῷ περὶ χρόνων.*

5) Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. IV. p. 127. s. v. *χρονολογία* und die dort angef. Stellen aus Synkellos.

gebenheiten vom Jahre 1184—144 v. Chr. chronologisch umfassten[6]). — Ein höchst wichtiges und zugleich ältestes Original-Monument ist das auf der Insel Paros aufgefundene Chronicon Marmoreum vom Jahre 264 v. Chr. Diese Parischen Marmortafeln enthalten in chronologischer Folge die Begebenheiten in Griechenland von Kekrops bis auf den Archon Diognet[7]), und zwar nach der Parischen Jahresrechnung, welche von der Athenischen um ein halbes Jahr differirt. — Am Ende dieser Periode schrieb noch der Rhetor Kastor von Rhodos (c. 40 v. Chr.) seine *χρονικὰ ἀγνοήματα*[8]), eine Nachweisung der Fehler und Irrthümer, welche sich die Historiker und Chronologen hatten zu Schulden kommen lassen.

§. 132.

C. Literatur.

Die wissenschaftliche Betrachtung der Literatur setzt nicht blos

---

6) Die Fragmente bei C. G. Heyne in seiner Ausg. der Bibliotheca Apollodori, p. 1072—1099. Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 298 sq. Ueber den Inhalt dieses Werkes berichtet Skymnos von Chios in seiner Perieg. Vers 22—32.

Συνέταξε τἀπὸ τῆς Τρωϊκῆς ἁλώσεως
Χρονογραφίαν στοιχοῦσαν ἄχρι τοῦ νῦν βίου
Ἔτη δὲ τετταράκοντα πρὸς τοῖς χιλίοις
Ὡρισμένως ἐξέθετο, καταριθμούμενος
Πόλεως ἁλώσεις, ἐκτοπισμοὺς στρατοπέδων,
Μεταναστάσεις ἐθνῶν, στρατείας Βαρβάρων
Ἐφόδους, παραιώσεις τε ναυτικῶν στόλων,
Θέσεις ἀγώνων, συμμαχίας, σπονδάς, μάχας,
Πράξεις βασιλέων, ἐπιφανῶν ἀνδρῶν βίους
Φυγάς, στρατείας, καταλύσεις τυραννίδων·
Πάντων ἐπιτομὴν τῶν χύδην εἰρημένων.

7) Dieses Monument, das W. Petty im Jahre 1627 für den Grafen Arundel gekauft hatte und durch des Letzteren Erben 1667 der Universität Oxford vermacht wurde, ist jetzt sehr beschädigt. Es fehlt der Anfang bis zum Jahre 895 v. Chr. und der Schluss von 354—264. Diese Chronik ist von den Engländern vielfältig bearbeitet worden. Zuerst von I. Selden Chronicon Parium s. Marmora Arundeliana. Lond. 1629. 2 Voll. 4. (in Seldeni Opera Lond. 1726. Fol. in Vol. II.) [Ios. Robertson] The Parian Chronicle with a dissertation of the authenticity. Lond. 1788. 8. Deutsch v. C. F. E. Wagner. Götting. 1790. 8.

8) Suid. s. v. *Κάστωρ*. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 126. C. G. Heyne de Castoris epochis populorum *θαλαττοκρατούντων* in Novv. Comm. Societ. Gott. T. I. p. 66 sqq.



die bibliothekarischen Mittel, sondern auch eine Menge von gelehrten Vorarbeiten voraus, die den Literarhistoriker auf den Standpunkt erheben, von dem aus er einen richtigen Blick auf die Literatur werfen kann. Was nun die Mittel betrifft, so wurden dieselben gegenwärtig möglichst vollständig zusammengebracht; aber die Vorarbeiten sollten erst vorgenommen werden. Nun ist es interessant, die Emsigkeit zu beobachten, mit welcher man die bibliothekarischen Massen durchwühlte, exzerpirte, epitomirte, kritisirte und jede Notiz registrirte, die irgendwie bei nächster Gelegenheit sich brauchbar erweisen könnte. So ängstlich verfuhren nicht etwa nur die Literaten niederen Ranges, sondern Männer wie Aristoteles und Chrysipp, die beide ihre ausserordentliche Belesenheit durch zahllose Zitate aus ihren Adversarien belegt haben, fanden eine solche Studirweise nothwendig. Es war aber auch zeitgemäss, so zu studiren. Seit der makedonischen Herrschaft hatte der griechische Geist die Aufgabe zu lösen, ebensowohl altgriechisch zu bleiben als sich in die neue Zeit zu finden, welche mit Alexanders Weltherrschaft hereinbrach. Die Erfahrungen, die man jetzt machte, übertrafen an Inhalt alles, was man seit Jahrhunderten erfahren hatte. Die Erdkunde ward mit einemmal um die Hälfte erweitert, mit ihr die Naturkunde, Medizin, Astronomie, Mathematik. Welcher Stoff lag also zur Verarbeitung vor! Es wäre eben nicht zu verwundern, wenn man über denselben die überlieferte Literatur ausser Acht gelassen und sich nur den praktischen Wissenschaften hingegeben hätte. Allein wie die Erfahrung das Denken stärkt und jede Empirie die Theorie im Geleite führt, so zogen die philosophischen Wissenschaften keinen geringeren Vortheil von den Zeitereignissen, als die empirischen. Der wissenschaftliche Geist überhaupt aber, der jetzt angeregt war, liess keine Erscheinung unbeachtet, deren nähere Betrachtung erspriesslich sein konnte; und unter den Erscheinungen war in der That die vorgängige Literatur wichtig genug, um eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Wie viel nach dem Beispiele des Aristoteles die Peripatetiker durch ihr Studium der Literaturwerke zum Anbau der Literaturgeschichte beigetragen haben, werden wir später noch sehen. Vieles, besonders für die Geschichte der Philosophie, thaten auch die Stoiker. In sofern die literärische Thätigkeit im engsten Zusammenhange mit der Exegese steht, so lieferten auch die Grammatiker in ihren Kommentaren, obschon grossentheils nur aphoristisch, ein erhebliches Material für die Literaturgeschichte.

Das Sammeln der Werke, ihre Anordnung nach Fächern, das Aufzeichnen ihrer Titel (*Πίνακες*), das Klassifiziren nach ihrem Werthe (*Κάνονες*) gab einen brauchbaren Anfang der Literaturgeschichte ab. Man schrieb den Titeln den Inhalt der Werke (*Ὑποθέσεις*) epitomatorisch bei, fällte über den Werth der Schrift ein Urtheil und berührte auch der Hauptsache nach das Leben der Verfasser. Solches thaten die Verfasser der *Πίνακες* und *Διδασκαλίαι*, welche die ersten Bibliographen (§. 135.) und Literarhistoriker waren. Bei dem grossen Reichthum an Werken, die in den Hauptbibliotheken zu Alexandrien und Pergamos so sehr schnell zusammengebracht wurden, dass sie unmöglich von vornherein wissenschaftlich geordnet sein konnten, mussten die ersten angefertigten Kataloge noch mangelhaft ausfallen. Vereinte Kräfte waren nöthig, die bibliothekarischen Massen durchsichtig zu machen. Grosse und kleine Gelehrte, Leute welche die Haupttheile der Literatur zu bewältigen verstanden, wie solche, sie nur Einzelnheiten bearbeiteten, besorgten die Vorarbeiten der Literaturgeschichte. Zu diesen gehören nun auch die Sammlungen (§. 134.) zerstreuter Werke und Aufsätze und die Auszüge (§. 134.) grösserer Werke. Vor allen aber waren es die Biographen (§. 136.), welche mit anerkennungswerthem Fleisse die Nachrichten über die Lebensverhältnisse der Autoren zusammentrugen und durch kritische Bemerkungen, die meist Resultate der Lektüre ihrer Werke waren, die Persönlichkeit der Verfasser zu veranschaulichen suchten. Unter den Biographen sind die Philosophen hervorzuheben, obgleich auch Historiker, Periegeten, Chronographen, Grammatiker und Verfasser von Miszellanschriften ihren Werken biographische Notizen eingewebt haben, die für den spätern Literarhistoriker eine ergiebige Quelle wurden. Endlich kommen noch dazu die ästhetischen Kritiker und Verfasser von Theorien der Redegattungen, der Poesie (*Περὶ ποιητικῆς*), besonders der dramatischen, und der Beredsamkeit (*Περὶ ῥητορικῆς*).

So fleissig nun aber auch Philosophen, Grammatiker und Geschichtschreiber die Nazionalliteratur katalogisirten und mit biographischen und ästhetisch-kritischen Notizen kommentirten, so gelang es ihnen doch noch nicht, eine Literaturgeschichte zu konstruiren, die eine genügende Einsicht in das geistige Leben der Griechen verstattet hätte. Wohl vertiefte man sich gegenwärtig in den Literaturstoff, aber man erhob sich nicht wieder bis zu jener freien Aussicht, welche einen Blick in das organische Gestalten der Literatur gewährt hätte. Man nahm die Literatur wie eine Maschine ausein-

ander, machte sich sorgfältig mit ihren Theilen bekannt, ohne aber noch Zeit zu gewinnen, dieselben wieder zusammen zu fügen und in ihrer Einheit und lebendigen Gemeinschaft zu beobachten. Im Allgemeinen charakterisirt sich dieses Zeitalter als die Vorbereitungszeit zu der erst in neuerer Zeit möglich gewordenen Literaturgeschichte, für welche die Griechen auch in gegenwärtiger Periode noch kein geeignetes Wort haben, da *Γράμματα* den Gegenstand nicht erschöpft.

§. 133.

Sammler.

Eine beliebte Weise, sich mit der Literatur zu beschäftigen, war das Sammeln zerstreuter Schriften, Gedichte, Briefe, Inschriften u. dgl. zu einem Korpus, wozu sich auch noch die Kompilazion gleichartiger Stoffe gesellte, die man bei der Lektüre sich notirt und exzerpirt hatte.

Abgesehen von der grossartigen Sammlung der Literaturwerke in Bibliotheken und deren fachweisen Anordnung [1]) lässt sich nur Weniges über das Sammeln der einzelnen Schriftwerke angeben, so dass es fast scheint, als wären sie alle schon aus der vorigen Periode vollständig gesammelt in die gegenwärtige übergetragen worden, was doch schwerlich der Fall gewesen sein mochte. Die Alexandriner hatten ja noch vollauf zu thun, ehe sie die „Opera omnia“ der einzelnen Autoren zusammen brachten. Es war dieses um so schwerer für sie, als sie keine Titelverzeichnisse vorfanden, sondern dieselben selbst erst nach dem Bestande der Bibliothek anfertigten. Derjenige Mann, dem so grosse Verdienste um die Alexandrinische Bibliothek zuerkannt werden, Demetrios der Phalereer, wird auch als Sammler genannt. Ihm wird die älteste Sammlung von Aesopischen Fabeln, *Λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί* [2]), beigelegt, so wie eine andere der „Sprüche der sieben Weisen“ [3]). Letzteres that auch ein

---

1) Schol. Plautin. bei Ritschl Alex. Bibl. p. 3. — graecae artis poeticos libros in unum collegerunt et in ordinem redegerunt: Alexander tragoedias, Lycophron comoedias, Zenodotus vero Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum.

2) Diog. Laert. V, 80.

3) Stob. Sermon. lib. III. Cf. I. C. Orelli Opuscc. Graec. sententiosa cet. (Lips. 1819—21.) Vol. I. p. 138 sqq.

gewisser Sosiades. Der Grammatiker Artemidor von Kassandria (§. 83, Anm. 54.) sammelte idyllisch-bukolische Gedichte, und ihm ist vielleicht die Anordnung der noch vorhandenen Theokritischen Idyllen zuzuschreiben, da dieselbe nicht lauter ächte Gedichte des Theokrit enthält[4]). Der Aristarcheer Dionysodor (§.83. Anm. 77.) sammelte die Briefe, welche Ptolemäos Lagu mit Dichtern und Gelehrten, besonders mit Theophrast wechselte, und scheint sie redigirt und mit Bemerkungen versehen zu haben[5]). Eine Sammlung Aristotelischer Briefe war mehrfach vorgenommen worden[6]), aber wie es scheint, erst gegen Ende dieser Periode, von dem Peripetetiker Andronikos von Rhodos, der überhaupt des Aristoteles Schriften ordnete (§. 135. Anm. 34.), von einem unbekannten Aretas, und von dem Bibliographen Artemon von Kassandria (§. 135. Anm. 32.), der wahrscheinlich auch noch unserer Periode angehört[7]).

Der Reichthum an öffentlichen Gebäuden, Denkmälern, Kunstwerken und Weihgeschenken, die grösstentheils mit Inschriften versehen waren, machte die Alterthums- und Geschichtsforscher aufmerksam, solche Inschriften als Quellen historischer Ueberlieferungen zu benutzen. Frühzeitig schrieben Reisende dieselben ab und verwebten sie in ihre Reisebeschreibungen, aus denen sie von spätern Gelehrten wieder exzerpirt und zu speziellen Sammlungen von *Ἐπιγράμματα*, *Ἀναθήματα*, *Ψηφίσματα* u. dgl. zusammengetragen wurden. Die umfassendste Inschriftensammlung fasste zuerst in dieser Periode der gelehrte Historiker Philochoros von Athen ab: *Ἐπιγράμματα Ἀττικά*[8]). — Eine *Συναγωγὴ ψηφισμάτων*, und wahr-

4) Cf. E. Reinhold de genuinis Theocriti carminibus et suppositiciis diss. Ien. 1819. 8.

5) Lucian. Pro lapsu salutant. §. 10. (Vol. I. p. 337. ed. Schmieder) *Καὶ Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου, Σελεύκῳ ἐπιστέλλων, σαφῶς ἀνέστρεψε τὴν τάξιν, ἐν ἀρχῇ μὲν τῆς ἐπιστολῆς ὑγιαίνειν αὐτὸν προσειπών, ἐπὶ τέλει δὲ ἀντὶ τοῦ ἐῤῥῶσθαι ὑπογράψας τὸ χαίρειν· ὡς Διονυσόδωρος, ὁ τὰς ἐπιστολὰς τοῦ αὐτοῦ συναγαγών, φησιν.*

6) Vgl. Ueber die Schicksale der Aristotelischen Briefe Ad. Stahr Aristotelia Bd. I. S. 204 ff.

7) (Demetrius) de Elocut. §. 223. p. 46. Göller. *Ἀρτέμων μὲν οὖν ὁ τὰς Ἀριστοτέλους ἀναγράψας, ἐπιστολάς φησιν, ὅτι δεῖ ἐν τῷ αὐτῷ τρόπῳ διάλογόν τε γράφειν καὶ ἐπιστολάς.* Cf. Walz in Praefat. ad Demetr. p. V. (praefat. p. XXVI sq. bei Göller.) Stahr l. c. pag. 205 sqq.

8) Cf. Boeckh Corp. Inscr. tom. I. praef. p. VIII. Ferd. Ranke de Aristoph. vita (ap. B. Thiersch Aristoph. Com. Lips. 1830. tom. I.)

scheinlich nur in Bezug auf Attika, machte Krateros, der Bruder des Antigonos Gonnata (reg. 283–239 v. Chr.), und doch wohl zum Behuf historischer Darstellung [9]). Ptolemäos II. Philadelph veranlasste den Melampus [10]), der schon auf früheren Reisen in Aegypten sich für die Denkmäler interessirt und ihre Inschriften abgeschrieben und gesammelt hatte, die ägyptischen Denkmäler genau zu studiren und nach ihnen eine Geschichte des Landes und Volkes abzufassen. — Polemon [11]) der Perieget, von ungewissem Vaterlande [12]), der sich durch den Eifer, mit dem er alle Inschriftsäulen plünderte, den Spottnamen [13]) *Στηλοκόπας* zuzog, sammelte neben *Ψηφίσματα* und *Ἀναθήματα* auch *Ἐπιγράμματα* verschiedener Städte: *Περὶ τῶν κατὰ πόλεις ἐπιγραμμάτων* [14]). Man hält ihn auch für den Sammler Kyklischer Epen, was indessen doch nur so zu verstehen ist, dass er nur den Stoff der Kyklischen Dichter nach seiner Weise umarbeitete und historisch ordnete. Das Werk heisst daher auch *Πολεμώνια, ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς Πολεμωνίοις ἤτοι κυκλικοῖς* [15]). —

p. CLV. Dass dieses Werk auch auf die Didaskalien der Dramaturgie eingegangen sei, wie I. Richter de Aeschyli etc. interpr. p. 56. meint, ist wohl ganz zu bezweifeln.

9) So vermuthet Meier in der Anm. 12. angef. Comment. Andoc. pag. 66.

10) Fabric. Bibl. Gr. I. p. 116.

11) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 492. VI, 2. not. c. — Insbesondere L. Preller Polemonis fragmenta collegit etc. Acced. de Polemonis vita et scriptis et de historia atque arte Periegetarum commentationes. Lips. 1838. 8. Wegener Aula Attal. p. 204. zählt diesen Polemon zu den Pergamenischen Gelehrten und selbst zu den Anhängern des Krates von Mallos.

12) Athen. VI, 234 D. *Πολέμων γοῦν, ὁ εἴτε Σάμιος ἢ Σικυώνιος εἴτ' Ἀθηναῖος ὀνομαζόμενος χαίρει, ὡς ὁ Μοψεάτης Ἡρακλείδης λέγει, καταριθμούμενος αὐτὸν καὶ ἀπ' ἄλλων πόλεων* — — Preller de Polemone leitet diese Vaterlandsvielheit daher „quod libros suos modo ex hac modo ex illa civitate in lucem emisisset idque in titulis librorum — significasset." Meier Comment. Andocid. VI. partic. 13. pag. 64. n. 359. findet dagegen als wahrscheinlicheren Grund: „quod fortasse in illarum quoque urbium antiquitatibus plurimum operae posuerit ejusque industriae nomine civitate ab illis donatus sit, ut hieronicae ab multis simul urbibus civitate donari solebant."

13) Athen. VI, 234 D. Wegener l. c. hält *Στηλοκόπας* für eine „gloriosa appellatio ob insignem in inscriptionibus colligendis et explicandis collocatam operam."

14) Athen. X, 436 D. 442 E.

15) Schol. Ven. ad Iliad. *Γ*, 244. cf. *Γ*, 242. *Ψ*, 346. und *Δ*, 39 *ἡ ἱστορία παρὰ Πολέμωνι.*

Dann werden noch als Inschriftensammler genannt Apelles der Pontiker, Aristodem der Aristarcheer, welcher Thebäische Inschriften sammelt, Alketas (§. 138. Anm. 25.), Menctor (§. 138. Anm. 26.) u. A.

Da die Inschriften gewöhnlich poetischer Form waren, so erweiterte man ihre Sammlungen allmälig dadurch, dass man ihnen kleine Gedichte, meist im elegischen Versmaasse beigesellte. Diese Sammlungen erhielten nun den Namen „Blumenlesen" *Ἀνθολογίαι*, auch *Ἐκλογαί*, *Συναγωγαί*, *Σύμμικτα* u. s. f., und ihrer mögen schon in dieser Periode ziemlich viele gewesen sein. Dass Aristoteles, dieser fleissige Leser und Sammler zu seinem Privatgebrauche eine Gedichtsammlung veranstaltet habe, ist nicht unwahrscheinlich, da er selbst Dichter war, wie sein Skolion „auf die Tugend" und sein Epitaphion „auf Hermias von Atarne", so wie die in der Palatinischen Anthologie erhaltenen *Ἐπιτάφια εἰς τοὺς παρ' Ὁμήρῳ ἥρωας* noch jetzt beweisen. Ausserdem erzählt Eustath [16]) dem Porphyr nach, dass Aristoteles unter dem Titel *Πέπλος* eine Gedichtsammlung gemacht habe. Da die Angabe des Eustath aus jener Sammlung nicht mit dem übereinstimmt, was in der Anthologie erhalten ist, so ist es wohl möglich, dass er eine Sammlung fremder Gedichte neben der seiner eigenen veranstaltet habe. Auch *Παροιμίαι* [17]) sammelte er, deren Unvollständigkeit übrigens der schmähsüchtige Kephisodor tadelte [18]). Die unter des Aristoteles Namen noch vorhandene Sammlung *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* [19]) rührt nicht von ihm her, ist aber grösstentheils aus des Aristoteles Schriften entlehnt. — Der

16) Ad Iliad. *B*, 557. pag. 285, 24. *Ἱστορεῖ δὲ ὁ αὐτὸς Πορφύριος καὶ ὅτι Ἀριστοτέλης σύγγραμμα πραγματευσάμενος, ὅ περ ἐκλήθη Πέπλος, γενεαλογίας τε ἡγεμόνων ἐξέθετο καὶ νεῶν ἑκάστων ἀριθμόν.* Cf. Anonym. vitae Aristotelis pag. 209. ap. Menag. ad Diog. Laert. (p. 610. ed. Hübner.): *Πέπλος· περιέχει δὲ ἱστορίαν σύμμικτον.*

17) Diog. Laert. V, 26. Harpocrat. s. v. *Ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσι.* cf. Schneidewin Praef. ad Paroemiogr. p. III.

18) Athen. II, 60 D. *Ὅτι Κηφισόδωρος, ὁ Ἰσοκράτους μαθητής, ἐν τοῖς κατὰ Ἀριστοτέλους (τέσσαρα δ' ἐστὶ ταῦτα βιβλία) ἐπιτιμᾷ τῷ φιλοσόφῳ, ὡς οὐ ποιήσαντι λόγου ἄξιον τὸ παροιμίας ἀθροῖσαι, Ἀντιφάνους ὅλον ποιήσαντος δρᾶμα τὸ ἐπιγραφόμενον Παροιμίαι.*

19) Cf. Westermann Paradoxogr. pag. XXV sqq. u. pag. I—VI. Herausgegeben ausser in den Gesammtausgaben des Aristoteles zu Francof. ap. Wechel 1577. 4. I. Pacius ibid. 1596. 8. Io. Beckmann Gotting. 1786. 4. Zuletzt Westermann in den Paradoxogr. p. 1—60.

Dichter Meleager von Gadara (c. 100 v. Chr.) flocht einen Epigrammenkranz, Στέφανος ἐπιγραμμάτων, aus sechsundvierzig Dichtern älterer Zeit und der Gegenwart, und ordnete die Sammlung alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Gedichte [20]).

Eine andere Lieblingsbeschäftigung war das Sammeln von Sprüchwörtern, Παροιμίαι [21]). Solcher Sammlungen werden viele namhaft gemacht, wie die des Aristoteles (Anm. 17.), welcher schon in den Sprüchwörtern körnige Ueberreste alter Weisheit erkannte [22]); des Demetrios Phalereus, der die Sprüche der sieben Weisen sammelte (Anm. 3.), des Klearch aus Soli [23]), des Theophrast von Eresos [24]), des Theätet [25]), Kleanth von Assos [26]), Chrysipp von Soli [27]), Kleander, Kallimachos, Aristophanes von Byzanz [28]), dessen Sammlung in eine von zwei Büchern παροιμίαι ἐπίμετροι und vier Bücher ἄμετροι zerfiel, Aristarch, Aeschylos von Alexandrien, Damon oder Demon [29]), Demetrios Ixion, Lukill aus Tarrha [30]), Didymos Chalkenteros [31]) u. v. a. [32]). Diese Zahl von Sammlungen

---

20) Fr. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthologia Constantini Cephali. Vratisl. 1827. 4.

21) Cf. Schneidewin in Praefatio ad Corpus Paroemiographorum.

22) Synesius Encom. Calvit. p. 85. *Εἰ δὲ καὶ ἡ παροιμία σοφόν· πῶς δ' οὐχὶ σοφόν, περὶ ὧν Ἀριστοτέλης φησὶν, ὅτι παλαιᾶς εἰσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα, περισωθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα.*

23) Oft zitirt von Athenäos, unter anderen das zweite Buch VII, 317 A.

24) Diog. Laert. V, 45. Harpocrat. s. v. *ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσι.*

25) Suid. s. v. *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον.*

26) Schneidewin l. c.

27) Diog. Laert. VII, 1. Schol. ad Pind. Isthm. II, 15. Zenob. Prov. II, 18. III, 80.

28) Harpocrat. s. v. *ἔργα νέων.* Schol. ad Aristoph. Avv. 1292. *Ἐν ταῖς ἀμέτροις παροιμίαις.* cf. ibid. 1463.

29) Harpocrat. v. *Μυσῶν λείαν.* Cf. Schneidewin Praef. in Paroemiogr. p. VIII.

30) Fabric. Bibl. Gr. V, 107. cf. IV, 265.

31) Phot. Bibl. Cod. 279. p. 530. a. 10. Bekk. *ὅτι Δίδυμος περὶ παροιμιῶν, δεκατρία βιβλία συντέταχε, πρὸς τοὺς περὶ παροιμιῶν συντεταχότας ἐπιγράψας αὐτά.* Harpocrat. p. 151, 11. *περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς* p. 176, 19. *τοὺς ἑτέρους τραγῳδοὺς ἀγωνιεῖται.* Schneidewin Praef. ad Paroemiogr. pag. XIV.

32) Ein Verzeichniss von Parömiographen giebt Fabric. Bibl. Gr. V, 105 sqq.

beweist, wie viel Interesse die Griechen dieser Periode an den Sprüchwörtern, in denen auch der Kern der Gesinnung eines Volkes enthalten zu sein pflegt, gezeigt haben; hat doch sogar der Komiker Antiphanes (vgl. Anm. 14.) ein Drama, betitelt *Παροιμίαι*, geschrieben. Von den Sammlungen der Vorgenannten ist keine auf die Nachwelt gekommen bis auf die des Didymos [33]). Lukill und Didymos wurden später vom Zenobios, und vielleicht schon vom Diogenian epitomirt, so dass uns wenigstens Einiges durch die Vermittelung des Letzteren erhalten worden ist.

Der Sammlungen mythologischen, historischen und naturgeschichtlichen Inhalts gab es minder viele. Von den mythologischen Sammlern, zu denen auch die Verfasser der *Κυκλικά*, wie Polemon, und der *Τραγῳδούμενα* und *Κωμῳδούμενα* gehören, ist früher (§. 126.) die Rede gewesen. Eine besondere Klasse von Sammlern waren die Paradoxographen, *Παραδοξογράφοι* [34]), welche ihre Lesefrüchte wunderbarer Erscheinungen unter dem Titel *Ἄπιστα*, *Θαυμάσια*, *Παράδοξα* u. a. zusammenstellten [35]). Der Inhalt ihrer Schriften bezieht sich meist auf Dinge, die sich wider Erwarten und auf wunderbare Weise zugetragen haben, und haben daher einigen Werth für die Naturgeschichte [36]). Von den Wundern der Natur ab wandte man sich auch zu den Wundern in der Geschichte, oder in der Mythologie (vgl. §. 126. Anm. 1.). Sonst gab es noch *Παράδοξα* der Philosophen, Grammatiker, und überhaupt gemischten Inhalts [37]). Die Parodoxographen [38]) suchten theils absichtlich zu täuschen, theils

---

33) Sie findet sich in der Aldinischen Sammlung der Fabeldichter.

34) Wie sie Tzetzes Chil. II, 25. v. 151. nennt. Ueber die Paradoxographen vgl. Ionsius Scriptt. hist. phil. II, 12. p. 175. (209 sqq.). Fabricius Bibl. Gr. I, 190 sq. III, 819. und Andere, die Westermann nennt in seiner Ausgabe der *Παραδοξογράφοι*. Scriptores rer. memorab. Graeci. Insunt (Aristotelis) memorabiles auscultationes, Antigoni, Apollonii, Phlegontis historr. memorabb., Michaelis Pselli lectt. mirabb. reliquorum ejusd. generis scriptt. deperditorum fragmenta. Brunsvici 1839. 8. In den Prolegomenen giebt der Herausgeber ein alphabetisches Verzeichniss der Paradoxographen mit literarhistorischen Bemerkungen.

35) Ueber die Entstehung der Paradoxographie vgl. Westermann Paradoxographi p. XI sq.

36) Was solche Schriften zu enthalten pflegen, zeigt an einigen Beispielen Gellius Noct. Att. IX, 4.

37) Westermann l. c. pag. XV.

38) Einen Katalog von solchen Sammlern giebt schon Tzetzes Chil. VII, 144. v. 642 sqq.

waren sie selbst im Irrthum befangen. Daher fanden sie ihre Gegner, wie den Arzt Andreas von Karystos und vielleicht auch den Grammatiker Seleukos [39]).

Die dem Aristoteles beigelegte Schrift *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* (Anm. 19.) sowie ähnliche, die dem Theopomp [40]) und Ephoros [41]) beigelegt werden, sind unächt. Demnächst ist zu nennen Bolos der Mendesier, *Περὶ θαυμασίων* [42]). Unter den Alexandrinern möchte der älteste Paradoxograph Kallimachos von Kyrene sein, dem Suidas *Θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν κατὰ τόπους ὄντων συναγωγή* und *Περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καὶ Ἰταλίᾳ θαυμασίων καὶ παραδόξων* zuschreibt [43]). Beide Titel bezeichnen wohl Eine Schrift und der letztere nur einen Theil derselben [44]). Dieses Werk wurde als eine *Συλλογὴ τῶν παραδόξων* später oft wie-

---

Ὅτι δ' εἰσὶ τῶν ἀληθῶν ἄλλοι φασὶ μυρίοι,
Τοιαῦτα καὶ καινότερα θεάσασθαι ἐν βίῳ,
Κτησίας καὶ Ἰάμβουλος, Ἰσίγονος, Ῥηγῖνος,
Ἀλέξανδρος, Σωτίων τε καὶ ὁ Ἀγαθοσθένης,
Ἀντίγονος καὶ Εὔδοξος, Ἱππόστρατος, μυρίοι,
Ὁ Πρωταγόρας αὐτὸς δέ, ἅμα καὶ Πτολεμαῖος,
Ἀκεστορίδης τε αὐτὸς καὶ ἄλλοι πεζογράφοι,
Οὕς τε αὐτὸς ἀνέγνωκα καὶ οὓς οὐκ ἀνεγνώκειν.
Ἀφ' ὧν δ' αὐτὸς ἀνέγνωκα γραφαῖς μετροσυνθέτοις
Ζηνόθεμις, Φερένικος σὺν τῷ Φιλοστεφάνῳ,
Καὶ ὧνπερ οὐκ ἀνέγνωκα μυρίοι πάλιν ἄλλοι.

Damit vergl. Gellius (N. Att. IX, 4.), welcher in Brundusium Bücher zum Verkauf ausgestellt findet: „erant autem isti omnes libri Graeci miraculorum fabularumque pleni: res inauditae, incredulae; scriptores veteres non parvae auctoritatis Aristeas Proconnesius, et Isigonus Nicaeensis, et Ctesias, et Onesicritus et Polystephanus et Hegesias.

39) Westermann l. c. pag. XIII.

40) Westerm. l. c. pag. X. und L—LII.

41) L. c. pag. XXX.

42) Suid. s. v. *Βῶλος Μενδήσιος, Πυθαγόρειος.* Suidas führt vorher noch einen *Βῶλος Δημοκρίτειος* an, den Mehrere mit dem Mendesier identifiziren wollen. Cf. Interprett. ad Suid. l. c. und dieser Meinung tritt auch Westermann l. c. pag. XXVIII. bei. Doch dürfte dies so ausgemacht noch nicht sein.

43) Fabric. Bibl. Gr. III, 819.

44) Ueber die etwaige ursprüngliche Gestalt dieser Schrift Westermann l. c. p. X sq.

der exzerpirt, unter andern vom Karystier **Antigonos**, dessen *Ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή* aus 189 Abschnitten besteht, deren erster Theil (127 Abschnitte) Auszüge aus des Pseudo-Aristotelischen wunderbaren Auskultazionen enthält, und deren zweiter Theil aus verloren gegangenen Schriften des Kallimachos, Timäos u. A. entlehnt ist [45]. Unter Ptolemäos II. Philadelph verfasste **Lysimachos** der Alexandriner eine *Συναγωγὴ Θηβαϊκῶν παραδόξων* [46], **Nymphodor** von Syrakus [47] *Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*, **Myrsilos** von Lesbos [48] *Ἱστορικὰ παράδοξα*, und vielleicht auch noch **Archelaos** der Aegypter [49] *τῶν ἐν ἐπιγράμμασιν ἐξηγουμένων τὰ παράδοξα τῷ Πτολεμαίῳ*. Unter Ptolemäos III. Euergetes schrieb **Philon** der Herakleote [50] *Περὶ θαυμασίων*, **Philostephanos** von Kyrene [51] *Περὶ τῶν παραδόξων ποταμῶν*. **Polemon** der Perieget [52] *Περὶ θαυμασίων*. Ans Ende dieser Periode gehörte **Diophanes** von Nikäa [53], Zeitgenosse des Cicero, Verfasser von *Παράδοξα*; ungewiss aber ist es, ob **Isigonos** von Nikäa [54] *Περὶ ἀπίστων* und **Apollonios** [55], den man fälschlich mit dem berühmten Grammatiker Dyskolos identifizirt hat, *Ἱστορίαι θαυμασίαι*, die noch vorhanden sind, hierher gehören.

Schriften vermischten Inhalts, nach Art von Kollektaneen ohne strenge wissenschaftliche Ordnung hiessen *Ἄτακτα*, wie z. B. **Ister** von Kyrene [56] abfasste (§. 137. Anm. 1.); — ferner *Σύμμικ-*

45) Westermann l. c. p. XXIX sq. Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 303 sqq. Die Schrift ist nur in einer einzigen (Heidelberger) Handschrift auf uns gekommen. Ed. pr. Graece c. aliis (c. Anton. Liberal.) ed. I. Xylander Basil. 1568. 8. I. Meursius Lugd. Bat. 1619. 4. I. Beckmann Lips. 1791. 4. Nachträge in dessen Marbod liber lapidum. Gotting. 1799. 8. Bei Westermann p. 61—182.

46) Westermann l. c. pag. XXX.

47) Ebert Dissertatt. Sicul. p. 155 sq. Westermann l. c. pag. XXXIII sqq.

48) L. c. pag. XXXI sq.

49) L. c. pag. XXII.

50) L. c. pag. XXXVI.

51) L. c. pag. XXXVI sq.

52) L. c. pag. XLII sq.

53) L. c. pag. XXIX sq.

54) L. c. pag. XXX.

55) L. c. pag. XX sq. Der Text ebendas. pag. 103—116.

56) Suid. s. v. *Ταυροπόλαν* zitirt das dritte Buch. Cf. Diog. Laert. II, 59. ib. Menag. Auch *ὑπομνήματα* genannt von Plut. Quaest. Gr. XLIII. *Ἴστρος δὲ ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν ὑπομνήμασι προσιστόρηκεν κτλ.*

τα [57]), wie die des Kallistratos von Athen [58]); — oder Συναγωγαὶ ἱστοριῶν, wie die des Agatharchides von Knidos [59]); — Theatergeschichten, wie die Ὑπομνήματα θεατρικὰ des Nestor von Tarsas [60]), welches Werk wohl wenig Aehnlichkeit mit den Werken eines Amarant Περὶ σκήνης und Juba Ἱστορία θεατρική gehabt und meist nur aus einer Anekdotensammlung bestanden haben mag [61]). Dergleichen Miszellanwerke entstanden, wie dies schon bei den Paradoxographen bemerkt wurde, aus Exzerpten. Dies führt uns zu einer andern Klasse von Literaten über, die der der Exzerptoren verwandt ist, zu den Epitomatoren.

§. 134.

Epitomatoren.

Die einfachste Weise, von dem reichen Inhalte der Literatur und des damaligen Wissens sich eine bequemere Ein- und Uebersicht zu verschaffen, war diese, dass man grössere Werke exzerpirte und ihren den Dilettanten lästigen Umfang in Handbücher zusammenzog. Zunächst epitomirte man wohl nur zum eigenen Handgebrauch. Das buchmässige und gelehrte Studium, das jetzt aufgekommen war, hatte das Exzerpiren und Epitomiren nothwendig gemacht. Die ungemeine Belesenheit, die z. B. Aristoteles zeigt, würde ohne Excerpte, Auszüge und Kollektaneen einen verhältnissmässig geringen Erfolg in Bezug auf seine Schriftstellerei gehabt haben, da die Zuverlässigkeit auf das blosse Gedächtniss immer sehr misslich ist. Viele Auszüge hatten eine an sich so abgerundete Vollständigkeit, dass sie für eigene Werke der Epitomatoren gelten konnten. Bekanntlich machte Aristoteles Auszüge von allen vorhandenen Rhetoriken, Συναγωγὴ

57) Wie solche σύμμικτα ὑπομνήματα entstanden, lernen wir von der Pamphile bei Phot. Bibl. Cod. 175. p. 119. b. 16. Bekk.

58) Athen. III, 125 B. erwähnt das siebente Buch. Cf. Erotian. Lexic. s. v. χειαί.

59) Photius in Bibl. Cod. 213. giebt seiner Schrift den Titel: Ἐπιτομὴ τῶν συγγεγραφότων περὶ θαυμασίων ἀνέμων. Westermann l. c. pag. XVI sq. schlägt nicht ohne Wahrscheinlichkeit ἀκουσμάτων oder ἀναγνωσμάτων vor, aus welchem ἀνέμων durch kompendiöse Schreibart entstanden sein mag.

60) Cf. Vossius de Hist. Graecc. p. 176. (p. 220. ed. Westerm.).

61) Athen. X, 415 A. theilt aus dem Werke eine Anekdote vom Trompeter Herodor aus Megara mit.

τεχνῶν, welche von solcher Brauchbarkeit waren, dass man lieber diese Auszüge als die Originale las [1]). Andere Auszüge veranstaltete Aristoteles aus philosophischen Schriften, wie *Τὰ ἐκ τῶν νόμων Πλάτωνος* 3 BB., *Τὰ ἐκ τῆς πολιτείας* 2 BB. [2]), *Ἐκ τῶν Τιμαίου καὶ Ἀρχύτου α'* [3]). Eben so fasste Theophrast eine *Ἐπιτομὴ τῆς Πλάτωνος πολιτείας β'* [4]) ab, *Ἐπιτομῶν Ἀριστοτέλους περὶ ζώων ς'* [5]), und *Φυσικῶν ἐπιτομῆς α'*, richtiger vielleicht *φυσικῶν δοξῶν ἐπιτομῆς α'* [6]). — Einen Auszug aus Sotion des Aelteren Werk *Περὶ διαδοχῶν τῶν φιλοσόφων* [7]) veranstaltete Heraklid Lembos (c. 160 v. Chr.). Sein Zeitgenosse, der Historiker Agatharchides von Knidos [8]) veranstaltete ausser einer *Ἐπιτομὴ τῶν περὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἀναγεγραμμένων* in einem Buche, eine *Ἐπιτομὴ τῆς Ἀντιμάχου Λύδης*, eine *Ἐπιτομὴ τῶν συγγεγραφότων περὶ συναγωγῆς θαυμασίων ἀνέμων* (*ἀναγνωσμάτων*? Vergl. §. 133. Anm. 58.), sowie *Ἐκλογαὶ ἱστοριῶν* [9]). Wie weit solche Auszüge ihrer ganzen Ausdehnung nach in einem symmetrischen Verhältniss zum Original standen, oder ob sie blos sporadische Auszüge oder Exzerpte gaben, lässt sich freilich nicht mehr nachweisen. Man wird daher Exzerpte und vollständige Auszüge, da beide durch *ἐπιτομαί* bezeichnet wurden, schwerlich unterscheiden können. Wenn Auszüge aus mehreren Werken in Eine Sammlung gebracht wurden, so erschienen sie unter dem Titel *Συναγωγή*, *Ἐκλογαί*, *Σύμμικτα*, *Ὑπομνήματα*, und ihre Verfasser finden dann besser einen Platz unter den Sammlern (§. 133.). Doch ist diesen Titeln nicht immer zu trauen. So waren des Apollonios von Kittion *Ὑπομνήματα* ein vollständiger Auszug aus einer Schrift des Hippokrates (vgl. §. 113.

---

1) Vgl. §. 97. Anm. 12. u. §. 137. Anm. 22.

2) Diog. Laert. V, 22.

3) Anonym. vita Aristot. ap. Menag. ad Diog. Laert. V, 35. pag. 201. (p. 609. ed. Hübner).

4) Diog. Laert. V, 43.

5) Diog. Laert. V, 49.

6) Diog. Laert. V, 48. ibid. Menag.

7) Diog. Laert. VIII, 7.

8) Photii Biblioth. Cod. 213. p. 171. a. 6. *Ἀνεγνώσθη Ἀγαθαρχίδου ἱστορικόν· ἔνιοι δὲ αὐτὸν Ἀγάθαρχον ὀνομάζουσι· τούτῳ πατρὶς μὲν ἡ Κνίδος ἦν, ἡ δὲ τέχνη γραμματικὸν ἐπεδείκνυτο· ὑπογραφέα δὲ καὶ ἀναγνωστὴν ὁ τοῦ λέμβρου (?) Ἡρακλείδης, δι' ὧν αὐτῷ ἐξυπηρετεῖτο, πάρεσχε γνωρίζεσθαι. ἦν δὲ καὶ θρεπτὸς Κινναίου.*

9) Phot. l. c. lin. 21—27.

Anm. 4.). Dass solche Auszüge wegen ihrer Bequemlichkeit dem Gebrauche der Originale Abbruch thaten und deren Untergang zum Theil verursachten, ist leider zu oft in Erfüllung gegangen [10]). Bei alledem dürfen wir aber doch über diese Thätigkeit nicht den Stab brechen, sondern müssen auch den Nutzen anerkennen, den die Epitomatoren gestiftet haben, indem sie „sich mühten, um aus den dichten Massen wenigstens das Merkwürdige und Paradoxe zu retten" [11]).

Verwandt mit den Auszügen sind die Inhaltsanzeigen, Ὑποθέσεις [12]), ganzer Werke oder einzelner Bücher und Kapitel, dramatischer Stücke, Gedichte u. s. w. Dieselben waren bald ausführlicher, bald sehr kurz. Die kurzen Inhaltsanzeigen, denen öfter auch literarhistorische Notizen über die Zeit der Abfassung und szenischen Darstellung beigefügt waren, bilden einen Theil der Bibliographie, von der im nächsten Paragraph die Rede sein wird. Schon in voriger Periode hatte man solche Ὑποθέσεις zu den dramatischen Werken gemacht; Aristoteles aber sammelte dergleichen zu einem Korpus und veröffentlichte sie in seinem Werke *Περὶ διδασκαλιῶν* (§. 135. Anm. 1.). Hierin scheint ihm sein Schüler Dikäarch von Messene gefolgt zu sein, von welchem Sextos der Empiriker [13]) zwar nur *Τινὲς ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων* erwähnt [14]), der aber doch also Ὑποθέσεις schrieb und wohl zu allen drei Haupttragikern geschrieben haben dürfte, wenn nicht in einem besonderen Buche, doch vielleicht in der Schrift *Περὶ μουσικῶν ἀγώνων* oder in dem literarhistorischen Theil seines *Βίος τῆς Ἑλλάδος* (§. 128. Anm. 35.). Die Annahme der Ὑποθέσεις als besondere Schrift wäre übrigens nicht zu gewagt [15]); Dikäarch brachte in derselben dann auch wohl die Didaskalien an, wobei er des Aristoteles Werk benutzte. Demnach wäre der Grammatiker Aristophanes von Byzanz nicht der er-

---

10) C. G. Heyne Opusc. I, 190 sq.

11) Bernhardy Griech. Lit. I, 133.

12) Ueber die dreifache Bedeutung von Ὑπόθεσις s. Sext. Empir. adv. Geometr. §. 3 sqq. p. 310. Fabric. (p. 697, 22. Bekk.).

13) Sext. Emp. adv. Geom. §. 3. p. 310. (p. 697, 24.) *τὰ νῦν ἐπαρκέσει τριχῶς λέγεσθαι* (scil. *ὑπόθεσιν*), *καθ' ἕνα μὲν τρόπον ἡ δραματικὴ περιπέτεια, καθὸ καὶ τραγικὴν καὶ κωμικὴν ὑπόθεσιν ἢ τὴν τοῦ δράματος περιπέτειαν.*

14) Weshalb auch Näke Rhein. Mus. (Neue Folge 1832.) Bd. I. S. 42. ihm kein Buch Ὑποθέσεις zuschreiben will.

15) Wie auch I. Richter de Aeschyli etc. interprr. p. 47 sq. gethan hat.

ste, welcher Inhaltsangaben der Dramen abgefasst hätte. Von ihm nämlich besitzen wir jetzt noch Ὑποθέσεις zum Sophokles, Euripides und Aristophanes dem Komiker, theils in Prosa, theils in Versen [16]), und welche sämmtlich von richtiger Auffassung der einzelnen Stücke zeugen. Aristophanes verstand es mit wenigen Worten auf das Treffendste den Inhalt und Werth der Dramen anzugeben, sodass sein Urtheil bis heute anerkannt wird. Auch die Zeit, zu welcher die Stücke aufgeführt worden sind, finden wir meistens in ihnen angegeben und scheinen somit die Ὑποθέσεις, die einen ästhetischen und chronologischen Werth haben, einen Theil seines didaskalischen Werkes (§. 135. Anm. 15.) ausgemacht zu haben.

Von Ὑποθέσεις zu prosaischen Werken erwähnen wir die des **Andronikos** zu des Aristoteles und Theophrast Schriften [17]).

§. 135.

Bibliographen.

Die wachsende Büchermasse rief das Bedürfniss nach bibliographischen Verzeichnissen hervor, welche nicht nur einen Ueberblick über die einzelnen Werke, sondern zugleich eine ungefähre Einsicht in deren Gehalt abgeben sollten. Die Bibliographen sammelten daher nicht blos die Titel der Schriften, sondern fügten auch kurze Inhaltsanzeigen, Notizen über Zeit und Umstände der Abfassung, oder bei dramatischen Werken über deren szenische Aufführung, Erfolge, mitwirkenden Schauspieler u. s. f. bei, sodass sie literärische Repertorien abgaben und in beschränkter Weise die Literaturgeschichte ersetzten. Solche bibliographische Verzeichnisse, insbesondere dramaturgische Berichte, sind zunächst von Griechenland ausgegangen, wurden aber von den Alexandrinern und Pergamenern vervollständigt, wozu deren Büchervorräthe Veranlassung gaben.

In Griechenland nämlich wurde jede Aufführung dramatischer Werke, der Tragödien wie der Komödien, aktenmässig auf Tafeln (*Πίνακες*) verzeichnet, (daher auch *Ἀναγραφαὶ τῶν δραμάτων* genannt), nebst Angabe des Verfassers, Regisseurs (*διδάσκαλος*), der Zeit, Veranlassung und des Erfolgs des Stückes. Diese Tafeln wurden aller Wahrscheinlichkeit nach in einem zum Theater gehörigen

---

16) Ὑποθέσεις ἔμμετροι fanden sich zu des **Sophokles** Oedipus Rex, zu des **Aristophanes** Acharnern, Vögeln, Ekklesiazusen, Rittern, Wespen.

17) Vgl. in §. 135. Anm. 34. die Stelle des Porphyr.

Lokale aufbewahrt und mussten mit der Zeit zu einer bedeutenden Anzahl angewachsen sein. Lange mögen sie nur ein momentanes Interesse befriedigt haben, etwa wie unsere Theaterzettel und Bühnenkritiken. Aristoteles war wohl der erste, welcher jene literarhistorisch und chronologisch wichtigen Notiztafeln als ein quellenmässiges Mittel für die historische Uebersicht der dramatischen Literatur benutzte, sie in eine brauchbare Ordnung brachte und mit allerlei Bemerkungen über die Lebensumstände der Dichter, den Werth ihrer Stücke, über Schauspiele u. s. f. bereicherte[1]). Er nannte sein Werk *Διδασκαλίαι*[2]), mit Bezug auf den Hauptinhalt, auf die Berichte über das *διδάσκειν δρᾶμα*[3]). Es wurde ein höchst wichtiges Repertorium für die Literaturgeschichte und diente ohne Zweifel den Alexandrinischen und Pergamenischen Grammatikern, die ebenfalls *Διδασκαλίαι* abfassten, zur Grundlage.

Wahrscheinlich hatte Aristoteles nur für seinen Bedarf und nach Gutdünken die dramatischen *πίνακες* ausgewählt und somit nicht den ganzen Vorrath derselben erschöpft. Die übriggelassene Nachlese der didaskalischen Monumente dürfte zunächst von dem Messenier Dikäarch vorgenommen worden sein. Es ist dieses freilich nur Hypothese, die sich auf die sonstigen literarhistorischen Studien des Aristotelikers stützt, die aber zur Wahrscheinlichkeit wird, wenn wir daran erinnern, dass Dikäarch *Ὑποθέσεις*, dramatische Inhaltsanzeigen, schrieb (§. 131. Anm. 13.), bei denen sich didaskalische

1) Es ist daher gar nicht nöthig, mit I. Richter Aeschyli etc. interprr. p. 41 noch ein zweites Werk *Περὶ διδασκαλιῶν* anzunehmen, welches sich zu den *Διδασκαλίαι* wie Kommentar zum Texte verhalte.

2) Ueber die Didaskalien vergl. Casaubon. ad Athen. VI. p. 235 E. VII, 260. Des Aristoteles Didaskalien zitiren der Scholiast zu Aristoph. Avv. 282. 1379. Ran. 330. 404. Schol. ad Plat. Apolog. p. 18. Diog. Laert. V, 26. ibid. Menage. Harpocrat. s. v. *Διδάσκαλος*. Suid. s. v. *Ὄνου σκιά*. Von den Neuern Wower Polymath. cap. XII. §. 15. (pag. 130. ed. Lips. 1665.). Lessing Hamburger Dramaturgie Thl. II. S. 344 ff. (Sämmtl. Werke Thl. 25.). Fabric. Bibl. Gr. II, 288. Fr. A. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 103 sq. G. Hermann de Rheso in Opuscc. III. p. 263 sqq. A. Boeckh de princ. trag. p. 288. de Dionys. p. 96. und Corp. Inscr. I. p. 350. F. Ranke Vita Aristophanis (in Aristoph. ed. Thiersch) p. CXXXI—CLXVI. I. Richter de Aeschyli etc. interprett. p. 41—45. Klippel Alex. Mus. S. 327 fg. A. Meineke Historia crit. comicor. Grr. p. 5 sq.

3) Cf. Ranke Aristoph. vita p. CXXXIX sqq.

Notizen passend anbringen liessen. Indessen konnte Dikäarch dergleichen auch in seinem *Βίος Ἑλλάδος* angebracht haben, worauf das Argument zur Medea hinweist [4]).

Das Werk des Aristoteles, auch wohl die *Ὑποθέσεις* des Dikäarch und ähnliche Schriften kamen späterhin nach Alexandrien, wo nach deren Muster Kallimachos, Eratosthenes, Aristophanes, Aristarch, und ebenso in Pergamos Krates und Karystios unter dem Titel *Διδασκαλίαι* [5]) Kataloge der gesammten Literatur ausarbeiteten. Dazu gehörte freilich, dass die Schriftwerke schon gesammelt und geordnet waren. Einen wesentlichen Antheil an der Ausführung solcher Werke haben daher die Bibliothekare (*Προνόητοι*) gehabt, deren Geschäft es war, die Werke aufzustellen, zu ordnen, zu registriren, mit Aufschriften oder Titeln zu versehen, für Anschaffung des noch Fehlenden zu sorgen, überhaupt die Bibliothek nach allen Seiten hin zu verwalten. Sie mussten daher Männer von umfassenden Kenntnissen sein, wie wir denn auch die gelehrtesten Alexandriner als Bibliothekare kennen lernen. Als Vorläufer der Verfasser von Didaskalien und der *Κανόνες* können Lykophron von Chalkis, Alexander der Aetoler und Zenodot der Epheser angesehen werden, welche unter Ptolemäos Philadelph „graecae artis poeticos libros in unum collegerunt et in ordinem redegerunt" (vgl. §. 133. Anm. 1.).

Der Gründer einer umfassenden Bibliographie wurde Kallimachos von Kyrene durch Abfassung seiner *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν ἐν βιβλίοις κ' καὶ ρ'* [6]).

---

4) Argument. ad Eurip. Med. (p. 4. ed. Pflugk.) *Τὸ δρᾶμα δοκεῖ ὑποβαλέσθαι παρὰ Νεόφρονος διασκευάσας, ὡς Δικαίαρχος τε περὶ τοῦ Ἑλλάδος βίου καὶ Ἀριστοτέλης ἐν ὑπομνήμασι.* Daher entscheidet sich auch Boeckh nicht für ein spezielles Werk *Διδασκαλίαι*. Corp. Inscr. I. p. 530. Nec Dicaearchus singulari opere de didascaliis disseruit, sed didascalica in alio libro nescio quo tractavit.

5) Athen. VIII, 336 D. *Οὔτε γὰρ Καλλίμαχος οὔτε Ἀριστοφάνης αὐτὸ* (scil. *δρᾶμα Ἀσωτοδιδάσκαλος*) *ἀνέγραψαν, ἀλλ' οὐδ' οἱ τὰς ἐν Περγάμῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι.* cf. VI, 235 D. *Καρύστιος ὁ Περγαμηνὸς ἐν τῷ περὶ διδασκαλιῶν.* Da die Scholiasten, besonders zum Aristophanes, oft nur *Διδασκαλίαι* zitiren, so fragt es sich noch, ob Aristoteles oder die Alexandriner oder Pergamener gemeint seien.

6) Suid. s. v. *Καλλίμαχος*. Siehe §. 83. Anm. 27. Auf die *Πίνακες* bezieht sich Harpocrat. s. vv. *ἐνεπίσκημμα* (s. Anm. 14.), *Ἴων* und *Μαργίτης*.

In diesem Verzeichnisse der Schriftsteller aller Literaturgattungen, weshalb auch *Πίνακες παντοδαπῶν συγγραμμάτων* genannt [7]), waren nicht blos die Titel ihrer Werke, sondern auch der Inhalt, die Anfangsworte der einzelnen Bücher, ja die einzelnen Zeilen (*στίχοι* und *ἔπη*) der Handschriften verzeichnet (vgl. Anm. 12.) und kurze Biographien der Verfasser beigegeben [8]). Diese Arbeit hing mit seinen Bibliothekariatsgeschäften aufs engste zusammen. Dabei benutzte er die vorhandenen Vorarbeiten, die *Ἀναγραφαὶ δραμάτων* und *Διδασκαλίαι*, die er aber durch Zusätze, besonders durch *ὑποθέσεις* lesbarer machte [9]). Ein so ausgedehntes Werk wie diese 120 BB. *Πίνακες* war unstreitig systematisch abgefasst und bestand aus Abtheilungen, deren eine die Dramatiker, eine andere die Redner, eine dritte die Gesetzgeber und ihre Gesetze enthielt, u. s. f. Auf solche Abtheilungen deuten die Titel spezieller Pinakes hin, wie die *Ἀναγραφαὶ δραμάτων* [10]), *Τῶν ῥητορικῶν ἀπογραφή* [11]), *Τῶν νόμων πίναξ* [12]), eine *Ἀναγραφὴ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκαλιῶν* (? *διδασκάλων*) bei Suidas. Letzterer fügt auch einen *Πίναξ τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων* bei (§. 102. Anm. 32.), wo wohl statt *Πίναξ* besser *Περὶ* geschrieben wird; wenigstens möchte, wenn *Πίναξ* richtig ist, diese Schrift keinen integrirenden Theil der *Πίνακες παντοδαπῶν συγγραμμάτων* gebildet haben. Dieses grosse Werk mag sich zunächst nur auf den literarischen Effektivbestand der Alexandrinischen Büchervorräthe beschränkt haben, durch die sie überhaupt nur möglich wurden [13]); aber nach den

7) Casaubon. ad Athen. VI. p. 244 A. cf. 252 B. XIV, 643 F. Vgl. auch Bernhardy Gr. Lit. I. S. 132. 134 ff. Ranke l. c. pag. CLVIII sqq. Richter l. c. p. 59—61.

8) Fabric. Bibl. Gr. III. p. 821 sq.

9) Cf. Etym. M. p. 672, 27. *Ὁ δὲ Χοιρόβοσκος εἰς τὸ ἀνεκφώνητον λέγει πίνακας ἐν οἷς αἱ ἀναγραφαὶ ἦσαν τῶν δραμάτων. Ὁ οὖν Καλλίμαχος ὁ γραμματικὸς ἐποίει πίνακας, ἐν οἷς ἦσαν αἱ ἀναγραφαὶ παρὰ τῶν ἀρχαίων, οἷς ἐντυχὼν ὁ γραμματικὸς ἐποιήσατο τὰς ὑποθέσεις τῶν δραμάτων.* Vgl. jedoch nachher Anm. 15.

10) Athen. VIII, 336 D. vgl. Anm. 5.

11) Athen. XV, 669 D. E. *Ἀπογραφὴ* hier s. v. a. *Ἀναγραφή*

12) Athen. XIII, 585 B. der das dritte Buch dieses *Πίναξ* erwähnt und andeutet, dass Kallimachos auch den Anfang der Gesetze mittheilte, und die Zeilenzahl, die sie in den Handschriften einnahmen.

13) Ob diese *Πίνακες* auch als Einleitung einen allgemeinen Bericht über Umfang und Anordnung der Bibliothek enthielten? Vergl. Ritschl. Alex. Bibl. S. 93 u. 94.

einzelnen Andeutungen bildete es eine vollständige Uebersicht der griechischen Literatur, soweit sie dem Kallimachos zugänglich war. Dass es mit ausgezeichneter Sorgfalt und Sachkenntniss gearbeitet war, kann man aus dem Ansehn schliessen, das es bis in die spätern Zeiten behauptet hat; dass aber auch falsche Angaben sich vorfanden, ist sowohl wegen der Grösse des Werkes leicht anzunehmen als auch wegen der Schwierigkeit, welche die literarischen Betrügereien jener Zeit dem Bibliographen bei Angabe der wahren Verfasser der Schriften in den Weg legten[14]). Auf solche Irrthümer mag hauptsächlich die Schrift des Aristophanes v. B. *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου Πίνακας*[15]) eingegangen sein und ebensowohl Berichtigungen als Zusätze gegeben haben. Und wäre Bernhardy's Konjektur begründet, welcher die in Anm. 9. mitgetheilte Stelle des Etymologikon so erweitert: — *πίνακας, ἐν οἷς ἦσαν ἀναγραφαὶ ποιητῶν ἀρχαίων· οἷς ἐντυχὼν Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς ἐποιήσατο τὰς ὑποθέσεις τῶν δραμάτων*, so wäre Aristophanes es gewesen, der mit seinen jetzt zum Theil noch vorhandenen *Ὑποθέσεις* das Kallimachische Werk bereichert.

Des Kallimachos *Πίνακες* bildeten die Grundlage der spätern pinakographischen oder didaskalischen Werke[16]), welche dem Eratosthenes (?), Aristophanes, Aristarch[17]), Krates von Mallos, Karystios dem Pergamener u. A. zugeschrieben werden. Krates wird zwar nicht speziell als Pinakograph genannt, doch ist er wohl mit Sicherheit unter den Pergamenern, die bibliographische Werke lieferten[18]), mit zu verstehen. Ausdrücklich aber wird Ka-

---

14) Daher die Abweichungen in den Angaben der Verfasser. Cf. Harpocration s. v. *Ἐπίσχημμα· ἐστὶ δὲ καὶ λόγος τὶς ἐπιγραφόμενος Δημοσθένης περὶ τοῦ ἐνεπισχήμματος, ὃν Καλλίμαχος μὲν ἀναγράφει ὡς γνήσιον, Διονύσιος δὲ Ἁλικαρνασσεὺς ὡς Ψευδεπίγραφον.* Vergl. auch die Stelle des Dion. Halic. in Anm. 18. Athen. XI, 496 E. Photii Bibl. Cod. 265. p. 491. b, 30.

15) Athen. IX, 408 F. Bernhardy Griech. Lit. I. S. 135.

16) Auf eine ganze Klasse von Pinakographen deutet Stephan. Byz. s. v. *Ἄβδηρα* hin: *Πλεῖστοι δ' Ἀβδηρῖται ὑπὸ τῶν Πινακογράφων ἀναγράφονται.*

17) Ob Aristarch ein didaskalisches Werk geschrieben hat, ist zweifelhaft. Behauptet hat es Böckh Corp. Inscr. I. p. 330. „Alia possunt ex Aristarchi et Cratetis didascalicis propagata esse", gestützt auf Proclus Prolegg. ad Hesiod. p. 3.

18) Dionys. Halic. de Dinarcho judic. c. 1. *Ἅμα δὲ ὁρῶν οὐδὲν ἀκριβὲς*

rystios, Sohn des Sotades, als Verfasser von *Διδασκαλίαι* genannt [19]). Die Pergamenischen Pinakes und Didaskalien waren ganz nach Analogie der Alexandrinischen abgefasst [20]), mochten aber ebenso auf die pergamenische Bibliothek eine spezielle Rücksicht genommen haben, als dies in Alexandrien die Grammatiker mit ihren Büchervorräthen gethan hatten. So erklärt sich auch, dass die Gelehrten, obschon das Kallimachische Werk gewiss das vollständigste in seiner Art war, doch die Pergamenischen Pinakes gern nachschlugen, weil hier über Werke Mittheilungen gegeben waren, die die Alexandriner nicht besassen.

Die ästhetisch-kritischen Bemerkungen, welche man den Didaskalien und Pinakes seit Aristoteles und besonders seit Kallimachos beigab, führten auf eine Klassifikazion der Schriftwerke nach ihrem Werthe, und so entstanden seit Aristophanes von Byzanz die *Κανόνες*, welche später Aristarch revidirte. In diese Kanones wurden nur diejenigen Schriftsteller aufgenommen, welche nach der Ueberzeugung dieser Grammatiker das Gediegenste in den einzelnen Literargattungen geleistet hatten, zugleich aber stellten sie sich den Grundsatz, keine Zeitgenossen in den Kanon aufzunehmen [21]); wahrscheinlich weil sie sich an die Kallimacheischen Didaskalien und an die in derselben ausgesprochene Kritik hielten und Kallimachos wohl keine gleichzeitigen Dichter und Redner in seine Pinakes aufgenommen oder kritisirt haben mochte. Es gab Kanones für Epiker, Tragiker, Komiker, Lyriker, Redner, Historiker und Philosophen. — In den Kanon der Epiker waren aufgenommen Homer, Hesiod, Panyasis, Pisander und Antimachos [22]). — Für die Dra-

---

οὔτε Καλλίμαχον οὔτε τοὺς ἐκ Περγάμου γραμματικοὺς περὶ αὐτοῦ γράψαντας κτλ. und cap. 11. *Οὗτος ἐν τοῖς Περγαμηνοῖς Πίναξι φέρεται ὡς Καλλιστράτους.* Vgl. auch Athen. VIII, 336 D. in Anm. 5.

19) Athen. VI, 235 D. *Τὸν δὲ νῦν λεγόμενον παράσιτον Καρύστιος ὁ Περγαμηνὸς ἐν τῷ περὶ διδασκαλιῶν εὑρεθῆναι φησὶν ὑπὸ πρώτου Ἀλέξιδος.*

20) So gab z. B. Karystios an, wie oft die Dramatiker gesiegt hatten: Anonym. vita Sophoclis (bei Bothe edit. Sophocl. tom. I. p. XX.) *νίκας δὲ ἔλαβεν* (scil. Sophocles) *εἴκοσιν, ὥς φησι Καρύστιος.* Cf. Schol. ad Aristoph. Avv. 574. (tom. I. p. 446. Dind.). Cf. Wegener Aula Attal. p. 77 sq.

21) Quintil. X, 1, 54. Apollonius in ordinem a grammaticis datum non venit, quia Aristarchus et Aristophanes, poetarum judices neminem sui temporis in numerum redegerunt.

22) Proclos bei Phot. Bibl. Cod. 239. p. 319, a. 17. *Γεγόνασι δὲ τοῦ ἔπους ποιηταὶ κράτιστοι μὲν Ὅμηρος, Ἡσίοδος, Πείσανδρος, Πανύασις,*

matiker gab es mehrere Sammlungen; die einzelnen Dichter aber zu bestimmen, die dem Kanon angehört haben, ist bis jetzt noch nicht ganz gelungen. Ungefähr weiss man, dass dem Kanon der alten Komödie angehörten Epicharm von Kos, Kratin, Aristophanes, Eupolis, Platon und Pherekrates; dem Kanon der mittlern Komödie Antiphanes und Alexis aus Thurium (ὁ Χαρίεις genannt); dem Kanon der neuern Komödie: Philippides, Menander aus Athen, Philemon aus Soli, Apollodor aus Athen und Diphilos von Sinope. — Zum Kanon der Tragiker gehörten Aeschylus, Sophokles, Euripides, Jon und Achäos. Für die Dramatiker bildete man übrigens auch einen besondern Kanon Alexandrinischer Dichter, welche ungefähr von 280—250 v. Chr. geblüht haben mögen, und die man als *Πλειὰς τραγική* [23]) bezeichnete. Zu diesen gehörte Lykophron von Chalkis, Alexander der Aetoler (Suid. s. v.), Philiskos von Korkyra, Homer der Jüngere von Hieropolis in Karien, Sositheos, Aeantides und Sosiphanes [24]). Sowie man hier also von der Regel abging und Alexandrinische Dichter für klassisch oder kanonisch erklärte, so geschah diess auch in Klassifikazionen, die man später vornahm. Kallimachos selbst hatte die Ehre, neben Kal-

---

Ἀντίμαχος, Cf. Io. Tzetzes *Περὶ διαφορᾶς ποιητῶν* bei Cramer. Anecd. Gr. III. p. 340, 1. und im Rhein. Mus. Bd. IV, 3. S. 393—409. mitgetheilt v. Fr. Dübner. Vers 170.

Πεντὰς δὲ τούτων ἐστὶν ἐξῃρημένη,
Ὅμηρος, Ἡσίοδος, Πάνυσις τρίτος,
Πείσανδρος, Ἀντίμαχος, οἱ δ' ἄλλοι νέοι.

Noch andere Stellen über den epischen Kanon, sowie über die Aufeinanderfolge der Epiker nach ihrem Alter oder Werthe siehe bei Io. Pistoth. Tzschirner Panyasidis Halicarnassei Heracleadis Fragmenta etc. Vratislav. 1842. 4. pag. 23 sq.

23) Hauptstelle über die Pleias Tragicorum beim Scholiasten zum Hephaest. Enchir. p. 53. u. 185. ed. Gaisf. und bei Tzetzes Chil. Tom. I. p. 263. ed. Müller. Untersuchungen stellten an Andr. Mich. Nagel de Pleiadibus veterum Graecorum. Altdorf. 1762. 4. I. F. Leisner de Pleiade tragicorum veterum. Cizae 1745. 4. Am besten A. F. Naeke in Schedae Criticae. Hal. Sax. 1812. 4., jetzt in dessen Opuscc. Philol. ed. Welcker (Bonn 1842.) Vol. 1. p. 1—52.

24) Schol. ad Hephaest. Enchirid. p. 185. Gaisf. *Ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου ἑπτὰ ἄριστοι γεγόνασι τραγικοί, οὓς Πλειάδα ἐκάλεσαν διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ ὥσπερ ἄστρα τὰ ἐν τῇ Πλειάδι.*

linos, Mimnerm und Philetas im Kanon der Elegiker zu glänzen. Von den Lyrikern im engeren Sinne bildeten den Kanon: Alkman, Alkäos, Sappho, Stesichoros, Pindar, Bakchylides, Ibykos, Anakreon und Simonides von Keos. Dazu kamen noch drei Jambographen: Archilochos, Simonides von Amorgos, und Hipponax. Eine Pleias von Alexandrinischen Dichtern verschiedener Gattung findet sich in einer Madrider Handschrift des Apollonios von Rhodos [25]. — Der Kanon der Redner umfasste zehn attische Redner: Antiphon aus Rhamnus, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Lykurg, Demosthenes, Aeschines, Hyperides und Dinarch. Dass dieser Kanon von den Alexandrinern herrühre, ist seit Ruhnken [26]) herkömmliche Annahme gewesen. Ranke hat sie bezweifelt und zu widerlegen versucht, indem er den Ursprung eines solchen Kanons, ganz wie die Annahme von sieben Weisen Griechenlands, nicht von den Alexandrinern, sondern aus dem innersten Wesen des griechischen Volkes selbst hervorgehen lässt. — Den Kanon der Historiker bildeten Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopomp, Ephoros, Philistos, Anaximenes, Kallisthenes und Klitarch; endlich den der Philosophen: Platon, Xenophon, Aeschines der Sokratiker, Aristoteles und Theophrast.

Dass die Abfassung solcher Klassifikazionen meist nur auf subjektiven Ansichten beruhte, ist einleuchtend. Man hat daher auch sich niemals mit den Alexandrinischen Kanones ganz einverstanden erklärt, sondern neue Eintheilungen und kritische Abschätzungen vorgenommen, wie schon die vorher angegebenen Kanones der Dichter aus dem Alexandrinischen Zeitalter beweisen. In der That hätte man auch noch gar nicht das Beste der griechischen Literatur gehabt, wenn man sich mit der Alexandrinischen Auswahl begnügt hätte. Nachträgliche Kritiken der Literaturwerke, wie sie Hermogenes und Longin (in den *φιλόλογοι*) vornahmen, waren daher ganz in der Ordnung.

---

25) Iriarte im Catalog. Codd. Matrit. p. 212 sq. *Ἑπτὰ ποιηταὶ παρῆσαν Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ, οἳ Πλειὰς ἐκλήθησαν· Θεόκριτος, Ἄρατος, Νίκανδρος, Καλλίμαχος, Ἀπολλώνιος οὗτος, Λυκόφρων οἶμαι, Ὅμηρος ὁ νέος τραγικός.* (Dann folgt die Pleias bei Hephästion). *Ἄλλως κατὰ Ἡφαιστίωνα· Ὅμηρος Βυζάντιος υἱὸς ὁ Μυροῦς, ποιητρίδος, Σωσίθεος, Λυκόφρων, Ἀλέξανδρος, Αἰαντίδης, Σωσιφάνης, Φιλίσκος.*

26) Histor. crit. oratt. Graecc. p. XCIV sqq. Auch in der Ausg. des P. Rutilius Lupus de Figuris etc. von Frotscher. Lips. 1831. p. 66—80.

Die Erklärung einer Anzahl Autoren (gegen sechzig) aus den verschiedenen Gattungen der Literatur als „Musterschriftsteller“ hat man bald zum Vortheil, bald zum Nachtheil für das Schicksal der griechischen Literatur gedeutet, weil man die im Kanon aufgenommenen Autoren vielfach abgeschrieben und kommentirt, die nicht aufgenommenen vernachlässigt habe [27]). In neuerer Zeit ist man hierüber anderer Ansicht und legt durchaus nicht mehr den Werth auf den vielbesprochenen Alexandrinischen Kanon, als man seit Ruhnken gethan hat [28]). Die Fortpflanzung und indirekte Vernachlässigung der Werke hing gar nicht vom Kanon allein, sondern zum grossen Theil von allerlei Zufälligkeiten und ihrem zur Exegese und stilistischen Uebung geeignetem Inhalte ab [29]). Nichts desto weniger war die bibliographisch-kritische Thätigkeit des Aristophanes und Aristarch von grosser Wichtigkeit, weil durch sie, nach Ausscheidung der Werke geringeren Werthes, sich nun, wie Bernhardy [30]) sagt, „ein Stamm und Kern bildete, an dem die folgenden Jahrhunderte mit stets gleicher Nothwendigkeit anknüpften, ohne den weder eine stilistische Norm noch irgend eine Fortsetzung der Hellenischen Denkart und Wissenschaft möglich war.“

Neben einem Kallimachos, Aristophanes, Aristarch verdienen noch einige andere Bibliographen eine Erwähnung, wie Hermipp von Smyrna [31]); ferner der als Sammler der Aristotelischen Briefe (§. 133. Anm. 7.) genannte Artemon von Kassandria (§. 110. Anm. 35.), welcher eigene Abhandlungen über das Bibliothekenwesen schrieb, wie über das Anschaffen der Bücher, *Περὶ συναγωγῆς βιβλίων* [32]), über den Nutzen oder Gebrauch der Bücher, *Περὶ χρήσεως βιβλίων* [33]). — Andronikos von Rhodos (c. 40. v. Chr.) beschäftigte sich mit Sammlung der zahlreichen Schriften des Aristoteles und Theophrast, so wie mit Klassifizirung derselben nach

27) Wolf Prolegg. ad Hom. p. 190. 218. Derselbe in der Darstellung der Alterth. Wiss. S. 27 fg. Klippel Alex. Mus. S. 317 fg.

28) Bernhardy Gr. Lit. I. S. 136. F. Ranke l. c. pag. CIV sqq.

29) Bernhardy Wiss. Syntax S. 34. Note 55.

30) Gr. Lit. I. S. 360.

31) Plin. Hist. Nat. XXX. c. 1. (Vol. V. p. 46. ed. Bip.) Hermippus qui de ea arte diligentissime scripsit et vicies centum millia versuum a Zoroastre condita, indicibus quoque voluminum ejus positis, explanavit, etc.

32) Athen. XII, 515 D. E.

33) Athen. XV, 694 A.

ihrem Inhalte in Pragmatien [34]). In seinem Werke *Πίνακες* scheint er zugleich seine kritischen Bemerkungen, wie z. B. seine Zweifel an der Aechtheit der Schrift *Περὶ ἑρμηνείας*, an dem letzten Theile der Schrift über die Kategorien, niedergelegt zu haben. — Der Stoiker Apollonios von Tyros (c. 60. v. Chr.), wohl derselbe, der über Zenon und über die Frauen schrieb, die sich in der Philosophie ausgezeichnet haben (§. 136. Anm. 36.), fasste ein Verzeichniss der Philosophen und ihrer Schriften seit Zenon ab: *Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων* [35]).

Sämmtliche bibliographische Schriften waren mehr oder weniger zugleich biographischen Inhalts und bildeten eine erspriessliche Quelle für die Biographen, zu denen wir im folgenden Paragraph übergehen. Doch zuvor müssen wir noch von einer untergeordneten, aber nichts destoweniger nützlichen Arbeit sprechen, deren sich auch die grössten Grammatiker und Pinakographen nicht geschämt haben, der Ab- und Eintheilungen der Schriftwerke in Bücher, Gesänge und Kapitel, so wie der Stichometrie [36]) oder der Zählung der Verse und Zeilen und der Interpunkzion der Handschriften. Dass die allgemeinere Anwendung der Interpunkzion von Aristophanes von Byzanz ausgegangen sei, ist früher (Bd. I. S. 445.) bemerkt worden. Derselbe theilte auch die Schrifttexte in Bücher und Kapitel, klassifizirte die einzelnen Werke eines Autors nach ihrem Inhalte [37]), oder traf die Anordnung einzelner Gedichte zu einem Ganzen [38]). Die Dialoge des Platon theilte er nach Analogie der Tra-

---

34) Hauptstelle bei Porphyr. in Vita Plotini c. 24. *Τὰ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου εἰς πραγματείας διεῖλε, τὰς οἰκείας ὑποθέσεις εἰς ταὐτὸν συναγαγών.* Cf. Plut. Sulla c. 26. *Λέγεται δέ, κομισθείσης αὐτῆς* (scil. Apelliconis bibliothecae) *εἰς Ῥώμην, Τυραννίωνα τὸν γραμματικὸν ἐνσκευάσασθαι τὰ πολλά, καὶ παρ' αὐτοῦ τὸν Ῥόδιον Ἀνδρόνικον εὐπορήσαντα τῶν ἀντιγράφων, εἰς μέσον θεῖναι καὶ ἀναγράψαι τοὺς νῦν φερομένους πίνακας.*

35) Strabo XVI. p. 757.

36) Vgl. Fr. Ritschl Die Stichometrie der Alten (in Alex. Biblioth.) S. 91—136. Derselbe im Index lectionum Univers. Bonnensis 1840/41.

37) Vgl. in Bezug auf Hesiod Schol. ad Hesiod. Theog. 68.

38) In Bezug auf Alkäos s. Hephaest. Enchir. p. 74., in Bezug auf Pindar vgl. Pindari Vita a Thoma Mag. collect. *Ἄριστον μὲν ὕδωρ προτετάχθαι ὑπὸ Ἀριστοφάνους τοῦ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά, διὰ τὸ περιέχειν τοῦ ἀγῶνος ἐγκώμιον καὶ τὰ περὶ τοῦ Πέλοπος, ὃς πρῶτος ἐν Ἤλιδι ἠγωνίσατο.*

gödien in Trilogien [39]). Platon's Schriften waren neben denen des Aristoteles ein Hauptgegenstand äusserer Anordnung. Schon ein Schüler des Sokrates und Platon, Philipp [40]) von Opus, soll die *Νόμοι* des Platon in 12 Bücher getheilt und als dreizehntes die *Ἐπινομίς* hinzugefügt haben. Von Aristarch wissen wir, dass er jeden der beiden Gesänge des Homer in 24 Rhapsodien eintheilte [41]). Aehnlich verfuhren die Grammatiker mit Herodot [42]), Thukydides und Andern. Es geschah dieses, um die Uebersicht des Werkes und das Wiederauffinden gelesener Stellen zu erleichtern. Nur machte man die Büchereintheilung mit zu geringer oder wohl gar keiner Berücksichtigung des Inhaltes. Theilweise beabsichtigte man nur eine Vertheilung des Stoffes in gleichgrosse Stücke, theils machte man sie abhängig von dem handschriftlichen Material. Daher rühren die sonderbarsten Abschnitte, wobei der Zusammenhang gerade da durch eine äussere Abtheilung gestört wird, wo man es am wenigsten erwartete. Wir brauchen nur an die Rhapsodien des Homer zu erinnern, deren keine ausser der letzten zugleich einen Abschluss bildet. Ganz so steht es mit Platon's zehn Büchern vom Staate. Der Verfasser kann unmöglich eine solche Eintheilung selbst gemacht haben [43]). Solche konfuse Eintheilungen sind das Resultat einer Willkür der Grammatiker. Auch ist nicht unwahrscheinlich, dass daher die eine und andere Abweichung der Anzahl der Bücher eines Werkes rührt, indem man einige Bücher in eins zusammenzog oder

---

39) Diog. Laert. III, 61. *Ἔνιοι δὲ, ὧν ἐστι καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς εἰς τριλογίας ἕλκουσι τοὺς διαλόγους.* Dann werden fünf solche Trilogien angeführt. *τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως.*

40) Diog. Laert. III, 37. vgl. Bd. I. S. 317. Dasselbe erzählt Suidas von einem Philosophos. Suidas s. v. *Φιλόσοφος — ὃς τοὺς τοῦ Πλάτωνος νόμους διεῖλεν εἰς βιβλία ιβ΄· τὸ γὰρ ιγ΄ αὐτὸς προςθεῖναι λέγεται.* Da nirgends ein Schüler Platons mit diesem Namen erwähnt wird, und nach dem Wörterbuch der Griech. Eigennamen von Pape zu schliessen, niemals *Φιλόσοφος* als Eigenname vorkam, so liegt es nahe, dass bei Suidas der Name *Φίλιππος* vor *φιλόσοφος* ausgefallen ist und der angeführte Artikel *Φιλόσοφος* also auf Philipp von Opus sich bezieht.

41) Anonym. de Poesi Hom. 2. *Εἰσὶν αὐτῷ ποιήσεις δύο, Ἰλιὰς καὶ Ὀδύσσεια, διῃρημένη ἑκατέρα εἰς τὸν ἀριθμὸν τῶν στοιχείων, οὐχ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ὑπὸ τῶν γραμματικῶν τῶν περὶ Ἀρίσταρχον.* Cf. Eustath. p. 5. extr. ed. Lips. Iensii Lucubratt. Hesych. p. 284.

42) Bähr in s. Ausg. des Herodot Tom. IV. p. 415.

43) K. Fr. Hermann System der Platonischen Philosophie Thl. I. S. 537.

eins in mehrere spaltete[44]). — Am Ende eines Buches oder Abschnittes machte man ein Zeichen, welches *κορωνίς* hiess, einen kreis- oder kranzförmigen Zug, entsprechend etwa dem Schnörkel, den auch unsere heutigen Schreiber unter der letzten Zeile eines Schreibens oder einer Schrift anzubringen pflegen [45]).

Neben der Eintheilung der Werke in Bücher war die Eintheilung in kleinere Abschnitte oder Kapitel sehr selten; dagegen aber pflegte man, um einzelne Stücke, Stellen und Sätze (*ῥήματα* oder *ῥήσεις*) zitiren zu können, die Zeilen (*στίχοι*) oder Verse (*ἔπη*) zu zählen [46]). Solche Angaben nach Zeilen reichten bisweilen in die Millionen, da man vorzugsweise grosse Werke nach Linien zu zählen pflegte. In kleineren Schriften konnte man sich ohnehin leichter zurechtfinden, und deshalb mögen auch die Handschriften der Dramatiker nie nach Zeilen gezählt worden sein [47]). Die Stichometrie ging schon von Kallimachos aus, der in seinen *Πίνακες* die Handschriften mit dieser Genauigkeit verzeichnete [48]). Sein Verfahren setzte sein Schüler Hermipp fort, der ebenfalls als Pinakograph die Zahl der *στίχοι* einer Handschrift verzeichnete (vergl. Anm. 31.). — Wenn nun auch Diogenes Laerz und Suidas die Werke der Alten nach *στίχοι* und *ἔπη* angeben, so schöpften sie höchst wahrscheinlich aus den *Ἀναγραφαί* der Pinakographen; denn zu ihrer Zeit waren die Handschriften, mit denen zu Alexandrien die Zählung vorgenommen worden war, nicht mehr vorhanden, und die nach jenen

---

44) L. Lersch Römische Diorthosen S. 78. vermuthet daher, dass von dieser Willkür der Eintheilung die Angabe einer Aristotelischen Rhetorik in zwei und in drei Büchern herrühre. „Letztere haben wir heutzutage mit sehr ungeschicktem Einschnitte, besonders nach dem ersten Buche."

45) Etym. M. p. 530, 40. *Κορωνίς· — (σημαίνει) καὶ τὸ προςηγορικὸν τὸ ἐπιτιθέμενον ἐν τῷ τέλει τῶν βιβλίων· καὶ εἶδος στεφάνης πεπλεγμένης ἐξ ἴου.*

46) Diog. Laert. V, 50. (Theophrast's Werk) *Περὶ ζώων, ἃ γίνονται στίχων Μ' κ' γ' Β' ω' η'.* Oder VII, 188. *Ἐν δὲ τῷ γ' περὶ δικαίου κατὰ τοὺς χιλίους στίχους καὶ τοὺς καταθανόντας κατεσθίειν κελεύων (Χρύσιππος) κτλ.*, wo *κατὰ τ. χ. στ.* soviel ist als „etwa um die tausendste Linie". Die Zitate über die Zeilenzählung oder Stichometrie bei Ritschl Alex. Bibl. S. 92—100. in 83 Nummern.

47) Ritschl a. a. O. S. 104.

48) Athen. XIII, 585 B. *Ἀνέγραψε δ' αὐτὸν Καλλίμαχος ἐν τῷ τρίτῳ πίνακι τῶν νόμων καὶ ἀρχὴν αὐτοῦ τήνδε παρέθετο. „ὅδε ὁ νόμος ἴσος ἐγράφη καὶ ὅμοιος, στίχων τριακοσίων εἴκοσι τριῶν".*

Handschriften verfertigten Abschriften mochten nicht mehr linienweise mit den Originalen übereinstimmen; dazu kam die Ungleichheit des Papyrosformates. Wenn aber auch die spätern Handschriften nicht mehr bis auf die Zeile mit den Originalen stimmten, so pflegte man doch wenigstens auf dem Titelblatte die Zeilenzahl des Originales als literarhistorische Notiz zu bemerken. Solche diplomatische Genauigkeit, durch welche sich die Abschreiber der Alexandrinischen Zeit vor den spätern auszeichneten, zeigte sich auch noch in einem andern Falle. Wenn nämlich wegen Ungleichheit des Formates und wegen Raumersparniss die Zeilen der Abschrift von denen des Originales abwichen, so deutete man durch ein Zeichen das jedesmalige Ende der Zeile des Originales an; diese Sorgfalt findet sich auch noch in einigen Handschriften des Mittelalters [49]).

§. 136.

Biographen.

Die historische Richtung, welche das Studium der Literatur seit Aristoteles genommen hatte, erklärt den Reichthum biographischer Notizen und Schriften aus dieser Periode. Kritische Genauigkeit ist indess bei den Biographen noch wenig wahrzunehmen [1]); sie sammelten fleissig; daher viel Gutes neben manchen Anekdötchen und Erdichtungen [2]); ja auch an Parteilichkeit und Schmähsucht fehlt es nicht. So war es z. B. Grundsatz der Grammatiker, berühmte Lehrer für berühmte Männer aufzusuchen [3]). Umgekehrt pflegten Grammatiker, Dichter, besonders Komiker und Satyriker, diesem und jenem Manne aus Witz oder Feindschaft Dinge nachzusagen, die entweder übertrieben oder ganz ungegründet waren. Die sammelsüchtigen Grammatiker nun reiheten Alles, was irgend nur auf eine bekannte Person Bezug hatte, aneinander und ein solches Machwerk nannte man Lebensbeschreibung, *Βίος* oder *Περί τινος*.

---

49) Vgl. Hänel Leipzz. Jahrbb. Supplementbd. V. Hft. 1. S. 116fg.

1) Vielleicht zu unbillig beurtheilt die Biographen G. Dindorf ad Sophocl. Trag. Annott. p. 185. Vergl. auch die Kritik der Biographen des Pythagoras bei Meiners Gesch. d. Wissensch. in Griech. u. Rom, Thl. I. S. 187 ff.

2) Fr. Schlegel Griech. u. Römer p. 261. Fr. Jacobs Verm. Schriften. Abthl. I. S. 212. Th. IV. S. 355.

3) Vgl. Fr. Cramer Gesch. der Erzieh. Thl. I. S. 159.

Neben den bibliographischen Werken (§. 135.), in deren manchen die Lebensumstände der Autoren kurz berührt gewesen sein mögen, boten die philosophischen und historischen Schriften, sowie die Kommentare der Grammatiker und die ästhetisch-kritischen Abhandlungen einen ergiebigen Stoff für den Literaturhistoriker im Allgemeinen und den Biographen im Besondern dar. Von den Verfassern biographischer Werke, *Βίοι*, *Περὶ βίων*, ist zu bemerken, dass sie sich jetzt vorzugsweise die Biographie der Philosophen angelegen sein liessen; sie selbst waren auch meist Philosophen und hauptsächlich Peripatetiker[4]). Zu Alexandrien hatte die Platonische, Aristotelische und Stoische Philosophie viel Anklang gefunden, in geringerm Maasse die Epikureische. Da die Alexandriner aber die Philosophie weniger als freie Wissenschaft des Denkens betrieben, so haben sie dieselbe im Grunde auch nicht gefördert, sondern nur die gelehrten Dollmetscher der vorhandenen Systeme gemacht und sich nebenbei mit der Geschichte der Philosophen und ihrer Anhänger (*διάδοχοι*) beschäftigt[5]). Ihre fleissigen Werke, zu deren gelehrten Ausstattung ihnen die Bibliothek förderlich war, sind für uns verloren gegangen; aber im Alterthum schon vielfach benutzt und exzerpirt, sind sie indirekt stellenweise auf die Nachwelt gekommen.

Nächst den Lebensumständen der Philosophen waren es die der Dichter, für welche man sich interessirte und ihre Biographien oder einzelne Notizen aus ihrem Leben und über ihre Leistungen finden sich sowohl in Werken *περὶ ποιητῶν* gesammelt, als in den ästhetisch-kritischen Abhandlungen und Theorien der Poesie: *περὶ ποιήσεως*, *περὶ ποιητικῆς*, *περὶ ποιημάτων*, *περὶ τραγῳδίας*, *κωμῳδίας* u. s. f. — Fast übergangen sind gegenwärtig noch die Redner (Hermipp, Anm. 31.) und Historiker.

---

4) So rühmt auch unter den nachher angeführten Biographen Hieronymus in Prooem. ad libr. de Scriptorr. Eccles. init. zunächst nur vier Aristoteliker: „Hortaris dexter, ut Tranquillum sequens ecclesiasticos scriptores in ordinem digeram, et quod ille in enumerandis gentilium literarum viris fecit illustribus, ego in nostris faciam. — — Fuerunt hoc idem apud Graecos Hermippus peripateticus, Antigonus Carystius, Satyrus doctus vir, et longe omnium doctissimus Aristoxenus musicus.

5) In Bezug hierauf sagt auch Seneca Epist. CVIII. „Quae philosophia fuit, facta philologia est“, was Bernhardy Gr. Lit. I. S. 381. noch zu beschränkt findet, da ihre Schriften entschieden dem Studium der Antiquitäten angehörten.

Unter den Biographen könnte Aristoteles wegen seiner Schriften über die Dichter, Dichtkunst und philosophischen Systeme obenan gestellt werden; doch verweisen wir ihn besser in den folgenden Paragraph, da Aristoteles mehr ästhetisch-kritisch als biographisch verfuhr. Dieses ist zum Theil wohl auch bei Vielen der folgenden Biographen der Fall; doch haben wir uns hier, da die Werke selbst verloren gegangen sind, nach den überlieferten Titeln zu richten, welche ihren Verfassern eine Stelle unter den Biographen anweisen, ohne dass freilich mit Sicherheit auf die Lebensbeschreibungen berühmter zu schliessen sei. Denn das Wort *Bίος* hatte einen ausgedehnten Begriff und bezeichnete ausser dem eigentlichen Leben einer Person auch die geschichtliche Darstellung eines ganzen Volkes oder Landes, wie dies z. B. von dem *Bίος Ἑλλάδος* des Dikäarch (§. 128. Anm. 33.) bekannt ist. Bei den Peripatetikern hatten Schriften mit dem Titel *περὶ βίων* die bekannten drei Lebensweisen zum Inhalte und waren weniger historisch als moralisirend. Doch war dies nicht immer der Fall und oft waren die Werke der Aristoteliker *περὶ βίων* auch *Bίοι ἀνδρῶν* dem Inhalte nach. Unter ihnen schrieb Klearch aus Soli ein Werk *περὶ βίων* von mindestens 8 Büchern [6]), in welchem nicht blos Dichter und Gelehrte, sondern auch Staatsmänner Berücksichtigung gefunden hatten. — Aristoxenos von Tarent (§. 112. Anm. 32.) *Περὶ ἀνδρῶν*; — Heraklid von Pontos *Περὶ βίων* u. a. (§. 112. Anm. 24.), der wie Aristoxenos sich vorzugsweise mit Pythagoras beschäftigte; — Dikäarch von Messene *Περὶ βίων* (§. 112. Anm. 28.); — Chamäleon von Heraklea, der meist Lebensbeschreibungen von Dichtern abfasste (§. 112. Anm. 49.); — Xanthos von Athen, Musiker und Zeitgenosse des Theophrast [7]), Verfasser von Lebensbeschreibungen berühmter Männer, vielleicht identisch mit dem Verfasser der *Μαγικά*, welche Klemens fälschlich dem Xanthos von Rhegion beilegt [8]); — Straton von Lampsakos *Περὶ βίων* [9]); — Hieronymos [10]) von Rhodos, Stratons Zeitgenosse, sowie des Arkesilaos und Timon [11]), aber Schüler des Aristoteles [12]) genannt,

6) Athen. XII, 548 D. Athenäos zitirt diese *Bίοι* an ungefähr 20 Stellen.

7) Diog. Laert. IV, 29.

8) Clemens Alex. Strom. III, p. 515. ed. Potter.

9) Diog. Laert. V, 59.

10) Fabric. Bibl. Gr. III, 495 sq. Menage ad Diog. La. I, 26:

11) Diog. Laert. IV, 41. V, 68.

schrieb ausser *σποράδην ὑπομνήματα* [13]), die wohl mit den *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* [14]) zusammenfallen, ein grosses Werk *Περὶ ποιητῶν*, von dem die sonst erwähnten Schriften „über die musischen Chöre" [15]), *περὶ κιθαρῳδῶν* [16]), *περὶ τραγῳδιοποιῶν* [17]) nur einzelne Theile ausmachten. Dass in diesem Werke allerlei Anekdoten ohne Kritik neben vielem Brauchbaren zusammengetragen waren, zeigt z. B. das von ihm nacherzählte Märchen, dass Pythagoras in der Unterwelt den Homer und Hesiod büssend gefunden habe; sowie des Cicero [18]) Bericht, Hieronymos habe aus des Isokrates Schriften Verse aufgelesen, hinlänglich beweist, dass dieser Peripatetiker in der Art damaliger Gelehrsamkeit ganz aufgegangen gewesen sei. — Zu den fleissigsten Biographen gehörte Hermipp von Smyrna (§. 77. Anm. 5.), welcher noch weit mehr in dem Geiste seiner Zeit aufgegangen war, und bei seinem Streben nach Prunk mit Gelehrsamkeit ebensowohl seiner eigenen Glaubwürdigkeit, als durch sein Streben nach Neuheit auch Andern geschadet hat. Schon die grosse Zahl seiner Schriften lässt einigermaassen schliessen, dass Hermipp wohl meist nur zusammentrug, weniger aber den Stoff sichtete. Er schrieb ein allgemeines Werk *Βίοι* [19]), dann *Περὶ τῶν σοφῶν* [20]),

12) Athen. X, 424 F. Cic. de Finib. V, 5. nennt ihn einen gelehrten Peripatetiker.

13) Das zweite Buch erwähnt Diog. Laert. I, 26. II, 14. Aristot. Polit. I. c. 11. nennt die Schrift *σποράδην λεγόμενα*.

14) Athen. XIII, 557. E. 604 D.

15) Plutarch. Non posse suaviter vivi sec. Epicur. Vol. X, p. 509. Reisk.

16) Athen. XV, 635 F. *Ἱερώνυμος ἐν τῷ περὶ Κιθαρῳδῶν, ὅπερ ἐστὶ πέμπτον περὶ ποιητῶν.*

17) Apostolius Proverbb. XI, 41. ed. Heins. u. Suid. s. v. *Ἀναγυράσιος*.

18) Diog. La. VIII, 21. Vgl. §. 44. Anm. 1. — Cicero De Orat. c. 56. Inculcamus autem per imprudentiam saepe etiam minus usitatos, sed tamen versus, vitiosum genus ex longa animi provisione fugiendum. Elegit ex multis Isocratis libris triginta fortasse versus Hieronymus peripateticus imprimis nobilis (cf. de Finib. V, 5.), plerosque senarios sed etiam anapaesta, quo quid potest esse turpius, etsi in eligendo fecit malitiose. Prima enim syllaba dempta in primo verbo sententiae, postremum ad verbum primam rursus syllabam adiunxit insequentem. Ita factus est anapaestus is qui Aristophaneus nominatur. Quod ne accidat observari nec potest nec necesse est. Sed tamen hic corrector in eo ipso loco, quo reprehendit, ut a me animadversum est studiose inquirente in eum, immittit imprudens ipse senarium.

19) Diog. La. I, 33. *Ἕρμιππος ἐν τοῖς βίοις.* cf. II, 13. V, 1.

Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ λαμψάντων[21]), wozu als zweites Buch *Περὶ τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων*[22]) gehört zu haben scheint, und *Περὶ Μάγων*[23]). Ausserdem wird nun noch eine Anzahl Titel von Biographien einzelner Philosophen angegeben, die aber wahrscheinlich nur als Theile der *Βίοι* und *Σοφοί* zu fassen sind und nicht als besondere Werke neben den allgemeineren, wie z. B. *Περὶ τῶν ἑπτὰ σοφῶν*[24]); *Περὶ Πυθαγόρου*[25]); *Περὶ Γοργίου*[26]); *Περὶ Ἀριστοτέλους*[27]); *Περὶ Θεοφράστου*[28]); *Περὶ Ἱππώνακτος*[29]). Wichtig für die Geschichte der Staatsmänner war sein Werk *Περὶ νομοθετῶν*, aus mindestens 6 Büchern bestehend[30]); für die Geschichte der Beredsamkeit *Περὶ Ἰσοκράτους*[31]) und *Περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν*[32]), wovon Harpokration[33]) das zweite, Athenäos[34]) das dritte Buch erwähnt. Des ältern Sotion *διαδοχαὶ φιλοσόφων* (§. 137. Anm. 26.) gehören zum Theil hierher. — Bald nach ihm schrieb Satyros der Peripatetiker seine *Βίοι* oder *Ἐπιτομὴ βίων*[35]).

---

20) Diog. La. I, 42.

21) Etym. M. p. 118, 14.

22) Suid. s. v. *Ἴστρος· Ἕρμιππος ἐν τῷ β' τῶν διαπρεψάντων κτλ.*

23) Diog. La. Prooem. 8. Cf. Fabric. Bibl. Gr. I, 307.

24) Diog. La. VIII, 88. Athen. II, 58 F. X, 443 A.

25) Diog. La. VIII, 19., wo das zweite Buch erwähnt wird. Vergl. auch Meiners Gesch. d. Wiss. in Gr. u. R. I. S. 228 fg.

26) Athen. XI, 505 D.

27) Athen. XIII, 589 C. XV, 696 F. Diog. Laert. V, 1.

28) Diog. La. II, 55. cf. Athen. I, 21 A.

29) Athen. VII, 327 B u. C.

30) Athen. XIV, 619 B. cf. XIII, 555 C. IV, 154 D. Wahrscheinlich ist dasselbe Werk gemeint, wenn Pollux X, c. 26. den Hermipp *ἐν θεσμοφόροις* zitirt.

31) Athen. XIII, 592 D.

32) Athen. X, 451 E.

33) Harpocr. s. v. *Ἰσαῖος· Ἀθηναῖος τὸ γένος, καθά φησιν Ἕρμιππος ἐν δευτέρῳ περὶ τ. Ἰσοκρ. μαθητῶν.* Dionys. Halic. de Isaeo c. 1. *Οὐδὲ γὰρ ὁ τοὺς Ἰσοκράτους μαθητὰς ἀναγράψας Ἕρμιππος, ἀκριβὴς ἐν τοῖς ἄλλοις γενόμενος, ὑπὲρ τοῦδε τοῦ ῥήτορος οὐδὲν εἴρηκεν κτλ.*

34) Athen. VIII, 342 C. *Καὶ ὁ Ἑρμ. δέ φησιν ἐν τρίτῳ περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν.*

35) Oft zitirt bei Athenäos IV, 168 C. VI, 248 u. 250 F. XII, 541 C. XIII, 584 A. Diog. Laert. I, 82. II, 26. III, 9. VIII, 59 u. 60. Cf. Schol. ad Aristoph. Ran. 73.

Weit weniger als die Peripatetiker gaben sich die Stoiker mit biographischen und literarhistorischen Arbeiten ab. Apollonios von Tyros (§. 135. Anm. 35.) schrieb ausser dem angeführten Verzeichniss der Philosophen und ihrer Schriften *Περὶ Ζήνωνος* [36]), über die Frauen, welche sich in der Philosophie ausgezeichnet haben [37]); — Persäos von Kittion *Περὶ Ὁμήρου* [38]), aber weniger biographisch als ästhetisch-kritisch.

Von den Epikureern schrieben mehrere das Leben ihres Meisters, des Epikur von Gargettos; so z. B. Apollodor, *Κηποτύραννος* genannt, *Περὶ τοῦ Ἐπικούρου βίου* in mehreren Büchern [39]); Philodem von Gadara, dessen *βίος Ἐπικούρου* und *περὶ ποιημάτων* (§. 112. Anm. 109. u. 110.) erwähnt wurden.

Ausser den Philosophen fassten die gelehrten Alexandriner, Pergamener und einige Historiker literaturgeschichtliche Werke ab und meist Biographien von Dichtern. Von den Alexandrinern haben wir schon die Peripatetiker Hermipp und Sotion erwähnt; nächst ihnen ist zu nennen der Historiker Philochoros von Athen, dessen *Ἀτθίς* (§. 129. Anm. 3.) und *Περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων* wir schon (§. 126. zwischen Anm. 16. u. 17.) erwähnt haben. Hierher gehört sein Werk *Περὶ Εὐριπίδου*, dass die Scholiasten oft zitiren [40]). In demselben scheint er sowohl das Leben des Euripides beschrieben, als auch nach Didaskalien die Chronologie der Dramen dieses Dichters und die behandelten Mythen in Betracht gezogen zu haben [41]). — Antigonos der Karystier (§. 133. Anm. 44.) befasste sich mit den Philosophen und schrieb *Βίοι* [42]), ein Werk grösseren Umfangs, von dem die *Βίοι* einzelner Philosophen nur Theile gewesen sein mögen, wie der *Βίος Μενεδήμου* [43]), *Ζήνωνος* [44]), *Πύῤῥω-*

---

36) Diog. Laert. VIII, 6. 24. 28.

37) Photii Biblioth. Cod. 161. p. 104, 6. 15. Bekk. *Ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν ἢ καὶ ἄλλως τι ἐπίδοξον διεπράξαντο καὶ δι' ἃς οἰκίαι εἰς εὔνοιαν συνεκράθησαν.*

38) Dio Chrysost. Orat. LIII.

39) Diog. Laert. X, 2.

40) Vgl. auch Diog. La. II, 44. u. IX, 55.

41) Cf. I. Richter de Aeschyli etc. interprr. p. 56.

42) Athen. IV, 162 E. Diog. La. IV, 17. Vgl. auch oben Anm. 4.

43) Athen. X, 419 C.

44) Athen. VIII, 345 D. XIII, 563 E. Diog. La. III, 66.

νος[45]), *Περὶ Διονυσίου τοῦ Ἡρακλεώτου, τοῦ ἐπικληθέντος Μεταθεμένου*[46]).

Um auch einige Pergamener anzuführen, gedenken wir des Asklepiad von Myrlea (§. 86. Anm. 39.), der ein Leben des Periegeten Polemon schrieb[47]; — des Karystios (§. 86. Anm. 16.) wegen seines *Βίος Σωτάδου*[48]), eine Biographie seines unzüchtigen und schmähsüchtigen Vaters, den er aber in der Darstellung mit kindlicher Liebe vertheidigt zu haben scheint; — des Nikander von Kolophon wegen der Schrift *Περὶ ποιητῶν* und *Περὶ τῶν ἐν Κολοφῶνι ποιητῶν*, wahrscheinlich nur Ein Werk mit verschiedenem Titel. Vgl. §. 137. Anm. 21.

Der Rhetor Neanth von Kyzikos (c. 280. v. Chr.), Schüler des Philisk von Milet, ein berühmter Historiker[49]), der ausser der politischen Geschichte (*Ἑλληνικά*[50]), *Αἱ περὶ Ἄτταλον ἱστορίαι*[51]) u. a.) auch die Literaturgeschichte bearbeitete, schrieb *Περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*[52]), unter denen zumeist Philosophen und Dichter zu verstehen sind. Auf das Leben des Sophokles deutet wenigstens der Anonymos des *βίος Σοφοκλέους*[53]) hin; auf die Pythagoriker Diogenes Laerz[54]). Ueber seine Glaubwürdigkeit oder vielmehr Unglaubwürdigkeit ist nicht viel Gutes zu sagen[55]).

Die Menge von berühmten, besonders gelehrten Männern, welche einerlei Namen führten, wie die Dionysios', Demetrios', Diogenes' u. a. brachte allmälich Verwirrung in die Gelehrtengeschichte; man verwechselte ihre Leistungen, Schriften, Zeitalter, Lehrer, Schüler u. s. f. Diesen Uebelstand fühlte man gegenwärtig schon stark und um demselben Einhalt zu thun, legte man Verzeich-

---

45) Diog. La. IX, 62.

46) Athen. X, 437 C.

47) Suid. s. v. *Πολέμων Εὐηγέτης*.

48) Athen. XIV. p. 620 F. Vgl. Marquardt Cyzic. pag. 164 sqq. Preller Polemonis fragm. pag. 95. Clinton Fast. Hell. III. p. 509.

49) Fabric. Bibl. Gr. IV, 350.

50) Das sechste Buch erwähnt Athen. VII, 311 E.

51) Athen. XV. p. 699 D.

52) Harpocrat. s. v. *Κρασιός*. Cf. Fabric. Bibl. Gr. II, 311. VI, 134.

53) Sophocl. ed. Bothe (Lips. 1806.) Vol. I. p. XXI.

54) Diog. La. VIII, 72. *Νεάνθης ὁ Κυζικηνὸς, ὁ καὶ περὶ τῶν Πυθαγορικῶν εἰπὼν, φησὶ κτλ.*

55) Vgl. Meiners Gesch. d. Wissensch. in Gr. u. R. Thl. I. S. 231 fgg.

nisse gleichnamiger Gelehrten und sonst berühmter Männer an, mit Angabe ihrer Zeitalter, Lehrer, Schriften, Thaten, überhaupt ihrer Lebensverhältnisse, um künftigen Irrthümern vorzubeugen. Solche Schriften waren von grossem Werth, wenn sie mit kritischer Sorgfalt abgefasst wurden. Ein viel gebrauchtes Buch dieser Art lieferte Demetrios der Magnesier (c. 60. v. Chr.), des Attikus und Cicero Zeitgenosse [56]), unter dem Titel *Περὶ ὁμωνύμων* [57]), vollständiger *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων* [58]). Ein ähnliches Werk schrieb er über gleichnamige Städte, *Περὶ ὁμωνύμων πολέων* [59]).

§. 137.

Literaturgeschichte.

Obschon eine pragmatische Literaturgeschichte jetzt noch nicht nachgewiesen werden kann, so hat doch diese Periode, wie schon das in den vorhergehenden Paragraphen Mitgetheilte beweist, eine Menge Schriften aufzuweisen, welche nicht nur das hohe Interesse beurkunden, welches man für die griechische Nazionalliteratur hegte, sondern auch als glückliche Versuche historischer Verarbeitung spezieller Theile derselben angesehen werden können. Schon der vorige Zeitraum lieferte einige Vorarbeiten zu einer Literaturgeschichte; aber diese waren allerdings noch zu dürftig, als dass man jetzt schon hätte an die Verarbeitung des Stoffes zu einem Ganzen schreiten können. Dazu kam, dass man noch keinen Sinn für kompendiarische Uebersichten des Literaturstoffes hatte, sondern dass man, wenn man literarhistorisch arbeitete, man sich mehr in ausführlicheren Darstellungen gefiel, und deshalb nur den einen oder andern Gegenstand zur Bearbeitung auswählte. Daher der Mangel an allgemeinen Uebersichten oder literarhistorischen Kompendien, und der Reichthum an Monographien und systemlosen Sammelschriften, wie die *Ὑπομνήματα*,

56) Cf. Clinton F. H. III. p. 189. 199. u. p. 544. Meier Comment. Andocid. IV. p. IX sq.

57) Athen. XIII. p. 611 B. Diog. La. I, 38. (ibid. Menage) und 79. und sonst oft. Bei Plutarch vit. Demosth. c. 15. steht *Τὰ περὶ συνωνύμων*, womit wohl dasselbe Werk bezeichnet ist.

58) Diog. La. I, 112. cf. Harpocrat. s. v. *Ἰσαῖος· Δημήτριος δ' ἐν τοῖς περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν Χαλκιδέα φησὶν αὐτὸν* (scil. Isaeum) *εἶναι.*

59) Harpocrat. s. v. *Μεθώνη* und *Ἀκή* p. 9, 16.

Σύμμικτα, *Ἄτακτα* [1]), *Ἱστορικά* u. dgl., neben den *Βίοι*, *Περί τινος* und den theoretischen Schriften, wie *Περὶ τέχνης ῥητορικῆς*, *ποιητικῆς* u. dgl.

Der Charakter der literarhistorischen Studien ist vorherrschend ästhetisch kritisch; man theorisirte mehr subjektiv über die Literaturwerke, als dass man sie als Objektivirung der Persönlichkeit ihrer Verfasser und ihrer Zeit aufgefasst hätte; daher die Vernachlässigung der pragmatischen Behandlungsweise der Literaturgeschichte. Die beiden Momente derselben, das bibliographische und biographische, liegen noch spröde nebeneinander, durchdringen sich nicht gegenseitig; das vermittelnde Element, die ästhetische Kritik, ist ebenfalls noch isolirt. Demnach sind alle hierher bezüglichen Schriften nur als Vorarbeiten einer allgemeinen Geschichte der Nazionalliteratur anzuerkennen. Am weitesten war die Abfassung der Geschichte der Philosophie gediehen, welche wenig zu wünschen übrig liess; auch die Geschichte der Poesie und Beredsamkeit hatte fleissige Bearbeiter gefunden, wozu noch dankenswerthe Theorien dieser Literaturgattungen kamen, *Τέχναι ποιητικαί* und *ῥητορικαί*, nebst vielen ästhetisch-kritischen Monographien. Was man für die übrigen Theile der Literatur that, ist von geringem Belang gewesen.

Aristoteles, den wir bisher in fast allen Paragraphen erwähnen mussten, weil sein universeller Geist sich in alle Zweige des Wissens vertiefte, steht auch in der Bearbeitung der Literatur obenan. Unterstützt von einer grossen Bibliothek, unermüdet im Lesen, überall mit seinem scharfen Verstande das Wesentliche in der Literatur auffassend und stets beflissen, seine Urtheile und Notizen niederzuschreiben, sind seine Schriften eine reiche Fundgrube für die Literaturgeschichte geworden. Aristoteles kann als der Gründer der Literaturgeschichte angesehen werden, so wie einige seiner Werke für einen Abriss derselben und für ein Repertorium der literarischen Werke der blühendsten Periode Griechenlands gelten können. Er verbreitete sein Studium hauptsächlich über die Philosophie, Beredsamkeit und Poesie. Die Geschichte der Philosophie hat er in einem Werke „über die philosophischen Systeme" eingeleitet, von dem die bereits (§. 112. Anm. 18.) angeführten Werke *πρὸς τὰ Ξενοφάνους*, *πρὸς τὰ Ζήνωνος* u. s. f. nur Theile ausmach-

---

1) So lassen wenigstens die öftern Zitate der *Ἄτακτα* des Ister von Kyrene beim Anonymos des *Βίος Σοφοκλέους* schliessen, dass in denselben literarhistorische Notizen enthalten waren.



ten [2]). Für die Geschichte der **Beredsamkeit** ist des Aristoteles grössere **Rhetorik** (§. 97. Anm. 9.) zu Rathe zu ziehen; von ungleich höherem Interesse aber würde in dieser Hinsicht die *συναγωγὴ τεχνῶν* sein (§. 97. Anm. 12.), wenn sie uns erhalten wäre. Für die Geschichte der **Poesie** lieferte er mehrere wichtige Schriften, wie die (§. 135. Anm. 1.) erwähnten *Διδασκαλίαι*, *Περὶ μουσικῆς* [3]), *Περὶ τραγῳδιῶν*, *Περὶ ποιητῶν γ'* [4]), *Πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς* und andere verloren gegangene Schriften [5]). Erhalten hat sich eine kleine Schrift *Περὶ ποιητικῆς* [6]), von der man vielfach gezweifelt hat, ob sie der Auszug eines grössern Werkes, *Περὶ ποιητῶν γ'*, oder eine nicht ausgearbeitete Skizze zu einer umfassenderen Bearbeitung der Poesie sei [7]). Jetzt dürfen wir wohl als sicher annehmen, dass die Poetik ächt Aristotelisch und weder ein blosser Auszug noch eine rohe Skizze sei [8]). Es ist ein Fragment eines voll-

2) Cf. G. G. Fülleborn Liber de Xenophane, Zenone, Gorgia, Aristoteli vulgo tributus. Hal. 1789. 4. G. L. Spalding Comment. in priorem partem libri de Xenoph. etc. Berol. 1793. 8.

3) Diog. La. V, 26.

4) Diog. La. III, 48. VIII, 57. Athen. XI, 505 C.

5) Die von Erotian. gloss. Hippocr. p. 177. erwähnte Schrift *Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς Κωμικοῖς* beruht auf einer Korruptel. cf. Meineke Hist. crit. Comic. Grr. p. 6 sq.

6) Editt. Apud Aldum, Venet. 1536. 8. F. Robortellus, Flor. 1548. fol. P. Victorius, Flor. ap. Iuntam 1580. T. Goulston, Londin. 1623. 4 F. W. Reitz Lips. 1786. 8. T. Tyrwhitt, Oxon. 1794. fol. 4 u. 8. G. Hermann Lips. 1802. 8. E. A. Guil. Graefenhan Lips. 1821. 8. Imm. Bekker Rhetor. et Ars poet. Berol. 1831. 8. Fr. Ritter, Coloniae 1839. 8. Dazu vgl. H. Knebel de Ritteri censura Poeticae Aristotelicae brevis dissertatio. Kreuznach 1839. 4. (Programm).

7) Cf. Abhandlungen der K. Baierischen Akad. d. Wiss. 1837. Bd. II. S. 231. Gelehrte Anzeigen, herausgeg. v. d. Mitgliedern der K. Baierischen Akad. d. Wiss. 1839. N. 47—50. Fr. Ritter der Schluss der Aristotel. Poetik, in den Supplementen zu d. Leipz. Jahrbb. 1840. Bd. VI. Hft. 1. S. 21 —34. Gegen Ritter trat auf: L. Lersch Ueber das 20. Kapitel der Aristotelischen Poetik, in s. Sprachphilos. Bd. II. S. 257—280. H. Düntzer Rettung der Aristotel. Poetik. Ein kritischer Versuch. Braunschweig 1840. 12. Derselbe Die Aristotelische Poetik und ihr Verhältniss zu den Büchern *Περὶ ποιητικῆς*, in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. März 1842. S. 278 —288, gegen Spengel's Ansicht in derselb. Zeitschrift. Dezemb. 1841. N. 149—151. gerichtet.

8) Rossel Ueber das Wesen der Tragödie (Programm). Wiesb. 1842. S. 5.

ständigeren Werkes, wie man schon aus Kapitel 6. schliessen kann, wo Aristoteles verspricht, von der lyrischen Poesie und der Komödie zu handeln, was aber später nicht geschieht. Trotz der aphoristischen Form enthält dieses Werkchen eine solche Fülle scharfsinniger Bemerkungen, dass es bis auf die neuesten Zeiten zur Grundlage bei der Beurtheilung griechischer Poesie insbesondere und zur Ausführung einer Theorie der Poesie im Allgemeinen gedient hat. Wenn auch einige Philosophen, besonders Platon (vergl. §. 68. Anm. 5.), schon in voriger Periode ganz brauchbare Ansichten in Betreff der Poetik aufstellten, so thaten sie dies nur gelegentlich, und erst Aristoteles kann als Begründer einer Theorie der Dichtkunst betrachtet werden [9]). Wenn Platon, wie wir gesehen haben (Bd. I. S. 222 ff.), hauptsächlich bei der Betrachtung der Poesie von ihrer Wirkung auf die Zuhörer ausging und keine Poesie gelten liess, wenn sie nur einigermaassen das Gemüth des Staatsbürgers beunruhigen oder sittlich gefährden könnte, so kümmerte dies den Aristoteles bei Würdigung der Dichtungen gar nicht; er betrachtete die Poesie als solche, rein ihrem Wesen und Begriffe (*δύναμις*) nach, ohne Rücksicht auf die subjektiven Wirkungen, die sie bei dem oder jenem haben könnten [10]). Man sollte daher meinen, dass Aristoteles, indem er sich an die Thatsachen der Literatur hielt, sich einen zu unfreien, an die trockene Erfahrung gewiesenen Standpunkt gewählt und kein freies Urtheil mehr gehabt habe; allein seine Schrift über die Poetik zeugt gerade von dem Gegentheil.

In des Aristoteles Fussstapfen treten viele seiner Schüler und Anhänger, welche die Geschichte der Literatur theilweise bearbeiteten. Wir erinnern nur an die erwähnten Werke des Heraklid (§. 112. Anm. 24.), Aristoxenos (§. 112. Anm. 32.), Demetrios Phalereus (§. 112. Anm. 26.), Chamäleon (§. 112. Anm. 48.), Theophrast (§. 112. Anm. 71.) und dessen Schülers Praxiphanes (§. 112. Anm. 87.). Nach Prellers genauer Untersuchung über die Schriften des Praxiphanes [11]) waren dieselben meist grammatischen und literarhistorischen Inhalts und in dialogischer Form abge-

---

9) Vgl. Ad. Stahr Ueber Aristoteles u. die Poetik, in den Hallischen Jahrbüchern 1832. N. 207 ff.

10) Aristot. A. P. cap. I, 1. *Περὶ ποιητικῆς αὐτῆς τε καὶ τῶν εἰδῶν αὐτῆς, ἥντινα δύναμιν ἕκαστον ἔχει . . . λέγωμεν.*

11) Die Bruchstücke sind zusammengestellt und beleuchtet in der §. 77. Anm. 7. angeführten Schrift de Praxiphane Peripatetico p. 15 sq.

fasst. Im Dialog *Περὶ ποιητῶν* [12]), der uns vielleicht in der Schrift *Περὶ ποιημάτων* in den Herkulanensischen Rollen erhalten ist, sprachen Platon und Isokrates mit. Auch die Schrift *Περὶ ἱστορίας* [13]) oder *Περὶ ἱστοριῶν* enthielt wahrscheinlich viel hierher Bezügliches.

Ueber die lyrischen Dichter handelte Didymos Chalkenteros (§. 109. Anm. 95.).

Am reichlichsten fiel die Literatur über Homer und die Dramatiker aus. Da man Homers Lebensverhältnisse nicht kannte [14]), so erstreckten sich die Schriften über ihn auf die grammatische und ästhetische Exegese (vgl. §. 105. im Anf.); anders war dies bei den Dramatikern, an deren Persönlichkeit man kein geringeres Interesse als an ihren Werken nahm. Dazu kömmt, dass an die Geschichte der dramatischen Literatur sich zugleich eine Geschichte der Bühne und sonstigen Zubehörs, wie der Musik, des Tanzes u. A. anschliesst. Zur Geschichte der Dramaturgie gehören daher ausser den Werken *περὶ τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας* noch andere mit den Titeln *περὶ σκήνης, περὶ ὀρχήσεως, περὶ προσώπων* u. dgl.

Die Peripatetiker haben für die Geschichte des Drama's ganz Erhebliches geleistet, und wir erinnern nur an die schon angeführten Werke des Aristoteles *Διδασκαλίαι*, *Νῖκαι Διονυσιακαί*, des Heraklid *περὶ τραγῳδοποιῶν* (§. 112. Anm. 25.) und *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ*, des Dikäarch *Περὶ μουσικῶν* s. *Διονυσιακῶν ἀγώνων*, *Ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων* (§. 112. Anm. 30.), des Theophrast und Chamäleon *Περὶ κωμῳδίας*, so wie des letzteren *Περὶ Αἰσχύλου*, des Hieronymos (§. 136. Anm. 17.) *Περὶ τραγῳδιοποιῶν*, des Historikers Philochoros *Περὶ Εὐριπίδου* (§. 136. Anm. 40.) und *Περὶ τῶν ἀγώνων* [15]). — Nicht minder fleissig schrieben die Alexandriner hierhergehörige Werke. Wir erinnern an des Kallimachos *Πίναξ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκαλιῶν* (§. 109. Anm. 10.), des Lykophron (§. 133. Anm. 1.) und Eratosthenes *Περὶ κωμῳδίας* (§. 109. Anm. 9.), des Duris von Samos *Περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους* [16]), in welcher Schrift er theils die Le-

12) Diog. La. III, 8.

13) Marcellin. *βίος Θουκυδίδου* §. 27.

14) Doch schrieb Didymos über das Vaterland des Homer. vergl. §. 109. Anm. 92.

15) Suid. s. v. *Φιλόχορος*. Cf. Siebelis fragm. Philochori p. 85.

16) Athen. IV, 184 D. Cf. I. G. Hüllmann Duridis Samii quae super-

bensumstände, theils die Werke dieser beiden Dichter nach damaliger Weise (historisch-ästhetisch) besprochen haben mag [17]), so wie sein Bruder Lynkeus (§. 112. Anm. 84.) *Περὶ Μενάνδρου* schrieb; des Dionysiades *Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδοί* (§. 109. Anm. 13.); des Protagorides *Κωμικαὶ ἱστορίαι* (§. 109. Anm. 15.); des Aristophanes von Byzanz *Περὶ προςώπων* (§. 109. Anm. 30.) und *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (§. 135. Anm. 15.); des Homer (*Σέλλως*) *Περὶ τῶν κωμικῶν προςώπων*, und *Περὶ Μενάνδρου* (§. 109. Anm. 121.); des Apollodor von Athen *Περὶ Ἐπιχάρμου* (§. 109. Anm. 61.); des Aristarcheers Dionysodor *Περὶ τῶν παρὰ τοῖς τραγῳδικοῖς ἡμαρτημένων* [18]). — Ein allgemeines Werk *Περὶ σκήνης* lieferte der Alexandriner Amarant (§. 109. Anm. 130.), den wir auch als Kommentator des Theokrit genannt haben (§. 199. Anm. 129.); und ein spezielles Werk über die mittlere Komödie schrieb der Alexandriner Antiochos, *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν* [19]).

Von den Pergamenern sind zu nennen Krates von Mallos wegen seiner *Ἀναγραφαὶ δραμάτων* (§. 110. Anm. 12.), den man nicht mit dem Athener und Verfasser *Περὶ κωμῳδίας* (§. 112. Anm. 85.) verwechseln darf, welcher letztere auch vielleicht eine *Ποιητική* abfasste [20]). Ferner die Pergamener Karystios *Περὶ διδασκαλιῶν* (§. 110. Anm. 26.) und Herodikos als Verfasser der *Κωμῳδούμενα* von mindestens 6 Büchern (§. 110. Anm. 23.). Dass auch in den geographischen Werken z. B. *Βοιωτικά*, *Ἀττικά*, *Σικελικά* u. a. die berühmtesten Personen dieser Länder, also auch die Dichter eine Erwähnung gefunden haben, möchte aus des Nikander *Κολοφωνιακά* von mindestens 6 BB. zu schliessen sein. Eins dieser Bücher handelte von den Dichtern Kolophons, wofern das Buch *Περὶ τῶν ἐκ Κολόφωνος ποιητῶν* [21]) nicht eine besondere Schrift war. In der-

---

sunt. Traj. ad Rh. 1841. Dazu Duridis Samii reliquiis ad I. G. Hullmannum. Lugd. Bat. 1842. Eckertz de Duride Samio, imprimis de ejus in rebus tradendis fide dissert. Bonn. 1842. 8.

17) Dass Duris auch über den Epiker Panyasis, seinen Landsmann, Nachrichten gegeben habe, lässt sich aus Suid. s. v. *Πανύασις* schliessen.

18) Schol. ad Eurip. Rhes. 498. Richter de Aeschyli etc. interprr. p. 79 sq.

19) Athen. XI, 482 C. Cf. Fabric. Bibl. Gr. II, 435. Meineke Hist. crit. Comicc. Grr. p. 14. u. p. 285.

20) Demetrius de Elocut. §. 172. Cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 291.

21) Schol. ad Nicandri Theriac. 2. p. 44. Schn.

selben scheint er den Homer den Kolophoniern vindizirt zu haben. Ferner schrieb Nikander noch *Περὶ τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν*.

Die geschichtliche Behandlung der prosaischen Literatur geht fast nur von den Philosophen aus, wie in dem Abschnitt „Biographen" angedeutet worden ist. Die Geschichte der Beredsamkeit ward gelegentlich in den „Rhetoriken" angebaut. Ein höchst schätzbares Werk muss in dieser Hinsicht die *Συναγωγὴ τεχνῶν* des Aristoteles gewesen sein [22], dessen Inhalt und Werth uns Cicero [23]) näher beschreibt.

Weit fleissiger bearbeitete man die Geschichte der Philosophie. Die Biographen der Philosophen legten den Grund dazu. Einer der fleissigsten Literarhistoriker war unstreitig Hermipp von Smyrna, der über Philosophen, Redner, Gesetzgeber schrieb (§. 136. Anm. 19.). Freilich ist das Urtheil, welches man nach den Fragmenten [24]) über Hermipps Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt abgeben muss, nicht eben empfehlend, indem er mehr nur alle möglichen Nachrichten zusammengerafft, als sie mit Ruhe geprüft hat [25]). — Das erste umfassende Geschichtswerk über die Philosophenschulen scheinen die *Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων* Sotion's des Aelteren gewesen zu sein [26]). Auch von ihm kann nicht behauptet werden, dass er mit Vorsicht seinen Stoff zusammengetragen habe, da sich allerlei Fehler und einiges Unglaubwürdige in den Zitaten findet, die Dio-

---

22) Nach Diog. La. V, 24. *τεχνῶν συναγωγὴ α β*, also zwei Bücher; nach Cicero (s. die folg. Anm.) scheint es nur Ein Buch gewesen zu sein.

23) Cic. Rhetor. II, 2. Ac veteres quidem scriptores artis usque a principe illo atque inventore Tisia repetitos unum in locum conduxit Aristoteles et nominatim cujusque praecepta magna conquisita cura perspicue conscripsit atque enodata diligenter exposuit; ac tantum inventoribus ipsis suavitate et brevitate dicendi praestitit, ut nemo illorum praecepta ex ipsorum libris cognoscat, sed omnes qui quod illi praecipiant, velint intelligere, ad hunc quasi ad quendam multo commodiorem explicatorem revertantur. Cf. Orator II, 38, 160. Aristotelis et illum legi librum in quo exposuit dicendi artes superiorum, et illos in quibus ipse sua quaedam de eadem arte dixit. Vielleicht ist bei Diog. Laert. II, 104. dasselbe Werk unter der *ἐπιτομὴ ῥητόρων* zu verstehen, in welcher Aristoteles eines Byzantiers Aristipp, der wohl ein Rhetor war, gedachte.

24) A. Lozynski Hermippi Sm. Peripat. fragmenta. Bonn. 1832. 8.

25) Vgl. Meiners Gesch. d. Wissensch. in Gr. u. R. Thl. I. S. 228—231.

26) Fabric. Bibl. Gr. I, 874. Diog. Laert. Prooem. §. 7. führt das 23. Buch an. Auch Athen. IV, 162 E. zitirt das Werk.

genes Laerz giebt [27]). Uebrigens stand sein Buch in Ansehen und wurde auch vom Heraklid Lembos epitomirt (§. 134. Anm. 7.). Derselbe Sotion schrieb auch *Περὶ τῶν Τίμωνος Σίλλων* [28]). Dieses Werk des Timon [29]) von Phlius enthält eine Kritik des philosophischen Dogmatism, sowie sarkastische Parodien der Dichter. Gewiss war es reich an Witz und literarhistorischen Andeutungen und mag mit der römischen Satyre zu vergleichen sein, welche ebenfalls öfter die Kritik der Autoren sich zum Gegenstand nahm. Das Werk des Sotion „über die Sillen des Timon" war wohl weniger ein Kommentar, als eine literärische Abhandlung, in welcher er unter Anderem die von Timon angegriffenen Mitglieder des Museum (§. 82. Anm. 6.) in ihrer Ehre zu retten suchte. Diess ist um so wahrscheinlicher, da Sotion nur als Literarhistoriker, nirgends als grammatischer Kommentator genannt wird. — Der Stoiker Sphäros handelte über die Eretrischen Philosophen, *Περὶ τῶν Ἐρετριακῶν φιλοσόφων*, und schrieb 5 BB. *Διατριβαὶ περὶ Ἡρακλείτου* [30]).

Beiträge zur Geschichte der Philosophie lieferten auch einige Grammatiker, wie z. B. Eratosthenes von Kyrene *Περὶ τῶν κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεων* [31]). Alexander Polyhistor, der *Περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων* (§. 86. Anm. 33.) und einige andere Werke über die griechische Philosophie schrieb. So fabelhaft auch seine Mittheilungen zu sein pflegten, so benutzte er doch auch viele gute Quellen und gerade in der Darstellung der Pythagoreischen Lehren hat man Ursache, ihnen Glauben zu schenken [32]). — Einen Abriss der Philosophenschulen, *Ἐπιτομὴ περὶ τῶν αἱρέσεων*, gab der fleissige Didymos Chalkenteros, der sich auch mit der römischen Literatur beschäftigte, wie bereits angedeutet worden ist (§. 83. Anm. 109.).

Wir erwähnten kurz vorher, dass Sotion die Gelehrten des Museums zu Alexandria gegen Timon in Schutz genommen haben möge. Wir fügen hinzu, dass das Museum mit seinen Gelehrten auch

---

27) Meiners a. a. O. S. 296.

28) Athen. VIII, 336 D.

29) Cf. Langheinrich de Sillis et Timone sillographo. Dissertt. III. Lips. 1720 — 1723. Paul dissert. de Sillis adject. fragm. sill. Berol. 1821. Manso Verm. Schriften, Thl. I. S. 274 fg.

30) Diog. Laert. VII, 178.

31) Suid. s. v. *Ἐρατοσθένης*.

32) Meiners a. a. O. Thl. I. S. 236.

sonst zum Gegenstand geschichtlicher Darstellung gemacht worden zu sein scheint. So schrieb schon Kallimachos von Kyrene ein Werk *Μουσεῖον*[33]), und gegen Ende dieser Periode der Alexandriner Aristonikos *Περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Μουσείου*, das Sopater (300 J. n. Chr.) noch vor sich hatte[34]). Dass das letztere Werk sich speziell auf das Alexandrinische Wissenschaftsinstitut und seine Gelehrten bezogen habe, giebt der Titel zu deutlich an die Hand. Anders steht es freilich mit dem Kallimachischen *Μουσεῖον*, auf welchen Titel Suidas unmittelbar die *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν ἐν βιβλίοις κ' καὶ ρ'* folgen lässt. Ich möchte vermuthen, dass *Μουσεῖον* der kürzere Titel der angeführten *Πίνακες* gewesen sei, so das hier *Μουσεῖον* ein Sammelwerk musischen, besonders literarhistorischen Inhalts bezeichnet. Dann wäre bei Suidas zu lesen *Μουσεῖον ἢ Πίνακες κτλ.* Es findet sich auch noch von Alkidamas (oder Chalkidamas) ein Werk *Μουσεῖον*[35]) angeführt, das ebenfalls eher eine Literaturgeschichte als die Geschichte des Museums enthalten hat, da in ihm unter Anderem der Tod des Hesiod und die Strafe seiner Mörder erzählt wird. Göttling schlägt statt *Ἀλκιδάμας ἐν Μουσείῳ* vor „*Καλλίμαχος*" *ἐν Μουσείῳ*, womit nur der Kallimachischen Schrift ebenfalls ein allgemein literärgeschichtlicher Inhalt vindizirt würde, da man sonst nicht einsehen kann, wie in einem Buche über das Alexandrinische Museum die Beschreibung von dem Tode des Hesiod Statt haben dürfe. Allein gegen diese Konjektur spricht auch die sonstige Erwähnung des Alkidamas und der Inhalt der aus dieser Schrift erwähnten Verse[36]). Demnach hätten wir in den Schriften mit dem Titel *Μουσεῖον* jedenfalls literarhistorische Mittheilungen zu vermuthen, so wie, wenn sie wirklich sich vorzugsweise auf das Museum bezogen haben sollten, den Anfang einer „Gelehrtengeschichte" wahrzunehmen.

§. 138.

D. Kunst.

Nachdem die Künste bei den Griechen in der vorigen Periode ihre höchste Blüte erreicht hatten, sah man jetzt nicht allein Athen,

---

33) Suid. s. v. *Καλλίμαχος*.

34) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 104 b, 40. ed. Bekk.

35) Hesiodi et Homeri certamen. p. 250, 31. (ed. Goettling).

36) Stobaei Serm. CXX, 3.

sondern fast alle Städte Griechenlands mit Kunstwerken der Architektur, Skulptur und Malerei bis zur Ueberfüllung ausgeschmückt [1]). Die Lust an ihrem Besitze war bis zur Leidenschaft erstarkt, während die Kunst selbst rückgängig und nur durch die Anschauung der Kunstwerke und ein einfaches Kopiren noch einigermaassen erhalten und genährt wurde. Die Zahl der Theoretiker der Künste war wie die der guten Praktiker sehr gering, und selbst an Beschreibern der Kunstwerke war kein Ueberfluss, obschon der beginnende Verfall so mancher herrlichen Monumente an die Verewigung derselben durch die Schrift hätte mahnen sollen.

Ueber die Baukunst herrscht mit Ausnahme dessen, was bei den Mechanikern auf dieselbe Bezügliches gelesen wird, ein tiefes Schweigen, welches nur bisweilen von den Historikern und Geographen unterbrochen wird. Ein sonst unbekannter Demokrit von Ephesos schrieb über den Tempel dieser Stadt *Περὶ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ ναοῦ* [2]). Ob er auch das Architektonische berücksichtigte? Dieselbe Frage könnte man bei den Verfassern *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως* und Andern aufwerfen.

Für die Geschichte der Plastik dagegen war schon in voriger Periode einiges niedergeschrieben worden, und Pausanias [3]) erwähnt eine ganze Klasse von Kunstarchäologen, *οἱ πολυπραγμονήσαντες σπουδῇ τὰ ἐς τοὺς πλάστας*, deren Werke die Historiker ausbeuteten, wenn sie auf die Künstler einer Periode zu sprechen kamen. Ueber Malerei (*Περὶ γραφικῆς ζωγραφίας*), über Maler (*Περὶ ζωγράφων*), und Gemälde (*Περὶ πινάκων*) gab es eine Menge Schriften. Meistens schrieben die Künstler selbst als wissenschaftlich durchgebildete Meister über ihre Kunst, wie Pamphilos, Lehrer des Apelles und Melanthios (die beiläufig gesagt, ihrem Lehrer für eine

---

1) H. Meyer Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen u. Römern. Fr. Thiersch Ueber die Epochen der bildenden Kunst. Fr. Jacobs Ueber den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken (Vergl. §. 69. Anm. 2.). Iul. Sillig Catalogus artificum sive architectorum etc. Dresd. 1827. O. Müller Handbuch der Archäologie der Kunst (§. 69. Anm. 1.). Einiges in Fabric. Bibl. Gr. IV, 218—250; auch bei Fr. Lindemann De interitu operum artis statuariae apud Veteres. Acced. archaeographiae Europaeae brevis delineatio lapide exscripta. Zittaviae 1839. 4. (Progr.).

2) Athen. XII, 525 C. u. Diog. Laert. IX, 49.

3) Pausan. V, 20, 1.

zehnjährige Lehrzeit ein Talent zahlen mussten[4])), der ein Werk *Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων*[5]) abfasste; Apelles[6]) „über die Malerei" an seinen Schüler Perseus; der berühmte Melanthios *Περὶ ζωγραφικῆς*[7]); sein Zeitgenosse Protogenes[8]) *Περὶ γραφικῆς καὶ σχημάτων βιβλία β'*[9]); Euphranor „über Symmetrie und Farben"[10]). Ein sonst nicht bekannter Theophanes, der aber unserer Periode noch anzugehören scheint, schrieb *Περὶ γραφικῆς*[11]); — Duris, der, wenn er auch nicht der Samier und Atthidenschreiber ist, doch hierher gehört, weil ihn Strabon schon kennt, schrieb *Περὶ ζωγραφίας*[12]), so wie „über Toreutik"[13]); — Artemon *Περὶ ζωγράφων* (§. 110. Anm. 42.); — Hypsikrates, der mit Polemon dem Periegeten (vgl. Anm. 22.) und Antigonos zusammengestellt wird, *Περὶ Πινάκων*[14]); Hegesander der Delphier ein *Ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων*[15]); Kallixenos (wann?) *ζωγράφων τε καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφή*[16]), welche Schrift Sopater im elften Buche seines Sammelwerkes exzerpirt hatte.

4) Plin. H. Nat. XXXV, 7. p. 295. Ed. Bip.

5) Suid. s. v. *Πάμφιλος Ἀμφιπολίτης*, in welchen Artikel sich das obenangegebene Werk des Malers verirrt hat. Cf. I. Sillig Catalog. Artificum p. 312 sq.

6) Plin. H. N. XXXV. c. 10 fine. Vol. V. p. 304. cf. c. 7. p. 295. ed. Bipont. „Verum omnes prius genitos futurosque postea superavit Apelles Cous, Olympiade CXII. Picturae plura solus prope, quae ceteri omnes contulit, voluminibus etiam editis quae doctrinam eam continent.

7) Diog. Laert. IV, 18. cf. Plin. XXXV. c. 7. I. Sillig. Catalog. artificum p. 268 sq. Auch Ignat. Rossi Commentatt. Laertian. p. 60—68.

8) Plin. l. c. pag. 295 sq. erzählt Mehreres von ihm.

9) Suid. s. v. *Πρωτογένης*.

10) Plin. H. N. XXXV, 11. s. 40. Volumina composuit de symmetria et coloribus.'

11) Diog. Laert. II, 104.

12) Diog. Laert. I, 38. ib. Menag.

13) Plin. H. N.

14) Diog. Laert. VII, 188.

15) Athen. V, 210 B. Plin. H. N. XXXV, 10. Ueber das Zeitalter des Hegesander und über seine Schriften s. E. Köpke de hypomnematis graecis (Berol. 1842.) pag. 20—38. Dieser hält das angeführte *ὑπόμνημα* für einen Theil des grösseren Werkes *Ὑπομνήματα*, von denen Athen. IV, 162. A. das sechste Buch anführt.

16) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 104, b. 39. Bekk.



Nächst den Malern waren die Bildhauer und Toreutiker (ἀνδριαντοποιοί, statuarii) beflissen über ihre Kunst und Kunstwerke zu schreiben, wie Menächmos über die Toreutik [17]), und ist wohl derselbe Sikyonier, der Περὶ τεχνιτῶν schrieb [18]); eben so Xenokrates [19]); Adäos von Mitylene (c. 200 v. Chr.) Περὶ ἀγαλματοποιῶν [20]) und Περὶ διαθέσεως, d. h. über die Anordnung der Figuren auf einem Gemälde [21]). Er lebte zur Zeit des Periegeten [22]) und Bildhauers Antigonos, welcher über seine Kunst, de arte statuaria, schrieb [23]), und Περὶ πινάκων, wie wir oben gesehen haben. — Alexander Polyhistor schrieb „über den Ursprung der Gemmen" (§. 86. Anm. 34.).

Ein grosses Werk „über berühmte Kunstwerke auf der ganzen Erde" schrieb Pasiteles [24]) in 5 Bänden. Veranlassung zu solchen Beschreibungen nahmen auch die Atthidenschreiber und Periegeten, wie Alketas und Menetor, von denen jener Περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων [25]), dieser Περὶ ἀναθημάτων [26]) handelte. Eine besondere Gelegenheit über Kunstwerke zu berichten war dem Theopomp geboten in seiner Schrift Περὶ τῶν ἐκ Δελφῶν συληθέντων χρημάτων [27]), die sich gewiss nicht blos auf den Geldraub, sondern auch auf entwendete Kunstschätze bezog. Uebrigens bezeichnet der angeführte Titel nicht eine Einzelschrift, sondern einen Theil der Φιλιππικά [28]).

---

17) Plin. H. N. XXXIV, 8. p. 213 ed. Bip. „ipseque Menaechmus scripsit de sua arte." Vgl. über ihn Thiersch Epochen der bildenden Kunst p. 61.

18) Athen. II, 65 A. XIV, 635 B. 637 F. 638 A.

19) Plin. H. N. XXXIV, 8. p. 214. Bip. „Xenocrates, Tisicratis discipulus aut ut alii Euthycratis, vicit utrosque copia signorum, et de sua arte composuit volumina."

20) Athen. XIII, 606 A.

21) Athen. XI, 471 F. Διάθεσις überhaupt für Gemälde bei Athen V, 196 F. und 210 B. ibid. Schweigh.

22) Er schrieb eine Μακεδονικὴ Περιήγησις nach Steph. Byz. s. v. Ἀβάντις. pag. 4, 10. ed. Westerm.

23) Plin. H. N. XXXIV, 8. cf. XXXV, 10.

24) Nach Plin. H. N. XXXVI, 5. Quinque volumina nobilium in tote orbe operum. cf. indic. libr. XXXIII. mirabilia opera.

25) Athen. XIII, 591 C. erwähnt das zweite Buch.

26) Athen. XIII, 594 D.

27) Athen. XII, 532 D. XIII, 605 A.

28) A. H. Eyssonius Wichers Fragment. Theopompi. Lugdun. Batav.

Viele für die Archäologie der Kunst wichtige Nachrichten sind mit den Werken des Periegeten Polemon (§. 133. Anm. 11.) verloren gegangen. Eine Geschichte der Maler gab er in seiner Schrift *Περὶ ζωγράφων πρὸς Ἀντίγονον*[29]), offenbar an denselben Antigonos, den wir kurz vorher erwähnt haben. Verschieden davon war eine andere Schrift *Πρὸς Ἀδαῖον καὶ Ἀντίγονον*[30]), die aber ebenfalls auf die Malerei sich bezogen haben wird. Ueber die Gemälde zu Sikyon berichtete er in zwei Werken, *Περὶ τῶν ἐν Σικυῶνι πινάκων*[31]) und *Περὶ τῆς ποικίλης στοᾶς τῆς ἐν Σικυῶνι*[32]); über die Akropolis zu Athen und die Weihgeschenke in Lakedämon: *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως*[33]), *Περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων*[34]). Ein dem Polemon verwandter Schriftsteller war der Perieget Heliodor[35]), von ungewisser Zeit (vielleicht aus dem 2ten Jahrhundert v. Chr.?). dessen umfassendes Werk *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως*[36]) aus 15 Büchern bestand; daneben schrieb er noch *Περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων*[37]), wofern mit letzterem Titel nicht blos ein Theil jenes grössern Werkes bezeichnet ist. — Wie Demetrios von Ephesos über den Tempel dieser Stadt schrieb (Anm. 2.), so Menodot von Samos über die Sehenswürdigkeiten im Tempel der Samischen Here, *Περὶ τῶν κατὰ τὸ Ἱερὸν τῆς Σαμίας Ἥρας*[38]). Da Menodot auch „über die Merkwürdigkeiten auf Samos“ [39]) überhaupt schrieb, so bildete wohl die Schrift über den Tempel der Hera nur einen Theil des allgemeinen Werkes.

Schliesslich erwähnen wir noch einige Schriften über die Kunst der Musik (*Περὶ μουσικῆς*). Zwar musste ihrer schon früher in dem Abschnitt über Literatur gedacht werden, da sie auch und vor-

---

1829. 8. pag. 30. vermuthet, dass mit jenem Titel Buch XXVI—XXIX gemeint sei.

29) Diog. Laert. II, 104. VII, 188. Athen. XI, 474 C.

30) Oft zitirt von Athenäos, der XI, 410 C. das sechste Buch erwähnt.

31) Athen. VI, 253 B. XIII, 577 C.

32) Athen. XIII, 567 B.

33) Athen. XI, 472 B. 486 D. XIII, 587 C.

34) Athen. XIII. 574 C.

35) Vgl. Ritschl Alex. Bibl. S. 137 fg.

36) Athen. VI, 229 E. IX, 406 E.

37) Harpocrat. s. v. Ὀνήτωρ

38) Athen. XIV, 655 A.

39) Athen. XV, 672 A. *Τῶν κατὰ Σάμον ἐνδόξων ἀναγραφή.*

zugsweise theoretische und historische Anweisungen über die Poesie, die Form der Dichtungen, über Rhythmik und Metrik enthalten; aber sie handelten auch von der Musik als Tonkunst, und von dem Ursprunge, Gebrauche und der Form der musikalischen Instrumente, und gehören von dieser Seite in unser Kapitel [40]).

Die wissenschaftliche Behandlung der Musik förderten die Peripatetiker nach dem Vorgange ihres Meisters Aristoteles, der ausser in den Problemen, Sectio 19: *Ὅσα περὶ ἁρμονίαν* [41]), und in der verloren gegangenen Schrift *Περὶ μουσικῆς* auch in seinen übrigen Schriften, die uns noch erhalten sind, auf die Musik Rücksicht genommen hat [42]). Theophrast von Eresos *Περὶ μουσικῆς* (§. 91. Anm. 4.) und *Περὶ μουσικῶν* [43]); Heraklid der Pontiker *Περὶ μουσικῆς* in mindestens 3 Büchern [44]), und eine *Συναγωγὴ μουσικῆ* [45]); Dikäarch von Messene *Περὶ μουσικῆς* [46]) und *Περὶ μουσικῶν ἀγώνων* [47]). Vor allen aber ist Aristoxenos von Tarent hervorzuheben, dessen Grundlehren der Harmonie, *Ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in 3 BB. noch erhalten sind [48]); dagegen sind verloren gegangen seine Werke *Περὶ μουσικῆς* von wenigstens 4 BB. [49]), sowie bis auf zwei Fragmente aus dem dritten Buche seine 3 BB. *Περὶ ῥυθμοῦ* oder *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* [50]), Grundzüge der Rhythmik, welche für alle spä-

---

40) In neuerer Zeit hat sich F. v. Drieberg durch mehrere Schriften um Aufklärung der griechischen Musik verdient gemacht: Die musikalischen Wissenschaften der Griechen. Berlin 1820. 4. Aufschlüsse über die Musik der Griechen. Das. 1820. 4. und früher schon: Die mathematische Intervallenlehre der Griechen. Das. 1818. 4.

41) Cf. Bojesen Aristot. Problemata. Hafniae 1837. p. 39 sqq.

42) Bojesen l. c. pag. 42.

43) Diog. Laert. V, 49.

44) Athen. X, 455 D. XIV, 624 C. Nach Diog. Laert. V, 87. waren es nur zwei Bücher. cf. ibid. Menag. und Fabric. Bibl. Gr. III, 650.

45) Plut. de Musica, initio. Porphyr. ad Ptolem. Harmon. p. 213.

46) Schol. ad Aristoph. Nubb. 1367.

47) Schol. ad Ran. 1335. Vesp. 1290.

48) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 632 sqq. Herausgeg. von I. Meursius in Auctt. musices antiq. Lugd. Bat. 1616. 4. M. Meibom Antiq. music. auctores VII. Amstel. 1652. (2 Voll. 4.) in Vol. I.

49) Athen. XIV, 619 D. 620 E. 621 C.

50) Edit. princ. I. Morellius mit des Aelius Aristides oratio adv. Leptinem. Venet. 1785. 8. Heinr. Feussner Aristoxenus Grundzüge der Rhythmik, ein Bruchstück in berichtigter Urschrift mit deutscher Uebersetzung

teren Bearbeiter dieses Faches eine Hauptquelle blieb, sie mochten über Musik im engeren Sinne oder über Rhythmik und Metrik schreiben, da die wissenschaftliche Behandlung der Metrik, besonders der lyrischen Poesie, bei den Alten lediglich auf der Rhythmik und Tonkunst basirte. Die uns erhaltenen Fragmente sind bei aller Kürze von ungemeiner Wichtigkeit zum Verständniss der alten Musik [51]). Aristoxenos ging ferner auf die musikalischen Instrumente und die Musiker ein und schrieb *Περὶ αὐλητῶν*, *Περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων*, *Περὶ αὐλῶν τρήσεως* (§. 112. Anm. 43 bis 45.), wofern diese Abhandlungen nicht Theile des Werkes *Περὶ μουσικῆς* oder der *Σύμμικτα* waren.

Ausser den Peripatetikern, welche die Musik und Poesie zugleich als ein wesentliches Mittel für die Gesittung des Menschen betrachteten [52]), was auch die Stoiker annahmen, behandelten die Epikureer das Thema der Musik. Epikur selbst schrieb *Περὶ μουσικῆς* [53]); und ebenso auch der Epikureer Philodem von Gadara [54]). Letzterer richtete seine Schrift gegen den Diogenes von Babylon (bekannt durch seine Gesandtschaft nach Rom im J. 155 v. Chr.), welcher der Musik einen wesentlichen Einfluss auf die Bildung des Herzens und Veredlung des Gemüthes zugestand.

---

und Erläuterungen, sowie mit der Vorrede und Anmerkungen Morelli's. Hanau 1810. 8. Vgl. dazu Cäsar in d. Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1841. N. 2—5. und C. E. Geppert in d. Hall. A. Lit. Ztg. 1841. Novbr. Ergänzbl. N. 95—97.

51) Für Aristoxenos ist Wichtiges zu erwarten durch die Herausgabe der Werke des Michael Psellos, besonders der *Προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην*.

52) Sie war dem Aristoteles eine *ἰατρεία καὶ κάθαρσις* der unreinen und verworfenen Seelen. Polit. VIII, 7. *Ἐκ δὲ τῶν ἱερῶν μελῶν ὁρῶμεν τούτους, ὅταν χρήσωνται τοῖς ἐξοργιάζουσι τὴν ψυχὴν μέλεσι, καθισταμένους, ὥσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως.*

53) Diog. Laert. X, 28.

54) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III, 609. Edit. G. Rossini in Volumin. Herculan. Vol. I. p. 179 sqq. Napol. 1793 Fol. C. T. Murr De papyris s. de volumin. Graec. Herculan. Argentor. 1804. 8. Derselbe Philodem über die Musik u. s. w. Berlin 1806. 4. Cf. C. G. Schütz Animadverss. in Philodemum *Περὶ μουσικῆς*. Part. I. Jen. 1795. Fol.

§. 139.

Rückblick.

Blicken wir schliesslich noch einmal auf den literarischen Charakter dieser Periode zurück, so tritt uns zwar nicht der heitere freischaffende Genius entgegen, welcher in der Blütezeit der politischen und religiösen Kraft Griechenlands den Tempel der Musen belebte; aber er ist auch nicht, wie Viele glauben wollen, zum mühseligen und athemlosen Arbeiter geworden, der im Dienste der Könige das untergegangene Griechenland wieder aufbauen will; sondern wir gewahren eine jener Zeit, in welcher der antike Hellenismos mit dem Barbarismos sich amalgamirt, ganz entsprechende Geistesthätigkeit, die das edle Bestreben zum Zweck hat, den geistigen Gehalt der griechischen Literatur für alle Zeiten verständlich und dadurch zum bleibenden Eigenthum aller Zeiten und Völker zu machen. Sollte ein so weit greifender Zweck erreicht werden, so mussten allerdings die grossartigsten Mittel angewendet und die geistigen Kräfte möglichst konzentrirt werden. Hier hat nun die Dynastie der Ptolemäer sich die entschiedensten und unsterblichsten Verdienste um die menschliche Kultur erworben und alle kleinliche Verketzerung ihrer Leistungen bleibt erfolglos vor den unzweideutigsten Thatsachen, die aus der Etablirung und fortdauernden Unterstützung der königlichen Institute, des Museums und der Bibliotheken, resultirten.

Wozu die Ptolemäer den Ton angegeben hatten, das wurde in Asien und Griechenland nach Kräften und Umständen nachgeahmt. Das gelehrte Alexandrien wurde der Leuchtpunkt, welcher sein Licht nach Osten und Westen ausstrahlte, indem es ausser dem glänzendsten Beispiele königlicher Liberalität und wissenschaftlicher Betriebsamkeit auch die gelehrtesten Köpfe hergab, die sich nach allen Punkten der damaligen Welt zerstreuten und gleichsam wissenschaftliche Kolonien anlegten (§. 78. Anm. 27.).

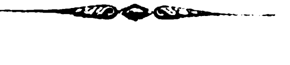
Das Medium gelehrter Mittheilung war Unterricht und Schrift; es wurde viel gelehrt und gelernt und viel geschrieben. Polymathie und Polygraphie charakterisiren das Wesen gegenwärtiger Periode. Fälschlich hat man dieses Lern- und Schreibwesen vielfach verkannt und verdammt [1], weil man es für die Ursache ansah, welche den originellen Geist unterdrückt habe, während man doch vielmehr den

---

1) Vgl. Bernhardy Griech. Lit. I. S. 375 fg. gegen Heyne Opuscc. I. p. 115 sq. Beck de philologia saeculi Ptolemaeorum u. A.

vorausgegangenen Verlust der Originalität als Ursache der Polymathie und Polygraphie ansehen muss. Und nicht leicht hätte ein günstigeres Geschick als eben dieses walten können, dass Wissenschaft und Kunst liebende Regenten in verschiedenen Ländern, wie Aegypten, Pergamos, Syrien und Makedonien die nöthigen Mittel hergaben, um den Lehr-, Lern- und Schreibtrieb zu fördern. Zwar gingen dadurch die Wissenschaften etwas ins Breite und fügten sich der Materialität der Zeitforderungen; allein während auf der einen Seite rastloses Kompiliren und weitläufiges, fast bis zur Verschwemmung des Grundtextes gehendes Kommentiren sich geltend macht, so tritt auf der andern Seite dieser zum Theil materiellen Schriftstellerei eine geistige Funkzion entgegen, welche die vorige Periode in geringem Maasse gekannt hat, nämlich das Systematisiren, welches allen Gegenständen des Wissens eine wissenschaftliche und zugleich entschieden praktische Form gab. Dieser Pragmatismus stimmte mit dem Materialismus und machte, dass die Literatur nicht mehr eine blos schöne war, sondern auch eine nützliche wurde; dass sie nicht mehr blos das Eigenthum weniger Einzelnen blieb, sondern bei der grossen Menge Anklang fand und allmälich bis in die Mitte der durch die Weltherrschaft Alexanders vereinten Völker dreier Welttheile eindrang. Man beklage daher keinesweges den Untergang der goldenen Periode Griechenlands; denn seine Literatur ist ja nicht mit untergegangen, sondern fixirt durch die Schrift; man freue sich vielmehr der Erscheinung von Polymathie und Polygraphie, da in beiden die Mittel lagen, welche den Schatz tiefer Weisheit und klassischer Sprachform zum Nutzen der Mit- und Nachwelt verallgemeinern sollten.

Die Philologie dieser Periode muss demnach als eine nothwendige Phase in der geistigen Entwickelung der Menschheit erkannt und gewürdigt werden. Das riesenhafte Durcharbeiten literarischer Massen, wie sie in den Hauptbibliotheken aufgeschichtet waren, muss uns Achtung vor menschlichem Fleisse einflössen, und ehe wir die peniblen Untersuchungen der Grammatiker und die allerdings oft ungeschickten Kompilazionen von Sammlern und Exzerptoren belächeln oder bemitleiden, sollten wir lieber die Resignazion bewundern, mit welcher diese Männer den angenehmeren Studien entsagten und mit spröden Untersuchungen weniger für sich als zur Befriedigung für Andere ihre Zeit verbrachten.



Zweiter Theil.

Philologie im Westen.

Römer.

Einleitung.

§. 140.

Kulturhistorischer Zustand der Römer.

Die älteste Geschichte Rom's und Italiens ist mit mythischem Dunkel umgeben [1]. Rom scheint, wenn auch nicht tyrrhenischen Ursprungs, doch den frühzeitig gebildeten Tyrrhenern unterworfen gewesen zu sein. Man hat daher, weil die Tyrrhener griechischen (pelasgischen) Ursprungs sind, auch Rom für eine griechische Stiftung erklärt, und Sprache, Sitten und Einrichtungen scheinen es zu bestätigen. Man sollte auch die Ankunft des Evander und Aeneas in Latium für wahrscheinlicher halten, als neue Ansichten gestatten wollen, nach welchen die Erscheinung jener Männer in Italien erst

1) Livius Prooem. „Quae ante conditam condendamve urbem poeticis magis decora fabulis, quam incorruptis rerum gestarum monumentis traduntur, ea nec adfirmare nec refellere in animo est. Datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis primordia urbium augustiora faciat.



seit der Eroberung Griechenlands durch die Römer zur Verherrlichung Rom's erdichtet ist. Demnach ist es auch erklärlich, wie es geschehen konnte, dass Rom sich so schnell hob. Zugegeben, dass die Haupttugend der Römer in kriegerischer Tapferkeit bestand, so lässt sich doch immer voraussetzen, dass auch diese eine Grundlage von Patriotismus und Politik, also eine Bildung bedingt, die Rom durch die Tyrrhener, unter denen sie standen und mit denen sie verkehrten, erhielt. Der Zwölf-Städtebund der Lateiner scheint auch seinen Ursprung den Tyrrhenern verdankt zu haben.

Dass der anfängliche Zustand Rom's nicht geradezu der der Unwissenheit und Barbarei gewesen sein kann [2]), lässt schon das Ansiedeln der Tyrrhener im Gebiete Rom's und das in ihnen wohnende griechische Element annehmen. Plinius [3]) nennt eine Menge etrurischer Kunstwerke, die sich seit den ältesten Zeiten in Rom vorfanden. In dieser Hinsicht günstig war die Regierung der beiden Tarquinier, durch welche etruskische Einrichtungen, Insignien, Baukunst u. a. nach Rom verpflanzt wurden. Aber diese Bildung Roms konnte bei seinen unaufhörlichen Kämpfen und bei seiner Berührung mit weniger gebildeten Stämmen, als die Sabiner und Osker waren, keinen recht gedeihlichen Fortgang haben, und in Sprache [4]), Sitten und Einrichtungen entstand ein Gemisch, das von keinem entschiedenen Charakter zeugte.

Vom Anbeginn ihres politischen Auftretens richteten die Römer nur auf das Praktische ihren Sinn. Die römische Persönlichkeit war ernst, gegen alles Geistige und Theoretische spröde, und in den ersten fünf Jahrhunderten zweckte ihre ganze Bildung und Erziehung auf den Staat, auf Krieg und Erweiterung des Ländergebietes ab; was nicht dahin abzweckte, galt für unzweckmässige Beschäftigung [5]).

---

2) Cf. Dionys. Halic. Antiqq. Rom. I. c. 89., welcher in dieser Beziehung urtheilt: *ὥστε θαῤῥῶν ἤδη τις ἀποφαινέσθω, πολλὰ χαίρειν φράσας τοῖς βαρβάρων καὶ δραπετῶν καὶ ἀνεστίων ἀνθρώπων καταφυγὴν τὴν Ῥώμην ποιοῦσιν, Ἑλλάδα πόλιν εἶναι αὐτὴν ἀποδεικνύμενος κοινοτάτην τε πόλεων καὶ φιλανθρωποτάτην· κτλ.* Vgl. auch IV. c. 26.

3) Plin. Hist. Nat. XXXIV, 16. XXXV, 45. 46.

4) Dion. Hal. l. c. I. c. 90. init. *Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὔτ' ἄκραν βάρβαρον, οὐκ ἀπηρτισμένως Ἑλλάδα φθέγγονται, μικτὴν δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστιν ἡ πλείων Αἰολίς· τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμίξεων, τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν.*

5) Nach dem Verfasser des Dialogus de Oratt. 9. erscheint die Poesie zweck-

Dass schon Numa Schriften abgefasst habe[6]), bezweifelten die Römer selbst frühzeitig[7]), doch finden sich seit der Konsularherrschaft (510 v. Chr.) Anfänge der Geschichtschreibung in den „Annalen", daneben einige religiöse Gesänge und Volkslieder. Die Römer wollten, im Gegensatz zu den Athenern, nicht sowohl ihre Thaten beschreiben, als vielmehr möglichst viele Thaten vollbringen; sie liebten nicht die geistige Beschäftigung ohne die körperliche Anstrengung[8]). Erst als nach bedeutenden Eroberungen (Etrurien's 283, Tarent's 272, Unteritaliens 266.) in Rom Reichthümer zusammenflossen und mit ihnen der Luxus aufkam, besonders als der Verkehr mit Griechenland sich belebte, trat mit dem Bedürfniss nach wissenschaftlicher Handhabung der Rechtskunde auch ein höherer Sinn für die Geschichte hervor. Als nun gar die rein griechischen Staaten, wie Sikelien (210 v. Chr., Syrakus s. 212.), Aetolien (190), Makedonien (168) und die Städte Korinth und Karthago (146) unter die Herrschaft der Römer kamen, wurden Kunstsinn, Liebe zur Poesie und die kunst- und schulmässige Aneignung der Beredsamkeit in Rom heimisch. Die tausend Achäer, welche durch die Arglist der Römer nach Italien geschleppt wurden (167) und unter denen der Geschichtschreiber Polybios war, streuten hier und da die Saat griechischer Bildung aus. Die Pergamener schickten den Krates von Mallos als Gesandten nach Rom (165), der hier grammatische Vor-

---

los, d. h. dem Staate unnütz: Nam carmina et versus — neque dignitatem ullam auctoribus suis conciliant, neque utilitates alunt; voluptatem autem brevem, laudem inanem et fructuosam consequuntur. Auch ist in dieser Hinsicht die Antwort des L. Volumnius bezeichnend, die er dem spottenden Appius giebt (Liv. X, 19.): Quam mallem tu a me strenue facere, quam ego abs te scite loqui didicissem. Und M. Porcius Kato in seiner Schrift „Carmen de moribus" bei Gell. N. A. XI, 2. Vestiri in foro honeste mos erat: domi quod satis erat. equos carius quam coquos emebant. poeticae artis honos non erat. si qui in ea re studebat aut sese ad convivia applicabat, grassator vocabatur. Cf. Cic. Tusc. I, 2.

6) Cf. Liv. XL, 29. Septem Latini (scil. libri) de iure pontificio erant, septem Graeci de disciplina sapientiae.

7) C. G. Jöcher dissertat. de Numae Pompilii libris. Lips. 1755. und Fr. Osann ad Apulej. p. 60 fg.

8) Sallust. Catil. 8. Populo Romano nunquam ea copia fuit (scil. extollendi praeclara ingenia, ut Atheniensibus), quia prudentissimus quisque negotiosus maxume erat: ingenium nemo sine corpore exercebat: optumus quisque facere quam dicere, sua ab aliis benefacta laudari, quam ipse aliorum narrare, malebat.

lesungen hielt [9]). Die Philosophen Karneades († 126), Diogenes von Babylon und Kritolaos (155 v. Chr.) verpflanzten die griechische Philosophie nach Italien [10]) und fanden in den angesehensten Römern ihre Verehrer [11]); zahlreiche Rhetoren- und Philosophenschulen wurden eröffnet und vergebens von Staatswegen mehrmals (161 und 132 v. Chr.) geschlossen [12]). Kato's einseitige, aber durch Zeitumstände zu entschuldigende [13]) Antipathie gegen hellenische Bildung, besonders Beredsamkeit, blieb ohne Wirkung. In den Familien der Vornehmen waren griechische Sklaven die Pädagogen und Lehrer der Kinder. So wurde ein Grund zur Gräzisirung der Griechen gelegt, der nicht wieder eingerissen werden konnte; die Römer selbst bekennen, dass sie ihre Bildung grossentheils den Griechen zu verdanken hätten [14]). Bald hatte die Wissenschaft-

---

9) Cfr. Casaubon. ad Suet. de clar. rhet. c. 1. Vgl. auch §. 86. Anm. 4. und §. 147. Anm. 1.

10) Levezov de Carneade, Diogene et Critolao et de causis neglecti studii philosophiae apud antiquiores Romanos. Stettin 1795. Vgl. unten §. 157. Anm. 32.

11) Cicero de Orat. II, 37. P. Africano (der mit Polybios und Panätios verkehrte), C. Laelio, L. Furio, qui secum eruditissimos homines ex Graecia palam semper habuerunt. Atque ego ex istis saepe audivi, cum dicerent pergratum Athenienses et sibi fecisse et multis principibus civitatis, quod cum ad senatum legatos de suis maximis rebus mitterent, tres illius aetatis nobilissimos philosophos misissent, Carneadem et Critolaum et Diogenem. Itaque eos dum Romae essent et a se et ab aliis frequentes auditos. Cf. Gell. N. A. XVII, 21 fine. Macrob. Saturn. I. 5. fine (p. 218. Bip.). Cölius war Dollmetscher der griechischen Philosophen.

12) Die vorgefasste Meinung der Römer gegen das Griechenthum bezeichnen die Ausdrücke: Fides Graeca; Levitas Graecorum; ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum. Vergl. die Stellen bei J. Chr. F. Baehr Röm. Lit. §. 293. Note 5. — Zur Vertreibung der Griechen gab hauptsächlich M. P. Kato Censorius Veranlassung, welcher das um sich greifende Griechenthum für die römische Nazionalität gefährlich hielt. Cf. Suet. de clar. rhett. cap. 1. und Gell. N. A. XV, 11., wo sich die Verbannungsdekrete finden. Plut. vit. Catonis, und umständlicher Io. Freinsheim Supplem. Titi Livii lib. XLVII. c. 21., besonders aber Ad. Stahr. Aristoteles bei den Römern. (Leipz. 1834.) S. 1 fg. 6 fgg.

13) Stahr a. a. O. S. 9 fg.

14) Horat. Ep. II, 1, 156:

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
Intulit agresti Latio.

lichkeit ihre Wurzeln geschlagen und ward von den Höchsten im Staate gepflegt. Nicht blos ein Julius Cäsar, August und seine Freunde, sondern selbst ein Sulla, Marius u. A. waren Förderer der Künste und Wissenschaften und bereicherten Rom mit griechischen Kunstwerken und Büchern aller Art (§. 145. Anm. 4. u. 5.). In der letzten Zeit der Republik, besonders seit Cicero, scheint fast nichts mehr Anerkennung gefunden zu haben, was nicht an das Griechenthum erinnerte. Mit offenen Armen nahm man griechische Gelehrte und Künstler in Italien auf, und griechische Kunstwerke schmückten die öffentlichen und Privatgebäude. Die römischen Aristokraten suchten Ehre und Glanz im Umgange und in der Unterstützung griechischer Philosophen, Rhetoren und Grammatiker. Die griechische Sprache war die Umgangssprache der Gebildeten, und viele schrieben griechisch, weil ihnen diese Sprache zur schriftlichen Mittheilung geeigneter schien als die römische [15]). Griechisch schrieb L. Cincius Aliment (c. 200 v. Chr.) seine römische Geschichte; Acil seine Annalen, die später ein Klaudius (§. 165.) ins Lateinische übersetzte; Aulus Postumius (Konsul 151); P. Rutil Rufus (Konsul 105), dessen römische Geschichte Athenäos öfter zitirt [17]); Sulla, dessen 22 Bücher ὑπομνήματα Plutarchs Hauptquelle waren [17]); Lukull schrieb den marsischen Krieg [18]); sein Mitkonsul Aulus Albin die römische Geschichte [19]); Knejus Aufidius [20]); M. Tullius Cicero die Geschichte seines Konsulates, und mehrere Andere.

Livius XXXIX, 8. Artes multas ad animorum corporumque cultum nobis eruditissima omnium gens (scil. Graeca) invexit. Cicero de Fin. B. et M. II, A Graecis philosophiam et omnes ingenuas disciplinas habemus.

15) „Ueber den Gebrauch der griechischen Sprache zu Rom während der Republik“ vgl. Ferd. Winkelmann: Philologische Skizzen; abgedruckt in Jahns Jahrbb. 1833. Supplem. Bd. II. Hft. 4. S. 555—558.

16) Athen. IV, 168. E. Ῥουτίλιος ὁ τὴν Ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν ἐκδεδωκὼς τῇ Ἑλλήνων φωνῇ. Cf. VI, 274. C.

17) Heeren De fontt. et auctorit. vit. parall. Plutarchi p. 150 sq. vgl. §. 183. Anm. 8.

18) Plut. vit. Lucull. c. 1. fine.

19) Interessant ist die Mittheilung des Gellius N. A. XI, 8 (aus Kornel), dass Albin der griechischen Sprache nicht ganz mächtig war und deshalb im Eingange seines Werkes um Nachsicht für seine Darstellung bittet. Dazu die sarkastische, aber richtige Bemerkung Kato's. Die Mode, griechisch zu schreiben, mochte manchen Römer mehr antreiben als der Beruf.

20) Cic. Tusc. V, 38. Graecam scribebat historiam.

Auch dürfen wir den grossartigen Fleiss der Römer nicht übersehen, den sie neben den wichtigsten Staatsgeschäften und Unternehmungen auf die Wissenschaften wendeten. Vergl. §. 157. Anm. 46. „Ich gönne, sagt Herder [21]), den Scipionen immer die Zerstörung der unglücklichen Nebenbuhlerin Roms, der Stadt und Republik Karthago; dass edle Scipionen aber auch die ersten waren, die ihren blutigen Lorbeer mit dem Oelzweige der Musen mischten, dass Scipio der Afrikaner den Vater der römischen Dichtkunst an seiner Seite hatte, den Lucilius seiner Freundschaft, den Terentius seiner Mitarbeit werth hielt; dass Fabius und Publius Scipio sich des trefflichen Polybius nicht schämten und durch ihr Beispiel auch in andern edlen Jünglingen, einem Lälius, Furius, Tubero, Scävola, Liebe zu römischer Wissenschaft weckten, mich dünkt, hierin und in ihren persönlichen Tugenden glänzt ihr Name schöner. Nie sind die Zeiten wiedergekommen, da in so wenig Jahren so viele grosse Männer auf dem Gipfel der Welt einander kannten, folgten und drängten, ja da die meisten von ihnen, auf mehr als Eine Weise in Rede und That, in Geschäften des Kriegs und Berathschlagungen des Friedens, in thätiger Liebe der Wissenschaften und ihrer Kenntniss gross und wahre Römer waren. Cato und Scävola, Lälius und Scipio, Cornelia und die Gracchen, Crassus und Antonius, Hortensius und Cicero, Atticus und Nepos, Sallustius und Varro, Sylla und Cäsar, Hirtius und Brutus [22]) — sie gaben der römischen Sprache die Majestät, Fülle und Nachdruck (jeder auf seine Weise), dass gleichsam auch ihr Wort That, ihr Gedanke Kraft und Anstand wurde. Die Ueberwinder der Welt, die Richter über das Schicksal aller Nazionen, krönten sich mit einem schönen Kranze, dem Kranz der Wissenschaft und thätigen Weisheit."

Diese Regsamkeit wirkte wohlthätig auf die literarischen Erzeugnisse in römischer Sprache. Die rasch aufblühende Literatur,

---

21) Herder's sämmtl. Werke. Gesch. u. Philos. Bd. 14. S. 236 fg.

22) Dieser M. Junius Brutus (vgl. 157. Anm. 54.) gehörte zu den fleissigsten Römern. Cf. Cic. Orat. c. 10, 34. Iam quantum illud est (redet ihn Cicero an), quod in maximis occupationibus nunquam intermittis studia doctrinae. Semper aut ipse scribis aliquid, aut me vocas ad scribendum. Damit stimmt, was Plutarch vit. Brut. c. 4. erzählt, dass Brutus vor der Schlacht bei Pharsalos bis zum Abend geschrieben habe, während Andere um den Ausgang der bevorstehenden Schlacht besorgt waren. Vgl. auch Cic. Brut. c. 6. Quintil. X, 7, 26. Ueber Brutus als Epitomator vgl. §. 181. Anm. 1. Ueber denselben als Dichter Fr. Schneider Observv. de M. Junio Bruto poëta, in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1842. p. 895 sqq.

besonders in Poesie und Philosophie, jene seit Ennius[23]) aus Rudiä, den M. Porcius Kato mit aus Sardinien nach Rom brachte[24]); diese[25]) seit den früher (Anm. 10.) erwähnten Philosophen, gefördert durch die von Lukull und Sulla nach Rom gebrachten Bücherschätze (§. 145. Anm. 4. u. 5.) und durch Cicero[26]) heimisch gemacht[27]), ferner die praktischen Wissenschaften, wie Mathematik, Physik, Medizin, besonders seitdem Pompejus durch seinen Freigelassenen Lenäus (§. 165. zu Ende) medizinische Schriften aus dem Griechischen übersetzen liess, sind grösstentheils auf griechischem Boden gewachsen und tragen den Stempel der Nachahmung und mühevollen Aneignung. Der scharfblickende Cicero übersah aber dabei die eigenen Verdienste der Römer, gegenüber den Vorzügen der Griechen, keinesweges und giebt nur zu, dass die Griechen wohl in rein wissenschaftlicher Beziehung von den Römern unüberwunden blieben, in praktischer Beziehung aber die Römer weder mit den Griechen noch mit irgend einem andern Volke sich zu vergleichen brauchten[28]).

Insofern der grösste Theil der griechischen Literatur durch

---

23) Lucret. I, 118 sq.

> Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno
> Detulit ex Helicone perenni fronde coronam,
> Per gentes Italas hominum quae clara clueret.

24) Cornel. Vit. Caton. c. 1.

25) Cicero Tusc. IV, 3. Sapientiae studium vetus id quidem in nostris: sed tamen ante Laelii aetatem et Scipionis non reperio, quos appellare possim nominatim. Cf. De philosophiae apud Romanos initio et progressu Paganini Gaudentii volumen. Pisae 1643. 4. J. L. Blessig Diss. de origine philosophiae apud Romanos. Argentor. 1770. 4. und die Anm. 10. angef. Schrift von Levezov.

26) Cic. Tusc. I, 1. u. 3. Man vergleiche übrigens Stahr Aristoteles bei den Römern (Leipz. 1834) S. 14 fg., der die ersten Kapitel der Tuskulanen zu Ehren des Verfassers lieber ungeschrieben wissen möchte. Chr. Meiners Oratio de philosophia Ciceronis eiusque in universam philosophiam meritis, in den Verm. philos. Schriften. Bd. I. — R. Kühner Ciceronis in philosophiam eiusque partes merita. Hambg. 1825. 8.

27) Freilich aber auch nur heimisch gemacht, nirgends weiter gefördert, was an dem egoistischen und praktischen Sinn der Römer selbst lag, nicht an ihren Lehrern. Mit Recht sagt Stahr: a. a. O. S. 3. „Und wären Platon und Aristoteles selbst zu ihnen gekommen, die Römer hätten darum doch weder eine Akademie noch ein Lykeion gesehn."

28) Cic. Tusc. I, 1. Iam illa, quae natura, non literis assecuti sunt (scil. Romani), neque cum Graecia, neque ulla cum gente sunt conferenda.

griechische Ankömmlinge und ernste Studien in Italien kolonisirt wurde, sieht man auch den ältern Produkten der römischen Literatur schon eine philologische Aemsigkeit an, die sich in Uebersetzungen, Nachahmungen, alexandrinischen Künsteleien u. s. f. abmühte. Nicht wie bei den Griechen ging in Rom der Philologie eine reiche Originalliteratur voraus, sondern die bedeutenderen Produkte von Ennius an sind zum Theil schon philologische Arbeiten [29]). Grammatik und Rhetorik, Exegese und Kritik sind Disciplinen, die mehr oder minder fachmässig schon vor Cäsar und Cicero gelehrt und gelernt wurden und das Studium der griechischen Sprache, mit welchem Rom erst seine Literatur gewonnen, datirt sich seit dem Ende des zweiten punischen Krieges.

Als die römische Literatur gegen Ende der Republik ihrer Blüte entgegen ging, blieben auch die westlichen Provinzen, Spanien und Gallien, nicht zurück und wiesen ihre Schriftsteller auf; und dass die Provinzen ziemlich denselben Weg in der Literatur genommen haben, wie Rom und Italien, und auch dort ein gelehrtes Studium der Griechen und alter Werke zu Hause war, deutet Sueton [30]) an, der den Grammatiker Probus in der Provinz bei einem Grammatiker alte Schriften vorfinden lässt und hinzusetzt, dass dort die Aufmerksamkeit auf die Alten noch weniger als zu Rom untergegangen sei.

So sehen wir überall, wo römische Bildung eingedrungen war, dass auch zugleich das gelehrte Sprach- und Geschichtsstudium, nebst dem ganzen Rüstzeug der Philologie sich geltend machte. Dieser Umstand erklärt, wie es gekommen ist, dass die Philologie im Westen verhältnissmässig so frühzeitig Fuss fasste, und wird noch erklärlicher, wenn wir auf die historische Entwickelung der Sprache, auf die Schulen und Lehranstalten, sowie auf die in Rom sich sammelnden literarischen Schätze einen Blick werfen.

---

29) Suet. de ill. gr. c. 1. Grammatica olim Romae ne in usu quidem, nedum in honore ullo erat, rudi scilicet ac bellicosa etiam tum civitate, necdum magnopere liberalibus disciplinis vacante. Initium quoque eius mediocre exstitit: si quidem antiquissimi doctorum, qui iidem et poëtae et oratores semigraeci erant (Livium et Ennium dico, quos utraque lingua domi forisque docuisse notum est), nihil amplius quam Graece interpretabantur; ac si quid Latine ipsi composuissent, praelegebant.

30) Suet. l. c. cap. 24.

§. 138.

Von der Sprache [1]).

Die Ursprache Italiens nachzuweisen, als die man wohl die Oskische — lingua Osca [2]) — ansieht, welcher auch die Umbrische [3]) nicht weniger nahe gestanden haben mag, als diese der Sabinischen, Samnitischen und Etrurischen [4]), möchte bei den mannichfaltigen Dialekten [5]), die sich in Italien vorfinden, und mit dem Lateinischen mehr oder minder zusammenfallen, schwer sein. Soviel steht aber fest,

---

1) I. G. Walch Historia critica latinae linguae. Lips. 1716. ed. 3. 1789. 8. I. N. Funccii Dissertatt. de lingua latina 1720—1744. De origine et pueritia lat. ling. (bis auf Cicero) libb. II. Acc. spicilegium litt. et index. Marbg. 1735. 4. (erschienen einzeln: De origine Giesae et Francof. 1720. und de pueritia. Marbg. 1720). De adolescentia L. L. Marbg. 1723. De virili aetate (bis auf August) Marbg. 1727—1730. 2 partt. De imminenti L. L. senectute. ibid. 1736. De vegeta L. L. senectute. ib. 1744. De inerti ac decrepita L. L. senectute. Lemgo 1740. 4. — Monboddo Of the Origin and Progress of Language. IV Voll. — Vgl. auch Föhlisch Geschichte der lat. Spr. von Varro an, als Zugabe zu den Consiliis scholasticis von Wolf. Wertheim 1830. 8.

2) G. F. Grotefend Rudimenta linguae Oscae, ex inscriptionibus antiquis enodata. Additae sunt tabulae duae lithogr. Hanov. 1839. 4 mai. und die Schrift von Lepsius in Anm. 3. und Klenze in Anm. 5.

3) G. F. Grotefend Rudimenta linguae Umbricae, ex inscriptionibus antiquis enodata. Hanov. 1835—39. Partic. I—VIII. Dazu C. Peter in der Hall. Allg. Lit. Ztg. 1842. März- und Maiheft. — Car. Rich. Lepsius Inscriptiones Umbricae et Oscae, quotquot adhuc repertae sunt omnes, ad ectypa monumentorum a se confecta edidit. Cum XXII tabulis. Fol. Lips. 1841. — Kaempf Umbricorum specimen I.

4) Man vergleiche die Schrift von Luigi Lanzi Saggio di lengua etrusca e di altre antiche d'Italia. Rom. 1789. 8. Lassen Beiträge zur Deutung der Eugubinischen Tafeln. Erster Beitrag. Bonn 1833. R. Lepsius de tabulis Eugubinis. Berol. 1833.

5) G. F. Grotefend Ueber die Sprachen Mittelitaliens im Archiv für Philol. u. Pädagog. 1829. Bd. I. H. J. Henop. De lingua Sabina. Praefatus est G. F. Grotefend. Altonae 1837. 8. Dagegen Döderlein Comment. de vocum aliquot Latinarum, Sabinarum, Umbricarum, Tuscarum cognatione graeca. Erlang. 1837. — Klenze Philologische Abhandlungen (herausgeg. von K. Lachmann) „Ueber das Oskische Gesetz auf der Bantinischen Tafel.“ und zur Geschichte der altitalischen Volksstämme.“ wo von der Sprache der Sabiner und Osker ausgesagt wird, dass sie wie das Lateinische nur Dialekte einer und derselben Sprache seien.

dass allen italischen Dialekten eine allgemeine Landessprache als unverwüstlicher Kern zu Grunde liegt, die durch die Einwanderung der Griechen (Pelasger) wohl eine Modifikazion erlitt, aber doch den individuellen Charakter nie verlor. Aus einer Mischung italischer und griechischer Bestandtheile (§. 140. Anm. 4.) entstand die lateinische Sprache, die im römischen Gebiete mit eigenthümlichen Abweichungen zum römischen Dialekte sich gestaltete[6]).

Die Ausbildung der Lateinischen Sprache zur Schrift- oder Büchersprache datirt sich, wenn wir von der Abfassung einzelner Verträge, priesterlicher Annalen und politischer Monumente absehen, etwa seit der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Christus[7]). Dichter waren die ersten Bildner der Sprache nach den Gesetzen der Kunst, obschon auch in ihnen anfänglich die ganze Unbehülflichkeit einer noch ungefügen Sprachweise sichtbar wird. Die Sprache des Livius Andronikus (c. 240. v. Chr.), der die Odyssee und griechische Schauspiele übersetzte (§. 165. Anm. 8.), war so ungelenk und rauh, dass man sie zu Cicero's Zeit kaum noch verstand. Dagegen verdankte die römische Sprache den Uebersetzungen (§. 165. Anm. 18.) und eigenen Dichtungen des Ennius (239—169. v. Chr.), welcher durch sorgsame Pflege des Hexameters den ungebildeten Versus Saturnius, nachdem er 600 Jahre lang gut genug gewesen war, völlig verdrängte, schon eine so wesentliche Fortbildung, dass seinen Nachfolgern die Handhabung der Sprache in allen Gattungen der Literatur bedeutend erleichtert wurde, wenn auch immerhin Lukrez zu klagen noch Ursache hatte, dass es ihm schwer geworden sei,

---

6) Isidor. Origg. IX, 1, 6. u. 7. berichtet über vier Entwickelungsperioden der lat. Sprache: „Latinas linguas quatuor esse quidam dixerunt, i. e. Priscam, Latinam, Romanam, Mixtam. Prisca est, qua vetustissimi Italiae sub Iano et Saturno sunt usi incondita, ut se habent carmina Saliorum. Latina, quam sub Latino et regibus Tusciae caeteri in Latio sunt locuti, ex qua fuerant duodecim tabulae scriptae. Romana, quae post regos exactos a populo Romano coepta est, qua Naevius, Plautus, Ennius, Virgilius poetae, ex oratoribus Gracchus, Cato vel caeteri effulserunt. Mixta, quae post imperium latius promotum simul cum moribus et hominibus in Romanam civitatem irrupit, integritatem verbi per soloecismos et barbaros corrumpens. Diese mixta lingua entspricht der peregrina. s. Anm. 13.

7) Ferd. Winckelmann Zustand der röm. Sprache am Ende des zweiten punischen Krieges. In den Philol. Skizzen in Jahns Jahrbb. 1833. Supplem. Bd. II. Hft. 4. S. 527—532.

die Neuheit des Stoffes mit der noch dürftigen Sprache zu bewältigen[8]). Doch ist dies nun nicht so zu verstehen, als ob die Dichter die römische Sprache erst aus einem rohen Chaos zur Brauchbarkeit herausgearbeitet hätten [9]). Die Sprache barg ihrem Wesen nach schon in den ältesten Zeiten die Kraft und Würde, die Klarheit und Darstellungsfähigkeit in sich, die an den Rednern in den glänzendsten Tagen der Republik bewundert wird; aber sie ging noch nicht über die Darstellung der täglichen Interessen und heimischen Bedürfnisse hinaus, und blieb daher beschränkt in ihrem Wortschatze wie in der Formbewegung. Das Verdienst der ältesten Dichter ist es, gezeigt zu haben, wie die lateinische Sprache, ohne ihre individuellen Vorzüge zu verdunkeln, auch fähig sei, über den blos praktischen Gebrauch hinauszugehen. Dabei lehnten sie sich an griechische Muster an; von ihnen nahmen sie die dichterischen Formen an, die sie zunächst durch Uebersetzungen (vgl. §. 165.), dann in freien Schöpfungen nachahmten (§. 166.). Eigenthümlich war den Römern nur die Satire, die sie aber aus der griechischen Komödie bereicherten, bis Lucil sie zum ethisch-kritischen Gedicht umschuf und Horaz, dem auch die poetische Epistel ihre Ausbildung verdankt, ihr die Vollendung gab. Das Epos mit dem daktylischen Rhythmos ist der eigentlich jambischen und trochäischen Natur der römischen Sprache widerstrebend; nichts destoweniger wirkten die Versuche des Livius Andronikus und Ennius für die Sprache so günstig, dass Lukrez schon seinen philosophischen Stoff in die epische Form giessen, und Virgil eine Rivalität mit Homer wagen konnte. Die griechische Lyrik, zumeist nach dem Vorbilde der alexandrinischen Dichter und in elegischer und epigrammatischer Form, konnte nur glücklich gedeihen, nachdem die Uebersetzungen und Nachahmungen des Epos vorangegangen waren. Zu August's Zeiten war die Elegie, das Epigramm, das didaktische und das lyrische Gedicht völlig in Rom kolonisirt und akklimatisirt. Früher aber war schon das Drama, welches in nazionalen Spässen und im extemporären Sermon (Saturae, Atellanae, Exodia) längst existirte, durch die grie-

8) Lucret. de rer. nat. I, 137 sqq. (cf. I, 831. III. 260.):
Nec me animi fallit, Grajorum obscura reperta
Difficile illustrare Latinis versibus esse,
(Multa novis verbis praesertim quom sit agendum)
Propter egestatem linguae et rerum novitatem.

9) Vgl. Bernhardy Röm. Lit. Gesch. S. 67 fg.

chische Tragödie veredelt (Livius Andronikus, Naevius, Pakuv, Attius) und durch Plautus und Terenz die griechische Komödie (Comoedia palliata) zum nazionalen Lustspiel (comoedia togata) umgeschaffen worden.

Am meisten gewann die römische Sprache durch das öffentliche Reden und durch die Theilnahme, welche gerade die gebildetsten Vornehmen der Sprache und den Literaturerscheinungen zuwandten, wie dies beim jüngern Scipio, dem Afrikaner, beim Kajus Lälius Sapiens, Q. Aelius Tubero u. A. der Fall war.

Kaum ein Jahrhundert später, nachdem die Römer durch Nachahmung der Griechen sich eine Literatur zu schaffen angefangen hatten, stand die Sprache in ihrer Blüte, und als zur Zeit des Cäsar und Cicero, welche die prosaische Darstellung, jener in der Geschichte, dieser in der Beredsamkeit (vgl. §. 157. Anm. 53. und §. 158. Anm. 15.) zur höchsten Vollendung gehoben hatten [10]), das Römerreich seiner weitesten Ausdehnung nahe gebracht war, ward die gebildete römische Sprache durch Heereszüge und durch ihre Anwendung beim Geschäftsgange in allen Provinzen [11]) nach allen Himmelsgegenden verbreitet [12]) und fand hier und da einen und den anderen Dichter, Redner, Historiker, der sich ihrer mit Geschmack bediente.

Während nun die römische Sprache sich ihrer vollendeten Aus-

---

10) Cf. Ellendt Prolegg. ad Cic. Brut. (edit. II.) p. 92. im Abschnitt „Sermo Romanus excultus“.

11) Die römischen Beamten verstanden nicht immer die Sprache der Provinz, in der sie schalten sollten. Philostr. Vit. Apollon. Thyan. V, 36. (p. 221. Olear.); ja mit einer gewissen Störrigkeit schämten sie sich, in einer andern Sprache als ihrer Muttersprache zu reden. Cic. Verr. IV, 66. Ille (scil. Metellus, der damals Prätor war) ait indignum facinus esse quod ego in senatu graeco verba fecissem: quod quidem apud Graecos Graece locutus essem, id ferri nullo modo posse. Cf. Valer. Max. II, 2, 2. Magistratus vero prisci — — illud quoque magna cum perseverantia custodiebant, ne Graecis unquam nisi Latine responsa darent. quin etiam ipsa linguae volubilitate, qua plurimum valent, excussa, per interpretem loqui cogebant; non in urbe tantum nostra, sed etiam in Graecia et Asia. Quo scilicet Latinae vocis honos per omnes gentes venerabilior diffunderetur. Etc.

12) Vgl. Ferd. Winckelmann „Ueber das Gebiet der römischen Sprache im Zeitalter des August“, in den Philolog. Skizzen abgedr. in Jahns Jahrbb. 1833. Supplem. Bd. II. Hft. 4. S. 550—554.



bildung erfreute, so pflanzte sich doch im Munde des Volkes eine Sprache fort, die der Schriftsprache zum Theil ganz unähnlich war. Hier hatten sich die Archaismen starr erhalten, so dass man Leute aus einer weit frühern Periode reden zu hören glaubte, wie z. B. Cicero von seiner Schwiegermutter Lälia sagt, dass sie ihm wie ein Plautus oder Nävius zu sprechen scheine [13]). Nun halten zwar Frauen vorzugsweise das Alterthümliche fest, wie dies auch schon Platon bemerkte (vgl. §. 7. Anm. 19. Bd. I. S. 31.); allein es ist im gleichen Maasse auch bei den Männern der Fall, die abgeschlossen vom öffentlichen und literarischen Verkehr nur ihrem Privatgeschäfte leben. In dieser Klasse von Leuten erhält sich mit aller Zähigkeit der herkömmliche Sprachgebrauch und letzterer tritt der fortgebildeten Schriftsprache, der Sprache der Stadt Rom in specie, daher sermo urbanus, urbanitas [14]) genannt, als Umgangssprache [15]), sermo plebejus [16]) oder rusticus [17]), rusticitas entgegen, deren wesentlichen Unterschied Cicero auseinandersetzt [18]).

---

13) Cic. de Orat. III, 12, 45. Equidem quum audio socrum meam Laeliam (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem servant, quod multorum sermonis expertes ea tenent semper, quae prima didicerunt), sed eam sic audio ut Plautum mihi aut Naevium videar audire.

14) Quintil. VI, 3, 17. Urbanitas — qua quidem significari video sermonem praeferentem in verbis et sono et usu proprium quendam gustum Urbis et sumtam ex conversatione doctorum tacitam eruditionem; denique cui contraria sit rusticitas. Vergl. VI, 102—112. Domitius Marsus hat ein besonderes Werk de Urbanitate geschrieben. — Morhof de Patavinitate cap. VII. pag. 525 sqq. (Morhofii Dissertatt. ed. Maji. Hamburg. 1699.

15) Ferd. Winckelmann: Ueber die Umgangssprache der Römer, in s. Philol. Skizzen. Jahns Jahrbb. 1833. Suppl. Bd. II. Hft. 4. S. 493—509.

16) Heumann de Latinitate plebeja aevi Ciceroniani, in der Poecile tom. III. lib. II. p. 307.

17) Horaz Epist. II, 1, 160. bezeichnet die lingua rustica mit vestigia ruris. Ueber die Lingua rustica Latina und romaña s. Wachsmuth im Athenäum I, 2. p. 271 fgg.

18) Hauptstelle De Orat. III, cap. 10—14. über die verschiedenen Sprechweisen, besonders über das Latine loqui, die rustica et agrestis vox, die peregrina insolentia, und das ornate et apte dicere. Cap. 11, 42. Rustica vox et agrestis quosdam delectat, quo magis antiquitatem, si ita sonet, eorum sermo retinere videatur. Cap. 12. §. 44. Cum sit quaedam certa vox Romani generis urbisque propria (das ist eben die Urbanitas), in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti pos-

Der Sermo rusticus, welcher an Archaismen, Solözismen, gemeinen Wörtern (verba sordida), breiter und gemeiner Aussprache[19]) litt, aber in allen kleineren Städten und auf dem Lande die Umgangssprache war, ja selbst in Rom gesprochen wurde, wurde von den Rednern und gebildeten Römern nach Kräften vermieden. Ehe aber die Urbanitas durchdrang und die Rusticitas aus der Literatur und von der Rednerbühne verdrängte (auf der Schaubühne bediente man sich der rusticitas absichtlich, um sie gemeinen Charakteren in den Mund zu legen), zeigte sich eine Mischung von Archaismus und Modernität, wie in dem Stil des L. Kornel Sisenna[20]), des Sallust und Kaj. Asinius Pollio[21]). Die Schattirungen, welche die römische Sprache in den Provinzen erfuhr, bezeichnete man als sermo peregrinus. Aber auch von diesem letzteren wollte der gebildete Römer und sorgfältige Redner nichts wissen und vermied ihn als barbarisch. So bildete sich denn kurz vor und besonders seit und durch Cicero jene auserwählte, klassische Sprache, welche dem griechischen Attikismos an die Seite gestellt wird, und die sich ebenso sehr durch ihre nazionale gravitas als durch die griechische suavitas und den abgerundeten Periodenbau auszeichnete. Die Nachahmung der Attiker hatte hier grossen Einfluss geübt, deren günstige Resultate die Römer selbst gern und willig anerkennen. So wie aber jeder Körper seinen Schatten mit sich führt, so trieb man hier und da die Gräkomanie doch zu weit, in so fern man aus missverstandener Eleganz oder um seine Kenntniss dieser Sprache an den Tag zu legen, griechische Wörter in die römische Darstellung mischte[22]). Doch waltete hier bei den meisten Autoren ein verständiges Maass ob, und nachdem die Römer bei ihrer Liebe zum Griechenthum, besonders seit Cicero, als dessen Werk es zu betrachten ist, der lateinischen Sprache die Fügsamkeit zur philosophischen

---

sit, nihil sonare aut olere peregrinum: hanc sequamur, neque solum rusticam asperitatem, sed etiam peregrinam insolentiam fugere discamus.

19) Cic. de Orat. III, 11, 46. Quare Cotta noster, cujus tu illa lata, Sulpici, nonnumquam imitaris, ut Jota literam tollas et E plenissimum dicas, non mihi oratores antiquos, sed messores videtur imitari.

20) Cf. Ellendt ad Cic. Brut. (edit. II.) p. 110. nota 47.

21) Cf. Quintil. I, 6, 42. Macrob. Sat. I, 4. p. 212. Bip. Charis. I. p. 119.

22) Cf. Lucil. Sat. V, 1. Ὀχληρόν que simul totum ac συμμειρακιώδες. Diese Sitte charakterisirt die Römer als bilingues.

Darstellung errungen zu haben [23]), und mehr noch seit August, unter dessen Regierung das griechische Studium alle Gebildeten bis zur Leidenschaft ergriff, mit individuellem Geschmack und Geschick den Griechen eine gewandte Darstellungsform abgelernt hatten, so ward ihre Sprache das Medium einer Literatur, die sich eben so durch ihren würdigen Inhalt auszeichnet, als durch ihre vollendete Form anspricht.

§. 142.

Von der Erziehung und dem Unterrichtswesen [1]).

Die Erziehung bei den Römern war wesentlich verschieden von der bei den Griechen; während letztere die vollendete Erziehung des Menschen nach seiner geistigen und körperlichen Seite hin erzielten, waren die Römer insofern einseitig, als sie in den ersten fünf Jahrhunderten fast nur auf körperliche Tüchtigkeit und kriegerische Gewandtheit sahen, dagegen auf geistige Ausbildung wenig Werth legten. Die griechische Musik und Gymnastik ist daher den Römern fern geblieben; denn die auf den praktischen Kriegsdienst beschränkte Körperübung kann kaum als Gymnastik bezeichnet werden und die geistige Bildung der Jugend beruhte auf einer dürftigen Bekanntmachung mit den Thaten der Vorfahren und den Staatsgesetzen, in der Absicht patriotische Gesinnung zu erwecken.

---

23) Vgl. Bernhardy Röm. Lit. S. 296, dazu Note 554; auch sonst; z. B. S. 92 und S. 97 fg. mit Note 173.

1) Cfr. Aldi Manutii Epistola de artibus liberalibus veterum Romanorum, im Thes. Gronovii, Tom. VI. — H. Conring: de studiis liberalibus urbis Romae et Constantinopolis. Helmstad. 1695. 4. Chr. Cellarii diss. de studiis Romanorum literatis in orbe et provinciis. Hal. 1698. 4. (1703. 4. auch unter seinen Dissertt. Acadd. cura Walchii, Lips. 1712. p. 341 sqq. und im Thes. Sallengr. T. III.). Conr. Budde de studiis liberalibus apud veteres Romanos. Jen. 1700. 4. Jo. Ge. Walch Diatribe de variis modis literas colendi apud vett. Romanos. Lips. 1716. 4. (und in den Parergg. Acadd. Lips. 1721. 8. pag. 51 sqq.). G. N. Kriegk Diatribe de peregrinationibus Romanorum academicis. Jen. 1704. 4. J. Olivae Rhodigini de antiqua in Romanis scholis Grammaticorum disciplina. Venet. 1718. 8. Jo. Ge. Frickii disp. de initiis eruditionis apud Rom. 1728. Leop. Röder de scholastica Romanorum institutione. Bonnae 1828. 4. W. Ad. Becker Gallus oder Römische Scenen aus der Zeit Augusts (2 Thle. Leipz. 1838.) Thl. 1. S. 25—31. G. Bernhardy in der Röm. Lit. Gesch. (Halle 1830.) S. 12—42.

Abgesehen von den Schulen in Grossgriechenland, wie z. B. zu Tarent, Kroton, Metapont, die von Pythagoras ausgingen und noch in spätern Zeiten der Republik von jungen Römern als Sitze wissenschaftlicher Betriebsamkeit besucht wurden, gab es auch in dem eigentlich römischen Gebiet zwar frühzeitig Schulen, wie dergleichen ludi literarum oder ludi literarii [2]), welche in Buden (tabernae) auf dem Markte gehalten wurden, zur Zeit der Dezemvirn in Rom erwähnt werden [3]); oder etwa ein halbes Jahrhundert später, zur Zeit des Kamill, der Schulmeister von Falerii, welcher mit seinen Schülern Exkursionen machte (Liv. V, 27.); aber weit her mochte der Unterricht in solchen Schulen nicht sein, in denen es auch etwas tumultuarisch hergegangen zu sein scheint [4]). Wenn Livius [5]) erzählt, dass um das Jahr 308 v. Chr. die Jugend Etruskisch gelernt habe, wie späterhin die griechische Sprache, so mag sich dieses nur von wenigen Söhnen der Vornehmen behaupten lassen, da man sonst weis, dass von den ältesten Zeiten her bis auf die Einwanderung der Griechen nach Italien in den römischen Schulen kaum die nothwendigsten Dinge für den Hausbedarf gelehrt und gelernt wurden. Denn es zweckte, wie schon gesagt, die häusliche Erziehung und der Schulunterricht auf Nährung des Patriotismus ab. Der Knabe musste die Zwölf-Tafelgesetze [6]), oder Reden und Verse zum Andenken an grosse Männer der Vorzeit memoriren, die er auch wohl bei Gastmälern unter Begleitung der Flöte rezitiren musste [7]). Noch praktischer war der Unterricht

---

2) Plaut. Mercat. II, 2, 32.

3) Livius III, 44. Virgini, venienti in forum (ibi namque in tabernis literarum ludi erant) minister decemviri libidinis manum injecit. Cf. Dionys. Halicarn. XI, 28., der die Schule τὸ διδασκαλεῖον nennt.

4) Livius VI, 25. (Camillus) ingressus urbem, ubi — — vidit, intentosque opifices suo quemque operi, et ludos literarum strepere discentium vocibus etc.

5) Livius IX, 36.: Habeo auctores, vulgo tum pueros sicut nunc Graecis, ita Etruscis literis erudiri solitos.

6) Dies hört erst zur Zeit des Cicero auf, de Legg. II, 23. Discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium: quas jam nemo discit. Cf. Ellendt ad Cic. Brutum. (edit. II.) p. 12 sq.

7) Cf. Cic. de legg. II, 24. Tusc. Qu. I, 2. (cf. IV, 2.). Quamquam est in Originibus (scil. M. Portii Catonis), solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus. Besonders Varro de vita Pop. Rom. apud Nonium s. v. assa voce (p. 726, 60. Gothofr.). Pueri modesti ut cantarent carmina antiqua, in quibus laudes erant majorum. Valer. Max. II, 1, 10.

in den Jünglingsjahren, indem man die jungen Leute Männern von anerkannten Tugenden und Verdiensten als Kontubernalen zugesellte, unter deren Aufsicht sie sich Erfahrungen und Kenntnisse des Staats- und Kriegswesens sammeln mussten; auch gab man wohl den jungen Leuten fürs erste Kriegsjahr noch einen besondern Aufseher mit [8]). Doch hörte diese praktische Art der Bildung seit Sulla's Zeit schon ganz auf [9]).

Der literarische Unterricht beginnt erst mit besserer Einrichtung der Schulen, die man vom Freigelassenen Spurius Karvil (c. 250 v. Chr.) an datiren kann [10]). Die Methode war noch ein unmittelbares Resultat des Bedürfnisses; der praktische Römer philosophirte und systematisirte in solchen Dingen nicht und nur als vereinzelte Stimme liess sich M. Porcius Kato hören in seiner Schrift de liberis educandis, welches Werk verloren gegangen ist (vergl. §. 176. Anm. 1.). Mit den Schulen trat auch das Bedürfniss von Schulbüchern hervor und unter diesen war die lateinische Odyssee des Livius Andronikus lange Zeit das beliebteste (vergl. §. 165. Anm. 9.).

Durch den Einfluss des Krates von Mallos (§. 140. Anm. 9.) und der drei griechischen Philosophen, Diogenes, Karneades und Kritolaos (§. 140. Anm. 10.) erhielten die Schulen einen griechischen Zuschnitt und es wurde auch nur in griechischer Sprache unterrichtet. Später benutzte man deren Lehrart und errichtete mehrere Schulen, in denen seit L. Plotius Gallus (c. 92. v. Chr.) römisch dozirt wurde (vgl. §. 157. Anm. 38.). Als Lehrer der Rhetorik zeichnete sich aus Otacil Pilitus, Epidius, Sextus Klodius, Kaj. Albutius Silus (§. 157. Anm. 57—60.), M. Porcius Latro [11]), Mark Aurel Fuskus, Kaj. Annius Cimber [12]) u. A. Als Lehrer der Grammatik (und theilweise auch der

---

8) Cic. ap. Serv. ad Aen. V, 546. Ad militiam euntibus dari soliti sunt custodes, a quibus primo anno regantur.

9) Vgl. Ellendt ad Brut. §. 36. pag. 91 sq.

10) Plut. Quaest. Rom. 59. Ὄψε ἤρξαντο μισθοῦ διδάσκειν, καὶ πρῶτος ἀνέῳξε γραμματοδιδασκαλεῖον Σπόριος Καρβίλιος, ἀπελεύθερος Καρβιλίου τοῦ πρώτου γαμετὴν ἐκβαλόντος.

11) Quintil. X, 5, 18. Qui primus clari nominis professor fuit; — — summam in scholis opinionem obtinens.

12) Cf. I. G. Huschke Comment. de Cajo Annio Cimbro. Rostoch. 1824. vgl. auch Spalding ad Quintil. VIII, 3, 29.

Rhetorik) sind hervorzuheben Sävius Nikanor (§. 147. Anm. 21.), Aurel Opil (§. 147. Anm. 22.), Orbil Pupill Vater und Sohn (s. Anm. 21.), Mark Anton Gnipho (§. 147. Anm. 25.), Le-näus [13]), des Pompejus Freigelassener, Atejus der Philolog (§. 147. Anm. 27.), Valer Kato (§. 147. Anm. 31.), Staberius Hiera oder Staberius Eros [14]), welcher Lehrer der Republikaner Brutus und Kassius genannt wird, wahrscheinlich derselbe Staberius, der von Fronto [15]) neben Lampadio, Aelius Stilo u. A. erwähnt wird; ja vielleicht auch identisch mit dem Staverius bei Priscian [16]), welcher ein Werk de proportione, d. i. über Analogie schrieb [17]). — Auch in den Provinzen wurden grammatische Schulen eröffnet und als Lehrer der Grammatik im diesseitigen Gallien werden genannt Oktavius Teucer, Siscennius Jakchus und Oppius Kares oder Chares [18]).

In den nach griechischen Mustern errichteten Schulen war Hauptsache des Unterrichts der Vortrag von Gedichten, die Erlernung der griechischen Sprache und mündliche Erläuterung griechischer Werke. Dieses konnte jedoch anfänglich nur mit Erwachsenen und Vorbereiteten geschehen, bis erst späterhin die Methode auch für Anfänger akkommodirt wurde. Neben griechischen Schulbüchern und des Livius Andronikus Odyssee machten sich gegen Ende dieser Periode auch römische Autoren geltend, wie Virgil und andere neuere Dichter, wie dieses zuerst in der Schule des Epi-

---

13) Suet. de clar. gr. c. 15. Lenaeus, Pompeji Magni libertus et paene omnium expeditionum comes, defuncto eo filiisque ejus schola se sustentavit: docuitque in Carinis ad Telluris (aedem): in qua regione Pompejorum domus fuerat. Er war ein heftiger Gegner des Sallust.

14) Suet. de ill. gr. c. 13. Staberius Eros (Hiera), suo hero emtus de catasta et propter literarum studium manumissus, docuit inter ceteros Brutum et Cassium. Sunt qui tradant, eum tanta honestate praeditum, ut temporibus Syllanis proscriptorum liberos gratis et sine mercede ulla in disciplinam receperit.

15) Fronto in Epist. ad Antoninum Pium X. pag. 25. (ed. Francof. 1816.).

16) Priscian. VIII. p. 793. (p. 371. ed. Krehl.).

17) Vgl. L. Lersch Die römischen Diorthosen. §. 2. pag. 88.

18) Suet. de ill. gr. cap. 3. Nam in provincias quoque Grammatica penetraverat, maxime in Gallia togata. inter quos Octavius Teucer, et Siscennius Iacchus et Oppius Cares: hic quidem ad ultimam aetatem et cum jam non gressu modo deficeretur, sed et visu.

roten Quintus Cäcil der Fall war, oder in der, übrigens nicht sehr besuchten, Schule des Attikus, Cicero's Freundes [19]).

In solchen Schulen gebildet worden zu sein, gehörte zum guten Tone und die Obersten im Staate, wie Cäsar und August, ehrten das Lehramt; jener erkannte Lehrern das Bürgerrecht, dieser Immunitäten von Staatslasten zu. Dabei war aber das Loos der Lehrer nicht eben das glücklichste; sie hatten mit vielen Widerwärtigkeiten und besonders mit den Bedürfnissen des alltäglichen Lebens zu kämpfen; das Lehren oder Schulhalten galt oft als letztes Mittel, wodurch Unbemittelte und ausgediente Krieger ihren Unterhalt zu gewinnen suchten, wie Lenäus (vgl. Anm. 13.). Markus Pompil Andronikus (§. 147. Anm. 23.) verkaufte aus Noth seine Papiere [20]); Valer Kato starb in grösster Armuth (§. 147. Anm. 31.); der durch seinen Schüler Horaz so berühmt gewordene Orbil Pupillius [21]), dessen gleichnamiger Sohn ebenfalls ein Grammatiker war, lebte als Greis in Armuth unter einem Dachstübchen und konnte bei seiner überhaupt reizbaren und derben Gemüthsart, welche Vornehme und Schüler fühlen mussten [22]), es sich nicht versagen, in einer besondern Schrift [23]) Klagen zusammen zu stellen über die Ungerechtigkeiten, welche die Lehrer (professores) vom Ehrgeiz der Aeltern rücksichtslos zu dulden hätten. Orbil giebt zugleich ein Beispiel ab, dass das Amt eines Lehrers eben nicht das ehrenvollste war, indem er als ausgedienter Schreiber und Soldat bei seiner Rückkehr nach Rom im fünfzigsten Lebensjahre unter dem Konsulate des Cicero eine Schule errichtete, um sein Leben zu fristen, und in der er mit mehr Renommée als Erfolg lehrte. Doch fehlt es umgekehrt

19) Suet. de ill. gr. c. 16. Primus dicitur latine ex tempore disputasse, primusque Virgilium et alios poetas novos praelegere coepisse, quod etiam Domitii Marsi versiculus indicat:

Epirota tenellorum nutricula vatum.

Cf. Oros I, 18. und Weichert de verss. injuria suspectt. p. 57.

20) Suet. l. c. cap. 8.

21) Suet. l. c. cap. 9.

22) Horaz (Epp. II. 1, 71. cf. Domitius Marsus ap. Suet. l. c. cap. 9.) nennt ihn wegen seines Dreinschlagens „plagosus."

23) Cf. Suet. l. c. cap. 9. Gewöhnlich Perialogus betitelt; Oudendorp will Paedagogus lesen, Ernesti vermuthete Periautologus; Toupius Emendat. III. p. 174. Περιαλγής, welchem Meineke Quaest. Scen. II. p. 22. beistimmt. Vgl. Leipz. Jahrbb. 1829. Bd. IX. Hft. 3. S. 367., wo S. 364—368 vom Orbil überhaupt gesprochen wird.

auch nicht an Beispielen, mit welcher Freigebigkeit Grammatiker belohnt wurden oder wie sehr sie sich ihre Dienste bezahlen liessen [24]). Q. Katulus erkauft sich den Lutacius Daphnis um den Preis von 200,000 Sesterzien und gab ihn dann frei; der Ritter Eficius Kalvin miethete den Lucius Apulejus mit 400 Sesterzien jährlicher Renten, wofür dieser eine Anzahl junger Leute unterrichten musste.

Ausser durch den Umgang mit Griechen bildeten sich auch die jungen Römer auf Reisen [25]), besonders in Griechenland, und suchten die Sitze des höheren Wissens auf, wie Athen [26]), Apollonia, Rhodus, Mitylene und Alexandrien. Auch bildeten sich in Rom gelehrte Gesellschaften, deren Mitglieder zu Vorlesungen [27]), gelehrten und philosophischen Disputazionen, literarischen Gastmälern zusammen kamen [28]). Dieses geschah bald in Privatzirkeln, wie bei Cicero und Mäcen, bald an öffentlichen Orten, wie im Tempel des Apollo Palatinus, wo August später eine Bibliothek stiftete. Auch finden sich bei den Römern nach Analogie der griechischen Homeriden sogenannte Ennianisten, welche des Ennius Annalen öffentlich, z. B. vor einem Publikum im Theater lesen [29]); ähnlich mochte die Lesung der Annalen von Seiten des Quintus Vargontejus gewesen sein [30]).

Mit der griechischen Lehrweise kam die grammatische und rhetorische Bildung zu den Römern, welche aber bei ihrer durchgehends praktischen Tendenz die Lehr- und Lernart modifizirten und römisch gestalteten; ja sogar den Lehrstoff unter die Zensur stellten, damit nicht etwa zu viel Griechenthum eingeschmuggelt würde. Doch wurde dadurch die Wirksamkeit der Schulen nicht wesentlich gehemmt; sie war ausreichend, um den Charakter der aufblühenden

---

24) Cf. Suet. l. c. cap. 8. ibid. Casaubon.

25) Cfr. G. N. Kriegk Diatribe de peregrinationibus Romanorum academicis. Ien. 1704. 4.

26) Wohin z. B. Horaz (Epp. II, 2, 42) in seinem zwanzigsten Jahre ging, um Philosophie zn studiren. Cf. Cic. de Orat. III, 11, 43. ad Attic. XII, 32. Ovid. Trist. I, 2, 77.

27) Wiedeburg über die Vorlesungen der Alten. Im philolog. Magazin Thl. I. S. 301 ff. Reimmann idea system. antiq. liter. p. 496 sqq.

28) Hegewisch Ueber die Entstehung eines gelehrten Standes bei den Römern. In s. Kleinen Schriften. Schleswig. 1786. 8.

29) Ein Beispiel aus späterer Zeit giebt Gellius N. A. XVIII, 5.

30) Suet. ill. gr. c. 2. Q. Vargontejus annales Ennii, quos certis diebus in magna frequentia pronuntiabat.

Literatur zu gestalten und das gelehrte, polyhistorische Element zu begründen, das die römische Literatur durchdringt. Auf den Elementarunterricht [31]), der nur im Schreiben, Lesen, Rezitiren des Auswendiggelernten und im Rechnen bestand, folgte nämlich ein grammatisch-rhetorischer Unterricht, welcher sich nicht blos darauf beschränkte, dass ein grammaticus oder literatus und rhetor Latinus den Jüngling durch Deklamazionen über irgend ein Thema zungenfertig zu machen suchte [32]), sondern ausgerüstet mit der Kenntniss griechischer und römischer Literatur und allerlei historischem Wissen, wusste der Lehrer seine Jünger mit positiven Kenntnissen so weit auszustatten, dass die bei einem grammaticus gewonnene Bildung schon ausreichte, um aus seiner Schule zum öffentlichen Leben überzugehen [33]). Doch blieb man dabei in der Regel nicht stehen; sondern man schloss sich an einen rhetor Graecus an, unter dessen Leitung griechische Autoren gelesen, exzerpirt, epitomirt, übersetzt, erklärt und nachgeahmt wurden, wie z. B. Brutus und Cicero sich im Kommentiren der Griechen übten (vgl. §. 157. Anm. 35.).

So empfing der philologische Geist, der sich bei den Römern mit Beginn der Literatur offenbarte, seine Hauptnahrung aus den Schulen der Grammatiker und Rhetoren. Unterstützt wurde dieses gelehrte Treiben durch die Zunahme des gelehrten Materials und die Anlegung von Bibliotheken.

§. 143.

Vom Schriftgebrauch.

Der Schriftgebrauch, den die Einwanderer aus dem Osten, namentlich schon Evander und Karmenta (Nikostrata), zu den Römern gebracht haben sollen, darf vor der Gründung Rom's in Italien angenommen werden [1]). Die römische Buchstabenschrift ist mit

---

31) Vgl. G. Bernhardy Röm. Literat. S. 21 ff.

32) Ueber die Lehrweise der Rhetoren Suet. de clar. rhett. c. 1. und weiter unten in §. 157.

33) Suet. ill. gr. c. 4. Audiebam etiam memoria patrum quosdam e grammaticis statim e ludo transiisse in forum, atque in numerum praestantissimorum patronorum receptos.

1) Dionys. Hal. Antiq. Rom. II, 54, nach welchem Romulus dem Vulkan ein ehernes Viergespann weiht, *καὶ παρ' αὐτῷ τὴν ἰδίαν ἔστησεν εἰκόνα, ἐπιγράψας Ἑλληνικοῖς γράμμασι τὰς ἑαυτοῦ πράξεις.*

geringen Modifikazionen ganz identisch mit der griechischen oder kadmeischen [2]). Es ist natürlich, dass das griechische Alphabet vollständig nach Italien wanderte, dass aber die Römer nur zunächst diejenigen Lautzeichen aufnahmen, welche sie gemäss ihrer Sprache brauchbar fanden. So scheint das älteste Alphabet der Römer nach der Tradizion der Grammatiker nur aus sechszehn Zeichen bestanden zu haben, nämlich A B C D E I K L M N O P Q R S T. Die griechischen sibilirenden Doppelkonsonanten *Ξ*, *Ψ* und *Z*, sowie die Aspiraten *Θ*, *Φ* und *X* bedurfte der alte Römer nicht und erst der Einfluss des griechischen Sprachstudiums seit dem dritten Jahrhundert und die Einwanderung von griechischen und barbarischen Namen (vgl. über Phryges, Pyrrhus — Bruges, Burrus in §. 151. Anm. 8 u. 9.) hat die Einführung der Aspirata *H*, sowie der Sibilanten *X* (x) und *Z* gefördert. Dass das V, welches bald Vokal bald Konsonant ist, und dem griechischen *Υ* seiner Form wie seiner Natur nach entspricht, erst spät eingeführt sei, lässt sich nicht denken, da doch schon der älteste Römer ein Zeichen für den Vokal U so wenig entbehren konnte als für den Konsonanten V, der nicht nur in der uralten Familie der Valerier, sondern auch in einer beträchtlichen Menge von Verben, Nominen und Partikeln sich geltend machte. Am entbehrlichsten war noch das G, da es durch C vertreten ward, neben welchem sich auch das K fand, obschon dieser Buchstab durch C fast ganz zurückgedrängt wurde. So finden wir denn in dieser Periode etwa seit 150 v. Chr. ein vollständiges Alphabet von dreiundzwanzig Zeichen: A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X Y Z. Die Erweiterung, welche in folgender

---

2) Ueber die Abstammung des römischen Alphabets von dem griechischen spricht Dion. Hal. IV, 26. *Αὐτὴ διέμεινεν ἡ στήλη* (nämlich des Servius Tullius) *μέχρι τῆς ἐμῆς ἡλικίας ἐν τῷ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερῷ κειμένη, γραμμάτων ἔχουσα χαρακτῆρας Ἑλληνικῶν, οἷς τὸ παλαιὸν ἡ Ἑλλὰς ἐχρᾶτο.* Plin. H. N. VII. 57 (58). Veteres Graecas (literas) fuisse easdem paene, quae nunc sunt Latinae, indicio erit Delphica tabula antiqui aeris, quae est hodie in Palatio, dono principum Minervae dicata in bibliotheca, cum inscriptione tali: *Ναυσικράτης Τισαμενοῦ Ἀθηναῖος ἀνέθηκεν.* Tacit. Annal. XI, 14. At in Italia Etrusci ab Corinthio Demarato, Aborigines Arcade ab Evandro didicerunt (literarum formas): et forma literis Latinis, quae veterrimis Graecorum. Sed nobis quoque paucae primum fuere: deinde additae sunt. Quo exemplo Claudius tres literas adjecit. etc. Eine Vergleichung des griechischen und lateinischen Alphabets giebt Quintil. I, 4.

Periode des Klaudius kaiserliche Majestät vorzunehmen geruhte, ging mit dem Ableben desselben auch mit zu Grabe.

Der Schriftgebrauch war anfänglich auf Inschriften, religiöse und politische Vorschriften und eine dürftige Geschichtsliteratur beschränkt. Ein Haupthinderniss der allgemeineren Verbreitung des Schriftgebrauchs lag in dem unbehülflichen Schreibmaterial.

§. 141.

Vom Schreibmaterial.

Das Schreibmaterial bestand anfänglich in Metall[1]), Baumbast — liber[2]), Leder[3]), Linnen — libri lintei[4]) und Holz- (Codex, Caudex) oder Wachstafeln[5]). Der Verkehr mit dem Osten führte ein besseres Schreibmaterial (charta) herbei. Aegyp-

1) Io. G. Voss Aristarch. lib. I. c. 35.

2) Voss l. c. I. c. 36. Isidor Origg. VI, 13, 3. Liber est interior tunica corticis quae ligno cohaeret. — Unde et liber dicitur, in quo scribimus, quia ante usum cartae, vel membranarum de libris arborum volumina fiebant; id est compaginabantur. Unde et scriptores a libris arborum librarios vocaverunt. Salmasius de modis usurarum c. X. leitet liber von λέπος, λέπορ ab.

3) Noch unter den Kaisern schrieb man in besondern Fällen auf Elephantenleder, und solche Schriften hiessen libri elephantini. Cf. Flav. Vopisc. vit. Taciti c. 8. Nam diu haec senatus consulta, quae ad principes pertinebant, in libris elephantinis scribebantur. Dass unter libri elephantini Bücher zu verstehen seien, die in elphenbeinernen Schränken aufbewahrt worden seien, hat man fälschlich angenommen. Isidor Origg. VI. c. 12, 1. erwähnt omenta elephantina, was die Sache deutlich genug macht.

4) Die Linnenbücher enthielten meist Verzeichnisse der Obrigkeiten und die wichtigsten Ereignisse des Jahres. Sie wurden im Tempel der Moneta aufbewahrt. Livius IV, 20 — quod tam veteres annales, quodque magistratuum libri, quos linteos in aede repositos Monetae Macer Licinius citat identidem auctores, —. Auch unter den Kaisern in der Bibliotheca Ulpia gab es noch libri lintei. cf. Flav. Vopisc. vit. Aurelian. c. 1. u. 8. Vgl. Voss. Aristarch. lib. I. c. 38.

5) Auf solche Tafeln, die von Holz waren, schrieb man auch in älteren Zeiten Briefe, wonach der Briefträger tabellarius genannt wurde. Isidor. Origg. VI, 8, 18. Ante cartae et membranarum usum in dolatis ex ligno codicillis epistolarum eloquia scribebantur, unde et portitores earum tabellarios vocaverunt.

ten lieferte die Papyrospflanze, Pergamos seit Eumenes II. das Pergament, Membrana. Für die Papyroszubereitung hatte Rom seine eigenen Fabriken [6]), die besonders zur Zeit Cicero's in Flor kamen. Das Papier wurde durch Leimen, Glätten, Schlagen und sorgfältiges Sortiren zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, dass es an Schönheit und Güte unserem heutigen Schreibmaterial nichts nachgab. Das Pergament wurde wegen seines hohen Preises weniger gebraucht. Auch bot die Papyrosfabrikazion die Bequemlichkeit, dass man statt der unbehülflichen Pergamentrollen in Zylinderform (Volumina) das Quartformat förderte, sodass die Blätter buchartig aneinander geheftet wurden (Codices). Da das Papier sowohl als das Pergament nur auf einer Seite glatt war, so beschrieb man auch nur eine Seite. Nur wer recht sparsam mit diesem Material umging, beschrieb beide Seiten, und eine auf beiden Seiten (in charta aversa) beschriebene Rolle hiess liber Opistographus [7]). Auch pflegte man beschriebenes Material, wenn der schriftliche Inhalt ohne Werth war, wieder zu überstreichen und mit einem andern Inhalte zu beschreiben. Ein zum zweiten Mal beschriebenes Buch hiess liber palimpsestus [8]).

Man schrieb mit dem Ἰνδικὸν μέλαν, einer dunkelen, tuschartigen Farbe [9]). Die Schreibtinte (atramentum librarium) wurde aus Russ von Harz oder Pech gewonnen [10]), die man auch mit einer Auflösung von Absinth versetzte, um dadurch die Bücher vor der

---

6) Vgl. §. 9. Anm. 7. Isidor. Orig. VI, 10. Voss Aristarch. lib. I. c. 37. W. A. Becker Gallus Thl. I. S. 249 ff. Reinhard im Hildburghäuser Schul-Programm 1838. S. 22.

7) Plin. Epist. III, 5. erzählt, dass dies sein Oheim gethan habe: „Electorum commentarios centum sexaginta mihi reliquit, opistographos quidem et minutissime scriptos, qua ratione multiplicatur hic numerus". Cf. Martial Epigr. VIII, 62.

8) Cicero Epist. ad Famil. VII, 18. Nam quod in palimpsesto, laudo equidem parsimoniam: sed miror quid in illa charta fuerit, quod delere malueris, quam haec scribere: nisi forte tuas epistolas. Non enim puto, te meas epistolas delere, ut reponas tuas. Cf. Catull. XXII, 5.

9) Cf. Voss. Aristarch. lib. I. c. 39.

10) Plin. H. N. XXXV, 6, 25. Fit enim e fuligine pluribus modis, resina vel pice exustis. Propter quod officinas etiam aedificavere, fumum eum non emittentes; laudatissimus eodem modo fit e taedis. Adulteratur fornacum balinearumque fuligine, quo ad volumina scribenda utuntur. Sunt qui et vini faecem siccatam excoquant etc.

Zerstörung durch Ungeziefer zu schützen [11]). Zu diesem Zwecke, nämlich das Papier vor Würmern und Motten (tineae, blattae) zu erhalten, pflegte man auch das Papier mit Zedernsaft oder Safran zu bestreichen [12]), wodurch man der unbeschriebenen Rückseite zugleich eine gelbe Farbe gab. Weniger schrieb man mit dem braunen Safte des Tintenfisches, sepia, welchen Ausonius (s. Anm. 15.) als fulva bezeichnet. Das Schreibrohr (calamus), welches mit dem scalprum librarium [13]) geschnitten wurde, lieferte Aegypten und Kleinasien, da das heimische Gewächs zu porös war [14]). Dass dieser Kalamus wie unsere Feder gespalten wurde, zeigt schon das Beiwort fissipes bei Ausonius an [15]).

Für den Hausgebrauch und für die Kinder in der Schule diente die Wachstafel, tabula cerata, auf welche man mit dem Griffel, stilus oder graphium schrieb, der an dem obern Ende breit war, um das Geschriebene wieder ausstreichen und die Tafel glätten zu können [16]). Dieser Griffel war in den ältesten Zeiten von Eisen; aber Misbrauch dieses Instrumentes rief ein Verbot desselben hervor und es durfte nur von weniger gefährlicherem Stoffe, wie Knochen oder Holz sein [17]).

---

11) Plin. XXVII, 7, 28. Atramentum librarium ex diluto ejus (absinthii) temperatum literas a musculis tuetur.

12) Schol. ad Horat. A. P. 332. Libri qui aut cedro illinuntur aut arca cupressina inclusi sunt, a tineis non vexantur. Lucian. *Πρὸς ἀπαίδευτον* c. 3. *καὶ ἀλείψεις τῷ κρόκῳ καὶ τῇ κέδρῳ.*

13) Nach Tacit. Annal. V, 8. tödtete sich mit einem solchen Federmesser Vitellius. Cf. Sueton. Vitell. c. 2.

14) Plin. H. N. XVI, 36, 64. Chartisque serviunt calami, Aegyptii maxime, cognatione quadam papyri. Probatiores tamen Gnidii et qui in Asia circa Anaiticum lacum nascuntur. Nostratibus fungosior subest natura.

15) Auson. Epist. VII, 48.

Fac campum replices, Musa, papyrium:
Nec jam fissipedis per calami vias
Grassetur Cnidiae sulcus arundinis,
Pingens aridulae subdita paginae
Cadmi filiolis atricoloribus.
Aut cunctis pariter versibus oblinat
Fulvam lacticolor spongia sepiam.

16) Horat. Epp. I, 10, 72.

Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint
Scripturus.

17) Isidor. Origg. VI, 9. 1. Graeci et Tusci primum ferro in ceris scripse-

Auf die Schönheit der Handschrift, so wie auf die äussere Verzierung wendete man viel Sorgfalt [18]). Schon die Römer zeichneten die Anfänge von Büchern und Kapiteln mit rothen Buchstaben (minium, rubrica) aus. Sogar die Porträts der Schriftsteller fand man vor den Handschriften ihrer Werke [19]).

Mit dem leichteren Erwerb von Schreibmaterial nahm auch die Zunft der Schreiber, Scribae [20]) zu, welche die Originale (Autographa) der Schriftsteller vervielfältigten. Diese Schreiber waren öfter zugleich Buchhändler, oder was auch vorkam, Bücherverleiher; zum Theil arbeiteten sie für professionirte Buchhändler (bibliopolae, librarii), welche zugleich Buchbinder waren und für die äussere Ausstattung der Bücher sorgten [21]). Schon zu Cicero's Zeit gab es Buchhändler in Rom. Klodius flüchtete sich in eine solche taberna libraria [22]) und bekannt sind die Gebrüder Sosii zu Horaz Zeit [23]). Ausser zu Rom, wo sie feste Plätze — pilae bei Horaz, sigillaria bei Sueton — hatten, trieben sie

runt; postea Romani jusserunt, ne graphium ferreum quis haberet. Unde et apud scribas dicebatur: Ceram ferrum ne caedito. Postea institutum est, ut ceram ossibus scriberent, sicut indicat Atta in satyra dicens:

Vettamus vomerem in ceram mucroneque aremus osseo.

Graphium autem Graece, Latine scriptorium dicitur. Nam γραφή scriptura est.

18) Chr. G. Schwarz De ornamentis librorum et varia suppellectile rei librariae veterum. Altorf 1717. (1725). Ed. Leuschner 1756. 4. Martorelli De regia theca calamaria. Neap. 1756. 4. 2 Voll. Winkelmann Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen, im 2ten Theile der Werke.

19) Seneca de tranq. an. c. 9, 7. Nunc ista exquisita et cum imaginibus suis descripta sacrorum opera ingeniorum, in speciem et cultum parietum comparantur. Martial. Epigr. lib. XIV, 186. Virgilius in membrana.

Quam brevis immensum cepit membrana Maronis:
Ipsius vultus prima tabella gerit.

20) Eschenbach De scribis Veterum in s. Diss. Acadd. und in Polen. Thes. Vol. III.

21) Ueber Buchhändler bei den Römern s. Schöttgen De bibliopolis et librariis antiquorum. Lips. 1710. Angelo Baltaglini Diss. sul commercio degli antichi e moderni librari. Rom. 1787. 8. W. Ad. Becker Gallus Thl. I. S. 175—179.

22) Cicero Philipp. II, 9.

23) Horat. Epist. I, 20, 2. und Ars poet. 345.

ihren Handel auch nach den Provinzen, der theils mit Handelsgelegenheit, theils durch die Heereszüge befördert wurde. Zu Plinius des Jüngern Zeit gab es Buchläden in Lugdun [24]); allein auch Horaz sagt schon von einem guten Buche: trans mare curret.

Da die Buchhändler oft selbst die Bücher abschrieben oder von ungebildeten und nur des Lesens und Schreibens kundigen Leuten abschreiben liessen, so zog diese kommerzielle Betriebsamkeit bei der Eilfertigkeit, mit welcher kopirt wurde, den Handschriften eine Menge Fehler zu [25]), deren Tilgung die Grammatiker als Emendatoren bei einer nochmaligen Durchsicht übernahmen. Eine andere Veranlassung zu einer Menge von Fehlern gab der frühzeitige Gebrauch von Abbreviaturen, notae und siglae (vgl. §. 167. Anm. 2.).

§. 145.

Von den Bibliotheken [1]).

Nach der im vorigen Paragraph angedeuteten Betriebsamkeit der Buchhändler, sowie nach der ausserordentlichen und schon in dieser Periode zum guten Ton gehörenden Beschäftigung mit der römischen und griechischen Literatur lässt sich annehmen, dass in Rom gegen Ende gegenwärtiger Periode ein ungeheurer Schatz von Literaturwerken zusammengeflossen und in Bibliotheken vereint gewesen sein müsse. Von eigentlichen Bibliotheken ist aber erst seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts in Rom die Rede. Denn in den ältesten Zeiten, wo die Literatur nicht über Aktenstücke, bestehend aus Traktaten, Priester- und Magistratsverzeichnissen, Ritualbüchern, den Königs- und XII Tafelgesetzen u. dgl., hinausging, lagen dergleichen

24) Plin. Epist. IX, 11. Bibliopolas Lugduni esse non putabam, ac tanto lubentius ex literis tuis cognovi venditari libellos meos.

25) Gegen dergleichen Fehler verwahrt seine Person Martial lib. II. epigr. 8.

1) Iust. Lipsius De bibliothecis Syntagma; in dessen Opp. Vol. III. und bei I. A. Schmid Helmst. 1714. 2 Voll. Tiraboschi Storia della letteratura Italiana. tom. I. (p. II.) lib. 3. c. 8. p. 352 sqq. Silvester Lürsen De templo et bibliotheca Apollinis et de bibliothecis veterum, maxime Romanorum. Franeq. 1719. 8. Erh. Reuschius Diss. de bibliothecis Romanorum. Helmst. 1734. Lomeier de bibliothecis. Io Fr. Poppe Diss. de privatis atque illustrioribus vett. Romm. bibliothecis earumque fatis. Berol. 1826. (Progr.). W. Ad. Becker Gallus (Leipz. 1838.) Thl. I. S. 160—164. Einige Notizen bei Stahr Aristoteles bei den Römern (Leipz. 1834.) S. 21 fgg.

Denkmäler als Unica in Archiven und Tempeln und waren nur von Wenigen beachtet. Dazu kam, dass bei dem Brande Roms durch die Gallier diese Aktenstücke obenein fast sämmtlich vernichtet wurden [2]). Zwar sammelten die von M. Furius Kamill gewählten Kriegstribunen alte Verträge und Gesetze; aber die Religionsbücher wurden von den Priestern möglichst verheimlicht [3]). Erst als mit dem zweiten punischen Kriege und durch den Einfluss der Griechen die Römer anfingen, eine Nazionalliteratur zu erhalten und griechische Werke nach Rom gebracht wurden, ward auch in Vielen das Interesse rege, dieselben zu besitzen.

Büchersammlungen von einiger Bedeutung gab es in Rom erst spät. Die älteste verdankt es dem Aemil Paulus (c. 168 v. Chr.), der auf seinen Feldzügen gegen Griechenland Handschriften klassischer Werke als die edelste Beute mit nach Italien brachte [4]) und für deren Vervielfältigung durch Abschriften, für deren Gebrauch durch bereitwillige Veröffentlichung sorgte. — Ferner brachte L. Sulla mit der Bibliothek des Apellikon auch des Aristoteles und Theophrast Werke nach Rom [5]), die aber für das Publikum bis an des Sulla Tod († 78) unzugänglich blieben; kaum dass Tyrannion von Amisos (§. 76. Anm. 17.) und durch ihn Andronikos von Rhodos zur Benutzung der Werke des Aristoteles und Theophrast gelangten [6]). — Wissenschaftliche Männer, wie Mark Terenz Varro, Attikus, Cicero [7]), sein Bruder Quintus [8]), denen es an den nöthigen

2) Livius VI, 1. — Parvae et rarae per eadem tempora literae fuere, una custodia fidelis memoriae rerum gestarum; et — etiamsi quae in commentariis pontificum aliisque publicis privatisque erant monumentis, incensa urbe pleraeque interiere.

3) Livius l. c. Hi (tribuni militum) imprimis foedera ac leges (erant autem eae XII tabulae et quaedam regiae leges) conquiri quae comparerent jusserunt, alia ex iis edita etiam in vulgus: quae autem ad sacra pertinebant, a pontificibus maxime, ut religione obstructos haberent multitudinis animos, suppressa.

4) Plut. Aemil. 28. Cf. Isidor. Origg. VI, 5, 1. Romae primus librorum copiam advexit Aemilius Paulus, Perse Macedonum rege devicto; deinde Lucullus e Pontica praeda. Post hoc Caesar dedit Marco Varroni negotium quam maximae bibliothecae construendae.

5) Plut. Sulla c. 26. vgl. c. 15. Strabon. lib. XIII. p. 906. Suid. v. Σύλλας. Lucian. πρὸς ἀπαιδ. c. 4.

6) Vgl. Stahr Aristoteles bei den Römern, S. 28 fg.

7) Cic. ad Attic. IV, 4. V, 7. In Bezug auf Attikus vgl. Cic. l. c. I, 4. X, 11.

8) Cic. ad Quint. Fr. IV, 5, 6.

Mitteln nicht fehlte und zu denen der reiche M. Lucius Lukull gehörte, hatten Privatbibliotheken[9]), deren Reichthum sich ungefähr aus ihren Werken abschätzen lässt, in denen sie ihre Quellen zitiren und Beweise ihrer oft staunenswerthen Belesenheit angeben. Lukull brachte aus dem Kriege mit Mithridates, König von Pontos, der selbst Gelehrter und ein Freund der Wissenschaften war [10]), eine grosse Menge Schriften nach Rom, und stellte sie zum allgemeinen Gebrauche frei [11]). Dasselbe that auch Julius Cäsar mit seiner unter die Leitung des Varro, der auch ein eigenes Werk De Bibliothecis schrieb, von dem Charisius das zweite Buch zitirt, gegebenen Bibliothek [12]). Aber die erste öffentliche als Gemeingut bestimmte Bibliothek stiftete Kajus Asinius Pollio (38 v. Chr.) in der Vorhalle des Tempels [13]) der Libertas [14]) auf dem Aventinischen Berge, daher Bibliotheca Aventina genannt, über welche M. Terenz Varro die Aufsicht führte, dessen Bildniss schon bei seinen Lebzeiten in dieser Bibliothek aufgestellt wurde [15]).

Seit Sulla's Zeit gehörten Bibliotheken zur Zierde grosser Gebäude und Paläste [16]), waren mit Gemälden und Bildsäulen oder Brustbildern (imagines) grosser Männer geziert [17]), und mussten nach

9) Ueber Lukull's Bücherschätze vgl. Brucker Hist. phil. II. p. 16 sq. besonders Leopold zu Plut. Lucull. c. 42. p. 395 sq. Cicero de Finib. II, 3. Acadd. II. in prooem. und Isidor. in der oben Anm. 4. angeführten Stelle.

10) Cicero Acadd. Quaestt. IV, 1. Plin. H. N. VII, 24. XXV, 2.

11) Vgl. Poppe in der Anm. 1. angef. Dissertazion.

12) Siehe die Stelle des Isidor oben in Anm. 4. u. Suet. Iul. Caesar c. 44.

13) Die Tempel der Alten, besonders der Vorhof — atrium, porticus — dienten zu Allem, was zum öffenllichen Gebrauche bestimmt war; also auch zur Aufstellung von Bibliotheken und zum Versammlungsort der Gelehrten. Vgl. §. 171. Anm. 9.

14) Plin. H. N. VII, 30. XXXV, 2. Isidor. Origg. VI, 5, 2. Primum autem Romae bibliothecas publicavit Pollio, Graecas simul atque Latinas, additis auctorum imaginibus in atrio, quod de manubiis magnificentissimum instruxerat.

15) Schneider Scriptt. rei rust. Vol. I. p. II. p. 223 sq. cf. Plin. Hist. Nat. VII. 30.

16) Meierotto Ueber die Sitten und Lebensart der Römer. Thl. II. S. 206 ff.

17) Plin. H. N. XXXV, 2, 3. (pag. 275. Bip.). Sueton. Tiber. 70. Cicero (ad Famil. VII, 23.) zierte seine Bibliothek mit Götterstatuen. Vgl. auch Creuzer in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. Decbr. N. 137. p. 1061. not. 9. wegen der dort angeführten Schriften.

Vitruv [18]) an der Morgenseite liegen, damit Bücher und Gemälde nicht moderig würden und sich weniger in ihnen schädliches Gewürm aufhalte. Uebrigens hatten dergleichen Lokale einen sehr mässigen Umfang [19]). Zur Beaufsichtigung und Verwaltung der Bibliothek bediente man sich Freigelassener, griechischer Sklaven, Grammatiker und Gelehrter von Fach. Ein solcher Bibliothekar hiess a bibliotheca; aber auch librarius und scriba, da sie bei den Römern zugleich das Geschäft des Abschreibens besorgen und somit zur Vermehrung der Bibliothek beitragen mussten; daher zuweilen auf Inschriften der Titel librarius et a bibliotheca.

Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich, dass es in Rom an literarischen Mitteln keinesweges fehlte; es mussten die Plünderungen literarischer Schätze, in Griechenland, Kleinasien und Aegypten, welche sich die Oberhäupter im Kriege erlaubten, Rom's Bibliotheken eben so sehr bereichern, als die fabrikmässigen Kopien, welche Buchhändler und Dilettanten förderten, das Anschaffen von Literaturwerken erleichterte. Und wenn auch nicht Jeder, der eine Bibliothek besass, zugleich ein wissenschaftlicher Mann war, so regte doch der Besitz von Büchern einen Anflug von literarischer Bildung an oder vereinte die Gebildeten in dem Hause eines Bibliothekbesitzers.

---

18) Vitruv. de Architect. lib. VI. c. 7. Cubicula et bibliothecae ad orientem spectare debent; usus enim matutinum postulat lumen; item in bibliothecis libri non putrescunt.

19) Nach Winckelmann Briefe an Bianconi, in dessen Werken (Dresden 1808.) Thl. II. S. 227. zog man zu Herkulanum aus den Trümmern eines solchen kleinen Bibliothekzimmers mehr als 800 Volumina.



Erster Abschnitt.

Allgemeiner Ueberblick.

§. 146.

Wesen der römischen Philologie.

Die Philologie tritt bei den Römern von vornherein mit sichtbarerem Erfolge auf, als dies aus leicht ersichtlichen Ursachen bei den Griechen der Fall sein konnte. Eingeführt durch Griechen, mit fertiger Technik und weitgreifendem Umfange, akklimatisirte sich diese wissenschaftliche Kolonie in Rom bald der Art, dass ihre Lebensfunkzionen fast nur rein nazionalen Zwecken dienten. Das vorherrschend rhetorisch-historische Element der römischen Literatur ist eben so sehr Abdruck des praktisch gesinnten Nazionalcharakters als Folge der grammatisch-rhetorischen Bildung, welche das Heer griechischer Lehrer angeregt hatte.

Da die Philologie in Rom von Männern gepflegt wurde, welche nicht Philologen oder Grammatiker κατ' ἐξοχὴν sein wollten, so hat sie auch hier niemals jene entschiedene Richtung genommen, welche wir bei den Griechen wahrnehmen. Man studirte die griechische Literatur zu praktischen Zwecken, und die grammatische Vorbereitung zum Verständniss derselben galt als das Hauptelement philologischer Bildung. Daher bezeichneten die Römer auch die Wissenschaft des Philologen mit Grammatica; der Philolog war ein Grammaticus; das Wort Philologia und Philologus kommt höchst selten bei ihnen vor. Nun muss man freilich den Grammaticus im engern und weitern Sinne unterscheiden. Diejenigen, welche sich selbst für Grammatici ausgaben, waren in der Regel Elementar-

lehrer, die in den Schulen der Knaben die Elemente, das richtige Lesen besonders der Dichter, die Hauptregeln über den Satzbau und einige historisch-antiquarische Kenntnisse zum Verständniss der Autoren, die sie lasen, beibrachten. Als Lehrer der Elemente, literarum, hiessen sie eigentlich literati [1]), ihre Wissenschaft literatio [2]), und erst späterhin nahmen sie die griechischen Benennungen Grammatici und Grammatica an. Solche Grammatici niederen Ranges waren anfänglich meist Griechen, die auch die griechische Sprache lehrten und erst als aus ihren Schulen gereiftere Schüler hervorgegangen waren, eröffneten auch Römer grammatische Schulen (vgl. §. 142.).

Ausser solchen Grammatikern ex professo sehen wir merkwürdiger Weise in Rom gerade Männer innerhalb eines umfassenden Wirkungskreises der Republik, wie M. Porcius Kato, M. Terenz Varro, L. Licin Krassus, K. Julius Cäsar, M. Tullius Cicero mit grossartiger Auffassung des Sprach- und Literaturstudiums grammatischen Arbeiten sich hingeben und eine Thätigkeit entwickeln, welche Philologen von Fach zum Ruhme gereichen konnte. Von solchen Männern ist das Wesen der Grammatik im weitern und höhern Sinne — freilich immer nach Vorgang der Griechen — aufgefasst worden. Varro setzt das Geschäft des Grammatikers in folgende vier Punkte: in die lectio, enarratio, emendatio und das judicium [3]); oder wie Viktorin referirt, in

---

1) Suet. de ill. gr. 4. Appellatio Grammaticorum Graeca consuetudine invaluit: sed initio literati vocabantur.

2) Varro ap. Isidor. Origg. I, 3, 1. Quarum (scil. literarum) disciplina velut quaedam grammaticae artis infantia est, unde et eam Varro literationem vocat.

3) Varro ap. Diomed. II. p. 421. Grammaticae officia, ut asserit Varro constant in partibus quatuor, lectione, enarratione emendatione et judicio. Lectio est artificialis interpretatio vel varia cujusque scripti enuntiatio serviens dignitati personarum, exprimensque animi habitum cujusque. Enarratio est obscurorum sensuum quaestionumve explanatio, vel expositio, per quam uniuscujusque rei qualitatem poeticis glossulis exsolvimus. (Wie wichtig Varro diesen Theil der Grammatik, nämlich die Worterklärung, ansah, ergiebt sich aus De ling. Lat. IV. p. 5. Bip.). Emendatio est qua singula prout res postulat dirigimus, existimantes universorum scriptorum sententiam diversam: vel correctio errorum, qui per scripturam dictionemve fiunt. Iudicium est, quo omnem orationem recte vel minus quam recte pronuntiatam specialiter judicamus: vel existimatio, qua poema caeteraque scripta perpendimus.

das scribere, legere, intelligere und probare; und die Grammatik selbst ist ihm Scientia eorum, quae a poetis historicisque oratoribusque dicuntur, ex parte majore[4]). Ganz ähnlich bestimmt Cicero die Aufgabe des Grammatikers: In grammaticis poetarum pertractatio, historiarum cognitio, verbornm interpretatio, pronuntiandi quidam sonus[5]). Man verlangt demnach von einem Grammatiker einen richtigen Vortrag — lectio, pronuntiandi quidam sonus — Wort- und Sachkenntniss des Autors, besonders des Dichters — enarratio, verborum interpretatio, historiarum cognitio, poetarum pertractatio — und was Cicero übergangen hat, Wort- und höhere Kritik — emendatio, judicium. Es sind demnach der Grammatik von den Römern alle diejenigen Disziplinen zugewiesen, welche auch Dionys der Thraker unter Grammatik begriff (vergl. §. 72. Anm. 37.) und welche zusammengenommen das ganze Gebiet der Philologie ausmachen.

Jenachdem die Grammatiker eine mehr oder minder umfassende Sprach-, Sach- und Literaturkenntniss besassen und sich mehr mit den Elementen oder den höheren Theilen grammatischen Wissens abgaben, unterschieden die Römer, wie die Griechen ihren γραμματικός von γραμματιστής, den Literatus von Literator, von denen jener wissenschaftliche Kenntnisse, dieser nur eine wissenschaftliche Vorbildung besass[6]). Literatus war überhaupt ein mit der Li-

---

4) Victorin. lib. I.

5) Cic. de Orat. I. c. 42.

6) Suet. de ill. gr. c. 4. Cornelius Nepos in libello „quo distinguit literatum ab erudito“: literatos quidem vulgo appellari ait eos, qui aliquid diligenter et acute scienterque possint aut dicere aut scribere: ceterum proprie sic appellandos poetarum interpretes, qui a Graecis γραμματικοὶ nominentur: eosdem literatores vocitatos, Messalla Corvinus — —. Sunt qui literatum a literatore distinguant, ut Graeci grammaticum a grammatista; et illum quidem absolute, hunc mediocriter doctum existiment, quorum opinionem Orbilius etiam exemplis confirmat. Nam apud majores, ait, cum familia alicujus venalis produceretur, non temere quem literatum in titulo, sed literatorem inscribi solitum esse: quasi non perfectum literis, sed imbutum. Damit vgl. Diomed. II. p. 420. Artium genera sunt plura, quarum grammatice sola literalis est, ex qua rhetorice et poetice consistunt: idcirco literalis dicta quod a literis incipiat. Nam et grammaticus Latine literatus est appellatus: et grammatica literatura, quae formam loquendi ad certam rationem dirigit.

teratur Vertrauter, ein Gebildeter (Eruditus), und insofern dies Unterricht und Studium bei ihm voraussetzte, heisst er auch Doctus, im Gegensatz zum Peritus, der nur durch Erfahrung gebildet worden ist [7]).

Der richtige Vortrag (lectio, pronunciatio), welchen die elementare Seite der Grammatik, die γραμματικὴ ἀτελής bei den Griechen, schon in sich fasste, und der in den Schulen der Jugend hauptsächlich berücksichtigt wurde, war gewöhnlich auch mit der Uebung im Schreiben verbunden, und beides, dicere et scribere, war ein Theil des rhetorischen Unterrichts, dem alle jungen Römer beiwohnten, welche einen thätigen Antheil an der Republik nehmen wollten. Grammatik und Rhetorik hingen daher so innig zusammen, dass die Rhetoriker oft Grammatik, die Grammatiker Rhetorik lehrten und über beide Disziplinen Schriften abfassten [8]).

Während die Griechen ihre Grammatik nur an der eigenen Sprache lernten, hatten die Römer den Vortheil, sie an einer fremden Sprache zu exerziren. Das Studium der griechischen Sprache begann in Rom mit den Elementen der Grammatik und diese machte einen Hauptheil des Lehr- und Lernstoffs aus. Staatsmänner, in ihrer Jugend mit diesen Elementen vertraut gemacht, setzten mitten unter geräuschvollen öffentlichen Geschäften die Beschäftigung mit griechischer Sprache und Literatur fort, und ihre Kenntniss gehörte seit Sulla und Lukull ebenso sehr zu den Artikeln des Reichthums und Luxus, als sie nothwendig geworden war zur Aneignung der Redekunst. Konnte doch der strenge Kato bei allem Festhalten an römischer Nazionalität und seinem einseitigen Verwerfen alles Unrömischen doch nicht umhin noch in seinen späten Jahren griechisch zu erlernen [9]). Griechisches Wissen war wesentlicher Theil römischer Bildung geworden. Obschon nun im Allgemeinen die Römer

---

7) Nonius s. v. Doctum et peritum quum simile videatur, a Tullio discretum est, ut sit peritum plus quam quod doctum de officio libro III. itaque quum sint docti, a peritis desistunt facile sententia.

8) Suet. de ill. gr. c. 4. Veteres grammatici et rhetoricam docebant, ac multorum de utraque arte commentarii feruntur. Cf. Isidor. Origg. II, 1, 2. Conjuncta est autem Grammaticae arti Rhetorica. In grammatica enim scientiam recte loquendi discimus, in Rhetorica vero percipimus, qualiter ea quae didicimus, proferamus.

9) Schneider de scriptt. Catonis in den Scriptorr. rei rust. Tom. I. P. II. pag. 19.



die griechischen Bestandtheile so geschickt zu verarbeiten verstanden, dass ihr Nazionales dabei nicht verwischt wurde, so zeigten sie indessen in den grammatischen, rhetorischen und überhaupt philologischen Studien eine fast sklavische Abhängigkeit von den Griechen; überall lehnen sie sich an die griechischen Grammatiker an, und selbst ein M. Terenz Varro, so hoch auch sein Verdienst um die römische Grammatik anzuschlagen ist, ist doch in der Hauptsache nur Dollmetscher griechischer Lehren. Man kann sicher behaupten, dass ohne die Griechen die Römer wohl kaum den einen oder andern namenswerthen Grammatiker jemals aufzuweisen gehabt haben würden.

§. 147.

Die wichtigsten Gelehrten der Römer.

Von Gelehrsamkeit im strengeren Sinne des Wortes kann bei den Römern eigentlich vor Cicero's Zeit nicht gut die Rede sein. Allein es kömmt hier nicht sowohl darauf an, solche Männer zu erwähnen, welche eine allseitige Wissensfülle und schriftstellerische Thätigkeit entwickelt, als überhaupt solche, die durch ihre Studien die Philologie nach irgend einer Seite hin gefördert haben.

Nach Sueton [1]) war Krates von Mallos, Aristarchs Zeitgenosse (§. 86. Anm. 1.), der erste, welcher das Studium der Grammatik in Rom angeregt und die Römer zur Nachahmung seines Beispieles veranlasst habe. Ganz genau ist dieses nun freilich nicht. Rhetoren- und grammatische Schulen gab es schon vor Krates in Rom; Philosophen, Rhetoren und Grammatiker erlitten schon unter dem Konsulate des L. Posthumius Verfolgungen — Alkäos und Philiskos [2]) —, und überdies sagt ja auch Sueton nur „quantum opinamur". Richtig ist es aber, dass Krates das Studium der höheren Grammatik nach

1) Suet. de ill. gr. c. 2. Primus igitur, quantum opinamur, studium grammaticae in urbem intulit Crates Mallotes, Aristarchi aequalis, qui missus ad Senatum ab Attalo rege inter secundum ac tertium bellum Punicum, sub ipsam Ennii mortem quum in regione Palatii prolapsus in cloacae foramen crus fregisset, per omne legationis simul et valetudinis tempus plurimus *ἀκροάσεις* subinde fecit assiducque disseruit, ac nostris exemplo fuit ad imitandum.

2) Athen. XII, 547. A. *Καλῶς ἄρα ποιοῦντες Ῥωμαῖοι, οἱ πάντ' ἄριστοι, Ἄλκιον καὶ Φιλίσκον τοὺς Ἐπικουρείους ἐξέβαλον τῆς πόλεως, Λευκίου τοῦ Ποστουμίου ὑπατεύοντος, δι' ἃς εἰσηγοῦντο ἡδονάς.*

Rom verpflanzte. Ohne sich auf die Elemente der Sprache zu beschränken, dehnte er seine Vorträge (ἀκροάσεις) auf Vorlesung klassischer Schriften und auf Diskussionen über dieselben (assidue disseruit) aus und übte zugleich die Exegese und ästhetische Kritik. Dies ahmten die Römer nach [3]), indem sie wenig verbreitete Gedichte, oder die Dichtungen verstorbener Freunde oder sonstiger Autoren fleissig lasen und wieder lasen (retractare) und durch Vorlesen und Kommentiren zur allgemeineren Kenntniss brachten. Unter den ältesten Grammatikern, welche auf diese Weise wirkten, werden genannt Kajus Oktav Lampadio, welcher des Nävius Bellum Punicum las (§. 163. Anm. 7.), dieses Gedicht zuerst in 7 BB. theilte (§. 182. Anm. 1.) und ausserdem die Handschriften alter Dichter emendirte (§. 169. Anm. 9.); — Quintus Varguntejus, der des Ennius Annalen las; — Lälius Archelaus, Vektius, Philokomus (§. 163. Anm. 7.), welche die Satiren des Lucil lasen.

Gleichzeitig wurde die Grammatik im engern Sinne gehandhabt, wie dieses von Lucius Aelius Lanuvin oder Stilo (c. 100 v. Chr.) und Servius Klaudius geschah, die beide römische Ritter waren [4]). Stilo [5]), auch Präkonin genannt, weil sein Vater Lucius das Praeconium betrieb, war der Lehrer des Varro [6]), welcher dessen Gelehrsamkeit mit dankbarer Gesinnung anerkennt [7]),

3) Suet. l. c. Hactenus tamen imitati ut carmina parum adhuc divulgata vel defunctorum amicorum, vel si quorum aliorum probassent, diligentius retractarent ac legendo commentandoque etiam ceteris nota facerent.

4) Suet. l. c. fine. Instruxerunt auxeruntque ab omni parte grammaticam Lucius Aelius Lanuvinus, generque Aelii, Servius Claudius, uterque eques Romanus multique ac varii et in doctrina et in republica usus.

5) Ueber sein Leben und seine Schriften Auson. Popma Notae in fragmm. Varronis pag. 185. in der Edit. Bipont. de Ling. Lat. Vol. II. p. 291 sqq. Van Heusde Diss. de L. Aelio Stilone, Ciceronis in Rhetoricis magistro, Rhetoricorum ad Herennium ut videtur auctore. Inserta sunt Aelii Stilonis et Servii Claudii fragmenta. Traj. ad Rhen. 1839.

6) Gell. N. A. XVI, 8. Commentarium de proloquiis L. Aelii docti hominis, qui Varronis magister fuit studiose quaesivimus.

7) Varro de L. L. VI. p. 80. Bip. Licet multum legerent L. Aelii, hominis in primo in litereis Latineis exercitati, interpretationem carminum Saliorum. Ferner in Libro XIV. rer. humanar. (ap. Gell. N. A. I. 18.): In quo L. Aelius noster literis ornatissimus memoria nostra erravit aliquotiens.

und gehörte zu den gerühmtesten Grammatikern dieser Periode [8]). Als Staatsbürger hielt er es mit der Partei der Aristokraten und begleitete den Numidischen Q. Metell nach Smyrna ins Exil [9]). Er hielt sich bei seinen philosophischen Studien an die Stoa; als Redner schrieb er nur für Andere Reden, die Cicero aber, der in seiner Jugend den Aelius fleissig besucht hatte, eben nicht sehr billigt [10]); doch verschaffte ihm sein Stil den Beinamen Stilo. Grossen Beifall erwarb er sich aber als Grammatiker und schrieb als solcher De proloquiis (§. 158. Anm. 8.), kommentirte die salischen Gesänge und 12 Tafelngesetze (§. 164. Anm. 3.), fasste einen Index der Plautinischen Komödien ab (§. 170. Anm. 9 und 11.), bewährte sich als Kritiker (§. 169. Anm. 11.) und gelehrten Alterthumsforscher (§. 172.). Dagegen scheint er kein besonderes Werk über Etymologie (§. 160. Anm. 11.), noch einen Kommentar zu Terenz abgefasst zu haben (§. 164. Anm. 24.). Seine Leistungen wurden von den Gelehrten mit Lob anerkannt und Stilo, der mit seinem Schwiegersohn, dem ebenso gelehrten Servius Klaudius, mit welchem er in dem freundlichsten und wissenschäftlichsten Umgange lebte, bis ein begangenes Plagiat alle Eintracht aufhob [11]), war es, welcher die Ars grammatica zu solchem Ansehn brachte, dass von nun an die höchstgestellten Männer nicht Anstand nahmen, über dieselbe zu schreiben [12]). Die Schulen der Grammatiker mehrten sich, deren es bisweilen über zwanzig in Rom gab. Auch in die Provinzen war die

8) Ausser den angef. Stellen vgl. Gell. X,21. Quoniam qui doctissimus eorum temporum fuerat L. Aelius Stilo etc.

9) Suet. de ill. gr. c. 3.

10) Cic. Brut. 56, 206. Sed idem Aelius Stoicus esse voluit; orator autem nec studuit unquam, nec fuit. Scribebat tamen orationes, quas alii dicerent, ut Q. Metello F., ut Q. Caepioni, ut Q. Pompejo Rufo; quanquam is etiam ipse scripsit eas, quibus pro se est usus, sed non sine Aelio. His enim scriptis etiam ipse interfui, quum essem apud Aelium adolescens eumque audire perstudiose solerem. Cottam autem miror, summum ipsum oratorem minimeque ineptum, Aelianas leves oratiunculas voluisse existimari suas.

11) Sueton l. c. cap. 3. Servius cum librum soceri nondum editum fraude intercepisset: et ab hoc repudiatus pudore ac taedio secessisset ab Urbe, in podagrae morbum incidit: cujus impatiens veneno sibi perunxit pedes et enecuit ita ut parte ea corporis quasi praemortua vixerit.

12) Suet. l. c. Post hoc magis ac magis et gratia et cura artis increvit: ut ne clarissimi quidem viri abstinuerint, quominus et ipsi aliquid de ea scriberent.

Grammatik eingedrungen, besonders in Gallia Togata, wo unter andern Oktav Teucer, Siszennius (oder Sisennius) Jakchus und Oppius Chares (oder Kares) lehrten (vgl. §. 142. Anm. 18.).

Des L. Aelius Stilo würdiger Schüler M. Terenz Varro, der sich durch sein Werk De lingua latina als gründlichen Grammatiker, durch andere Werke als fleissigen Alterthumsforscher und Literarhistoriker und durch seine Allseitigkeit überhaupt als Polyhistor und Polygraphen bewährt hat, wird im nächsten Paragraph besonders besprochen werden. — Mit Varro's Gelehrsamkeit wetteiferte des Cicero Freund P. Nigidius Figulus [13]), ein Pythagoräer. Er gilt nebst Varro für die Hauptstütze der Gelehrsamkeit jener Zeit [14]). Ihre Werke hatten ein ganz verschiedenes Schicksal: während des Varro Schriften wegen des allgemein interessanten und ansprechenden Inhaltes bis in die späten Zeiten des Kaiserthumes viel gelesen und gebraucht wurden, waren die des Nigidius zu Gellius Zeiten schon in Vergessenheit gerathen, weil sie zu dunkel und subtil gehalten waren [15]). Interessant ist auch die Parallele bei Servius [16]), welcher den Nigidius „in communibus literis" vor Varro, den Varro aber „in theologia" vor Nigidius stellt. In Bezug auf das Religionswesen, um dies hier gleich anzuführen, schrieb Nigidius De diis (§. 174. Anm. 3.), De auguriis (§. 173. Anm. 7.), De extis [17]). Als Grammatiker war er Analogist (§. 147. Anm. 8.). Die grammatischen Notizen, die sich noch vorfinden (vgl. §. 151. Anm. 7 u. 11. §. 160. Anm. 26 u. 42. §. 155. Anm. 18.), scheinen meist aus seinem Werke Commentarii grammatici entlehnt zu sein. Er kommentirte den Terenz (§. 164. Anm. 22.). Als Rhetor schrieb

13) Bei Quintil. X, 1, 95. heisst er: vir Romanorum eruditissimus. Cf. Cic. Epp. ad Divv. IV, 13. — nunc P. Nigidio, uni omnium doctissimo et sanctissimo — et mihi certe amicissimo, ne benigne quidem polliceri possum. In demselben Briefe finden sich noch einige Stellen, die das Ansehn und die Bildung des Nigidius charakterisiren. Gell. N. A. XIII, 10. nennt ihn homo impense doctus; ib. XIII, 25. homo in disciplinis doctrinarum omnium praecellens; und sonst: homo juxta M. Varronem doctissimus.

14) Gell. N. A. XIX, 14. Aetas M. Ciceronis et C. Caesaris praestanti facundia viros paucos habuit: doctrinarum autem multiformium variarumque artium, quibus humanitas erudita est, columina habuit M. Varronem et P. Nigidium.

15) Gell. l. c.

16) Serv. ad Aeneid. X, 175.

17) Gell. N. A. XVI, 6. Macrob. VI, 9.



er De gestu (§. 157. Anm. 39.). Nigidius war ein vielseitiger Gelehrter: er verstand Astronomie, Astrologie, Mathematik und Naturwissenschaft, wie die Titel seiner Werke De animalibus[18]) und De vento[19]) erkennen lassen.

Gleichzeitig mit Varro und Figulus scheint Santra[20]) gelebt zu haben. Woher er stammt und wessen Schüler er war, wissen wir nicht. Er war Alterthumsforscher, fasste libri antiquitatum (§. 177. Anm. 6.) ab, schrieb de antiquitate verborum (§. 152. Anm. 46.) und ein literarhistorisches Werk de viris inlustribus (§. 183. Anm. 27.).

Zu Würde und Ansehn kam durch seinen grammatischen Unterricht Sävius Nikanor, dem Commentarii beigelegt werden. Er starb in Sardinien[21]). — Weit mehr aber zeichnete sich Aurel Opill (c. 90 v. Chr.), der Freigelassene eines Epikuräers aus, welcher zuerst Philosophie, dann Rhetorik und zuletzt Grammatik lehrte[22]). Wie Stilo mit dem Metell, so ging Opill späterhin mit P. Rutil Rufus (§. 17. Anm. 16.) nach Asien und scheint in Smyrna gestorben zu sein. Er schrieb ein Werk Musae in 9 Büchern (woher der Name) von mannichfaltigem Inhalte[23]); einen grossen Theil desselben sollen nach Lersch (vgl. §. 160. Anm. 25.) etymologische Erörterungen gebildet haben. Ausserdem war er Verfasser eines Pinax und Index der Plautinischen Komödien (§. 182. Anm. 12.), so wie er Prosaiker und Dichter (nach seinem eigenen Geständniss) nicht ohne Geschmack kritisirte (vgl. §. 171. Anm. 10.).

Mit Fahrlässigkeit behandelte den grammatischen Unterricht Markus Pompil Andronikos (c. 70 v. Chr.) aus Syrien[24]), der sich, da er dem Gnipho und andern, selbst schlechtern Grammatikern sich nachgesetzt sah, nach Kumä zurückzog und dort aus Mangel an

---

18) Gell. N. A. VII, 9., wo das zweite Buch erwähnt wird.

19) Gell. N. A. II, 22, wo ebenfalls das zweite Buch zitirt wird.

20) Auf ihn hat zuerst aufmerksam gemacht Lersch in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1839. N. 13. u. 48.

21) Suet. l. c. cap. 5.

22) Ueber ihn Suet. l. c. cap. 6.

23) Suet. l. c. Composuit variae eruditionis aliquot volumina, ex quibus novem unius corporis; qui quia scriptores ac poetas sub clientela Musarum judicaret, non absurde et scripsisse et fecisse se ait ex numero Divarum et appellatione.

24) Suet. l. c. cap. 8.

Geld sein Hauptwerk, Elencha annalium Ennii (§. 171. Anm. 11.) für 16000 Sesterzen verkaufen musste. Späterhin kaufte Orbil Pupill diese Papiere an sich und veröffentlichte sie unter dem Namen des Verfassers. Von diesem Orbil Pupill ist oben (§. 142. Anm. 21.) die Rede gewesen. Aus seiner Schule ging Skribon der Aphrodisier hervor.

Eine ehrenvolle Stelle unter den Grammatikern nimmt Mark Anton Gnipho (geb. 113 v. Chr. blühte c. 75 v. Chr.) ein [25]. Er war von Geburt ein Gallier; in seiner Jugend ausgesetzt, wurde er später von seinem Erzieher freigegeben. Zu Alexandria gebildet und, wie es heisst, ein Schüler des Dionys Skythobrachion, zeichnete er sich wie durch Geist und scharfes Gedächtniss, so durch seine Kenntniss in der griechischen und römischen Literatur aus. Er unterrichtete den Julius Cäsar, als dieser noch Knabe war, in dessen Hause; später errichtete er in seinem eigenen Hause eine Schule der Rhetorik (vgl. §. 157. Anm. 56.). In dieser war er Lehrer des Cicero, als letzterer schon die Prätur verwaltete. Auch Atejus der Philolog rühmt sich, ihn gehört zu haben [26]. Gnipho hatte viele Schriften abgefasst, an deren Aechtheit übrigens Atejus zweifelte, welcher ihm nur zwei Volumina, die andern seinen Schülern beimisst. Als Sprachgelehrter gehörte er zu den Analogisten (§. 148. Anm. 8.) und schrieb De sermone Latino (§. 158. Anm. 4.). Er starb noch nicht volle funfzig Jahre alt. — Von seinen genannten Schülern kommen wir späterhin auf Cäsar und Cicero zurück, und erwähnen hier nur den Atejus aus Athen [27], einen eben so gewandten Redner als guten Grammatiker. Er lebte zur Zeit des Sallust und Asin Pollio, die beide seine Freunde waren und die er bei ihren historischen Arbeiten mit Rath und That unterstützte. In der griechischen wie römischen Literatur hatte er umfassende Kenntnisse und nannte sich im Selbstbewusstsein seiner mannichfaltigen Gelehrsamkeit nach dem Vorgange des Eratosthenes Philologus [28]. Er lehrte

---

25) Suet. l. c. cap. 7. Cf. Schütz ad Cic. Rhetor. Vol. I. Prolegg. p. XXIII sqq. u. LVII sq.

26) Suet. l. c. cap. 10.

27) Suet. l. c. cap. 10. Hunc Capito Atejus jurisconsultus inter Grammaticos rhetorem, inter rhetores grammaticum fuisse ait. Fr. Osann Analecta critt. p. 39. p. 64 sqq.

28) Suet. l. c. cap. 10. Philologi appellationem assumsisse videtur, quia sicut Eratosthenes, qui primus hoc cognomen sibi vindicavit, multiplici variaque

Grammatik und Rhetorik und zählte unter andern vornehmen jungen Leuten, die beiden Klaudier, Appius und Pulcher, die er auch in die Provinz begleitete, zu seinen Schülern. Atejus hat viel geschrieben; er selbst erwähnt in einem Briefe an den Lucius Herma sein Werk Ὕλη in 800 Büchern vom verschiedensten Inhalte [29]). Ausserdem fasste er ein Breviarium rerum omnium Romanarum ab, das er dem Sallust und Pollio zur Benutzung mittheilte; er handelte, wie die meisten römischen Alterthumsforscher dieser Periode, das Kapitel De jure pontificio (§. 173.) ab und schrieb als Lytiker über das Thema: „An Didun amaret Aeneas" [30]). Zu den eigentlich grammatischen Arbeiten gehörten seine Praecepta de ratione dicendi (§. 158. Anm. 11.), sein Liber glossematorum (§. 160. Anm. 29.), und seine Πίνακες (§. 183. Anm. 15.).

Valerius Kato [31]) (c. 75 v. Chr.), Freigelassener eines sonst unbekannten Galliers Bursenus, oder wie er selbst in einer Schrift Indignatio, welche die eigene Leidensgeschichte des Valer nebst bittern Bemerkungen über die Tücke des Schicksals und die Härte der Gläubiger, welche ihm das Tuskulanum verkauften, enthalten zu haben scheint, mittheilt, ein Freigeborner (ingenuus natus), kam zur Zeit des Sulla als Unmündiger um sein väterliches Gut und starb in grosser Dürftigkeit. Sein Lehrtalent, besonders in der Poetik, wird gerühmt, sowie er auch selbst Dichter — Latina Siren — war. Von seinen Schriften, unter denen grammatici libelli erwähnt werden, hat sich nichts erhalten und sein Ruhm ist nur durch einige Verse des Bibakulus, nach welchen er auch Lytiker gewesen zu sein scheint (vgl. §. 163. Anm. 4.), auf die Nachwelt gekommen. Ehrenvoll genug wird er mit Zenodot und Krates zusammengestellt. Valer las (§. 163. Anm. 7.), kommentirte (§. 164. Anm. 11.) und emendirte (§. 167. Anm. 7.) den Lucil und schrieb De verborum differentiis (§. 161. Anm. 5.).

Wie die Grammatik im engeren Sinne ihre tüchtigen Vertreter fand, so mehrten sich auch seit etwa 100 v. Chr. die Antiquarier,

---

doctrina censebatur. Cf. K. Lehrs Φιλόλογος, γραμματικὸς et κριτικός (Regim. 1838) pag. 3. „Non necessario id arrogantiae est."

29) Suet. l. c. cap. 10. Hylen nostrum aliis memento commendare: quam omnis generis coëgimus, uti scis octingentos in libros.

30) Charis. I. p. 102.

31) Ueber ihn Sueton l. c. cap. 11. Cf. Wernsdorf Poett. minorr. tom. III. p. LXXXI. Lersch Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1839. N. 43.

welche eine Summe von Gelehrsamkeit in Miszellanschriften aufhäuften. Das Gebiet der Erudizion war, besonders seitdem griechische Werke zahlreicher nach Rom wanderten und die Römer selbst in Folge griechischer Studien eine Menge eigener guter Werke in Prosa und Poesie produzirten, mit angestrengtem Eifer fast maasslos erweitert worden und die Polyhistorie hatte frühzeitig Fuss gefasst. Polyhistoren, die neben den grammatischen Studien alle Seiten der Literatur mit ihrem wissenschaftlichen Geiste befruchteten, hat gegenwärtige Periode an M. Porcius Kato und an M. Terenz Varro (§. 149.) gefunden. Kato [32]) aus Tuskulum (235—150 v. Chr.) lebte einfach und in aller Abhärtung des Körpers und des Geistes und brachte seine Jugend auf seinem Erbgute im Sabinerlande zu. Sein Muster war Q. Fabius Maximus, von dem er die Liebe zur Stabilität des Alten und den Hass gegen die Scipionen [33]), so wie die Verachtung der griechischen Kunst und Literatur, angenommen haben mag. Uebrigens dürfte er auch schon zu Tarent von seinem Gastfreund Nearch, dem Pythagoräer, die griechischen Werke zum Theil kennen gelernt und die griechischen Sitten zu hassen angefangen haben [34]). Bei seinem Hasse gegen die griechische Literatur war Kato nicht geeignet, die römische Literatur zu heben, obschon er ein Freund der letzteren war. Zum Verdienst muss ihm seine Freundschaft mit Ennius angerechnet werden, den er bei seiner Rückkehr aus der Provinz Afrika von Sardinien aus mit in die Hauptstadt nahm [35]). Ob er den Ennius als Gefangenen und Sklaven, oder als einen ihm freiwillig folgenden [36]) mitnahm, wird durch die verschiedenen Berichte zweifelhaft; doch ist das letztere wahrscheinlicher. Von Jugend auf

---

32) Ueber sein Leben vgl. Cornel und Plutarch in vit. Catonis; Cicero de senectute und de republ. II, 1. Liv. XXXIX, 40 sq. Von den Neueren Sagittarius de vita et scriptis Livii etc. p. 59—110. Schneider in den Scriptor. R. Rust. T. I. P. II. init. — W. E. Weber de M. P. Catonis vita et moribus. Brem. 1831. 4. (Progr.) — I. Hugo van Bolhuis Diatribe in M. P. Catonis scripta et fragmenta. Traj. ad Rhen. 1826. — A. Lion Catoniana. Gotting. 1826. 8. — Fr. Ellendt Prolegg. ad Cicer. Brut. (edit. 2.) §. 13. besonders pag. 28 sq. — Wilms M. Porcii Catonis Censorii vita et fragmenta. Fasc. I. et II. Dortmund. 1839 und 1843. 2. Schulpogramme.

33) Wilms l. c. Fascic. I. p. 5 sq.

34) Cic. de senect. c. 12. §. 39—42. Plut. Cat. maj. c. 2.

35) Corn. Nep. Cat. c. 1.

36) Cf. Wilms l. c. Fascic. I. pag. 10. not. 9. u. 10.

zeichnete sich Kato als Redner aus [37]) und wurde wegen seiner Rednerkraft ein Demosthenes genannt [38]). Auch schrieb er ein Werk De oratore (§. 158. Anm. 1.). Er war ein Kenner des Rechts- (§. 164. Anm. 8. und §. 176. Anm. 8.), Kriegs- (§. 177. Anm. 9.) und Landwesens (§. 177. Anm. 13.). Als fleissigen und sorgfältigen Alterthumsforscher zeigte er sich in seinem Hauptwerke Originum libri VII. (§. 177. Anm. 1.), das er zur Belehrung für seinen Sohn schrieb [39]), dem zu Liebe er auch ein Carmen de moribus oder Praecepta ad filium abfasste (§. 177. Anm. 1.). Was irgend nur die Wissenschaft in jener Zeit leisten konnte, das hat Kato geleistet.

Seinem Beispiele folgten viele andere Staatsmänner in Rom, wie P. Rutil Rufus, Julius Cäsar, Cicero u. a., die sich mehr oder minder systematisch mit antiquarischen und literarischen Studien befassten und eine Menge von Werken lieferten, mit deren Verlust für uns die Kenntnissnahme der Entwickelung römischer Kultur verloren gegangen ist.

P. Rutil Rufus [40]), Konsul 105 v. Chr., eben so ausgezeichnet wegen seiner sittlichen Tugend als ein vorzüglicher Rechtskundiger — er schrieb auch über das Recht [41]) — war sehr gelehrt und ein tüchtiger Philosoph. Als solcher war er Stoiker und hatte den Panätios zum Lehrer [42]). Er schrieb einen Theil der römischen Geschichte in griechischer (§. 140. Anm. 16.), sein eigenes Leben in

---

37) Corn. Nep. Cat. c. 3. Ab adolescentia confecit orationes. Plut. Cat. maj. c. 1. *Τὸν δὲ λόγον εἶτα καὶ ῥήτωρ ἱκανός.*

38) Appian. lib. VI. c. 39. *Καὶ δεινότητι λόγων ἀριπρεπής· ὥστε αὐτὸν ἐπὶ τοῖς λόγοις ἐκάλουν οἱ Ῥωμαῖοι Δημοσθένη.* — Diodor. Excerpt. de virt. et vit. p. 147. (tom. IV. ed. Dindf.) *Μάρκος μὲν ὁ ἐπικληθεὶς Δημοσθένης.*

39) Plut. Cato maj. c. 20. *Καὶ τὰς ἱστορίας δὲ συγγράψαι φησὶν αὐτὸς ἰδίᾳ χειρὶ καὶ μεγάλοις γράμμασιν, ὅπως οἴκοθεν ὑπάρχῃ τῷ παιδὶ πρὸς ἐμπειρίαν τῶν παλαιῶν καὶ πατρίων ὠφελεῖσθαι.*

40) Cf. Orelli et Baiter Onomastic. Tullian. (Turici 1838.) Pars II. pag. 517 sq. Fr. Ellendt Prolegg. ad Cic. Brut. §. 22. pag. L. (pag. 48 sq. edit. 2.).

41) Cic. Brut. 30, 114. Sunt ejus (Rutilii) orationes jejunae: multa praeclara de jure.

42) Cic. l. c. Doctus vir et Graecis literis eruditus, Panaetii auditor, prope perfectus in Stoïcis. Cic. de Orat. I, 53, 227. P. Rutilius Rufus homo doctus et philosophiae deditus. Id. de Offic. III, 2, 10. Ueber seine Tugenden vgl. Vellej. II, 13, 2. Tacit. Ann. IV, 43.

lateinischer Sprache (§. 183. Anm. 5.). Sein Umgang mit dem Grammatiker Aurel Opill, der ihm nach Smyrna folgte (§. 157. Anm. 16.), wohin Rutil unschuldiger Weise verbannt worden war, bekundet sein Interesse an den Kenntnissen und Studien dieses Grammatikers.

Alle Bewunderung verdient Julius Cäsar[43]), geb. 99. † 44 v. Chr., der in seiner Jugend die ausgezeichnetste Bildung genoss und in griechischer Sprache und Literatur nicht minder als in der römischen unterrichtet war[44]), fasste mitten unter kriegerischen Unternehmungen seine historischen, rhetorischen, naturwissenschaftlichen und poetischen Schriften ab und stellte sogar subtile Forschungen über die Sprache an. Hierher gehört sein Werk De analogia in 2 BB. (§. 148. Anm. 9.). Er war ein gewandter Redner (§. 157. Anm. 53.), ein Kenner des Auguralwesens, über welches er schrieb (§. 173. Anm. 8.), so wie der Astronomie[45]). Seinen Sinn für geistreiche und witzige Sentenzen zeigte er durch eine Sammlung von Apophthegmen, die er sich anlegte (§. 180. Anm. 5.).

Sein Zeitgenosse M. Tullius Cicero[46]) (106—43 v. Chr.) ist einer der wenigen Römer, welche nicht nur die allseitigste Bildung sich angeeignet haben, sondern auch befähigt waren, epochemachend auf die Literatur ihrer Zeit einzuwirken. Alle Zweige der Literatur sind von ihm gepflegt worden (§. 172. Anm. 10.). Sein Hauptfeld war die Beredsamkeit, welche er theoretisch in einer Anzahl von Schriften (§. 158. Anm. 15.), praktisch durch Unterricht (§. 157. Anm. 47.) und durch seine Reden auf dem Forum und im Senate auf den Höhepunkt brachte, den die römische Beredsamkeit überhaupt erreichen konnte. Dem Studium der Beredsamkeit lag das Grammatische nahe genug, und Cicero zeigt sich, obschon er kein besonderes grammatisches Werk geschrieben hat, in Grammaticis wohl bewandert (§. 148. Anm. 14.). Seine philosophischen Studien, besonders die Lektüre des Platon und der Stoiker, machten ihn zum Etymologen

---

43) Ueber ihn vgl. Plutarch und Sueton; dann Pseudo-Celsus, d. i. Petrarca Historia I. Caesaris, ed. C. E. Chr. Schneider. Lips. 1827.

44) Oudendorp Oratio de I. Caesaris literatis studiis. Lugd. Bat. 1740.

45) Macrob. I, 16. (p. 283. Bip.). Nam Iulius Caesar ut siderum motus, de quibus non indoctos libros reliquit, ab Aegyptiis disciplinis hausit.

46) Sein Leben beschrieb sein Freigelassener Tiro (§. 184. Anm. 37.) und Kornel. Erhalten sind die Biographien des Plutarch und Aurel Viktor.

(§. 160. Anm. 36.), veranlassten ihn zu Uebersetzungen (§. 165. Anm. 23.) und zu Nachahmungen (§. 166. gegen Ende), als welche seine Schriften De re publica, De legibus, Oeconomicorum libri u. a. zu betrachten sind. Als praktischer Staatsmann schrieb er die vorhingenannten Werke, nebst mehreren andern, wie De auguriis (§. 173. Anm. 9.), De jure civili u. dgl.; studirte die Geschichte, deren Wesen er richtig erkannt und definirt hatte (§. 184. Anm. 7.) und förderte die Literarhistorie (§. 184.). Sein Studium der griechischen Literatur hatte sein Urtheil geläutert und geschärft, sodass er auch als ästhetischer Kritiker (§. 171. Anm. 15.) und als ein Kenner der Künste (§. 185. Anm. 28.) alle Achtung verdient.

Cicero's Freigelassener, M. Tullius Tiro [47]), der bis 54 v. Chr. Cicero's Sklave war [48]) und seinen Herrn bis zu dessen Tod in den wissenschaftlichen Arbeiten unterstützte [49]), beschäftigte sich vorzugsweise nur mit Cicero's Leben (§. 183. zu Ende; vergl. auch §. 180. Anm. 7.) und Werken (§. 180. Anm. 13.). Am verdienstlichsten machte er sich durch die Korrektur der Ciceronischen Handschriften (§. 169. Anm. 13.). Aber auch ein besonderes grammatisches Werk wird ihm beigelegt, welches auf den Streit der Analogie und Anomalie einging, De usu et ratione linguae latinae, und ein Miszellanwerk mit dem griechischen Titel Πανδέκται [50]), aus welchem uns Gellius noch ein Fragment mittheilt (vgl. §. 160. Anm. 48.).

Zur Zeit des Katull, Kalvus Ticida, Cinna, und besonders vor Virgil [51]) lebte Kornifiz Longus [52]). Es wird ein Kornifiz bald als Dichter, bald als Grammatiker genannt, ist aber wohl nur ein

---

47) Io. Chr. Klotz Disputationes academicae II. de virtutibus in Tirone laudatis et de vitiis in Tirone notatis. Vitenbergae 1727. 4. Io. Conr. d'Engelbronner disputatio historico critica de M. Tullio Tirone. Amstel. 1804. 4. Lion Tironiana, in Seebode's Archiv 1824. Hft. 2.

48) Cf. Cic. ad Famil. XVI, 16. (u. 18.).

49) Gell. N. A. XIII, 9. Tullius Tiro M. Ciceronis alumnus et libertus, adjutorque in literis studiorum ejus fuit.

50) Gell. N. A. XIII, 9. Is (Tiro) libros compluris de usu atque ratione linguae Latinae, item de variis atque promiscis quaestionibus composuit. in his esse praecipui videntur, quos Graeco titulo Πανδέκτας inscripsit, tanquam omne rerum atque doctrinarum genus continentis.

51) Cf. Ovid. Trist. II, 428. Ueber des Kornifiz Verhältniss zum Virgil s. Bergk in der in folgender Anmerk. angef. Abhdlg. pag. V sq.

52) Th. Bergk De Cornificio poeta, im Index lectt. Marburg. 1843. Den Namen Cornificius Longus giebt Servius ad Aen. III, 332.

und dieselbe Person. Sein Todesjahr fällt etwa 42 oder 41 v. Chr.[53]). Wie andere Dichter (man denke an Valerius Kato), war Kornifiz zugleich Grammatiker und schrieb Etymorum libri, auch De Etymis deorum genannt, in mehreren Büchern (§. 160. Anm. 31.). Man legt ihm auch die Rhetorica ad Herennium bei (§. 158. Anm. 2.); und Quintilian nennt ihn als Verfasser eines Werkes rhetorischen Inhaltes (§. 158. Anm. 9.) sowie De figuris (§. 158. Anm. 27.).

Hier schliessen wir unser Verzeichniss der wichtigsten Gelehrten, und gedenken aller anderen, welche eine philologisch-historische Erwähnung verdienen, an dem je passenden Orte.

---

53) Nach Hieronymus in Chronic. Euseb. MDCCCCLXXVI. Cornificius poeta a militibus desertus interiit, quos saepe fugientes galeatos lepores appellaverat. Hujus soror Cornificia, cujus exstant insignia epigrammata.

Zweiter Abschnitt.

Besondere Geschichte der Philologie.

I. Grammatik.

§. 148.

Ueberblick des grammatischen Studiums[1]).

Die praktische Richtung, welche das ganze römische Leben nahm, prägte sich auch in den grammatischen Studien dieses Volkes ab. Beredsamkeit und Rechtskunde waren die Stufen, auf denen man sich über die Menge zur Theilnahme an der Staatsverwaltung erhob (§. 157. Anm. 3.). Die Beredsamkeit, anfänglich nur auf momentane Eindrücke der zu besprechenden Umstände basirt und durch sie motivirt, ward seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus zur Kunst (§. 157. Anm. 46.) und rief die Rhetorik, die syntaktische

---

1) Ueber die grammatischen Studien der Römer berichtet uns Sueton de illustribus grammaticis und de claris rhetoribus. — G. I. Voss Aristarchus s. De arte grammatica lib. I. c. 4—6. Die oben §. 142. Anm. 1. angeführten Schriften von Walch und Rhodigini. — Sammlungen der römischen Grammatiker: Auctores Lat. linguae c. nott. D. Gothofredi Genev. 1595. 4. Colon. Allobr. 1622. 4. Cornucopiae s. Lat. ling. commentarii Perotti, M. Bentini opera. Venet. 1527. Basil. 1521. Fol. Collectio H. Putschii, Hanov. 1605. 4. Corpus Grammaticor. Latt. coll. etc. Fr. Lindemann Lips. 1831 fgg. (bis jetzt IV Voll. 4.).



Seite der Sprachwissenschaft ins Leben. Die Rechtswissenschaft, angewiesen auf Begriffserörterungen juristischer Bezeichnungen und hergebrachter Formeln, beförderte die Etymologie oder den lexikalischen Theil der Grammatik (§. 160.).

Diese äusseren, losen Grenzen der Sprachwissenschaft, die Betrachtung der einfachen λέξις und des vollständigen λόγος, geknüpft an eine empirische Elementar- und Formlehre, wurden durch die Untersuchung über die Entstehung der Sprache allmälich zur innern Einheit verbunden. Die Griechen gaben hierzu den Anstoss und ihnen verdanken die Römer den Sinn für philosophische Betrachtung der Sprache, obschon sie vorzugsweise der Empirie zugethan blieben. Die Ansicht des Dichters Lukrez[2]), der die Sprache wie die Laute der Thiere auf natürliche oder instinktartige Weise entstehen lässt, ist gut römisch, obschon er sie weniger neu aufgestellt als von den Griechen entlehnt hat.

Ein philosophisches Gepräge wurde den grammatischen Untersuchungen durch den von den Griechen überlieferten und von den Römern fortgesetzten Streit über Analogie und Anomalie der Sprachbildung gegeben. Während aber diese Ansicht bei den Griechen sich aus der Philosophie entwickelte (vergl. Bd. I. S. 152 fg.) und erst später als Grammatik sich fortsetzte (Bd. I. S. 423 fg.), so übte dieses Prinzip bei den Römern gleich von vorn herein einen Einfluss auf die Gestaltung der noch unausgebildeten Schriftsprache selbst aus, indem die Dichter die Sprache zu ihrem Gebrauche zu regeln strebten[3]). Dazu gesellte sich die griechische Grammatik, welche jenes Prinzip von aussen her erst auf die lateinische Sprachentwickelung geltend machte. Ob in letzterer Hinsicht des Krates von Mallos Einfluss von Gewicht gewesen sein mag, welcher Vorlesungen nach griechischer Weise hielt[4]), steht dahin, da diese sicherlich nicht streng grammatische, sondern mehr rhetorische Vorlesungen waren, welche den Römern zum Muster wurden. Die römischen Bezeichnungen für Analogie und Anomalie waren ausser den rezipirten analogia und anomalia noch natura und usus; ratio, ratio analogiae, proportionis, similitudinum, und usus, consuetu-

2) Lucret. de rer. nat. V, 1025—1090.

3) Lersch Sprachphilos. d. Alten. Thl. I. S. 92 ff.

4) Suet. de illustr. gramm. cap. 2. Plurimas ἀκροάσεις subinde fecit assidueque disseruit: ac nostris exemplo fuit ad imitandum.



do; aequalitas und inaequalitas; proportio, comparatio[5]).

Mark Terenz Varro, welcher das Thema über Analogie und Anomalie umständlich abhandelt[6]), entschied sich weder für die eine noch andere allein, sondern wählte die Mitte und erklärte beide für nothwendig und sich gegenseitig ergänzend [7]). Dagegen waren einseitige Analogisten seine beiden Zeitgenossen Publius Nigidius Figulus und Mark Anton Gnipho[8]), auch Julius Cäsar, der ein eigenes Werk in 2 BB. de analogia, auch libri analogiarum, analogici, de ratione latine loquendi betitelt, bei seinem Uebergange über die Alpen, als er aus dem diesseitigen Gallien zu seinem Heere zurückkehrte, abfasste[9]). Als strenger Analogist wollte er durch diese Schrift wie durch ein Regelbuch Einheit in die Sprachbildung bringen und den Sprachgebrauch mit seinen anomalen Wortbildungen verbannen [10]). Der speziellere Inhalt dieser Schrift, bei deren Abfassung er auf Varro's Werk stets Rücksicht genommen zu

---

5) Ueber diese Bezeichnungen Lersch l. c. S. 94—97. Eine Hauptstelle über die Analogie bei Quintilian I, 6. §. 1—27.

6) Varro de ling. lat. lib. VII—IX.

7) Varro l. c. lib. VII. p. 109. ed. Bip. Vergl. auch Gell. N. A. II, 25. Utrumque nobis sequendum. VIII. p. 126. Consuetudo (i. e. anomalia) et analogia conjunctiores sunt inter se quam hi credunt, quod est nata ex quadam consuetudine analogia. et ex hac consuetudo ex dissimilibus verbis eorum, quod declinationibus constat: neque anomalia neque analogia est repudianda.

8) Lersch l. c. S. 127 ff.

9) Suet. Caes. c. 55 u. 56. Cic. Brut. c. 72, 252—253. Quin etiam in maximis occupationibus, cum ad te ipsum (inquit in me — scil. Ciceronem — intuens) de ratione Latine loquendi accuratissime scripserit, primoque in libro dixerit, verborum delectum originem esse eloquentiae; — — hunc facilem et quotidianum novisse sermonem, num pro derelicto est habendum? cf. Quintil. I, 7, 34. Plin. H. N. VII, 30. Fronto p. 111. Fac memineris et cum animo tuo reputes, C. Caesarem atrocissimo bello Gallico occupatissimum cum multa alia militaria, tum etiam duos de analogia libros scrupulosissimos scripsisse, inter tela volantia de nominibus declinandis, de verborum aspirationibus et rationibus.

10) Cic. Brut. c. 74, 258. sagt im Sinne Cäsars und mit Bezug auf dessen Schrift: Confluxerunt enim et Athenas et in hanc urbem (Romam) multi inquinate loquentes ex diversis locis. Quo magis expurgandus est sermo et adhibenda tanquam obrussa ratio (analogia), quae mutari non potest, nec utendum pravissima consuetudinis (anomaliae) regula.

haben scheint, wie einige Fragmente zeigen, lässt sich nur vermuthen. Das erste Buch enthielt wohl, nebst den allgemeinen Bemerkungen über die römische Sprache und ihre historische Ausbildung, die Untersuchungen über das Wesen und den Ursprung der Sprache überhaupt; das zweite dann die Anwendung der analogistischen Grundsätze auf die Sprachformen, wobei er auf die bestehende Orthographie, Deklinazions- und Konjugazionsformen eingegangen sein mag [11]. — Cicero war weder Analogist noch Anomalist, sondern gab, wie sich das bei ihm als Redner wohl erwarten lässt, dem Wohlklang die schiedsrichterliche Würde über die Formbildung [12]. Näher ging auf dieses Thema sein Freigelassener, der wissenschaftliche M. Tullius Tiro ein, welcher ein besonderes Werk De usu et ratione linguae latinae schrieb [13].

Die philosophische Betrachtung der Sprachlaute, ihre Entstehung und ihr Verhältniss zu den durch sie bezeichneten Gegenständen, musste gleichzeitig auf die empirische Betrachtung der Sprachformen hinführen, und so wurde der leere Raum zwischen Etymologie und Syntax durch die Elementar- und Formlehre ausgefüllt (§. 150 fgg.).

Die innige Verbindung, in welcher Beredsamkeit und Jurisprudenz mit einander standen, macht es deutlich, wie es kam, dass gerade die grössten Staatsmänner sich zugleich mit der Sprachwissenschaft beschäftigten, wie M. Porcius Kato, M. Terenz Varro, Valer Kato, Hortensius, Cicero u. A. Zwar hat Cicero, nicht wie Cäsar, eine speziell grammatische Schrift abgefasst [14]; aber er zeigt sich in Grammaticis wohl bewandert, und weist für den Grammatiker als Sprach- und Sachgelehrten den Stoff in den

11) Vgl. Lersch l. c. S. 129 ff., wo sich auch S. 182—189 die wenigen Fragmente dieses Werkes (26 an Zahl) zusammengestellt finden.

12) Lersch l. c. S. 140—143.

13) Gellius N. A. XIII, 9.

14) Nach dem Auct. ad Herennium (IV, 12, 17. (die Autorschaft des Cicero vorausgesetzt), verspricht er eine Anweisung zur Vermeidung von Barbarismen und Solözismen, die, wenn sie wirklich ausgearbeitet wurde, zumeist rhetorischer Natur gewesen sein musste. Uebrigens verdient die Lesart discemus statt dicemus den Vorzug, und dann fällt die Abfassung eines solchen Werkes von Seiten des Autors ad Herennium von selbst weg. Die Stelle heisst: „Haec (scil. soloecismum et barbarismum) qua ratione vitare possimus, in arte Grammatica dilucide dicemus (wo mehrere Codices lesen: discemus).



alten Denkmälern der juristischen Literatur nach [15]); auch lässt er keine Gelegenheit vorbei, seine sprachlichen Bemerkungen anzubringen und seine rhetorischen Schriften sind deren so voll, dass sein eifriges Studium der Grammatik nicht nur nicht zu verkennen, sondern auch schon den Alten bis an die Pusillität anstreifend erschienen ist [16]). Allgemeine Urtheile über die Reinheit der römischen Sprache, sowie über die Entstellung derselben durch die in Rom zusammenfliessenden fremden Elemente finden sich zerstreut in seinen Werken [17]).

Was das Studium fremder Sprachen anbetrifft, so ist wenigstens zu erwähnen, dass in den ältesten Zeiten die vornehmen Römer ihre Kinder mit der etruskischen Sprache bekannt machen liessen (§. 142. Anm. 5.). Doch wird dieses Studium nie über das praktische Interesse hinausgegangen sein. Zur wissenschaftlichen Sprachvergleichung benutzte erst, so weit wir nachkommen können, Varro die italischen Dialekte sowohl, als die gallische und spanische, ja selbst die orientalischen Sprachen (§. 160. Anm. 19 u. 20.). Doch auch hierauf dürfen wir kein grosses Gewicht legen und etwa auf eine umfassende Kenntniss dieser Sprachen beim Varro schliessen. Dagegen wurde seit Krates Anwesenheit in Rom das Studium des Griechischen eine Nothwendigkeit für alle diejenigen, welche auf Bildung Anspruch machen wollten [18]). Die Kenntniss beider Sprachen, der lateinischen und griechischen, führte auf eine Vergleichung ihrer Natur, auf Abwägung der Vorzüge und Mängel beider, und somit

---

15) Cic. de Orat. I, 43, 193. Sive quem haec Aeliana (so Ellendt; Andere lesen antiqua) studia delectant; plurima est et in omni jure civili et in pontificum libris et in XII tabulis antiquitatis effigies: quod et verborum prisca vetustas cognoscitur et actionum genera quaedam majorum consuetudinem vitamque declarant.

16) Quintil. I, 7, 34. An ideo minor est M. Tullius orator, quod idem artis hujus diligentissimus fuit et in filio (ut epistolis apparet) recte loquendi usque quaque asper quoque exactor?

17) Cf. De Orat. III. c. 11 sq. Epist. ad Fam. IX, 15. Ego autem (existimes licet quod libet) mirifice capior facetiis, maxime nostratibus, praesertim quum eas videam primum oblitas Latio, tum cum in urbem nostram est infusa peregrinitas, nunc vero etiam braccatis et transalpinis nationibus; ut nullum veteris leporis vestigium appareat.

18) Ovid. Ars Am. II, 121.

Nec levis ingenuas pectus coluisse per artes
Cura sit, et linguas edidicisse duas.

unmittelbar zu einer gründlicheren Einsicht des Sprachorganismus überhaupt hin. In Bezug auf den Werth, den man der einen oder andern Sprache beilegte, waren die Römer aus Eigenliebe nicht ganz unparteiisch, und selbst ein Cicero streicht die lateinische Sprache gern vor der griechischen heraus; doch beschränkt sich eine solche Auszeichnung meist nur auf Einzelnheiten [19]). Zugeben aber muss man seine Behauptung, dass aus der lateinischen Sprache sich etwas Vorzügliches machen liesse, wenn sich die Gebildeten ihrer auf die rechte Weise annehmen wollten [20]); wie dies auch Cicero's Verdienste um ihre Ausbildung hinlänglich beweisen.

Nach dieser kurzen Skizze stellt sich heraus, dass die Römer ihre grammatischen Studien, unterstützt von griechischen Vorarbeiten, mit philosophischer Reflexion begannen. Jene skrupulöse Arbeit mit der Formlehre, wie sie von den Griechen vorgenommen wurde, kann daher bei den Römern nicht vermuthet werden; die Formlehre war bei diesen schon deshalb einfacher, weil bei dem schnellen Aufblühen der Literatur die Formbildung, welche Dichter und Prosaiker rezipirten, noch so jung war, dass die Grammatiker ihre Entstehung gleichsam noch erlebt hatten; sie redeten von der Formlehre wie von etwas, das unter ihren Händen und zum Theil durch ihr Mitwirken ins Dasein getreten war.

Ehe wir zu den besondern Theilen der Grammatik übergehen, verdient noch Markus Terenz Varro besonders hervorgehoben zu werden, da er, wie Dionys der Thraker bei den Griechen, der erste Römer war, welcher ein systematisches Werk über die lateinische Sprache abfasste.

§. 149.

Markus Terenz Varro. Erstes grammatisches Lehrgebäude.

Markus Terenz Varro, der Reatiner [1]), und nicht zu ver-

19) Vgl. in §. 7. Anm. 5. u. 6. (Bd. I. S. 28.) die Stellen aus Tuscc. Quaestt. II, 15. Rep. I, 43. und dazu de Fin. I, 3. Tusc. III, 5. de Orat. III, 24, 93—95.

20) De Orat. III, 24, 95. Patitur et lingua nostra et natura rerum veterem illam excellentemque prudentiam Graecorum ad nostrum usum moremque transferri; sed hominibus opus est eruditis, qui adhuc in hoc quidem genere nostri nulli fuerunt: sin quando exstiterint, etiam Graecis erunt anteponendi.

1) Nach Charisius beschrieb Varro sein eigenes Leben. Von den Neuern Au-

wechseln mit dem Ataciner (§. 166. Anm. 24.), geboren 117 v. Chr. unter den Konsuln L. Cäcil Matell und Q. Mucius Skävola, war ein Schüler des berühmten L. Aelius Stilo [2]) und hörte in Athen den Akademiker Antiochos von Askalon. In Rom, wo Varro eine Zeitlang Staatsämter bekleidete, über welche aber fast gar keine Nachrichten gegeben werden, genoss er die Freundschaft des Knej. Pompejus, Kaj. Cäsar, M. Tullius Cicero, Tit. Pomponius Attikus, Markus Marcell, Servius Sulpiz, Kaj. Fundanius, dessen Tochter Fundania Varro geheirathet hatte, u. A. Im Bürgerkriege stand er eine Zeit lang auf Seiten des Pompejus, trat aber später auf die des Cäsar über, zu dessen Zeit er bereits ein hohes Alter erreicht und sich vorherrschend seinen literärischen Studien zugewendet hatte. Cäsar beauftragte ihn mit der Anschaffung und Verwaltung einer Bibliothek lateinischer und griechischer Schriftsteller (§. 145. Anm. 12.). Nach Cäsars Tode proscribirte ihn Antonius und bei der Plünderung seiner Güter wurden mehrere unvollendete Schriften des Varro vernichtet, wie er selbst im ersten Buche seiner Hebdomades sagt (vgl. Anm. 4.). Unter Cäsar Oktavian endlich zog sich Varro in einem Alter von 74 Jahren von den öffentlichen Angelegenheiten ganz zurück und lebte nur den Wissenschaften. Varro gehört zu den gelehrtesten Männern des ganzen Alterthums und zu den berühmtesten Polygraphen [3]). Er schrieb über Philosophie, Pädagogik (§. 176. Anm. 3.), Rhetorik (§. 158. Anm. 26.), Grammatik, Poesie, Landbau (§. 177. Anm. 15.) und die Alterthümer im ausgedehntesten Sinne (§. 177. Anm. 2.). Bis zu seinem 84. Lebensjahre hatte er nach seiner eigenen Aussage 490 Bücher geschrieben [4]). Mit Recht ehrten ihn schon

---

sonius Popma M. Terentii Varronis vita. Lugd. Bat. 1601. 8. (abgedruckt in der Edit. Bip. Varronis de L. L. Vol. I. p. III—XII. Vetranius Maurus libellus de vita Varronis deque nott. etc. Lugd. Bat. 1563. 8. I. G. Schneider de vita Varronis Reatini librorumque ab eo scriptorum annis (in den Scriptt. rei rust. Vol. I. P. II. pag. 217 sqq.

2) Gell. N. A. XVI, 8. — commentarium de proloquiis L. Aelii, docti hominis, qui magister Varronis fuit, studiose quaesivimus.

3) Lactant. Instit. Div. lib. I. c. 6. M. Varro, quo nemo unquam doctior ne apud Graecos quidem vixit.

4) Gell. N. A. III, 10. Haec Varro de numero septenario scripsit admodum conquisite (scil. in libris Hebdomadum s. de Imaginibus). — — Tum ibi addit, se quoque jam duodecimam annorum hebdomadam ingressum esse, et ad eum diem septuaginta hebdomadas librorum conscripsisse: ex quibus

seine Zeitgenossen durch Anerkennung seiner grossen Verdienste [5]. T. Pomponius Attikus schrieb bei dessen Leben schon eine Lobrede auf Varro, welche Cicero noch gelesen hat; Asinius Pollio stellte des Varro Bildniss in der von ihm gestifteten Bibliothek auf (§. 145. Anm. 15.). Nicht minder ergehen sich die Spätern [6]) in Lobpreisungen dieses ausgezeichneten Mannes, dessen energische Thätigkeit das Alter nicht zu beugen im Stande war; denn 80 Jahre alt schrieb er noch das ausgezeichnete Werk De re rustica libri III.; und 84 Jahr alt seine 7 BB. Hebdomades (§. 173. Anm. 14.). Er starb als Greis von 88 Jahren (28 vor Chr.).

Von seinen vielen Schriften gehört hierher sein grammatisches Werk De lingua Latina in 24 Büchern [7]), das aber nur theilweise, liber IV. bis IX. (nach andern lib. V—X.) und stark verderbt auf uns gekommen ist [8]). Dieses Werk, dessen drei ersten Bücher dem Publius Septimius, Varro's Quästor während der Verwaltung von Kilikien, die übrigen aber dem Cicero gewidmet waren (s. Anm. 14.), begann Varro erst nach der Schlacht bei Pharsalos, also etwa um 47 vor Chr., und scheint erst nach Cäsars Tod (43 vor Chr.) im Allgemeinen fertig geworden zu sein, ohne dem Werke die letzte Feile gegeben zu haben. Im Jahre 45 schreibt nämlich Cicero an den Attikus [9]), dass Varro schon zwei Jahre an einem grossen Werke

---

aliquam multos, quum proscriptus esset, direptis bibliothecis suis non comparuisse.

5) Vitruv. de Architect. IX, 3. Plures post nostram memoriam nascentes cum Lucretio videbuntur velut coram de rerum natura disputare; de arte vero rhetorica cum Cicerone; multi posterorum cum Varrone conferent sermonem de Lingua Latina.

6) Vgl. ausser Lanctant. Instit. div. I. c. 6. (in Anm. 3.) noch Marcianus Capella de Nupt. Philol. et Merc. 335. ed. Kopp. „Ni Varronis mei inter Latiales glorias celebrati mihi eruditio industriaque suppeteret, possem femina Doricae nationis apud Romuleae vocis examina aut admodum rudis aut satis barbara reperiri: quippe post Platonis aureum flumen atque Aristotelicam facultatem Marci Terentii prima me in Latinam vocem pellexit industria, ac fandi possibilitatem per scholas Ausonias comparavit.“ Auf diese und andere Stellen (578. 639. 662. 928.), sowie überhaupt auf Varro als Quelle des Marcian, hat (Berg)k aufmerksam gemacht in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. Decbr. N. 141.

7) M. Varro in libro de lingua Latina ad Ciceronem quarto vicesimo.

8) Einige schreiben den Untergang dem Papst Gregor VII. zu. Cf. Naudaeana p. 37.

9) Cic. Epp. ad Attic. XIII, 12.

emsig arbeite, und nicht vorwärts komme. In diesem Jahre waren erst vier Bücher fertig; also konnten bis zum Tode des Cäsar die andern zwanzig schwerlich geschrieben sein [10]). Da nun nach dem Mutinensischen Kriege Varro proscribirt und seine Bibliothek geplündert wurde, so mögen die Freunde desselben, um die Bücher De lingua Latina vor dem gänzlichen Untergange zu retten, sie vor der Zeit und wider Willen des Varro ins Publikum gebracht haben. Somit wären schon zu Varro's Lebzeiten die Mängel im unausgefeilten Texte gewesen, die wir noch jetzt zum Theil wahrnehmen; aber vermehrt durch die spätern Abschreiber des Werkes [11]). Uebrigens zeigt auch in dieser Form das Werk schon die durchdachteste Ordnung [12]).

Varro behandelte das ganze Gebiet der Grammatik zum Theil nach griechischen Mustern, indem er sich an die Stoiker und Krateteer anlehnte; aber dabei doch mit so vieler Herrschaft über seine nazionale Sprache, dass das Werk immerhin als ein originelles erscheint. Bei ihm dreht sich die Sprachwissenschaft fast einzig noch um eine Theorie der Topik und Etymologie. Varro spricht sich selbst deutlich genug über den Gang seines Werkes aus, das aus drei Theilen bestehen sollte: aus einem etymologischen, formellen und syntaktischen [13]). Der etymologische Theil füllte die ersten sechs Bücher, von denen die drei ersten, an

---

10) Vgl. O. Müller Praefat. ad Varron. de L. L. (edit. Lips. 1833) p. V sq.

11) Müller l. c. pag. VII. Ueber die Handschriften des Varro p. XII—XXXI. Müller führt alle jetzt vorhandenen Mittel auf Einen Kodex (= X) zurück.

12) Müller l. c. pag. X. In plerisque horum librorum (die sich nämlich erhalten haben) partibus, si singula addititia removerimus, agnoscimus scriptorem ordine disputantem et stilum ejus festinantem quidem et negligentiorem, sed non temere tamen per materiam suam decurrentem. Ueber die scharfe Ein- und Abtheilung, die Varro in seinem Werke zeigt, vgl. auch Lersch Sprachphilos. Thl. I. S. 117 ff. — Ueber Varro's Stil und Orthographie siehe O Müller l. c. p. XXXIV—XXXIX.

13) Varro de L. L. lib. VI, p. 102. Bip. Omnis operis de lingua Latina treis feci partes: prima quemadmodum vocabula imposita essent rebus; secunda quemadmodum ea in casus declinantur; tertia quemadmodum conjungerentur. Mit fast denselben Worten zu Anfang des 7ten Buches (p. 103. Bip.): Quom oratio natura tripartita esset, ut superioribus libreis ostendi, ejus prima pars, quemadmodum vocabula rebus essent imposita; secunda quo pacto de heis declinata in discrimina ierunt; tertia, ut ea inter se ratione coniuncta sententiam efferant.

den Septimius gerichteten von dem Nutzen, Wesen und der Form der Etymologie handelten [14]). Die drei nächsten Bücher (IV—VI.), die noch erhalten sind, handeln von der Ableitung der Wörter insbesondere, und zwar spricht Varro zuerst von den Wörtern, welche eine lokale, dann von denen, die eine temporelle Bedeutung oder Beziehung haben und drittens von den dichterischen Wörtern und ihrem Ursprunge [15]). Der formelle Theil wird von Buch VII—XII. abgehandelt und umfasst die Declinatio im weiteren Sinne, als Formveränderung der Nomina und Verba. Die Gesetze, nach denen die Flexion der Wörter vor sich geht, werden mit Bezug auf den Streit von Analogie und Anomalie abgewogen [16]); und zwar so, dass in Buch VII. eine Analogie (similitudo) in der Wortbildung geradezu verworfen; ebenso in Buch VIII. eine Anomalie (dissimilitudo) nicht zugegeben wird; er gestattet beiden ihren Einfluss, ohne die eine oder die andere zum ausschliesslichen Prinzip zu erheben [17]). Im neunten Buche betrachtet Varro beide als die Bedingung und

---

14) Varro l. c. pag. 102. Bip. Quare instituteis sex libreis, quemadmodum rebus Latina nomina essent imposita, ad usum nostrum, e queis treis scripsi P. Septimio, qui mihi fuit quaestor; treis Tibi (scil. Ciceroni), quorum hic est tertius. Priores de disciplina originis verborum, posteriores de verborum originibus; in illeis qui ante sunt, in primo volumine est, quae dicantur, cur etymologice neque sit, neque ea utilis sit; in secundo quae sit, et cur ea sit, et in illeis sit; in tertio quae forma etymologiae. Vgl. Lib. IV. p. 3. In quibus (scil. primis tribus libris) est de disciplina quam vocant ἐτυμολογικήν. Quae contra eam dicerentur, volumine primo: quae pro ea, secundo: quae de ea, tertio.

15) Varro l. c. lib. VI. p. 102. In secundis tribus (scil. libris IV—VI.), quos ad te misi, item generatim discreteis, primum in quo sunt origines verborum, locorum et earum rerum, quae in locis esse solent; secundum quibus vocabuleis tempora sint notata, et hae res quae in temporibus fiunt; tertius hic, in quo a poetis item sumta utilia quae dixi in duobus libreis soluta oratione. Vgl. Varro a. E. des 5. Buches pag. 78. Bip.

16) Varro l. c. lib. IX. p. 109. Declinationum genera sunt duo, voluntarium et naturale. — pag. 109. De quibus utriusque generis declinationibus libros faciam bis ternos: prioreis treis de earum declinationum disciplina; posterioreis, ex ejus disciplinae propaginibus. De prioribus primus erit hic: quae contra similitudinem declinationum dicantur. secundus, quae contra dissimilitudinem. tertius de similitudinum forma.

17) Varro l. c. VIII. p. 126. Consuetudo et analogia coniunctiores sunt inter se quam hi credunt, quod est nata ex quadam consuetudine analogia.

Grundlage aller Flexion [18]); und indem er nun speziell auf die Form näher eingeht, behandelt er die Fragen: „Quid sit simile ac dissimile? Quid ratio, quam appellant λόγον? Quid proportio, quod dicunt ἀνάλογον? Quid consuetudo?“ [19]). Dadurch, dass Varro eben so sehr die Analogie als Anomalie zugesteht, so bewahrt er sich von vornherein vor der Einseitigkeit, in der Bildung der Sprache überall entweder eine feste Regel zu suchen oder eine regellose Willkür zuzugeben. Die Betrachtung der Flexion, weil in ihr die Analogie der Sprache am sichtbarsten ist, hat ihn vorherrschend zum Empiriker gemacht.

Der syntaktische Theil des Werkes von Buch XIII—XXIV. ist nicht auf uns gekommen, und über seine Form und seinen Inhalt lässt sich daher kaum eine Vermuthung aufstellen (vgl. §. 158. Anm. 26.); dass er aber vom Varro mit besonderer Vorliebe und grosser Befähigung abgefasst gewesen sein muss, lässt schon der Umstand vermuthen, dass unser Reatiner auch ein ähnliches Werk „De sermone Latino ad Marcellum“ abfasste [20]). Es wird von diesem Werke das siebente Buch erwähnt. Da Rufin das Werk Libri de lingua Latina ad Marcellum betitelt, so wäre es mit dem eben besprochenen Hauptwerke zu identifiziren. Das siebente Buch des Hauptwerkes ist aber noch dem Cicero gewidmet. Man dürfte daher die Vermuthung wagen, dass in alten Handschriften Varro's Werk in zwei Abtheilungen erschien, deren erste die ersten zwölf Bücher, mit dem Inhalt der Etymologie und Flexion der römischen Sprache, enthielt; die zweite Hälfte die syntaktischen Studien, welche Nonius auch als Rhetorica zitirt. Diese zweite Hälfte, von Buch XIII an, dürfte nach dem Tode des Cicero dem Marcell gewidmet und vielleicht als abgesondertes Werk wieder mit Lieber I, II, III u. s. f. in einigen Exemplaren äusserlich bezeichnet gewesen sein; so dass der liber septimus de sermone Latino nach der gewöhnlichen Bücherzählung dem neunzehnten entspräche, auf welches der liber vicesimus Rhetoricorum bei Nonius gefolgt wäre. Dem widerspricht aber das von Priscian (lib. IX. c. 10. §. 53. erwähnte

18) Varro l. c. IX. p. 159. De similitudine et dissimilitudine ideo primum dicendum, quod ea res est fundamentum omnium declinationum, ac continet rationes verborum.

19) Varro l. c. pag. 159.

20) Rufin. de metr. Terentianis. Die Fragmente der Bücher ad Marcellum in der Edit. Bipont. Vol. I. p. 189 sq.

dritte Buch Rhetoricorum, welches man wieder auf die Büchereintheilung von I statt XIII, II statt XIV reduziren müsste, so dass des Priszian liber tertius Rhetoricorum dem 15. des Werkes de lingua latina entspräche. — Ob Varro ausserdem noch ein besonderes Werk „De similitudine verborum“ [21]), dessen zweites Buch, und „De utilitate sermonis“, dessen viertes Buch [22]) zitirt wird, geschrieben habe, oder ob letzteres identisch mit dem Werke „De usu sermonis“ oder De sermone Latino, und ersteres nur ein besonderer Titel der analogistischen Bücher im Werke De lingua Latina war, steht noch dahin. Allerdings hat eine solche Annahme vieles für sich; wenn man aber die Polypragmonie und Polygraphie des Varro bedenkt, welcher selbst von sich sagt, dass man ihm einen Vorwurf seiner Vielschreiberei machen könnte [23]), so muss man vorsichtig in der Identifizirung von Schriften sein, deren Aufschriften gleichen oder ähnlichen Inhalt vermuthen lassen.

Alle seine grammatischen Untersuchungen wusste der gelehrte Sprachforscher mit zahlreichen antiquarischen und literarhistorischen Notizen, die für uns noch eine reiche Quelle alterthümlicher Sitten, Gebräuche und Sprachüberreste sind, interessant zu machen. Auf das Varronische Werk De lingua Latina stützen sich, wie schon Vitruv voraussagte (vgl. Anm. 5.), fast alle späteren grammatischen Untersuchungen in Betreff der römischen Sprache, was seinen Werth schon hinlänglich bestätigen könnte. Um so bedauerlicher ist seine Zertrümmerung. Was sich erhalten hat, ist oftmals herausgegeben worden [24]).

---

21) Varro de L. L. ed. Bip. p. 192.

22) Varro l. c. p. 191.

23) Varro de L. L. lib. VI fine. p. 102. ed. Bip. Sed vereor ne plures sint futuri, qui de hoc genere me, quod nimium multa scripserim, reprehendant; quam quod reliquerim quaedam, accusent. ideo potius jam reprimendum, quam producendum puto esse volumen. Nemo reprehensus, qui e segete ad spicilegium reliquit stipulam.

24) Ausser in den Gesammtausgaben des Varro Edit. pr. Venet. 1472. c. castigatt. Ant. Augustini. Rom. 1557. 8. von Ios. Scaliger. Paris. 1570. 81. 85. 8. Ausonius Popma. Franeq. 1591. 1601. 8. Bei Gothofredus Auctores linguae Latinae. 1622. p. 1—108. — Editio Bipontina. 1788. II Vol. 8. In neuerer Zeit lieferten kritische Ausgaben L. Spengel Berol. 1826. 8. und K. O. Müller Lips. 1833. 8. [Praemissae sunt Fabricii, Mülleri et Spengelii de historia et inscriptione horum librorum commentationes etc.] Lips. 1837. 16.

A. Elementarlehre.

§. 150.

Von den Elementen.

Da die Grammatik, wie früher bemerkt wurde, bei den Römern gleichzeitig mit der Bildung der Schriftsprache durch die Dichter ins Leben trat und die Verbreitung der griechischen Grammatik von Einfluss auf die Entwickelung der lateinischen war, so entstanden frühzeitig Werke oder Abhandlungen und gelegentliche Andeutungen über den elementarischen Theil der Sprache. Die ältesten Dichter hatten mit einer, wenn auch füg- und bildsamen, doch ihrer Zeit noch ungebildeten und ungelenken Sprache zu thun, deren schriftlicher Gebrauch für die Orthographie, deren formeller für die Flexion erst noch unter feste Gesetze und Regeln zu bringen war. Es kann daher nicht auffallen, dass schon der Dichter Kajus Lucil sich über Orthographie verbreitete (s. §. 151. Anm. 5.). Wenn auch Ennius nicht schon De literis syllabisque schrieb (§. 152. Anm. 8.), so ist doch ausgemacht, dass nach der einmal besonders durch die Analogisten und Anomalisten angeregten Sprachphilosophie, mit denen zugleich die Etymologen die Elemente und Formen der Sprache grammatisch behandelten, es frühzeitig Werke über Elementar- und Formenlehre gab. Auch hätten Kato und Varro nicht schon so reichhaltige Werke schreiben können, wenn sie keine Vorgänger und gleichzeitige Theilnehmer solcher Untersuchungen gehabt hätten [1]).

Was zunächst die Elemente der Sprache [2]), die Sprachlaute betrifft, welche als Verkörperung der Gefühle und Gedanken erscheinen, so hielt man bei den Römern nach dem Vorgange der Stoiker und Epikuräer die vox selbst für etwas somatisches. So z. B. meinte Lukrez — denn was Ennius etwa in seinem „Epicharm" gegeben haben mag, wissen wir nicht, da die Schrift verloren gegangen ist —, dass die Stimme, weil sie wie jeder Körper einer Einwirkung auf einen andern Körper fähig sei, auch durch Anstrengung konsumirt und aufgerieben werden könne, selbst etwas

1) Varro selbst (de L. L. lib. VII. p. 109. Bip.) sagt wenigstens in Bezug auf Analogie und Anomalie: „Quod utraque declinatione alia fiunt similia, alia dissimilia, de eo Graeci Latinique libros fecerunt multos".

2) Vgl. Lersch Sprachphilos. Thl. III. S. 119 fgg.

körperliches sein müsse. Dazu kommt, dass sie ja auch durch körperliche Organe, wie Zunge und Lippen, erst hervorgebracht wird [3]). — Von dem Einfluss der Organe, wie Zunge, Zähne, Lippe, Nase, auf die Bildung der Stimme spricht auch Cicero [4]), ohne gerade die Stimme selbst als etwas Körperliches zu bezeichnen. Die Stimme im engeren Sinne, als Manifestazion eines Begriffes kann nichts Materielles sein. So oft daher von der äussern Wirkung der Stimme die Rede ist, wie z. B. Vitruv [5]) ihre Fortpflanzung mit den kreisförmigen Schwingungen einer durch einen Steinwurf erschütterten Wasserfläche vergleicht, so ist im Grunde nur vom Schalle die Rede, der in der That körperlich ist, wenn auch misbräuchlich vox statt sonitus gesagt wird. — Die Römer unterschieden den begriffshaltigen Laut, die Vox als Verbum, von dem begriffslosen, dem Sonitus. Durch Undeutlichkeit aber kann die Vox zum Sonitus werden, wie z. B. beim Echo [6]).

---

3) Lucret. de rer. nat. IV. 527 sqq.

Principio auditur Sonus et Vox omnis in aureis
Insinuata, suo pepulere ubi corpore sensum.
Corpoream quoque enim Vocem constare fatendum 'st,
Et Sonitum, quoniam possunt impellere sensus. — —
537. Haud igitur dubium, quin Voces Verbaque constent
Corporeis e principiis, ut laedere possint. — —
544. Ergo corpoream Vocem constare necesse 'st,
Multa loquens quoniam amittit de corpore partem. — —
555. Mobilis articulat verborum daedala lingua,
Formaturaque labrorum pro parte figurat.

4) Cicero De nat. deor. II. c. 59. Primum enim a pulmonibus arteria usque ad os intimum pertinet, per quam vox, principium a mente ducens, percipitur et funditur. Deinde in ore sita lingua est finita dentibus; ea vocem immoderate profusam fingit et terminat, sonosque vocis distinctos et pressos efficit, cum et ad dentes et ad alias partes pellit oris. Itaque plectri similem nostri solent dicere, chordarum dentes, nares cornibus iis quae ad nervos resonant in cantibus.

5) Vitruv. de Architect. V. c. 3. §. 6. Vox autem est spiritus fluens et aëris ictu sensibilis auditui. Ea movetur circulorum rotundationibus infinitis, uti si instantem aquam lapide immisso nascantur innumerabiles undarum circuli crescentes a centro quam latissime possunt evagantes, nisi angustia loci interpellaverit aut aliqua offensio, quae non patitur designationes earum undarum ad exitus pervenire. Itaque cum interpellentur offensionibus, primae redundantes insequentium disturbant designationes.

6) Lucret. l. c. IV, 616—618. (vgl. 561—566).



Den Unterschied, den Aristoteles (§. 89. Anm. 4.) schon machte, zwischen einem bezeichnenden Worte (λόγος σημαντικός) und dem blossen Schall (ψόφος), nahmen die Römer auf. Die menschliche Stimme bezeichnete man als Vox articulata, im Gegensatz zur thierischen, Vox confusa, inarticulata. Jene ist vernünftigen Inhalts und schreibbar (rationalis und scriptilis), diese vernunftlos und unschreibbar (irrationalis und inscriptilis), oder wie Priscian [7]) sie nach griechischem Vorgange — ἀγράμματος — nennt: illiterata, im Gegensatze zu literata.

Die schreibbaren und artikulirten Laute der Sprache theilte man frühzeitig in Vokale und Konsonanten; jene wieder in einfache oder doppelte (Diphthonge); diese in stumme (mutae), flüssige Konsonanten (liquidae) und Halbvokale (Semivocales). Indessen die einzelnen Laute, die man den genannten Klassen zurechnete, sind ziemlich abweichend von den Grammatikern angenommen worden. Eigenthümlich aber ist es, wenn Varro sagt, dass es Laute gebe, die einmal wirkliche literae seien und so genannt würden, wie A und B; andere zwar so heissen, aber doch keine seien, wie H und X, und endlich Laute, welche zwar Buchstaben seien, aber nicht so genannt würden, wie Φ und Ψ [8]). Offenbar bezieht sich hier Varro auf das alte, nur noch aus sechzehn Buchstaben bestehende Alphabet, in welchem die griechischen Laute H und X noch keine Aufnahme gefunden hatten, so wie auch späterhin beim vollständigen Alphabet von dreiundzwanzig Buchstaben das griechische Φ und Ψ ausgeschlossen blieb, und diese Laute durch die Komposizion der Zeichen PH und PS ersetzt werden mussten, welche Doppellaute von dem Römer nicht als literae bezeichnet wurden.

Et tamen ipsa quoque haec, dum transit clausa viarum,
Vox obtunditur atque aureis confusa penetrat,
Et sonitum potius quam verba audire videmur.

7) Prisc. lib. I. c. 1. Vocis autem differentiae sunt quatuor: articulata, inarticulata, literata, illiterata. Articulata est, quae coarctata, hoc est, copulata cum aliquo sensu mentis ejus, qui loquitur, profertur. Inarticulata est contraria, quae a nullo proficiscitur affectu mentis. Literata est, quae scribi potest; illiterata, quae scribi non potest.

8) So Cassiodor de Orthogr. Die Stelle bei Varro de L. L. pag. 203. ed. Bip. Literarum partim sunt et dicuntur, ut A et B. partim dicuntur et non sunt, ut H et X. partim sunt, neque dicuntur, ut Φ et Ψ.

§. 151.

Orthographie. Aspirazion. Akzentuazion. Interpunkzion.

Die Aufmerksamkeit, welche man der richtigen Schreib- und Sprechweise zuwendete, ist für gegenwärtige Periode nicht gering zu achten; indessen lag auch die Veranlassung dazu nahe genug. Die schnelle Umgestaltung, welche die Sprache selbst seit der Mitte des dritten Jahrhunderts nahm, traf natürlich auch die Schreibweise, und um zur Einförmigkeit in derselben zu gelangen, musste man von einem Prinzip ausgehen, und dies war das Prinzip der Etymologie.

1. Orthographie. [1])

Die schriftliche Fixirung der Gedanken setzt einen richtigen Gebrauch der Schriftzeichen voraus. Es fragt sich aber, worauf beruht denn die Richtigkeit der Schreibweise? Die bekannte Regel: „schreibe wie du sprichst", kann als ein Naturgesetz betrachtet werden, welches sich zu allen Zeiten geltend gemacht hat; allein es setzt diese Regel nur wieder voraus, dass alle Schreibenden im Besitz einer richtigen Aussprache seien. Da dieses nun so selten der Fall ist, so leuchtet hiermit auch ein, dass es einerseits seine besonderen Schwierigkeiten hat, in die Orthographie eine nur ungefähre Harmonie zu bringen; und andererseits seine grosse Mislichkeiten, durch gesetzgebende Autoritäten, wie eine Akademie ist, sie erzwingen zu wollen. Vor allem muss die Sprache selbst Gesetzgeberin ihrer Rechtschreibung sein; sie darf sich nicht von aussen her ein Kleid anlegen lassen, sondern muss sich in ihrer natürlichen Haut, welche mit ihrem innern Wesen organisch verwachsen ist, produziren. Damit der Sprache nun in dieser Hinsicht ihr Recht geschehe, muss man auf die Bildung und Entwickelung der Sprachformen eingehen. Diesen Weg haben auch sowohl die Griechen als jetzt die Römer eingeschlagen.

Die Römer gingen bei Bestimmung der Schreibweise eines Wor-

---

1) Cf. H. Norisius in Cenotaphia Pisana. Ven. 1687. Fol. A. Manutii Orthographia ex libris et monumentis. Ven. 1561. 8. Claud. Dausquei i Orthographia Latini sermonis. Paris. 1632. ed. II. 1677. Vol. II. Fol. Chr. Cellarii Orthogr. Latina (Hal. 1701.) ed. Harless. Altenb. 1768. 2 Voll. 8.



tes auf dessen Etymon ein, ohne gerade die historische Tradizion der Orthographie ganz zu übersehen, oder der Analogie ihren Einfluss zu nehmen. Am einflussreichsten aber blieb allerdings und mit Recht die Etymologie [2]). Es lassen sich noch Beispiele nachweisen, wie M. Porcius Kato [3]), Varro [4]) u. A. sich in der Orthographie durch die Etymologie bestimmen liessen; und dass man dieses Kapitel des Sprachstudiums in aller seiner Wichtigkeit anerkannte, zeigt die frühzeitige Abfassung von Abhandlungen De orthographia. Sogar der Dichter Kajus Lucil (153—102 v. Chr.) aus Suessa [5]) verbreitete sich im neunten Buche seiner Satiren über die Orthographie [6]). Desgleichen P. Nigidius Figulus im vierundzwanzigsten Buche seiner „Commentarii grammatici“ [7]), wo er unter anderen auf die Schreibung des Genitiv im Singular und Nominativ im Plural der zweiten Declinazion aufmerksam macht und jenen mit I, diesen mit EI geschrieben wissen will; auch will er den Genitiv und Dativ im Singular der ersten Deklinazion durch die Schreibung von AI und AE unterschieden sehen; eben so mei als Genitiv von mi als Dativ.

2. *Aspirazion.*

Die Orthographie richtete sich ausser nach der Etymologie vorzüglich nach der üblichen Aussprache. Ob ein Konsonant doppelt

---

2) Ueber den Einfluss der Etymologie auf die Orthographie vergl. Lersch Sprachphilos. Thl. III. S. 178 ff.

3) Gellius N. A. XVI, 12. Fenerator enim, uti M. Varro in libro tertio de sermone Latino scripsit, a fenore est nominatus, fenus autem dictum a fetu et quasi a fetura quadam pecuniae parientis atque increscentis. Iccirco et M. Catonem et ceteros aetatis ejus feneratorem sine A litera pronunciasse tradit, sicuti fetus ipse et fecunditas appellata.

4) Varro de L. L. lib. IV. p. 8. Terra dicta ab eo, ut Aelius scribit, quod teritur. Itaque tera in augurum libreis scripta cum R uno.

5) Cf. Petermann De C. Lucilii vita et carminibus. Vratisl. 1842. 8. und dessen Rezension von: „Studia critica in C. Lucilium. Contulit F. A. C. van Heusde. Traj. ad Rh. 1842. 8.“ in den Leipzz. Jahrbb. 1843. Bd. 39. Hft. 2. S. 146—169.

6) Vgl. die gelehrte Behandlung der Fragmente dieses Buches von Lud. Ferd. Schmidt C. Lucilii Satirarum quae de libro nono supersunt disposita et illustrata. Berol. 1840. 4. Diese Abhandlung enthält aber nur 17 Fragmente; 16 andere sollen zu einer andern Zeit verfasst worden sein.

7) Gell. N. A. XIII, 25.

oder einfach, ob ein OE oder E, ein U oder I (z. B. maxumus) zu schreiben sei, hatte zunächst die Etymologie und die Tradizion zu entscheiden. Es kam aber auch vor, dass die Etymologie der Euphonie weichen musste. Ein Redner, wie Cicero, der alle Tugenden und Fehler der Sprache nach ihrer Komposizion und Pronunziazion abwog, konnte zweifelhaft werden, ob er Laute, die etymologisch zu aspiriren waren, in Sprache und Schrift aspiriren sollte oder nicht [8]). Tradizionell sollten nur Vokale eine Aspirazion zulassen, und deshalb entzog er aspirirten Konsonanten ihren Hauch. Hier aber kam er mit dem Sprachgebrauch des Volkes in Kollision, welchem er praktisch nachzugeben sich bereit fand, nur die Theorie sich vorbehaltend. Er gab es daher auf zu sagen: pulcer, Cetegus, triumpus, Cartago; behielt aber die Aussprache Orcivius, Mato, Caepio, sepulcrum, corona, lacrima bei. Dass die Aspirazion als ein griechisches Sprachelement in der älteren lateinischen Sprache selten und in Wörtern, die später die Aspirazion hören liessen, ganz umgangen war, lehrt die Sprache des Ennius, der noch Burrhus statt Pyrrhus, Bruges statt Phryges sagte, wobei zugleich auf die der ältern Sprache zusagendere Media B aufmerksam zu machen ist. Eben so merkwürdig aber ist auch Cicero's Bemerkung [9]), dass man zu seiner Zeit des Wohlklangs wegen wohl Phryges und Pyrrhum sagte; und man demnach auch wohl Phrygum und Phrygibus hätte sagen sollen. Daraus folgt also, dass man letzteres nicht gesagt, sondern ohne Aspirazion in den obliken Kasus Brugum, Brugibus; Burri, Burrho ausgesprochen habe. Es lag hier offenbar schon die verdorbene Aussprache der Griechen zu Grunde, wie sie sich in dem makedonischen Dialekte geltend machte, wo man auch *B* statt *Φ* sprach [10]).

---

8) Cic. Orat. c. 48. Ego ipse cum scirem ita Majores locutos esse, ut nusquam nisi in vocali adspiratione uterentur, loquebar sic ut pulcros, Cetegos, triumpos, Cartaginem dicerem, aliquando, idque sero, convicio aurium cum extorta mihi veritas esset, usum loquendi populo concessi, scientiam mihi reservavi. Orcivios tamen et Matones, Otones, Caepiones, sepulcra, coronas, lacrimas dicimus, qui per aurium judicium semper licet. Burrum semper Ennius, nunquam Pyrrhum; Vi patefecerunt Bruges, non Phryges, ipsius antiqui declarant libri. Nec enim Graecam literam adhibebant, nunc autem etiam duas. Vgl. Quintil. I, 4, 15.

9) Cicero l. c. Et quum Phrygum, Phrygibus dicendum esset, absurdum erat aut tantum barbaris casibus Graecam literam adhibere, aut recto casu solum Graece loqui, tamen et Phryges et Pyrrhum aurium causa dicimus.

10) Etym. M. pag. 179, 17. s. v. *Ἀφροδίτη. Τὸ Β τῷ Φ συγγενές ἐστι. δῆ-*

Ein besonderes Gewicht legten spätere Grammatiker auf die Aspirazion, indem sie ihr eine tiefbezeichnende Kraft beimassen, wie wir dies in der folgenden Periode bei Apulejus und Festus sehen werden.

3. *Akzentuazion.*

P. Nigidius im 24. Buche der „Commentarii grammatici“, in welchem er, wie wir (Anm. 7.) gesehen haben, von der Orthographie handelte, bespricht auch die Betonung der Wörter, welche er mit Voculatio, später accentus genannt, bezeichnet. Er führt, um die Wichtigkeit der richtigen Betonung anzudeuten, als Beispiel Valeri an, welches anders als Genitiv, anders als Vokativ zu betonen sei: nämlich im ersten Falle Valéri, im zweiten Váleri[11]). Uebrigens war aber die vom Nigidius vorgeschriebene Betonung im Vokativ zur Zeit des Gellius ungewöhnlich und lächerlich.

4. *Interpunkzion.*

Wenn Cicero von Interpunkzion spricht, so dürfen wir die Beachtung derselben wohl auch schon in eine frühere Zeit setzen. Die Juristen, denen es auf ein möglichst richtiges Verständniss der Gesetze ankam, hatten genau abzuwägen, wie die Gesetzesworte zu verbinden oder zu trennen seien, um jede Zweideutigkeit derselben zu heben. So wichtig nun wegen der praktischen Anwendung ein solches Geschäft der Interpunkzion der Gesetze war, so kann doch Cicero seinen Spott über die Juristen nicht verhehlen, welche sich nach seiner Meinung mit kleinlichen Dingen abgäben, die sich um einzelne Buchstaben und Wortinterpunkzion drehe [12]). Dass übrigens die Bemerkung des Cicero nur von der Interpunkzion nach dem

---

λον ἐκ τοῦ Μακεδόνας μὲν τὸν Φίλιππον Βίλιππον καλεῖν, καὶ τὸν Φαλακρὸν Βαλακρόν· καὶ τοὺς Φρύγας Βρύγας· καὶ τοὺς ἀνέμους διὰ τοῦ φυσᾶν φυσήτας ὄντας, βύκτας Ὅμηρος, βυκτάων ἀνέμων.

11) Gell. N. A. XIII, 25. Publii Nigidii verba sunt ex commentariorum grammaticorum vicesimo quarto — : „Deinde (inquit) voculatio qui poterit servari, si non sciemus in nominibus, ut Valeri, utrum interrogandi an vocandi sint? nam interrogandi secunda syllaba superiore tono est quam prima: deinde novissima dejicitur, at in casu vocandi summo tono est prima; deinde gradatim descendunt.

12) Cicero Orat. pro Murena c. 12. Primum dignitas in tam tenui scientia quae potest esse? Res enim sunt parvae, prope in singulis literis atque interpunctionibus verborum occupatae.

Sinne zu verstehen sei, und nicht von der bei den Alten üblichen Sitte, nach jedem Worte einen Punkt zu machen, damit die Worte nicht mit ihren End- und Anfangsbuchstaben zusammenfliessen [13]), ist ausser allem Zweifel. Denn auch andere Stellen des Cicero beweisen die zu seiner Zeit gebräuchliche Sinn-Interpunktion, die ja auch bei den Griechen älter war, als der Gebrauch von Interpunkzionszeichen (vgl. §. 22. Anm. 3. und §. 90. Anm. 5.). Die Sinn-Interpunkzion, das richtige Pausiren beim Reden, bezeichnete man mit Interpunctae clausulae oder Interpuncta verborum [14]). Hier interpungirte der Redner den Abschluss einer Periode oder auch die Zwischensätze durch die Stimme. Doch gab es zu Cicero's Zeit schriftliche Interpunkzion, Interpunkzionszeichen, librariorum notae genannt [15]). Das Vorhandensein von Interpunkzionszeichen für die einzelnen Abschnitte der Perioden lässt natürlich auch den Gebrauch derselben voraussetzen. Es ist aber zu bemerken, dass derselbe lange Zeit nur sehr dürftig gewesen ist, und dass er auch selbst in spätern Zeiten für gewöhnlich nicht Statt fand, wie dies noch die ältesten Handschriften, die auf uns gekommen sind, beweisen. Dass aber gegenwärtig schon in den Schulen die Interpunkzion von den Grammatikern beachtet und der Schüler mit Hülfe interpungirter Stellen zum richtigen Lesen angeleitet wurde, ist ausgemacht. Dahin deutet auch des Grammatikers M. Valer Probus Thätigkeit, die Handschriften zu distinguiren [16]). Könnte gleichwohl distinguere auf Kapiteleintheilungen, Versabtheilungen und Aehnliches bezogen werden, so schliesst ja dieses auch die Interpunkzion der Sätze nicht aus. Dazu kommt, dass auch Seneka [17])

---

13) Z. B. OMNES.ARTES.DIGNITATEM.ET.VTILITATEM.DEBENT.HABERE.

14) Cic. de Orat. III. c. 46. Clausulas atque interpuncta verborum animae interclusio atque angustiae spiritus adtulerunt.

15) Cic. de Orat. III. c. 44. Versus veteres illi in hac soluta oratione propemodum, hoc est, numeros quosdam adhibendos nobis esse putaverunt. Interspirationis enim, non defatigationis nostrae, neque librariorum notis, sed verborum et sententiarum modo interpunctas clausulas in orationibus esse voluerunt.

16) Sueton de ill. gr. c. 24. Multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et annotare curavit.

17) Senec. Epist. XL, 10. Nunquam dubitavit (scil. Haterius), nunquam intermisit: semel incipiebat, semel desinebat. Quaedam tamen et nationibus puto magis aut minus convenire. In Graecis hanc licentiam tuleris: nos etiam quum scribimus, interpungere consuevimus.

vom interpungere wie von einer Gewohnheit spricht. Indem er den Q. Haterius tadelt, dass derselbe in seinen Reden gar nicht intermittire, fährt er fort, dass so etwas wohl bei den Griechen geduldet werde, der Lateiner aber auch schon, wenn er schreibe, zu interpungiren pflege. Hier aber die oben (Anm. 13.) angedeutete Interpunkzion nach jedem einzelnen Worte zu verstehen [18]), ist ganz irrig; denn auch hier ist die Sinn-, und nicht die Wortinterpunkzion gemeint; zugleich aber auch anzunehmen, dass Seneka schon nach dem Sinne schriftlich interpungirte.

§. 152.
Metrik.

Ohne den Römern einen für Musik empfänglichen Sinn abzusprechen, können wir ihnen aber doch nicht jene Heiterkeit und dichterische Triebkraft beilegen, welche bei den Griechen eine musterhaft gebliebene poetische Literatur schuf, ehe noch die Prosa zu einer kunstvollen Darstellung reif ward. Bei den Römern dagegen, deren ganzes Dichten und Trachten auf den Staat gerichtet war, und welche das ganze Privatleben nach den Forderungen des Staates gestalteten, konnte ein wahrhaft poetischer Geist, welcher von nichts mehr als gerade von dem Praktischen und Nützlichen entfernt ist, nicht aufkommen. Fälle, in denen der Römer noch einigermaassen dem Staatlichen sich überhob, waren religiöse Feierlichkeiten, und auch hier wieder zumeist solche, bei denen es galt, Göttern, welche ihnen einen positiven Gewinn gebracht, wie denen des Landbaues und des Krieges, zu danken. Zu ihrer Ehre sang man Lieder, die aber mehr gut gemeint als poetisch waren. Die mannichfaltigen und ganz dem Inhalt zusagenden Formen griechischer Poesie sucht man umsonst bei dem älteren Römer. Die ältesten poetischen Hervorbringungen, meist religiösen und praktischen Inhalts, welche Jahrhunderte lang im Munde des Volkes lebten, aber sich dennoch nicht bis in die Zeit herab erhielten, in der man durch schriftliche Fixirung Gesetzen und Geschichtsfakten eine Dauer zu sichern suchte, hatten so wenig rhythmische Stätigkeit und eine metrisch so schwankende Regel, dass der dichterischen Form, welche dem prosaischen Ausdruck ganz nahe lag, schwer ein metrisches System abzugewinnen ist [1]). Diese Form der

18) Wie Lipsius zu der angeführten Stelle des Seneca. Bei Ruhkopf Vol. II. p. 175.

1) Attilius Fortunat. p. 2679. f. Sed practerquam quod durissimos (ver-

alten einheimischen Poesie wird als Versus Saturnius[2]) bezeichnet und diente dem Ausdruck der religiösen Dankbarkeit und des öffentlichen und häuslichen Frohsinns. Mit ihm sowie mit dem verwandten Versus Fescenninus pflegte man an ländlichen Festen, bei Hochzeiten, Tischgelagen, bei Mittheilung siegreicher Thaten den Ausdruck zu potenziren. In diesem formlosen Saturnischen Verse, wo nach Bedürfniss der Akzent soviel galt als die Quantität, und eine Cäsur nur Nebensache war, scheinen ausser den Carmina Salaria oder Axamenta, den Carmina fratrum Arvalium, den Carmina convivalia und amöbäischen Mimen oder Spöttereien[3]) überhaupt alle Volksgesänge, unter denen man sich freilich keine Iliaden oder Pindarische Lieder zu denken hat, abgefasst gewesen zu sein.

Wie wenig die Römer fähig waren, über diese regellose und einfache Dichtungsform hinauszugehen, beweist der Umstand, dass über fünf Jahrhunderte lang sich keine andere Versart nachweisen lässt. Erst als man mit der poetischen Literatur der Griechen bekannt wurde, ahmte man den trochäischen und daktylischen Rhythmos nach; bald verschwand nun der Saturnische Vers ganz aus dem Leben und Kajus Lucil kennt ihn schon nicht mehr. — Mit trochäischen Tetrametern bespöttelten nun die siegreichen Soldaten bei Triumpfen ihre Feldherrn[4]). — Der daktylische Rhythmos, welchen man zunächst durch Uebersetzungen aus dem Griechischen heimisch zu machen suchte, ist eigentlich der römischen Sprache ganz widerstrebend und ihr nur durch Kunst aufgedrungen worden; daher die Unbehülflichkeit, welche sich in den ersten Versuchen zeigt, wie in

---

sus) fecerunt, etiam alios breviores, alios longiores inseruerunt, ut vix invenerim apud Naevium, quos pro exemplo ponerem.

2) Vgl. G. Hermann Elementa doctrinae metricae lib. III. c. 9. pag. 606—640. H. Düntzer et L. Lersch De versu quem vocant Saturnio. Bonn 1838. und H. Düntzer Die altrömischen Verse. Eine Abhdlg. in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1840. N. 15 u. 16., gegen Grauert „Ueber die Metrik der römischen Epiker" hinter Köne's Schrift Die römischen Epiker 1840.

3) Horat. Epp. II, 1, 145 sqq.

Fescennina per hunc inventa licentia morem
Versibus alternis opprobria rustica fudit;
Libertasque recurrentes accepta per annos
Lusit amabiliter; etc.

4) Bernstein Versus ludicri in Romanorum Caesares. Hal. 1810.

der Odyssee des Livius Andronikus, die Cicero[5]) ein Werk des Dädalus nennt und nicht zum zweitenmal lesenswerth findet (§. 165. Anm. 11.). Mit weit mehr Geschick und mit dem Bewusstsein formeller Ueberlegenheit über seine Vorgänger[6]) handhabte Ennius den Hexameter, seit dessen Zeit der saturnische Vers verdrängt ward[7]). Durch die strengere Beobachtung und Nachahmung griechischer Muster wurde Ennius auf praktische Weise ein Lehrer der Metrik. Dass er aber ein besonderes Werk De metris und De literis syllabisque geschrieben habe, wiederlegte schon Lucius Kotta, der diese Schriften, nebst einer andern De augurandi disciplina einem spätern Ennius beilegt[8]).

Nach noch bestimmteren Regeln als Ennius verfuhr der Tragiker Markus Pakuv (155 v. Chr.). Dagegen erlaubten sich die Komiker, wie Plautus, weniger Terenz, im Versbau so viele Freiheiten, aber keinesweges Willkürlichkeiten, dass man, bevor eine richtigere Einsicht in das Wesen der römischen Metrik diesen Irrthum beseitigt hat, lange Zeit glaubte, ihre Komödien seien in Prosa geschrieben gewesen. Die Komiker bildeten hauptsächlich den jambischen Trimeter in der römischen Poesie aus[9]).

In mannichfaltigen Metren, an Zahl dreizehn, übte sich Katull, der mit vieler Gewandtheit die griechischen Lyriker nachahmte[10]);

5) Cic. Brut. c. 18.

6) Ennius in prooem. p. 7.

— — Scripsere alii rem
Versibu', quos olim Fauni vatesque canebant,
Quom neque Musarum scopulos quisquam superarat,
Nec dicti studiosus erat.

7) Vgl. über des Ennius Leistungen in der poetischen Handhabung der römischen Sprache Th. Bergk in d. Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1842. Febr. pag. 191 fg.

8) Sueton. de ill. gr. c. 1. fine. Quod nonnulli tradunt, duos libros De literis syllabisque, item De metris, ab eodem Ennio editos, jure arguit Lucius Cotta, non poetae, sed posterioris Ennii esse: cujus etiam De augurandi disciplina volumina feruntur. Lersch Sprachphilos. Thl. I. S. 100. und III. S. 137. möchte des Ennius Autorschaft nicht bezweifeln.

9) Ueber das Metrum und die Behandlung der Prosodie bei Plautus und Terenz siehe die bei Bähr Röm. Lit. §. 42. not. 2. und §. 44b. not. 8. angeführten Schriften.

10) J. Naudet in s. Ausg. des (Döring'schen) Katull. Paris. 1826. p. 209 fg.

eigenthümlich ist ihm der Galliambos [11]). — Auf den Gipfel erhob die römische Lyrik Q. Horaz Flakkus, der die Griechen in der Anwendung der Kunstform vollkommen erreichte.

Grammatische Schriften De metris lassen sich jetzt kaum nachweisen. Die dem Ennius beigelegte ist, wie schon angedeutet, unächt; und ausserdem wird nur noch Kornel Epikadus, der Freigelassene des Sulla und Fortsetzer der Sulla'schen Memoiren „De rebus suis" [12]), vielleicht auch der Verfasser einer Schrift „De cognominibus" [13]), als Verfasser eines Buches De metris [14]) erwähnt. Unter dem von Varro [15]) zitirten Kornel, von dem man vermuthet hat, er sei unser Epikadus, ist wohl eher L. Kornel Sisenna zu verstehen (vgl. §. 164. Anm. 14.).

B. Formlehre.

§. 153.

Vorbemerkung.

Bei den Griechen ging die Bestimmung der Redetheile von den Philosophen aus. Platon's Andeutungen erweiterten die Aristoteliker und Stoiker (vgl. §. 93.), und die Grammatiker, welche die philosophische Klassifizirung des Wörterschatzes praktisch auffassten, wiesen aus der Literatur die Formen der Redetheile nach, so dass die eigentliche Formlehre von den Grammatikern ausgegangen ist.

Etwas anders stellt sich dies bei den Römern heraus. Hier finden wir das Studium der Philosophie nicht als Produkt des nazionalen Denkvermögens, sondern es ist nur Rezepzion griechischer Weisheit, ein Eklektizism des Brauchbaren für die nazionale Bildung. Eben so ist auch die Grammatik bei den Römern keine originale

---

11) Vulpii Diatribe de metris Catulli (in Dörings Ausgabe des Katull) pag. XLIX sq. Nobbe De metris Catulli fascic. I. et II. Lips. 1820. 21.

12) Suet. de ill. gr. c. 12. Cornelius Epicadus, L. Cornelii Sullae dictatoris libertus, calatorque sacerdotio augurali filioque ejus Fausto gratissimus fuit: quare nunquam non utriusque se libertum edidit. Librum autem, quem Sulla novissimum de rebus suis imperfectum reliquerat, ipse supplevit.

13) Charis I. p. 85.

14) Corpus Gramm. Putsch. p. 1958. Quippe Cornelius Epicadus in eo libro, quem de metris scripsit, hexameter inquit versus.

15) Varro de L. L. VII. p. 57. Müller p. 325. Spg.

Schöpfung. Die Sprachwissenschaft geht in Rom eben so wenig von Philosophen als von Grammatikern als solchen aus, sondern von einer Klasse gebildeter Männer, welche zuvörderst dem Staate und nur nebenbei den Wissenschaften lebten, von Männern, welche die angeeignete griechische Gelehrsamkeit auf die eigene Sprache und nazionalen Interessen anzuwenden suchten.

Aber eben diese praktische Verarbeitung des Sprachstoffes, die nicht wie bei den Griechen in eine separate Lexilogie und Rhetorik zerfiel, zeigte sich gleich Anfangs bei den Römern, freilich begünstigt durch die Vorarbeiten der Griechen, als ein abgeschlossenes Ganze, wie sich dieses aus des Varro angeführtem Werke De lingua Latina (§. 149.) hinlänglich ergiebt, in welchem die philosophischen, rhetorischen und empirisch-grammatischen Studien zu einer solchen Einheit verarbeitet waren, dass sie eben so wenig blosse Rhetorik als Lexilogie, sondern ein grammatisches Lehrgebäude bildeten, in welchem die Sprachformen (Elementar- und Formlehre), wie die Sprachgesetze (Syntax) mit gleicher Berechtigung ihre Rücksicht gefunden haben. Wie weit freilich Varro durch römische Vorgänger für sein Werk unterstützt wurde, wissen wir nicht und wir können daher auch den Gang nicht angeben, den die römische Grammatik genommen hat, ehe sie zur Herstellung eines Varronischen Werkes reif ward; allein es kann weder die Zahl der Versuche gross, noch ihre Abweichung sehr mannichfaltig gewesen sein. Man wird daher im Ganzen wenig vermissen, wenn man sich bei Bestimmung der Redetheile (§. 154.) und der Flexionsweise der Sprachformen (§. 155 fg.) nur an Varro zu halten genöthigt sieht.

§. 154.

Von den Redetheilen.

Die Bestimmung der Redetheile und ihrer Formbildung nach Deklinazion und Konjugazion pflegt nur dann erst befriedigend von Statten zu gehen, wenn der Wörterschatz der Sprache im Allgemeinen einer genaueren Beobachtung unterworfen worden ist. Nun pflegten zwar, wie wir sehen werden (§. 159.), schon die älteren Juristen die Lexilogie zu bearbeiten, und auch Grammatiker vor Varro den Wörterschatz der römischen Sprache in Klassen zu bringen [1];

---

1) Wie Varro selbst berichtet, De L. L. VII. p. 114. Bip. Has (scil. orationis quatuor partes) vocant quidam appellandei, dicendei, adminicu-

allein, da wir keine grammatischen Werke aus dieser Zeit übrig haben, so muss uns Varro selbst als älteste Quelle dienen über die verschiedenen Redetheile (Partes orationis), welche man in gegenwärtiger Periode kannte. Dass griechische Grammatiker und Rhetoriker hier nicht ganz ohne Einfluss waren, lässt sich aus einer Vergleichung dessen, was Varro giebt, mit den Ansichten griechischer Sprachgelehrten leicht nachweisen [2]).

Varro nahm vier Redetheile an: das Nomen, welches Kasus hat und deklinirt wird; das Verbum welches Zeiten hat und konjugirt wird; das Indeclinabile, das weder deklinirt noch konjugirt wird; und das Partizip, welches sowohl Kasus als Zeiten hat [3]). Diese Wortklassen bezeichnet Varro auch mit seinen Vorgängern (Anm. 1.) als Partes appellandi, wie homo, Nestor; dicendi, wie scribo und lego; jungendi wie atque (at und que), und adminiculandi, wie docte und commode. Allein hierbei vermissen wir das vorhingenannte Partizip als Redetheil, an dessen Stelle ein Bindewort getreten ist. Diesen Widerspruch, auf welchen auch K. O. Müller aufmerksam machte und durch Umstellung einigermaassen

---

landei, jungendei. und p. 115. Appellandei partes sunt quattuor, e queis dicta a quibusdam provocabula etc.

2) Vgl. Dion. bei Varro de L. L. VII. p. 106. (Die Stelle s. oben §. 98. Anm. 5. in Bd. I. S. 457.); ferner VIII. p. 133. Vides ut Graeci habeant eam (orationem) quadripartitam? unam in qua sit casus; alteram in qua tempora; tertiam in qua neutrum; quartam in qua utrumque, sic nos habere?

3) Varro De L. L. VII. p. 114. Quod ad parteis singulas orationis, deinceps dicam. quarum vis, quoniam sunt divisiones plures, nunc ponam potissimum in quae dividitur. Oratio servanda (lege: secanda), ut natura, in quattuor parteis: unam quae habet casus; alteram quae habet tempora; et tertia quae habet neutrum; et quarta in qua est utrumque. Damit vgl. lib. V. p. 61. Cum verborum declinantium genera sint quattuor: unum quod tempora adsignificat neque habet casus, ut ab lego, legis: alterum quod casus habet neque tempora adsignificat, ut ab lego lectio et lector: tertium quod habet utrumque, et tempora et casus, ut ab lego legens, lecturus: quartum quod neutrum habet, ut ab lego lecte, lectissime. Ferner lib. IX. p. 163 sq. Tertia divisio est, quae verba declinat a natura. ea dividitur in parteis quattuor: in unam primam videlicet, quae habet casus, neque tempora habet, ut docilis, facilis; in alteram quae tempora habet neque casus, ut docet, facit; in tertiam quae utraque habet, ut docens, faciens; in quartam quae neutrum, ut docte et facete.

nachhelfen wollte, sucht Lersch [4]) dadurch zu heben, dass er annimmt, Varro habe in der obigen Bezeichnung der vier Redetheile durch appellandi, dicendi, jungendi und adminiculandi nicht sowohl seine eigene Erklärung gegeben, als er vielmehr nur in Erörterung der Redetheile seinen Vorgängern (den Q u i d a m, s. Anm. 1.) nachgegeben und das Herkömmliche beibehalten habe. — Auf die vier Redetheile geht Varro näher ein, und giebt an, was für Wörter unter denselben zu begreifen seien.

1) Das N o m e n (appellandi) zerfällt nach Varro und seinen Vorgängern [5]) in a) P r o v o c a b u l a, wie q u i s, q u a e, welche dem unbestimmten Artikel der Griechen entsprechen sollen; b) in V o c a b u l a, wie s c u t u m, g l a d i u s, so dass demnach unter Vocabula die Appellativa zu verstehen sind; c) in eigentliche N o m i n a, wie R o m u l u s, R e m u s, also Eigennamen; d) in P r o n o m i n a wie h i c, h a e c, also der bestimmte Artik l. Beide, die Vocabula und Nomina, nennt er auch N o m i n a t u s, also Nennwörter im engern Sinne; und ihren Unterschied als unbestimmtere Gattungsbezeichnungen (Vocabula) und bestimmtere Personalbezeichnungen (Nomina) hält Varro auch sonst fest [6]). Dass Varro zum Nomen auch das A d j e c t i v rechnete, geht aus der in Anm. 3. gegebenen Stelle lib. IX. p. 163. hervor, wo als Beispiel des deklinirbaren Redetheiles f a c i l i s und d o c i l i s angegeben wird; so wie daraus, dass er dem Nomen die Komparazionsform zugesteht. Dem Nomen legt er auch die Eigenschaft bei, ein bestimmtes Genus, einen Kasus und Numerus zu haben [7]). — Die Vocabula sind entweder e i n f a c h e

---

4) L e r s c h Sprachphilos. Th. II. S. 147 fg.

5) V a r r o L. L. VII. p. 115. Appellandei partes sunt quattuor, e queis dicta a quibusdam P r o v o c a b u l a, quae sunt ut quisque (lege: quis, quae); V o c a b u l a, ut scutum, gladius; N o m i n a, ut Romulus, Remus; P r o n o m i n a, ut hic, haec. Duo media nominantur nomina (nominatus), prima et extrema articuli. Primum genus est infinitum, secundum ut infinitum, tertium ut effinitum, quartum finitum. Cf. IX. p. 164. Ut in articuleis duae partes, finitae et infinitae, sic in vocabuleis duae, vocabulum et nomen. Adde p. 167.

6) V a r r o L. L. VII. p. 121. Sequitur de n o m i n i b u s, quae differunt a v o c a b u l e i s ideo quod sunt i n f i n i t a ac res communeis designent, ut vir, mulier: cum nomina sint f i n i t a ac significent res proprias, ut Paris, Helena.

7) V a r r o L. L. VII. p. 125. Haec sigillatim triplicia esse debent, quoad sexum, multitudinem, casum.

oder abgeleitete. Die Ableitung (declinatio) kann entweder der Art sein, dass ein Nomen von einem andern abgeleitet wird (nomen denominativum), von Varro als genus nominandi bezeichnet, wie equile von equus; oder der Art, dass die Grundform durch eine Kasus- oder Komparazionsendung verändert wird, wie equum von equus, oder albius von albus, cistula von cista [8]. In Bezug auf die erste Klasse, nämlich das genus nominandi, unterschied Varro wieder darnach, ob ein Wort von einem Appellativ, oder Eigennamen, oder Verbum abgeleitet ist [9], und deutet zugleich an, wie in keinem dieser Fälle eine stetige Analogie wahrzunehmen sei. Die zweite Klasse handelt von der eigentlichen Deklinazion (vgl. §. 155.); die dritte von der Komparazion, von Varro contentiones genannt [10], wohin auch die Vocabula magnitudinis gehören, oder die sogenannten Deminutiva auf ula und ella, wie cista, cistula, cistella [11].

2) Vom Verbum (genus dicendi),

3) Vom Partizip [12] oder von der Konjunkzion (genus jungendi, siehe Anm. 1.),

4) Vom Indeklinabile (genus adminiculandi)

erfahren wir aus Varro's Werk de lingua Latina nichts Näheres, weil der Schluss des siebenten und ein Theil des neunten Buches defekt ist. Weil Varro diesen Redetheil, die orationis pars adminiculandi, oder wie er ihn auch bestimmt als orationis pars, quae neque casus neque tempora habet, beispielsweise mit Adverbien, wie docte, lecte belegt, so hat man angenommen, dass Varro auch wirklich nur

---

8) Varro L. L. VII. p. 116. — — vocabula, ut homo et equus. Eorum declinationum genera sunt quattuor. unum nominandei, ut ab equo equile; alterum casuale, ut ab equo equum; tertium augendei, ut ab albo albius; quartum minuendei, ut a cista cistula.

9) Varro L. L. VII. p. 116 sq. Hoc (scil. genus nominandei) fere triplices habet radices, quod et a vocabulo oritur, ut a venatore venabulum, et a nomine, ut a Tibure Tiburs, et a verbo, ut a currendo cursor. In nullo horum analogiam servare videbis. Beispiele auf pag. 117 sq.

10) Varro de L. L. VII. p. 122. Deinceps dicam de altero genere vocabulorum, in quo contentiones sunt, ut album, albius, albissimum.

11) Varro l. c. VII. p. 123. Magnitudinis vocabula quum possint esse terna, ut cista, cistula, cistella.

12) Vergl. Anm. 3. zu Ende. Dazu Varro l. c. IX. p. 168. Tertii generis quae declinantur cum temporibus et casibus, ac vocantur a multeis ideo Participalia. hoc est gerundi.

das Adverb darunter verstanden habe [13]). Dem kann aber nicht gut so sein; denn dann vermisst man die Konjunkzion, Präposizion, Interjekzion, die Zeit- und Lokalpartikeln u. s. w. Offenbar hat Varro eben unter dieser quarta orationis pars alle Indeklinabilia verstanden. Auch die Bezeichnung orationis pars adminiculandi lässt auf eine Wortklasse schliessen, welche zur näheren Verständlichung und Färbung der Rede dienen (vgl. Anm. 16.), ohne doch zu den drei Hauptredetheilen zu gehören, welche deklinirt oder konjugirt, oder deklinirt und konjugirt werden. Da nun die Adverbia unter den indeklinabilen Wörtern eine Hauptstelle einnehmen, so darf es nicht auffallen, wenn Varro gerade diese zum Beispiel der indeklinabelen Wortklasse gewählt hat. Auch sonst thut er dieses mit den sogenannten primitiven Adverbien, wie mox, jam, vix, ibi, cras [14]), im Gegensatz zu den abgeleiteten (wie docte, doctissime von docere, oder illinc, illunc, illoc von ille [15]). Es kann nun, wenn wir den vierten Redetheil als den der Indeklinabilia fassen, gar nicht mehr die Frage sein, wohin Varro die Konjunkzionen und Präposizionen, auf welche auch Cicero hindeutet [16]), vertheilt habe. Er rechnete sie nicht zu den Adverbien in specie, sondern zu den Indeklinabilen in genere. Dies würde sicherlich bestätigt werden, wenn uns das Ende des siebenten Buches des Varronischen Werkes noch vorläge. So aber hat sich über diesen vierten Theil nichts Näheres erhalten als ein Fragment [17]), aus welchem sich ergiebt, dass Varro die Adverbia nach ihrer Bedeutung in verschiedene Klassen eintheilte, wie z. B. in Adverbia localia [18]); ferner dass er die Präposizionen auch Prae-

13) So Lersch Sprachphilos. Thl. II. S. 144 fg.

14) Varro L. L. IX. p. 162. Prima divisio in oratione, quod alia verba nusquam declinantur, ut haec vix, mox; alia declinantur, ut a limo limabo, a fero ferebam.

15) Probus Ars §. 270. Ex his pronominibus sexdecim tantum, Varro adverbia ejusmodi secundum sonorum rationem fieri demonstravit: ille, illic, illinc etc.

16) Cic. de Orat. II, 88, 359. Multa enim sunt verba, quae quasi articuli connectunt membra orationis, quae formari similitudine nulla possunt.

17) Auf das Lersch Sprachphil. II. S. 152. aufmerksam gemacht hat.

18) Scaurus de Orthogr. p. 2262. P. Varro adverbia localia, quae alii praeverbia vocant, quattuor esse dicit, ex, in, ad, ab. Mehr Praeverbia, nämlich ad, ab, in, ex, sub, de, con, prae zählt Varro de L. L. V. p. 61 sq. auf, aber rechnet auch re hinzu. Vielleicht ist auch se hin-

verbia nannte. Indessen scheint hierbei festgehalten werden zu müssen, dass Varro unter Praeverbia nur die Präposizionen verstand, in sofern sie mit Verben zusammengesetzt wurden, in welchem Falle sie dann wirklich adverbialisch in allen Sprachen zu fassen sind. In diesem Falle konnte Varro auch re und vielleicht se (vgl. Anm. 17.) mit unter die Praeverbia zählen, welche aber keine Präposizionen sind, die vor Nominen Statt finden können.

§. 155.

Deklinazion.

Unter Deklinazion — Declinatio, Declinatus — verstand Varro [1]) jede Formveränderung, der ein Wort, gleichviel ob Nomen oder Verbum, unterlag. Man vergleiche die griechische *Πτῶσις* (§. 94. Anm. 21.). Die Beobachtung der Nominal- und Verbalflexion konnte bei den Römern, wie bei den Griechen, nur eine empirische sein; allein die Römer hatten den Vortheil, dass sie schon von den Griechen mit dem Prinzipienstreit über Analogie und Anomalie der Sprachbildung eine Richtschnur erhalten hatten, an der sie dem Bildungsgesetze der Wortformen nachgehen konnten. Varro ging daher nicht eher an die Darlegung der Wortflexion, als bis er das Wesen der Analogie und Anomalie entwickelt hatte, weil er darin die Grundlage aller Deklinazion wahrnahm [2]).

Indem wir hier die Deklinazion nur auf das Nomen beziehn, und das Verbum mit seinen Flexionen in dem folgenden Paragraphen besprechen, fragen wir zunächst, welche Flexionsarten man in gegenwärtiger Periode wahrgenommen und festgestellt habe. Varro nennt entschieden vier Deklinazionsfälle des Nomens [3]); nämlich

zuzusetzen, da Varro l. c. pag. 62. die angeführten neun Präverbien mit decem bezeichnet. Gleich im Anfange des vorhergehenden Satzes dürfte daher statt „Ut enim cessit atque recessit" zu schreiben sein: Ut enim secessit atque recessit, sic accessit etc.

1) Varro L. L. VII. p. 103. Ita declinatur in verbeis rectum Homo: obliquum Hominis, quod declinatum a recto. p. 104. Bip. Legi, ut declinatum est a lego.

2) Varro L. L. IX. p. 159. De similitudine et dissimilitudine ideo primum dicendum, quod ea res est fundamentum omnium declinationum.

3) Varro l. c. VII. p. 116. Eorum (scil. Vocabulorum) genera sunt quattuor. unum nominandei, ut ab equo equile; alterum casuale, ut ab equo equum; tertium augendei, ut ab albo albius; quartum minuendei, ut a cista cistula.

die Derivazion, die eigentliche Deklinazion und die Komparazion, welche entweder in einer Steigerung oder in einer Verminderung bestehen kann. Gleichsam als wenn es sich von selbst verstände, dass ein Nomen noch ein Geschlecht habe und entweder in der Einheit oder Mehrheit vorkomme, führt Varro das Genus und den Numerus nicht als declinatio auf, kennt aber und bespricht beide an vielen Stellen. Die Nominalveränderungen würden demnach unter folgende fünf Punkte zu bringen sein: Genus, Numerus, Kasus, Komparazion und Derivazion.

1. *Genus*[4]).

Varro kennt bereits die drei Genera des Nomens und bezeichnet sie mit genus virile, muliebre und neutrum[5]). Ob ein Wort das eine oder andere Genus oder alle drei Genera hat, hängt theils von dem Gegenstand oder Zustand ab, den das Wort bezeichnet, theils von äussern Umständen; eine Analogie aber ist hier weniger als in andern Verhältnissen anzunehmen[6]). Dass das Genus sich nicht blos nach der Endung bestimmen lässt, deutet Varro gelegentlich an[7]). Wörter, welche nur Ein grammatisches Genus haben, aber doch Gegenstände von doppeltem Geschlecht bezeichnen, hebt Varro auch schon hervor, wie z. B. corvus, niemals corva, obschon man sagt equus und equa[8]). Für Wörter wie corvus

---

4) Vgl. Lersch Sprachphilos. II. S. 223 fg.

5) Varro l. c. VII. p. 115. Sexum, utrum virile, an muliebre, an neutrum sit: ut doctus, docta, doctum.

6) Varro l. c. VIII. p. 140. Negant, cum omnis natura sit aut mas, aut femina, aut neutrum, debuisse ex singuleis vocibus ternas figuras vocabulorum fieri, ut albus alba album: nunc fieri in multeis rebus binas, ut Metellus Metella: nonnulla singula, ut tragoedia, comoedia . etc. . . item magnum numerum vocabulorum in hoc genere non servare analogias.

7) Varro l. c. IX. p. 161. — lepus et nemus videntur esse simile, quod utrumque habuerit eundem casum rectum: sed non est simile, quod eis certae similitudines opus sunt, in quo est, ut in genere nominum sint eodem. quod in heis non est: nam in virili genere est lepus, et neutro nemus: dicitur enim hic lepus et hoc nemus. quare, quae et cujusmodi sunt genera similitudinum ad hanc rem, perspiciendum ei, qui declinationes verborum proportione sintne, quaeret.

8) Varro l. c. VIII. p. 140. Omnis orationis quamvis res natura subsit, tamen si ea in usum non pervenerit, eo non pervenire verba: ideo equus

gab es noch nicht die Bezeichnung Epicoenum, welches Dionys der Thraker aufgebracht hat (§. 94. Anm. 9.) und sich zuerst bei Quintilian [9]) erwähnt findet, welcher das griechische Wort mit promiscuum wiedergiebt. Auch das genus commune wird in dieser Periode noch nicht besonders aufgeführt, obwohl es dem Varro nicht entgangen sein kann [10]).

2. *Numerus* [11]).

Der Numerus ist im Lateinischen ein doppelter, die Einheit und die Mehrheit; denn der Dual, welcher nur den beiden Zahlwörtern duo und ambo (δύο und ἄμφω) zukommt, gehört der lateinischen Sprache nicht an. Varro bezeichnet den Numerus als singularis und multitudinis [12]); so auch Cäsar [13]) und Nigidius Figulus [14]). Den Vorgängern des Varro war besonders aufgefallen, dass viele Wörter nur im Singular oder nur im Plural vorkämen und hielten dieses für einen Fehler der Sprachbildung, indem sie meinten, dass jedem Worte jeder der beiden Numeri zukommen müsse. Varro aber rektifizirt diese Ansicht dahin, dass die Sprache hier den Gesetzen der Natur folge [15]), dass z. B. alle Zahlwörter von zwei an aufwärts nicht im Singular [16]); dass dagegen Dinge,

---

dicitur et equa. in usu enim horum discrimina: corvus et corva non. quod sine usu id, quod dissimilis natura.

9) Quintil. I, 4, 24.

10) Was ein Nomen commune bei Varro ist, siehe unten Anm. 45.

11) Lersch a. a. O. S. 227 fg.

12) Varro L. L. VII. p. 115. (Quoad) Multitudinem, unum an plura significet, ut hic hi hae. Cf. VIII. p. 148. Est tertium quoque genus singulare, ut in multitudine, uter: in quo multitudinis, ut uter utrei; uter poeta singularis, utrei poetae multitudinis est.

13) Caesar apud Gellium N. A. XIX, 8. Arenas vitiose dici existimat (Caesar), quod arena nunquam multitudinis numero appellanda sit. — — neque arenam in multitudinis appellationem convertere possimus.

14) Gellius XIII, 25. Sin vero hi magnei, hi amicei casu multitudinis recto tum ante i scribendum erit e, atque id ipsum facies in similibus.

15) Varro l. c. VIII. p. 142. Qui autem eas (analogias scil.) reprehendunt, quod alia vocabula singularia sunt solum, ut cicer; alia multitudinis solum, ut scalae, cum debuerint esse omnia duplicia, ut equus equei, analogiae fundamentum esse obliviscuntur naturam. nam et usu singulare est, quod natura unum significat, ut equus: aut quod conjuncta quodammodo ad unum usum, ut bigae.

16) Varro l. c. VIII. p. 143. Qua explicata natura apparet, non debere

welche nicht sowohl gezählt, als vielmehr gemessen und gewogen werden, nur im Singular vorkommen könnten[17]).

3. *Kasus.*

Wenn man sich der Bezeichnungen erinnert, welche die Griechen für die Kasus der Nomina haben (Bd. I. S. 475 fg.), so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die lateinischen Namen der Kasus nur Uebersetzungen der griechischen sind. Nur für den Genitiv kömmt auffälliger Weise eine Benennung vor, die weder in der Terminologie der griechischen Grammatik sich nachweisen lässt, noch auch bei den Römern eine bleibende Geltung erlangt hat. Nach einem Fragment bei Gellius[18]) bezeichnet P. Nigidius im 24. Buche seiner Commentarii grammatici die Kasus folgendermaassen:

Nominativ — Casus rectus
Genitiv — Casus interrogandi
Dativ — Casus dandi
Akkusativ ?
Vokativ — Casus vocandi.

Nächst Nigidius giebt Varro die Bezeichnungen sämmtlicher Kasus, deren er schon sechs zählt[19]), und die er in einen Casus rectus und in Casus obliqui eintheilt[20]). Die Namen der Kasus bei ihm sind:

Nominativ — Casus rectus[20]), nominandei, auch nominativus[21]).

---

omnia vocabula multitudinis habere par singulare. omnes enim numeri a duobus sursum versus multitudinis sunt; neque eorum quisquam habere potest singulare compar.

17) Varro l. c. p. 143. Faciunt imperite, qui ibi (nämlich bei Wörtern wie vinum, acetum, garum) multitudinis vocabulum, quae sub mensuram ac pondera potius quam sub numerum succedant.

18) Gell. N. A. XIII, 25. Voculatio quî poterit servari, si non sciemus in nominibus, ut Valeri, utrum interrogandi an vocandi sint? — — mi — per i unum scribendum est, non per e, quia dandi casus est.

19) Varro L. L. VII. p. 119. Dicunt — alios (nominativos habere casus) sex, ut unus, unius, uni unum, une, uno.

20) Varro L. L. VII. p. 115. Casum, utrum recto sit, ut Marcus, an obliquo, ut Marco; an communi ut Jovis. cf. VIII. p. 151.

21) Varro l. c. IX. p. 165. Casuum vocabula alius alio modo appellavit. nos dicemus, qui nominandei causa dicitur, nominandei vel nominativum.

Genitiv — Casus communis [20]), patricus [22]).
Dativ — Casus dandei [23]).
Akkusativ — Casus accusandei [22]).
Vokativ — Casus vocandei [24]).
Ablativ — Casus sextus s. proprius Latinus [25]).

Wir sehen also die Zahl der Kasus bei Varro vollständig, und nur die Benennungen Genitivus und Ablativus sind ihm noch fremd.

Die Sitte, einen Kasus nicht sowohl mit seinem Namen, als durch ein deklinirtes Wort anzudeuten, wie wir dies bei den Griechen (Bd. I. p. 474.) gesehen haben, ist auch auf die Römer übergegangen. Man bediente sich hierzu meist des demonstrativen Pronomens, hic, hujus, huic, hunc, hoc. So sagte Nigidius, um den Genitiv, Dativ des Singular, und Nominativ des Plural anzugeben: hujus amici, huic terrae, hi amicei [26]). Eben so verfährt Varro; um mille als indeklinabel zu bezeichnen, sagt er [27]): hoc mille, hujus mille, hei mille, horum mille.

Mit der Lehre von den Kasus verbindet Varro gleich die

4. *Flexion*

oder die eigentliche Deklinazion der Nomina [28]), d. h. die Veränderung der Endungen, in welche ein Wort in den verschiedenen Kasus übergeht, daher transitus genannt [29]). Eine bestimmte Klassifikazion der Nomina nach ihrer Flexionsweise, wie wir von fünf, resp. vier und drei, Deklinazionen der lateinischen Sprache reden,

---

22) Varro l. c. VII. p. 120. Item, quod in patrico casu hoc genus disparililer dicatur civitatum, parentum: civitatium, parentium; in accusandei hos monteis, fonteis, hos montes, fontes. cf. VIII. p. 146.

23) Varro l. c. VII. p. 107. Sunt declinati casus, ut is qui de altero diceret, distinguere posset, cum vocaret, cum daret, cum accusaret. cf. IX. p. 165. p. 176.

24) Varro l. c. VII. p. 107. 121.

25) Varro l. c. IX. p. 176. Sin ab singulari quis potius proficisci volet, id illum facere oportebit ab sexto casu, qui est proprius latinus. Cf. Diomed. I. p. 277. und Consent. p. 2033., welche Stellen Lersch Sprachphilos. II. S. 231. angiebt.

26) Gell. N. A. XIII. 25.

27) Varro l. c. VIII. p. 150.

28) Varro l. c. VIII. p. 144 sqq.

29) Varro l. c. VIII. p. 151. Sic socer, macer, quod in transitu fiat ab altero trisyllabum soceri, ab altero bisyllabum macri.

kennt Varro noch nicht, soweit war die Beobachtung der einzelnen Wörter noch nicht gediehen, dass man den Ueberblick über ihre Analogien gewonnen gehabt hätte, um sie in möglichst wenige Klassen zu vertheilen. Dass man aber nahe daran war, zeigt die Aufzählung der fünf Ablativendungen [30]. Die Empirie hatte bis jetzt nur Einzelnheiten aufgefunden, die man, statt sie in einander zu ordnen, noch äusserlich neben einander aufzählte. Wie mangelhaft dieser Theil der grammatischen Erkenntniss selbst bei Varro noch war, wird das Folgende erkennen lassen. Er geht zuerst darauf ein, dass manche Wörter nur im Nominativ, andere nur in den obliken Kasus vorkommen, wie Diespiter, Marspiter; dagegen frugis, frugum [31]. Während dieses von Einigen als Anomalie der Sprache getadelt wurde [32], so ist dagegen Varro anderer Meinung und nimmt an, dass sowohl die ersten ihre obliken Kasus, die andern ihren Nominativ hätten, wie Marspitris, frux, nur dass sie nicht so gewöhnlich seien [33]. Zugegeben aber, dass es einige Wörter giebt, die nur in dem einen oder andern Kasus vorkommen, so gleichen sie einer Statue, an der irgend ein Theil fehlt; deshalb kann ja der fehlende Kasus noch nachgebildet werden, wie dies auch die Dichter gethan haben [34]. Man sieht, wie Varro in der Flexion der Nomina keine ausschliessliche Anomalie gestattet. Selbst in Wörtern, wie strues, Hercules, homo, wofür Andere strus, Hercul, homon erwar-

---

30) Varro l. c. IX. p. 176. Latineis enim non est casus alius (scil. quam sextus, qui est proprius). Heis literarum discriminibus facilius reliquorum varietatem discere poterit; quod si habent exitus aut in A, ut ab hac terra: aut in E, ut ab hac lance: aut in I, ut ab hoc levi, aut in O, ut ab hoc caelo: aut in U, ut ab hoc versu. Es fehlt also nur ein Beispiel für die sogenannte fünfte Deklinazion, und ein solches konnte um so eher hier übergangen werden, da es ja nur darauf ankam, einen Ablativ auf E zu nennen, wofür dem Varro das Wort lance ausreichte.

31) Varro l. c. VIII, p. 146.

32) Varro l. c. VII. p. 119. Primum si in heis omnibus esset analogia, dicunt debuisse omneis nominativos et articulos habere totidem casus: nunc alios habere unum solum, ut literas singulas omneis; alios treis, ut praedium, praedii, praedio; alios quattuor, ut mel, mellis, melli, melle; alios quinque, ut quintus, quinti, quinto, quintum, quinte; alios sex, unus, unius, uni, unum, une, uno.

33) Varro l. c. p. 147. Tam casus, qui non tritus est, quam qui est.

34) Varro l. c. p. 147. Possunt item fieri, ac reponi quod aberit, ubi patietur natura et consuetudo, quod nonnunquam apud poetas invenimus factum.

teten, findet Varro Analogie, setzt aber freilich voraus, das die obliken Kasus nicht analog nach dem Nominativ gebildet seien; dass ihr Nominativ gleichsam ein falscher Kopf sei, den man einer Statue aufgesetzt habe [35]).

Aus dem Bisherigen folgt schon, dass man die Flexion der Nomina eben sowohl nach der Nominativendung als nach den Endungen der obliken Kasus betrachtete. Dabei musste zunächst auffallen, dass Wörter von gleicher Nominativendung doch ganz verschieden flektirt würden; bei alledem kam man doch nicht auf eine Klassifikazion der Wörter nach Deklinazionen. Man wunderte sich, dass der Plural vieler Wörter bald auf i (oder wie Varro sagt auf EI), bald auf us ausgehe, wie cupressi (-sei) und cupressus, und dass man hujus manus, hac manu sage, und nicht hujus mani, hac mano [36]). Aus dieser abweichenden Flexion erkannte man den Unterschied der Nomina, obschon sie gleiche Nominativendungen haben. So heisst es [37]): lupus und lepus sind nicht gleich, weil das eine im Vokativ lupe, das andere lepus hat [38]); eben so sind auch socer und macer ungleich; das erstere wird bei der Flexion (in transitu) dreisilbig, das letztere bleibt zweisilbig [39]). Hier hebt nun Varro hervor, dass eben die Aehnlichkeit oder Verschiedenheit der Wörter nicht sowohl immer von der äussern Gestalt (a facie) abzunehmen sei, sondern dieselbe innerlich begründet sein könne und also dem Auge und Ohre zu entgehen pflege [40]); wie man z.B. von zwei Magnetsteinen nicht eher wissen könne, ob sie unter sich ähnlich seien oder nicht, bevor man von aussen Eisenstückchen in ihre Nähe gebracht habe; weil ähnliche Steine auf ähnliche, unähnliche Steine auf unähnliche Weise anziehen.

Ferner macht Varro aufmerksam auf Wörter mit doppeltem No-

---

35) Varro l. c. p. 147. Haec ostendunt non analogiam non esse, sed obliquos casus non habere caput ex sua analogia.

36) Varro l. c. p. 147 sq.

37) Varro l. c. p. 151. cf. VII. p. 121.

38) In solchen Bestimmungen war Aristarch vorangegangen, welcher Μελικέρτης und Φιλομήδης unterschied, da das eine im Vokativ auf α, das andere auf η ausgehe. cf. Varro l. c. VIII. p. 151. u. VII. p. 121.

39) Varro l. c. p. 151. siehe oben Anm. 29.

40) Varro l. c. p. 151. Heic quoque amplius adjiciam, similia non solum a facie dici, sed etiam ab aliqua conjuncta vi et potestate, quae et oculcis et auribus latere soleat.



minativ, wie gladius und gladium, dupondius und dupondium[41]); so wie auf Wörter von gleicher Art, welche aber in einigen Kasus verschiedene Endungen annehmen; so sagen Einige im Singular: hac ovi et avi, Andere hac ove et ave; im Plural hae puppeis, resteis und hae puppes, restes; Einige civitatum, parentum, Ardere civitatium, parentium[42]). Ueber die Einwürfe, welche die Anomalisten bei Betrachtung der Nominalflexion machten, ist Varro a. a. O. p. 120 sqq. nachzusehen. Schon vor Varro tadelte man die sogenannten Heteroklita, besonders wenn sie synonym waren, wie Alcaeus und Alcaeo; Geryon, Geryones und Geryonas. Hier ist nun des Varro Ansicht, dass wer im Nominativ Alcaeus sage, in den obliken Kasus nicht Alcaeoni und Alcaeonem sagen dürfe[43]). In Bezug auf die Endung des Genitiv im Plural giebt Varro die Regel, dass man bei Zahlbegriffen statt orum lieber um sage, also: hoc mille denarium, judicium triumvirum, statt denariorum, triumvirorum[44]). Mille wird, wie schon angedeutet (Anm. 27.), als indeklinabel bezeichnet durch: hoc mille, hujus mille, hi mille, horum mille, ohne aber dass die Bezeichnung indeclinabile vorkommt. Merkwürdiger Weise heisst ein solches Wort bei Varro ein Nomen commune, wegen der „ὁμωνυμία obliqui casus“, weil der oblike Kasus eines Wortes, wie mille ist, zweideutig werden kann[45]). Eine solche Zweideutigkeit kann schon im Nominativ statt finden, wenn ein Wort zweierlei, z. B. einen Menschen und eine Stadt bezeichnet, wie Argos; für den Menschen sagt man dann hic Argus, für die Stadt hoc Argos nach griechischer, oder hi Argi nach lateinischer Weise. Auch kann eine Homonymie insofern Statt finden, als eine Wortform Nomen und Verbum zugleich sein kann, wie Meto — Metonis, Metonem, und Meto — metis, metam, metebam.

Obschon nun nach dem Gegebenen Varro sich noch meist mit Einzelnheiten befasste, wozu ihn besonders die Zurückweisung der von den Analogisten und Anomalisten strikter Observanz vorgehaltenen Beispiele veranlasste, so lässt er es doch auch nicht ganz an allgemeinen Regeln fehlen, unter welche er die Deklinazion überhaupt

41) Varro l. c. p. 148.

42) Varro l. c. VII. p. 120.

43) Varro l. c. VIII. p. 150 sq.

44) Varro l. c. p. 149.

45) Varro l. c. p. 150.

zu bringen sucht. So stellt er als oberstes Prinzip der analogen Deklinazion zwei Klassen auf: die Analogie entweder begründet in dem Stoffe der Wörter selbst, oder in der Form des Stoffes; das Wort bleibt entweder dem Worte, wovon es abgebeugt (deklinirt) wird, ähnlich; oder die Flexion des einen Wortes nach dem anderen ist einerlei Art[46]). Deutlicher spricht er sich später aus: Damit die Flexion zweier Wörter analog sei, muss Gleichheit der Gattung, des speziellen Geschlechtes, des Kasus und der Endung Statt finden[47]). Die Flexion kann nun nach zwei Richtungen hin Statt finden[48]); entweder geht das Wort vom Nominativ in die obliken Kasus über, wie albus, albi, albo, und diese Deklinazion heisst ordo transversus; oder das Wort geht in die verschiedenen Genera über, wie albus, alba, album, und diese Deklinazion heisst ordo directus.

Mit der Flexion hängt aufs engste die Wortveränderuug durch Derivazion, wie ovile von ovis, und durch die Komparazion zusammen. Jene gehört mehr in das Gebiet der Lexilogie, als in den Abschnitt über die Deklinazion; diese dagegen soll noch mit einigen Worten besprochen werden.

---

46) Varro l. c. IX. p. 162. Quare ego principia prima duorum generum sola arbitror esse, ad quae similitudines exigi oporteat: e queis unum positum in verborum materia, alterum ut in materiae figura, quae ex declinatione sit. Nam debet esse unum, ut verbum verbo unde declinetur sit simile: alterum, ut e verbo in verbum declinatio, ad quam conferatur, ejusdem modi sit. alias enim a similibus verbeis similiter declinantur, ut ab herus ferus, hero fero; alias dissimiliter herus ferus, heri ferum.

47) Varro l. c. IX. p. 164. Ut similis sit nominatus, habere debet, ut sit eodem genere, specie eadem, sic casu, exitu. Genere ut, si nomen est quod conferas, sit nomen. Specie simile, ut non solum, sed utrumque sit virile. Casu simile, ut si alterum sit dandei, item alterum sit dandei, quocum conferas. Exitu ut quas unum habeat extremas literas, easdem alterum habeat.

48) Varro l. c. pag. 165. Ad hunc quadruplicem fontem ordines diriguntur bini, uni transversi, alteri directi, ut in tabula solet, in qua latrunculeis ludunt. Transversi sunt, qui a recto casu obliqui declinantur, ut albus albi albo: directi sunt qui a recto casu in rectos declinantur, ut albus alba album: utrique sunt partibus seneis. Transversorum ordinum partes appellantur casus, directorum genera. utreisque inter se implicatis forma. cf. IX. p. 171.

5. *Komparazion* [49]).

Die Komparazion bezeichnet Varro als das genus augendi und minuendi [50]), auch als contentio [51]) und conlatio [52]); und die Bezeichnungen Comparativus und Superlativus, im Gegensatz zum Positivus kennt er noch nicht; dafür nennt er aber das Grundwort, den Positiv, schlechthin Primum, den Komparativ Medium und den Superlativ Tertium [53]). Die Formen der Komparazion, sowohl der Adjektiva als Substantiva, wie cista, cistula, cistella, waren von den Anomalisten fleissig aufgesucht worden, um die Unregelmässigkeit der Sprachbildung nachzuweisen. Aber eben, weil sie die verschiedenen Formen nur als Einzelnheiten auffassten, konnten sie auch nicht zu bestimmten Regeln darüber gelangen, warum sowohl die Komparationsformen so abweichend wären, als auch warum manche Wörter nur im Positiv, oder nur im Positiv und Komparativ, oder im Positiv und Superlativ, oder nur im Komparativ oder Superlativ ohne Positiv vorkämen u. dgl. So wunderte man sich, dass man album, albius, albissimum, aber nicht bonum, bonius, bonissimum sage; dass pejus, pessimus keinen Positiv, caesius keinen Komparativ, aber doch den Superlativ caesissimus habe, und vieles Andere der Art [54]). Varro giebt nun auch zu, dass hier, wie sonst bei der Wortbildung, keine feste Analogie Statt finden könne; giebt aber auch gelegentlich Gründe an, warum nicht alle Wörter eine Steigerung zulassen; obschon man z. B. sage: stultus, stultior, stultissimus, so könne man freilich von luscus nicht luscior, luscissimus sagen, weil, wer einmal einäugig ist, doch nicht einäugiger sein kann, als er oder ein anderer es ist [55]).

Aus Allem geht nun hervor, dass Varro durch die unparteiische Berücksichtigung der Einwürfe der strengen Anomalisten und Analo-

---

49) Lersch Sprachphilos. II. S. 232 fg.

50) Varro l. c. VII. p. 116. vgl. Anm. 3.

51) Varro l. c. p. 122. Deinceps dicam de altero genere vocabulorum, in quo contentiones fiunt, ut album, albius, albissimum.

52) Varro l. c. p. 123. Ea (sc. exempla), quae dicta, ad judicandum satis sunt, quod analogias in conlatione verborum sequi non debemus.

53) Varro l. c. p. 122. In aliis (verbeis deest) deest primum, ut pejus, pessimum; in aliis medium, ut caesius, caesissimus; in aliis — — secundum (d. i. medium) et tertium, ut in hoc mane, manius, manissime.

54) Vgl. Varro l. c. VII. p. 122 sqq.

55) Varro l. c. VIII. p. 145 sq., wo noch mehr Beispiele gegeben sind.

gisten und durch ruhige und verständige Vermittelung und Versöhnung derselben der Deklinazionslehre grossen Vorschub geleistet und seinen Nachfolgern das Material zur Aufrichtung einer grammatischen Formlehre bequem gemacht hat.

§. 156.

Konjugazion.

Die Abwandelung des Zeitwortes nach Tempora, Modi u. s. f. heisst in den ältesten Zeiten Declinatio oder Inclinatio verborum [1]), und erst in der folgenden Periode findet sich das Wort Conjugatio, welches nach dem griechischen *συζυγία* gebildet worden ist [2]).

Varro bestimmt die Verba nach vier Verhältnissen; nach Tempus, Person, Genus und Divisio [3]). Dass er am Verbum auch den Numerus beobachtet hat, zeigt er beispielsweise [4]); allein er scheint ihn nicht für wesentlich zur Charakterisirung der Zeitwörter gehalten zu haben. Auch giebt er den Anomalisten solche Verba zu, die nicht alle Tempora oder Personen haben, wie ja auch die Natur nicht alle Wesen auf ein und dieselbe Weise gebildet habe [5]).

1. Genera.

Die Eintheilung der Verba nach der Verschiedenheit ihrer Bedeutung und Form ist bei Varro noch eine zweifache; er kennt nur das Aktiv und Passiv, und nennt darnach die Verba faciendei et patiendei, wie uro, urgo; uror, urgor [6]). Doch scheint ihm die passive Form mit aktiver oder reflexiver Bedeutung, also das später sogenannte Deponens nicht ganz entgangen zu sein, wenn er Beispiele anführt wie sacrifico und sacrificor, lavo und lavor, beide mit aktiver Bedeutung, und nur

---

1) Varro L. L. VIII. p. 157.

2) Cf. Isidor. Origg. I. 8. 7. Conjugatio dicitur pro eo, quod per eam ad unum sonum multa conjungantur.

3) Varro l. c. VIII. p. 152. Quod ad verborum rationem adtinet, cum partes sint quattuor, temporum, personarum, generum, divisionum.

4) Cf. Varro l. c. IX. p. 168. A singulari et multitudinis, ut laudo, culpo; laudamus, culpamus.

5) Varro l. c. VIII. p. 153.

6) Varro l. c. IX. p. 168.

insofern einen Unterschied dieser Verba anerkennt, dass die aktive Form gebraucht werde bei Angabe bestimmter Theile, die passive bei Angabe des Ganzen [7]).

Ueberdies kannte Varro auch schon die Verba frequentativa, die er mit „a semel et saepius" bezeichnet, wie lego, scribo; lectitavi, scriptitavi [8]).

2. *Tempora* [9]).

Die Dreitheilung der Zeit ist eine so nahe liegende, dass es nicht nöthig ist zu glauben, die Römer hätten sie von den Griechen angenommen. Allein so wie Lukrez den ganzen Stoff seines Gedichtes von den Griechen entlehnt hat, so dürfen wir auch behaupten, dass seine Zeiteintheilung in ein Transactum, Instans und Sequens nur eine rezipirte ist [10]). Ganz gleich ist die Eintheilung bei Cicero [11]). Allein was diese Beiden aus philosophischen Zwekken definirten, das wendet Varro mit einigen Vorgängern auf die Grammatik an [12]). Jede der drei genannten Zeiten ist wieder entweder eine unvollendete oder vollendete, tempus infectum oder

---

7) Varro l. c. VIII. p. 154. Adde p. 155. Omnino et lavant et lavantur dicitur separatim recte in rebus certeis: quod puerum nutrix lavat, puer a nutrice lavatur: nos in balineis et lavamus et lavamur. sed consuetudo alterutrum cum satis haberet, in toto corpore potius utimur lavamur, in partibus lavamus. quod dicimus, lavo manus, sic pedes et cetera. quare et in balineis non recte dicunt lavi, lavi manus recte. sed quoniam in balineis lavor, lavatus sum sequitur.

8) Varro l. c. IX. p. 168.

9) Vgl. Lersch Sprachphilos. II. S. 250 fg.

10) Lucret. Nat. rer. I, 460 sqq.

Tempus item per se non est, sed rebus ab ipsis
Consequitur sensus, transactum quid sit in aevo,
Tum quae res instet, quid porro deinde sequatur.

11) Cic. de Iuvent. I, 26. Tempus autem est, id quo nunc utimur (nam ipsum quidem generaliter definire difficile est) pars quaedam aeternitatis cum alicujus annui, menstrui, diurni, nocturni spatii certa significatione. In tempore et quae praeterierunt considerantur, et item quae instent in praesentia et quum maxime fiant, et quae consequantur. Cf. Auct. ad Herenn. II, 5. Id dividitur in tempora tria, praeteritum, instans, consequens.

12) Varro L. L. VIII. p. 152. Eos qui trium temporum verba pronuntiare velint, scienter id facere scire licet.

perfectum. Er bezeichnet dies näher durch ein Beispiel [13]):

Tempus infectum: discebam, disco, discam.

Tempus perfectum: didiceram, didici, didicero.

Auf die gegebene Stellung der Tempora giebt Varro viel und zwar wegen der Ableitung derselben von einander; daher will er nicht zusammengestellt haben: percussi, percutio, percutiam,

oder: pungo, pungam, pupugi,

weil zugleich Ungleichartiges, nämlich verba infecta mit verbis perfectis, zusammengestellt würde. Würden blosse Infecta zusammengestellt, so würden dann auch die Grundformen des Verbum unveränderlich erscheinen [14]), z. B.

pungebam, pungo, pungam,

und pupugeram, pupugi, pupugero.

Man hatte demnach ein Praeteritum infectum, Praesens infectum und Futurum infectum, sowie ein Praeteritum perfectum, Praesens perfectum und Futurum perfectum, welche Terminologie aber in der folgenden Periode ganz aufgegeben und dafür die heute noch gebräuchliche eingeführt wurde.

Zu Varro's Zeit hatte man auch schon herausgefunden, dass manche Verbaltheile weder drei Personen noch drei Zeiten hätten [15]), wie z. B. der Imperativ, welcher nur von einem Tempus infectum gebildet werden könne, da man etwas Geschehenes nicht mehr befiehlt.

3. *Modi.*

In gegenwärtiger Periode lassen sich die grammatischen Modi, deren die späteren Grammatiker einstimmig fünf annehmen, noch nicht nachweisen; sondern sowie die Griechen in diesem Punkte von den Redeweisen ausgingen (man denke an Protagoras, und selbst noch an Aristoteles, Bd. I. S. 485 fg.), so auch die Römer. Varro, welcher den Namen modus noch gar nicht kennt, spricht von sechs Arten der Verbalflexion [16]) und führt als dritte die species rogan-

---

13) Varro l. c. p. 152. Auch vgl. man die Ansicht der Stoiker Bd. I. S. 484.

14) Varro l. c. VIII. p. 153. Quodsi infecta modo conferrent, omnia verbi principia incommutabilia viderentur. Vgl. IX. p. 172.

15) Varro l. c. p. 153. Etiam hoc reprehendunt, quod quaedam verba neque personas habent ternas, neque tempora terna.

16) Varro l. c. IX. p. 167. Secundum genus, quae verba tempora habent, neque casus, sed habent personas, eorum declinatuum species sunt sex. Una quae dicitur temporalis, ut legebam, gemebam; lego, gemo. Altera



dei, als vierte **respondendei**, als fünfte **optandei** und als sechste **imperandei** auf. Man sieht, dass hier Varro griechischen Vorbildern, und zwar den **Peripatetikern** gefolgt ist, welche folgende vier entsprechende Modi hatten, die *ἔγκλισις ἐρωτηματική*, *ἀποφαντική* (*ἀπόκρισις* bei Aristoteles), *εὐκτική*, *προςτακτική*, wozu als fünfter die *κλητική* kam. Bei Varro sind aber, wie gesagt, die angeführten Verbalformen noch keine Modi, wie dies auch die Beispiele beweisen; die species rogandi und respondendi belegt er mit Beispielen des Indikativ, nur dass er im ersten Falle die Fragesylbe anhängt, also scribone? legisne? die species optandi wird mit einem Konjunktiv des Imperfekt versinnlicht. Am entschiedensten zeigt es sich beim Imperativ, dass Varro nicht von grammatischen Modis, sondern von den Redeweisen spricht, weil er als Beispiele des Imperativ nicht allein Konjunktiv-, sondern auch Infinitivformen anführt, wie **lege**, **legito**, **legat**, **paretur**, **parari**. Vom Imperativ sagt Varro noch ausdrücklich, dass er nur mit der Form eines tempus infectum gebildet werden könne [17]), weil man entweder nur einem Anwesenden oder einem Dritten, Abwesenden, befehlen könne. Damit ist zugleich ausgesprochen, dass der Imperativ nicht in der ersten Person vorkommen könne. Für den Imperativ des Passiv kennt Varro gar keine besondern Formen und zieht seine Flexion ganz in Zweifel, indem er auch nur als Beispiele Formen des Konjunktiv und Infinitiv beibringt [18]).

4. Personen.

Die Personen des Verbum erkannte **Varro** als einen wesentlichen Theil des Verbum an (Anm. 3.) und zwar in ihrer Dreiheit. Doch wusste man, dass es auch Verbaltheile gäbe, die nicht alle drei Personen hatten (Anm. 15.), wie der unmittelbar vorher erwähnte Imperativ.

---

personarum, ut sero, meto; seris, metis. Tertia **rogandei**, ut scribone, legone, scribisne, legisne. Quarta **respondendei**, ut fingo, pingo; fingis, pingis. Quinta **optandei**, ut dicerem, facerem; dicam, faciam. Sexta **imperandei**, ut cape, rape: capito, rapito.

17) **Varro** l. c. VIII. p. 153. Quare cum imperamus naturae, quod infecta solum habet: cum et praesenti et absenti imperamus, fiunt terna, ut lege, legito, legat, perfectum enim imperat nemo.

18) **Varro** l. c. IX. p. 168. Imperandei declinatus sintne, habet dubitationem, et earum sitne haec ratio, paretur, pugnetur; parari et pugnari.

5. *Flexion.*

Nach dem Vorhergehenden ergiebt sich, dass man die Verbalformen, verborum declinatio, inclinatio (Anm. 1.), nach allen Seiten beobachtet hatte, aber vollständige Konjugazionsschemata giebt es jetzt noch nicht. Denn gegenwärtig ist noch so wenig von einer bestimmten Anzahl von Konjugazionen (συζυγίαι) die Rede, als dies von den Deklinazionen der Fall war, obschon die Beobachtung des Charaktervokals theilweise hervortritt [19]. Varro hat übrigens auch in den Büchern de formulis verborum dasjenige ausführlicher behandelt, was er im neunten Buche (p. 167 sq.) skizzenartig über die Konjugazion hingeworfen hat [20].

Als Grundform des Verbum, welche dem Nominativ des Nomens entspricht, nimmt Varro die erste Person des Präsens an [21]. Zuweilen aber kann es sein, dass die abgeleiteten Tempora keine Grundform (caput) haben, oder auf unregelmässige Weise gebildet werden [22]. Auch geschieht es wohl, dass die Grundform zweideutig sein und auf verschiedene Weise flektirt werden kann, wie Volo von velle und volare [23]. Oder zwei Verba von anscheinend ganz gleicher Natur werden verschieden flektirt, wie dolo und colo; das eine hat im Perfect dolavi, das andere colui. Bei solchen Verben braucht man nur die zweite Person zu bilden, um zu erfahren, woran man ist, wie dolo, dolas; colo, colis; und

---

19) Varro l. c. VIII. p. 156 sq. In reliqua forma verborum (scil. dolo et colo) suam uterque sequitur formam, utrum in secunda forma verborum temporale habeat in extrema syllaba AS, ac si ad discernendas dissimilitudines interest.

20) Varro l. c. IX. p. 168. Hujus generis verborum, cujus species exposui, quam late quidque pateat et cujusmodi efficiat figuras, in libreis qui de formuleis verborum erunt, diligentius expedietur.

21) Varro l. c. VIII. p. 154. Nam ut illeic extremum caput rectos casus, sic heic in forma est persona ejus qui loquitur, et tempus praesens: ut scribo, lego.

22) Varro l. c. VIII. p. 154. Quare ut illeic (scil. in vocabulis) fit, sic heic item acciderit in formula, ut aut caput non sit aut ex alieno genere sint proportione eadem, quae illeic dicimus, cur nihilominus servetur analogia: item sicut illeic caput suum habebit, et in obliqueis casibus transitio erit in aliquam formam, qua adsumta, reliqua facilius possunt videri verba, unde sint declinata.

23) L. c. p. 154. Fit enim, ut rectus nonnunquam sit ambiguus: ut in hoc verbo Volo, quod id duo significat: unum a voluntate, alterum a volando.



dann wird man jedes dieser Verba richtig weiter bilden können [24]). — Bisweilen stimmt die Form des Perfekt mit der des Präsens überein, wie bei pluit, luit; doch bemerkt hier Varro den Unterschied, dass das U des Präteritum lang, das des Präsens kurz auszusprechen sei [25]). Von soleo, meint Varro, müsste das Praeteritum solui heissen, nicht solitus sum, wie der grosse Haufe spreche [26]). — Ein Aktiv hat nur zwei Partizipia; daher ist es falsch, ihm drei beizulegen, wie z. B. von amo: amaturus, amans, amatus; letzteres gehöre nur dem Passiv amor an [27]).

Solcher Einzelnheiten lassen sich bei Varro wohl noch viele auflesen; allein sie alle zusammen genommen bilden noch kein Konjugazionsschema. Auch lässt sich von keinem anderen Grammatiker nachweisen, dass dieser oder jener über die Konjugazion eine ausführlichere Abhandlung geschrieben habe, wie dies doch bei den Griechen dieser Periode (vgl. Bd. I. S. 490.) der Fall war.

C. Syntax - Rhetorik [1]).

§. 157.

Rhetorische Studien.

Die Syntax oder Lehre vom Satzbau ist jetzt noch Rhetorik, und zwar ganz nach dem Muster der Griechen, obschon gerade die

---

24) L. c. p. 155. Igitur in verbeis temporalibus quom similitudo saepe sit confusa, ut discerni nequeat, nisi transieris in aliam personam aut tempus, quae praeposita sunt, nosse, similia intelleguntur, cum transitum est in aliam personam: quod alterum est dolas, alterum colis.

25) L. c. p. 154.

26) L. c. p. 155.

27) L. c. p. 156. Non debent duci terna a singuleis verbeis, amaturus, amans, amatus; quod est ab amo amans et amaturus, ab amor amatus.

1) Vgl. vor allem Cicero in seinen rhetorischen Schriften, besonders im Brutus. Sueton de claris rhetoribus. Seneca rhetor in seinen Controversiae. Quintilian Institutiones Oratoriae; besonders Buch III. c. 1. Plinius der Jüngere in seinen Briefen. Dialogus de Oratoribus s. de caussis corruptae eloquentiae. — Von den Neueren Ludov. Cresollius im Theatrum rhetorum. Polletus in seiner Historia Fori Romani, im 2. Bde. des Thesaurus Polenianus. Burigny sur l'éloquence chez les Romains, in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Tom. XXXVI. p. 31 sqq. Fr. Ellendt in den Prolegomena ad Cicer. Brutum, p. I—CXLII. giebt eine Succincta (brevis) eloquentiae Romanae usque ad (ante)

Beredsamkeit der Römer, so lange die Republik die freie Rede begünstigte, am wenigsten der griechischen Schule bedurfte. In den ältesten und mittleren Zeiten der Republik war die Rede unmittelbarer Ausdruck der durch die Umstände angeregten Gedanken und wurde begünstigt[2]) durch das öffentliche Leben, durch die umfassende und spezielle Gesetz- und Gerichtsordnung, durch viele für Staat und Recht begeisterte Führer des Volks und zugleich durch den Umstand, dass Beredsamkeit ein Mittel war, durch welches man zu den höchsten Ehrenämtern im Staate aufsteigen konnte[3]).

Die ältere[4]) Beredsamkeit eines Appius Klaudius, M. Porcius Kato Censorius[5]), der beiden Scipionen[6]), des Afrikanus und Aemilian, des Lälius[7]), wird von spätern Rednern mit grossem Lobe hervorgehoben. Indessen ist die Geschichte der ältesten Redner nicht recht klar, und Cicero in seinem Brutus spricht nur davon, dass dieser oder jener, wie z. B. ein M. Valer der Diktator, Appius Klaudius, Kaj. Fabriz, Tib. Korunkan u. A. wohl beredt gewesen sein mochten[8]). Was die Redegattung betrifft, so war bis zu Ende des zweiten punischen Krieges nur die berathende Rede, das genus dicendi deliberativum, der λόγος συμβουλευτικὸς an der

---

Caesares historia (Ausg. v. 1822.) p. 1—150 (Ausg. v. 1844.). Ant. Westermann Geschichte der römischen Beredsamkeit. Leipz. 1834. 8.

2) Cf. Ch. A. Clodius de praesidiis eloquentiae Romanae. Lips. 1762. Van Goudoever oratio de diversa eloquentiae Romanae conditione, libera republica et sub imperatt. in den Commentt. Latt. tert. class. Instituti Belgici reg. Vol. III. Amstel. 1824.

3) Cic. pro Murena c. 14. Duae sunt artes, quae possunt locare homines in amplissimo gradu dignitatis, una imperatoris, altera oratoris boni. ab hoc enim pacis ornamenta retinentur, ab illo belli pericula repelluntur. Cfr. Dialogus de causs. corr. eloq. c. 45. (eloquentiae) studium quo non aliud in civitate nostra vel ad utilitatem fructuosius, vel ad dignitatem amplius vel ad urbis famam pulchrius, vel ad totius imperii atque omnium gentium notitiam illustrius excogitari potest. etc.

4) Ellendt Prolegg. ad Brut. p. IX sqq. (§. 6. p. 9 sq. edit. II.).

5) Plutarch, Nepos, Livius XXXIX, 40. C. E. Schober de M. Porcio Catone Censorio oratore diss. Neisse 1825. 4. Wilms M. P. Catonis vita et fragmenta. Fascic. I. Dortmund 1839. Fascic. II. 1843. 4. Ellendt l. c. pag. XIX—XXV. (§. 13. p. 18 sqq. edit. II.).

6) Ellendt l. c. pag. XXV sq. (§. 14. p. 25 sqq.).

7) Ellendt l. c. §. 15. p. 30 sqq. edit. II.

8) Cic. Brut. cap. 14. — arbitror, — suspicor, — mihi videtur u. dgl.

Tagesordnung [9]). Nach dieser Zeit traten als Redner auf: Servius Sulpiz Galba [10]) (Konsul 144 v. Chr.), Mark Aemil Lepidus [11]), in dessen Reden sich zuerst die griechische Geschmeidigkeit und ein kunstvoller Periodenbau an den Tag gelegt haben soll; Kajus Papirius Karbo [12]), die beiden Gracchen [13]) (Tiber † 130. und Kajus † 121.), Mark Aemil, Skaurus [14]), Publius Rutil Rufus [15]), der Schüler des Stoikers Panätios, und ein eben so tüchtiger Rechts- und Geschichtskenner als Redner, der seine Rechtsstudien beim P. Mucius Skävola machte und im Exile sein Alter in Gesellschaft des Grammatikers Aurel Opill verbrachte [16]). Q. Lutaz Katulus [17]), mit der griechischen Sprache und Literatur ganz vertraut [18]), verband als Redner mit der grössten Kraft die lieblichste Redeweise [19]); er ist einer der wenigen, welche eine epideiktische Rede hielten [20]). Quintus Cäcil Metell der Numidier [21]), welcher noch den Karneades hörte und seinen Lehrer Aelius Stilo zum Begleiter ins Exil hatte [22]). M. Antonius der Redner [23]), der erst spät wissenschaftliche Bildung sich aneignete — als Konsul hörte er auf seiner Fahrt nach Kilikien zum erstenmal

---

9) Ellendt Prolegg. §. 3. p. 5 sq.

10) Ellendt l. c. pag. XXXI sq. (§. 16. p. 32 sqq. edit. II.).

11) Ellendt l. c. pag. XXXIII sq. (§. 17. p. 34 sq.).

12) Ellendt l. c. pag. XXXV sq. (§. 19. p. 38 sq.).

13) Ellendt l. c. pag. XXXVII sq. (§. 18. p. 36 sq.).

14) Ellendt l. c. XLVI sq. (§. 21. p. 44 sq.).

15) L. c. pag. L sq. (§. 22. p. 48 sq.).

16) Suet. ill. gr. c. 6. cf. Symmach. Epp. I, 22.

17) Ellendt l. c. pag. LV sq. (§. 24. p. 54 sq.).

18) Cic. de Orat. II, 7. Hominem enim audietis de schola atque a magistro et Graecis literis eruditum. et eo quidem loquor confidentius, quod Catulus auditor accessit, cui non solum nos Latini sermonis, sed etiam Graeci solent suae linguae subtilitatem elegantiamque concedere.

19) Das Urtheil Cicero's hierüber im Brut. cap. 35, 132.

20) Es war dies eine Lobrede auf seine Mutter Popillia. Cic. de Orat. II, 11, 44.

21) Ellendt l. c. pag. LVII sq. (§. 23. p. 51 sq.).

22) Suet. ill. gr. c. 3.

23) Ellendt l. c. pag. LXII sq. (§. 26. p. 59 sq.). Antonius studirte besonders die rhetorischen Schriften des Aristoteles. Vergl. Stahr Aristoteles bei den Römern. S. 16.

die Lehren griechischer Philosophen [24]) — wird von Cicero als Redner anerkannt [25]); doch hatte er seine Gründe, keine Reden niederzuschreiben [26]). L. Licin Krassus [27]), der fast alle seine Zeitgenossen, ausser dem Publius Rutil und Q. Katulus an Bildung übertraf. Er sprach griechisch wie seine Muttersprache [28]). Luc. Marcius Philipp [29]), Publius Sulpiz Rufus, ein zungenfertiger Sprecher mit guter Akzion, der sich nicht präparirte, dem aber auch die Kunst und Zierlichkeit abging [30]); sein Zeitgenosse Kaj. Aurel Kotta [31]), den Cicero, welcher ihn auch eine Zeitlang nachahmte, unter die grössten Redner seiner Zeit zählt.

Alle die genannten Männer waren schon durch griechische Muster gebildet worden. Von grossem Einfluss auf die schulmässige Aneignung der Redekunst war die Erscheinung der drei griechischen Gesandten zu Rom (156 v. Chr.), des Karneades, Diogenes und Kritolaus gewesen, welche durch ihre Reden allgemeines Aufsehen erregten [32]), und von denen jeder seine besondere Redeweise (genus dicendi, χαρακτήρ) an den Tag legte, den χαρακτὴρ ἁδρός, uber, ἰσχνός, gracilis, und μέσος mediocris, welche Varro wiederfindet in der ubertas des Pakuv, gracilitas des Lucil, und mediocritas des Terenz [33]). Die Griechen redeten im Senate in der

---

24) Cic. de Orat. I, 18, 80.

25) Cic. Brut. cap. 37.

26) Valer. Max, VII, 3, 5.

27) Ellendt l. c. pag. LXVIII sqq. (§. 27. p. 66 sq.).

28) Sein Rednertalent verkündet Cicero im Brutus c. 38. 42—44. 53.

29) Ellendt l. c. pag. LXXVII sq. (§. 28. p. 75 sq.) über seine Rednergabe Cic. Brut. c. 45. 47. 50. u. sonst.

30) Cic. Brut. c. 55. de Orat. I, 29. III, 8. Cf. Ellendt l. c. §. 29. p. 28 sq.

31) Ellendt l. c. pag. XCV sqq. (§. 30. p. 80 sq.). Cic. Brut. c. 55.

32) Gell. N. A. VII, 14. Vgl. §. 140. Anm. 10.

33) Gell. l. c. Animadversa eadem tripartita varietas est in tribus philosophis, quos Athenienses Romam ad senatum populumque Romanum legaverant impetratum, uti multam remitterent, quam fecerant propter Oropi vastationem. ea multa fuerat talentum fere quingentum. Erant isti philosophi Carneades ex Academia, Diogenes Stoicus, Critolaus Peripateticus: et in senatum quidem introducti interprete usi sunt C. Acilio senatore (Der erste griechische Gesandte, den der römische Senat ohne Dollmetscher verstand, war Molo unter der Diktatur des Sulla. Cf. Cic. Brut. c. 90, 312. Valer. Max. II, 2, 3.): sed ante ipsi seorsum quoque quisque ostentandi gratia magno conventu hominum dissertaverunt. tum admirationi

Muttersprache und der Senator Kajus Acil (? Cölius, vgl. die Stelle des Makrobius in §. 140. Anm. 11.) machte den Dollmetscher. Bei ihrem längeren Aufenthalt zu Rom hielten sie, um ihre Redekunst zu zeigen, auch vor einem zahlreichen Publikum Vorträge und erweckten in den Römern die Lust, diese Kunst sich anzueignen. Bald nach ihnen liessen sich griechische Rhetoren und Sophisten in Italien, besonders in Rom nieder und eröffneten Redeschulen, die zwar durch verschiedene Edikte wieder geschlossen (§. 140. Anm. 12.), aber trotz aller Lehrerverfolgungen nicht für immer verdrängt werden konnten [34]). Man fing an, nicht nur die griechischen Redner zu lesen und zu übersetzen [35]), sondern auch die griechischen Rhetoriken, die oft genug trocken und unerquicklich waren und durch die Uebersetzung noch verlieren mussten [36]), auf römischen Boden zu verpflanzen.

Neben den griechischen Rhetorschulen bildeten sich auch andere, in denen lateinische Rhetoren lehrten [37]) und die Technik der Beredsamkeit durch praktische Regeln zu begründen suchten. Sie stützten sich indess dabei weniger auf eigne Rednertalente und Erfahrungen, als auf griechische Muster. Unter ihnen wird L. Plotius Gallus (d. h. hier wohl s. v. a. von Nazion ein Gallier), hervorgehoben, der in der Jugendzeit des Cicero lehrte, aber vom Cicero nicht gehört wurde, was dieser noch in seinen spätern Jahren bedauerte [38]). Dieser Plotius, welcher nebst P. Nigidius Figu-

---

fuisse ajunt Rutilius et Polybius philosophorum trium sui cujusque generis facundiam. Violenta, inquiunt, et rapida Carneades dicebat, scita et teretia Critolaus, modesta Diogenes et sobria. unum quodque autem genus, ut diximus, quum caste pudiceque ornatur, fit illustrius: quum fucatur atque praelinitur, fit praestigiosum.

34) Suet. de clar. rhet. c. 1. und Gell. N. A. XV, 11., wo sich das Senatusconsultum und Edictum Censorium gegen die Rhetoren finden. Cf. Cic. de Orat. III, 24, 93.

35) Quintil. X, 5, 2. Vertere Graeca in Latinum veteres nostri oratores optimum judicabant. — ib. 3. Et manifesta est exercitationis hujusce ratio. nam et rerum copia Graeci auctores abundant et plurimum artis in eloquentiam intulerunt: et hos transferentibus, verbis uti optimis licet: omnibus enim utimur nostris. etc.

36) Isidor Origg. II, 2. Haec disciplina a Graecis inventa est a Gorgia, Aristotele, Hermagora, et translata in Latium a Tullio videlicet et Quintiliano et Tatiano.

37) Cic. de Orat. III, 24. Cf. Quintil. II, 4, 42.

38) Suet. de clar. rhet. c. 2. Lucius Plotius Gallus. De hoc Cicero ad Mar-

lus „De gestu“ [39]) schrieb, wird schon ein Freund des Marius, der ihn zum Niederschreiben seiner Thaten aufforderte, genannt und ist noch zur Zeit des M. Cäcil (57 v. Chr.) als Redner thätig. Er muss demnach ein hohes Alter erreicht haben. Da zur Zeit des L. Krassus seine Schule sehr besucht war, so ging besonders das [illegible] der Censoren L. Krassus und Kn. Domitius im J. 93 v. Chr., nach welchem die Lateinischen Rhetoren vertrieben werden sollten (§. 140. Anm. 12.), auf den Plotius.

Die Uebungen [40]) in den Rhetorschulen, welche von der römischen Jugend wetteifernd besucht wurden, bestanden darin, dass ein Gegenstand, meist ein historischer Stoff, entweder vertheidigt (defensio) oder verworfen (confutatio) wurde; oder dass man zu etwas zu bereden oder davon abzureden suchte [41]). Diese Uebungen hiessen zur Zeit des Cicero Causae, und Cicero selbst hat sich mit denselben, besonders mit der Declamatio causarum täglich beschäftigt. Man nannte es auch Dicere theses et locos communes et cetera circa complexum rerum personarumque, quibus verae fictaeque controversiae continentur [42]). Quintilian bedauert, dass man zu seiner Zeit diesen so lange gepflegten und vorzüglichen Theil der Vorbereitung zur Beredsamkeit aufgegeben habe. Andere Stilübungen waren das schon angeführte (Anm. 35.) Uebersetzen aus dem Griechischen, oder griechische Reden auswendig zu lernen, um sie zu deklamiren [43]) oder sie in latei-

---

cum Titinnium sic refert: „Equidem memoria teneo, pueris nobis primum Latine docere coepisse Lucium Plotium quendam: ad quem quum fieret concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exerceretur, dolebam mihi idem non licere. Continebar autem doctissimorum hominum auctoritate, qui existimabant, Graecis exercitationibus ali melius ingenia posse“.

40) Ueber sie Quintilian besonders in den ersten Büchern; Seneca der Rhetor in der Praefat. ad Controverss. Einiges bei Ellendt l. c. pag. LXXXVII. (§. 40. pag. 99 sq.).

41) Suet. de clar. rhet. c. 1. und Dialog. de clar. oratorib. c. 4.

42) Quintil. II, 1, 9. cf. X, 5, 11. und Beispiele von Theses in II, 4, 24 sqq. III, 5, 5 sqq., wo der Thesis als einem ganz allgemeinen Gedanken über Politik oder Philosophie die Hypothesis entgegengesetzt wird III, 5, 7, bei der es sich um eine bestimmte Sache, Person und Zeit handelte, Cf. Cic. Part. orat. c. 18., wo die Thesis mit Propositum gegeben wird. Topica c. 21.

43) So schreibt Cicero Filius an den Tiro (Cic. Epp. ad Fam. XVI, 21.): Declamitare Graece apud Cassium institui, Latine autem apud Bruttium exerceri volo.

nischer Deklamazion zu wiederholen [44]); oder Gedichte in Prosa umzusetzen, wie Sulpiz gethan haben soll [45]). — Bei Abfassung der Reden trachtete man vor Allem nach einem abgerundeten, wohlklingenden Periodenbau, und meist geleitet von einem individuellen Gefühl, das übrigens durch Vorbilder irgend einen Eindruck zu erleiden pflegte.

Bis auf Cicero und durch ihn gelangte die Beredsamkeit auf den Gipfel ihrer Blüte und dazu trug die öffentliche Gerichtsverfassung das Meiste bei. Dann darf auch nicht ausser Acht gelassen werden, dass das Bewusstsein durch die Gewandtheit des Geistes und der Rede, zumal wenn sich zu ihr noch Sittlichkeit des Redners gesellt, Alles bewirkt werden kann. Zu Cicero's Zeit verband man mit der Beredsamkeit noch das gelehrte Studium sowohl des Rechts, als der Philosophie und griechischen Sprache [45*]). Nur wenige sind es jetzt, wie ein Herennius, welche nichts weiter als blos die Redekunst trieben. Die römische Beredsamkeit, die ehedem ein Produkt des unmittelbaren Eindrucks in Rede stehender Umstände war, war bis auf Cicero eine Sache gelehrter Studien geworden [46]). Cicero selbst besass die ausgebreitetste Gelehrsamkeit und hatte obendrein noch das Verdienst Andere zu Rednern herangebildet zu haben [47]), wie den M. Cölius Rufus [48]). Das Beispiel des Cicero wie Anderer beweist, dass gelehrte Kenntnisse dem Redner nur vortheilhaft sind, sowohl zur Schärfung des Urtheils als zur Handhabung der

---

44) Cic. de Orat. I, 34, 155. Postea mihi placuit eoque sum usus adolescens, ut summorum oratorum Graecas orationes explicarem. Quibus lectis hoc assequebar ut, cum ea, quae legeram Graece, Latine redderem, non solum optimis verbis uterer et tamen usitatis, sed etiam exprimerem quaedam verba imitando, quae nova nostris essent, dummodo essent idonea.

45) Quintil. X, 5, 4. Vgl. besonders Cic. de Orat. I, 34, 154.

45*) Cf. Ellendt ad Brut. (edit. II.) §. 39. pag. 96. „Rhetoricae apud Romanos fundamenta.“

46) Cic. Tusc. Qu. I, 3. Oratorem celeriter amplexi sumus; nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicendum; post autem eruditum.

47) Quintil. XII, 11, 6. Quid porro est honestius, quam docere quod optime scias? Sic ad se Coelium deductum a patre Cicero (orat. pro Coelio c. 4. Epp. ad Famil. IX, 16.) profitetur: sic Pansam, Hirtium, Dolabellam in morem praeceptoris exercuit quotidie dicens audiensque. Cf. Ellendt ad Brutum p. 95 sq. pag. 111 sq. (edit. II.).

48) Sein Leben giebt P. Manutius vor dem 8ten Buche der Epp. ad Divv. cf. Ellendt l. c. pag. CX—CXVIII. (§. 46. p. 114 sq.).

Sprache. Wir erinnern an Servius Sulpiz Rufus, jenen gründlichen Rechtsgelehrten, welcher schon vor einem Antistius Labeo und Atejus Kapito die XII Gesetztafeln kommentirte (§. 164. Anm. 9.); an Kajus Licin Kalvus[49]), der wie die griechischen Gelehrten zugleich ein Dichter war und dessen wissenschaftliche Gediegenheit Cicero anerkennt[50]), dessen Urtheil über Kalvus sonst kalt zu sein pflegt[51]), da letzterer dem Cicero die volle Kraft der Rede abgesprochen hatte[52]); — an Kaj. Julius Cäsar, dessen sprachliche Gewandtheit schon aus seinen Kriegsmemoiren erkannt wird und dessen Redekraft Cicero[53]) dem beharrlichsten Fleisse und den angestrengtesten Studien mit selbst entlegenen Theilen des Wissens zuschreibt; — an M. Junius Brutus[54]), der seine juristischen Studien bei Servius Sulpiz und die philosophischen bei den berühmtesten Philosophen seiner Zeit machte, seine oratorischen beim Pammenes, dem beredtesten Manne seiner Zeit in Griechenland[55]).

Als Lehrer der Beredsamkeit traten in Rom seit Sulla auf M. Antonius Gnipho[56]), den Cicero noch als Prätor hörte; der schon genannte Lucius Plotius (Anm. 38.), welcher seinen Unterricht mit Beifall bis in sein hohes Alter fortsetzte. Publ. Otacil Pilitus[57]), der Lehrer des Pompejus; Epidius[58]), der Lehrer

---

49) Geb. 82 v. Chr. cf. Ellendt l. c. p. CXVIII—CXXV. (§. 51. p. 130 sq.).

50) Cic. Brut. 82, 283.

51) Günstiger urtheilen über den Kalvus Quintil. X, 1, 115. X, 2, 25. XII, 10, 11. Plin. Epp. I, 2. Senec. Controvv. III, 19.

52) Quintil. XII, 1, 22. Nec Cicero (videtur satis esse perfectus) Bruto Calvoque, qui certe compositionem illius etiam apud ipsum reprehendunt.

53) Cic. Brut. c. 72, 252. — de Caesare et ipse ita judico — — illum omnium fere oratorum Latine loqui elegantissime. Nec id solum domestica consuetudine, ut dudum de Laeliorum et Muciorum familiis audiebamus, sed, quamquam id quoque credo fuisse, tamen ut esset perfecta illa bene loquendi laus, multis literis et iis quidem reconditis et exquisitis summoque studio et diligentia est consecutus.

54) Ellendt l. c. pag. CXXVII—CXXX. (§. 52. pag. 136 sq.).

55) Cic. Brut. c. 97, 332.

56) Suet. de ill. gr. c. 7. Docuit autem et Rhetoricam, ita ut quotidie praecepta eloquentiae traderet, declamaret vero nonnisi nundinis. Scholam ejus claros quoque viros frequentasse ajunt: in his Marcum Ciceronem, etiam cum praetura fungeretur.

57) Suet. de clar. rhett. c. 3.

58) Suet. l. c. cap. 4.

des Antonius und Oktavian; Sext. Klodius[59]) und Kaj. Albutius Silus[60]) zur Zeit des Redners Plankus.

§. 158.

Verfasser rhetorischer Schriften.

Bei dem schulmässigen Unterricht in der Beredsamkeit fand sich bald das Bedürfniss, auch rhetorische Lehrbücher abzufassen. So entstanden auf römischem Boden die Schriften eines M. Porcius Kato Epistola ad filium s. de Oratore[1]); des Auctor Rhetoricorum ad Herennium (vielleicht Kornifiz?[2]) 4 BB. Rhetorica, welche meist nach Hermagoras, der in Cicero's Jugendzeit zu Rom die Redekunst griechisch vortrug und zwar mit solchem Rufe, dass er später neben Gorgias und Aristoteles als dritter Erfinder der Rhetorik genannt wurde[3]), ausgearbeitet sind und die Hauptlehren der Beredsamkeit übersichtlich darstellen; des M. Antonius Gnipho u. A. Letzterer (§. 147. Anm. 25.), der nach den besseren griechischen Mustern seine Rhetorik bearbeitete, so dass sie des Cicero Aufmerksamkeit vorzugsweise erregte, schrieb nach Atejus dem Philologen blos 2 BB. de latino sermone, da die übrigen Schriften seinen Schülern angehört haben sollen[4]). Mit ihm darf nicht verwechselt werden M. Antonius der Redner (§. 157. Anm. 23.), welcher ein unvollendetes Werk de ratione dicendi[5]) hinter-

---

59) Suet. l. c. cap. 5.

60) Suet. l. c. cap. 6.

1) Quintil. III, 1, 19. Cf. Schütz in Prolegg. ad Cic. Brut. pag. XLI.

2) Pet. Burman Sec. in praefat. pag. V sqq. (apud Lindemann in edit. Cic. Rhett. Lips. 1828. p. XI sqq.) und Chr. God. Schützii de Auctore librorum ad Herennium sententia beurtheilt von Lindemann l. c. pag. LIV—LVII. Schütz wollte die Rhetorica dem Rhetor M. Antonius Gnipho zuschreiben; van Heusde stimmte ihm anfänglich bei, änderte aber seine Ansicht und nahm den L. Aelius Stilo als Verfasser an in s. Dissert. de L. Aelio Stilone, Ciceronis in Rhetoricis magistro, Rhetoricorum ad Herennium ut videtur auctore. Traj. ad Rhen. 1839. 8. Vgl. Bernhardy Röm. Lit. S. 23. Note 45. L. Lersch in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1839. N. 51. p. 408. meint, dass doch wohl Cicero der rechte Verfasser sein möchte.

3) Isidor. Origg. II, 2, 1.

4) Suet. de ill. gr. c. 7.

5) Quintil. III, 1, 19. Romanorum primus, quantum ego quidem sciam, condidit aliqua in hac materia M. Cato ille Censorius, post M. Antonius

liess, auf welches Cicero und Quintilian öfter Rücksicht nehmen. Er nahm an, dass allen Reden ein dreifacher Stoff zu Grunde liegen könnte; nämlich dass etwas geschehen oder nicht geschehen; dass etwas recht oder unrecht; dass etwas gut oder schlecht sei [6]. — Auch der aristokratisch gesinnte L. Aelius Stilo, der nach Cicero kein Redner sein wollte [7] und nur Reden für Andere abfasste, scheint nach Gellius [8] zu schliessen, über Rhetorik geschrieben zu haben, worauf der von diesem zitirte Commentarius de proloquiis (ἀξιώμασι) hindeutet, den er indessen mehr für den Selbstgebrauch als für Andere geschrieben haben mag. Ihn für den Verfasser der Rhetorica ad Herennium zu halten, wie van Heusde in der Abhandlung über den Stilo gethan hat, lässt sich nicht überzeugend nachweisen. — Von seinem Schüler M. Terenz Varro werden „Rhetoricorum libri" angeführt, welche aber (vgl. unten Anm. 26.) einen Theil seines Werkes De lingua latina ausgemacht zu haben scheinen. — Sonst werden noch als Verfasser rhetorischer Schriften genannt Kornifiz (vgl. Anm. 27.), Stertinius, Gallio der Vater [9]. Auch Kaj. Julius Cäsar, welcher den Anfang der Beredsamkeit in die richtige Wahl der Worte setzte, gehört hierher wegen der Schrift de ratione Latine loquendi [10]; und Kaj.

---

inchoavit. Nam hoc solum opus ejus, atque id imperfectum, manet. cf. II, 17, 5. Cic. orat. c. 15. de Orat. I, 20. 21. 47. II, 7. 8. Vgl. auch Ellendt ad Brut. pag. 66.

6) Quintil. III, 6, 44. Tres (scil. generales status) fecit et M. Antonius, his quidem verbis: „Paucae res sunt, quibus ex rebus omnes orationes nascuntur, factum — non factum, jus — injuria, bonum — malum."

7) Cic. Brut. c. 56, 206. Sed idem Aelius Stoicus esse voluit, orator autem nec studuit unquam, nec fuit. Scribebat tamen Orationes, quas alii dicerent.

8) Gell. N. A. XVI, 8. — commentarium de proloquiis L. Aelii docti hominis, qui magister Varronis fuit, studiose quaesivimus: eumque in Pacis bibliotheca repertum legimus. Sed in eo nihil edocenter, neque ad instituendum explanate scriptum est, fecisseque videtur eum librum Aelius sui magis admonendi, quam aliorum docendi gratia.

9) Quintil. III, 2. 21. Scripsit de eadem materia non pauca Cornificius, aliqua Stertinius, nonnihil pater Gallio (accuratius vero priores Gallione), Celsus et Laenas. Das Wort Gallione, das wir in Parenthese gesetzt haben, indem wir priores auf Kornifiz und Stertin beziehen, will Fr. Ritter Leipzz. Jahrbb. 1843. Bd. 38. Hft. 1. S. 57. als Glossem getilgt wissen; wie uns scheint, ohne Noth.

10) Cic. Brut. c. 72, 253. (vgl. §. 148. Anm. 9.).

Atejus Kapito (§. 147. Anm. 27.) wegen seiner Praecepta de ratione dicendi, mit denen er dem Asin Pollio an die Hand ging [11]).

Entschiedenen Einfluss auf Vervollkommnung der oratorischen Technik hatte Quintus Hortensius [12]) (115—51 v. Chr.), welcher sich nach den Rhodiern bildete, deren Stil ungefähr die Mitte hielt zwischen dem kräftigen Attikismos und der weichlichen Redeweise der Asianen. Unter den Römern stellte Hortensius zuerst „Loci communes, quibus quaestiones generaliter tractantur" [13]) auf und führte die „Partitiones" und „Collectiones" [14]) ein. — Den höchsten Ruhm aber erlangte sowohl als praktischer Redner wie als Theoretiker M. Tullius Cicero [15]) (geb. 106 v. Chr. zu Arpinum, † 43.). In früher Jugend von Grammatikern und Rhetoren gebildet, eignete er sich später durch das Studium der griechischen Redner und Philosophen [16]) eben so die Virtuosität der Rede seiner Vorbilder an (vgl. 165. gegen Ende), wie er andererseits frei von sklavischer Nachahmung ein ächt römisches Gepräge bewahrte. Seine rhetorischen Schriften sind in doppelter Hinsicht wichtig, einmal als Theorien der Redekunst, dann als literarhistorische Beschreibung des Entwickelungsganges, den die Beredsamkeit bei den Römern nahm. Unter der Leitung seiner Vorgänger — in den Jugendjahren hielt er sich streng an die Griechen, besonders an die Grundsätze des Isokrates

11) Suet. de ill. gr. cap. 10. Asinium Pollionem (instruxit) praeceptis de ratione dicendi.

12) Luzac dissert. de Q. Hortensio. Lugd. Bat. 1810. Cf. Havercamp Fragm. vett. hist. p. 380. Ellendt ad Brut. §. 43. pag. 106 sq.

13) Quintil. II, 1, 11.

14) Cic. Brut. c. 88, 302. Attuleratque minime vulgare genus dicendi: duas quidem res, quas nemo alius: partitiones, quibus de rebus dicturus esset, et collectiones. Die Collectio entsprach der griechischen συναγωγή, der Aufzählung dessen, was der Gegner eingewendet und der Redner angeführt hat. Ernesti Lexic. rhet. Graec. s. v. ἀνακεφαλαίωσις, pag. 19.

15) Quint. X, 1, 112. Apud posteros (est) id consecutus, ut Cicero jam non hominis nomen, sed eloquentiae habeatur. Cf. V, 11, 17., wo Cicero Optimus auctor et magister eloquentiae genannt wird. cf. III, 1, 20. Cf. Schott et Wenck dissert. qua Cicero de fine eloquentiae sententia etc. Lips. 1801. 4.

16) Bei Cicero fällt Beredsamkeit und Philosophie zusammen; er hielt das „copiose ornateque dicere" für vollkommne Philosophie. Tusc. Quaest. I, 4. Adde de Nat. Deor. I, 3. Brut. c. 90, 30e. Orator c. 4.

und Aristoteles [17]) — schrieb er die Rhetorica sive De inventione libri II [18]), die er aber später als Erstlingsversuch (er schrieb sie 20 Jahre alt, c. 86 v. Chr.) für misslungen und seiner unwürdig erklärte [19]). Dem Inhalte nach kommt diese Schrift den oben genannten Rhetorica ad Herrennium ziemlich gleich. Dagegen freute sich Cicero über sein an Inhalt und Darstellung vollendetes Werk „De oratore libri III" (geschrieben c. 55 oder 56), in welchem er auf ächt wissenschaftliche und zugleich praktische Weise das ganze Wesen der Beredsamkeit entwickelte [20]). Mehr literarhistorischen und kritischen als praktisch-rhetorischen Inhalts ist der „Brutus s. de claris oratoribus" (geschrieben c. 47.). Nächstdem folgte der „Orator" (c. 46.), der mit Gewandtheit die rhetorische Form zur Anschauung bringt. Die Topica ad Trebatium sind aus den *Τοπικὰ* des Aristoteles [21]), wie es scheint, memoriter entlehnt, die Cicero auf der Reise abfasste [22]); die Partitiones oratoriae enthalten eine Anweisung für seinen Sohn, gleichsam einen Katechismus de vi oratoris, de oratore und de quaestionibus; De optimo genere oratorum [23]), bildet eine Einleitung oder Vor-

17) Cic. de invent. rhetor. II, 3. Cf. M. Boutoux Aristotelis et Ciceronis principia rhetorica inter sese invicem comparata. Paris 1840. 8.

18) Das Werk war auf 4 Bücher berechnet, blieb aber unvollendet. Cf. Schütz Prolegg. ad Rhetorr. I. p. XLVIII sq. (Prooem. Opp. Cic. T. I. p. XLIV sq.).

19) Cic. de Orat. I, 2, 5. Vis enim — quoniam, quae (scil. Rhetorica) pueris aut adolescentulis nobis ex commentariolis nostris indicata ac rudia exciderunt, vix hac aetate digna et hoc usu, quem ex causis, quas diximus, tot tantisque consecuti sumus, aliquid iisdem de rebus politius a nobis perfectiusque proferri. cf. Quintil. III, 1, 20.

20) Cic. Epp. ad Attic. XIII, 19. Sunt etiam de Oratore nostri tres, mihi vehementer probati.

21) Cic. Topic. praefat. Quum enim mecum in Tusculano esses (scil. Trebati), et in bibliotheca separatim uterque nostrum ad suum studium libellos, quos vellet, evolveret, incidisti in Aristotelis topica quaedam, quae sunt ab illo pluribus libris explicata. Qua inscriptione commotus continuo a me librorum eorum sententiam requisisti: quumque tibi exposuissem, disciplinam inveniendorum argumentorum, ut sine ullo errore ad eam rationem via perveniremus ab Aristotele inventa libris illis contineri, verecunde tu quidem, ut omnia, sed tamen ut facile cernerem te ardere studio, mecum, ut tibi illam traderem egisti. Cf. Jo. Jos. Klein De fontibus Topicorum Ciceronis. Bonnae, 1844. 8.

23) Vielleicht 46 v. Chr. geschrieben. Cic. Epp. ad Divv. XII, 17, 4. Proxime de optimo genere dicendi, in quo saepe suspicatus sum, te

rede zur Uebersetzung der Reden des Aeschines und Demosthenes de corona (§. 165. Anm. 27.). Alle diese kleineren Schriften ergänzen mannichfaltig die Hauptwerke des Cicero über die Beredsamkeit [24]). Auf die Bücher De Oratore, den Brutus und Orator legte Cicero den meisten Werth und wollte sie wie die rhetorischen Werke des Aristoteles und Theophrast betrachtet wissen, welche Männer ebenfalls mit der Philosophie die Theorie der Beredsamkeit verbunden hätten [25]).

Sehen wir auf das Angegebene zurück, so finden wir, dass die Syntax noch eine rein oratorische, und die grammatische noch nicht zur Entwickelung gekommen ist. Indessen scheint sie doch von Varro angebaut worden zu sein, der ausser seinem grossen Werke de lingua Latina auch eine Schrift de sermone Latino ad Marcellum abfasste, welche gleichsam den praktischen Theil zu jenem grössern Werke bildete, wie es überhaupt auch glaublich ist, dass er in demselben, wo die Syntax elf (zwölf) Bücher gefüllt haben müsste, wohl noch Rhetorisches angebracht hatte [26]). Diese letzten Bücher De lingua latina versteht auch wohl Nonius, wenn er das 20. Buch Rhetoricorum des Varro zitirte (vgl. §. 149. zwischen Anm. 21 u. 22.). — Zumeist beschäftigte man sich mit dem Figurenwesen, wie auch Cicero in seinen rhetorischen Schriften, besonders

---

(scil. Cornificium) a judicio nostro sic scilicet ut doctum hominem a non indocto, paululum dissidere. cf. ad Attic. XIV, 20, 11.

24) Ausgaben der rhetorischen Schriften: Libri Ciceronis, qui ad artem oratoriam pertinent, c. nott. ed. Jac. Proust, in usum Delph. Paris 1687. II Voll. 4. Opp. rhetorica ex edit. Oliveti. Vienn. 1761. 8. C. G. Schütz. Lips. 1804. III Vol. 8. J. F. Wetzel Lignitz. 1807. 8. (Lips. 1823. 2 Voll.). J. C. Orelli Turici 1831. 8. Einzelne: Rhetorica ad Herennium et de inventione c. Fr. Lindemann (Wiederholung der Leidener Ausg. von 1761.) Lips. 1828. 8. De Oratore ed. O. M. Müller Lips. 1819. 8. J. R. Henrichsen Havn. 1830. Fr. Ellendt Regim. 1840. 2 Voll. kleine Ausg. Isleb. 1841. 8. Orator ed H. Meyer Lips. 1827. 8. Brutus ed. Fr. Ellendt Regimont. 1825. 8.

25) Cic. Divin. II, 1. Quum Aristoteles itemque Theophrastus, viri cum subtilitate tum copia excellentes, cum philosophia dicendi etiam praecepta conjunxerint: nostri quoque oratorii libri in eundem numerum referendi videntur. Ita tres erunt De oratore, quartus Brutus, quintus Orator.

26) O. Müller in Praefat. ad Varron. L. L. (Lips. 1833) pag. L. Sed nescio, syntaxisne tam elaborata et profligata fuerit, ut omnes XI libros ad ultimum usque complere potuerit; an scriptor in inferioribus libris ad usum vocabulorum et orationis ornatum et similia argumenta transgressus sit.

im dritten Buche „De oratore“, oft auf die Figuren eingeht. Mehrere schrieben besondere Schriften De figuris, wie Kornifiz, Rutil, Visellius und viele andere, wie Quintilian berichtet [27]). Allein bei alledem wurde nicht einmal das Wesen der Figur, das σχῆμα λέξεως entschieden definirt, so dass bald ein einzelnes Wort, bald eine ganze Sentenz als Figur gefasst wurde, dass bald der Eine da eine Figur fand, wo der Andere einen Tropos annahm [28]). Ueberhaupt ist zu bemerken, dass wenn der Römer seinen Blick von dem kunstvollen Ganzen einer Periode ab- und auf ihre einzelnen Theile wendet, er sich gleich in das rein Lexilogische verliert, ein Gebiet, das er mit Liebe und Erfolg angebaut hat, wie wir im Folgenden sehen werden.

D. Lexilogie.

§. 159.

Vorbemerkung.

Die Wortexegese ging bei den Römern von dem Bedürfnisse aus, die alten Gesetze und Rechtsformeln zu erklären. Bald aber ging man über diese praktische Tendenz hinaus; man wendete diese Thätigkeit der ältesten Literatur überhaupt zu und bald erkannte man neben der Schwierigkeit dieser lexilogischen Versuche die Wichtigkeit. Die Griechen mussten auch hier erst den rechten Weg zeigen; aber die Studien eines Varro in seinen ersten Büchern „De lingua Latina“ nach dem Muster eines Aristophanes und Kleanth [1]) beweisen das Geschick, mit welchem dieser Theil der Grammatik in Rom gepflegt wurde. Abgesehen davon, dass alle denkenden Menschen eine Neigung zur Wortexegese haben, weshalb auch in den ältesten Dichtern (§. 160. Anm. 5.) sich Etymologien nachweisen lassen, so kann doch von einem günstigen Erfolg dieser Studien nur dann erst die Rede sein, wenn sie nach Prinzipien mit wissenschaftlicher Systematik betrieben werden. Man muss, wenn man die einzelnen

---

27) Quintil. IX, 3, 89. Haec omnia (scil. verborum et sententiarum figuras) copiosius sunt executi, qui non ut partem operis transcurrerunt, sed proprie libros huic operi dedicaverunt, sicut Caecilius, Dionysius, Cornificius, Visellius, aliique non pauci.

28) Quintil. IX, 3, 91.

1) Varro De ling. lat. IV. p. 5. Bip. Quod non solum ad Aristophanis lucernam, sed etiam ad Cleanthis lucubravi.



Theile erklären will, den Ursprung oder den Bildungsgang der Sprache überhaupt ins Auge fassen. Hier kamen nun die Griechen zu Hülfe, indem sie die Römer mit dem doppelten Grundsatz bekannt machten, dass die Sprache entweder natura oder usu sich gebildet habe (§. 160. zwischen Anm. 15 u. 16.). Varro widmete diesem Kapitel die ersten sechs Bücher seines Werkes De lingua Latina, und spielt den Vermittler der Extreme, wie wir später sehen werden. Was die Erklärung der einzelnen Wörter anbetrifft, so ist diese nach Umständen mehr oder minder schwierig, und Varro nimmt vier Grade an [2]). Es giebt Wörter, die sich jedermann erklären kann (gradus populi); zweitens solche, zu deren Erklärung man Grammatiker (gradus grammaticorum), oder drittens auch Philosoph (gradus philosophorum) sein muss. Wer aber alle Schwierigkeiten lösen kann, der ist ein König in dieser Kunst (gradus regis). — Jenachdem man die Wörter aus der lateinischen oder griechischen Sprache erklärt, kann man die Grammatiker als Romanisten oder als Hellenisten bezeichnen (§. 160. Anm. 22.).

§. 160.
Etymologie.

Die Etymologie [1]) oder Untersuchung der Grundbedeutung der Wörter, Etymologia, auch Notatio [2]) und Originatio [3]) genannt, wurde bei den Römern durch die Jurisprudenz befördert, da die genaue Begriffsbestimmung der Gesetze und vieler technischer Ausdrücke im Gerichtswesen unmittelbar auf die etymologische Deutung und den historischen Gebrauch gerichtlicher Termini hinwiess. Als ferner die grammatischen Studien, wie sie durch die griechischen Vorbilder angeregt waren, Eingang gefunden hatten, wurde die Methode zu etymologisiren geregelter, aber gleichzeitig wurden die Römer hierdurch von den Griechen abhängig und verstatteten besonders den Stoikern eine überwiegende Auktorität. Aber auch schon zur Zeit, ehe die Grammatik zu allgemeinerer Anerkennung und Behandlung gelangt war, wird einzeln etymologisirt und zwar, wie bei den Griechen, von den Dichtern. Bei

---

2) Varro l. c. p. 5. Die Stelle findet sich §. 162. Anm. 13. angegeben.

1) L. Lersch Sprachphilosophie der Alten. Thl. III. S. 113 ff.

2) Cic. Topic. 8. siehe die Stelle in Anm. 36.

3) Quintil. I, 6, 28.

ihnen sind die Spuren an Etymologien ziemlich sparsam, so dass schon Varro [4]) sogar wünschte, die Dichter möchten mehr etymologisirt und dadurch ihre Gedichte fruchtbarer gemacht haben. Es lassen sich Etymologien nachweisen [5]) vom Nävius, Ennius, Attius, Plautus, Lucil, Lukrez, Ovid und Virgil. Einige sind freilich nur Wortspiele und Paronomasien; allein sie zeugen doch sämmtlich von gesunder Reflexion, und so wunderliche Beispiele, wie sie bei den griechischen Dichtern zuweilen vorkommen, finden sich bei den Römern nicht.

Was die Priester in der Etymologie geleistet haben, lässt sich bei dem Mangel an den nöthigen Nachweisungen kaum vermuthen; dass aber die priesterlichen Carmina, besonders die Indigitamenta, zugleich einen etymologischen Inhalt hatten, möchte allerdings nicht ganz abzuweisen sein [6]); doch wissen wir nicht, mit welchem Geschick oder Ungeschick die Priester ihre Aufgabe gelöst hatten. Auch ist zu vermuthen, dass in den Kommentarien der Indigitamenta weniger das Etymologische als vielmehr das Antiquarische, die Praxis des Ritus und Kultus besprochen worden war, wie überhaupt die Etymologie bei den Römern eine fast durchgängig antiquarische war.

Diese praktische Richtung beim Etymologisiren zeigt sich nirgends offner als bei den alten Juristen [7]), und die Folge davon war, dass sowohl dieses Studium insbesondere, als die römische Grammatik überhaupt, nicht jene Allseitigkeit erlangen konnte, welche die Griechen in dieser Beziehung an den Tag legten. Doch verfuhren die Römer nicht ohne feste Prinzipien, und stützten sich zumeist auf stoische Grundsätze und Etymologien [8]). Die etymolo-

4) Varro de L. L. VI. p. 79. Bip. Quod si poetice in carminibus servaret multa prisca, quae essent; sic etiam cur essent, posuisset: fecundius poemata ferrent fructum.

5) Lersch l. c. S. 115—119.

6) Vielleicht zu viel Gewicht legt Lersch l. c. S. 114. auf die Stelle des Servius ad Virg. Georg. I, 21. „Nomina haec numinum in Indigitamentis inveniuntur, i. e. in libris pontificalibus, qui et nomina deorum, et rationes ipsorum nominum continent.“

7) Vgl. Lersch l. c. S. 184 ff. Sammlungen der juristischen Formeln und ihrer Erläuterungen bei Brisson de formulis P. R. c. nott. Bach Lips. 1754. Fol. Derselbe De verborum quae ad jus civile pertinent, significat. ed. Heineccius. Hal. 1743. Fol.

8) Cf. Cujacii Observatt. XI, 37. Merillii Observv. I, 8. Heinec-

gischen Fragmente, welche von einem Aelius Stilo, Aelius Gallus und Antistius Labeo, von dem es ausdrücklich heisst, dass er die Etymologie zur Lösung juristischer Schlingen angewandt habe [9]), nachgewiesen werden können, erweisen die Wichtigkeit, welche die Juristen auf diesen Theil der Sprachwissenschaften legten. Aelius Gallus [10]), des Varro Zeitgenosse, schrieb ein besonderes Werk de verborum quae ad jus civile pertinent significatione, in welchem aber die Realexegese vor der Etymologie vorherrschte. Etymologische Werke scheinen nun die beiden anderen Genannten, Aelius Stilo [11]) und Antistius Labeo [12]), nicht geschrieben zu haben, obschon man dem ersteren ein Werk de verborum origine oder mit ähnlichem Titel beilegen möchte; aber es lässt sich von ihnen eine beträchtliche Zahl von Etymologien nachweisen, welche — wo sie sich auch gefunden haben mögen; wahrscheinlich in den Kommentarien zu den XII Tafelgesetzen, den salischen Gesängen und dem Edictum Praetoris — die etymologische Richtung der Juristen bekunden.

Einen klaren Begriff von dem Wesen der Etymologie scheinen übrigens die Juristen sich noch nicht gemacht, sondern bei dieser Thätigkeit mehr naturalisirt zu haben. Finden sich doch selbst bei den eigentlichen Grammatikern und gelehrten Forschern sehr dürftige Andeutungen über den Begriff derselben. Gerade die drei ersten Bücher des Varronischen Werkes „de lingua Latina", welche de origine verborum handelten und in welchen gewiss auch der Begriff der Etymologie erörtert war, sind verloren gegangen und in den drei letzten finden sich nur einzelne Andeutungen von dem, was in den drei ersten enthalten gewesen sein mag. Dagegen

---

cii Antiqq. Romm. edid. Haubold p. 32. I. H. Böhmer de philosophia J. C. Stoica. Hal. 1701. 4. E. Otto de Stoica J. C. philosophia. Duisb. 1714. I. G. Schaumburg De jurisprudentia vett. J. C. stoica. Ien. 1745. 4. I. A. Ortloff Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Römische Jurisprudenz. Erlangen 1787. 8.

9) Gell. N. A. XIII, 10. (Labeo Antistius) in grammaticam sese atque dialecticam, literasque antiquiores altioresque penetraverat: Latinarumque vocum Origines rationesque percalluerat: eaque praecipue scientia ad enodandos plerosque juris laqueos, utebatur.

10) C. G. Heimbach C. Aelii Galli de verborum etc. fragmenta. Lips. 1823. 8. Cf. Zimmern Rechtsgeschichte (Heidelberg. 1826.) Thl. I. §. 81. S. 302 ff.

11) Vgl. Lersch l. c. S. 146—150.

12) Lersch l. c. S. 186—188.

lässt uns Varro noch die verschiedenen Grade der Etymologie erkennen [13]), so wie auch das Wesen und zum Theil Unwesen der Etymologie aus Quintilian ersehen werden kann [14]). Varro's vier Grade der Wortbildung sind ohne wissenschaftliche Begründung und mehr äusserlich angenommen, sowie er auch selbst in den folgenden Büchern sich gar nicht an die Klassifikazion hält, sondern mehr die Wörter nach ihrer lokalen und temporellen Bedeutung, sowie nach ihrem praktischen Gebrauche betrachtet [15]).

Durch die griechischen Grammatiker, wohl schon seit des Krates von Mallos Aufenthalt in Rom, war bei den Römern die Frage nach der Bildung der Sprache und ihrer Formen und der Streit über Analogie und Anomalie angeregt worden. Was sie sich über die doppelte Entstehung der Sprache φύσει ἢ νόμῳ, natura aut usu, dachten, war meist von den Griechen angelernt. Interessant ist, wie der Dichter Lukrez [16]) auf diesen Punkt in seinem Gedichte eingeht, und entschieden die Meinung ausspricht, dass die Sache nimmermehr erfunden oder eine Sache der Konvenzion sei, sondern ein reines Naturprodukt, wie das der Thierlaute. — Varro, der in Bezug auf den Streit, ob die Sprache φύσει oder θέσει gebildet sei, ein Juste milieu beobachtete, und dessen Etymologien in den letzten Büchern eben nicht sehr ansprechend sind, scheint zu keinem entschiedenen Grundsatze durchgedrungen zu sein [17]). Daher dürfen auch seine Irrthümer nicht auffallen [18]). Sowie er aber in den eben be-

13) Varro de L. L. IV. p. 5. Bip. Nunc singulorum verborum origines expediam, quorum quatuor explicandi gradus. Primus in quo populus etiam venit. Quis enim non videt, unde aerifodinae et viocurrus? Secundus quo grammatica descendit antiqua, quae ostendit, quemadmodum quodque poeta verbum confinxerit, quod declinarit. Hinc Pacuvius rudentisibilus, hinc incurvicervicum pecus, hinc chlamyde clupeat brachium. Tertius gradus quo philosophia ascendens pervenit: atque ea quae in consuetudine communi essent, aperire coepit, ut a quo dictum esset oppidum, vicus, via. Quartus ubi est aditus, et initia regis: quo si non perveniam, scientiam ad opinionem aucupabor, quod etiam nonnumquam in salute nostra facit, cum aegrotamus, medicus.

14) Quintil. I, 6, 28 sqq.

15) Varro de L. L. IV. p. 6 sq. u. sonst. Vgl. Lersch l. c. S. 127.

16) Lucret. de nat. rer. V, 1027 sqq. Vgl. Lersch Th. I. S. 115 fg.

17) Lersch Thl. I. S. 117—127.

18) Man vgl. Varro de L. L. V. p. 24. Bip. Vallum vel quod ea varicare nemo posset, vel quod singuli ibi extrema vacilla furcillata habent figuram literae V. Vgl. auch Gellius N. A. I, 18., der den Varro berichtigt.

sprochenen Grundsätzen den Vermittler zu machen suchte, so auch in der Ansicht, ob man die lateinischen Wörter von griechischen oder nur römischen abzuleiten habe; daher zuweilen die Unentschiedenheit, ob ein Wort, das er eben erst nach einem römischan Stamme erklärt hat, sich nicht doch etwa von einem griechischen ableiten lasse. Dabei hält er aber doch als Grundsatz fest, alle auf Einheimisches bezüglichen Wörter, über heimische Religion, Kultus, Staats- und städtisches Wesen, Sitten und Gebräuche aus dem Lateinischen zu erklären, obschon er sonst alles Lokale lieber auf griechische Wurzeln zurückführt, und das Temporale auf römische. Es ergiebt sich daraus, dass er kein eigensinniger Prinzip-Etymolog war, sondern sich nach den Umständen richtete und besonders historischen Gründen sich fügte. So erklärt er auch gern die Bezeichnungen derjenigen Gegenstände, welche aus fremden Ländern stammen, wo möglich auch aus den Sprachen dieser Länder, und nimmt daher nicht blos Bezug auf einheimische Dialekte, wie auf den sabinischen, oskischen, etruskischen, lukanischen, sondern auch auf die gallische, spanische [19], ja selbst armenische und syrische Sprache [20]. Bei Erklärung griechischer Wörter nahm Varro auch auf die Dialekte Rücksicht, wie er z. B. Sibylla von σιοὶ (=ϑεοί) und βυλή (= βουλή) ableitete, sodass Sibylla soviel sei als ϑεοβούλη [21].

Wenn nun Varro als Vermittler derjenigen Etymologen dasteht, welche entweder nur aus römischen, oder nur aus griechischen Wurzeln etymologisiren wollten, so kann man, wie dies Lersch [22]) gethan hat, Romanisten, d. h. Etymologen, die sich an römische Wurzeln halten, und Hellenisten, die möglichst aus griechischen Wurzeln ableiten, recht wohl unterscheiden. Obschon nun weder

---

19) Gell. N. A. XV, 30. Petorritum enim est non ex Graeca dimidiatum, sed totum transalpibus. nam est vox Gallica. id scriptum est in libro M. Varronis quartodecimo rerum divinarum. quo in loco Varro, quum de petorrito dixisset, esse id verbum Gallicum; lanceam quoque dixit non Latinum, sed Hispanicum verbum esse.

20) Varro de L. L. IV, 29. Bip. Tigris, qui est ut leo varius, qui vivus capi adhuc non potuit; vocabulum e lingua Armenia. nam ibi et sagitta, et quod vehementissimum flumen, dicitur Tigris. Ursi, Lucana origo (cf. VI. p. 89.), vel unde illi, nostri ab ipsius voce. Camelus suo nomine Syriaco in Latium venit.

21) Lactant. Institt. divv. I, 6, 7.

22) Sprachphilos. Thl. III. S. 136.

eine solche Klassifikazion noch ihre Bezeichnung historisch gerechtfertigt ist, so gewährt sie doch einen belehrenden Ueberblick.

Zu den Romanisten zählt Lersch die Historiker Luc. Cincius Aliment, Fabius, Gellius [23]). Was von ihnen Glossographisches und Etymologisches zitirt wird, mochte sich in ihren historischen Schriften vorgefunden haben, so dass wir ihnen nicht weiter glossographische Werke beizulegen brauchen; doch ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass Cincius einen „Liber de verbis priscis" abfasste [24]). Aelius Stilo brachte seine Etymologien in den juristischen Kommentaren an (vgl. Anm. 11.); Aurel Opill in seinem Werke Musae (§. 147. Anm. 23.) [25]); Nigidius Figulus in seinen „Commentarii grammatici" und sonst in seinen Schriften [26]). Vom Kuriaz und Servius Klaudius oder Klodius sind nur einzelne Etymologien erhalten [27]), ohne dass sich angeben lässt, bei welcher Gelegenheit sie dieselben anbrachten. Veranius Flakkus gab die seinigen unstreitig in dem Werke „De verbis pontificalibus", auch „Quaestiones pontificales" genannt [28]). Atejus der Philologe in seinem liber glossematorum [29]). Der Dichter Kornifiz [30]), der muthmassliche Verfasser der Rhetorica ad Herennium, schrieb „Etyma" oder „Etymorum libri", von denen das dritte Buch erwähnt wird [31]); oder wie der vollständige Titel gelautet haben muss; De etymis Deorum. In diesem Werke, das etwa 43 oder 42 v. Chr. geschrieben zu sein scheint, da Kornifiz schon des Cicero Bücher De natura deorum zitirt [32]), suchte er die Namen der Götter etymologisch zu deuten, wobei er nach Art oder Vorgang der Stoiker oft auf die

23) Lersch III. S. 144—146.

24) A. a. O. S. 136 fg. und S. 140—141.

25) A. a. O. S. 150 fg.

26) A. a. O. S. 151 fg.

27) Bei Lersch S. 152 fg.

28) Macrob. Sat. II. c. 16. pag. 380. Bip. und III. c. 5. Vol. II. p. 15. Vgl. auch Fr. Osann in d. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1843. Febr. N. 22. p. 175 fg.

29) Lersch III. S. 155 fg.

30) Th. Bergk de Cornificio poeta im Index lectt. Marburg. 1843.

31) Macrob. Sat. I. c. 17. p. 297. Bip. und I. c. 9. p. 238. Cornificius Etymorum libro tertio. Priscian. Grammat. institt. lib. VI. c. 14. (p. 267 Krehl). Cornificius in primo de Etoemis Deorum.

32) Cf. Bergk l. c. pag. IV.

sonderbarsten Erklärungen verfiel, wie er z. B. *'Απόλλων* ableitete *ἀπὸ τοῦ ἀναπολεῖν*, und *Φοῖβος ἀπὸ τοῦ φοιτᾶν βίᾳ* [33]; *Πύθιος ὡς πύματον θέων, ὅ ἐστι τὸν τελευταῖον δρόμον τρέχων* [34]. Einem so kühnen Etymologen musste gewiss auch die allegorische Mythendeutung zusagen, von der uns ein Pröbchen bei Makrobius erhalten ist. Kornifiz deutete nämlich den bei den Aethiopen zu Tische gegangenen Jupiter für den Sonnengott, welcher in den Okean hinabgetaucht ist um sich zu erfrischen. Vgl. §. 163. Anm. 12. Wie mit griechischen Götternamen verfuhr er auch mit lateinischen. Er scheute sich nicht, Minerva mit minitans armis zusammen zu stellen (vgl. Anm. 44.); nuptiae von nova petere conjugia abzuleiten, Oscillantes von Os celare, purus und putus zu identifiziren, u. dgl. m. [35]. — Des Cicero Etymologien [36], die er sehr häufig, besonders in seinen Büchern „De natura Deorum" anbringt, und die öfter gegen die etymologischen Spielereien der Stoiker gerichtet sind, beruhen weniger auf einem nachweisbaren Prinzip, als auf einem gesunden Urtheile und richtigen Takte, der ihn bei seinen etymologischen Versuchen unterstützte. Hier und da gründet er seine Etymologien auf bekannte analoge Fälle [37]. Wie wir bei den griechischen Philosophen, z. B. bei Platon (Bd. I. S. 163 fg.) gesehen haben, dass seine Etymologien nicht allemal aus seiner Ueberzeugung hervorgingen, sondern nur ironisch waren, so findet sich dasselbe auch bei Cicero [38], der überhaupt kein Freund von jenen kühnen Etymo-

33) Macrob. Sat. I, 17. pag. 286. Bip.

34) Macrob. l. c. 296 sq.

35) Die Stellen zitirt aus Festus Bergk l. c. p. V.

36) Cf. Car. Ad. Benecke de Cicerone Etymologo dissertatio. Regimonti 1835. 4., in welcher der Vfr. zeigt, was Cicero in der Ableitung lateinischer Wörter gethan hat. Die Etymologien sind in billigenswerthe und zweifelhafte getheilt. — Cic. Top. 8, 35. Multa etiam ex notatione sumuntur. Ea est autem cum ex vi nominis argumentum elicitur: quam Graeci *ἐτυμολογίαν* vocant, id est verbum ex verbo veriloquium; nos autem novitatem verbi non satis apti fugientes genus hoc notationem appellamus, quia sunt verba rerum notae. Idem in Acadd. I, 8, 32. Verborum etiam explicatio probabatur, id est, qua de causa quaeque essent ita nominata: quam *ἐτυμολογίαν* appellabant.

37) De nat. Deor. II, 28. — — sunt dicti religiosi ex religendo, ut elegantes ex elegendo, tanquam a diligendo diligentes et intelligendo intelligentes; his enim verbis omnibus inest vis legendi eadem, quae in religioso.

38) De nat. Deor. III, 24. In enodandis autem nominibus, quod miserandum

logien war, welche einen Buchstaben hinreichend sein lassen, irgend ein Wort von einem andern abzuleiten, wie z. B. Neptunus von Nare [39]). Wenn er daher einmal sich eine gewagte Etymologie erlaubt, wie z. B. fides von fieri, so sucht er dies als Nachahmung der Stoiker zu entschuldigen [40]). Vergleiche auch Janus ab eundo [42]).

Die Erklärungen der Romanisten waren oft sonderbar genug, wenn sie griechische Wörter mit Eigensinn auf einen lateinischen Stamm zurückbringen wollten, wie z. B. wenn Nigidius Figulus meint: Frater est dictus quasi fere alter und Antistius Labeo, soror, quod quasi seorsum nascitur separaturque ab ea domo, in qua nata est et in aliam familiam transgreditur [42]). Den Aelius Stilo, welcher lepus aus levipes entstehen liess, weist Varro [43]) zurecht, welcher ein altgriechisches Wort als Etymon annimmt. Varro selbst aber wird wegen seiner Etymologie des Wortes fur von furvus von Gellius zurecht gewiesen. Aber auch bei ächt römischen Wörtern wussten sie nur dadurch die Etymologie zu erzwingen, dass sie sich hinter ein κατ' ἀντίφρασιν flüchteten, wie lucus a non lucendo, militia a carente mollitie, bellum quia non bellum, u. dgl., oder dass sie zwei Wörter mit gewaltsamer Verdrängung wesentlicher Buchstaben in eins zusammenschmolzen, wie Minerva als MINitans ARmis [44]); oder auch eine blosse Endung

---

sit, laboratis. Saturnus, quia se saturat annis: Mavors, quia magna vertit: Minerva, quia minuit aut quia minatur: Venus, quia venit ad omnia: Ceres a gerendo.

39) L. c. Quam periculosa consuetudo? in multis enim nominibus haerebitis? Quid Vejovi facies? quid Vulcano? quanquam, quoniam Neptunum a nando appellatum putas, nullum erit nomen, quod non possis una litera explicare, unde ductum sit. In quo quidem magis tu mihi natare visus es, quam ipse Neptunus.

40) Cic. de Offic. I, 7. Fundamentum est autem justitiae fides, i. e. dictorum conventorumque constantia et veritas: ex quo, quamquam hoc videbitur fortasse cuipiam durius, tamen audeamus imitari Stoicos, qui studiose exquirunt, unde verba sint ducta, credamusque quia fiat quod dictum est appellatam fidem.

41) Cic. de Nat. Deor. II, 27. Principem in sacrificando Janum esse voluerunt, quod ab eundo nomen est ductum, ex quo transitiones perviae Iani, foresque in liminibus profanarum aedium januae nominantur.

42) Gell. N. A. XIII, 10. Vgl. VIII, 14.

43) Varro ap. Gell. I, 18.

44) Festus s. v. Minerva. Cornificius vero (Minervam), quod fingatur pingaturque minitans armis, eandem dictam putat.

für ein Nomen hielten, wie Servius Sulpiz das Wort testamentum aus mentis contestatio; Kajus Trebaz das Diminutiv sacellum aus sacra cella zusammengesetzt sein lässt [45]).

Als Hellenist kann Santra [46]), dessen Etymologien sich hauptsächlich in seinem Werke „de verborum antiquitate," wovon das dritte Buch zitirt wird, befunden haben mögen, und Hypsikrates angeführt werden, welcher „Super his quae a Graecis accepta sunt" schrieb [47]). Dass die Hellenisten hier und da beim Etymologisiren irrten, lässt sich aus einer Berichtigung schliessen, die M. Tullius Tiro in seinem Miszellanwerke *Πανδέκται* gegeben hat. Die alten Römer hatten nämlich die „Hyaden" statt von ὕειν von ὗς abgeleitet und sie lateinisch durch „Suculae" wiedergegeben [48]).

§. 161.

Synonymik.

Mit der Etymologie ging die Synonymik Hand in Hand, und es brachte selbst der gelehrte Dichter Lucil eine Unterscheidung von Poesis und Poema [1]), von Cupido und Cupiditas [2]) in sei-

---

45) Gell. N. A. VI, 12.

46) Lersch Thl. III. S. 165 fg.

47) Gell. XVI, 18. Lersch a. a. O. S. 167.

48) Tiro apud Gell. N. A. XIII, 9. „Adeo, inquit, veteres Romani literas Graecas nesciverunt, et rudes Graecae linguae fuerunt, ut stellas quae in capite Tauri sunt, propterea suculas appellarint, quod eas Graeci ὑάδας vocant, tamquam id verbum Latinum Graeci verbi interpretamentum sit, quia Graece ὗες, sues Latine dicuntur. Sed ὑάδες, inquit, οὐκ ἀπὸ τῶν ὑῶν, ita ut nostri opici putaverunt, sed ab eo quod est ὕειν appellantur. nam et quum oriuntur et quum occidunt, tempestates pluvias largosque imbres cient. pluere autem et Graeca lingua ὕειν dicitur."

1) Nonius s. v. Poesis et Poema. p. 428. Merc. Paris 1614. (repet. Lips. 1826,) D. IX, 16. Poesis et Poema hanc habent distantiam: poesis est textus scriptorum; poema inventio parva, quae paucis verbis expeditur. Lucilius Sat. IX.

Nunc haec quid valeat, quidve huic intersiet illud,
Cognosces, primum hoc quod dicimus esse poema:
Pars est parva poema: epigramma, item epistola quaevis.
Cujusvis operis pars est non magna poema.
Illa poesis opus totum, ut tota Ilias una
Est θέσις, Annalesque Enni, atque istuc opus unum.
Est majus multo, quam quod dixi ante poema.

nen Satiren an. Spezielle Schriften aber mit Erklärungen von Synonymen lassen sich in dieser Periode nicht nachweisen. Es ist daher nicht nur ungegründet, dem Cicero einen „Liber de synonymis" zuzuschreiben [3]), sondern auch mehr als zweifelhaft, dem M. Porcius Kato Censorius mit Isidor ein Werk „de verborum differentiis" beizulegen [4]). Daher verdient die Vermuthung Lersch's [5]), dass hier eine Verwechselung des Porcius Kato mit dem Valerius Kato statt finden möchte, alle Beachtung. Dass wir aber überhaupt bei den Römern die Synonymik weniger gepflegt finden, als wir nach den sonstigen lexilogischen Bestrebungen derselben vermuthen dürften, hat wesentlich seinen Grund eben sowohl in der Klarheit, mit welcher die Sprache Begriffe und Gegenstände bezeichnete, als auch in der rein praktischen Richtung der römischen Beredsamkeit, welche nicht wie die griechische Sophistik auf eine künstliche Täuschung der Zuhörer abzweckte. Man kannte gegenwärtig das Bedürfniss bei den Römern noch nicht, die sinnverwandten Wörter aufzustechen und ihre etwaige Begriffsverschiedenheit durch subtile Erörterungen zu enthüllen. Man begnügte sich vorläufig mit dem Aufsuchen der Grundbedeutungen der Wörter, also

---

Qua propter dico, nemo qui culpat Homerum
Perpetuo culpat, neque quod dixi ante poesin;
Versum unum culpat, verbum, ἐνθύμημα malignum.

So hat auch Varro apud Nonium l. c. die Erklärungen von Poëma und Poesis gegeben. „Poema est λέξις ἔνρυθμος, i. e. verba plura modice in quandam conjecta formam. Itaque etiam δίστιχον ἐπιγραμμάτιον vocant poema. Poesis est perpetuum argumentum ex rhythmis, ut Ilias Homeri et Annales Ennii." Cf. Posidonios ap. Diog. La. VII, 60. Das perpetuum argumentum des Varro entspricht der θέσις des Lucil. Vgl. über dieses Fragment des Lucil Ludov. Ferd. Schmidt: De Lucilii satirar. fragm. lib. IX. pag. 31 sq.

2) Nonius s. v. Cupiditas et cupido diversa sunt. Nam cupiditas levior est. Lucilius libro XXIII. Cupiditas ex homine, Cupido ex stulto nunquam tollitur: quod cupiditas pars quaedam fit temperatior defluens ex cupidine.

3) Nonius s. v. Doctus zitirt aus Cicero de Officiis eine synonymische Unterscheidung der Wörter doctus und peritus. Doctum et peritum cum simile videatur, a Tullio discretum est, ut sit peritum plus quam quod doctum, de offic. libro III. Itaque cum sint docti, a peritis desistunt facile sententia.

4) Bolhuis Diatribe in Catonis scripta et fragmenta. Trajecti 1826. p. 206.

5) Sprachphil. d. Alten. Thl. III. S. 139.

mit der etymologischen Betrachtung, und zweitens mit Darlegung des historisch-antiquarischen Stoffes, den die Wörter bezeichneten.

§. 162.

Lexikographie.

In dem Paragraphen über Etymologie ist mitgetheilt worden, dass die ältesten Juristen ihre lexikalischen Notizen in den Kommentarien zu den Gesetzen, die Historiker in ihren Geschichtsbüchern und die Grammatiker meist in Werken allgemeinern Inhalts, wie in den Libri grammatici, Musae u. dgl. niederlegten. Die Zahl eigentlich lexikographischer Schriften ist noch gering, und alphabetische Wörterverzeichnisse gehören, soweit wir nachkommen können, dieser Periode gar nicht an.

Als ältesten Lexikographen, schon am Ende des dritten Jahrhunderts vor Christus, würden wir den Historiker L. Cincius Aliment zu nennen haben, wenn wirklich der von Festus benutzte „Liber de verbis priscis" demselben beizulegen wäre. Glaublicher ist es allerdings anzunehmen, dass des Festus Notizen nur Exzerpte aus den sonstigen antiquarischen Werken des Cincius sind [1]); doch ist es, zumal wenn wir uns die Form der Schrift nur nicht gar zu streng lexikalisch, sondern mehr antiquarisch denken, nicht ganz zu misbilligen, auch schon dem Cincius eine solche beizulegen, wie Lersch gethan hat (vgl. §. 160. Anm. 24.).

Die spätere Lexikographie entwickelte sich aus der Glossographie, die unserer Periode angehörte. Solche glossematorum scriptores erwähnt schon Varro [2]) und zu ihnen gehört Aelius Stilo, Santra „de verborum antiquitate (§. 160. Anm. 45.), Aurel Opill (§. 160. Anm. 25.), Atejus der Philologe „liber glossematorum" (§. 160. Anm. 29.), Publius Lavinius „de verbis sordidis" [3]), unter denen wohl nicht blos veraltete, sondern auch wirklich gegen den Anstand und guten Geschmack verstossende Ausdrücke zu verstehen sind; Veranius Flakkus „de verbis pontificalibus" (§. 160. Anm. 28.) und

---

1) So Bernhardy Röm. Lit. Gesch. Note 485.

2) Varro de L. L. VI. p. 82. Bip. qui glossas scripserunt. pag. 88. qui glossemata interpretati. Vgl. Festus s. v. Naucum.

3) Gell. N. A. XX, 11. Publii Lavinii liber est non incuriose factus. Is inscriptus est de verbis sordidis. In eo scriptum est, scrulnam vulgo dici quasi seculnam, quem qui elegantius, inquit, loquuntur, se-

„priscarum vocum liber“ [4]). Die von Gellius [5]) erwähnten „idonei vocum antiquarum enarratores“ oder „glossae antiquitatum und veterum“ bei Charisius [6]) gehören vielleicht auch schon in unsere Periode.

Dass solche Werke keine trockenen Wortregister waren, sondern zugleich antiquarische und selbst literarhistorische Bemerkungen enthielten, ist noch hinlänglich aus den Fragmenten zu ersehen, welche Varro, Gellius, Festus u. A. uns erhalten haben.

II. Exegese.

§. 163.

Einleitung.

Die Exegese hatte bei den Römern ihren Ausgangspunkt in der Worterklärung, besonders in Erklärung der juristischen Formeln. Das Staatsinteresse erheischte Männer, welche die aus den alten Königszeiten überlieferten und die aus Griechenland entlehnten, zum Theil sehr dunklen Gesetze erklärten. So sehen wir in den älteren Rechtskundigen auch die ersten Kommentatoren (§. 164.); und dieses war ganz natürlich, da bis zur Zeit des zweiten punischen Krieges die Römer weder eine Nazionalliteratur, noch griechische Werke hatten, an denen die Exegese hätte vollogen werden können. Als aber der Verkehr mit Griechenland griechische Literaturwerke nach Italien brachte, wandten die Römer bei ihrer Empfänglichkeit für dieselben einen munteren Fleiss auf Uebersetzung (§. 165.), Nachahmung (§. 166.) und Erklärung (§. 164.) derselben. Dichter, Redner und Philosophen pflanzen griechische Gedanken und sprachliche Gewandtheit auf römischen Boden und bringen auf nazionalem

questrem appellant. Utrumque vocabulum a sequendo factum est, quod ejus qui electus sit, utraque pars fidem sequatur.

4) Festus s. v. Mille urbium.

5) Gell. N. A. XVIII, 6.

6) Charisius II. p. 204 u. 216.

Hintergrunde eine griechisch-kolorirte Literatur zur Erscheinung. Erst als somit ein Schatz achtungswerther Geisteswerke, die aber bei aller Nazionalität den fremden Einfluss nicht verläugnen können, aufgehäuft und das Publikum demselben mit Liebe zugewandt war, so dass man in Schulen den Kindern und Jünglingen durch Lesen und Erklären der Dichtungen den Sinn für eine höhere Geistesbildung einimpfte, traten auch Rhetoren und Grammatiker mit zeitgemässen Kommentaren zu den Schriftwerken hervor. Doch fällt die regere Betriebsamkeit des Kommentirens erst in die folgende Periode und gegenwärtig lassen sich, wie in der ersten Periode Griechenlands, nur schwache Spuren der erwachenden Exegese bei den öffentlichen Vorlesungen der Dichter wahrnehmen.

Die in Griechenland beliebte Manier, über Sentenzen, Schilderungen, historische Andeutungen, schwierige Ausdrücke u. s. f. Fragen aufzustellen — quaerere, quaestiones proponere [1]) — und Antworten zu geben — quaestiones solvere [2]), persolvere, dissolvere, expedire, explicare [3]) — war auch durch die Einwanderung griechischer Grammatiker und Rhetoren in Italien, besonders in Rom heimisch geworden, und an den Grammatikern Kaj. Atejus (§. 147. Anm. 27.) und Valerius Kato (§. 147. Anm. 31.) haben wir, nach den Versen des Bibakulus zu schliessen, einen anerkannten Lytiker [4]). Wissenschaftlich gebildete Männer hatten, wenn es ihre Umstände erlaubten, immer Gelehrte um sich und speisten mit ihnen, bei welcher Gelegenheit dann Quaestiones und Solutiones gewechselt wurden, was Cicero συμφιλολογεῖν nennt, sowie er auch Philologia und Συζητήσεις zusammenstellt [5]).

1) Suet. Tiber. 56. Cum soleret ex lectione quotidiana quaestiones super coenam proponere etc.

2) Suet. de ill. gr. c. 11.

3) Cic. Epp. ad Atticum VIII, 3. Sed quoniam grammaticus es, si mihi hoc ζήτημα persolveris, magna me molestia liberâris. Cf. Quintil. I, 2. 14.

4) Suet. de ill. gr. c. 11.

Catonis modo, Galle, Tusculanum,
Tota creditor urbe venditabat.
Mirati sumus unicum magistrum,
Summum grammaticum, optimum poetam,
Omnes solvere posse quaestiones,
Unum difficile expedire nomen.
En cor Zenodoti, en jecur Cratetis.

5) Cic. Epp. ad Famil. XVI, 21. Nam quod ego de Bruto dicam? quem nullo

Auf literarische Unterhaltung deutet die Nachricht hin, dass man nach dem Beispiele des Krates Gedichte las und sie beim Lesen gleich kommentirte. So hielt Kajus Oktav Lampadio Vorlesungen, in denen er des Nävius „Punicum bellum“ vortrug; Quintus Vargontejus las des Ennius „Annales“ an festgesetzten Tagen und zwar vor einem zahlreichen Publikum, Lälius Archelaus, Vektius[6]) Titinius, Quintus Philokomus lasen die Satiren ihres Freundes Lucil. Den letzteren soll auch Pompejus Lenäus (§. 142. Anm. 13.) beim Archelaos, Valerius Kato beim Philokomus gelesen haben [7]): das heisst also wohl, dass Archelaos und Philokomus, während sie selbst ihren Freunden die erwähnten Satiren vorlasen, sich dieselben wieder von Grammatikern vorlesen und erklären liessen [8]).

Wir sehen also, dass die Exegese der Dichter meist nur noch eine mündliche war, die in geselligen Kreisen mehr nur die Form der Unterhaltung, als der schulmässigen und gelehrten Unterweisung hatte. Dabei waren die ältesten Dichter, wie Ennius, Nävius, Plautus, Terenz und Lucil, Hauptgegenstand der Unterhaltung, was natürlich seinen Grund darin hatte, dass dieselben bisher nur den fast einzigen Bestand und Kern der römischen Literatur ausmachten. Doch führte auch Quintus Cäcil der Epirote die Erklärung des

---

tempore a me patior discedere. — non est enim sejunctus locus a philologia et quotidiana συζητήσει. — — Utor familiaribus et quotidianis convictoribus, quos secum Mitylenis Cratippus adduxit, hominibus et doctis, et illis probatissimis. — — Tu velim in primis cures ut valeas, ut una συμφιλολογεῖν possimus.

6) Der Name Vectius ist wohl identisch mit Vettius, der sonst oft vorkommt, auch als Name mehrerer Grammatiker, wie Vettius Agorius, Vettius Praetextatus u. A.

7) Suet. de ill. gr. c. 2. Hactenus tamen imitati, ut carmina parum adhuc divulgata vel defunctorum amicorum, vel si quorum aliorum probassent, diligentius retractarent: ac legendo commentandoque etiam ceteris nota facerent: ut Cajus Octavius Lampadio Naevii Punicum bellum; — ut postea Quintus Varjontejus annales Ennii, quos certis diebus in magna frequentia pronuntiabat; ut Laelius Archelaus, Vectius, Quintus Philocomus Lucilii satiras, familiaris sui: quas legisse apud Archelaum Pompejus Lenaeus, apud Philocomum Valerius Cato praedicantur.

8) Cf. F. A. Wolf ad Suet. de ill. gr. c. 11. Becker in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. N. 31. S. 243. Anm. *).

Virgil und anderer neuerer Dichter in den Schulen ein (vgl. §. 142. Anm. 18b.). Ob nun aber, da Sueton in der angeführten Stelle doch von einem carmina legere et commentare spricht, gar nicht an schriftliche Kommentare in dieser Periode und von Seiten der genannten Grammatiker zu denken sei, bleibt die Frage. Die Wahrheit scheint hier in der Mitte zu liegen, dass wir einerseits das Legere poetas nicht als ein einfaches Vorlesen, sondern als ein mündliches Enarrare poetas zu fassen[9]), sowie in dem Commentare poetas nicht ein nach Aristarchischer Weise vorgenommenes Kommentiren der Dichter „cum notis perpetuis" zu verstehen haben, sondern ein nothdürftiges Abfassen von Bemerkungen, welche zum Verständniss dieser alten Dichter unumgänglich schienen. Es gehen daher ebensowohl diejenigen zu weit, welche für diese Periode gar keine Kommentare über Dichter annehmen wollen, als diejenigen, welche annehmen zu können meinen, dass Grammatiker, wie Valerius Kato, mit den römischen Dichtern schon ganz so verfahren hätten, wie Zenodot und Aristarch mit den homerischen Gesängen. — Da Commentarius, commentare eine Uebersetzung des griechischen Ὑπόμνημα, ὑπομιμνήσκειν ist, so haben wir auch das lateinische Wort in einem weitern Sinne zu nehmen, als in dem eines blos grammatischen Kommentars; es ist darunter jede mehr oder minder ausführliche Verdeutlichung einer Stelle oder einer Schrift zu verstehen, so dass Commentarius ebensowohl eine vollständige Interpretazion und Abhandlung[10]) als einzelne Notizen bezeichnen kann. Im letzteren Falle erhält der Kommentar die Scholienform, welche die Römer mit Excerpta[11]) bezeichneten.

---

9) Wenn von Valerius Kato gesagt wird (cf. Suet. ill. gr. c. 11.):

Cato grammaticus, Latina Siren,
Qui solus legit ac facit poetas,

so ist eben dieses Legere ein enarrare, das facere ein kritisches emendare, zugleich verbunden mit einer Eintheilung der Werke nach Büchern und einzelnen Gedichten. Wie das Legere des Kato wird auch des Epiroten Quintus Cäcil (Domitius Marsus nennt ihn: Epirota tenellorum nutricula vatum) Praelegere Virgilium et alios poetas novos bei Suet. l. c. 16. zu verstehen sein.

10) Isidor. Origg. VI, 8, 5. Commentaria dicta quasi cum mente. Sunt enim interpretationes, ut commenta juris, commenta evangelii.

11) Isidor l. c. VI, 8, 1. Excerpta sunt quae Graece scholia nuncupantur in quibus ea, quae videntur obscura vel difficilia, summatim ac breviter perstringuntur.

Da alle Kommentatoren den rein praktischen Standpunkt einnahmen, so muss es als Ausnahme gelten, wenn der eine oder andere Grammatiker sich auf spitzfindige Erklärungen einliess, wie wir sie früher bei den Stoikern kennen gelernt haben. Die allegorische Exegese ist daher den Römern jetzt ganz fremd und nur den griechischen Philosophen nachgesprochene Meinungen sind es, wenn sich Beispiele der Allegorie bei ihnen nachweisen lassen, wie dies z. B. von Kornifiz nachgewiesen werden kann, welcher, wahrscheinlich in seinem Werke De etymis deorum (§. 160. Anm. 31.) den Zeus bei Homer, welcher bei den Aethiopen eine Malzeit einnimmt, für den Sonnengott hielt [12]).

§. 164.

Kommentatoren.

Schriftlich abgefasste Kommentare lassen sich, wie schon aus dem vorhergehenden Paragraph erhellt, nur einzeln nachweisen, und da sie für uns sämmtlich verloren gegangen sind, so lässt sich nicht einmal die Art und Weise ihrer Abfassung veranschaulichen. Doch lässt sich von den Kommentaren, welche auf uralte Gesänge, wie die salischen Axamenta, oder auf gesetzliche Monumente, wie die zwölf Tafelgesetze bezogen, annehmen, dass sie meist lexikalischer Natur gewesen sein mögen, deren Zweck es war, die alterthümliche und verständlich gewordene Sprache zu erklären. Denn dass man die Sprache der salischen Gesänge gegen Ende der Republik nicht mehr verstand, deutet Horaz [1]) an und Quintilian [2]) meint sogar, dass selbst die Priester sie kaum hinlänglich verstanden.

Zu den salischen Gesängen schrieb Lucius Aelius Stilo

---

12) Macrob. Sat. I, 23. p. 318. Bip.

> *Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
> *Χθιζὸς ἔβη μετὰ δαῖτα, θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο.*
> *Δωδεκάτη δέ τοι αὖθις ἐλεύσεται Οὔλυμπόνδε.*

Iovis appellatione Solem intelligi Cornificius scribit, cui unda Oceani velut dapes ministrat. ideo enim, sicut et Posidonius et Cleanthes affirmant, Solis meatus a plaga, quae usta dicitur, non recedit, quia sub ipsa currit oceanus, qui terram et ambit et dividit.

1) Horat. Epp. II, 1, 86.

> Iam Saliare Numae carmen qui laudat, et illud
> Quod mecum ignorat, solus vult scire videri: etc.

2) Quintil. I, 6, 40. Saliorum carmina, vix sacerdotibus suis satis intellecta

eine Interpretatio, die meist etymologischen Inhaltes gewesen zu sein scheint [3]). Wenn daher vom Aelius noch jetzt eine Anzahl von Etymologien nachgewiesen werden kann, so ist wohl eher mit Lersch [4]) anzunehmen, dass dieselben eben aus der erwähnten Interpretatio carminum Saliorum, oder vielleicht aus der Interpretatio duodecim tabularum entlehnt sind, als aus einem besondern Werke De origine verborum oder Etymorum libri, wie van Heusde in seiner (§. 147. Anm. 5. zitirten) Schrift de L. Aelio Stilone will. — Zu den Zwölf Tafelgesetzen schrieb ferner einen Kommentar Antistius Labeo [5]), der gelehrte Rechtskundige, welcher auch Ad Edictum Praetoris mindestens 4 Bücher schrieb [6]). Seine Berechtigung zu dergleichen Studien wird durch das Lob bewährt, welches die Alten ihm als Juristen und Grammatiker ertheilen. Das Civilrecht, mit dem er sich vorzugsweise beschäftigte, lehrte er auch Andern; und ausserdem war er in allen guten Künsten bewandert; er war tief in die Grammatik, Dialektik und alte Literatur eingedrungen und verstand sich ganz besonders auf die Ableitung und Begriffsentwicklung der lateinischen Wörter. Sein grosses Werk, das nach seinem Tode unter dem Titel Posteriores libri ins Publikum gelangte und mannichfaltigen Inhalts war, beschäftigte sich unter andern in Buch 38 bis 40 nur mit Dingen, die sich auf die lateinische Grammatik bezogen [7]). Labeo erklärte die juristischen Bücher vom etymologischen Standpunkte aus, offenbar dem sichersten, von dem aus die alten Gesetze zum Verständniss gebracht werden konnten; und wieviel Antistius in diesem Theile der Exegese leistete, ist bereits oben (§. 160. Anm. 9. 12. 42.) angedeutet worden. — Unter den juristischen Kommentatoren vermuthet man auch den M. Porcius Kato, Censorius, dem Commentarii juris civilis beigelegt werden, wofern sie nicht seinem Sohne M. Porcius Licinian († 154) zuzuschreiben sind, da dieser als Jurist berühmt

---

3) Varro de L. L. VI. p. 65. (p. 80. Bip.): Licet multum legerent C. (?L.) Aelii, hominis in primo in litereis Latineis exercitati, interpretationem carminum Saliorum.

4) Sprachphilos. d. Alten Thl. III. S. 146 ff.

5) Gell. N. A. I, 12. fine. In Commentariis Labeonis, quae ad duodecim tabulas composuit, ita scriptum est. Cf. XX, 1.

6) Gell. N. A. XIII, 10. Quod in quarto ad edictum libro scriptum legimus.

7) Gell. N. A. XIII, 10.

ist [8]). — Auch **Servius Sulpiz Rufus**, Cicero's Zeitgenosse und ein ausgezeichneter Jurist, wird Verfasser von mehr als hundert Büchern genannt, unter denen Kommentare zu den Zwölf Tafelgesetzen waren [9]).

Schriften der genannten Art hatten einen rein praktischen Zweck und nichts mit der Nazionalliteratur gemein. Allein auch diese fand jetzt ihre Kommentatoren, und es ist wohl nicht zu zweifeln, dass der Satiriker **Lucil** die seinen hatte an **Valerius Kato** [10]), **Pompejus Lenäus** [11]) und **Kurtius Nicias** [12]), die vielleicht auch Gellius noch versteht, wenn er „Commentariorum in Lucilium scriptores" erwähnt [13]), und ihnen einen Irrthum nachweist. — Den **Nävius** kommentirten ausser **Lampadio** (§. 163. Anm. 7.) noch **Kornel** und **Virgil**, zwei alte, vor Varro lebende Grammatiker [14]). Unter Kornel ist vielleicht Lucius Kornel Sisenna zu verstehen, den wir hernach auch noch als Kommentator des Plautus zu nennen haben.

Die Verfasser der **Indices** zu des **Plautus** Komödien (§. 170. Anm. 7.) möchten auch wohl zum Theil als Kommentatoren dieses

---

8) Cf. I. A. Bach Histor. Iurisprud. Rom. 1754. (ed. auct. A. C. Stockmann, Lips. 1806. 8.) §. 27 u. 28.

9) C. Otto Liber sing. de vita, studiis etc. Servii Sulpicii Rufi. Traj. ad Rhen. 1737. 8. und im Thes. Ottonis V. p. 155 sq. Einiges bei Ellendt Prolegg. ad Cic. Brut. p. CIII—CVII.

10) Cf. Horat. Sat. I, 10, 1—8. ibid. Heindorf. Auf das Horazische:

Lucili quam sis mendosus teste Catone,
Defensore tuo, pervincam qui male factos
Emendare parat versus —

passt nur zu gut das Epigramm bei Sueton de ill. gr. c. 11.

Cato grammaticus, Latina Siren,
Qui solus legit ac facit poetas.

Vgl. auch §. 163. Anm. 7 u. 9.

11) Suet. de ill. gr. c. 2.

12) Suet. l. c. 14.

13) Gell. N. A. II, 24.

14) Ueber diese Grammatiker, die wir sonst weiter nicht kennen, s. Meyer in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1836. p. 367 fg. Spengel bei Varro de L. L. VII. p. 325. will statt Cornelius lesen C. Aelius. Diese Konjektur verwirft Schütte in s. Schrift de Cn. Naevio p. 42. mit Recht, da auch bei Varro p. 148. u. 150. Sp. der Name „Cornelius" nach den besten Handschriften wieder vorkommt.

Dichters aufgetreten sein[15]; wenigstens liegt es nahe genug, dass Männer, welche im Plautus so belesen waren, dass sie Aechtes vom Unächten zu unterscheiden sich zutrauten, zur sprachlichen und sachlichen Erklärung desselben befähigt gewesen sein dürften. So möchte vor allen L. Aelius Stilo seine gelehrten Studien auch den römischen Komikern zugewandt und dieselben kommentirt haben; wobei man sich freilich die Art des Kommentirens nicht „ad modum Minelli" vorzustellen, sondern mehr an ästhetisch-kritische Abhandlungen zu denken hat, die hier und da mit etymologischen und historischen Notizen ausgestattet waren. Ritschl[16]) zählt den Stilo ohne weiteres den ältesten Scholiasten des Plautus bei. Auch C. Kornel Sisenna[17]), dessen Geburt ungefähr 123 v. Chr. fällt, als Redner und Historiker[18]) sehr geschätzt, und vielleicht identisch war mit dem vorher genannten Kornel[19]), dem Kommentator des Nävius, gehört zu den Erklärern des Komikers, wie einige Ueberreste bezeugen, die sich auf den Amphitruo, die Aulularia, Captivi, den Poenulus und Rudens beziehen, und somit schliessen lassen, dass der Kommentar sich auf den ganzen Plautus bezog. Die Fragmente betreffen Sprachliches, Metrisches und Prosodisches.

Wie Plautus fand gewiss auch jetzt schon Terenz seine Interpreten, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass P. Nigidius Figu-

---

15) Cf. Ritschl De veteribus Plauti interpretibus. Bonnae 1840. 4.

16) L. c. pag. 8. Vgl. auch J. Könighoff: De Scholiastae in Terentium arte critica. Aachen 1840. pag. 17. Multum quoque studii et operae in rebus grammaticis atque etymologicis consumpsit, et magnam qua instructus erat doctrinae copiam partim libris non paucis, quorum nunc fragmenta tantum perexigua supersunt, tradidit, partim in scholis cum magno discipulorum numero communicavit. Inter veteres autem Latinorum scriptores, quorum interpretationi operam impendebat, praecipuum quendam locum comici videntur obtinuisse. — — Id autem vix dubitari potest, quin L. Aelius Stilo eorum scholiastarum numero adscribendus non sit, qui in Terentii verba et sententias dedita opera commentati sunt.

17) Cf. Io. Glandorp in Onomastic. Roman. Francof. 1589. Ger. Voss de Histor. Latt. lib. I. c. 10. Lugd. Bat. 1627. 4. Iul. Aemil. Wernicke Sisenniana s. Lucii Cornelii Sisennae rerum Romanarum scriptoris vita et quae supersunt operum fragmenta. Thoruni 1839. 4. Fr. Ritschl de Plauti interpretibus §. 7—9.

18) Cic. Brut. 64, 228. Cf. Ellendt Prolegg. ad Cic. Brut. p. CII.

19) Ruperti de stemmatis gentium romanar. p. 67. lässt unsern Kornel Sisenna aus einer plebejischen gens Corneliorum abstammen; Wernicke l. c. pag. 10. aus einer angesehenen Familie der Kornelier.

lus einen Kommentar zum Terenz geschrieben hat; doch ist es immerhin auch möglich, dass Nigidius den Komiker nur gelegentlich in seinen „Commentariis grammaticis“ (§. 147. S. 253.) berührt hat[20]). — Ohne erhebliche Stütze ist Könighoffs Konjektur, dass der beim Donat[21]) erwähnte Adesio, den niemand sonst nenne noch kenne, in Aelius Stilo zu emendiren sei[22]). — Ungewiss bleibt der Inhalt der „Commentarii“, welche Sueton[23]) dem Sävius (oder Suevius) Nikanor (§. 147. Anm. 21.) zuschreibt, und ebenso, in wie weit die „Volumina variae eruditionis“ des Aurel Opil hierher gehören, welche den „Libri posteriores“ des Antistius Labeo zu entsprechen scheinen.

§. 165.

Uebersetzer.

Während bei den Griechen die Uebersetzungen einen sehr untergeordneten Theil der Philologie ausmachten, weil die Griechen, befriedigt durch eine eigene Nazionalliteratur, nicht aus der Fremde einen Zuwachs nöthig hatten, auch bei ihrer Abgeschlossenheit, in der sie sich von allem Barbarischen hielten, nach fremder Literatur sich nicht umsahen und vergeblich umgesehen haben würden, da sie geistig alle Völker ihrer Zeit überragten; so sehen wir bei den Römern die Anfänge der Literatur und Gelehrsamkeit fast aus nichts anderem bestehen als aus Uebersetzungen[1]), die man theils veranstaltete, um sich an den Werken der Griechen zu erfreuen und dieselben heimisch zu machen, theils um sich in sprachlichem Ausdrucke zu üben, wie dieses besonders die Redner thaten[2]). So kam es, dass gleichzeitig mit dem Aufblühen der römischen Literatur eine Anzahl

20) Cf. Schopen de Terentio et Donato ejus interprete. Bonnae 1821. 8. p. 41.

21) Donat. ad Terent. Eunuch. IV, 4, 22.

22) Könighoff l. c. pag. 17. not. 5.

23) Sueton. de ill. gr. c. 5.

1) Suet. de ill. Gr. cap. 1.

2) Quint. X, 5, 2. Vertere Graeca in Latinum veteres nostri oratores optimum judicabant. Id se Crassus in illis Ciceronis de Oratore (I, 34) dicit factitasse. Id Cicero sua ipse persona frequentissime praecipit; quin etiam libros Platonis ac Xenophontis edidit hoc genere translatos. Id Messallae placuit, multaeque sunt ab eo scriptae ad hunc modum orationes.

von Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische entstand[3]). Das Uebersetzen hiess vertere, oder transferre[4]), auch interpretari; eine Uebersetzung conversio[5]) oder interpretatio; der Uebersetzer interpres.

Die ersten Uebersetzer waren Dichter, wie Livius Andronikus, Knej. Nävius, Ennius, Attius Labeo, Lukrez, Kn. Matius u. a. Dann zeigten die Philosophen und Redner grossen Uebersetzungseifer, wie Katius, Rabirius, Amafanius, vor allen aber M. Tullius Cicero (Anm. 23.). Ausserdem sind als Uebersetzer zu nennen L. Kornel Sisenna, Mark Aemil Skaurus und der Grammatiker Pompejus Lenäus (Anm. 31.).

Die Uebersetzer hatten weniger den höheren Zweck, die griechischen Werke in möglichst treuer Kopie zum Genusse derer wiederzugeben, welche das Original nicht lesen konnten; sondern aus rein praktischer Tendenz übersetzte man den Inhalt, wenig bekümmert um die kunstvolle Form. Aus diesem Grunde übersetzten die Dichter, um den griechischen Stoff der Poesie auf römischen Boden zu verpflanzen; die Philosophen suchten hauptsächlich Werke aus, in welchen der ihnen am meisten zusagende Eklektizismus und Stoizismus niedergelegt war; den Epikureismus wählten Katius, Rabirius, Amafanius, Lukrez und M. Brutus. Doch ging Cicero weiter und machte seine Landsleute mit fast allen griechischen Systemen bekannt. Aus praktischem Interesse veranstaltete der römische Senat die Uebersetzung des Karthagers Mago, dessen Werk über den Ackerbau aus 28 BB. bestand[6]).

Die Uebersetzungen der griechischen Dichter unterscheiden sich wesentlich von den Uebersetzungen der Prosaiker; bei jenen war die

---

3) Horat. Epp. II, 1, 161 sqq.

Serus enim (scil. Romanus) Graecis admovit acumina chartis,
Et post Punica bella quietus quaerere coepit,
Quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent.
Tentavit quoque rem, si digne vertere posset.

4) Plin. Epp. VII, 9. vel ex Graeco in Latinum vel ex Latino in Graecum vertere. cf. Quintil. l. c.

5) Quint. X, 5, 4.

6) Columella de re rustica I, 1, 13. Verumtamen ut Carthaginiensem Magonem rusticationis parentem maxime veneremur. nam hujus XXVIII memorabilia illa volumina ex Senatus Consulto in latinum sermonem conversa sunt.

Rücksicht auf die Treue etwas lax. Noch Horaz[7]) stellt als Regel auf: Nec verbum verbo curabis reddere fidus
Interpres.

Die metrische Form legte freilich auch dem Uebersetzer viel Schwierigkeiten in den Weg; daher gleichen solche Arbeiten oft eher freien Nachahmungen als Uebersetzungen. Der reelle Inhalt wurde dagegen im Ganzen richtig und getreu wiedergegeben; weshalb auch die Uebersetzungen prosaischer Schriften oder einzelner Stellen, wie in den philosophischen Schriften des Cicero, gelungener zu nennen sind. Doch kommt es auch umgekehrt vor, dass man ängstlich blos die Worte wieder gab, und dadurch den Sinn entstellte, wie dieses vom Attius Labeo (s. Note 13.) gesagt wird, daher auch sein Uebersetzen componere nicht vertere heisst. Erst Cicero, der überall in der Literatur einen feinen Sinn offenbarte, zeigt das rühmliche Streben, auch die griechische Form der Darstellung möglichst treu wiederzugeben (vgl. Anm. 27.), und beklagt sich bei diesem Streben öfter, wie die lateinische Sprache sich nicht immer fügen will.

Der Stoff, den man vorzugsweise übersetzte, ward von Dichtern, Philosophen und Rednern entlehnt. Unter den Dichtern steht Homer oben an; dann folgen die Tragiker, die Lehrgedichte des Arat, die Redner Demosthenes und Aeschines, die Philosophen Platon, Xenophon, die Epikureer; auch die milesischen Märchen des Aristides, die ἱερὰ ἀναγραφή des Euemeros. Pompejus der Grosse veranlasste den Grammatiker Lenäus, seinen Freigelassenen, medizinische Schriften, die Mithridat besass, ins Lateinische zu übersetzen (Anm. 31.).

Unter den Uebersetzern des Homer ist der älteste Livius Andronikus (bl. c. 240. † 220 v. Chr.[8])) aus Tarent (?), ein Grieche von Geburt. Seine Uebersetzung der Odyssee hatte sich einer solchen Aufnahme zu erfreuen, dass sie frühzeitig als Lesebuch in den Schulen eingeführt wurde, und sich bis zu Horaz Zeiten[9]), vielleicht bis in die Zeit des Bischofs Planciades Fulgentius (im 6ten Jahrh. n. Chr. G.) erhalten hatte[10]). Wie holprig und steif dieselbe

---

7) Epist. ad Pison. 133. Vgl. auch in §. 166. Anm. 30. die Stelle des Gellius IX, 9.

8) Ueber seine Zeit Cic. Brut. c. 18, 71. Ueber sein Leben giebt lit. Nachweisungen Bähr Röm. Lit. §. 28. Note 1)

9) Epp. II, 1, 69 sq.

10) Planc. Fulg. Mythol. I, 26.

aber noch gewesen sein mag, geht aus dem Urtheil des Cicero [11]) hervor. Auch die Schauspiele des Livius waren Uebersetzungen aus dem Griechischen [12]). — Attius Labeo (c. 215.) übersetzte die Ilias und Odyssee, aber eben nicht mit grossem Glücke, wie wir aus dem Urtheile des Scholiasten zum Persius sehen [13]). — Eben so wenig scheint des Knej. Matius Uebersetzung der Ilias in Hexametern gelungen gewesen zu sein [14]). Dieser Knejus, oder besser Kajus Matius war von edler Abkunft und römischer Ritter, reiste in seiner Jugend durch Griechenland und Kleinasien, und war Spezialfreund des Cäsar und Cicero [15]). Er gab sich fleissig mit den

---

11) Cic. Brut. 18. nam et Odyssea latina est, sic tanquam opus aliquod Daedali, et Livianae fabulae non satis dignae, quae iterum legantur. Als Probe der Uebersetzung vgl. Hom. Od. VIII, 139 sq. mit Livius Andronikus: — namque nilum pejus

Macerat hemonem quamde mare saevom: vires quoi
Sunt magnae, topper confringent importunae undae.

Die Fragmente der Odyssee hat behandelt G. Hermann Elem. Doctr. Metr. p. 617 sq. Cf. Santen ad Terent. Maur. p. 232 sq. Osann Anall. critt. Berol. 1816. p. 33 sq. Weichert de Laevio poeta §. 9. (p. 65. Poett. Latt. reliqq.).

12) Die Fragmente seiner Tragödien finden sich in den Sammlungen von Mart. Delrius (Antverp. 1593. 4.) Paris 1620. 4. T. I. p. 93 sqq. von Petr. Scriverius; von Mattairius Londin. 1713. Fol. Vol. II. p. 1456 sqq., von Fr. Henr. Bothe Poett. scenici Latinor. Vol. V. Ps. I. (Halberst. 1823. 8.).

13) Schol. ad Persii Sat. I, 14. Labeo transtulit Iliada et Odysseam verbum ex verbo, ridicule satis, quod verba potius quam sensum secutus sit. Ejus est ille versus:

Crudum manduces Priamum Priamique pisinnos.

Ibid. 50. Attius Labeo Iliadem foedissime composuit.

14) Ein Fragment dieser Ilias bei Burmann Anthol. Lat. Vol. I. p. 680. Wernsdorf Poett. latt. minn. T. IV. p. 570 sqq. C. Zell P. Syri sententt. Stuttg. 1829. p. 47.

15) Bähr Röm. Lit. §. 50. not. 1. unterscheidet noch unsern Uebersetzer des Homer von Kaj. Matius, dem Freunde des Cäsar und Cicero; beide sind aber identisch. Vgl. v. Leutsch in d. Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1834. N. 19. p. 164—165. Piderit de Apollodoro et Theodoro rhett. p. 22—24. Verschieden aber war Matius, der schwelgerische Hausfreund des August, der Baumkünstler (invenit nemora tonsilia bei Plin. H. N. XII, 6. Vol. II. p. 325. ed. Bip.) und Scriptor de re rustica. Siehe Fr. Ritter in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1841. N. 143. p. 1198.

Wissenschaften ab, heisst schon bei Cicero homo doctissimus [16]), und stand in verdientem Ansehen, so dass ihm Apollodor von Pergamum seine Τέχνη ῥητορική widmete. — Der sonst unbekannte Uebersetzer der Ilias Ninnius Krassus wird ebenfalls mit Matius identifizirt, aus dessen Namen jener korrumpirt sein soll [17]).

An die Uebersetzer des Homer schliesst sich an der Uebersetzer der kyprischen Ilias, nämlich Knej. Nävius aus Kampanien, ein Grieche von Geburt (bl. c. 235. † 204. zu Utika im Exil). Derselbe übersetzte auch griechische Tragödien und Komödien, und Cicero rühmt des Nävius Schriften (vgl. §. 166. Anm. 4.).

Ferner bearbeitete die griechischen Dramatiker Q. Ennius aus Rudiä in Kampanien (geb. $\frac{240}{239}$ † 169), welcher weniger ängstlich die Griechen übersetzte, sodass seine Uebersetzungen mehr freien Nachahmungen gleichen. Durch seine Herrschaft über die römische Sprache wusste er die dichterischen Werke der Griechen den Römern geniessbar zu machen. Seine Tragödien, deren 23 gewesen sein sollen, waren fast wörtlich aus Euripides übersetzt, seine Komödien (3? Ambracia, Pancratiastes, Asotus) dagegen mehr Nachahmung. Ferner übersetzte er mehrere Lehrgedichte, wie die „Phagesia“ oder „Hedypathetica“ des Archestrat, welcher die Gastronomie in Hexametern beschrieb [18]); des Epicharm Gedicht von der Natur, in Hexametern und Tetrametern; des Euemeros ἱερὰ ἀναγραφή (§. 107. Anm. 31.) oder von der Entstehung der Götter. — Den sich freier bewegenden Pakuv erwähnen wir in folgendem Paragraph, da er mehr Nachahmer als Uebersetzer ist.

Der Elegiker Kaj. Kornel Gallus aus Forum Iulii in Gallien, des Virgil Zeitgenosse und Freund, soll die griechischen Gedichte des Euphorion von Chalkis übersetzt haben [19]).

Unter den Uebersetzern der griechischen Prosa nennen wir zuerst einen Klaudius, der vor dem gleichnamigen Zeitgenossen des Sulla, Q. Klaudius Quadrigarius lebte, und die in griechischer Sprache geschriebene römische Geschichte des Acil ins Lateinische

16) Cic. ad Fam. XII, 15. cf. XI, 27. Gell. N. A. VI, 6. XV, 25. XX, 9.

17) Cf. Wernsdorf l. c. pag. 569 sq.

18) Cf. Schneider Epimetr. ad Aristot. Hist. Anim. p. LII. LXXII sqq. Burmann Anth. Lat. III. ep. 185. Wernsdorf l. c. I. p. 157. 187.

19) Cf. Heyne ad Virgil. Bucol. p. 238 sqq. Ueber das Leben dieses Mannes C. Völker de C. Cornelii Galli vita et scriptis. Part. I. Bonn. 1840. 8.

übersetzt haben soll [20]). — Der Geschichtschreiber Luc. Kornel Sisenna (c. 86 v. Chr.) übersetzte die milesischen Märchen des Aristides, an denen die Römer frühzeitig Gefallen gefunden haben müssen [21]). — Dem Mark Aemil Skaurus wird eine Uebersetzung des Xenophon zugeschrieben.

Besonders waren es die griechischen Philosophen, welche die Aufmerksamkeit der Römer auf sich zogen. Die Lehre des Epikur wurde durch meist schlechte Uebersetzungen zugänglich gemacht; aber hier sprach mehr der Inhalt als die Form an, und deshalb konnten die Uebersetzungen eines Katius, Amafanius [22]), M. Brutus, wozu noch das Gedicht des Lukrez Karus de rerum natura kam, bei aller Härte des Ausdrucks auf Leser rechnen.

Vor allen aber übersetzte mit regem Eifer M. Tullius Cicero die Werke der Griechen, weniger um sie zu veröffentlichen, als zur Stilübung (vgl. Anm. 2.). Es fallen auch seine Uebersetzungen meist in die Jugendzeit, wie die des Arat Phaenomena, die er ziemlich wörtlich übersetzte, so wie die Prognostica [23]); ferner des Platon Timäos [24]) und Protagoras [25]); des Xenophon Oekono-

---

20) Cf. G. I. Voss de hist. latt. I, 10. und Lachmann de fontt. Livii, fasc. I. p. 35. II. p. 23 sl.

21) Cf. Ovid. Trist. II, 412. 413. Plut. Crass. 39.

22) Ueber diese beiden sagt Cic. ad Fam. XV, 19. Ipse enim Epicurus, a quo omnes Catii et Amafanii, mali verborum interpretes proficiscuntur — — cf. ibid. Ep. 16. Tusc. Quaest. IV. c. 3. und Schol. ad Horat. Sat. II, 4, 1.

23) Cf. Schaubach de Arati Solens. interprett. Meining. 1818. p. 4 sq. und dessen Novae edit. Arateor. Ciceronis etc. specimen. Meining. 1820. Die Aratea stehen in Orelli's Ausg. d. Cic. T. V. P. II. p. 516 sqq. in Nobbe's Ausg. des Cic. p. 1180 sqq. Bes. herausgegeb. von I. C. Orelli Ciceronis Aratea c. variis lectt. Turici. 1837. 4 maj.

24) Timaeus (s. de universo fragmentum; diese Aufschrift ist späteren Ursprungs) findet sich bei Orelli l. c. T. IV. P. II. p. 494 sqq. bei Nobbe p. 1175 sqq. — Cf. K. Fr. Hermann De interpretatione Timaei Platonis dialogi a Cicerone relicta disputatio. Gotting. 1842. 4., wo nachgewiesen wird, dass diese Arbeit Cicero's in seine letzte Lebenszeit fällt, und nicht eine blosse, zur stilistischen Uebung vorgenommene Uebersetzung sein, noch blos zur Bekanntmachung seiner Landsleute mit dem Platonischen Dialog dienen sollte. „Vide ne totus hic locus, quamvis ipsis verbis ex Platone expressus majoris alicujus operis pars fuerit, quo Cicero doctrinam de origine et naturam rerum simili modo tractaverit, quo circa eandem aetatem plerasque reliquae philosophiae partes vel Platonico, vel ut ipse ait Aristotelio more in dialogorum formam redegit! Die Ueberset-

mika 3 BB.[26]); die Reden des **Demosthenes** und **Aeschines** de corona, zu denen Cicero gleichsam als Vorrede die Abhandlung „De optimo genere oratorum“ schrieb, welche sich noch erhalten hat. Dem Cicero kam es bei seinen Uebersetzungen nicht immer auf ganz strenge Worttreue, sondern auf den Sinn und die Kraft der Rede an, die er in römischer Sprache zu reproduziren am angelegentlichsten strebte[27]). Sein Hauptzweck bei dieser Uebersetzung war der, den Römern eine Anschauung von dem zu geben, was es heisse: Attice dicere[28]). Wie schwer übrigens dem Cicero das Uebersetzen bisweilen geworden ist, verräth er selbst mit liebenswürdiger Offenheit[29]). Um jeder Härte und Undeutlichkeit, die sich bei ungeschickten Uebersetzern (interpretes indiserti) findet, zu entgehen, übersetzte er nicht nur nicht ganz wörtlich, sondern erlaubte sich auch wohl, **ein** griechisches Wort durch mehrere wiederzugeben, oder auch ein griechisches Wort geradezu beizubehalten, wenn sich das lateinische dafür nicht recht finden wollte[30]).

---

zung habe überhaupt nicht ganz wortgetreu sein sollen; doch seien die Hauptabweichungen dadurch entstanden, dass Cicero Platon's Dialog nicht überall richtig aufgefasst habe.

25) Fragmente bei Orelli l. c. p. 477. bei Nobbe p. 1142.

26) Cic. de opt. gen. oratt. c. 5. Converti enim ex Atticis duorum eloquentissimorum orationes. — — nec converti ut interpres, sed ut orator, sententiis iisdem et earum formis tanquam figuris, verbis ad nostram consuetudinem aptis; in quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere, sed genus omnium verborum vimque servavi. non enim ea me annumerare lectori putavi oportere, sed tanquam appendere.

28) Cic. de opt. gen. oratt. c. 5, 5. Hic labor meus hoc assequetur, ut nostri homines, quid ab illis exigant, qui se Atticos volunt, et ad quam eos quasi formulam dicendi revocent, intelligant. Ibid. c. 7. fine. Quorum ego orationes si, ut spero, ita expressero, virtutibus utens illorum omnibus, i. e. sententiis et earum figuris, et rerum ordine verba persequens eatenus, ut ea non abhorreant a more nostro (quae si e Graecis omnia conversa non erunt, tamen ut generis ejusdem sint elaboravimus), erit regula, ad quam eorum dirigantur orationes, qui Attice volent dicere.

29) Cf. Cic. de republ. I, 43. Vgl. Bd. I. S. 28. Anm. 26.

30) Cic. de Finib. bon. et mal. III, 4. Nec tamen exprimi verbum e verbo necesse erit (cf. Horat. Ep. ad Pis. 133.), ut interpretes indiserti solent, cum sit verbum, quo idem declaret, magis usitatum. equidem soleo etiam quod uno Graeci, si aliter non possum, idem pluribus verbis exponere; et tamen puto concedi nobis oportere, ut Graeco verbo utamur, si quando minus occurret Latinum, ne hoc ephippiis et acratophoris potius quam proegmenis et apoproegmenis concedatur.

Von praktischen Werken, wie über den Landbau, wurde das Werk des Mago übersetzt, wie schon (Anm. 6.) angedeutet ist. Ausserdem sorgte Pompejus der Grosse dafür, dass von seinem Freigelassenen, dem Grammatiker Lenäus die medizinischen Schriften der Griechen übersetzt wurden, welche er ihm aus der Bibliothek des Mithridat, wo jene Werke gesammelt waren, nach der Besiegung desselben verschaffte [31]).

§. 166.

Studium und Nachahmung der griechischen Literatur.

Im vorhergehenden Paragraph ist angedeutet worden, dass die Uebersetzer wegen der freien Behandlung ihres Originals zum Theil besser Nachahmer genannt werden dürften. Eben so könnten auch einige Nachahmer Uebersetzer genannt werden, da sie wirklich oft ganze Stellen wortgetreu übersetzten. Allein die Aenderungen, Zusätze und individuellen Färbungen, die sie ihren Werken beibrachten, stempelten dieselben zu freieren, mehr oder minder von dem Originale abweichenden Arbeiten, die als Nachahmungen, als unmittelbare Resultate des Studiums der griechischen Literatur zu betrachten sind. Einen Blick auf die Nachahmungsversuche der Römer zu werfen, ist nicht bloss interessant, sondern zugleich nothwendig, um die Entwickelung der philologischen Thätigkeit bei den Römern anschaulich zu verstehen. Bei der Nachahmung überhaupt stellt sich schon eine mehr oder minder gelehrte Thätigkeit heraus; aber sie wird in Uebersetzungen und Kopierungen ausländischer Schriftwerke zu einer sprachwissenschaftlichen Gelehrsamkeit, welche als integrirender Theil des Gebietes der Philologie anzusehen ist.

Da die römische Literatur erst beginnt, seitdem die Römer mit den Griechen in politischen und, in Folge dessen, in literarischen Verkehr treten, und da der Einfluss der griechischen Literatur auf die römische unverkennbar vorliegt, so sehen wir hier recht eigentlich die Früchte, welche die Philologie bringt, wenn sie ihren Zweck erfüllt, nämlich den Geist des einen Volkes, soweit er sich in der Literatur fixirt hat, im Geiste eines andren lebendig und wirksam

---

31) Plin. H. N. XXV, 3. Vol. IV. p. 210sq. ed. Bip. Pompejus autem omni regia praeda potitus transferre ea (scil. exemplaria commentationum) sermone nostro libertum suum Lenaeum, grammaticum artis, jussit. Vitaeque ita profuit non minus quam reipublicae victoria illa.



werden zu lassen. Diesen Zweck haben die Römer durch ihr Studium der Griechen vollkommen erreicht, trotz allen Mangels jener wissenschaftlichen Technik, welche die griechischen Philologen besassen. Die ganze römische Literatur kann als eine Frucht philologischer Thätigkeit betrachtet, überhaupt eine gelehrte und philologische Literatur genannt werden; denn als solche lässt sie uns auch die Geschichte ihrer Entwickelung kennen lernen.

Anfänglich zeigte sich der Römer von der griechischen Literatur ganz abhängig, indem der des Griechischen Kundige ohne alle sich klar bewusste Kunst griechische Werke ganz oder theilweise übersetzte, oder nach griechischen Gedanken, besonders griechischer Feinheit und Witz haschte, um alles dieses nach Kräften in der noch unbehülflichen römischen Sprache wieder zu geben; dies geschah etwa von Livius Andronikus bis 100 J. v. Chr. Als aber die Römer zum Bewusstsein möglicher Leistungen gekommen waren, so folgte eine Zeit der Kunst, in welcher die Dichter als wahre Gelehrte — Docti[1]) — mit einer zum Theil eben so geschmackvollen als ängstlich fleissigen Sorgfalt die Alexandrinischen Dichter — die eigentlichen Kunstpoeten — zu erreichen und wo möglich zu überbieten suchten. Dieses Streben erreicht seine höchste Stufe unter August; denn obschon auch unter den spätern Kaisern die Nachahmung nie aufhörte, so hörte aber doch der geläuterte Geschmack und der männliche Fleiss auf, welche beide allein den Römern eine achtungswerthe Literatur verschafft haben. — Man pflegt es gewöhnlich als ein bedauerliches Ereigniss zu betrachten, dass die Römer die Griechen so fleissig nachahmten, indem man annimmt, dass die ersteren eine weit nazionalere und originelle Literatur erzielt haben würden, wenn sie sich nicht von den Griechen abhängig gemacht hätten. Allein so etwas lässt sich doch mit gar nichts beweisen, und man könnte eben sogut die Behauptung hinstellen, dass die Römer ohne Studium der griechischen Literatur gar keine nennenswerthe Literatur erhalten haben würden. Die Geschichte hat hier wie überall gerichtet; alle Bedenklichkeiten gegen die historischen Fakta sind Grillen derer, welche nur das Amt eines Nachrichters übernehmen; es erinnert der-

1) So erhielt wegen seiner Nachahmung der Griechen schon Katull den Beinamen doctus. Cf. Tibull III, 6, 41. Ovid. Amor. III, 9, 61. Martial. Epigr. I, 62. VIII, 73. Uebrigens nannten auch die Griechen ihre Dichter σοφοί. Vergl. Weichert de Hostio poeta p. 6. not. und Poett. latt. reliqq. p. 121.



gleichen an die bekannte Frage: Wie würde es in Deutschland aussehen, wenn der dreissigjährige Krieg nicht Statt gefunden hätte? Wenn auch sonst öfter nicht, so ist doch hier das Hegelsche Axiom richtig: „Was ist, das ist vernünftig". Und in der That, ein so praktisches und materielles Volk, wie die Römer waren, hätte nichts Vernünftigeres thun können, um zur Intelligenz und wissenschaftlichen Kultur zu gelangen, als dass es sich dieselbe vom intelligentesten Volke entlehnte. Naturam expelles furca, tamen usque recurret; und auch die Römer blieben bei aller Gräzität — Römer [2]).

Eine umfassende Geschichte der Nachahmung griechischer Literatur von Seiten der Römer, die ein richtigeres Urtheil über die römischen Leistungen verstatten würde, ist ein noch starkgefühltes Bedürfniss [3]). Für unsern Zweck geben wir hier einzelne Notizen, welche nur hindeuten sollen auf das Studium der griechischen Literatur, welches die Römer zur Förderung ihrer eigenen Literatur getrieben haben.

Die tragischen Dichter Italiens [4]) entlehnten sowohl den mythischen Stoff als auch zum Theil die Form von den griechischen Mustern eines Sophokles und Euripides, die sie bald übersetzten, bald paraphrasirten. Seltener wurde Aeschylos bearbeitet, wie dieses z. B. von Knej. Nävius geschah, der ausser Euripides auch den Aeschylos bei Abfassung seiner Tragödien vor Augen hatte. — Ennius folgte hauptsächlich dem Euripides und wusste den von diesem gebotenen mythischen Stoff auf freie Weise zu be-

---

2) Athen. VI, p. 273. E. — ὅπερ ἐν τοῖς πάλαι χρόνοις ἐποίουν οἱ Ῥωμαῖοι· διαφυλάττοντες γὰρ ἅμα καὶ τὰ πάτρια μετῆγον παρὰ τῶν χειρωθέντων εἴτε λείψανον καλῆς ἀσκήσεως εὕρισκον, τὰ ἄχρηστα ἐκείνοις ἐῶντες, ὅπως μηδ' εἰς ἀνάκτησιν ὧν ἀπέβαλον ἐλθεῖν ποτε δυνηθῶσι. Die folgenden Beispiele sind zwar aus dem praktischen Handeln im Staatsleben entlehnt, hindern aber nicht, dass wir auch in literarischer Hinsicht die Römer als solche Nachahmer wieder erkennen, welche auch die griechische Literatur zum Nutzen des Staatslebens verarbeiteten.

3) Lose Beiträge liefern die Kommentatoren, welche griechische Parallelstellen zu sammeln pflegen. Doch ist mit solchen wenig gedient, weil es hier auf eine historisch genaue Nachweisung der Quellen und Vorbilder im Zusammenhange ankömmt, wenn ein universelleres Urtheil gefällt werden soll.

4) K. Zimmer: Warum ging dem römischen Volke in der dramatischen Poesie überhaupt und in der komischen insbesondere Originalität und klassische Bildung ab? (Eine Abhdlg. in d. Leipzz. Jahrbb. Supplem. Bd. V. Hft. 2. S. 226—211.



handeln; M. Attilius[5]) dem Sophokles. — Noch freier bewegte sich in Nachahmung der Griechen M. Pakuv (geb. 220. zu Brundusium, † 90 Jahre alt zu Tarent) und L. Attius der Tragödienschreiber (geb. c. 170. bl. c. 135.), welcher schon Tragödien aus nazionalem Stoffe dichtete, wie „Brutus", „Decius", „Marcellus."

Die römischen Komiker entlehnten sämmtlich ihren Stoff aus den Werken der neuern Komödie der Griechen[6]) — Comoedia palliata. Mit welchen Rücksichten die römischen Komiker bei Benutzung ihrer griechischen Vorbilder zu kämpfen hatten, erhellt nur aus einer speziellen Bekanntschaft mit der Geschichte der römischen Dramaturgie. Einige treffende Winke giebt Ladewig in seinen „Einleitungen und Anmerkungen zu Plautinischen Lustspielen", im Rhein. Mus. Jahrg. III. (1844.) Hft. 2. S. 179 fgg. Plautus aus Sarsina in Umbrien († 184 v. Chr.), der Schöpfer der römischen Komödie, hatte sein Vorbild an Philemon[7]), Diphilos[8]), Demophilos[9]), Menander[10]), die er, wie auch Cäcil Statius († 168), Terenz, Sextus Turpil († 101), Lucius Afranius[11]) (bl. c. 125) noch thaten, szenenweise wörtlich übersetzte, andererseits aber mit soviel individueller Originalität zu handhaben wusste, dass er ein fast nazionales Drama schuf. Neben den attischen Komikern studirte Plautus auch den sikulischen Epicharm[12]) und liess den Theokrit[13]) nicht unbeachtet. Fast alle Komiker folgten dem Menander, besonders Publius Terenz aus Afrika (geb. 193 zu Karthago, † 154.), den Cäsar einen halben

---

5) Cic. de fin. b. et m. I, 2. ad Attic. XIV, 20.

6) Vergl. Köpke über die griechischen Originale nachgebildeten Lustspiele der Römer, in d. Ztschr. f. Alt. Wiss. 1835. S. 1225 fgg.

7) Der „Mercator" nach dem Ἔμποϱος.

8) Die „Casina" nach den Κληϱούμενοι (hier vgl. man insbesondere Ladewig im Rhein. Mus. 1844. Jahrg. III. Hft. 2. S. 186 ff.); der „Rudens"; der „Trinumus" nach dem Θήσαυϱος des Diphilos.

9) Die „Asinaria" nach dem Ὄναγϱος.

10) Vgl. Ritschl Die Plautinischen Didaskalien, im Rhein. Mus. 1841. Bd. 1. Hft. 1. S. 44 fg.

11) Cic. de Finib. B. et M. I, 3. Horat. Epp. II, 1, 57. Dicitur Afrani toga convenisse Menandro.

12) Cf. K. Linge's Schulschriften. Breslau 1828. Abhandl. VII.: De Plauto properante ad exemplar Epicharmi. comment. ad Horat. Epp. II, 1, 58. pag. 164—174.

13) Linge l. c. pag. 173 sq.

Menander nennt [14]); ihn aber geradezu für einen blossen Uebersetzer ausgeben, ist in keinem Falle zu rechtfertigen [15]): sowie auch von allen übrigen römischen Komikern festzuhalten ist, dass sie ihre Muster weniger übersetzt, als frei nachgeahmt und das Wesen der griechischen Komödie den römischen Sitten, Gesinnungen und Verhältnissen angepasst haben. Denn indem sie für ihre Zeitgenossen dichteten und deren Beifall erstrebten, mussten sie sich schon nach ihrem Publikum richten und die griechischen Originale modifiziren. Daher gefielen auch die Komödien den Römern, so lange sie die Originale nicht mit den Nachahmungen konfrontirten. Ganz anders stellte sich freilich das Urtheil über die römischen Komödien heraus, seitdem man sie als Uebersetzungen betrachtete, wie dies zum Beispiel Gellius mit dem „Plocius" des Cäcil Statius [16]) gethan hat. Gellius urtheilt hier so richtig und die ganze Stelle passt hier so gut her, dass wir keinen Anstand nehmen, sie mitzutheilen [17]). „Comoedias lectitamus nostrorum poetarum sumtas ac versas de Graecis, Menandro ac Posidio aut Apollodoro aut Alexide et quibusdam item aliis comicis. Atqui cum legimus eas, nihil sane displicent, quin lepide quoque et venuste scriptae videantur, prorsus ut melius posse fieri nihil censeas.

---

14) Cf. Ael. Donat. vit. Terent. c. 5., wo Cicero vom Terenz sagt, er sei „conversus expressusque latina voce Menander", und Cäsar, er sei „dimidiatus Menander." Des Terenz „Phormio" war nach Apollodor gedichtet; die „Hecyra" nach Apollodor und Menander; die „Adelphi" nach der gleichnamigen Komödie des Menander und den Synapothnescontes des Diphilos (cf. Terent. Adelph. prolog. 6 sqq. Grauert Histor. u. philolog. Analekten S. 121 fgg. Ihne Quaestiones Terentianae, Bonnae 1843. pag. 25—38.); der „Heautontimorumenos" nach Menander; die „Andria" nach des Menander Andria und Perinthia (cf. Ihne l. c. pag. 5—15. Grauert a. a. O. S. 173 ff., welcher die römische Komödie mit dem griechischen Muster vergleicht); und der „Eunuchus" nach dem gleichnamigen Stücke und dem Κόλαξ des Menander (cf. Terent. Eun. prolog. 30 sq. und Ihne l. c. pag. 15—25.).

15) Schröder Disput. de Rom. morib. pall. fabul. immixtis pag. 6. sagt gegen das Horazische (Epp. II, 1, 59.) „Vincere — — Terentius arte" also: Artificis praeconium nullo modo tribui potuisse versificatori, qui graecas fabulas reddidisset tantummodo et in latinum transtulisset sermonem."

16) Cf. L. Spengel C. Caecilii Statii deperditt. fabull. fragmm. Monach. 1829. 4. Cäcil ahmte ebenfalls besonders den Menander nach. cf. Meineke praef. ad Menandri fragmm. p. XXXV. und die angegebene Stelle des Gellius.

17) Gell. N. A. II, 23.

at enim si conferas et componas Graeca ipsa, unde illa venerunt ac singula considerate atque apte junctis et alternis lectionibus committas, oppido quam jacere ac sordere incipiunt, quae Latina sunt, ita Graecarum, quas aemulari nequiverunt, facetiis atque luminibus obsolescunt." Diese Erfahrung machte Gellius mit dem Plocius des Cäcil, den er mit einigen Freunden gelesen und mit dem Original des Menander verglichen hatte: „Sed enim postquam in manus Menander venit, a principio statim, di boni! quantum stupere atque frigere, quantumque mutare a Menandro Caecilius visus est! Diomedis hercle! arma et Glauci non dispari magis pretio existimata sunt."

Die übrigen Gattungen der Poesie, die Elegie, das Epos, das didaktische Gedicht [18]), die heitern Scherze und sentimentalen Klagen bearbeitete die gelehrte Dichterschule, die sich kurz vor und unter dem Kaiser August bildete und welche sich die alexandrinische Poesie zum Muster nahm. „Das Interesse [19]) an der alexandrinischen Kunstpoesie, die sich freilich wie alle Kunstpoesie leichter nachmachen liess, als die frühere Naturdichtung — eröffnete den Römern ein reiches Feld poetischer Mythen in anmuthiger Form und liess sie bei der in der vorherrschenden Tendenz auf das Praktische, aus dem sie ihr eigenes Leben herausgebildet hatten, begründeten eigenen Armuth, das Gekünstelte, das Gemachte in vielen solchen gelehrten Richtungen übersehen. Man wurde überrascht und erhielt so, ehe man zum Bewusstsein der eigenen Poesie gekommen war, von aussenher eine fremdartige Dichtung, die man bei der gelehrten Richtung der Zeit, wie sie Cicero repräsentirt, für wahre Poesie hielt." — Kallimachos galt den Römern als höchstes Muster eines gefälligen Dichters. Ihm, sowie dem Studium anderer Alexandriner, des Eratosthenes, Apollonios von Rhodos, Euphorion, Theokrit, verdankte Kajus Katull [20]) aus Verona (87—57?) viele seiner ansprechenden und lieblichen Dichtungen (Coma Berenices, Atys, Epithalamium Pelei et Thetidos). Durch solche Versuche der Uebersetzungen und Nachahmungen erhielt die römische Sprache einen Zuwachs an Bildern, zierlichen Wendungen und Schärfe des Ausdrucks.

---

18) Lukrez soll den Empedokles nachgeahmt haben, Sturz Empedocl. fragm. pag. 71. Karsten pag. 75., was Lommatzsch Die Weisheit des Empedokles, S. 38. nicht finden kann.

19) Helbig in d. Deutschen Jahrbb. f. Wiss. u. Kunst 1842. N. 305. S. 1216.

20) Cf. Fr. Brüggemann de C. Val. Catulli elegia Callimachea diss. (Susati, 1830. 8.) pag. 7. und C. I. Sillig Epist. crit. pag. 81.

Aber auch die gelehrte Künstelei trat an den römischen Gedichten heraus, wie in der „Smyrna“ des Kajus Helvius Cinna [21]), an der er zehn Jahre gefeilt haben soll [22]). Zur beweglicheren Handhabung der römischen Sprache trug vor allen Publius Terenz Varro [23]) von Atax (82 — c. 37.) bei, der, obschon er erst im fünfunddreissigsten Lebensjahre Griechisch lernte [24]), doch die alexandrinischen Kunstdichter sehr glücklich nachahmte [25]), wie in den „Argonautika“ den Rhodier Apollonios [26]), in den „Aratea“ den Arat, in der Chorographia den Eratosthenes und freier in den Elegien auf Leukadien, in den Satiren und im Epos „Bellum Sequanum.“ — Sein Zeitgenosse Mark Manil (75 — 4 v. Chr.) ahmte in seinem Lehrgedichte Astronomicon libri V. über den Einfluss der Gestirne auf die menschlichen Schicksale ebenfalls den Arat nach, wie überhaupt dieser Dichter, welchen auch Cicero übersetzte, den Römern sehr zusagte. — Publius Virgil Maro aus Andes bei Mantua (70—19 v. Chr.) hatte sein Studium der griechischen Literatur unter dem Elegiker Parthenios von Nikäa gemacht, sowie auch sein „Moretum“ und „Ciris“ ganz deutlich des Parthenios Vorbild verrathen. Seine „Aeneide“ dichtete er nach Homer [27]) und den Kyklikern, mit gleich-

---

21) A. Weichert de Helvio Cinna. Grimmae 1822 u. 23. II. Progrr. 4.

22) Serv. ad Virg. Ecl. IX, 35.

23) Cf. Ruhnk. Epist. crit. p. 199 sq. Wernsdorf Poett. Latt. min. Vol. V. P. 3. pag. 1385 sqq., de P. Terentio Varrone Atacino ejusq. carminib. antiquitus memoratis. — Fr. Wüllner de P. Ter. V. Att. vita et scriptis. Monaster. 1829. 4.

24) Euseb. Chron. n. MDCCCCXXX. M. Terentius Varro vico Atace in provinci Narbonensi nascitur; qui postea XXXV annum agens Graecas literas cum summo studio didicit.

25) Quint. X, 1, 87. Atacinus Varro in iis, quae per nomen est assecutus, interpres operis alieni, non spernendus quidem, verum ad augendam facultatem dicendi parum locuples.

26) Weichert über das Leben und Gedicht des Ap. v. Rhod. S. 406 fg.

27) Cf. Macrob. Sat. V. c. 2 sqq. und VI. c. 3. Ueber das Homerische im Virgil ist vieles geschrieben worden: Ursinus Virgilius cum Graecis scriptoribus collatus. Antv. 1568. und (ed. L. C. Valckenaer) Leov. 1747. I. C. Scaliger Poetic. lib. V. cap. 2 et 3. Andreae locorum Homerico - Virgilianorum specimen I et II. Ien. 1804 u. 1814. Eichhoff Etudes Grecques sur Virgile, ou recueil de tous les passages des poètes grecs, imités dans les Bucol. etc. Paris 1825. 3 Voll. 8. Tissot Etudes sur Virgile, comparé avec tous les poètes épiques et dramatiques des anciens et des modernes. Paris 1826—30. IV Voll. 8.

seitiger Beachtung der alexandrinischen Dichter, wie des Apollonios von Rhodos[28]). Die „Georgika“ lassen das griechische Original überall wieder erkennen[29]), sowie seine „Bukolika“ oft wörtlich aus dem Theokrit übersetzt sind. Die Art und Weise aber, wie Virgil seine Vorbilder übertrug, ward nicht nur von den Zeitgenossen gebilligt, sondern erregte auch noch das Lob des gelehrten und sachkundigen Gellius[30]).

Unter den Prosaikern begnügen wir uns den einzigen Cicero anzuführen, der nach Quintilian[31]) der Nachahmung der Griechen die demosthenische Kraft, platonische Fülle und isokratische Lieblichkeit verdankte. Wissen wir doch auch von ihm, dass er ein fleissiger Uebersetzer (§. 165. Anm. 23.) war und diese Uebung nie ganz aufgab; gesteht er doch selbst, seine Beredsamkeit weniger den rhetorischen Schulen, als vielmehr dem Studium der griechischen Philosophen zu verdanken[32]); denn dieses wirkte vorzüglich auf seine Verbosität und Redegefügigkeit, welche letztere er für vollkommne Philosophie hielt[33]). Seine philosophischen Schriften über

28) Weichert Ueber Leben und Gedicht des Apoll. v. Rh. S. 405.

29) Cf. Serv. ad Virg. Georg. I, 43. Quintil. X, 1, 56.

30) Gell. N. A. IX, 9. Quando ex poematis Graecis vertendae imitandaeque sunt insignes sententiae, non semper ajunt enitendum ut omnia omnino verba in eum, in quem dicta sunt, modum vertamus. perdunt enim gratiam pleraque, si quasi invita et recusantia violentius transferantur. Scite ergo et considerate Virgilius, quum aut Homeri, aut Hesiodi, aut Apollonii aut Parthenii aut Callimachi aut Theocriti aut quorundam aliorum locos effingeret, partim reliquit, alia expressit. — Dass natürlich auch viele Schönheiten des griech. Originales von Virgil nicht erreicht wurden — so sehr sich auch J. C. Skaliger Poetic. lib. V. cap. 3. für überzeugt hielt, dass Virgil es in vielen Stücken dem Homer und andern Dichtern zuvorgethan habe — versteht sich von selbst, und das Urtheil des Valerius Probus, welches uns Gellius l. c. mittheilt, hat seine Richtigkeit. „Et quoniam de transferendis sententiis loquor, memini audisse me ex Valerii Probi discipulis, docti hominis et in intelligendis pensitandisque veteribus scriptis bene callidi, solitum eum dicere, nihil quicquam tam improspere Virgilium ex Homero vertisse, quam versus hos amoenissimos, quos de Nausicaa Homerus fecit: *Οἵη δ' Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος ἰοχέαιρα κτλ.*

31) Quint. X, 1, 108.

32) Cic. Orat. 3. Ego autem et me saepe nova videri dicere intelligo, cum pervetera dicam, sed inaudita plerisque, et fateor me oratorem, si modo sim aut etiam quicunque sim, non ex rhetorum officinis, sed ex Academiae exstitisse. cf. Tuscc. Qu. I, 33 fine. Quint. XII, 2, 23.

33) Cic. Qu. Tuscc. I, 4.

den Staat, von den Gesetzen, von den Pflichten u. s. f. sind im Grunde nur Relazionen aus griechischen Philosophen, unter denen er besonders den Platon, Aristoteles, Chrysipp, Karneades, Philon, Antiochos, den Epikureer Zenon u. A. benutzte [34]). Nicht weniger hatten aber auch seine poetischen Versuche und Uebersetzungen ein Bedeutendes zu seiner Sprachgewandtheit beigetragen.

III. Kritik.

§. 167.

Veranlassung der Kritik.

Wir würden hier nur zu wiederholen haben, was bereits §. 47. und §. 115. gesagt worden ist, wenn wir angeben wollten, was die Kritik bei den Römern veranlasst und gefördert habe. Es sind bald die fehlerhaften Handschriften, über welche Cicero [1]) schon klagt; bald historische Irrthümer; bald absichtliche oder auch absichtslose Fälschungen der Aufschriften oder ganzer Werke, bald auch blosse subjektive Bedenken, welche den aufmerksamen Leser und Forscher der Literaturwerke zum Kritisiren anregten.

Was die fehlerhaften Handschriften betrifft, so rührten diese von dem fabrikmässigen Abschreiben her, mit welchem die Buchhändler oft ungebildete Menschen beschäftigten (Vgl. §. 143. Anm. 24.). Ein Theil der Schuld kam auf die Anwendung der notae und siglae, oder Abbreviaturen, welche sowohl Abschreiber als auch Nachschreiber anwendeten [2]). Nämlich schon vor Cicero gab es Schnellschrei-

34) Wie Cicero seine Originale benutzte, deutet an R. Kühner Cic. in philos. ejusque partes merita (Hambg. 1825.) p. 81 sqq. 121 sqq.

1) Cic. ad Quint. fr. lib. III. ep. 5. De Latinis vero (nämlich Bücher, die Quintus zu vergleichen wünscht), quo me vertam nescio, ita mendose et scribuntur et veneunt.

2) Cf. Ursati De notis Romanis. Patav. 1672. Fol. Jo. Nicolai de siglis veterum. Lugd. 1703. 4. Voss. Aristarch. lib. I. c. 40. Jo. Gerrard Siglarium Romanum. Lond. 1798. Ulr. Fr. Kopp. Tachygraphia

ber, notarii, ταχυγράφοι, welche Diktirtes oder auch Reden wörtlich nachschrieben. Um der Schnelligkeit des Sprechers im Nachschreiben folgen zu können, erfand man symbolische Charaktere, die ganze Wörter, Sylben, ja ganze Redensarten bezeichneten. In Bezug auf die Eigennamen pflegte man nur die Anfangsbuchstaben zu schreiben; ebenso den bekannten Gruss in Briefen S.V.B.E.E.V., das bekannte S.P.Q.R. u. dgl. Aber es gab auch noch ein künstliches System von Compendia, welches von den Juristen ausgebildet wurde und seit Cicero's Zeit im Gange war. Am verdientesten machte sich um dasselbe Cicero's Freigelassener Tiro, nach welchem die Abbreviaturen notae Tironianae genannt [3]) und später bis ins zehnte Jahrhundert in Handschriften gebraucht wurden. Da aber diese Zeichen oft falsch verstanden oder nicht genau genug kopirt wurden, so dass sie Veranlassung zu Missverständnissen gaben, so kam es, dass aus ihnen eine zahllose Menge von Fehlern und Textentstellungen hervorgingen, mit denen die Textkritik viel zu schaffen bekam.

Wenn von so häufigen Interpolazionen wie bei den Griechen hier nicht die Rede sein kann, so liegt dieses hauptsächlich in dem einfachen Umstande, dass die römischen Schriftsteller ein bequemeres Schreibmaterial vorfanden, durch welches sie ihre Hervorbringungen vor jenen Fälschungen, welche eine langdauernde Tradizion ihnen beibringen muss, sichern konnten. Dagegen aber kam es bei ihnen vor, dass unvollständige Werke ergänzt, oder nachgelassene Schriften umgearbeitet wurden, sodass die Autorschaft des Werkes oder eines Theiles desselben zweifelhaft werden konnte. Abgesehen von der bekannten Ergänzung des Bellum Gallicum Caesaris, und der Abfassung des Bellum Alexandrinum, Africanum und Hispaniense [4]), belehrt uns Sueton auch, dass Kornel Epikadus das Buch d s Sulla De rebus suis ergänzte [5]), und dass Skribon, ein Schüler

veterum exposita et illustrata cum figuris. Manh. 1817. 2 Voll. 4. Vergl. auch W. Ad. Becker Gallus Thl. I. S. 197 fg. Bernhardy Röm. Lit. S. 27. Note 52.

3) Nach Dio Cass. LV. 7. hatte die Verbreitung der Siglae Mäcen befördert.

4) Suet. Caes. c. 56. Alexandrini Africique et Hispaniensis incertus auctor est. Alii Oppium putant, alii Hirtium, qui etiam Gallici belli novissimum imperfectumque librum suppleverit.

5) Suet. de ill. gr. 12. Librum autem, quem Sulla novissimum de rebus suis imperfectum reliquerat, ipse supplevit.

des Orbil, die Bücher des Verrius De Orthographia umarbeitete [6]. Hierher möchte auch die Emendazion des Satirikers Lucil durch den Grammatiker Valerius Kato zu rechnen sein [7]).

Von geringerer Bedeutung ist die verschiedene Intitulirung der Bücher, obschon dadurch leicht eine Ungenauigkeit in Bezug auf die Anzahl der einem Schriftsteller zukommenden Werke veranlasst werden kann. Solche Titelveränderungen werden frühzeitig nachgewiesen. Eine Schrift des Kajus Melissus „Libelli ineptiarum" hiess später „Libelli jocorum" [8]). Die Aeneis des Virgil soll „Gesta populi Romani" betitelt gewesen sein [9]).

Das Unterschieben falscher Schriften kommt ebenfalls in dieser Periode schon vor und werden wir mehrere Beispiele dieser Art in §. 170. anzuführen haben.

§. 168.

Historische Kritik.

Wie unter den Griechen zeigten sich unter den Römern die ersten Spuren der Kritik bei den Geschichtschreibern. Bei jenen war die Geschichte der Menschheit eine Fortsetzung der Göttergeschichte, bei diesen der Tradizion alter adlicher Familien; dort hatte die Poesie, hier Nazionalstolz eine Menge von Sagen eingeflochten, deren unhistorischen Charakter die spätern Geschichtschreiber abzustreifen und auf einen wirklichen Thatbestand zurückzuführen suchten [1]).

---

6) Suet. l. c. 19. Docuit quo Verrius tempore, cujus etiam libros „de orthographia" rescripsit, non sine insectatione studiorum morumque ejus.

7) Horat. Sat. I, 10, 1.
Lucili, quam sis mendosus, teste Catone,
Defensore tuo, pervincam, qui male factos
Emendare parat versus.

8) Suet. de ill. gr. 21. (Caj. Melissus) libellos Ineptiarum, qui nunc Iocorum inscribuntur, componere instituit.

9) Serv. ad Aeneid. VI, 752. Unde etiam in antiquis invenimus, opus hoc appellatum esse non „Aeneidem", sed „Gesta populi Romani." Quod ideo mutatum est, quia nomen non a parte, sed a toto debet dari.

1) Ueber die Römischen Historiographen ist noch immer das Hauptwerk von G. I. Voss De historicis Latinis Lugd. Bat. 1649. 4. De hist. Graec. et

Nachdem anfänglich Priester und Annalenschreiber ohne weitere Prüfung aufgezeichnet hatten, was ihnen mündlich oder theilweise auch schriftlich aus dem Alterthum überliefert worden war, beginnt seit ungefähr 220 v. Chr. mit Q. Fabius Piktor eine zuverlässigere Geschichtsdarstellung, welche Wahrheit von Dichtung zu trennen suchte. Indess verdient Fabius noch nicht das Lob kritischer Zuverlässigkeit, welches ihm Neuere beilegen zu dürfen glaubten [2]). Weit sorgfältiger benutzte schon sein Zeitgenosse Luc. Cincius Aliment, der sich auch als achtungswerther Alterthumsforscher (§. 172.) gezeigt hat, die historischen Quellen [3]), weshalb ihn auch Livius [4]) einen „diligentissimus monumentorum auctor" nennt. Weniger billigte Livius die Geschichtsbücher des Valerius Antias, Zeitgenossen des Marius und Sulla, obschon auch dieser Historiker zu denen gehörte, welche das Mythische aus der Geschichte auszuscheiden sich bemühten [5]).

Die eigentlich historische Kritik beginnt mit M. Porcius Kato und gewinnt seitdem immer mehr an Schärfe und Methodik, wie wir sie bei Mark Terenz Varro wahrnehmen. Beide sind Polyhistoren, die mit grosser Gelehrsamkeit auch die grammatische Kritik verbanden, wie ein Eratosthenes, Apollodor von Athen und andere gelehrte Griechen.

M. Tullius Cicero, der für alle Theile der Literatur ein scharfes Auge hatte, sowie er auch in allen Theilen selbst thätig war, zeigt seinen kritischen Takt in der treffenden Bemerkung, dass die Benutzung der „Familienchroniken" zum Behuf der Geschichtschreibung eine missliche sei, weil hier persönliche Interessen die

---

Lat. Lugd. Bat. 1651. II. Voll. 4. Dazu I. A. Fabricii Supplementa et Observatt. ad Vossium de hist. lat. Hambg. 1709. 8. Apostolo Zeno Dissertazioni Vossiane. Vened. 1752. II. Voll. 4. — M. Hanke de Roman. rerum scriptoribus. Lips. 1669. 1674. Ed. rec. Lips. 1688. 4.

2) Cf. D. G. Molleri Dissert. de Q. Fabio Pictore. Altdorf 1689. 4. I. A. Ernesti Opuscc. phill. critt. Vol. VIII. p. 102 sqq. (ed. 1764.). I. K. Witte de Q. Fabio Pictore ceterisque Fabiis historicis. Havn. 1832. Expeditus Baumgart Diss. de Q. Fabio Pictore. Partic. I. Bresl. 1842. 8.

3) Lachmann de fontib. Livii fascic. II. §. 8, p. 16 sq.

4) Liv. VII, 3.

5) Dion. Halic. I. c. 84. Liebaldt de Valerio Antiate, annalium scriptore. Numburg. 1840. 4. pag. 8 sqq. hat des Valerius Glaubwürdigkeit zu retten gesucht.

Wahrheit oft beeinträchtigt haben[6]); sowie er auch die alte römische Geschichte ganz richtig charakterisirt[7]).

Die Kritik des Titus Livius war ruhig und bedacht, und seine öfteren Zweifel an der Richtigkeit der Fakta in seinen Quellen weiss er durch Gründe zu motiviren, wenn auch für viele Fälle zugegeben werden muss, dass er seine Quellen mit einiger Oberflächlichkeit zu Rathe zog. Einmal sucht er auch den Schriftsteller von der Beschuldigung einer falschen Angabe durch Annahme eines Schreibfehlers zu befreien. Scipio der Afrikaner, heisst es, habe bei der von Antiochos (189 v. Chr.) gemachten Beute den Staatsschatz um 6000 Pfund Gold und 480 Pfund Silber übervortheilt. So etwas traut nun aber Livius weder dem Scipio zu, noch auch eine solche falsche Angabe dem Valerius Antias, bei dem er jene Summe verzeichnet fand, und schliesst daher auf einen Schreibfehler[8]).

§. 169.

Textkritik.

Die Textkritik [1]) ist von den Römern mit nicht gemeiner Genauigkeit gehandhabt worden, wenn auch eine so systematisch-kritische Bearbeitung der Literatur, wie die Griechen sie in Alexandrien an den Tag gelegt haben, nicht nachgewiesen werden kann. Erstens fehlte überhaupt in dieser Periode den Römern noch der Stoff, an

---

6) Cic. Brut. XVI. §. 62. Et hercules hae quidem (scil. mortuorum laudationes) exstant; ipsae enim familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant, et ad usum, si quis ejusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum et ad illustrandam nobilitatem suam. Quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior. Multa enim scripta sunt in eis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa, et a plebe transitiones, quum homines humiliores in alienum ejusdem nominis infunderentur genus, ut si ego me a M'. Tullio esse dicerem, qui Patricius cum Servio Sulpicio consul anno X. post exactos reges fuit. Cf. De legg. II, 25. ib. Creuzer.

7) Orator II, 12 sq. Vgl. auch De legg. I, 2. und die §. 171. Anm. 15. angef. Schrift von Linsen und Bergh.

8) Livius XXXVIII, 25. — in L. Scipione malim equidem librarii mendum quam mendacium scriptoris esse in summa auri atque argenti.

1) H. Stephanus Diss. de criticis veteribus Graecis et Latinis. Paris. 1587. 4. E. I. Walch De ortu ac progressu artis criticae Veterum Romanorum. Ien. 1781. 4. 1747. 4. 1771. 8. L. Lersch Die römischen

dem sich eine grossartige Kritik hätte entwickeln können, und zweitens war die Ausübung der Kritik in Rom nur Privatsache, während sie in Alexandrien und Pergamos einen wesentlichen Theil der Schulstudien ausmachte und vom Staate durch Ankauf von Handschriften gefördert wurde. Wenn daher auch bei den Römern die Textkritik jetzt noch eine geringe Rolle spielt, so ist aber die Wahrnehmung derselben um so ansprechender und erfreulicher, als sie das unmittelbare Produkt eines wissenschaftlichen Eifers ist, der weder durch gelehrten Ehrgeiz noch durch übermässige Laboriosität getrübt wird. Der Römische Gelehrte begnügte sich nicht damit, im Besitze eines Exemplars irgend einer Schrift zu sein; sondern es kam ihm darauf an, eine möglichst berichtigte Abschrift oder, wenn es sein konnte, ein Original des Verfassers, ein Autographon, idiographus liber[2]), oder auch manus[3]) schlechthin genannt, zu erhalten. Daher gab man sehr viel auf alte Handschriften, antiqui libri, veteres libri[4]), weil man in ihnen die richtigste Lesart zu finden vermeinte. Mit grosser Mühe und grossen Opfern[5]) suchten die Gelehrten sich mehrere Handschriften desselben Werkes zu verschaffen, um durch Vergleichungen die Richtigkeit der in Rede stehenden Lesarten zu erzielen[6]). Indessen mochte die Beischaffung guter und treuer Handschriften ihre Schwierigkeiten haben, da noch Cicero über die Fehlerhaftigkeit der gangbaren Exemplare sehr klagt (vgl. §. 167. Anm. 1.). Im Gegensatz zu den genauen Handschriften, die von sorgfältigen Schreibern herrührten und von sachkundigen Lesern durchgesehen waren, — libri spectatae fidei, oder

---

Diorthosen, vom ersten Jahrh. vor Chr. bis zum sechsten nach Chr. In der süddeutschen Schulzeitung, Jahrg. IV. 1842. S. 77—119.

2) Gellius IX, 14. Quocirca factum hercle est, ut facile iis credam, qui scripserunt idiographum librum Virgilii sese inspexisse etc.

3) Quintil. I, 7, 20.

4) Cic. Orat. 48. siehe Anm. 9. Gellius XIII, 20. siehe Anm. 14. Quintil. I, 7, 23. Veteres Catonis libri, unter denen Lehrs Arist. stud. Hom. p. 367. Autographa versteht.

5) Gellius II, 3. Librum Aeneidos secundum mirandae vetustatis emtum in sigillariis XX aureis, quem ipsius Virgilii fuisse credebat (Fidus Optatus). Cf. XVIII, 5. in Anm. 11.

6) Gellius N. A. IX, 14. Ciceronem quoque, affirmat Caesellius, in oratione quam pro P. Sestio fecit, dies scripsisse pro diei. Quod ego impensa opera conquisitis veteribus libris plusculis ita, ut Caesellius ait, scriptum inveni.

exemplaria fidelissima — bezeichnete man die gewöhnlich gangbaren und nicht revidirten Exemplare als vulgaria, oder als libri corrupti[7]). Bei der Revision der Abschriften, die zuweilen von den Verfassern selbst vorgenommen, sonst aber von den Buchhändlern Grammatikern übertragen wurde, kam es hauptsächlich auf eine Feststellung der Orthographie an; denn gerade in diesem Punkte zeigen die römischen Grammatiker eine fast penible Sorgfalt und pflegten ihre orthographischen Regeln mit vielen Stellen aus alten Handschriften zu belegen. Auf das Zitatenwesen nach Handschriften, welches auch in dieser Periode schon Statt fand, zielt Gellius hin, wenn er meint, dass es Hartnäckige und Ungläubige gebe, die sich von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Form erst durch eine Menge handschriftlicher Beweise und Parallelstellen belehren lassen[8]). Auch Cicero verglich, um irgend eine orthographische Streitigkeit zu schlichten, alte Handschriften[9]).

Die Revision und Korrektur der Handschriften war ein verdienstliches Werk der gelehrten Grammatiker. Zu ihnen gehörte schon Kajus Oktav Lampadio[10]); noch zur Zeit des Gellius wollte der Rhetor Anton Julian ein Exemplar des Ennius inspizirt haben, das wohl von der Hand des Lampadio selbst emendirt worden sei[11]). Demnach scheint Lampadio die Handschriften des Ennius von Schreibfehlern gereinigt und sie mit Interpunkzionszeichen oder Versabtheilungen versehen zu haben. — Es ist möglich, dass auch L. Aelius Stilo (§. 147. Anm. 5.) ebenso die Plautinischen Handschriften emendirte; dass er sich mit dem Tragiker Titius, des Marius

---

7) Gellius l. c. IX, 14. Corruptos autem quosdam libros repperi, in quibus etc.

8) Gellius XII, 10. Aeditumus — nunc aedituus dicitur. — Satis hoc esse potuit admonendi gratia dixisse, praeter agrestes quosdam et indomitos certatores, qui nisi auctoritatibus adhibitis non comprimuntur. Nun folgt eine Menge Belegstellen.

9) Cic. Orator. c. 48. §. 160. Burrum semper Ennius, nunquam Pyrrhum; Vi patefecerunt Bruges, non Phryges, ipsius antiqui declarant libri.

10) Suet. de gr. ill. 2. rechnet ihn nebst Andern zu denen, qui carmina parum adhuc divulgata, vel defunctorum amicorum, vel si quorum aliorum probassent, diligentius retractarent.

11) Gellius N. A. XVIII, 5. Librum summae atque reverendae vetustatis, quem fere constabat Lampadionis manu emendatum, studio pretioque multo unius versus inspiciendi gratia conduxi. cf. Fronto Epist. ad Anton. 10.

Zeitgenossen, beschäftigte und des Scipio [12]) und Quintus Metell, des Numidiers, Reden herausgab [13]). — Die Handschriften des Cicero emendirte sein Freigelassener Tiro mit anerkannter Sorgfalt und Sachkunde [14]).

Die geringen Angaben über Textkritik, welche uns auf keine wissenschaftlich durchgeführten Rezensionen oder Diorthosen irgend eines Dichters oder Prosaikers hinweisen, sondern nur eine mehr dilettantische Kollazion verschiedener Handschriften verrathen, deuten doch zum mindesten den Drang und das Bedürfniss an, bei Entscheidung orthographischer und grammatisch-formeller Punkte nicht blos razionell zu verfahren, sondern sich auf die Tradizion zu stützen. Dabei mochte es doch auch jetzt schon nicht mehr an Fällen jener Kühnheit gefehlt haben, welche eigensinnig die alten Handschriften korrigirte und das Aechte und Richtige als angenommene Schreibirrthümer verwischte, worüber Quintilian klagt [15]).

Fragt man, was unter den Römern für die Textberichtigung der griechischen Literaturwerke geschehen ist, so kann man entschieden antworten, dass durch die Römer nichts geschah und nichts geschehen konnte, da hierzu ihnen doch die nöthige Sprachkenntniss abging. Allein nicht ganz unerwähnt wollen wir lassen, dass griechische Grammatiker, die sich in Rom aufhielten, wie Tyrannion von Amisos (§. 83. Anm. 98. vgl. §. 76. Anm. 17.) und

---

12) Vgl. oben Livius in §. 170. Anm. 16.

13) Nach Fronto in Epist. ad Antoninum Pium Xa. p. 25. (Francof. 1816.). Vgl. Lersch Die Römischen Diorthosen §. 3. S. 33 fg.

14) Gellius N. A. XV, 6. Von einem Fehler, der in dem zweiten Buche Ciceros „de gloria“ sich eingeschlichen hatte, heisst es, dass man sich nicht sowohl wundere: errasse in ea re Tullium, quam non esse animadversum hoc postea correctumque, vel ab ipso, vel a Tirone liberto ejus, diligentissimo homine et librorum patroni sui studiosissimo. Cf. Gell. I, 7. In oratione Ciceronis quinta in Verrem, in libro spectatae fidei, Tironiana cura atque disciplina facta, ita scriptum fuit. Idem XIII, 20. mit Bezug auf die Verrinischen Reden: Manifesto peccatu, inquit, non peccato; hoc enim scriptum in uno atque altero antiquissimae fidei libro Tironiano repperi. Cf. Quintil. X, 7, 31.

15) Quintil. IX, 4, 39. Quaedam in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscitiam, suam confitentur.

Andronikos von Rhodos (§. 135. Anm. 34.), sich um die Textgestaltung der Aristotelischen Werke verdient gemacht haben, indem jener aus der Bibliothek des Sulla sich die Handschriften des Aristoteles und Theophrast zu verschaffen, dieser eine Gesammtausgabe der Werke nach Pragmatiken zu veranstalten wusste, die im Gegensatze zu der ursprünglichen griechischen Anordnung und Eintheilung der Werke als die lateinische Ausgabe bezeichnet wird. Nach Brandis [16]) Vermuthung, welcher Stahr [17]) beitritt, ist die in den Handschriften auf uns gekommene Reihenfolge der aristotelischen Schriften, sowie ihre Eintheilung nach Büchern die römische [18]).

§. 170.

Höhere Kritik.

Nach dem Vorgange der Alexandrinischen und Pergamenischen Schule übte man die höhere Kritik, welche den Schriftstellern ihr Eigenthum zu vindiziren und fälschlich beigelegte Werke abzusprechen suchte, frühzeitig. Nachträgliche Ueberarbeitungen dichterischer Werke [1]), oder die von Schauspielern und den für die Aufführung der Schauspiele sorgenden Aedilen, besonders nach dem Tode der Dichter vorgenommenen, durch lokale und temporelle Umstände bedingte Veränderungen [2]), Interpolazionen [3]) u. s. f. der Komödien, oder die gleichartige Darstellung [4]) konnten das Gewirr über die

---

16) Rhein. Mus. I. Hft. 4. S. 265.

17) Aristoteles bei den Römern. Leipz. 1834. S. 29.

18) So findet sich in Handschriften der Rhetorik genau die lateinische Ausgabe von der griechischen unterschieden. Die Stellen theilt Stahr l. c. S. 30 in der Anmerkung mit. Bei Beginn des zweiten Buches findet sich in einigen Handschriften die Bemerkung: *Κατὰ Λατίνους ἔτι καὶ ταῦτα τοῦ α βιβλίου εἰσιν.* Zu Anfang des dritten Buches: *Κατὰ Λατίνους ἐντεῦθεν ἄρχεται τὸ β βιβλίον, κατὰ δὲ Ἕλληνας ἄρχεται τὸ γ βιβλίον.* Fand sich doch sogar eine Eintheilung der Rhetorik in 4 Bücher. Cf. Buhle in Aristot. Opp. Vol. I. p. 196.

1) So soll der Colax des Plautus eine Ueberarbeitung des Colax des Nävius sein. Cf. Grauert de Colace Naevii et Plauti fabula, in der Allgem. Schulztg. 1828. N. 141.

2) Stieve de rei scenicae apud Romanos origine p. 87 sq.

3) Fr. Osann Analecta critica cap. VIII. p. 141 sq. de causis Plautinar. fabularum interpolationis. ibid. c. IX. p. 160 sq. c. X. p. 291 sq.

4) Osann l. c. p. 151. 154 sq.

Aechtheit oder wahre Anzahl der Werke eines Dichters überhaupt noch vermehren.

Am leichtesten konnten falsche Reden untergeschoben werden, da beredte Männer, wie die Scipionen, Gracchen, Cäsar u. A., ihre Reden nicht immer schriftlich konzipirten. Rhetoren fassten dann im Sinne dieser Männer und unter deren Namen solche Reden ab, deren Unächtheit sich aber scharfsinnigen Lesern früher oder später herausstellte. So klagt auch Cicero schon, dass man fälschlich von ihm aussage, was er nie ausgesprochen habe [5]).

Solche literarhistorische Zweifel kritisch zu lösen, liessen sich mehrere Literaturfreunde angelegen sein. Lucius Kotta behauptete, dass die dem Dichter Ennius beigelegten Werke „De literis syllabisque", „De metris" und „De augurandi disciplina" einen spätern Ennius zum Verfasser hätten (§. 152. Anm. 8.). — Atejus der Philolog schrieb dem Antonius Gnipho nur zwei Volumina „de sermone Latino" zu (§. 158. Anm. 4.), alles andere aber seinen Schülern.

Der zum Volksdichter gewordene Plautus hatte das ehrenvolle, aber für die Literaturgeschichte ungünstige Geschick, dass man ihm eine Anzahl Komödien beilegte, welche er nicht geschrieben hatte. Zum Theil mag er die Arbeiten Anderer durchgesehen (?) und somit Veranlassung gegeben haben, dass man fremde Stücke für die seinigen hielt, zum Theil aber soll, nach Varro in seiner Schrift „über die Komödien des Plautus", ein Komödiendichter Namens Plautius die Verwechselung der Plautinischen Stücke veranlasst haben, indem man die Plautinischen Stücke von den Plautianischen nicht unterschied [6]). — Die ächten Werke des Plautus von den unächten zu unterscheiden, wurden mehrseitige Versuche gemacht. Von Wichtigkeit für die Geschichte der Kritik in Betreff der Werke des Plautus ist eine Stelle des Gellius [7]), weil sie zugleich die Art und Weise,

---

5) Cic. pro Plancio cap. 14.

6) Gellius N. A. III, 3. In eodem libro Varronis (scil. de comoediis Plautinis) id quoque scriptum est, Plautium fuisse quempiam poetam comoediarum, cujus quoniam fabulae Plauti inscriptae forent, acceptas esse quasi Plautinas, quum essent non a Plauto Plautinae, sed a Plautio Plautianae. — — non tamen dubium est, quin istae et quae scriptae a Plauto non videntur et nomini ejus addicuntur, veterum poetarum fuerint et ab eo retractatae et expolitae sint: ac propterea recipiant dictum Plautinum.

7) Gellius N. A. III, 3. Verum esse comperior, quod quosdam bene lite-

wie man verfuhr, kennen lernen lässt. Man hatte Verzeichnisse (Pinaces, Indices) der Plautinischen Komödien, deren Gesammtzahl ungefähr 130 betrug, angelegt. Solche Indices hatte man vom Lucius Aelius Stilo[8]), Volkaz Sedigitus (§. 182. Anm. 13.), Servius Klaudius (§. 182. Anm. 16.), Aurel Opil (§. 182. Anm. 11.), Attius oder Accius[9]), Manil und Mark Terenz Varro. In derselben waren die unächten Stücke als solche bezeichnet; aber man traute diesen Verzeichnissen nicht und glaubte auf den Geist und die Sprache des Plautus selbst eingehen zu müssen. — Lucius Aelius Stilo in seinem Index comoediarum Plautinarum nahm 25 Stücke als Plautinisch an[10]). Accius schrieb eine Anzahl pseudo-plautinischer Stücke dem Mark Aquil zu, wie Mark Terenz Varro, welcher auf den Studien seiner Vorgänger fusste, in seiner Schrift De comoediis Plautinis (aus mehreren Büchern bestehend) berichtet[11]). Letzterer in der angeführten Schrift ging noch vorsichtiger zu Werke, und nahm nur 21 Komödien als unbestritten plautinisch an, da sie auch von Andern als solche einstimmig angenommen waren. Diese hiessen seitdem Comoediae Varronianae[12]). — Fleissige und aufmerksame Leser des Plautus schlossen

---

ratos homines dicere audivi, qui plerasque Plauti comoedias curiose atque contente lectitaverunt, non indicibus Aelii nec Sedigiti, nec Claudii, nec Aurelii, nec Accii, nec Manilii super his fabulis, quae dicuntur ambiguae, credituros, sed ipsi Plauto moribusque ingenii atque linguae ejus. hac enim indicii norma Varronem quoque esse usum videmus.

8) Stilo meinte, dass wenn die Musen lateinisch sprechen wollten, sie sich des Plautus Sprache bedienen würden.

9) Osann l. c. pag. 64 sqq. will Atejus geschrieben wissen.

10) Gellius N. A. III, 3. Feruntur autem sub Plauti nomine comoediae circiter centum atque triginta. sed homo eruditissimus L. Aelius quinque et viginti esse ejus solas existimavit.

11) Gell. l. c. Marcus autem Varro in libro de comoediis Plautinis primo Accii verba haec ponit: „Nam nec Gemini, nec Leones, nec Condalium, nec Anus Plauti, nec Bis compressa, nec Boeotia unquam fuit, neque adeo Agroecus, neque Commorientes; sed M. Aquilii.“

12) Gell. l. c. Nam praeter illas unam et viginti, quae Varronianae vocantur (quas idcirco a ceteris segregavit, quoniam dubiosae non erant, sed consensu omnium Plauti esse censebantur) quasdam item alias probavit (Varro) adductus stilo atque facetia sermonis Plauto congruentis; easque jam nominibus aliorum occupatas Plauto vindicavit.

wohl aus wenigen Versen, selbst aus Einem Verse, ja sogar aus Einem Worte, dass ihm diese oder jene Komödie angehören müsse [13]).

Zu Cicero's Zeit zeichnete sich durch kritischen Scharfsinn der obgenannte Servius Klaudius aus, Bruder des Papirius Pätus, und den Cicero als einen homo literatissimus bezeichnet [14]). Ein gleich scharfes Urtheil schreibt Cicero auch dem Cäsar zu, der wohl, wie jener meint, gleich erkennen würde, ob das, was ihm unter dem Namen des Cicero hinterbracht würde, vom Cicero wäre oder nicht. Dem Cäsar selbst wurden Reden beigelegt, die er niemals gehalten hatte. Aber schon der Kaiser August erkannte, dass die vermeintliche Rede des Cäsar „pro Q. Metello" unächt sei, und beweist dies, wie uns Sueton berichtet, mit ächt kritischer Genauigkeit, indem er den Stil in Erwägung zog, die Verschiedenheit der Aufschrift oder des Titels, und die Zeitumstände, unter denen die Rede gehalten sein sollte, aber nicht sein konnte [15]). — So weist auch Livius [16]) darauf hin, dass Reden, welche unter dem Namen des P. Scipio und T. Gracchus im Umlauf waren, untergeschoben seien. — Der Redner P. Sulpiz Rufus schrieb niemals seine Reden auf; doch waren dergleichen mit seinem Namen im Umlaufe,

13) Beispiele bei Gellius III, 3.

14) Cic. Epp. ad Divv. IX, 16. Sed tamen ipse Caesar habet peracre judicium: et ut Servius, frater tuus, quem literatissimum fuisse judico, facile diceret, hic versus Plauti non est, hic est, quod tritas aures haberet notandis generibus poetarum et consuetudine legendi etc.

15) Sueton Caes. 55. Orationes aliquas reliquit, inter quas temere quaedam feruntur, ut „pro Q. Metello" quam non immerito Augustus existimabat magis ab actuariis exceptam, male subsequentibus verba dicentis, quam ab ipso editam. Nam in quibusdam exemplaribus invenio ne inscriptam quidem pro Metello, sed quam scripsit Metello; quum ex persona Caesaris sermo sit, Metellum seque adversus communium obtrectatorum criminationes purgantis. Apud milites quoque in Hispania idem Augustus orationem esse vix ipsius putat, quae tamen duplex fertur; una quasi priore habita proelio, altera posteriore: quo Asinius Pollio ne tempus quidem concionandi habuisse eum dicit, subita hostium incursione.

16) Livius XXXVIII, 56. beklagt sich über den Mangel an entschiedener Nachricht über das Lebensende, den Gerichtstag, Tod, das Begräbniss des P. Scipio, da die Schriftsteller Verschiedenes berichten: Nec inter scriptores discrepat solum, sed orationes quoque, si modo ipsorum sunt quae feruntur, P. Scipionis et T. Gracchi abhorrent inter se. Index orationis P. Scipionis nomen M. Naevii tribuni plebis habet: ipsa oratio sine nomine est accusatoris; nebulonem modo, modo nugatorem appellat.

welche nach Cicero's Mittheilung ein gelehrter Zeitgenosse, der Ritter **Publius Kanutius** geschrieben haben soll [17]).

Diese wenigen Nachrichten müssen genügen, um über den Standpunkt der höheren Kritik in dieser Periode ein ungefähres Urtheil zu fällen. Dass die Kritik in Bezug auf Aechtheit oder Unächtheit der Schriften oder einzelner Stellen sich bis in die vertraulichen literarischen Unterhaltungen eingedrängt hatte, macht ein Brief des Cicero an Dolabella deutlich [18]).

§. 171.

Aesthetische Kritik.

Die ästhetische Kritik, welche in der folgenden Periode bis zum Uebermaass von Berufenen und Unberufenen geübt und durch literärische Kränzchen gefördert wurde, beschränkte sich anfänglich auf Dichterwerke und ward auch zunächst nur von Dichtern gehandhabt. So kommt sie schon bei den ältesten **Satirikern** zum Vorschein. **Kajus Lucil** aus Suessa (§. 151. Anm. 5.) beurtheilte in seinen 30 BB. Satiren mit einiger Härte und Bitterkeit nicht nur römische Dichter [1]), wie den Ennius, Pakuv, Attius u. A., sondern auch griechische, wie Euripides [2]) und Homer [3]). Diese Sitte hat sich bei

---

17) Cic. Brut. 56, 205. Sulpicii Orationes, quae feruntur, eas post mortem ejus scripsisse P. Canutius putatur, aequalis meus, homo extra nostrum ordinem meo judicio disertissimus. Ipsius Sulpicii nulla oratio est, saepeque ex eo audivi, cum se scribere neque consuesse neque posse diceret.

18) Die Stelle theilt Sueton de ill. gr. c. 14. mit: Nihil enim (schreibt Cicero Epp. ad Divv. IX, 10.) Romae geritur quod te putem scire curare, nisi forte scire vis, me inter **Niciam** (d. i. Kurtius Nicias, Freund des Kn. Pompejus und Kaj. Memmius) et **Vidium** judicem esse. Profert alter, opinor, duobus versibus expensum Niciae; alter Aristarchus hos *ὀβελίζει*. Ego tamquam criticus antiquus judicaturus sum, utrum sint *τοῦ ποιητοῦ* an *παρεμβεβλημένοι*.

1) Gell. N. A. XVII, 21. Neque magno intervallo postea Q. Ennius; et juxta Caecilius ac Terentius, ac subinde et Pacuvius, et Pacuvio jam sene Accius, clariorque tunc in poematis eorum obtrectandis Lucilius fuit. cf. Horat. Sat. I, 10. bes. V. 1—8. (welche Verse indess dem Horaz abgesprochen werden, cf. Eichstaedt im Progr. d. Jen. Univers. 1822.) und V. 53—54.

2) Gell. VII, 3. med.

3) Lucil. Fragm. IX, 16.

Qua propter dico, nemo qui culpat Homerum,

den Satirikern fortgepflanzt. Bekannt sind die oft eben so scharfen als treffenden Urtheile, welche der Venusiner Horaz in seinen Satiren und insbesondere in seiner Ars poetica über die Dichter der Vorzeit abgegeben hat. Dass man besonders die ältern Dichter las und beurtheilte[4]), deutet darauf hin, dass man durch die Kritik mehr schaffen und bessern als einreissen wollte; dasselbe beweisen auch die anfänglich so wohlthätigen als späterhin nachtheiligen Commissiones und Recitationes (siehe die folgende Periode), welche gegenwärtig ins Leben traten. So finden sich Spuren der Vorlesungen zum Behuf des Kritisirens schon beim Dichter Attius[5]), und aus Cicero's Zeit ist die Erwähnung der Recitationes nachzuweisen[6]). Auch schickte man neuabgefasste Werke, ehe man sie dem Publikum übergab, aufrichtigen und sachkundigen Freunden zu, welche mit rother Farbe ihre Bemerkungen an den Rand schrieben[7]). Solche Mittheilungen und öffentliche Vorlesungen, bei denen der Verfasser sich kritisiren liess, mussten gleichsam die kritischen Zeitungen ersetzen. Ein solcher ästhetischer Kritiker (judex) von Ruf muss Spurius Metius (bei Cicero Mäcius) Tarpa gewesen sein, auf den Horaz hinweist[8]). Wenn Asin Pollio (c. 29 v. Chr.) der

---

Perpetuo culpat, neque (quod dixi ante) poesin,
Versum unum culpat, verum enthymema malignum.

4) So lernen wir aus Horaz (Ep. II, 1, 55 sq.), dass man z. B. über den Vorzug des Pakuv und Accius stritt, und jenen einen poeta doctus, diesen einen poeta altus nannte.

5) Gell. N. A, XIII, 2. (Accius) tragoediam suam, cui Atreus nomen est, desideranti (Pacuvio) legit. Tum Pacuvium dixisse ajunt sonora quidem esse quae scripsisset et grandia; sed videri ea tamen sibi duriora paullum et acerbiora.

6) E. Ch. G. Weber Comment. de poett. Romm. recitationibus. Vimariae 1828. 4. p. 4 sqq. und vgl. §. 111.

7) Cic. Epp. ad Att. XV, 4. XVI, 10. Nostrum opus Tibi probari laetor, ex quo ante ipse posuisti, quae mihi florentiora sunt visa Tuo judicio. Cerulas enim Tuas miniatulas istas extimescebam. Cf. Horat. A. P. 445 sqq.

8) Horat. A. P. 386.

— — si quid tamen olim.
Scripseris, in Metii descendat judicis aures

cf. Sat. I, 10, 38. haec ego ludo — — judice Tarpa. Dazu der Schol. Cruq. Metius Tarpa fuit judex criticus, auditor assiduus poematum et poetarum, in aede Apollinis seu Musarum quo convenire poetae solebant suaque scripta recitare, quae nisi Tarpa aut alio critico probarentur, in sce-

Erste genannt wird, der solche Vorlesungen hielt, so ist dies wohl so zu verstehen, dass er dieselben zuerst auf eine geregelte Weise einführte [9]).

In den Schulen der Rhetoren und Grammatiker machte bei der Lektüre der Dichter die ästhetische Beurtheilung einen Theil des Unterrichts aus. So beurtheilte der Grammatiker Aurel Opil (§. 147. Anm. 22.) Dichter und Prosaiker wohl meist mündlich in den Schulen, vielleicht auch schriftlich in seinen Volumina variae eruditionis [10]). Auch scheint des Mark Pompil Andronikus (§. 147. Anm. 24.) praecipuum opusculum Annalium Ennii elenchorum [11]) in einer Kritik der Sprache und Poesie des Ennius, weniger in einem Kommentare, bestanden zu haben.

Dass die Kritik zuweilen mit Erbitterung geführt wurde, zeigt die gegen den Historiker Salust gerichtete Schmähschrift des Lenäus, deren boshaften Inhalt und parteiisches Urtheil wir noch aus Sueton [12]) errathen können. In derselben wird Sueton nicht blos als Schriftsteller, sondern auch als Mensch angegriffen, was bei der fleckenhaften Moral dieses Historikers allerdings nicht schwer war.

Endlich erwähnen wir nur noch als ausgezeichneten ästhetischen Kritiker dieser Periode den M. Tullius Cicero, dessen Urtheil über die römischen Autoren wie über die griechischen Meister stets gehaltvoll, umsichtig und billig ist. So kann man seinen „Brutus“ für eine vollständige Kritik der oratorischen Literatur ansehen. Aber auch seine übrigen rhetorischen und philosophischen Schriften sind voll der schärfsten und richtigsten Kritiken. Nicht nur die schöne Literatur, wie Poesie und Beredsamkeit [13]), sondern auch die Philo-

---

nam non deferebantur. Cf. Cic. in Ep. ad Fam. VII, 1. und Weichert Poet. latin. 1. 385.

9) Senec. Controv. IV. prooem. Primus omnium Romanorum advocatis hominibus, scripta sua recitavit Asinius Pollio.

10) Sueton. de ill. gr. c. 6. Qui quia scriptores ac poetas sub clientela Musarum judicaret, non absurde et scripsisse et fecisse se ait ex numero Divarum et appellatione. Das Werk des Opil, betitelt Musae, bestand aus neun Büchern. Vgl. Casaubon. ad Suet. l. c.

11) Suet. de ill. gr. c. 8.

12) Suet. l. c. c. 15. cf. Quintil. VIII, 3, 29.

13) Ueber Cicero's Einsicht in die Theorie der Beredsamkeit vgl. Schott et Wenck Comment. qua Ciceronis de fine eloquentiae sententia etc. Lips. 1801. 4.

sophie[14]), Geschichte[15]) — wir erinnern an das zweite Buch „De Oratore", in welchem Cicero den Antonius als Kritiker der griechischen und römischen Historiker einführt — und Jurisprudenz[16]) durchblickte er ihrem Wesen nach mit Scharfsinn, und hat die Schriftsteller in diesen Fächern oft treffend gezeichnet. Leider musste er, der alle seine Vorgänger und Zeitgenossen so human beurtheilte, von gleichzeitigen und spätern Kritikern so manches ungerechte Urtheil über sich ergehen lassen[17]); obschon ihm die Freude nicht unbekannt blieb, von seinen Freunden und Zeitgenossen die Trefflichkeit seiner Werke anerkannt zu sehen.

Die ästhetische Kritik bildet eben sowohl einen Theil der Exegese, als der Literaturgeschichte, und deshalb wird weiter unten (§. 184.) einiges diesem Kapitel Verwandtes noch zur Sprache kommen müssen. Mit dem Gegebenen sollte nur das Erscheinen derselben schon in jetziger Periode angedeutet werden. Ihren Einfluss auf die Gestaltung der Literatur nachzuweisen, wäre eine verdienstliche Arbeit, welche manche dunkle Seite der römischen Literaturgeschichte beleuchten würde.

---

14) Jo. Georg. Zierlein. Commentatio de philosophia Ciceronis. Hal. 1770. 4. Fr. Gedicke Ciceronis historia philosophiae. Berol. 1782. 8. R. Kühner Ciceronis in philosophiam ejusque partes merita. Hambg. 1825. 8.

15) Ueber Cicero's Ansichten von der Geschichte und ihrer Behandlung vgl. ausser De Orat. II. c. 12—14., wo dem Redner Mark Antonius die geistreiche Schilderung der griechischen Historiker in den Mund gelegt wird, J. G. Linsen et J. G. Bergh De Cicerone historico dissertatio. Aboae 1826. 4. Vgl. auch Sam. Chr. Schirlitz Vorschule zum Cicero u. s. w. Wetzlar 1837. im fünften Abschnitt.

16) Cf. Cic. de Legg. II, 19—21. über die Empirie der Jurisprudentia Muciana.

17) Quintil. IX, 4, init. XI, 1, 17. XII, 1, 22. XII, 10, 12 sqq. Cf. Dial. de Oratt. c. 18. „Satis constat, ne Ciceroni quidem obtrectatores defuisse, quibus inflatus et tumens, nec satis pressus, sed supra modum exsultans et superfluus et parum Atticus videretur." Cicero selbst ad Attic. XIV, 20. XV, 1. de opt. gen. orator. 4.

IV. Erudizion.

§. 172.

Einleitung.

Die Erudizion begann bei den Römern gleichzeitig mit der Nazionalliteratur; letztere selbst war ein Produkt der Erudizion, gegründet auf griechisches Sprachstudium und auf das Interesse an den Tradizionen und einzelnen schriftlichen Denkmälern aus alter römischer Zeit. Die ältesten in den Tempeln aufbewahrten Aktenstücke und Chroniken, wie die libri lintei, Annales maximi, commentarii pontificum, die commentarii consulares und censorii (tabulae censoriae), Senatsbeschlüsse acta oder commentarii senatus [1]), Familien-Archive u. a., wie die öffentlichen Blätter acta publica, diurna populi, wie sie sich seit Cäsar vorfinden [2]), mussten als Quellen antiquarischer Gelehrsamkeit dienen, die freilich oft trübe genug waren.

Die Historiker suchten das vorhandene Material in eine brauchbarere Uebersicht zu bringen, thaten dies aber bis auf die Zeiten des M. Porcius Kato noch ohne alle Kritik. Von M. Fabius Piktor an, den Livius [3]) antiquissimus und longe antiquissimus auctor nennt (er blühte c. 220 n. Chr.), sind die Geschichtschreiber zugleich auch die Sammler und Beschreiber der Antiquitäten, indem sie das religiöse, politische, juristische und Privatwesen referiren.

Als vorzüglicher Alterthumsforscher ist L. Cincius Aliment hervorzuheben, der mit kritischer Sorgfalt das Gebiet der Alter-

---

1) Lipsius ad Tacit. Annal. V, 4. Ruperti in Prooem. ad Tacit. Annal. p. 16 sq. Le Clerc Des journaux chez les Romains. Paris 1838. Schlosser im Archiv für Geschichte S. 80—106. und Andere, welche E. Lieberkühn zitirt in der Comment. de diurnis Romanorum actis (Weimarisches Schulprogr.) Jen. 1840. 4. Dazu einige berichtigende Bemerkungen von W. Rein in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1842. Mai p. 443 sqq.

2) Suet. Caes. 20. Ueber die ältesten Tageblätter bei den Römern siehe die von Bähr Röm. Lit. (2. Ausg.) §. 202. 1) angef. Schriften.

3) Liv. I, 44. 55. II, 40.

thumskunde, besonders soweit es das politische und religiöse Leben betrifft, durchforscht und selbst grammatische und literarhistorische Untersuchungen vorgenommen hat, wenn anders die ihm beigelegten Werke sämmtlich sein Eigenthum waren. — Nächst ihm haben wir den L. Aelius Stilo (c. 80 v. Chr.), den Cicero antiquitatis nostrae et in inventis rebus et in actis — peritus nennt, als einen tüchtigen Forscher römischer Antiquitäten anzuerkennen (§. 147. Anm. 5.). — Ausserordentliches verdankte aber die römische Erudizion dem M. Terenz Varro (116—27.), der durch seine ausgebreitete Belesenheit und vielseitigen antiquarischen Kenntnisse der erste römische Polyhistor genannt werden muss [4]). Seine Wissensfülle legte er in einer grossen [5]) Anzahl Schriften (es werden deren 490 angegeben [6]), welche wir kaum zur Hälfte den Titeln nach kennen) nieder, die sich über Religion (§. 173 u. 174.), Staatswissenschaft (§. 177.), Antiquitäten (§. 177. Anm. 2.), Landbau (§. 177. Anm. 15.), Geographie (§. 178.), Literatur (§. 182 fgg.) verbreiten. Die Menge der Schriften scheint der sorgfältigen und planmässigen Ausarbeitung nachtheilig geworden zu sein, sodass ihr Hauptwerth mehr in der Masse des Inhalts als in der stilistischen Form gelegen hat [7]).

Ohne Anderer hier weiter zu gedenken, die in den folgenden Paragraphen ihre Stelle finden, bemerken wir nur noch, dass wir bis auf Cicero herab in dieser Periode zum Theil einen regeren Sinn für Erforschung alter Monumente finden, als es selbst späterhin in der eigentlich gelehrten Periode Roms der Fall ist [8]). Der als Privatmann fast nur den Wissenschaften lebende Kaj. Pomponius Attikus [9]) verband mit seiner tiefen Einsicht in die römische und

---

4) Cic. Brut. c. s. nennt ihn noster diligentissimus investigator antiquitatis.

5) Bei Cic. Epp. ad Attic. XIII, 18. heisst er daher homo πολυγραφώτατος.

6) Gell. N. A. III, 10. Addit se quoque jam duodecimam annorum hebdomadem ingressum esse, et ad eum diem septuaginta hebdomadas librorum conscripsisse: ex quibus aliquam multos, cum proscriptus esset, direptis bibliothecis suis non comparuisse.

7) Cf. Schneider de Varronis vita et scriptis in s. Kommentar ad scriptt. Rei Rust. 1, 2.

8) Vg.l Gell. N. A. XVI, 10., woraus hervorgeht, dass man zur Zeit des Gellius das Studium des Ennius, der 12 Tafelgesetze u. s. f. so ziemlich vernachlässigt hatte.

9) Vgl. die Vita Attici des Kornel, und: Tit. Pomponius Attikus, eine Apologie von J. Ch. F. Stuss. Eisenach 1784.

griechische Literatur einen Reichthum mannichfaltiger Kenntnisse, und M. Tullius Cicero gehört wegen seiner in alle Gebiete des Wissens eingreifenden Studien [10]), die sich aus seinen Schriften bekunden, und insbesondere wegen seiner antiquarischen Studien, denen er sich schon aus juristischen Zwecken hingab [11]), mit zu den viris eruditissimis, und somit in die Geschichte der Erudizion. Er war ein Gelehrter im ausgedehntesten und edelsten Sinne des Wortes, ein Humanist. Er war Redner, Dichter, Geschichtschreiber, Philosoph und Rechtskundiger, und seine Werke sind eine reiche Fundgrube für die Theorie und Geschichte aller genannten Disziplinen [12]).

Unter den einzelnen Disziplinen, die wir in das Gebiet der Erudizion gezogen haben, beschäftigten sich die Römer hauptsächlich mit dem Religions- und Staatswesen, welches beides die Seele ihres Lebens ausmachte. Die grössten Staatsmänner widmeten diesen Gegenständen ihre Studien, wie M. Porcius Kato, M. Terenz Varro, Cäsar, Cicero [13]) u. A.

Die Beschäftigung mit der vorhandenen Literatur (§. 179.) führte auf Sammlungen alter Denkmäler, auf Exzerpte, biographische und bibliographische Bemerkungen, und bahnte somit den Weg zu einer Geschichte der Literatur. Doch haben hierin die Römer nie etwas von Bedeutung geleistet und abgesehen von den (verlornen) Schriften des L. Attius, Varro, Kornel finden wir noch das

---

10) Cf. J. Facciolati Vita Ciceronis literaria. Patav. 1760. 8. Middleton Life of Ciceron IV. c. 58. Jac. Perizonii Oratio de Ciceronis eruditione et industria. Franecq. 1682. (in s. Oratt. Lugd. Bat. 1740. 8. N. 1.).

11) Cf. Cic. de Orat. I, 43. Nam sive quem antiqua studia delectant, plurima est in omni jure civili ut in pontificum libris et in XII tabulis antiquitatis effigies, quod et verborum prisca vetustas cognoscitur et actionum genera quaedam majorum consuetudinem et vitam declarant.

12) (Tacit.) Dialog. de Orat. c. 30. Itaque Hercule in libris Ciceronis deprehendere licet, non geometriae, non musicae, non grammaticae, non denique ullius ingenuae artis scientiam ei defuisse. Neuere haben sogar den Cicero zum Mediziner gestempelt. J. Sam. Berger Cicero medicus. Vitebg. 1711. Birkholz Cicero medicus s. selecti e Ciceronis operibus loci. Lips. 1806.

13) Gell. N. A. XIX, 14. Aetas M. Ciceronis et C. Caesaris praestanti facundia viros paucos habuit: doctrinam autem multiformium variarumque artium, quibus humanitas erudita est, columina habuit M. Varronem et P. Nigidium.

Bedeutendste in den rhetorischen und philosophischen Schriften des **Cicero**.

Die **Kunst** (§. 185.) war nie eine wohlgepflegte Tochter der Römer, ausser wo sie die praktischen Interessen befriedigte, wie beim Tempel-, Strassen- und Aquäduktenbau. Neben der Architektur traten die übrigen Künste wie Skulptur, Malerei, Musik ganz zurück. Die wissenschaftliche und historische Behandlung der Kunst ist daher gegenwärtig noch gar nicht zur Entwickelung gekommen.

A. Religionswesen.

§. 173.

Praktische Theologie.

Da die Römer mit einem ehrenwerthen, festen Glauben ihre politische und häusliche Wohlfahrt von der Verehrung und völligen Ergebung in den Rathschluss der Götter abhängig dachten und bei dieser Religiosität kein höheres Amt kannten als die Verwaltung der heiligen Riten und die Erforschung des göttlichen Willens, so überwog die praktische Religiosität, die zeremonielle Gottesverehrung bei weitem die Gotteserkenntniss; erst als man mit griechischer Philosophie bekannt geworden war, wagte man die religiöse Tradizion vor den Richterstuhl der Kritik zu ziehen. Die ältesten Schriften über das Religionswesen bezogen sich daher auch nur auf das Priesteramt, auf den Kultus, die Mantik, Auguralwissenschaft u. dgl. [1]). Die Verfasser wasen ursprünglich **Priester** — **Pontifices**, welche die öffentlichen Feierlichkeiten, Opfer, Aufzüge in den Tempelannalen verzeichneten. Dabei wurden die Zeremonien, mit welchen religiöse Feste gefeiert wurden, beschrieben, und diese heiligen Bücher dienten dann für spätere Fälle als zeremonielle Vorschriften. Solche von den Oberpriestern — **Pontifices maximi**, ausgegangene Aktenstücke hiessen **Annales maximi**, späterhin **Commen-**

---

1) Nur dürftige Nachrichten über diese Literatur sind auf uns gekommen. Kaum kennen wir die Schriftsteller ihrem Namen nach. Nach **Lanzi** Saggio di ling. Etrusc. Vol. III. T. II. p. 602 sqq. (edit. 2.) enthalten die bisher immer noch nicht vollständig aufgeklärten **Eugubinischen Tafeln** (vgl. die §. 141. Anm. 4. angeführten Schriften) Vorschriften über religiösen Kultus, Gebetformeln, Litaneien u. a.

tarii pontificum [2]). Insofern sie weniger das innere Wesen als den äusseren Ritus der Religion, die heiligen Gesetze des Kultus enthielten, hiessen sie auch Commentarii sacrorum. Diese heiligen Gesetze, welche unter den Königen schon Geltung hatten, wenn auch nicht von Königen selbst niedergeschrieben, wie man dieses vom Numa Pompil sagt, dem man 7 BB. De jure pontificio zuschreibt, fanden später ihre Kommentatoren und wurden so aus dem engen Kreise der Tempeldiener unter das grosse Publikum gebracht, dem sie Jahrhunderte lang unbekannt und wegen der alterthümlichen Sprache und Dunkelheit fast immer unverständlich geblieben waren.

So weit das Religionswesen mit den Gesetzen des Staates zusammenhing, beschäftigte es auch die Juristen. So lief rte Kaj. Trébaz Testa ein Werk De religionibus [4]); Q. Antistius Labeo schrieb Commentarii de jure pontificio; desgleichen Kaj. Atejus Kapito Libri De pontificio jure. Auch der Annalist Q. Fabius Maximus Servilian (Kons. 143 v. Chr.), der selbst Pontifex maximus war, behandelte denselben Gegenstand [5]); so wie M. Porcius Kato das jus augurium und pontificium im siebenten Buche seiner Origines (vergl. §. 176. Anm. 7.) berücksichtigte.

Die Auguralwissenschaft war niedergelegt in den Libri augurales, die nie dem Volke zugänglich wurden, sondern im ausschliesslichen Besitz und Gebrauch der Priester blieben. Von aufgeklärten Staatsmännern übrigens, die das Pontifikat und Augurat verwaltet, und das leere Formelwesen des Priesterdienstes mit Schmerz und Hohn kennen gelernt hatten, wurde allmälich das feierliche Geheimniss der Auguraldisziplin etwas gelüftet. Ueber Augurien und Auspizien schrieb man Bücher für den öffentlichen Gebrauch und zur näheren Kenntnissnahme dieser Wissenschaft. Dergleichen werden zugeschrieben dem M. Porcius Kato De auguribus [6]), dem Messalla, Vater des Messalla Korvin, De disciplina augurali [7]);

2) Serv. ad Virg. Georg. I, 21. Nomina haec numinum in Indigitamentis inveniuntur, i. e. in libris pontificalibus, qui et nomina deorum et rationem ipsorum nominum continent; quae etiam Varro dicit.

3) Livius lib. XL. c. 29. Vgl. §. 140. Anm. 6.

4) Das erste Buch zitirt Macrob. Sat. I, 16. p. 281. Bip.

5) Macrob. Sat. I, 16. (p. 208. Bip.) erwähnt das zwölfte Buch.

6) Festus s. v. Probrum. virg. p. 209. Lind.

7) Gell. N. A. XIII, 15. Macrob. Sat. I, 16. (p. 281. Bip.). Festus s. v. sponsis, solida sella, suad ted, vernasera.

dem P. Nigidius Figulus unter dem Titel libri augurii privati[8]), dem Julius Cäsar unter dem Titel Auguralia und De auspiciis[9]); dem M. T. Varro Augurum libri[10]); dem Cicero De Auguriis[11]).

Ueber die Feier gewisser Feste gab es auch öffentliche Dekrete. Erhalten hat sich nur das im Jahre 186 v. Chr. gegebene Senatus consultum de Bacchanalibus[12]), welches auf einer Erztafel eingegraben ist. Eine Schrift De festis mystagogicon, welche mit der sonst erwähnten De fastis[13]) identisch scheint, wird schon dem L. Cincius Aliment beigelegt.

Eine Hauptquelle für das Studium des römischen Religionswesens bleiben noch die Historiker, die mit gläubiger Gewissenhaftigkeit Sinn und Unsinn sorgfältig überlieferten. Gehört doch zu solchen treuherzigen Referenten des Volksglaubens und der Superstizion selbst noch ein Titus Livius[14]), der indessen nicht Alles glaubte, was er mittheilt, aber auch nicht verkannte, dass dieser Volksglaube von grossem Einflusse auf das öffentliche und Privatleben wäre und so manche Ereignisse in der Geschichte der Römer erst verständlich mache[15]).

---

8) Gell. N. A. VI. 6.

9) das sechszehnte Buch erwähnt Macrob. Sat. I, 16. (p. 281. Bip.).

10) Macrob. Sat. I, 16. (p. 279. Bip.).

11) Cf. Nobbe de Cic. fragmm. p. 14. und in seiner Ausgabe des Cicero p. 1170.

12) Cf. Livius XXXIX. c. 8. Obgenannte Erztafel findet sich gegenwärtig im kaiserlichen Museum zu Wien. Herausgeg. von Jac. Gronov in Praefat. ad Livium. Lugd. Bat. 1692. Maffei Istoria diplom. p. 125 sqq. Matth. Aegyptius (Corelli) Neapol. 1729. Fol. Drakenborch in Liv. Vol. VII. p. 197 sqq. Corn. van Bynkershoek De relig. peregr. diss. II. p. 259. Haubold Institt. Jur. Rom. Litt. §. 91.

13) Macrob. Sat. I, 12. (p. 257. Bip.).

14) Cf. Tolandi Schediasma de T. Livio superstitiosae antiquitati diffidente. Lips. 1739. 4. Schwabii Vindiciae credulitatis Livii. Buttst. 1773. 4. Klopsch Disputatio de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda. Vitebg. 1789. 4.

15) Livius lib. XLIII. c. 13. Non sum nescius, ab eadem negligentia, qua nihil Deos portendere vulgo nunc credant, neque nuntiari admodum nulla prodigia in publicum, neque in annales referri. Ceterum et mihi vetustas res scribenti, nescio quo pacto, antiquus fit animus; et quaedam religio tenet, quae illi prudentissimi viri publice suscipienda censuerint, ea pro dignis habere, quae in meos annales referam.

Im Zusammenhange behandelte zuerst das Religionswesen auf umfassend gelehrte Weise M. Terenz Varro in dem grossen Werke Rerum humanarum (XXV.) et divanarum (XVI.) antiquitates, 41 BB., welches Werk er dem Cäsar während seines Pontifikates zueignete [16]). Die Antiquitates rerum humanarum waren zuerst abgefasst [17]). Nach den erhaltenen Fragmenten zu schliessen, scheint jedes Buch seinen besondern Titel gehabt zu haben [18]). Das Werk war vorherrschend historisch, theilweise razionalistisch - kritisirend. Mit ihm ist die Hauptquelle des ganzen Alterthums über das römische Religions- und Staatswesen (§. 177. Anm. 5.) verloren gegangen. Speziell mit der Verehrungsweise der Gottheiten beschäftigte sich Varro's Werk De cultu Deorum [19]).

Ganz razionalistischer Natur waren Schriften, De diis, De natura deorum, De divinatione u. dgl., doch nebenbei auch von historisch - antiquarischer Wichtigkeit.

§. 174.

Mythologie und Religionsphilosophie.

Auf die Weise, wie die Griechen ihre Mythologie, nämlich als die Geschichte der Götter, behandelten und nach veränderten Ansichten über die göttliche Vorsehung zur Aufrechthaltung der religiösen Tradizion sich in spitzfindige Allegorien verloren, finden wir die Mythologie bei den Römern jetzt noch nicht behandelt. Der skeptische Geist, welcher in Griechenland so mächtig eingegriffen hatte, fand in dem gläubigen Italien keinen ganz günstigen Boden. Auch war die einheimische Götterlehre gegen die griechische gehalten einfach und gab weniger Veranlassung, dass der Römer, selbst bei fortschreitender richtigerer Erkenntniss des Göttlichen, zu seiner religiösen Beruhigung hätte zu künstlichen Mythendeutungen seine Zuflucht

16) Lactant. Institt. divv. I. c. 6. §. 7. M. Varro — in libris rerum divinarum, quos ad C. Caesarem pontificem maximum scripsit . . .

17) Fragm. ap. Augustin. de C. D. lib. VI. c. 4. Ideo prius de rebus humanis scripsi, postea de divinis, quia divinae istae ab hominibus institutae sunt.

18) Man sehe die Fragmente in der Edit. Bipont. des Varro de lingua Latina Vol. I. pag. 204—233. Cf. Krahner Commentationis de Varronis antiquitatum libris XLI. specimen. Hal. 1831.

19) Fragmente l. c. pag. 233 sq.

nehmen müssen. Allerdings hatte das Studium der griechischen Philosophie die Folge, dass man allmählich in Rom die Götterwelt mit eben den dialektischen Waffen bekämpfen lernte, als es die Griechen bereits seit einigen Jahrhunderten gethan hatten; allein das ganze Verfahren war nur eine äusserliche Applikazion griechischen Allegorisirens auf römische Gottheiten; eine blosse Uebersetzung eines fremden Originals, keine nazionale Schöpfung, kein Produkt eines geistigen Bedürfnisses, in das Geheimniss der Gottheit einzudringen, oder zeitwidrige Ansichten ausser Kurs zu setzen. Man beschäftigte sich auch meist nur mit griechischen Mythen, weil man hier die allegorischen Deutungen mit in den Kauf bekam. Auch fehlt es nicht an frivolem Misbrauch der Mythen, wie wir dergleichen bei den Griechen, besonders in den Komödien des Aristophanes kennen gelernt haben (Bd. I. S. 302.). Der römische Aristophanes, Terenz, ahmte dergleichen wenigstens nach [1]).

Sonach hatte die allegorische Deutung der Mythen bei den Römern niemals einen selbständigen Charakter angenommen; was man in dieser Hinsicht bei ihnen findet, ist, wie gesagt, von den Griechen schon geboten und von den römischen Philosophen nur übersetzungsweise wiedergegeben worden. Wir fanden bei den Griechen eine dreifach allegorische Mythendeutung, die ἐξήγησις ἱστορική, φυσική und ἠθική (Bd. I. S. 215.). Diese kennt auch Varro. Nach einem, wie es scheint, ziemlich frei verarbeiteten Fragment bei Augustin [2]) sagt

1) Vgl. Terent. Eunuch. III, 5, 35—43.

2) Augustin. de C. D. lib. VI. c. 3. Tria sunt genera Theologiae eorumque unum Mythicon appellatur, alterum Physicon, tertium Civile. Mythicon appellant quo maxime utuntur poetae. Physicon, quo philosophi. Civile, quo populi. Primum quod dixi, in eo sunt multa contra dignitatem et naturam immortalium ficta: in hoc enim est, ut deus alius ex capite, alius ex foemore sit, alius ex guttis sanguinis natus. In hoc ut dii furati sint, ut adulteraverint, ut servierint homini. Denique in hoc omnia diis attribuuntur, quae non modo in hominem, sed etiam in contemtissimum hominem cadere possunt. Secundum genus est quod demonstravi, de quo multos libros philosophi reliquerunt, in quibus est, dii qui sint, ubi sint, quod genus, quale, ex quonam tempore, an sempiterno fuerint, an ex igne sint, ut credidit Heraclitus, an ex numeris, ut Pythagoras, an ex atomis, ut Epicurus. Sic alia, quae facilius intra parietes, in schola, quam extra in foro ferre possunt aures. Tertium genus est, quod in urbibus cives, maxime sacerdotes nosse atque administrare debent, in quo est, quos deos publice colere, quae sacra et sacrificia facere quemquam par sit. Prima

er: Die Theologie sei dreifacher Art: eine mythische, eine physische und eine bürgerliche; der ersteren bedienen sich die Dichter, der zweiten die Philosophen, der dritten das Volk. Die Theologie der Dichter enthalte aber vieles, was gegen die Würde und Natur der Unsterblichen ersonnen sei; wie z. B. dass eine Gottheit aus einem Haupt, oder aus einem Schenkel, oder aus Blutstropfen geboren sein soll; oder dass die Götter zu Dieben, Ehebrechern und Dienern der Menschen gemacht werden; oder dass ihnen etwas beigelegt wird, was man sonst nicht nur Menschen, sondern sogar nur dem verworfensten Menschen beizulegen pflege. Die physische Theologie sei von den Philosophen in vielen Werken abgehandelt, in denen die Frage sei nach dem Wesen der Götter, ihrem Aufenthalt, Geschlecht, ihrer Beschaffenheit, Zeitlichkeit, Ewigkeit; ob sie aus Feuer, oder Zahlen, oder Atomen beständen, und dergleichen mehr, was besser innerhalb der Wände als auf dem Markte besprochen werden sollte. Die bürgerliche Theologie sei die, welche die Bürger in den Städten, vorzüglich die Priester kennen und üben müssten und die damit bekannt mache, welche Götter man öffentlich zu verehren, welche Opfer und heilige Gebräuche man zu verrichten habe. — Die dritte Art ist also die praktische Theologie, und es ist höchst bezeichnend für einen Römer, das was der Grieche als ethisch bezeichnet, als „bürgerlich" zu bezeichnen, da ihm die wahre Praxis und die höchste Ethik nur im Staatsbürgerthum liegt.

Das im vorhergehenden Paragraph angeführte Werk des Varro: Antiquitates rerum humanarum et divinarum würde uns genügend belehren, wie man zu Varro's Zeit über Mythe und Kultus gedacht habe, wenn es uns erhalten wäre. Gleich sehr zu bedauern ist der Verlust des Werkes eines andern gelehrten Grammatikers, des P. Nigidius Figulus De diis [3]), welches nach der grammatischen Thätigkeit dieses Mannes zu schliessen, wohl eben sosehr mythologischen als allegorischen und historisch-antiquarischen Inhalts gewesen zu sein scheint. — Sein Freund M. Tullius Cicero, ein eifriger Forscher in Religionssagen überhaupt [4]) und ein fleissiger

Theologia maxime accommodata est ad theatrum, secunda ad mundum, tertia ad urbem.

3) Cf. Macrob. Sat. III, 4. (p. 11. Bip.) erwähnt das neunzehnte Buch. Cf. Nonius s. v. obsecundanter.

4) Jo. Nic. Hardtschmidt diss. de theologia Ciceronis, in quantum con-

Sammler alter Sagen, religiöser Gesetze und Gebräuche, sowohl der Griechen als der Römer, hat in den Schriften De natura deorum libri III. (das dritte Buch ist unvollständig), De divinatione libri II. und De fato (verstümmelt), die er zunächst in der Absicht abfasste, Aberglauben und religiöse Irrthümer im Volke zu verbannen, uns eine reiche Quelle eröffnet zur Erkenntniss des damaligen und früheren religiösen Bewusstseins, Glaubens und Kultus. In den Büchern De natura deorum stellt er den Glauben der Griechen nach alten Theologen, Genealogen und Geschichtschreibern dar und folgte besonders den Ansichten der Philosophen [5]). In den Büchern De divinatione wird die Mantik und Auguraldisziplin in ihrer ganzen Blösse aufgedeckt. Auch schrieb er De Auguriis (§. 173. Anm. 11.). So wichtig diese Schriften für die Geschichte des römischen Religionswesens sind, eben so und zum Theil noch wichtiger sind sie zur Einsicht in das griechische Götterwesen, da Cicero meist griechische Quellen benutzte [6]) und mit den Ansichten der Akademiker die der Stoiker bekämpfte. In seinen Büchern De legibus handelte er ebenfalls von der Religion und dem göttlichen Rechte.

Von Mythensammlungen ist gegenwärtig fast noch nichts wahrzunehmen. Die Götterwelt war in Italien eine beschränktere und wurde erst erweitert, als die toleranten Römer nach der Einwanderung der Griechen mit dem Studium des Griechenthums auch die griechischen Götter statuirten, wie sie ja eben so leicht ägyptischen Gottheiten das Heimathsrecht zugestanden. — Das gleichsam als Kompendium der Mythologie zu betrachtende Werk Ovid's Metamorphoseon libri XV. gehört in die folgende Periode.

---

stat ex libris ejus de Nat. Deor. et de Divinatione. Argentor. 1696. 4. J. J. Zimmermann diss. de theologia Ciceronis, im Museum Helveticum, Tiguri 1746. 8. Vol. I. P. III. p. 374 sq. Ueber Cicero's Religionsphilosophie vergl. noch van Wesele Scholten dissertatio. Amstel. 1783. 4.

5) Cicero's Ansicht von den Furien s. in Orat. pro Rosc. Amer. c. 24.

6) Cf. R. Kühner Ciceronis in philosophiam — merita (Hambg. 1825.), p. 96—103.

B. Staatswesen.

§. 175.

Vorbemerkung.

Das fast durchweg äusserliche, dabei thatkräftige Leben des Römers hatte seine Wurzel am Staate, am öffentlichen Leben, an der Res publica. Für die Erhaltung, das Wachsthum und den Ruhm desselben opferte der Römer willig Besitzthum und Leben, weil er ausserhalb seines Staates keine Befriedigung des Daseins kannte. Wenn der Grieche, ebensowohl an dem öffentlichen Wirken, wie an der innern Reflexion und spekulativen Betrachtung sein Interesse fand, wenn er Gymnastik und Musik für die beiden Elemente hielt, welche der Staatsbürger in sich vereinigen müsse; so steht ihm gegenüber der Römer als einseitiger Gymnastiker da, welcher die musische Bildung Jahrhunderte lang entschieden von sich abweiset. Die nothwendige Folge davon war, dass der Römer, weil er sich ganz dem Staate zuwandte, zwar ein guter Bürger im Staate wurde, aber bei seiner geistigen Gedrücktheit sich nicht über den Staat erheben konnte. Erst als die griechische Bildung in Italien eingedrungen war, und die Philosophie von einzelnen Römern gepflegt wurde, finden wir bei den Römern die Anfänge einer Theorie über den Staat; vordem aber nur praktische Gesetze, welche das unmittelbare Bedürfniss, d. h. die Noth erzeugt hatte. Daher das unendliche Formelwesen im Staatsleben der Römer, die frühzeitigen Gesetzsammlungen, die grosse Zahl von Rechtslehrern und Gesetzerklärern, daher das maschinenartige Getriebe des Staatskörpers; während bei den Griechen das öffentliche Leben von dem beweglichen, in seinem Theorisiren nimmer ruhenden Geiste motivirt wurde. Der Römer hielt fest, was ihm von seinen Vorgängern überliefert war; der Grieche rang nach steter Neuerung; während bei diesem die meisten Staatsinstitute von immer neuen frühzeitig antiquirt wurden, blieb der Römer bei allen Veränderungen, welche die Zeit nothwendig einführte, doch noch in späten Zeiten selbst antik, weil er das Alterthümliche nicht aufgab.

Dieser Charakter der Römer hat seinen Einfluss auf die literärischen Erzeugnisse nicht verläugnen können. Mit Sorgfalt überliefern die Historiker die Staatsalterthümer, und die Schriften der Rechtsgelehrten, Redner, Grammatiker enthielten so ziemlich den ganzen Schatz römischer Antiquitäten, in Bezug auf das öffentliche

wie Privatleben, auf das Kriegswesen, den Landbau, das Hauswesen, u. s. f.

§. 176.

Theoriker des Staatswesens.

Wie im vorigen Paragraphen angedeutet wurde, theorisirten die Römer über den Staat nicht eher, als bis die griechischen Philosophen und Politiker in Italien ihre Leser gefunden hatten. Doch nahmen die römischen Annalisten und Historiker Gelegenheit, über Staatseinrichtungen, Aemter, über das Verwaltungspersonal, Erziehung u. dgl. zu sprechen, indessen doch mehr historisch referirend, als eigene Ansichten, Vorschläge, Verbesserungen u. s. f. mittheilend.

Dass jeder Fortschritt im Staate von der richtigen Pflege der Jugend abhängig sei, ist eine Erfahrung, die jedes Volk sehr frühzeitig macht. Von der Gesinnung und Richtung des Volks hängt auch die Erziehungsmethode ab. Wie die Römer in den ältesten Zeiten und während der Republik ihre Jugend zu behandeln pflegten, ist oben (§. 142.) kurz berührt worden. Die Erziehung war durchweg praktisch und man befolgte dabei weiter kein System, als dass man den Kindern körperliche Gewandtheit und ausser den Elementarkenntnissen einen Nacheiferungstrieb durch vorgehaltene Beispiele beizubringen suchte. Kein Wunder also, wenn Schriften über Erziehung in dieser Periode so sehr selten sind; bei der Einfachheit der Erziehung bedurfte es keiner umständlichen Theorien. Doch erkannten gebildete und die Wichtigkeit der Kindererziehung einsehende Väter und Staatsmänner, dass auch hier verschiedene Wege eingeschlagen werden könnten, von denen der eine eher und sicherer als der andere zum Ziele führen möchte. M. Porcius Kato, welcher seinem Sohne zu Liebe nicht blos die „Origines" abfasste, sondern auch Praecepta ad Filium schrieb, die man mit einem Carmen de moribus [1]) identifizirt. Dies ist aber falsch; denn das Carmen de moribus, welches allerdings pädagogische Lehren enthielt, ist ganz verschieden von den Praecepta ad Filium, welche, wenn man die erhaltenen Fragmente vergleicht, ökonomische, landwirthschaftliche Bemerkungen enthielten (vergl. §. 177. Anm. 13.). Vielleicht auf den Grund dieses Katonischen Werkes de moribus behandelte M. Terenz Varro die Pädagogik in einem besondern

1) Gell. N. A. XI, 2. wo mehrere Fragmente mitgetheilt werden.

Werke Cato s. De liberis educandis[2]), welches aber bis auf wenige Zitate verloren gegangen ist[3]). Ausser dieser Schrift lässt sich keine andere über Pädagogik in dieser Periode nachweisen, und nur einzelne Andeutungen über Erziehung lassen sich sammeln aus Plautus[4]), Terenz[5]), Horaz[6]) und Andern.

Derselbe Kato hat in seinem Werke Originum libri VII (§. 177. Anm. 1.), in welchem er die Geschichte der Römer von den Anfängen an niederschrieb, auch die Sitten, religiösen und bürgerlichen Gebräuche mitgetheilt und als erfahrner Staatsmann gewiss auch sein Urtheil beigefügt; wenigstens im siebenten Buche hatte er das gesammte Rechtswesen: jus augurium, pontificium und civile[7]) behandelt; sowie auch besondere Commentarii juris civilis[8]) und ein Buch de re militari (§. 177. Anm.9.) von ihm zitirt werden. — Ganz ähnlich war die schriftstellerische Thätigkeit des L. Cincius Aliment, welcher ausser einer römischen Geschichte von der Gründung Roms an, besondere das Staatswesen erläuternde Schriften abfasste, von denen uns blos die Titel erhalten sind: De festis (§. 173. Anm. 13.), De comitiis, De consulum potestate, De officio juris consulti, u. a.

Von grosser Wichtigkeit zur Erkenntniss des römischen Staates würde die ganze Literatur der Beredsamkeit sein, wenn sie erhalten wäre. Man braucht nur an die Reden des Kato zu denken, deren Titel uns erhalten sind, wie De magistratibus, De potestate tribunicia, De re militari, De indigitibus u. v. a. Von dieser Wichtigkeit überzeugen uns jetzt noch die Reden des M. Tullius Cicero, dessen politische Studien aber noch weit mehr sicht-

2) Nonius s. v. Adminiculavi (p. 527, 16. Gothofr.); Educere et educare (p. 786, 26.) Varro de liberis educandis: Educit enim obstetrix, educat nutrix, instituit paedagogus, hoc et magister. Cf. s. v. Assa voce (p. 527, 4.). Vgl. §. 142. Anm. 10.

3) Die Fragmente sind zusammengestellt in der Edit. Bip. de lingua Latina. Vol. I. p. 318—326.

4) Ad. Luz'yn'ski Paedagogicorum Plautinorum lineamenta. Culm 1841. 4.

5) Graesse Praecepta artis paedagogicorum e Terentio petita. Viteb. 1801.

6) Schultze Horatii paedagogica. 1809.

7) Cicer. de senect. c. 2. §. 38. Septimus mihi Originum liber est in manibus; omnia antiquitatis monumenta colligo; — jus augurium, pontificium, civile tracto.

8) Festus s. v. Mundus p. 172. Lindem. Vergleiche übrigens oben §. 161. Anm. 8.

bar sind in seinen theoretischen Schriften über das Staatswesen. Er schrieb (49 v. Chr.) 6 BB. De re publica, von denen wir nur noch zwei, und auch diese verstümmelt, nebst Fragmenten der übrigen Bücher haben, die aber hinreichen, um den grossen Beifall zu rechtfertigen, den dieses Werk gefunden. Obschon nur ein Ideal römischer Staatsverfassung und Lebensweise, eine Nachbildung der Platonischen Republik, ist es eine überall auch die Wirklichkeit des römischen Staatslebens kopirende Schrift, die uns helle Blicke in die Staatsalterthümer der Römer thun lässt [9]. Verbunden mit diesem Werke war das durch Makrobios erhaltene Somnium Scipionis. Wie Plato neben seiner Republik noch über die Gesetze schrieb, so ahmte dieses auch Cicero nach und handelte in seinen fünf (oder sechs?) Büchern De legibus [10], deren nur drei erhalten sind, nach stoischen Prinzipien [11]) von den Gesetzen im Allgemeinen, mit stetem Bezug auf das römische Staatsrecht, von der Religion, dem göttlichen Rechte und von den obrigkeitlichen Personen. Ausserdem schrieb Cicero noch De ordinanda republica [12]) und unternahm ein Werk De jure civili in artem redigendo, deren Vollendung übrigens bezweifelt wird [13]). Zu diesem Allen kommt nun noch der reiche Stoff für die Theorie und Geschichte des römischen Rechts, der in Cicero's politischen Reden enthalten ist, in denen er sich auch als tüchtigen Rechtsgelehrten bewährt [14]).

9) C. S. Zachariae Staatswissenschaftliche Betrachtungen über die Bücher vom Staat. Heidelbg. 1823. 8. G. Dedel Respons. ad quaest.: Exponatur Ciceronis doctrina de jure, civitate et imperio; ratio imprimis habeatur libr. de Rep. in den Annall. Acad. Groning. 1823. Van Persyn Diss. politica de Ciceronis doctrina in libris de republ. Amstel. 1827. 8.

10) Geschrieben c. $\frac{53}{52}$ v. Chr. Nach Joh. Bake in s. Ausg. de legg. (Lugd. Bat. 1842. 8.) im Jahre 51.

11) Zu Grunde lag vielleicht des Chrysipp Schrift *Περὶ νόμων*.

12) Cic. Epp. ad Attic. XII, 40.

13) Zimmermann Rechtsgesch. (Heidelbg. 1826.), Thl. I. §. 77. S. 190. n. 21. Nobbe de Cic. fragmm. p. 14. und in s. Ausg. des Cic. p. 1170.

14) Die Frage, ob Cicero ein Rechtsgelehrter von Fach gewesen sei, hat viele Schriften hervorgerufen. Ausser den von Bähr Röm. Lit. Gesch. (2. Ausg.) §. 245. n. 18. angef. Schriften vgl. M. Constantin Cras Diss. qua specimen jurispr. Ciceron. exhibetur ad Orat. pro Caecina. Lugd. Bat. 1769. 8. Fr. G. van Lynden spec. jurid. exhibens interpretat. jurispr. Tullianae in Topicis. Lugd. Bat. 1805. 8. E. Platner Diss. de iis partib. libror. Cic. rhetoric. quae ad jus spectant. Marbg. 1829. 4. ed. II. 1831. 8.

Besonders war es das Civilrecht, welchem man gegen Ende der Republik seine Aufmerksamkeit schenkte. De jure civili schrieb unter andern Cicero's Zeitgenosse Kaj. Trebaz Testa [15]). Des Kato Commentarii juris civilis sind oben (Anm. 8.) erwähnt worden. — Ueber die Pflicht des Richters schrieb der Annalist Q. Aelius Tubero, der mit dem gleichnamigen Tubero, dessen Cicero oft gedenkt, nicht zu verwechseln ist, einen liber de Officio judicis oder Praecepta super officio judicis [16]).

§. 177.

Gelehrte Alterthumsforscher.

Die Alterthümer, in sofern sie das Staatswesen nach der öffentlichen wie Privatseite hin betreffen, sind zunächst in den Annalen und Geschichtsbüchern niedergelegt worden. So hat des Fabius Piktor (c. 218 v. Chr.) in griechischer Sprache geschriebenes Geschichtswerk, so trocken es auch noch in seiner Ausführung gewesen sein mag, gewiss wichtige Notizen über das ältere römische Staatswesen enthalten. Des Cincius Werk haben wir (§. 176.) in dieser Hinsicht schon erwähnt. Die Werke der Annalisten entsprechen ungefähr den griechischen Ἀτθίδες oder Κτίσεις (Bd. I. S. 306.). Ganz besonders ist dieses der Fall mit des M. Porcius Kato Origines, welche in 7 Büchern die Geschichte der Römer von den ältesten Zeiten, mit Angabe der Sagen über Stämme und Städtegründungen, bis auf die Zeit des Verfassers enthielten. Die Wichtigkeit dieses Werkes ergiebt sich schon daraus, dass es bis auf Cicero herab die Hauptquelle für Geschichte und Staatsalterthümer blieb; und da Kato selbst ein ausgezeichneter Staatsmann war, so muss es reich an gründlichen Urtheilen über das Staatswesen gewesen sein [1]).

---

15) Cf. N. Gundlingii diss. C. Trebatius Testa, Juriscons. Hal. 1710. 4. Zimmermann Rechtsgeschichte Thl. I. S. 80. 297 fgg.

16) So nennt es Gell. N. A. XIV, 2. Cf. B. H. S. Vader De Q. Aelio Tuberone Juris Csto ejusque quae in Pandectis exstant fragmm. Lugd. Bat. 1824. 8.

1) Cf. Wilms Catonis vita et fragmenta, fasc. II. (Dortmund 1843.) p. 9 sq. Ueber den Inhalt der einzelnen Bücher der Origines belehrt uns Kornel in vit. Catonis c. 3. „Senex scribere historias instituit, quarum sunt libri septem. Primus continet res gestas regum populi Romani. Secundus et tertius, unde quaeque civitas orta sit Italica. Ob quam rem omnes Origines videtur appellasse. In quarto autem bellum Poenicum primum:

Von den zahlreichen Schriften des fleissigen M. Terenz Varro, der mit polyhistorischer Ausdehnung die Antiquitäten des römischen Volkes sammelte und ordnete, erwähnen wir hier nur seine Annales: De initiis urbis Romae [2]); De vita populi Romani [3]) von mindestens 11 Büchern; De gente populi Romani libri IV [4]); die 41 BB. Rerum humanarum et divinarum antiquitates (§. 173. Anm. 16.), wo er z. B. im 21. Buche über die römischen Magistrate und die Form ihrer Ernennung handelte [5]). — Ueber die Art, wie man bei Wahlen zu einem öffentlichen Amte verfuhr, erfahren wir Manches aus des Q. Cicero Schrift De petitione consulatus, in welcher er seinem Bruder Markus Verhaltungsmaassregeln giebt, wie er am sichersten zum Konsul gewählt werden möchte. — Des Grammatikers Santra (§. 147. Anm. 20.) Antiquitatum libri sind nur nach einem einmaligen Zitat bekannt geworden [6]).

Eine Hauptseite des römischen Lebens machte die kriegerische Richtung aus. Die Kriegskunst war fast die einzige Kunst, der die Römer huldigten. Ihre Geschichte ist vorherrschend Kriegsgeschichte und die Historiker schildern das Kriegswesen mit vieler Vorliebe [7]). Aber auch besondere Werke De re militari gehören

---

in quinto secundum. Atque haec omnia capitulatim sunt dicta. Reliquaque bella pari modo persecutus est, usque ad praeturam Ser. Galbae, qui diripuit Lusitanos. Atque horum bellorum duces non nominavit, sed sine nominibus res notavit. In iisdem exposuit, quae in Italia Hispaniisque viderentur admiranda; in quibus multa industria et diligentia comparet, multa doctrina.

2) Quintil. I, 6, 12.

3) Fragmenta in der Edit. Bip de Ling. Lat. Vol. I. p. 236—250. Das elfte Buch zitirt Nonius s. v. paupertates (p. 576, 7. Gothofr.).

4) Fragmente siehe l. c. p. 235—236. Dieses Werk, das fälschlich in Handschriften auch De vita patrum überschrieben ist (cf. Jan. Gebhardus antiquar. lectt. II, 19.) handelte von den öffentlichen und häuslichen Sitten und Einrichtungen. Krahner in der §. 174. Anm. 16. angef. Abhdlg. pag. 9. und Wiese de Vitarum scriptoribus Romanis (Berol. 1840.), p. 23.

5) Gell. N. A. XIII, 12 u. 13.

6) Die Interprett. Maii ad Virg. Aen. II, 171.

7) Cf. J. Lipsius De re militari Romanorum, und Salmasius De re militari in Graevii Thes. Antiq. Rom. Tom. X. Guichard Mémoires sur les Grecs et sur les Romains. La Haye, 1756. Lyon. 1760. und dessen Mémoires critiques et historiques sur plusieurs point d'antiquités militaires. Berlin 1773.



dieser Periode schon an, wie das des L. Cincius Aliment[8]). Nach den von Gellius mitgetheilten Fragmenten muss es die umständlichsten Nachrichten über das Kriegswesen enthalten haben. Im dritten Buche war unter anderen die Rede von der Art, wie die Römer den Feinden den Krieg erklärten; im fünften von der Vertheidigung der Soldaten und von ihren Pflichten; im sechsten von der Eintheilung der Truppenmassen. — Auch M. Porcius Kato hatte De re militari geschrieben[9]) und wahrscheinlich des Cincius Schrift benutzt[10]). — Fälschlich wird dem Cicero ein Werk De re militari beigelegt. — Von Wichtigkeit für das römische wie gallische und germanische Kriegswesen seiner Zeit sind des Julius Cäsar Geschichtsbücher, besonders die Commentarii de bello Gallico[11]).

Im Privatleben stand bei den Römern am höchsten die Beschäftigung mit dem Landbau, dem sich Staatsmänner ersten Ranges widmeten, soweit es ihre Muse gestattete. Die innige Zuneigung zu dieser eben so wichtigen als das harmlose Leben so ansprechenden Thätigkeit hat sich auch in der Literatur dieser Disziplin ausgesprochen und tüchtige Werke über den Landbau lassen uns mit aller Anschaulichkeit diesen Theil der Privatthätigkeit der Römer erkennen. Was Erfahrung und Nachdenken zur Förderung des Landbaues gelehrt haben, legten die Scriptores rei rusticae in ihren Werken nieder[12]), und dass man auch an ausländisehen Werken über diesen Gegenstand Interesse fand, zeigt die von Staatswegen veranstaltete Uebersetzung des Karthagers Mago (§. 165. Anm. 6.). Unter den Schriftstellern über Landbau steht obenan M. Porcius Kato, dessen Werk De re rustica oder De agricultura ad filium[13]) wir gegenwärtig wahrscheinlich nur in

8) Gell. N. A. XVI, 4.

9) Vegetius I, 8. gesteht aus diesem Buche viel entlehnt zu haben. Cf. Plin. praef. ad H. N. Gell. N. A. VII, 4. Philargyr. ad Virg. Georg. II, 412. Festus s. v. Peremere p. 199. Lindem. Sub corona p. 245. Serra p. 261.

10) Die wenigen Fragmente des Cincius und Kato finden sich bei Scriverius in edit. Vegetii.

11) Vgl. Warnéry Mélanges de remarques sur César etc. Dresd. 1782. und dazu, oder richtiger dagegen: Rösch Ueber die Kommentarien des Cäsar nebst Beiträgen zu römischer Taktik. Halle 1783.

12) Andr. Kemter de Veterum disciplina rei rusticae. Mediol. 1770. 4.

13) Gell. N. A. X, 26. — Servius ad Virgil. Georg. II, 412. Laudato

einer Umarbeitung besitzen; denn die einzelnen Beobachtungen sind ohne allen stilistischen Zusammenhang wie ein Sammelsurium von Regeln neben einander gestellt [14]). — Mit Benutzung seiner Vorgänger, wie der beiden Saserna und des Tremellius Skrofa, der geoponischen Werke der Griechen und des Karthagers Mago, schrieb M. Terenz Varro in einem Alter von 80 Jahren seine 3 BB. De re rustica, und der gediegene Inhalt entspricht dem gereiften Lebensalter. Es macht uns dieses Werk bekannt mit den gesammten Erfahrungen im Ackerbau, mit Behandlung der Pflanzen, Anlage der Gärten, Pflege der Hausthiere, mit Jagd, Fischfang u. s. w. [15]).

Im engsten Zusammenhange mit dem Landbau steht das Hauswesen, welches daher hier und da uns erst aus den geoponischen Werken klar wird. Das Wesen der Oekonomie hatte Cicero nach Anleitung des Xenophon (Οἰκονομικός) in 3 BB. Oeconomica seinen Landsleuten auseinander gesetzt, in denen er von den Pflichten und der Thätigkeit des Hausvaters, vom Ackerbau u. a. sprach [16]). — Hierher gehört auch das diätetische Kochbuch des Knej. Matius; sowie die Andeutungen, welche die Satiriker über das häusliche Leben geben, besonders des M. Terenz Varro Satirae Menippeae [17]).

ingentia rura, exiguum colito. Hoc etiam Cato ait in libris ad filium de agricultura. cf. Servius ad Virg. Georg. II. 95. Dieses Werk des Kato ad filium wird mannichfach zitirt; bald als Oratio ad filium vel de oratore (Diomedes I. p. 358.), bald als Praecepta ad filium (s. v. Mediastinus). Die Fragmente selbst aber lassen kein Werk über den Redner oder eine Rede vermuthen; und es ist daher Lersch's Vermuthung in d. Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1844. Mai. N. 56. S. 445. bei Diomedes statt de oratore zu lesen de aratore, sehr ansprechend.

14) Die Fragmente sind öfter herausgegeben in den Sammlungen der Scriptores rei rusticae, z. B. von Gesner-Ernesti; J. G. Schneider. Einzeln Cura J. Ch. Heynisch Schleitz 1743. 8.

15) Edit. Aus. Popmae. Franecq. 1591. Cum nott. Scaligeri, Turnebi etc. Dortrecht 1619. — Ed. Bipontina II Voll. 1788. 8.

16) Die Fragmente bei Nobbe edit. Cicer. p. 1140. und bei Orelli Vol. IV. p. II. pag. 472. Cfr. Bach ad Xenoph. Oeconom. 21—26. ed. Zeune.

17) Cf. Gell. N. A. XIII, 11. über die Gastmäler. Fragmente in der Edit. Bipont. des Varro de ling. Lat. Vol. I. p. 260—318.

§. 178.

Chronologie und Geographie.

Für die Chronologie hatten die Römer, welche ihre Zeitrechnung von den Etruskern entlehnt zu haben scheinen [1]), nichts Erspriessliches gethan; erst die Kenntniss mit den griechischen Chronologen führt sie auf eine genauere und wissenschaftlichere Zeitrechnung hin. Zwar deutet die Berechnung des Jahres, wie sie unter Numa Pompilius eingeführt worden sein soll (das Jahr des Romulus scheint noch sehr schwankend gewesen zu sein), schon auf eine ziemlich sorgfältige Beobachtung unseres Sonnensystems, und die weitere Ausführung des Kalenders auf eine geregelte Eintheilung des Jahres hin; aber für die Dauer musste doch der Fehler, welcher bei der Numa'schen Berechnung des Jahres zu Grunde lag, und auch durch das Jahr der Dezemvirn (449 v. Chr.) nicht viel gebessert wurde, als bedeutend genug erscheinen, um eine neue Zeitrechnung einzuführen, wie dies unter und durch Cäsar geschah. — Die Anwendung der Zeitrechnung auf die geschichtlichen Begebenheiten musste den Römern leicht und einfach erscheinen, da sie sich nur auf ihre mit jedem Jahre regelmässig wechselnden Magistratspersonen zu berufen brauchten. Da annalistische Verzeichnisse der Magistrate und Priester regelmässig geführt wurden, so hatte der spätere Geschichtschreiber an ihnen einen im Ganzen sichern und zuverlässigen chronologischen Haltpunkt. Doch gehört nothwendig dazu, dass man einen terminus a quo habe, auf den man die Zeitbestimmung der historischen Ereignisse reduzirt. Für diesen Fall hatte man nun eine doppelte Berechnung, entweder nach der Erbauung der Stadt Rom, oder nach dem Antritt der einzelnen Konsuln. Diese letztere Aera hat etwas unzuverlässiges und schwieriges darin, dass die Konsuln nämlich nicht alle ihr Amt in einer und derselben Zeit des Jahres antraten. So geschah dies z. B. in den ältesten Zeiten der Republik an den Kalenden des Sextilis, seit den Dezemvirn an den Iden des Mai, später an den Iden des Dezember, noch später an den Iden des März. Erst seit 153 v. Chr. traten alle Konsuln ihr Amt an den Kalenden des Januar an. Will man daher die Regierungszeit der Konsuln mit dem wirklichen

---

1) O. Müller Etrusk. II. S. 322 fgg. und Niebuhr Röm. Geschichte I. S. 192 ff.

Zeitverlauf seit Roms Erbauung in Einklang bringen, so muss erst eine oft sehr schwierige Berechnung vorgenommen werden [2]).

Der unbequemlichen Rechnung nach Konsuln, obschon sie bis in die späteste Zeit die gewöhnliche blieb, suchte man durch die Aera nach der Erbauung Roms zu entgehen. M. Porcius Kato nahm nämlich an, dass Rom im ersten Jahre der siebenten Olympiade (d. i. 752 J. v. Chr.), Terenz Varro im dritten Jahre der sechsten Olympiade (d. i. 754 v. Chr.) gebaut worden sei. Beide Zeitrechnungen erhielten sich nebeneinander, bis unter den Kaisern, seit Klaudius, die Varronische vor der Katonischen den Vorzug erhielt. — Meistens geben die Historiker neben der Zeitbestimmung nach Erbauung Roms noch die Konsuln an, unter deren Konsulat ein Faktum sich ereignete, sodass es möglich geworden ist, nach den Geschichtswerken der Alten ein vollständiges und genaues Verzeichniss aller Konsuln des römischen Staates erwerben zu können [3]).

Die älteren Annales, wie die eines Kalpurnius Piso, L. Kassius Hemina, Fabius Maximus Servilian (§. 173. Anm. 5.), Sextus Gellius u. A. wurden die Grundlage der spätern Chronologen, wie des Attikus, Varro, Kornel Nepos u. A., welche chronologische Werke abfassten. Die Ephemeris des Varro [4]) scheint zugleich ein Wetterkalender gewesen zu sein und physikalische Notizen enthalten zu haben. Des Nepos Chronica in mehreren Büchern suchten die griechischen Begebenheiten mit gleichzeitigen römischen, und umgekehrt, chronologisch zu bestimmen [5]).

Die Wissenschaftlichkeit, mit welcher die Griechen die Geographie bearbeiteten, besonders den mathematischen Theil derselben, vermissen wir bei den Römern fast gänzlich. Nur in Uebereinstimmung mit ihrer politisch-praktischen Tendenz wendeten sich die Römer der politischen Erdbeschreibung zu und ergänzten sie durch

2) L. Ideler Handbuch der Chronologie, Bd. II. S. 147 ff.

3) Die wichtigsten Verzeichnisse der Art sind C. Sigonii Fasti consulares. Venet. 1555. Fot. Steph. Pighii Annales Romani. Antverp. 1615. Fol. 3 Voll. Theod. Jansonii ab Almeloveen Fastorum Romanor. consularium libri II. Amstel. 1705 u. 1710. 8. Pagius de consulibus Caesareis. Lugd. 1682. 4. P. Relandii Fasti consulares ad illustrationem Codicis Justinianei et Theodosiani. Ultraj. 1715. 8.

4) Ein Paar Fragmente bei Priscian instit. gramm. lib. VI. c. 14. §. 72. und Nonius Marc. u. siehe Anm. 6.

5) Fragmente bei Gell. N. A. XVII. 21. Solin. Polyhist. c. 1. u. c. 40. ed. Salmas. Donat. in vita Terentii.

fleissige Sammlungen topographischer und physikalischer Notizen, welche von den Alterthumsforschern gemacht wurden. Somit gewann die Geographie durch die Römer nur materiell, nicht aber an wissenschaftlicher Durcharbeitung. Das äussere Material lieferten ihnen ihre kriegerischen und merkantilischen Unternehmungen, die sich über die bekannten Erdtheile Europa, Asien und Afrika erstreckten. Besonders gewann die Geographie des westlichen Europa durch die Heereszüge in Spanien, Gallien und Britannien. In dieser Hinsicht sind die commentarii des Julius Cäsar de bello Gallico von grosser Wichtigkeit, in denen er mit Sorgfalt und scharfen Zügen ein Bild der genannten Länder, sowie auch des westlichen Deutschlands entwarf. Die Form eines Memoires, die seine Beschreibung des gallischen Krieges hat, ward seit jener Zeit allgemeiner, und dergleichen finden wir in den Tagebüchern eines Varro, Juba, Aelius Gallus u. A., besonders in der folgenden Periode, wo sich den Römern auch das nördliche Europa erschloss. Lange Zeit war die Geographie nur vereint mit der Geschichte gewesen; das erste physikalisch-geographische Handbuch verfasste M. Terenz Varro in der oben angeführten Ephemeris[6]), von dem sich nur ein Paar Fragmente erhalten haben.

C. Literatur.

§. 179.

Vorbemerkung.

Bei der Schnelligkeit, mit welcher die römische Literatur seit dem Verkehr mit Griechenland aufblühte, ist es eine auffallende Erscheinung, wie diese Literatur selbst fast gleichzeitig ein Objekt des gelehrten Studiums wurde. Neben Sammlungen alter Rechtsformeln sehen wir ästhetisch-kritische, bibliographische, biographische, u. a. Schriften auftauchen, welche die grosse Theilnahme bekunden, welche die Literatur wenigstens bei den Gebildeten fand.

6) Cf. Itinerar. Alex. 6. Terentius Varro Cn. Pompejo olim per Hispanias militaturo librum illum Ephemeridos sub nomine laboravit, ut inhabiles res eidem aggressuro scire esset ex facili inclinationem oceani atque omnes reliquos motus aerios praescientiae fide peteret ut declinaret.

Das Interesse für schriftliche Denkmäler äusserte sich zunächst am Sammeln (§. 180.) alter Gesetze und Riten. Die übrige Literatur war noch zu jung, als dass ein Sammeln nöthig gewesen wäre. Dagegen fühlte man sich auch schon veranlasst, aus den ältesten Dichtern Lesefrüchte zusammenzustellen und Anthologien, Sentenzenbücher und sonstige Miszellanschriften abzufassen. Mit solchen auf Exzerpten beruhenden Schriften ist das planmässige Exzerpiren ganzer Schriften oder das Epitomiren (§. 181.) aufs engste verwandt; doch ist gegenwärtig diese Thätigkeit, welche in der folgenden Periode so eifrig betrieben ward, kaum der Rede werth. Mit der Bibliographie (§. 182.) hatte man einen schwachen Anfang gemacht und sich hierbei zunächst nur auf die Dichter beschränkt. Dagegen ist das biographische Element (§. 183.) der Literaturgeschichte mit Vorliebe gepflegt worden, da die Römer für die Persönlichkeit ihrer grossen und ausgezeichneten Männer ein spezielles, zum Theil auf edlem Nazionalstolz beruhendes Interesse hegten.

Für einen zusammenhängenden Ueberblick durch eine systematische Bearbeitung der Literatur ist aber jetzt noch soviel wie nichts geschehen. Bis auf Cicero herab, der in seinen philosophischen und rhetorischen Schriften eine Kritik und ziemlich umfassende Uebersichten der griechischen und römischen Autoren, soweit sie nur irgend von Bedeutung sind, bietet, sind alle Versuche zur Darstellung der Literaturgeschichte nur fragmentarisch, bestehend aus gelegentlichen Notizen und einzelnen Spezialabhandlungen. Weil fast alle Schriften dieser Art verloren gegangen sind, so lässt sich zwar kein sicheres Urtheil abgeben, was die Römer in dieser Hinsicht geleistet haben; doch kann man, ohne ihnen Unrecht zu thun, behaupten, dass die Leistungen eben noch nicht von grossen Belang waren.

Wie in Griechenland zogen auch in Rom die Dichter zunächst die Aufmerksamkeit der Literatur auf sich; dann aber vorzugsweise die Redner [1]), deren Studium auf eine literarhistorische Darstel-

---

1) Bernhardy Röm. Lit. S. 55. „Was die Römer in biographischer und bibliographischer Hinsicht besassen, sogar schon seit Attius (siehe §. 182. Anm. 5.) Zeit, hatte für sie grossentheils einen praktischen Werth, vorzugsweise im Geschäft der öffentlichen Beredsamkeit (Cic. Quinctil. Dial. de oratt.), welche mindestens zur Erlernung und Erweiterung der rhetorischen Technik einer Uebersicht der berühmtesten Methoden und zugleich einer Beurtheilung der Meisterwerke bedurfte; den Erinnerungen an Dichter, dergleichen Varro (siehe §. 183. Anm. 11.) und nächstfolgende Schriftsteller geben, kam nicht dasselbe Bedürfniss zu.“

lung früherer Leistungen hinführte. Hier steht wieder Cicero's Verdienst obenan, an dem zugleich in seinen philosophischen Schriften die Literaturgeschichte der griechischen Philosophie einen fleissigen Bearbeiter fand.

§. 180.

Sammler.

Das Interesse für alte literarische Denkmäler zeigte sich im Sammelfleiss der Antiquarier. Zu praktischen Zwecken veranstaltete man Sammlungen von Rechtsformeln und Gesetzen. So wurden die Commentarii regis Numae — Leges regiae —, welche die Grundlage des heiligen Rechts, der Indigitamenta (§. 173. Anm. 2.) bildeten, bald nach Vertreibung der Könige vom Kaj. Papirius (Papisius) zu einem Korpus gesammelt — Jus Papirianum, Leges Papiriae [1]). — So sammelte auch Appius Klaudius (Konsul 308 v. Chr.) Rechtsformeln, die nach ihrem Herausgeber Knej. Flavius (305) unter dem Titel Jus Flavium bekannt sind [2]). — Eine andere Rechtssammlung, jetzt Jus Aelianum genannt, veröffentlichte (c. 200 v. Chr.) Sextus Aelius Pätus Katius, der Herausgeber der Fasti, d. i. Kalender der Gerichtstage [3]). — Rechtsgutachten sammelte M. Porcius Kato, P. Mucius Skävola der Pontifex Maximus (c. 138 v. Chr.) und Q. Mucius Skävola der Augur (c. 117.).

Sammlungen von Dichtungen mögen mehrfach vorhanden gewesen sein, doch giebt es keine entschiedene Nachricht hierüber. Eine Sammlung von Sprüchen und Sentenzen unter dem Titel *'Αποφθέγματα* machte M. Porcius Kato [4]); desgleschen Julius Cäsar, dessen Volumina *'Αποφθεγμάτων* Cicero erwähnt [5]); und M. Terenz

1) Vgl. Dirksen Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Ueberbleibsel von den Gesetzen der römischen Könige (in dessen Versuch zur Kritik und Auslegung der Quellen des Röm. Rechts. Leipz. 1823.), Abhdlg. VI. S. 234—358.

2) Zimmern Rechtsgesch. I. S. 191.

3) Zimmern a. a. O. und S. 103 u. 269.

4) Cic. de Offic. I, 29, 104. Multa multorum facete dicta, ut ea quae a sene Catone collecta sunt, quae vocant *ἀποφθέγματα*.

5) Cic. ad Famil. IX. ep. 16, 4. Audio Caesarem, quum volumina jam confecerit *ἀποφθεγμάτων* si quod afferatur ad eum pro meo, quod meum non sit, rejicere solere.

Varro. Die witzigen Einfälle des Cicero sammelte in Einem Buche Kajus Trebon[6], so wie nachher Tiro in 3 Büchern[7]). Was die Sentenzen des M. Terenz Varro anbetrifft, die erst im siebzehnten Jahrhundert wieder aufgefunden[8]) und ganz neuerdings von mehreren Seiten behandelt und herausgegeben worden sind[9]), so hat man an der Aechtheit derselben schon im Mittelalter gezweifelt. Vincenz von Beauvais († 1262) hielt sie für ein Produkt des 4ten und 5ten Jahrhunderts und die neueren Bearbeiter glaubten auch an deren Unächtheit. Klotz spricht die Autorschaft dem Varro im Allgemeinen zu, so jedoch dass „in diesen Denksprüchen neben Sätzen, die offenbar spätern Ursprungs oder wenigstens späterer Fassung sind, ältere, wohl noch ganz unverfälscht uns überlieferte Elemente anzuerkennen und — — Spuren Varronischer Denksprüche wieder zu finden sein möchten“ [10]). Es erscheinen die Sentenzen nur als Auszüge aus Varro, und man kann fragen, ob der Sammler sie aus einer oder aus mehreren Schriften entlehnt habe. Klotz entscheidet sich für Eine Schrift, da der Inhalt der Sprüche „zu speziell auf Erziehung, fortgesetzten Unterricht und eigentliche Studien“ sich beziehe, das „wahrscheinlich an sich nicht von so grossem Umfange, vielleicht in Briefform abgefasst, bestimmt gewesen sei, einem jungen der Philosophie und den Wissenschaften sich widmenden Manne

---

6) Cic. ad Divv. XV. ep. 21.

7) Lion Tironiana p. 248. Eine Charakteristik dieses Buches giebt Quintil. VI, 3, 5., der zugleich den Verfasser in Zweifel stellt: Tiro aut alius quisquis fuit.

8) Die Sprüche des Varro entdeckte zuerst Kaspar Barth und gab sie heraus in seinen „Adversariorum commentariorum libri XL.“ Francof. 1624. 4.

9) C. G. Schneider in den Scriptor. Rei Rust. T. I. Pars II. p. 241—244. — Vincentius Devit Sententias M. T. Varronis majori ex parte ineditas ex Cod. Mscr. Bibliothecae Seminarii Patavini edidit et commentario illustravit. Accedunt alia Varronis ejusdem fragmenta et duo M. Tullii Ciceronis, nondum inter ea quae vulgo eduntur, descripta et specimen quoddam operis moralis philosophiae Venerabilis Hildeberti, quod in eodem codice habetur. Patavii 1843. 8. — Mit Bezug auf diese Ausgabe schrieb R. Klotz „Ueber die dem M. Terentius Varro beigelegten Denksprüche und ihre kritische und exegetische Behandlung“ im Archiv f. Philol. u. Pädag. Bd. IX. Hft. 4. S. 582—608. Daselbst werden von p. 591—608. die Sprüche selbst mit den Varianten wieder mitgetheilt.

10) Klotz a. a. O. S. 589.

zur Anleitung und Anmahnung zu dienen, wie wir in dieser Gattung einige ebenfalls sehr sentenzenreiche Anmahnungen von Isokrates besitzen“ [11]). Da nun ohnehin eine Handschrift die Sprüche Sententiae Varronis ad Atheniensem auditorem, eine andere Proverbia Varronis ad Paxianum, woraus P. Axianum zu machen ist, überschreiben, so hat obige Ansicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Klotz (l. c. S. 591.) will aber beide Ueberschriften vereinigen und schlägt demnach eine besondere Schrift des Varro mit dem Titel vor: Praecepta ad P. Axianum Atheniensem auditorem, welcher die erhaltenen Sprüche entnommen sind.

Wie alt die Briefsammlung Cicero's ist, lässt sich nicht ganz sicher angeben; doch scheint sie schon grossentheils in dieser Periode angeordnet worden zu sein [12]). Die XVI Bücher ad Familiares hält man aus kleineren Sammlungen zusammengesetzt. Als Sammler und Ordner des literarischen Nachlasses Cicero's wird M. Tullius Tiro [13]), sein Freigelassener erwähnt. Ihm ist wohl dieselbe Ordnung der Briefe zu verdanken, welche auch noch in unsern Handschriften vorkömmt, nämlich nach den Personen, an die sie gerichtet sind [14]). Dass dieses zu Lebzeiten des Cicero schon geschah, ist wahrscheinlich, ja vielleicht war letzterer selbst dabei thätig [15]).

---

11) Klotz a. a. O. S. 590.

12) Nach Cic. ad Attic. XVI. ep. 5. besass Cicero nur 70 seiner Briefe: „mearum epistolarum nulla est συναγωγή, sed habet Tiro instar septuaginta.“

13) Cf. Engelbronner Disp. historico-critica de M. Tullio Tirone. Amstel. 1804. Part. II. c. 1. und A. Lion Tironiana, in Seebode's Archiv für Philol. 1824. I. S. 252 fg.

14) Man vgl. die Handschriften-Subskripzionen in einem Cod. Florent. Plut. XLIX. n. 6.; hier steht am Ende der Epp. ad Famil. (nach Bandini Catalog. t. II. p. 463.) Marci Tulli Ciceronis Epistolarum Primi Voluminis Liber Vltimus AD TIRONEM EXPLICIT, was s. v. heisst als: Das letzte (sechzehnte) Buch enthält die Briefe des Tiro, welcher als Herausgeber seine Briefe ans Ende gebracht hat. Anders ist die Subskripzion zur zweiten agrarischen Rede (Bandini Catalog. III. p. 657.): Emendavi AD TYRONEM Et LAECANIANVM Acta Ipso Cicerone Et Antonio Cos. Oratio XXIIII; und in einem andern Exemplare: Statilius Maximus Rursus Emendavi AD TYRONEM Et LECANIANVM Et Dom, Et Alios Veteres III Oratio Eximia. Diese Subskripzionen theilt Lersch in seiner Abhandlung „die Römischen Diorthosen“ §. 4. S. 85. mit.

15) Cic. Epp. ad Bivv. XVI. 17. Video quid agas. tuas quoque epistolas vis

Dass Tiro gleiche Thätigkeit den philosophischen Schriften Cicero's gewidmet hat, möchte sich ebenfalls behaupten lassen [16]; sowie er die Reden mit kritischer Sorgfalt (vgl. §. 169. Anm. 14.) geordnet hatte.

Nach dem Vorgange der griechischen Sammler von *Θαυμάσια* oder der sogenannten Paradoxographen (§. 133. Anm. 34.) finden wir auch bei den Römern die Lust, **Admiranda** zu sammeln, wie dieses **Varro**, **Cicero** (de Divinatione) und **Kaj. Epidius** der Rhetor thaten [17].

§. 181.

Epitomatoren.

Die Literatur war gegenwärtig noch nicht so umfassend reich, dass man zur bequemeren Uebersicht und Einsicht in dieselbe das Bedürfniss nach Auszügen und Inhaltsanzeigen umfangreicherer Werke stark gefühlt hätte; indessen ganz leer an solchen Versuchen ist diese Periode nicht ausgegangen. Es ging das Epitomiren von dem Exzerpiren aus. Die Studirenden schrieben sich die ihnen zu weiterer Verarbeitung geeigneten Stellen als Lesefrüchte aus, was für fleissige Leser und für Männer, die fast jedem Satze ein Interesse abzusehen pflegten, sehr zeitraubend war. So schreibt Cicero der Sohn an den Tiro, ihm möglichst schnell einen Schreiber zu schikken, da ihm das eigenhändige Schreiben zu viel Zeit raube [1].

Das Epitomiren war auch eine der stilistischen Uebungen, welche die Römer sowohl mit griechischen als römischen Werken vornahmen. So hatte **Cicero** einen Auszug aus **Platon's** Republik gemacht; **M. Junius Brutus** einen Auszug aus **Polybios**, sowie auch aus den Annalen des **Kaj. Fannius** und des **L. Cölius Antipater** [2].

---

referam in volumina. Sed heus tu, qui *Κάνων* esse meorum scriptorum soles etc.

16) Cf. Gell. N. A. XV, 6.

17) Cf. Westermann Paradoxographi pag. LII sq.

1) Cic. ad Famil. XVI. ep. 21. fine. Sed peto a te, ut quam celerrime mihi librarius mittatur, maxime quidem Graecus: multum enim mihi eripitur operae in exscribendis hypomnematis.

2) Cic. ad Atticum XII, 5. XIII, 8. Plut. Brut. c. 4.



Die Inhaltsverzeichnisse zu des Plautus Komödien, die wir noch haben und welche Einige von ihm selbst verfasst sein lassen, scheinen kurz nach ihm gemacht worden zu sein. Dass sie der Grammatiker Priscian (c. 515 p. Chr.) gemacht habe, ist weniger wahrscheinlich, da die Latinität einen frühern Verfasser vermuthen lässt [3]).

§. 182.

Bibliographen.

Die Bibliographie beginnt mit dem Verzeichnen der Titel oder Aufschriften (Tituli, Inscriptiones) der einzelnen Literaturwerke. Ging man spezieller auf den Inhalt der Werke ein, so gab man ihnen in Bezug auf ihren Inhalt noch Nebentitel. Solche gingen nicht von dem Verfasser, sondern erst von den Grammatikern aus und sind oft eben so falsch als unzweckmässig gewählt. Man braucht ja nur an die Ueberschriften zu den Oden des Horaz zu denken.

Mit dieser Intitulirung der Werke hängt eine andere Thätigkeit der Literatoren eng zusammen, nämlich das Eintheilen der in fortlaufendem Zusammenhang geschriebenen Werke in einzelne Bücher und Kapitel. So theilte der Grammatiker Kajus Oktav Lampadio des Nävius Gedicht „Punicum bellum" in 7 Bücher [1]); auch ist es wahrscheinlich [2]), dass Lampadio des M. Porcius Kato „Origines" in 7 BB. eintheilte; wie Varjuntejus die Annalen des Ennius in 18 Bücher. Auch vermuthet man, dass Valer Kato die Satiren des Lucil in 30 Bücher eintheilte [3]). — Mit solchen Eintheilungen war auch die Abtheilung der Sätze durch Interpunkzion und der Verse durch das Absetzen im Schreiben verbunden. Dass übrigens die Gelehrten, wie ein Varro, Gellius, Festus von allen Eintheilun-

---

3) Lindemann ad Plaut. Captivor. Argum. p. 4. C. Linge de hiatu p. 21.

1) Suet. de ill. gr. c. 2. — ut C. Octavius Lampadio Naevii Punicum bellum, quod unico volumine et continenti scriptura expositum divisit in septem libros.

2) Vgl. Lersch die römischen Diorthosen, S. 78 fg.

3) Ueber die Eintheilung der Satiren des Kajus Lucil siehe Dr. Becker in der Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. Märzheft. N. 30—33; besonders N. 31. S. 244 fg. Vgl. auch Lersch in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1839. N. 43.

gen der Art bei ihren Zitaten keinen Gebrauch machten, ist hinlänglich bekannt [4]).

Für die dramatische Literatur hatten die Literarhistoriker eine sichere Quelle an den Commentarii magistratuum, in denen die Aufführung der Dramen nebst ihren Verfassern und den Hauptumständen unter denen sie aufgeführt wurden verzeichnet waren, ganz nach Art der griechischen *Διδασκαλίαι*. Nach diesen Aktenstücken arbeiteten die Literaturfreunde ihre Werke, betitelt Didascalica, Indices, Pinaces, Tituli aus, die sie meist noch mit biographischen und ästhetisch-kritischen Notizen und kurzen Inhaltsanzeigen (Argumenta) erweiterten und lesbarer machten.

Die Abfassung didaskalischer Schriften datirt bei den Römern von L. Attius (geb. 171 v. Chr.) her, dessen Didascalica in mehreren Büchern [5]) ihrem Inhalte nach den griechischen *Διδασκαλίαι* entsprochen haben mögen. Ueber ihre Form der Abfassung aber kann man zweifeln. Von Attius lässt sich kein prosaisches Werk nachweisen und einem so alten Dichter, der auch seine Libri pragmatici, Parerga und Annales in Versen schrieb, ist wohl zuzutrauen, dass er auch ein Buch, das aus literarhistorischen Notizen bestand, in Versen geschrieben habe. Hermann hat nun mit Geschick die vorhandenen Fragmente in trochäische Tetrameter zu bringen gewusst, und somit Madvigs Ansicht [6]), die Didascalica seien in Prosa abgefasst gewesen, sehr zweifelhaft gemacht [7]). Allein wie

---

4) Hierauf machte schon Kasaubonus ad Suet. de ill. gr. c. 2. aufmerksam.

5) Vgl. Priscian. inst. Gramm. lib. III. c. 2. §. 14., wo das neunte (nach einigen Handschriften das elfte) Buch zitirt wird. Das erste Buch erwähnt Nonius s. v. redhostit; ibid. Macerus p. 134. u. Valcken. ad Eurip. Phoen. 1020. — Ueber Attius und seine Didascalica: Wower Polyhist. c. XII. §. 24. Fr. Osann in den Anall. critt. (Berol. 1816.), c. IV. p. 62 sqq. I. N. Madvig de L. Attii didascalicis commentatio. Havn. 1831. 4. G. Hermann Diss. de L. Attii libris didascalicon. Lips. 1842. 4. Vgl. auch Weichert De Laevio poëta, §. 7. pag. 40. Poett. latt. reliqq.

6) In der angef. Abhandlung, abgedr. in den Opuscull. pag. 87 sq.

7) Hermann in der angef. Abhandlung, deren Schlussworte pag. 7. also lauten: Haec si non sine probabilitate disputasse videbor, tantum abest ut prosa oratione quidquam ab Attio scriptum fuisse evinci possit, ut etiam Didascalicorum libros scripsisse putandus sit versibus eosque trochaicis totos, quoniam nullum alius metri certum vestigium apparet.



die Sache jetzt noch steht, ist auch Hermanns Ansicht nicht unbedingt zu unterschreiben, da fast jede Prosa leicht in trochäische Tetrameter gebracht werden kann. Doch dürfen wir aber auch nicht übersehen, dass ganz ähnliche Werke von andern Verfassern ebenfalls in Versen geschrieben wurden, wie wir gleich hernach einige Beispiele anführen werden. In diesen Didaskalien des Attius nun waren nicht nur die Werke der Dichter und ihr etwaiger Inhalt angegeben, sondern wie es scheint, auch von den verschiedenen Dichtungsarten, von dem Lebensalter der Dichter, der Abfassungszeit der einzelnen Werke [8]) und ihrem dichterischen Werthe, ihrer Aechtheit oder Unächtheit [9]) die Rede.

Ein ganz ähnliches Werk, aber wie es scheint beschränkt auf die Komödien des Plautus [10]), fasste der Grammatiker Aurel Opil unter dem Titel Indices Plauti [11]) ab. Dass diese Indices nicht aus einer dürren Aufzählung der Plautinischen Stücke bestanden haben, sondern zugleich über die Abfassungszeit derselben, ihre beifällige oder misfällige Aufnahme beim Publikum, ihren Werth u. dgl. handelten, also ganz einem griechischen *Πίναξ* entsprachen, welcher Nebentitel auch aus Sueton anzunehmen ist [12]), dürfte mit Sicherheit behauptet werden. Wir haben gesehen, dass Hermann des Attius Didaskalien in Versen abgefasst sein lässt; ähnlich ver-

8) Cf. Cic. Brut. 18, 72. Attius autem a Q. Maximo quintum consule captum Tarento scripsit Livium annis XXX post quam eum fabulam docuisse et Atticus scribit et nos et in antiquis commentariis invenimus. Ibid. c. 64, 229. Attius iisdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, quum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset.

9) Gell. N. A. III, 3. M. autem Varro in libro de comoediis Plautinis primo Attii verba haec ponit: nam nec Gemini nec Leones (scr. Gemini lenones) nec Condalium, nec Anus Plauti nec Bis compressa nec Boeotia umquam fuit, nec adeo Ἄγροικος nec Commorientes, sed M. Aquilii (wofür Hermann in d. angef. Abhdlg. pag. 5. Marci Titi geschrieben wissen will).

10) Lersch in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1839. N. 43. meint zwar, dass „ohne Zweifel" in den Indices Plauti auch andere Schriftsteller als Plautus behandelt gewesen seien; was aber doch wohl zu bezweifeln ist.

11) Gell. N. A. III, 3.

12) Suet. ill. gr. c. 6. Hujus (Opilii) cognomen in plerisque indicibus et titulis per unam literam scriptum animadverto: verum ipse id per duas effert in parastichide libelli, qui inscribitur Pinax. Cf. Ritschl Corollar. disput. de biblioth. Alex. p. 39. 55.

muthet Lersch, dass die Indices des Opil in Versen geschrieben sein möchten, weil Sueton aus diesem Werke eine Παραστιχίς zitire; und weil auch andere Verfasser ähnlicher Werke, wie Sedigitus, der Verfasser eines Index Plautinischer Komödien [13]), de poetis [14]), Licin Porcius [15]) und Servius (— Klaudius Servius [16]) oder Servius Klodius [17])? —) ähnliche Werke in Versen schrieben.

Der fruchtbarste Schriftsteller auf diesem Felde der Literatur war M. Terenz Varro, welcher die oben genannten Commentarii magistratuum wohl selbst noch einsah und somit aktenmässig berichtete, während die spätern Grammatiker meist nur den Varro, Attius und Opil ausschrieben. Allgemeineren Inhaltes waren seine Bücher De poetis und die Scenicae origines [18]), in denen wohl nur gelegentlich didaskalische Berichte eingemischt waren; rein didaskalisch dagegen waren das Werk De actionibus scenicis [19]); sowie der Liber de comoediis oder Indices comoediarum Plautinarum (§. 170. Anm. 11.), und die Quaestiones Plautinae [20]), welche sich speziell auf Plautus bezogen. — Atejus der Philolog schrieb Πίνακες, von denen das dritte Buch zitirt wird [21]).

Von den Plautinischen Didaskalien [22]), welche die alten Grammatiker noch vollständig vor sich hatten, haben sich nur zwei erhalten, die eine zum Stichus, die andere zum Pseudolus [23]).

---

13) Gell. N. A. III, 3.

14) Gell. N. A. XV, 24. Vgl. Ladewig Ueber den Kanon des Volcatius Sedigitus. Neustrelitz, 1842.

15) Gell. N. A. XVII, 21. gegen Ende. Vgl. Madvig a. a. O. S. 107.

16) Cf. Fr. Ritschl de vet. Plauti interpret. p. 7 sq.

17) Gell. N. A. XVII, 21.

18) Das erste Buch zitirt Censorin. c. 17., das dritte Charisius und Nonius.

19) Priscian institt. gramm. lib. VI. c. 2. erwähnt das dritte, Charisius das fünfte Buch. Man sehe die wenigen Fragmente zu beiden Schriften in der Edit. Bip. des Varro de Ling. Lat. Vol. I. p. 250—252.

20) In der angef. Edit. Bip. des Varro pag. 193 sq.

21) Charis. I. p. 108.

22) Der Aufsatz von Fr. Windischmann Didascaliae Plautinae im Rhein. Mus. Neue Folge. Bd. I. S. 110 ff. handelt von der Abfassungs- und Aufführungszeit Plautinischer Komödien überhaupt.

23) Beide hat auf gelehrte und scharfsinnige Weise behandelt Fr. Ritschl Die Plautinischen Didaskalien. Rhein. Mus. 1841. Bd. I. Hft. 1. S. 29—38.

Die erstere lässt erkennen[24]), dass sie aus folgenden neun Stücken bestand: 1) Dichter und Titel des Stückes, 2) Dichter und Titel des griechischen Originals, 3) Festspiel der Aufführung, 4) die Geber und Besorger des Festspiels, 5) Hauptschauspieler und zugleich Direktor der Truppe, 6) Komponist, 7) Musikgattung, 8) laufende Nummer des Stückes in der Reihe der Werke, 9) Konsuln des Jahres.

Didaskalien zum Terenz deutet Sueton[25]) an, welcher berichtet, dass die grosse Summe, mit welcher der Eunuch honorirt wurde, in titulo bemerkt worden sei. Nun wäre es allerdings gewagt, das Wort „titulus" mit dem griechischen διδασκαλία zu identifiziren, da es sonst immer nur den einfachen Titel des Stückes bezeichnet; allein man muss nicht vergessen, dass die hauptsächlichsten Notizen aus den dramaturgischen Akten und den didaskalischen Schriften allmälich in die Handschriften der Komiker übergingen; und wenn auf dem Titelblatte (in titulo) des Eunuch sich das Honorar für diese Komödie angemerkt fand, so war diese Notiz doch erst aus Didaskalien zum Terenz geflossen.

§. 183.

Biographen.

Die Biographie [1]) ist anfänglich mit der allgemeinen Geschichte verwachsen gewesen. Seit der Blütezeit der Republik sonderte sie sich zunächst ab als Autobiographie [2]), indem Staatsmänner anfingen, ihre Memoiren (de sua vita) zu schreiben [3]), die aber, so sehr sie auch den Geschichtschreibern zu Statten kamen, eben nicht fleissig gelesen wurden, wie Cicero berichtet. Solche Selbstbiographien gaben der Annalist Kajus Fannius[4]), Quästor 140 v. Chr.;

---

24) Vgl. Ritschl a. a. O. S. 41.

25) Suet. vit. Terent. c. 2.

1) Wiese De vitarum scriptoribus Romanis. Berol. 1840. 4. Progr. des Joachimthalschen Gymnasiums.

2) Wiese a. a. O. pag. 14 sq.

3) Tacit. Agricol. c. 1. Apud priores, ut agere memoratu digna pronum magisque in aperto erat, ita celeberrimus quisque ingenio ad prodendam virtutis memoriam, sine gratia aut ambitione, bonae tantum conscientiae pretio ducebatur. Ac plerique suam ipsi vitam narrare fiduciam potius morum, quam arrogantiam arbitrati sunt; nec id Rutilio et Scauro citra fidem aut obtrectationi fuit.

4) Cic. Brut. c. 26, 101. Ejus omnis in dicendo facultas ex historia

P. Rutil Rufus (c. 105.), der neben einer griechisch geschriebenen römischen Geschichte (§. 140. Anm. 16.) sein Leben lateinisch schilderte [5]); Mark Aemil Skaurus (c. 100.), drei Bücher über sein Leben, die er dem L. Fufidius widmete [6]); Q. Lutaz Katulus, der 102 v. Chr. mit gegen die Cimbern focht, über sein Konsulat und seine Thaten, in einem Xenophontischen Stile; er widmete sein Buch dem Dichter A. Furius [7]); Lucius Kornel Sulla (c. 90.) über sein Leben und seine Thaten, ein unvollendetes Werk, von dem aber das 21. Buch zitirt wird [8]); K. Julius Cäsar die Geschichte seines Kriegslebens in den bekannten Commentarii bellorum; Cicero in griechischer Sprache über die Zeit seines Konsulates 3 BB. [9]); und ein Gedicht desselben Inhalts, mit Fortsetzung bis auf das Ende seiner Verbannung, ebenfalls in 3 BB. [10]). Auch lassen sich seine Briefe — Ad Diversos libri XVI; Ad T. Pomponium Atticum libri XVI; ad Quintum Fratrem libri III; der zweifelhafte Liber unus ad Brutum — als Miszellen einer Autobiographie betrachten, da in ihnen Cicero sich ganz so giebt, wie er war.

Mit Biographien literarischer Notabilitäten beschäftigte man sich seit M. Terenz Varro, nachdem das gelehrte Studium der Literatur Eingang gefunden hatte. Einzelnes findet sich auch schon früher. So hatte L. Cincius Aliment zur Zeit des zweiten punischen Krieges De Gorgia Leontino geschrieben. Allein in erweitertem Umfange nahm sich der biographischen Schriftstellerei erst Varro an. Ausser seinem Werke De poetis in mehreren Büchern [11]), den schon (§. 182.) angeführten literarhistorischen Schrif-

---

ipsius non ineleganter scripta perspici potest, quae neque nimis est infans, neque perfecta diserta. Cf. de republ. I, 12. — D. G. Moller diss. de Fannio. Altorf 1691. 4.

5) Ausser Tacit. Agricol. c. 1. (s. Anm. 3.) siehe Charisius (I. p. 69. 72. 80. II, 115. alibi ed. Lindem.), der I. p. 112. das fünfte Buch zitirt. Ueber den Stil des Rutil Cic. Brut. c. 30.

6) Cic. Brut. c. 29, 112. Tres ad L. Fufidium libri, scripti de vita ipsius acta, sane utiles quos nemo legit.

7) Cic. Brut. 35, 132. (— — ex eo libro) quem de consulatu et de rebus gestis suis conscriptum molli et Xenophonteo genere sermonis misit ad A. Furium poetam, familiarem suum. cf. Plut. Marius. c. 25.

8) Gellius N. A. I, 12. XX, 6. zitirt das zweite; Priscian IX, 7. das einundzwanzigste Buch. vgl. §. 140. Anm. 11c.

9) Cic. Epp. ad Attic. I, 19. II, 1.

10) Cic. Epp. ad Divv. I, 9. §. 68 sq.

11) Gell. N. A. I, 24. zitirt aus dem ersten Buche ein Epigramm des Plau-

ten de comoediis Plautinis, de actionibus scenicis und scenicae origines, in welchen allen biographische Mittheilungen eingeflochten gewesen sein mögen, so wie neben einer Autobiographie De vita sua [12]), fasste er ein Verzeichniss von 700 ausgezeichneten Männern ab, das er nicht nur mit kurzen biographischen Andeutungen, sondern auch mit Porträts versah. Dieser Bildersaal, diese Ikonographie, oder wie Creuzer das Werk nennt, diese „Bilder-Personalien" des Varro [13]) führten den Titel Hebdomadum sive De imaginibus libri [14]). Was zunächst den Titel „Hebdomades" anbetrifft, so meinte Fabricius wunderbar genug, dass er von der Organisazion des Athenischen Rathes, der Prytanie, entlehnt sei [15]). Mit weit grösserer Wahrscheinlichkeit deutet ihn Creuzer [16]) auf die in Alexandrien gebräuchlich gewesene Eintheilung der Dichter nach der Siebenzahl oder den Plejaden, welche Gruppirung auch Varro für seine Lebensbilder der verschiedensten berühmten Männer und Frauen nachgeahmt habe. Ueber die Form und den Inhalt geben Plinius [17]) und Symmachos [18]) einige Andeutungen. Da die Imagines dem Letz-

---

tus; aus demselben Werke ist, was Gellius XVII, 4. über Euripides, XVII, 21. über Nävius; Sueton vit. Terent. c. 2. über Terenz zitirt.

12) Charisius I. p. 50. Lindem.

13) Fr. Creuzer Die Bilder-Personalien des Varro. Ein Aufsatz in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. N. 133—137.

14) Gell. N. A. III, 10 u. 11.

15) Fabric. Biblioth. Lat. I. p. 125. Ernesti. Die Stelle findet sich auch in der Edit. Bipont. des Varro de Ling. Lat. pag. XVI sq.

16) In dem angef. Aufsatze N. 133. p. 1058 fg.

17) Plin. H. N. XXXV, 2. (pag. 275. Bip.): Imaginum amore flagrasse quondam testes sunt et Atticus ille Ciceronis, edito de his volumine, et Marcus Varro benignissimo invento, insertis voluminum suorum foecunditati non nominibus tantum septingentorum illustrium, sed et aliquo modo imaginibus: non passus intercidere figuras, aut vetustatem aevi contra homines valere, inventor muneris etiam Diis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, verum etiam in omnes terras misit, ut praesentes esse ubique et claudi possent.

18) Symmach. Epist. I, 4. (ad patrem): Studium quidem Menippei Varronis imitaris, sed vincis ingenium. Nam quae in nostrates viros nunc nuper condis epigrammata, puto hebdomadum elogiis praenitere, quod haec aeque sobria, nec tamen casca sunt. Illa bono metallo cusa torno exigi nescierunt. Et duriorem materiem, nisi fallor, adniteris. Ille Pythagoram, qui animas in aeternitatem primus asseruit; ille Platonem, qui deos esse per-

teren noch vorgelegen zu haben scheinen, so müssen sie also doch noch im vierten Jahrhundert vorhanden gewesen sein. An umfassende Biographien darf man bei diesem Werke nicht denken, da Plinius die Imagines nur als Nomina, und Symmachus als Elogia hebdomadum sobria bezeichnet; also höchstens an biographische Skizzen, oder auch wohl an diese kaum, da vielen Bildern nur Epigramme [19]) untergeschrieben, oder nur Embleme beigefügt gewesen zu sein scheinen. Ob Varro seine Bilder nach der Zeitfolge oder nach ihren Leistungen, als Dichter [20]), Künstler [21]), Staatsmänner u. s. f. geordnet hatte, bleibt unentschieden; doch hat das letztere mehr für sich [22]). Die beigefügten Bilder konnten nicht alle nach der Natur gegeben werden, wie z. B. die Bilder eines Homer, Hesiod u. A.; diese wurden nach einem Ideal veranstaltet [23]). Ueber das technische Verfahren des Varro, hinsichtlich der Vervielfältigung der Bilder, hat man die verschiedensten Ansichten aufgestellt [24]).

---

suasit, ille Aristotelem, qui naturam bene loquendi in artem redegit, ille pauperem Curium, sed divitibus imperantem, ille severos Catones, gentem Fabiam, decora Scipionum totumque illum triumphalem senatum parca laude perstrinxit.

19) Symmach. Epist. I, 2. Scis Terentium non comicum sed Reatinum, illum Romanae eruditionis parentem hebdomadum libros epigrammatum adjectione condidisse. Cf. Gell. I, 24. und III, 11.

20) Gell. III, 10 und 11.

21) Ausonii Mosella v. 305 sqq.

22) Die wenigen Fragmente, die von diesem Werke übrig sind, finden sich in der Ausgabe des Varro von Jos. Scaliger u. A. Amstel. p. 76—80. Edit. Bip. de ling. lat. Vol. I. p. 255—259.

23) Plin. H. N. XXXV, 2. (p. 275. Bip.). Quin immo etiam quae non sunt finguntur, pariuntque desideria traditi vultus, sicut in Homero evenit.

24) Zusammengestellt hat sie A. Rode in Meusels neuen Miscellen artistischen Inhalts, in dem Aufsatze: „Sind die Römer wirklich die Erfinder der Kupferstecherkunst?" XII, 1. S. 379—387., und Creuzer in der angef Ztschr. N. 185 fg. Böttiger wollte gar nichts von eigentlichen Bildern wissen, sondern dachte nur an „steckbriefartige" Lebensbeschreibungen; Visconti der Aeltere an Gemälde auf Pergament; Raoul-Rochette an Kopien der auf pergamenischen und alexandrinischen Handschriften gemalten Porträts; Fr. Münter (Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen, Bd. II. S. 3 fg.) an Holzschnitte; ähnlich de Pauw. Am plausibelsten ist W. A. Beckers Ansicht im Gallus Thl. I. S. 193 fg., welcher das aliquo modo imagines bei Plinius (in Anm. 17.) auf silhouettenartige Porträts bezieht, die durch Schablonen oder auf ähnliche Art gemalt waren.

Zur Zeit des Varro und Nepos scheint Santra, den wir schon als Glossographen und Alterthumsforscher erwähnt haben, ein biographisches Werk, dessen Titel nicht weiter bekannt ist, dessen Inhalt sich aber auf griechische und römische Schriftsteller bezog, abgefasst zu haben [25]). Wenn sich Quintilian [26]) auf dieses biographische Werk bezog, so dürfen wir schliessen, dass es zugleich ästhetisch-kritische Reflexionen über die Leistungen der Autoren enthielt. — Mit Sorgfalt und Belesenheit arbeitete Kornel Nepos, aus der Umgegend von Verona [27]), Freund des Cicero [28]) und bis in die Zeit des August lebend, seine biographischen Werke aus. In denselben ist weniger der Geschichtschreiber als der antiquarische Sammler biographischer und literarhistorischer Notizen wahrzunehmen, etwa wie dies in der folgenden Periode bei Sueton der Fall ist. Ausser den Chronicorum libri III (§. 178. Anm. 5.) und den Biographien griechischer und römischer Staatsmänner, Vitae illustrium

---

25) Hieronym. prolog. in libr. de scriptorr. eccless. init. „Hortaris Dexter, ut Tranquillum sequens ecclesiasticos scriptores in ordinem digeram, et quod ille in enumerandis gentilium litterarum viris fecit illustribus, ego in nostris faciam — — —. Fecerunt hoc idem apud Graecos Hermippus peripateticus, Antigonus Caristius, Satyrus doctus vir, et longe omnium doctissimus Aristoxenus musicus. Apud Latinos autem Varro, Santra, Nepos, Hyginus et ad cujus nos exemplum provocas, Tranquillus. Sed non mea est illorum similis conditio: illi enim historias veteres annalesque replicantes potuerunt quasi de ingenti prato non parvum opusculi sui coronam texere“.

26) Quintil. XII, 10, 16., wo von dem Unterschiede der Oratores Attici und Asiani die Rede ist. Dass die letztern schwülstig und hohl sprachen, kam nach Santra und Andern daher — quod paulatim sermone Graeco in proximas Asiae civitates influente nondum satis periti loquendi facundiam concupierint: ideoque ea quae proprie signari poterant, circuitu coeperint enunciare, ac deinde perseveraverint.

27) Plin. Epist. III, 22. Nepos Padi accola. — Die Literatur über das Leben und die Schriften des Kornel gehört mit zu den reichsten. Wir erwähnen nur unter den neuesten die Schriften von C. Ferd. Ranke Quedlinbg. 1827. 4. Mosche in Seebode's Archiv. Hft. I. 1828. A. Walicki Dorpat 1832. Lieberkühn-Pohlmann Lips. 1837. Lütkenhus Münster 1838. C. L. Roth und G. F. Rinck. Basel 1841. Jo. Freudenberg in Programmen und Rezensionen. Ztschr. f. die Alt. Wiss. 1839. N. 138—140. Museum des Rhein-Westphäl. Schulmännervereins. Bd. 1. Hft. 2. (Münster 1842.) p. 122—148.

28) Gell. N. A. XV. 28.

virorum, wovon die Vitae excellentium imperatorum, die wir in einer epitomirten Umarbeitung übrig haben, ein Theil sein mögen, schrieb er ein Werk De historicis [29]), wahrscheinlich von griechischen und römischen Geschichtschreibern handelnd. Die noch vorhandenen Vitae Attici [30]) und Catonis [31]) sind vielleicht Ueberreste davon [32]), wofern sie nicht, wie die Vita Caesaris und Ciceronis [33]) besonders herausgegeben waren. Obschon nach den vorhandenen dürftigen Fragmenten [34]) nicht mit Sicherheit angegeben werden kann, in wie weit Kornel gute Quellen benutzt und mit historischer Kritik seine Aufgabe gelöst habe, so bleibt doch der Verlust aller dieser Werke sehr zu beklagen.

Des Cicero Leben schrieb sein Freigelassener M. Tullius Tiro und diese Biographie muss umfangreich gewesen sein, da Askon Pedian zur Rede pro Murena das vierte Buch derselben erwähnt [35]).

§. 184.

Literaturgeschichte.

Von einer Literaturgeschichte, insofern sie den Entwickelungsgang der Literatur nach Ursache und Wirkung vor Augen rücken

---

29) Cornel Nep. in vit. Dionis c. 3. De hoc (scil. Philisto historico) in eo meo libro plura sunt exposita, qui de historicis conscriptus est. In einer Handschrift heisst es auch de Graecis historicis. vgl. Anm. 34.

30) Die Vitae Attici et Catonis in den Ausgaben der Vitae excell. imperatt. — Besonders herausgegeben ist die Vita Catonis von Sixma van Hemstra. Lugd. Bat. 1825. 8. Für unächt hält die Vita Attici Jul. Held Prolegg. ad Vitam Attici, quae vulgo Cornelio Nepoti adscribitur. Vratisl. 1826. 8.

31) Nep. vit. Cat. c. 3. Hujus (scil. Catonis) de vita et moribus plura in eo libro persecuti sumus, quem separatim de eo fecimus rogatu Titi Pomponii Attici.

32) Einige Handschriften geben die Ueberschrift: Ex libris Cornelii Nepotis de Latinis historicis. Es scheint also Kornel sein Werk in zwei Abtheilungen geschrieben zu haben, von denen die eine die römischen, die andere die griechischen (vgl. Anm. 31.) Geschichtschreiber zum Inhalte hatte.

33) Dass diese Vita aus mehr als Einem Buche bestand, geht aus Gell. N. A. XV, 28. hervor: — in primo librorum quos de vita illius composuit, errasse videtur.

34) Die Fragmente s. bei G. H. Bardili in s. Ausg. des Kornel. Stuttg. 1820. Vol. II. p. 329 sqq.

35) Cf. Cic. pro Milone ed. Orelli pag. 49.

soll, oder die Nothwendigkeit nachweisen will, warum die Literatur sich so gestalten musste, wie sie sich gestaltet hat, kann hier nicht die Rede sein, wie überhaupt das gesammte Alterthum sich nicht auf den historischen Standpunkt erhoben hat, von dem aus eine solche Literaturgeschichte abgefasst werden kann.

Gegenwärtig finden wir bei den Römern in literarhistorischer Hinsicht nichts weiter als zerstreute Miszellen. Einen Ansatz zur Literaturgeschichte machten die Römer mit gelegentlich angebrachten ästhetischen Bemerkungen (§. 171.) einerseits, und mit bibliographischen und biographischen (§. 182. u. 183.) andererseits. Bemerkungen der Art lassen sich aus fast den meisten Schriften dieser Periode schon auflesen. Indessen gingen doch bei der zunehmenden Lese- und Notirlust, welche durch Grammatiker und Antiquargelehrte genährt wurde, hie und da schon Schriften hervor, die ausschliesslich literarhistorischen Inhalts waren. Dazu kam die Exegese der Dichter in Schulen, welche die ästhetische Beurtheilung ihrer Werke, sowie das Eingehen auf das Wesen der Dichtungsarten förderte. Die Theorie der Literaturgattungen nahm hier ihren Ausgangspunkt, meist mit einem Rückblick auf die Theorien der griechischen Philosophen; zu ihr gesellten sich empirische Belege aus der römischen Literatur, und diese wurden nicht immer nur kahl und nackt beigegeben, sondern zugleich mit bibliographischen und biographischen Miszellen gewürzt. Auf diese Weise entstanden die ersten literarhistorischen Versuche, und zwar nicht ohne griechische Vorbilder, wie die *Διδασκαλίαι* waren. So schrieb der Tragiker L. Attius mehrere Bücher Didascalica (§. 182. Anm. 5.), in welchen er wohl zugleich auf die Theorie der dramatischen Kunst und ihre Geschichte und Literatur eingegangen sein mag. Aehnlich diesen Didaskalien dürfte auch das andere Werk des Attius Pragmatica gewesen sein.

Fleissig arbeitete der Literaturgeschichte M. Terenz Varro vor, dessen biographische (§. 183.) so wie literarhistorisch-kritische (§. 170. Anm. 11.) Schriften bereits erwähnt worden sind. So scheint sein Werk de scenicis originibus eine Geschichte der dramatischen Kunst und Poesie enthalten zu haben. Schon früher wurde bemerkt (§. 171. zu Anfang), dass die satirischen Poesien, besonders die des L. Lucil, neben feinen Sitten- und Charakterschilderungen auch viele treffende Urtheile über die Literatur enthielten. So mag dies auch in einigen Satirae Menippeae (§. 177. Anm. 17.) des Varro der Fall gewesen sein, wie dies einzelne Fragmente schlies-

sen lassen; übrigens schrieb Varro auch ein besonderes Buch De compositione Satirarum[1]).

Am meisten bieten die Schriften Cicero's, der schon mit systematischer Wissenschaftlichkeit arbeitete, für die griechische und römische Literaturgeschichte. Sein Studium der griechischen Literatur hatte zwar zunächst nur den Zweck, den reichen Inhalt des griechischen Geistes auf römischen Boden zu verpflanzen; aber indirekt eröffnete seine Thätigkeit eine reiche Quelle für die griechische Literarhistorie, da Cicero die griechischen Philosopheme und Redetheorien bald referirend, bald kritisirend, bald exponirend zitirt und exzerpirt. Dass Cicero besonders die oratorische Literatur zum Studium wählte, dies war durch seine amtliche Stellung als Redner bedingt; aber auch die Theorie der Jurisprudenz (vgl. §. 171. Anm. 16.), Philosophie (§. 171. Anm. 14.) und Geschichte (s. weiter unten) hat ihn beschäftigt und im Allgemeinen liegt in seinen verschiedenen Werken ein bedeutendes Material für die Literaturgeschichte zerstreut.

Mit den verlorenen Werken der Grammatiker, selbst in solchen, deren Titel es nicht immer vermuthen lässt, ist ein Reichthum literarhistorischer Berichte mit untergegangen. So war z. B. des Grammatikers Santra lexikalisches Werk De verborum antiquitate (§. 177. Anm. 6.) mit allerlei Notizen ausstaffirt, welche sich nicht nur auf die römische, sondern auch auf die griechische Literatur bezogen. Auch ist anzunehmen, dass dieser Grammatiker, wie Varro, Kornel Nepos, Hygin und Sueton ein rein literarhistorisches Werk abfasste, da er von Hieronymos in der Gesellschaft der genannten Biographen mit aufgeführt wird (vgl. §. 183. Anm. 25.).

Die blosse Relazion über Schriften und Lebensverhältnisse der Schriftsteller machen freilich das Wesen der Literaturgeschichte noch nicht aus; es muss zugleich auf die einzelnen Literaturgattungen eingegangen und ihr Wesen begriffen und entwickelt werden, wenn die Leistungen der Schriftsteller richtige Würdigung finden sollen. Dies ist nun freilich in dieser Periode noch sehr dürftig geschehen. Nur einzelne Federstriche finden sich über Theorie der Poesie und Geschichte; vollständiger ist die Theorie der Beredsamkeit, doch meist nach griechischen Mustern gegeben worden.

Bei der Theorie der Poesie ging man von der Definizion der Wörter Poesis und Poema aus (vgl. §. 161. Anm. 1.). Die Poesie selbst galt den Römern wie den Griechen, obschon jenen mehr

---

1) Nonius s. v. Parcctati.

nachahmungsweise [2]) als aus dem nazionalen Leben gegriffen, für das Produkt einer göttlichen Begeisterung — divinus furor, divinus spiritus. So beim Ennius und Cicero [3]). Denn bei einem Volke, wie die Römer, dem nur das Nützliche löblich schien und das die Dichtkunst und Musik nur durch Studium liebgewinnen lernte; das Schreiber, Schauspieler und Dichter in Eine Kategorie stellte [4]); bei dem ein Kato den poeta mit grassator [5]) bezeichnete und die Begünstigung der Dichter für einen Schimpf hielt [6]), — bei einem solchen Volke kann schwerlich der poetische Enthusiasmus in seiner Reinheit empfunden worden sein. Während bei den Griechen die Blüte der Poesie der Didaktik vorausging, beginnt sie bei den Römern gleichzeitig mit der letzteren. Des Horaz Ars poetica bringt den Römern die Gesetze der Dichtkunst zur Anschauung und zwar in Form einer den griechischen Mustern abstrahirten Kasuistik. Dabei verfährt er meist negativ, indem er sagt, was der Dichter nicht thun soll. Dieses kritische Verfahren äussert sich auch in den Satiren und Briefen — man vergleiche besonders die erste Epistel des zweiten Buches —, in denen er die Fehler und Taktlosigkeit der römischen Dichter rügt.

Ueber die Geschichtschreibung giebt Cicero hier und da treffende Bemerkungen, welche seine genaue Bekanntschaft mit diesem Literaturzweig bekunden [7]). Er erkannte, dass wesentlich zwei

---

2) Cf. Cic. de divin. I, 36 sq. Fit etiam saepe specie quadam, saepe vocum gravitate et cantibus, ut pellantur animi vehementius. — — Atque etiam illa concitatio declarat vim in animis esse divinam. negat enim, sine furore, Democritus, quemquam poetam magnum esse posse. quod idem dicit Plato. quem si placet appellet furorem, dummodo is furor ita laudetur, ut in Phaedro Platonis laudatus est. Vgl. in Bd. I. S. 328. Anm. 15 u. 16.

3) Cic. pro Archia 8. Atqui sic a summis hominibus eruditissimisque accepimus, caeterarum rerum studia et doctrina et praeceptis et arte constare, poetam natura ipsa valere et mentis viribus excitari, et quasi divino quodam spiritu inflari. Quare suo jure noster ille Ennius sanctos appellat poetas, quod quasi deorum aliquo dono atque munere commendati nobis esse videantur.

4) Festus s. v. scribas. Scribas proprio nomine antiqui et librarios et poetas vocabant.

5) Cato ap. Gellium N. A. XI, 2. Vgl. §. 140. Anm. 4.

6) Cic. Tusc. I, 2. Honorem tamen huic generi non fuisse, declarat oratio Catonis, in qua objecit ut probrum M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxisset.

7) Vgl. die Schriften in §. 171. Anm. 15.

Dinge von dem Historiker verlangt werden können; die oratorische Handhabung der Sprache, die gewandte Darstellung, durch welche sich die Griechen ausgezeichnet haben; oder wo diese abgeht, die Wahrheit und Unparteilichkeit [8]). Der Form nach war die Geschichtschreibung anfänglich annalistisch [9]), wie beim M. Porcius Kato, Q. Fabius Piktor und L. Kalpurnius Piso. Schmucklos und kurz [10]) referirten sie, was in der Folge der Jahre in der Menschheit und Natur sich zugetragen hat. Cicero vergleicht die genannten Annalisten (jedoch nicht ganz passend) mit den Logographen Pherekydes, Hellanikos und Akusilas. Einen höheren Schwung nahm die Geschichtsdarstellung mit L. Cälius Antipater, dem Verfasser eines Bellum Punicum, welcher indessen in seiner Art immer noch kein Künstler, sondern nur ein Zimmermann war [11]). Allein dies findet seine Entschuldigung in dem Umstande, dass bei den Römern Niemand stilistische Studien trieb, wofern er sich nicht speziell dem Forum widmen wollte. Anders war dies bei den Griechen, unter denen oft gerade die beredtesten Männer ein Privatleben führten und sich der Geschichtschreibung widmeten, wie Herodot, Thukydides, der Syrakusier Philistos, Theopomp, Ephoros, Xenophon, Kallisthenes und Timäos [12]). — Als Fundament aller Geschichtschreibung stellt Cicero hin: nichts Falsches zu sagen, die Wahrheit nicht zu unter-

---

8) Cic. de orat. II, 12. §. 51. cf. c. 15. §. 62. Nam quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat? deinde ne quid veri non audeat? ne qua suspicio gratiae sit in scribendo? ne qua simultatis? Haec scilicet fundamenta nota sunt omnibus. Ipsa autem exaedificatio posita est in rebus et verbis.

9) Cic. l. c. §. 52. Erat enim historia nihil aliud, nisi annalium confectio; cujus rei memoriaeque publicae retinendae causa ab initio rerum Romanarum usque ad P. Mucium pontificem maximum res omnes singulorum annorum mandabat literis pontifex maximus referebatque in album et proponebat tabulam domi, potestas ut esset populo cognoscendi: ii qui etiam nunc annales maximi nominantur.

10) Cic. l. c. §. 53. — sine ullis ornamentis — — et dum intelligatur quid dicant, unam dicendi laudem putant esse brevitatem. Dazu vgl. in Legg. I, 2. Nam post annales pontificum maximorum — si aut ad Fabium, aut ad eum, qui semper in ore est, Catonem, aut ad Pisonem aut ad Fannium, aut ad Vennonium venias; quamquam ex his alius alio plus habet virium, tamen quid tam exile quam isti omnes?

11) Cic. l. c. §. 54. — illud opus — sicut potuit, dolavit. Cf. Legg. I, 2, 6.

12) Cic. l. c. §. 55 sq.

drücken, keinen Verdacht der Begünstigung oder Beeinträchtigung zu erregen (vergl. Anm. 8.). Als Beiwerk kommt denn hinzu: die Chronologie und Topographie [13]). Die Verarbeitung aller dieser Punkte zu einem anschaulichen Bilde muss pragmatisch sein; der Schriftsteller muss bei grossen und denkwürdigen Dingen den Plan, den Hergang und den Erfolg vorführen; er muss nicht bloss angeben was geschehen und gesprochen worden ist, sondern auch das Wie? er muss hervorheben, was durch Weisheit oder durch Verwegenheit geschehen ist; in Bezug auf die Thatsachen muss er nicht blos das Ereigniss, sondern auch die Individualität der handelnden Personen näher charakterisiren [14]).

Von den Werken über die Redekunst ist §. 158. die Rede gewesen. Hier gedenken wir nur noch einmal des Cicero, weil einige seiner Werke nicht nur das Wesen der Beredsamkeit, wie in den drei Büchern De oratore (vergl. §. 158. Anm. 20.), sondern auch die Geschichte dieser Literatur behandeln. In der Theorie zeigt sich Cicero von den Griechen, besonders von Aristoteles abhängig. Mit letzterem [15]) war ihm die Redekunst das Vermögen, Andere durch Ueberredung, Rath und Rührung für die eigene Ansicht zu stimmen [16]); und als nothwendige Tugenden des Redners setzt er Klugheit und Rechtschaffenheit voraus [17]). Das Bild eines vollkommenen Redners mit Angabe aller nöthigen Eigenschaften entwirft Cicero in seinem Orator ad M. Brutum, welche Schrift sich durch eine klare Einsicht und scharfe Charakteristik des Wesens der Beredsamkeit auszeichnet [18]). Wie dort die Theorie, so hat Cicero die Geschichte

13) Cic. l. c. §. 63. Rerum ratio ordinem temporum desiderat, regionum descriptionem.

14) Cic. l. c.

15) Aristot. Rhet. I, 2. Vgl. §. 97. Anm. 5. Bd. I. S. 494.

16) Persuadere docendo, conciliando, movendo. Vgl. Schott et Wenck (in der §. 171. Anm. 13. angef. Schrift) p. 22 sq.

17) Cic. de Orat. III, 14, 55. Quae quo major est vis (scil. auditores impellendi), hoc est magis probitate jungenda summaque prudentia; quarum virtutum expertibus si dicendi copiam tradiderimus, non eos quidem oratores effecerimus, sed furentibus quaedam arma dederimus. So schon M. Porcius Kato Orator est vir bonus, dicendi peritus. S. Plin. Epp. IV, 7. Isidor. Origg. II, 3.

18) Cicero billigt das Werk selbst in Epist. ad Divv. VI, 18. Oratorem meum tantopere a te probari, vehementer gaudeo. Mihi quidem sic persuadeo, me quicquid habuerim judicii de dicendo in illum librum contulisse,

der römischen Beredsamkeit von den frühesten Zeiten bis auf Hortensius mit Vollständigkeit abgehandelt in seinem Brutus s. de claris oratoribus, zugleich mit einer Einleitung über die griechischen Redner (Kapit. 7—13.).

§. 185.

D. Kunst. [1])

So wenig auch die Römer von Haus aus einen höheren Sinn für Werke der Kunst hatten [2]), so wurde er doch durch die Kunstleistungen der Völker, welche ihnen benachbart waren, wie hauptsächlich der Etrusker und Bewohner Unteritaliens, nach und nach angeregt. Auch legten die Römer in Bauten und Luxusartikeln für das häusliche und religiöse Leben früh Beweise ihrer Geschicklichkeit an den Tag. Hierauf weist unter andern schon das von Numa gestiftete Collegium figulorum hin [3]). Die Vortrefflichkeit des Thones begünstigte die Plastik, und ausser Hausgeräthen und Opfergeschirr verfertigte man aus diesem Material Bildsäulen von Göttern und Menschen [4]). In der Plastik zeichneten sich Damophilos und Gorgasos vor allen aus, die auch zugleich Maler waren [5]). Mythischer Natur sind wohl die Namen der Plastiker Euchir und Eugramm, welche mit Demarat von Korinth nach Italien gekommen sein sollen [6]).

Ausser in der Plastik, leisteten die Römer noch das meiste in der Baukunst. Die Bauten der Tarquinier, wie die Kloaken, der Circus Maximus, das Kapitol sind Beweise grossartiger und gut durch-

---

qui si est talis, qualem tibi videri scribis, ego quoque aliquid sum: sin aliter, non recuso quin, quantum de illo libro, tantumdem de mei judicii fama detrahatur.

1) Cf. Ch. G. Heyne Origines, vestigia et memoriae artium et literarum in Italia antiqua per tempora sua descriptae. In den Opusc. tom. V. p. 392—456. Meist allgemeine Fasti Romani.

2) Vom Kunstsinn der Römer s. de la Nauze in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XXV.

3) Plin. H. N. XXXV, 46. (p. 318. Bip.).

4) Ueber den Gang der Plastik vgl. Plin. XXXV, 43. (p. 315 sq.).

5) Plin. l. c. 45. (p. 317.).

6) Plin. l. c. Demaratum vero ex eadem urbe (Corintho) profugum, qui in Etruria Tarquinium Priscum regem populi Romani genuit, comitatos fictores genuit Euchira et Eugrammum: ab iis Italiae traditam plasticen.



geführter Unternehmungen. Doch sind sie nur als Etruskische Werke anzusehen [7]).

Weniger gedieh die Pflege der Skulptur und Malerei. Hier hat Rom, kann man sagen, auch nicht Einen selbständigen Künstler aufzuweisen, und auch in der Nachahmung ihrer griechischen Vorbilder waren die Römer nicht glücklich. Doch dürfen wir uns Rom und Italien nicht aller Kunstwerke ganz blos denken. Es gab Werke von sehr alter Malerei, und letztere wird als „ars absoluta" bezeichnet [8]). Als Meister der Gemälde im Tempel zu Ardea wird der Aetoler M. Ludius Helotas genannt [9]). Ferner soll der Maler Kleophant dem Demarat auf seiner Flucht von Korinth nach Italien gefolgt sein [10]). Die obengenannten Damophilos und Gargasos schmückten als Maler mit ihren Arbeiten den Tempel der Ceres aus [11]). Hinlänglich bekannt ist Fabius Piktor (c. 304 v. Chr.), welcher den Tempel der Salus ausmalte [12]). Auch der Dichter Pakuv, des Ennius Schwestersohn, war Maler [13]).

Reicher noch als an Gemälden, war Rom an Bildsäulen, deren viele auf dem Kapitol, dem Forum und in den Tempeln sich befanden. Freilich waren sie wohl auch meist von Etruskern oder Grie-

---

7) Liv. I, 56. Intentus perficiendo templo, fabris undique ex Etruria accitis, etc. So erzählt auch Varro ap. Plin. XXXV, 45. vom Tempel der Ceres in Rom: ante hanc aedem Tuscanica omnia in aedibus fuisse.

8) Plin. XXXV, 6. (p. 277.) „Jam enim absoluta erat pictura in Italia. Exstant certe hodieque antiquiores Urbe picturae Ardeae in aedibus sacris, quibus equidem nullas aeque demiror tam longo aevo durantes in orbitate tecti, veluti recentes." Nachdem er noch einige Beispiele angeführt hat, fügt er hinzu: „Fatebiturque, quisquis eas diligenter aestimaverit, nullam artium celerius consummatam, cum Iliacis temporibus non fuisse eam appareat."

9) Plin. l. c. 37. (p. 305 sq.).

10) Plin. l. c. 5. (p. 277.).

11) Plin. l. c. 45. (p. 317.) Plastae laudatissimi fuere Damophilus et Gorgasus, iidemque pictores, qui Cereris aedem Romae ad Circum maximum utroque genere artis suae excoluerunt, versibus inscriptis Graece, quibus significarunt, a dextra opera Damophili esse, ab laeva Gorgasi.

12) Plin. l. c. 7. (p. 278.).

13) Plin. l. c. 7. (p. 278.) Proxime celebrata est, in Foro boario aede Herculis, Pacuvii poetae pictura. Ennii sorore genitus hic fuit: clarioremque eam artem Romae fecit gloria scenae.

chen verfertigt, da sich Bildhauer und Erzgieser mit römischen Namen schwer nachweisen lassen. Unter den ältesten Künstlern wird Veturius Mamurius [14]), der Meister einer Vertumnusbildsäule, ferner Turrianus genannt, welcher aber mehr Plastiker war, und unter anderen eine Statue des Jupiter und des Herkules aus Thon verfertigte [15]). Dass die Götter ihre Bildsäulen in den Tempeln hatten, war etwas ganz gewöhnliches, aber frühzeitig setzte man auch den Königen und verdienten Staatsmännern Statuen; es gab Statuen des Romulus [16]), des Numa, der Tarquinier, des Servius Tullius [17]), des Attius Navius [18]), der Klölia [19]), des Kamill [16]), des L. Cäcil Metell [20]), welcher das Palladium aus dem brennenden Tempel der Vesta gerettet hatte; der Gesandten, welche die illyrische Königin Teuta hatte ermorden lassen [16]); ja selbst Frauen, wie der Kornelia, der Mutter der Gracchen, wogegen noch Kato eifert [21]).

Wir sehen also, dass die Künste in Rom und Italien nicht ganz vernachlässigt wurden; und als die Römer erst mit den kunstsinnigen Griechen in Berührung kamen, wuchs ihre Lust, Kunstwerke zu besitzen, bis zur Leidenschaft. Seit Marcell's [22]) Eroberung von Syra-

---

14) Propert. Eleg. IV, 2. init.

Accipe Vertumni signa paterna Dei.

sub finem:

Stipes acernus eram, properanti falce dolatus,
Ante Numam grata pauper in urbe Deus.
At mihi, Mamuri, formae caelator ahenae,
Tellus artifices ne terat Osca manus,
Qui me tam dociles potuisti fundere in usus.
Unum opus est, operi non datur unus honos.

15) Plin. l. c. XXXV, 45. (p. 317.).

16) Plin. H. N. XXXIV, 11. (p. 227.).

17) Plin. XXXIIJ, 4. (p. 175.) und XXXIV, 11. (p. 227.).

18) Livius I, 36. und die in Anm. 14. angef. Stellen.

19) Plin. XXXIV, 13. (p. 229.).

20) Plin. VII, 45. (p. 42.).

21) Plin. XXXIV, 14. (p. 229 sq.). Exstant Catonis in Censura vociferationes, mulieribus Romanis in provinciis statuas poni. Nec tamen potuit inhibere, quo minus Romae quoque ponerentur, sicuti Corneliae Gracchorum matri.

22) Livius lib. XXV, 44. Inde (captis Syracusis) primum initium mirandi Graecarum artium opera; licentiaeque hinc sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est.

kus (212), seit des L. Aemil Paulus Besiegung Makedoniens (167), welcher die Kunstschätze Griechenlands im Uebermaass nach Rom schleppte [23]), und nach der völligen Unterjochung Makedoniens (148) durch Q. Cäcil Metell [24]) und der Zerstörung Korinths durch Mummius (146) wurden soviele Kunstwerke in Rom vereint [25]), dass Rom, wie später Petron sagte, mehr Götter als Menschen hatte; dass M. Porcius Kato sein Bedenken über diesen Reichthum von Luxusartikeln nicht verhehlen konnte [26]). Bald gehörte es auch zum guten Ton der Wohlhabenden und Gebildeten, im Besitz griechischer Kunstprodukte zu sein. Dass aber eben ein blosser Modeton des Kunstsinns herrschte, verräth hinlänglich die dabei obwaltende Pracht- und Ruhmsucht, welche durchaus nicht geeignet ist, der Kunst selbst eine nachhaltige Stütze und Pflege angedeihen zu lassen. Man gefiel sich im Allgemeinen in einem müssigen Anschauen der Kunstwerke, statt an ihnen das Wesen der Kunst und die Mittel zu gleichartigen Produkzionen zu studiren. Dazu gehörte freilich ein ruhiger, ungestörter Fleiss, zu welchem sich die praktischen Römer die Zeit nicht gönnten [27]); ja, wie sich Cicero wegen seiner philosophischen Studien noch entschuldigen zu müssen glaubte, so schämte er sich, seine

---

23) Livius lib. XLV, 39. Servilius ruft in Bezug auf die Makedonische Beute unter anderen aus: „Quo (abdentur) signa aurea, marmorea, eburnea, tabulae pictae, textilia, tantum argenti caelati, tantum auri, tanta pecunia regia?"

24) Vellej. Pat. I, 11. Hic est Metellus Macedonicus qui — — hanc turmam statuarum equestrium, quae frontem aedium spectant, — — ex Macedonia detulit. Cf. Plin. XXXIV, 19, 6. (p. 238 sq.).

25) Man vgl. L. Völkel Ueber die Wegführung der alten Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom. Lpz. 1798. 8. — Sickler Geschichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke aus den eroberten Ländern. Gotha 1803. — F. C. Petersen Allgem. Einleitung in das Studium der Archäologie, aus d. Dän. (1825) von Friedrichsen (Lpz. 1829. 8.) S. 21—119.

26) Livius lib. XXXIV, 4. Jam nimis multos audio Corinthi et Athenarum ornamenta laudantes mirantesque, et antefixa fictilia deorum Romanorum ridentes.

27) So sagt Plinius XXXVI, 4, 8. (p. 840.) in Bezug auf die ausgezeichnete Venus des Praxiteles: „Romae quidem magnitudo operum eam obliterat, ac magni officiorum negotiorumque acervi omnes a contemplatione talium abducunt, quoniam otiosorum et in magno loci silentio apta admiratio talis est."

Neigung und Einsicht in das Wesen der Kunst[28]) offen darzulegen. Dass er aber sowohl mit der Geschichte der Kunst als mit Kunstwerken durch Studium und Anschauung vertraut war, zeigt er gelegentlich. So giebt er bei Parallelisirung der bildenden Kunst mit der Redekunst eine ganz leidliche Klassifikazion der griechischen Meister [29]); seine vierte Verrinische Rede ist das Wichtigste, was für die Geschichte der in Sikelien befindlichen Kunstschätze aufgezeichnet wurde; eine charakteristische Bemerkung ist es, wenn er sagt, dass der kriegerische Geist der Römer sich auch dadurch verrathe, dass bei ihnen Statuen mit kriegerischem Schmucke zu sehen seien[30]).

Abgesehen von solchen einzelnen Bemerkungen, wie sie sich bei Cicero und Livius hier und da finden[31]), lässt sich in dieser Periode keine Geschichte der Kunst oder Beschreibung der Kunstwerke nachweisen, während wir bei den Griechen (§. 138.) eine ziemliche Anzahl Verfasser über die Künste und Künstler aufweisen konnten. Es beweist dieser Umstand recht deutlich die Wahrheit der obigen Aeusserung, dass man sich nur mit dem äusserlichen Anschauen der Kunstwerke begnügte, aber sie nicht zum Gegenstand wissenschaftlicher Bestrebungen wählte, und die Kunstwerke weder einer historischen Aufzeichnung, noch theoretischer und ästhetischer Beleuchtung unterwarf, wie dies wenigstens zum Theil in folgender Periode Plinius der Aeltere that. Doch dürfen wir neben Cicero's vierter Verrinischen Rede nicht des P. Servil [32]) Verzeichniss von den Kunstschätzen, welche Verres aus Olympus wegführte, ungenannt lassen. Servil gab nicht nur ihre Zahl an, sondern auch die Grösse, Gestalt und Stellung der Bildsäulen.

Ueber die Baukunst [33]) der Römer, die zum Theil einen höhern Standpunkt noch einnimmt als die der Griechen, haben wir von

---

28) Cic. Verr. IV, 43.

29) Cic. Brut. c. 18, 69. Man vgl. hiermit Quintil. XII. c. 10.

30) Cic. de Offic. I, 18. fin. Declaratur autem studium bellicae gloriae, quod statuas quoque videmus ornatu fere militari.

31) Eine Anspielung auf die Lehrweise des Lysipp giebt der Auctor ad Herennium IV, 6. Chares a Lysippo statuas facere non isto modo didicit, ut Lysippus caput ostenderet Myronium, brachia Praxitelae, pectus Polycletium: sed omnia coram magistrum facientem videbat, ceterorum opera vel sua sponte considerare poterat.

32) Cic. in Verr. Act. II. lib. I. §. 57. (Verr. Accusat. III, 71, 167.).

33) Stieglitz Archäologie der Baukunst. Weimar 1801. 8.

dem Kriegsbaumeister unter Cäsar und August, M. Vitruv Pollio[34]) aus Verona, ein unschätzbares Werk De architectura libri decem, mit Figuren, das aber nur fragmentarisch und ohne Zeichnungen sich erhalten hat. Es macht uns mit der öffentlichen und Privatbaukunst der Alten, sowie mit andern in dieses Feld eingreifenden Künsten, z. B. mit der Mechanik, auf das vollständigste bekannt. Vitruv benutzte bei Ausarbeitung des Werkes griechische Quellen, deren Verständniss indess ihm nicht sehr geläufig war, die er aber mit eigenen Ansichten und Erfahrungen bereicherte [35]).

In Bezug auf Musik können wir nur den M. Terenz Varro als Verfasser De musica erwähnen; so wie, wenn wir auch die Schauspielkunst in dieses Kapitel ziehen wollen, wir desselben Theatrales s. De actionibus scenicis libri und De scenicis originibus libri (vgl. §. 182. Anm. 18.) erwähnen müssen.

§. 186.

Rückblick.

Die philologischen Leistungen der Römer bleiben weit hinter denen zurück, welche wir gegenwärtig bei den Griechen wahrnehmen, und nichts destoweniger gewährt ein Hinblick auf dieselben und besonders auf ihre Wirkung und Folgen eine grössere Befriedigung als die Geschichte der griechischen Philologie. Es kömmt freilich darauf an, von welchem Gesichtspunkte aus man eine Wissenschaft betrachtet; ob man die Höhe misst, zu der sie emporgetrieben worden ist, oder den Segen, den sie gebracht hat. Im ersteren Falle wird man nicht anstehen können, zuzugeben, dass die Philologie

34) J. G. Schneider in den Prolegg. zu seiner Ausgabe des Vitruv. Tom. I. Cf. H. C. Genelli Briefe über Vitruv. Braunschweig und Berlin. 1802. 1804. 4. J. v. Rösch Erläuterungen zu Vitruvs Baukunst. Stuttg. 1802. 8. Stieglitz Archäologische Unterhaltungen. Abthlg. I. über Vitruv. Leipz. 1820. 8.

35) Ausgaben: Edit. princ. cum Frontino ed. J. Sulpicii s. l. et a. — Jo. Jucundus Venet. 1511. Fol. — G. Philander (c. Frontino) Argentor. 1550. 4. auct. Lugd. Bat. 1552. (1556.) 4. Die Ausgaben bis zum Jahre 1739. beurtheilt Jo. Polenus in seinen Commentt. critt. in Vitruvium. Patavi 1739. 4. — Rec. et illustr. J. G. Schneider Lips. 1807. IV Voll. 8. Vgl. J. v. Rösch Ueber Schneiders Ausgabe. Tübing. 1813. 8. — Cum notis varior. ed. Sim. Stratico. Utini 1825—29. IV Voll. Fol.

durch die alexandrinische Betriebsamkeit und ihren Einfluss auf alle griechischen Gelehrten ihren Kulminazionspunkt bei den Griechen erreichte, während sie bei den Römern vorerst noch wie ein verpflanzter Baum einen Theil der Säfte verwendete, um sich an den fremden Boden zu gewöhnen. Die römische Philologie konnte somit nur ein halbes Leben an den Tag legen. Aber hier war auch die Hälfte besser als das Ganze. Die Römer hatten weder den Beruf noch auch das Zeug dazu, als Grammatiker oder Philologen aufzutreten; sie hatten ja nicht einmal eine Literatur, an die sie ihre Studien hätten anknüpfen können. Die ihnen von den Griechen fix und fertig zugetragene Philologie konnte den Römern nichts weiter sein als ein ungeniessbares Schaugericht auf der Tafel ihrer frugalen Hausmannskost. Sträubte sich doch selbst noch der Gaumen eines M. Porcius Kato gegen alles, was griechisch schmeckte. Allein nachdem seit dem Verkehre Rom's mit Griechenland einsichtsvolle und gebildete Männer den Werth der griechischen Weisheit, Beredsamkeit und Gelehrsamkeit schätzen gelernt, und geniale Geister auch das grosse Publikum durch Uebersetzungen griechischer Dramen, besonders Komödien, für griechische Geistesprodukte empfänglich gemacht hatten, da liess sich keine geistige Sperre gegen das Griechenthum mehr anbringen und die Vertreibungsversuche der griechischen Rhetoren und Philosophen waren fruchtlos.

Das Studium der griechischen Sprache, welche die Römer meist von grammatisch gebildeten Rhetoren lernten, wurde nicht als Mittel einer blos formalen Bildung getrieben, sondern zunächst zu dem rein praktischen Zwecke, mit dem Inhalte der griechischen Literatur bekannt zu werden und denselben auf römisches Gebiet zu verpflanzen. Daher die frühzeitigen Uebersetzungen (§. 165.), welche die Primizien der römischen Literatur bildeten. An ihnen lernte man mit einem achtungswerthen Inhalte auch griechische Form heimisch machen. So schufen die Römer durch Uebersetzung und Nachahmung (§. 166.). — Uebungen, die noch in der späteren Zeit, selbst von den grössten Geistern, wie Cicero, fortgesetzt wurden — eine Literatur, die eben so sehr an die Vortrefflichkeit der griechischen erinnert, als sie zugleich das Gepräge römischer Originalität an sich trägt, da der Römer bei aller Anerkennung griechischer Wissenschaft und Bildung doch jederzeit gegen griechische Gesinnung eingenommen war und nur die eigene Nazionalität und ihren Charakter anerkannte und in alle literarische Hervorbringungen einmischte.

Es giebt daher nichts belehrenderes als die Wahrnehmung in der

Geschichte der römischen Philologie, wie man fremdes geistiges Gut zu seinem Eigenthum machen und dennoch seine Individualität rein bewahren kann. Waren es doch meistens solche Römer, die hohe Staatsämter bekleideten, denen wissenschaftliche Bildung und griechischer Unterricht zu Theil wurden; und ihre Wirkungsfähigkeit und Vaterlandsliebe steigerte sich in dem Grade, als sie mit griechischer Literatur vertraut waren.

Während also die Griechen, nachdem ihre Produktivität klassischer Werke ausgegangen war, durch philologische Thätigkeit die überlieferte Nazionalliteratur für Mit- und Nachwelt verständlich zu machen und zu erhalten suchten, und bei diesem Bemühen sich einem gelehrten Büchermachen hingaben, bei welchem die Pflege der schönen Wissenschaften, wie Poesie und Beredsamkeit nicht gedeihen kann, — so sehen wir gerade bei den Römern mit dem Aufkommen grammatischer, rhetorischer und exegetischer Beschäftigung auch die Nazionalliteratur auf bewunderungswerthe Weise sich entwickeln und schnell vervollkommnen.

Die Grammatik und Rhetorik (§. 148 ff.) wurde von dem praktischen Gesichtspunkt aus getrieben, den zukünftigen Redner mit den nöthigen Vorkenntnissen der Redekunst bekannt zu machen. Dieser praktische Zweck sicherte vor einer allzu subtilen Behandlung der speziellen Grammatik und liess die Römer desto mehr auf stilistische Gewandtheit und oratorische Kraft bedacht sein, sodass die ursprünglich naturalistische Beredsamkeit theils durch die rhetorischen Kunstgriffe, theils durch die Musterwerke der Griechen zu einer Klassizität sich veredelte, welche mit der griechischen nicht nur rivalisirt, sondern theilweise ihr den Vorzug streitig macht. — Sowie aber das Ganze nicht erreicht werden kann, ohne dass man sich der Theile bemächtigt, so müssen wir auch den Römern nachsagen, dass sie zur Erzielung einer wohlgebauten Periode sich auch mit der Betrachtung der einzelnen Redetheile beschäftigten; allein in dieser Hinsicht begnügten sich die Meisten mit der Schulweisheit der Grammatiker und Rhetoren; nur wenige studirten die griechischen *Τέχναι*, noch wenigere fassten Schriften dieser Art ab. Sprachphilosophische Werke, wie die eines M. Terenz Varro, Julius Cäsar, Cicero u. A., basirten meist auf griechischen Vorstudien. Vielfach, wenn auch nicht recht geordnet und prinzipiell gestützt, waren die lexilogischen Versuche (§. 159 ff.), weil man eben so sehr ihren praktischen Nutzen einsah, den die scharfe Begriffsbestimmung der Wörter für Jurisprudenz und Beredsamkeit gewährte, als man von dem

Reiz angezogen wurde, den das Etymologisiren, dieses Ausgeben auf sprachliche Entdeckungen überhaupt, gewährt.

Die Leistungen der Römer in der Exegese (§. 163 ff.) können, abgesehen von den Uebersetzungen, nicht hoch angeschlagen werden; und doch war gerade dieser Theil der Philologie von ausserordentlichem Einfluss auf die römische Literatur und Bildung überhaupt. Auch kann man eigentlich nicht sagen, dass die Römer wenig kommentirt hätten; sie thaten es nur schriftlich in einem geringeren Grade; dagegen gehörte die Exegese mit zu ihren Lieblingsbeschäftigungen in geselligen und wissenschaftlichen Zirkeln; dort las man griechische Autoren und suchte man die älteste römische Literatur sprachlich und ästhetisch zu erklären. Das Resultat solcher Betrachtungen pflegten Nachahmungen in strengeter oder freierer Weise zu sein. Von dem Nachahmen gerade ging der respektabelste Theil der römischen Nazionalliteratur aus.

Die Sorgfalt, welche man auf die Ausarbeitung der eigenen Produkzionen wendete, fand eine abermalige und scharfe Revision in den literärischen Kränzchen befreundeter Männer. Hier las man seine Werke vor, und das Urtheil der Zuhörer war, wenigstens noch in dieser Periode, ein unparteiisches, wohlgemeintes und strenges. Die ästhetische Kritik nach Form und Inhalt hat von einem Aristarch nicht schärfer geübt werden können, als man sie in den Commissiones und Recitationes übte. Aber auch nach andern Seiten hin schärfte sich die Aufmerksamkeit auf das Wahre und Richtige. So rang man nach historischer Wahrheit und betrachtete die Tradizion und schriftlichen Quellen mit Argwohn und Zweifel, woraus sich die historische Kritik entwickelte. Aber auch die Textkritik der Schriftwerke, so wie die Frage nach ihrer Aechtheit — höhere Kritik — hat die nöthige Berücksichtigung gefunden, wenn auch nicht in dem Grade, wie bei den Griechen. Die letzteren gingen darauf hinaus, die Unächtheit möglichst vieler Werke oder Theile von Werken nachzuweisen, nachdem sie vorher durch die schlaue Gewinnsucht von Abschreibern und Buchhändlern betrogen worden waren. Die Römer dagegen, die von einem solchen Bücherwucher verschont geblieben waren, hatten nur mit einer geringen Anzahl von Täuschungen oder zufälligen Verwechselungen zu kämpfen und zeigen bei ihrem kritischen Verfahren eben so viel Ruhe als Gewandtheit.

Die Römer hatten also die Philologie nach allen Seiten hin geübt, aber nicht, um dieselbe als Wissenschaft zu fördern, sondern

um durch sie als Mittel in der Literatur und Kultur gefördert zu werden. Und dieses ist auf ganz genügende Weise geschehen. Leider traten nur seit jener Zeit, wo die Wissenschaftlichkeit und literärische Produkzion zu gedeihen anfing, auch schon die bürgerlichen Unruhen ein, welche nach einem Jahrhundert das Ende der Republik herbeiführten. Die geistige Gährung, welche durch das griechische Element in den Köpfen der Gebildeten angeregt wurde, schritt ungestört neben den politischen Gährungen her; jene klärte sich ab in einer noch heute bewunderten Literatur, diese versumpften in einer Monarchie, die zwar anfänglich ein goldenes Zeitalter für Literatur und Menschenwohl herbeizuführen schien, aber im Verlauf eines halbtausendjährigen Bestehens mit allem Schatten der Barbarei die weltbeherrschende Roma überdeckte.

Druck von Carl Georgi in Bonn.

Geschichte

DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE.

III. Band.

Geschichte

der

KLASSISCHEN PHILOLOGIE

im Alterthum

von

Dr. A. Gräfenhan,

Lehrer am Königl. Gymnasium zu Eisleben, ordentlichem Mitgliede des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, so wie des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

III. Band.

Bonn.

H. B. König.

1846.

Seiner Exzellenz

des

Königlich Preussischen Wirklichen Geheimen Staatsministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Herrn

D. Eichhorn

Ritter hoher Orden

in tiefster Verehrung

zugeeignet.

Exzellenz!

Das Königl. Gymnasium zu Eisleben beging am 16. Februar dieses Jahres die seltene Feier eines dreihundertjährigen Bestehens. Die Wichtigkeit des Ereignisses liess es wünschenswerth finden, noch vorher das Schulgebäude zur würdigeren Aufnahme der Freunde der Anstalt durch einen Ausbau umzugestalten, worauf besonders auch die theilweise Baufälligkeit des Lokals selbst hinwies. Allein in Ermangelung der Mittel musste vorläufig dieser Wunsch unerfüllt bleiben. Doch aber auch nur vorläufig! Es liess sich mit Zuversicht hoffen, dass Ew. Exzellenz einer Bildungsanstalt in Gnaden gewogen sein würden, welche D. Martin Luther selbst, dieser Restaurator des deutschen Schulwesens, erst noch zwei Tage vor seinem Tode ins Leben rief, und welche bis auf die Gegenwart segenbringend gewirkt hat. Ew. Exzellenz haben durch huldvolle Fürsprache bei Seiner Majestät, unserm Allergnädigsten Könige, nunmehr den Umbau des K. Gymnasiums erwirkt und Sich dadurch in den Annalen dieser altehrwürdigen Anstalt ein unvergängliches Andenken gestiftet. Es verdient

dieses Hohe Wohlwollen Ew. Exzellenz den ehrfurchtvollsten Dank. Mögen Hochwohldieselben in der unterthänigen Zueignung vorliegender Schrift einen schwachen Widerhall der allerdankbarsten Freude erkennen, welche Lehrer und Lernende und alle Freunde dieser Anstalt über die Huld empfinden, mit welcher Ew. Exzellenz das hiesige Gymnasium bedacht haben. Und wenn, wie dies nicht anders sein kann, dieses Denkmal der ehrfurchtvollsten Dankbarkeit im Verhältniss zu der grossen Gnade Ew. Exzellenz ein nur geringfügiges ist, so tröstet mich das Vertrauen, dass Ew. Exzellenz auch in der unzureichenden That den guten Willen in Gnaden anzuerkennen geruhen werden.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Exzellenz

unterthäniger

Gräfenhan.



Vorwort.

In diesem dritten Bande ist die Geschichte der Philologie bei den Griechen in dem Zeitraum von August bis zu Ende des vierten Jahrhunderts enthalten. Die Absicht, auch die Geschichte der Philologie bei den Römern diesem Bande einzuverleiben, habe ich bei dem Umfang des Materials fallen lassen, und die römische Philologie einem vierten, ohnehin stärkeren Bande, als der vorliegende ist, vorbehalten müssen. Bei alledem wird Jeder, welcher diesen dritten Theil mit den beiden ersten vergleicht, bald finden, dass ich sowohl in den einleitenden Paragraphen über den politischen Zustand, über Schul- und Bücherwesen, besonders in allen Paragraphen des Abschnittes über „Erudizion", mich weit kürzer als früher gefasst habe, als ich auch mit den Zitaten in den Anmerkungen etwas sparsamer

zu Werke gegangen bin, ohne doch die wesentlichsten als Belege dienenden Stellen zu übergehen. Dass ich letztere meist vollständig mitgetheilt habe, wird hoffentlich keinen Tadel finden, da das Buch doch vorzugsweise für Gymnasiallehrer und angehende Philologen bestimmt ist, die selten im Besitze aller derjenigen Werke sein mögen, aus denen die Stellen entlehnt sind. — Im Uebrigen ist in Form und Darstellung der vorliegende Band nicht verschieden von den vorhergehenden.

In der Vorrede zum zweiten Theile nahm ich Gelegenheit, durch nähere Besprechung der Darstellungsweise einer Geschichte der Philologie Befähigtere anzuregen, diesen Punkt weiter zu erörtern. Allein zu meinem Bedauern ist dies bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Indessen hat Herr Professor Haase zu Breslau in seiner Rezension des ersten Theiles meines Buches (Jenaische Lit. Ztg. Febr. 1845. N. 35—37), noch bevor ihm obige Vorrede bekannt war, bei Gelegenheit der Erörterung des Begriffs der Philologie sehr beachtenswerthe Winke zu einer wissenschaftlichen Darstellung der historischen Entwickelung der Philologie gegeben. Dass dieselben gegenwärtig noch nicht benutzt worden sind, hat seinen Grund theils in dem Umstande, dass ich das Material schon zum grössten Theile nach der früheren Weise redigirt hatte, theils darin dass, so ehrenwerth mir auch die Autorität des Herrn Prof. Haase ist, ich meinen Weg, ohne dass er als ein ganz fehlführender verworfen worden ist, vor der Hand noch gehen zu dürfen glaubte. Zugestehen muss ich zwar jetzt schon, dass er der richtigste nicht sein kann, weil er, so weit ich dies beim Fortrücken meiner Arbeit merke, für die Geschichte des Mittelalters nicht mehr praktikabel ist, geschweige denn für die Geschichte der neuern Zeit. So möge

denn wenigstens erlaubt sein, für die Geschichte des Alterthums meinem Buche die bisherige Uniform zu lassen, zumal wenn sich (wie mich dies fast bedrückt, da ich es schon so mannichfach benutzt und somit seine Brauchbarkeit theilweise eingestanden sehe,) herausstellen sollte, dass in dieser Uniform doch noch Form, und das Werk nichts Formloses sei.

Was mich mehr drückt, als die Besorgniss einer verfehlten Form, ist die traurige Gewissheit, dass mir nur ein dürftiger Apparat zu Gebote steht, so dass ich im Verhältniss zu dem, welcher die literarischen Mittel zur Hand hat, eine unendlich grössere Mühe zu überwinden habe, und mich oft, statt aus den Quellen zu schöpfen, mit Notizen aus der zweiten und dritten Hand behelfen, oder wo die Hülfsmittel ganz abgehen,

κἀκεῖ γὰρ ἡ δελφῖνος ἐν χέρσῳ βία,

so manchen Punkt ganz unberührt lassen muss. Die wissenschaftliche Kritik kümmert sich freilich darum nicht und verlangt ein dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechendes Werk. Wenn ich in meinen Verhältnissen diesen Ansprüchen nicht immer genügen konnte, nun, so mag der Kritiker, wenn er bei der Beurtheilung wissenschaftlich warm wird, das Buch immerhin verurtheilen, aber gegen den Verfasser nicht persönlich kalt sein. Denn kann die Wissenschaft nicht persönliche Rücksicht nehmen, so darf sie auch nicht persönlich werden. Dass ich übrigens ein wissenschaftliches, wenn auch noch so rücksichtsloses Urtheil schätze, will ich mit dem Danke ausgesprochen haben, den ich hiermit öffentlich dem Herrn Prof. Haase für die Beurtheilung meines Buches abstatte. Mögen ihm bald Mehrere nachfolgen, damit ich im Stande bin, deren Belehrungen zeitig genug bei einem Kompendium der Ge-

schichte der Philologie des Alterthums noch benutzen zu können, das ich nach Vollendung des vierten Bandes in einem mässigen Oktavband und in, wie ich hoffe, ansprechenderer Form — *αἱ δεύτεραι γὰρ φροντίδες σοφώτεραι* — abzufassen gedenke.

Eisleben, den 12. Juni 1846.

Gräfenhan.

Inhalt.

Dritte Periode.

Von August's Alleinherrschaft bis gegen Ende des vierten Jahrhunderts.

Einleitung.

Erster Theil.

Philologie im Osten.

Erster Abschnitt.

Allgemeiner Ueberblick.

I. Griechenland.

II. Asien.

III. Aegypten — Alexandrien.

Zweiter Abschnitt.

Besondere Geschichte der Philologie.

I. Grammatik.

Dritte Periode.

Von August's Alleinherrschaft bis zu Ende des vierten Jahrhunderts.

Einleitung.

§. 187.

Geographische Verbreitung der Philologie.

Das Eine römische Reich, mit dem wir es jetzt zu thun haben, giebt zugleich den geographischen Umfang der Philologie an. So weit das römische Szepter reichte und griechische und römische Bildung Eingang gefunden hatte, findet sich auch mehr oder minder ein Studium der griechischen und römischen Nazionalliteratur, welches philologische Akribie und ein Ringen nach vielseitiger Gelehrsamkeit im Gefolge hatte und den literarischen Erzeugnissen aller Art den Stempel mannichfachen Wissens aufprägte.

Das römische Reich, welches, seitdem Konstantinopel die zweite Residenz neben Rom wurde, in ein Ost- und Weströmisches Reich zerfällt, war im Grunde nie Ein Reich gewesen. Der griechische Charakter und die griechische Sprache des Ostens bildete stets einen entschiedenen Gegensatz gegen den Westen und die Länder beider Himmelsstriche hatten verschiedene Schicksale. Während der Osten schon in der vorigen Periode sichtbar in Verfall gerathen war, so ging sein Untergang doch so langsam vor sich, dass das völlige Absterben noch über 1000 Jahre verzögert ward; im Westen dagegen steht zu Anfang dieser Periode Rom auf dem höchsten Punkte politischer und literarischer Blüte, erreicht am Ende derselben schon seinen Untergang und wird im Anfang der folgenden Periode eine Beute fremder Eroberer und einbrechender Barbarei. Der Grund dieser Erscheinung ist eben sowohl im Geiste der Völker zu suchen,

welche die Bestandtheile des grossen Reiches ausmachten, als in der Persönlichkeit der römischen Kaiser, die der geringsten Zahl nach Väter des Vaterlands, meistens launische und schwache, von Leidenschaften tyrannisirte Kreaturen waren, welche ihr eigenes Missbehagen und das innere Zerwürfniss ihrer selbst den Unterthanen angedeihen liessen. Der Gedanke stand unter der Zensur, die Rede war servil, das öffentliche Leben ein rein militärisches, das bürgerliche auf die blosse Häuslichkeit reduzirt. Für den Umsturz der unantastbaren heiligen Rechte der Menschheit, welche Vespasian (69—79) weder anerkannte noch achtete, gab schon Tiber (14—37) den Ton an; die Grausamkeit des Domizian (81—96), welcher in der geistigen Verdumpfung seiner Unterthanen die Sicherheit des Thrones suchte, vertrieb die edlen Freunde des Stoizism; der Kaiser Verus in seiner Jugend [1]) von den besten lateinischen und griechischen Lehrern unterrichtet (unter den letztern waren die Grammatiker Telephos, Hephästion, Harpokration, die Rhetoren Apollonios, Herodes Attikos, die Philosophen Apollonios und Sextos), hatte keinen Sinn für die Wissenschaften; und der sonst gelehrte, freisinnige und tiefdenkende Julian der Abtrünnige (360—363) gefiel sich, eine Religion ins Leben zurückzurufen, deren Wurzel erstorben war (§. 239. u. 240.). Dazu kamen ausser inneren Unruhen die beständigen Kriege mit barbarischen Völkern, welche das Reich an den Grenzen beunruhigten. Wem es da verstattet war, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, der verschloss sich vor den widerwärtigen Stürmen. Die Gebildeten, welche sonst an der Spitze des öffentlichen Lebens standen, rechneten jetzt das behagliche Studiren bei der Lampe in einsamer Wohnung zu den höchsten Genüssen des Lebens. Freilich drückt sich dieses beengte Leben auch in den literarischen Hervorbringungen ab. Die Schriftsteller, die ihr Auge noch für das Treiben der Welt öffneten, hatten ihren Stoff an den historischen Erscheinungen; die Beredsamkeit dagegen war zur blossen Stilübung herabgesunken; die Poesie war vertrocknet und ausser in einigen epischen Gedichten

1) Iul. Capitol. vit. Veri. c. 2. Audivit Scaurum grammaticum latinum, Scauri filium, qui grammaticus Adriani fuit; Graecos Telephum, Hephaestionem, Harpocrationem, rhetores Apollonium, Celerem Caninium, Herodem Atticum; Latinum Cornelium Frontonem; philosophos Apollonium et Sextum. Hos omnes amavit unice atque ab his invicem dilectus est; nec tam ingeniosus ad literas.



macht sie sich Luft in der bittern Satyre über das verdorbene Zeitalter. Trost für alle Unannehmlichkeiten des Lebens gewährte die Philosophie, den Römern ein asketischer Stoizism, den Griechen ein mystischer Platonism, ganz entsprechend ihrem beiderseitigen Charakter. Die meisten Literaten aber gefielen sich im Studium der älteren klassischen Literatur, und ein Theil von ihnen füllte sich mit dem Inhalte derselben auf eine erstaunenswerthe Weise an. Ueberhaupt häufte sich jetzt das Wissen zu einer massenhaften Polyhistorie an, und die Philologie machte in dieser Periode bei den Römern weit grössere Fortschritte als bei den gleichzeitigen Griechen. Die Gelehrsamkeit, deren Aneignung in den sturmvollen Zeiten dieser Periode noch am meisten befriedigte, auch so lange sie sich in den Schranken grammatischer und historischer Forschungen hielt, nicht wie die Poesie und Philosophie verdächtigt ward, gewann an Inhalt und ausgedehnter Breite.

§. 188.

Begriff und Umfang der Philologie.

In der vorigen Periode (§. 72.) ist dargethan worden, dass die φιλολογία ihrem Begriffe nach sich nicht auf die Sprachwissenschaft beschränkte, wie wir heutzutage den Sprachgelehrten vorzugsweise einen Philologen nennen, sondern überhaupt eine wissenschaftliche Bildung, Gelehrsamkeit, Bekanntschaft mit der Literatur und die Gewandtheit und Fähigkeit zu disputiren bezeichnet. Diese Bedeutung hat sich denn auch in gegenwärtiger Periode erhalten, und die Philologie umfasst auch jetzt, wie die angeführten Stellen beweisen, das Studium aller Wissenschaften [1]), die Philosophie nicht ausgenommen [2]). Der φιλόλογος bezeichnet daher den Gebildeten

---

1) Arrian. Epictet. IV, 4, §. 1. *Μέμνησο, ὅτι οὐ μόνον ἐπιθυμία ἀρχῆς καὶ πλούτου ταπεινοὺς ποιεῖ καὶ ἄλλοις ὑποτεταγμένους, ἀλλὰ καὶ σχολῆς καὶ ἀποδημίας καὶ φιλολογίας.* Die *ἐπιθυμία φιλολογίας* ist hier die Sehnsucht nach wissenschaftlicher Unterhaltung.

2) Plotin's Ausspruch (vit. Plotin. p. 116): *φιλόλογος μὲν ὁ Λογγῖνος, φιλόσοφος δὲ μηδαμῶς*, widerspricht dem nicht, weil er sich auf den Streit der Nominalisten und Realisten gründet. Justin der Märtyrer in seinem Dialog. c. Tryphon. erklärt geradezu Philologie für das Studium der Weisheit.

und Gelehrten [3]), im Gegensatz zu dem Laien [4]); jeden, der nach Bildung und höherer Einsicht ringt [5]); und unter φιλολογεῖν verstand man das Studiren der Literatur nach allen Seiten hin, im Gegensatz zu dem praktischen Wirken im Staate [6]): weshalb auch die φιλόλογοι und πολιτικοί einander entgegen gesetzt werden [7]).

Insofern nun φιλολογία das Studium überhaupt bezeichnet, so schliesst sie natürlich auch das der γραμματική mit ein, und ein φιλόλογος kann daher auch ein γραμματικός sein. Doch ist daraus keinesweges auf die gleiche Bedeutung beider Wörter zu schliessen. Wohl waren die Grammatiker wegen ihrer wissenschaftlichen und meist sehr ausgebreiteten Studien in der Regel auch φιλόλογοι, aber diese nicht immer Grammatiker. Die Grammatik bildete, wie wir früher gesehen haben, einen bestimmten Studienkreis, der von dem elementaren Wissen, vom Lesen und Schreiben ausgehend, auf das Studium der Literatur, deren Erklärung und Beurtheilung abzweckte. Beschränkte sich die γραμματική auf das elementare Wissen [8]), so bezeichnete man sie als γραμματιστική oder γραμματική παιδική,

---

3) Helladius apud Phot. Bibl. p. 535 a 10. Οἶδα δέ τινας, φησί, τῶν φιλολόγων καὶ τὸν πίθηκον ὀνομάζοντας καλλίαν.

4) Sext. Empir. adv. Grammat. §. 235. (p. 652, 9. Bk.) Ὡς γὰρ ἡ φιλόλογος (sc. συνήθεια) γελᾶται παρὰ τοῖς ἰδιώταις, οὕτως ἡ ἰδιωτικὴ παρὰ τοῖς φιλολόγοις.

5) Phrynich. Eclog. p. 392. Lob. Φιλόλογος ὁ φιλῶν λόγους καὶ σπουδάζων περὶ παιδείαν. οἱ δὲ νῦν ἐπὶ τοῦ ἐμπείρου τιθέασιν οὐκ ὀρθῶς. So sagt auch Plutarch (vit. Alexand. c. 8.) von Alexander dem Grossen: ἦν δὲ φύσει φιλόλογος καὶ φιλομαθὴς καὶ φιλαναγνώστης, und Xiphilin vom Kaiser Hadrian: φύσει φιλόλογος ἦν ἐν ἑκατέρᾳ τῇ γλώσσῃ, καί τινα πεζὰ καὶ ἐν ἔπεσι ποιήματα παντοδαπὰ καταλέλοιπε

6) Plutarch Cato min. c. 6. Αἰτίαν δ' ἔλεγον οἱ φίλοι τούτου τὴν πολιτείαν καὶ τὰ δημόσια πράγματα, πρὸς ἃς ὅλας τὸν Κάτωνα τὰς ἡμέρας ὄντα καὶ κωλυόμενον φιλολογεῖν νύκτωρ καὶ παρὰ πότον συγγίνεσθαι τοῖς φιλοσόφοις. Pseudo-Plutarch. Vit. X oratt. (Demosth.) p. 844. D. (p. 282, 30. Wesl. Βιογράφοι) Λέγουσι δ' αὐτὸν (scil. Δημοσθένην) ἔτι νέον ὄντα εἰς σπήλαιον ἀπιέναι κακεῖ φιλολογεῖν, τὸ ἥμισυ τῆς κεφαλῆς ξυράμενον, ἵνα μὴ προέρχοιτο.

7) Cf. Plutarch. vit. Lycurg. c. 42.

8) Ueber die Methode des grammatischen Unterrichts vgl. Dionys. Halic. de adm. vi dic. Demosth. c. 52. (p. 1115. Reisk.) in §. 192. Anm. 3. auch De Comp. Verbb. p. 414. Schaef.

ἀτελεστέρα[9]); gab sie sich mit der Exegese und Kritik der Literatur ab, so bezeichnete man sie als *γραμματικὴ ἐντελής* oder *τελειοτέρα*[10]), welche nicht nur die *ἐξήγησις* und *διόρθωσις*, d. i. Textkritik, sondern auch die eigentliche *κριτική*, d. i. die ästhetische und sogenannte höhere Kritik mit in sich fasst. Durch diese Ausdehnung ihres Gebietes hat die Grammatik einen Umfang gewonnen, der demjenigen gleichkommt, den wir heutzutage der Philologie zu geben pflegen. Es umfasste die Grammatik die Sprachwissenschaft, die Geschichte und die Philosophie. Zwar wird von den Alten die Definizion der Grammatik und ihrer Theile verschieden angegeben; aber ein aus diesen Definizionen gezogenes Resumé führt doch zuletzt auf jene grosartige Bedeutung der Grammatik hin. Wenn wir annehmen dürfen, dass uns Dionys der Thraker mit seiner Definizion und sechsfachen Theilung der Grammatik (§. 72. Anm. 29.) wohl im Ganzen die aristarchische Ansicht giebt, so ist nicht zu verkennen, dass in gegenwärtiger Periode in der dreifachen Theilung ein Fortschritt wahrzunehmen ist. Die drei Theile bei Dionys, nämlich die *ἀνάγνωσις ἐντριβὴς κατὰ προσῳδίαν*, die *ἐτυμολογίας εὕρεσις*, der *ἀναλογίας ἐκλογισμός* sind im Grunde nur Unterabtheilungen der *τέχνη γραμματική* oder der eigentlichen Grammatik als Sprachwissenschaft; sowie die *ἐξήγησις κατὰ τοὺς ἐνυπάρχοντας ποιητικοὺς τρόπους* und die *γλωσσῶν τε καὶ ἱστοριῶν πρόχειρος ἀπόδοσις* der Wort- und Sacherklärung angehören. Die Zusammenfassung des Sprachlichen, von den Elementen bis zur Komposizion der Rede, als ein *Τεχνικόν* ist von den Pergamenern schon ausgegangen und von Apollonios Dyskolos zur Anerkennung gebracht worden, welcher zuerst den ganzen grammatischen Apparat seiner Vorgänger kritisch sichtete und die Grammatik als *τέχνη*, als ein wissenschaftliches Sprachsystem anerkannte (vgl. §. 201. Anm. 6.), deren Theile einen

---

9) Philo Iud. *Περὶ τῆς εἰς τὰ προπευδεύματα συνόδου* p. 348, b. c. *Τὸ γράφειν καὶ ἀναγιγνώσκειν γραμματικῆς τε ἀτελεστέρας ἐπάγγελμα, ἣν παρατρέποντές τινες γραμματιστικὴν καλοῦσι.*

10) Philo Iud. *Περὶ ὀνείρων* p. 462, g. (Vol. I. p. 652. Mangey) *Λαβὼν ἀπὸ παιδεκῆς γραμματικῆς δύο τὰ πρῶτα, τό τε γράφειν καὶ τὸ ἀναγιγνώσκειν, ἀπὸ δὲ τῆς τελειοτέρας τήν τε παρὰ τοῖς ποιηταῖς ἐμπειρίαν καὶ τὴν ἀρχαίας ἱστορίας ἀνάληψιν.* cf. Vol. I. p. 158. Mang. *Γραμματικὴ μὲν ποιητικὴν ἐρευνοῦσα καὶ παλαιῶν πράξεων ἱστορίαν μεταδιώκουσα.* Cf. Sext. Empir. adv. Gramm. §. 49. (p. 609, 24. Bk.).

logischen Zusammenhang unter einander haben [11]). Es lässt sich daher mit gutem Grunde die Inhaltsangabe der Grammatik als ein *Τεχνικόν*, *Ἱστορικόν* und *Ἰδιαίτερον*, wie sie Sextos der Empiriker giebt [12]), der überhaupt gegen die Techniker und Analogisten zu Felde zieht, auf Apollonios den Techniker zurückführen, von dem als Zweck der sprachlichen Studien das Verständniss der Literatur, besonders der Dichter [13]), hingestellt und somit der innige Zusammenhang der Grammatik und Exegese angedeutet wird. Nun kommt zwar in den erhaltenen Schriften des Apollonios jene Trichotomie der vollendeten Grammatik nicht weiter vor, auch wird sie ihm sonst nicht beigelegt; allein indem er den sprachwissenschaftlichen Theil der Grammatik als Ein zusammenhängendes System in der *τέχνη γραμματική* hinstellt, macht sich nun die Dreitheilung der *γραμματική ἐντέλης* von selbst. Die *κρίσις ποιημάτων* ist von jeher als ein Theil der Grammatik anerkannt, ja von den Pergamenern (vgl. §. 72. Anm. 33.) sogar der Grammatik übergeordnet worden. Apollonios als guter Aristarcheer ist dieser Ansicht nirgends beigetreten, sondern hat wie seine Vorgänger dieselbe der Technik und Exegese beigeordnet. Wenn nun Sextos der Empiriker sagt, dass die Grammatiker in der Bestimmung der Theile der Grammatik vielfach voneinander abgewichen seien, er es aber bei seiner Opposizion gegen die Grammatiker für hinreichend halte, die Dreitheilung derselben in *Τεχνικόν*, *Ἱστορικόν* und *Ἰδιαίτερον* zu erwähnen, so lässt sich nicht zweifeln, dass er dabei hauptsächlich den Apollonios und die auf seiner Seite stehenden Techniker im Auge gehabt hat; zumal da sich annehmen lässt, dass Sextos das letzte Resultat der grammatischen Studien berücksichtigt und hauptsächlich den wegen seiner gediegenen Leistungen so einflussreichen Apollonios nebst Anhang zu bekämpfen gesucht haben wird.

Da die Techniker das letzte Glied an der Kette der wissenschaftlichen Grammatiker, und gleichsam den Höhepunkt des Sprachstudiums im Alterthum bilden, so haben wir auch in der von Sextos mitgetheilten Definizion der Grammatik, wenn wir sie anders mit

---

11) Dies spricht Apollonios deutlich im Eingange seiner Syntax aus, sowie auch (p. 10, 13) durch die logische Rangirung der Redetheile (*ἡ κατὰ λόγον τῶν μερῶν τοῦ λόγου τάξις*).

12) Sext. Emp. adv. Gramm. p. 236. (p. 619, 16). Vgl. Anm. 14.

13) Apollon. Synt. lib. I, init. bezeichnet die *σύνταξις* als *ἀναγκαιοτάτη πρὸς ἐξήγησιν τῶν ποιημάτων*.

Recht vom Apollonios ausgehen lassen dürfen, die letzte und zugleich genügendste Begriffs- und Inhaltsbestimmung der Grammatik, die sich bis aus Ende des Mittelalters erhalten hat und erst seit der Wiedergeburt der alten Literatur in den Hintergrund geschoben worden ist, indem man die *Γραμματική* allmälich wieder auf die blosse Sprachwissenschaft beschränkte und die Exegese und Kritik von ihr trennte.

Die Wichtigkeit der Stelle bei Sextos veranlasst uns, sie hier im Texte mitzutheilen [14]). *Τῆς γραμματικῆς τὸ μέν ἐστιν ἱστορικόν, τὸ δὲ τεχνικόν, τὸ δὲ ἰδιαίτερον, δι' οὗ τὰ τοὺς ποιητὰς καὶ συγγραφεῖς μεθοδεύεται. ὧν Τεχνικὸν μέν ἐστιν, ἐν ᾧ περὶ τῶν στοιχείων καὶ τῶν τοῦ λόγου μερῶν ὀρθογραφίας τε καὶ ἑλληνισμοῦ καὶ τῶν ἀκολούθων* [15]) *διατάττονται· Ἱστορικὸν δὲ ὅπου περὶ προςώπων οἱονεὶ θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων καὶ ἡρωικῶν διδάσκουσιν, ἢ περὶ τόπων διηγοῦνται καθάπερ ὀρῶν ἢ ποταμῶν, ἢ περὶ πλασμάτων καὶ μύθων παραδιδόασιν ἢ εἴ τι τῆς αὐτῆς ἰδέας ἐστίν· Ἰδιαίτερον δὲ τὸ κατὰ τοὺς ποιητὰς καὶ συγγραφεῖς ἐπισκοποῦσι, καθ' ὃ τὰ ἀσαφῶς, λεγόμενα ἐξηγοῦνται, τά τε ὑγιῆ καὶ τὰ μὴ τοιαῦτα κρίνουσι, τὰ δὲ γνήσια ἀπὸ τῶν νόθων διορίζουσιν.*

Wir haben somit als Inhalt der Grammatik im weiteren Sinne die Grammatik als Technik oder Sprachwissenschaft, die Exegese als historische Auslegung der Literatur, und die Kritik als ästhetische Würdigung der Literaturwerke und Reflexion über die Authentität derselben. Letztere betrachtete man übrigens, trotz aller Zusammenfassung mit der Grammatik, immerhin als eine eigenthümliche und für sich dastehende Thätigkeit, was früher die Pergamener vermochte, die *κριτική* als eine Hauptsache zu betrachten und ihr die *γραμματική* unterzuordnen, und auch zu ihrer Bezeichnung als *μέρος ἰδιαίτερον τῆς γραμματικῆς* Veranlassung gab. Doch griffen Grammatik und Kritik so eng in einander über, dass wenigstens die Kritik als *διορθωτική* (Text- und höhere Kritik) nicht von der Grammatik getrennt werden konnte, und solche Kritiker auch als *γραμματικοί*, und zwar im Gegensatz zu den blossen *γραμματισταὶ*

14) Sext. Emp. adv. Gramm. p. 236. (p. 619, 16. Bk.).

15) Auch die Bezeichnung *ἀκόλουθα* (*ἀκολουθία*) statt *ἀνάλογα* (*ἀναλογία*) erinnert an Apollonios Dyskolos. Vgl. in dessen Syntax pag. 15, 20. p. 37, 16. p. 46, 27. p. 47, 15. 20. p. 51, 10. p. 97, 2.

als *γραμματικοὶ δοκιμώτατοι* bezeichnet werden [16]). Die ästhetischen *Κριτικοὶ* waren allerdings nicht immer *γραμματικοί*.

Verbinden wir nun das weite Gebiet der Grammatik mit dem allgemeinen Begriff der Philologie als gelehrtes Studium überhaupt, so stellte sich ihr Umfang als ein alle Wissenschaften berührender heraus. Hierdurch wird aber auch zugleich der universelle Einfluss erklärlich, den die philologischen Studien zu allen Zeiten auf Literatur und Kultur ausgeübt haben. Können nun zwar gegenwärtig nicht so grosartige Leistungen in der gesammten Philologie nachgewiesen werden, wie in der vorigen Periode die Alexandriner und Pergamener an den Tag gelegt haben, so muss dagegen hervorgehoben werden, dass jetzt die aufgehäuften Schätze wissenschaftlicher Resultate verallgemeinert und unter ein grösseres Publikum gebracht worden.

In der Grammatik zehrte man im Osten von dem Reichthum der Vorgänger; man exzerpirte ihre Kommentare und kompilirte grammatische Handbücher und lexikalische Sammlungen. Nur Wenige haben durch selbständige Forschungen die von den Alexandrinern so fleissig behandelte Grammatik weiter ausgebaut. Dahin gehören besonders Apollonios Dyskolos und sein Sohn Herodian, welche beide zuerst die Grammatik methodisch behandelten; dieser vorzugsweise die Formlehre, jener die Syntax (§. 201.). Von Belang für die methodische Ausarbeitung der Grammatik waren auch die Attikisten (§. 218.). Aber nach ihnen, seit dem 3. Jahrhundert, hatte die Grammatik weder in empirischer noch technischer Hinsicht eine Bereicherung erfahren und man war höchstens nur darauf bedacht, für den praktischen Bedarf Exzerpte der Kommentare, Scholien, Spezialwörterbücher und technische Kompendien zu veranstalten. — Im Westen beginnt das grammatische Studium eigentlich erst an Umfang und Reichthum zu gewinnen; aber obschon es einzelne Leistungen aufzuweisen hat, die diese Disziplin entschieden gefördert haben, so kam doch die Grammatik nie zu einer solchen Blüte, wie im Osten. Auch schlossen sich die Römer in der Regel nur ängstlich an die Leistungen der griechischen Grammatiker an und übertrugen dieselben ins Lateinische, so: dass selbst die ehrenwerthesten Namen, wie Remmius Fannius Palämon, Valerius Probus, Quintilian, Donat das Beste in ihren

16) Athen. III, p. 116. C. *Ὅιου μὲν ἐστι τὰ ποιήματα, ὑμῶν ἐστι κρίνειν, τῶν δοκιμωτάτων γραμματικῶν.*

Schriften den Griechen verdanken. Die Formlehre fand die meisten Bearbeiter; Einzelnes giebt zerstreut A. Gellius; in der Rhetorik steht Quintilian oben an.

In der Exegese ist einerseits ein Rückschreiten, andrerseits ein Fortschreiten bemerkbar. Im Osten vernachlässigen die Grammatiker die Exegese im Ganzen und übten hauptsächlich nur die Wortexegese (Lexilogie §. 213—220.), die sie in ihren grammatischen, lexikalischen und rhetorischen Schriften anbrachten. Vollständige und fortlaufende Kommentare (commentarii perpetui) lieferten sie fast gar nicht, und die Dichter, welche ehedem Hauptstoff für die kommentirenden Grammatiker gewesen waren, kommen nur in sehr geringem Maasse in Betracht (§. 221 fgg.). Das Leben, welches eine immer praktischere Tendenz annahm, rief einen realistischen und räsonnirenden Standpunkt herbei, der mit der Id alität der klassischen Zeit im grellen Widerspruche stand. Das Studium der Dichter musste dem Studium der Redner, Historiker und vor allem dem der Philosophen weichen. Philosophie und Rhetorik galten als die Grundlage aller damaligen Bildung und waren zugleich zur Brotwissenschaft herabgesunken. Dieses hatte bedeutenden Einfluss auf die philologische Thätigkeit. So sehr auch in dieser Periode Rhetoren und Sophisten jede einzelne Spracheigenthümlichkeit ihren Mustern abzulernen suchten, so vernachlässigte man doch in der Exegese das Formelle, die Sprache, und hielt sich um so mehr an den Inhalt; diesen suchte man durch umständliche, breite, oft wässerige Exposizionen verständlicher und verdaulicher zu machen. Von dieser Seite gewann die Exegese an Theilnahme und fleissigen Arbeiten, die bei allen Mängeln aber doch von grosser Wichtigkeit sind (§. 228.). Philosophen, Sophisten und Rhetoren vertreten die Grammatiker in der Exegese. Paraphrasirende und metaphrasirende Erklärungen der philosophischen Werke, besonders der Peripatetiker und (Alt- und Neu-) Platoniker finden sich reichlich vor. Auch Aerzte und Mathematiker kommentiren die Werke ihrer Vorgänger (§. 229 ff.). Ferner blieb das Christenthum nicht ohne Einfluss auf die Exegese. Die Allegorie (§. 224.) hat in keinem Zeitalter eine grössere Rolle gespielt als in dem g genwärtigen; die Griechen suchen mit allen sophistischen Künsten zu zeigen, dass in ihrer Theologie und Philosophie auch die Weisheit des Christenthums enthalten sei; die Christen und Juden bemühen sich um den Beweis, dass das Heidenthum nichts als ein verdorbener Mosaismus oder Orientalismus

überhaupt wäre. Die Erweiterung der Sprachkenntnisse [17]) führte auf Uebersetzungen (§. 231.), die in dieser Periode als ein wenn auch noch geringer Zuwachs der philologischen Literatur betrachtet werden können. Zwar übersetzte man in der vorigen schon die alttestamentlichen Bücher (§. 114.), aber gegenwärtig vermehrten sich diese Uebersetzungen und auch lateinische, phönikische und syrische Schriften wurden jetzt ins Griechische übertragen. — Im Westen hat die Exegese einen doppelten Charakter. Im ersten Jahrhundert ist sie vorherrschend historisch - antiquarische oder Realexegese, während sie später, besonders vom 3. Jahrhundert an, fast ausschliesslich grammatisch wird, so jedoch, dass die Realien dabei zwar nicht vernachlässigt, aber sehr in den Hintergrund gedrängt werden. Was frühere Grammatiker in ihren Kommentaren niedergelegt hatten, wird meistens in abgerissenen Scholien wiederholt. Wenn in Griechenland vorzugsweise Philosophen, Rhetoren, Sophisten, Aerzte und Mathematiker Kommentare mit praktischer Tendenz ausarbeiteten, so sind es im Westen fast ausschliesslich nur Grammatiker und Rhetoren, die sich mit dem Kommentiren abgeben, daher auch der Charakter ihrer Kommentare vorherrschend ein grammatischer ist; die Form ist miszellenartig, abgerissen und auf die Befriedigung des nächsten Bedürfnisses berechnet, die einzige Klasse römischer Gelehrten, die auch vorzugsweise praktische Kommentare lieferte, machten die Rechtsgelehrten aus, deren Verdienst nicht nur in der Erklärung der Gesetze, sondern auch des Sprachlichen bestand, besonders der Sprache ältester Gesetzdenkmäler. Von der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts an machte sich auch die Erklärung der Bibel geltend. Die Paraphrase ist bei den Römern selten und fast nur bei einigen griechischen und biblischen Schriften angewandt worden. Oefterer dagegen übersetzte man aus dem Griechischen (§. 197.), was sogar auch in den Schulen zur Bildung des Stils schon geschah. Mit der Uebersetzung steht die

---

17) Römer sprachen und schrieben griechisch (vgl. §. 140. Anm. 15.), wie die römischen Kaiser (August, Antonin der Philosoph, Julian der Abtrünnige u. v. A. §. 255.), der römische Ritter L. Musonius Rufus (55 n. Chr.), Aelian von Präneste (§. 217. a. E.), u. A. Griechen verstanden Latein und studirten römische Literatur, wie Plutarch, oder übersetzten, wie Päanios (§. 231.); andere verstanden auch orientalische Sprachen, wie Galen, der unter allen fremden Sprachen, die er verstand, die Persische vorzog. Vgl. auch §. 201. a. E.

Nachahmung der griechischen Werke, besonders der Dichter und Redner im engsten Zusammenhange und sie verdient an ihrem Orte eine nähere Betrachtung, da in ihr die praktische Anwendung der Studien und die eigentliche Frucht der römischen Philologie gesehen werden kann.

Die Kritik hat im Osten (§. 233.) einen dürftigen Standpunkt; die praktische Tendenz des Zeitalters beengte die Wort- und Konjekturalkritik. Die religiösen Interessen aber förderten die Kritik der heiligen Schriften. Nur der wissenschaftliche Galen kritisirte ächt philologisch die Werke seines Meisters Hippokrates. Unter den Grammatikern sind Apion, Seleukos und einige andere Kritiker des Homer der Erwähnung werth (§. 235.). In der höheren Kritik (§. 236.) zeichneten sich einige Rhetoren aus. Mit Vorliebe handhabte man die ästhetische Kritik (§. 237.), durch welche die wissenschaftliche Bearbeitung der Literaturgeschichte vorbereitet wurde. — Im Westen knüpft die Kritik an die Geschichtschreibung, als dem Haupttheile der römischen Literatur an. Für die Wortkritik waren die Römer zu praktisch, obschon sie auf möglichst berichtigte Handschriften sahen und deren Werth zu schätzen wussten. Aber die kritischen Leistungen eines Mark Valer Probus, Plotius Tukka und Lucius Verus, die sich mit Terenz und Virgil beschäftigten, waren wohl mehr allgemein redigirender Art, als dass sie mit aller Sorgfalt einen gereinigten Originaltext beabsichtigten. Dagegen sind die Bemühungen um ästhetische Kritik augenfälliger; hier ahmten die Römer den Griechen auf eine fast ängstliche Weise nach, indem sie bei Vorlesungen (commissiones, recitationes) und Gastmälern Sprache, Darstellung und Stoff der Dichter, Redner, Historiker nach allen Seiten hin abschätzten und diese Beschäftigung selbst zu einem Zweig schriftstellerischer Thätigkeit machten.

Am umfangreichsten wurde das Gebiet der Erudizion bearbeitet. Der Osten bietet hier einen Reichthum des Wissens, der bei den politischen Wirren des Zeitalters unerwartet genannt werden könnte. Aber gerade dieser Zustand war so recht geeignet, diese Seite der Literatur, das summarische wie spezielle Wissen, das weniger methodische als kompilatorische Streben nach Polymathie zu begünstigen. Die von den Zeitereignissen angeregte Historiographie bildet die Grundlage antiquarischer Gelehrsamkeit, wozu noch die Kommentare zu den Autoren, besonders zu den Rednern kommen, welche an Mittheilungen über die Rechtsantiquitäten reich sind, so-

wie diese überhaupt seit dem zweiten Jahrhundert grösserer Aufmerksamkeit werth geachtet wurden (§. 243.). Das Religionswesen (§. 239.) wurde von Mythensammlern, Mythenerklärern und besonders von den Philosophen weniger in ein übersichtliches System gebracht, als in einem Kreise von theils räsonnirenden, theils miszellenartigen Schriften zusammengetragen. Das Staatswesen (§. 241 ff.), von der öffentlichen wie Privatseite lehren ausser den Historikern die Philosophen, die Redner, Geographen, Taktiker u. v. a.; mit ihnen thun wir helle Blicke in die Lokalität des Alterthums. Ganz entsprechend dem politischen Zustande, welcher alle Aufmerksamkeit auf Sicherung oder Erweiterung der Grenzen, auf Verbesserung des Kriegswesens, Bekanntschaft mit dem weiten Gebiete des Reiches und selbst über seine Grenzen hinaus richtete und eine spezielle Geschichtschreibung hervorrief, die das chronologische Element auf grössere Bestimmtheit brachte, finden wir in der Literatur dieser Zeit hauptsächlich ein Bild des Kriegswesens, genaue Angaben der Geographie und Chronologie. Das verkümmerte Privatleben von der Erziehung bis zum Tode ist nur dürftig geschildert. Die Literaturgeschichte (§. 246—251.) hat in bibliographischer Hinsicht eine geringere Bedeutung als früher; aber das Biographische und die pragmatische Darstellung einzelner Zweige der Literatur, besonders der Philosophie, dann auch der Beredsamkeit, hat an Umfang wie Form gewonnen und es stellt sich heraus, dass diese Periode einen ziemlich freien Ueberblick über die Literatur der Vorzeit hatte, wenn auch dieses nur von einzelnen Köpfen durch ihre literarhistorischen Abhandlungen bewiesen wurde. Die ästhetische Kritik förderte den Anbau der griechischen Literaturgeschichte, und als materielle Seite literärischer Thätigkeit tritt das Sammeln und Epitomiren der Dichter und Prosaiker hervor, welches sogar die Kaiser anregten und förderten. Die Kunstgeschichte (§. 252.) endlich hat nur eines mangelhaften Fleisses sich zu erfreuen. Pausanias und Philostrat sind fast die einzigen Schriftsteller von Gewicht; weniges erzählt uns Lukian und einige Rhetoren. Dagegen theorisirte man fleissig über Musik und schrieb auch deren Geschichte (§. 253.). — Im Westen ist der Umfang der Erudizion nicht geringer als im Osten; nur in den einzelnen Fächern stellt sich einige Ungleichheit heraus. Hauptsächlich war es das Rechtswesen, für welches sich ein eigener Gelehrtenstand gebildet hatte, das durch Sammlungen und Kommentare zur musterhaften Brauchbarkeit zurechtgemacht wurde.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen über die Behandlung der Philologie fragt es sich, welche waren die Beförderungsmittel derselben?

§. 189.

Beförderungsmittel der Philologie.

Das grosse römische Reich, dessen organisches Leben jetzt an Einen Mittelpunkt, an die Kaiserherrschaft zu Rom geknüpft war, erhielt auch von daher seine Lebenssäfte. Je ferner aber die Provinzen des Reiches von Rom entfernt waren, um so schwächer zeigte sich der imperatorische Einfluss und Griechenland, Aegypten und Kleinasien gingen im Ganzen denselben Weg, den sie in der vorigen Periode gegangen waren. Vermisst wurde im Osten allerdings die Herrschaft der Ptolemäer, Attalen und Seleukiden, deren erfolgreiche Pflege der gelehrten Studien, Schulen, Bücher- und Kunstsammlungen in den Haupt- und Provinzialstädten die römischen Kaiser selbst bei dem besten Willen nicht ersetzen konnten. Was daher im Osten noch Dankenswerthes für die Wissenschaften geschah, war weniger den Mitteln der Kaiser als der nachhaltigen Wirkung der von den ägyptischen, pergamenischen und syrischen Königen gepflegten Institute zu verdanken. Im Osten dauerten die grammatischen Schulen zu Alexandria, Pergamon und Antiochien fort; noch stehen sich Aristarcheer und Pergamener, wenn auch minder schroff, einander gegenüber; und neben ihnen zeigten und weckten Rhetoren, Sophisten, Philosophen Liebe und Eifer für das sorgfältigste Studium der alten Klassiker. Besonders traten im zweiten Jahrhundert dieser Periode die Sophisten [1]) mit der bewunderswerthesten Energie auf. Mit ausserordentlicher Gewandtheit ahmten sie die Darstellung des Platon und Demosthenes nach, der geistreiche Lukian reproduzirte die Sprache des Aristophanes, einige Geschichtschreiber hielten sich an Thukydides und Xenophon und den Dichtern blieb Homer das Urbild. So erhielt sich in Folge mühsamer Beobachtung während dieser ganzen Periode eine noch ganz

---

1) Vgl. Bernhardy Wiss. Syntax S. 33 ff. und Note 58., wo in Bezug auf die Geschichte der jüngeren Sophisten auf Cresolli Theatr. vett. rhett. etc. Paris, 1620. lib. III. u. IV. verwiesen wird. Ueber das Wesen der Sophistik siehe die Hauptpunkte bei Bernhardy Gr. Lit. I, S. 408 ff.; ebendas. S. 414 ff. über die Bedeutung von σοφιστής, σοφιστᾶν und σοφιστεύειν in dieser Periode.



leidliche Sprache (vgl. §. 232.). Dieser Nachahmungseifer der Sophisten war von entschiedenem Einfluss auf das Studium der Literatur; eine nur erträgliche Nachahmung eines Cultors setzte eine recht fleissige Lektüre desselben voraus und in der That zeigen die Nachahmer eine bis an die Uebertreibung gränzende Sorgfalt [2]). Die Sucht, rein attisch zu schreiben (*ἀττικίζειν*), veranlasste die vielen lexikalischen Sammlungen, besonders die *συναγωγαὶ λέξεων Ἀττικῶν* (§. 218.), welche wegen der beigefügten Bemerkungen über Form und syntaktischen Gebrauch der einzelnen Wörter und Redensarten der Grammatik förderlich wurden. Endlich war auch der Zuschnitt des Unterrichtes in den Schulen von der Art, dass die grammatische und philologische Thätigkeit hinreichende Nahrung fand (vgl. §. 192. Anm. 4.).

Während sich im Osten nur eine Nachhaltigkeit vorgängiger Pflege der Wissenschaften und klassischen Studien zeigte, so zeigt sich dagegen im Westen ein kräftiges Erfassen derselben. Hier geht das wissenschaftliche Leben erst recht an, lebt sich aber auch schon am Ende der Periode ab. Die einzige Roma [3]) ward der Sammelplatz aller derer, die eine höhere Stellung im Staate einzunehmen trachteten; dorthin begaben sich, schon um der literarischen Hülfsmittel willen, welche hier zusammengebracht und zum öffentlichen Gebrauche gestellt waren, eine Menge Griechen, die als gelehrte Hausfreunde, als Erzieher mit grosser Zuvorkommenheit aufgenommen wurden, und sogar einen Einfluss auf die Kaiser gewannen, insofern sie die Prinzen erzogen. Wenn umgekehrt (vgl. §. 256.) die griechischen Lehrer, Philosophen und Rhetoren, sich wieder zu schmählicher Erniedrigung, ja selbst Verfolgung verdammt sahen, so ist dies die verdiente Folge eigener Selbsterniedrigung gewesen, zu der sich viele „Graeculi" hergaben. Die vorzüglichsten griechischen Grammatiker zogen sich, besonders von Alexandrien aus, nach Rom. Ferner lagen im Westen die Beförderungsmittel der Gelehrsamkeit in der engen Verbindung der römischen Literatur mit der griechischen. Es war keinem Schriftsteller das Quellenstudium mehr erlassen, und die Römer mussten zu ihren historischen, philosophischen und rhetorischen Erzeugnissen eine genaue Kenntniss der

2) Beispiele bei Bernhardy Gr. Lit. I, S. 482. Vgl. S. 420.

3) Ueber den Einfluss Roms auf die Richtung der Literatur und Wissenschaften s. Bernhardy Gr. Lit. I, S. 394 f. und besonders die dort zitirte Stelle Dion. Hal. de oratt. antiqq. 2, 3.

griechischen Literatur mitbringen, wenn sie Anerkennung finden wollten. Dadurch wurde noch weit mehr als in der vorigen Periode das literarische Treiben in eine nothwendige Abhängigkeit von griechischen Autoritäten gezwängt, obschon eben nicht zu seinem Nachtheile. Das Studium der griechischen Sprache führte von selbst auf grammatikalische und hermeneutische Uebungen; man übte sich im Uebersetzen aus einer Sprache in die andere, man ahmte nach, man wies die von Andern gemachten Nachahmungen nach, man urtheilte über den Werth der römischen Literatur im Vergleich mit der griechischen, kurz die ganze literärische Thätigkeit der Römer war nichts weiter als eine philologische in extenso. Der Reiz, den diese Studien gewährten, wird von den Römern selbst oft genug gerühmt, und man entschädigte sich durch das behagliche Studium in der Zurückgezogenheit für die Trübsale in der Oeffentlichkeit. Auch begünstigten die Kaiser die gelehrten Studien und förderten sie durch Schulen, Lehrstellen, Bibliotheken, Kunstsammlungen u. s. w.; sie fanden das literarische und antiquarische Forschen heilsamer für sich als eine unparteiische Geschichtschreibung und stoisches Philosophiren, welches beides ihnen einen Spiegel vorhielt, in dem sie ihre Schwächen und Nichtswürdigkeiten sehen mussten, die sie nicht sehen wollten. Also ward, kann man sagen, das philologische Studium durch die Mängel der Kaiser gefördert. Und auffällig bleibt die Wahrnehmung, dass der Eifer für Gelehrsamkeit und philologische Studien gerade unter der Regierung der bessern Kaiser, von Hadrian bis zu Ende des zweiten Jahrhunderts, im Westen schlaff und fruchtlos ist, während um dieselbe Zeit bei den Griechen sich ein Reichthum der gewecktesten, eifrigsten und schaffendsten Köpfe zeigt. Mehr als die Kaiser aber förderte seit dem 4ten Jahrhundert das Christenthum das wissenschaftliche Leben.

Man hält das Christenthum, das seit Konstantin dem Grossen zur herrschenden Religion im ganzen römischen Reiche erhoben wurde, gewöhnlich für eine Hauptschranke, die dem Studium der alten Literatur gesetzt worden sei, und zugleich für die Ursache des Verlustes so vieler Schriften des Alterthums. Es ist wahr, frommer Eifer unterdrückte so manches Produkt des griechischen und römischen Geistes unwiederbringlich; der Fanatism wüthete bald mit Feuer gegen die alte Literatur, bald mit Pinsel und Farbe, welche die heidnischen Schriften übermalten, damit fromme Gebete und Gesänge, biblische Schriften und theologische Abhandlungen

auf demselben Pergament ein Unterkommen fänden; aber mehr als vernichtet wurde, wurde durch das Christenthum erhalten. Zu seiner Vertheidigung und Empfehlung wurde die alte Literatur mit einem Eifer gelesen, kommentirt und applizirt, wie es nimmer in jenen den Wissenschaften so ungünstigen Zeiten geschehen wäre, wenn nicht eben die religiöse Bewegung das geistige Leben frisch erhalten hätte. Daher haben die Christen, welche die Wahrheit ihrer Religion eben so aus den heidnischen Schriftstellern wie aus der Bibel zu erhärten suchten, kein geringeres Verdienst um die Pflege und Fortpflanzung der Studien der klassischen Literatur, als die Heiden, besonders die Stoiker und Neuplatoniker. So ermahnte, um nur Ein Beispiel anzuführen, der fromme Bischof zu Cäsarea, Basilios der Grosse (§. 201. Anm. 24.), welcher seine umfassende Bekanntschaft mit der griechischen Literatur in Konstantinopel und Athen sich angeeignet hatte und es nicht für unchristlich hielt, mit dem Kaiser und Apostaten Julian im geistigen Verkehre zu leben, die Jugend, die heidnischen Autoren recht fleissig zu lesen, da dieselben Tugendmuster seien und ihr Bestes aus der heiligen Schrift genommen hätten. Man lese nur seine Rede, *Πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων*[4]). Zwar billigt er sie als Christ nicht unbedingt, und räth sie mit Vorsicht zu lesen. Allein er betrachtet das Studium der griechischen Literatur als eine Vorschule für christliche Erkenntniss; während sein Zeitgenosse Gregor von Nazianz (c. 300—389.) die heidnische Literatur für ein Werk des Teufels ansah. Auch beginnt jetzt mehrseitig mit dem Kampfe gegen das Heidenthum der Zerstörungseifer literarischer und Kunstdenkmäler. Dabei darf man aber auch nicht vergessen, dass die Gegenpartei ihren Lehreifer erhöhete und es an Vermehrung der Schriftwerke durch Abschriften nicht fehlen liess. Die Philosophen und Rhetorenschulen hielten die klassische Bildung aufrecht; und wie stark der Zudrang zu Männern war, deren Wissen auf griechischer Literatur basirte, beweist unter anderem das Schicksal des Aedesios, Schülers des Jamblichos [5]), welcher ein

4) Diese Rede ist seit dem Wiederaufleben der alten Literatur sehr oft herausgegeben worden. Latine a Leonardo Aretino (wann?) J. Potter c. interpret. Hug. Grotii. Oxonii. 1694. 8. F. W. Sturz Gera 1791. 8. Illustravit de Sinner. Paris 1811. 8. Deutsch mit Anmerkk. von F. A. Nüsslin. Mannheim 1839. 8.

5) Eunap. in Vit. Aedesii.

beschauliches Hirtenleben führen wollte, aber durch die Zudringlichkeit Lernbegieriger genöthigt wurde, einen Lehrstuhl in Pergamon aufzuschlagen, wo er nebst seinen nachmaligen Schülern eine Hauptstütze klassischer Bildung auf lange Zeit wurde.

Mit aller Sorgfalt und achtungswerthen Schärfe des Geistes drang man in das Verständniss der alten Literatur ein, und da man jetzt gerade das praktische Interesse vor Augen hatte, die heiligsten Güter der Menschheit, Religion und Freiheit, ihrem Wesen nach zu ergreifen und zu verwirklichen, so erklärt sich auch zugleich der Charakter der Alterthumsstudien dieser Zeit als ein fast durchgehends praktischer. Während die formale Seite der Philologie, Grammatik und Kritik, zurücktritt, macht sich die reale und historische, den Inhalt praktizirende Exegese vorherrschend.

Werfen wir einen allgemeinen Blick auf die philologische Thätigkeit im Osten, so zieht auch noch in gegenwärtiger Periode Alexandrien unsere grösste Aufmerksamkeit an, da es immer noch als die Hauptpflanzschule der in alle Theile des Römischen Reichs sich zerstreuenden Grammatiker zu betrachten ist, nebenbei aber auch die Pflegerin aller Wissenschaften (§. 196 ff.). Demnächst hat Asien eine Zahl von Bildungsanstalten aufzuweisen, aus denen viele Gelehrte hervorgingen (§. 194. u. 195.), und auch Griechenland, obschon es nur von seinem früheren Ruhme zehrte, ist nicht ohne Wirksamkeit auf gelehrte Studien geblieben.

Erster Theil.

Philologie im Osten.

Erster Abschnitt.

Allgemeiner Ueberblick.

I. Griechenland.

§. 190.

Politischer Zustand.

In politischer Hinsicht kann von Griechenland jetzt kaum die Rede sein, da es bereits aufgehört hat, eine selbständige Politie zu bilden. Abhängig von den römischen Kaisern, denen im Allgemeinen nicht daran gelegen sein konnte, den Landestheilen Griechenlands in staatsbürgerlicher Beziehung aufzuhelfen, weil sie sich in ihrer Ohnmacht leichter beherrschen liessen, verkümmerte dieses klassische Land unter der zum Theil rohen und grausamen Behandlung römischer Befehlshaber. Die beständigen Kriege, welche die Kaiser führten, entvölkerten das Land auf eine erstaunliche Weise [1]),

---

1) **Plutarch** de defectu Orac. c. 8. *Τῆς κοινῆς ὀλιγανδρίας, ἣν αἱ πρότεραι στάσεις καὶ οἱ πόλεμοι περὶ πᾶσαν ὁμοῦ τὴν οἰκουμένην ἀπειργάσαντο, πλεῖστον μέρος ἡ Ἑλλὰς μετέσχηκε, καὶ μόλις ἂν νῦν ὅλη παράσχοι τρισχιλίας ὁπλίτας, ὅσους ἡ Μεγαρέων, μία πόλις ἐξέπεμψεν εἰς Πλαταιέας.*



und dazu kamen seit dem dritten Jahrhundert die Einfälle der Barbaren, besonders der Gothen, welche bis in die Peloponnes vordrangen und auf dem Hin- und Herweg mit Feuer und Schwert wütheten. War Griechenland im Ganzen auch glücklich genug, von den Heereszügen der nördlichen und östlichen Völker weniger berührt zu werden als der westliche Theil des römischen Reiches, so reichte eine blosse Verschonung von grösseren Uebeln nicht aus, die obwaltenden Uebelstände erfolglos zu machen. Konnte doch selbst die Verlegung der Residenz nach Byzanz (s. 330 n. Chr.), das seitdem Konstantinopel genannt wird, trotz aller äussern Mittel, welche Konstantin und die nachfolgenden Kaiser zur Hebung der Hauptstadt und des östlichen Theiles des römischen Staates in Bewegung setzten, nichts zur Wiedergeburt Griechenlands beitragen. Es fehlte die erforderliche geistige und physische Kraft, welche in den Zeiten der Perserkriege Wunder that. Die Griechen waren in den ersten beiden Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung bereits soweit romaisirt, dass sie sich zur Lobrednerei der nichtswürdigsten Kaiser verstanden und in ränkevoller und niedriger Handlungsweise den entartetsten Römern nichts nachgaben. Jeder arbeitete und duldete nur für sich, nirgends gemeinschaftliches Ringen und nazionale Sympathie. Wie leicht wurde es den Westgothen, als sie unter Valens aufs neue gegen die nördlichen Länder Griechenlands anstürmten, dieselben zu verwüsten. Der kräftige Arm eines Theodos des Grossen hemmte zwar die Gräuel auf einige Zeit, aber sie für seine Nachkommen zu beseitigen, war er nicht im Stande. Im Anfange der folgenden Periode sehen wir bereits Barbaren in dem Besitze des schönen Griechenlands; die Sprache der Griechen wird eine Mischsprache, die dem heutigen Griechisch schon ähnlich gewesen sein mochte, und Griechisches Leben und Wesen existirt nur noch in der Erinnerung; die griechische Schriftsprache ist nur das Produkt fleissiger Studien der vorzeitigen Literatur.

§. 191.

Wissenschaftlicher Zustand. — Sprache.

Im Verhältniss zu dem traurigen Zustand des Staates ist der wissenschaftliche ein ganz leidlicher zu nennen. Die Griechen haben unter allen politischen Drangsalen doch eine so respectable wissenschaftliche Thätigkeit an den Tag gelegt, dass man umgekehrt auf einen guten politischen Zustand schliessen könnte, wenn nicht

die Schriftsteller selbst voll Klagen über ihre Zeiten wären. Aber auch schon der Umstand, dass man nicht mehr sprach, wie man schrieb, deutet auf eine Verrenkung des Griechenthums hin. Durch römische und barbarische Elemente entstand eine gemischte Sprache, die dem Neugriechischen schon nahe kam [1]). Man stellte die neuere *συνήθεια* der alten entgegen und bezeichnete sie als die Sprache der *οἱ νῦν, οἱ νέοι*: sie war der edlen Sprache der klassischen Zeit gegenüber eine gemeine, eine *χυδαία λαλιά* [2]). Wenn wir Literaturwerke aus gegenwärtiger Periode haben, die in einer Sprache abgefasst sind, die der Xenophontischen und Demosthenischen an die Seite gestellt werden kann, so ist dies nur das Resultat einer sorgfältigen Nachahmung, zu der man in den Schulen die Anleitung gab; nur der Nachschimmer einstiger Bildung. Dass Griechenland im zweiten und dritten Jahrhundert durch seine Rhetoren und Sophisten sprachlich sogar noch einmal glänzt, dies konnte doch den Verfall der griechischen Sprache und die Verderbniss und Barbarisirung der Aussprache nicht mehr hemmen. Besonders zeigte sich dies in Athen selbst, wo aus allen Ländern, besonders aus Thrakien, Pontos und sonst die Jünglinge zusammenströmten und statt gut griechisch reden zu lernen, die griechische Aussprache ihrer Lehrer selbst verdarben, während auf dem Lande die Sprache sich

---

1) Ueber die Geschichte der griechischen Sprache und die allmäliche Entartung der letztern vgl. R. J. F. Henrichsen: Die Neugriechische oder sogenannte Reuchlinische Aussprache der Hellenischen Sprache. Aus dem Dänischen übers. v. P. Friedrichsen. Parchim und Ludwigslust 1839. 8. J. Kreuser über denselben Gegenstand in den „Verhandlungen der fünften Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Ulm. 1842." Veröffentlicht Ulm 1848. Letzterer hat einen scharfen Gegner gefunden an Rob. Winkler De Graecorum vetere cum lingua tum pronunciatione adversus Kreuserum disputatio. Vratislav. 1844. 4. (Progr.)

2) Vgl. die *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ τῶν Λουκιανοῦ* bei Bachmann Anecd. Gr. Vol. II. p. 827, 10. *Ὅτι βατταρίζειν τὸ ἐν τῇ συνηθείᾳ λεγόμενον βερβερίζειν.* p. 321, 30. *Ὅτι ὕσπληξ οὐχ ὁ τόπος μόνον λέγεται, ἀλλὰ καὶ ὁ σιδηροῦς ὀχεύς, ὃ νῦν λάγενάν φασιν.* p. 347, 17. *Ὅτι τὴν ἀστράβην λέγει, τὴν ἐφεστρίδα, ἣν νέοι σέλλαν φασί.* p. 346, 27. *Εἰς κόλπον πτύειν· ἐπὶ τῶν πάνυ μαλακῶν καὶ τεθρυμμένων· τοὺς γὰρ φρονηματίας καὶ ἐπηρμένους καὶ τοῦτο μεγαλόφρονας οὐκ εἰς τὸν κόλπον φασὶ πτύεις ἀλλὰ πόῤῥω· οὓς καὶ ἡ χυδαία λαλιὰ μακροπτύστας καλεῖ διασύρουσα.*

noch am reinsten erhalten hatte [3]). Hiermit stimmt überein, wenn Apollonios von Tyana sagt, man lerne barbarisch sprechen, nicht weil man lange von Griechenland abwesend sei, sondern sich lange in Hellas aufhalte [4]). Die Sprachvermischung aber musste noch weit grösser werden, als Konstantin Byzanz zur östlichen Residenz des Römerreichs bestimmte und zur Bevölkerung derselben die bunteste Menschenmenge hier zusammendrängte, wozu noch kam, dass die römische Sprache als Geschäfts- und Hofsprache beibehalten wurde. Die Griechen hiessen von jetzt an *Ῥωμαῖοι* und unter einem *Ἕλλην* verstand man nur noch im Gegensatz zum Christen einen Heiden [5]). Ausser den Barbarismen mischten sich nun römische Wörter und Redensarten in das Griechische [6]), und es schien schon einem Liban, als würde nun die griechische Sprache bald ganz aussterben.

Dass die griechische Sprache, wie sie das klassische Zeitalter kannte, nicht sobald ausstarb [7]), als die äussern Umstände wohl ver-

---

3) Philostr. Vit. Sophist. II, 7. p. 553 Olear. (p. 238, 14. ed. Kayser): *Καὶ ὁ Ἀγαθίων, ἡ μεσογεία, ἔφη, τῆς Ἀττικῆς ἀγαθὸν διδασκαλεῖον ἀνδρὶ βουλομένῳ διαλέγεσθαι· οἱ μὲν γὰρ ἐν τῷ ἄστει Ἀθηναῖοι μισθοῦ δεχόμενοι Θρᾴκια καὶ Ποντικὰ μειράκια καὶ ἐξ ἄλλων ἐθνῶν βαρβάρων ξυνερρυηκότα παραφθείρονται παρ' αὐτῶν τὴν φωνὴν μᾶλλον ἢ ξυμβάλλονταί τι αὐτοὺς ἐς εὐγλωττίαν, ἡ μεσογεία δὲ ἄμικτος βαρβάροις οὖσα ὑγιαίνει αὐτοῖς ἡ φωνὴ καὶ ἡ γλῶττα τὴν ἄκραν Ἀτθίδα ἀποψάλλει.*

4) Apollon. Tyan. Epist. 34. p. 393. Olear. *Ἐγενόμην ἐν Ἄργει καὶ Φωκίδι καὶ Λοκρίδι καὶ ἐν Μεγάροις καὶ διαλεγόμενος τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ἐπαυσάμην ἐκεῖ· τί οὖν; εἴ τις ἔροιτο τὸ αἴτιον, ἐγὼ φράσαιμ' ἂν ὑμῖν τε καὶ Μούσαις· ἐβαρβαρώθην οὐ χρόνιος ὢν ἀφ' Ἑλλάδος, ἀλλὰ χρόνιος ὢν ἐν Ἑλλάδι.*

5) Hellanikos bei Photios p. 536 a 1. *Γέγονε δὲ κατὰ τοὺς χρόνους Λικιννίου καὶ Μαξιμιανοῦ, Ἕλλην ἐξ ὧν γράφει τὴν θρησκείαν.* Cf. Mich. Glycas de syntax. ed. A. Jahn p. XV. und im Index III. s. v. *Ἕλλην.*

6) Ueber die spätere griechische Sprache, besonders über die Art und Weise, wie die Griechen römische Namen in ihrer Sprache orthographisch modelten, über den Vokal- und Konsonantenwechsel, über die Annahme ganz lateinischer Wörter, über das Einfliessenlassen lateinischer Redensarten in den griechischen Text u. dgl. siehe Wannowski Antiquitatum Romanarum Graecae explicatarum specimen. Posaniae, 1843. 4. (Progr.)

7) Auch selbst im Volke nicht. Es geht daher Kreuser in der Anm. 1. angef. Abhandlung viel zu weit, wenn er sagt, dass schon nach der

muthen liessen, lag in dem Festhalten an der Tradizion, wie sie durch die klassischen Literaturwerke geboten war. Der Gebrauch der verschiedenen Dialekte in der Schrift meint Henrichsen [8]) habe mit dem Verlust der Freiheit bei den Griechen schon aufgehört und habe nur noch in der Umgangssprache sich längere Zeit erhalten. Eben so sagte auch schon H. J. Voss [9]), dass lange vor den Kaisern die griechischen Skribenten aufgehört hätten, im ionischen Dialekte zu schreiben, um nämlich zu beweisen, dass Aretäos weit älter sei, als gewöhnlich angenommen wurde. Allein gegen diese Ansicht sprechen die unwiderleglichsten Beispiele, wie sie Lobeck [10]) nachgewiesen hat. Jonisch schrieb Asinius Quadratus [11]) seine römische Geschichte von Erbauung der Stadt bis auf Alexander Mammäus; Uranios seine Ἀραβικά [12]); Kallimorphos seine Παρθικά [13]); Praxagoras seine Geschichte Konstantins des Grossen [14]); Apollonios von Tyana seine Διαθῆκαι [15]). Freilich schrieb man in den verschiedenen Dialekten nicht seine eigenthümliche Mundart, deren man sich im Umgange auch bedient hätte; sondern der Dialekt, sei es ionischer oder dorischer, war ein angelernter, wie ja auch die Schreibart in der διάλεκτος κοινή oder Ἀττική in unserer ganzen Periode, und später erst recht, keine andere als

---

Schlacht bei Chäronea die altgriechische Sprache zu verderben angefangen und bereits unter Konstantin, vollständig aber unter Justinian I. ihre Endschaft erreicht habe: pag. 43. „Das Ergebniss wird sich dann finden, dass zu Zeiten Justinians an ein Griechenthum in gewöhnlichem Verstande nicht mehr gedacht werden kann, vielmehr die Schriftsteller dieser Zeit, geschweige ein Photios, Eustathios oder Tzetzes so gute Neugriechen sind, als irgend ein Mönch im Abendlande ein Neulateiner ist; dass also alle diese gelehrten Herren für das lebende Griechenthum eben so wenig beweisen als ein Muretus z. B. für das Latein."

8) Ueber die Neugriechische u. s. w. Aussprache (Parchim 1839) S. 36.

9) De Philos. cap. XIII.

10) Aglaoph. p. 998.

11) Vid. Reines. Ep. ad Hofmann. p 456. u. Thorbeck de Asin. Poll. Vit. p. 119. Ein Fragment im Jonischen Dialekt findet sich bei Constant. Porphyr. Admon. XXIII, 77. und mehrere bei Stephanus Byz., wo sie aber in den gemeinen Dialekt übersetzt sind.

12) Stephan. Byz. s. v. Ἀβασηνός.

13) Lucian. Onom. histor. conscr. cap. 16. Vol. 1. p. 420. Schmieder.

14) Phot. Cod. LXI. p. 31.

15) Philostrat. vit. Apoll. VI, cap. 35. p. 314 Olear. (p. 146, 32. Kayser).

eine durch Studien angeeignete war (vgl. auch §. 232. a. E.). Man legte Verzeichnisse klassischer wie unklassischer Wörter und Redensarten an, deren man sich bei der sprachlichen Darstellung zur Einübung der einen und Vermeidung der andern bediente (vgl. §. 218.). War nun freilich eine so schulmässig angelernte Sprache schon eine Kunst an sich, so darf es nicht auffallen, wenn sie durch das Einmischen der Individualität des Schreibenden nicht selten zur Künstelei und Manier ausartete. So ist der Stil der meisten Rhetoren und Sophisten geziert, gekünstelt, poetisirend, und nicht immer von der angenehmen Leichtigkeit, wie bei Philostrat (vgl. §. 250.); oft überhäuft mit gelehrtem Krame, wie bei Himerios aus Prusias in Bithynien (315 — c. 386). Auch die Historiker, welche sich nachahmend an Thukydides und Xenophon halten, ohne ihre Vorbilder zu erreichen, verfallen mit ihrem raisonnirenden und moralisirenden Charakter oft in das Deklamatorische und lassen die antike Einfachheit und Kraft vermissen. Der Dialog, den Platon und die Dramatiker zur Vollendung gebracht hatten, hatte einen sehr glücklichen und geistreichen Pfleger an Lukian von Samosata gefunden. Die Philosophen, welche die Hauptmasse der Literatur gegenwärtig geliefert haben, ergehen sich meist in einer ungekünstelten, aber nicht immer reinen Sprache, und ihre Nachahmungen des Platon und Aristoteles können nicht gelungen genannt werden.

Die Förderung der Wissenschaften ging, wie schon angedeutet, in geringem Maasse von den Kaisern, meist von dem Interesse selbst aus, das die Wissenschaften zu jeder Zeit erweckt haben. In den ersten beiden Jahrhunderten wirkten die Anstalten zu Alexandrien und Pergamon noch auf gelehrte Weise fort, und wir finden in dieser Zeit hauptsächlich Grammatiker und Rhetoren thätig, die zum Theil auch als Historiker und Geographen auftraten. Die praktische Wissenschaft der Medizin hatte ihren Hauptvertreter an Galen von Pergamos (§. 230.) gefunden, dessen Leistungen in grammatischer und exegetischer Hinsicht wir später noch hervorzuheben haben. Die Philosophie lag in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts darnieder und lebte erst seit Nero in Athen und andern Städten wieder auf; Schade nur, dass sie durch einen leidigen Eklektizism in ziemliche Konfusion gerieth. Ammonios, der damals lehrte, und dessen Schüler Plutarch war, mischte alle Systeme untereinander. Unter Hadrian traten als neue Klasse griechischer Lehrer die Sophisten auf, welche Philosophie und Rhetorik vereinten.

Grammatiker und Rhetoren, Philosophen und Sophisten entlehnten den Kern ihres Wissens aus der alten Literatur, welche in den beiden ersten Jahrhunderten mit ausserordentlichem Eifer gelesen, erklärt und nach Bedürfniss angeeignet wurde. Die Art und Weise, wie man das mannichfaltigste Wissen zum Gegenstande mündlicher und schriftlicher Unterhaltung machte, ergiebt sich unter andern recht klar aus den Attischen Nächten des Gellius. Seit dem dritten Jahrhundert aber neigte sich das wissenschaftliche Studium der Literatur seinem Untergange zu. Die Schulen wurden vernachlässigt, die Bücherschätze zerstreut und die alten Schriftsteller wenig gelesen. Dagegen zeigte sich seit dem vierten Jahrhundert wieder ein reges Streben für die Erhaltung der alten Schriftwerke. Man las sie wieder in Schulen und jeder der Anspruch auf Bildung machen wollte, durfte in der alten Literatur nicht unbewandert sein [16]). Dass hierzu hauptsächlich das Aufkommen des Christenthums mit beitrug, ist §. 189. schon erwähnt worden. Die eigentlichen Beförderungsmittel des grammatischen und philologischen Studiums waren und blieben aber die Schulen und Bibliotheken.

§. 192.

Unterrichtswesen und Bibliotheken.

Unter dem Einflusse der Kaiserherrschaft fristete Griechenland seine wissenschaftlichen Institute, aber für den Unterricht des Volkes im grossen Ganzen geschah fast gar nichts. Die gymnastische Erziehung der Jugend wurde ganz vernachlässigt; nur Wenige mochten noch der alten vom Solon her datirten Gymnastik (§. 14. Anm. 25.) das Wort reden. Das Pro und Contra bespricht Lukian im Ἀνάχαρσις ἢ περὶ γυμνασίων, einem für die Einsicht in das griechische Erziehungswesen wichtigen Dialoge. Die elementare Bildung wurde der Jugend theils in öffentlichen Schulen, theils durch Privatlehrer oder Erzieher beigebracht. In beiden Fällen herrschten grosse Unannehmlichkeiten und Mängel. Noch wie in alten Zeiten war das Loos der Elementarlehrer, Γραμμάτων διδά-

16) Cf. Liban. T. I. p. 502. Reisk. T. IV. p. 374. Basilius de legend. Gentil. libr. homil. T. I. p. 573. A. B. ed. Paris. 1618. Iulian. Epist. XLII. p. 422. D. 423. A. B. (ed. Spanh.) Misopog. p. 352. B. Liban. T. I. p. 459. Iulian. Orat. VII. p. 235. A. — Diese Stellen theilt Mützell De emend. Hesiod. Theog. p. 317 sq. mit.



σκαλοι, Γραμματισταί, ein meist drückendes und unerquickliches. Ihre Schulen waren recht eigentlich öffentliche Schulen, da sie auf Strassen und Märkten [1]) gehalten wurden, und die Lokalität für die Lernenden von dem Publikum nur durch einige Bretter oder zeltartig aufgeschlagene Tücher abgeschlossen war, hinter denen sich manche Mangelhaftigkeit [2]) und wohl auch mancher Gram des Lehrers verbarg. Es war aber auch keine glänzendere Karriere, der Hauslehrer eines Begüterten zu sein. Man denke nur an die Schilderung und zugleich beissende Satire Lukian's auf die in Rom und sonst bei den Vornehmen heimisch gewordene Sitte, zur Erziehung der Kinder, oder auch um als Förderer der Wissenschaften zu gelten, einen griechischen Philosophen oder Naturkenner zu halten. Diesen Beitrag für die damalige Erziehungsweise giebt Lukian im Dialog *Περὶ τῶν ἐπὶ μισθῷ συνόντων*, mit welchem im Zusammenhange steht die *'Απολογία περὶ τῶν ἐπὶ μισθῷ συνόντων*, in welcher der Vorzug des Staatsdienstes vor jener Dienstbarkeit der Gelehrten in den Häusern auseinandergesetzt wird.

Für die Schulgeschichte gegen Ende dieser Periode sind mehrere Reden des Liban wichtig, aus welcher wir den Geist der Schuljugend, die zu allen Zeiten Leichtsinn und Uebermuth an den Tag gelegt hat, kennen lernen. Liban klagt, dass die Schüler aus Ueberdruss eine Schule verlassen, um in eine andere überzugehen, welches er durch seine Rede *Περὶ τῶν συνθηκῶν* zu verhindern suchte; er klagt über Unachtsamkeit und Undankbarkeit seiner Schüler in *Περὶ τοῦ λόγου πρὸς τοὺς νέους;* er zeiht die Jugend der Schalkhaftigkeit in der Rede *Πρὸς τοὺς νέους περὶ τοῦ τάπητος*, und vertheidigt sich gegen die Verunglimpfung seiner Lehrweise in der Rede *Πρὸς τοὺς εἰς τὴν παιδείαν αὐτοῦ ἀποσκώψαντας*. So wie die angeführten Reden schon beweisen, dass Liban viele Unannehmlichkeiten, die er zum Theil selbst verschuldet haben mag, zu ertragen hatte, so geht dieses noch deutlicher hervor aus den beiden Reden, *Πρὸς τὰς τοῦ παιδαγωγοῦ βλασφημίας* und *'Απολογητικοῦ κατὰ παιδαγωγοῦ ἐπίλογος*, in denen er sich gegen angeschuldigte Träg-

1) Dio Chrys. Orat. XX. p. 264. *Οἱ τῶν γραμμάτων διδάσκαλοι μετὰ τῶν παίδων ἐν ταῖς ὁδοῖς κάθηνται.*

2) Darauf deutet wenigstens Augustin. Confess. I, c. 13. hin: At enim vela pendent liminibus Grammaticarum scholarum; sed non illa magis honorem secreti, quam tegumentum erroris significant.

heit vertheidigte; ferner *Πρὸς Σιλβανόν*, in der er die Verläumdung seines undankbaren Schülers rügt.

Lassen nun solche lamentable Reden und Lukian's Schilderungen eben nicht auf segensreiche Wirkung der Lehrer schliessen, so wirkten doch nichts desto weniger die Schulen der Grammatiker und Rhetoren im Ganzen sehr vortheilhaft auf die Bildung der Jugend, was hauptsächlich an der guten Methode lag, deren man sich zur Einübung der Elemente bediente. Man höre nur das Zeugniss, welches Dionys von Halikarnass [3]) von der Methode des grammatischen Unterrichts giebt, der ihm eine Kunst, und zwar die bekannteste und bewundernswertheste von allen ist. Wenn wir Grammatik lernen, sagt er, so nehmen wir zuerst die Benennungen für die Elemente der Stimme, d. h. die Buchstaben in uns auf; dann ihre Form und Bedeutung; hierauf das Zusammenfassen derselben zu Sylben und die hierhergehörigen Lautveränderungen oder Flexionen (*τὰ περὶ ταῦτα πάθη*). Wenn wir dieses bewältigt haben, schreiten wir zu den Redetheilen fort; ich meine die Nomina oder deklinirbaren Wörter (*ὀνόματα*), die Verba oder konjugirbaren Wörter (*ῥήματα*) und Konjunkzionen (*σύνδεσμοι*) oder allgemeiner genommen, die unflektirbaren Wörter oder Partikeln überhaupt; dabei alles was damit zusammenhängt, als die Veränderungen der Wörter nach Zusammenziehung, Dehnung, Akzentuazion, Genus, Kasus, Numerus, Modus und was dergleichen noch mehr ist. Haben wir von allem diesem Kenntniss genommen, so geht es ans Schreiben und Lesen, anfänglich sylbenweise und langsam, in sofern unsere Fähigkeit noch zu jung ist; mit fortschreitender Zeit aber, wenn bei unausgesetzter Uebung zugleich die Betonung erstarkt und sich beseelt, geläufig und mit vieler Leichtigkeit. Giebt man uns nun ein ganzes Buch, so verstehen wir dieses gleich, ohne irgend alle jene Theoreme zu wiederholen.

Nach einer solchen grammatischen Vorbereitung begab man sich dann in die Schulen der Rhetoren, in denen besonders das Studium der klassischen Literatur mit Erfolg getrieben wurde. Die Rhetoren selbst waren höchst belesen und hielten ihre Schüler zum fleissigen Lesen guter Muster an. Wie man lesen sollte, aber oft nicht las, lernen wir aus Lukian. Diese Leseweise verräth eine durchweg grammatische und philologische Sorgfalt [4]). Neben genauer

---

3) Dionys. Hal. de admir. vi dicendi in Dem. cap. 52.

4) Lucian. adv. Indoct. c. 2. *Σὺ δὲ ἀνεῳγμένοις μὲν τοῖς ὀφθαλμοῖς ὁρᾷς*

Kenntniss der Literatur und Geschichte verlangte man Bekanntschaft mit allen Redekünsten, mit deren Vorzügen und Mängeln und mit dem attischen Sprachgebrauche [5]). Auch lernen wir von Lukian den damaligen Lehrstoff kennen; man pflegte Platon, Antisthenes, Antilochos, Hipponax, Aeschines, Aristophanes und Eupolis zu lesen [6]). Phrynichos [7]) empfahl als Musterschriftsteller des Attikism den Platon, Demosthenes, Thukydides, Xenophon, Aeschines, Kritias und Antisthenes, den Komiker Aristophanes und die Tragiker Aeschylos, Sophokles und Euripides. Homer, der hier nicht mit genannt ist, versteht sich von selbst. Uebrigens wird der Kreis der Lektüre noch erweitert. Wir erinnern vor allem an des Dion Chrysostomos Rede *Περὶ λόγου ἀσκήσεως*, in welcher die Autoren vorgeschlagen werden, die ein nach Beredsamkeit Strebender studiren müsse (§. 237.). Es ergiebt sich als Lehrstoff die Lektüre des Homer, Euripides, Menander, Herodot, Thukydides, Theopomp, Demosthenes, Lysias, Hyperides, Aeschines, Lykurg und eine Zahl neuerer Redner, wie Antipater, Theodor, Plution und des Mythographen Konon. Man sieht, wie sich der Lehrstoff durch Aufnahme jüngerer Schriftsteller erweiterte, worauf auch Plutarch aufmerksam macht, welcher die ganz neuen Schriftsteller Abaris und Lykon na-

---

τὰ βιβλία, καὶ νὴ Δία κατακόρως, καὶ ἀναγιγνώσκεις ἔνια πάνυ ἐπιτρέχων, φθάνοντος τοῦ ὀφθαλμοῦ τὸ στόμα. οὐδέπω δὲ τοῦτό μοι ἱκανὸν, ἢν μὴ εἰδῇς τὴν ἀρετὴν καὶ κακίαν ἑκάστου τῶν ἐγγεγραμμένων, καὶ συνίῃς ὅστις μὲν ὁ νοῦς σύμπασι, τίς δὲ ἡ τάξις τῶν ὀνομάτων, ὅσα τε πρὸς τὸν κανόνα τῷ συγγραφεῖ ἀπηκρίβωται καὶ ὅσα κίβδηλα καὶ νόθα, καὶ παρακεκομμένα.

5) Lucian. l. c. cap. 26. *Ἱκανῶς πεπαίδευσαι, ἅλις σοι τῆς σοφίας, μόνον οὐκ ἐπ' ἄκρου τοῦ χείλους ἔχεις τὰ παλαιὰ πάντα, πᾶσαν μὲν ἱστορίαν οἶσθαι, πάσας δὲ λόγων τέχνας, καὶ κάλλη αὐτῶν καὶ κακίας, καὶ ὀνομάτων χρῆσιν τῶν Ἀττικῶν.*

6) Lucian. l. c. cap. 27.

7) Phrynichus ap. Phot. Bibl. Cod. 158. p. 101 b 4. *Εἰλικρινοῦς δὲ καὶ καθαροῦ καὶ Ἀττικοῦ λόγου κανόνας καὶ στάθμας καὶ παράδειγμά φησιν, ἄριστον Πλάτωνά τε καὶ Δημοσθένην μετὰ τοῦ ῥητορικοῦ τῶν ἐννέα χοροῦ, Θουκυδίδην τε καὶ Ξενοφῶντα καὶ Αἰσχίνην τὸν Λυσανίου τὸν Σοκρατικόν, Κριτίαν τε τὸν Καλλαίσχρου καὶ Ἀντισθένην μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας, τῶν μέντοι κωμῳδῶν Ἀριστοφάνην μετὰ τοῦ οἰκείου, ἐν οἷς ἀττικίζουσι, χοροῦ, καὶ τῶν τραγικῶν Αἰσχύλον τὸν μεγαλοφωνότατον καὶ Σοφοκλέα τὸν γλυκὸν καὶ τὸν πάνσοφον Εὐριπίδην.*

mentlich, und die Psychologie nebst Mythologie aufführt. Auffällig ist die Vorliebe, die man gegenwärtig für den Komiker Menander hegt. Ovid [8]) bemerkt schon, dass Menander von der Jugend beiderlei Geschlechts gelesen zu werden pflege; Plutarch [9]) sagt, dass von allem, was Griechenland hervorgebracht habe, das Vortrefflichste die Komödien des Menander seien, die in Theatern, Schulen und bei Gastmälern aufgeführt, gelesen und rezitirt wurden. Dion verlangt ausdrücklich, dass man den Euripides und Menander nicht blos lesen, sondern laut, mit deutlicher, wohlklingender Stimme deklamiren müsse, weil man dann besser in den Sinn eindringe, wenn man der Mühe des Lesens überhoben sei; der Komiker Philemon dagegen eigene sich zum Lesen eher [10]).

Fragen wir, was die Kaiser für die höheren Bildungsanstalten ihres Reiches gethan haben, so ist dieses nicht ganz gering anzuschlagen, in sofern sie Schulen anlegten, Lehrstühle — *θρόνοι* [11]) — errichteten, oder, wo solche waren, erhielten und den Lehrern Besoldung und eine ehrenvolle Stellung gewährten. Schon die lange, friedliche Regierung des August, der an der Hand weiser Rathgeber und mit eigener Zuneigung die Wissenschaften und Künste unterstützte, hatte einen wohlthätigen Einfluss auf die Fortdauer griechischer Bildung. Unter seinen Nachfolgern huldigten und opferten selbst die unwürdigeren den Wissenschaften mit grosser Freigebigkeit, wenn auch öfter nur aus Eitelkeit. Die Lehrer erfreuten

---

8) Ovid. Trist. II, 370.

Fabula iucundi nulla est sine amore Menandri,
Et solet hic pueris virginibusque legi.

9) Plut. Comparat. Aristoph. et Menandri. *Ἐν θεάτροις, ἐν διατριβαῖς, ἐν συμποσίοις ἀνάγνωσμα καὶ μάθημα καὶ ἀγώνισμα κοινότατον, ὧν ἡ Ἑλλὰς ἐνήνοχε, καλὸν παρέχων τὴν ποίησιν.* Cf. Phrynichi Eclog. p. 418. Lob. (*Βάλβος ὁ ἀπὸ Τραλλέων*) *ὅς εἰς τοῦτο προθυμίας καὶ θαύματος ἥκει Μενάνδρου, ὥστε καὶ Δημοσθένους ἀμείνω ἐγχείρειν ἀποφαίνειν κτλ.* Ibid. *Τὰ αὐτὰ δὲ σοὶ καὶ Βάλβῳ πεπονθότα καὶ Γαγιανὸν τὸν Σμυρναῖον ῥήτορα, ἄνδρα ζηλωτὴν καὶ ἐραστὴν τῆς σῆς ἐν παιδείᾳ φιλοκαλίας.*

10) Dion. Chrys. Orat. XVIII. p. 255. *Καὶ τούτοις μὴ αὔτως ἀναγινώσκοντα, ἑτέρων ἐπισταμένων, μάλιστα μὲν καὶ ἡδέως, εἰ δ' οὖν ἀλύπως ὑποκρίνασθαι.* Ibid. *Διὰ τοῦτο δὲ καὶ Μένανδρον ὑποκρίνονται λελυμένον ἐν τοῖς πλείστοις, Φιλήμονα δὲ ἀναγινώσκουσι.*

11) Gegen die von Meursius an datirte falsche Tradizion des dreifachen *θρόνος πολιτικὸς, σοφιστικὸς* und *φιλοσοφικός* siehe Bernhardy Griech. Lit. I. S. 412 fg.

sich besonderer Immunitäten [12]), und die Besoldungen waren bisweilen wahrhaft kaiserlich, seit Vespasian [13]), der ein Freund der Wissenschaften und in der griechischen Literatur bewandert war. Hadrian bereicherte und ehrte Philosophen und Rhetoren [14]) und Mark Aurel gab dem Sophisten Theodot zu Athen einen Jahrgehalt von 10,000 Drachmen. Ueber die Besoldung der Rhetoren ist die Rede des Liban *Πρὸς Ἀντιοχεῖς ὑπὲρ τῶν ῥητόρων* belehrend [15]).

Die Schulen zu Athen [16]) für Politik, Rhetorik, Philosophie, Sophistik besetzten die Kaiser mit Lehrern. Hier lehrte unter Nero Ammonios, der Lehrer des Plutarch; unter Hadrian, der zu Athen neben andern Gebäuden eine Bibliothek anlegte (s. Anm. 27.), Herodes Attikos, der Sophist Lollian u. A. Damals scheinen schon feste Lehrstühle eingerichtet worden zu sein. Mark Aurel [17]) ertheilte den Professoren zuerst Sold (salaria). Als die Katheder geordnet waren, gab es zu Athen zehn öffentliche Professoren; zwei für jede philosophische Schule (Platoniker, Peripatetiker, Stoiker, Epikureer) und zwei Rhetoren; und ausser diesen eine grosse Zahl anderer Philosophen und Sophisten. Nach Konstantin dem Grossen boten die Philosophen zu Athen dem Heidenthume noch die letzte Stütze und luden alle Jünglinge, die keine Christen waren, zu sich ein. So wurde im vierten Jahrhundert Athen wieder ein Vereinigungspunkt junger Studirender aus den entferntesten Ländern, sodass sich die Lehrer nach Nazionen in den Unterricht theilten. Epiphanios hatte den Orient, Diophant Arabien, Proäresios Pontos nebst

---

12) Ueber die von den Kaisern den Gelehrten zugestandenen Beneficien s. Thorlacius Opusc. I. n. 12.

13) Suet. vit. Fl. Vespas. c. 18. Ingenia et artes vel maxime fovit: primus e fisco Latinis Graecisque rhetoribus annua centena constituit.

14) Spartian. vit. Hadrian. c. 17.

15) Ueber die Besoldung der Grammatiker, Rhetoren und Philosophen vgl. Sam. Petitus Miscellan. lib. IV, c. 1. und Casaubonus ad Sueton. Vespas. c. 17.

16) Vgl. die Schriften in §. 76. Anm. 2. Ferner F. H. Ahrens De Athenarum statu politico et literario. Gotting. 1829. 4. Beutler über denselben Gegenstand. Seidel De scholarum quae florente Romanorum imperio Athenis exstiterunt conditione. Glogav. 1838. 4. (Progr.)

17) Xiphilin. Epit. Dion. p. 280. *Ἔδωκε δὲ καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις διδασκάλους ἐν ταῖς Ἀθήναις, ἐπὶ πάσης λόγων παιδείας, μισθὸν ἐτήσιον φέροντας.*

ganz Vorderasien [18]). Leider bekamen die Schulen zu Athen dadurch einen gewaltigen Stoss, dass Julian der Abtrünnige alle Lehrer verwies. Nur dem letztgenannten Proäresios aus Cäsarea in Kappadokien erlaubte er seinen Unterricht fortzusetzen, wofern er nur Christen unterrichten wollte; doch machte er von dieser Bevorzugung keinen Gebrauch, um das Schicksal seiner Glaubensgenossen zu theilen. Mit Alarich, der mit seinen Gothen Griechenland verheerte, wich erst der letzte Schatten des alten Ruhmes.

Als Konstantin der Grosse [19]) das alte Byzanz zur Haupt- und Residenzstadt erhoben hatte, gründete er daselbst eine höhere, in Bezug auf den Unterricht allgemeine Lehranstalt, die ungefähr unseren Universitäten entsprach. Er errichtete für dieselbe ein besonderes Gebäude in achteckiger Gestalt, daher Oktagon oder auch Tetradision genannt [20]). In demselben wurden zwölf Ordensgeistliche als Lehrer erhalten, welche *Οἰκουμενικοὶ* hiessen, an deren Spitze ein Vorsteher (*οἰκουμενικὸς διδάσκαλος*) stand, der zugleich Aufseher der Bibliothek und Kirchenarchive war. Diese ökumenischen Lehrer genossen das grösste Ansehen, und selbst die Kaiser holten in vorkommenden Fällen bei ihnen Rath. Auch wurden aus ihnen für gewöhnlich die Erzbischöfe und Patriarchen gewählt.

Unter diesen ökumenischen Lehrern wurde die Methode und der Zweck des Unterrichts dadurch ein ganz anderer, dass man die Bildung christlicher Lehrer bezweckte. Zwar dauerte der Sprachunterricht fort, aber die Grammatik erhielt einen andern Zuschnitt; man beschränkte sich fast nur auf die Formlehre und als Lehrbuch gebrauchte man die *τέχνη γραμματική* des Thrakers Dionys (vgl. §. 58. Bd. I. S. 434 fg.), welche bei dieser Gelegenheit mancherlei Zusätze und Abkürzungen erlitten haben dürfte. Dass der zum Literaturstudium vorbereitende grammatische Unterricht nur die Formlehre betraf, lässt sich aus einer Stelle des Themistios abnehmen [21]),

---

18) Eunapii Vit. Proaeres. p. 129. Iulian. p. 119.

19) Eine Geschichte Konstantin's schrieb Praxagoras in 2 BB., die verloren gegangen ist. — Ueber Wissenschaft und Kunst zur Zeit Konstantin's des Grossen s. Mansa im Leben Konstantin's, Beilage 7.

20) Georg Kodrin. de Originib. Constant. p. 42. ed. Paris.

21) Themist. Orat. XXIII. p. 350. *Ἀλλὰ φιλοκερδοῦς καὶ ἐρασιχρηματου ψυχῆς καὶ ἀτεχνῶς σοφιστικῆς καὶ ἐμμίσθου, εἶθ' ὑπὲρ τῶν Δημοσθένους δικῶν, εἶθ' ὑπὲρ τῶν Ἀριστοφάνους δραμάτων, εἶθ' ὑπὲρ τῶν πάντων ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων ὑπέχειν τὴν χεῖρα ἔξω τῆς χρείας.*

welcher uns auch die Schriftsteller andeutet [22]), die man bei den Studien hauptsächlich zu Grunde legte, als Platon, Aristoteles, Demosthenes, Thukydides und Aristophanes. Auch liessen es die Kaiser Julian [23]), Valens, Theodos [24]) an guten Beispielen und Aufforderungen zum Studium der Literatur nicht fehlen, und Themistios bezeugt, dass die Jugend zahlreich in Konstantinopel zusammenströmte [25]). Die Kaiser versammelten eine Anzahl tüchtiger Gelehrten um sich, die allmälich den Ruhm des Museums in Aegypten verdunkelten. Die Grammatiker Oros, Helladios und Ammonios, letztere beiden 389 n. Chr., begaben sich aus Alexandrien nach Konstantinopel. Unter solchen Umständen bildete sich in Griechenland ein Gelehrtenstand aus Grammatikern, Rhetoren, Philosophen, Aerzten, Mathematikern, zu denen späterhin, als das römische Recht in Schulen gelehrt und kommentirt wurde, die Juristen [26]) hinzukamen.

Bei der Fortdauer des wissenschaftlichen Strebens wurde auch für die Verbreitung der Lehrmittel gesorgt. Hadrian legte eine Bibliothek in Athen an [27]), und der Rhetor Aristides (c. 150 n. Chr.) hebt neben den prachtvollen Tempeln aus alter Zeit, in denen freilich nicht mehr die alten Götter wohnten, die Bibliotheken,

---

22) Themist. Orat. IV, p. 71. *Καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ὑμῖν ἀναβιώσεται μὲν δημοσίᾳ ὁ πάνσοφος Πλάτων, ἀναβιώσεται δὲ ὁ Ἀριστοτέλης καὶ ὁ ῥήτωρ ὁ Παιανιεύς, καὶ ὁ τοῦ Θεοδώρου καὶ ὁ τοῦ Ὀλόρου.*

23) Ammian. Marc. XVI. c. 5. (p. 332, 10. Syllog.); Iulian. Epist. LV. p. 441. C. Liban. T. I. p. 376. 617. III. p. 440.

24) Ueber die griechischen Schulen, Gelehrten, Professoren zur Zeit des Julian und Theodos s. Schlosser und Bercht im Archive für Geschichte u. Literatur. Bd. I. S 217 ff. Zum Theil gerichtet gegen P. E. Muller De genio aevi Theodosiani. Gotting. 1789. 8.

25) Themist. Orat. XXIII. p. 355. *Καὶ τίς ἡ ἐπῳδὴ καὶ ἡ μαγγανεία, δι' ἣν πολλοὶ ἀπολιπόντες καὶ τὴν ἀρχαίαν Ἑλλάδα καὶ τὴν πρόσοικον Ἰωνίαν, ἐν αἷς ἀμφοτέραις διδασκαλεῖα μέγιστα φιλοσοφίας, ἔπειτα εἰς τὴν πόλιν ἡμῖν συμφοιτῶσι.*

26) Vgl. D. G. Hegewisch Kleine Schriften (Flensbg. u. Lpz. 1786. 8.) S. 34 ff.

27) Pausan. I, 18, 9. *Ἀδριανὸς δὲ κατεσκευάσατο μὲν καὶ ἄλλα Ἀθηναίοις, — — Καὶ οἰκήματα ἐνταῦθά ἐστιν ὀρόφῳ τε ἐπιχρύσῳ καὶ ἀλαβάστρῳ λίθῳ, πρὸς δὲ ἀγάλμασι κεκοσμημένα καὶ γραφαῖς· κατακεῖται δ' ἐς αὐτὸ βιβλία. Καὶ γυμνάσιόν ἐστιν ἐπώνυμον Ἀδριανοῦ.* Cf. Hieronym. Chron. Ol. 227. Hadrianus quum insignes plurimas aedes Athenis fecisset, agonem edidit, bibliothecam miri operis construxit.

wie sie sich nirgends weiter auf Erden fänden, als eine ganz eigenthümliche Zierde dieser Stadt hervor [28]). Die von Konstantin dem Grossen in Konstantinopel errichtete Bibliothek vermehrte Julian [29]), die aber schon unter Basiliskos (476 n. Chr.) durch eine Feuersbrunst wieder unterging. Der Kaiser Valens stellte sieben Gelehrte (Antiquarii) zur Ordnung und Restituirung der Handschriften an, und zwar vier für die griechische, drei für die römische Literatur [30]).

Die Privatbibliotheken mehrten sich in dem Maasse, als die Anschaffung von Büchern erleichtert wurde. Der Buchhandel erstreckte sich durch das ganze römische Reich und machte gute Geschäfte. Schon im ersten Jahrhundert besass der Grammatiker M. Mottius Epaphrodit von Chäronea die bedeutende Privatbibliothek von 30,000 zum Theil seltener und vorzüglicher Handschriften [31]). Wie weit die Buchliebhaberei im zweiten Jahrhundert um sich gegriffen hatte, zeigt die beissende Schrift Lukian's *Πρὸς ἀπαίδευτον καὶ πολλὰ βιβλία ὠνούμενον*, welche einen damaligen Bibliophilen züchtigt. Unter den Bücherkäufern sahen viele nur auf die äussere Alterthümlichkeit, auf das Moderige (§. 233.) und den Mottenfrass, statt auf die innere Güte [32]). Solche Büchernarren wurden oft betrogen und galten als Goldgruben für die Buchhändler, *Βιβλιοκάπηλοι*, *Ἔμπόροι* [33]), *Βιβλιοπῶλαι*.

Was die Ausstattung der Bücher betrifft, so war diese oft prachtvoll, sowohl in der Schrift — berühmte Schönschreiber waren Kallin und Attikos [34]) — als in der äussern Verzierung [35]). Zu

28) Aristid. ap. Photium p. 408. a 29 Bekk. *Πρὸς δὲ τούτοις* (scil. *νεῴς*) *βιβλίων ταμιεῖα, οἷα οὐχ ἑτέρωθι γῆς φανερᾶς, καὶ μάλα τῶν Ἀθηναίων κόσμος οἰκεῖος.*

29) Zosimus III, 11, 5. (pag. 718.): *Ἔτι δὲ βιβλιοθήκην ἐν τῇ βασιλέως οἰκοδομήσας στοᾷ, καὶ ταύτῃ βίβλους ὅσας εἶχεν ἐναποθέμενος.*

30) Theodos. Cod. XIV, 9, 2. Antiquarios ad bibliothecae codices componendos vel pro vetustate reparandos quatuor Graecos et tres Latinos scribendi peritos legi iubemus.

31) Suid. s. *Ἐπαφρόδιτος Χαιρωνεύς· — — ὠνούμενος δὲ ἀεὶ βιβλία ἐκτήσατο μυριάδας τρεῖς, καὶ τούτων σπουδαίων καὶ ἀνακεχωρηκότων.*

32) Lucian. adv. indoct. c. 1.

33) Lucian. l. c. cap. 4.

34) Lucian. l. c. cap. 2. cap. 3. c. 24.

35) Ch. G. Schwarz diss. VI. de ornamentis librorum et varia rei literariae suppellectile. Altorf. 1705. Ed. Leuscher Lips. 1756. 4. — Einige Buch-

den Schönschreibern kamen noch die Schnellschreiber, *Ταχυγράφοι*, welche die ihnen in die Feder diktirten Vorträge zu Papier brachten [36]).

§. 193.

In diesem Paragraphen ohne Ueberschrift war eine Uebersicht der Gelehrten Griechenlands zu geben beabsichtigt; allein da sich kaum der eine und andere Grammatiker unter ihnen fand, wie z. B. Soteridas von Epidauros, oder Epaphrodit von Chäronea, der ohnehin seine Studien in Alexandrien gemacht und in Rom seine Schule aufgeschlagen hatte, so haben wir das Verzeichniss von Philosophen, Sophisten und Rhetoren, die entweder aus Griechenland stammten oder eine Zeitlang in Athen lebten und lehrten, bei Seite gelassen, zumal da ja auch viele und gerade die berühmtesten Lehrer Athens nicht einmal das europäische Griechenland zum Vaterland hatten, sondern aus Asien gekommen waren.

II. Asien.

---

§. 194.

Kulturzustand.

Die Asiaten, sowohl in Kleinasien als in Syrien, befanden sich unter dem Drucke der römischen Herrschaft eben nicht wohl; daher die wiederholten Versuche, sich derselben zu entziehen. Die politi-

---

binder-Ausdrücke giebt Lukian l. c. cap. 16. *ἀνελίττειν* ein Buch aufwickeln, *διακολλᾶν* zusammenleimen, *περικόπτειν* beschneiden, *ὀμφαλοὺς ἐντιθέναι*, den Rollenstäben Knaufe aufsetzen.

36) Euseb. Hist. Eccles. VI, 23. *Ταχυγράφοι γὰρ αὐτῷ* (scil. Origeni) *πλείους ἢ ἑπτὰ τὸν ἀριθμὸν πάρησαν ὑπαγορεύοντι, χρόνοις τεταγμένοις ἀλλήλους ἀμείβοντες· βιβλιογράφοι τε οὐχ ἧττους ἅμα καὶ κόραις ἐπὶ τὸ καλλιγραφεῖν ἠσκημέναις· ὧν ἁπάντων τὴν δέουσαν τῶν ἐπιτηδείων ἄφθονον περιουσίαν ὁ Ἀμβρόσιος παρεστήσατο.* Cf. Theophyl. Simokatta Hist. VIII, 13. p. 341. ed. Bekk.

sche Lage wirkte auf den Charakter des Volkes zurück, und wenn schon Cicero [1]) die Kleinasiaten von einer sehr schlechten Seite schildert, so that er als Römer zum Theil Unrecht, da die einst durch Handel und Kultur blühenden kleinasiatischen Städte und Staaten erst durch die heillosen Kriege der Römer in diesen Ländern und durch deren Knechtung politisch und moralisch herunter gekommen waren. Die Milde und Weichheit, durch welche sich die Asiaten in der vorigen Periode noch ausgezeichnet hatten, war in eine krankhafte Geistesunruhe umgeschlagen, die sich in der asiatischen Prunkrhetorik und in der syrischen, genauer antiochenischen an Subtilität grenzenden Studienweise abdrückt. Der Einfluss der asiatischen Redeweise erstreckte sich zum Theil auch auf das europäische Griechenland [2]). Ein Beispiel des Asianischen Stiles (*Ἡγησιακὸν σχῆμα τῆς συνθέσεως*) haben wir noch in der Reisebeschreibung des Pausanias, welcher sich ebenso durch seine Kürze als durch die eigenthümliche Wahl der Wörter und einen poetischen Anflug kenntlich macht [3]).

Seit dem zweiten Jahrhundert blühten die Schulen — meist Rhetorschulen — zu Antiochia, Berytos, wo hauptsächlich seit dem dritten Jahrhundert das Rechtsstudium in Aufnahme war, Sidon, Tyros, Askalon, Gaza, Aegä und Tarsos [4]); und

---

1) Cicero Orat. pro Flacco c. 27. — — Asiatici testes, — — vosmet ipsi describatis Asiam. — — Namque, ut opinor, Asia vestra constat ex Phrygia, Mysia, Caria, Lydia. Utrum igitur nostrum est an vestrum hoc proverbium, Phrygem plagis fieri meliorem? Quid de tota Caria? nonne hoc vestra voce vulgatum est, si quid cum periculo experiri velis, in Care id potissimum esse faciendum? Quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est, quam si quis despicatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur? Nam quid ego dicam de Lydia? Quis unquam Graecus comoediam scripsit, in qua servus primarum partium non Lydus esset?

2) Petron. Satyric. cap. 2. Siehe die Stelle in §. 84. Anm. 3.

3) Cf. A. Boeckh im Index lectt. Univers. Berolin. 1824—25.

4) In Bezug auf Tarsos (§. 84. Anm. 5.) und Aegä, wo Apollonios von Tyana beim Rhetor Euthydem und dem Pythagoreer Euxenos von Heraklea seine Studien machte, ist des Philostratos vit. Apollon. lib. I. c. 7. (p. 4, 8. Kays.) Bemerkung interessant, dass sich des geräuschvollen Treibens wegen die Philosophen von Tarsos weg nach dem ruhigeren Nachbarstädtchen Aegä gewendet hätten. *Ἐνταῦθα* (scil. *ἐν Αἰγαῖς*) *ξυνεφιλοσόφουν μὲν αὐτῷ* (*Ἀπολλωνίῳ*) *Πλατώνειοί τε καὶ Χρυσίππειοι καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ περιπάτου, διήκουε δὲ καὶ τῶν Ἐπικούρου λόγων, οὐδὲ*

im Westen zu Pergamon, Ephesos und Smyrna; so wie auch in Nikomedia sich eine Zeitlang ein wissenschaftliches Leben regte [5]). Selbst Arabien lieferte seine Gelehrten, wie die Sophisten und Grammatiker Phrynichos und Heliodor. Aber die Zeit der Attalen und Seleukiden war vorüber. Was für Asiens Schulen die Kaiser thaten, ist gering zu achten, und man kann sagen, dass in Asien der wissenschaftliche Sinn fast einzig und allein von dem wissenschaftlichen Eifer der Sophisten und Rhetoren getragen wird. Ihre Lehrgabe und Beredsamkeit zog die lernbegierige Jugend aus den entferntesten Gegenden herbei [6]); sie ertheilten ihren Unterricht auf die Grundlage der besten Klassiker, wie dies in Athen und später in Konstantinopel geschah.

Die literarischen Hüfsmittel in den einzelnen Städten werden nur ungenau mitgetheilt. Dass Pergamon seine grosse Bibliothek durch den Antonius einbüsste, ist früher erwähnt worden (§. 80. Anm. 15.). Antiochien's (§. 84. Anm. 8.) Museum, das dem alexandrinischen nachgebildet war, behauptete gegenwärtig seinen Ruhm und Einfluss fort und hatte sich auch kaiserlicher Unterstützung zu erfreuen; sowie es, als es durch das Erdbeben, welches die Stadt traf, vernichtet wurde, dem Kaiser Mark Antonin seine Wiederherstellung verdankte [7]). Im Jahre 362 wurde Antiochien mit des Bischofs von Alexandrien, Georgios Bibliothek bereichert, welche nur aus griechischen Klassikern bestand, da die christlichen Schriften dieser Bibliothek auf Befehl des Kaisers Julian durch den ägyptischen Schatzmeister Porphyr ausgesucht und verbrannt wurden. Die grosse Bibliothek im Tempel des Trajan zu Antiochien soll Jovian (363—4) verbrannt haben [8]). — Die Bibliotheken derjenigen Städte, welche zugleich Bischofsitze waren, mochten meist aus christlichen Werken bestanden haben, wie die Bibliothek des Bischofs von Jerusalem, Alexander, deren Gebrauch Eusebios bei sei-

---

γὰρ τούτους ἀπεσπούδαζε, τοὺς δέ γε Πυθαγορείους ἀῤῥήτῳ τινὶ σοφίᾳ ξυνέλαβε.

5) Ueber alle die genannten Städte sehe man die Hauptstellen bei Bernhardy Griech. Lit. I. S. 413 f. u. 451 ff.

6) Umständlich schildert den literarischen Zustand der asiatischen Städte G. N. Kriegk in seiner „Diatribe de peregrinationibus Romanorum academicis.“ Ien. 1704. 4.

7) Chronicon Paschale s. Alexandr. p. 316. d. edit. Dindf. (Bonn. 1832.)

8) Suid. s. v. Ἰοβιανός.

ner Kirchengeschichte rühmt [9]; oder die Bibliothek zu Cäsarea in Syrien, welche Julius der Afrikaner oder vielmehr Pamphilos der Märtyrer anlegte und später in des Eusebios Besitz kam, als dieser Bischof von Cäsarea wurde.

In sofern in Asien die rhetorischen Studien vorherrschten, und die grammatischen und historischen, also auch antiquarischen Forschungen zurücktraten, so ist hier für Förderung der Philologie im Ganzen wenig geschehen. Es ist schon als ein übeles Zeichen anzusehen, dass die Nachrichten über die grammatischen Lehrinstitute in Asien so höchst dürftig sind; nirgends wird auf ein festes Band von Lehrern und Schülern hingewiesen; die Schüler zerstreuen sich, sobald sie zur Selbständigkeit gelangt zu sein glauben, in alle Weltgegenden des römischen Reichs, und mit genauer Noth lassen sich nur einige Jünger der in voriger Periode mit den Aristarcheern rivalisirenden Krateteischen Schule nachweisen.

§. 195.

Einige Grammatiker und andere Gelehrte.

Asiens Städte haben eine Menge wissenschaftlich gebildeter und ausgezeichneter Männer aufzuweisen; aber in Bezug auf die Grammatiker ist es, wie eben angedeutet wurde, schwer nachzuweisen, welcher Schule sie eigentlich angehören, da sich hierüber meist keine Andeutungen finden; auch die Ueberreste ihrer grammatischen Leistungen in der Regel nur so aphoristisch sind, dass sie keinen Anhalt zur Wiedererkennung der Grundsätze und Lehren bieten, denen sie anhingen; vorzüglich aber, weil sich der schroffe Unterschied von Aristarcheern und Krateteern allmälich verwischte. Denn die jungen Leute Asiens, welche ihre erste Bildung in ihrem Vaterlande genossen und sich wohl vorzugsweise mit Pergamenischen und Antiochenischen Lehren erfüllt hatten, nahmen doch, wenn sie zur weitern Ausbildung auch Alexandrien besuchten, mehr oder weniger von den Aristarcheern an; so wie umgekehrt auch die Aristarcheer durch das Studium der Werke des Krates und seiner Nachfolger ihre Ansichten in diesem und jenem modifizirten. So kamen, um nur ein Beispiel anzuführen, die späteren Aristarcheer, die sogenannten Techniker, von der Ansicht, dass die Grammatik eine Ἐμπει-

---

9) Cf. Caes. Baronii Annall. eccless. ann. CCLIII.

ρία sei, offenbar nur durch die Krateteer ab und erklärten sie mit diesen für eine *Τέχνη*, was für die wissenschaftliche Bearbeitung der Grammatik von der entschiedensten Wichtigkeit wurde (vgl. §. 201. Anm. 6.). Wo also nicht bestimmte Nachrichten vorliegen oder die Ueberreste grammatischer Arbeiten bestimmt verrathen, dass ein Grammatiker dieser oder jener Schule angehörte, so hält es gegenwärtig doppelt schwer, solches nachzuweisen.

Unser Verzeichniss fängt gleich mit zwei zweifelhaften Krateteern an. Die Stadt Askalon brachte ausser andern Gelehrten [1]), zu Anfang unserer Periode zwei Grammatiker, Dorotheos und Ptolemäos hervor, von denen wir nicht recht wissen, ob sie Aristarcheer oder Krateteer waren. **Ptolemäos** von Askalon [2]), zur Zeit des August und Tiber, wird zwar von Stephan von Byzanz ohne weiteres ein *γνώριμος Ἀριστάρχου* genannt; aber nichts desto weniger bleibt es ungewiss, ob er Aristarcheer oder Krateteer war. Jedenfalls gehört er mit zu den Grammatikern, die als wissenschaftliche Amphibien weder der einen noch der andern Partei entschieden angehörten. Ptolemäos machte wahrscheinlich seine ersten Studien in Pergamon, was ihn befähigte, sein Werk *Περὶ τῆς Κράτητος αἱρέσεως* (§. 235. Anm. 8.) zu schreiben. In Alexandrien wendete er sich der Aristarchischen Schule zu und schrieb *Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* (§. 235. Anm. 9.), ohne sich von der Krateteischen abzuwenden, wie seine unparteiische Kritik der Leistungen beider Parteien beweist. Später ging er nach Rom, wo er eine eigene Schule eröffnete und bei seinen fortgesetzten Studien eigene grammatische Untersuchungen machte, deren die homerischen Scholien gedenken. Ausser den angeführten kritischen Werken schrieb er eine *Προσῳδία Ὁμηρική* (§. 204. Anm. 9.), in der er seine Leh-

---

1) **Stephan.** Byz. s. v. *Ἀσκάλων, πόλις Συρίας. — — πολλοὶ δὲ ἐξ αὐτῆς κεχρηματίκασι, φιλόσοφοι μὲν Ἀντίοχος ὁ Κύκνος καὶ Σῶσος καὶ Ἀντίβιος καὶ Εὔβιος στωϊκοὶ ἐπιφανεῖς· γραμματικοὶ δὲ Πτολεμαῖος Ἀριστάρχου γνώριμος καὶ Δωρόθεος· ἱστορικοὶ Ἀπολλώνιος καὶ Ἀρτεμίδωρος ὁ τὰ περὶ Βιθυνίας γεγραφὼς καὶ ἄλλοι.*

2) **Suidas:** *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης, γραμματικός, ὃς ἐπαίδευσεν ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψε Προσῳδίαν Ὁμηρικήν, Περὶ ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας βιβλία ιέ, Περὶ μέτρων, Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως, Περὶ διαφορᾶς λέξεων καὶ ἕτερα γραμματικά.* Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. I. p. 521. VI. p. 156 sq. Vgl. auch B. **Thiersch** Ueber Zeitalter und Vaterland des Homer. 2. Ausg. Halberst. 1832. S. 25.



ren von der Interpunkzion (§. 203. Anm. 22.) und Aspirazion (§. 204. Anm. 41.) vorgetragen haben wird; ferner *Περὶ διαφορᾶς λέξεως* (§. 215. Anm. 18.), *Περὶ ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας* (§. 219. Anm. 25.), *Περὶ μέτρων* (§. 205. Anm. 8.), und *Περὶ συναλοιφῆς* [3]). Suidas schliesst seinen Artikel über Ptolemäos mit den Worten (*ἔγραψε*) *καὶ ἕτερα γραμματικά*. Ich vermuthe, dass dieser gelehrte und wissenschaftliche Grammatiker auch noch eine *τέχνη γραμματική* geschrieben hat, in welcher er als Krateteer oder Pergamener, gegenüber Dionys dem Thraker, die Grammatik als *τέχνη* definirte, und dass uns seine Definizion von Sextos dem Empiriker [4]) noch erhalten ist. Sextos nennt einen Ptolemäos *Περιπατητικός*, und man weiss nicht, wohin man diesen Peripatetiker thun soll. Ich gebe den Peripatetiker als Opponenten des Dionys auf, weil überhaupt die Peripatetiker seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus die grammatischen Studien ganz aufgegeben und diese den Stoikern überlassen haben. Jedenfalls ist statt *Πτολεμαῖος ὁ Περιπατητικός* zu schreiben *Πτ. ὁ Περγαμηνός*, und darunter kein anderer Ptolemäos als unser Askalonit zu verstehen, der als Krateteer recht gut von Sextos als *Περγαμηνὸς* bezeichnet werden konnte. Es wird diese Vermuthung um so wahrscheinlicher, da Sextos bald nachher [5]) den Ptolemäos noch einmal nennt, ohne Zusatz von *ὁ Περιπατητικός*, und unmittelbar nach einem andern Pergamener von gleicher Ansicht mit Ptolemäos, nämlich nach dem Asklepiad, welcher kein anderer ist als Asklepiad der Jüngere von Myrlea, der unter Pompejus lebte. Somit hätten wir denn einen Ptolemäos, der zugleich Peripatetiker und Grammatiker gewesen sein soll, eingebüsst; wüssten aber dafür auch, dass der Askalonit vorzugsweise ein Krateteer

---

3) Schol. ad Iliad. B, 461. (p. 77. b. 1. Bk.).

4) Adv. Grammat. §. 60. p. 229. (p. 612, 16. Bekk.). *Οὗτος* (sc. Dionysius Thr) *μὲν οὖν οὕτως· ἐγκαλεῖ δὲ αὐτῷ Πτολεμαῖος ὁ Περιπατητικός, ὅτι οὐκ ἐχρῆν ἐμπειρίαν εἰρηκέναι τὴν γραμματικήν (αὐτὴ μὲν γὰρ ἡ ἐμπειρία τριβή τίς ἐστι καὶ ἐργάτις ἄτεχνός τε καὶ ἄλογος, ἐν ψιλῇ παρατηρήσει καὶ συγγυμνασίᾳ κειμένη, ἡ δὲ γραμματικὴ τέχνη καθέστηκεν) οὐ συνορῶν ὅτι τάττεται καὶ ἐπὶ τέχνης τοὔνομα, καθὼς ἐν τοῖς ἐμπειρικοῖς ὑπομνήμασιν ἐδιδάξαμεν κτλ.*

5) Sext. Emp. l. c. pag. 232. Fabr. (p. 615, 10.) *Ἀσκληπιάδης τοίνυν μέμφεται τὸν Θρᾷκα Διονύσιον ἐμπειρίαν λέγοντα τὴν γραμματικήν, δι' ἣν αἰτίαν καὶ ὁ Πτολεμαῖος ἔφη, ἐγκαλεῖ δὲ αὐτῷ καὶ τῷ κατὰ τὸ πλεῖστον ἐμπειρίαν αὐτὴν ἀποφαίνειν.*

gewesen sei, als welchen ihn seine Schrift *περὶ τῆς Κράτητος αἱρέσεως*, seine Definizion der Grammatik als *τέχνη*, und endlich die Benennung *ὁ Περγαμηνός* — wenn anders diese Konjektur richtig sein sollte — durchweg bezeichnen.

Der Landsmann des Ptolemäos, Dorotheos von Askalon [6]), auch Zeitgenosse desselben, obwohl wie es scheint etwas älter, dürfte ebenfalls den Pergamenern zugezählt werden, da er in seinem Werke *Λέξεως συναγωγή* (§. 218. Anm. 12.) die Aristarcheer Aristonikos und Tryphon angreift. Von seinen Lebensverhältnissen weiss man weiter nichts als dass er ein Askalonit war. Sein Studium war hauptsächlich lexicographisch und er schrieb ausser der angeführten *συναγωγή* noch *Περὶ τῶν ξένως εἰρημένων λέξεων* (§. 218. Anm. 15.); eine Erklärung des Wortes *κλίσιον* bei Homer (§. 218. Anm. 16.) und eine Abhandlung über den Komiker Antiphanes (§. 226.).

Zu den bekanntesten Pergamenern gehört der Grammatiker Telephos [7]), der Lehrer des L. Verus [8]), und nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Vater des Dichters und Grammatikers Philetas [9]). Dass dieser zu den Krateteern von strikter Observanz gehört, ergiebt sich einmal daraus, dass er den Beinamen *Κριτικός* [10]) führte; dass er gegen Didymos ankämpfte [11]); dann aber hauptsäch-

---

6) Fabric. Bibl. Gr. I. p. 511.

7) Suidas: *Τήλεφος Περγαμηνός, γραμματικός. ἔγραψε καὶ αὐτὰς* (?) *ἐν οἷς παρατίθεται, πόσα χρὴ εἰδέναι τὸν γραμματικόν, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ σχημάτων ῥητορικῶν βιβλία β', Περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ βιβλία ε', Περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς, Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας, Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία β', Βίους τραγικῶν καὶ κωμικῶν, Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ', ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία, Ὅτι μόνος Ὅμηρος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει, Περιήγησιν Περγάμου, Περὶ τοῦ ἐν Περγάμῳ Σεβαστίου βιβλία β', Περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων, Περὶ τῶν Ἀθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν, Περὶ τῶν Περγάμου· βασιλέων βιβλία ε', Περὶ χρήσεως ἤτοι ὀνομάτων ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων οἷς χρώμεθα (ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον), Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης, Ὠκυτόκιον (ἔστι δὲ συναγωγὴ ἐπιθέτων εἰς τὸ αὐτὸ πρᾶγμα ἁρμοζόντων πρὸς ἑτοίμον εὐπορίαν φράσεως) βιβλία ι'.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. I, 525. VI, 380.

8) Iulius Capitol. vit. Veri c. 2.

9) Dies thaten noch Villoison Prolegg. in Scholl. Hom. p. XXVIII. Jacobs ad Aelian. Hist. Anim. Vol. I. p. 465. Bach Philetae etc. reliquiae (Hal. 1829.) pag. 5.

10) Aelian. Hist. Anim. X, 42.

11) Schol. ad Iliad. K, 53 (p. 275 b 18) *Αἴαντα*| *ὁ μὲν Δίδυμος τὴν Ἀρι-*

lich daraus, dass er dem Homer alle moderne Bildung beimisst, ihn zu einem Philosophen macht, der dem Platon gleichkommt und seine Sprache für den ächten Hellenismos erklärt (§. 226.). Telephos war ein fruchtbarer Schriftsteller. Vor allem ist zu bedauern, dass sein grosses Werk über Grammatik in mindestens 7 BB., betitelt *Γραμματικός* [12]), verloren gegangen ist, in welchem er nach Suidas auseinander setzte, was ein Grammatiker wissen müsse [13]): *ἔγραψε καὶ αὐτὸς* (? sic) *ἐν οἷς παρατίθεται, πόσα χρὴ εἰδέναι τὸν γραμματικόν*. Dass diese Worte nicht ganz richtig sind, haben schon Küster und Hemsterhuis bemerkt; ersterer vermisst einiges vor *ἐν οἷς παρατίθεται*, letzterer ändert *καὶ αὐτὸς* in *κανόνας*. Offenbar fehlt der Titel des Werkes und die Zahl der Bücher, auf die sich das Relativ *ἐν οἷς* bezieht. Ich vermuthe, dass es geheissen hat: *ἔγραψε γραμματικοῦ βιβλία ὀκτώ, ἐν οἷς κτλ.* Das Wort *γραμματικοῦ* ist wegen des ähnlich klingenden *ἔγραψε*, welches vorhergeht, und vor welchem auch schon *γραμματικὸς* steht, vom Abschreiber übergangen worden; und aus *(βι)ΒΛΙΑ ΟΚΤΩ*, das vielleicht undeutlich geschrieben und ohne Titel des Werkes dem Abschreiber anstössig war, ist *ΚΑΙ ΑΥΤΟC* fabrizirt worden. Ferner schrieb Telephos *Περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ* (§. 212. Anm. 18.); Lexikographisches (§. 215. Anm. 35.); über attische Alterthümer (§. 243.); Literärgeschichtliches (§. 249.); Biographisches (§. 250.); eine Sammlung von allerlei Wissenswürdigem, *Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία β'* (§. 247.) und endlich eine Beschreibung der Sehenswürdigkeiten seiner Vaterstadt, *Περιήγησις Περγάμου*, woran sich die 2 BB. *Περὶ τοῦ ἐν Περγάμῳ Σεβαστίου*, über den berühmten Tempel des August in Pergamon, anschliessen; sowie das historische Werk *Περὶ τῶν Περγάμου βασιλέων βιβλία ε'* [14]).

Ueber den berühmten Arzt Klaudios Galen von Pergamon siehe §. 230. Sonstige Pergamener verdienen hier keine Erwähnung,

---

σιαρχείαν γραφὴν λέγει Αἴαντε δυϊκῶς, ὁ δὲ Τήλεφος λέγει κακῶς εἰρηκέναι τὸν Δίδυμον· οὐ γὰρ ἐπ' ἀμφοτέρους τοὺς Αἴαντας ὁ Μενέλαος πέμπεται.

12) Das siebente Buch zitirt Schol. ad Iliad. K, 515, welcher Stelle Telephos durch die Interpunkzion erst die rechte Erklärung giebt: *οὕτως καὶ Τήλεφος ἐν τῷ ή τοῦ γραμματικοῦ ἀξιοῖ. εἰ γὰρ μὴ οὕτως, φησίν, ἀναγνῶμεν, ἐπιταραχθήσεται ἡ διάνοια.*

13) Suid. s. *Τήλεφος.*

14) Sämmtlich bei Suidas l. c. zitirt.

und nur einige Sophisten mögen noch ein Plätzchen finden. Unter Trajan und Hadrian lebte der Sophist Aristokles von Pergamon [15]), Zeitgenosse des Herodes Attikos, mit dem er in Rom zusammen war. Er war anfänglich Philosoph der peripatetischen Schule, ging aber dann zu den Sophisten über und bewährte sich als einen leidlichen Redner, und schrieb eine Rhetorik und über Rhetorik (§. 211. Anm. 16.) Dieser Aristokles war wie der genannte Herodes Lehrer des berühmten Rhetors Aristides aus Adriani in Bithynien (§. 211. Anm. 24.). — Markell der Rhetor [16]), wahrscheinlich zur Zeit oder kurz nach Hadrian, wie der Titel seiner Schrift: *Ἀδριανὸς ἢ περὶ βασιλείας* verräth. Auch Aedesios, Schüler des Jamblichos, lehrte in Pergamon (vgl. §. 189. Anm. 5.).

Kleinasiens Städte zählen viele Gelehrte, und unter ihnen auch insbesondere Grammatiker und Rhetoren zu den Ihrigen, die theils in Pergamon, theils in Antiochien, theils in Alexandrien, Athen und sonst ihre Lern- und Lehrjahre zubrachten. Aus Halikarnass stammte der bekannte Geschichtschreiber und Rhetor Dionys [17]) zur Zeit des August, der Vorfahr des Aelios Dionys [18]) von Halikarnass, zur Zeit des Hadrian; aus Kyzikos Diogenes oder Diogenian, der Grammatiker [19]); aus Heraklea in Pontos Diogenian [20]) der Grammatiker, zur Zeit des Hadrian (§. 220. Anm. 10.); aus Prusa in Bithynien der ausgezeichnete Rhetor Dion Chrysostomos [21]), von Tiber bis Hadrian; aus Ephesos der Sophist Lollian [22]) unter Hadrian; aus Kotyaeion in Phrygien der berühmte Alexander [23]), der

15) Suidas: *Ἀριστοκλῆς Περγαμηνός, σοφιστής, γεγονὼς ἐπί τε Τραϊανοῦ καὶ Ἀδριανοῦ. Τέχνην ῥητορικήν, Ἐπιστολάς, Περὶ ῥητορικῆς βιβλία ε΄, Μελέτας, Πρὸς τὸν βασιλέα ἐπὶ τῇ διανεμήσει τοῦ χρυσίου.* Einiges über ihn giebt Philostratos Vit. Soph. II, 3. (p. 245. Kays.).

16) Suid. *Μάρκελλος Περγαμηνὸς ῥήτωρ· ἔγραψε βιβλίον Ἀδριανὸν ἢ περὶ βασιλείας.*

17) Suidas s. v. *Διονύσιος, Ἀλεξάνδρου, Ἁλικαρνάσσευς.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. III, 382 sqq.

18) Suidas s. v. *Διονύσιος Ἁλικαρνασσεύς.*

19) Suidas s. v.

20) Suidas s. vv. *Διογενειανός, Ἡρακλείας πόντου* und *Ἡρακλείας ἑτέρας.* Beide Diogeniane sind Eine Person.

21) Suidas: *Δίων, ὁ Πασικράτους.* Cf. Henr. Valesius Emendatt. critt. lib. II. c. 1. p. 43 sqq. (edit. Burmann. Amstel. 1740. 4.) giebt eine Vita Dionis Chr. ex ipsius orationibus collecta.

22) Suid. s. v. *Λολλιανός.*

23) Steph. Byz. s. v. *Κοτιάειον.*

γραμματικὸς πολυμαθέστατος (über ihn vgl. §. 226.); unter Konstantin und Julian Gregorios und Basilios der Grosse (über letzteren vgl. §. 189. Anm. 4.) beide aus Kappadokien [24]); u. v. A.

Wenden wir uns von Kleinasien nach Syrien, so bietet dort vor allen die Stadt Antiochien einen Sammelplatz von Gelehrten. Dort machte wahrscheinlich Seleukos aus Emisa [25]) am Orontes seine Studien. Als Grammatiker schrieb er einen Kommentar zu den Lyrikern (§. 226.), und scheint im ersten Jahrhundert gelebt zu haben. Athenäos zitirt ihn [26]). Aus Antiochien selbst ging Arkadios (c. 200?) hervor [27]), der das Werk des Herodian *Περὶ προςῳδίας* epitomirte (§. 204. Anm. 33.), *Περὶ ὀρθογραφίας* (§. 203. Anm. 12.) und *Περὶ τόνων* (§. 204. Anm. 32.) schrieb; ausserdem ein *Ὀνομαστικόν* abfasste (§. 220. Anm. 15.) und die Syntax der Redetheile behandelte (§. 212. Anm. 21.). Sein Landsmann war der Sophist Ulpian, Verfasser einer *τέχνη ῥητορική* (§. 211. Anm. 46.) und eines Kommentares zu Demosthenes (§. 226.). Er hatte zum Schüler den berühmten Proäresios von Cäsarea [28]). Landsmann des Ulpian und jüngerer Zeitgenosse war Liban [29]), geboren unter Konstantin dem Grossen (c. 314 oder 315) und bis unter Theodos dem Aelteren lebend († 393); er hat sich neben seinen rhetorischen Studien auch mit Erklärung (§. 226.) und Kritik des Homer befasst und Inhaltsanzeigen zu den Reden des Demosthenes geschrieben (§. 248.). Eine Selbstbiographie hat er in dem *Λόγος περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης* (§. 250.) gegeben.

Aus Berytos stammt, zur Zeit des Kaisers Klaudius des zweiten (c. 260 n. Chr.), der Grammatiker Luperkos [30]), der mir zu den

---

24) Suidas s. vv. *Ἀπολινάριος Λαοδικεύς* und *Λιβάνιος*.

25) Suidas: *Σέλευκος Ἐμισηνός, γραμματικός. Ἀσπαλιευτικὰ δι' ἐπῶν βιβλία δ', εἰς τοὺς λυρικοὺς ὑπόμνημα, Παρθικὰ β'.*

26) Athen. X, 430. C. cf. Schweigh. ad I, 13. C.

27) Suidas: *Ἀρκάδιος, γραμματικός, Ἀντιοχεύς. ἔγραψε περὶ ὀρθογραφίας, Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, Ὀνομαστικὸν θαυμάσιον.* Cf. Villoison. in Epist. Vinar. p. 117.

28) Suidas s. v. *Προαιρέσιος*, vgl. auch §. 192. Anm. 18.

29) Suidas: *Λιβάνιος, σοφιστής, Ἀντιοχεύς, τῶν ἐπὶ Ἰουλιανοῦ τοῦ βασιλέως χρόνων καὶ μέχρι Θεοδοσίου τοῦ πρεσβυτέρου, Φασγανίου πατρός, μαθητὴς Διοφάντου. ἔγραψεν ἄπειρα κτλ.*

30) Suidas: *Λούπερκος Βηρύτιος, γραμματικός, γεγονὼς μικρῷ πρὸ τῶν Κλαυδίου τοῦ δευτέρου Καίσαρος χρόνων. ἔγραψε περὶ τοῦ ἄν γ', Περὶ τοῦ ταώς, Περὶ τῆς καρίδος, Περὶ τοῦ παρὰ Πλάτωνι ἀλεκτρυόνος, κτί-*

Technikern zu gehören scheint (vgl. §. 201. Anm. 13.). Er fasste eine *τέχνη γραμματική* ab, ein grosses Werk über die Genera (§. 208. Anm. 13.), ein anderes über die Partikel *ἄν*, und eine Sammlung attischer Wörter (§. 218. Anm. 49.), und ausserdem Anderes.

Aus Batanea, angeblich einer Kolonie von Tyros, ging Malchos [31]), auch Basilius [32]), gewöhnlich aber Porphyr [33]) genannt, hervor, geboren 233, gestorben zu Rom 304 oder 305. In seiner frühen Jugend war Origenes sein Lehrer; dann ging er nach Athen und trieb Grammatica unter Apollonios [34]) und besonders unter Longin [35]). Im Jahre 263 begab er sich nach Rom, um dort

---

σιν τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου, Ἀττικὰς λέξεις, Τέχνην γραμματικήν, Περὶ γενῶν ἀῤῥενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων βιβλία ιγ', ἐν οἷς πολλὰ κατευδοκιμεῖ Ἡρωδιανοῦ.

31) Eunapius in vita Porphyr. p. 13. *Μάλχος δὲ κατὰ τὴν Σύρων πόλιν ὁ Πορφύριος ἐκαλεῖτο τὰ πρῶτα. Τοῦτο δὲ δύναται βασιλέα λέγειν. Πορφύριον δὲ αὐτὸν ὠνόμασε Λογγῖνος, ἐς τὸ βασιλικὸν τῆς ἐσθῆτος παράσημον τὴν προσηγορίαν ἐπιτρέψας.*

32) Longin. *Περὶ τέλους* (Fragm. V. §. 8. p. 75. ed. Egger.) nennt ihn *Βασιλέα τὸν Τύριον.* Siehe auch nachher Suidas.

33) Eine Biographie des Porphyr giebt Eunapios; in aller Kürze auch Suidas: *Πορφύριος, ὁ κατὰ χριστιανῶν γράψας, ὃς κυρίως ἐκαλεῖτο Βασιλεύς, Τύριος, φιλόσοφος, μαθητὴς Ἀμελίου, τοῦ Πλωτίνου μαθητοῦ, διδάσκαλος δ' Ἰαμβλίχου, γεγονὼς ἐπὶ τῶν χρόνων Αὐρηλιανοῦ καὶ παρατείνας ἕως Διοκλητιανοῦ τοῦ βασιλέως. ἔγραψε βιβλία πάμπλειστα φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικὰ καὶ γραμματικά. ἦν δὲ καὶ Λογγίνου τοῦ κριτικοῦ ἀκροασάμενος. Περὶ θείων ὀνομάτων α', Περὶ ἀρχῶν β', Περὶ ὕλης ϛ', Περὶ ψυχῆς πρὸς Βόηθον ε', Περὶ ἀποχῆς ἐμψυχῶν δ', Περὶ τοῦ γνῶθι σαυτόν, δ', Περὶ ἀσωμάτων, Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους αἵρεσιν ζ', Εἰς τὴν Ἰουλιανοῦ τοῦ Χαλδαίου φιλοσόφου ἱστορίαν ἐν βιβλίοις δ', Κατὰ χριστιανῶν λόγους ιε', Περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας, Πρὸς Ἀριστοτέλην περὶ τοῦ εἶναι τὴν ψυχὴν ἐντελέχειαν, Φιλολόγου ἱστορίας βιβλία ε', Περὶ γένους καὶ εἴδους καὶ διαφορᾶς καὶ ἰδίου καὶ συμβεβηκότος, Περὶ τῶν κατὰ Πίνδαρον τοῦ Νείλου πηγῶν, Περὶ τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων βιβλία ι', Συμμίκτων ζητημάτων ζ', Εἰς τὸ Θουκυδίδου προοίμιον, Πρὸς Ἀριστείδην ζ', Εἰς τὴν Μινουκιανοῦ τέχνην, καὶ ἄλλα πλεῖστα καὶ μάλιστα ἀστρονομούμενα, ἐν οἷς καὶ εἰςαγωγὴν ἀστρονομουμένων ἐν βιβλίοις γ' καὶ γραμματικὰς ἀπορίας.* — Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 725 sqq.

34) Porphyr. Quaest. Hom. 25.

35) Eunap. vit. Porphyr. p. 13. *Παρ' ἐκείνῳ* (scil. *Λογγίνῳ*) *τὴν ἄκραν ἐπαιδεύετο παιδείαν, γραμματικῆς τε εἰς ἄκρον ἁπάσης, ὥςπερ ἐκεῖνος ἀφι-*

unter Plotin Philosophie zu studiren, mit der er nach Longin's Vorgang die Grammatik eng verband. Krankheits halber — er litt an Reizbarkeit und Melancholie — hielt er sich auf den Rath des Plotin eine Zeitlang in Sikelien auf, wo er den Philosophen Probus hörte und sich als heftigen Gegner der Christen zeigte. Später kehrte er nach Rom zurück, lehrte dort Philosophie und Rhetorik mit Beifall und starb auch daselbst 72 Jahre alt. Von seinen zahlreichen Werken interessiren uns hier zunächst diejenigen, welche grammatischer Natur sind. Porphyr hat sich besonders als Exeget philosophischer und grammatischer Schriften verdient gemacht; von den Dichtern hat er nur den **Homer** kommentirt. Zu diesem schrieb er Scholien, eine Reihe auf ihn bezüglicher Abhandlungen (§. 229.) und *Ὁμηρικὰ ζητήματα*, weshalb er auch in die Reihe der Lytiker und Ekstatiker gehört (§. 223.). Ferner kommentirte er mehrere Dialogen des Platon; Schriften des Aristoteles (§. 229.) und seines Lehrers Plotin; desgleichen die *Ἁρμονικὰ* des Ptolemäos (§. 229.), die Rhetorik des Minukian (§. 211. Anm. 44.), des Hermogenes und die Grammatik des Dionys aus Thrakien (§. 229.). Als Kommentator gehört er zu den Allegoreten (§. 224.) und suchte als solcher besonders die heidnische Religion gegen das Christenthum zu vertheidigen. Auch schrieb er *περὶ θείων ὀνομάτων* (§. 217. Anm. 82.). Für die Literärgeschichte sind von Wichtigkeit seine Biographien des Plotin (§. 249.) und Pythagoras (§. 240.), die sich noch erhalten haben; so wie seine 5 BB. *Φιλόλογος ἱστορία*, die leider bis auf ein Fragment verloren gegangen sind [36]. Porphyr war ein äusserst sorgfältiger Gelehrter, wie dies seine Genauigkeit z. B. im Handschriftengebrauche schon bewährt (§. 233.); schätzenswerther aber noch ist sein besonnenes, durch eine ungemeine Belesenheit und Gelehrsamkeit unterstütztes Urtheil, das ihn beim Kommentiren gewöhnlich das Richtige treffen, und nur in seinem Hange zum Allegorisiren bisweilen vom rechten Wege abirren liess.

Aus Byblos stammte der Grammatiker **Philon** [37], mit dem

κόμενος καὶ ῥητορικῆς· πλὴν ὅσον οὐκ ἐπ' ἐκείνην ἔνευσεν, φιλοσοφίας τε πᾶν εἶδος ἐκματτόμενος.

36) **Suidas** s. v. *Πορφύριος*. **Euseb.** Praep. Evang. X, 3. bringt aus dem ersten Buche dieses Werkes ein Bruchstück bei, welches vom Plagiat handelt.

37) **Suidas**: *Φίλων Βύβλιος, γραμματικός. οὗτος γέγονεν ἐπὶ τῶν χρόνων τῶν ἐγγὺς Νέρωνος καὶ παρέτεινεν εἰς μακρόν· ὕπατον γοῦν Σεβῆρον*

Beinamen Erennios, fälschlich auch Eranios genannt, welcher in der Zeit zwischen Nero und Hadrian lebte und nicht mit Philon dem Juden oder Alexandriner verwechselt werden darf, sowie er ohnehin mit dem Grammatiker Philoxenos verwechselt worden ist, dessen Werk ἡ περὶ Ῥωμαίων διάλεκτος sowohl, als auch dessen Ῥηματικόν (vgl. §. 209. Anm. 38.) dem Philon bisweilen beigelegt worden ist. Unser Philon Erennios schrieb kein rein grammatisches Werk, sondern historische Bücher, wenn wir auch zugeben müssen, dass sein Miszellanwerk Περὶ χρηστομαθείας (§. 247.) hier und da grammatischen Inhalts gewesen war. Er fasste zwei Werke von literärhistorischem Interesse ab, Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων (§. 249.) und Περὶ πόλεων καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε (§. 248.). Ausserdem verdient er von uns als Uebersetzer des Sanchuniathon (§. 231.) erwähnt zu werden. Was aber die Ἐξήγησις εἰς τὰ Μετὰ τὰ φυσικά des Aristoteles betrifft [38]), so hatte schon Osann [39]) gemeint, dass diese kein Kommentar des Erennios, sondern eine selbständige Lehre Τῶν μετὰ τὰ φυσικά, und zwar nach neuplatonischen Ansichten ausgearbeitet sei; dabei weist er zugleich nach, dass sich in dieser Exegesis eine Stelle aus Philon Περὶ μέθης finde. Weiter geht Albert Jahn, welcher zeigt, dass der vermeintliche Herennios ein unverschämter Expilator des Philon sei [40]). Dass er auch des Damaskios Buch Περὶ ἀρχῶν geplündert, hat schon Kopp in der Ausgabe des Damaskios umständlich nachgewiesen.

Andere Gelehrte Syrien's, unter denen der Sophist Lukian aus Samosata am bekanntesten ist, und des übrigen Asiens übergehend, erwähnen wir nur noch, dass selbst Arabien seine gelehr-

---

τὸν Ἐρέννιον χρηματίσαντα αὐτὸς εἶναί φησιν, ὅταν ἦγεν οή ἔτος, ὀλυμπιάδι δὲ σκ'. γέγραπται δ' αὐτῷ περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων βιβλία ιβ', Περὶ πόλεων καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε βιβλία λ', Περὶ τῆς βασιλείας Ἀδριανοῦ, ἐφ' οὗ καὶ ἦν ὁ Φίλων, καὶ ἄλλα. Cf. Voss Hist. Gr. lib. II. p. 211. (p. 253. Westerm.). Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 753.

38) Herausgegeben von Ang. Mai in Tom. IX. Classicor. auctorum e Vaticanis codicibus editorum. p. 513—593.

39) In der Rezension des angef. Werkes, in der (Hall.) Allg. Lit. Ztg. August 1841. Ergzbl. S. 562—564.

40) A. Jahn: Plagiarium Herennium personatum cum expilato Philone Iudaeo comparat, im Archiv f. Phil. u. Pädag. Bd. X. Hft. 2. S. 165—176.

ten Männer aufzuweisen hat, wie den Sophisten **Maior**[41]) zur Zeit des Kaisers Philipp Arabs (c. 245.), und den Sophisten und Grammatiker **Phrynichos**, den übrigens Suidas einen Bithyner nennt (vgl. §. 218. Anm. 28.).

III. Aegypten — Alexandrien.

---

§. 196.

Kulturzustand.

Als August Aegypten [1]) dem Römerreiche einverleibt hatte, lebte daselbst der wissenschaftliche Sinn, besonders in der Musenstadt **Alexandrien** [2]) noch lange fort, theils in Folge der Ruhe, deren sich Aegypten im Allgemeinen zu erfreuen hatte, theils in Folge der Begünstigung, die fast alle Kaiser den wissenschaftlichen Instituten

---

41) **Suidas:** *Μαΐωρ Ἀράβιος, σοφιστής· ἔγραψε περὶ στάσεων βιβλία ιγ΄. συνεχρόνισε δ' Ἀψίνῃ καὶ Νικαγόρᾳ ἐπὶ Φιλίππου τοῦ Καίσαρος καὶ ἐπάνω.*

1) C. E. **Varges** De statu Aegypti provinciae Romanae primo et secundo post Christum natum saeculis. Gotting. 1842. 4. (Handelt nur von Aegypten in politischer Hinsicht, mit Ausschluss der Künste und Wissenschaften).

2) *Περὶ Ἀλεξανδρείας* in mindestens 5 BB. schrieb **Kallixenos** der Rhodier; aus dem fünften und ersten Buche theilt uns **Athen.** V. p. 196—206. zwei längere Auszüge mit, die sich auf einen festlichen Aufzug des Ptolemäos Philadelph und auf ein vierzigruderiges Schiff und eine Gondel des Ptolemäos Philopator beziehen. Das vierte Buch zitirt **Harpokration** s. v. *ἐγγυθήκη*. Ob auch das wissenschaftliche Leben zu Alexandrien in diesem Werke eine Berücksichtigung fand? Cf. **Preller** de Polemone p. 178. — Ferner schrieb **Aelios Dios** *Περὶ Ἀλεξανδρείας*. cf. **Phot.** Bibl. p. 104. a. 12. Bekk. Ob vielleicht **Aelios Dionysios** zu lesen ist? Cf. **Voss.** Hist. Gr. pag. 377 sq. ed. Westermann. Aus einem dieser beiden Werke scheint mir die *Ἔκφρασις τῆς ἀκροπόλεως τῆς Ἀλεξανδρείας* bei **Aphthonios** Progymnasm. p. 101—108 Walz (pag. 58—62 Petzold) entlehnt zu sein.

angedeihen liessen. Allein trotz des guten Willens, den die Kaiser für Erhaltung des wissenschaftlichen Lebens an den Tag legten, welkte in Alexandrien, seitdem es aufgehört, eine Residenz zu sein, die Blüte und fruchttreibende Kraft dahin; die Gelehrten vermissten die unmittelbare Nähe und Gunst der Herrscher, an die man bisher gewöhnt war. Viele gute Köpfe wendeten sich von hier nach Rom, und später nach Konstantinopel.

Die römische Verwaltung Aegyptens hatte auch keinen wohlthätigen Einfluss auf das Volk. Die Aegypter, die von Haus aus eben keinen rühmenswerthen Charakter hatten [3]), leichtsinnig, unbeständig und unsittlich waren, wurden noch schlechter in ihrem Kampfe und Widerwillen gegen alles Römische. Sie waren diebisch und betrügerisch, jähzornig und störrisch, unempfindlich gegen körperliche Züchtigung [4]) und aufwieglerisch. Die Alexandriner befeindeten bei ihrer Abneigung gegen die römischen Kaiser den Vespasian [5]), erregten einen Aufstand unter Hadrian, den dieser Kaiser aber mit einem blossen Briefe dämpfte [6]), und unter Aurelian (272 n. Chr.) verlor Alexandrien unter bürgerlichen Unruhen seine Mauern und das Stadtviertel Bruchion [7]). Als Handels- und Industriestadt war

---

3) Das *Αἰγυπτιάζειν* hatte einen schlechten Klang. Vgl. die Stellen bei **Bergk** Reliqq. com. ant. att. p. 262. In Bezug auf die **Alexandriner** vgl. **Dion. Chrys.** *Λόγος πρὸς τοὺς Ἀλεξανδρεῖς.*

4) **Ammian. Marc.** lib. XXII. c. 18. (p. 411, 28. Sylbg.): Homines autem Aegyptii plerique subfusculenti sunt et atrati, magisque moestiores, gracilenti et aridi, ad singulos motus excandescentes, controversi et reposcones acerrimi. Erubescit apud eos, si quis non infitiando tributa plurimas in corpore vibices ostendat: et nulla tormentorum vis inveniri adhuc potuit, quae obduratum ullius pectus latrociniis invitum elicere potuit, ut nomen proprium dicat.

5) **Dio Cass.** LXXVII, 22. bei **Mai** Collect. Codd. Vatican. T. II. p. 219. *Ὅτι Ἀλεξανδρεῖς οὐκ ἔχαιρον ἐπὶ Βεσπασιανῷ, ἀλλ' ἐλοιδόρουν αὐτὸν καὶ ἔσκωπτον ἐπὶ τῇ φιλαργυρίᾳ, καὶ ἐπέκραζον αὐτῷ, ἓξ ὀβολοὺς προσαιτεῖς· ὥστε αὐτὸν ἐπιεικέστατον ὄντα χαλεπαίνειν. Ὅτι τοῦ Τίτου ἐξαιτησαμένου αὐτούς, ἐκεῖνοι οὐδὲν ἧττον ἔσκωπτον εἰς αὐτὸν καὶ ἔκραζον, συγγινώσκομεν αὐτῷ, οὐ γὰρ οἶδε καισαρεύειν.*

6) L. c. p. 221. *Ὅτι Ἀλεξανδρέων στασιασάντων οὐκ ἄλλως ἐπαύσαντο ἕως οὗ ἐπιστολὴν Ἀδριανοῦ ἐδέξαντο ἐπιτιμῶσαν αὐτοῖς· οὕτως που πλέον ἰσχύσει αὐτοκράτορος λόγος τῶν ὅπλων.*

7) **Ammian. Marcell.** Lib. XXII, c. 16. Sed Alexandria ipsa non sensim ut aliae urbes, sed inter initia prima aucta per spatiosos ambitus, inter-

es voll von Arbeitern aller Art, die sich manche Exzesse haben mögen zu Schulden kommen lassen. Antonin Karakalla liess, um sich wegen einiger Spottgedichte zu rächen, in dem unglücklichen Alexandrien ein fürchterliches Blutbad anrichten [8]) und schrieb an den dortigen Senat, dass es ganz gleichgültig sei, wie viel der Alexandriner umkämen, da sie alle Ein Schicksal verdient hätten [9]).

Unter so bewandten Umständen dürfen wir annehmen, dass ausser bei den wenigen Bewohnern des Museums und denen, die der Bibliotheken und Schulen wegen von aussen her in Alexandrien sich aufhielten, keine erhebliche Bildung in Alexandrien zu finden war. Die griechische Sprache ward immer mehr verderbt durch römische und sonstige Elemente, welche der zahlreiche Verkehr von Menschen aller Nazionen in dieser Handelsstadt einschmuggelte. Wie die Werke der Malerei, Skulptur und Architektur von jeher in Aegypten eine harte Form hatten, so nahm auch die Sprache derer, die längere Zeit dort verweilten, eine gewisse Härte an. Theodor Metochita (im Anfange des 14. Jahrh.) machte daher die Beobachtung [10]), dass alle in Aegypten gebildeten Männer ein eben nicht

---

nisque seditionibus diu aspere fatigata, ad ultimum multis post annis, Aureliano imperium agente, civilibus iurgiis ad certamina interneciva prolapsis diruptisque moenibus, amisit regionum maximam partem, quae Bruchion appellabatur, diuturnum praestantium hominum domicilium.

8) Spartian. Caracall. cap. 5 sqq.

9) L. c. p. 231. *Ὅτι τῶν Ἀλεξανδρέων ἐργολάβων παμπληθεῖς ὁ Ἀντωνῖνος θανατώσας, τῇ βουλῇ ἔγραψεν, ὅτι οὐδὲν διαφέρει, πόσον σφῶν ἐτελεύτησαν, πάντες γὰρ τοῦτο παθεῖν ἄξιοι ἦσαν.*

10) Theod. Metoch. *Ὅτι πάντες ὅσοι ἐν Αἰγύπτῳ ἐπαιδεύθησαν, τραχύτερον τῷ λέγειν χρῶνται.* Graece et latine ap. A. Mai. in Collect. Codd. Vatic. Vol. II. p. 684—688. Daselbst heisst es p. 687. *Ἐπιστωσάμην διὰ τῶν εἰρημένων ἀνδρῶν* (scil. Philonis, Ptolemaei Claudii, Theonis etc.), *οἳ πάντες ἐπ' Ἀλεξανδρείας κατ' Αἴγυπτον τὰ τῆς σοφίας ἐσπούδασαν, — — ὅτι δὴ παραπλησίως πάντες ἐνταῦθα τὴν φωνὴν ἤσκησαν, ἀηθέστερον ἐκτραχυνόμενοι τοῖς ὀνόμασιν· ὧν δὴ τοὐναντίον ἅπαν συνορᾶν ἔστι καὶ συλλογίζεσθαι περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ τε καὶ Φοινίκῃ παιδευθέντων, λειότατα κομιδῇ χρωμένων τῷ λέγειν, καὶ οὐδ' ὁποιοῦν ἀνόδευτα, καὶ τοῖς πολλοῖς τῶν ἀνθρώπων αὐτοῖς, καὶ πᾶσα ῥᾳστώνη πᾶσιν ὠσὶν ἐντεῦθεν· καὶ οὐδ' ὁτιοῦν ἀφιλάνθρωπον ἐμπίπτει πλῆττον τραχύτητι. — — τοῦτο δ' ἐκ ῥητόρων μάλιστα, — — οἵ καί τοί γε τὸ Ἀττικίζειν ὑπερβαλλόντως σπουδάζοντες, οὕτω δὴ μάλιστα τὸ τῆς γλώττης ἱλαρὸν ἠσπάσαντο καὶ προείλοντο καὶ οὐκ ἄτριπτον, ὥστε καὶ ἐν οἷς τὸ ἀττικίζειν φέρει πρός τιν' ἐκτροπὴν τοῦ ἐθίμου καὶ σκληρύνεται τοῖς*

sehr ansprechendes Griechisch geschrieben hätten, wie Philon der Hebräer, Ptolemäos Klaudios, Theon der Jüngere, Origenes und Panätios (Pantänos vermuthet A. Mai), Klemens von Alexandrien und Gregor, Eusebios Pamphilu, der heilige Kyrill, Synesios. Weit wohllautender und angenehmer sprachen und schrieben hingegen die in Syrien und Phönikien Gebildeten, wie die Philosophen Porphyr und Maximos der Tyrier; besonders aber die Rhetoren, wie Lukian und Liban, die beide Syrer waren. Sie bemühten sich eifrigst um das *'Αττικίζειν*. Aehnlicher Weise war die Dikzion der Asianen und vorzüglich der Jonier.

§. 197.

Wissenschaftliche Institute.

Die Wissenschaftlichkeit hatte seit den ersten Ptolemäern so tiefe Wurzel in Alexandrien geschlagen, dass noch bis zu Ende unserer Periode, nach so mannichfaltigen schweren Schlägen, welche Alexandrien getroffen hatten, der alte Ruf der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Anstalten nicht verwischt werden konnte. Hier fand sich ein immer noch unübertroffener Reichthum von Literaturwerken, hier das Museum mit seinen Pflegern der Wissenschaften, hier mehrere berühmte Schulen [1]). Zwar wurde das nicht mehr geleistet, was unter den ersten Ptolemäern zu bewundern war; doch dauerte die mathematische Schule bis zum Jahre 640 fort, deren Lehrer und Schüler, wenn sie auch nicht viel Neues aufstellten, wenigstens das Interesse für ihre Vorgänger durch Erklären und Epitomiren zu erhalten wussten (— Pappos, Theon — §. 230.). Am berühmtesten war in dieser Periode die medizinische, die noch tüchtige Aerzte bildete, die aber gegen Ende des vierten Jahrhunderts nur noch Erklärer und Epitomatoren waren. Den wissenschaftlichen Eifer in Alexandrien, besonders für Mathematik, Astro-

---

ῶσι, παρορῶσι τοῦτο καὶ οὐχ αἱροῦνται· οὐ δὲ χαίρουσιν ὁτιοῦν οὕτω χρῆσθαι, πάντα τρόπον τὸ τῆς φωνῆς ἐῤῥαστωνευμένον προκρίνοντας. Παραπλησίως δὲ τῇ ἑρμηνείᾳ χρῶνται καὶ πάντες Ἀσιανοὶ καὶ μάλιστ' Ἴωνες.

1) Gregor von Nazianz († 391) nannte Alexandrien *Παντοίας παιδεύσεως καὶ τότε καὶ νῦν οὖσα καὶ δοκοῦσα ἐργαστήριον.*

nomie, Astrologie, Musik und Medizin, hebt aber noch Ammian [2]) hervor, welcher unter anderem bemerkt, dass es einem Arzte schon zur Empfehlung gereichte, wenn er nur in Alexandrien seine Studien gemacht hatte. — Auch die philosophischen Schulen, namentlich die allegorisch-mystisch-orientalisch-griechische Spekulazion eines Plotin, Porphyr, Jamblichos, zogen bis ans Ende unserer Periode eine grosse Menge junger Leute nach Alexandrien [3]). Das launische Verfahren des Karakalla gegen die Aristoteliker und die Werke des Aristoteles (vgl. §. 198. Anm. 4.) konnte nur einen vorübergehenden Eindruck machen. Weniger dagegen stechen die grammatischen Schulen hervor, welche in der vorigen Periode eine so wichtige Stelle einnahmen. Doch hebt Strabo noch hervor, dass Alexandrien nicht nur viele Fremde bei sich aufnehme, um sie in den mannichfaltigen Schulen zu bilden, sondern auch seine Landsleute zahlreich aussende, und namentlich sei Rom voll von alexandrinischen Philologen [4]). Wie viele Grammatiker namentlich sich

---

2) Ammian. Marc. lib. XXII. c. 17. (p. 411, 17. Sylbg.): Et quamquam veteres cum his quorum memini (scil. Aristarchi, Didymi, Ammonii Saccae, Herodiani) floruere complures, tamen ne nunc quidem in eadem urbe doctrinae variae silent. nam et disciplinarum magistri quodammodo spirant, et nudatur ibi geometrico radio quidquid reconditum latet: nondumque apud eos penitus exaruit musica nec harmonia conticuit; et recalet apud quosdam adhuc, licet atros, consideratio mundani motus et siderum; doctique sunt haud numero pauci. super his scientiam callent quae fautorum vias ostendit. Medicinae autem cuius in hac vita nostra nec parca nec sobria desiderantur adminicula crebra, ita studia augentur in dies, ut licet opus ipsum redoleat, pro omni tamen experimento sufficiat medico ad commendandam artis auctoritatem, si Alexandriae se dixerit eruditum.

3) Gregor. Nyss. in Vit. Gregor Nazianz. *Ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρου ἀφικνεῖται . . . εἰς συναγυρμὸν σοφίας, εἰς ἣν καὶ ἡ πανταχόθεν συνέῤῥει νεότης τῶν περὶ τὴν φιλοσοφίαν ἐσπουδακότων.* (Diese Stelle zitirt Bernhardy Gr. Lit. I. S. 414.). Cf. Barthél. St. Hilaire De l'école d'Alexandrie. Rapport à l'Acad. d. sciences mor. et pol.; précedé d'un essai sur la méthode des Alexandrins et le mysticisme, et suivi d'une traduction de morceaux choisis de Plotin. Paris. 1845.

4) Strabon. lib. XIV. c. 5. (p. 229. ed. Tauchn.) *Ἀλεξανδρεῦσι δ' ἀμφότερα συμβαίνει· καὶ γὰρ δέχονται πολλοὺς τῶν ξένων καὶ ἐκπέμπουσι τῶν ἰδίων οὐκ ὀλίγους· καί εἰσι σχολαὶ παρ' αὐτοῖς παντοδαπαὶ τῶν ἄλλων περὶ λόγους τεχνῶν.* und p. 231. *Μάλιστα δ' ἡ Ῥώμη δύναται διδάσκειν τὸ πλῆθος τῶν ἐκ τῆσδε τῆς πόλεως φιλολόγων. Ταρσέων γὰρ καὶ Ἀλεξανδρέων ἐστὶ μεστή.*

dort aufhielten, ergiebt sich auch aus dem im §. 200. gegebenen Verzeichniss der Gelehrten.

Eine Bemerkung verdient auch noch das in Aegypten allmälich sich verbreitende Christenthum. Schon der Apostel Markus soll dort eine christliche Gemeinde gestiftet haben [5]; und später (c. 160) entstand die sogenannte katechetische Schule [6], an deren Spitze Männer standen, wie Pantänos, Klemens, Origenes, Heraklas, Dionys und Didymos. Bei den verschiedenen Interessen, denen die christliche Schule und das heidnische Museum nachgingen, lässt sich eben kein freundschaftliches Verhältniss zwischen beiden Anstalten annehmen [7]. Als das Christenthum zur herrschenden Religion geworden war, erhielten die christlichen Geistlichen sogar das Aufseheramt über das Museum und handelten hierbei eben nicht christlich, wie dies das Benehmen des Kappadokiers Georgios [8] unter Konstantius bekundet, in Folge dessen die heidnischen Gelehrten sich bewogen fanden, Alexandrien zu verlassen.

Von dem entschiedensten Einflusse auf das wissenschaftliche Leben blieben gegenwärtig das Museum und die Bibliothek.

§. 198.

Das Museum.

Das von Ptolemäos Lagu gestiftete Museum (§. 81.) bestand fort, und die Kaiser ernannten noch die Mitglieder desselben, und zwar zuweilen solche Gelehrte, die gar nicht in Alexandrien ansässig waren, also sogenannte Ehrenmitglieder der alexandrinischen Akademie. So machte Hadrian die Sophisten Dionys und Polemon zu Mitgliedern des Museums. Ob diese nun auch die Besoldung der ansässigen Mitglieder bezogen haben, wie man gemeint hat [1], steht dahin; die Ehre war doch auch schon etwas werth.

---

5) Euseb. Hist. Eccles. II. c. 16. *Τοῦτον δὲ Μάρκον πρῶτόν φασιν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στειλάμενον, τὸ εὐαγγέλιον ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο κηρῦξαι, ἐκκλησίας δὲ πρῶτον ἐπ' αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι.*

6) H. E. Fr. Guericke Comment. de Schola, quae Alexandriae floruit, catechetica. Halis, 1825. 8.

7) Vgl. Klippel Alex. Mus. S. 245. und die daselbst angef. Schriften.

8) Von diesem unchristlichen Bischofe erzählt so Mancherlei Ammian. lib. XXII. c. 11. (p. 405 sq. Sylbg.).

1) G. H. Klippel Ueber das Alex. Museum (Göttingen 1838.), S. 98.

Seit Anfang dieser Periode, wo keine heimischen Könige mehr das Museum leiteten, dafür auch die unsittliche Hofhaltung der Ptolemäer keinen üblen Einfluss mehr auf sie haben konnte, und die Gelehrten unabhängiger dastanden, verlor es seinen ursprünglichen Karakter, indem es sich vorzugsweise in eine Unterrichtsanstalt umwandelte, in welche man von allen Seiten herbeiströmte, um dort griechische Literatur und die praktischen Wissenschaften zu studiren (vgl. §. 197. Anm. 3.).

Der Kaiser Klaudius (reg. 41—54) fügte dem alten Museum noch ein neues hinzu, in welchem die Mitglieder jährlich seine tyrrhenischen und punischen Geschichtsbücher der Reihe nach vorlesen mussten [2]). Dieses Klaudische Museum ging indess unter Mark Aurel schon wieder ein.

Das alte Museum begünstigten die Kaiser nach Klaudius fast ohne Ausnahme. Hadrian besuchte es auf seiner Reise durch die Provinzen im Jahre 135, nahm Theil an dem wissenschaftlichen Treiben der Mitglieder und liess sich selbst — eine verzeihliche Eitelkeit — in Disputazionen ein [3]); seinen Lehrer L. Julius Vestin machte er zum Inspektor des Museums, gleichsam zum Kultusminister, indem er ihm das Ministerium des Unterrichts und Gelehrtenwesens mit oberpriesterlicher Würde von Aegypten übertrug. Der nichtswürdige Karakalla, dessen Blutbad in Aegypten wir bereits erwähnt haben (§. 196. Anm. 8.), liess seine böse Laune an den Aristotelikern aus, denen er das Benefiz der *συσσίτια* im Museum entzog, sowie er die ganze Ansalt endlich aufhob [4]).

Bis dahin hatte das Museum noch Vieles bewirkt, obgleich nicht das, was es hätte bewirken können. Nach Karakalla's Abreise

---

2) Suet. vit. Claud. cap. 42. Graecas scripsit historias *Τυῤῥηνικῶν* XX, *Καρχηδονιακῶν* VIII. Quarum caussa veteri Alexandriae museo alterum additum ex ipsius nomine, institutumque ut quotannis in altero *Τυῤῥηνικῶν* libri, altero *Καρχηδονιακῶν* diebus statutis, velut in auditorio, recitarentur toti a singulis per vices.

3) Spartian. Hadrian. c. 20. Apud Alexandriam in Musio multas quaestiones professoribus proposuit et praepositas ipse dissolvit.

4) Dion Kassios LXXVII, c. 7. *Καὶ δὴ καὶ τοὺς φιλοσόφους τοὺς Ἀριστοτελείους ὠνομασμένους τά τε ἄλλα δεινῶς ἐμίσει, ὥστε καὶ τὰ βιβλία αὐτοῦ κατακαῦσαι ἐθελῆσαι, καὶ τὰ συσσίτια, ἃ ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ εἶχον, τάς τε λοιπὰς ὠφελείας, ὅσας ἐκαρποῦντο, ἀφείλετο, ἐγκαλέσας σφίσιν, ὅτι συναίτιος τῷ Ἀλεξάνδρῳ τοῦ θανάτου Ἀριστοτέλης γεγονέναι ἔδοξε.*

und Ermordung füllte sich das Museum allmälich wieder mit Gelehrten. Zwar wurde die Stadt von Pest und bürgerlicher Zwietracht (vgl. §. 196. Anm. 7.) heimgesucht, so dass ein Theil der Stadt, und zwar das Bruchion, wo sich die gelehrten Anstalten fanden, ganz verfiel; nichts desto weniger erhielt sich Alexandrien als Musensitz bis ans Ende unserer Periode (vgl. §. 197. Anm. 2.) und darüber hinaus.

§. 199.

Bibliotheken.

Ausser den Schulen und den im Museum lebenden Gelehrten, in deren Umgang man sich zu bilden suchte, zogen die reichen Bücherschätze, die noch während dieser ganzen Periode sich in Alexandrien vorfanden, und allen wissenschaftlich Gesinnten zu freiem Gebrauche offen standen [1]), die Jugend herbei. Leider hatten die Bibliotheken so mancherlei Misgeschick zu erfahren. Als bei den Unruhen unter Cäsar die Bibliothek im Bruchion gröstentheils durch Feuer vernichtet worden war (§. 78. Anm. 28.), wurde sie wenigstens durch die pergamenische Bibliothek auf erhebliche Weise ersetzt. Ob damals, wegen der bedeutenden Verminderung die Bruchische Bibliothek mit der im Serapion vereinigt worden sei, steht dahin. Eben so ungewiss bleibt es, dass sie im Sebastion, einem Tempel des August im Bruchion, in welchem sich *στοαὶ* und *βιβλιοθῆκαι* befanden, aufgestellt worden sei [2]).

Unter dem Kaiser Aurelian (272 n. Chr.) kam ein zweites Unglück über die Bruchische Bibliothek, als bei den städtischen Unruhen das Stadtviertel Bruchion mit allen wissenschaftlichen Anstalten zerstört wurde (§. 196. Anm. 7.). An dem möglichen Ersatz arbeitete das kalligraphische Institut zu Alexandrien, das mit der Bibliothek verbunden war und vom Museum unterstützt wurde. Hier kopirte man mit vielem Fleisse und grosser Sauberkeit die Hand-

---

1) Aphthon. Progymn. Vol. I. Rhet. Gr. p. 107. Walz. (p. 60 sq. Petzhold. Lips. 1839.) *Παρῳκοδόμηνται δὲ σηκοὶ στοῶν ἔνδοθεν οἱ μὲν ταμιεῖα γεγενημένοι ταῖς βίβλοις, τοῖς φιλοπονοῦσιν ἀνεῳγμένοι φιλοσοφεῖν καὶ πόλιν ἅπασαν εἰς ἐξουσίαν τῆς σοφίας ἐπαίροντες, οἱ δὲ τοὺς πάλαι τιμᾶν ἱδρυμένοι θεούς.*

2) Wie Klippel Alex. Mus. S. 206 fg. will.

schriften. Es erhielt sich dasselbe bis zur Eroberung Alexandriens durch die Araber.

Was die letzten Schicksale [3]) der Bibliothek betrifft, so ist die Verbrennung durch Omar nicht mehr zu glauben, sondern eher anzunehmen [4]), dass sie schon bei den bürgerlichen Unruhen unter Aurelian und seit dem dritten Jahrhundert durch christlichen Fanatism vernichtet worden sei, worauf auch Orosius (s. Anm. 5.) bei seiner Unklarheit über die alexandrinischen Büchervorräthe hindeutet.

Die Serapis-Bibliothek erhielt sich unversehrt bis an das Ende unserer Periode; als aber im Jahre 389 der herrliche Serapistempel auf kaiserlichen Befehl zerstört wurde, ging mit ihm auch die Bibliothek von 300,000 Bänden zu Grunde [5]).

Ueber die Verwaltung der Bibliotheken in Alexandrien hört man nichts näheres; kaum dass zwei Männer als Bibliothekare genannt werden. Diese beiden sind der Historiker und Stoiker Chäremon zur Zeit des Tiber, und der Grammatiker Dionys von Alexandrien (§. 200. Anm. 52.).

Ueber Privatbibliotheken sind die Andeutungen selten. Eine der bedeutendsten besass Origenes (185—253), der übrigens selbst eine ganze Bibliothek zusammengeschrieben hatte, so dass der h. Hieronymos im Briefe an den Pammachios die Frage hinstellte: Quis nostrorum potest tanta legere, quanta ille conscripsit? Des Bischof Georgios Bibliothek, die durch Julian (362) nach Antiochien geschafft wurde, ist bereits (§. 194. Anm. 7—8.) erwähnt worden.

---

3) Vgl. Reinhard Ueber die jüngsten Schicksale der Alexandr. Bibliothek. Göttingen, 1792.

4) Wie Bernhardy Griech. Lit. I. S. 359 thut.

5) Suid. s. v. σταυρός, und Orosius Hist. VI, c. 15. In ipso proelio regia classis forte subducta iubetur incendi. Ea flamma cum partem quoque urbis invasisset, quadraginta millia librorum, proximis forte aedibus condita, excussit: singulare profecto monimentum studii curaeque maiorum, qui tot tantaque illustrium ingeniorum opera congesserant. Unde quamlibet hodieque in templis exstent, quae et nos vidimus, armaria librorum: quibus direptis, exinanita ea a nostris hominibus, nostris temporibus memorent, quod quidem verum est; tamen honestius creditur, alios libros fuisse quaesitos, qui pristinas studiorum curas aemularentur, quam aliam ullam tunc fuisse bibliothecam (hier irrt sich Orosius), quae extra quadraginta millia librorum fuisse et per hoc evasisse credatur.

§. 200.

Die wichtigsten Grammatiker und andere Gelehrte.

Die erwähnten literärischen Institute zu Alexandrien bildeten den fortdauernden Anhaltspunkt für die Gelehrten aller Wissenschaften, und zogen eine Menge auswärtiger Zöglinge herbei. Es dauerten die Schulen für Grammatik, Philosophie, Mathematik, Medizin fort, und Alexandrien blieb die Hauptpflanzschule, aus der die Gebildeten nach allen Theilen der Welt die Wissenschaften verbreiteten.

Die grammatische Schule, welche durch Aristarch zu ihrem höchsten Ansehen gelangt war, wurde von dessen Schülern, mehr aber noch durch Aristarchs Lehren selbst, die auf das gewissenhafteste fortgepflanzt wurden, getragen und aufrecht erhalten. Die meisten Grammatiker von einigem Belange sind gegenwärtig Aristarcheer, wie der an der Grenze der vorigen und jetzigen Periode lebende Theon, Pamphilos, Zopyrion, des Didymos Schüler Archibios, Apollonios der Sophist, Heraklid von Heraklea in Pontos, Seleukos der Homeriker, Didymos der Jüngere, Apion der Plistonike, und sein Schüler Anteros, Antiochos von Alexandrien, Archias und dessen Schüler Epaphrodit, Philoxenos, Dionys von Alexandrien und sein Schüler Parthenios; Nikanor von Kyrene, Ptolemäos Chennos und Hephästion; vor allen aber die Koryphäen dieser Periode: Apollonios Dyskolos und Herodian; ausserdem Aelios Serapion, Harpokration, Orion von Alexandrien, Pollion und sein Sohn Diodor Valer, der Schüler des Telekles u. a.

Diese Männer, die sich meist nach Rom übersiedelten, in der Stadt der Welt Schulen stifteten und Schüler zogen, haben auf dem Gebiete der Grammatik so bedeutendes geleistet, dass sie vor allen hier eine biographische Skizze mit Angabe ihrer Leistungen verdienen. Leider sind die Nachrichten über die Grammatiker so dürftig, dass man oft nur ihre Namen und einige ihrer Werke kennt, oft auch so zweifelhaft und verwirrt, dass die allenfalls noch richtigen Angaben schwer von den irrthümlichen zu unterscheiden sind.

Als Haupt einer grammatischen Schule wird uns zu Anfang dieser Periode der Grammatiker Theon [1]) und als dessen Nachfolger Apion genannt. Da Apion unter Tiber und Klaudios lebte, so müssen wir den Theon wenigstens in die Zeit des August hinauf-

1) Suidas s. v. Ἀπίων] ἦν δὲ διάδοχος Θέωνος τοῦ γραμματικοῦ.

rücken. Nun gedenkt nicht nur Quintilian [2]) eines Theon zugleich mit Cäcil, sondern auch Hesych stellt einen Theon mit Didymos zusammen, und nennt ihn noch vor demselben, was gewiss nicht zufällig ist [3]). Wir dürfen nicht zweifeln, dass die drei zitirten Theone eine und dieselbe Person sind. Es ist von dem Vorsteher einer grammatischen Schule zu Alexandrien anzunehmen, dass derselbe ein gediegener Mann, sicherlich auch Aristarcheer gewesen sei und sich durch grammatische Werke hervorgethan haben werde. Ihm solche zu vindiziren dürfte nicht schwer fallen, da die Scholiasten und Lexikographen häufig einen Theon als Erklärer des Homer und Alexandrinischer Dichter zitiren; sowie einen Theon, dem sie ein lexikalisches Werk über die Tragiker und Komiker beilegen (§. 217. Anm. 21.). Solche Arbeiten verrathen einen der älteren Grammatiker, und wir haben daher (§. 226.) den Kommentator des Apollonios, Lykophron, Nikander, Kallimachos und Homer mit unserem Theon, dem Vorgänger Apion's, identifizirt. — Von Theon wird ein Sohn, Namens Apollonios angeführt, der uns mit dem Ἀπολλώνιος Ἀντέρως bei Suidas (s. v. Ἀντέρως) Eine Person zu sein scheint (vgl. Anm. 32.).

Pamphilos von Alexandrien [4]), zur Zeit des August, und Zeitgenosse des Grammatikers Zopyrion [5]), mit welchem Pamphylos sein grosses glossographisches Werk von 95 Büchern ausarbeitete (§. 220. Anm. 2.), wird ausdrücklich „Aristarcheer" genannt, und es lässt sich wohl auch annehmen, dass sein Mitarbeiter, der eben genannte Zopyrion, gleichfalls Aristarcheer gewesen sei. Des

---

2) Quintil. III, 6, 48.

3) Hesych. Praef. ad Eulog. Οἱ δὲ τὰς κωμικὰς (λέξεις) ἰδίας καὶ τὰς τραγικάς, ὡς Θέων καὶ Δίδυμος καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι. Aus diesem Werke zitirt Phrynichos Eclog. p. 377. Lob. vgl. §. 217. Anm. 22.

4) Suid. Πάμφιλος Ἀλεξανδρεύς (cf. Athen. III, 89. D. VIII, 360. B.), γραμματικὸς Ἀριστάρχειος. Ἔγραψε Λειμῶνα (ἔστι δὲ ποικίλων περιοχή), Περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων βιβλία ἐννενήκοντα πέντε· ἔστι δὲ ἀπὸ Ε στοιχείου ἕως τοῦ Ω, τὰ γὰρ ἀπὸ τοῦ Α μέχρι τοῦ Δ Ζωπυρίων ἐπεποιήκει· Εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα ὀψικά· Τέχνην κριτικὴν καὶ ἄλλα πλεῖστα γραμματικά. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 374 sq. Needham Prolegg. ad Geop. p. LXIII sqq.

5) Dass dieser Zopyrion sich auch, wie später Apion (§. 228.) auf grammatische Arguzien verstand, theilt Plutarch Qu. Conviv. IX. 2. mit. Er hatte herausgefunden, dass der erste und letzte Vers der Ilias eben so viel Sylben hätten wie der erste und letzte Vers der Odyssee.

Pamphilos Hauptthätigkeit war eine lexikographische; ausser dem grossen Werke *Περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* schrieb er *Λέξεις Αἰσχύλου* (§. 217. Anm. 20.), *Ἀττικαὶ λέξεις* (§. 218. Anm. 11.) und *Λέξεις Ἱπποκράτους* (§. 230.). Als Exeget erklärte er den Nikander (§. 226.). Dass seine lexikalischen Werke, wenigstens das grosse Glossar, auch den Homer berücksichtigten, versteht sich von selbst, und es ist wegen der in d n Venezianischen Scholien vorkommenden Zitate des Pamphilos wohl nicht nöthig, ihm auch ein Werk *περὶ προςῳδίας Ὁμήρου* beizulegen (§. 204. Anm. 6.). Nach der Weise der meisten alexandrinischen Grammatiker, sich oft mit den ihren Hauptstudien entlegensten Dingen zu beschäftigen, schrieb Pamphilos auch sechs Bücher *Περὶ βοτανῶν*, in lexikalischer Form, und ausstaffirt mit allerlei wunderbaren Geschichtchen und Zauberformeln, unter denen die Pflanzen wirken sollen [6]).

Ebenfalls Aristarcheer und zwar ein Schüler des Alexandriners Tryphon, war der Grammatiker Habron oder Abron aus Phrygien oder Rhodos [7]), welcher ursprünglich Sklave war und nicht mit einem älteren Habron von Bate (§. 124. Anm. 10.) zu verwechseln ist. Er gehört zu den ersten der vielen Alexandriner, welche unter der Regierung des August nach Rom gingen und dort ihren Lehrstuhl aufschlugen. Abron bearbeitete wie sein Lehrer die Elemente und Formen der Redetheile, und wird in Bezug auf Flexion und Wortbildung oft zitirt. Auch Apollonios Dyskolos, der in seiner Syntax den Tryphon oft angreift und seinen Tadel über des Tryphon Ansichten selbst mit bittern Ausfällen steigert, würdigt den Habron seiner Berücksichtigung und behandelt ihn schonender als seinen Lehrer. Habron schrieb über die Pronomina, *Περὶ ἀντωνυμιῶν* (§. 207. Anm. 38.) und *Περὶ παρωνύμων* (§. 207. Anm. 15.).

Gleichzeitig mit Pamphilos und Habron lebte der Schüler des

---

6) Galen. de Medic. Simpl. VI, 143. *Ὁ Πάμφιλος ἐξέγραψε* (Lobeck im Aglaoph. p. 910. ἓξ ἔγραψε) *βιβλία (περὶ βοτανῶν) πλῆθος ὀνομάτων ἐφ' ἑκάστῃ μάτην προστιθεὶς, εἶθ' ἑξῆς, εἴ τις αὐτῶν ἐξ ἀνθρώπων μετεμορφώθη διηγούμενος, εἶτα ἐπῳδὰς καὶ σπονδὰς δή τινας καὶ θυμιάματα ταῖς ἐπὶ τούτων* (Lob. *ἐπὶ ταῖς τούτων*) *ἀναιρέσεσι προσγράφων, ἑτέρας δὲ γοητείας [Αἰγυπτίας] τοιαύτας ληρώδεις ἅμα τισὶν ἐπῳδαῖς, ἃς ἀναιρούμενοι τὰς βοτάνας ἐπιλέγουσι.*

7) Suidas: *Ἅβρων Φρὺξ ἢ Ῥόδιος, γραμματικὸς, μαθητὴς Τρύφωνος, σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ, γεγονὼς δ' ἐκ δούλων, ὥς φησιν Ἕρμιππος.*

Metrikers Heliodor[8]), Irenäos von Alexandrien[9]), welcher sich in Rom aufhielt, dort seinen Namen latinisirte (Pacatus Minucius), und ebenfalls lexikographische Werke abfasste, sich hauptsächlich mit Beobachtung und Vergleichung der Dialekte abgab, zu den ersten Attikisten gehörte (§. 218. Anm. 4.) und einen Kommentar zu des Apollonios Argonautika und zum Herodot schrieb (§. 226.). Auch schrieb er über die feierlichen Aufzüge bei den Athenern (§. 239.). Ob er als Grammatiker zu den Analogisten oder Anomalisten gehörte, lässt sich aus den blossen Titeln seiner Schriften *περὶ Ἀττικῆς συνηθείας* und *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ* nicht sicher schliessen, sowie man auch nicht weiss, ob er ein entschiedener Aristarcheer war oder nicht.

Aristarcheer dagegen und Schüler des Didymos Chalkenteros war Archibios, der Sohn eines Apollonios, wie es scheint, des Apollonios Chäridis, Verfasser eines Kommentars zu den Epigrammen des Kallimachos[10]), und nicht zu verwechseln mit einem noch unter Trajan zu Rom lehrenden gleichnamigen Grammatiker, Archibios, dem Sohne eines Ptolemäos[11]). — Sohn und Schüler des erstgenannten Archibios war Apollonios der Sophist[12]), der noch unter August lebte und ein homerisches Lexikon schrieb (§.217. Anm. 3.). Er hatte einen berühmten Schüler, den

Apion[13]) aus Oasis in Aegypten, wegen seines längern Aufenthalts

---

8) Küster ad Suid. s. v. *Εἰρηναῖος* machte den Irenäos zu einem Zeitgenossen des Apollonios Dyskolos und Aelios Dionys. Ritschl Alex. Bibl. S. 140 fg. hat ihm und dem Metriker Heliodor zuerst das Zeitalter des August vindizirt.

9) Suidas s. *Πάκατος* et *Εἰρηναῖος*. *Εἰρηναῖος, ὁ καὶ Πάκατος κληθεὶς τῇ Ῥωμαίων διαλέκτῳ, μαθητὴς Ἡλιοδώρου τοῦ μετρικοῦ, γραμματικός, Ἀλεξανδρεύς.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 170.

10) Suidas: *Ἀρχίβιος Ἀπολλωνίου, γραμματικός. τῶν Καλλιμάχου ἐπιγραμμάτων ἐξήγησιν.* Cf. Villoison Prolegg. ad Apollon. Soph. p. II.

11) Suidas: *Ἀρχίβιος Πτολεμαίου, Λευκάδιος ἢ Ἀλεξανδρεύς. γραμματικὸς τῶν ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδευσάντων.*

12) Suidas: *Ἀπολλώνιος Ἀρχεβούλου ἢ Ἀρχιβίου. ἔγραψε περὶ λέξεων Ὁμηρικῶν κατὰ στοιχεῖον.*

13) Suidas: *Ἀπίων* (über die Schreibart *Ἀππίων* s. Alberti ad Hesych. praefat. not. 3.) *ὁ Πλειστονίκου, ὁ ἐπικληθεὶς Μόχθος, Αἰγύπτιος, κατὰ δ' Ἑλικώνιον Κρής, γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου τοῦ Ἀρχιβίου. ἠκηκόει δὲ καὶ Εὐφράνορος γηραίου καὶ ὑπὲρ ρ' ἔτη γεγονότος, Διδύμου δὲ τοῦ μεγάλου θρεπτός. ἐπαίδευσε δ' ἐπὶ Τιβερίου Καίσαρος καὶ Κλαυ-*

und erhaltenen Bürgerrechts in Alexandrien auch „Alexandriner" genannt. Er war der Sohn des Posidonios [14]) und hatte ausser Apollonios auch den Didymos und den über 100 Jahre alten Euphranor zu Lehrern. Bei seinem enormen Fleisse, durch den er wohl den Beinamen *Μόχθος* [15]) erhielt, verschaffte er sich die mannichfachsten und umfassendsten Kenntnisse, und wusste sich bei seiner Eitelkeit in wunderbares Ansehen bei seinen Zeitgenossen zu setzen. Wenn wir seinem Gegner Josephos [16]) trauen dürfen, so stellte sich Apion, nachdem er den Juden aus Hass alle Gelehrten abgesprochen und dagegen die griechischen Weisen hervorgehoben hatte, selbst in die Reihe der Männer wie Sokrates und Zenon, und preist Alexandrien glücklich, dass es einen solchen Bürger wie ihn habe. Seiner Ueberlegenheit über die meisten Gelehrten seiner Zeit mag er den Beinamen *Πλειστονίκης* [17]) zu verdanken haben, so wie er auch sonst ehrenvoll genug als *περιεργότατος γραμματικῶν* [18]), *ἀνὴρ δοκιμώτατος* [19]), „litteris homo multis praeditus rerumque graecarum plurima atque varia scientia" [20]) bezeichnet wird, und wegen seiner Verdienste um Homer *Ὁμηρικός* heisst. Apion lehrte unter den Kaisern Tiber und

---

δίου ἐν Ῥώμῃ. ἦν δὲ διάδοχος Θέωνος τοῦ γραμματικοῦ καὶ σύγχρονος Διονυσίου τοῦ Ἁλικαρνασσέως. ἔγραψεν ἱστορίαν κατ' ἔθνος καὶ ἄλλα τινά. Cf. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 503 sq. VI. p. 356. und hauptsächlich Lehrs Quaestiones epicae. Regim. 1837. in dissert. I. Quid Apio Homero praestiterit. p. 1—7 et 17—34. H. J. Voss de Hist. Gr. II. p. 190. (p. 234 sq. Westerm.). De Burigny Sur Apion le celèbre gramm. in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XXXVIII. p. 171 sqq. Villoison Prolegg. ad Apollon. Soph. VII sqq.

14) So nach Africanus bei Euseb. Pr. Ev. X, 10.

15) Suid. s. v. *Ἀπίων* und *Ἀντέρως*, u. Apollon. Dysc. Synt. p. 92, 6. Schol. ad Aristoph. Pac. 778. Dieser Beiname *Μόχθος* würde dann dem *Χαλκέντερος* des Didymos entsprechen. Cf. Sturz de nomin. Graec. Op. p. 124. Lehrs l. c. p. 21. nimmt *Μόχθος* für *ἀνὴρ φορτικός*, homo insolens.

16) Joseph. contra Apionem II, 12.

17) Clement. Alex. Strom. I, p. 235. cf. Euseb. Pr. Ev. X, 12. Gell. N. A. VI, 8. Appion, Graecus homo, qui Plistonices est appellatus. Mit Unrecht also nennt Suid. s. v. *Ἀπίων* den Apion einen Sohn des Pleistonikes. An *Πλειστονείκης* ist wohl weniger zu denken.

18) Africanus ap. Euseb. Pr. Ev. X, 10.

19) Tatian. adv. Graec. c. 37.

20) Gellius N. Att. V, 14.

Klaudius zu Rom, wo ihn Plinius der Aeltere kennen lernte [21]). Unter dem Kaiser Kaligula lehrte er in Alexandrien und war der Nachfolger des Grammatikers Theon, des vielzitirten Kommentators (siehe Anm. 1.). Apion gehörte zu den Abgeordneten, welche die Alexandriner mit der Petizion an Kaligula nach Rom schickten, die Juden aus ihrer Stadt zu vertreiben; er nahm sich dieses Geschäftes sehr eifrig an und schrieb auch ein Buch gegen die Juden, welches theilweise noch erhalten ist in der Apologie des Josephos gegen Apion. Apion war ein eben so wissensreicher als sprachgewandter Mann; er besass eine leichte, geschmeidige und dennoch feurige Beredsamkeit [22]). Seine Belesenheit zeigte er in der Abfassung einer Anzahl umfangreicher Bücher. Er schrieb eine *ἱστορία κατ' ἔθνη* [23]), in der von Aegyptern, Juden, Persern, Römern, ja von allen Völkern die Rede war. Berühmt waren seine 5 BB. *Αἰγυπτιακά* [24]), in denen alles Wunderbare, was in Aegypten je gesehen oder gehört worden ist, zusammengestellt war; leider nicht ohne Eitelkeit und Prunksucht [25]). Ferner wird von Apion erwähnt: *Περὶ Ἀπικίου τρυφῆς* [26]); *Περὶ Μάγου* [27]); De disciplina metallica [28]). Vorzüglich aber haben wir seine grammatischen Werke zu erwähnen. Apion war Grammatiker im weitesten Umfange des Wortes. Er behandelte die Elemente der Sprache mit gleichem Eifer, wie er sich mit der Erklärung und Kritik des Homer abgab und das weite Gebiet des historischen Wissens umfasste. Er schrieb *Περὶ στοιχείων* (§. 202. Anm. 1.); *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου* (§. 219. Anm. 28.); als Wortexeget verdiente er sich den Beinamen *ὁ ἐτυμολογῶν* (§. 214. Anm. 48.) und schrieb *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί* §. 217. Anm. 4.). Er löste Probleme (§. 223.), erklärte den Ho-

---

21) Plin. H. N. XXX, 2, 6. (p. 50. ed. Bip.).

22) Gellius N. Att. VI, 8. Facili atque alacri facundia erat.

23) Suid. s. v. *Ἀπίων*.

24) Tatian adv. Graec. c. 37 (p. 273. E. ed. Paris. 1742.).

25) Gellius N. Att. V, 14. (cf. VII. 8.). Eius libri non incelebres feruntur, quibus omnium ferme, quae mirifica in Aegypto visuntur audiunturque, historia comprehenditur; sed in his quae audivisse vel legisse dicit, fortasse a vitio studioque ostentationis fit loquacior; est enim sane quam in doctrinis suis venditator. Vgl. Anm. 29.

26) Athen. VII. p. 294. F.

27) Suid. s. v. *Πάσης*.

28) Plinii Argum. libri XXXV. Tom. I. p. 116. Sillig.

mer (§. 226.), dem er wie Krates alle Weisheit späterer Zeit beilegte (§. 107. Anm. 44.), und lieferte auch eine anerkannte Textrezension dieses Dichters (§. 235.). Mischte sich nun die Prahlerei mit seiner Gelehrsamkeit [29]) und der Uebermuth, Alles zu wissen und Alles erklären zu können, auch mit in die ernsteren exegetischen und kritischen Studien, so kann nach Allem, was über den Apion vorliegt, doch nicht geläugnet werden, dass er seinen Ruhm [30]) nicht ohne Verdienste erworben hat. Die Scholien zum Homer zitiren den Apion verhältnissmässig selten; desto öfter Eustath, wobei aber zu bemerken ist, dass das Meiste dem Apion Beigelegte dem Herodor, Anderes Anderen angehört, da Eustath, was er aus dem Buche *Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος* zitirt, der Kürze wegen nur mit Apion's Namen zitirt hat [31]).

Apion hatte unter seinen Schülern den Alexandriner A n t e r o s [32]), auch A p o l l o n i o s genannt, der zu Rom unter dem Kaiser Klaudios lehrte und zwei Bücher *Περὶ γραμματικῆς* schrieb. Der Name Anteros kommt sonst nicht weiter vor, und ich vermuthe, dass sein Hauptname eben nur A p o l l o n i o s gewesen sei. Welcher Apollonios dies war, dürfte sich auch vermuthen lassen. In den Venezianischen Scholien [33]) kommt ein *Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Θέωνος* vor, welcher Ilias Y, 234 *ἂν ἠρείψαντο* statt *ἀνηρείψαντο* las. Dieser Theon ist sicherlich der obengenannte Vorsteher der grammatischen Schule (Anm. 1.), dem Apion als Diadoche folgte. Nichts liegt nun näher, als dass der Sohn des Theon nach dem Tode sei-

---

29) P l i n. Hist. Nat. praefat. §. 25. Apion grammaticus, hic quem Tiberius Caesar c y m b a l u m m u n d i vocabat, cum propriae famae tympanum potius videri posset, immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat.

30) S e n e c. Epist. LXXXVIII, 34. Apion grammaticus, qui sub C. Caesare tota circumlatus est Graecia, et in nomen Homeri ab omnibus civitatibus adoptatus.

31) Cf. L e h r s l. c. pag. 1.

32) S u i d a s: *Ἀντέρως, ὁ καὶ Ἀπολλώνιος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, παιδεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Κλαυδίου τοῦ μετὰ Γάϊον βασιλεύσαντος, ἐφ' οὗπερ καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς γέγονεν. ἀκουστὴς δ' ἦν Ἀπίωνος τοῦ Μόχθου. φέρονται αὐτοῦ βιβλία περὶ γραμματικῆς δύο.*

33) Schol. Ven. ad I l i a d. Y, 234. *ἀνηρείψαντο*] *Εἰσὶ μέντοι οἳ τὸν ἂν σύνδεσμον παρέλαβον, ὧν ἐστι καὶ Ἀ π ο λ λ ώ ν ι ο ς ὁ τ ο ῦ Θ έ ω ν ο ς, τοιοῦτόν τι ἐκδεχόμενος, ἀνήρπασαν ἂν αὐτὸν οἱ δὲ θεοὶ τῷ Διὶ χάριν τοῦ κάλλους, εἰ ἔζη.*

nes Vaters die Schule des Apion besuchte und sich später wie sein Lehrer mit der Erklärung des Homer abgab. Uebrigens könnte die Notiz des Scholiasten auch aus dem angeführten Werke *Περὶ γραμματικῆς* entlehnt sein.

Dieser Apollonios Anteros, den wir für den Sohn des Theon halten, kann uns auch aus einer Verlegenheit helfen, die uns der von Suidas [34]) genannte Aper bereitet. Dieser Aper wird ein Schüler des Aristarch (? d. h. Aristarcheer) und berühmter Grammatiker zu Rom unter Klaudius genannt, den wegen seiner Angriffe auf Didymos Heraklid von Heraklea in Pontos, in dem Werke *Λέσχαι* angegriffen habe. Eine solche Nachricht lässt in Aper einen Mann vermuthen, der zu seiner Zeit in Ansehn stand; und doch finden wir ihn sonst nirgends genannt und auch nicht Eine Schrift von ihm zitirt; man kennt weder Vaterland, noch seine Vorfahren oder Nachkommen. Dieses Schicksal hat nun zwar eine Anzahl anderer Grammatiker von Bedeutung mit ihm zu theilen; allein bei Aper, der ein Aristarcheer genannt wird, dürfte man gar zu leicht vermuthen, dass er ein Alexandriner gewesen sei. Nicht ohne Grund haben daher neuere Grammatiker den Namen Aper für verdächtig gehalten und statt dessen *Ἄσπερ* (Asper) zu lesen vorgeschlagen [35]), welcher Name auch noch in späterer Zeit von einem Grammatiker und Kommentator des Terenz und Virgil getragen wird. Wir haben nun, wenn die Korrektur richtig ist, also ein ächt römisches Wort, das gewiss nur anfänglich eine Eigenschaft bezeichnete, wie etwa *Δύσκολος*, *Μόχθος*, *Χαλκέντερος*, und erst später durch den häufigen Gebrauch zum wirklichen Eigennamen wurde. Der Beiname Asper wurde unserem Grammatiker wohl wegen seiner heftigen Opposizion gegen Didymos (*πολλὰ τὸν Δίδυμον διασύρων*) beigelegt, und gab Veranlassung, dass sein wirklicher Name zurücktreten musste. Indessen scheint auch letzterer nicht verloren zu sein; wir vermuthen, dass jener Gegner des Didymos kein anderer war als der oben genannte Apollonios, Sohn des Theon, genannt Anteros, der wie Asper unter Klaudius in Rom lehrte, über Grammatik geschrieben und sich mit Erklärung des Homer abgegeben hatte. Gerade die homerischen Studien mögen

---

34) Suidas s. v. *Ἡρακλείδης Ποντικός*. Siehe die Stelle in Anm. 43.

35) Vgl. Th. Bergk Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. Febr. S. 125 fg., der übrigens den Asper für einen römischen Grammatiker hält.

ihm Gelegenheit geboten haben, den Didymos anzugreifen, wenn überhaupt der berühmte Didymos zu verstehen ist, was wir sehr bezweifeln; vielmehr glauben wir, dass Apollonios entweder Didymos den Jüngeren oder gar den Sohn des Heraklid, der auch Didymos[36]) hiess und Grammatiker war, durchgehechelt hatte. Um so erklärlicher wird der Groll des Heraklid gegen den erbitterten und heftigen Angreifer des Didymos. Wohl konnte Heraklid denjenigen, der seinen Lehrer oder den lieben Sohn kränkte, als einen *Ἀντέρως* bezeichnen. Dieser *Ἀντέρως* ist der latinisirte Asper, der Zeitgenosse des Kaisers Klaudius und Nero. Apollonios Anteros blieb wahrscheinlich bis an sein Ende in Rom und wurde der Vorfahr des spätern Kajus Aemilius Asper, der auch als Asper iunior[37]) bezeichnet wird. Den Namen Aemilius nahm Apollonios, oder einer seiner Nachkommen, beim Empfange des römischen Bürgerrechts, und gewiss nicht ganz zufällig an; er erinnert ebenfalls an *Ἀντέρως* = *ἀντεραστής* = Aemulus.

Wenn Asper, der unter Klaudius in Rom eine Schule hatte, Schüler des Aristarch[38]) gewesen sein soll, so ist das unmöglich; eben so bedenklich aber ist es auch, wenn Heraklid ein Schüler des berühmten (*τοῦ πάνυ*) Didymos genannt wird. Entweder ist bei Suidas statt *Διδύμῳ τῷ πάνυ ἐφοίτησεν* (*Ἡρακλείδης*) zu lesen *Διδύμῳ τῷ νέῳ*, oder die ganze Stelle *ὅστις Διδύμῳ τῷ πάνυ κατὰ τὴν Ἀλεξανδρέων ἐφοίτησεν* ist eine berichtigende Randbemerkung zu *Ἄπερος τοῦ Ἀριστάρχου μαθητοῦ* gewesen, die von Jemandem ausgegangen ist, der recht gut eingesehen hat, dass Asper, der Zeitgenosse des Heraklid war, kein Schüler Aristarch's mehr gewesen sein konnte. Wir tragen daher kein Bedenken, den Heraklid zu einem Schüler Didymos des Jüngeren[39]) zu machen. Wer dieser jüngere Didymos war, erfahren wir aus Suidas nicht weiter, ob der Sohn des berühmten Chalkenteros oder nicht? Ein Sohn

---

36) Suidas s. v. *Δίδυμος ὁ τοῦ Ἡρακλείδου, γραμματικός, ὃς διέτριψε παρὰ Νέρωνι καὶ ἐχρηματίσατο· μουσικός τ' ἦν λίαν καὶ πρὸς μέλη ἐπιτήδειος.*

37) Putsch Corp. Gramm. p. 1725—1736. enthält: Asperi iunioris Ars. Cf. Suringar Historia crit. Scholiastarum Lat. Vol. I. p. 255.

38) Suid. s. v. *Ἡρακλείδης Ποντικός·* — *ὅστις Διδύμῳ τῷ πάνυ κατὰ τὴν Ἀλεξανδρέων ἐφοίτησεν. οὗτος ἐπειδὴ ἤκουσεν Ἄπερος (Ἄσπερος) τοῦ Ἀριστάρχου μαθητοῦ κτλ.*

39) Suidas: *Δίδυμος νέος· Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός· ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψε Πιθανά· περὶ ὀρθογραφίας· καὶ ἄλλα πλεῖστα καὶ ἄριστα.*

des Didymos würde mit seinem mittleren Lebensalter in die Zeit des Tiber und Klaudius fallen. Nun nennt Suidas einen Grammatiker Didymos, der den Beinamen Klaudius führte [40]). Dieser Didymos erhielt nicht unwahrscheinlich seinen Namen durch Manumission vom Kaiser Klaudius [41]), unter dem er in Rom lehrte, nachdem er schon vorher unter Tiber in Alexandrien seine Schule eröffnet haben mochte, wo ihn Heraklid hörte und lieb gewann. Dieser Zeit entspricht auch der Umstand, dass Didymos Klaudios des Herakleon Kommentar zum Homer epitomirte. Den jüngern Didymos und den Didymos Klaudios für Eine Person zu halten und in dieser Person den Sohn des Chalkenteros zu finden, ist wohl nicht zu gewagt. Es wären dann die beiden angegebenen Artikel *Δίδυμος νέος* und *Δίδυμος Κλαύδιος* bei Suidas in Einen zu verschmelzen, wie Bernhardy in der Anmerkung zu Suidas schon gethan hat [42]). Diesem Didymos muss Heraklid, der sich als dessen Hyperaspisten zeigte, sehr ins Herz geschlossen gehabt haben; und aus Anhänglichkeit zu ihm scheint auch Heraklid seinem eigenen Sohne den Namen Didymos gegeben zu haben.

Heraklid von Heraklea in Pontos [43]), Schüler (?) und Gegner des Anteros oder Asper und Schüler des jüngeren Didymos, stand zur Zeit des Asper unter Klaudius und Nero in Rom einer

---

40) Suidas: *Δίδυμος, ὁ Κλαύδιος, χρηματίσας, γραμματικος· Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ, Περὶ τῆς παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις ἀναλογίας, Επιτομὴν τῶν Ἡρακλέωνος· καὶ ἄλλα τινά.*

41) So vermuthet Fr. Ritter im Rhein. Mus. 1844. Jahrg. III. Hft. 3. S. 339 fg.

42) *Δίδυμος [νέος] ὁ Κλαύδιος χρηματίσας, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ· ἔγραψε [πιθανά*, dieses Werk gehört dem Didymos Areios zur Zeit des M. T. Varro an] *Περὶ ὀρθογραφίας, Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδου, κτλ.*

43) Suidas: *Ἡρακλείδης Ποντικός, ἀπὸ Ἡρακλείας τοῦ Πόντου, γραμματικός, ὅστις Διδύμῳ τῷ πάνυ* (leg. *τῷ νέῳ*, s. oben) *κατὰ τὴν Ἀλεξανδρέων ἐφοίτησεν. οὗτος ἐπειδὴ ἤκουσεν Ἄπερος* (leg. *Ἄσπερος*) *τοῦ Ἀριστάρχου* (?) *μαθητοῦ εὐδοκιμοῦντος κατὰ τὴν Ῥώμην πολλά τε τὸν Δίδυμον διασύροντος· ἔγραψε μέτρῳ Σαπφικῷ ἤτοι Φαλαικίῳ βιβλία γ' δυσερμήνευτα καὶ πολλὴν τὴν ἀπορίαν ἔχοντα προβαλλομένων ζητημάτων, ἅτινα λέσχας ἐκάλεσεν. Εἰς Ῥώμην δὲ κομίσας καὶ τοῦ Ἄπερος* (*Ἄσπερος*) *καταφανεὶς* (? *καταναστὰς*) *κατέμεινε σχολαρχῶν ἐν αὐτῇ ἐπὶ Κλαυδίου καὶ Νέρωνος. ἔγραψε δὲ καὶ ποιήματα ἐπικὰ πολλά.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. I, p. 513. (wo viel Verwirrung herrscht) und VI. p. 369.

Schule vor. Seine *Λέσχαι* [44]) in 3 BB., welche nach Suidas *δυςερμήνευτα καὶ πολλὴν τὴν ἀπορίαν προβαλλομένων ζητήσεων* enthielten und im Sapphischen oder Phaläkischen Versmaas abgefasst waren, waren gegen Asper gerichtet. Die wenigen Fragmente, welche noch übrig geblieben, beweisen, dass in diesem Werke grammatische und mythisch-historische Themen (bei einem fingirten Gastmale?) zur Sprache gebracht waren. Ausserdem werden dem Heraklid noch beigelegt *Περὶ ἐτυμολογίας* (§. 214. Anm. 37.), *Περὶ δυςκλίτων ῥημάτων* [45]).

Etwas jünger als Heraklid war **Epaphrodit** von Chäronea [46]), Freigelassener des Modest, Präfekts von Aegypten, von welchem jener den Familiennamen Markus Mettius erhielt. Er lebte unter Nero bis auf Nerva in Rom, wo er sich eine grosse Bibliothek zusammenkaufte von zum Theil sehr seltenen (*ἀνακεχωρηκότων*) Schriften. Er schrieb *Περὶ λέξεων* (§. 217. Anm. 23.), etymologisirte (§. 214. Anm. 51.), und kommentirte den Kratin, Sophokles (?), Homer, Hesiod, Kallimachos und Pindar (§. 226.).

Seleukos von Alexandrien [47]) lehrte unter Tiber [48]) zu Rom

---

44) Cf. A. Meineke Analecta Alexandr. p. 377 sqq.

45) Orionis Etym. p. 54, 2. *Εὐράξ, οἷον πλευράξ, κατὰ ἀποβολὴν τοῦ πλ. οὕτως Ἡρακλείδης ἐν τῷ περὶ δυσκλίτων ῥημάτων. ἀπὸ δὲ τούτου δύναται τὸ πλάτος εὖρος, οἷον πλάτος καὶ εὖρος. ὡς γὰρ πρὸς τὸ ὀρθὸν μῆκος τὸ πλάτος.*

46) Suidas: *Ἐπαφρόδιτος Χαιρωνεύς, γραμματικός, Ἀρχίου τοῦ Ἀλεξάνδρου* (Bernh. coni. *Ἀρχιβίου τοῦ Ἀλεξάνδρεως*) *γραμματικοῦ θρεπτός, παρ᾽ ᾧ παιδευθεὶς ὠνήθη ὑπὸ Μοδέστου, ἐπάρχου Αἰγύπτου, καὶ παιδεύσας τὸν υἱὸν αὐτοῦ Πετηλῖνον ἐν Ῥώμῃ διέπρεψεν* (Westerm. *Βιογράφοι* p. 367. coni. *διέτριψεν*) *ἐπὶ Νέρωνος καὶ μέχρι Νέρβα, καθ᾽ ὃν χρόνον καὶ Πτολεμαῖος ὁ Ἡφαιστίωνος ἦν καὶ ἄλλοι συχνοὶ τῶν ὀνομαστῶν ἐν παιδείᾳ. ὠνούμενος δ᾽ ἀεὶ βιβλία ἐκτήσατο μυριάδας γ᾽ καὶ τούτων σπουδαίων καὶ ἀνακεχωρηκότων. τὸ δὲ σῶμα ἦν μέγας τε καὶ μέλας ὡς ἐλεφαντώδης. ᾤκει δ᾽ ἐν τοῖς καλουμένοις Φαινιανοχορίοις, δύο οἰκίας αὐτόθι κτησάμενος. ὁ δὲ καὶ ἑ ἔτος ἄγων ἐτελεύτησεν ὑδέρῳ περιπεσών. συγγράμματα δὲ κατέλιπεν ἱκανά.* Eudocia p. 168. setzt hinzu: *ἔγραψε περὶ γραμματικῆς κάλλιστα καὶ εἰς Ὅμηρον καὶ Πίνδαρον ἐξήγησιν.*

47) Suidas: *Σέλευκος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐπεκλήθη Ὁμηρικός, ἐσοφίστευσε δ᾽ ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψεν ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν, περὶ τῆς ἐν συνωνύμοις διαφορᾶς, περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων, περὶ τῶν παρ᾽ Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν, περὶ θεῶν βιβλία ρ᾽ καὶ ἄλλα σύμμικτα.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. I, 519. H. J. Voss Hist. Graec. p. 412. (p. 496. sq. Westerm.).

die Rhetorik, und ist nicht mit dem gleichnamigen Grammatiker und Dichter Seleukos von Emessa am Orontes (§. 195. Anm. 25.) zu verwechseln. Auch unser Alexandriner war Dichter und fasste als solcher eine *Κυπρία καὶ Κρητική* [49]) ab. Als Grammatiker gab er sich hauptsächlich mit Homer ab und erhielt deshalb wie Krates und Apion den ehrenvollen Beinamen *Ὁμηρικός*. Er kommentirte den Homer (§. 226.), wobei er besonders die Interpunkzion berücksichtigte (§. 203. Anm. 23.), sonst auch kritisch verfuhr (§. 235.); erklärte die *Ἄξονες* des Solon, zeigte sich als Lytiker (§. 223.), und schrieb über die Sprichwörter bei den Alexandrinern (§. 247.). Als Grammatiker gehörte er wahrscheinlich zu den Analogisten, da er *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* schrieb (§. 219. Anm. 15.). Er erklärte Glossen (§. 219. Anm. 12.) und den Unterschied von Synonymen (§. 215. Anm. 19.). Ausserdem verfasste er ein grosses Werk *Περὶ θεῶν* (§. 240.), *Περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων*, *Σύμμικτα* [50]) und ein literarhistorisches *Περὶ βίων* (§. 250.).

Ziemlich gleichzeitig mit Seleukos scheint Philoxenos der Alexandriner [51]) gelebt zu haben, welcher ebenfalls in Rom lehrte. Ueber seine Lebensverhältnisse sind gar keine Nachrichten übrig, und merkwürdig ist, dass Athenäos diesen für die grammatische Literatur so fruchtbaren Schriftsteller nur ein einziges Mal (lib. II. p. 53. A.) zitirt. Er bearbeitete besonders den etymologischen Theil der Grammatik und schrieb *Περὶ προσῳδιῶν* (§. 204. Anm. 8.), *Περὶ*

---

48) Menage ad Diog. Laert. III, 109. „Circa Tiberii tempora videtur fuisse". Ihm stimmt Ranke Aristoph. vit. p. CLXXIX. N. 61. bei. Sueton Tib. c. 56. erwähnt einen Seleukos, den schon Torrentius mit dem Alexandriner identifizirte.

49) Schol. Ven. ad Iliad. A, 381. *Σέλευκός φησιν ἐν τῇ Κυπρίᾳ καὶ Κρητικῇ*.

50) Ausser Suidas zitirt die *Σύμμικτα* der Scholiast ad Apollon. Rh. II, 1054. und vielleicht entlehnte aus ihnen, was Athenaeos anführt in II, 40. C. IV, 155. D. E. 172. D. cf. I, 21. D. über den Tänzer Bathyll zur Zeit des August.

51) Suidas: *Φιλόξενος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ. Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, Περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι, Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων, Περὶ διπλασιασμοῦ, Περὶ μέτρων, Περὶ τῆς τῶν Συρακουσίων διαλέκτου, Περὶ ἑλληνισμοῦ ς', Περὶ συζυγιῶν, Περὶ γλωσσῶν ε', Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν, Περὶ τῆς Λακώνων διαλέκτου, Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου καὶ τῶν λοιπῶν*. Cf. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 519. Villoison Prolegg. in Hom. p. XVIII.

μέτρων (§. 205. Anm. 9.), Περὶ συγκριτικῶν (§. 207. Anm. 13.), Περὶ συζυγιῶν, Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων, Περὶ διπλασιασμῶν oder ἀναδιπλασιασμοῦ und ein Ῥηματικόν (§. 209. Anm. 32 ff.); ausserdem bewährte er sich als Glossograph (§. 217. Anm. 9.) und Dialektograph (§. 219. Anm. 16.). In Bezug auf Homer schrieb er ausser Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν (§. 217. Anm. 10.) noch Περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι. Die Scholien zu Homer haben oft auf ihn Rücksicht genommen.

Fast sämmtliche bisher genannten Grammatiker haben sich von Alexandrien nach Rom übergesiedelt und in der Zeit von August bis auf Nero gelebt. Eben so lebten viele berühmte und gelehrte Männer unter Nero bis Trajan und später, wie diess auch Suidas s. v. Ἐπαφρόδιτος schon bemerkt.

In diese Zeit gehört der Grammatiker Dionys von Alexandrien [52]), des Glaukos Sohn, Schüler des Philosophen Chäremon und Vorsteher der Bibliothek seiner Vaterstadt. Er war Lehrer des Grammatikers Parthenios, der Περὶ τῶν παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς λέξεων ζητουμένων (§. 217. Anm. 46.) schrieb. —

Der Grammatiker und Philosoph Pollion von Alexandrien [53]), auch Valer genannt, Verfasser von Ἀττικαὶ λέξεις (§. 218. Anm. 25.), und sein Sohn Diodor Valer [54]), Verfasser einer ἐξήγησις τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ί ῥήτορσι (§. 217. Anm. 65.) und wahrscheinlich auch eines Λεξικὸν ῥητορικὸν (§. 217. Anm. 64.), gehören in die Regierungszeit des Hadrian.

Der Zeit nach schliesst sich an die ebengenannten Alexandriner der Sohn des Hermias, Nikanor von Kyrene [55]) an, auch von

---

52) Suidas: Διονύσιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ Γλαύκου υἱός, γραμματικός, ὅστις ἀπὸ Νέρωνος συνῆν καὶ τοῖς μέχρι Τραϊανοῦ, καὶ τῶν βιβλιοθηκῶν προύστη, καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν καὶ πρεσβειῶν ἐγένετο καὶ ἀποκριμάτων. ἦν δὲ καὶ διδάσκαλος Παρθενίου τοῦ γραμματικοῦ· μαθητὴς δὲ Χαιρήμονος τοῦ φιλοσόφου, ὃν καὶ διεδέξατο ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.

53) Suidas: Πωλίων Ἀλεξανδρεύς, ὁ Οὐαλέριος χρηματίσας, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπ' Ἀδριανοῦ, οὗ παῖς Διόδωρος φιλόσοφος, ὁ γράψας ἐξήγησιν τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ί ῥήτορσιν. ἔγραψε συναγωγὴν Ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον καὶ ἄλλα τινὰ φιλόσοφα.

54) Suidas: Διόδωρος, ὁ Οὐαλέριος ἐπικληθείς, φιλόσοφος, μαθητὴς Τηλεκλέους, Ἀλεξανδρεύς, υἱὸς Πωλίωνος τοῦ φιλοσόφου τοῦ γράψαντος τὴν Ἀττικὴν λέξιν, γεγονὼς ἐπὶ τοῦ Καίσαρος Ἀδριανοῦ.

55) Athen. VII, 296. D. Νικάνωρ ὁ Κυρηναῖος ἐν Μετονομασίαις τὸν Μελικέρτην φησὶ Γλαῦκον μετονομασθῆναι.



seinem Aufenthalte in Alexandrien Ἀλεξανδρεύς [56]) genannt, und wohl nicht derselbe, den Stephan von Byzanz einen Hieropolitaner [57]) nennt, wie Fabricius annahm [58]) und wozu ihn nur der Beiname ὁ νέος Ὅμηρος verleiten konnte, den Stephan dem Nikanor giebt. Wer weiss aber, woher Stephan seine Nachricht von einem Hieropolitaner Nikanor hernahm, der vielleicht eine Partie des troischen Sagenkreises episch behandelt hatte und deshalb „der neue Homer" genannt wurde. Gewiss ist er mit dem Alexandriner nicht identisch, indem der letztere schwerlich seiner Interpunkzion des Homer wegen ein neuer oder jüngerer Homer genannt worden sein dürfte. Dagegen scheint uns der Kyrenäer und Alexandriner eine und dieselbe Person zu sein, während man in neuerer Zeit diese beiden gerade zu trennen gesucht hat [59]). Denn der Nikanor bei Stephan (mit Ausnahme der Anm. 57. angeführten Stelle) ist einzig und allein der Verfasser der *Μετονομασίαι*, wie die einzelnen Stellen beweisen (§. 217. Anm. 83.), und derselbe heisst s. v. *Ἄθλιβις* und *Τίβυρις* ebenfalls Sohn des Hermias, wie bei Suidas der Alexandriner. Es ist daher anzunehmen, dass unser Nikanor ein Kyreneer *φύσει*, ein Alexandriner *θέσει* war, da er in Alexandrien seine grammatischen Studien machte und auch ein besonderes Werk *Περὶ Ἀλεξανδρείας* [60]) in mehreren Büchern schrieb. Seine Hauptthätigkeit wandte Nikanor dem Homer zu in dem Werke *Περὶ στιγμῆς* (§. 203. Anm. 18.); dann auch dem Kallimachos. Die einzelnen Werke finden sich bei Suidas (Anm. 56.) aufgeführt.

---

56) Suidas: *Νικάνωρ ὁ Ἑρμείου, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, γεγονὼς ἐπ' Ἀδριανοῦ τοῦ Καίσαρος, ὅτε καὶ Ἕρμιππος ὁ Βηρύτιος. Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ διανοίᾳ, Περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου βιβλία ϛ', ἐπιτομὴν τούτων βιβλίον α', Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ, Κωμῳδούμενα, Περὶ ναυστάθμου, Περὶ τοῦ ὦναξ, [περὶ στιγμῆς] καὶ ἄλλα.* Das letzte *Περὶ στιγμῆς* ist ein späterer Zusatz, wozu noch die Randglosse kommt: *ἐφ' ᾗ πραγματείᾳ σκωπτόμενος πρός τινων Στιγματίας ἐκαλεῖτο· οὐ γὰρ δήπου ὡς δοῦλος οὕτως ἐσκώπτετο.*

57) Steph. Byz. s. v. *Ἱεράπολις — τὰ ἐθνικὰ Ἱεραπολῖται· ἀφ' οὗ Νικάνωρ ὁ νέος Ὅμηρος καὶ Πόπλιος καὶ Σεραπίων στωϊκοὶ καὶ ἄλλοι πλεῖστοι Ἱεραπολῖται.*

58) Fabric. Bibl. Gr. I, p. 368 sq. u. p. 517.

59) So unterscheidet auch Meier Comment. Andocid. VI, part. 13. pag. 68. den Verfasser der *Μετονομασίαι* vom Zeitgenossen des Hadrian.

60) Wenigstens zitirt das erste Buch Steph. Byz. s. v. *Ἀλεξάνδρεια* (p. 32, 21. Westerm.).

Unter und kurz nach Hadrian lebte Orion von Alexandrien [61]), Verfasser von *'Αττικαὶ λέξεις* (§. 218. Anm. 27.); ob er auch *Περὶ ἐτυμολογίας* geschrieben habe, wird bezweifelt (§. 214. Anm. 39.).

Als Lehrer des Kaisers Verus, der von 161—189 regierte, werden drei Grammatiker genannt, der Pergamener Telephos (§. 195. Anm. 7.) und die beiden Alexandriner Valer Harpokration und Hephästion [62]), so dass wir die Blütezeit derselben in das erste Viertel des zweiten Jahrhunderts setzen können. Dem Harpokration hat man bald ein frühes bald ein sehr spätes Zeitalter zugeschrieben; am passendsten setzt man ihn wohl in die Zeit des Trajan und Hadrian (vgl. §. 217. Anm. 57.). Wir haben von ihm noch ein Lexikon zu den Zehn Rednern. Ausserdem schreibt ihm Suidas noch eine *'Ανθηρῶν συναγωγή* zu (§. 247.).

Hephästion von Alexandrien [63]) bearbeitete hauptsächlich die Metrik (§. 205. Anm. 11.), und zeigte sich als Lytiker (§. 223.) und Kritiker (§. 236.). Seine Abhandlungen „über den Weidenkranz bei Anakreon“ und „über Antiphon bei Xenophon“ (§. 223.) gelten für Plagiate. — Sein Sohn war der Grammatiker und Dichter Ptolemäos [64]), der den Beinamen Chennos führte. Ausser seinen Gedichten *Σφίγξ* und *'Ανθόμηρος* fasste er eine Sammlung mythologischer Erzählungen in 6 BB. ab (vgl. §. 247.). Sein Vater lebte zur Zeit des Trajan und Hadrian, was auch chronologisch damit übereinstimmt, dass er Lehrer des Kaisers Lucius Verus war. Wenn nun Suidas l. c. auch den Ptolemäos Chennos in die Zeit der ersten beiden genannten Kaiser versetzt, so lässt sich dieses noch zusammenreimen; aber offenbar zu früh setzt derselbe Suidas den Ptolemäos an, wenn er (s. v. *'Επαφρόδιτος*, s. Anm. 46.) letzteren zum

---

61) Suidas: *'Ωρίων 'Αλεξανδρεύς, γραμματικός. 'Ανθολόγων, 'Αττικῶν λέξεων συναγωγήν, Περὶ ἐτυμολογίας, ἐγκώμιον 'Αδριανοῦ τοῦ Καίσαρος.*

62) Capitolin. vit. Veri cap. 2.

63) Suid. s. v. *'Ηφαιστίων*. Vgl. §. 205. Anm. 11.

64) Suidas: *Πτολεμαῖος 'Αλεξανδρεύς, γραμματικός, ὁ τοῦ 'Ηφαιστίωνος, γεγονὼς ἐπί τε Τραϊανοῦ καὶ 'Αδριανοῦ τῶν αὐτοκρατόρων, προσαγορευθεὶς δὲ Χέννος. Περὶ παραδόξου ἱστορίας, Σφίγγα (δρᾶμα δ' ἐστὶν ἱστορικόν), 'Ανθόμηρον (ἔστι δὲ ποίησις ῥαψῳδιῶν κδ') καὶ ἄλλα τινά.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 377 sq. H. J. Voss. Hist. Gr. p. 213. (p. 256. ed. Westerm.).

Zeitgenossen des Nero und Nerva macht [65]). Die Blütezeit dieses Grammatikers möchte etwa ums Jahr 135. n. Chr. anzunehmen sein.

Der berühmteste und verdienstlichste Grammatiker in gegenwärtiger Periode war der Alexandriner Apollonios Dyskolos [66]). Er wird ein Sohn des Mnesitheos und der Ariadne genannt, blühte zur Zeit des Hadrian und Antonin des Frommen. Den Beinamen *Δύσκολος* soll Apollonios von seinem mürrischen Charakter, oder auch von den schweren Aufgaben, die er zum Lösen stellte, erhalten haben [67]). Lehrs [68]) meint dagegen, dass dieser Beiname von dem diesem Grammatiker inwohnenden Ernst, mit dem er sich nicht zu den Spielereien der gewöhnlichen Grammatiker herabliess, ausgegangen sei. Er war so arm, heisst es, dass er sich nicht einmal Papier kaufen konnte und deshalb auf Scherben schrieb [69]). Er studirte mit grossem Fleisse die Grammatik und ging, wie die meisten seiner gelehrten Landsleute dieser Periode, nach Rom, um dort

---

65) Jonsius Scriptt. hist. phil. lib. I. c. 2. sect. 4. wollte daher den Ptolemäos zum Lehrer oder Vater des Hephästion machen.

66) Suidas: *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ κληθεὶς Δύσκολος, πατὴρ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνογράφου γραμματικοῦ, ὃς ἔγραψε τάδε Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν βιβλία τέσσαρα, Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, δ', Περὶ ῥήματος ἤτοι Ῥηματικόν, ἐν βιβλίοις πέντε, Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων βιβλίον ἕν, Περὶ ῥημάτων ἤτοι Ὀνομαστικόν, ἕν, Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον, Περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας, ἕν, Περὶ παρωνύμων, ἕν, Περὶ συγκριτικῶν καὶ περὶ διαλέκτων Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀιθίδος, Περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν, Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας, Περὶ παθῶν, Περὶ τόνων κατηναγκασμένων βιβλία β', Περὶ τόνων σχολιῶν βιβλίον α', Περὶ προσῳδιῶν ε', Περὶ στοιχείων, Περὶ προθέσεων, Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν, Περὶ συνθέσεως* (Apollon. de pron. p. 39. zitirt seine Schrift *Περὶ συνθέτων*). *Περὶ διφορουμένων, Περὶ τοῦ τίς, Περὶ γενῶν, Περὶ πνευμάτων, Περὶ κτητικῶν, Περὶ συζυγίας.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 271 sqq.

67) Auctor vitae ap. Sylburg. in edit. Apollonii syntaxeos: *Ἐκλήθη δὲ Δύσκολος, ἐπεὶ καὶ δυσχερής ἐστι κατὰ τὴν φράσιν, δι' ὀλίγων δὲ λέξεων πολλὰ παριστᾷ νοήματα, ἢ ὅτι κακότροπος ἦν, ἢ ὅτι ἐν ταῖς γυμνασίαις δυςλύτους ἀπορίας ἔλεγεν. Ἔθος γὰρ ἦν τοῖς ἀρχαίοις σοφοῖς εἰς ἕνα τόπον συνέρχεσθαι, καὶ γυμνασίας χάριν αἰνιγματώδεις τινὰς καὶ ἀσαφεῖς λέξεις φθέγγεσθαι*

68) Aristarch: stud. Hom. p. 221. und in Quaestt. epp. p. 22 sq.

69) Auctor vitae: *Τοσοῦτον δὲ ἦν πένης ὁ Ἀπολλώνιος, ὡς ἐν ὀστράκῳ γράφειν τὰ ἑαυτοῦ συγγράμματα, διὰ τὸ μὴ εὐπορεῖν χάρτας πρίασθαι.*

zu lehren; doch blieb er hier nicht lange, kehrte nach Alexandrien zurück, wo er im Bruchion bis an seinen Tod mündlich und schriftlich wirkte. Apollonios gehörte zu den gelehrtesten Mitgliedern des Museums. Eine Menge Schriften giebt den Beweis nicht nur von seinem scharfen eindringenden Verstande, der im Stande war, durch die massenhafte Literatur der Grammatik sich durchzuarbeiten, ohne das eigene Urtheil aufzugeben und sich von der Tradizion leiten zu lassen. Den Wust von empirisch gefundenen oder gemachten Regeln brachte er in ein logisches System und verwirklichte, was die Krateteer den Aristarcheern gegenüber behauptet hatten, dass die *Γραμματική* keine blosse *Ἐμπειρία*, sondern eine *Τέχνη* sei (vgl. §. 88. Anm. 12.), durch seine grammatischen Werke. Apollonios heisst deshalb auch vorzugsweise *ὁ Τεχνικός* (§. 201. Anm. 2.) oder *Τεχνογράφος* (s. Suidas, oben in Anm. 66.). Er bearbeitete nicht nur den formellen oder etymologischen Theil der Grammatik, sondern auch die Syntax. Letzteres ist um so höher anzuschlagen, als er sich selbst erst auf diesem noch unbebauten Felde Bahn brechen musste (§. 212. Anm. 19.). Das von Suidas gegebene Verzeichniss seiner Werke ist nicht vollständig. Letztere erstreckten sich auf die Elemente, *Περὶ στοιχείων* (§. 202. Anm. 2.), Rechtschreibung, *Περὶ ὀρθογραφίας* (§. 203. Anm. 3.), die richtige Aussprache, *Περὶ προςῳδιῶν* (§. 204. Anm. 19.); auf die Redetheile (§. 207. Anm. 1.), über deren einzelne er besondere Abhandlungen schrieb; besonders auf das Nomen (§. 208.) und Verbum (§. 209.) und deren Flexion. Und alles, was Apollonios in seinen zahl- und umfangreichen Werken [70]) lehrte, beruhte auf so gediegenem Grunde, dass er für die spätern Grammatiker eben so sehr ein Orakel wurde, als es Aristarch für seine Schüler geworden war. Priscian hat das Verdienst, die Vorzüge der grammatischen Schriften des Apollonios wie seines Sohnes Herodian erkannt und ihren Inhalt auf die lateinische Sprache angewandt zu haben [71]). Schüler, welche unmittelbar durch den

---

70) Der Zahl nach übertraf übrigens sein Sohn Herodian den Apollonios, und sehr bezeichnend spricht Priscian Prooem. §. 4. (p. 5. Kr.) von einem pelagus Herodiani scriptorum und von Apollonii spatiosa volumina.

71) Priscian. Prooem. (p. 8. Kr.) Cuius (sc. artis grammaticae) auctores, quanto iuniores tanto perspicatiores et ingeniis floruisse et diligentia valuisse omnium iudicio confirmantur eruditissimorum. Quid enim Herodiani artibus certius? Quid Apollonii scrupulosis quaestionibus enu-

persönlichen Unterricht des Apollonios gebildet worden wären, werden, wenn wir seinen Sohn Herodian ausnehmen, eben nicht angeführt, und *οἱ περὶ Ἀπολλώνιον* bei Proklos zu Hesiod bezeichnet den Apollonios selbst, wie Lehrs mit Hinweisung auf Apollonios de pronom. p. 143. B. dargethan hat [72]).

Neben den grossen Verdiensten, die sich Apollonios durch seine grammatischen Studien erworben, war es kein geringeres, dass er seinen Sohn Herodian [73]) zu einem gleich verdienstlichen Grammatiker bildete. Anfangs scheint Herodian eine Zeitlang Mitglied des Museums gewesen zu sein, da er im Prucheion wohnte; aber nachher begab er sich nach Rom und wurde Lehrer und Freund des Mark Antonin [74]). Herodian ist vielleicht gemeint, wenn Julius Ka-

---

cleatius possit inveniri? Cum igitur eos omnia fere vitia, quaecunque antiquorum commentariis sunt relicta, artis grammaticae expurgasse comperio certisque rationis legibus emendasse; nostrorum autem neminem post illos imitatorem eorum exstitisse, quippe in negligentiam cadentibus studiis litterarum, propter inopiam scriptorum: quamvis audacter, sed non impudenter, ut puto, conatus sum pro viribus, rem arduam quidem, sed officio professionis non indebitam, supra nominatorum praecepta virorum, quae congrua sunt visa, in latinum transferre sermonem. — cf. lib. II, c. 6. (p. 76.) Sed incongruum videtur — — nos Apollonii et Herodiani, qui omnes antiquorum errores grammaticorum purgaverunt, vestigia relinquere. VI, c. 1. (p. 218.) Solatio enim mihi ipse esse possum, qui veterum scriptorum artis grammaticae vitia corrigere, quamvis audacissime, sed maximis auctoribus Herodiano et Apollonio confisus ingredior, si quid in meis quoque humani erroris acciderit scriptis, quod sit emendandum. Lib. VIII, c. 15. (p. 423.) cf. Lib. XI. init. (p. 515). Apollonius, summus auctor artis grammaticae. Lib. XII, c. 3. (p. 547). Apollonius quem nos quantum potuimus, sequi destinavimus. cf. XIV, c. 1. (p. 581.) u. XVII, c. 1. (p. 3.).

72) Procl. ad Hes. Opp. et Dd. 57. (p. 82 Gsf.) *Μέμφονται δὲ τὸν Ἡσίοδον οἱ περὶ Ἀπολλώνιον, ὅτι ἑνικῷ ἀντὶ πληθυντικῷ ἐχρήσατο.* Cf. Lehrs Qu. Epp. pag. 29.

73) Suidas: *Ἡρωδιανὸς Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, υἱὸς Ἀπολλωνίου τοῦ γραμματικοῦ τοῦ ἐπικληθέντος Δυσκόλου γέγονε κατὰ τὸν Καίσαρα Ἀντωνῖνον τὸν καὶ Μάρκον, ὡς νεώτερον εἶναι καὶ Διονυσίου τοῦ τὴν μουσικὴν ἱστορίαν γράψαντος καὶ Φίλωνος τοῦ Βυβλίου· ἔγραψε πολλά.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 278 sqq. Lehrs im Rhein. Mus. 1842. S. 120 ff. Aug. Wettin De Herodiano grammatico. Hal. 1842. 8. Jac. Foltz Quaestiones Herodianeae. Bonn. 1844. 8.

74) Cf. Peyron in Sylburgii adnott. ad Etym. M. (im Etym. Gudian. ed.

pitolin sagt: Usus praeterea grammaticis, Graeco, Alexandro[75]. Der Name Aelios Herodian[76] kommt ihm nicht zu. In Rom ergab er sich mit allem Fleisse den grammatischen Studien und legte die Früchte seiner ausgebreiteten Belesenheit und seines Scharfsinnes in einer grossen Anzahl wissenschaftlich gehaltener Schriften nieder. Priszian nennt ihn wie den Apollonios maximus auctor artis grammaticae (Anm. 71.) und Markellin wegen seiner bis ins feinste Detail eindringenden Untersuchungen artium minutissimus sciscitator[77]. Er hiess wie sein Vater *Τεχνικός* (§. 201. Anm. 2.). Sein Hauptwerk war *ἡ καθολικὴ προςῳδία*, auch *ἡ καθόλου* genannt, die er auf Veranlassung des Kaisers Mark Antonin schrieb (Anm. 74.), dem sie auch gewidmet ist (§. 204. Anm. 22.). In diesem Werke hat Herodian so ziemlich Alles behandelt, was in die Elementar- und Formlehre gehört; doch werden auch noch spezielle Abhandlungen über dieselbe von ihm erwähnt, wie *περὶ ὀρθογραφίας* (§. 203. Anm. 4.), die *Ἐπιμερισμοί* (§. 203. Anm. 5.), *Περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* (§. 204. Anm. 35.), *Κανόνες περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς διαλαμβάνοντες* (§. 205. Anm. 1.), *Περὶ διχρόνων* (§. 205. Anm. 2.). Auf die Redetheile überhaupt bezogen sich seine *Ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου* (§. 207. Anm. 2.), auf das Nomen insbesondere sein *Ὀνοματικόν* (§. 208. Anm. 19.), *Περὶ παθῶν* (§. 208. Anm. 21.), *Περὶ παρωνύμων* (§. 207. Anm. 16.), *Περὶ γενῶν* (§. 208. Anm. 11.), *Περὶ μονήρους λέξεως* (§. 208. Anm. 24.); auf das Verbum *Περὶ ῥημάτων ἀνθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων* (§. 209. Anm. 30.), *Περὶ παθητικῶν* (§. 209. Anm. 43.), *Περὶ τῶν εἰς μι* (§. 209. Anm. 44.), *Περὶ συζυγιῶν* (§. 209. a. E.), auf die Adverbien *Περὶ ἐπιῤῥήματος* (§. 207. Anm. 50.). Einen mehr rhetori-

---

Sturz pag. 730 fin.) *Ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς οὗτος υἱὸς ἦν Ἀπολλωνίου. ἀπέστη τοῦ διδάξαντος πατρὸς καὶ ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Μάρκου Ἀντωνίνου ἀφίκετο, ᾧ φίλος ἐγένετο. ἔνθα καὶ τὴν μετρικὴν (μερικὴν?) προςῳδίαν καὶ τὴν καθόλου ἔγραψε, παρακληθεὶς ὑπὸ τοῦ αὐτοκράτορος.*

75) Vita M. Antonini cap 2.

76) Aelios wird Herodian in den Handschriften der St. Markus-Bibliothek (nach dem Katalog p. 275. 276.) genannt; allein die beiden Schriften, deren Verfasser Aelios Herodian war, nämlich *περὶ σχημάτων* (§. 207. Anm. 20.) und *Φιλέταιρος* (§. 218. Anm. 15.), gehören unserem Alexandriner nicht an, der stets nur Herodian genannt wird.

77) Ammian. Marc. XXII. c. 16. Cf. Alberti ad Hesych. Prooem. ad Eulog. not. 34.

schen Zweck verfolgten seine Schriften *Περὶ σχήματος* (§. 207. Anm. 19.), *Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων* (§. 212. Anm. 10.), *Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* (§. 212. Anm. 11.). Ausserdem schrieb Herodian *Περὶ ἀριθμῶν*, von den Zahlen oder der Schreibart der Ziffern bei den Griechen [78]), *Περὶ ζῶς μονοσυλλάβου* [79]), *Εἰς τὶ ἀνεκφώνητον* [80]), eine *Ἀνώμαλος πρόςοδος* [81]), *Περὶ συντάξεως στοιχείων* [82]) und *Περὶ ἀκλίτων ῥημάτων* [83]). — Schon aus den Titeln aller angeführten Schriften, zu denen noch die Kommentare zu des Didymos Werk *Περὶ παθῶν* (§. 208. Anm. 22.), zu des Apollonios *Περὶ παθῶν* und *Περὶ γενῶν* (§. 208. Anm. 11.), so wie seine grammatischen *Προτάσεις* (§. 223.) kommen, sehen wir, dass Herodian nur die Elementar- und Formlehre behandelte. Er wählte sich auch meist dieselben Gegenstände, die sein Vater schon besprochen hatte; denn er fand überall noch Dunkeles aufzuklären (§. 201. Anm. 18.), da Apollonios, wie dies schon dessen syntaktisches Werk zur Genüge zeigt, mehr den Sprachgeist zu fassen suchte, Herodian aber sich mit den Spezialien befasste. Beide Grammatiker ergänzen sich daher in ihren Leistungen und bilden die Spitze der grammatischen Wissenschaft im Alterthum. Herodian lieferte auch eine Ausgabe des Homer (§. 235.); dagegen kommt ihm das Lexikon zu Hippokrates nicht zu, welches ihm das Etymologicum Magnum beilegt (§. 217. Anm. 28.).

Die vorhin genannten *Προτάσεις* des Herodian fanden ihren Lytiker an einem Grammatiker Oros, den Suidas einen „Alexandriner“ nennt [84]). Nun gedenkt aber Niemand ausser dem Lexiko-

---

78) Findet sich bei Aldus Manutius in der Sammlung der griechischen Grammatiker. Venet. 1495. Fol. und im Appendix des Thesaurus linguae Gr. von Henr. Stephanus.

79) Etym. M. p. 741, 49. 51.

80) Etym. M. p. 292, 57.

81) Etym. M. s. v. *Ἀρναῖος*, p. 146, 13.

82) Steph. Byz. s. v. *Ἀγβάτανα* (p. 8, 21. Westerm.).

83) Cf. Longin. de sublim. ed. Egger. p. LIX. nota.

84) Suidas: *Ὦρος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, παιδεύσας ἐν Κωνσταντινουπόλει. ἔγραψε Περὶ διχρόνων, Ὅπως τὰ ἐθνικὰ λεκτέον, Λύσεις προτάσεων τῶν Ἡρωδιανοῦ, Πίνακα τῶν ἑαυτοῦ, Περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων, Ὀρθογραφίαν κατὰ στοιχεῖον, Περὶ τῆς ει διφθόγγου, Ὀρθογραφίαν περὶ τῆς αι διφθόγγου, Κατὰ Φρυνίχου κατὰ στοιχεῖον, [ἀνθολόγιον περὶ γνωμῶν.* cf. *Ὠρίων Θηβαῖος*].

graphen eines Alexandriners Oros und letzterer hat auch vielleicht nie existirt. Den von Suidas ihm beigelegten Schriften zu Folge ist nur an den Milesier Oros zu denken. Ritschl[85]) sucht eine Vermittelung dadurch herbeizuführen, dass er den zu Konstantinopel lehrenden „Alexandriner" zwar annimmt, aber die angeführten Schriften dem Milesier vindizirt. Wohl möglich, dass der Milesier wegen seines Aufenthaltes in Alexandrien, wo er Mitglied des Museums gewesen zu sein scheint, auch *Ἀλεξανδρεύς* genannt wurde; der Zusatz aber *παιδεύσας ἐν Κωνσταντινουπόλει* ist wohl dem Artikel *Ὠρίων Θηβαῖος* hinzuzufügen, so wie auch am Ende des Artikels *Ὦρος* das *ἀνθολόγιον περὶ γνωμῶν* dem Orion zukömmt. Oros behandelte meist dieselben grammatischen Gegenstände wie Herodian und suchte das etwa Falsche oder Zweifelhafte ins Reine zu bringen. So kommentirte er nicht nur die Orthographie des Herodian, sondern schrieb auch eine eigene *Ὀρθογραφία* (§. 203. Anm. 10.); *Περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων* (§. 204. Anm. 40.); *Περὶ διχρόνων* (§. 205. Anm. 6.) und *Περὶ παθῶν* (§. 208. Anm. 25.). An ein ihm von Neueren beigelegtes *Ἐτυμολογικόν* ist nicht zu denken (vgl. §. 214. Anm. 20. u. §. 220. Anm. 16.); eben so wenig an eine *Ἰλιακὴ προςῳδία*, *Περὶ παρωνύμων*, *Ὑπόμνημα Λυκόφρονος*, *Ἐπιμερισμοί*, *Περὶ πολυσήμων* oder *πολυσημάντων*, wie Ritschl[86]) dargethan hat. In grammatischen Dingen war Oros ein Gegner seiner Zeitgenossen[87]). Herodian und Phrynichos; gegen Letzteren richtete er ein eigenes Werk, wenn anders der Titel *Κατὰ Φρυνίχου κατὰ στοιχεῖον* bei Suidas seine Richtigkeit hat. Oros stand in Ansehn und mag auch seine Anhänger gehabt haben; aber aus der Redensart *οἱ περὶ Ὦρον* ist diess nicht unbedenklich zu schliessen und im Etymologicum Magnum ist Oros selbst damit gemeint[88]).

---

85) Ritschl de Oro et Orione p. 9. sq. lässt den Artikel *Ὦρος* bei Suidas aus zwei Artikeln konfundirt sein:

Ὦρος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, παιδεύσας ἐν Κωνσταντινουπόλει . . .
ἔγραψε . . .

Ὦρος Μιλήσιος . . . . ἔγραψε περὶ διχρόνων, ὅπως τὰ ἐθνικὰ λεκτέον κτλ.

86) L. c. pag. 38 sq. u. p. 68.

87) So Ritschl l. c. p. 11. Lehrs Allgem. Schulzeitung 1835. N. 56. p. 449. Dagegen O. Schneider Aristoph. scholl. fontt. p. 82. not. 6. setzt den Oros in die Mitte des dritten Jahrhunderts.

88) Etym. M. p. 48, 42., wo *οἱ περὶ Ὦρον* dem Herodian gegenüber gestellt wird.



Von Hadrian bis auf Theodos, oder von Herodian bis auf Ammonios und Helladios, welche sich 389 n. Chr. von Alexandrien nach Konstantinopel begaben (§. 215. Anm. 39. und §. 218. Anm. 53.), lebte noch eine Anzahl Grammatiker, die wenigstens in wissenschaftlicher Berührung mit den Alexandrinern standen, wie Phrynichos, Arkadios, Lesbonax u. A., von denen sich aber nicht sagen lässt, ob sie eine Zeitlang in Alexandrien gelebt und gelehrt haben oder nicht. Wir werden daher von ihnen an den geeigneten Stellen sprechen und brechen hier die Aufzählung der Alexandrinischen Grammatiker, zu denen wir übrigens noch unbedingt den Pelusioten Eudämon [89]), den Zeitgenossen des Liban und Verfasser einer *τέχνη γραμματική* (§. 201. Anm. 13.) und *Ὀρθογραφία* (§. 203. Anm. 13.) rechnen dürfen, ab, um noch mit einigen Worten einiger anderen, ebenfalls durch philologische Studien verdienter Männer zu gedenken.

Gleich im Anfange unserer Periode lebten in Alexandrien drei Stoiker, welche nach der Weise ihrer Vorgänger in der früheren Periode sich mit sprachphilosophischen und exegetischen Arbeiten beschäftigten; nämlich die Alexandriner Potamon, der die Republik des Platon kommentirte (§. 209.); Theon, der Verfasser einer Rhetorik (§. 211. Anm. 15.) und eines Kommentars zu Apollodor (§. 226.), und Chäremon, der Lehrer des Nero und Vorgänger des Dionys von Alexandrien (vgl. Anm. 52.), dessen Ansicht von den Konjunkzionen Apollonios Dyskolos gedenkt (§. 207. Anm. 54.).

Unter oder kurz nach Hadrian lebte der Rhetor Aelios Sarapion [90]), der unter anderen eine Rhetorik schrieb (§. 211. Anm. 20.) und das Problem stellte: *Εἰ δικαίως Πλάτων Ὅμηρον ἀπέπεμψε τῆς πολιτείας.*

Eine grosse Zierde Alexandriens war der jüdische Gelehrte Philon von Alexandrien, ein genauer Kenner des Platon und Aristoteles, Allegoret und Kommentator des alten Testamentes (vgl. §.

---

89) Suidas: *Εὐδαίμων Πηλουσιώτης, γραμματικός, σύγχρονος Λιβανίου τοῦ σοφιστοῦ, πρὸς ὃν καὶ διαφόρως φαίνεται γράφων. οὗτος ἔγραψε ποιήματα (ὑπομνήματα?) διάφορα, τέχνην γραμματικήν, ὀνοματικὴν ὀρθογραφίαν.*

90) Suidas: *Σαραπίων ὁ Αἴλιος χρηματίσας, ῥήτωρ Ἀλεξανδρεύς. ἔγραψε περὶ τῶν ἐν ταῖς μελέταις ἁμαρτανομένων, ἀκροάσεων βιβλία ζ, πανηγυρικὸν ἐπ' Ἀδριανῷ τῷ βασιλεῖ, βουλευτικὸν Ἀλεξανδρεῦσιν, εἰ δικαίως Πλάτων Ὅμηρον ἀπέπεμψε τῆς πολιτείας καὶ ἄλλα συχνὰ καὶ τέχνην ῥητορικήν.*

224.); der Kirchenhistoriker Titus Flavius Klemens von Alexandrien (§. 224.); und sein Schüler Origenes von Alexandrien (§. 224.), der bekannte Kritiker der Septuaginta (§. 235.). Als ein einflussreiches Haupt der Neuplatonischen Schule zeichnete sich Plotin aus Lykopolis in Aegypten aus (§. 229.), der Kommentator des Platon und Aristoteles.

Die Aristotelische Philosophie lehrte und popularisirte Alexander von Aphrodisias (§. 229.), der Mitglied des Museums zu Alexandrien war, und durch seine Erklärung der Aristotelischen Schriften den ehrenden Beinamen *Ἐξηγητής* erhielt. Ausser den vielen Kommentaren zu den Schriften seines Meisters und ausser sonstigen philosophischen Abhandlungen, wie *Περὶ εἱμαρμένης*, schrieb er auch *Φυσικῶν σχολίων ἀπορίαι καὶ λύσεις* (§. 223.).

Unter Mark Aurel lehrte und schrieb der als Geograph, Chronolog, Mathematiker, Astronom und Musiker gleich ausgezeichnete Klaudios Ptolemäos von Pelusium [91]), und wegen seines Aufenthaltes in der ägyptischen Musenstadt meist „Alexandriner" genannt [92]). Derselbe fand am Ende dieser Periode seine gelehrten Kommentatoren an den Mathematikern Pappos von Alexandrien (§. 230.) und Theon von Alexandrien (§. 230.), die beide sein „Almagest" erläuterten; letzterer auch die *Κανόνες πρόχειροι.*

Wir schliessen hier den Ueberblick der wichtigsten Gelehrten Alexandrien's, der bei aller seiner Unvollständigkeit und aphoristischen Form doch hinreichen wird zu zeigen, wie viele und tüchtige Gelehrte diese Stadt hervorgebracht und gebildet hat, abgesehen von der grossen Anzahl jener Männer, die nur kürzere Zeit ihrer Ausbildung wegen sich in Alexandrien aufhielten.

---

91) Cf. H. J. Voss Hist. Gr. p. 482. (p. 274. Westerm.) und Fabric. Bibl. Gr. V. p. 270 sqq.

92) Suidas: *Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος χρηματίσας, Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπὶ τῶν χρόνων Μάρκου τοῦ βασιλέως. οὗτος ἔγραψε μηχανικὰ βιβλία γ', Περὶ φάσεων καὶ ἐπισημασιῶν ἀστέρων ἀπλανῶν βιβλία β', Ἅπλωσιν ἐπιφανείας σφαίρας, Κανόνα πρόχειρον, τὸν μέγαν ἀστρονόμον ἤτοι σύνταξιν καὶ ἄλλα.*

Zweiter Abschnitt.

Besondere Geschichte der Philologie.

I. Grammatik.

§. 201.

Ueberblick des grammatischen Studiums.

Nach den zum Theil erhaltenen, zum grössern Theil aber nur dem Titel nach bekannten grammatischen Schriften behauptet die gegenwärtige Periode, obwohl wir der vorhergehenden die Blütezeit der Philologie im Allgemeinen und der Grammatik im Besonderen vindiziren mussten, eine materielle Superiorität. Auch ist das, was gegenwärtig geleistet wurde, aller Anerkennung werth, und die Namen eines Apollonios Dyskolos und Aelios Herodian, machen dieser Periode soviel Ehre als der vorigen ein Aristophanes von Byzanz, Aristarch, Krates von Mallos, Didymos, Dionys der Thraker u. A. Leider sind aber unter den jetzigen Grammatikern wenig selbständige Forscher nachzuweisen; die meisten sind nur fleissige Sammler und Ordner dessen, was die Koryphäen der Vorzeit in ihren Kommentaren und grammatischen Abhandlungen niedergelegt hatten.

Die philosophische Betrachtung der Sprache, die razionale Grammatik, welche in den beiden früheren Perioden vorherrschend war, tritt fast ganz zurück; und obschon die Prinzipienfrage über die Sprachbildung durch die θέσις oder φύσις, über Anomalie und Analogie von den Grammatikern nicht ganz ignorirt wurde, so geschah dies doch mit geringer Regsamkeit; ja manche Grammatiker sprechen jetzt von Analogie und Anomalie, ohne sich des We-

sens derselben klar bewusst zu sein. Dazu kam, dass jener Prinzipienstreit jetzt meist unter einem andern Namen auftrat.

Es ist früher gezeigt worden, dass die von den Philosophen ausgegangene Grammatik durch die Alexandriner eine vorherrschend empirische Richtung nahm und dass Dionys der Thraker (§. 72. Anm. 9.) die Grammatik geradezu als eine Ἐμπειρία definirte. Die dieser Ansicht beitretenden Grammatiker hiessen Empiriker, Ἐμπειρικοί. Ihnen trat die Partei der Techniker (Τεχνικοί) gegenüber, welche die Grammatik für eine Τέχνη erklärten und die wissenschaftliche Begründung der Sprachgesetze (τεχνολογία) behaupteten. Die beiden Grammatiker, welche vorzugsweise Τεχνικοί genannt werden, sind Apollonios Dyskolos [1]) und Aelios Herodian [2]), und an sie ist unfehlbar zu denken, wenn ein τεχνικός ohne weiteres zitirt wird [3]).

Die Techniker vertraten das Prinzip der Analogie, die Empiriker das der Anomalie [4]); keine Partei aber huldigte ihrem Prinzipe ausschliesslich, indem die eine zugiebt, dass sich bei aller Analogie in der Sprache Anomalien genug fänden, die andere, dass bei aller Anomalie der Sprache auch Analogien nachzuweisen wären. Diese gegenseitige Konzession, welche sich Empiriker und Techniker machen, ist übrigens als Resultut einer schon in der vorigen Periode eingetretenen Vermittelung zu betrachten. Die Alexandriner nahmen, wie wir gesehen haben, die Analogie in Schutz, die Pergamener die Anomalie. Nun ist merkwürdig genug, dass gerade die Alexandriner die Grammatik als eine Ἐμπειρία definirten, welche zumeist aus der poetischen und prosaischen Literatur ihr

---

1) Steph. Byz. s. v. Ἀβασηνοί. — Ἀπολλώνιος ὁ τεχνικὸς ἐν τῷ περὶ παρωνύμων. und s. v. Πάρος· (p. 225, 40. Westerm.). Schol. ad Iliad. K, 252. οὕτως δὲ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ τεχνικὸς οἶδε τὴν γραφὴν (παροίχωκε).

2) Cf. Cramer Anecd. Gr. I, p. 380. II, p. 274. III, p. 397.

3) Steph. Byz. s. v. Ἀβρινάται und Ἀλλόβρυγες; hier ist in beiden Fällen an Apollonios περὶ παρωνύμων zu denken; dagegen in Ἀκέλη· Ἄφθαια, Δωδώνη (p. 110, 13. u. 31. Westerm.) an Herodian περὶ προσῳδίας oder ἡ καθόλου. Beide neben einander s. v. Ἐρυσίχη· — ὁ Τεχνικὸς γὰρ καὶ Ἡρωδιανός φασιν, κτλ. Cf. Etym. M. p. 155, 28. οἱ τεχνικοί. — Der Singular ὁ τεχνικός, womit meist Herodian gemeint ist, findet sich im Etymologicon Magnum gegen 30 Mal. Etym. Gud. p. 107, 11.

4) Vgl. Lersch Sprachphilos. d. Alten I, S. 77 ff.

Wissen erfahrungsmässig entlehne [5]); während die Pergamener die Grammatik als eine *Τέχνη*, als eine *ἐπιστήμη λογικὴ* anerkannten. Das letztere hatte Krates selbst angeregt, indem er als Haupttheil der Grammatik die *κριτικὴ* hinstellte und vom Kritiker logische Einsicht, philosophisches Denken verlangte [6]), während der Grammatiker nur Elementarlehre und Wortexegese treibe und zum Kritiker in einem Verhältniss stehe wie der Handlanger zum Künstler. Da nun aber der Aristarcheer Dionys unter der Grammatik auch die Kritik, die *κρίσις ποιημάτων, ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τέχνῃ*, mit begriff, so hatten die Pergamener von ihrem Standpunkte aus Recht, die Definizion der Grammatik als *ἐμπειρία* anzugreifen. Wir haben früher schon den Einwand erwähnt, den Asklepiad von Myrlea (§. 88. Anm. 12.) machte, sowie den eines Peripatetikers Ptolemäos (§. 88. Anm. 11.), den wir aber jetzt für einen Pergamener, und zwar für den Ptolemäos von Askalon zu halten, für besser finden (vgl. §. 195. Anm. 4.). Die Einwürfe der genannten Pergamener, sowie des Taurisk (§. 72. Anm. 34.), Chares (§ 72. Anm. 35.), Demetrios Chloros [7]) Telephos von Pergamon (§. 195. Anm. 7.) und Anderer aus unserer Periode blieben nicht ohne Einfluss auf die Behandlung der Grammatik; denn man kann mit Entschiedenheit annehmen, dass die selbstdenkenden Aristarcheer gegenwärtiger Periode das Richtige, welches in der Definizion der Grammatik als *Τέχνη* lag, von den Pergamenern annahmen und nachzuweisen suchten, wie auch bei der blossen Betrachtung der

---

5) **Sext. Emp. adv. Gramm. p. 228 Fabr. (p. 611, 25. Bk.)** *Διονύσιος μὲν οὖν ὁ Θρᾷξ ἐν τοῖς παραγγέλμασί φησι „γραμματική ἐστιν ἐμπειρία ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τῶν παρὰ ποιηταῖς τε καὶ συγγραφεῦσι λεγομένων", συγγραφεῖς καλῶν, ὡς ἔστιν ἐκ τῆς πρὸς τοὺς ποιητὰς ἀντεμφασεως πρόδηλον, οὐκ ἄλλους τινὰς ἢ τοὺς καταλογάδην πραγματευσαμένους.*

6) **Sext. Emp. l. c. p. 233. (p. 616, 30.)** *Καὶ γὰρ ἐκεῖνος (ὁ Κράτης) ἔλεγε διαφέρειν τὸν κριτικὸν τοῦ γραμματικοῦ· καὶ τὸν μὲν κριτικὸν πάσης, φησὶ, δεῖ λογικῆς ἐπιστήμης ἔμπειρον εἶναι, τὸν δὲ γραμματικὸν ἁπλῶς γλωσσῶν ἐξηγητικὸν καὶ προσῳδίας ἀποδοτικὸν καὶ τῶν τούτοις παραπλησίων εἰδήμονα. παρὸ καὶ ἐοικέναι ἐκεῖνον μὲν ἀρχιτέκτονι, τὸν δὲ γραμματικὸν ὑπηρέτῃ*

7) **Sext. Empir. adv. Gramm. §. 84. p. 234. (p. 618, 8. Bk.)** *Δημήτριος ὁ ἐπικαλούμενος Χλωρὸς καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν γραμματικῶν οὕτως ὡρίσαντο „Γραμματική ἐστι τέχνη τῶν παρὰ ποιηταῖς τε καὶ τῶν κατὰ τὴν κοινὴν συνήθειαν λέξεων εἴδησις".*

Sprachelemente die *Ἐμπειρία* nicht ausreiche, sondern ein geistiges Eindringen nöthig sei, um die logischen Gesetze aufzudecken, unter welchen die Sprache von den einfachen Elementen bis zur vollendeten Periode gehalten wird. Hier scheint die Wirksamkeit des Grammatikers Ptolemäos von Askalon, der weder der Krateteischen noch Aristarchischen Schule einseitig beigepflichtet haben dürfte (vgl. §. 195. Anm. 2.) von Erfolg und nicht ohne Einfluss auf die grammatischen Studien der Aristarcheer Apollonios und Herodian gewesen zu sein, welche sich ebenfalls dahin entschieden, dass die Grammatik eine *τέχνη* und keine blosse *ἐμπειρία* sei.

Bis auf Apollonios hatte die Analogie ihre Vertreter, aber keine entschieden wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden. Man lehnte sich einerseits an die Tradizion, wie z. B. Dionys von Halikarnass (§. 214. Anm. 2.), andererseits erweiterte man den Stoff durch empirische Sammlungen, wie z. B. Irenäos in seinen Schriften *Περὶ Ἀττικῆς συνηθείας* (§. 218. Anm. 8.) und *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ* (§. 218. Anm. 10.); oder Didymos Klaudios, der sich durch seine Schriften *Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας* und *Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ* (§. 212. Anm. 7.) als Analogetiker verräth; desgleichen Galen durch seine Schrift *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* (§. 214. Anm. 31.). Allein eine geistige Verarbeitung des bereits Anerkannten mit neueren Beobachtungen zeigt sich nirgends. Erst Apollonios, der die Leistungen der Philosophen und der Grammatiker mit Urtheil verarbeitet und aus diesen Studien neue Grundsätze für die philosophische Entwickelung der innern Struktur der Sprache gewonnen hatte, trug das Prinzip der Analogie, das man bisher nur auf die Sprachformen angewandt hatte, auch über auf die Syntax, und zeigte nach, wie nicht nur in der Bildung des Wortes, sondern auch des ganzen Satzes eine Analogie, meist von ihm *ἀκολουθία* genannt, Statt finde, wie die ganze Wortstellung oder Syntax nur sei ein *Μίμημα τοῦ αὐτοτέλους λόγου* [8]); und wie diejenigen, welche eine solche Analogie verwerfen, prinziplos verfahren und deshalb dann auch nicht im Stande seien, logisch-stilistische Fehler einzusehen und zu verbessern [9]). Durch

---

8) Syntax I, 3. (p. 11, 6.) *Ἔστιν οὖν ἡ τάξις μίμημα τοῦ αὐτοτέλους λόγου, πάνυ ἀκριβῶς πρῶτον τὸ ὄνομα θεματίσασα, μεθ' ὃ τὸ ῥῆμα, εἴ γε πᾶς λόγος ἄνευ τούτων οὐ συγκλείεται.*

9) L. c. I, 10. (p. 36, 16.) *Προφανῶν οὐσῶν τῶν τοιούτων συντάξεων οἴήσονταί τινες, κἂν μὴ παραλάβωσι τὸν λόγον, διασώζειν τὰ τῆς συντά-*

Apollonios, der die Sprache in ihren Theilen wie im Ganzen auf logische Gesetze zurückzubringen suchte, wurde die Grammatik wahrhaft zur *τέχνη*. Die Betrachtung der analogen Wortbildung, das Rangiren der Redetheile nach ihrem Gehalt und ihrer Bedeutung stellte sich als eine wissenschaftliche Kunst heraus, und erhob die Grammatik über die blosse *Ἐμπειρία*. Die theoretische und empirische Begründung der Formazion und Komposizion der Redetheile hiess *Τεχνολογία*. Doch muss man sich hüten, was neuerdings geschehen ist, die *Τέχνη γραμματική* und die *τεχνολογία* identifiziren zu wollen. Die *τέχνη γραμματική* hiess niemals *τεχνολογία*. Foltz [10]) hat in den zwei Fällen, wo im grossen Etymologikon das Wort *τεχνολογία* vorkommt, angenommen, dass hiermit die *τέχνη γραμματική* des Herodian gemeint sei. Diess ist aber ganz falsch: in beiden Stellen (so wie überall, wo sonst das Wort vorkommt) heisst *τεχνολογία* die razionale oder wissenschaftliche Begründung, die Zurückführung auf eine Regel, ein Gesetz; überhaupt die Beweisführung [11]). Ebenso zweifelhaft bleibt es, ob H.rodian ein Werk

---

ξεως. οὗτοι δὲ ὅμοιον πείσονται τοῖς ἐκ τριβῆς τὰ σχήματα τῶν λέξεων παρειληφόσιν, οὐ μὴν ἐκ δυνάμεως τῶν κατὰ παράδοσιν τῶν Ἑλλήνων καὶ τῆς συμπαρεπομένης ἐν αὐτοῖς ἀναλογίας· οἷς παρακολουθεῖ τὸ εἰ διαμάρτοιεν ἔν τινι σχήματι μὴ δύνασθαι διορθοῦν τὸ ἁμάρτημα διὰ τὴν παρακολουθοῦσαν αὐτοῖς ἀπειρίαν. καθάπερ οὖν πάμπολλός ἐστιν ἡ εὐχρηστία τῆς κατὰ τὸν Ἑλληνισμὸν παραδόσεως, κατορθοῦσα μὲν τὴν τῶν ποιημάτων ἀνάγνωσιν τήν τε ἀνὰ χεῖρα ὁμιλίαν, καὶ ἔτι ἐπικρίνουσα τὴν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις θέσιν τῶν ὀνομάτων τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἡ προκειμένη ζήτησις τῆς καταλληλότητος τὰ ὁπωσδήποτε διαπεσόντα ἐν λόγῳ κατορθώσει Cf. lib. II. c. 7. init. (p. 102, 21.).

10) Foltz Quaestiones Herodianeae (Bonn, 1844. 8.) pag. 6. „Num *Τεχνολογία* idem est ac *τέχνη γραμματική*? Quod si ita sit — neque hac de re dubitari potest — sententia nostra de iis rebus, quae in arte grammatica Herodiani infuisse cogitandae sint, duobus Etym. M. locis confirmetur, quibus *ἡ τεχνολογία* memoratur“. Als wenn *τεχνολογία* sonst nirgend erwähnt würde. Cf. Sext. Empir. adv. Gramm. p. 237. Fabr. (p. 620, 21 Bekk.) *γραμματικὴ τεχνολογία*, auf welche sich die Grammatiker so viel zu Gute thäten. p. 242 Fabr. (p 627, 12. Bk.) *οἱ τῆς τεχνολογίας τρόποι.* p. 246 F. (p. 631, 29) *τεχνολογίαι* im Plural, wo von dem streitlustigen Sextos die *τεχνολογία γραμματικὴ* als eine *γραολογία* verunglimpft wird. p. 253. F. (p. 638, 31.) *ἡ περὶ ὀρθογραφίας τεχνολογία.* u. s. w.

11) Eine unbefangene Betrachtung der Stellen lehrt dies: Etym. M. p. 435, 1. *ἠράσθην] ἀπὸ τοῦ ἐράζω γίνεται. — ὤφειλε γὰρ εἶναι ἐράθην, ὡς φυρῶ,*

Τέχναι γραμματικαὶ geschrieben hat, wie man aus Priszian's Worten „Quid enim Herodiani artibus certius"? schliessen möchte [12]. Artes deutet hier überhaupt nur auf die grammatischen Leistungen des Herodian hin, nicht aber auf ein spezielles Werk.

Die *τέχνη γραμματικὴ* war bis auf Apollonios nur Etymologie oder Formlehre, und die Syntax, welche Apollonios auf eine so gediegene Weise behandelte, bildete noch einen abgesonderten Theil der Grammatik. Formlehre und Syntax in einem und demselben grammatischen Werke zu behandeln, kommt in gegenwärtiger Periode noch nicht vor.

Als Verfasser einer *Τέχνη γραμματικὴ* werden genannt Luperkos von Berytos, Eudämon von Pelusion und Astyages [13], wie es scheint, ein Alexandriner. Dass diese Grammatiker sich an die Techniker Apollonios und Herodian angeschlossen und deren zahlreiche Schriften benutzt haben, ist ebenso wahrscheinlich, als es vom Luperkos geradezu gesagt wird, dass er in einer andern grammatischen Schrift

---

φυρᾷς, ἐφυράθην, μακροῦ ὄντος τοῦ ᾱ· εἰς τὸ βοῶ ἡ τεχνολογία. d. h. die Regel der Etymologie von *ἠράσθην* und *ἐφυράθην* findet sich im Etymologikon unter dem Artikel *βοῶ*. Nun findet sich auch in *βοᾷ*, *βοήθην* u. s. f., dass in dem Werke, aus welchem der Kompilator schöpfte, bei diesem Worte Alles über die Verba auf *άω* zusammengestellt gewesen war; jetzt ist der Artikel verkürzt, enthält aber doch noch die Worte, worauf es bei der Verweisung *εἰς τὸ βοῶ ἡ τεχνολογία* ankam, nämlich: *ἐφυράθην, μακροῦ ὄντος τοῦ α.* — In der zweiten Stelle p. 670, 30. heisst es nach einer Besprechung der Patronymika, mit Bezug auf *Πηλείδης· — ἔχει δὲ τεχνολογίαν τῶν πατρωνυμικῶν· τὸ ἄλλο ἐτυμολογικόν.* Um die *τεχνολογία* als *τέχνη γραμματικὴ* des Herodian zu retten, torquirt Herr Foltz die Worte also: *οὕτως ἡ τεχνολογία ἐν τοῖς πατρωνυμικοῖς.* Viel einfacher wird *ἔχει* in *ἔχεις* zu verwandeln sein. Der Exzerptor sagt mit Bezug auf das Vorhergesagte: „Du hast hiermit die *τεχνολογία*, die Regel oder Lehre von den *Πατρωνυμικά*; das Uebrige (was in meiner Quelle sich über diese Wortgattung noch findet) ist etymologisch". *Τεχνολογία* ist s. v. a. *Ἐξήγησις γραμματική.* cf. Schol. ad Dionys. Thr. ap. Villoison. Anecd. Gr. Vol. II. p. 103. *δεῖ οὖν ἡμᾶς μὴ ἀπὸ τῆς τοῦ Διονυσίου τεχνολογίας, τῆς ἐξηγήσεως ἄρξασθαι, ἀλλ' ἀπὸ τῆς προσῳδίας.*

12) Priscian. in Praefat. ad Lib. I. (p. 4. Kr.). Man meint auch, dass die *Τέχναι γραμματικαὶ* noch in einer Wiener Handschrift vorhanden seien, nach dem Katalog Nesselii Cod. CCLXXI nr. 1. et 2.

13) Alle drei bei Suidas s. vv.

Περὶ γενῶν (§. 208. Anm. 12.) den Herodian stark benutzt (? oder übertroffen?) habe (*πολλὰ κατευδοκιμεῖ Ἡρωδιανοῦ*). Bedenken wir ferner, dass es gerade der Zweck der Techniker war, ihre grammatische Wissenschaft zur Erklärung und kritischen Behandlung der Dichter und auch prosaischen Literatur anzuwenden, und dass der obengenannte Astyages nicht nur den Kallimachos kommentirte (§. 226.), sondern auch, wie Herodian *Κανόνες ὀνοματικοὶ* (§. 208. Anm. 2.) abfasste; dass Eudämon ein Freund des Kritikers und Kommentators Liban war, und eher *ὑπομνήματα διάφορα* als *ποιήματα* geschrieben haben dürfte, so möchte es nicht zu gewagt sein, sie für Nachfolger der beiden *Τεχνικοὶ κατ' ἐξοχήν*, und somit auch für Analogetiker zu halten.

Als eine merkwürdige Erscheinung den Technikern und Analogisten gegenüber steht Sextos der Empiriker aus Afrika [14]) da (c. 200 n. Chr.), ein Hauptgegner systematischer Grammatik, welcher als Anomalist die Empirie und den Sprachgebrauch als Norm für die Sprachbildung hinstellte [15]). Sein Streben ging darauf hinaus, die *γραμματικὴ τεχνολογία* der Analogisten, welche, wo sie einen Ausdruck aus der *κοινὴ τῶν Ἑλλήνων συνήθεια* nicht nach ihrer Regel erklären können, gleich von Barbarismen und Solökismen sprächen, als *ἄτεχνος* zu beweisen [16]). Die Art, wie er verfährt, ist aber rein sophistisch und dem unbefangenen Beurtheiler, ob die Analogie oder die Anomalie den Vorzug verdiene, durchaus nicht zureichend. Zuerst versucht Sextos die Lehren der Techniker in Bezug auf die Elemente, Buchstaben und Sylben zu widerlegen, und geht dann auf die Redetheile über. Bei den *ὀνόματα* fragte er, woran denn die *γραμματικὴ παχύτης* erkennen wolle, ob jene *φύσει*

---

14) Suid. s. v. *Σέξτος Λίβυς, φιλόσοφος. σκεπτικὰ ἐν βιβλίοις ί, Πυρρώνεια.*
15) Vgl. Lersch Sprachphilos. d. Alten, Thl. I. S. 84 ff.
16) Sext. adv. Grammat. I, p. 237. (p. 620, 20 Bk.) *Διὰ πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα δίκαιόν ἐστι μετὰ σπουδῆς ἐξετάζειν τὴν γραμματικὴν τεχνολογίαν, μάλιστα δὲ ἁπάντων διὰ τὸ ἐπ' αὐτῇ κομᾶν καὶ μέγα φρονεῖν τοὺς γραμματικούς, ἀεὶ δὲ κατὰ τὰ λοιπὰ κοσμουμένων μαθήματα κατατρέχειν ὡς μηδὲ τὴν κοινὴν τῶν Ἑλλήνων συνήθειαν ἐπισταμένων, καὶ ἔτι διὰ τό, εἴ ποτε θλίβοιντο ἐν ζητήσει, μὴ ἄλλην εὑρίσκειν πολλάκις ἀποφυγὴν εἰς τὸ περισπᾶν τοὺς συζητοῦντας αὐτοῖς ἢ τὸ ὅτι βάρβαρον ἢ σολοικόν ἐστι τὸ ὑπ' αὐτῶν λεχθέν.* p. 621, 1. *μία γὰρ ἀντὶ πάντων ἄμυνα γενήσεται πρὸς αὐτούς, ἐὰν τὴν ψευδώνυμον αὐτῶν τεχνολογίαν ἄτεχνον ἀποδείξωμεν.*

oder *θέσει* gebildet wären? wären sie *φύσει* gegeben, so müssten ja Hellenen und Barbaren auf gleiche Weise sich verständlich machen können [17]). Wie nun auch die Gründe sein mochten, die Sextos mit vieler Gewandtheit gegen die Techniker vorbrachte, so hätten sie doch dazu beitragen sollen, dem Prinzipienstreit neues Leben zu verschaffen. Allein dies war nicht der Fall. Mit Apollonios und Herodian schien die wissenschaftliche Richtung ihr Ende erreicht zu haben. Mit sehr geringer Ausnahme behandelten die Grammatiker ihre Disziplin lau, exzerpirten, sammelten und ordneten den Fleiss ihrer Vorgänger ohne selbständige Kritik. Man gefiel sich in der bequemen Schriftstellerei auf dem Gebiete der Lexikographie, deren Stoff man aus allen möglichen Theilen der Literatur zusammentrug, ohne ihn wissenschaftlich zu verarbeiten. Und nichts destoweniger sind auch diese Arbeiten äusserst schätzbar, weil sie zum Theil aus den Werken der vorzüglichsten Grammatiker der vorigen Periode kompilirt sind, zum Theil Fragmente aus Schriftstellern, die später verloren gegangen sind, gerettet haben.

Ein vollständiges Lehrgebäude der griechischen Sprache hat unsere Periode so wenig aufzuweisen als die vorige. In Spezialschriften waren zwar alle Theile der Grammatik vielseitig behandelt und eine solche Menge von Material zusammengetragen worden, dass es eines energischen Geistes bedurfte, welcher sich durch dasselbe hindurch arbeiten und die ordnende Hand mit selbständiger Kritik anlegen wollte. Diese Energie legte Apollonios Dyskolos an den Tag, welcher nicht nur den grössten Theil der Formlehre in gediegenen Werken über die Elemente, Redetheile, Nominal- und Verbalflexion ausarbeitete, sondern auch die Partikeln auf die scharfsinnigste Weise behandelte und den ersten Versuch einer Syntax machte, welcher ein eben so glänzendes Zeugniss von dem philosophischen Scharfsinn als dem kritischen Takt und der gründlichen Wissenschaftlichkeit des Apollonios ablegt (§. 212. Anm. 19.). Mit Ausnahme der Syntax bearbeitete sein Sohn Herodian (§. 200. Anm. 73.) fast alle dieselben Gegenstände, die sein Vater bearbeitet

---

17) Sext. l. c. p. 247. (p. 632, 19.) *Πόθεν γὰρ γραμματικῇ παχύτητι διαγινώσκειν πότερον φύσει ἢ θέσει τὰ ὀνόματα, ἢ τίνα μὲν οὕτως, τίνα δὲ ἐκείνως; — εἴπερ γὰρ φύσει, τὰ ὀνόματα ἦν καὶ μὴ τῇ καθ' ἕκαστον θέσει σημαίνει, ἐχρῆν πάντας πάντων ἀκούειν, Ἕλληνας βαρβάρων καὶ βαρβάρους Ἑλλήνων καὶ βαρβάρους βαρβάρων οὐχὶ δέ γε τοῦτο, οὐκ ἄρα φύσει σημαίνει τὰ ὀνόματα.*

hatte, überall nach seiner Einsicht berichtigend und nach seiner grossen Belesenheit erweiternd. Was in der Formlehre Apollonios zur Nachlese übrig gelassen hatte, das unterwarf Herodian seinem Studium [18]). Diese beiden Grammatiker werden nun auch schon im Alterthum mit Recht als diejenigen bezeichnet, welche die Irrthümer ihrer Vorgänger berichtigt und beseitigt haben [19]). Was andere Grammatiker für die Elementar- und Formlehre geleistet haben, wird später (§. 202 fgg.) gezeigt werden. Nicht mit Stillschweigen darf ferner übergangen werden, inwieweit die Rhetoren und Sophisten die Grammatik gefördert haben, besonders durch ihre *τέχναι*, in denen sie vom rhetorischen Standpunkt aus die Syntax bearbeiteten (§. 210 fgg.).

Fragt man nach dem Stoffe, dem man vorzugsweise in grammatischer Hinsicht seine Aufmerksamkeit widmete, so weist uns die Lexikographie auf das gesammte Material der Literatur hin, aber vorzugsweise waren es doch die attischen Redner und Dramatiker, welche man aus stilistischen Zwecken studirte, exzerpirte und bis ins einzelne Wort untersuchte. Sie sind hauptsächlich berücksichtigt in den rhetorisch-didaktischen Werken, sowie in dem Theil der Lexikographie, welcher sich mit Sammlung der attischen Wörter und Redensarten (*Λέξεις Ἀττικαί*) beschäftigt (§. 218.). Unter den Dichtern regte von jeher Homer die Grammatiker am meisten an, und so auch jetzt noch.

Miszellanschriften grammatischen Inhalts, Chrestomathien und ähnliche Werke finden sich seit dem dritten Jahrhundert öfter vor. So schrieb Dositheos Magister [20]), der im Anfange des dritten Jahrhunderts unter dem Consulate des Q. Allius Maximus und M. Flavius Aper (207 n. Chr.) lebte, ein didaktisches Hülfsbuch in 3 Abschnitten, grammatischen, lexikalischen und histo-

18) Daher die vorkommenden Abweichungen der Lehren Herodian's von denen des Apollonios. Cf. Herodian. *περὶ μον. λέξ.* p. 44. Dind. verglichen mit Apollon. de Pron. p. 399. (Wolf in Mus.); Etymol. M. p. 238, 23. 398, 40. 520, 15. 767, 18. 773, 16. Bekker Anecd. Gr. p. 787, 17. und die in §. 200. Anm. 74. angeführte Stelle; lauter Stellen, die schon Foltz Quaestt. Herodianeae p. 22. zusammengestellt hat.

19) Priscian. II, p. 581 (p. 76. Kr.) Sed incongruum videtur — — nos Apollonii et Herodiani, qui omnes antiquorum errores grammaticorum purgaverunt, vestigia linquere.

20) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 365 sq.

risch-philosophischen Inhalts, das den Namen Ἑρμηνεύματα (Interpretamenta) geführt haben mag [21]). Das erste Buch war rhetorischen Inhalts, für Anfänger in der Stilistik berechnet; das zweite handelte von den Wortbedeutungen und erklärte Glossen, war also lexikalisch; das dritte enthielt Sentenzen und Briefe des Kaisers Hadrian und Anderer [22]). Dositheos schrieb auch eine lateinische Grammatik. Wahrscheinlich war er Schulmeister zu Rom gewesen (daher auch sein Beiname Magister), wo er die griechische Sprache lehrte.

Im Anfange des vierten Jahrhunderts (c. 310.) schrieb Helladios aus Antinoe in Aegypten eine Πραγματεία Χρηστομαθειῶν in Jamben, 4 Bücher zum Theil grammatischen Inhalts, von welcher wir noch einen Auszug bei Photios [23]) haben, aus welchem wir sehen, dass Helladios Ausdrücke, Redensarten und Sprüchwörter in diesem Werke erklärte. Er darf nicht mit dem gleichnamigen Grammatiker von Alexandrien, dem Lexikographen Helladios verwechselt werden (§. 218. Anm. 53.). — Auch Basilios [24]) der Grosse oder Heilige (geb. c. 310.), Bischof von Cäsarea in Kappadokien (351—379.), bekannt als Kritiker der Septuaginta (§. 235. Anm. 30.) und Verfasser des Λόγος πρὸς τοὺς νέους (§. 189. Anm. 4.), wird als Verfasser eines grammatischen Lehrbuches, Περὶ γραμματικῆς γυμνασίας [25]) genannt, die ihm aber nicht angehört und für ein Werk des Manuel Moschopul gehalten wird.

---

21) Schulting (s. Anm. 16.) Iurisprud. ante-Iustin. p. 855 sqq.

22) Ausgaben: H. Stephanus Glossaria duo ad utriusque linguae cognitionem cet. Paris. 1573. Fol. Labbei Glossar. p. 401 sqq. Ius Civ. Anteiustin. ed. Bonn. p. 39—228. M. H. Goldast, Genev. 1601. 8. Wiederholt in A. Schultingii Iurisprudentia ante-Iustinianea. Lugd. Bat. 1714. 4. — Ed. Boecking Ἑρμηνευμάτων βιβλίον γ' nunc primum integrum edidit. Bonn. 1833. 8. Vgl. K. Lachmann Versuch über Dositheus. Berlin, 1837. 4.

23) Photii Bibl. Cod. 279. p. 529—536. Bekk. Auch besonders herausgegeben in J. Meursii lib. de regno Laconico et Atheniensium Piraeo. Ultrai. 1687. 4. Auch in Gronov. Thes. antiqq. Graec. Vol. X.

24) Ueber Basilios Leben u. Schriften vgl. Maran Vita Basilii im 3. Bande der Opera Basilii, Paris 1839. J. G. Krabinger in der Einleitung zu seiner Uebersetzung „Basilios des Grossen auserlesene Homilien“. Landshut, 1839. 8. Vgl. auch J. El. Feisser Diss. historico-theologica de vita Basilii. Gröning. 1828.

25) Apud Iuntam (c. Apollon. Dysc. Synt.) Florent 1515. 8. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 819.

Fragen wir endlich noch, ob die Griechen bei ihrem grammatischen Studium auch fremde Sprachen berücksichtigt haben, so fällt die Antwort im Ganzen verneinend aus. Bemerkungen über den Ursprung, sowie Vergleichungen der griechischen und römischen Sprache kommen fast gar nicht vor, und nur gelegentlich deutet Dionys von Halikarnass, welcher die lateinische Sprache und Literatur genau kannte, auf die Verwandtschaft der lateinischen Sprache mit der griechischen hin und meinte, dass die Römer weder rein barbarisch noch rein griechisch sprächen, sondern dass ihre Sprache ein Gemisch aus beiden, und vorzugsweise äolischen Dialektes sei [26]). Derselbe schliesst aus paläographischen Gründen, dass die griechische Sprache der römischen zu Grunde liege [27]).

Doch das sind nur vereinzelte Notizen; von grösserem Interesse ist es, dass der Grammatiker Apion, der eine Zeitlang zu Rom lebte, *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου* schrieb, sowie Philoxenos *Περὶ τῆς τῶν Ῥωμαίων διαλέκτου*, Didymos Klaudios *Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας.*

Es muss auffallen, dass die Griechen, die doch nun einmal dem römischen Reiche angehörten, sich so wenig mit der Sprache ihrer Regierung abgaben. Der Grund davon liegt aber darin, dass die Kaiser es nicht zur politischen Maassregel machten, ihre Sprache den unterworfenen Griechen aufzudringen, sondern sie gaben ihre Verordnungen sowohl in lateinischer als griechischer Sprache und überhoben somit die Griechen der Nothwendigkeit, das Lateinische zu erlernen. Daher liessen diese es denn auch an sich kommen und trieben das Latein höchstens zur Nothdurft oder aus Dilettantismus, wie Plutarch, sehr selten bis zur Fähigkeit, lateinische Schriften abzufassen, wie Ammian und Klaudian. Es ist auffällig, wie lau sich sogar ein Mann, wie Plutarch über die Aneignung der la-

---

26) Dionys. Antiqq. Rom. I, c. 90. *Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὔτ' ἄκραν βάρβαρον, οὐδ' ἀπηρτισμένως Ἑλλάδα φθέγγονται, μικτὴν δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστιν ἡ πλείων Αἰολίς* (cf. I, 20. über das Digamma Ϝ)· *τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμίξεων, τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν.* Cf. Quintil. I, 6, 31.

27) Dionys. l. c. IV, 26. Die Gesetze des Tullius befanden sich im Tempel der Artemis auf einer *στήλη, γραμμάτων ἔχουσα χαρακτῆρας Ἑλληνικῶν, οἷς τὸ παλαιὸν ἡ Ἑλλὰς ἐχρᾶτο. ὃ καὶ αὐτὸ ποιήσαντ' ἄν τις οὐ μικρὸν τεκμήριον τοῦ μὴ βαρβάρους εἶναι τοὺς οἰκίσαντες τὴν Ῥώμην. οὐ γὰρ ἂν Ἑλληνικοῖς ἐχρῶντο γράμμασιν ὄντες βάρβαροι.*

teinischen Sprache äussert; er findet es angenehm sie zu verstehen, aber schwer, und überlässt ihr Studium denen, die mehr Zeit haben, als er. Plutarch sagt[28]): „Wir hatten zu jener Zeit, als wir in Rom und in Italien lebten, theils durch Besorgung politischer Geschäfte, theils durch Unterricht in der Philosophie behindert, nicht die erforderliche Musse in der römischen Sprache uns zu üben; und so machten wir erst spät und in höherem Lebensalter Bekanntschaft mit der Literatur der Römer. Und hierbei begegnete uns ein Umstand, der, so befremdend er sein mag, doch völlig wahr und begründet ist. Nicht durch die Wörter lernten und begriffen wir die Sachen, sondern aus der Bekanntschaft mit diesen erwuchs die Kenntniss der Sprache, so gut wir sie etwa besitzen. Allein eine tiefere Einsicht in die Schönheit und Lebhaftigkeit des römischen Ausdrucks, der Metaphern, der Harmonie der Sätze, und jedes andern Schmucks der Sprache, halten wir zwar für angenehm und nicht unergötzlich: doch das Studium dieser Dinge sich anzueignen, scheint nicht leicht und nur eine Beschäftigung für diejenigen zu sein, welche mehr Musse und noch Jahre genug zu solchen ruhmvollen Anstrengungen vor sich haben."

Lernten und schrieben die Griechen höchst selten lateinisch, so war es umgekehrt weit öfter der Fall, dass die Römer griechisch schrieben (vgl. §. 140. Anm. 15.). Diese Gleichgültigkeit der Griechen gegen die römische Sprache dauerte auch bis ans Ende dieser Periode fort, und nur ausnahmsweise stehen ein paar Uebersetzer römischer Werke ins Griechische da (§. 231.). Erst seit Konstantin dem Grossen führten die römischen Gesetzbücher einigermaassen zum Erlernen der römischen Sprache; und als Hülfsbücher dienten die seit jener Zeit aufgekommenen griechisch-lateinischen Glossarien für die Griechen, und lateinisch-griechischen für die Römer. Einen solchen Zweck hatte auch das oben (Anm. 21.) angeführte grammatische Werkchen des Dositheos; und später das Glossarium graeco-latinum des Kyrill; das latino-graecum des Philoxenos, das Onomastikon und die Excerpta bei Stephanus.

---

28) Plut. vit. Demosth. c. 2. Wir haben die Stelle nach der Uebersetzung von A. G. Becker (des Demosthenes philipp. Reden, übersetzt etc. Halle 1824. Thl. I. S. XIV fg.) gegeben.



§. 202.

A. Elementarlehre.

Die Betrachtung der Sprachelemente war, wie wir früher (§. 20. und §. 99.) gesehen haben, von den Sophisten und Philosophen ausgegangen und besonders von den Peripatetikern und Stoikern so genügend durchgeführt worden, dass die philosophische Untersuchung über diesen Gegenstand schon seit der Mitte voriger Periode als eine bereits abgeschlossene anzusehen ist. Die Grammatiker fussten auf deren Resultaten und erhärteten dieselben durch die Empirie. Sie legten ihre Studien im Gebiete der Elementarlehre meist zerstreut in den Kommentaren nieder; erst gegen Ende der vorigen Periode lieferten sie auch Monographien über die elementare Grammatik. Weit mehr ist dieses nun gegenwärtig der Fall. Männer, wie Apion, Didymos der Jüngere, Soteridas von Epidauros, Ptolemäos von Askalon, Alexion, Nikanor der Alexandriner, Apollonios Dyskolos, Herodian, Oros von Milet, Arkadios aus Antiochien u. A. behandelten in vielen Schriften das ganze Gebiet der Elementar- und Formlehre, wobei sie neben selbständigen mühsamen Studien auch einen sorgfältigen Gebrauch von den Leistungen ihrer Vorgänger machten. Wir finden jetzt zum Theil umfassende Werke über Orthographie (von Aelios Herodian, Oros, Arkadios, Eudämon), Interpunkzion (von Nikanor von Kyrene), Akzentuazion (von Herodian, Oros, Arkadios, Porphyr) und Aspirazion (von Apollonios Dyskolos). Schliessen wir daran, wie das früher geschehen ist, das Kapitel über Quantität und Metrik, so haben wir als Arbeiter auf diesem Felde zu nennen Soterides, Hephästion, Herodian, Oros, Longin.

Unter allen den Genannten nehmen Apollonios Dyskolos und Aelios Herodian die ehrenvollste Stelle ein, weil sie mit Scharfsinn und Urtheil ein völlig selbständiges Studium verbanden, was leider bei den meisten andern Grammatikern nicht der Fall war, indem diese nur sich an die Kommentare der Vorzeit hielten und aus ihnen die grammatischen Notizen, wie sie dieselben eben brauchten, zusammenstellten. — Ueber die Elemente überhaupt

Περὶ στοιχείων, schrieben die Grammatiker **Apion**[1]) und **Apollonios Dyskolos**[2]).

§. 203.

Orthographie und Interpunkzion.

Die Nothwendigkeit einer geregelten Orthographie und Interpunkzion wies die Grammatiker auf die Abfassung einer Anzahl Lehrbücher hin. *Περὶ ὀρθογραφίας* schrieben **Didymos** der Jüngere [1]); **Soteridas** von Epidauros [2]), der Gatte oder richtiger Vater der Pamphile; **Apollonios Dyskolos** [3]); ebenso **Aelios Herodian** [4]), dessen Schrift von Oros dem Milesier (s. Anm. 9.) kommentirt ward. Man nimmt an, dass ein Theil der *Ὀρθογραφία* in den sogenannten *Ἐμπερισμοὶ* (Partitiones) des Herodian, die von der Rechtschreibung gleichlautender Wörter handeln, auf uns gekommen sei [5]). Es wird hier aufmerksam gemacht auf die Unterscheidung der leicht zu verwechselnden Laute *ει*, *η*, *ι*, *οι*, *υ*, die nach neugriechischer Weise sämmtlich überein lauten. Aber mit Recht bezweifelt man (Boissonade in der praefat. edit.) die Aechtheit dieser Epimerismen, da in der jetzigen Fassung weder der Werth dieser Abhandlung den Erwartungen, die Herodian erregen lässt, ent-

---

1) Schol. ad **Dionys. Thr.** p. 784, 8. Bekk. *Διόδωρος καὶ Ἀπίων ἐν τῷ περὶ τῶν στοιχείων.*

2) **Suid.** s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ κληθεὶς Δύσκολος.*

1) **Suid.** s. v. *Δίδυμος νέος.*

2) **Suid.** s. v. *Σωτηρίδας, γραμματικός, ἀνὴρ Παμφίλης, ἣ καὶ τὰς ἱστορίας περιῆψεν. ἔγραψεν ὀρθογραφίαν, ζητήσεις Ὁμηρικάς, ὑπόμνημα εἰς Μένανδρον* (bei **Eudoc.** *ὑπόμνημα εἰς Ὅμηρον καὶ Μένανδρον*) *περὶ μέτρων, περὶ κωμῳδίας, εἰς Εὐριπίδην.* Vergleiche dazu die Glosse *Σωτηρίδας, Ἐπιδαύριος, πατὴρ Παμφίλης, ἣ τὰ ὑπομνήματα ἐπέγραψεν (ὡς Διονύσιος ἐν λ' τῆς μουσικῆς ἱστορίας) βιβλία γ'.* und **Suid.** s. v. *Παμφίλη, Ἐπιδαυρία, σοφὴ θυγάτηρ Σωτηρίδου, οὗ λέγεται εἶναι καὶ τὰ συντάγματα, ὡς Διονύσιος ἐν τῷ λ' τῆς μουσικῆς ἱστορίας, ὡς δ' ἕτεροι γεγράφασι, Σωκρατίδα τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς.*

3) **Apollon.** de Synt. III, 30. (p. 272, 27.)

4) Schol. ad **Hom.** Iliad. A, 129. (p. 14 b 29.). **Steph. Byz.** s. v. *Καρία.*

5) Die Epimerismen gab nach Pariser Handschriften heraus **J. Fr. Boissonade** Lond. 1819. 8. — Die Epimerismen zitirt das **Etym. M.** p. 107, 34. p. 779, 32. und *Μεγάλοι ἐπιμερισμοί* p. 3, 2. Ohne Namen des Verfassers p. 523, 23; 692, 15; 802, 43; 821, 6.



spricht, noch auch die Stellen, welche die Grammatiker aus den Epimerismen des Herodian zitiren, sich in dem vorhandenen Werkchen vorfinden; ja es steht überhaupt dahin, ob der Inhalt der ächten Epimerismen ein solcher war, als es in den auf uns gekommenen der Fall ist [6]). Schon im 10. oder 11. Jahrhundert wird im grossen Etymologikon auf kursirende *Ψευδεπίγραφοι ἐπιμερισμοὶ* hingedeutet [7]). Ja, man geht noch weiter und meint, dass selbst die untergeschobenen Epimerismen, deren der Lexikograph gedenkt, noch älter gewesen sein dürften, als die uns erhaltenen. Wenn nun letzteres auch nicht der Fall wäre, so verrathen aber doch Unwissenheit und grammatische Irrthümer, die stete Rücksicht auf die biblischen Schriften und Zitate christlicher Schriftsteller, selbst des späten Johann von Damask (im achten Jahrh.) und die Erklärung griechischer Wörter durch romaïsche den späten Ursprung dieses Werkes [8]). — Das ächte Werk des Herodian kommentirte sein Zeitgenosse Oros von Milet, *Ὑπόμνημα τῆς ὀρθογραφίας τοῦ Ἡρωδιανοῦ* und arbeitete nebenbei auch eine selbständige Orthographie aus, die als *οἰκεία ὀρθογραφία* von dem Kommentar unterschieden wird [9]). Nach Suidas (s. v. *Ὦρος*) war die Schrift *περὶ ὀρθογρα-*

---

6) Vgl. G. Bernhardy in den Jahrbb. f. wiss. Krit. 1835. Juli, N. 13. und Sauppe in der Ztschr. f. Alt. Wiss. 1835. Juli, N. 83. Ein gleicher Fall findet mit Herodian's Werk *Περὶ σχημάτων* Statt. Vgl. §. 207. Anm. 19.

7) Etym. Magn. p. 779, 32. *Οἱ δὲ Ἐπιμερισμοὶ οὐκ εἰσὶν αὐτοῦ* (scil. *Ἡρωδιανοῦ; πάντες, ἀλλ' εἰσὶ καὶ ψευδεπίγραφοι.* Cf. Eustath. ad Iliad. Δ, 66. pag. 445, 30. *Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν Ἐπιμερισμοῖς μετοχὴν λέγει τοῦτο* (sc. *ὑπερκύδαντες*) *ἀπὸ τοῦ κυδάναντες. ἐν δὲ τῷ Ὀνοματικῷ ὄνομα λέγει εἶναι αὐτό· ᾧ καὶ πιστευτέον, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, ἤπερ τοῖς Ἐπιμερισμοῖς. τοῦτο μὲν γὰρ Ἡρωδιανοῦ εἶναι ὡμολόγηται, ἐκείνων δέ εἰσιν οἱ ψευδεπίγραφοι λέγονται.*

8) Vgl. R. J. F. Henrichsen Ueber die neugriechische oder sogen. Reuchlinische Aussprache der hellen. Spr. Deutsch v. Friedrichsen. (Parchim und Ludwigslust 1839.) S. 13 fg., der den Vfr. der erhaltenen Epimerismen in das 12. Jahrhundert herabsetzt.

9) Etym. Gud. p. 415, 45. *Ὁ μέντοι Ὦρος ἐν τῇ οἰκείᾳ ὀρθογραφίᾳ διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφει* (scil. *ξεῖρις* st. *ξῖρις*), *ἐν δὲ τῷ ὑπομνήματι τῆς ὀρθογραφίας τοῦ Ἡρωδιανοῦ ἐπικρίνει* (so ist zu lesen statt des korrupten *ὑπομνήματι τῆς ὀρθογραφίας τῶν ἡρώων ἐπικρον*) — (vgl. Ritschl de Oro et Orione p. 35.) *τὴν διὰ τοῦ ῑ γραφήν.* Eine Anzahl anderer Stellen, in denen des Oros Orthographie zitirt wird, giebt Ritschl l. c.

φίας alphabetisch abgefasst, und die bei diesem Lexikographen angeführten Titel: Ὀρθογραφίαν κατὰ στοιχεῖον, Περὶ τῆς ει διφθόγγου, Ὀρθογραφίαν περὶ τῆς αι διφθόγγου, welche offenbar nur Theile eines und desselben Werkes bezeichnen, lassen uns einigermaassen auf den Inhalt schliessen, indem Oros in alphabetischer Ordnung die Wörter aufzählte, die entweder mit ει oder αι, oder ι oder α, oder auf beiderlei Weise geschrieben wurden, wie auch das in Anm. 10. angeführte Beispiel diese Vermuthung nur um so wahrscheinlicher macht. Was von dieser Schrift noch übrig ist, hat Ritschl zusammengestellt [10]). — Ferner schrieben Περὶ ὀρθογραφίας Arkadios von Antiochien [11]), der Epitomator des Herodian; und Eudämon von Pelusion, der Zeitgenosse des Liban [12]); aus dem Titel Ὀνοματικὴ ὀρθογραφία bei Suidas geht hervor, dass sich Eudämon auf die Rechtschreibung der Nomina beschränkte und es dürfte seine Schrift wohl auch alphabetisch geordnet gewesen sein. Dass er seine Gründe für die Rechtschreibung in der Etymologie suchte, zeigen die angeführten Beispiele aus den Lexikographen.

In sofern von der Schreibart der Wörter oft das Verständniss einer Stelle oder die Begründung einer metrischen Form abhing, hatten auch die Kommentatoren und Kritiker bei ihren Erklärungen auf die Orthographie Rücksicht zu nehmen. So behauptete Alexander der Kotyäer († 169), dass Homer Ἀχιλῆος des Metrums, nicht der Etymologie wegen mit dem einfachen λ geschrieben habe, so wie auch Κάμανδρος statt Σκάμανδρος [13]), was die Handschriften bieten und auch die römische Ausgabe aufgenommen hat. Galen hat in Folge orthographischer Beobachtungen so manche Stelle des Hippokrates glücklich emendirt (vgl. §. 235. Anm. 19.). Doch dergleichen Einzelnheiten gehören nicht hierher, wo wir nur die Verfasser orthographischer Schriften aufzuführen haben.

---

10) Ritschl de Oro et Orione p. 44—50.

11) Suid. s. v. Ἀρκάδιος

12) Suid. s. v. Εὐδαίμων Πηλουσιώτης (§. 200. Anm. 88 b.). Cf. Orion Theb. Etym. p. 122, 26. Ὄνειδος. παρὰ τὸ ὀνόσασθαι. ἴσως δὲ ὅτι παν τὸ ὂν πλημμελὲς τότε φαίνεται· ὥστε ἔγκειται τὸ εἴδεσθαι. οὕτω Εὐδαίμων ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ und andere Stellen in §. 35. Anm. 44 b. Ferner Etym. M. p. 457, 12. vgl. mit p. 449, 23. — cf. p. 158, 14. Steph. Byz. s. v. Αἴλια.

13) Schol. Ven. ad Iliad. Α, 1. (p. 1 b. 43.) ὁ Κοτυαεὺς Ἀχιλῆος· διὰ τὸ μέτρον ἐν λ γράφεται, ὡς Κάμανδρος ἀντὶ τοῦ Σκάμανδρος.

Die Interpunkzion (ἡ στιγμή, τὸ στίξαι) wurde in den Handschriften fast durchweg vernachlässigt, und dieser Mangel erschwerte nicht nur beim Lesen das Verständniss der Schriften, sondern veranlasste auch allerlei kritische Zweifel an der Richtigkeit des Textes [14]). Es erwarben sich daher diejenigen, welche sich mit einem sorgfältigen Interpungiren der Handschriften beschäftigten, kein geringes Verdienst um die Textkritik, wie wir in dieser Hinsicht in voriger Periode den Grammatiker Aristophanes von Byzanz (§. 90. Anm. 6.) zu rühmen hatten. Gegenwärtig arbeitete auf diesem Felde mit ausgedehntem Fleisse der Grammatiker Nikanor von Kyrene (§. 200. Anm. 55.), welcher ein Hauptwerk über die Interpunkzion Περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου [15]) in 6 BB. lieferte, und ein Kompendium in 1 B., Ἐπιτομὴ τούτων (scil. ἓξ βιβλίων). In beiden Werken [16]) entwickelte er nicht nur die Grundsätze, nach denen man Perioden zu interpungiren (στίξαι, d. h. zugleich mit Interpunkzionszeichen zu versehen, σημεῖα τῶν στιγμῶν ἐπιθεῖναι), oder einzelne Wörter entweder zusammenzufassen (συνάπτειν) oder zu trennen (διαστέλλειν) habe; sondern es wird auch eine Menge von Schriftstellern, in denen die Interpunkzion zweifelhaft sein konnte, zur Sprache gebracht worden sein; so dass dieses Werk zugleich einen Kommentar zu einem nicht unbeträchtlichen Theil der Nazionalliteratur abgegeben haben mag. Dass diess so gewesen sei, lässt sich aus dem speziellen Werk zum Homer schliessen, betitelt Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ διανοίᾳ [17]), aus welchem uns eine ziemliche Anzahl Fragmente in den Venezianischen Scholien zur Ilias gerettet ist. Diese Schrift ist exzerptenweise in die Scholien übergegangen, wie dies die Unterschrift zu den einzelnen Rhapsodien: Παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεῖα καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳ-

14) Ueber das στίξαι bei den Alten s. Villoison in Anecd. Gr. Vol. II. p. 134 sqq.

15) Suidas s. v. Νικάνωρ.

16) Auszüge aus dem einen oder andern beider Werke geben die Scholiasten zu Dionys dem Thraker, und nennen dasselbe Διατύπωσις περὶ στιγμῶν, wie Melampus. Apud Villois. Anecd. Gr. Vol. II. p. 138 sqq. Sonst finden sich auch Exzerpte in einem Codex Baroccianus N. LXXI, welcher mit den Worten anfängt: Στιγμαί εἰσιν ὀκτώ. cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, 345.

17) Suid. s. v. Νικάνωρ.

δίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τοῦ Νικάνορος περὶ στιγμῶν offen darlegt. Nikanor ist weit öfter, vielleicht regelmässig zu verstehen, wenn die Interpunkzionsweise eines Ungenannten angegeben wird [18]). Seine Bemerkungen sind meist billigenswerth und von exegetischer und kritischer Wichtigkeit. Wie zum Homer schrieb er ein gleiches Werk zum Kallimachos, *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχου* [19]), von welchem sich aber nicht ein einziges Fragment erhalten hat. Wegen der Subtilität, mit welcher Nikanor das Geschäft des Interpungirens vollbrachte, erhielt er den Spitznamen *Στιγματίας* [20]).

Dass auch die Kommentatoren in ihren Kommentaren die Interpunkzion berücksichtigten, insofern von einer richtigen Interpunkzion oft allein das richtige Verständniss einer Stelle abhängt, versteht sich gewissermaassen von selbst. So finden wir in den Scholien zu Homer noch Spuren, wie Ptolemäos von Askalon [21]) und Seleukos der Homeriker [22]) auf die Feststellung einer richtigen Interpunkzion eingingen; wie Herodian in seiner *Ὁμερικὴ προςῳδία* dieselbe berücksichtigte [23]).

---

18) Genannt ist Nikanor, wo es sich von der Interpunkzion handelt ad Iliad. *B*, 212—215 (p. 62 b 33); *Γ*, 318. 428. *Δ*, 23. 147. *E*, 297. (p. 156 a 37); *Z*, 445; *H*, 171 (p. 207 b 36); *Θ*, 18 (p. 218 b 36); *Λ*, 100. 186. 413. (p. 317 a 37). Nicht unmittelbar auf Interpunkzion beziehen sich: *Γ*, 46. *Γ*, 239—240 (ἦ—ἦ, nicht ἤ—ἤ), *E*, 415 (p. 154 a 9); *H*, 3, wo die *ἐπανάληψις* erklärt wird; *Θ*, 307; *I*, 46 (p. 242 b 1); 153 (p. 247 b 36), 538; *M*, 295 (Aspirazion); *P*, 42 (kritisch ἤτε st. ἠδέ).

19) Suid. s. v. *Νικάνωρ*.

20) Siehe §. 200. Anm. 56. den Zusatz zu der Stelle aus Suidas; ferner Eustath. ad Iliad. p. 20, 12. (p. 15, 29): — — *Νικάνωρ ὁ Στιγματίας ἐπικληθεὶς, διότι ἐπολυλόγησε περὶ στιγμῶν.*

21) Schol. ad Hom. Iliad. *Α*, 211. (p. 21 a 28) *ἀλλ' ἤτοι ἔπεσον μὲν ὀνείδισον] Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὀνείδισον στίζειν ἀξιοῦσι, καὶ ὑποστίζειν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν' ἦ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ* Cf. ad Iliad. *Α*, 217 - 218. *Γ*, 155. wo nach Ptolemäos die Interpunkzion dieser Stelle in seiner Schrift *περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως* besprach.

22) Schol. ad Iliad. *Α*, 211. (s. Anm. 21.) und vgl. §. 226. Anm. 64.

23) Schol. ad Iliad. *Α*, 63 u. 217. Dass es in dem oben angeführten Werke geschah, beweist Schol. ad Il. *E*, 297. *Ἡλιόδωρος στίζει εἰς τὸ ἀπόρουσεν κτλ. — ταῦτα Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ προςῳδίᾳ.*

§. 204.
Prosodie und Aspirazion.

Nachdem in der vorigen Periode (Band I. S. 446 ff.) die Betonung der Wörter nach Regeln und durch Zeichen so ziemlich festgestellt war, handelt es sich gegenwärtig meist nur noch um einzelne Fälle, die durch die abweichenden Ansichten der vorzüglichsten Grammatiker streitig geblieben waren, und man stimmte jetzt entweder dem Einen und Andern ohne weiteres bei, oder man suchte durch neue Gründe die eine oder andere Ansicht geltend zu machen. Dies geschah theils in Kommentaren, theils in Schriften *Περὶ προςῳδίας*. Die meisten streitigen Fälle boten die Homerischen Wörter dar, weil man sich hier auf einem Boden befand, der einer bereits längst untergegangenen Welt angehörte, und auf dem man, ohne auf die bedenklichsten Abwege geführt zu werden, die Analogie der noch lebenden Sprache nicht anwenden durfte. Hier konnte man, mit Ausnahme weniger Tradizionen, sich nur auf ein spezielles Studium des Dichters selbst stützen und wo für zweifelhafte Fälle sich aus seinen Gedichten keine Parallelstellen nachweisen liessen, musste man sich auf razionelle Weise zu helfen suchen. Und es ist nicht zu läugnen, dass bei den prosodischen Studien die Grammatiker oft einen grossen Scharfsinn entwickelten, der immerhin ehrenwerth bleibt, auch wo derselbe neben dem Ziele vorbeigeht. Man merkt wenigstens, wie die Grammatiker ihr wissenschaftliches Gewissen rein zu erhalten suchten.

In der vorigen Periode hoben wir besonders den Aristophanes und Aristarch hervor und nannten als Verfasser *περὶ προςῳδίας* Tryphon und Tyrannion den Jüngeren. Wir hätten wohl auch noch den Nikias nennen können, dessen Zeitalter sich zwar nicht bestimmt ermitteln, aber nicht ohne Wahrscheinlichkeit im ersten Jahrhundert vor Christus noch ansetzen lässt. Auf sein Zeitalter würde Schol. ad Iliad. *N*, 137. hinweisen [1]), wenn anzunehmen wäre, dass der Scholiast in der Aufzählung der Grammatiker Hermappias, Ni-

1) Schol. Ven. ad Hom. Iliad. *N*, 137. *ὀλοοίτροχος*] *Δημήτριος ὁ γονύπεσος δασύνει — — οὕτως δὲ καὶ Ἑρμαπίας καὶ Νικίας καὶ Ἀριστέας καὶ Ἀριστόνικος.* Cf. ad *Δ*, 423. *Ζεφύρου ὕπο κινήσαντος*] *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀριστονίκου καὶ Νικίας καὶ Τυραννίων* (letzterer Zeitgenosse des Cicero).



kias, Aristeas und Aristonikos (letzterer lebte zur Zeit des Strabon) chronologisch verfahren sei. Leicht möglich, dass er der Freund des Cicero, also jener Kurtius Nikias war, den wir bereits als Kommentator des Lucil (§. 164. Anm. 12.) erwähnt haben und mit welchem Cicero symphilologisirte. Nach den Zitaten in den Venezianischen Scholien zum Homer zu schliessen, hatte er nicht sowohl einen Kommentar überhaupt, als nur *Περὶ προςῳδίας Ὁμηρικῆς* geschrieben [2]). Von den Zitaten beziehen sich allein acht auf die Anastrophe, in deren Anwendung er von Aristarch öfter abweicht [3]); die übrigen auf die Aspirazion [4]) und Orthographie [5]). — Wie Nikias, steht Pamphilos der Aristarcheer in Bezug auf die Anastrophe als Gegner des Aristarch da [6]). Ob er aber, wie Lehrs [7]) vermuthet, auch ein Werk *Περὶ Ὁμηρικῆς προςῳδίας* geschrieben habe, möchte noch zu bezweifeln sein, da ja Pamphilos in seinem lexikalischen Werke Gelegenheit gehabt hatte, auch die Prosodie der Wörter wie ganzer Redensarten zu besprechen.

Umständlich handelten über die Prosodie der Alexandriner Phi-

---

2) Schol. ad Iliad. *B*, 717. *Ὀλιζῶνα*] *Νικίας δὲ οὐκ εὖ γράφει Ὀλίζωνα ὡς περίζωμα.* ad *Δ*, 212. *κυκλόσε*] *Νικ. ὡς „πόσε φεύγετε“* (Il. 16, 422.). ad *Δ*, 452. *χείμαῤῥοι*] *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης παροξύνει — — Νικ. δὲ ὡς εὔζωνοι.* ad *K*, 134. *οὔλη δ'*] *Νικίας ὀξύνει — — οἱ δ' ἄλλοι βαρύνουσιν.* ad *M*, 137. *αὔας*] *βαρυτονοῦσιν οἱ πλείους· Νικίας δὲ ὀξύνει διὰ τὸ μεταφραζόμενον, ἐπεὶ καὶ τὸ ξηράς ὀξύνεται.*

3) Ad Il. *B*, 839. *Ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος*] *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀναστρέφει πρὸς τὰ προςηγορικώτερα ποιούμενος πρὸς τὰς συντάξεις. ὁμοίως καὶ Νικίας.* Cf. ad *Γ*, 240. *νέεσσ' ἐνὶ ποντοπόροισιν*] *Νικίας* (adde οὐκ cf. Lehrs Qu. Epp. p. 81.) *ἀναστρέφει· οὐ συμφωνεῖ δὲ τὰ τῆς ἱστορίας αὐτῷ φασὶ γὰρ Ἀρίσταρχον τοῖς κυριωτέροις συντάσσειν τὰς προθέσεις* (Vgl. §. 90. Anm. 23.). ad Il. *Δ*, 423. *K*, 38. *K*, 95 *T*, 62. *Φ*, 110. u. 588.

4) Ad Iliad. *E*, 164. wonach Nikias das *ε* in *ἀέκοντας* psilirte. ad *E*, 638. *ἀλλ' οἷόν τινα*] *Νικίας ψιλοῖ, ἐκδεχόμενος τὸ μόνον.* ad *I*, 6. *ἄμυδις*] *Νικίας καὶ Πάμφιλος δασύνουσι τὸ ἁμυδις.* ad *N*, 137. (s. Anm. 1.). ad *Ω*, 235. *ἐξεσίην*, wo Nikias, wie Aristarch, das zweite *ε* aspirirte.

5) Ad *E*, 203. *ἄδδην*] *Νικίας διὰ δύο δ γράφει διὰ τὸ μέτρον, ὁμοίως τῷ „κύον ἀδδεές“ καὶ ψιλοῖ.* ad *N*, 390. *οὔρεσι τέκτονες*] *Νικ. ὕφ' ἕν·* ad *Π*, 95. *Νικ. ὕφ' ἓν ἀνέγνω παλιντροπάασθαι· Ἀπολλόδωρος δὲ κατὰ διάλυσιν.*

6) Schol. ad Il. *B*, 523. *πηγῆς ἔπι Κηφισοῖο*] *Πτολεμαῖος ἀναστρέφει καὶ Πάμφιλος. — — Ἀρίσταρχος δὲ τοῖς κυριωτέροις συνέτασσε τὰς προθέσεις.*

7) Arist. stud. Hom. p. 34. mit Rücksicht auf Ranke Hesiod. 126.

loxenos, *Περὶ προςῳδιῶν* [8]), und Ptolemäos der Askalonite (§. 195. Anm. 2.), welcher eine *Προςῳδία Ὁμηρικὴ* [9]) abfasste, aus zwei abgesonderten Theilen bestehend, die sich auf die beiden Gedichte des Homer bezogen und von denen jeder Theil wieder in mehrere Bücher zerfiel, da Ammonios [10]) den *Πτολεμαῖος ἐν δευτέρᾳ περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσείᾳ προςῳδιῶν* [11]) und *ἐν δευτέρᾳ τῶν ἐν Ἰλιάδι προςῳδιῶν* zitirt. Die Venezianischen Scholien zur Ilias nehmen sehr häufig auf das Werk Rücksicht, ohne es zu nennen [12]).

Gleichzeitig mit dem Askaloniten oder nicht lange nachher scheint der in den Venezianischen Scholien so häufig genannte Alexion gelebt zu haben. Fast durchgängig wird er mit Aristarch, Herakleon und Ptolemäos von Askalon zusammengestellt, und in der Regel nach dem letzteren [13]), woraus auf sein jüngeres Zeitalter geschlossen werden dürfte. Dass er wenigstens nach Didymos lebte, ergiebt sich aus einer Mittheilung [14]), nach welcher Alexion des Didymos *Σύμμικτα* epitomirte. Man hat den Alexon bei Athenäis [15]) und den Myndier Alexon bei Diogenes [16]) identifiziren wollen,

---

8) Schol. ad Iliad. *Α*, 231 (p. 23 a 42) *δημοβόρος βασιλεύς*] *καθ' ἑαυτὸ τοῦτο ἀναγνωστέον, ὡς καὶ Φιλοξένῳ ἐν τῷ περὶ Προςῳδιῶν δοκεῖ, ἵνα τὸ κομματικὸν τῆς προφορᾶς τὴν ὀργὴν μᾶλλον ἐμφαίνῃ κτλ.*

9) Suid. s. v. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης.*

10) Ammon. de diff. vocc. s. v. *σταφυλή*, p. 124 Valck

11) Dasselbe Werk zitirt der Scholiast zur Ilias *Φ*, 37 (p. 568 a 49) *ἐν ταῖς Ὀδυσσειακαῖς προςῳδίαις.*

12) Man sehe die Stellen im Index Schollor. ed. Bekker, s. v. Ptolemaeus Ascalonita, in den Unterabtheilungen de accentu, de anastrophe, de inclinatione; und da in den prosodischen Werken überhaupt in die Orthoepie und Orthographie einschlagende Fälle besprochen wurden, so werden auch die sonstigen Zitate des Scholiasten „de coniungendis disiungendisve vocabulis", „de interpunctione", „de spiritu" aus der *προςῳδία Ὁμηρικὴ* zumeist entlehnt sein.

13) Nur in zwei Stellen, Schol. ad Iliad. *Α*, 508 u. 653. steht er zwischen Aristarch und Ptolemäos: *οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἀλεξίων καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης.*

14) Beim Etym. Gud. p. 104, 3. *Ἀλεξίων ἐν τῇ ἐπιτομῇ τοῦ Διδύμου συμμίκτων.*

15) IV, 182 C. schrieb *περὶ αὐλῶν*. Cf. Schweigh. ad l. c.

16) Diog. Laert. I, 29. *Ἀλέξων ὁ Μύνδιος ἐν ἐννάτῳ Μυθικῶν.* Hier ist *Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος* zu schreiben, mit Rücksicht auf Schol. ad. Theocrit. Id. VII, 57. und Phot. Cod. 190. p. 174. b. 23. wo aus des Alexander *Μυθικὰ* die Mythen über Herakles mitgetheilt werden. Cf. Plu-

was aber nicht angeht. Unser Alexion, der ausser in den Scholien zum Homer (s. den Index zu Bekker's Ausgabe) und in den Etymologicis [17]) nirgends weiter zitirt wird, ist Grammatiker im engeren Sinne, der sich besonders mit Bestimmungen des Akzentes der Wörter, der Wortbildung und Worterklärung abgegeben hat. So oft er auch in den Scholien zitirt wird, so ist doch nirgends das Werk angegeben, aus dem die Notizen entlehnt werden. Nach dem Inhalte der Fragmente, die sich auf Akzentuazion, Aspirazion und Orthographie beziehen, schrieb Alexion vielleicht *Περὶ προςῳδίας Ὁμηρικῆς*. Dass er übrigens die Grammatik systematisch bearbeitet und vielleicht eine *τέχνη γραμματική* abgefasst hatte, dürfte man aus dem Beinamen ὁ *Τεχνικὸς* [18]) zu schliessen sich veranlasst fühlen, den er wie Apollonios Dyskolos und Herodian führte, welche beide hier gleichfalls wegen ihrer Schriften *Περὶ προςῳδιῶν* [19]) genannt werden müssen; denen auch der Neuplatoniker Porphyr hinzugefügt werden muss, dessen Schrift *Περὶ προςῳδίας* noch vorhanden ist und einen Kommentar zu dem die Prosodie betreffenden Abschnitt der *τέχνη γραμματικὴ* des Thrakers Dionys bildet [20]), wie Porphyr gleich im Eingange selbst andeutet [21]).

Von allen den Genannten hat Herodian entschieden das Gediegenste geleistet, welcher ein gelehrtes Werk *Περὶ καθολικῆς προςῳδίας* [22]) schrieb, auch *ἡ καθόλου* [23]) genannt. Die Definizion der Prosodie,

---

tarch. vit. Marii, cap. 17. med. Artemidor I, 69. II, 71. Aelian. de animall. IV, 33.

17) Etym. Orionis p. 189, 37. p. 191, 6. Etym. Gud. p. 108, 49. Etym. Magn. p. 496, 8. (vgl. Schol. ad Iliad. *O*, 320.) p. 531, 1. In der letztern Stelle liest man *Ἀλέξης*, und emendirt es in *Ἀλεξίων*.

18) Etym. Orion. p. 191, 6. *Ἔριθος*] — — *τὸ δὲ ἔριθος ὁ τεχνικὸς Ἀλεξίων διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφει. ἡ δὲ παράδοσις διὰ τοῦ ῑ.*

19) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς*.

20) Die Edit. pr. bei Villoison in Anecd. Gr. Vol. II. p. 103—118. Cf. Fabric. Bibl. Gr. Vol. V. p. 741 sq.

21) Villois. l. c. p. 103. *Ἰστέον ὅτι ὡς ὁ Θρᾷξ Διονύσιος, ὁ περὶ τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου διδάξας ἡμᾶς, καὶ ἔτι πρὸ τούτων περὶ στοιχείου καὶ συλλαβῆς καὶ λέξεως, τὰ μὲν περὶ προςῳδίας ἕτερός τις τούτου μεταγενέστερος, διὰ τοὺς ἄρτι τῆς γραμματικῆς ἀρχομένους, ἀναγκαίως ἐδίδαξε. δεῖ οὖν ἡμᾶς μὴ ἀπὸ τῆς τοῦ Διονυσίου τεχνολογίας, τῆς ἐξηγήσεως ἄρξασθαι, ἀλλ' ἀπὸ τῆς προσῳδίας κτλ.*

22) Schol. Ven. ad Iliad. *O*, 338.

23) Oft in den angef. Scholien. Das 20ste Buch ad Il. *Ω*, 318. (p. 639 b 17);

wie sie Herodian gab, kennen wir noch nach einem Excerpte [24]): *Προςῳδία ἐστὶ ποιὰ τάσις ἐγγραμμάτου φωνῆς ὑγιοῦς κατὰ τὸ ἀπαγγελτικὸν τῆς λέξεως ἐκφερομένης μετά τινος τῶν συνεζευγμένων περὶ μίαν συλλαβήν, ἤτοι κατὰ συνήθειαν διαλέκτου ὁμολογουμένη, ἤτοι κατὰ τὸ ἀναλογικὸν ὅρον καὶ λόγον.* Und Arkadios [25]) lässt uns sehen, dass man unter *προσῳδίαι* nicht blos die *Τόνοι*, sondern auch die Quantität, Aspirazion und Flexion der Wörter begriff. Im grossen Etymologikon [26]) wird Herodian *Περὶ Ἀττικῶν προςῳδιῶν* zitirt, und in den Scholien zur Iliade bald eine *προςῳδία* überhaupt, bald eine *Ὁμηρικὴ προςῳδία* [27]), und diese wieder bald als *Ἰλιακὴ προςῳδία* [28]), bald als *Ὀδυσσειακὴ προςῳδία* [29]). Obschon nun die Bücherzahl des grossen, dem philosophischen Kaiser Antonin gewidmeten Werkes *ἡ καθόλου* eine so bedeutende war (vgl. Anm. 23.), so lässt sich doch nicht annehmen, dass die *προςῳδία Ὁμηρικὴ* nur einen Theil jenes Werkes ausgemacht habe; vielmehr die Art, wie der Scholiast sowohl die *καθολικὴ* als die *Ὁμηρικὴ προςῳδία* zitirt — jene nach Büchern, diese nach den homerischen Rhapsodien [30]) — auf die Selbständigkeit des letzteren Werkes hin, welches selbst wieder aus zwei Abtheilungen, für die Iliade und für die Odyssee, bestand. Die Homerische Prosodie zur Ilias besitzen wir

---

das 40ste ad Il. *P*, 110. Cf. Bekker Anecd. Gr. p. 676, 21. und öfter im Etym. Magn. Bei Sturz im Etymol. Gudian. p. 730. fine. heisst es nach einem Codex Taurin. CCLXI. fol. 69. *Καθολικὴ δὲ λέγεται ὅτι ἀπὸ μονοσυλλάβων εἰς συλλαβὰς ἕως ἑξασυλλάβων διαλαμβάνει*

24) Bei Sturz im Etym. Gudiano, p. 730. und bei Göttling in edit. Theodos. Gramm. (p. 202–205) p. 202.

25) Arcad. de accent. p. 191, 5. ed. Bark. *Προςῳδίαι εἰσὶ δέκα, ὀξεῖα, οἷον θεός*, (´). *βαρεῖα, οἷον πὰν*, (`). *περισπωμένη, οἷον πῦρ*, (῀). *μακρά, οἷον ἄρης*, (-) *βραχεῖα, οἷον ἄρης*, (◡). *δασεῖα, οἷον ἥλιος*, (῾). *ψιλή, οἷον ἠέλιος*, (᾿). *ἀπόστροφος, οἷον ὥς ἔφατ'*, ('). *ὑφὲν, οἷον πασιμέλουσι*, (‿). *ὑποδιαστολή, οἷον δία δ'*, (sic) *οὐχ ἔχε νήδυμος ὕπνος. Διαιροῦνται δὲ αὗται εἰς τέσσαρα, εἰς τόνους, εἰς χρόνους, εἰς πνεύματα καὶ εἰς πάθη.*

26) Etym. M. p. 804, 20. s. v. *φωριαμός*

27) Schol. ad Iliad. *Δ*, 160.

28) Oftmals, und im Etym. M. p. 420, 30 u. 35. cf. Lehrs Arist. st. Hom. p. 34 sq.

29) Schol. ad Iliad. *Π*, 390. (p. 455. b. 11.).

30) Cf. Schol. Ven. p. 86 a 3. *ἐν τῇ Z τῆς Ἰλιάδος* (cf. p. 223 b 6); p. 577 b 5. *ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς Ξ*, p. 499 b 14. *ἐν τῇ Ψ* und sonst.

grossen Theils noch beim Venezianischen Scholiasten, bald mit den unverkürzten Originalworten, bald mehr bald weniger verändert, bald mit dem Zusatz des Namens, *οὕτως Ἡρωδιανός*, bald ohne denselben, da ja ohnehin im Allgemeinen am Ende der einzelnen Rhapsodien der Scholiast seine Quelle genannt hatte: *Παράκειται — τινὰ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ.* Bei Abfassung dieses Werkes hatte Herodian seine Vorgänger, wie den Nikias, Tyrannion, Ptolemäos von Askalon, Alexion sorgfältig benutzt, abgesehen von seiner steten Rücksichtnahme auf Aristarch, den kein Kommentator des Homer umgehen konnte, auf des Didymos Schrift *Περὶ τῆς Ἀρισταρχου διορθώσεως*, und des Tryphon *Περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως.* Er stimmte gewöhnlich dem Aristarch bei und wich nur mit grosser Vorsicht von ihm ab. Wie Hèrodian's Werke überhaupt viel exzerpirt wurden, so war dies ganz vorzüglich auch mit der Prosodie der Fall, wovon leider die Folge gewesen ist, dass wir um das Hauptwerk, in welchem er über den Ton von 60,000 Wörtern handelte [31]), gekommen sind und nur noch Exzerpte besitzen. Zu den Exzerpten gehört zunächst Arkadios von Antiochien (§. 195. Anm. 27.), wenn anders das unter seinem Namen kursirende Werk *Περὶ τόνων*, oder wie der Titel auch umständlicher angeführt wird: *Ἀρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου, καὶ περὶ εὑρέσεως τῶν προςῳδιῶν, καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων* [32]), wirklich von ihm herrührt und nicht einem späteren Grammatiker zugehört. Wie dem aber auch sei, das Werk ist und bleibt schon deshalb höchst wichtig, weil es ein Auszug aus Herodian ist [33]) und uns somit wenigstens im Allgemeinen

31) Ioannes Philop. *Τονικὰ παραγγέλματα* p. 4, 9.

32) Edid. pr. E. H. Barker de tonis, e codicc. Parisinis. Lips. 1820. 8. Cf. G. Dindorf Varietas lectionum ad Arcad. ex Cod. Havniensi, in den Grammatici Graeci Vol. I. (Lips. 1823. 8.) p. 48 sqq. C. E. Göttling de Arcadii quibusdam accentuum praeceptis. Bonnae 1823. 4. und in den Miscellan. Critt. ed. Friedemann et Seebode Vol. I. part. 4. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, 336 sq.

33) Der Verfasser giebt in der Einleitung (p. 6. ed. Barker.) als Zweck seiner Arbeit an: *Τὸ ἐφίκεσθαι τῆς ἐν προςῳδίαις καθολικῆς ἀναλογίας ποθοῦντες, πρὸς δὲ τὸ μῆκος τῆς Ἡρωδιανοῦ πραγματείας ἀπαγορεύοντες, ἡ δι' ἐπιτομῆς παράδοσις ὀνήσει πρὸς τὸ βούλημα. Σκόπει οὖν εἴ τι καὶ ἡμῖν ἤνυσται χρήσιμον εἰς συντομίαν, ἀλλὰ καὶ εἰς σαφήνειαν. ἐπεὶ γὰρ τὸ πολύυλον τῶν ὁρισμῶν ἐν πολλοῖς κανόσιν ἀθρόως κείμενον δύσληπτον ἦν, καταδιῃρέθη τοῦτο, ἵν' εὔληπτα γένηται διαιρεθέντα, ὑφ' ἓν κείμενα τῷ Ἡρωδιανῷ· κτλ.* Den näheren Beweis, dass Herodian die Quelle

den Inhalt der vielgerühmten und vielbenutzten *καθολικὴ προσῳδία* kennen lehrt. Es mag daher erlaubt sein den Inhalt der 19 Bücher des Arkadios hier mitzutheilen: Das erste Buch enthält *Τὰ εἰς ν λήγοντα ὀνόματα ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν ἀρσενικὰ καὶ θηλυκά*; B. II. *τὰ εἰς ξ καὶ εἰς ρ καὶ τὰ εἰς ας.* B. III. *τὰ εἰς ης καταλήγοντα.* B. IV. *τὰ εἰς ις.* B. V. *τὰ εἰς ως ὀνόματα λήγοντα πάντα καθαρά.* B. VI. *τὰ εἰς βος ἀρξάμενον* (scil. *τὸ βιβλίον*) *συμπληροῖ τὰ εἰς λος· κατὰ γὰρ τὴν τῶν στοιχείων τάξιν ἡ παράθεσις καὶ ἐπὶ τῶν εἰς ων ληγόντων.* B. VII. *ἀπὸ τῶν εἰς κος μέχρι τῶν εἰς ω ὀνομάτων.* B. VIII. *ἀπὸ τῶν εἰς ρος, μέχρι καὶ ψος καὶ ἔτι περὶ τῶν εἰς ος οὐδετέρων.* B. IX. *περὶ τῶν εἰς ος συνθέτων* B. X. *Τὰ εἰς υς ἀρσενικὰ καὶ θηλυκὰ καὶ τὰ ἔχοντα διφθόγγους πρὸ τοῦ σ· ἔτι τὰ εἰς ος καὶ ψ.* B. XI. *τὰ εἰς ᾱ λήγοντα θηλυκὰ ὀνόματα.* B. XII. *Τὴν εἰς η κατάληξιν τῶν θηλυκῶν καὶ τὴν εἰς ω, μετὰ τῆς τῶν συμφώνων πάλιν τάξεως.* B. XIII. *Περὶ οὐδετέρων ὀνομάτων.* B. XIV. *πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον.* B. XV. *τὰς πλαγίας τῶν ὀνομάτων κανονίζει, καὶ τοὺς κατὰ κλίσιν ἀριθμοὺς καὶ τοὺς κατὰ θέμα εἰρημένους.* B. XVI. *πᾶν ῥῆμα καὶ πᾶσαν μετοχήν.* B. XVII. *πᾶν ῥῆμα τῶν εἰς μι, καὶ περὶ συνθέτων ῥημάτων.* B. XVIII. *ἀντωνυμίας, ἄρθρα καὶ προθέσεις περιέχει.* B. XIX. *ἐπιῤῥήματα καὶ συνδέσμους.* Der Abschnitt in Buch XIX. (p. 186. ed. Barker) *Περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως καὶ τῶν σχημάτων αὐτῶν, καὶ περὶ χρόνων καὶ πνευμάτων*, wozu Arkadios gewiss auch den Stoff in Herodian's Werke vorfand, beweist uns die Ausdehnung des Inhalts, welchen die Schriften *Περὶ προσῳδίας* hatten. Hier möge zugleich der seiner Zeit nach unbekannte Sophist Philipp eine Erwähnung finden, welcher *Περὶ πνευμάτων ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ κατὰ στοιχεῖον* und *Περὶ συναλοιφῆς* schrieb [34]), und wahrscheinlich nichts mehr und nichts weniger in diesen Schriften gab als einen Auszug aus der *καθολικὴ προσῳδία* des Herodian. Wir besitzen ferner den Auszug eines Kapitels aus Herodian's Werk unter dem Titel: *Αἰλίου περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* [35]), und einen andern Auszug *καὶ ἄλλως περὶ ἐγκλινομένων* [36]). Diese Aus-

---

des Arkadios sei, hat gegeben W. Paetzold Arcadii de accentibus liber e quo fonte ductus sit, in dem Leipziger Archiv für Phil. u. Pädag. (Supplem.) Bd. VII. Hft. 1. (1841) S. 115—136.

34) Suidas: *Φίλιππος σοφιστής· ὁ γράψας περὶ πνευμάτων ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ κατὰ στοιχεῖον καὶ περὶ συναλοιφῆς.*

35) Bei Bekker in Anecd. Gr. pag. 1157.

36) L. c. pag. 1156, 7.

züge sind aber, wie Lehrs [37]) nachgewiesen hat, nicht aus Herodian selbst gemacht, sondern Auszüge aus dem Epitomator Arkadios, der auch einen doppelten Auszug dieses Kapitels aus Herodian machte, einen kürzeren *Περὶ τῶν ἐγκλινομένων μορίων* (p. 139—141. ed. Bark.), und einen längeren *Ἔτι περὶ τῶν ἐγκλινομένων* (p. 141—148.); endlich findet sich noch ein dritter Auszug dieses Kapitels: *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων* [38]). Schon der Umstand, dass obige Epitome *περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* unter dem Namen des *Αἴλιος* kursirt, muss Verdacht gegen die Aechtheit erregen, da Herodian, der Sohn des Apollonios, niemals Aelios Herodian genannt wird; am allerwenigsten aber blos A e l i o s. Aelios Herodian ist offenbar ein anderer als unser Herodian (vgl. §. 200. Anm. 76.). — Nächst Arkadios machte ein sonst nicht weiter bekannter A r i s t o d e m [39]) einen Auszug der allgemeinen Prosodie des Herodian, *Ἐπιτομὴ τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ πρὸς Δαναόν*. Sein Werk ist nicht auf uns gekommen; überhaupt stellt Pätzold in der (Anm. 33.) angeführten Abhandlung in Abrede, dass Aristodem Verfasser einer Prosodie gewesen sei (vgl. §. 248. Anm. 15.). — Sonst haben wir noch H e r o d i a n e a bei J o h a n n P h i l o p o n o s in den *Τονικὰ παραγγέλματα* und bei K o n s t a n t i n L a s k a r i s. — Das Kapitel *Περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων* behandelte auch O r o s der Milesier [40]).

Die Lehre von der A s p i r a z i o n der Wörter wurde theils in lexikalischen Werken an den einzelnen Wörtern, theils in prosodischen Schriften nach allgemeinen Regeln, theils in besondern Schriften *περὶ πνευμάτων* nachgewiesen. Es bildete die Aspirazion ein Kapitel der Orthoepie und zugleich der Orthographie; daher auch die Verfasser *περὶ ὀρθογραφίας* sehr oft zu bemerken Gelegenheit hatten, ob ein Vokal aspirirt oder psiloirt werden müsse. Als solche, die sich mit der Feststellung der Aspirazion der Wörter viel abgeben, können wir die bereits als Verfasser *περὶ προςῳδίας* genannten Grammatiker fast sämmtlich hier wieder nennen, wie N i k i a s (vgl. Anm. 4.), P t o l e m ä o s von Askalon [41]), A l e x i o n [42]),

---

37) Quaestt. Epp. pag. 100 sq.
38) Bei B e k k e r l. c. Vol. III. p. 1142.
39) S u i d. s. v. *Ἀριστόδημος*.
40) Suid. s. v. *Ὦρος*.
41) Vgl. Anm. 11. Dazu E t y m. M. p. 628, 39. Ptolemäos fiel von der Re-

Hermappias[43]), **Herodian** in seinem Werke *περὶ προςῳδίας*, wie sich auch aus seinem Epitomator **Arkadios** ergiebt, der ein Kapitel *περὶ πνευμάτων*[44]) hat. — Herodian's Vater, **Apollonios Dyskolos** schrieb schon *Περὶ πνευμάτων*[45]) oder *Περὶ δασείας καὶ ψιλῆς*[46]), auf welche Schrift er in seinen andern Werken sich beruft und die somit eine seiner früheren Arbeiten war.

Von der Feststellung, ob ein Stammwort zu aspiriren oder zu psiloiren sei, hing natürlich auch die Aussprache dieses Wortes in der Komposizion ab. Diese Interaspirazion wurde öfter durch eine unsichere Etymologie zweifelhaft. So wollte **Galen** *στενυγρῶσαι* nicht interaspiriren, indem er meinte, es sei nicht aus *ὑγρόν* zusammengesetzt, sondern *στενυγρός* sei eine ionische Form für *στενός*[47]). Auch benutzte man die Zwischenaspirazion zur Unterscheidung von Homonymen und Synonymen[48]). Dieses that **Philon Herennios** in seiner Schrift *περὶ χρηστομαθίας*[49]) und auch **Herodian** war dieser Unterscheidungsweise nicht abgeneigt[50]).

Nicht blos einzelne Wörter, sondern ganze Klassen suchte man durch aufgestellte Regeln zu unterscheiden, wie z. B. dass die Adjektiva und Appellativa die mittlere Aspirazion beibehalten, die Eigennamen aber sie aufgeben; z. B. *εὐαίμων*, aber *Εὐαίμων*[51]), *φίλιππος*, aber *Φίλιππος*[52]). Dieser Regel folgten **Ptolemäos** der Askalonit und **Aelios Dionys** der Jüngere. Im letztern

---

gel des Aristarch in der Schreibung des Pronomen personale mit *αὐτός* (pronomen *ἐπιταγματικόν*) ab und schrieb immer *αὑτος*, z. B. *τὴν αὑτοῦ φιλέει; αὑτόν μιν πλήγῃσιν*. Cf. **Apollon**. de pronom. p. 101. auch Schol. (Herod.) ad Iliad. *ι*, 342.

42) Schol. ad Iliad. *Z*, 357 (p. 188 b 6); *I*, 6. *M*, 205.

43) Schol. ad Iliad. *N*, 137. *Ω*, 557.

44) In der Leipziger Ausg. 1820. p. 196—200.

45) **Suid**. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξ. ὁ κληθεὶς Δύσκολος* cf. **Apollon**. de syntaxi p. 314. Sylb. (p. 319, 25 Bekk.). *Ὑπὲρ ὧν ἐν τῷ περὶ πνευμάτων ἠκριβώσαμεν*.

46) **Apollon**. de Adv. p. 612. de Pronon. p. 332 (p. 72 B. Wolf.).

47) **Galen**. Comment. II. in Hippocr. morb. vulg. VI. Tom. V. p. 457. Basil.

48) Cf. **Etym**. M. p. 406, 8. *εὑψιά* (*ἑψιά* oder *ἐψιά*).

49) **Etym**. M. p. 227, 51. *γέρανος* (*γεῤῥανος* und *γέῤῥανος*).

50) Schol. ad Iliad. *H*, 167 u. *O*, 705. Vgl. **Lehrs** Arist. st. Hom. p. 329 sqq. wo die angef. Beispiele näher besprochen werden.

51) Schol. ad Iliad. *H*, 16.

52) **Etym**. M. p. 396, 13. 821, 25. **Eustath**. p. 1396, 10.

Falle (bei ἵππος) fand **Herodian** die Regel unzureichend, da sich bei Stesichoros λεύκιππος (nicht λεύχιππος) fände neben dem Eigennamen Λεύκιππος, dem Vater der Phöbe und Elaeira, und fand es daher gut, sowohl das Adjektiv wie Substantiv mit dem Lenis zu schreiben [53]). Dagegen folgte er dem Aristarch in der Beobachtung, ob in einem zusammengesetzten Worte das zweite einen entschiedenen Sinn enthalte oder nur paragogisch angefügt sei; im ersten Falle aspirirte er, im zweiten nicht [54]).

§. 205.

Quantität und Metrik.

Mit der Lehre von der Aussprache und Prosodie überhaupt hängt aufs engste die genaue Beachtung der **Quantität** der Vokale zusammen. Ueber die von Natur langen und kurzen Vokale konnte kein Zweifel weiter Statt finden, und es handelte sich insbesondere nur um eine Feststellung der Aussprache und des Gebrauches doppelzeitiger Vokale; über die Dehnung kurzer und Verkürzung langer Vokale, mit Anwendung auf den metrischen Gebrauch bei den Dichtern. Solche Lehren über die Quantität und den Akzent der Sylben gab **Herodian** in seinen *Κανόνες περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς διαλαμβάνοντες κτλ.* [1]); seine Schrift *Περὶ διχρόνων* oder *Περὶ ποσότητος τῶν διχρόνων*, über die Quantität der doppelzeitigen Vokale, war lange nur fragmentarisch bekannt [2]), und hatte Veranlassung zur Annahme eines Metriker's **Drakon** von Stratonike gegeben, welcher in gegenwärtiger Periode gelebt und die noch vorhandene alphabetische Abhandlung *Περὶ μέτρων ποιητι-*

---

53) **Eustath.** p. 524, 28.

54) Schol. ad Iliad. O, 705. ad voc. ὠκύαλος·] ἐψίλωσαν τὸ ᾱ, παραγωγὴν δεξάμενοι καὶ οὐ σύνθεσιν· καὶ οὕτως ἡ παράδοσις ἐπείσθη. κτλ.

1) Anonym herausgegeben von **G. Hermann** De emend. rat. gramm. Gr. Lips. 1795, aber noch sehr unleserlich. Mit **Herodian's** Namen und in weit besserem Zustande giebt die *Κανόνες* eine Pariser Handschrift N. 2810. fol. 101. (nach **Bast** im Repertoire de Littérature ancienne p. 415).

2) Einiges bei **Bekker** Anecd. Gr. p. 1438. **G. Dindorf** versprach in praef. p. VII. (Vol. I. Grammatici Graeci, Lips. 1823) das Mskr. *Περὶ διχρόνων* nächstens herauszugeben. Vgl. Vol. II. der Gramm. Gr. — Am besten bei **Cramer** Anecd. Gr. Vol. III. p. 282—301.



κῶν für seinen Sohn Posidonios, dem sie gewidmet ist, geschrieben haben soll. Es ist aber Drakon selbst in die vorige Periode hinaufzurücken (vgl. §. 91. Anm. 10.) und die unter seinem Namen erhaltene Schrift, wie Lehrs nachgewiesen hat, nichts weiter als ein alphabetischer Auszug aus Herodian *Περὶ διχρόνων*. Letztere, von Cramer (s. Anm. 2.) herausgegebene Schrift ist die ächte, wie Lehrs [3]) behauptet „ohne Zusätze, in unverfälschter Sprache", und die pseudo-Drakon'sche erst im fünfzehnten Jahrhundert kompilirt. Hier mag auch der Abschnitt *Περὶ χρόνων* bei Arkadios [4]), der ebenfalls seine Quelle an Herodian hat; und das kurze Fragment erwähnt sein, welches sich von Herodian's Schrift *Περὶ τῆς λέξεως τῶν στίχων* erhalten hat [5]). — Der dem Herodian allzeitig nacheifernde Oros von Milet schrieb auch *Περὶ διχρόνων* [6]).

Gehen wir von der Quantität zur eigentlichen Metrik über. Ihr Studium ist gegenwärtig ein nothdürftig praktisches. Den Rhythmos und das Metron suchten jetzt die Grammatiker nicht aus ihrem innern Wesen zu erfassen; ihre Arbeiten sind nur mehr oder minder fleissige Beispielsammlungen für Versarten mit äusserer Auffassung ihrer Formen, und führen den Titel *Περὶ μέτρων*. Ein solches fasste zu Anfang unserer Periode der auch um die Erklärung der Dichter verdienstlich gewordene Grammatiker Soteridas (§. 203. Anm. 2.) ab [7]); ferner Ptolemäos von Askalon [8]), Philoxenos der Alexandriner [9]) und der Grammatiker Astyages [10]), dessen Zeitalter ungewiss ist, der aber, seiner Thätigkeit nach zu urtheilen, in die erste Hälfte unserer Periode, wo nicht schon in die frühere gehört. Diese Schriften sind verloren gegangen. Erhalten hat sich

---

3) Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1840. N. 115. S. 940.

4) Arcad. de accent. p. 192 – 196. Bark.

5) Bei Fr. de Furia zum Appendix ad Draconem (ed. Hermann. s. Anm. 1).

6) Orion. Theb. Etym. p. 190, 29. *Γλύφω, ἀπὸ τὸ γλυφῶ* (Sturz: *γλάφω*), *ὅθεν καὶ βραχὺ ἔχει τὸ ῡ, ὥς φησιν Ὦρος ἐν τῷ περὶ διχρόνων*. cf. p. 190, 39. p. 191, 4. 21. 29. wo überall *Ὦρος* st *Ὠρος* steht. Adde Ritschl de Oro et Orione p. 43.

7) Suid. s. v. *Σωτηρίδας*.

8) Suid. s. v. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης*. (vgl. §. 195. Anm. 2.). Cf. Schol. ad Iliad. *E*, 500. *Πτολεμαῖος τοὺς δωδεκασυλλάβους στίχους ἐκτιθεὶς φησι καὶ τοῦτον οὕτω γράφεσθαι „εὖτ' ἂν ξανθὴ Δημήτηρ"*.

9) Suid. s. v. *Φιλόξενος*.

10) Suid. s. v. *Ἀστυάγης*.

nur das *'Εγχειρίδιον περὶ μέτρων* [11]) vom Alexandriner Hephästion (c. 120 n. Chr.), genannt *ὁ Μετρικός* (§. 200. Anm. 63.), zum Unterschiede von Anderen gleiches Namens. Ausser diesem Handbuche, welches fast Alles enthält, was uns über die Metrik der griechischen Dichter aus dem Alterthum mitgetheilt worden ist, und zu welchem noch in gegenwärtiger Periode Longin Scholien schrieb (§. 226. Anm. 116.), von denen sich aber nur die Prolegomena erhalten haben, — ausser diesem Handbuche schrieb Hephästion noch *Μετρικὰ διάφορα*, Verschiedenes über Metra, und *τῶν μέτρων ποδισμοί*, über die Messung der Metra nach Füssen. Zum Enchiridion schrieben spätere Grammatiker Scholien [12]), welche sich meistens in den Ausgaben [13]) mit abgedruckt finden. Für des Hephästion genaues Studium der Dichter und besonders der Dramatiker zeugen auch die Titel anderer Werke, wie *Περὶ τῶν ἐν ποιήμασι ταραχῶν*, *Κωμικῶν ἀπορημάτων λύσεις*, *Τραγικαὶ λύσεις* (§. 223. Anm. 12.); und wenn die Scholien zu den Tragikern, besonders zum Euripides, auf Hephästion verweisen, so könnte man noch auf Kommentare schliessen [14]), die er besonders in metrischer Hinsicht zu denselben geschrieben hätte; doch ist eben so wahrscheinlich, dass hier auf die *Λύσεις* und die oben angeführten metrischen Handbücher Bezug genommen ist.

---

11) Suid. s. v. *Ἡφαιστίων Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός· ἔγραψεν ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων* [Bergk reliqq. com. att p 310. *ἐγχειρίδια μέτρων*] *καὶ μετρικὰ διάφορα, περὶ τῶν ἐν ποιήμασι ταραχῶν, κωμικῶν ἀπορημάτων λύσεις, τραγικῶν λύσεων, καὶ ἄλλα πλεῖστα, καὶ τῶν μέτρων τοὺς ποδισμούς* Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 299 sqq.

12) In einer Handschrift der Grossherzogl. hessischen Bibliothek finden sich noch ungedruckte Scholien.

13) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 299 sqq. Edit. pr. Graece, c. Theodori Gazae gramm. Florent. ap. Iuntam, 1526. 8. A. Turnebus c. Scholiis antiqq. Paris 1553. 4. J. C. de Pauw Trai. ad Rhen. 1726. 4. [Ueber die Streitigkeiten wegen dieser Ausgabe vgl. G. Arnaldus (d'Arnaud) Specim. animadvs. critt (Harderwyk 1728) cap. 16—28. pag. 95 sqq. d'Orville Vannus critica p. 405—543 und de Pauw praef. ad Phrynich. edit. 1739.]. Th. Gaisford c. nott. Varior. Acced. Procli Chrestomathia. Oxon. 1810. 8. Edit. nov. et auct. Lips. 1832. 8.

14) Cf. Jul. Richter de Aeschyli etc. interpr. p. 93 sq.



B. Formlehre.

§. 206.

Vorbemerkung.

Das Kapitel der Formlehre lässt sich in dieser Periode kurz abhandeln, da dem Wesen nach wenig Abweichendes von dem aufgestellt wird, was in der vorigen (§. 92. ff.) als Norm hingestellt war. Seit Aristarch war die Eintheilung des Wortschatzes in acht Redetheile (ὀκτὼ μέρη τοῦ λόγου) allgemein angenommen und von den römischen Grammatikern auch auf die lateinische Sprache angewendet worden [1]. Der Grammatiker, der jetzt noch eine besondere Hervorhebung verdient, ist Apollonios Dyskolos (§. 207.).

Nächstdem betrachtete man vornehmlich die Veränderungen, die ein Wort durch Buchstaben- oder Sylbenwechsel, in Betracht zur Stammform erlitten hatte. Solche Veränderungen hiessen Πάθη [2]) und entsprechen dem, was wir auch etymologische Figuren nennen, gegenüber den τρόποι oder rhetorischen Figuren. Die Beobachtung dieser Πάθη hatte einen rein etymologischen Zweck; daher man auch die Veränderungen, die durch den Apostroph, die Hyphe und Hypodiastole bewirkt wurden, nicht mehr zu den πάθη zählte. Die letzteren umfassten jeden Buchstaben- und Sylbenwechsel, insofern er durch Vermehrung (Πλεονασμός) oder Verminderung (ἔνδεια), oder Umtausch (τροπή, μεταβολή), oder Versetzung (μετάθεσις, ὑπερβιβασμός, ὑπέρθεσις) oder Verschmelzung der Laute (συναλοιφή) u. a. hervorgebracht werden. Die Vermehrung oder Erweiterung der Form (Πλεονασμός) geschah durch Verdoppelung (ἀναδίπλωσις, διπλασιασμός, ἀναδιπλασιασμός), oder Zusatz (πρόςθεσις), Dehnung (ἔκτασις), Einschiebung (παρένθεσις, παρέμπτωσις, ἐπείςοδος) u. s. f. Die Verminderung oder ἔνδεια entstand durch Auslassung (ἔλλειψις, παρέλλειψις), Ausstossung (ἔκθλιψις, ἐκβολή), Abwerfung zu Anfang (ἀφαίρεσις, ἀποβολή), Verkürzung in der Mitte (συστολή, συγκοπή), Verkürzung zu Ende (ἀποκοπή) u. a.

---

1) Vgl. Bd. I. S. 465 fg. und Quintil I, 4, 20. Alii — ex idoneis duntaxat auctoribus octo partes secuti sunt, ut Aristarchus et aetate nostra Palaemon.

2) Cf. Ritschl de Oro et Orione S. 24. pag. 60 sq.

Kurz alle Veränderungen, die auf die Aussprache des Wortes Einfluss hatten, gehörten in das Gebiet περὶ παθῶν, weshalb diese Lehre auch zum Theil in Schriften Περὶ προςῳδίας (vergleiche über deren ausgedehnten Inbegriff §. 204. Anm. 24.) abgehandelt wurde. Dass solche Untersuchungen leicht Veranlassung zu subtilen, spitzfindigen Grübeleien geben mussten, zumal da nur die wenigsten Grammatiker nach Prinzipien, die meisten nach Willkür die Formazionen der Wörter behandelten, ist einleuchtend. Aber gerade diese Freiheit, mit der hier der Grammatiker den Gelehrten spielen konnte, hat zur regsten Theilnahme an dergleichen Untersuchungen gereizt.

Wir beschränken uns hier auf die Erwähnung des Wichtigsten, was für die Weiterbildung der griechischen Elementarlehre gegenwärtig geschehen ist.

§. 207.

Von den Redetheilen.

Derjenige Grammatiker, welcher alle Leistungen der Vorgänger, die nur irgend der Beachtung werth waren, durchforscht und in seinen Werken zu Einem Ganzen verarbeitet hatte, war Apollonios Dyskolos. Obschon die Meisten seiner Werke, und unter ihnen gerade das zunächst hierher gehörige über die Redetheile, *Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν βιβλία δ´* [1]), welches sein Sohn Herodian in dem Werke *Ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου* [2]) kommentirt oder erweitert zu haben scheint, verloren gegangen sind, so geben doch seine erhaltenen Schriften *Περὶ συντάξεως* (§. 212. Anm. 19.), *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, *Περὶ ἐπιῤῥημάτων* und *Περὶ συνδέσμων*, nebst Priszian, welcher dem Apollonios gerade in Bezug auf die Lehre von den Redetheilen möglichst genau folgte [3]), so weit Auskunft, dass wir uns von des Apollonios Theorie noch eine genügende Uebersicht verschaffen können [4]).

---

1) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς*.

2) Etym. M. p. 794, 37.

3) Priscian. lib. XVII. init. (p. 8 Kr.) Quoniam in ante expositis libris de partibus orationis in plerisque Apollonii auctoritatem sumus secuti, etc. Cf. lib. XII. c. 3. (p. 547 Kr.) u. lib. XIV. init. (p. 581).

4) Eine solche hat bereits Lersch Sprachphilos. Thl. III. S. 111—141. gegeben.



Wir haben kurz vorher angedeutet, dass die Eintheilung des Wörterschatzes in acht Klassen seit Aristarch gäng und gäbe war; von ihr war auch Apollonios nicht abgewichen; aber in Bezug auf die Anordnung dieser Redetheile nach ihrem innern Gehalte wich Apollonios von seinen Vorgängern theilweise ab. Wie die Buchstaben eine feste Reihenfolge haben, so müsste sich, meint Apollonios, auch eine solche für die Redetheile begründen und darthun lassen, warum der vorzüglichste und erste Redetheil das *ὄνομα*, der zweite das *ῥῆμα* sei, dem sich die übrigen anschlössen [5]). Ihm ist eine systematische Anordnung derselben gleichsam ein Abbild der vollständigen Rede [6]). Bei der Definizion der Redetheile, so wie bei der Betrachtung der einzelnen *λέξεις* ging Apollonios sowohl auf den begrifflichen Gehalt als auf die äussere Form ein [7]), wodurch er die meist noch einseitigen oder dürftigen Erklärungen der Redetheile, wie sie noch Dionys der Thraker gab, erweiterte und verdeutlichte. Seiner Anordnung nach folgen die Redetheile also aufeinander:

I. *Ὄνομα*, das Wort zur Bezeichnung körperlicher wie unkörperlicher Dinge, denen eine besondere oder allgemeine Eigenschaft inwohnt [8]). Es zerfällt [9]) wieder in ein *Ὄνομα κύριον* (Eigenname)

---

5) Apollon. de synt. I, c. 3. (p. 10, 10 Bekk.) *Ἴσως δὲ καὶ ἡ τάξις τῶν στοιχείων ἐν λόγῳ παραλαμβανομένη τοῦ διὰ τί τὸ ᾱ πρόκειται, εἶτα μετ' αὐτὸ τὸ β̄, ἀπαιτήσει καὶ τὴν κατὰ λόγον τῶν μερῶν τοῦ λόγου τάξιν, διὰ τί τὸ ὄνομα πρόκειται, μεθ' ὃ ἐστι τὸ ῥῆμα καὶ τὰ ὑπόλοιπα μέρη τοῦ λόγου, ὡςεὶ καὶ πάλιν ἐν ταῖς πτώσεσιν ἡ λεγομένη εὐθεῖα καὶ γενικὴ καὶ αἱ ὑπόλοιποι, ἔν τε ταῖς χρονικαῖς τομαῖς κατὰ τὰ ῥήματα ὁ ἐνεστώς, εἶτα ὁ παρατατικὸς καὶ οἱ ἑξῆς χρόνοι, ἔν τε γένεσι τὸ ἀρσενικόν, μεθ' ὃ τὸ θηλυκὸν καὶ τρίτον τὸ τούτων ἀποφατικὸν οὐδέτερον, καὶ ἐπ' ἄλλων πλείστων γε, περὶ ὧν ἰδίᾳ ποιησόμεθα συναγωγήν.*

6) L. c. p. 11, 6.

7) Apollon. de Adverb. init. *Πάσῃ λέξει παρέπονται δύο λόγοι, ὅτε περὶ τῆς ἐννοίας καὶ ὁ περὶ τοῦ σχήματος τῆς φωνῆς.*

8) Apollon. De synt. II, c. 7. (p. 103, 13.) *Ἡ τῶν ὀνομάτων θέσις ἐπενοήθη εἰς ποιότητας κοινὰς ἢ ἰδίας, ὡς Ἄνθρωπος, Πλάτων, κἀπεὶ οὔτε σὺν δείξει τὰ τοιαῦτα οὔτε ἀναφορᾷ, πάμπολλος ἡ ἐπὶ τούτων θέσις ἐγένετο, ἵν' ἑκάστου τὸ χαρακτηριστικὸν ἀπονείμῃ τὴν ἑκάστου ποιότητα.* Cf. pag. 12. 13. *Καὶ τοῦ ῥήματος δὲ ἀναγκαίως πρόκειται τὸ ὄνομα, ἐπεὶ τὸ διατιθέναι καὶ τὸ διατίθεσθαι σώματος ἴδιον, τοῖς δὲ σώμασιν ἐπίκειται ἡ θέσις τῶν ὀνομάτων, ἐξ ὧν ἡ ἰδιότης τοῦ ῥήματος, λέγω τὴν ἐνέργειαν καὶ τὸ πάθος.* De Pronom. p. 33 B. (p. 293.). Am deutlichsten

und *προςηγορικόν* (Appellativwort). Dem *Προςηγορικόν* kommen als Unterarten zu das Adjektiv, welches seit Apollonios nicht mehr *Ἐπίθετον*, sondern *Ἐπιθετικόν* heisst [10]); das *πρός τι ἔχον*, *ὡς πρός τι ἔχον*, *Ὁμώνυμον*, *Συνώνυμον*, *Ἐθνικόν* (gentile), *Πευστικόν* (interrogativum), *Ἀόριστον* (infinitum), *Ἀναφορικόν* (relativum), *Ἀθροιστικόν* (collectivum), Dividuum (*Ἐπιμεριζόμενον*?), *Πεποιημένον* (factitium), *Γενικόν* (generale), *Εἰδικόν* (speciale), *Τακτικόν* (ordinale), *Ἀριθμητικόν* (numerale) u. s. w. Alle die angeführten Wortarten bilden die Familie der Grundwörter oder *Πρωτότυπα*, denen gegenüber stehen die abgeleiteten, *Παράγωγα*, als da sind das *Πατρωνυμικόν*, *Κτητικόν* (possessivum), *Συγκριτικόν* (comparativum), *Ὑπερθετικόν* (superlativum), *Ὑποκοριστικόν* (diminutivum), *Παρώνυμον* (denominativum), wozu Apollonios das *Περιεκτικόν* (comprehensivum) rechnete [11]). Ueber mehrere der hier angeführten Wortklassen hatte Apollonios spezielle Schriften abgefasst: *Περὶ τοῦ Τίς*, *Περὶ κτητικῶν*, *Περὶ συγκριτικῶν* [12]), welches Thema schon Philoxenos der Alexandriner abgehandelt hatte [13]), und *Περὶ παρωνύμων* [14]), worüber vor ihm Habron [15]) und nach ihm auch sein Sohn Herodian [16]) schrieb. In dem Werke *Περὶ σχημάτων* [17]),

Priszian Super versus XII. Aeneid. §. 95. p. 312 Kr. Secundum Apollonium (nomen) pars orationis, quae singularum corporalium rerum vel incorporalium sibi subiectarum qualitatem propriam vel communem manifestat.

9) Apollon. de synt. II, 7. (p. 103, 18.) *Οὐ μετρίως γοῦν τὰς ποιότητας ἐπιταράττουσιν αἱ συνεμπεσοῦσαι θέσεις ἔν τε προςηγορικοῖς καὶ κυρίοις ὀνόμασι*

10) Apollon. de synt. I, 12. (p. 40, 27). 32. (p. 65, 11); de Pronom. p. 32, B. (p. 292.) *Ἀλλὰ μὴν τὰ ἐπιθετικὰ ἢ ηλικότητα ἢ ποσότητα ἢ διάθεσιν ψυχῆς δηλοῖ· ἤ τι τοιοῦτον.*

11) Hierüber siehe das Nähere bei Lersch a. a. O. S. 114—127.

12) Sämmtlich vom Suidas s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξ* angeführt.

13) Etym. M. p. 31, 11. 195, 11. 227, 31.

14) Suid. l. c. Villoison. Anecd. II. p. 184. Steph. Byz. s. vv. *Ἀβασηνοί*, *Ἰβηρίαι*, *Πάρος*. cf. *Δερβίκκαι* und *Νεῖλος*. Schol. Ven. ad Iliad. *Α*, 508.

15) Oefter zitirt von Stephan. Byz. s. vv. *Ἀγάθη*, *Ἀθῆναι* (p. 16, 28. West.), *Αἴλια*, (cf. *Ἄργος*, fine), *Γέλα*, *Ἰβηρίαι* (p. 143, 35). Cf Schol. ad Hes. Theog. 389. Etym. M. p. 430, 31. p. 624, 57., wo statt *Ἄμβρων* zu lesen ist *Ἅβρων*. Schol. ad Iliad. *Ε*, 69. *Πήδαιον*

16) Schol. Ven. *Α*. ad Iliad. *Ν*, 102. *φυζακινῆς*] *ὁμοίως ἀναγνωστέον τῷ ἐαρινῆς· πῶς δ' ἐσχημάτισται, δεδήλωται ἐν τῷ περὶ παρωνύμων.*

17) Apollon. de syntax. IV, 8. (p. 330, 12.) und de Pronom. p. 79. C. (p. 339).

welches Suidas *Περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν* nennt, wahrscheinlich weil die Beispiele meist aus Homer entlehnt waren, behandelte Apollonios die Nomina als Grund- oder Stammwörter (*ὄνομα ἁπλοῦν*) und zusammengesetzte (*ὄνομα σύνθετον* oder *παρασύνθετον*), zugleich mit Berücksichtigung der Betonung und etymologischen Gestaltung. Dass das Wort *σχῆμα* in dieser lexilogischen Bedeutung (*σχῆμα κατὰ λέξιν*) zur Bezeichnung der Formbildung der Wörter gebraucht wurde, im Gegensatz zum rhetorischen *σχῆμα* (*σχῆμα κατ' ἔννοιαν*), lehrt ausser Apollonios in dem angeführten Beispiel das Fragment eines Grammatikers [18]; so wie die gleichbetitelten Werke des Tryphon und des Herodian *Περὶ σχημάτων* [19]) dies noch deutlicher herausstellen. Wir müssen nämlich das ächte Werk des Herodian wohl unterscheiden von der unter dem Namen des Aelios Herodian erhaltenen rhetorischen Schrift *Περὶ σχημάτων* [20]). Je nachdem die Schriften *Περὶ σχημάτων* oder *Περὶ τρόπων* von Grammatikern oder Rhetoren ausgingen, so waren sie im ersten Falle lexilogischer Natur und behandelten die

---

Aus letzterer Stelle sehen wir, dass Apollonios in der Schrift *περὶ σχημάτων* die Composita mit Pronominen näher behandelte; aus ersterer lernen wir seine Unterscheidung des *σύνθετον* und *παρασύνθετον* kennen. p. 330, 13. *Σύνθετον γοῦν φαμὲν τὸ ἐξ ὀξυτόνου εἰς βαρεῖαν τάσιν μετεληλυθός, ἐπὶ τῶν εἰς ος πάνσοφος, νεάοιδος· παρασύνθετον δὲ τὸ μὴ ἀναβιβάσαν τὸν τόνον, καθὸ οὐδὲ συνετέθειτο, συνθέτῳ δὲ ῥήματι παρέκειτο, τῷ ἐπακούω τὸ*

ἀγορῆς ἐπακουὸν ἐόντα,

τῷ λυρῳδῶ τὸ λυραοιδός, μεσῳδῶ — μεσῳδός.

18) Anecdoton Hamburgense, mitgetheilt von Preller in der Ztschr. f. Alt. Wiss. 1839. N. 53. *Γραμματικοὶ μὲν γὰρ οὕτως ὁρίζεσθαι βούλονται, σχῆμα λέγοντες εἶναι λέξεων ποσότητα ὑφ' ἕνα τόνον καὶ ἓν πνεῦμα ἀδιαστάτως ἀγομένων ἐν ἁπλότητι ἢ συνθέσει ὃ καὶ διαιρεῖται αὐτοῖς εἰς τρία, εἰς δὲ τὸ ἁπλοῦν, τὸ σύνθετον καὶ παρασύνθετον.* Vgl. auch Apollon. de Adverbb init. *Πάσῃ λέξει παρέπονται δύο λόγοι, ὅτε περὶ τῆς ἐννοίας καὶ ὁ περὶ τοῦ σχήματος τῆς φωνῆς.* wo also *ἔννοια* und *σχῆμα* entgegengesetzt werden. cf. p 556, 8. *Ἐχομένως σκεπτέον καὶ περὶ τῶν ἐν ταῖς φωναῖς σχημάτων· τὰ δὴ ἐπιῤῥήματα καὶ πρωτότυπά ἐστι καὶ παράγωγα.*

19) Schol. Ven. ad Iliad. p. 115. b. 15. und Etym. M. s. v. *Ἀργύφεος* p. 137, 33.

20) Edit. pr. Villoison in Anecd. Gr. II. p. 86 sqq. G. Dindorf Gramm. Gr. Vol. II. Lips. 1825. Chr. Walz Rhett. Gr. Vol. VIII. p. 578—610.

Wortflexion, Wortkomposizion und Derivazion; im andern Falle waren sie rhetorischer Natur und behandelten die Redefiguren. Eine Schrift letzterer Art war aber nicht von dem Stockgrammatiker Herodian zu erwarten, und schon dieser Umstand kann den Verdacht, dass die erhaltene Schrift *Περὶ σχημάτων* nicht von unserm Alexandriner herrühre [21]), rechtfertigen; nächstdem kommen die Fragmente, welche wir noch besitzen (s. Anm. 19.), in derselben gar nicht vor; ferner ist der Grammatiker stets nur Herodian, niemals Aelios Herodian genannt, und letzterer war ohne Zweifel ein anderer Herodian; Foltz meint, Herodian der Peripatetiker, der Bruder des Apollonios Dyskolos, zur Zeit des Hadrian [22]).

II. *Ῥῆμα* ist derjenige Redetheil, welcher bei aktiver und passiver Bedeutung zugleich verschiedene Zeiten, Modi, Personen und Numeri darzustellen fähig ist [23]). Näher wird sich Apollonios über das *ῥῆμα*, besonders aber über dessen *σχήματα* ausgesprochen haben in seinem Werke *Περὶ ῥήματος ἤτοι ῥηματικόν* [vulgo *ὀνοματικόν*], *ἐν βιβλίοις έ* [24]), oder wie es Apollonios [25]) selbst zitirt, *Περὶ ῥημάτων* (vgl. §. 209. Anm. 39.).

III. *Μετοχή*, Participium, über welchen Redetheil Apollonios eine besondere Schrift, *Περὶ μετοχῆς* oder *μετοχῶν* [26]) abgefasst hat, nimmt die dritte Stelle unter den Redetheilen nach Apol-

---

21) Daran zweifelte schon Lehrs im Rhein. Mus. 1842. S. 120 ff. Umständlicher bespricht diesen Punkt Jac. Foltz in Quaestt. Herodianeae. Bonn. 1844. 8.

22) Foltz l. c. pag. 34.

23) Apollon. de Syntax. III, 18. (p. 290, 3.) *Ἴδιον αὖ ῥήματός ἐστιν ἐν ἰδίοις μετασχηματισμοῖς διάφορος χρόνος διάθεσίς τε ἡ ἐνεργητική, ἡ παθητικὴ καὶ ἔτι ἡ μέση.* Cf. I, 3. (p. 12, 16.) u. III, 6. (p. 201, 20. u. p. 203 sq.) und Bekker Anecd. Gr. p. 882. *Ῥῆμά ἐστι μέρος λόγου ἐν ἰδίοις μετασχηματισμοῖς διαφόρων χρόνων δεκτικὸν μετ' ἐνεργείας ἢ πάθους, προςώπων τε καὶ ἀριθμῶν παραστατικόν, ὅτε καὶ τὰς τῆς ψυχῆς διαθέσεις δηλοῖ.* Fabric. Bibl. VI. Gr. p. 275. Lersch a. a. O. II. S. 127—130.

24) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξ.* und Orion Theb. Etym. p. 2, 11, wonach Larcher emendirt Etym. M. p. 23, 57. *ὁ Ζηνόβιος εἰς τὸ ῥηματικὸν* (st. *ῥητὸν*) *τοῦ Ἀπολλωνίου.*

25) De syntaxi I, 36 (p. 71, 15) u. III, 6 (p. 207, 28).

26) De syntaxi I, 32 (p. 66, 3); 33 (p. 67, 19); 42 (p. 85, 10 ...) (p. 302); lib. IV, 8 (p. 327, 23). Schol. ad Iliad. *Δ*, 22...



lonios nothwendig deshalb ein, weil es vom Verbum zur Deklinazion übergeht und eben so dem Verbum wie dem Nomen verwandt ist [27]); doch schliesst er das Particip näher ans Verbum als ans Nomen an [28]), in sofern es wohl Genus, Kasus und Numerus, aber keine Personen und Modi hat [29]).

IV. Ἄρθρον ist dem Apollonios ein Redetheil, welcher das Wort, zu welchem er gesetzt wird, hervorhebt und besonders anaphorisch wirkt [30]); keineswegs aber dazu dient, wie die Stoiker (vgl. §. 93. Anm. 52.) annahmen, das Genus und den Numerus des Nomens zu bestimmen, weil für diesen Fall der Artikel selbst öfter zweideutig und unbestimmt bleibt, und in der Sprache überhaupt kein Redetheil um des andern willen erfunden ist [31]). Jenachdem

---

27) Apollon. de syntax. I, 3. (p. 15 sq.) *Καὶ ἡ μετοχὴ κατὰ τὴν δέουσαν ἀκολουθίαν κατελέχθη μετὰ τὸ ῥῆμα, τῆς τάξεως ἐμφαινούσης τὴν ἐκ τοῦ ῥήματος μετάπτωσιν εἰς αὐτήν, ὥς γε ἐν τῷ περὶ μετοχῆς διὰ πλειόνων παρεστήσαμεν ὡς ἀναγκαίως αἱ μεταλήψεις τῶν ῥημάτων ἐγίνοντο εἰς πτωτικὰ σχήματα σὺν τοῖς παρεπομένοις γένεσι, τῶν ῥημάτων οὐ δυναμένων τὴν καταλληλότητα παραστῆσαι κτλ.*

28) Cf. Apollon. de Adverb. p. 553. Bekk. de Synt. III, c. 13. (p. 227, 3.) IV, c. 8. init. (p. 327, 12.). Vgl. auch Lersch a. a. O. II. S. 130 fg. und Ad. Funk De participiis Graecis et Latinis partic. I. Friedland 1834. 4. (Progr.).

29) Apollon. Synt. III, 6. (p. 208, 3.) *Παρὸν κὰκ τῶν μετοχῶν αὐτὸ πιστώσασθαι, αἷς προςδίδωσι μὲν ἡ ἐκ τῶν ῥημάτων μετάληψις γένος καὶ πτῶσιν καὶ τὸν ἐν τούτοις ἀριθμόν, ἀφαιρεῖται δ' αὕτη προςώπου διάκρισιν καὶ ψυχικὴν ἔννοιαν.*

30) Apollon. de syntax. I, 6. (p. 26, 12.) *Ἔστιν οὖν — — ἴδιον ἄρθρου ἡ ἀναφορά, ἥ ἐστι προκατειλεγμένου προςώπου παραστατική. Ἀναφέρεται κτλ.* (es folgen durch das ganze Kapitel Beispiele). Cf. Bekker Anecd. Gr. p. 899. *Ἄρθρον ἐστὶ μέρος λόγου συναρτώμενον πτωτικοῖς κατὰ παράθεσιν προτακτικῶς ἢ ὑποτακτικῶς μετὰ τῶν συμπαρεπομένων τῷ ὀνόματι εἰς γνῶσιν προϋποκειμένην, ὅπερ καλεῖται ἀναφορά* — welche Worte Lersch a. a. O. II. S. 134. für des Apollonios eigene Definizion hält.

31) Apollon. de syntax. I, 5. (p. 23, 17.) *Οὐ μετρίως δέ τινες ἐσφάλησαν ὑπολαβόντες τὴν παράθεσιν τῶν ἄρθρων εἰς γένους διάκρισιν παρατίθεσθαι τοῖς ὀνόμασι. — Πρῶτον ὅτι οὐδὲν μέρος λόγου ἐπενοήθη εἰς διάκρισιν ἀμφιβολίας, ἑτέρου μέρους λόγου, ἕκαστον δὲ αὐτῶν ἐξ ἰδίας ἐννοίας ἀνάγεται.* — (p. 24, 15.) *Δεύτερον οὐκ ὤφειλε τὸ εἰς διάκρισιν γένους παραλαμβανόμενον εἰς τὸ αὐτὸ ἐμπίπτειν, τῷ δι' ὃ καὶ αὐτὸ ἐπενοήθη, λέγω δὴ τὴν σύγχυσιν τοῦ γένους, ὅπου γε τὸ τῶν ἢ τοῖν ἢ*

der Artikel vor oder nach steht, heisst er ἄρθρον προτακτικόν oder ὑποτακτικόν [32]). Der Artikel findet sich auch vor Buchstaben, Sylben und indeklinirbaren Wörtern, wenn dieselben als Substantiva gebraucht werden; er dient dann hauptsächlich zur Bezeichnung des Kasus der indeklinabeln φωναί oder λέξεις [33]).

V. Ἀντωνυμία ist der Redetheil, welcher an der Stelle eines ὄνομα steht und eine bestimmte Person bezeichnet. In der Flexion nach Kasus und Numerus sind die Pronomina unter einander abweichend, so wie sie auch ihrer Form nach das Genus unbestimmt lassen [34]). Die ἀντωνυμία ist entweder demonstrativ oder relativ (δεικτικὴ ἢ ἀναφορική); ersteres ist bei der ersten und zweiten Person der Fall; die dritte Person kann beides sein [35]). Jedes demonstrative Pronomen entbehrt des Artikels [36]), und steht ein solcher dabei, dann bezieht er sich nicht auf das Pronomen, sondern auf die erwähnte Sache [37]). Apollonios schrieb ein besonderes Werk Περὶ

ἄλλο τι τοιοῦτον οὐχ ἑνὸς γένους κατηγορεῖται. — (p. 25, 2.) Κἀκ τρίτου δὲ ἔστιν ἐκεῖνο προςθεῖναι, ὡς ἐχρῆν μόνον τοῖς εἰς ἀμφιβολίαν τοῦ γένους προβαλλομένοις παρατίθεσθαι τὰ ἄρθρα, οὐ μὴν τοῖς δυναμένοις δι' ἑαυτῶν τὸ γένος ἐνδείξασθαι, ὡς ἐπὶ τοῦ θεός, ὅτε φαμὲν ὁ θεός καὶ ἡ θεός, ὁ ἵππος καὶ ἡ ἵππος. κτλ.

32) Vgl. in Anm. 30. die Stelle bei Bekker, u. Apollon. de synt. I, 48. init. Ἑξῆς ῥητέον καὶ περὶ τῶν ὑποτακτικῶν ἄρθρων, ἅπερ οὐ μόνον τάξει καὶ φωνῇ διαφέρει τῶν προτακτικῶν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ συντάξει πάνυ διαφέρει. Cf. Priscian. XVII. c. 4. (p. 21. Kr.).

33) Apollon. de synt. I, 4. (p. 22, 15.), cf. I, 47. (p. 28, 5.).

34) Apollon. de Pronom. p. 270. (p. 10. A.) Ὁριστέον οὖν τὴν ἀντωνυμίαν ὧδε· Λέξιν ἀντ' ὀνόματος προςώπων ὡρισμένων παραστατικήν, διάφορον κατὰ τὴν πτῶσιν καὶ ἀριθμόν, ὅτε καὶ γένους ἐστὶ κατὰ τὴν φωνὴν ἀπαρέμφατος.

35) Apollon. l. c. Πᾶσα ἀντωνυμία ἢ δεικτική ἐστιν ἢ ἀναφορική, αἱ κατὰ πρῶτον καὶ δεύτερον μόνως δεικτικαί, αἱ κατὰ τρίτον καὶ δεικτικαὶ καὶ ἀναφορικαί, ἐκεῖνος, ὅδε, οὗτος, ὑπεσταλμένης τῆς αὐτός, ἥτις πάλιν δεικτικὴ γίνεται συντασσομένη ταῖς δεικτικαῖς ἀντωνυμίαις. αἱ ὑπολειπόμεναι ἀναφορικαί, ἥ τε ἵ, οὗ, οἷ ἕ.

36) Apollon. de synt. II, 5. (p. 105, 7.) Ἐκεῖνο οὖν ἀντωνυμία τὸ μετὰ δείξεως ἢ ἀναφορᾶς ἀντονομαζόμενον, ᾧ οὐ σύνεστι τὸ ἄρθρον. Priscian. XII. p. 938. (XII, c. 2. §. 8. p. 544. Kr.).

37) Apollon. de synt. I, 27. (p. 56, 15.) und I, 29 (p. 60, 3.) Ἀλλὰ καὶ τὰς καλουμένας συνάρθρους ἀντωνυμίας ἐν πρώτῳ καὶ δευτέρῳ προςώπῳ δεικτικῶς παραλαμβανομένας οἰήσεταί τις παραδέχεσθαι τὰ ἄρθρα ἐν τῷ ὁ ἐμός ἢ ὁ σός ἢ ὁ ἡμέτερος. ἦν δὲ ἡ σύνταξις οὐ τοῦ ἀντωνυμικοῦ



ἀντωνυμίας, das uns durch die Gunst des Schicksals erhalten ist [38]) und uns von der Gewandtheit und Gründlichkeit, mit welcher Apollonios seinen Gegenstand zu behandeln wusste, nicht weniger überzeugt, als dies sein Werk über die Syntax thut. In diesem Werke berücksichtigt er das seines Vorgängers Habron *Περὶ ἀντωνυμίας* [39]).

VI. *Πρόθεσις* ist ein indeklinabeles Wort, welches entweder *παραθέσει* oder *συνθέσει* vor ein anderes Wort gesetzt wird [40]). Es nimmt nach Apollonios unter den indeklinabelen Redetheilen die erste Stelle ein [41]). Wie viel Präposizionen Apollonios annahm, wissen wir nicht mehr. Uebrigens schrieb er speziell *Περὶ προθέσεων* [42]).

VII. *Ἐπίῤῥημα* ist ein indeklinirbarer Redetheil, welcher den Begriff des Verbum ganz oder theilweise modifizirt und ohne welchen der Sinn nicht ganz vollständig wäre [43]). Diese Definizion giebt Apollonios in dem noch vorhandenen Werke *Περὶ ἐπιῤῥημάτων* [44]). Diesem Werke gehört, um dieses hier nicht unerwähnt

---

προςώπου, λέγω τοῦ κατὰ τὸν κτήτορα, τοῦ δὲ ὑπακουομένου κατὰ τὸ κτῆμα, λέγω τοῦ δοῦλος ἢ οἶκος ἤ τινος τῶν τοιούτων

38) Edit. pr. in Fr. A. Wolfii et Ph. Buttmanni Museum antiq. stud. 1811. Vol. I. fasc. 2. pag. 261 sqq. mitgetheilt von Immanuel Bekker; dann besonders herausgegeben mit einem Vorworte von Wolf: Apollonii Dyscoli de pronomine liber, ex rec. I. Bekker. Berol. 1813. 8.

39) Apollon. de Pronom. p. 327. de synt. lib. I. c. 29. (p. 60, 10.). Cf. Lersch Sprachphil. d. Alt. II. S. 109 fg. Frohne Observv. ad Apollon. syntaxin (Bonn 1844.) p. 10 sq.

40) Cf. Bekker Anecd. p. 924. *Πρόθεσίς ἐστι μέρος λόγου καθ' ἕνα σχηματισμὸν λεγόμενον, προθετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν ἐν παραθέσει ἢ ἐν συνθέσει, ὅτε μὴ κατὰ ἀναστροφὴν ἐκφέρεται.* Cf. IV, c. 3. init. und Priscian XIV. p. 974. (cap. 1. p. 581. Kr.) Est igitur praepositio pars orationis indeclinabilis, quae proponitur aliis partibus vel appositione vel compositione.

41) Apollon. de synt. I, 3. (p. 17, 17.) *Φαίνεται δὲ ὅτι ἡ πρόθεσις οὐ πρώτην ἔχουσα θέσιν καὶ ἀρχαιοτέραν τῶν ἄλλων λέξεων τῇδε κατελέχθη, ὅπου γε οὐκ ἀπ' ἰδίας ἐννοίας τὴν ὀνομασίαν εἴληχεν, ἀλλ' ἐκ τοῦ τῶν προϋπόντων μορίων προτίθεσθαι, ἃ περ εἰ μὴ προϋφεστήκοι, οὐδ' αὐτὴ συστήσεται.*

42) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς.*

43) Apollon. de Adverb. init. *Ἔστιν οὖν ἐπίῤῥημα μὲν λέξις ἄκλιτος, κατηγοροῦσα τῶν ἐν τοῖς ῥήμασιν ἐγκλίσεων καθόλου ἢ μερικῶς, ὧν ἄνευ οὐ κατακλείσει διάνοιαν.* Vgl. Lersch a. a. O. II. S. 188 fg.

44) Bei Bekker in den Anecdota Graeca, Vol. II. p. 527 sqq.

zu lassen, nach einer scharfsinnigen Beobachtung O. Schneider's [45]), die Schlusspartie von p. 614, 26. abwärts nicht mehr an, sondern, wie er aus J. Bekker's Beschreibung eines Codex Parisinus des Apollonios N. 2548 schliesst, zur Syntax des Apollonios. In diesem Kodex nämlich fehlt nach Bekkers Mittheilung in der *Σύνταξις* fol. 177—183. Dieses Fehlende füllt aber das angedeutete Ende des Buches *περὶ ἐπιῤῥημάτων* nach ungefährer Berechnung aus [46]). Die Argumentazion Schneiders ist aber diese: Apollonios sagt selbst [47]), dass er die Adverbia nach ihrem Begriff und nach ihrer Form behandeln wolle. Das erste geschieht von p. 536—556, das zweite [48]) von 556, 8 — 614, 25. Was aber dann folgt, ist ein Theil der Syntax des Adverbs, auf welche in der Syntax selbst mehrmals hingewiesen wird [49]). Auch wäre es ja sonderbar, dass Apollonios in der noch unter seinen arbeitenden Händen sich befindenden Schrift *Περὶ ἐπιῤῥημάτων* folgender Maassen habe zitiren können: p. 616, 30. *περὶ οὗ ἐντελῶς εἴπομεν ἐν τῷ περὶ ἐπιῤῥημάτων;* p. 622, 27. *εἴρηται ἐν τῷ περὶ ἐπιῤῥημάτων.* Ferner werden in dem letzten Theile (von p. 614 an) Gegenstände zum zweiten Male besprochen, die früher behandelt waren. — Ueber das Adverb, *Περὶ ἐπιῤῥήματος*, schrieb auch Herodian, den wir unter dem Venezianischen Scholiasten A verstehen dürfen [50]).

VIII. *Σύνδεσμος* ist ein indeklinabeler Redetheil, welcher zur Verbindung anderer Redetheile dient, durch welche er selbst erst seine Bedeutung erhält, und welcher Ordnung und Kraft in die Rede bringt [51]). Die Bindewörter theilte Apollonios in 16 *εἴδη* oder

---

45) O. Schneider Ueber die Schlusspartie der Schrift des Apollonius Dyskolus *Περὶ ἐπιῤῥημάτων.* Im Rhein. Museum (1844). Jahrg. III. Hft. 3. S. 446—459.

46) A. a. O. S. 454 fg.

47) Apollon. de Adverbb. init. *Πάσῃ λέξει παρέπονται δύο λόγοι, ὅ τε περὶ τῆς ἐννοίας καὶ ὁ περὶ τοῦ σχήματος τῆς φωνῆς. ὅθεν καὶ ἡ τῶν ἐπιῤῥημάτων διέξοδος εἰς τοὺς προκειμένους λόγους ὑποσταλήσεται.*

48) Apollon. l. c. p. 556, 8. *Ἐχομένως σκεπτέον καὶ περὶ τῶν ἐν ταῖς φωναῖς σχημάτων.*

49) Schneider a. a. O. S. 457 ff.

50) Schol. Ven. ad Iliad. *E*, 100. *ἀντικρύ] ὀξύνεται καὶ ἐκτείνεται· ὅταν δὲ ἔχῃ τὸ σ̄, συστέλλεται καὶ βαρύνεται. τὸ δὲ αἴτιον ἐν τῷ περὶ ἐπιῤῥήματος ἐροῦμεν. A.*

51) Bekker Anecd. Gr. p. 952. *Σύνδεσμός ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον συν-*

species ein, die wir aus Priszian kennen lernen [52]). Uebrigens hat Apollonios ein besonderes Werk *περὶ συνδέσμων* geschrieben, das uns noch erhalten ist [53]). Er benutzte dabei die Werke seiner Vorgänger, wie das des Stoikers Posidonios (§. 93. Anm. 47.) und was der Stoiker Chäremon [54]), der in unsere Periode gehört, zu Alexandria, wo er auch Vorsteher der Bibliothek war [55]), Philosophie lehrte [56]) und als Lehrer des Nero nach Rom gerufen wurde, gelegentlich über die Bindewörter gesagt hatte; denn ein besonderes Werk *περὶ συνδέσμων* scheint er nicht geschrieben zu haben [57]). Uebrigens muss Chäremon damals schon bejahrt gewesen sein, da er schon den Aelius Gallus auf einer Reise durch Aegypten begleitete [58]).

Eine Vergleichung der Definizionen der Redetheile, wie sie Apollonios gab, mit denen früherer Grammatiker, wie des Dionys oder auch der Stoiker, zeigt unverkennbar den wesentlichen Fortschritt der grammatischen Studien, sowie die fast unbedingte Annahme der Apollonianischen Lehrsätze von Seiten der späteren Grammatiker darauf hinweist, dass fortan Apollonios den Höhepunkt der grammatischen Wissenschaft repräsentirte.

δετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν, οἷς καὶ συσσημαίνει, ἢ τάξιν ἢ δύναμιν παριστῶν. Wörtlich bei Priscian XVI. p. 1025 (cap. 1. p. 636. Kr.) Coniunctio est pars orationis indeclinabilis, coniunctiva aliarum partium orationis, quibus consignificat, vim vel ordinationem demonstrans.

52) Priscian. XVI. p. 1027. (cap. 1.). Vgl. Lersch a. a. O., der S. 140. die entsprechenden griechischen Termini zu reproduziren versucht hat.

53) Bei Bekker Anecd. Gr. Vol. II. p. 470 sqq.

54) Ueber diesen Chäremon vgl. H. J. Voss Histor. Gr. Scriptt. pag. 164. (p. 209. ed. Westerm.); Brucker II. p. 549 sq.; auch H. Bartsch De Chaeremone poeta tragico. Vratisl. 1843. 4. (Progr.) p. 5.

55) Jons. Hist. phil. scriptt. pag. 208.

56) Suid. s. v. Διονύσιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ Γλαύκου υἱός, γραμματικός· — — ἦν δὲ καὶ διδάσκαλος Παρθενίου, τοῦ γραμματικοῦ· μαθητὴς δὲ Χαιρήμονος τοῦ φιλοσόφου, ὃν καὶ διεδέξατο ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. und Suid. s. v. Ἀλέξανδρος Αἰγαῖος, φιλόσοφος Περιπατητικός, διδάσκαλος Νέρωνος τοῦ βασιλέως ἅμα Χαιρήμονι τῷ φιλοσόφῳ.

57) Apollonius de Coniunct. p. 515. Ἔτι τε καί τινές φασιν οὐ δεόντως αὐτοὺς συνδέσμους εἰρῆσθαι, εἴγε συνδέσεως λόγων οὐκ εἰσὶν αἴτιοι. Καὶ φησὶ Χαιρήμων ὁ Στωϊκός, ὡς κατά τι εἴησαν ἂν σύνδεσμοι· σύνδεσμον γάρ φησι καλεῖσθαι καὶ αὐτὴν τὴν φωνὴν καὶ τὸ ἐξ αὐτῆς δηλούμενον, ᾧ λόγῳ καὶ τὰ ἡμέτερα σχήματα.

58) Strabon. lib. XVII. p. 806. (p. 558. Tzsch.).

§. 208.

Deklinazion.

Der analoge Schematismos des *ὄνομα* oder die Deklinazion nach Genus, Numerus und Kasus, war in der vorigen Periode von den Philosophen und Grammatikern bereits mit solcher Genauigkeit beobachtet und das Resultat zum Behuf einer formellen Grammatik so sorgfältig aufgezeichnet worden, dass gegenwärtig wenig Neues aufgefunden wird. Nur die eine oder andere Abweichung in der Terminologie, insofern sie die Folge eines schärferen Eindringens in das Wesen der Nominalflexion war, verdient eine Erwähnung. Aus der vorigen Periode ist bekannt, dass die Flexion des Nomens und Verbums mit *κλίνειν*, vorzugsweise aber die Deklinazion mit *κλίσις*, die Konjugazion mit *συζυγία* bezeichnet wurde. Insofern man nun die Flexion nach ihrer Analogie, nach wiederkehrenden Grundregeln beobachtete und hiernach die Wörter in Rubriken oder Klassen brachte, wodurch die Einsicht in den Schematismus der Sprache erleichtert wurde, so bezeichnete man die Flexionsregel oder das Paradigma mit *κανών* [1]), worauf auch die Schriften des Herodian und Astyages *Ὀνοματικοὶ κανόνες* hinweisen [2]); das Flektiren selbst mit *Κανονίζειν* [3]), welches dann zweitens auch von jeder

---

1) Etym. M. p. 489, 29. (cf. Etym. Gud. p. 397.) *Κανών, παρὰ τὸ καίνω, ὁ τὰ τῶν λέξεων κόπτων ζητήματα. — — εἴρηται δὲ κανὼν ἀπὸ τοῦ τεκτονικοῦ κανόνος· ὥςπερ γὰρ ὁ τέκτων κέχρηται κανόνι διὰ τὸ ἐπανορθῶσαι τὸ ἀποτελούμενον, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἡμεῖς κεχρήμεθα τῷ κανόνι. διὰ τὸ ἐπανορθῶσαι τὰς λέξεις.* Cf. pag. 240, 29. *γραῦς] — ὁ κανών· δύο μόνα εἰσὶν εἰς αυς θηλυκὰ μονοσύλλαβα περισπώμενα· κλίνονται δὲ ἀμφότερα διὰ τοῦ ος· ναῦς ναός, γραῦς γραός.* p. 304, 57. *εἷς] — ὁ κανών· τὰ εἰς εις μονοσύλλαβα ὀνόματα ἀρσενικὰ διὰ τοῦ νος κλίνεται· οἷον κτεὶς κτενός. κτλ.* Dann findet sich im Etymologikon oft statt des einfacheren *ὁ κανών* das vollständigere *κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων ὅτι . . .*, unser: denn nach einer Regel heisst es dass . . . cf. Etym. p. 632, 10. s. v. *ὄρνις.* p. 641, 46. 648, 47. 674, 5. 809, 12 u. 23.

2) Vgl. Etym. M. p. 670, 26. *Χαιρόβοσκος εἰς τὸν τέταρτον κανόνα τῶν ἀρσενικῶν* Cf. Etym. Gud. 499, 38. und Suid. s. v. *Ἀστυάγης.*

3) Etym. M. p. 740, 10. *σχές] — ὁ δὲ Ἀπολλώνιος ἀπὸ τοῦ σχῶ κανονίζει, μόνον αὐτὸ σημειούμενος, ὥσπερ τὸ σπές ἀπὸ τοῦ σπῶ.* Cramer Anecd. Gr. III. 263. *τὸ ἔμμορε Ζηνόβιος μὲν καὶ Ἡρωδιανὸς οὕτω κανονίζουσι, μείρω μερῶ· ὁ μὲν παρακείμενος μέμορα κτλ.*

analogen Wortableitung oder Wortbildung ausserhalb der Deklinazion und Konjugazion gebraucht wird [4]). Das Ordnen der Wörter und ihrer Formen nach der Analogie gehörte zur grammatischen Kunst und wurde in der eigentlichen *τέχνη γραμματική* gegeben, welche nichts anderes wie eine Formlehre war (man denke an die *τ. γρ.* des Thrakers Dionys). Die razionelle und empirische Begründung der Wortformazion hiess *τεχνολογία* (§. 201. Anm. 10.).

Das dreifache Genus des Nomens war seit Protagoras (Bd. I. S. 469.) erkannt worden. Das männliche und weibliche Geschlecht wurde mit *ἄῤῥεν* und *θῆλυ*, das sächliche erst mit *σκεῦος*, dann seit Aristoteles mit *τὸ μεταξύ* und seit den Stoikern, denen die Alexandriner folgten, mit *οὐδέτερον* bezeichnet. Die letzte Bezeichnung blieb die herrschende, und so nannte auch Apollonios das Neutrum, welches er als Negazion (*ἀποφατικόν*) des männlichen und weiblichen Geschlechtes auffasste [5]). Das Neutrum war ihm somit das Geschlechtlose. Nichts destoweniger erkennt er ein dreifaches Geschlecht, eine *τριγένεια* [6]) an, und nennt im Gegensatz zu Wörtern von Einem Geschlecht (*μονογενῆ*), oder doppeltem Geschlecht (*ἐπικοινωνοῦντά τε τῷ ἀῤῥενικῷ γένει καὶ θηλυκῷ*) die Wörter mit drei Geschlechtern *τριγενῆ*, wie *καλός*, *καλή*, *καλόν* [7]). Umständlicher behandelte Apollonios dieses Kapitel in einer besondern Schrift *Περὶ γενῶν* [8]), in welcher er zugleich den oben (§. 207. Anm. 31.) be-

---

4) Etym. M. p. 422, 23. *ἤθειος*] — *ἀναλογώτερον δέ ἐστιν ἐκ τοῦ θεός αὐτὸ χυνονίζειν, ἤπερ ἐκ τοῦ ἔθους.* Cf. Etym. Gud. p. 91, 14.

5) Apollon. Synt. I, 3. (p. 10, 20. cf. p. 16, 4.) *ἔν τε γένεσι τὸ ἀρσενικόν, μεθ' ὃ τὸ θηλυκὸν, καὶ τρίτον τὸ τούτων ἀποφατικὸν οὐδέτερον.*

6) Apollon. Synt. III, 7. (p. 208, 22.) *Ἔστω γὰρ τὸ σοφός ἢ κλυτός ἤτι τῶν δυναμένων ὑπὸ τριγένειαν πίπτειν, ἔστω δὲ καὶ τὸ θεός ἤ τι τῶν δυναμένων κατὰ κοινότητα μόνον ἀκούεσθαι.*

7) Apollon. de Adv. p. 615. *Ὃν τρόπον ἐν τῷ παρεπομένῳ γένει τοῖς ὀνόμασιν ἔστι μοναδικὰ κατὰ ἀῤῥενικὴν προφοράν, καὶ ἔτι κατὰ θηλυκὴν καὶ οὐδετέραν, μονογενῆ καλούμενα, καὶ ὡς ἔστι τινὰ τριγενῆ, ἐν ἑκάστῃ φωνῇ λεγόμενα, καλός καλή καλόν, ἐπικοινωνοῦντά τε τῷ ἀῤῥενικῷ γένει καὶ θηλυκῷ, ὁ ψευδής καὶ ἡ ψευδής καὶ τὸ ψευδές, ἔνιά τε ἐν δυσὶ γένεσι νοεῖται γὰρ ἀρσενικὰ καὶ θηλυκά, ὡς ἵππος καὶ τὰ παραπλήσια, κτλ.*

8) Steph. Byz. s. v. *Καρία*. Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος*, und öfter von Apollonios selbst zitirt in der Syntax, I. cap. 5. (p. 23, 20. p. 25, 18.)

rührten Punkt näher erörterte, dass der Artikel beim Nomen nicht den Zweck haben könne, dessen Geschlecht zu bezeichnen [9]). Hierher gehört auch seine Schrift *Περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας α'* [10]). Sein Werk *Περὶ γενῶν* kommentirte sein Sohn Herodian [11]), der übrigens auch in andern Werken, wie in der *καθολικὴ προςῳδία*, das Kapitel über die Genera abgehandelt zu haben scheint; wenigstens lässt ein Zitat bei Stephan von Byzanz [12]) schliessen, dass im dreizehnten Buche dieses Werkes die Wörter generis neutrius besprochen worden seien. Ausser Apollonios schrieb auch der Grammatiker Luperkos von Berytos (c. 260 n. Chr.) dreizehn Bücher über die Genera, *Περὶ γενῶν ἀῤῥενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων, βιβλία ιγ'*, in welchen er, wie Suidas hinzusetzt, dem Herodian meistens folgte [13]).

Ueber den Numerus ist nichts Neues zu sagen.

Auch die Lehre der Kasus ist seit den Stoikern als abgeschlossen zu betrachten, nachdem sie die Fünfzahl derselben (Bd. I. S. 475.) festgestellt hatten. Zwar schwankte man, ob man nicht eine noch grössere Anzahl von Kasus statuiren, oder ob man sie nicht durch Ausscheidung des Nominativ, den erst die Stoiker zur *πτῶσις* gemacht hatten, beschränken sollte. Apollonios, welcher *Περὶ πτώσεων* schrieb, hielt den Nominativ nur uneigentlich für einen Kasus [14]). Schade, dass seine Schrift über die Kasus verloren gegangen ist; jedenfalls besprach er in derselben ausser dem Wesen

---

9) Apollon. Synt. I, 5. (p. 23, 20.) *Πρὸς οὓς* (nämlich welche dem Artikel den Zweck der Geschlechtsbezeichnung beilegen) *ἀντείρηται διὰ πλειόνων ἐν τῷ περὶ γενῶν.*

10) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος.*

11) Steph. Byz. s. v. *Καρία* p. 158, 25. Westerm. *Ἡρωδιανὸς — — ὑπομνηματίζων δὲ τὸ περὶ γενῶν Ἀπολλωνίου.*

12) Steph. Byz. s. v. *Ἀβακαῖνον· πόλις Σικελίας οὐδετέρως καὶ παροξυτόνως καὶ ἡ παραλήγουσα διὰ διφθόγγου, ὡς Ἡρωδιανὸς ἐν τρισκαιδεκάτῳ περὶ οὐδετέρων.*

13) Suid. s. v. *Λούπερκος*

14) Cramer Anecd. Gr. Vol. IV, p. 329. *Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ πτώσεων φησὶν ὅτι οὐ κυρίως καλεῖται ἡ εὐθεῖα πτῶσις, ἀλλὰ καταχρηστικῶς.* Cf. Charis. II, p. 127. Nominativum enim optime casum esse noluerunt, quoniam quidem sit positio aut recta nominis aut declinationis regula, quem nominativum Graeci non *πτῶσιν*, sed *ὀρθὴν* et *εὐθεῖαν* vocant; *καταχρηστικῶς* tamen nominativum casum dicimus.

der Kasus auch die einzelnen Klassen von Wörtern, die bald nur einen, bald nur zwei, oder drei, oder vier, oder alle Kasus haben, worauf Priszian, der fast durchweg dem Apollonios folgte, in Buch V, Kap. 13 u. 14. schliessen lässt. Die Nomina hiessen nach ihrer Flexionsfähigkeit *Ἄπτωτα*, *Μονόπτωτα*, *Δίπτωτα*, *Τρίπτωτα*, *Τετράπτωτα* und *Πεντάπτωτα*. *Πεντάπτωτον* ist nur dasjenige Wort, welches in jedem der fünf Kasus eine besondere Endung hat, wie *ἀδελφός*, *-φοῦ*, *-φῷ*, *-φόν*, *-φέ*. *Τρίπτωτον* ist jedes Neutrum, weil bei ihm die Endungen dreier Kasus zusammenfallen, wie z. B. *δένδρον* (Nom. Akk. Vokat.), *δένδρου*, *δένδρῳ*. Auf dieses Zusammenfallen der Endungen verschiedener Kasus und Numeri, wie *πάντα* (als Maskulin im Singular und als Neutrum im Plural) macht Apollonios auch sonst aufmerksam [15]).

In den Schriften des Apollonios über die Genera und die Kasus, über die Wortformazion (§. 207. Anm. 17.), besonders aber in seinem grossen Werke *Περὶ παθῶν*, von welchem das fünfte Buch zitirt wird [16]), so wie in den Schriften *Περὶ ὀνομάτων*. *ἤτοι ὀνοματικὸν ά* und *Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον* [17]), wird so ziemlich das ganze Deklinazionssystem abgehandelt gewesen sein. Näher auf die eigentliche Deklinazion ging Herodian ein, der ausser den *Ζητούμενα κατὰ κλίσιν πάντων τῶν τοῦ λόγου μερῶν* [18]), wovon sich noch ein Fragment unter dem Titel *Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* erhalten hat (§. 218. Anm. 47.), nicht nur noch ein *Ὀνοματικόν* [19]), auch *Ὀνοματικά* betitelt, was auf die Mehrheit der Bücher, aus denen das Werk bestand, hingedeutet werden könnte, welche, wofern das Werk *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* mit dem *Ὀνοματικὸν*, wie es scheint, zu identifiziren ist, erwiesen wäre, da Stephan von Byzanz das erste Buch zitirt [20]); in welchem Werke, das auch *Ὀνοματικοὶ κανόνες* be-

15) Apollon. de Adv. p. 615. Vgl. Lersch Sprachphilos. Thl. II. S. 193.

16) Steph. Byz. s. v. *Καρία*.

17) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος*.

18) Etym. M. p. 794, 37.

19) Cf. Schol. Ven. ad Iliad. p. 123 b 31. *ἐν τῷ ὀνοματικῷ* cf. Eustath. ad Iliad. *Δ*. p. 445., p. 639 b 19. *ἐν τῷ γ' τῶν ὀνοματικῶν*. cf. Eustath. ad Odyss. *Π*. p. 1807. Im Etym. M. p. 779, 30. ist statt *ὀνομαστικὸν* zu lesen *ὀνοματικὸν*, wie schon Hemsterh. praef. ad Polluc. p. 35. fol. a. vorgeschlagen hat.

20) Steph. Byz. s. v. *Βρίγες*. — *Ἡρωδιανὸς ἐν πρώτῃ κλίσεως ὀνομάτων Βρίγαντας αὐτούς φησι· τὰ γὰρ εἰς γας λήγοντα ὀνόματα ἰσοσυλλάβως κλίνεται, ὅτε μόνον εἰσὶ κύρια.*

titelt wird, über das Nomen, seine Veränderung und richtige Schreibweise gehandelt war; sondern auch Werke *Περὶ σχημάτων* (§. 207. Anm. 19.) und *Περὶ παθῶν* [21]) abfasste, neben welchem auch noch sein Kommentar zu des Apollonios gleichnamigem Werke zitirt wird [22]). Desgleichen schrieb er einen Kommentar zu **Didymos** *Περὶ παθῶν* in mehreren Büchern [23]). Gerade in den Werken *Περὶ παθῶν* wurde die Flexion der Wörter, ihr Metaschematismos bei der Deklinazion, Derivazion, Komparazion und sonstigen Wortbildung insbesondere besprochen. In Bezug auf die Komparazion ist hier zu erinnern an die oben (§. 207. Anm. 12.) angeführten Schriften des **Philoxenos** und **Apollonios** *Περὶ συγκριτικῶν*, welche, wie die Ueberreste bei den Lexikographen zeigen, die regelmässige und unregelmässige Komparazionsbildung sorgfältig besprechen. In Bezug auf die Derivazion gehören hierher die Schriften *Περὶ παρωνύμων* vom **Habron**, **Apollonios Dyskolos** und **Herodian** (§. 207. Anm. 14.); theilweise auch das noch erhaltene Werkchen des Herodian *Περὶ μονήρους λέξεως* [24]), welches sich hauptsächlich mit einsylbigen Wörtern beschäftigt und ihre Deklinazion, Quantität, Betonung und sonstigen Verhältnisse auseinandersetzt.

Nächst Apollonios und Herodian schrieb auch der Milesier **Oros** *Περὶ πάθους* oder *Περὶ παθῶν* [25]). Was von diesem Werke noch nachgewiesen werden kann, hat Ritschl [26]) zusammengestellt.

§. 209.

Konjugazion.

In der Konjugazionslehre hielt man sich an die acht *Παρεπόμενα*, wie sie in der *τέχνη* des Dionys angegeben sind, nämlich *Ἐγκλίσεις*, *Διαθέσεις*, *Εἴδη*, *Σχήματα*, *Ἀριθμοί*, *Χρόνοι*, *Πρόσωπα*,

---

21) Sehr oft zitirt im **Etymologicon Magnum**; auch einmal bei **Steph. Byz.** s. v. *Πνύξ*.

22) **Etym. M.** p. 143, 3. — — *Παρὰ τὸ Ἀριστοκλῆς Ἀρίστυλλος· οὕτως Ἡρωδιανὸς εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰςαγωγήν, ἢ περὶ παθῶν.*

23) **Schol. Venet.** ad Iliad. *P*, 201. (p. 475 b 35) *ἐν τῷ ά ὑπομνήματι τοῦ περὶ παθῶν Διδύμου.* und ad *Γ*, 272. (p. 110 a 6) *ἐν τῷ β' ὑπομνήματι* (vulgo *ποιήματι*) *τῷ περὶ παθῶν Διδύμου.*

24) Edit. pr. G. **Dindorfii** Grammatici Graeci. Lips. 1823. Vol. I. pag. 1 sqq.

25) **Ritschl** de Oro et Orione pag. 37.

26) L. c. pag. 24. pag. 60—67.

Συζυγίαι. **Denn dass Apollonios Dyskolos dieselben Akzidenzen des Verbum noch annahm, lässt sich aus Priszian abnehmen [1]), welcher — gewiss auch nach dem Vorgange des Apollonios — zugleich die Bemerkung hinzufügt, dass nicht alle Verba alle oben angegebenen *Παρεπόμενα* haben, sondern in einigen Punkten defektiv sind. Insofern also gegenwärtig das früher (§. 95.) besprochene Konjugazionssystem sich nicht wesentlich erweitert hat, können wir uns hier um so kürzer fassen.**

1. Die Genera des Verbum, *Διαθέσεις*, sind nach Apollonios [2])

Activum, *διάθεσις ἐνεργητική*, auch *ῥῆμα δραστήριον, μεταβατικόν* (s. Anm. 4.).

Passivum, *διάθεσις παθητική*,

Medium, *διάθεσις μέση* (*ἡ μεταξὺ τούτων πεπτωκυῖα*), d. h. das Medium kann bei seiner passiven Form doch aktiver Natur sein [3]), so wie das Aktiv seiner Natur nach entweder transitiv (*ῥῆμα μεταβατικόν*), oder intransitiv (*ἀμετάβατον*) ist [4]). Auch die Auffassung des Verbum neutrum, eines intransitiven Aktiv,

---

1) Priscian. VIII, cap. 1. p. 783. (p. 357 Kr.) Verbo accidunt octo: significatio sive genus, tempus, modus, species, figura, coniugatio, et persona cum numero, quando affectus animi definit. Sciendum autem quaedam verba inveniri defectiva quorundam supradictorum accidentium, et hoc vel naturae necessitate fieri, vel fortunae casu.

2) Apollon. Synt. III, 12. (p. 226, 8.) *ἡ συμπαρεπομένη διάθεσις, ἐνεργητικὴ οὖσα ἢ παθητική, καὶ ἡ μεταξὺ τούτων πεπτωκυῖα μέση.*

3) Apollon. Synt. III, 7. (p. 210, 16.) *Τὰ γὰρ καλούμενα μεσότητος σχήματα συνέμπτωσιν ἀνεδέξατο ἐνεργητικῆς καὶ παθητικῆς διαθέσεως, ὡς γε ἀκριβέστερον ἐπιδείξομεν ἐν τῇ δεούσῃ συντάξει τῶν ῥημάτων, καὶ ἔνθεν οὐ παρὰ τὰς διαθέσεις ἁμαρτάνεται. τὸ γὰρ ἐλουσάμην, ἐποιησάμην καὶ ἐτριψάμην καὶ τὰ τούτοις ὅμοια ἔχει ἐκδηλοτάτην τὴν σύνταξιν ὁτὲ μὲν ἐνεργητικήν, ὁτὲ δὲ παθητικήν, εἴ γε τὸ ἔτριψα τοῦ ἐτριψάμην διαφέρει καὶ τὸ ἔλουσα τῷ ἐποιησάμην καὶ ἔτι τὸ προῄκα τῷ προηκάμην.*

4) Priscian. XI, cap. 2. p. 914. (p. 520 Kr.) Cum igitur flectas nomen in obliquos casus, verbum ei adiungi non potest intransitivum, i. e. *ἀμετάβατον*, hoc est in sua manens persona. Nam *μεταβατικὰ* dicuntur, i. e. transitiva, quae ab alia ad aliam transeunt personam, in quibus solent obliqui casus adiungi verbis, ut misereor tui, moderatur imperator militibus. Cf. Cramer. Anecd. Gr. III. p. 272. *Πάντα τὰ ῥήματα τὰ ἐνεργητικά, ἃ καὶ δραστήρια λέγεται καὶ μεταβατικά, μετὰ αἰτιατικῆς συντάσσεται.*

welches kein Passiv bildet, ist in gegenwärtiger Periode anzunehmen, und vielleicht auch schon vom Apollonios erkannt. Eben so dürfte Priszian [5]) die Unterabtheilung der Verba mit passiver Form in eigentliche Passiva, in Media und Deponentia aus Apollonios entlehnt haben. Die griechische Bezeichnung für das Verbum Neutrum ist *οὐδέτερον ῥῆμα* [6]), und diess ist seiner Bedeutung und Konstrukzion nach entweder *ὑπαρκτικόν* [7]), oder *αὐτουδέτερον* [8]), oder *οὐδερομεταβατικόν* [9]), oder *οὐδεροπεριποιητικόν* [10]), oder *οὐδετεροκτητικόν* [11]). Das Verbum, welches einen leidenden Zustand be-

---

5) Priscian. VIII, c. 2. (p. 362 Kr.) In or terminantia tres species habent: passivam, quae ex activis nascitur et semper passionem significat, exceptis supradictis; communem, quae una terminatione tam actionem quam passionem significat; deponentem, quae cum similem habeat communibus positionem in or desinendi, tamen deponens vocatum, quasi simplex et absoluta, quae per se ponitur, vel quae deponit alteram significationem et unam per se tenet, quomodo positivus gradus dicitur, qui absolutus per se ponitur non egens alterius coniunctione.

6) Bachmann Anecd. Gr. Vol. II. p. 302, 4. *Οὐδέτερον ῥῆμά ἐστι κυρίως τὸ λῆγον εἰς ω, καὶ μὴ σχηματίζον παθητικὸν εἰς μαι, οἷον ζῶ, πλουτῶ.* Cf. Priscian VIII, c. 2. (p. 362 Kr.) Neutra vero appellaverunt, quae in o desinentia sicut activa non faciunt ex se passiva, quamvis habent varias significationes. und cap. 3. (p. 366 Kr.) Quaedam vero neutra, i. e. quae nec nos in alium extrinsecus, nec alium in nos aliquid agere significant, ut est spiro, vivo, ambulo, pergo, quae non egent aliqua coniunctione casus, cum absolutam et plenam per se prolata sententiam monstrent, quae et proprie neutra vocantur, sicut supra dictum est.

7) Bachmann l. c. p. 302, 6. *Τούτου δὲ τὰ μὲν ὑπαρκτικὰ καλοῦνται, ὅσα καὶ πρὸ ἑαυτῶν, καὶ μεθ' αὐτὰ ὀνομαστικὴν ἀπαιτοῦσιν· οἷον, ἐγώ εἰμι μαθητής· σὺ εἶ σοφός· ἐκεῖνος ὑπάρχει δίκαιος· καὶ ἔτι ἀττικῶς μετὰ γενικῆς· ἐκεῖνος ὑπάρχει τῶν δικαίων, τῶν ἀγαθῶν.*

8) L. c. p. 302, 12. *Τὰ δὲ αὐτουδέτερα καλοῦνται, ἅπερ πρὸ ἑαυτῶν ὀνομαστικὴν αὐτουδετερότητος ἀπαιτοῦσι· ζῶ· καὶ ζῶ ζωήν, ἀττικῶς.*

9) L. c. p. 302, 16. *Τὰ δὲ καλοῦνται οὐδέτερα μεταβατικά, ὅσα πρὸ ἑαυτῶν αἰτιατικὴν ἀπαιτοῦσι, καὶ μεθ' αὐτὰ πάλιν αἰτιατικὴν μετὰ προθέσεως· οἷον, ἀναβαίνω εἰς τὸ ὄρος, καταβαίνω εἰς τὸ πεδίον.*

10) L. c. p. 302, 21. *Τὰ δὲ καλοῦνται οὐδέτερα περιποιητικά, ὅσα πρὸ ἑαυτῶν ὀνομαστικὴν ἀπαιτοῦσι, καὶ μεθ' αὐτὰ δοτικὴν περιποίησιν σημαίνουσαν· οἷον, δουλεύω σοι.*

11) L. c. p. 302, 25. *Τὰ δὲ καλοῦνται οὐδέτερα κτητικά, ὅσα πρὸ ἑαυτῶν ὀνομαστικὴν ἀπαιτοῦσι, καὶ μεθ' αὐτὰ γενικήν· οἷον, χρήζω βιβλίων, ἀντὶ τοῦ χρείαν ἔχω.*

zeichnet, dessen Ursache das leidende Subjekt in sich selbst trägt (wie *πάσχω*, **marceo**, **ich wanke**) heisst **Neutropassivum**, griechisch *οὐδετεροπαθητικόν*, auch *ἰδιοπαθητικόν* und *αὐτοπαθές* [12]). Von diesem griechischen *οὐδετεροπαθητικὸν* ist wohl zu unterscheiden das Verbum, welches der Lateiner Neutropassivum nennt, nämlich das Verbum activum mit passivem Perfekt, wie gaudeo, gavisus sum [13]). Das **Medium**, *ῥῆμα μέσον* heisst auch *κοινόν* [14]), **commune** bei Priszian (s. Anm. 5.); und von ihm ist zu unterscheiden das verwandte **Deponens**, *ἀποθετικόν*, welches entweder Deponens activum, *ἀποθετικὸν ἐνεργητικόν* [15]) oder Deponens passivum, *ἀποθετικὸν παθητικόν* [16]) ist.

2. Die **Tempora**, *Χρόνοι*. Was die Stoiker über die Tempora gelehrt hatten, wurde von den Alexandrinern fast ohne Abweichung angenommen, wie sich aus den Tempusbezeichnungen bei Dionys (§. 95. Anm. 28.) ergiebt. Auch **Apollonios**, der ein besonderes Werk *Περὶ χρόνων* geschrieben hatte [17]), das leider wie

---

12) L. c. p. 302, 29. *Τὰ δὲ καλοῦνται οὐδετεροπαθητικά, εἴτε ἰδιοπαθητικά, καὶ αὐτοπαθῆ, ὅσα περὶ ἑαυτῶν ὀνομαστικὴν ἀπαιτοῦσι, καὶ σημαίνουσιν αὐτοπάθειαν καὶ μεθ' αὐτὰ διαφόρους πτώσεις· οἷον πάσχω ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν.* Cf. **Priscian** VIII, c. 3. (p. 366 Kr.) Sunt ex eadem forma quaedam (neutra), quae passivam videntur habere significationem, sed quae non extrinsecus fit, quam Graeci *ἰδιοπάθειαν* vocant, i. e. quae ex se in se ipsa fit intrinsecus passio, ut rubeo, ferveo, caleo, tepeo, marceo, aegroto, titubo vacillo. Phocas p. 1711. nennt solche Verba auch **Supina**. „Supina quae ut activa quidem declinantur, sed significationem habent passivam, ut vapulo, veneo, pendeo".

13) **Priscian** VIII, c. 9. (p. 403 Kr.) Inveniuntur tamen etiam pauca in o desinentia, in quibus praeteritum perfectum per participium solet demonstrari, quae **neutropassiva** artium scriptores nominant.

14) Vgl. die Stelle §. 95 Anm. 7.

15) L. c. p. 303, 17. *Ἀποθετικὸν ῥῆμα κυρίως ἐστὶ τὸ παθητικῶς μὲν γραφόμενον, ἐνέργειαν δὲ σημαῖνον ὡς τὰ πολλά, σπανίως δὲ καὶ πάθος. Καὶ τὸ μὲν σημαῖνον ἐνεργείαν, αὐτενέργητον καλεῖται, τὸ δὲ πάθος αὐτοπαθές.*

16) L. c. p. 304, 11. *Ἀποθετικὸν παθητικόν ἐστι, τὸ σημαῖνον αὐτοπάθειαν, καὶ ἀπαιτοῦν πρὸ ἑαυτοῦ ὀνομαστικὴν πάσχουσαν καὶ μεθ' αὑτὸ γενικήν, καὶ ἄλλας πτώσεις. γίνομαι ὑπὸ τῆς δεῖνος· συγγίνομαι δὲ τῷ δεῖνι· καὶ περιγίνομαι τοῦδε, καὶ ἄλλα πλεῖστα.*

17) **Apollon.** de adv. p. 537 zitirt die Schrift selbst. Mit Unrecht zweifelt an der Existenz dieser Schrift **Foltz** in s. Quaestt. Herodian. p. 5.

so viele seiner andern Werke nicht auf uns gekommen ist, hält sich im Ganzen noch an die tradizionelle Lehre und weicht nur, da er die *Παρεπόμενα* des Verbum nicht in ihrer Einzelnheit, sondern wie sie syntaktisch und logisch in einander greifen, betrachtet, in einzelnen Begriffsbestimmungen und daraus folgenden technischen Bezeichnungen von seinen Vorgängern ab. So hatte er recht wohl erkannt, wie das Perfekt, *ὁ χρόνος παρακείμενος*, nicht bloss die Vergangenheit, sondern zugleich die Gegenwart andeute; wie es die Vollendung einer That insofern bezeichne, als die That selbst in die Gegenwart hineinreiche als eine noch seiende (*συντέλεια ἐνεστῶσα*) [18]. Es theilt daher das Perfekt die Eigenthümlichkeit des Präsens, dass ihm die Partikel *ἄν* nicht beigesellt wird und dass mit dem Perfekt eben so gut, wie mit dem Präsens, ein Auftrag gegeben werden kann [19]. Apollonios identifizirt desshalb nicht etwa das Präsens und Perfekt, sondern er will damit nur die innere Verwandtschaft dieser Tempora bemerkt haben; ihm ist der *χρόνος παρακείμενος* immerhin ein *παρῳχημένος*, wie er auch das Perfekt öfters nennt, und unterscheidet streng den *χρόνος ἐνεστώς*, den er sogar (siehe Anm. 19.) als *ἐνεστὼς παρατεινόμενος* hervorhebt. Was das Beispiel des Imperativ *κεκλείσθω ἡ θύρα* betrifft, so heisst ihm diess s. v. a. die Thüre werde verschlossen und soll verschlossen sein und bleiben. Diess Bleibende wird aber als etwas Fortdauerndes nothwendig auch ein Zukünftiges, und ganz konsequent legt Apollonios dem Imperativ eine *διάθεσις τοῦ μέλλοντος* bei [20]. —

---

18) Apollon. Synt. III, 6. (p. 204, 21.) *Ὁ δὴ ἄν σύνδεσμος αὐτὸ μόνον ἐκ τηρήσεως εἴρηται ὡς παρῳχημένοις συντάσσεται, ἐξῃρημένου πάλιν τοῦ παρακειμένου.* — p. 205, 18. *καὶ ἐντεῦθεν δὲ πειθόμεθα, ὅτι οὐ παρῳχημένου συντέλειαν σημαίνει ὁ παρακείμενος, τήν γε μὴν ἐνεστῶσαν, ὅθεν οὐδὲν δυνησόμενον γενέσθαι παρεδέξατο καὶ διὰ τοῦτο ἀπροσδεὴς τοῦ ἄν συνδέσμου ἐγεγόνει.*

19) Apollon. Synt. III, 24 (p. 252, 28.) *Διαφέρει τὸ κλειέσθω ἡ θύρα τοῦ κεκλείσθω, καθὸ ἡ μὲν κατὰ τὸν ἐνεστῶτα ἐκφορὰ ὑπαγορεύει τὴν ὑπόγυιον πρόσταξιν· ὅ περ ἐνεστῶτος τοῦ παρατεινομένου ἦν ἴδιον, τό γε μὴν κεκλείσθω τὴν ἔκπαλαι ὀφείλουσαν διάθεσιν γενέσθαι.*

20) Apollon. Synt. I, 35. (p. 70, 5.) Nach einer Vergleichung von *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω* und *ὁ τυραννοκτονήσας τιμηθήσεται* sagt er: *Καὶ προφανῶς ἐκ τοῦ τοιούτου δείκνυται ὡς ἅπαντα τὰ προστακτικὰ ἐγκειμένην ἔχει τὴν τοῦ μέλλοντος διάθεσιν, προστασσόμενα ἢ εἰς παρατατικὴν διάθεσιν ἢ εἰς ὑπερσυντελικήν. σχεδὸν γὰρ ἐν ἴσῳ ἐστὶ τὸ ὁ τυραν-*

Auffällig ist, dass Apollonios weder den ersten noch zweiten Aorist mit *Ἀόριστος* bezeichnet, sondern ihn als Präteritum mit unter dem *Παρῳχημένος* begreift. Auch Herodian bedient sich, um den zweiten Aorist im Aktiv zu beschreiben, nicht eines technischen Ausdrucks für dieses Tempus, sondern er giebt die charakteristischen Formen desselben an, wie den perispomenirten Infinitiv und das oxytonirte Partizip [21]). Da nun schon in der Grammatik des Dionys (vgl. §. 95. Anm. 28.) der *Ἀόριστος* genannt wird, so scheint diese Bezeichnung jetzt noch wenig Eingang gefunden zu haben, wofern nicht vielmehr anzunehmen ist, dass dem Dionys bei Angabe der Tempora nur folgende Worte gehören: *Χρόνοι δὲ τρεῖς· ἐνεστώς, παρεληλυθώς, μέλλων*, und dass die folgenden Worte: *Τούτων ὁ παρεληλυθὼς ἔχει διαφορὰς τέσσαρας παρατατικόν, παρακείμενον, ὑπερσυντελικόν, ἀόριστον, ὧν συγγένειαι τρεῖς· ἐνεστῶτος πρὸς παραστατικόν, παρακειμένου πρὸς ὑπερσυντελικόν, ἀορίστου πρὸς μέλλοντα* Zusatz der ökumenischen Gelehrten zu Byzanz sind, welche das Werkchen des Dionys für den Schulzweck so mannichfach interpolirten.

3. Die Modi, *Ἐγκλίσεις*. Wie weit durch Tryphon's Schrift *Περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν καὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προςτακτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων* (§. 95. Anm. 36.) die Lehre über die Modi gefördert worden ist, lässt sich mit keinem Worte sagen, da dieselbe von den Grammatikern nicht weiter zitirt wird. Wahrscheinlich ging er über die von den Aristarcheern angenommenen Bestimmungen nicht hinaus, welche auch Apollonios noch vorfand und im Allgemeinen beibehielt. Letzterer beschäftigt sich mit den Modi nur in syntaktischer Hinsicht und sucht ihr Wesen nach psychischen Gründen zu entwickeln, was ihn auf manche neue Ansichten führt [22]). Der Infinitiv, *ἡ ἀπαρέμφατος ἔγκλισις*, welchen seine Vorgänger [23]) gar nicht für ein *ῥῆμα*, sondern nur für ein *ἐπίῤῥημα* halten

---

νοκτονήσας τιμάσθω τῷ τιμηθήσεται κατὰ τὴν τοῦ χρόνου ἔννοιαν, τῇ ἐγκλίσει διηλλαχός, καθὸ τὸ μὲν προςτακτικόν, τὸ δὲ ὁριστικόν.

21) Bekker Anecd. Gr p. 1086. *Εἰσὶ δὲ αὐθυπόιακτα ἐνεργητικά, ὧν τὸ ῥῆμα* (d. i. der Indicativ) *βαρύνεται, καὶ ἡ μετοχὴ ὀξύνεται καὶ τὸ ἀπαρέμφατον περισπᾶται. τούτων τὰ ἑνικὰ δεύτερα καὶ τρίτα πρόσωπα καὶ τὰ πληθυντικὰ πρῶτα αὐθυπότακτά εἰσιν, οἷον δάκω, δακών, δακεῖν, δάκῃς, δάκῃ, δάκωμεν κτλ.*

22) Vgl. Lersch Sprachphilos. d. Alten Thl. II. S. 205—207.

23) Apollon. Synt. III, c. 13. (p. 226, 20.) *Ἡ ἀπαρέμφατος ἔγκλισις δι-*

wollten, wird von Apollonios als ῥῆμα und ἔγκλισις anerkannt, und zwar als γενικώτατον τῶν ῥημάτων und γενικωτάτη ἔγκλισις [24]), insofern der Infinitiv einem Verbum von unvollständigem Begriffe wie wünschen, begehren, zur Ergänzung dient. Der Indikativ, ἡ ὁριστικὴ ἔγκλισις heisst auch ἀποφαντική, weil durch denselben etwas unbedingt, behauptend bestimmt wird [25]); der Optativ, ἡ εὐκτικὴ ἔγκλισις ist der Modus des Wunsches [26]); der Imperativ, ἡ προςτακτική, der Modus des Befehls [27]), der Konjunktiv, ὑποτακτική, der Modus der Unterordnung, weil er nach gewissen Konjunkzionen steht [28]). Diese leider einseitige und oberflächliche Auffassung des Konjunktiv hat auch den Apollonios verleidet, die sonstige Benennung des Konjunktiv, διστακτική (vgl. §. 95. Anm. 34.) zu verwerfen. In Bezug auf den Konjunktiv hatte man auch beobachtet, dass manche Verba diesen Modus gar nicht haben. Solche Verba hiessen ῥήματα ἀνυπότακτα. Die Konjunktive des zweiten Aorist nannte man αὐθυπότακτα [29]). Ueber beide hatte Herodian eine besondere Schrift abgefasst unter dem Titel Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων [30]), d. h. über Verba, die einen

---

στάζεται πρός τινων εἰ ἔγκλισις καὶ εἰ ὅλως ῥήματα τὰ ἀπαρέμφατα. τί γὰρ μὴ μᾶλλον ἐπιῤῥήματα ἐκ ῥημάτων γενόμενα;

24) Apollon. l. c. pag. 228, 20. Τῶν ῥημάτων ἃ μέν ἐστι ἐμπεριεκτικὰ πραγμάτων, ἐφ' ἃ καὶ ἡ ὁριστικὴ ἔγκλισις ἀπερείδεται καὶ οἱ ὑπόλοιποι, ὡς τὸ γράφω, ἐρέσσω, τύπτω· ἃ δὲ αὐτὸ μόνον προαίρεσιν ψυχῆς ὁρίζεται, ἐλλείποντα τῷ πράγματι, ὡς τὸ θέλω, βούλομαι, προθυμοῦμαι, ἃ δὴ ὡςπερεὶ κενὰ ὄντα ἀναπληροῦται τῇ τοῦ πράγματος παραθέσει, ὅπερ οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἢ τὸ προκείμενον ἀπαρέμφατον, γενικώτατον καθεστὸς τῶν ἄλλων ῥημάτων, ὡς ἐν τοῖς ἑξῆς δεδείξεται, θέλω περιπατεῖν, βούλομαι γράφειν. Cf. p. 229, 9. Καθὼς ἔφαμεν, ἔστι γενικωτάτη ἡ τῶν ἀπαρεμφάτων ἔγκλισις κτλ.

25) Apollon Synt. III. cap. 19—21. Cf. p. 244, 26. Ἡ μὲν γὰρ καλουμένη ὁριστικὴ καλεῖται καὶ ἀποφαντική. — — ἰδίας μέντοι ἐννοίας ἔχεται ἡ ὁριστική· διὰ γὰρ ταύτης ἀποφαινόμενοι ὁριζόμεθα.

26) Apollon. l. c. cap. 22 sq. Cf. p. 247, 20. — ἡ εὐκτικὴ ἔγκλισις ἀπὸ τῆς γινομένης εὐχῆς κατὰ παραγωγὴν τῆς κλήσεως ἔτυχεν.

27) L. c. cap. 24. (p. 252, 22)

28) L. c. cap. 28 sq. — cf. p. 266, 6. Ὑγιῶς ἄρα ἀπὸ ἑνὸς τοῦ παρακολουθοῦντος τῇ προκειμένῃ ἐγκλίσει, τοῦ μὴ συνίστασθαι αὐτήν, εἰ μὴ ὑποταγείη τοῖς προκειμένοις συνδέσμοις, εἴρηται ὑποτακτική.

29) Siehe oben Anm. 21. und Etym. M. p. 304, 37. Εἴρω] — — τὸ παθητικόν, ἐὰν ἔρωμαι, ἐὰν ἔρῃ, ἐὰν ἔρηται, ἐν χρήσει· καὶ αὐθυπότακτον· εἴ τίς σε ἔρηται.

30) Bekker Anecd. Gr. III. p. 1086.

Konjunktiv des zweiten Aorist haben und über solche, die ihn nicht haben.

4. Der Numerus (ἀριθμός) und die Personen (πρόςωπα) des Verbum stellten sich in voriger Periode schon so klar heraus, dass Apollonios nichts Neues hinzuzufügen hatte, man müsste denn in Bezug auf die letzteren hervorheben, dass Apollonios nur die erste und zweite Person für bestimmte ansieht, die dritte Person des Verbum aber für eine unbestimmte; wie sich das auch bei den sogenannten impersonalen Verben in der dritten Person herausstellte. Umständlich handelt Apollonios über die Personen des Imperativ [31]).

5. Die Flexion des Verbum, Συζυγία. An Konjugazionstabellen und Verzeichnissen von unregelmässigen Verben hat man in dieser Periode fleissig gearbeitet, und diess nicht nur in besonderen Schriften Περὶ ῥημάτων oder Περὶ συζυγιῶν, sondern auch gelegentlich in Wörterbüchern, Kommentaren und sonstigen grammatischen Abhandlungen. Die in dieses Kapitel einschlagenden Werke des Tryphon und Demetrios Ixion sind bereits (§. 95. Anm. 47.) erwähnt; zu Anfang der jetzigen Periode schrieb der als Glossograph und Dialektograph verdiente Grammatiker Philoxenos von Alexandrien (§. 200. Anm. 4.) Περὶ συζυγιῶν [32]), Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων in mindestens zwei Büchern [33]), περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων [34]) und περὶ διπλασιασμῶν [35]) oder Ἀναδιπλασιασμοῦ [36]), welche letztere Schrift von der Reduplikazion handelte und somit in die Kategorie der Schriften Περὶ παθῶν gehört. Das Ῥηματικόν, auch Ῥηματικά betitelt [37]), behandelte nicht sowohl das Verbum nach seiner Konjugazion, als es vielmehr die von Verben abgeleiteten Wörter besprach, wie die wenigen Ueberreste vermu-

31) Apollon. Synt. III, 25 sq. (p. 253 sq.).

32) Suid. s. v. Φιλόξενος.

33) Suid. l. c. Schol. Ven. ad Iliad. *B*, 269. (p. 66 b 12.) u. *K*, 290. (p. 289 a 20.); Schol. ad Eurip. Phoen. 264 (Matthiae); Etym. M. p. 442, 39. 463, 5. 521, 42. 691, 37. und 16 Mal im Etym. Orionis. Das zweite Buch zitirt Schol. ad Odyss. ξ, 485. (p. 451. Buttm.).

34) Suid. l. c.

35) Suid. l. c. und nach Larcher ad Orion. Etym. p. 24, 56 (ed. Sturz) steht in einer Pariser Handschrift am Ende des Artikels ἀκαλαρείτα — οὕτω Φιλόξενος ἐν τῷ περὶ Διπλασιασμῶν.

36) So zitirt die Schrift immer das Etym. Orionis, und zwar 11 Mal. Vgl. Ritschl de Oro et Orione p. 76.

37) Etym. M. p. 82, 32. p. 96, 46. u. p. 678, 42.

then lassen. -- Auch von einem **Philon** wird ein solches *Ῥηματικόν* gleichen Inhalts erwähnt [38]); allein dieser Philon ist eben kein Anderer als Philoxenos, wie ja auch das Werk des Letzteren *ἡ περὶ Ῥωμαίων διάλεκτος* unter dem Namen des Philon kursirte (vgl. §. 219. Anm. 22.) — Des **Apollonios** Werk *Περὶ ῥήματος ἤτοι ῥηματικὸν ἐν βιβλίοις έ* [39]) hatte ebenfalls die von Verben abgeleiteten Wörter zum Inhalte, fing aber, wie sich aus einigen Fragmenten in den Scholien zum Thraker Dionys ergiebt, mit einer Begriffsbestimmung des *ῥῆμα* an und scheint ebensowohl das Formale wie Syntaktische des Redetheiles, ausführlich erörtert zu haben; Apollonios beruft sich bisweilen auf diese Schrift *Περὶ ῥημάτων* [40]). Speziell auf die Flexion des Verbum bezogen sich seine Schriften *Περὶ συζυγίας* [41]); *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων βιβλίον ἕν* [42]), d. i. über die abgeleiteten Verba auf *μι*; und die *Εἰςαγωγὴ ἢ περὶ παθῶν*, zu welcher sein Sohn **Herodian** wie zu des Didymos gleichnamigem Werke einen Kommentar schrieb (§. 208. Anm. 16. u. 21.). Herodian fasste aber auch ein selbständiges Werk *Περὶ παθῶν* ab, das im grossen Etymologikon oft angezogen wird. Vielleicht bestand dasselbe aus mehreren Abtheilungen, in denen die Flexion der Nomina, Verba, Komparativa u. s. f. ihre Besprechung fanden. Als einen Theil desselben möchten wir die Abhandlung über die **Passiva**, *Περὶ παθητικῶν* [43]) ansehn. Unbedingt können wir ihm auch die Abhandlung über die Verba auf *μι* beilegen, die der Venezianische Scholiast A erwähnt [44]). Uebrigens schrieb er

---

38) Etym. M. p. 4, 9. 20, 29. 43, 15. 164, 49. Vgl. auch p. 255, 32, wo statt *ῥητορικόν* zu lesen ist *ῥηματικόν*, wie die ganze Stelle klar zeigt. Vgl. §. 217. Anm. 56.

39) Vgl. §. 207. Anm. 24.

40) Apollon. Synt. I, 36. (p. 71, 15.) u. III, 6. (p. 207, 28).

41) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξ.*

42) Suid. l. c.

43) Etym. M. p. 56, 27. *Ἀλάλημαι*| — *ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ παθητικῶν λέγει, ἀπὸ τοῦ ἄλημι ὁ παθητικὸς παρακείμενος ἤλαμαι· καὶ Ἀττικῶς ἀλάλημαι· ἔνθεν τὸ ἀλαλάμεθα περὶ κύκλον. καὶ καθ' ὑπέρθεσιν ἀλάλημαι.* Wenn Foltz Quaestt. Herodianeae p. 5. sagt: Hoc autem opusculum (scil. *περὶ παθητικῶν*) idem fuisse atque id, cui *περὶ παθῶν* nomen est, etc. so identifizirt er fälschlich die Titel *περὶ παθῶν* und *περὶ παθητικῶν*.

44) Schol. Ven. ad Iliad. *Z*, 336. *ἧμην*] *προσπνευστέον τὸ ῆ· ἐνδιατρίβειν γὰρ σημαίνει καὶ τὸ καθῆσθαι. ὅσοι δὲ ἠθέλησαν σημαντικὸν εἶναι τὰ*

auch ein allgemeines Werk über die Konjugazion unter dem Titel *Περὶ συζυγιῶν*. Wie viel Herodian zur Erklärung der Verbalformen ausserdem in andern Werken, wie in den *Ἐπιμερισμοί*, *Περὶ σχημάτων*, *Περὶ προςῳδιῶν*, *Περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* und sonst geleistet hat, lässt sich aus den zahllosen Zitaten im Etymologicum magnum, Etym. Orionis und in den Scholien zu Homer schliessen, wie überhaupt die Lexikographen und Scholien eine reiche Quelle für die formale Grammatik bieten; und die hier zerstreuten Regeln warten noch auf einen Sammler und systematischen Ordner.

C. Syntax — Rhetorik.

§. 210.

Rhetorische Studien.

Während das freie Wort von den Kaisern unter der Zensur gehalten und fast nur noch prozessualische Verhandlungen in den Gerichtsstuben oder Prunk- und Lobreden auf schlechte Kaiser gehört wurden [1]), so förderte gerade der Verfall der öffentlichen Beredsamkeit das theoretische Studium dieser Kunst, und unter allen misslichen Umständen wurde noch manch Erfreuliches in ihr geleistet. Die Rhetoriken oder Redetheorien (*Τέχναι ῥητορικαί*), in denen der Satz- und Periodenbau, also der syntaktische Theil der Grammatik behandelt wurde, geben Zeugniss von dem Eifer, mit welchem man die alten Klassiker studirte, und an den oft wohlgelungenen Reden und stilistischen Nachahmungen sind die wohlthätigen Folgen des rhetorischen Studiums unverkennbar wahrzunehmen. Ihren guten Theil an diesem Erfolge hatten die ästhetischen Kritiker der klassischen Redner, wie Dionys von Halikarnass, Cäcil von Kalakte, Longin von Athen u. A. (§. 237.); vorzüglich aber waren es die Sophisten, welche unter der fleissigen Lektüre klassischer Schriften mit fast kleinlicher Sorgfalt Floskeln und Phrasen sammelten und diese in ihren stilistischen Komposizionen, besonders Kunstreden, die sie von den Lehrstühlen herab und

---

ὑπάρχειν, ἐψίλωσαν· ὃ σπανίως εὑρίσκεται κατὰ τὴν χρῆσιν τῶν Ἑλλήνων, οὗ τὰ ὑποδείγματα δίδομεν ἐν τῷ περὶ τῶν εἰς μι. ὁ μέντοι ποιητὴς οὐκ ἐχρήσατο. A.

1) Vgl. Klippel Alexandr. Mus. S. 331 fg.

öffentlich bei ihrem Umherziehen von Stadt zu Stadt bewundern liessen, mehr oder minder geschickt anbrachten. Durch die Rhetoren und Sophisten wurde die klassische Farbe der Darstellung und im allgemeinen auch die Reinheit der griechischen Sprache in der Literatur noch eine Zeitlang erhalten [2]).

Genaue Lektüre und fleissige Uebung, auf welche die Verständigeren drangen [3]), war auch nur das einzige Mittel zur Aneignung eines erträglichen Stils. Dass dabei aber Fehlgriffe gethan wurden, indem man nicht immer die besten Muster wählte [4]), oder sich in nichtssagenden Redensarten gefiel, oder Sprachfehler unterlaufen liess, kann historisch nachgewiesen werden. Daher fehlt es denn auch nicht an Spöttern über die forcirten Sprachkünstler. Die Sucht, mit ängstlich gewählten, aus klassischen Schriften entlehnten Floskeln die Rede aufzuputzen, hat Lukian in mehreren Dialogen, besonders im „Lexiphanes", „Rhetorenlehrer" und „Pseudologisten" scherzhaft genug zu Tage gelegt. Im Lexiphanes persiflirt er seine Zeitgenossen, welche die Sprache mit einem Gemisch von Archaïsmen, Neologismen und verfehlten Nachahmungen der klassischen Schriften verunstalteten. Denselben Fehler rügt auch Athenäos [5]), welcher besonders die Sprachneuerer tadelt. Im Pseudologisten führt Lukian einen Sophisten, der sich rühmt, keine Solökismen zu brauchen, wohl aber die Solökismen Anderer leicht zu bemerken, aufs Eis und weist ihm seine Unwissenheit und fehlerhafte Redeweise nach.

Während unter Klaudius und Nero die Beredsamkeit fast abgestorben war, blühte sie unter den Kaisern, die Sinn für die Wissenschaften mitbrachten, herrlich wieder auf. Ueberall gab es Rhetorenschulen, an denen seit Vespasian die Lehrer besoldet und oft reich belohnt wurden (§. 192. Anm. 12.). Zu Rom, wo jetzt alle Wissenschaften ihren Mittelpunkt fanden, lehrte zu Anfang unserer

---

2) Cf. Hemsterh. ad Thom. Mag. p. 180. u. Villoison. Prolegg. ad Longin. p. XV.

3) Dionys. *Περὶ μιμήσεως* ap. Schol. ad Hermogen. T. IV. p. 40. Walz. wo die *ἄσκησις ἐπίπονος* als nothwendiges Erforderniss des Redners aufgestellt wird. Cf. Lucian. adv. indoct. cap. 2.

4) So tadelt Phrynichos (p. 418. ed. Lob.) die Vorliebe für den fehlerhaften Menander. Vgl. über die Muster §. 192. Anm. 8. u. 9.

5) Athen. III. p. 97 sqq.

Periode **Hermagoras** von Temnos (§. 211. Anm. 7.), **Dionys** von Halikarnass (§. 237. Anm. 2.), **Cäcil** von Kalakte (§. 237. Anm. 19.); zu **Athen**, wo es für die grösste Ehre galt, auf den Sophisten-Thron erhoben zu werden [6]), stand **Herodes Attikos** [7]) aus Marathon (c. 104—180), der Schüler des Favorin und Lehrer des Kaisers Verus [8]), so wie der berühmte Rhetor **Adrian** [9]) aus Tyros (c. 180), der ebenfalls Schüler des Herodes, Lehrer des Pollux und später des Kommodus Geheimschreiber (*ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν*) war, der Schule vor; hier lehrten **Oenomaos**, **Chrestos** und **Longin**, bevor er nach Palmyra an den Hof gerufen wurde. Schüler des Herodes und Hadrian war der in Asien, Griechenland und Aegypten allgemein bewunderte Redner und Sophist **Aelios Aristides** aus Hadriani in Bithynien (§. 211. Anm. 24.). Zu **Rhodos** lehrte **Theodor** von Gadara, zur Zeit des August, von dem er mit nach Rom genommen worden sein muss, da Theodor Lehrer des Kaisers Tiber zu Rom genannt wird [10]); — zu **Pergamum** buhlte **Apollodor** mit dem genannten Theodor um den Vorrang: **Apollodoreer** und **Theodoreer** [11]); zu **Smyrna** zeichnete sich zur Zeit des Herodes Attikos **Polemon** [12]) von Laodikea aus, der die *Σάλπιγξ ὀλυμπική* genannt wurde; später **Heraklid** der Lykier als Lehrer des Apsines [13]). Andere Schulen

6) Ueber *λέγειν ἐκ θρόνου* und *λέγειν ὀρθοστάδην* vgl. **Hemsterh.** praef. ad Polluc. p. 27 sq.

7) Ueber sein Leben **Philostrat.** Soph. II, 1.

8) Auch **Gellius** hörte den Herodes zu Athen. Noct. Att. XIX, 12. cf. I, 2. IX, 2.

9) **Suidas**: *Ἀδριανός, σοφιστής, μαθητὴς Ἡρώδου, ἀκμάσας ἐπὶ Μάρκου Ἀντωνίνου, ἀντισχολαστὴς Ἀριστείδου τοῦ ῥήτορος ἐν Ἀθήναις γενόμενος. ἐσοφίστευσε δὲ καὶ κατὰ τὴν Ῥώμην καὶ ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν ὑπὸ Κομμόδου ἐγένετο. ἔγραψε μελέτας καὶ μεταμορφώσεις ἐν βιβλίοις ζ, περὶ ἰδεῶν λόγου ἐν βιβλίοις ε, περὶ τῶν ἐν ταῖς στάσεσιν ἰδιωμάτων, ἐν βιβλίοις γ', ἐπιστολὰς καὶ λόγους ἐπιδεικτικούς, Φάλαριν, παραμυθητικὸν εἰς Κέλερα.*

10) **Suid.** s. v. *Θεόδωρος, Γαδαρεύς, σοφιστής, ἀπὸ δούλων, διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος, ἐπειδὴ συνεκρίθη περὶ σοφιστικῆς ἀναγνωσάμενος Ποτάμωνι καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐν αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ.*

11) **Quintil.** II, 11, 2. III, 1, 17.

12) **Fabric.** Bibl. Gr. VI, p. 2 sqq.

13) **Suid.** s. v. *Ἀψίνης Γαδαρεύς.* Dieser Heraklid war vielleicht Verfasser der Schrift *Περὶ τοῦ δεῖ καὶ χρή* (§. 215. Anm. 17.).

waren noch zu **Berytos**, wo Gajan die Rhetorik lehrte [14]), zu **Mitylene**, zu **Alexandrien** und sonst, und alle blieben während dieser ganzen Periode wohlthätige Pflanzstätten der Beredsamkeit und des Studiums der klassischen Literatur.

§. 211.

Verfasser von Rhetoriken.

Der Eifer, mit welchem die Rhetoren in den Schulen wirkten, wurde von dem besten Erfolge gekrönt; ausserordentlich ist die Zahl der in ihren Schulen Gebildeten, unter denen sich eine Menge ausgezeichneter Männer befand. Aber nicht minder wirkten sie auch durch ihre Schriften, besonders durch die didaktischen *Τέχναι ῥητορικαί* und *Προγυμνάσματα*, zu denen noch die grosse Zahl anderer rhetorischen Werke mit den Titeln *περὶ σχημάτων*, *περὶ στάσεων*, *περὶ συνθέσεως* oder *περὶ συντάξεως*, *περὶ ἰδεῶν λόγου* u. dgl. hinzukommt. Wir reden hier nur von den Verfassern der *τέχναι* und werden auch von ihnen nur die wichtigsten hervorheben.

In der vorigen Periode wurde zuletzt (§. 97. Anm. 40.) der Pergamener **Apollodor**, Lehrer des Kaisers August, als Verfasser einer *τέχνη ῥητορική* genannt. Sein Gegner **Theodor** von Gadara [1]) (bl. c. 30 v. Chr.), der sich aber lieber einen Rhodier nannte, und Lehrer des Kaisers Tiber war [2]), hat nachweislich zwar keine *τέχνη* abgefasst, aber muthmaslich seine rhetorischen Grundsätze und seine Polemik gegen Apollodor in der Schrift *Περὶ ῥήτορος δυνάμεως ά* [3]) angebracht; wofern dieselbe nicht gegen den Mytileneer **Potamon** gerichtet war, mit welchem Rhetor er nach Suidas in der sophistischen Kunst wettkämpfte [4]), und welchem eine inhaltsverwandte Schrift *περὶ τελείου ῥήτορος* [5]) beigelegt wird. Sein

---

14) Suid. s. v. *Γαϊανὸς Ἀράβιος, σοφιστής — — ἐσοφίστευσεν ἐν Βηρυτῷ.*

1) Suid. s. v. *Θεόδωρος Γαδαρεύς.* Cf. C. W. Piderit De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus. Marburgi 1842. 4.

2) Quintil. III, 1, 17. Theodorus Gadareus, qui se dici maluit Rhodium: quem studiose audisse, cum in eam insulam secessisset, dicitur Tiberius Caesar. Cf. Sueton. Tiber. c. 57.

3) Suid. s. v. *Θεόδωρος.*

4) Suid. s. v. *Θεόδωρος. — ἐπεὶ δὲ (Θεόδωρος) συνεκρίθη περὶ σοφιστικῆς ἀγωνισάμενος Ποτάμωνι καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐν αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ.*

5) Suid. s. v. *Ποτάμων Μυτιληναῖος.*

berühmtester Schüler scheint **Hermagoras**[6]) der Jüngere gewesen zu sein, der nicht mit Hermagoras dem Aelteren, dem angeblichen dritten Erfinder der Rhetorik (vgl. §. 158. Anm. 3.) zu verwechseln ist. Der jüngere Hermagoras [7]) war aus Temnos in Aeolis, Zeitgenosse des Cäcil von Kalakte und überlebte den Kaiser August. Seine rhetorischen Leistungen, von denen wir hier seine 6 BB. *τέχναι ῥητορικαί* [8]) hervorheben, fanden grossen Beifall [9]). — Der eben genannte **Cäcil** [10]), der sich besonders als Kritiker ausgezeichnet hat, schrieb ausser *Περὶ ῥητορικῆς* [11]) auch *Περὶ σχημάτων* [12]), wozu noch seine alphabetisch abgefassten Verzeichnisse von Wörtern und Redensarten [13]) für den Stilisten kommen (§. 218. Anm. 4.). — Sein Zeitgenosse **Dionys** von Halikarnass arbeitete auf demselben Felde und fasste eine Zahl rhetorischer Schriften ästhetisch-kritischen Inhalts ab (§. 237. Anm. 2.); dann eine syntaktische, *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* (§. 212. Anm. 1.) und eine *τέχνη ῥητορική*, die er einem gewissen Echekrates gewidmet hatte. Wir haben eine solche in 11 Abschnitten unter seinem Namen noch übrig, die aber nur ein Auszug aus verschiedenen rhetorischen Schriften zu sein scheint [14]).

Die bisher genannten lebten und schrieben zu Rom unter August. Um dieselbe Zeit fasste der Stoiker **Theon** von Alexandrien und

---

6) Quintil. III, 1, 18. Plura scripsit Theodorus, cuius auditorem Hermagoram sunt qui viderint.

7) Suidas: *Ἑρμαγόρας, Τήμνου τῆς Αἰολίδος, ὁ ἐπικληθεὶς Καρίων, ῥήτωρ. Τέχνας ῥητορικὰς ἐν βιβλίοις ς', Περὶ ἐξεργασίας, Περὶ πρέποντος, Περὶ φράσεως, Περὶ σχημάτων. Ἐπαίδευσε δ' οὗτος μετὰ Κεκελίου ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Καίσαρος Αὐγούστου καὶ τελευτᾷ πόῤῥῳ τῆς ἡλικίας.* Cf. C. Gu. Piderit Commentatio de Hermagora rhetore. Hersfeld 1839. 4. pag. 2 et 3. Idem de Apollodoro et Theodoro. p. 21.

8) Suid. l. c. Strabon. XIII, p. 621. cf. Piderit de Hermag. p. 9.

9) Cf. Seneca Controv. III, 1. p. 199. und II, 14. p. 195.

10) Suid. s. v. (vgl. §. 237. Anm. 19.)

11) Wie sich schliessen lässt aus Quintil. III, 1, 16.

12) Quintil. IX, 3, 89. Haec omnia (de Figuris) copiosius sunt executi, qui non ut partem operis transcurrerunt, sed proprie libros huic operi dedicaverunt, sicut Caecilius. cf. J. Toup. ad Longin. *περὶ ὕψ.* I, 1. (p. LXIII sq., Longin. ed. Egger.).

13) Suid. s. v. *Καικίλιος*.

14) Findet sich bei Aldus Rhett. Gr. Venet. 1508. Fol. H. A. Schott Lips. 1804. 8. Edit. Lips. stereot. Vol. V. p. 109—221.

Freund des Arios 3 BB. *Περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν* **ab** [15]). — **Des Plutarch von Chäronea Rhetorik in 3 BB. erwähnt der Katalog des Lamprias. — Der Pergamener Aristokles unter Trajan und Hadrian schrieb eine** *τέχνη ῥητορική, Περὶ ῥητορικῆς βιβλία έ* **und** *Μελέται* [16]). — **Dessen Schüler Rufus von Perinth:** *Τέχνη ῥητορική* [17]); **wenigstens ist es wahrscheinlich, dass der in den Handschriften bezeichnete** *Ῥοῦφος* **jener Sophist ist, der auch** *ὑποθέσεις ἐσχηματισμέναι* **abgefasst hat** [18]). — **Paul von Tyros unter Trajan:** *Τέχνη ῥητορική, Προγυμνάσματα* **und** *Μελέται* [19]). — **Aelios Sarapion von Alexandrien:** *Τέχνη ῥητορική* **und** *Περὶ τῶν ἐν ταῖς μελέταις ἁμαρτανομένων* [20]). — **Demetrios von Alexandrien unter Mark Aurel:** *Τέχναι ῥητορικαί* [21]); **vielleicht identisch mit Demetrios Phalereus, dem angeblichen Verfasser der Schrift** *Περὶ ἑρμενείας* [22]), **die von späteren Kritikern dem Grammatiker Tiber vindizirt wird. — Adrian von Tyros unter Mark Antonin:** *Περὶ ἰδεῶν λόγου ἐν βιβλίοις έ, Περὶ τῶν ἐν ταῖς στάσεσιν ἰδιωμάτων ἐν βιβλίοις γ'* [23]). — **Dessen Zeitgenosse Aelios Aristides** [24]) **aus Hadrian in Bithynien** ($^{117}/_{129}$ — **circa 189), Sohn des Eudämon,**

---

15) **Suidas:** *Θέων Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος στωικός, γεγονὼς ἐπ' Αὐγούστου μετ' Ἄρειον ἔγραψε τῆς Ἀπολλοδώρου φυσιολογικῆς εἰςαγωγῆς ὑπόμνημα, περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν βιβλία γ'.*

16) **Suidas:** *Ἀριστοκλῆς Περγαμηνός, σοφιστής*

17) **Anonym bei Th. Gale Rhett. selecti, Oxon. 1676. und bei J. F. Fischer, Lips. 1773. 8. Mit Rufus Namen bei J. F. Boissonade, Londin. 1815. u. Walz Rhett. Gr. Vol. III. p. 446—460.**

18) **Sein Leben bei Philostrat. Soph. II, 17.**

19) **Suid.** *Παῦλος Τύριος, ῥήτωρ*

20) **Suid. s. v.** *Σαραπίων ὁ Αἴλιος χρηματίσας.*

21) **Nach Galen. ad Epig. c. 5. Diogen. Laert. V, 84.** *Ὄγδοος (Δημήτριος), ὁ διατρίψας ἐν Ἀλεξανδρείᾳ σοφιστής, τέχνας γεγραφὼς ῥητορικάς.* **Cf. ibid. Menag. — Fabric. Bibl. Gr. VI, 63 sqq.**

22) **Edit pr. ap. Aldum (s. Anm. 12.) p. 545 sqq. Pet. Victorius, Florent. ap. Iuntam. 1552. 8. u. öfter wiederholt. G. Morellus, Paris. 1555. 8. Th. Gale Rhetores selecti, Oxon. 1676. 8. J. F. Fischer, Lips. 1773. 8. J. H. Schneider, Altenbg. 1779. 8. Chr. Walz Rhett. Gr. Vol. IX. p. 1—126. Franc. Goeller, Lips. 1837. 8.**

23) **Suid. s. v.** *Ἀδριανός.* **siehe §. 210. Anm. 9.**

24) **Sein Leben in den** *Προλεγόμενα (ὑπόθεσις) εἰς τὸν Ἀριστείδου Παναθηναϊκόν* **bei Aldus Rhett. Gr. (bei Westermann in den** *Βιόγραφοι,* **Brunsvic. 1845. 8. pag. 322 sqq.) und bei Suidas s. v.** *Ἀριστείδης Ἀδριανεύς.*

Schüler des Herodes Attikos und des Aristokles von Pergamum, fasste ausser seinen vielbewunderten Reden, die von so grosser Wichtigkeit für die Zeitgeschichte sind [25]), auch 2 BB. *Τέχναι ῥητορικαί* ab [26]), deren erstes von der politischen Rede, *Περὶ πολιτικοῦ λόγου* handelt, als deren Muster Demosthenes dargestellt wird, und das andere von der schlichten Rede, *Περὶ ἀφελοῦς λόγου*, deren Muster Xenophon ist. — Der gleichzeitige Aspasios von Byblos: *Τέχναι* und *Περὶ στάσεων ἐσχηματισμένων* [27]), der nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen Sophisten und Historiker von Tyros, der auch *Περὶ τέχνης ῥητορικῆς* [28]) schrieb. — Der Peripatetiker Aristokles [29]) von Messana (nicht zu verwechseln mit dem oben Anm. 16. genannten Pergamener), Lehrer des Kaisers Septimius Sever und Alexander von Aphrodisias, schrieb *Τέχναι ῥητορικαί*.

Etwas früher lebte Numenios [30]) der Rhetor (unter Hadrian), *Περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων* und *Χρειῶν συναγωγή*; — sein Sohn Alexander Numenios aus Troas (c. 160 n. Chr.), vorzugsweise auch Alexander der Rhetor genannt: *Περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων καὶ περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων* und *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* [31]). — Eine *Τέχνη τοῦ πολιτικοῦ λόγου*, die in einer Kompilazion aus verschiedenen Technikern, besonders aus Alexander Numenios besteht, hat Séguier in der Anm. 37. angeführten Schrift herausgegeben. Basilikos der Sophist: *Περὶ τῶν διὰ λέξεων σχημάτων*, *Περὶ ῥητορικῆς παρασκευῆς ἤτοι περὶ ἀσκήσεως* und *Περὶ μεταποιήσεως* [32]). Dieser Basilikos lehrte in Nikomedien und dort hörte ihn

---

25) Cf A. C Dareste: Quam utilitatem conferat ad historiam sui temporis illustrandam rhetor Aristides. Paris. 1844. 8.

26) Ausser in der Gesammtausgabe des Aristides von Sam. Jebb (Oxon. 1722—30 2 Voll. 4.) Vol. II. p. 438 sqq. bei Aldus Rhett. Gr. p. 663 sqq. L. Normann, Upsal. 1687. 8. Rhett. Gr. ed. Walz, Vol. IX. p. 340 —409 und p. 410—466.

27) Suidas: *Ἀσπάσιος Βύβλιος*.

28) Suidas: *Ἀσπάσιος Τύριος*.

29) Suid. s. v. *Ἀριστοκλῆς, Μεσσήνιος τῆς Ἰταλίας, φιλόσοφος Περιπατητικός* Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 470.

30) Suid. s. v. *Νουμήνιος, ῥήτωρ.* vgl. S. 226. Anm. 77.

31) Bei Aldus Rhett. Gr. p. 574 sqq. L. Normann, Upsal. 1690. 8. Walz Rh. Gr. Vol. VIII. p. 421 — 486. Vgl. Encyclopaedie v. Ersch u. Gruber Bd. III, 31.

32) Suidas: *Βασιλικός, σοφιστής*.

Ἀpsines [33]) von Gadara, der vorher in Smyrna Schüler des Lykiers Heraklid war, und später unter dem Kaiser Maximin (235—238) zu Athen die Rhetorik lehrte. Wir haben von ihm eine Abhandlung *Περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων* und eine *τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου* [34]). Aus dieser Rhetorik des Apsines hat man in neuerer Zeit einen langen Abschnitt *Περὶ εὑρέσεως* als dem Kassios Longin zugehörig [35]), ausgeschieden, nachdem Ruhnken [36]) schon darauf aufmerksam gemacht hatte [37]).

Ein Schüler des Apsines war der Sophist Gajan, ein Araber, Verfasser von *Μελεταί*, *Περὶ συντάξεως βιβλία ε*, *Τέχνη ῥητορική* [38]). Um die Mitte des dritten Jahrhunderts schrieb Minukian von Athen [39]), der Sohn des Rhetors Nikagoras, eine *Τέχνη ῥητορική* und *Προγυμνάσματα*. Wir haben noch eine Abhandlung über die Syllogismen, *Περὶ ἐπιχειρημάτων* unter Minukian's Namen übrig [40]), die aber auch handschriftlich dem Nikagoras beigelegt wird. Minukian fand seine Erklärer an Menander von Laodikea [41]), der auch

---

33) Suidas: Ἀψίνης, Γαδαρεύς, σοφιστής. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, 106 sqq. Walz Rhett. Gr. Vol. IX. p. XXIII sqq.

34) Bei Aldus l. c. pag 682 sqq. bei Walz Rhett. Gr. IX. p. 467–534 u. p. 534—542.

35) So bei Walz Rh. Gr. IX. p. 543–596. (bei Aldus l. c. p. 707—726.). Cf. Excerpta e Longini rhetoricis bei A. E. Egger in s. Ausg. des Longin (Paris, 1837. 12.) p. 231—234. nach einem Florentiner Codex Laurentian.

36) In der Bibliothèque des sciences et des beaux arts (à la Haye, 1765). Vol. XXIV. p. I. pag. 273.

37) Dies hat sich neuerdings wieder bestätigt durch einen Codex bombyc. des 13. Jahrh., über welchen Séguier berichtet in „Notice du manuscript grec de la bibliothèque royal, portant le numero 1874. Paris, 1840. 4.“ (Extrait de la seconde partie du tome XIV des notices des Mscr.). Nach dieser Handschrift wird des Apsines *τέχνη* auch noch um 2 Kapitel vermehrt.

38) Suid. s. v. Γαϊανὸς Ἀράβιος.

39) Suid. s. v. Μινουκιανὸς Νικαγόρου τοῦ σοφιστοῦ, Ἀθηναῖος, σοφιστής, γεγονὼς ἐπὶ Γαλιηνοῦ. Es gab zwei Minukiane, cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 107. Ant. Westermann Gesch. der griech. Beredsamkeit §. 95. N. 10. und §. 98. N. 15. Vgl. auch Norrmanni Praefatio, bei Walz Rhett. Gr. Vol. IX. p. 597 sqq.

40) Bei Aldus Rhett. Gr. p. 731 sqq. bei L. Norrmann und bei Chr. Walz Vol. IX. p. 601–613.

41) Suidas s. v. Μένανδρος. Cf. Walz Rhett. Gr. Vol. IX. p. XIV sqq.

Ἐπιτρέποντες und *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* schrieb[42]), **Pankratios**[43]) und **Porphyr**[44]). — **Onasimos** von Kypern oder Sparta[45]), Zeitgenosse Konstantin's, Verfasser von *Στάσεων διαιρέσεις*, *Τέχνη δικανικὴ πρὸς Ἀψίνην*, *Περὶ ἀντιῤῥητικῆς τέχνης*, *Προγυμνάσματα*, *Μελέται*, *Ἐγκώμια* und vieles Andere. — Gleichzeitig lebte **Ulpian** der Syrier[46]), seiner Geburt nach wohl ein Emesener, wo er auch anfänglich lehrte; seines längeren Aufenthalts wegen in Antiochien aber auch Antiochener genannt, so dass Suidas ohne Grund aus dem Syrier zwei verschiedene Ulpiane macht; er gehört hieher wegen seiner *τέχνη ῥητορικὴ* und *Προγυμνάσματα*. Er kommentirte den Demosthenes (§. 226. Anm. 125.). — Der jüngere **Zenon** von Kittion, den wir noch als Kommentator nennen müssten (§. 226. Anm. 129.), schrieb *περὶ στάσεων* und *περὶ σχημάτων*[47]).

Aus unbekannter Zeit sind **Abas** der Sophist: *τέχνη ῥητορική*[48]); — **Aelios Harpokration**, der ausser andern auf die Redner und Historiker bezüglichen Werken *Περὶ τέχνης ῥητορικῆς* und *Περὶ ἰδεῶν* schrieb[49]); — **Euagoras** von Lindos, der Historiker, *Τέχνη ῥητορικὴ ἐν βιβλίοις έ*[50]); **Leon** von Alabanda in Kleinasien: *Τέχνη* und *Περὶ στάσεων*[51]); — **Lesbonax** der Gram-

---

42) Bei **Chr. Walz** Rhett. Gr. Vol. IX, p. 127—330. Letztere Schrift ist jetzt wesentlich zu verbessern nach einem Codex bombyc. N. 1874. u. N. 2123. der königl. Bibl. zu Paris. Vgl. **Séguier** l. c. pag. 6—32. wo die Varianten mitgetheilt werden.

43) **Suidas**: *Παγκράτιος, σοφιστής. εἰς τὴν Μινουκιανοῦ τέχνην ὑπόμνημα.*

44) **Suid.** s. v. *Πορφύριος· — — εἰς τὴν Μινουκιανοῦ τέχνην.*

45) **Suid.** s. v. *Ὀνάσιμος.*

46) **Suid.** s. v. *Οὐλπιανὸς Ἀντιοχεύς* und *Οὐλπιανὸς Ἐμεσηνός.*

47) **Suid.** s. v. *Ζήνων Κιτιεύς.*

48) **Suid.** s. v. *Ἄβας.* Ob identisch mit dem Abas bei **Photios**? pag. 150 b 23. *Ἄβας δὲ Ἁβρῶ ταύτην* (scil. *Κανδαύλου γυναῖκα*) *καλεῖσθαι.*

49) **Suid.** s. v. *Ἁρποκρατίων ὁ Αἴλιος χρηματίσας.* Ein längeres Fragment einer *Τέχνη Ἁρποκρατίωνος* findet sich in der *Τέχνη τοῦ πολιτικοῦ λόγου* bei **Séguier** (Anm. 37.) pag. 60 sq. Séguier p. 69—72. hält den Verfasser der *τέχνη* für den oben angeführten Aelios Harpokration, identifizirt ihn auch mit dem Harpokration beim Schol Ven. ad **Iliad.** *I*, 453. *Ταῦτα ἱστορεῖ Ἁρποκρατίων ὁ Δίου διδάσκαλος ἐν ὑπομνήματι τῆς I*, und hält ihn mit Heyne für den Lehrer des Kaisers Verus, ihn wohl unterscheidend vom Valer Harpokration. Demnach wäre sein Zeitalter bekannt.

50) **Suid.** s. v. *Εὐαγόρας, Λίνδιος, ἱστορικός.*

51) **Suid.** s. v. *Λέων Ἀλαβανδεύς, ῥήτωρ.*

matiker, der nicht mit dem gleichnamigen Sophisten zur Zeit des August zu verwechseln ist, *Περὶ σχημάτων*[52]); — **Mnaseas** von Berytos[53]), *Τέχνη ῥητορική* (vgl. §. 218. Anm. 51.); — **Metrophanes** von Eukarpia[54]), *Περὶ λογοῦ ἰδεῶν*, *Περὶ στάσεων* und ein Kommentar zur *Τέχνη* des Hermogenes (§. 226. Anm. 81.); — **Theramenes** von Keos: *Μελετῶν βιβλία γ'*, *Περὶ ὁμοιώσεως λόγου*, *Περὶ εἰκόνων ἤτοι παραβολῶν*, *Περὶ σχημάτων*[55]); — der Rhetor **Tiber**[56]) *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων* oder *Περὶ σχημάτων ῥητορικῶν*[57]); wahrscheinlich derselbe Tiber, den Suidas einen Philosophen und Sophisten und als Verfasser vieler hier einschlagender Werke nennt: *Περὶ ἰδεῶν λόγου γ'*, *Περὶ παρασκευῆς*, *Περὶ μεταποιήσεως*, *Περὶ ἱστορίας*, *Περὶ λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως*, *Περὶ διαιρέσεως λόγου*, *Περὶ μεταβολῆς λόγου πολιτικοῦ*, *Περὶ λόγων ἐπιδεικτικῶν*, *Περὶ προλαλιῶν καὶ προοιμίων*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων*, *Περὶ Δημοσθένους καὶ Ξενοφῶντος*, *Περὶ Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου*.

Möge das hier unmittelbar aus den Kollektaneen gegebene Verzeichniss der Verfasser von *Τέχναι* und verwandter Schriften genügen, um den wackern Fleiss zu veranschaulichen, mit welchem die Sophisten und Rhetoren die aus dem öffentlichen Leben verbannte Beredsamkeit wenigstens zum Behuf wissenschaftlicher Disputazionen und schriftstellerischer Gewandtheit lebendig zu erhalten suchten. Solche *Τέχναι* nun waren meistens für die schon propädeutisch gebildete Jugend berechnet, und setzten die Elementarkenntnisse der Rhetorik voraus. Mochte es nun sein, dass die Elementarschulen ihre Zöglinge, die später den Vorträgen der Rhetoren beiwohnten, nicht genug vorbereiteten, oder dass den Rhetoren die Methode des Elementarunterrichts unzureichend und mangelhaft schien; genug, man fing schon im ersten Viertel gegenwärtiger Periode an, neben

52) Beim **Ammonius** ed. L. C. **Valckenaer** (Lugd. Bat. 1739. 4.) p. 177—188. **Labbei** Glossar. p. 821 sqq.

53) **Suid.** s. v. *Μνασέας Βηρύτιος*.

54) **Suid.** s. v. *Μητροφάνης, Εὐκαρπίας τῆς Φρυγίας*.

55) **Suid.** s. v. *Θηραμένης Κεῖος, σοφιστής*.

56) **Suid.** s. v. *Τιβέριος, φιλόσοφος καὶ σοφιστής*. Cf. **Fabric** Bibl. Gr. VI. p. 118.

57) Ed. pr. ap. **Th. Gale** Rhett. sel. p. 178—197 (p. 165 sqq. edit. nov.). **J. F. Boissonade**, Londin. 1818. 8. **Chr. Walz** Rh. Gr. Vol. VIII. p. 520—577.

den *Τέχναι ῥητορικαί* auch sogenannte *Προγυμνάσματα* oder *Γυμνάσματα*, Vorübungen zur Rhetorik, abzufassen, welche bei aller Sterilität doch bis in die späten Zeiten als nützliche Kompendien für den rhetorischen Unterricht gebraucht wurden [58]). Sie akkommodirten sich dem Fassungsvermögen der Jugend, während die *τέχναι* für Erwachsene und geistig Erstarkte geschrieben wurden [59]). Ueber den Ursprung der Progymnasmen [60]) lässt sich nichts Bestimmtes sagen; dass sie seit Aristoteles sich entwickelten, lässt sich wohl annehmen; doch ist vielleicht erst kurz vor Hermogenes oder mit seiner Zeit die Sitte aufgekommen, Elementarlehren der Rhetorik zu schreiben [61]). So viel steht fest, dass der Tyrier Paul unter Hadrian (s. Anm. 19.) schon *προγυμνάσματα* schrieb [62]). Dann gehören auch Onasimos (Anm. 45.) und Ulpian (Anm. 46.) zu den Progymnasmatographen. — Den grössten Ruhm aber erlangte

58) Ihren Werth hat in neuester Zeit dargethan: Fr. Gotth. Fritsche: Commentationis de origine atque indole progymnasmatum rhetoricorum partic. I. Grimmae 1839. gr. 4.

59) Fritsch. l. c. p. 5. — qui princeps fuit eiusmodi artis pusillae ac ludicrae literis consignandae, sive is Hermogenes fuit sive alius nescio quis, quasi ordinem duxit eorum auctorum, qui artium compendia, quae nostrates vocant, sive libros elementarios conscripsere. Nihil autem in lucem editum est, quod tam prope ad nostram consuetudinem accedat. Multi quidem artium scriptores exstitere, multi etiam qui certam quandam et ab aliis acceptam viam exercitationis puerilis moderandae in ludis sectarentur; sed illi quidem ad robustiores annos pertinebant, hi vero non ad normam aliquo libello praescriptam se dirigebant, aut ipsi de tali opusculo concinnando cogitabant (Cf. Fritsche p. 32.). Ne Quintilianus quidem, qui omnes literarum rhetoricarum thesauros excussit et de puerorum educandorum informandorumque arte egregie et copiose disseruit (lib. I et II.), singularem de prima literatura, per quam tironibus eloquentiae elementa traderentur, libellum cognitum habuisse videtur.

60) Ueber den Ursprung des Namens der Progymnasmata und sonstiger Bezeichnungen dafür, wie *γυμνάσματα*, *λόγοι πρὸς γυμνασίαν*, *ἀσκήματα τῆς ῥητορικῆς* u. s. f. vgl. Fritsche l. c. p. 11 sq. Bezeichnend ist die Stelle bei Doxopater Vol. II. p. 128. ed. Walz: *Ἐπεὶ αἱ τῶν πλασματικῶν ὑποθέσεων μελέται γυμνάσματα λέγονται, εὐλόγως καὶ τὰ τοιαῦτα προγυμνάσματα λέγονται, ὡς πρὸ τῶν γυμνασμάτων ἐκείνων ὄντα.*

61) Fritsche l. c. p. 22 sqq.

62) Suid. III, p. 61. Kust. Cf. Fritsch. l. c. p. 6. u. 28.

in dieser Periode das frühreife Genie Hermogenes von Tarsos [63]) in Kilikien (c. 160 n. Chr.), der in seinem fünfzehnten Jahre von dem Kaiser Antonin als Redner bewundert wurde; aber nach 10 Jahren schon das Gedächtniss und seine Denkkraft verlor. Sein rhetorisches Werk in 5 Abschnitten ward auf lange Zeit das Lehrbuch in den Rhetorschulen. Es bestand aus a) Προγυμνάσματα, Redeübungen [64]); b) τέχνη ῥητορικὴ διαιρετικὴ περὶ στάσεων, Theorie über die Vertheilung der Hauptpunkte einer Rede; c) περὶ εὑρέσεων über die Erfindungen; d) περὶ ἰδεῶν über die rhetorischen Formen, 2 BB.; e) περὶ μεθόδου δεινότητος über die Weise, der Rede Kraft zu geben [65]). Dieses Werk oder vielmehr die Theile desselben sind mannichfach kommentirt worden von Menander (a. a. O.), Porphyr (a. a. O.), Metrophanes von Eukarpia (§. 226. Anm. 68.), Syrian († 450.), Sopater (c. 550.), Markellin, Gregor von Korinth, Maximos Planudes, Troïlos aus Sida, Johann von Sikelien und Matthäos Kamariota. — An Hermogenes schlossen sich als Progymnasmatographen Aphthonios von Antiochien und Aelios Theon von Alexandrien an. Wir nennen sie hier des Zusammenhanges wegen, und vielleicht auch mit Recht in chronologischer Hinsicht. So unsicher es ist, wann sie gelebt haben, so scheinen sie doch nicht um Jahrhunderte vom Hermogenes abzustehen. Den Aphthon setzte man früher gewöhnlich in die Zeit des Mark Aurel, also gleichzei-

---

63) Ueber Hermogenes Suidas s. v. Ἑρμογένης. Fabric. Bibl Gr. VI, 69 sqq. Fritsche l. c. p. 3. u. die das. Note 1 zitirten Stellen: Philostrat. Vitt. Soph. lib. II, p. 575. ed. Olearius Suid. s. v. Ἑρμογένης. — Cf. Walz Rhett. gr. tom. IV, p. 30. VII, p. 17.

64) Ueber die Aechtheit der Progymnasmata vgl. Fritsche l. c. p. 33. Note 50. — Die Progymnasmen sind besonders herausgegeben Ed. pr. von A. H. L. Heeren in: Biblioth. der alten Liter. u. Kunst. Stück VIII u. IX. G. Veesenmeyer. Norimbg. 1812. 8. A. Krehl mit Priscian (Lips. 1819—20. 2 Voll. 8.) in Vol. II, p. 419—459. Classical Journal Tom. V—VIII. (c. notis Wardii all.). Chr. Walz in Rhett. Gr. Vol. I. p. 1—54. Beiträge zur Kritik der sogenannten Progymnasmen des Hermogenes, von Dr. Finckh in d. Supplem. Bd. 3. S. 341—349. (zu den Leipzz. Jahrbb.).

65) Die Schriften b—e) finden sich bei Aldus (s. Anm. 2.) p. 19 sqq. — Mit Aphthonios ap. Iuntam. Florent. 1515. 8. Paris ap. Wechel 1530. 4. — F. Portus (mit Aphthon und Longin) Genev. 1569. 8. C. Laurentius. Colon. Allobr. 1614. 8.

tig mit Hermogenes, was nicht ganz unwahrscheinlich ist. So macht ihn auch Fritsche [66]) zum Zeitgenossen des Aelios Aristides; Heffter [67]) dagegen drückt ihn bis zu Anfang des fünften Jahrhunderts herab. Aphthon fasste seine *Προγυμνάσματα* [68]), eine Unterweisung in den Elementen der Rhetorik für die Jugend, nach dem Muster der Progymnasmen des Hermogenes ab. Im Grunde ist sein Werk nichts anderes als ein wenig modifizirter Hermogenes, den er auf das Elementare möglichst reduzirte und die einzelnen Kapitel mit eigenen (?) *μελέται*, Musterbeispielen versah. Dieses an sich dürftige rhetorische Kompendium, das heut zu Tage ohne Bedeutung ist, ward vom 5ten Jahrhundert an als Einleitung zur Rhetorik bei den Schulvorträgen zu Grunde gelegt, ward selbst im 16. und 17. Jahrhundert noch als Lehrbuch in Schulen und auf Universitäten gebraucht und hat sich bis ins 18te Jahrhundert Geltung verschafft. Es enthält Regeln über 14 mündliche oder schriftliche Uebungen, nämlich: über die Fabel, Erzählung, Chrie, Sentenz, Refutazion, Konfirmazion, den locus communis, das Lob, den Tadel, die Vergleichung, Ethopöie, Beschreibung, Thesis oder Berathschlagung und die Legislazion. — Wird Aphthon mit Recht in die Zeit des Mark Aurel gesetzt, so kann Aelios Theon von Alexandria [69]),

---

66) Loc. cit. p. 3 sq. u. p. 4, not. 2. Dort heisst es in Bezug auf das Zeitalter des Aphthon, dass er jünger als Hermogenes und Aelios Aristides, oder vielleicht ein Zeitgenosse des Letzteren gewesen: aut aequalem eius fuisse, colligere licet ex loco orationis ab Aristide editae *ὑπὲρ τῶν τεσσάρων*, quem respexit c. 11. p. 101. — — Sed quod accuratius definire studuit aetatem Saxius Onomast. I. p. 394 (circa annum 319 p. Chr. n.) merum est commentum, neque quod Antiochiae docendi munere functus esse traditur, aliam fidem habet quam patriae mentionem apud Georgium Plethonem (T. VI. p. 548. ed. Walz). Vgl. Klippel Alex. Mus. S. 243.

67) In der Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1839. N. 49. S. 389.

68) Ueber Aphthon vgl. Fabric. Bibl. Gr. VI, 94. — Ed. pr. bei Aldus (Anm. 2.); dann mit Hermogenes, s. Anm. 26. — Ap. Commelin. 1597. 8. u. sonst (D. Heinsius) L. Bat. 1626. 8. B. Harbart. Ed. I. Lips. 1591. 8. ed. V. Stett. et Colb. 1656. 8. Bei Walz Rhett. gr. Vol. I. p. 55—120. Iul. Petzoldt Aphth. Progymn. Acced. Gregorii Corinthii ut fertur de Sapphonis dialecto libellum (-lus), graece primum ed. et notis gramm. indicibusque instruct. Lips. 1839. 8.

69) Suidas: *Θέων Ἀλεξανδρεύς, σοφιστής, ὃς ἐχρημάτισεν Αἴλιος ἔγραψε τέχνην, περὶ προγυμνασμάτων, ὑπόμνημα εἰς Ξενοφῶντα, εἰς τὸν Ἰσοκράτην, εἰς Δημοσθένην, ῥητορικὰς ὑποθέσεις καὶ ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου, καὶ ἄλλα πλείονα.*

der die Grundsätze des Hermogenes und Aphthon erklärte, nicht viel später gelebt haben [70]). Schon der Vorname Aelios lässt auf das Zeitalter der Kaiser aus der Familie der Aelier schliessen [71]). Er schrieb ebenfalls *Προγυμνάσματα* [72]), die wir aber, wie Finckh und zuletzt Kampe in der angeführten Abhandlung nachgewiesen haben, nicht mehr in ihrer Urgestalt besitzen, sondern in einer von den Kommentatoren des Aphthon vorgenommenen Umstellung der Kapitel, um hierdurch dieses Lehrbuch des Theon denen des Hermogenes und Aphthon ähnlich zu machen. Ihm werden auch Formulare für die verschiedenen Briefgattungen (*ἐπιστολικοὶ τύποι*), 21 an Zahl, zugeschrieben; dieselben hat man aber auch dem Liban und Proklos beigelegt [73]). Nach Suidas schrieb er auch eine *Τέχνη, ῥητορικαὶ ὑποθέσεις* und *ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου* (§. 212. Anm. 21.). Als Exeget ist er weiter unten erwähnt (§. 226. Anm. 86.).

§. 212.

Grammatisch-syntaktische Schriften.

Die rhetorischen Anleitungen, deren Verfasser im vorhergehenden Paragraphen aufgeführt worden sind, können als die Ursache betrachtet werden, warum die eigentliche grammatische Syntax so wenig angebaut wurde; denn im Allgemeinen enthielten die Rheto-

70) Fritsche l. c. p. 4. ib. not. 8. meint, dass Theon nur ein oder einige Jahrhunderte nach August oder Tiber gelebt haben könne, da er den Rhetor Apollonios Rhodios (zur Zeit des Cicero) einen der ältern (*τῶν πρεσβυτέρων τινά*) nennt. — Ueber Ael. Theon vgl. Fabric. Bibl. Gr. VI, 97 sqq. A. Westermann Gesch. d. griech. Bereds. §. 98. Note 17 u. 20. Scheffer in der Praef. ad Th., wiederholt von Walz Rhett. gr. T. I. p. 138. — Ob unser Theon identisch ist mit dem Platoniker Theon bei Doxopater II, p. 518. (Walz)?

71) Vgl. Pierson ad Moerid. praefat. p. XLVI sq. (p. XXXV sq. ed. Lips. 1831.) und ganz neuerdings Dr. Kampe Ueber Theon den Progymnasmatiker, im Archiv. f. Philol. u. Pädag. Bd. 11. Hft. 2. (1845.) S. 233—255.

72) Ed. pr. ap. Barbatum. Rom. 1520. 4. J. Camerarius Basil. 1541. 8. (D. Heinsius) L. Bat. 1626. 8. J. Scheffer (mit Aphthonios). Upsal. 1670. 1680. 8. Walz Rhett. gr. Vol. I, p. 137 sqq. (mit Scholien).

73) Finden sich in den Briefsammlungen von Aldus Epistolar. divv. philoss. etc. Venet. 1499. 4. u. Cuiacius: Epistolae Graecanicae Aurel. Allobrog. 1606. fol.

riken und *Προγυμνάσματα* die Hauptlehren zur Bildung eines Satzes, einer guten Periode und zur Einübung und Anwendung jeder Stilgattung. Sich mit solchen rhetorischen Regeln bekannt zu machen, war ein wesentlicheres Bedürfniss, als die Verhältnisse der Redetheile zu einander, die Konstrukzion der Verba und Präposizionen mit diesem oder jenem Kasus, die der Konjunkzionen mit diesem oder jenem Modus, die Verwandtschaft des Artikels mit dem Pronomen u. s. f. zur wissenschaftlichen Anschauung zu bringen. Denn so sehr auch schon die griechische Sprache der Gegenwart in grammatisch-syntaktischer Hinsicht von der Sprache der Vorzeit abgewichen war, so war sie doch eine noch lebende, und die Jugend wendete den richtigen Kasus, den richtigen Modus an, ohne erst durch grammatischen Unterricht darauf hingewiesen werden zu müssen. Und was die von den Alten gebrauchten ungewöhnlichen Konstrukzionen, Wendungen und Redensarten betraf, welche die Jugend bei der Lektüre der Klassiker hätten in Verlegenheit setzen können, so machten ja auf dergleichen die *Τέχναι ῥητορικαί*, die Schriften *Περὶ σχημάτων*, *Περὶ ἰδεῶν λόγου*, *Περὶ παρασκευῆς* u. s. f., zur Genüge aufmerksam, abgesehen davon, dass in den Schulen solche Dinge bei der Lektüre mündlich erklärt wurden.

Es machte sich aber nichts desto weniger allmählich das Bedürfniss nach einem grammatisch-syntaktischen Lehrbuche immer mehr geltend; es verräth sich dasselbe schon seit Beginn unserer Periode eben so sehr in der fleissigen Bearbeitung des Lexikalischen (Attikisten), als in der Hinneigung zur Betrachtung des spezielleren Theiles der Rhetorik *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων*. Von da ging man weiter zur *Σύνταξις τῶν τοῦ λόγου μερῶν*, und zwar noch vom rhetorischen Standpunkte aus, von dem man sich nicht losmachen konnte, bis erst Apollonios Dyskolos unabhängiger von der bisherigen Technik eine grammatische Syntax schuf.

Je nachdem solche Schriften *Περὶ συνθέσεως* oder *Περὶ συντάξεως* von Rhetoren oder Grammatikern ausgearbeitet waren, tragen sie auch ein mehr rhetorisches oder grammatisches Gepräge. So ist die in den Anfang unserer Periode gehörende Schrift des Dionys von Halikarnass *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* [1]) fast durch-

---

1) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 395 sq. — Ed. pr. ap. Aldum in Rhett. vett. Venet. 1508. fol. Rob. Stephanus, Paris. 1546. fol. J. Upton, Londini 1702. u. öfter. Am besten von G. H. Schaefer, Lips. 1808. 8. F. Göller, Jen. 1815. 8.



weg nur rhetorisch; sie lehrt einmal, wie die Wörter passend miteinander zu Sätzen und Perioden zu verbinden, und zweitens die Wörter passend zu wählen seien, um der Rede Annehmlichkeit, Ueberredungsfähigkeit und Kraft zu verleihen [2]); aber Grammatisches enthält die Schrift, ausser was in Kapitel 14. u. 15. über das Wesen der Buchstaben gesagt wird, gar nicht; nirgends ist eine Lehre über den Gebrauch der Kasus, Tempora, Modi u. dgl. gegeben. Und der zweite Theil, welcher von der Wahl der richtigen Wörter handeln soll, ist in dem angeführten Werke auch nicht einmal gegeben, sondern für ein anderes Mal versprochen [3]); und man weiss jetzt nicht, ob Dionys diesen Theil jemals geliefert hat, oder nicht; im ersteren Falle müsste das Buch sehr frühzeitig verloren gegangen sein, da es nirgends weiter erwähnt wird.

Sowie die *σύνθεσις* des Dionys sind unstreitig auch noch die *συντάξεις* späterer Rhetoren beschaffen gewesen, wie des Sophisten Pausanias von Cäsarea *Περὶ συντάξεως βιβλίον ἕν* [4]). Eine üble Meinung gegen diese Syntax des Pausanias, der ein Zeitgenosse des Aristides (c. 160 n. Chr.) war, erweckt des Philostratos Urtheil, nach welchem Pausanias ein schlechter Redner war. Er schrieb noch *προβλημάτων βιβλίον ἕν* (§. 223. Anm. 26.); auch die *Ἀττικαὶ λέξεις* (§. 218. Anm. 22.) können ihm wohl beigelegt werden. — Wie Pausanias schrieb der Rhetor Tiber (§. 211. Anm. 56.) ausser andern rhetorischen Werken *Περὶ λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως* [5]), und Aelios Theon der Sophist (§. 211. Anm. 69.), *Ζητήματα*

---

2) **Dionys.** de Comp. verb. cap. 2. *Ἔστι δὴ τῆς συνθέσεως ἔργα, οἰκείως θεῖναι τά τ' ὀνόματα παρ' ἄλληλα, καὶ τοῖς κώλοις ἀποδοῦναι τὴν προσήκουσαν ἁρμονίαν, καὶ ταῖς περιόδοις διαλαβεῖν αὐτὸν ὅλον τὸν λόγον. δευτέρα δ' οὖσα μοῖρα, τῶν περὶ τὸν λεκτικὸν τόπον θεορημάτων κατὰ γοῦν τὴν τάξιν. ἡγεῖται γὰρ ἡ τῶν ὀνομάτων ἐκλογὴ καὶ προϋφίσταται ταύτης κατὰ φύσιν. ἡδονὴν καὶ πειθὼ καὶ κράτος ἐν λόγοις οὐκ ὀλίγῳ κρείττω ἐκείνης ἔχει.*

3) **Dionys.** l. c. cap. 1. *Ἐὰν δ' ἐγγένηταί μοι σχολὴ, καὶ περὶ τῆς ἐκλογῆς τῶν ὀνομάτων ἑτέραν ἐξοίσω σοι γραφὴν, ἵνα τὸν λεκτικὸν τόπον τελείως ἐξειργασμένον ἔχῃς.*

4) **Suidas** *Παυσανίας, Καισαρεύς, σοφιστής, σύγχρονος Ἀριστείδου· οὗ μέμνηται ὡς φαύλου ῥήτορος Φιλόστρατος ἐν τοῖς Βίοις τῶν σοφιστῶν* (lib. II. p. 594 Olear. p. 258 Kays.). *ἔγραψε Περὶ συντάξεως βιβλίον ἕν. Προβλημάτων βιβλίον ά· καὶ ἕτερα.*

5) **Suid.** s. v. *Τιβέριος.*

Περὶ συντάξεως λόγου [6]), worunter wir nur eine Art Rhetorik zu verstehen haben.

Näher schon stehen der grammatischen Syntax solche Werke, in denen vor Fehlern, falschen Konstrukzionen, ungebräuchlichen Wörtern, Solökismen und Barbarismen u. dgl. gewarnt wird, obschon dieselben ihren Stoff oft nur zu lose, meist in lexikalischer Form hinstellen. Hierher gehören die Schriften *Περὶ βαρβαρισμοῦ*, *Περὶ σολοικισμοῦ*, *Περὶ λέξεων ἡμαρτημένων* u. dgl. So schrieb Didymos Klaudios *Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ* [7]), in welchem er die verfehlten Konstrukzionen und Redensarten des Thukydides zusammengestellt haben mag. Auf das Wort *ἀναλογία* scheint bei diesem Buche ein Nachdruck gelegt werden zu müssen, da sich Didymos Klaudios auch sonst mit derselben beschäftigte, wie sein Werk *Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας* beweist. Es ist daher auch nicht wahrscheinlich, was Fr. Ritter [8]) vermuthet, dass sich das Werk weniger damit befasst habe, dem Thukydides Fehler nachzuweisen, als ihn vielmehr gegen ungerechten Tadel begangener Sprachfehler in Schutz zu nehmen. So lange wir von der Schrift des Didymos nichts weiter als den Titel kennen, haben wir uns wenigstens nach diesem ihren Inhalt zu denken, der auf die Urgirung antianaloger oder anomaler Darstellung des Thukydides hinweist. Die Sucht, den Schriftstellern und oft gerade den tüchtigsten, Mängel nachzuweisen, ist ja alt, und darf am wenigsten jetzt auffallen, wo die Grammatiker und Rhetoren alle möglichen Sprachfehler aufzustechen und auf das strengste zu rügen sich herausnahmen, so dass gegen solche oft unzeitigen Tadltr Galen ein besonderes Buch schrieb: *Πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας σολοικίζουσι τῇ φωνῇ* [9]). Wir erinnern unter andern nur an Lukian's *Ψευδολογιστὴς ἢ Σολοικιστής*. Mehr Beispiele siehe bei Lehrs Quaestt. epicae, p. 10. Unter den Grammatikern, die verfehlte Ausdrücke aus alten und neuen Schriftstellern sammelten, war auch Herodian, von dessen Schrift *Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων* sich ein wichtiges Fragment er-

---

6) Suid. s. v. *Αἴλιος Θέων*.

7) Suid. s. v. *Δίδυμος Κλαύδιος*.

8) Im Rhein. Mus. Jahrg. III. Heft 3. S. 389 fg. und in den Opusc. Didymi Chalc. p. 29.

9) Galen de libr. propr. c. 19. (p. 48 Kühn.).

halten hat [10]). Ihm hat Villoison zuerst die von Valckenaer noch anonym herausgegebenen Abhandlungen *Περὶ βαρβαρισμοῦ* und *Περὶ σολοικισμοῦ* [11]) vindizirt, in welchem die Begriffe dieser Wörter und die verschiedenen Arten, in welchen sich diese Fehler darstellen, kurz auseinandergesetzt sind. — Aus unbekannter Zeit ist Polybios von Sardes [12]), von welchem theils handschriftlich, theils gedruckt [13]) Abhandlungen *Περὶ σολοικισμοῦ*, *Περὶ ἀκυρολογίας*, *Περὶ σχηματισμοῦ* u. a. vorhanden sind. Dieser Polybios dürfte wohl derselbe sein, dessen der Scholiast zu Aristophanes gedenkt [14]), und daher in eine frühe Zeit verlegt werden kann; er würde sich als Zeitgenosse des Homerikers Seleukos ergeben, wenn das angegebene Scholion von Bergk richtig abgeändert ist, welcher schreibt: *Πολλίων εἶπεν, ὅτι προβάλλει Ὁμηρικὸς ἐν τῷ πρὸς Πολύβιον προτατικῷ* [15]). Nun dürften wir auch an den Polybios denken, an welchen Seneka sein Trostschreiben richtet [16]), aus dem wir ersehen, dass Polybios den Homer ins Lateinische, den Virgil ins Griechische übersetzt hatte (§. 231. Anm. 9.), und vom Seneka aufgefordert wurde, auch die Aesopischen Fabeln zu sammeln und ins Lateinische zu übertragen [17]).

Als Begründer der wissenschaftlichen Syntax der griechischen Sprache muss Apollonios Dyskolos von Alexandrien angesehen werden, da wir vor ihm keine Schrift finden, in welcher dieser Theil der Grammatik wissenschaftlich bearbeitet worden wäre. Zwar wird eine Syntax der attischen Sprache in 5 BB. vom Pergamener Telephos [18]) zitirt; allein wir kennen nur den Titel. Da

---

10) Edit. pr. ap. Aldum in Thes. Cornucop. (*κέρας Ἀμαλθείας*) Venet. 1496. Fol. — Villoison Anecd. Gr. II. p. 85 sqq. G. Hermann de emend. rat. Gr. gr. (Lips. 1802.) p. 301—318. Cramer Anecd. Gr. III. 246.

11) Bei Valckenaer in edit. Ammonii de differ. vocc. Lugd. Bat. 1739. 4. pag 191—204. Villoison Anecd. Gr. II. p. 175. Cf. Cramer Anecd. Gr. III. p. 265.

12) Fabric. Bibl. Gr. IV, 334. u. VI, 349.

13) Bei Iriarte Catalog. Codd. Matrit. p. 147 sqq. 373 sqq.

14) Schol. ad Aristoph Thesmoph. 840 *Πολλάκις εἶπεν ὅτι προβάλλει ὁμηρικῶς ἐν τῷ πρὸς Πολύβιον προτατικῷ, τίς ἡ Ὑπερβόλου μήτηρ· κτλ.*

15) Th. Bergk de rell. com. att. ant. p. 311. Schon Fritzsche in den Acta societ. Graec. T. I. p. 135 korrigirt *Πολλάκις* in *Ὁ Σέλευκος εἶπεν*.

16) Consolatio ad Polybium, in der Ausg. von Ruhkopf Vol. I. p. 209—235.

17) Senec. Consol. ad Polyb. c. 26, 6. (p. 219 Rubk.).

18) Suid. s. v. *Τήλεφος*. — *Περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ βιβλία ε.*

wir früher gesehen haben, dass die pergamenische Schule nicht ohne Einfluss auf die grammatischen Studien der Techniker geblieben war, so ist der Verlust des Werkes um so mehr zu beklagen, als es im Stande gewesen wäre nachzuweisen, ob und in wie weit dasselbe von Apollonios benutzt worden sei; zitirt hat letzterer den Telephos nicht. — Apollonios behandelte zum ersten Mal in seinem Werke *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, βιβλία δ'*, die Syntax von rein grammatischem Standpunkte aus, als Ergänzung der Etymologie und abgesondert von der tradizionellen Rhetorik; als Mittel zum Verständniss der Dichter [19]). Hiermit spricht sich die Tendenz des Grammatikers deutlich genug aus, gegenüber den Rhetoren, die in ihren *τέχναι* nur die Redefertigkeit zum Zweck setzten. In der Einleitung spricht Apollonios von den Buchstaben, Sylben, Wörtern, von Ellipse, Pleonasmos, Apokope, Orthographie, Solökismos, Kontrakzion, Diäresis, und über die Rangordnung der Redetheile. Von Kapitel 4. an wird der Artikel, sein Wesen und Gebrauch auf das sorgfältigste besprochen, und von ihm der Uebergang zu den Pronominen gemacht, deren syntaktischer Gebrauch im zweiten Buche abgehandelt wird. Im dritten Buche ist die Rede von den Genera des Verbum, von den Modi, so wie von dem Gebrauch der Kasus. Im vierten endlich von den Präposizionen in ihrer Zusammensetzung mit andern Wörtern, dann in ihrer Beiordnung und von der Anastrophe derselben; und in den beiden letzten Kapiteln wird die Syntax des Adverb abgehandelt. Die Dürftigkeit der syntaktischen Behandlung der Adverbia ist neuerdings dadurch beseitigt worden, dass O. Schneider (s. §. 207. Anm. 45.) nachgewiesen hat,

---

19) Apollon. Synt. lib. I. init. *Ἐν ταῖς προεκδοθείσαις ἡμῖν σχολαῖς ἡ περὶ τὰς φωνὰς παράδοσις, καθὼς ἀπῄτει ὁ περὶ αὐτῶν λόγος, κατείλεκται· ἡ δὲ νῦν ῥηθησομένη ἔκδοσις περιέξει τὴν ἐκ τούτων γινομένην σύνταξιν εἰς καταλληλότητα τοῦ αὐτοτελοῦς λόγου, ἣν πάνυ προῄρημαι, ἀναγκαιοτάτην οὖσαν πρὸς ἐξήγησιν τῶν ποιημάτων, μετὰ πάσης ἀκριβείας ἐκθέσθαι.* Cf. I, 10. (p. 37 sq.). Bernhardy Wissensch. Syntax d. gr. Spr. S 37. „Apollonius entdeckte zuerst den philosophisch-grammatischen Standpunkt und Zusammenhang der Sprache, deren syntaktische Begriffe und Kunstmässigkeit er mit grosser Gelehrsamkeit und noch grösserem Scharfsinn und einem unvergleichlichen Streben nach Wissenschaftlichkeit ergründete, wodurch er die Seichtigkeit und mechanische Beschränktheit der Vorgänger und Nebenbuhler (denen er seinen Namen verdankt) einleuchtend aufzudecken verstand.“

dass die Schlusspartie des Werkes *Περὶ ἐπιῤῥημάτων* von p. 614, 26. Bekk. abwärts, welche die Syntax des Adverbs enthält, der *Σύνταξις* angehört. Die Darstellung des Apollonios in der Syntax ist im Ganzen klar und scharf, wenn auch in Folge einer Oekonomie im Ausdruck das Verständniss hier und da erschwert wird. Das Werk gehört zu den letzten Arbeiten des Verfassers, wie dies aus den Zitaten seiner früheren Schriften in diesem Werke hervorgeht; ja es scheint der Verfasser nicht einmal die letzte Feile angelegt zu haben, wie sich aus manchen Anakoluthien, aus dem öftern *πρῶτον* ohne folgendes *δεύτερον* schliessen lässt [20]).

Ob das Werk des Apollonios schon Einfluss auf das des Grammatikers Arkadios (§. 195. Anm. 27.) *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* [21]) gehabt hat und ob letzteres ebenfalls vom grammatischen Standpunkte aus abgefasst war, lässt sich, da nichts weiter als der Titel bekannt ist, nicht sagen.

D. Lexilogie.

§. 213.

Vorbemerkung.

Wir haben (§. 35. und §. 99.) gesehen, was unter Lexilogie zu verstehen sei. Dieser Zweig der Grammatik verlor in gegenwärtiger Periode an wissenschaftlichem Gehalte, gewann aber ausserordentlich an materiellem Umfange. Die Philosophen waren zu praktisch geworden, als dass sie sich mit grammatischen Theorien befassten; und wenn die Stoiker und Neuplatoniker auch jetzt noch nicht ganz gleichgültig gegen grammatische Untersuchungen geworden waren (vgl. Kornut in §. 214. Anm. 19.), so sind doch ihre Leistungen zu vereinzelt und nur gelegentliche, als dass ihr Wirken hoch anzuschlagen wäre. Auch die Grammati-

---

20) Ed. pr. Aldus (c. Theodori Gaz. Grammatica et Herodiani de numeris) Venet. 1495. Fol. Apud Iuntam (mit Basilios *περὶ γραμματικῆς γυμνασίας*) Florent. 1515. 8. F. Sylburg cum Procli Chrestom. Francof. 1590. 4. Imm. Bekker, Berol. 1817. 8. Cf. I. Bekker de Apollon. Alex. libr. Syntax. Halis 1806. 8. Guil. Frohne Observv. in Apollonii Dysc. syntaxin. Bonnae 1844. 8.

21) Suid. s. v. *Ἀρκάδιος*.

ker, welche in der vorhergehenden Periode auf Platon, Aristoteles und die Stoiker noch mehrfach eingegangen waren, verfahren jetzt meist nur empirisch.

Der Streit über Analogie und Anomalie der Sprache ruht im Allgemeinen; nur Wenige erinnern an denselben, und zwar mehr historisch als dass sie selbst an demselben sich betheiligen. Somit war für die Etymologie (§. 214.) und Synonymik (§. 215.) die Seele gleichsam erstarrt; die Sprache selbst wird mehr wie ein Leichnam, als wie ein lebendiger Organism betrachtet, der einst war und nicht mehr ist. Die razionelle Betrachtung des Wortes wird von der historischen zurückgedrängt; man bekümmert sich nicht mehr darum, in wiefern das Wort als ein phonetischer Körper dem durch dasselbe bezeichneten Begriffe entspricht, sondern man fragt: Welche Bedeutung hatte das Wort zu verschiedenen Zeiten? in verschiedenen Dialekten? bei verschiedenen Schriftstellern? So kam es, dass die Lexilogie fast ausschliesslich in empirische Lexikographie umschlug, auf deren wissenschaftliche Gestaltung die Etymologie, die schon unter und durch Platon als Grundlage aller Wortexegese erkannt worden war, nur geringen Einfluss übte. Die etymologischen und synonymischen Wörterbücher, welche man jetzt ausarbeitete, waren mehr äusserliche Wörterkompilazionen als wissenschaftliche Werke. Doch haben sie ihren besondern Werth noch dadurch erhalten, dass ihre Verfasser aus grammatischen Werken eine Menge kritischer und scharfsinniger Bemerkungen über das Wesen der Sprache und der einzelnen Wörter einflochten.

Die gegenwärtige Periode war übrigens für die Lexikographie günstig. Die Alexandriner und Pergamener hatten bereits auf das sorgfältigste die meisten und besten Autoren der griechischen Literatur kommentirt und die Sprache bis ins Einzelne analysirt. Man kannte genau jedes Wort, dessen sich dieser und jener Schriftsteller bedient hatte, und die Eigenthümlichkeit der Darstellung eines jeden war kritisch abgeschätzt. Jetzt nun, wo die klassische Sprache nicht mehr im Munde des Volkes war, sondern durch die Lektüre guter Bücher erlernt werden musste, legte man mit Benutzung philologischer Werke Verzeichnisse von Wörtern und Redensarten an, die theils zur Erklärung einzelner Schriftwerke, theils als Anhalt bei stilistischen Uebungen dienten. Der Werth solcher lexikalischen Arbeiten war zum grossen Theil bedingt durch die literarischen Hülfsmittel, welche die Verfasser benutzen konnten. Die von den grossen Bibliotheken unterstützten Alexandriner und Pergamener

leisteten daher vor allem das Wesentlichste in diesem Zweige der Grammatik.

Zur Förderung der Lexilogie trugen auch die Rhetorschulen ihren grossen Theil bei, in welchen hauptsächlich auf Aneignung eines möglichst reinen Attikismos hingearbeitet wurde. Hier lernten die Jünger diejenigen Autoren kennen, die man zur Bildung im Stil studiren musste. Wir haben oben den Lehrstoff angeführt (§. 192. Anm. 5.), wie wir ihn aus Lukian, Dion, Chrysostomos, Plutarch und Phrynichos (bei Photios) kennen lernen. Die eingerissene Verderbtheit der Sprache durch aufgenommene Barbarismen machte die Feststellung eines attischen Kanons und die attischen Wörterverzeichnisse nothwendig. Die Verfasser solcher λέξεις Ἀττικαί werden Attikisten (Ἀττικισταί) genannt. Wie indessen alle diese Bemühungen der Attikisten doch nicht vor stilistischen Fehlern sicherten, haben wir oben (§. 210. Anm. 4.) angedeutet.

So wie die Lexilogie vorherrschend zur Lexikographie geworden war, so artete allmählig dieselbe bei der materiellen Zunahme des Stoffes, indem man nicht mehr blos Wort-, sondern auch Sacherklärungen alphabetisch registrirte, in Abfassung von Real-Enkyklopädien aus. Man vereinigte die Speziallexika zu Gesammtwörterbüchern und wegen der Einmischung von einer Menge Realien aller Art werden dieselben ebensosehr zu Realwörterbüchern als alphabetischen Grammatiken.

§. 214.

Etymologie.

Die Etymologie, welche die Grundlage der wissenschaftlichen Lexikographie ist, wurde vielleicht besser gepflegt, als wir jetzt nachweisen können; allein nach den erhaltenen Andeutungen trat die philosophische Betrachtung der Sprachbildung gegen die empirisch-grammatische Analysirung der Wörter auffallend zurück. Der Zweifel, ob die Sprache φύσει oder θέσει entstanden und die Wortbildung anomal oder analog sei, wird wohl gelegentlich noch in Erwähnung gebracht, aber nirgends lässt sich ein Philosoph oder Grammatiker nachweisen, der entschieden dem einen oder andern Prinzip angehängt oder eine wissenschaftliche Vermittelung beider Prinzipe versucht hätte, wie dies z. B. in der vorigen Periode unter den Römern M. Terenz Varro (§. 148. Anm. 6.) gethan hat. Die Etymologen unserer Periode sind meist nur fleissige Sammler der

Erklärungen, welche die älteren Vorgänger von den einzelnen λέξεις gegeben haben, aber keine philosophischen Sprachforscher; sie pflanzen in ihren etymologischen Werken, die in lexikalischer Form abgefasst waren, das viele Gute wie das Lächerliche ihrer Vorgänger fort und vermehren beides. Denn da ihre etymologischen Versuche selten auf Prinzipien beruhten, sondern sie bei denselben sich nur zu oft an äusserliche Aehnlichkeiten und irreführende Vergleichungen der Wörter hielten (vgl. Anm. 54.), so musste es kommen, dass wenn sie auch bei richtigem Takte so manche geschickte und scharfsinnige Etymologieen machten, sie doch auch oft sich in hohle Konjekturen und unwissenschaftliche Spielereien verloren. Die Masse der Etymologien ist so grenzenlos, als bei der Prinziplosigkeit die Grenzen der Etymologie unbestimmt und locker waren; und bei aller Massenhaftigkeit bildet die Etymologie den unfruchtbarsten Theil der griechischen Grammatik.

Diejenigen, welche sich mit der Etymologie befassten, stellten sich entweder auf den theoretischen oder empirischen Standpunkt; der ersteren möchten gegenwärtig nur sehr wenige gewesen sein, der letzteren die meisten, welche sich weniger mit dem Ursprung der Wörter als mit deren Formbildung beschäftigten, und die abgeleitete grammatische Körperlichkeit auf einen Urkörper oder das Grundwort (auch ἔτυμον genannt) zurückführten. Die Empiriker brachten zum bequemeren Gebrauche ihre etymologischen Notizen in die lexikalische Form und so entstanden die Ἐτυμολογικά, auch *Περὶ ἐτυμολογίας* oder *Περὶ ἐτυμολογιῶν* betitelt.

Schon Aristarch hatte bei der Etymologie weder den Grundsatz der Analogie als maassgebend anerkannt, noch weniger den der Anomalie gebilligt, und in diesem Schwanken beharrten auch seine Nachfolger. Die empirische Richtung, welche die Grammatiker bei ihren Sprachstudien nahmen, vertrug sich nicht mit den Theoremen der Sophisten und Herakliteer, wie sie im Kratylos des Platon vorgetragen werden (vgl. Bd. I. S. 161 fg.). Die Grammatiker stiessen zu oft auf Widersprüche der Theoreme mit den sprachlichen Erscheinungen. Am angemessensten erschien ihnen das schon von Platon (vgl. Bd. I. S. 162.) aufgestellte und von Aristoteles theilweise gebilligte Prinzip, die Sprache sei eine *μίμησις* der Natur (vgl. Bd. I. S. 514), sowie jede Vorstellung ein Abbild (*ὁμοίωμα*) von Gegenständen sei. Dieses Prinzip hatte in sofern viel für sich, als es sowohl die *φύσις* wie *θέσις* der Sprachbildung anerkennend in sich fasste. Die Natur ist anregend und erweckt durch ihre Ge-

genstände Vorstellungen; sie äussert somit auf den Sprachbildner ihren Einfluss; die Sprachbildung, die Benennung der Gegenstände erscheint somit gegeben — *φύσει*. Umgekehrt aber ist der Wortbildner doch wieder derjenige, welcher den Gegenständen die Benennungen giebt, er ist *ὀνομαθέτης*; die Sprache erscheint somit geschaffen — *θέσει*. Von dem Grundsatze der *μίμησις* aus ist seit Aristarch die Etymologie vorherrschend zu beurtheilen, worauf auch deutlich genug die zahlreichen Beispiele hinweisen, in welchen von den Grammatikern die Wörter als *Ὀνόματα*, *πεποιημένα*, *Ὀνόματα μιμητικῶς εἰρημένα* bezeichnet werden [1]).

Dieses mimetische Element der Sprachbildung hebt nun auch der an der Grenze der vorigen und gegenwärtigen Periode lebende Dionys von Halikarnass in seinem Werke *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* [2]) hervor, hinweisend wie die Dichter und Logographen bei ihren Schilderungen auf das Wesen der zu schildernden Gegenstände gesehen und die für diese Gegenstände geeigneten und bezeichnenden Benennungen geschaffen hätten. Beispiele werden aus Homer entlehnt, und aus ihnen wird gefolgert, wie die Natur die Anregung und Lehrerin abgegeben habe, dass der Mensch sprachlich die Gegenstände nachbilde, und zwar nach vernunftgemässen, in seiner

---

1) Siehe die Beispiele zu Dionys dem Thraker, Didymos und Tryphon bei Lersch Sprachphil. III. S. 79—83.

2) Cap. 16. *Καὶ αὐτοί τε δὴ κατασκευάζουσιν οἱ ποιηταὶ καὶ λογογράφοι, πρὸς χρῆμα ὁρῶντες, οἰκεῖα καὶ δηλωτικὰ τῶν ὑποκειμένων τὰ ὀνόματα, ὥσπερ ἔφην· πολλὰ δὲ καὶ παρὰ τῶν ἔμπροσθεν λαμβάνουσιν, ὡς ἐκεῖνοι κατεσκεύασαν, ὅσα μιμητικώτατα τῶν πραγμάτων ἐστίν, ὡς ἔχει ταυτί·*

Ῥοχθεῖ γὰρ μέγα κῦμα ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο.
Αὐτὸς δὲ κλάγξας πέτετο πνοιῇσ' ἀνέμοιο.
Αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δέ τε πόντος.
Σκέπτετ' ὀϊστῶν τε ῥοῖζον καὶ δοῦπον ἀκόντων.

Μεγάλη τούτων ἀρχὴ καὶ διδάσκαλος ἡ φύσις, ἡ ποιοῦσα μιμητικοὺς ἡμᾶς καὶ θετικοὺς τῶν ὀνομάτων, οἷς δηλοῦται τὰ πράγματα, κατά τινας εὐλόγους καὶ κινητικὰς διανοίας ὁμοιότητας· ὑφ' ὧν ἐδιδάχθημεν ταύρων τε μυκήματα λέγειν, καὶ χρεμετισμοὺς ἵππων, καὶ φριαγμοὺς τράγων, πρός τε βρόμον καὶ πάταγον ἀνέμων, καὶ συριγμὸν κάλων, καὶ ἄλλα τούτοις ὅμοια παμπληθῆ, τὰ μὲν φωνῆς μιμητικὰ, τὰ δὲ μορφῆς, τὰ δ' ἔργου, τὰ δὲ πάθους, τὰ δὲ κινήσεως, τὰ δ' ἠρεμίας, τὰ δ' ἄλλου χρήματος ὁτουδήποτε, περὶ ὧν εἴρηται πολλὰ τοῖς πρὸ ἡμῶν. τὰ κράτιστα δὲ νέμω, ὡς πρώτῳ τὸν ὑπὲρ ἐτυμολογίας εἰςάγοντι λόγον, Πλάτωνι τῷ Σωκρατικῷ, πολλαχῇ μὲν καὶ ἄλλοθι, μάλιστα δὲ ἐν τῷ Κρατύλῳ.

Vorstellung auftauchenden Aehnlichkeiten [3]). So ahmt er sprachlich nach die Gestalt, den thätigen wie leidenden Zustand, die Bewegung, die Ruhe, und jede andere Wesenheit. Dass uns Dionys hier nichts Neues, sondern etwas schon von Platon Gelehrtes bietet, sagt er selbst. Es kam uns hier nur darauf an, dass die im Platon schon angeregte Ansicht bei den Rhetoren [4]) und Grammatikern noch beibehalten wurde; leider ist aber auch nicht zu verkennen, dass die bei Platon angedeuteten und von diesem Philosophen so fein verspotteten falschen Versuche von Etymologien noch bei den Neuplatonikern wiederkehrten; wie z. B. bei Plotin [5]), welcher sein Spiel mit Erklärung der Namen *Κρόνος* [6]), *Ἑστία* [7]), *Ἅιδης* [8]), *Ἀπόλλων* [9]) treibt, und *ποιός* mit *ποιεῖν* [10]), *λόγος* mit *λήγειν* [11]), *καιρός* mit *κύριος* [12]), *συνεῖναι* mit *συνιέναι* [13]), *ζωή* mit *ζεῖν* [14]), *σχίσις* mit *σχέσις* [15]) in Verbindung bringt, oder wenigstens in ihrer Zusammenstellung Paronomasien vermuthet. Auf das innere Wesen

---

3) *Κατά τινας εὐλόγους καὶ κινητικὰς διανοίας ὁμοιότητας.* In der *κινητικὴ διανοίας ὁμοιότης* sehe ich die Subjektivität in der Auffassung von Aehnlichkeiten, in deren Folge es kommen kann, dass der Eine dieses, der Andere jenes *ὄνομα πεποιημένον* für einen und denselben Gegenstand gebraucht.

4) Vgl. die Stellen aus Demetrius *Περὶ ἑρμηνείας* bei Lersch l. c. III. S. 85 fg.

5) Man vgl. das gelehrte Programm von Steinhart Meletemata Plotiniana. Numburg. 1840 4. pag. 37, aus dem wir die folgenden Stellen entlehnt haben.

6) So viel als *κόρος νοῦ*, Sättigung des Verstandes. Plotin. Enneud. V, 1, 4. 7. cfr. Platon Cratyl. p. 396.

7) Ihm ist *Ἑστία* s. v. a. *οὐσία*. Enn. V, 5, 5. VI, 2, 8. cfr. Platon. Cratyl. p. 401.

8) Ennead. VI, 4, 16. Cfr. Cratyl. p. 403. 404. Vgl. Bd. I. S. 164.

9) Von *ἀ* und *πολύς*. Ennead. V, 5, 6. ibid. Creuzer. Vgl. Plat. Cratyl. p. 405, der den Namen von *ἁπλοῦς* ableitet. Die Ansichten der Pythagoreer bei Plut. de Is. et Osir. p. 561. Wyttenb. Bei Aeschylos Agamemn. 1080. und Euripides (ap. Macrob. Sat. I, 17.) von *ἀπόλλυμι*.

10) Ennead. VI, 1, 12.

11) L. c. VI, 8, 15.

12) L. c. VI, 8, 18.

13) L. c. VI, 9, 6.

14) L. c. V, 6, 11.

15) Ennead. VI, 6, 14.

und die Bedeutung der Elemente oder Sprachlaute eingehend, sucht er nicht ohne Scharfsinn und Wahrscheinlichkeit die Verwandtschaft von ἕν und ὄν, εἷς und εἶναι darzulegen. — Der Neuplatoniker Favorin [16]), Schüler des Dion Chrysostomos, ein Gallier aus Arelate, zur Zeit des Kaisers Trajan und Hadrian, zeigt sich bei Gellius [17]) als Freund der Etymologie, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er in seinem grossen Werke Παντοδαπὴ ὕλη ἱστορική in alphabetischer Ordnung auch die Etymologie berührte und zwar mit speziellem Eingehen auf den Prinzipienstreit der θέσις oder φύσις in der Wortbildung. Darauf deutet Photios [18]) hin, welcher sagt: der Sophist Sopater habe im dritten Buche seiner Ἐκλογαὶ διάφοροι des Favorin παντοδαπὴ ὕλη exzerpirt, in welcher sich befunden hätten διάφοροι ἱστορίαι καὶ τῶν κατὰ τὰ ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι καὶ τοιαῦτα ἕτερα. Wenn nun Favorin, wie diese Angabe vermuthen lässt, die Ursachen zu entwickeln gesucht hat, aus denen man den Gegenständen die Namen θέσει beigelegt hat, so scheint er als Platoniker wohl ebenfalls von dem Prinzip der μίμησις ausgegangen zu sein.

Unter den Stoikern, die wir in der vorigen Periode (Bd. I. S. 515 fg.) so eifrig, aber auch oft nur zu abgeschmackt etymologisiren sahen, heben wir hier den Annäus Kornut (§. 224. Anm. 17.) hervor, dessen Etymologien in der Schrift Περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως sich meist auf mythologische Namen beziehen [19]). Seine

---

16) Ueber ihn J. F. Gregorius Commentatt. II. de Phavorino. Lauban. 1755. 4. Cf. Fabric. Bibl Gr. III. p. 173 sq. H. J. Voss de Hist. Gr. p. 212. p. 255 sq. Westerm.).

17) Gell. N. A. III, 19.

18) Phot. Bibl. p. 103 b 4.

19) Wir theilen hier eine Anzahl Beispiele in alphabetischer Reihenfolge, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, mit. Die beigeschriebene Seitenzahl bezieht sich auf die neueste Ausgabe des Kornut von Villoison und Osann, Götting. 1844. 8. — Ἅιδης pag. 211. cf. p. 385. Ἀδράστεια p. 41. Αἰθήρ p. 6. cf. p. 227. Ἀμφιτρίτη p. 127. Ἀπόλλων p. 193. cf. 371. 373. Ἄρης p. 119. Ἀσκλήπιος p. 203. ἀστήρ p. 6. Ἄτλας p. 144. cf. p. 325 init. Ἀτρυτώνη p. 107. Ἀφροδίτη p. 128. Βριαρεύς p. 80. δαίμων p. 214. Δημήτηρ p. 156. Δία und Ζῆνα p. 7. cf. p. 232. Διόνυσος p. 173. Ἐλευσίς p. 162. Ἐνυώ p. 119. Ἑρμῆς p. 63. Ἔρως p. 140. Ἑστία p. 156. cf. p. 333. Ἥρη p. 11. cf. p. 237. Κρόνος p 24. Κυθέρεια p. 135. Κύπρις p. 135. Νέμεσις p. 42. Νίκη p. 114. Νύμφη p. 130. Οὐρανός

Etymologien sind übrigens nicht neu, sondern von Vorgängern entlehnt, wie schon daraus hervorgeht, dass sie sich fast alle bei den Lexikographen, wie Hesychios, Suidas, Etymologicum Magnum und bei Eustath wiederfinden, die gewiss nicht aus dem Kornut geschöpft haben. Das Grammatische und Etymologische ist wohl meist geschöpft aus Zenon's *Λέξεις* (§. 102. Anm. 17.), und aus Chrysipp *Περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασιν* (§. 100. Anm. 26.) und den *Ἐτυμολογικὰ πρὸς Διοκλέα* (§. 100. Anm. 28.). Bei Kornut ist nicht zu verkennen, dass er, wie die Stoiker überhaupt, sein Etymologisiren nur als Mittel für seine allegorisirende und mystische Erklärungsweise handhabte, oder umgekehrt, dass eben diese Erklärungsweise von Einfluss auf die Etymologie war [20]).

Den Stoikern gegenüber, welche viel und gern etymologisirten, wollte Sextos der Empiriker von der Etymologie gar nichts wissen und läugnete geradezu ihren Nutzen, ja selbst ihre Berechtigung und Gültigkeit [21]).

Ehe wir von den Philosophen auf die Rhetoren und Grammatiker übergehen, sei es erlaubt, hier einige Schriften zu erwähnen, die sich mit den Thierstimmen beschäftigten. Die Bezeichnung derselben durch die Sprache ist fast durchweg eine mimetische; und von diesem Standpunkte der *μίμησις* aus werden jene Stimmen auch erklärt. Die Schriften sind meist nur fragmentarisch und anonym auf uns gekommen und führen den Titel *Περὶ ζώων φωνῶν*. Ein Fragment ohne Aufschrift über die Stimmen der vierfüssigen Thiere, das anfängt: *χρεμετίζειν ἐπὶ ἵππου· ὀγκᾶσθαι ἐπὶ ὄνου καὶ βρωμᾶσθαι κτλ.* findet sich bei Iriarte [23]). In demselben Kodex finden sich drei Fragmente: a) über die Stimmen der Vögel, b) der vierfüssigen Thiere, c) der Vögel, des Feuers, der Winde und Ruder [24]). Unter dem Namen des Zenodot Philetäros (*φιλέτερος, φιλαι-*

---

p. 4. *Ποσειδῶν* p. 13. cf. p. 239. *Ῥέα* p. 9. 10. cf. 363. *χθών* p. 160. *Ὠκεανός* p. 25.

20) So erklärte man die Form *Δεύς* neben *Ζεύς* (Cornut. l. c. p. 7. ibid. Osann p. 232.) *ἀπὸ τοῦ δεύειν τὴν γῆν*. Cf. Etym. M. p. 408, 52. Ein dem Zeus pluvius geweihter Ort hiess deshalb *Δεύσων*. Lydus de mens. p. 96.

21) Näheres bei Lersch Sprachphilos. d. Alten, III. S. 58 ff.

23) Catalog. MSS. Graecc. p. 306 sq. im Cod. reg. Matrit. LXXXIII.

24) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 165.

τέρος) [25]) ist ebenfalls eine Schrift *Περὶ φωνῶν ζώων* auf uns gekommen, und eine andere anonyme gleichen Inhalts [26]). Mit Rücksicht auf die Mantik behandelte die Thierstimmen der Philosoph und Mathematiker Theon von Alexandrien (§. 230. Anm. 59.) in seiner Schrift *Περὶ σημείων καὶ σκοπῆς ὀρνέων καὶ τῆς κοράκων φωνῆς* [27]), die aber nicht auf uns gekommen ist.

Den philosophischen oder theoretischen Weg des Etymologisirens, wobei von dem Sprachlaute, der *φωνή*, ausgegangen wird, schlugen auch Theodor von Gadara und Klaudios Galen ein. Es kann nämlich kaum zweifelhaft sein, dass die Schriften des Theodor von Gadara (unter August und Tiber) *Περὶ τῶν ἐν φωναῖς ζητουμένων* und *Περὶ διαλέκτων ὁμοιότητος καὶ ἀποδείξεως* [28]) hierher gehören; wie auch schon Lersch [29]) vermuthet hat, dass in dem Werke des Klaudius Galen *Περὶ φωνῆς βιβλία δ'* [30]) besonders die physiologische Seite der Etymologie berücksichtigt worden sei. Dass der wissenschaftliche Galen bei seinen sprachlichen Untersuchungen prinzipiell verfuhr, lehren nicht nur seine gelehrten Kommentare zum Hippokrates (§. 230. Anm. 25.), sondern deutet auch seine leider verloren gegangene Schrift *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* [31]) an, in welcher er dem Titel nach das Prinzip der Analogie verfocht, gegenüber den Etymologen, welche prinziplos und aus dem Stegreif etymologisirten und deshalb nur zu oft Falsches zu Tage brachten, wie er auch in der Schrift *Περὶ φωνῆς* den Chrysipp wegen seiner falschen Etymologien zurechtwies. Wie in dem Werke *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* die Etymologie eine philosophische und wissenschaftliche Behandlung erfahren hatte — ein sehr vereinzelter

---

25) Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 858. Pierson Praefat. ad Moerid. p. XXXVI. ed. Lips. 1831.

26) In der Leipziger Ausg. des Ammonias ed. Valcken. Vol. II. p. 228 sq.

27) Suidas s. v. *Θέων, ὁ ἐκ τοῦ Μουσείου, Αἰγύπτιος.*

28) Suid. s. v. *Θεόδωρος.*

29) Lersch Sprachphilos. d. Alten III, S. 62.

30) Galen. *περὶ ἰδίων βιβλ.* cap. 11.

31) Galen. *Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκρ. καὶ Πλάτ. δογμάτων* lib. II, c. 2. *Ἀλλ' ὅτι μὲν ἀλάζων ἐστὶ μάρτυρ ἡ ἐτυμολογία, πολλάκις μὲν ὁμοίως μαρτυροῦσα τοῖς τἀναντία λέγουσι τῶν ἀληθῶν, οὐκ ὀλιγάκις δὲ τοῖς ψευδομένοις μᾶλλον ἤπερ τοῖς ἀληθεύουσιν, ἐν ἑτέρᾳ πραγματείᾳ δέδεικταί μοι τῆς περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος, ἔνθα καὶ περὶ τῆς ἐγὼ φωνῆς ἐπέδειξα τὸν Χρύσιππον ἐτυμολογοῦντα ψευδῶς.*

Fall in jetziger Periode —, so auch wohl noch in einem anderen Werke Galen's *Περὶ τῆς κατ' ὄνομα καὶ σημαινόμενον ζητήσεως* [32]).

Die grammatische oder empirische Etymologie ward in den Werken *Περὶ ἐτυμολογίας*, *ἐτυμολογιῶν*, oder in den *Ἐτυμολογικά* abgehandelt. Die Art, wie man hier etymologisirte, wird sich aus den Beispielen ergeben, die wir anzuführen Gelegenheit nehmen. Man ging von aussenher an die Erklärung des Wortes und erklärte durch Annahme einer oft unstatthaften Buchstabenveränderung oder -umstellung [33]). Eine solche Formveränderung des Wortes hiess *τροπή* oder *παραγραμματισμός* [34]), und geschah durch die *ἐναλλαγὴ τῶν στοιχείων*, *ἀντιστοιχία*, *μεταβολή*, *μεταφορά* (Etym. M. s. v. *Ἄβαντες*), *μετάπτωσις*, *μετάστασις*; oder durch *κρᾶσις*, *διάλυσις*, *διαίρεσις*, *διπλασιασμός*, *ἀναδιπλασιασμός*, *συστολή*, *ἐπαύξησις* oder *ἐπίτασις* (*ἐπείσοδος*, *ἐπένθεσις*, *πλεονασμός*); oder durch *συγκοπή*, *ἀφαίρεσις*, *συστολή*, *ἔνδεια*, *ἔλλειψις*, *παράλειψις*, *ἀποβολή* und *ἀποκοπή*; oder durch *ὑπέρθεσις*, *μετάθεσις*, *ἀντίθεσις*, *ὑπερβιβασμός*. Von diesen möglichen Fällen der Wortveränderungen nahm man nun in einem und demselben Worte nicht nur den einen oder andern Fall an, sondern oft gleichzeitig zwei, drei und mehrere [35]).

Ein Werk *Περὶ ἐτυμολογίας* wird dem Grammatiker Heraklid von Pontos, dem Schüler des Didymos (§. 200. Anm. 43.), beigelegt [36]), aus welchem noch einige Bruchstücke übrig sind [37]).

---

32) Galen. *Περὶ ἰδίων βιβλ.* cap. 12.

33) Ueber dieses Kapitel sehe man Lersch Sprachphilos. III. S. 96 ff.

34) Suid. s. v. *Παραγραμματισμός· ὅταν γράμμα ἀντὶ γράμματος τεθῇ· οἷον ἀντὶ τοῦ μυρσίνη βυρσίνη· β ἀντὶ τοῦ μ. Κτλ.*

35) Etym. M. p. 231, 32. *Γινώσκω] ἔστι ῥῆμα νοῶ, νοήσω· καὶ κράσει τοῦ ο καὶ η εἰς ω, νώσω, ὡς ὀγδοήκοντα ὀγδώκοντα· πλεονασμῷ τοῦ κ κνώσκω, ὡς δλῶ δλέσκω. — πλεονασμῷ τοῦ γ γνώσκω· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμὸν γιγνώσκω· καὶ ἐκβολῇ τοῦ ἑνὸς γ γινώσκω.*

36) Bekker Anecdot. Gr. III. p. 1449. und Orion p. 185, 25. (cf. p. 1, 8.) ed. Sturz. *Ἀρετή· αἱρετή τίς ἐστιν, ἣν αἱροῦνται πάντες. οὕτω Δίδυμος ἐν Ὑπομνήματι. ὁ δὲ Ἡρακλείδης ἐν τῷ Περὶ ἐτυμολογίας φησὶ· κατὰ μετάθεσιν, ἀρετή* (leg. *ἐρατή*) *τις οὖσα, ἡ ἐπέραστος κτῆσις.* Ibid. p. 186, 10. *ἐν τοῖς (τῷ) περὶ ἐτυμολογιῶν* cf. p. 19, 16. s. v. *ἀχλύς*.

37) Cf. Orion p. 1, 8. (185, 25.) s. v. *ἀρετή*; p. 19, 16. (186, 10.) s. v. *ἀχλύς*; p. 47, 10. s. v. *δικαιοσύνη*; p. 49, 23. *δέσποινα*; p. 83, 32. s. v. *κολυμβᾶν*; p. 93, 22. s. v. *λαιμός*; p. 96, 2. s. v. *λάχνη*; p. 100, 30. u. p. 187, 14. *μασχάλη*; p. 109, 7. *νότος*; p. 118, 28. *ὀβολός*; p. 119, 1. *οὐρανός* (cf. Etym. M. p. 612, 13.); p. 119, 3. *ὀπώρα*; p. 182, 28. u. p. 189, 27.

Uebrigens mag Heraklid auch manche Etymologie in seinem Werke *Λέσχαι* gegeben haben, da er in demselben ebenfalls grammatische Dinge besprach (vgl. §. 200. Anm. 44.). — Dass Orion der Alexandriner [38]), der Sammler von *Ἀττικαὶ λέξεις* (§. 218. Anm. 27.), auch *Περὶ ἐτυμολογίας* oder *ἐτυμολογιῶν* geschrieben habe, wird jetzt bezweifelt [39]); eben so, ob Oros dem Milesier (§. 200. Anm. 84.) ein *Ἐτυμολογικόν* beizumessen sei [40]), da seine lexikalischen Arbeiten nicht vorherrschend etymologischer Natur waren. Aber in seinem Werke *Ἐθνικά* von mindestens 2 BB. war die Ableitung und grammatische Bildung der geographischen Namen etymologisch behandelt [41]). — Dagegen schrieb Achill Tatius (c. 320 v. Chr. s. §. 230.) *Περὶ ἐτυμολογίας* [42]), und aus diesem Werke finden sich noch einige Etymologien in seiner *Εἰςαγωγὴ εἰς Ἄρατον*. — Welcher Zeit Andromachos, der Verfasser von *Ἐτυμολογικά* [43]), angehört, ist unbekannt, doch möchte er schwerlich identisch mit dem Verfasser des Etymologicum Magnum sein, wie Corsine [44]) anzunehmen geneigt war. — Ein Spezial - Etymologikon fasste der unter Trajan und Hadrian in Rom lebende Arzt Soran von Ephesos [45]) ab, mit welchem man nach neueren Kombinazionen den gleichnami-

---

πυραμίς; p. 133, 4. *πονηρός*; p. 146, 35. *σύριγξ*; p. 147, 2. u. p. 189, 36. *σπάδων*; p. 147, 4. u. p. 183, 10. p. 189, 30. *σελήνη*; p. 147, 7. *σκότος*; p. 147, 11. *σκιά*; p. 147, 13. *σάρκα*; p. 156, 10. *ὕαλος*; p. 156, 12 u. p. 190, 17. *ὑμήν*. — Im Etym. Magn. p. 211, 44. *βραχύς*; p. 642, 13. *Οὐρανός*. Die übrigen Artikel: p. 344, 42. *Ἐνοδία· ἡ Ἑκάτη· ἐπεὶ κυνηγός*; p. 513, 44. *Κιμμερίους* und p. 742, 50. (cf. Ammon. de diff. vocc. p. 125. *σταφυλή*, den Akzent betreffend, können in den *Λέσχαι* ihre Stelle gehabt haben.

38) Suid. s. v. *Ὠρίων Ἀλεξανδρεύς*. Ohne Angabe des Vaterlandes beim Schol ad Iliad. *K*, 290. p. 289 a 28. Bekk.

39) Ritschl de Oro et Orione p. 7.

40) Ritschl l. c. pag. 71 sq.

41) Ueber die *Ἐθνικά* s. Ritschl l. c. pag. 50—60. cf. p. 36 sq.

42) Suid. s. v. *Ἀχιλλεὺς Στάτιος, Ἀλεξανδρεύς*. vgl. §. 230. Anm. 56.

43) Schol. Ven. ad Iliad. *N*, 130. *προθελύμνοι*] *Ἀνδρόμαχος ἐν ἐτυμολογικοῖς φησὶ κυρίως λέγεσθαι προθέλυμνα τὰ ἐπ' ἀλλήλους κλάδους δένδρα, διὰ τὸ θηλυμανεῖν*.

44) In den Fasti Attici I. dissert. VI. p. 386. Ihn widerlegt schon Harless in Fabric. Bibl. Gr. VI, 601.

45) Fabric. Bibl. Gr. XII. p. 681 sq. ed. vet. Choulant Handbuch der Bücherkunde für ältere Medizin. S. 38.



gen Arzt von der Insel Kos identifiziren will [46]. Er war in Alexandrien erzogen, wo er für die grammatischen Studien empfänglich geworden sein mag. Neben seinen medizinischen Werken schrieb er *Περὶ ἐτυμολογιῶν τοῦ σώματος τοῦ ἀνθρώπου*, welches Orion von Theben bei Ausarbeitung seines Etymologikon benutzte [47].

Abgesehen von den Verfassern *Περὶ ἐτυμολογίας* etymologisirten die Grammatiker auch fleissig in ihren Kommentaren und sonstigen Schriften, die Synonymiker in ihren synonymischen, überhaupt die Lexikographen in ihren lexikalischen Werken. So Apion der Plistonike (§. 200. Anm. 13.), welcher deshalb auch von Apollonios dem Sophisten *ὁ Ἀπίων ἐτυμολογῶν* [48] genannt wird, sowie er nebst Herodor auch *γλωσσόγραφος* heisst [49], denn er schrieb *γλῶσσαι Ὁμηρικαὶ κατὰ στοιχεῖον* (vgl. §. 217. Anm. 4.). Wenn ihm nun auch auf diesem Felde mancher Fehler entschlüpfte, so hat er doch auch zuweilen richtiger gesehen [50] als Aristarch, der überhaupt wenig etymologisirte. — Ferner Epaphrodit in seinen *Λέξεις*

---

46) Vgl. F. Z. Ermerius in seiner Rezension von Sorani Ephesii de arte obstetricia morbisque mulierum quae supersunt ex apographo Fr. Reinh. Dietz etc. Regim. 1838. in der Hall. Allg. Lit. Ztg. 1841. N. 66. S. 526.

47) Orion zitirt es p. 34, 9. *ἐν ταῖς Ἐτυμολογίαις τοῦ σώματος τοῦ ἀνθρώπου;* p. 131, 4. *ἐν τῷ περὶ Ἐτυμολογιῶν τοῦ ἀνθρώπου;* p. 159, 18. *ἐτυμολογῶν τὸν ἄνθρωπον ὅλον.* Ausserdem ohne Angabe des Titels noch 19 Mal.

48) Vgl. auch Cramer Anecd. Gr. I. p. 292, 8.

49) Schol. Venet. ad Iliad. O, 304. Cf. Lehrs Arist. p. 45. not.

50) *Μῆνις* leitete er richtig von *μαίνομαι* ab (Aristarch von *μένω*); *ἀάπτους* von *ἅπτομαι* (bei Aristarch = *ἀπτόητος*); *φάλος* von *φάω; Παλλάς* von *παίειν τοὺς λάους* Apollon. Lex Hom. p. 126, 29; *σῶκος* (Merkur) von *σωσίοικος; πάρδαλις* schied er von *πόρδαλις*, jenes sei das Weibchen, dieses das Männchen; *νηπύτιοι* von *νη* und *ἠπύειν* (Apollon. Lex. dagegen richtiger von *νήπιος* per epectasin). Etymologien des Apion im Etym. M. p. 152, 4. *ἄσασθαι*] — *ὁ δὲ Ἀπίων, ἐκθέμενος ἀμφοτέρας τὰς δυνάμεις, ἐτυμολογεῖ ἀπὸ τῆς ἄτης, οἷον ἀιῆσαι. πληρωτικὰ γὰρ τὰ κακά.* Ibid. p. 514, 21. *Κινυρή*] — *παρὰ τὸ κινεῖν τὴν οὐρὰν ἐν τῷ μυκᾶσθαι. καὶ Ἀπίων δὲ εὑρὼν τὴν ἐτυμολογίαν ταύτην παρὰ Ἀπολλοδώρῳ, φησὶν ὅτι ταῦρος λέγεται παρὰ τὸ τείνειν τὴν οὐράν· καὶ μεθῆκε τὴν εὕρεσιν τῆς ἐτυμολογίας.* p. 525, 4. *κολαφίζω καὶ κόλαφος*] — *ὁ δὲ Ἀπίων ἀπὸ τοῦ κολάψαι.* p. 541, 21. *κρόταφοι*] — *ὡς δὲ Ἀπίων, ὅτι τῆς κόρσης ἅπτονται, τουτέστι τῆς κεφαλῆς.* Cf. p. 519, 46. *κλειτύς.* p. 628, 39. *ὀπός.* p. 628, 48. *ὀπωπή.* p. 634, 41. *ὄρχατος.* p. 650, 1. *παλύνειν.*

(§. 217. Anm. 23.), aus denen das Etymologicum Magnum bereichert worden ist [51]). — Auch **Alexander** der Kotyäer wird wegen seiner Etymologien hier und da erwähnt [52]), und viele Andere, deren Weisheit wir noch in den Scholien und Wörterbüchern errathen können. Insbesondere sind hier noch die Verfasser von Schriften *Περὶ ὀρθογραφίας* zu erwähnen, welche, um die richtige Schreibart eines Wortes nachzuweisen, auf seinen Ursprung zurückgehen mussten. Man vergleiche, um nur ein Beispiel anzuführen, die Stellen, welche Orion der Thebaner aus des **Eudämon** Schrift *Περὶ ὀρθογραφίας* (§. 203. Anm. 13.) zitirt hat [53]). Im Allgemeinen übrigens etymologisirte man mit vielem Aufwand von Gelehrsamkeit und eben nur das Streben, etwas Neues oder Entlegenes zu Tage zu fördern, liess die Etymologen oft auf Abwege gerathen, wie etwa **Hesychios** (am Ende des 4. Jahrh.), der übrigens älteren Etymologen nachspricht, den Namen *Ὅμηρος* adjektivisch fasst und durch „blind" erklärt, da das Wort per metathesin aus *μήορος* = *μὴ ὁρῶν* entstanden sei. Andere possierliche Etymologien, erzwungen durch Zusammenziehung zweier gar nicht zusammengehöriger *ἔτυμα* haben wir in der frühern Periode bei Griechen, selbst bei Aristoteles (§. 100. Anm. 11. u. 12.) und bei den Römern (§. 160. Anm. 44.) kennen gelernt; man hat sich aber auch später noch nicht gescheut, ähnliche Monstra zu erzeugen [54]).

---

51) **Etym. Magn.** p. 137, 54. *ἄρδις*; p. 149, 2. *ἀῤῥαβών*; p. 152, 48. *ἀσελγαίνειν*; p. 155, 43. *ἀσκωλιάζω*; p. 156, 11. *βαλανεῖον* von *βάλανος* und *αὔειν*; p. 191, 38. *Βατία* von *πατῶ*; p. 260, 28. *δείκελον*; p. 262, 43. *δεῖπνον* von *δάπτω*; p. 489, 7. *κάνναθρον*; p. 502, 40. *κεληιίζειν*. **Etym. Orionis** Theb. p. 125, 24. *Πέπλος*.

52) Er leitete *δίκροος* von *κόρος* i. e. *κλάδος* ab, **Etym.** M. p. 276, 26. und beruft sich dabei auf Asklepiad, den Verfasser von *Παντοδαπά*; ferner *δωτίνη· παρὰ τὸ τὴν δόσιν τίνειν, ἵν' ᾖ ἀποτινομένη τίσις.*

53) **Orion.** Etym. p. 23, 4. *ἀδολεσχεῖν· ἐγκεῖται τὸ ᾄδειν κτλ.* p. 61, 25. *ἐρινεός, παρὰ τὸ ἐριστικὸν εἶναι τὸ δένδρον πέτραις καὶ ὕδασιν.* p. 147, 25. *στεῖρα· — παρὰ τὸ στέρεσθαι τοῦ τίκτειν.* p. 122, 27. *ὄνειδος· παρὰ τὸ ὀνόσασθαι. ἴσως δὲ ὅτι πᾶν τὸ ὂν πλημμελὲς τότε φαίνεται· ὥστε ἔγκειται τὸ εἴδεσθαι.* **Etym.** M. p. 457, 12. (p. 419, 23). cf. p. 158, 14.

54) So *θυμίαμα* aus *θυμοῦ ἴαμα*, **Etym.** M. p. 458, 35., oder *σολοικισμός* aus *ΣΟ'ου ΛΟ'γου ΔΙΚΙΣΜΟΣ* bei **Suid.** s. v.

§. 215.

Synonymik.

Die Synonymik, früher von den Sophisten und Rhetoren geübt, die durch feine Unterscheidungen der Wörter und ihren rechten Gebrauch Glück in der Disputir- und Redekunst machen wollten; dann auch von den Philosophen in ihrer Wichtigkeit anerkannt, ward in der vorigen Periode schon von den Grammatikern bei Erklärung der Literaturwerke gepflegt. Gegenwärtig finden wir nicht, dass sich die Philosophen viel mit ihr abgegeben hätten; doch liessen sie nicht ganz die Gelegenheit vorbei, in der Unterscheidung synonymer Wörter, im *διαιρεῖν* oder *διαστέλλειν τὴν διαφορὰν τῶν ὀνομάτων*, ihren Scharfsinn zu zeigen. So unterschied der Neuplatoniker Plotin, den wir kurz vorher (§. 214. Anm. 5.) auch als Etymologen kennen gelernt haben, *ἑνάς* und *μονάς* [1]), *ὅλος* und *πᾶς* [2]), *πᾶς* und *ἅπας* [3]), *στάσις* und *ἡσυχία* [4]), *ἄλλα* und *ἕτερα* [5]), *διαφορά* und *ἑτερότης* [6]), *εἶδος* und *ἰδέα* [7]), *βούλεσθαι* und *θέλειν* [8]), *λαμβάνειν* und *αἱρεῖν* [9]), *πανταχοῦ* und *πανταχῆ* [10]), *μετά* und *σύν* [11]), *ἐπί* und *ἐν* [12]), *λέγειν κατά τινος* und *περί τινος* [13]). Uebrigens sind die Unterschiede der gegebenen Synonymen [14]) nicht immer mit bestimmter Definizion gegeben, sondern ihre Erklärung ist öfter nur indirekt angedeutet durch die Art und Weise, wie Plotin sich ihrer bedient.

Sehr thätig bewiesen sich auf dem Gebiet der Synonymik die Grammatiker, Rhetoren und Sophisten; jene bei Erklärung der Schriftsteller, die letzteren beiden bei ihrem Streben nach einer korrekten sprachlichen Darstellung, welche ohne genaue Kenntniss des Gebrauches und der Bedeutung der Wörter nicht erreicht werden kann. Da nun die griechische Sprache gegenwärtig vielfach von ihrer ursprünglichen Reinheit abgewichen, die Bedeutung vieler Wörter durch Missbrauch eine andere geworden, ja auch eine grosse

---

1) Plotin. Ennead. V, 5, 4. VI, 6, 6. 13. u. öfter.
2) L. c. V, 3, 5.
3) L. c. VI, 5, 7.
4) L. c. VI, 3, 2.
5) L. c. VI, 6, 13.
6) L. c. V, 1, 4.
7) L. c. VI, 9, 2.
8) L. c. VI, 8, 13.
9) L. c. V, 6, 2.
10) L. c. VI, 4, 9.
11) L. c. V, 6, 3.
12) L. c. VI, 2, 3.
13) L. c. VI, 8, 8.
14) Sie sind gesammelt von Steinhart Meletemata Plotiniana p. 45 sqq., woher wir sie entlehnt haben.

Menge von Wörtern ganz ausser Gebrauch gekommen war, so liess sich jetzt ohne ein Zurückgehen auf den Gebrauch der Wörter in der Blütezeit der Litteratur der Unterschied der Synonymen nicht darthun. Zu diesem Behufe las man sorgfältig die Musterschriftsteller der Vorzeit, und notirte die synonymen Wörter mit Angabe des Schriftstellers, der sie gebrauchte, der Bedeutung, in der er sie gebrauchte und fügte man auch noch das Etymon derselben hinzu, insofern diess zur näheren Distinkzion der Synonymen beitragen konnte. Somit wurden die synonymischen Werke zugleich wichtig für die Etymologie. Man stellte lexikalisch die Wörter zusammen, die im Allgemeinen gleiche Bedeutung hatten, aber doch in ihrem speziellen Gebrauche, den man kurz angab, verschieden waren, und fügte auch hier und da Beweisstellen hinzu. Man betitelte solche Werke bald *Περὶ διαφορᾶς λέξεως*, bald *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, oder auch *Ὀνομαστικόν* schlechthin, wie Pollux that. Auch die Werke, betitelt *Ὁμοιότητες*, sind hierher zu ziehen, wie dies sowohl ein Fragment aus des Sosibios *ὁμοιότητες* (§. 101. Anm. 17.), als auch noch mehr aus des Juba *ὁμοιότητες* [15]) vermuthen lässt, in welchen der letztere den *τραπεζοκόμος* mit dem structor der Römer als Tafelmeister identifizirt [16]). — Wenigstens auf den bewussten und feststehenden Unterschied von *δεῖ* und *χρή*, wenn auch nicht auf eine Schrift synonymischen Inhalts deutet die im grossen Etymologikon zitirte Schrift des Herakles oder Heraklid *Περὶ τοῦ δεῖ καὶ χρή* [17]) hin.

---

15) Athen. IV. p. 170 E.

16) Die vorher angegebene Stelle des Athenäos giebt zugleich ein Beispiel dafür, wie man auch gesprächsweise sich über synonyme Wörter verbreitete, und wir theilen sie daher mit Weglassung der Belegstellen auszugsweise mit: *Τῶν δὲ μαγείρων διάφοροι τινες ἦσαν οἱ καλούμενοι τραπεζοποιοί. — — Ζητητέον δὲ, εἰ καὶ ὁ τραπεζοκόμος ὁ αὐτός ἐστι τῷ τραπεζοποιῷ, Ἰόβας γὰρ ὁ βασιλεὺς ἐν ταῖς ὁμοιότησι τὸν αὐτὸν εἶναί φησι τραπεζοκόμον, καὶ τὸν ὑπὸ Ῥωμαίων καλούμενον στρούκτωρα. — — Ἐκάλουν δὲ τραπεζοποιὸν τὸν τραπεζῶν ἐπιμελητὴν καὶ τῆς ἄλλης εὐκοσμίας. — — Ἔλεγον δὲ καὶ ἐπιτραπεζώματα τὰ ἐπιτιθέμενα τῇ τραπέζῃ βρώματα. — — Ἐκάλουν δὲ καὶ ἀγοραστὴν τὸν τὰ ὄψα ὠνούμενον, νῦν δ' ὀψωνάτωρα. — — κτλ.*

17) Etym. M. p. 281, 53. *Ἡρακλῆς ἐν τῷ περὶ τοῦ δεῖ καὶ χρή*, wo Sylburg *Ἡρακλείδης* zu lesen vorschlägt. Vielleicht ist an Heraklid den Lykier (§. 211. Anm. 13.) zu denken.

Eine Synonymik unter dem Titel *Περὶ διαφορᾶς λέξεων* fasste Ptolemäos von Askalon (§. 195. Anm. 2.) ab [18]), der in seinem Werke den wesentlichen Unterschied von im Allgemeinen gleichbedeutenden Wörtern näher erörterte, wie der Unterschied von *αὐχήν* und *δέρη*, *ῥίς* und *μυκτήρ*, *ἑστιάτωρ* und *δαιτύμων* u. a. Seine Etymologien finden sich, wie schon Fabricius bemerkt hat, in dem gleichnamigen Werke des hernach zu nennenden Ammonios wieder. — Der Alexandriner Seleukos (§. 200. Anm. 47.), den wir bald nachher noch als Dialektographen und Glossographen zu nennen haben, schrieb *Περὶ τῆς ἐν συνωνύμοις διαφορᾶς* [19]).

Was Julius Pollux oder Polydeukes für die Synonymik gethan hat, findet sich in seinem *Ὀνομαστικόν*. Pollux [20]) aus Naukratis in Aegypten [21]), wo er wahrscheinlich von seinem Vater den ersten Unterricht erhielt. Dann reiste er nach Athen und hörte den Adrian, der den Rednerstuhl inne hatte. Nebenbei trieb er auch grammatische Studien, wie sein Werk beweist [22]). Später hat Pollux, begünstigt vom Kommodus, den Rednerstuhl in Athen eingenommen, nachdem er vorher vielleicht schon eine Privatschule errichtet hatte, durch welche er berühmt wurde [23]). Er selbst sagt, dass er

---

18) Suid. s. v. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης*. cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 156 sq., wo auch auf p. 157—163 Fragmente im Auszuge aus der Biblioth. Gudiana mitgetheilt werden.

19) Suid. s. v. *Σέλευκος*.

20) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, 141 sqq. Car. Ferd. Ranke Pollux et Lucianus. Quedlinbg. 1831. 4. (Progr.)

21) Suid. s. v. *Ἰούλιος Πολυδεύκης Ναυκρατίτης· τινὲς δὲ Ἀρδουέννας σοφιστὴν παίζοντες· πόλις δὲ Φοινίκης ἡ Ἀρδουέννα.* Cf. Kühne praef. ad Poll. p. 11. ed. Hemst. und Hemsterh. p. 25 sq. Ranke l. c. pag 8. hält die Stadt Arduenna für ersonnen und für eine Anspielung auf die Namen *Ἀδριανός*, der aus Tyros stammt, und auf die Diana Arduinna.

22) Cf. Hemsterh. ad Polluc. p. 34. Seine sonstigen Schriften sind rhetorischen Inhalts. Suidas s. v. (*συνέταξε*) *βιβλία ταῦτα· Ὀνομαστικὸν ἐν βιβλίοις δέκα (ἔστι δὲ συναγωγὴ τῶν διαφόρων κατὰ τοῦ αὐτοῦ λεγομένων)· διαλέξεις ἤτοι λαλίας·* (welche Athenodor, Schüler des Aristokles und Chrestos, verspottet. Philostrat. vit. Soph. II. c. 14.) *μελετάς· εἰς Κόμμοδον Καίσαρα ἐπιθαλάμιον· Ῥωμαϊκὸν λόγον· σαλπιγκτὴν ἢ ἀγῶνα μουσικόν· κατὰ Σωκράτους· κατὰ Σινωπέων· Πανελλήνιον· Ἀρκαδικόν· καὶ ἕτερα.*

23) Mehreres bei Ranke l. c. pag. 10. cf. Hemsterh. praef. ad Polluc. p. 35. fol. b.

junge Leute um sich versammelt und täglich zweierlei Reden, über Grammatik und Sophistik oder Rhetorik gehalten habe. Die Rhetorik hatte er grösstentheils nach eigener Einsicht bearbeitet [24]), und er wich daher von seinem Lehrer in der Darstellung ab [25]). Wie lange er die Rednerbühne inne hatte, ist unbekannt. Er starb noch unter Kommodus, 58 Jahre alt, (wo? in Athen? in Naukratis?) und hinterliess einen unerzogenen (*ἀπαίδευτον*) Sohn [26]). Pollux sammelte sein 10 Bücher umfassendes Onomastikon [27]) mit der grössten Sorgfalt aus den besten Klassikern und hatte den Zweck, den Griechischschreibenden ein Magazin zu liefern, aus dem sie die eigentliche Bedeutung der Wörter und ihren Gebrauch bei den Schriftstellern ersten Ranges entlehnen könnten. In diesem Werke, das er unter Mark Aurel angefangen, und unter Kommodus, dem es gewidmet ist und dessen Lehrer er, wie Ranke gegen Hemsterhuis geltend zu machen gewusst hat, nicht war, vollendet zu haben scheint, hatte Pollux die synonymen Wörter und Phrasen in einer nicht alphabetischen, sondern ziemlich willkührlichen Ordnung nach dem Inhalte und in sachlichen Rubriken zusammengestellt. Er fängt mit den Benennungen der göttlichen Dinge an und endigt mit den Bezeichnungen der häuslichen Geräthschaften, ohne dass ein beabsichtigter Uebergang von einem Kapitel zum andern, von einem Buche zum andern wahrzunehmen wäre [28]). Ueber den Zweck seines Werkes, — unter anderem wollte er auch zur *εὐγλωττία* des Kommodus beitragen — und über die nur relative Vollständigkeit spricht er sich in dem angeführten Briefe aus [29]). Sein Zweck war

---

24) So schreibt er am Ende des siebenten Theiles des Onomastikon an den Kommodus: *Τοῦδε ἕνεκα οὐδὲ συνεργὸν ἐδυνάμην, ἐπ' αὐτὰ παραλαβεῖν οὐδένα· οὔτε γὰρ εἶχον, ὅτῳ πιστεύσαιμι ἐοικότι καὶ ἔδει πάντως ἑκάστῳ προσεῖναι τὸ ἐμοὶ δοκοῦν.*

25) Philostrat. vit. Soph. *Ἀδριανοῦ δὲ ἀκροατὴς γενόμενος ἴσον ἀφέστηκεν αὐτοῦ καὶ τῶν πλεονεκτημάτων καὶ τῶν ἐλαττωμάτων.*

26) Cf. Hemsterh. praef. ad Polluc. pag. 29.

27) Ueber den Titel *Ὀνομαστικόν* oder *Ὀνομαστικά* s. Hemsterh. praef. pag. 35 sq. und Jungermann ad Polluc. p. 2. not. 13. ed. Hemsterh.

28) Pollux am Ende des ersten Briefes: *Ποιήσομαι δὲ τὴν ἀρχὴν, ἀφ' ὧν μάλιστα προσήκει τοὺς εὐσεβεῖς ἀπὸ τῶν θεῶν, τὰ δὲ ἄλλα, ὡς ἂν ἕκαστον ἐπέλθοι τάξομεν.*

29) P. 2. (Vol. I. ed. Hemsterh.) *Ὀνομαστικὸν μὲν οὖν ἐστι τῷ βιβλίῳ τὸ ἐπίγραμμα· μηνύει δὲ ὅσα τε συνώνυμα ὡς ὑπαλλάττειν δύνασθαι, καὶ*

übrigens kein blos empirischer, sondern er wollte auch die Fähigkeit des Urtheils wecken und zur Kritik der Litteratur beitragen [30]). Er selbst galt für einen guten Kritiker [31]). Er benutzte bei der Ausarbeitung frühere Werke gleicher Art, wie z. B. das *Ὀνομαστικὸν* des Sophisten Gorgias (§. 38. Anm. 30.), über welches er aber sehr absprechend urtheilte [32]). Im Allgemeinen führt Pollux seine Quellen, aus denen er die Wörter geschöpft hat, nicht an; handelt es sich aber um weniger gebräuchliche Wörter, so fügt er die Belegstellen hinzu. Ausser sprachlichen Bemerkungen enthält das Werk einen Schatz von antiquarischer Gelehrsamkeit. Ueber den grossen Werth des Werkes, welches das Studium des Alterthums so ausserordentlich gefördert und erleichtert hat, hat sich am wärmsten schon Hemsterhuis ausgesprochen. Merkwürdig ist aber, dass mit Ausnahme des Philostrat die Zeitgenossen gar nicht von Pollux und seinem Werke reden [33]); er lebt gleichsam erst im 10. und 11.

οἷς ἕκαστα ἂν δηλωθείη· πεφιλοτίμηται γὰρ οὐ τοσοῦτον εἰς πλῆθος, ὅποσον εἰς κάλλους ἐκλογήν. οὐ μέντοι πάντα τὰ ὀνόματα περιείληφε τουτὶ τὸ βιβλίον. οὐδὲ γὰρ ἦν πάντα ῥᾴδιον ἐν βιβλίῳ συλλαβεῖν.

30) Pollux Onom. lib. VI. im Briefe: *τὰ μέν τινα ὀνομάτων ὡς κρίνειν ἔγραψα*; und lib. VII. im Briefe: *Τὸν ταῦτα συντιθέντα τὰ βιβλία οὐ πολλοῖς ὡμιληκέναι μόνον ἐχρῆν ἐμμέτροις τε καὶ ἀμέτροις λόγοις — ἔτι δὲ καὶ ἀκρίβειάν τινα ἐπὶ τῆς ψυχῆς ἔχειν εἰς βασάνου κρίσιν.*

31) Philostrat. vit. Sophist. p. 592. Olear. *Πολυδεύκης τὰ μὲν κριτικὰ ἱκανῶς ἤσκηται πατρὶ συγγενόμενος τοὺς κριτικοὺς λόγους εἰδότι.* Ranke l. c. pag. 5. will unter *τὰ κριτικὰ* die Grammatik verstehen. Wir stimmen Lehrs de vocibus *γραμματικός, κριτικός, φιλόλογος* pag. 10. bei, welcher an die ästhetische Kritik denkt, wie sie Dionys von Halikarnass, Longin und Andere übten.

32) Pollux Onom. IX, 1. *Ὀνομαστικόν τι βιβλίον πεποίηται Γοργίᾳ τῷ σοφιστῇ, οὑτωσὶ μὲν ἀκοῦσαι, παιδευτικόν· εἰς δὲ πεῖραν ἐλθεῖν, ὀλίγου λόγου.*

33) Nach Joach. Kühne praef. ad Polluc. p. 10. sq. ed. Hemsterh. hat Lukian in seinem „Lexiphanes" und „Rhetorum praeceptor" auf den Pollux angespielt. Hemsterhuis ist anderer Meinung (vgl. dessen Praefat. pag. 26. p. 29—32.), kann in beiden Dialogen keine Anspielung auf den Pollux finden, und bezieht sie vielmehr auf einen Dioskurides, auf den schon Palmer gekommen war. In neuerer Zeit hat man indessen sich doch wieder der Meinung zugewendet, dass unser Onomatologe vom Lukian satyrisch angegriffen worden sei. So auch Ranke in der angef. Commentatio.

Jahrhundert auf, wo Suidas, Thomas Magister, und Andere seinen Fleiss rühmen [34]).

Ein dem Onomastikon des Pollux entsprechendes Werk scheint das des Pergameners Telephos (§. 195. Anm. 7.) Ὠκυτόκιον gewesen zu sein, welches nach Suidas [35]) eine Zusammenstellung von Epitheten war, zum Gebrauche bei rhetorischen Uebungen; ähnlich also etwa einem Gradus ad Parnassum, dessen sich unsere angehende Versifikatoren als Hülfsmittels bedienen. Es lässt sich nicht anders denken, als dass dieses Werk synonymisch eingerichtet war und die Epitheta in ähnlicher Weise nach Rubriken zusammengestellt waren, wie die Onomata bei Pollux. Das Werk war umfassend und bestand aus 10 Büchern. Ausserdem sammelte Telephos ein Verzeichniss der Benennungen der gebräuchlichsten Utensilien und Kleidungsstücke in alphabetischer Ordnung, Περὶ χρήσεως ἤτοι ὀνομάτων ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων οἷς κεχρώμεθα [36]). Aus dieser Schrift scheint mir entlehnt zu sein, was der Scholiast zu Ilias Δ, 133 mittheilt [37]). Wenn sich die ganze Stelle in dem Artikel θώραξ fand, so dürfte man daraus schliessen, dass Telephos die Synonyma von θώραξ und andere Schutzwaffen und Kleidungsstücke gleichzeitig mitbehandelte. Auch zeigt das Scholion, dass unser Grammatiker zur Erhärtung seiner

34) Es giebt viele Handschriften des Pollux, die aber meist mangelhaft sind. Cf. Hemsterh. praefat. p. 35. fol. b. sq. — Ausgaben: Edit. princ. ap. Aldum. Venet. 1502. fol. Ap. Iuntam. Flor. 1520. fol. W. Seberus Francof. 1608. 4. — Gr. et lat. c. nott. varior. cura J. H. Lederlini et Tib. Hemsterhusii, Amsterd. 1706. 2 Voll. fol. Cf. R. Bentleii Epistolae. Londin. 1807. 4. p. 280—318. Class. Journal nr. XXIII. p. 157. sq. XXIV. p. 438. sq. Hemsterhusii Anecdota ed. Geel p. 161—220. Zuletzt herausgegeben von G. Dindorf c. anotatt. interpr. Lips. 1824. 5 Voll. 8.

35) Suid. s. v. Τήλεφος· — Ὠκυτόκιον, ἔστι δὲ συναγωγὴ ἐπιθέτων εἰς τὸ αὐτὸ πρᾶγμα ἁρμαζόντων πρὸς ἕτοιμον εὐπορίαν φράσεως βιβλία ι.

36) Suidas l. c.

37) Schol. ad Iliad. Δ, 133. Δίπλοος ἤντετο θώρηξ] διὰ τὴν πρὸς τὸ ζῶμα συνένδησιν τοῦ χαλκοῦ θώρακος. Τήλεφος γάρ φησι τὸ ἀπὸ τοῦ αὐχένος ἄχρι τοῦ ὀμφαλοῦ στατὸν θώρακα καλεῖσθαι, τὸ δὲ ἀπὸ λαγόνων ἄχρι κνημῶν ζῶμα· περὶ δὲ τὸ ἦτρον ἡ μίτρα ἔσωθεν ἐριώδης, περὶ δὲ τὴν ἐπιφάνειαν χαλκῆ οὖσα πρὸς τὸ μὴ θλίβειν τὴν γαστέρα· διὸ τὴν συμβολὴν δίπλοον θώρακά φησιν. ἄνωθεν δὲ τῆς μίτρας καὶ τῆς συνθέσεως τοῦ ζώματος καὶ τοῦ θώρακος ζώνη ἐπέκειτο συσφίγγουσα τὰ πάντα, ἣν ζωστῆρα καλεῖ.

Erklärungen sich auf bestimmte Stellen bei den Schriftstellern berief; wie hier auf den *διπλέος θώρηξ* bei Homer.

Am Ende unserer Periode lebte Ammonios der Alexandriner [38]). Er ging mit dem Grammatiker Helladios, aus Alexandrien vertrieben (389), nach Konstantinopel, wo er Lehrer des Kirchenschriftstellers Sokrates in der Grammatik ward [39]). Von diesem Ammonios — Valckenaer dachte an einen Ammonios aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert n. Chr. — besitzen wir noch ein Verzeichniss griechischer Synonyme in etwas loser alphabetischer Ordnung unter dem Titel *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*. Ob in der ursprünglichen Gestalt? Valckenaer meinte, dass Ammonios sein Werk gar nicht alphabetisch geschrieben habe, und der Titel nur *περὶ διαφόρων λέξεων* gelautet haben möchte, weil zu wenig *Ὅμοια* im Buche vorkämen [40]). Indessen liegt doch keine zwingende Nothwendigkeit vor, an der Richtigkeit der Titel, wie an der jetzigen Form zu zweifeln. Gerade die alphabetische Form hebt uns zugleich über den Zweifel hinweg, dass wir an einen früheren Ammonios zu denken hätten. Menage's Meinung, dass das angeführte Werk dem Herennios Philon gehöre, hat wenig Beistimmung gefunden [41]). Ammonios bezweckte mit seiner Schrift ein Hülfsmittel zur reineren Schreibart, und suchte daher die eigentliche Bedeutung der Wörter (*κυρίως*) festzustellen und ihr die uneigentliche (*ἀκυρίως, ἀκυρολογεῖ τις*), in welcher sie gebraucht wurden, oder den verfehlten Gebrauch (*καταχρᾶταί τις τῇ λέξει, ἁμαρτάνει*) entgegen zu setzen, und machte aufmerksam auf die Bedeutung der Wörter zu seiner Zeit im Vergleich zu der in den alten Klassikern. Da er gute Auctoritäten anzieht, so ist sein Werk trotz mancher unzulänglichen und verfehlten Erläuterungen sehr brauchbar [42]). — Mit dieser Schrift steht

---

38) Fabric. Bibl. Gr. V. p. 715 sqq. Besonders Valckenaer in praefat. ad Ammonium.

39) Phot. Bibl. Cod. 28. *Ὁ δὲ συγγραφεὺς* (scil. *Σωκράτης*) *παρὰ Ἀμμωνίῳ καὶ Ἑλλαδίῳ τοῖς Ἀλεξανδρεῦσι γραμματικοῖς φοιτῶν ἔτι παῖς ὢν τὰ τῆς γραμματικῆς ἐδιδάσκετο, Ἑλληνισταῖς οὖσι καὶ διὰ στάσιν ἐκπεσοῦσι τῆς πατρίδος καὶ ἐν Κωνσταντινουπόλει διατρίβουσιν.* Cf. Socrat. Hist. Eccles. V. c. 16.

40) Praefat. ad Ammon. p. XX.

41) Ad Diogen. Laert. II, 5.

42) Ed. pr. Aldus in Dictionar. Graec. Venet. 1197. u. 1524. fol. Henr. Stephanus in Append. Thesaur. ling. Gr. 1572. fol. L. C. Valcke-

eine andere desselben Verfassers im engsten Zusammenhange: *Περὶ ἀκυρολογίας* „über den uneigentlichen Ausdruck", die bis jetzt noch nicht gedruckt ist [43]. — Unbekannt ist Zeit und Verfasser der Schrift *Περὶ διαφορᾶς σχημάτων* über den Unterschied der Redefiguren, die in der Aufschrift den Eranios Philon als Verfasser nennt. Valckenaer [44]) hält sie für das Werk eines ganz späten Grammatikers, der seinem Werke durch Vorsetzung des Namens Erennios Philon, den er aber bisweilen irrig *Ἐράνιος* statt *Ἐρέννιος* geschrieben habe, wodurch sich der Betrug verrathe, eine Wichtigkeit geben wollte [45]).

Die Dionymie und der Götterdialekt, wie er bei Homer sich am frühesten herausstellte (vgl. Bd. I. S. 170 ff.) beschäftigte auch jetzt noch den einen und andern Grammatiker. So hatte Ptolemäos Chennos (§. 200. Anm. 64.) in seinem vierten Buche der *Καινὴ ἱστορία* auch gehandelt *Περὶ τῆς παρ' Ὁμήρῳ διωνυμίας παρὰ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις, καὶ ὅτι Ξάνθος μόνος ποταμῶν Διὸς υἱός, καὶ περὶ ἄλλων διωνύμων* [46]).

§. 216.

Lexikographie *).

Der Abstand der *συνήθεια* und der *κοινὴ* oder *Ἑλληνικὴ διάλεκτος* von der klassischen Sprache der Attiker zur Zeit der Perserkriege und des peloponnesischen Krieges, erzeugte das Streben

---

naer. Lugd. Bat. 1739. 4. Dazu die Animadvv. ib. et l. a. (Neue Ausg. cur. G. H. Schaefer. Lips. 1822. 8.) — Fr. Ammon Erlang. 1707. 8. — Auch in Car. Labbaei Glossaria c. aliis opusculis. Lond. in aedib. Valpian. 1816—1826. fol. p. 717—936. Cf. Segaar Epist. crit. ad Valckenar. compl. coll. Mscrti Etym. etc. Trai. ad Rh. 1766. 8.

43) Cf. Valckenaer praef. ad Ammon. p. XVI. Vgl. oben §. 212. Anm. 11.

44) Valcken. ad Ammon. pag. 155.

45) Herausgegeben von Valckenaer mit Ammonios (s. Anm. 39.) p. 153 —174. — Auf diesen Eranios Philon bezieht sich Schol. ad Apollon. Rh. III, 118. u. Bekker Anecdota, p. 321.

46) Phot. Bibl. Cod. 190. pag. 150 a 9.

*) Ueber die Lexikographie handelt Maussacus Dissert. crit. p. 363 sqq. Fabricius in Bibl. Gr. in Vol. VI. ed Harles. Dann sind von Wichtigkeit M. H. E. Meieri Comment. VIta Andocidia, Partic. I—XIII.

nach Hülfsmitteln, welche die Schriftsteller der Gegenwart vor dem Gebrauch der zahllosen Barbarismen und Solökismen schützen sollten. Die fremden Völker, welche auf griechischen Boden sich eindrängten, besonders aber die das Land beherrschenden Römer hatten auf die Entstellung der griechischen Sprache einen unvermeidlichen Einfluss geübt. Eine Menge von fremden Wörtern wurde eingeschwärzt, ungemein viele griechische Wörter in einer von der früheren Zeit ganz abweichenden Bedeutung gebraucht, die Konstrukzionen auf barbarische Weise verrenkt, und Wortformen auf moderne Weise umgewandelt. Die Umgangssprache war bereits so umgestaltet, dass man ohne besondere Studien die klassischen Werke der Vorzeit nicht mehr verstehen, noch weniger in klassischer Sprache schreiben konnte. Um beides zu erleichtern, sammelten die Grammatiker und Rhetoren diejenigen Wörter, deren Gebrauch entweder abgekommen oder deren Bedeutung eine andere geworden war, und registrirten solche G l o s s e n mit den nöthigen Erläuterungen (§. 217.). — Die Sammlungen solcher Glossen bezogen sich meist auf einzelne Schriftsteller und bildeten die Grundlage von Spezialwörterbüchern. Gegenwärtig fasste man solche ab zu H o m e r (§. 217. Anm. 3.), zu den D r a m a t i k e r n (Anm. 19.), zu H i p p o k r a t e s (Anm. 27.), P l a t o n (Anm. 37), den H i s t o r i k e r n (Anm. 45.) und vor allen zu den R e d n e r n (Anm. 54.).

Andere legten Verzeichnisse von technischen Ausdrücken aus den Werken der Juristen, Mediziner, Philosophen und Theologen an; daher die *Ὀνομασίαι περὶ τῶν Φαρμάκων, περὶ στρατεύματος*, auch die *λέξεις* oder *γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί* u. s. f. Oder Verzeichnisse von barbarischen Wörtern, wie die *Ὀνόματα ἐθνικά* oder *Λέξεις ἐθνικαί*.

Solche Wortregister haben hauptsächlich die Wortexegese und das Verständlichen der Schriftsteller, in denen sich die Wörter vorfanden, zum Zweck. Andere Sammlungen von Wörtern und Redensarten (*Λέξεις, Φράσεις*) wurden durch das Bewusstsein hervorgerufen, wie sehr die Vulgärsprache von der klassisch-antiken, besonders der attischen abweiche, und bezweckten den verfälschten Attikismos offen darzulegen und beim Schreiben zu verhüten. — Dieses Streben der Grammatiker und insbesondere der Rhetoren, den einreissenden Barbarismen in der neueren Literatur durch Sammlungen ächt klassischer Wörter und Redensarten des attischen Dialektes einen Damm entgegenzusetzen, ist die Lexikographie im Allgemeinen und der Dialektographie im Besondern sehr zu Statten gekommen.

Die Schriftsteller, welche als Muster der *Ἀτϑίς* galten, lieferten den Wörterschatz, den man für die, welche rein attisch schreiben wollten, mehr oder minder übersichtlich, meist alphabetisch (*κατὰ στοιχεῖον*) zusammenstellte. Die *Λέξεις κωμικαί* und *τραγικαί*, welche man schon in der vorigen Periode zusammenstellte, sind als die Grundlage der *Λέξεις ἀττικαὶ*, deren Verfasser *Ἀττικισταί* heissen (§. 218.), anzusehen.

Neben den Sammlungen attischer Wörter fasste man Abhandlungen von Dialekteigenthümlichkeiten ab, und legte Verzeichnisse solcher Wörter an, die nur in dem einen oder andern Dialekte der griechischen Sprache gebräuchlich waren — Dialektographie (§. 219.).

Spätere Grammatiker vereinigten die Speziallexika zu allgemeinen Wörterbüchern, in denen, da man auch das alte und neue Testament, die Kirchenväter und andere christlichen Schriftsteller berücksichtigte, fast der ganze Wortschatz der griechischen Sprache verzeichnet war. Dabei nahm man zugleich Gelegenheit, grammatische, rhetorische, historische und antiquarische Notizen damit zu verbinden, so dass solche Schriften reich an Wissenswerthem aller Art wurden. Auch die Eigennamen wurden mit aufgenommen, kurze Biographien und literarhistorische Bemerkungen beigefügt, wodurch sich solche Verzeichnisse zu Realwörterbüchern gestalteten.

Da die lexikalischen Arbeiten, welche *Γλῶσσαι*, *Λέξεις*, *Λέξεων συναγωγαί*, *Ὀνομαστικά* betitelt waren, viele Exzerpte und Belegstellen aus den Klassikern enthalten oder enthielten, die aber in späteren Jahrhunderten leider zum grossen Theil wieder weggelassen wurden, so gewährt dieses ihren Verfassern das Ansehn umfassender Studien und der ausgebreitetsten Lektüre. Dagegen ist aber zu erinnern, dass solche Werke nicht das Erzeugniss einzelner fleissiger Männer, sondern ganzer Jahrhunderte sind, indem sie klein angelegt, von späteren Grammatikern durch Zusätze aller Art erweitert wurden und allmählich zu unbequemen Massen anwuchsen, so dass man wieder Auszüge zum bequemeren Gebrauche aus ihnen machte, die zum Theil allein auf uns gekommen sind. Die Zitate, die in den lexikalischen Werken sich finden, sind nicht immer nach Autopsie aus den Quellen entlehnt, sondern meist den bereits vorliegenden Wörterbüchern oder Kommentaren nachgeschrieben.

Die noch vorhandenen Wörterbücher sind bis jetzt nicht alle herausgegeben, und es liegen deren noch viele in den Bibliotheken verborgen.

§. 217.

Glossographen.

Unter *γλῶσσαι* vgl. Bd. I. S. 530 fg.) verstand man eben sowohl die nicht griechischen Wörter [1]), sonst *βάρβαρα*, *ξενικά* genannt, als diejenigen, welche in früherer Zeit eine andere Bedeutung hatten als in der Gegenwart; oder auch solche, welche nur von dem einen oder andern Schriftsteller gebildet oder gebraucht worden sind, ohne eine allgemeine Aufnahme gefunden zu haben [2]). Die Sammlungen solcher Glossen und ihre Erklärungen bildeten zumeist Spezialwörterbücher zu den einzelnen Schriftstellern, und von ihnen soll hauptsächlich hier die Rede sein.

Abgesehen von dem allgemeinen Interesse, welches Homer seines Inhalts und seiner Form wegen zu allen Zeiten erregte, war es die Alterthümlichkeit seiner Sprache und die grosse Menge von Wörtern, welche mit der Zeit zu Glossen geworden waren, die den Grammatiker beschäftigte. Hier haben wir zunächst zu erwähnen den Sophisten Apollonios (§. 200. Anm. 12.), Sohn des Grammatikers Arhibios, wegen seiner *Λέξεις Ὁμηρικαὶ κατὰ στοιχεῖον*, die noch vorhanden und obgleich stark interpolirt, für die Exegese und Kritik des Homer von grosser Wichtigkeit sind [3]). Apollonios benutzte zu seinem Werke die Arbeit eines Vorgängers, des früher (§. 102. Anm. 66.) genannten Glossographen Heliodor und seines ebenfalls zu grossem Ansehn gekommenen Schülers, die *Γλῶσσαι*

---

1) Clem. Alex. lib. I. p. 404. sagt: *ἀπεριλήπτους δὲ οὔσας τὰς βαρβάρων φωνὰς μηδὲ διαλέκτους, ἀλλὰ γλώσσας λέγεσθαι.*

2) Galen. Praef. ad Gloss. Hippocr. p. 400. *Ὅσα τοίνυν τῶν ὀνομάτων ἐν μὲν τοῖς πάλαι χρόνοις ἦν συνήθη, νυνὶ δὲ οὐκέτι ἐστί, τὰ μὲν τοιαῦτα γλώσσας καλοῦσι. — — Δῆλον οὖν ἐκ τούτων εἶναι τρόπον τῶν γλωττῶν, ἢ τοῦ κοινοῦ πᾶσιν ὀνόματος ἐκπεσόντος τῆς ἐπικρατούσης συνηθείας, ἢ τοῦ γενομένου πρός τινος τῶν παλαιῶν μὴ παραδεχθέντος ὅλως εἰς τὴν συνήθειαν.*

3) Ein Specimen dieses Wörterbuches gab zuerst Montfaucon in der Biblioth. Coislin. p. 457 sqq. Cf. Fabric. Bibl. Gr. I, p. 505. Vollständige Ed. pr. von J. B. C. d'Ansse de Villoison Apollonii Soph. Lexicon Iliadis et Odyss. Acced. Philemonis gramm. fragmenta. Paris 1773. 4. u. Fol. — Repet. et illustr. H. Tollius. Lugd. Bat. 1788. 8. (ohne Villois. Prolegomena u. lat. Version). Imm. Bekker Berol. 1833. 8.

Ὁμηρικαί des **A p i o n**[4]), dessen wir später (§. 226. Anm. 28.) als Kommentator und Kritiker des Homer zu gedenken haben. Die Glossen beider Männer kannten und benutzten später Hesych [5]) und Eustath, der aber durchweg den Heliodor fälschlich **H e r o d o r** nennt [6]). Heliodor und Apion werden in der Regel neben einander zitirt; und wenn die Scholien zum Homer zuweilen nur *οἱ γλωσσογράφοι* zitiren, so irrt man nicht, wenn man unter diesen vorzugsweise nur den Heliodor und Apion versteht. Der Beiname des Apion, *ὁ ἐτυμολογῶν* (§. 214. Anm. 48.) deutet darauf hin, dass er in seinem Wörterbuche viel etymologisirte, was auch die vorhandenen Beispiele bei Apollonios und im grossen Etymologikon (§. 214. Anm. 50.) beweisen. Nach Villoison [7]) hätten wir von Apion nichts weiter übrig, als was sich in des Apollonios Wörterbuche vorfände. Sturz hat nach einem Darmstädter Kodex Auszüge aus des Apion homerischen Glossen veröffentlicht [8]), die sich zum Theil im Apollonios wiederfinden, aber nicht ächt sind. — Nächstdem hatte ausser einem allgemeinen Werke *Περὶ γλωσσῶν* [9]) in 5 BB. der Alexandriner **P h i l o x e n o s** (§. 200. Anm. 51.) *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν* geschrieben [10]), worauf sich zum Theil die reichen Zitate des Philoxenos im Etymologicon Orionis, Etym. Magnum und in den Scholien zum Homer beziehen. Vor des Sophisten **K a s s i o s L o n g i n** *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων βιβλία δ'* hat sich wohl kaum ein Fragment erhalten [11]). Auch von den übrigen lexikali-

---

4) Cf. **F a b r i c.** Bibl. Gr. I. p. 503 sq.

5) **H e s y c h.** in praefat. ad Eulogium: *ἀλλ' οἱ μὲν τὰς Ὁμηρικὰς* (scil. *λέξεις*) *μόνας ὡς Ἀπίων καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ἀρχιβίου.*

6) **E u s t a t h.** ad Iliad. p. 476. Von da ist das *οἱ γλωσσογράφοι ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος* in die Scholien zum Homer eingeschwärzt worden. cf. **L e h r s** Arist. stud. Hom. p. 45. not.

7) Prolegg. ad **A p o l l o n.** Lex. Hom. p. XII.

8) Excerpta Apionis glossarum Homericarum, in Etymol. Gudian. ed. **S t u r z** Lips. 1818. 4. pag. 601—610. Uebrigens sind diese Glossen im Codex Darmstadtinus und Baroccianus aus späterer Zeit. Cf. **L e h r s** Quaestt. Epp. p. 34.

9) **S u i d.** s. v. *Φιλόξενος Ἀλεξ.*

10) **A t h e n.** II. p. 53. A.

11) **S u i d.** s. v. *Λογγῖνος.* — Möglicher Weise könnte aus diesen *λέξεις* die Notiz ad **H o m.** Od. *Λ*, 320. bei **C r a m e r** Anecd. Gr. (Oxon. 1835) Tom. I. p. 83. entlehnt sein: *Ἀνόπαια· ὀπὴ ὀπαία καὶ ἀνόπαια ἡ καπνοδόχη· οὕτως Ἀριστοφάνης· τοὺς γὰρ ἀρχαίους οἴκους ἐν τῇ ὀροφῇ τὰς ἀνα-*

schen Arbeiten Longin's ist nichts erhalten, als da sind: *Ἀττικῶν λέξεων ἐκδόσεις β'*, in alphabetischer Reihenfolge [12]), *Λέξεις Ἀντιμάχου καὶ Ἡρακλέωνος* [13]), wofür wohl mit Hemsterhuis *Λέξεις Ἀντιμάχου κατὰ Ἡρακλέωνος* zu lesen ist, so lange nicht eine gefälligere Verbesserung ermittelt wird; es scheint sonach diese Schrift gegen den früher (§. 103. Anm. 26. u. §. 109. Anm. 126.) genannten Glossographen und Kommentator des Homer gerichtet zu sein. Dass dieser um 200 Jahre älter war als Longin, wäre kein erheblicher Einwand gegen diese Annahme, da es dem letztern in seiner Schrift zu Antimachos nur auf Widerlegung der Irrthümer des Herakleon, nicht auf eine persönliche Reibung angekommen sein wird. Ob daran noch die Vermuthung zu knüpfen ist, dass auch Herakleon über Antimachos geschrieben habe? Vielleicht möchte es jedoch gerathener sein, an einen uns jetzt nicht mehr bekannten Zeitgenossen des Longin zu denken; in keinem Falle aber mit Festhaltung der Lesart *Λέξεις Ἀντιμάχου καὶ Ἡρακλέωνος* an einen Dichter Herakleon. Endlich werden dem Longin auch noch *Ἐθνικὰ* beigelegt [14]), die auffallender Weise Stephan von Byzanz nirgends erwähnt. — Sein Schüler Porphyr schrieb *Περὶ τῶν παραλελειμμένων τῷ Ποιητῇ ὀνομάτων* [15]). — Aus unbestimmter Zeit ist Basilides, dessen Werk *Περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως* ein ebenfalls unbekannter Kratin epitomirte [16]). Den Irrthum des Meursius, welcher den Homeriker mit dem Häretiker Basilides und Verfasser von *Ἐξηγητικὰ* in mindestens 23 Büchern verwechselte, hat schon Fabricius berichtigt [17]). Vielleicht ist an den Sophisten Basilides von Milet zu denken, dem Phrynichos das 14te Buch seiner *σοφιστικὴ παρασκευή* gewidmet hatte [18]). Dann wäre sein Zeitalter bekannt (c. 180 n. Chr.). —

πνοὰς ἔχειν, ἢ ἡ τετρημένη κεραμίς. Κάσσιος δὲ Λογγῖνος, Ὄρνις δ' ὡς ἀνόπαια, ἵν' ᾖ χελιδὼν ἀπὸ τῆς ὀπῆς; ἤγουν ἡ φωνητική· ἐπειδὴ ἐν Αὐλίδι τῆς Φωκίδος τὰ παρὰ Τηρέως λεγόμενα μυθολογεῖται καὶ ἡ Πανόπη δὲ Φωκικὴ πόλις.

12) Suid. s. v. *Λογγῖνος*. S. §. 218. Anm. 50.

13) Suid. l. c.

14) Nach einem Grammatiker in der Biblioth. Coislin. p. 597. *Ὅσοι περὶ ἐθνικῶν, Ὠρίων Θηβαῖος, Μητρόδωρος, Φιλόξενος, Λογγῖνος.*

15) Ueber deren Inhalt vgl. §. 229. Anm. 40.

16) Etym. Magn. p. 142, 27. wo sich ad v. *Ἀρίζηλος* ein längeres Fragment aus der Epitome des Kratin findet.

17) Fabric. Bibl. Gr. VI, 360.

18) Phot. Bibl. Cod. 158. p. 101 a 31.

Ein anonymes *Λεξικὸν τῆς Ἰλιάδος* zitirt das grosse Etymologikon drei Mal [19]). Da in demselben sich die Erzählung vom Deukalion, des Prometheus Sohn fand, so stellt es sich zugleich als homerisches Reallexikon heraus, wofern nicht uneigentlicher Weise irgend ein Kommentar oder eine Scholiensammlung damit gemeint ist.

Zu Hesiod lässt sich aus gegenwärtiger Periode kein Lexikon nachweisen.

Auf die Dramatiker nahmen fast alle Verfasser von *συναγωγαὶ λέξεων* Rücksicht, so wie auch die Attikisten, von denen noch die Rede sein wird. Spezialwörterbücher lassen sich jetzt nur wenige auf bestimmte Verfasser zurückführen. Von dem später (§. 220. Anm. 2.) wegen seines allgemeinen Wörterbuches zu nennenden Pamphilos von Alexandrien (c. 25 v. Chr.) werden noch besondere *Λέξεις Αἰσχύλου* erwähnt [20]). — Hesychios [21]) erwähnt die *Λέξεις κωμικαὶ καὶ τραγικαὶ* eines Theon, die er in sein Wörterbuch mit aufnahm. Es fragt sich, welcher Theon hier gemeint sei, ob der Grammatiker Theon zur Zeit des August, oder der gleichnamige Rhetor und Sophist im Anfange des vierten Jahrhunderts? Da es nicht zweifelhaft sein kann, dass der bei Phrynichos [22]) zitirte Grammatiker Theon, der sich auf den Komiker Pherekrates bezog, der Verfasser der *Λέξεις κωμικαὶ* sei, so haben wir nur an den Zeitgenossen des Didymos und August zu denken, der auch den Homer und die hauptsächlichsten alexandrinischen Dichter erklärte (§. 226. Anm. 14.).

Die *Λέξεις* des Epaphrodit von Chäronea (zur Zeit des Nero), den wir als Kommentator des Kratin, Homer, Hesiod, Kallimachos zu nennen haben (§. 226. Anm. 49.) lassen sich zwar dem

---

19) Etym. M. p. 553, 7. *Λαός, οἱ ὄχλοι. λᾶες κατὰ διάλεκτον οἱ λίθοι λέγονται. ζήτει τὴν ἱστορίαν ἐν τῷ Λεξικῷ τῆς ά Ἰλιάδος· Προμηθέως παῖς Δευκαλίων γενόμενος:* — Die letzten Worte scheinen der Anfang des Artikels gewesen zu sein. Cf. p. 744, 40. p. 416, 20.

20) Vgl. Ranke de vera forma Hesych. p. 72 sq. u. Welcker Rhein. Mus. (neue Folge) Bd. II. S. 428 fg.

21) Hesych. in Epistola ad Eulogium.

22) Phrynich. Eclog. p. 377. Lob. *Σάπραν οἱ πολλοὶ ἀντὶ τοῦ αἰσχράν. Θέων φησὶν ὁ γραμματικὸς εὑρηκέναι παρὰ Φερεκράτει ληρῶν.* Nunnesius ad h. l. gestand, diesen Theon nicht zu kennen; und Scaliger hielt ihn für einen der drei, deren Scholien zu den Argonautika des Apollonios wir besitzen; und zwar nicht mit Unrecht.

einfachen Titel nach nicht unbedingt auf die Dramatiker beziehen; doch werden sie dieselben berücksichtigt haben, da ihrer der Scholiast zum Aristophanes gedenkt [23]). — Vor oder zur Zeit des Plutarch schrieb **Epitherses** aus Nikäa *Περὶ λέξεων Ἀττικῶν καὶ κωμικῶν καὶ τραγικῶν* [24]), und ebenso **Palamedes** der Eleatiker, zur Zeit des Athenäos, welcher ihn als Onomatologen unter den Deipnosophisten erwähnt [25]), eine *λέξις κωμικὴ καὶ τραγική* [26]), woneben Suidas fälschlich noch ein Wort *Ὀνοματολόγος* erwähnt, was nur durch ein Missverständniss des Beinamens, den Athenäos dem Palamedes gegeben hat, entstanden sein kann. — Zu den **Komikern** schrieb **Galen** (vgl. Anm. 33.) mehrere onomatologische Werke.

Der schon in voriger Periode (B. I. S. 535.) viel berücksichtigte **Hippokrates** von Kos fand jetzt seine Lexikographen an Erotian, Galen und Herodot. **Erotian** [27]), auch Herotian, Erotinon, Erotion, fälschlich auch Herodian [28]) genannt, schrieb ein Glossar zum Hippokrates unter dem Titel: *Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή*, welches er dem Leibarzte des Nero, Andromachos dem Jüngeren widmete, woraus sich zugleich das Zeitalter des Erotian (c. 60. n. Chr.) ergiebt. Vor dem Werkchen, in welchem

---

23) Schol. ad Aristoph. Equitt. 1146. Vespp. 333.

24) Stephan. Byz. s. v. *Νικαία· — ἐξ αὐτῆς — καὶ Ἐπιθέρσης γραμματικός, γράψας περὶ λέξεων ἀττ. καὶ κωμ. καὶ τραγικῶν.* Cf. Erotian. p. 88. *Θέρσις* (wofür schon Fabricius Biblioth. Gr. VI. p. 169. Harl. *Ἐπιθέρσης* vorschlägt) *ἐν δευτέρῳ τῶν λέξεων ἄμβωνά φησι χεῖλος εἶναι σκεύους.* Sein Zeitalter ergiebt sich aus Plut. de def. orac. p. 419. B. und Euseb. Pr. Evang. IV, 17., wenn der hier genannte Epitherses mit dem Grammatiker und Lexikographen identisch ist.

25) Athen. IX, 397. A. Ueber ihn s. Hemsterhuis ad Aristoph. Plut. p. 96 sq. Boeckh praefat. ad Pind. Schol. p. XIX. O. Schneider de fontt. Scholl. Arist. p. 95.

26) Suid. s. v. *Παλαμήδης Ἐλεατικός, γραμματικός· κωμικὴν καὶ τραγικὴν λέξιν.* [*Ὀνοματολόγον* (fehlt mit Recht bei der Eudoc. p. 359.)] · *Ὑπόμνημα εἰς Πίνδαρον τὸν ποιητήν.* Etymol. M. p. 145, 44. *Ἁρμάτειον μέλος] — ἢ παρὰ τὸ ἁρμᾶν, ὃ σημαίνει τὸν πόλεμον τῇ τῶν Φρυγῶν διαλέκτῳ, ὥς φησι Παλαμήδης ἱστορικὸς ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν συναγαγών.*

27) Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 233 sqq. cf. II. p. 517.

28) Etym. M. p. 87, 4. s. v. *Ἄμπωτις] — οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους.* Mit Unrecht wirft J. Foltz Quaestt. Herodianeae p. 4. Lehrs'n vor, bei Aufzählung der Werke des Herodian diese *ἐξήγησις* übersehen zu haben, da sie ja dem Herodian nicht angehört.

die hippokratischen Wörter sehr kurz erklärt werden, findet sich eine Vorrede, in welcher er die Glossare seiner Vorgänger Epikles und Glaukias (Bd. I. S. 536.) wegen ihrer alphabetischen Ordnung eben nicht billigt; und doch ist das auf uns gekommene Glossar des Erotian ebenfalls alphabetisch. Man schliesst daraus, dass die ursprüngliche Gestalt desselben von irgend einem späteren Abschreiber in die alphabetische Ordnung gebracht worden sei [29]. — Von weit grösserer Bedeutung ist des Klaudios Galen aus Pergamos *Ἐξήγησις τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν* [30]), in welcher er, wie er selbst sagt, nicht nur die alterthümlichen, sondern auch die von Hippokrates selbst gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch gebrauchten Wörter erklärte. Von Galen's exegetischer Thätigkeit überhaupt wird unten (§. 230. Anm. 25.) die Rede sein. Wie sorgfältig er in der Wortexegese war, beweist nicht nur das eben angeführte Werk, welches er zur Erklärung seines bevorzugten Hippokrates abfasste, sondern auch eine Anzahl anderer onomatologischer Schriften, die wir aber nur dem Titel nach noch kennen, wie *Περὶ ἰατρικῶν ὀνομάτων* [31]), eine ähnliche zu Platon (vgl. Anm. 44.) und ein *Λεξικὸν τῆς τῶν βοτανῶν ἑρμηνείας κατὰ στοιχεῖον*, welches sich handschriftlich noch vorfinden soll [32]). Auf den ionischen Dialekt, besonders bei Hippokrates, bezog sich das Werk *Περὶ τῶν ἰωνικῶν ὀνομάτων* (§. 219. Anm. 27.). Ausserdem zitirt Galen selbst [33]) noch folgende lexikalische Arbeiten, die er zu den Komikern abgefasst hatte: *Τῶν παρὰ Εὐπόλιδι πολιτικῶν ὀνομάτων γ'*; — *Τῶν παρὰ Κρατίνῳ πολιτικων ὀνομάτων βιβλία β'*; — *Τῶν παρὰ Ἀριστοφάνει πολιτικῶν ὀνομάτων βιβλία ε'*; — *Τῶν ἰδίων κωμικῶν ὀνομάτων παραδείγματα α'*; — und das grosse Werk *Τῶν παρὰ τοῖς*

---

29) Edit. pr. in Henr. Stephani Dictionarium medicum etc. Lexica duo in Hippocratem huic dictionario praefixa sunt, unum Erotiani, nunquam antea editum, alterum Galeni multo emendatius quam antea excusum. Paris. 1564. 8. Die beste Ausg. von J. G. F. Franz Lips. 1780. 8. enthaltend Erotiani, Galeni et Herodoti glossaria in Hippocratem. — Cf. Friedemanni et Seebodii Miscell. criticc. Vol. I. part. 2. p. 271 sqq.

30) Herausgegeben von Chartier in s. Ausg. des Galen, Tom. II. pag. 79. und bei Franz in der (Anm. 29.) angef. Ausg. des Erotian. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 436 sq.

31) Galen. de differ. febr. II, 9.

32) Galen. Opera ed. Kühn. Vol. I. p. CLXXXVIII.

33) Galen. de propr. libr. cap. 18. (Tom. IV. p. 368. Basil.)

Ἀττικοῖς συγγραφεῦσι ὀνομάτων βίβλοι μή. Unter den *Πολιτικὰ ὀνόματα* verstand Galen die *λέξεις συνηθέσταται*, die gebräuchlichsten Wörter in der gewöhnlichsten Bedeutung. Phrynichos verstand unter *πολιτικὰ ὀνόματα* hauptsächlich die Wörter, welche von den Rednern in dem *λόγος πολιτικὸς* gebraucht worden waren, hielt sie für die eigentlichen *λέξεις ἀττικαί*, gegenüber den *ἰδιώταις* und *ψευδαττικαῖς*, und es entspricht demnach der *λόγος πολιτικός* dem sermo urbanus der Römer. — Zu Hippokrates schrieb auch noch ein sonst unbekannter Herodot, den man mit dem Lehrer des Sextos Empirikos zu identifiziren gesucht hat [34]), woraus sich dessen Zeitalter ergeben würde, ein kurzes Glossar [35]); von dem es übrigens fraglich ist, ob es wirklich zum Hippokrates und nicht zum Herodot, woher die fälschliche Annahme des gleichnamigen Verfassers entstand, geschrieben ist [36]).

Die Eigenthümlichkeiten der philosophischen Sprache des Platon, dem man ohnehin nachsagte, dass er sich gekünstelter und schwieriger Wörter bedient habe, um von Uneingeweihten nicht verstanden zu werden [37]), riefen unter den Sophisten und Rhetoren Worterklärer hervor. So haben wir noch vom Sophisten Timäos [38]), den man in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts (c. 280 n. Chr.) setzt, ein Lexikon zu Platon unter dem Titel *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων κατὰ στοιχεῖον*, oder kurzweg *Λέξεις Πλατωνικαί*, dessen Zweck der Verfasser in dem Zueignungsbrief an den Gentian selbst angiebt [39]). Dieses Glossar ist nur im Aus-

---

34) Diog. Laert. IX, 116 *Μηνοδότου δὲ (διήκουσεν) Ἡρόδοτος Ἀριέως Ταρσεύς· Ἡροδότου δὲ διήκουσε Σέξτος ὁ ἐμπειρικός.* Vgl. das. Menage.

35) In der (Anm. 22) angef. Ausg. des Henr. Stephanus p. 105—109. (bei Franz p. 602 sqq.) unter dem Titel *Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων.* Später von Gottfr. Jungermann in der Ausg. des Herodot. Francof. 1608. Fol.

36) Cf. Franz in s. Ausg. der Glossare zu Hippokrates, Praefat. p. XX sq. Vgl. auch unten, Anm. 53.

37) Diog. Laert. III, 63. *Ὀνόμασι δὲ κέχρηται (Πλάτων) ποικίλοις, πρὸς τὸ μὴ εὐσύνοπτον εἶναι τοῖς ἀμαθέσι τὴν πραγματείαν.*

38) Cf. Ruhnken in praefat. ad Timaei Lex. Platon.

39) *Τίμαιος Γεντιανῷ εὖ πράττειν· — — ἐξέλεξα τὰ παρὰ τῷ φιλοσόφῳ γλωσσηματικῶς ἢ κατὰ συνήθειαν Ἀττικὴν εἰρημένα, οὐχ ὑμῖν μόνοις τοῖς Ῥωμαίοις ὄντα ἀσαφῆ, ἀλλὰ καὶ Ἑλλήνων τοῖς πλείστοις, τάξας τε ταῦτα*

zuge auf uns gekommen [40]). — Ein vollständigeres Lexikon zum Platon, ebenfalls alphabetisch, gab **Boethos**, der es dem Melantas widmete [41]). Derselbe schrieb auch *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων* [42]). — Dann erinnern wir an des jüngern **Dionys** von Halikarnass Schrift *Περὶ τῶν ἐν τῇ Πλάτωνος πολιτείᾳ μουσικῶς εἰρημένων*; an des **Theodor** von Soli *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι μαθηματικῶς εἰρημένων* [43]); an des **Theon** von Smyrna (§. 229. Anm. 28.) ähnliches Werk; an des **Galen** Erklärung alles dessen, was im Platonischen Timäos *ἰητρικῶς* gesagt wird [44]).

Zu den **Historikern** verfasste **Parthenios**, der Schüler des Alexandriners Dionys [45]), zur Zeit des Trajan, ein lexikalisches Werk in mehreren Büchern *Περὶ τῶν παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς λέξεων ζητουμένων* [46]). Ueber das Vaterland des Parthenios steht nichts

---

κατὰ στοιχεῖον καὶ μεταφράσας ἀπέσταλκά σοι, νομίσας καὶ αὐτὸν ἕξειν σε παιδείαν οὐκ ἄμουσον.

40) Uebrigens nennt es schon **Photios** Bibl. Cod. 151. ein *βραχὺ ποιημάτιον ἐν ἑνὶ λόγῳ*. — Edit. pr. Timaei Lexicon vocc. Platonn. ex Cod. Sangallens. ed. **Dav. Ruhnken**. Lugd. Bat. 1754. 8. (ed. alt. 1789. 8.). J. F. **Fischer** mit Aelios Moeris (§. 218. Anm. 41.) Lips 1756. 8. p. 129 sqq. G. A. **Koch** Lips. 1828. 8. Cf. G. A. **Koch** Observv. in Tim. Soph. et Moeridem Attic. Lips. 1833. 8.

41) **Phot.** Bibl. Cod. 154. — *Βοήθου λέξεων Πλατωνικῶν συναγωγὴ κατὰ στοιχεῖον, πολλῷ τῆς Τιμαίου συναγωγῆς χρησιμώτερον. Προςφωνεῖ δὲ Μελάντᾳ τινὶ τὸ συνταγμάτιον.*

42) **Phot.** Bibl. Cod. 155. *Συνετάγη δὲ αὐτῷ καὶ ἕτερόν τι Ἀθηναγόρᾳ προςφωνούμενον σπουδασμάτων, ὃ περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων ἐπιγράφει.*

43) **Plutarch.** de anim. procreat. T. II. p. 1022 C. u. de oracul. defect. T. II. p. 427. A

44) **Galen.** de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. VIII. num. 13.

45) **Suid.** s. v. *Διονύσιος Ἀλεξανδρεύς· — — ἦν δὲ καὶ διδάσκαλος Παρθενίου τοῦ γραμματικοῦ.* Cf. **Athen.** XI, 501 A. 467 C.

46) **Athenäos** XI, 467 C. XV, 680., wo es sich um die Wörter *γυάλας* und *ἀκίνιοι* handelt; und II, 51 F. *Παρθένιος ἄβρυνά φησι συκάμινα, ἃ κάλουσιν ἔνιοι μόρα.* XI, 501 A. *ἀμφίδειον φιάλην* nimmt er für *ἀμφίθετον* und erklärt es durch *ἀπύθμενον φιάλην*, wobei er *ἀμφὶς* in der Bedeutung von *ἄνευ* gefasst haben muss. Cf. Eustath. ad Iliad. Ψ, 270. Nach XI, 783 B. war ihm *ἀμφικύπελλον* s. v. a. *ἀμφίκυρτον· διὰ τὸ περικεκυρτῶσθαι τὰ ὠτάρια· Κυφὸν γὰρ εἶναι τὸ κυρτόν.* Cf. Eustath. ad Odyss. *O*, 120.

fest. Fabricius [47]) vermuthete, dass er mit dem Phokäer bei Stephan von Byzanz identisch sei, womit aber Voss [48]) und Meineke [49]) nicht übereinstimmen. — Auf Thukydides insbesondere bezog sich die Schrift des seinem Zeitalter nach unbekannten Historikers Euagoras von Lindos, *Τῶν παρὰ Θουκυδίδῃ ζητουμένων κατὰ λέξιν* [50]). — Zu Herodot schrieb der Grammatiker Apollonios ein Glossar, welches als *Ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* [51]), auch *Γλῶσσαι Ἡροδότου* [52]) zitirt wird. Man hat geglaubt [53]), noch ein Fragment dieses Glossar's in dem oben (Anm. 35.) erwähnten *Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων* zu haben, welches Andere als Glossar zum Hippokrates betrachten, das von einem Verfasser, Namens Herodot, abgefasst worden sei. Wenn dieses erhaltene Glossar noch in irgend einer Beziehung zu des Apollonios *Ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* stehen sollte, so ist es kaum nur der Auszug eines Auszuges des Originals.

Am fleissigsten wendete man sich jetzt den klassischen Rednern zu, weil man aus ihnen mit der ächt attischen Sprache zugleich die Kunst zu reden abnehmen konnte. Für die Wahl der Redner, die man in den Rhetorschulen las und erklärte, war bereits durch den in voriger Periode festgestellten Kanon der zehn Redner gesorgt. An denselben hielten sich auch die Glossographen oder Verfasser der *λεξικὰ ῥητορικά* [54]) fast ohne Ausnahme; kaum dass ihre Glossenerklärung ausser auf Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Demosthenes, Aeschines, Hyperides, Lykurg und Dinarch, sich noch auf den einen oder andern Redner bezieht, und dann, wie Meier gezeigt hat, nicht so-

---

47) Fabric. Bibl. Gr. IV, 309.

48) H. J. Voss Hist. Gr. p. 209. ed. Westerm.

49) A. Meineke Analect. Alex p. 293.

50) Suid. s. v. *Εὐαγόρας*. Eudoc. p 163.

51) Etym. M. p. 722, 21. s. v. *σοφιστής*. u. Orion p. 170, 29. s. v. *Ὡρολογεῖον*.

52) Etym. M. p. 552, 5. s. v. *κωφός*. u. Orion p. 184, 34. s. v. *Πρόκρασσοι*.

53) Maussacus Dissert. crit. in edit. Harpocrat. p. 389.

54) Ueber dieselben s. Photios Biblioth. Cod. 145—158. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 244 sqq. und jetzt besonders M. H. E. Meier Commentationis VI. de Antocidis quae vulgo fertur oratione contra Alcibiadem particulae I—XIII.

wohl, um wirklich die Glosse eines nichtkanonischen Redners zu erklären, als vielmehr, um sie zur Erklärung der Glosse eines der zehn Redner dienen zu lassen. Diese lexikalischen Werke erfüllten den doppelten Zweck, einmal die Redner zu erklären, und dann die bei den Attikern gebräuchlichen Wörter und Redensarten für diejenigen zur Uebersicht zu bringen, welche den attischen Stil sich anzueignen bemühten. Sie waren für beide Zwecke um so bequemer und brauchbarer, je mehr sie mit Belegstellen versehen und wenn sie, wie dies jetzt meist der Fall ist, alphabetisch (*κατὰ στοιχεῖον*) abgefasst waren.

Die Zeit ihres Entstehens fällt in den Anfang unserer Periode. Meier [55]) meint, dass der Rhetor **Cäcil** von Kalakte, dessen Werke sich meist auf die alten Redner bezogen (vgl. §. 237. Anm. 19.), wohl der erste Verfasser eines rhetorischen Lexikon gewesen sein möchte. Unterscheiden wir aber genauer die Glossographen zu den Rednern, die eigentlichen Verfasser der *λεξικὰ ῥητορικά*, von den sogenannten Attikisten, welche ihre *ἐκλογαὶ λέξεων* für die *ἀττικίζοντες* ausarbeiteten, so dürfte nach den Titeln der Werke zu schliessen, Cäcil eher der erste Attikist als Verfasser eines Lexikon zu den Rednern genannt werden. — Der nächste hier anzuführende Verfasser eines *λεξικὸν ῥητορικὸν* wäre **Philon Erennios** von Byblos; allein die Stelle [56]), die ihm ein *ῥητορικὸν* vindizirt, ist verderbt, und es ist statt *ῥητορικόν* zu lesen *ῥηματικόν*.

Das einzige, aber zugleich auch sehr alte Lexikon zu den zehn Rednern, welches sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, ist das des Rhetors **Valerios Harpokration** von Alexandrien [57]). Ueber

---

55) **Meier** in d. a. Comment. pag. 58.

56) Nämlich im **Etym. M.** p. 255, 32. wo *οὕτω Φίλων εἰς τὸ ῥητορικόν* zu lesen ist st. *εἰς τὸ ῥηματικόν*, wie der Inhalt des angeführten Exzerptes zur Genüge zeigt. *Δέμα· Ζηνόδοτος παρὰ τὸ δέω καὶ ζέω. πῶς οὐ λέγεται δεῦμα καὶ ζεῦμα, ὡς πνέω πνεῦμα, καὶ ῥέω ῥεῦμα; ἄλλως· εἰ ἔζεκα ὁ παρακείμενος, ὤφειλεν εἶναι τὸ ῥηματικὸν ὄνομα ζέσμα· ἔζεσμαι γὰρ ὁ παθητικός. λέγει ὅτι δέμα ὑγιές ἐστιν· ἀπὸ τοῦ δέδεμαι παρακειμένου· καὶ τὸ ζέσμα, παρῃτήσατο τὸ σ οὕτω Φίλων εἰς τὸ ῥητορικόν.* Vgl. die übrigen Stellen, wo richtig *ῥηματικόν* steht: pag. 4, 9. 20, 29. 43, 15. 164, 49.

57) **Suid.** s. v. *Ἁρποκρατίων, ὁ Βαλέριος χρηματίσας, ῥήτωρ Ἀλεξανδρεύς. Λέξεις τῶν ί ῥητόρων, Ἀνθηρῶν συναγωγήν.* Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. VI. p. 245 sqq. **Maussacus** in dissertat. critica an seiner Ausgabe des Harpokration.



sein Zeitalter hat man noch nicht ganz ins Reine kommen können; bald hielt man ihn für den Lehrer des Kaisers Lucius Verus (reg. 161 169); bald machte man ihn, wie Saxe in seinem Onomastikon, zum Zeitgenossen des Liban (c. 354.). In neuester Zeit hat man ihm ein sehr frühes Alter gegeben [58]). Die spätesten Autoren nämlich, die im Lexikon des Harpokration zitirt werden, sind Diogenian unter Hadrian und Athenäos von Naukratis im Anfange des zweiten Jahrhunderts; demnächst lauter Grammatiker, die kurz vor oder zur Zeit des August oder Tiber gelebt haben. Jene beiden sind von keiner Bedeutung, da die Kritik ihre Namen für eingeschoben nachweist. Demnach bleibt die Zeit des Tiber die jüngste, aus welcher Harpokration seine Quellen nahm; er erwähnt weder einen Apollonios noch Herodian noch Aelios Dionys, noch Pausanias noch einen Attikisten [59]). Also scheint es, dass der Grund zu dem Lexikon des Harpokration schon in der Zeit des August gelegt und erst später mit den Stellen späterer Schriftsteller bereichert worden sei. Das Lexikon bezieht sich auf die zehn kanonischen Redner, und führt in den Handschriften bald den einfachen Titel *Περὶ τῶν λέξεων βιβλίον*, bald wie beim Suidas *Λεξικὸν* oder *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*. Es ist dasselbe nicht allein wichtig zum Verständniss und zur Kritik der attischen Redner, sondern auch in antiquarischer Hinsicht, da es gelegentlich attische Gebräuche und Sitten erklärt. Was die Form betrifft, so war es ursprünglich nicht alphabetisch abgefasst, sondern es ist die alphabetische Ordnung der Wörter zuerst von N. Blancard in seiner Ausgabe dieses Werkes (1683) vorgenommen worden [60]). — Bei Gelegenheit des Harpokration erwäh-

---

58) Meier in d. angef. Comment. Andocid. VI. partic. 13. pag. 59 sqq. De aetate Harpocrationis.

59) Cf. Meier l. c. pag. 69.

60) Ueber die Ausgg. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 246—249. — Edit. pr. c. Ulpiano in Demosth. Philipp. Venet. Ald. 1503. fol. (1527. fol.). P. J. Maussacus 2 Partt. Paris. 1614. 4. Cum Maussaci et Valesii nott. ed. N. Blancard. Lugd. Bat. 1683. 4. J. Gronovius; acced. Diatribe H. Stephani et Valesii not. Lugd. Bat. 1696. 4. c. annot. interpr. et lect. libri Vratislaviensis mscti. Lips. 1824. II Vol. 8. In Vol. X. der Oratores Attici ed. M. Ducas Vindob. 1812. 8. Ex rec. I. Bekker. Berol. 1833. 8. — In kritischer Hinsicht vgl. Toup Emendatt. in Suidam etc. Vol. IV. ed. Th. Burgess. Oxon. 1790. 8. J. F. Schleussner Observv. in Harpocrat. Lexicon, in Friedemann's und Seebode's Miscell. crit. Vol. II.

nen wir das fragmentarische Lexikon, welches Dobreus dem Lexikon des Photios [61]) beigab. Taylor hielt es für Zusätze zum Lexikon des Harpokration, welche sich zunächst nur auf die Redner erstreckt und mit dem Wörterbuche des Harpokration hätten verschmolzen werden sollen, worin ihm Porson beistimmte. Diese Ansicht hat neuerdings Meier [62]) verworfen, indem er nachweist, wie in den Artikeln des Fragmentes sich auch Wörter fänden, die aus den Tragikern, Komikern, Epikern, Platon u. A. entlehnt seien und bei den Rednern ganz vermisst würden. Uebrigens hält Meier die Arbeit für nichts besser als ungefähr jenes *Λεξικὸν ῥητορικὸν* in Bekkers Anecdota Gr. Vol. I. p. 195 sqq.

Photios [63]) führt drei Wörterbücher zu den zehn Rednern an von Julian, Philostrat von Tyros und Diodor, deren Zeitalter ihm schon unbekannt war. **Diodor** wäre wohl der älteste unter ihnen, wenn Fabricius [64]) richtig vermuthet hat, dass derselbe mit **Valerius Diodor**, dem Sohne des Valerius Pollion, der unter Hadrian lebte, identisch sei. Da nun sowohl Pollion eine Sammlung attischer Wörter (§. 218. Anm. 25.) angelegt, als auch sein Sohn eine *Ἐξήγησις τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ι' ῥήτορσιν* [65]) abgefasst hat, so lassen solche Studien das vom Photios erwähnte Lexikon unserem Diodor beilegen. Nach Photios [66]) war dieses Wörterbuch nicht so reichhaltig als das des Julian, stimmte aber im Uebrigen mit dem letzteren so sehr überein, dass man nicht wissen konnte, wer den andern benutzt oder ausgeschrieben hatte, weil man ihr Zeitalter

---

Pars IV. pag. 744—751. Fr. X. **Werfer** in Actt. Philolog. Monacenss. Tom. III. fasc. 2. p. 235—270. Fr. **Passow** Opuscula p. 270 sq.

61) Photii Lexicon ed. R. **Porson**. Cantabrig. 1822. pag. 573—589. (wiederholt Lips. 1823. pag. 663 sqq.).

62) M. H. E. **Meier** Fragmentum lexici rhetorici emendatius editum et adnotatione illustratum. (von *Ἀγωγεύς* — *Ἐπίταγμα*). Halae 1844. 4. pag. IV.

63) Biblioth. Cod. 150.

64) Biblioth. Gr. VI. p. 245.

65) Suid. s. v. *Πωλίων*.

66) **Phot.** Cod. 150. *Οὐδὲν δὲ ἧττον Ἰουλιανοῦ καὶ Διόδωρος εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν διεπραγματεύσατο· πλὴν Ἰουλιανῷ ἡ τῶν μαρτυριῶν χρῆσις ἐπὶ πλέον παρατίθεται· ὅστις δὲ χρόνῳ τῶν δύο πρεσβύτερος (δοκεῖ γὰρ ὥσπερ μεταγραφὴ θατέρῳ τὸ σπούδασμα, ἀλλ' οὐχὶ ἰδίᾳ ἑκατέρῳ αὐτῶν συνειλέχθαι) ἀλλὰ τίς ἐξ ἄλλου μετέγραψε, τέως οὐκ ἔχω λέγειν.*

nicht kannte. Diese Bemerkung bestärkt nach Meier [67]) die Ansicht, dass Diodor der ältere von beiden Lexikographen sei, weil sein Werk eben nicht so vollständig als das des Julian gewesen ist; eine freilich unsichere Bestärkung, da gegenwärtig — man vergleiche Pamphilos und Diogenian — auch schon grössere lexikalische Werke ausgezogen wurden, und die Bemerkung des Photios zur entgegengesetzten Ansicht eben so gut benutzt werden könnte. — Unter dem Lexikographen Julian [68]) haben wir wahrscheinlich denselben zu verstehen, dem Phrynichos als Mitbürger und Freund sein viertes und achtes Buch der *σοφιστικὴ παρασκεύασις* widmete [69]), und welcher demnach unter Mark Aurel und Kommodus lebte. Sein *λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς δέκα ῥήτορσι λέξεων κατὰ στοιχεῖον* [70]) war umfassend, erklärte nebenbei die Wörter, welche auf das attische Gerichtswesen Bezug hatten, theils gab es Aufklärung über historische Anspielungen, wie sie sich nur bei den Rednern finden, oder auch speciell Heimisches. Die Wichtigkeit dieses Werkes stellt sich hiermit deutlich genug heraus und lässt uns seinen Verlust um so mehr bedauern. — Der dritte Lexikograph, den Photios namentlich aufführt, ist Philostrat der Tyrier [71]), dessen Zeitalter ebenfalls unbekannt ist. Meier [72]) giebt zu bedenken, ob nicht der Rhetor Philostrat unter Nero, und welcher *Περὶ τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ῥήτορσι* und *ἀφορμαὶ ῥητορικαί* geschrieben hat [73]), gemeint sei. Nur heisst aber dieser Rhetor bei Suidas ein Lemnier, während der Lexikograph ein Tyrier genannt wird; und somit muss die Richtigkeit dieser Vermuthung dahin gestellt bleiben, wie auch ihr Urheber kein grosses Gewicht auf dieselbe legt.

---

67) Meier l. c. pag. 59.

68) Meier l. c.

69) Phot. Bibl. Cod. 158. p. 100 b. 23. u. 101 a. 7.

70) Phot. Bibl. Cod. 150. sagt davon: *Πολύστιχον δὲ καὶ τοῦτο τὸ βιβλίον, καὶ τῶν τε παρ' Ἀθηναίοις δικῶν ἑρμηνεῦον τὰ ὀνόματα, καὶ εἴ τι καθ' ἱστορίαν ἰδιάζουσαν αὐτοῖς οἱ ῥήτορες παρειλήφασιν ἢ κατά τι πάτριον ἀπεχρήσατο, δῆλον δ' ὅτι εἰς τὰς τῶν ῥητόρων λόγων συναναγνώσεις τὰ μέγιστα ἡ πραγματεία συμβάλλοιτ' ἄν.*

71) Phot. Bibl. Cod. 150. *Ἐνετύχομεν δὲ καὶ Φιλοστράτου Τυρίου εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν οὐκ ἀδοκίμῳ σπουδάσματι· ἀλλ' ἄμεινον Ἰουλιανὸς διεπόνησεν.*

72) Meier l. c. pag. 58 sq.

73) Suid. s. v. *Φιλόστρατος ὁ πρῶτος, Λήμνιος, υἱὸς Βήρου.* vgl. §. 251. Anm. 22.

Redner und Geschichtschreiber berücksichtigten bei ihren lexikalischen Arbeiten Julius Vestin und Eudem den Rhetor. Die Zeit des ersteren ergiebt sich daraus, dass er Lehrer des Kaisers Hadrian war, der ihn auch zum Vorsteher des Museums in Alexandrien machte (vgl. S. 52.). Wie Diogenian (§. 220. Anm. 10.) machte Vestin [74]) einen Auszug aus des Pamphilos grossem Wörterbuche in 4 BB. *Ἐπιτομὴ τῶν Παμφίλου γλωσσῶν δ'*; sowie er eine *Ἐκλογὴ ὀνομάτων ἐκ τῶν Δημοσθένους βιβλίων*, und eine *Ἐκλογὴ ἐκ τῶν Θουκυδίδου, Ἰσοκράτους καὶ Θρασυμάχου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν ἄλλων ῥητόρων* veranstaltete. — Der Rhetor Eudem [75]) gehört nach den Zitaten zu schliessen, weil er keinen jüngern Schriftsteller als den Aelian erwähnt, etwa in das dritte Jahrhundert. Sein lexikalisches Werk, welches Suidas ein sehr nützliches nennt, war alphabetisch geordnet: *Περὶ λέξεων, αἷς κέχρηνται ῥήτορές τε καὶ τῶν συγγραφέων οἱ λογιώτατοι.* Suidas zählt es unter seinen Hülfsmitteln im Index vor seinem Wörterbuche mit auf: *Εὔδημος ῥήτωρ περὶ λέξεων κατὰ στοιχεῖον.* Dies scheint der ursprüngliche Titel gewesen zu sein, und vielleicht bestand das Werk aus zwei Abtheilungen, deren eine die Redner, die andere die Historiker betraf; denn Suidas [76]) zitirt ausserdem auch *Εὔδημος ἐν τῷ περὶ λέξεων ῥητορικῶν.* Unter dem letztern Titel ist das Werk, dessen Herausgabe Osann versprochen hat, noch handschriftlich vorhanden [77]), und soll mit der *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων* [78]) ziemlich übereinstimmend sein.

Solche Werke, wie die letztgenannten *Ἐκλογαὶ ὀνομάτων* und *Λέξεις ῥητορικαί*, bilden nicht mehr Glossare zu bestimmten Werken der Redner oder Historiker, sondern geben meist Lehrbücher ab, in denen man sich Rath holen konnte, ob ein Wort gut attisch

---

74) Suid. s. v. *Οὐηστῖνος, Ἰούλιος χρηματίσας, σοφιστής.*

75) Suid. s. v. *Εὔδημος ῥήτωρ· ἔγραψε διάφορα καὶ κατὰ στοιχεῖον περὶ λέξεων, αἷς κέχρηνται ῥήτορές τε καὶ τῶν συγγραφέων οἱ λογιώτατοι, πάνυ ὠφέλιμον.* Ueber ihn Ritschl de Oro et Orione pag. 78 sqq. Meier l. c. pag. 57

76) Suid. s. v. *Εὐγενέστερος Κόδρου — ὥς φησιν Εὐδ. ἐν τ. π. λ. ῥ.* Cf. s. v. *Φρυνώνδας.*

77) In einem Pariser Kodex N. 2653. Cf. Bekker Anecd. Gr. III. p. 1067. und in einem Wiener; cf. Ritschl Praef. ad Thom. Mag. p. CXIV.

78) Bei Bekker Anecd. Gr. Vol. I. p. 319—476. (blos den Buchstaben A enthaltend), und vollständig bei Lud. Bachmann Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—422.

und von einem achtungswerthen Schriftsteller gebraucht worden sei. Sie gehören mit zu den Werken, welche die Attikisten zu gleichem Zwecke abfassten, und von denen im folgenden Paragraphen die Rede sein wird. Dort werden wir dann auch noch andere rhetorische Wörterbücher anführen.

Bevor wir aber zu den Attikisten selbst übergehen, wollen wir hier noch der

Onomatologen [79])

Erwähnung thun, welche gleichsam in der Mitte zwischen den Glossographen und Attikisten stehen, indem sie wie die Glossographen Erklärungen zu den von ihnen gesammelten Wörtern geben, und dann wie die Attikisten ihre Wortsammlungen zum Gebrauche für diejenigen anlegten, welche sich einer eleganten, blühenden und wortreichen Darstellung befleissigten. Die *Ὀνομαστικά* [80]) nämlich enthielten vorzugsweise die Zusammenstellung synonymer Wörter, die mannichfaltigen Bezeichnungen für einen und denselben Gegenstand oder verwandte Dinge, wie die Benennungen der Kleidungsstücke, Hausgeräthe, göttlicher Gegenstände, Rechtsbegriffe u. s. w.

Das wichtigste Werk dieser Art, das Onomastikon des **Pollux**, ist bereits oben (§. 215. Anm. 27.) genannt worden; desgleichen die ähnlichen Werke des **Telephos** von Pergamos (§. 215. Anm. 35.). — Ein dem **Orpheus** beigelegtes Onomastikon hat sicherlich keinen grammatischen Inhalt gehabt, sondern wohl nur ein poetisches Namenverzeichniss der Götter gebildet [81]). — In gegenwärtige

---

79) Cf. Hemsterhuis in Praefat. ad Pollucem p. 33. De Onomasticis, componendi ratione, eorumque variis scriptoribus.

80) Hemsterhuis l. c. pag. 33. a. Onomasticorum munus est, commoda rebus nomina imponere et docere, quibus verbis uberiore quadam et florente elegantia rem unam designare possimus: non enim in onomasticis tanquam proprio quodam loco de vocum difficiliorum interpretationibus agebatur, sed quo pacto propriis res quaevis et pluribus insigniri possent verbis: nullus autem huic tractationi generalis praescriptus erat ordo; sed pro lubitu talem quisquis adhibebat, qualem mente concepisset, in quo rerum potius aequalitatem et congruentiam, quam literarum seriem sequebatur. non potuit tamen non fieri, quin multae in hoc scribendi genere obscurorum nominum aut antiquitatorum insererentur interpretationes, quod satis etiam ex nostri auctoris (scil. Pollucis) onomastico constat.

81) Suidas s. v. *Ὀρφεύς*, *Λειβήθρων κτλ.* — *Ὀνομαστικόν, ἔπη ϡσ'.* cf. Hemsterh. l. c. pag. 31. a.



Periode gehören die Schriften des Porphyr *Περὶ θείων ὀνομάτων α'*[82]), und des Areopagiten Dionys (c. 360) *Περὶ θείων ὀνομάτων βιβλία ιβ'*, welche beide schon auf die testamentlichen und patristischen Schriften Rücksicht nahmen. — Ganz später Zeit, wie man meint, dem Suidas, gehört eine *Ἑρμηνεία τῶν ἐπὶ στρατευμάτων καὶ πολεμικῶν προτάξεων φωνῶν* an.

Endlich sei hier noch Nikanor von Kyrene, zur Zeit des Kaisers Hadrian (§. 200. Anm. 55.), wegen seiner *Μετονομασίαι*[83]) erwähnt, in welchem Werke der Verfasser alle diejenigen Götter, Helden, Personen, Länder, Flüsse u. s. f. zusammengestellt hatte, die im Verlaufe der Zeit verschiedene Namen geführt haben. Die angeführten Fragmente bei Stephan von Byzanz lassen uns die etwaige Einrichtung des Werkes vermuthen; doch bleibt es ungewiss, ob es alphabetisch abgefasst oder in Kapitel mit mythologischem, historischem, geographischem Inhalte eingetheilt war.

---

82) Suidas s. v. *Πορφύριος*.

83) Athen. VII, 296 D. *Νικάνωρ ὁ Κυρηναῖος ἐν Μετονομασίαις τὸν Μελικέρτην φησὶ Γλαῦκον μετονομασθῆναι.* Stephan. Byz. s. v. *Ἄθλιβις — — Νικάνωρ δ' ὁ Ἑρμείου ἐν ῇ πρὸς Ἀδριανὸν γράφων διὰ τοῦ ρ φησὶν Ἄθριβις* (cf. Etym. M. p. 25, 47. s. v. *Ἀθλιβής*). s. v. *Ἀλάβαστρα — — ἐν ταύτῃ λίθος διάσημος, ὥς φησι Νικάνωρ.* s. v. *Δῆλος — — κεκλῆσθαι δὲ αὐτὴν καὶ Σκυθιάδα, ὡς Ν.* s. v. *Ἱμέρα — ἔστι καὶ ποταμὸς Ἱμέρας, ὡς Ν.* s. v. *Διοσκουριάς — καὶ πρότερον δὲ Αἶα ἐκικλήσκετο, ὡς Ν.* s. v. *Ὀλυμπία — λέγεται καὶ Ἄρπινα, ὡς Ν. ἀπὸ τῆς Ὀνομάου μητρός.* s. v. *Παῤῥασία — Ν. δὲ Παρβασίαν φησὶν αὐτὴν κεκλῆσθαι διὰ τὴν Λυκάονος εἰς τὸν Δία παρανομίαν.* s. v. *Πάρος — Νικάνωρ ἐν ταῖς Μετονομασίαις κεκλῆσθαί φησιν αὐτὴν Πακτίαν, Δημητριάδα, Ζάκυνθον, Ὑρίαν, Ὑλήεσσαν καὶ Μινώαν καὶ Κάβαρνιν, ἀπὸ Καβάρνου τοῦ μηνύσαντος τὴν ἁρπαγὴν τῇ Δημητρὶ τῆς θυγατρός.* s. v. *Τάναϊς — τινὲς δὲ καὶ τὸν ποταμὸν Ἀκεσίνην εἶναι καὶ Ἰαξάρτην, ἑλληνίσθαι δὲ τὰ πολλὰ τῶν βαρβαρικῶν ὀνομάτων, ὡς Ν. φησί.* s. v. *Τίβυρις — Ν. δ' ὁ Ἑρμείου Τίβουρα ταύτην καλεῖ* s. v. *Ὕδη. — Λέανδρος δ' ὁ Νικάνωρ παρατίθησιν ἐν Μετονομασίαις τὴν αὐτὴν Ὕδην καὶ Σάρδεις φησίν.* Cf. Harpocrat. s. v. *Ἄκη.* und Schol. ad Apollon. Argon. IV, 262. wo des Nikanor Werk mit den *Μετωνυμίαι* des Archemachos zusammengestellt wird.

§. 218.

Attikisten.

Wie wir oben (§. 191. Anm. 8.) angedeutet haben, war die griechische Sprache schon gegen Ende der vorigen Periode von ihrer ursprünglichen Reinheit so weit abgewichen, dass man, um in der Weise früherer Klassiker zu schreiben, ihre Sprache fast wie eine fremde in den Schulen der Grammatiker und Rhetoren erlernen musste. Wesentlich wurde man bei dem Ringen nach einer attischen Sprache durch die Menge von Lehrbüchern unterstützt, in denen die einzelnen Wörter und Redensarten mit dem Bemerken verzeichnet waren, ob sie rein attisch oder hellenistisch seien. Die Verfasser solcher Werke bezeichnete man als *Ἀττικισταί* [1]) und ihre Werke waren meist betitelt *Λέξεις ἀττικαί*.

Das Auftreten der Attikisten, welche seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts besonders blühten, kann ungefähr von dem Anfang unserer Periode an datirt werden. Ihre Werke sind bis auf die des Möris, Phrynichos und Herodian verloren gegangen und ihr Charakter muss aus diesen wenigen Ueberresten erkannt werden. Das *Ὀνομαστικὸν* des Pollux ist seiner Einrichtung nach abweichend von den Schriften der Attikisten, wenn auch dieses Werk (§. 215. Anm. 27.) seines Zweckes wegen hierher gerechnet werden darf. Was sich aus Möris abnehmen lässt, ist der Hauptsache nach Folgendes [2]): Die Attikisten schrieben den Wörtern, jenachdem sie von den Attikern insbesondere oder von den Griechen überhaupt gebraucht wurden, entweder *Ἀττικῶς* oder *Ἑλληνικῶς*, auch *κοινῶς* bei; z. B. *ἄνθην ἀττικῶς*, *ἄνθησιν ἑλληνικῶς* [3]). Wenn die Lexikographen und Grammatiker anmerken, dass bei diesem oder jenem

---

1) Den Unterschied zwischen Attiker und Attikisten deutet Jamblich de Vit. Pythag. segm. 80. also an: Pythagoras nannte seine Anhänger theils Pythagoräer, theils Pythagoristen, *ὥσπερ Ἀττικούς τινας ὀνομάζομεν, ἑτέρους δὲ Ἀττικιστάς. διελὼν οὕτω πρεπόντως τὰ ὀνόματα, τοὺς μὲν γνησίους εἶναι ἐνεστήσατο, τοὺς δὲ ζηλωτὰς τούτων δηλοῦσθαι ἐνομοθέτησε.*

2) Cfr. Pierson in Praefat. ad Moeridem. p. XXX. (pag. XXIV sq. ed. Lips. 1831.).

3) Dieses Beispiel, so wie alle nachher angeführten sind aus Möris *λέξεις ἀττικαὶ καὶ ἑλληνικαί*.

Schriftsteller das eine und andere Wort sich finde, welches der *διάλεκτος κοινή* oder *ἑλληνική* angehöre, so soll damit nicht auch ein Tadel gegen den Gebrauch ausgesprochen sein; denn die *ἑλληνική* und *κοινή διάλεκτος* hat ja die meisten Wörter erst aus dem älteren Attikismos geerbt; sondern es soll damit nur angedeutet werden, dass so manches Wort, welches im Hellenismos noch existirt, bei den Attikern sehr selten gewesen sei. Daher finden wir von den Attikisten 1) Wörter verzeichnet, welche von den Attikern noch gebraucht, aber in der *κοινή διάλεκτος* durch einen andern Ausdruck ersetzt worden sind; in diesem Falle erklären sie die ächte alte *ἀττική λέξις* durch eine *κοινή*. z. B. *κάχρυς ἀττικῶς· κριθαὶ πεφρυγμέναι ἑλληνικῶς*. Sie verzeichneten 2) seltene Wörter als *ἅπαξ* oder *σπανίως εἰρημένα*, und belegten sie mit den Stellen, in denen sie vorkamen; 3) Wörter, die bei verschiedenen Schriftstellern und in verschiedenen Zeiten verschiedene Bedeutung haben; z. B. *ἀπάτη, ἡ πλάνη παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς. ἀπάτη δὲ ἡ τέρψις παρ' Ἕλλησι;* 4) Wörter, die bei den Attikern eine weitere Bedeutung haben, bei den Hellenen eine engere; z. B. *Παιδίσκην, καὶ τὴν ἐλευθέραν καὶ τὴν δούλην, Ἀττικῶς. τὴν δούλην μόνον, ἑλληνικῶς*; 5) Wörter, welche bei den Attikern mit Unterschied, bei den Spätern promiscue gebraucht wurden; z. B. *ζώνιον, τὸ γυναικεῖον, Ἀττικῶς. ζώνη, ἡ τοῦ ἀνδρός;* 6) Wörter, die in der *κοινή* ganz gut und gewöhnlich waren, aber bei den Attikern gar nicht vorkamen; z. B. *Ἀμοιβὴν οὐδεὶς τῶν Ἀττικῶν ῥητόρων. χάριν γὰρ λέγουσι τὴν ἀμοιβήν· ἀμύναν δὲ οὐδεὶς τῶν Ἀττικῶν λέγει.*

Aber auch die Wortformen [3*]) nach Orthographie, Orthoepie, Nominal- und Verbalflexion, soweit sie in der attischen und hellenischen Sprache auseinander gingen, wurden mit Sorgfalt notirt. So bemerkte man z. B. die verschiedene Betonung in früherer und späterer Zeit; z. B. *γέλοιον βαρυτόνως ἀττικῶς· γελοῖον προπερισπωμένως ἑλληνικῶς*; oder die verschiedene Aspirazion, z. B. *ἄθυρμα δασέως ἀττικῶς· ψιλῶς ἑλληνικῶς*; oder die quantitative Verschiedenheit, z. B. *ἀνυπόδητος ἀττικῶς, ἀνυπόδετος ἑλληνικῶς;* oder die orthographische, z. B. *ἐνώτια ἀττικῶς, ἐνώδια ἑλληνικῶς;* die auch eine pronunziative oder orthoepische war, z. B. *ἄῤῥενα ἀττικῶς, ἄρσενα ἑλληνικῶς*, die Flexionsverschiedenheit, z. B. *γνοῖμεν ἀττικῶς· γνοίημεν ἑλληνικῶς.*

3*) L. c. pag. XXXIV. (p. XXVII sq. ed. Lips.)

Die Schriften der Attikisten hatten ihre Grundlage an den *Λέξεις ἀττικαί* und *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* der vorigen Periode, wie dergleichen Aristophanes von Byzanz (§. 103. Anm. 15.), sein Schüler Diodor (§. 103. Anm. 29.), Krates von Mallos (§. 103. Anm. 31.), Demetrios Ixion (§. 103. Anm. 38.), Tryphon (§. 103. Anm. 20.) u. A. abgefasst hatten, sowie an den *Λέξεις κωμικαὶ καὶ τραγικαί*, die ja vorzugsweise nur rein attische Wörter enthielten. Da aber die Attikisten mit ihren Werken einen rhetorischen Zweck verbanden, auf welchen zum Theil auch die rhetorischen Lexika hinarbeiteten, so waren auf die Ausarbeitung der *Λέξεις ἀττικαί* Schriften, wie z. B. des Cäcil *κατὰ στοιχεῖον ἀπόδειξις τοῦ εἰρῆσθαι πᾶσαν λέξιν καλλιῤῥημοσύνης* [4]), neben welcher er auch noch eine besondere *Ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον* abfasste, gewiss nicht ohne allen Einfluss.

Als den ältesten Attikisten, dem dieser Beiname gegeben wird [5]), haben wir den Alexandriner Irenäos [6]), Zeitgenossen des August, zu nennen. Die Werke des Irenäos beziehen sich sämmtlich auf den Attikismos; denn wo er auch andere Dialekte, wie den Alexandrinischen oder Dorischen behandelt, so geschieht es immer wieder mit Bezug auf den Attischen. Die Titel seiner Werke sind nach Suidas: *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου, ὅτι ἐστὶν ἐκ τῆς Ἀτθίδος, βιβλία ζ′* [7]), in alphabetischer Form; *Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία γ′*; *Ἀττικῆς συνηθείας τῆς ἐν λέξει καὶ προσῳδίᾳ κατὰ στοιχεῖον βιβλία γ′*. Aus diesem Werke sind wohl die paar Fragmente bei Orion und von da im grossen Etymologikon entlehnt [8]). Der Kirchenhistoriker Sokra-

---

4) Suid. s. v. *Καικίλιος*.

5) Orion Theb. p. 90, 35. u. p. 157, 5. Etym. M p. 527, 54. u. p. 780, 49.

6) Suid. s. v. *Εἰρηναῖος* und *Πάκατος*. Vgl §. 200. Anm. 9.

7) Suid. s. v. *Εἰρηναῖος*, etwas anders s. v. *Πάκατος· Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου ἢ περὶ Ἑλληνισμοῦ βιβλία ζ, ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον.* Auf dieses Werk nimmt Rücksicht Orion Theb. p. 168, 13. ed. Stz. wonach zu vervollständigen Etym. M. p. 819, 14. und das Etym. M. p. 696, 3. s. v. *Πυδαρίζειν*. Gegen das Verfahren des Irenäos, den alexandrinischen Dialekt aus der Atthis abzuleiten spricht sich Bernhardy Gr. Lit. I. S. 352. aus.

8) Orion. Theb. p. 90, 35. cf Etym. M. p. 527, 54. Orion p. 157, 5. cf. Etym. M. 780, 59. Orion p. 161, 7. (cf. p. 190, 25.). Endlich hätten wir auch, wenn Ruhnken in einem Briefe an Koene (cf. Koenii praefat. ad Gregor. Corinth. p. XVI. ed. Lips.) richtig vermuthet hat, noch ein Fragment im Scholion ad Iusiurandum Hippocratis ed. Mei-

tes scheint dasselbe Werk *Ἀττικιστής* zu nennen [9]). *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ βιβλίον ά; Περὶ ἰδιωμάτων τῆς Ἀττικῆς καὶ Δωρίδος διαλέκτου; Περὶ Ἀττικισμοῦ βιβλίον ά* [10]); und andere Werke (§. 226.). — Sein Zeitgenosse Pamphilos der Al xandriner, dessen wir später noch (§. 220. Anm. 1.) wegen seines grossen Wörterbuches gedenken müssen, gehört hierher als Verfasser von *Λέξεις Ἀττικαί* [11]). — Zu Anfang unserer Periode lebte auch der Grammatiker Dorotheos von Askalon [12]), da er in seinem grossen Werke *λέξεως συναγωγή*, von dem das 108te Buch zitirt wird [13]) und welches auch *Ἀττικὴ λέξις* [14]) heisst, gegen die Alexandriner Aristonikos und Tryphon, die am Ende der vorigen Periode lebten, polemisirte. Wahrscheinlich ist derselbe Dorotheos zu verstehen, dem auch Photios [15]) ein anderes lexikalisches Werk, *Περὶ τῶν ξένως εἰρημένων λέξεων κατὰ στοιχεῖον* beilegt. Wenn aber Villoison [16]) zweifelt, dass unserm Dorotheos die *Ἐξήγησις τοῦ παρ' Ὁμήρῳ κλισίου* nicht zukommen könne, weil Porphyr sagt, Dorotheos habe sein ganzes

---

bom, wo *Ῥίνθος* (wofür Ruhnken vorschlägt *Εἰρηναῖος*) *ἐν τῷ περὶ Ἀττικῆς συνηθείας* zitirt wird, mit dem Fragmente: *Οἱ μὲν οὖν ἐκ τῆς αὐτῆς φυλῆς φυλέται λέγονται, οἱ δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς φρατρίας φράτορες, οἱ δὲ ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους γενῆται.*

9) Socrat. Hist. Eccles. III. c. 7. *Εἰρηναῖος δὲ ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ κατὰ στοιχεῖον Ἀττικιστῇ καὶ βάρβαρον ἀποκαλεῖ τὴν λέξιν* (scil. *ὑπόστασιν*) *μὴ δὲ γὰρ παρά τισι τῶν παλαιῶν εἰρῆσθαι. Εἰ δέ που καὶ ηὕρηται μὴ ταῦτα σημαίνειν ἐφ' ὧν νῦν παραλαμβάνεται. παρὰ μὲν γὰρ Σοφοκλεῖ ἐν Φοίνικι ἐνέδραν σημαίνειν, παρὰ δὲ Μενάνδρῳ τὰ καρυκεύματα, ὡς εἴ τις λέγοι τὴν ἐν τῷ πίθῳ τοῦ οἴνου τρύγα ὑπόστασιν.*

10) Sämmtlich bei Suid. s. v. *Εἰρηναῖος* und *Πάκατος*.

11) Athen. XI. p. 494 F. *Ὄλλιξ· Πάμφιλος ἐν Ἀττικαῖς λέξεσι τὸ ξύλινον ποτήριον ἀποδίδωσι.*

12) Steph. Byz. s v. *Ἀσκάλων*, p. 59, 21. Westerm. Vgl. §. 195. Anm. 6.

13) Athen. VII, 329 D. *Δωρόθεος ἐν τῷ ὀγδόῳ πρὸς τοῖς ἑκατὸν τῆς λέξεων συναγωγῆς...* Cf. Eustath. ad Iliad. Ψ' p. 1409, 3. (p. 1297. ed. Rom.).

14) Schol. Venet. (Herodian.) ad Iliad. *Κ*, 252. (p. 281 b. 36.) *οὕτως* (scil. *παρῴχωκεν*) *καὶ Δωρόθεος ἐν τριακοστῷ πρώτῳ τῆς Ἀττικῆς λέξεως ἀξιοῖ γράφειν, τὴν μὲν πρώτην διὰ τῆς οι διφθόγγου, τὴν δὲ δευτέραν διὰ τοῦ ω, παροίχωκεν, ἀποτεινόμενος πολλὰ πρὸς Ἀριστόνικον καὶ Τρύφωνα ἄλλως γράφοντας, ἐπιδείξας τὸ οἴχωκεν Ἰακόν.*

15) Photii Bibl. Cod. 156. — Auf den Dorotheos nimmt auch das Etym. M. p. 87, 48. Rücksicht. *Ἀμφιγνοεῖν·*] *τὸ μὴ ἀκριβῶς γινώσκειν· καὶ ἀμφιγνωμονεῖν. Δωρόθεος.*

16) Prolegg. ad Hom. pag. 31.

Leben [17]) auf diese Erklärung verwendet, so stimmen wir ihm hierin nicht bei, und nehmen mit Koraës an, dass statt *ὅλου βίου* zu lesen sei *ὅλου βιβλίου*. Schon die Vergleichung der Bedeutung des Wortes und der Form *κλίσιον* bei Homer mit der bei den Attikern lässt den Attikisten errathen, abgesehen davon, dass Porphyr den Dorotheos ausdrücklich als Askaloniten bezeichnet. Da die *Ἀττικῆς λέξεως συναγωγὴ* eine so grosse Anzahl Bücher füllte, so ist es höchst wahrscheinlich, dass eins derselben mit den Artikeln *κλίσιον*, *κλισία*, *κλιντήριον*, *κλινίδιον* u. s. f. gefüllt war. Athenäos [18]) führt auch eine Erklärung des Wortes *ῥυτόν* an, die er einem Sidonier Dorotheos beimisst. Nur gibt es wohl einen Mathematiker Dorotheos von Sidon, allein diesem gehört die lexikalische Notiz keineswegs an, und Röper schlägt daher vor, entweder den Sidonier in den Askaloniten zu ändern, oder statt Dorotheos zu lesen *Διονύσιος* [19]). Aelios Dionys der Jüngere, von Halikarnass (c. 110 n. Chr.), schrieb alphabetisch *Περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων λόγοι πέντε* [20]), die er zum zweiten Male umarbeitete. Die zweite Ausgabe zeichnete sich durch reichlichere Belegstellen vor der ersteren aus. Photios kannte beide Ausgaben und rühmt das Werk als besonders brauchbar für

---

17) Schol. Porphyrii ad Iliad. I, 90. (p. 244 a 40.) *Πορφυρίου. ὅλου βίου* (leg. *βιβλίου* Coraës) *ἐδέησε Δωροθέῳ τῷ Ἀσκαλωνίτῃ εἰς ἐξήγησιν τοῦ παρ' Ὁμήρῳ κλισίου. τρία δέ φησι ζητεῖσθαι περὶ αὐτοῦ, περὶ τοῦ σημαινομένου, εἰ ταὐτὸ δηλοῦται τῷ παρὰ Ἀττικοῖς, καὶ δεύτερον περὶ τῆς ὀρθογραφίας, πότερον διὰ διφθόγγου ἢ πρώτη ἢ διὰ τοῦ ἰῶτα, καὶ τρίτον περὶ τῆς προσῳδίας, πότερον παροξύτονον ἢ προπαροξύτονον. Κτλ.*

18) Athen. XI, p. 497. *Δωρόθεος δ' ὁ Σιδώνιός φησι, τὰ ῥυτὰ κέρασιν ὅμοια εἶναι, διατετρημένα δ' εἶναι ἐξ ὧν, κρουνιζόντων λεπτῶς, κάτωθεν πίνουσιν. ὠνομάσθαι δὲ ἀπὸ τῆς ῥύσεως.*

19) Cf. Theoph. Röper De aetate Dorothei Sidonii (scil. mathematici) im Danziger Schulprogramm 1844. Lectiones Abulpharagianae (p. 43—52.) pag. 47.

20) Das vierte Buch zitirt Schol. ad Iliad. *O*, 705. (p. 435 a 18). Cf. Schol. ad Iliad. *Z*, 378. *εἰνατέρων*] *Αἴλιος δὲ Διονύσιος οὕτω φράζει· εἰνατέρες αἱ τοῖς ἀλλήλων ἀδελφοῖς γεγραμμέναι, ἃς συνήθως φασί τινες ἀνδραδέλφους.* Ad *E*, 505. (p. 164 b 48) *ἡνιοχῆες· ὡς Αἴθιοψ Αἰθιοπεύς, ἡγεμὼν ἡγεμονεύς, οὕτως ἡνίοχος ἡνιοχεύς. ἰστέον ὅτι κατὰ τὸν Αἴλιον Διονύσιον τάγμα Ἀθήνησιν ἀξιόλογον.* Die Erklärung von *μείς* statt *μήν* bei Orion Theb. p. 192, 21. Stz. Eustath. ad Iliad. *B*, 765. p. 341. init. (p. 258.) *Αἴλιος Διονύσιος ἐν ᾧ συνέθετο λεξικῷ φησι· διέτης, τριέτης, πεντέτης καὶ πάντα τὰ ὅμοια βαρύνουσιν Ἀττικοί, προφέροντες τῷ τόνῳ ὡς εὐεργέτης*

diejenigen, welche attisch schreiben lernen oder mit der attischen Literatur sich bekannt machen wollen. Das Werk beleuchtete besonders die attischen Ausdrücke für das Gerichtswesen und die Feste [21]). — Das von Photios [22]) genannte *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον* des **Pausanias**, welches hauptsächlich auf die Attiker Rücksicht nahm, und deshalb auch unter dem Titel *Ἀττικαὶ λέξεις* oder *Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγή* [23]) zitirt wird, wird an Brauchbarkeit und Umfang mit dem des Aelios Dionys zusammengestellt, und war in einigen Buchstaben an Artikeln noch reicher, aber ärmer an Belegstellen. Photios meint, dass derjenige, welcher des Aelios Dionys doppelte Ausgabe der *ὀνόματα Ἀττικὰ* und des Pausanias Lexikon in eins bringen wollte, das brauchbarste Werk herstellen würde. Wer dieser Pausanias war, ist noch nicht ausgemacht, sicherlich nicht der Geograph [24]); am wahrscheinlichsten der Rhetor **Pausanias** von Cäsarea (§. 212. Anm. 4.). — **Galen's** 24 BB. *Ὀνόματα παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς συγγραφεῦσι* sind bereits oben (§. 217. Anm. 33.) erwähnt. — Eine alphabetische *Ἀττικῶν λέξεων συναγωγὴ* gab der Alexandriner **Valerios Pollion** [25]) unter Hadrian, und wohl derselbe, von dessen Lexikon Pollux [26]) sagt, dass es meist aus dichterischen Wörtern bestanden habe und kleiner als das des Diogenian gewesen sei. — **Orion** der Alexandriner [27]), etwa um 150 n. Chr. (?), auch der Aeltere genannt, zum Unterschiede von Orion dem Thebaner im fünften Jahrhundert, hatte eine *Ἀττικῶν λέξεων συναγωγὴ* veranstaltet.

Zu den geschicktesten Beobachtern des Attikismos gehörte **Phrynichos** der Araber [28]), welcher unter Mark Aurel und dessen

---

21) Photii Biblioth. Cod. 152.

22) Photii Bibl. Cod. 153.

23) Schol. ad Thucyd. VI, 27. Reiche Auszüge aus dem Lexikon des Pausanias giebt Eustath zum Homer. Cf. Eustath. ad Dionys. Perieg. 525. Schol. ad Apollon. Rhod. IV, 1187.

24) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 170.

25) Suid. s. v. *Πωλίων*.

26) Photii Bibl. Cod. 149. *Ἀνεγνώσθη Πολλίωνος λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον. ἔχει πλείστας μὲν ποιητικὰς λέξεις, ἧττον δὲ Διογενιανοῦ· εἰς τὸ διπλάσιον δὲ αὐτῷ τῆς ἐκείνου πραγματείας τὸ φιλοπόνημα παρατείνεται.*

27) Suid. s. v. *Ὠρίων Ἀλεξανδρεύς*.

28) Suid. s. v. *Φρύνιχος Βιθυνός* (bei Phot. Cod. 158. *Ἀράβιος*), *σοφιστής. Ἀττικιστήν, Περὶ ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία β', Τιθεμένων συναγωγήν, Σοφιστικῆς παρασκευῆς βιβλία μζ', οἱ δὲ οϛ'* (nach Phot. *λζ'*). Cf. Fa-

Sohne Kommodus in Bithynien lebte (c. 180 n. Chr.). In seiner *Ἐκλογὴ ἀττικῶν ῥημάτων καὶ ὀνομάτων*, die er dem Rhetor und kaiserlichen Sekretär Kornelian widmete, erklärte er den Gebrauch attischer Nomina und Verba, und bezweckte, dem Missbrauche barbarischer in die Sprache eingedrungener Wörter entgegen zu wirken [29]). Das Werk ist noch vorhanden [30]). Des Phrynichos Takt und Urtheil ist in der Regel richtig, wenn er auch hier und da in seinem Purismus zu weit gegangen sein sollte [31]), so wie er namentlich gegen den Komiker Menander etwas zu rigoristisch zu sein scheint, wozu aber die Veranlassung darin lag, dass Menander allerdings manche unattische Ausdrücke, besonders aus dem makedonischen und anderen Dialekten aufgenommen hatte. Aehnlich der *Ἐκλογὴ* war sein zweites grosses Werk: *Σοφιστικῆς παρασκευῆς λόγοι λϛ'* (*λζ*; nach Suid. *μζ* oder *οδ'*), welches dem Kaiser Kommodus zugeeignet war (*Κομμόδῳ Καίσαρι Φρύνιχος χαίρειν*), obwohl die einzelnen Bücher anderen guten Freunden besonders noch gewidmet waren. Photios [32]) giebt eine kurze Beschreibung dieses alpha-

---

bric. Bibl. Gr. VI, 175 sq. Bernhardy Wissensch. Syntax d. griech. Spr. S. 38 fg.

29) Phryn. Eclog. p. 2. Lob. *Ταῦτ' ἄρα κελεύσαντος σοῦ τὰς ἀδοκίμους τῶν φωνῶν ἀθροισθῆναι, πάσας μὲν οὐχ οἷός τε ἐγενόμην τανῦν περιλαβεῖν· τὰς δ' ἐπιπολαζούσας μάλιστα καὶ τὴν ἀρχαίαν διάλεξιν ταραττούσας καὶ πολλὴν αἰσχύνην ἐμβαλλούσας κτλ.*

30) Edit. pr. Zach. Callierguś Rom. 5 a. (1517) 8; dann in den grammatischen Sammlungen von Andr. Asulanus und Mich. Vascosanus. — Pt. J. Nuñez 1586. Dav. Hoeschel Aug. Vindel. 1601. 4. dazu als Supplement die Anmerkungen von Jos. Scaliger ib. 1613. 4. J. C. de Pauw Trai. ad Rhen. 1739. 4. C. not. varior. ed. et expl. Chr. A. Lobeck; acced. parerga grammat. Lips. 1820. 8. L. Bachmann in Anecd. Gr. Vol. II. p. 382—401. giebt Varianten zum Phrynichos aus einem Pariser Kodex.

31) Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 176 sq.

32) Phot. Bibl. Cod. 158. p. 100 a 33. *Ἀνεγνώσθησαν Φρυνίχου Ἀραβίου σοφιστικῆς παρασκευῆς λόγοι λϛ', ἔστι δὲ τὸ βιβλίον λέξεών τε συναγωγὴ καὶ λόγων κομματικῶν, ἐνίων δὲ καὶ εἰς κῶλα παρατεινομένων τῶν χαριέντως τε καὶ καινοπρεπῶς εἰρημένων τε καὶ συντεταγμένων. Πολλὰ δὲ αὐτῶν ἔστι καὶ ἐν τῇ Ἑλλαδίου τῶν λέξεων εὑρεῖν συλλογῇ, ἀλλ' ἐκεῖ μὲν διεσπαρμένα ἐν τῷ πλήθει τῆς συναγωγῆς, ἐνταῦθα δὲ ὁμοῦ τὰ τοιαῦτα συνηγμένα, ἐπεὶ καὶ Φρυνίχῳ μὲν τὰ τοιαῦτα συναγαγεῖν γέγονε σκόπος, Ἑλλάδιος δὲ λέξεις ἀθροίζων ἁπλῶς, καὶ εἴ τι τῶν τοιούτων συνέταξε, τῷ*

betischen Werkes und hebt sein Verhältniss zu des Helladios ähnlichem Werke hervor. Dieser Beschreibung nach haben wir noch ein ganz ähnliches Werk, aber in abgekürzter Form, in der *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ διαφόρων σοφῶν τε καὶ ῥητόρων πολλῶν* [33]), in welcher Phrynichos dann zitirt wird, wenn der Exzerptor ausser der blossen Worterklärung noch eine längere Notiz beibehalten hat. Veranlassung zu der *Παρασκευή* gab dem Phrynichos sein Jugendfreund Aristokles, dem auch Buch I. II. III. X. und XIII. gewidmet waren, und zur Fortsetzung ermunterte ihn das Lob des Rufin, dem er Buch IX widmete [34]). Das Werk war die Frucht einer sorgfältigen Lektüre der von Phrynichos für kanonisch gehaltenen Attiker Platon, Demosthenes, Thukydides, Aeschines, Kritias, des Aristophanes und der drei Haupttragiker Aeschylos, Sophokles und Euripides. Die von ihm gesammelten Wörter unterschied er in solche, die sich für den Redner, oder den Historiker, oder für den Umgang schickten, neben denen er auch noch auf einige andere Spracheigenthümlichkeiten Rücksicht nahm. Photios erkannte das Buch für diejenigen, welche Geschichtsbücher oder Reden abfassen wollten, für nützlich an [35]). Einen besonderen Werth hat es wegen reicher Zitate und Belegstellen [36]). Uebrigens fand Phrynichos einen Gegner an dem Alexandriner oder vielmehr Milesier Oros, der *κατὰ Φρυνίχου κατὰ στοιχεῖον* [37]) schrieb.

κοινῷ λόγῳ τῶν λέξεων καὶ ταῦτα συμπεριειληφὼς ἐναπέθετο. κατὰ στοιχεῖον δὲ καὶ αὕτη ἡ συναγωγή.

33) Bei L. Bachmann Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—422 Bei Bekker Anecd. Gr. Vol. I. p. 319—476, wo aber nur der Buchstabe A mitgetheilt wird.

34) Phot. l. c. pag. 101 a 10. *Τὸν δὲ ἔνατον (λόγον προσεφώνει) Ῥουφίνῳ, φάσκων αἴτιον μὲν τοῦ ἀπάρξασθαι τῆς συγγραφῆς Ἀριστοκλέα γενέσθαι, τοῦ δὲ ἐπὶ πέρας ἐλθεῖν αὐτὸν αἴτιον ἔσεσθαι, ὅτι ἐντυχὼν τοῖς γεγραμμένοις τὸ δὲ χρήσιμον συνιδεῖν ἔσχε καὶ ἐπαινέσειε τὸν πόνον.*

35) Phot. l. c. pag. 101 a 38. *Χρήσιμον δὲ δηλονότι τὸ βιβλίον τοῖς τε συγγράφειν καὶ ῥητορεύειν ἐθέλουσιν. αὐτὸς δὲ διακρίνεσθαί φησι τὰς συνειλεγμένας αὐτῷ φωνὰς τοῦτον τὸν τρόπον. τὰς μὲν γὰρ αὐτῶν ῥήτορσιν ἀποδίδοσθαι, τὰς δὲ τοῖς συγγράφουσι, τὰς δὲ συνουσίαις ἐφαρμόζειν, ἐνίας δὲ καὶ εἰς τὰς σκωπτικὰς ὑπάγεσθαι λαλιάς, ἢ καὶ εἰς τοὺς ἐρωτικοὺς ἐκφέρεσθαι τρόπους.* Dann folgt der oben angegebene Kanon.

36) Montfaucon im Catal. Bibl. Coislin. p. 465—469 gab eine Probe; einen Auszug I. Bekker Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—74. *Ἐκ τῶν Φρυνίχου τοῦ Ἀῤῥαβίου τῆς σοφιστικῆς παρασκευῆς.* Das Werk zitirt mehrmals der Scholiast zu Aristophanes. cf. O. Schneider de fontt. scholl. Arist. p. 95.

37) Suid. s. v. *Ὦρος Ἀλεξανδρεύς* (cf. Bernhardy ad h. v. und Ritschl de Oro et Orione p. 5. u. p. 36.).

Etwa um dieselbe Zeit mit Phrynichos lebte der Attikist Aelios Möris [38]). Ueber seine Person [39]) und sein Zeitalter sind keine Nachrichten auf uns gekommen, und letzteres lässt sich nur einiger Maassen vermuthen aus den Zitaten im Möris [40]) und aus der ganzen Manier der Arbeit, die der des Aelios Dionys und Phrynichos so ausserordentlich ähnlich ist, dass man dem Möris dasselbe Zeitalter, etwa das letzte Drittel des zweiten Jahrhunderts anweisen kann. Dass Phrynichos von Möris (s. v. *Ἰσοτέλης*) zitirt wird, ist nicht entscheidend für eine spätere Lebenszeit des Möris, da diese Stelle gerade in der besten Handschrift, im Codex Coislinianus, nicht vorkömmt. Der Titel seines Werkes ist nach der angeführten Handschrift ganz einfach *Μοίριδος Ἀττικιστοῦ*; bei Photios *Μοίριδος Ἀττικιστής, κατὰ στοιχεῖον* [41]); seit Hudson intitulirt man die Schrift *Μοίριδος Ἀττικιστοῦ λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλληνικῶν κατὰ στοιχεῖον*. Die Bezeichnung *πονημάτιον* bei Photios deutet darauf hin, dass das Werk nicht umfassend war; doch hatte es wohl eine vielfach andere Gestalt als jetzt. Pierson [42]) weist Zusätze aus Phrynichos, Timäos, Photios, Suidas und anderen Lexikographen nach. In Bezug auf das *κατὰ στοιχεῖον* ist zu bemerken, dass es nur auf die Anfangsbuchstaben der Wörter passt; innerhalb der Wörter selbst ist auf die alphabetische Folge der Buchstaben keine Rücksicht genommen [43]), so dass z. B. hintereinander folgen können *ἄκρος*, *ἄπεισιν*, *ἀλεῖς*, *ἄετον* u. s. f. Hudson stellte erst die strenge alphabetische Folge der Wörter her; allein davon ist Pierson mit Recht wieder abgegangen, weil durch jene Einrichtung manches von einander gerissen wurde, was Möris absichtlich zusammengestellt hatte [44]).

---

38) Ueber ihn Pierson in der Praefat. ad edit. Moeridis; u. darnach Harless ad Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 171 sqq.

39) Nach einer Wiener und Venezianer Handschrift heisst er auch *Εὐμοιρίδης*. cf. Pierson pag. XII sq. ed. Lips. 1831.

40) Zitirt werden nur alte Schriftsteller, wie Thukydides, Platon, Xenophon, die attischen Redner, Aristophanes und einige andere Komiker. Vgl. den Index auctorum bei Pierson, p. 355 sq. ed. Lips.

41) Phot. Cod. 157. *Ἔτι δὲ καὶ Μοίριδος Ἀττικιστής· κατὰ στοιχεῖον δὲ καὶ τοῦτο τὸ πονημάτιον.*

42) Pierson in praefat. pag. XV sq.

43) Vgl. die Form des Lexikons des Helladios in Anm. 55.

44) Ausgaben: Edit. pr. (J. Hudson) Oxon. 1712. 8. J. F. Fischer (mit

In den Ausgaben des Möris finden sich gewöhnlich noch zwei Fragmente, angeblich dem Grammatiker Aelios Herodian angehörend, die wir des verwandten Inhaltes wegen auch hier gleich anführen wollen, nämlich des Herodian *Φιλέταιρος*[45]) und ein Fragment *Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ*. Weshalb die erste Schrift *Φιλέταιρος* heisst, ist schwer zu sagen; derselbe Titel kommt auch sonst noch, aber verderbt bei Zenodot vor (§. 214. Anm. 25.). Pierson bringt ihn mit dem geringen Umfang der Schrift in Zusammenhang, und vermuthet die Bedeutung eines Taschenbuches[46]). Indessen ist doch anzunehmen, dass hiermit Herodian's Werk nur im Auszuge auf uns gekommen ist, wie überhaupt viele seiner Schriften diese Ehre und dieses Unglück gehabt haben. Auch ist der Name Aelios Herodian schon verdächtig, da, wie wir oben (§. 207. Anm. 22.) gesagt haben, der Sohn des Apollonios nur Herodian, niemals Aelios Herodian hiess. Wer diesen *Φιλέταιρος* kompilirt hat, bleibt ungewiss; wahrscheinlich ein späterer Grammatiker, der nicht einmal den Namen dessen, der seinem Buche Ansehn verschaffen sollte, genau kannte. Die zweite Schrift *Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ*[47]) ist nur ein Fragment des grösseren Werkes *Εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν λόγου*, wie sich aus einem Exzerpt im grossen Etymologikon[48]) ergiebt. Beide Schriften enthalten auf ziemlich ähnliche Weise wie die *Ἀττικαὶ λέξεις* des Möris grammatische und lexikalische Bemerkungen über einzelne Wörter, ihre Formen und ihren Gebrauch.

Timaeus Sophista) Lips. 1756. 8. J. Pierson (Acced. Aelii Herodiani Philetaerus) Lugd. Bat. 1759. 8. (Wiederholt Lips. ap. Hartmann. 1831. 8.) G. A. Koch, acced. Herodiani Philetaerus Lips. 1830—31. 2 Voll. 8. Imm. Bekker Harpocration et Moeris. Berol. 1833 8. Cf. J. Tengstroem Observatt. in Moerid. Attic. Abo. 1829. II. 4.

45) Bei Pierson in edit. Moeridis (Lips. 1831.) p. 315—334.

46) Pierson Praefat. ad Moerid. p. XXXVI. Forsan uterque (Herod. et Zenodotus) ita appellarunt, quod exiguae molis essent opuscula, quasi dicas itineris comes, Vade mecum. Forte etiam haec studiosi e maiori Herodiani opere tantum excerpta sunt.

47) Zuerst in der Ausgabe des Phrynichos ed. J. C. de Pauw. Trai. ad Rhen. 1739. 4. Dann bei Pierson l. c. pag. 335—354. Cf. L. Bachmann Anecd. Gr. Vol. II. pag. 402 sqq.

48) Etym. M. p. 794, 34. s. v. *Φιλοπότης*, welcher Artikel sich auch in dem Fragmente (p. 338. ed. Lips.) wiederfindet, aber vom Etym. M. vollständiger gegeben wird, mit Beifügung der Quelle: *Οὕτως Ἡρωδιανὸς εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου.*

Die Schriften des Herodian beutete der Grammatiker Luperkos[49]) von Berytos (c. 260 n. Chr.) aus, den wir hier als Sammler von *Λέξεις ἀττικαί* zu nennen haben. Derselbe wird auch in dem vor dem Suidas stehenden Verzeichnisse der Gelehrten genannt, deren Arbeiten dem Suidas zu Gute gekommen sind. Eben so führt Suidas unter seinen Quellen des Kassios Longin *Ἀττικῶν λέξεων ἐκδόσεις β' κατὰ στοιχεῖον*[50]) mit auf. — Aus unbestimmter Zeit und nicht zu verwechseln mit dem Patrenser (§. 83. Anm. 35.) ist Mnaseas von Berytos, hieher gehörig wegen seines Werkes *Περὶ ὀνομάτων ἀττικῶν*[51]).

Den Zweck, welchen die *συναγωγαὶ λέξεων* der Attikisten im Auge hatten, erreichte man auch zum Theil durch den Gebrauch der *Λεξικὰ ῥητορικά*, von denen oben §. 217. Anm. 54. ff. die Rede gewesen ist. Dahin gehörten besonders die lexikalischen Arbeiten des Julius Vestin und Eudem (§. 217. Anm. 74. fg.). Dass einiges hier Einschlagendes sich auch in den 4 BB. der *Πραγματεία χρηστομαθειῶν* des Helladios von Antinoe in Aegypten fand, zeigen noch die Relazionen bei Photios[52]). Mit ihm ist nicht zu verwechseln Helladios von Alexandrien[53]), unter Theodos dem Jüngeren, Mitglied des Museums, und nach seiner Flucht aus Aegypten (389) Lehrer des Kirchenhistorikers Sokrates in Konstantinopel[54]). Er verfasste eine alphabetische Anweisung über den Gebrauch mannichfaltiger Ausdrücke, *Λέξεως παντοίας χρῆσις κατὰ στοιχεῖον*, ein umfangreiches Werk, von dem uns Photios eine Beschreibung hinterlassen hat[55]). Es enthielt nicht blos einzelne *λέξεις*, sondern

---

49) Suid. s. v. *Λούπερκος· — — ἐν οἷς (βιβλίοις) πολλὰ κατευδοκιμεῖ Ἡρωδιανοῦ.*

50) Suid. s. v. *Λογγῖνος.*

51) Suid. s. v. *Μνασέας.*

52) Phot. Bibl. Cod. 279. p. 529 sqq. Vgl. §. 201. Anm. 23.

53) Suid. s. v. *Ἑλλάδιος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, γεγονὼς κατὰ Θεοδόσιον τὸν βασιλέα τὸν νέον. Λέξεως παντοίας χρῆσιν κατὰ στοιχεῖον. Ἔκφρασιν φιλοτιμίας. Διόνυσον ἢ Μοῦσαν. Ἔκφρασιν τῶν λούτρων Κωνσταντίνου. Ἔπαινον Θεοδοσίου τοῦ βασιλέως.*

54) Phot. Bibl. Cod 28. *Ὁ δὲ συγγραφεὺς* (scil. *Σωκράτης*) *παρὰ Ἀμμωνίῳ καὶ Ἑλλαδίῳ τοῖς Ἀλεξανδρεῦσι γραμματικοῖς φοιτῶν ἔτι παῖς ὢν τὰ τῆς γραμματικῆς ἐδιδάσκετο, ἑλληνισταῖς οὖσι καὶ διὰ στάσιν ἐκπεσοῦσι τῆς πατρίδος καὶ ἐν Κωνσταντινουπόλει διατρίβουσιν.* Cfr. Socratis Hist. Eccles. V, 16.

55) Phot. Bibl. Cod. 145. *Ἀνεγνώσθη λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον Ἑλλαδίου, ὧν*

ganze Redensarten und Sätze, die denen, welche sich im schriftlichen Ausdruck üben wollten, sehr nützlich wären. Es berücksichtigte das Werk vorzugsweise die Prosa und enthielt die Belegstellen aus den Rednern und wichtigsten Dichtern.

Hieran schliessen wir endlich die drei anonymen lexikalischen Werke zur Förderung des verschiedenen oratorischen Stiles, nämlich das *Λεξικὸν καθαρᾶς ἰδέας*[56]), das *Λεξικὸν σεμνῆς ἰδέας*[57]) und das *Λεξικὸν ἰδέως λόγου πολιτικοῦ*[58]), sämmtlich alphabetisch und von erheblichem Umfange.

§. 219.

Dialektographen.

Jede lokale und dem Hellenismos fremdartige Spracheigenthümlichkeit (*ἐθνικὸς χαρακτήρ*), mag sie nun blos in der verschiedenen

---

ἴσμεν λεξικῶν πολυστιχώτατον. οὐ λέξεων δὲ μόνον ἡ συναγωγή, ἀλλ' ἐνίοτε καὶ κομματικῶν τινῶν χαριεστάτων λόγων καὶ εἰς κώλου πολλάκις σύνθεσιν ἀπαρτιζομένων. πεζοῦ δὲ λόγου ἐστὶ τὸ πλεῖστον τῶν λέξεων, ἀλλ' οὐχὶ ποιητικοῦ, ὥσπερ ἡ Διογενιανῷ ἐκπονηθεῖσα συλλογή (vgl. §. 220. Anm. 10.) *οὐδὲ κατὰ πάσας τὰς συλλαβὰς τὴν τοῦ στοιχείου τάξιν φυλάττει, ἀλλὰ κατὰ μόνην τὴν ἄρχουσαν* (vgl. des Möris *λέξεις Ἀττικαὶ* Anm. 43.). *Πολύστιχος δὲ οὕτως ἡ συλλογὴ ὥστε μηδ' εἰς πέντε σύμμετρα τεύχη τὴν ὅλην πραγματείαν ἀπαρτίζεσθαι· ἡμεῖς δ' ἐν ἑπτὰ τεύχεσιν αὐτῇ ἐνετύχομεν. χρήσιμον δὲ τὸ βιβλίον τοῖς δὲ συγγράφουσι καὶ τοῖς ἄλλως πολυμαθίαν τιμῶσιν· ἔχει γὰρ καὶ μαρτυρίας ῥητόρων τε καὶ εἰς ποιητικὴν μέγα κλέος ἐχόντων.*

56) Phot. Bibl. Cod. 146. *Ἀνεγνώσθη λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον καθαρᾶς ἰδέας. μέγα καὶ πολύστιχον τὸ βιβλίον, μᾶλλον δὲ πολύβιβλος ἡ πραγματεία. καὶ χρήσιμον, εἴπερ τι ἄλλο, τοῖς τὸν χαρακτῆρα μεταχειριζομένοις τῆς τοιαύτης ἰδέας*

57) Phot. Bibl. Cod. 147. *Ἀνεγνώσθη λεξικὸν σέμνης ἰδέας. εἰς μέγεθος ἐξετείνετο τὸ τεῦχος, ὡς ἄμεινον εἶναι δυσὶ μᾶλλον τεύχεσιν ἢ τρισὶ τοῖς ἀναγινώσκουσι τὸ φιλοπόνημα περιέχεσθαι. κατὰ στοιχεῖον δὲ ἡ πραγματεία, καὶ δῆλον ὡς χρησίμη τοῖς εἰς μέγεθος, καὶ ὄγκον ἐπαίρειν τοὺς λόγους αὐτῶν ἐν τῷ συγγράφειν ἐθέλουσιν.*

58) Phot. Bibl. Cod. 148. *Ἀνεγνώσθη λεξικὸν ἰδέως λόγου πολιτικοῦ, ἐν τρισὶ τεύχεσι πολυστίχοις. αὕτη ἡ πραγματεία πλήθει μέν ἐστι πολλή, κατορθωθῆναι δὲ χρησιμωτάτη, καὶ ῥάστη δὲ εἰς ἀντίληψιν, εἴ τις ἄλλη. οὐ γὰρ νῦν μανθάνειν ἀλλὰ μόνον ἀποσημειώσασθαι τὰς ἐν αὐτῇ λέξεις τὸν ἀναγινώσκοντα δεήσει, εἴπερ μὴ παντάπασίν ἐστιν ἀνήκοος παλαιῶν ἀναγνωσμάτων. κατὰ στοιχεῖον δὲ καὶ ὁ πόνος οὗτος.*

Aussprache eines Wortes oder in einer verschiedenen Form und Konstrukzion bestehen, gilt für eine διάλεκτος [1]). Die Dialektverschiedenheiten, deren man in einem und demselben Schriftsteller, wie z. B. im Homer [2]), im Pindar [3]) u. s. f. in buntester Mischung vorzufinden glaubte, sammelte man in Schriften Περὶ διαλέκτου oder διαλέκτων, die man auch nach ihrem speziellen Inhalte, Περὶ Ἰάδος, Περὶ Ἑλληνισμοῦ, Περὶ τῆς τῶν Λακώνων διαλέκτου u. dgl. betitelte. Die Schriften Περὶ Ἀτθίδος oder Ἀττικαὶ λέξεις sind im vorigen Paragraphen erwähnt worden.

Als Verfasser von Schriften Περὶ διαλέκτων werden genannt Astyages [4]), Parmenon [5]) und Aristokles, alle drei von ungewissem Zeitalter. Mit diesem Parmenon, unter welchem Fabricius [6]) den Rhodier und Verfasser eines Kochbuches, μαγειρικὴ διδασκαλία [7]) verstand, wird wohl der Glossograph Parmenion [8]) zu identifiziren sein, da das erhaltene Fragment sich gerade auch auf Dialektverschiedenheiten bezieht. Bei Aristokles [9]) könnte

---

1) Clem. Alex. Strom. I. p. 404. Διάλεκτός ἐστι λέξις ἴδιον χαρακτῆρα τόπου ἐμφαίνουσα, ἢ λέξις ἴδιον ἢ κοινὸν ἔθνους ἐμφαίνουσα χαρακτῆρα. Ibid. VI, p. 805. Διάλεκτον ὁρίζονται λέξιν ἐθνικῷ χαρακτῆρι συντελουμένην. So auch der Schol. ad Aristoph. Nub 317. Διαφέρει δὲ διάλεκτος καὶ διάλεξις. διάλεκτος μὲν γάρ ἐστι φωνῆς χαρακτὴρ ἐθνικός· διάλεξις δὲ τῆς συνήθους φωνῆς ἐπὶ τὸ σεμνότερον ἐκτροπή, καὶ ἐπὶ τὸ ἀγροικότερον. Cf. Gregor. Cor. de dial. p. 9. Schaef. Διάλεκτός ἐστιν ἰδίωμα γλώσσης, ἢ διάλεκτός ἐστι λέξις ἴδιον χαρακτῆρα τόπου ἐμφαίνουσα.

2) Vgl. §. 7. Anm. 21. und §. 35. Anm. 4.

3) Nach Gregor v. Korinth, der aber schon weit älteren Grammatikern nachspricht, schrieb schon Pindar in der διάλεκτος κοινή. L. c. pag. 12. Schaef. Κοινὴ δὲ ᾗ πάντες χρώμεθα, καὶ ᾗ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν δ' συνεστῶσα.

4) Suid. s. v. Ἀστυάγης.

5) Athen. XI, 500. B. Vgl. Anm. 18., wo sich die Stelle mitgetheilt findet.

6) Bibl. Gr. VI, 194. Parmeno, Rhodius, περὶ διαλέκτων.

7) Athen. VII, 308. F.

8) Schol. Venet. ad Iliad. Α, 591. (pag. 45 a 18) Παρμενίων ὁ γλωσσογράφος φησὶν Ἀχαιοὺς καὶ Δρύοπας καλεῖν τὸν οὐρανὸν βηλόν.

9) Cramer Anecd. Gr. I, 231. III, 289. Dracon Strat. de metris. Schol. ad Oppian. Halieut. I, 225. Etym. M. p. 545, 8. κῦμα] — — τὰ εἰς μα δισύλλαβα τῷ υ παραληγόμενα, συστέλλει αὐτό, οἷον χύμα, πλύμα, θύμα. σεσημείωται τὸ κῶμα τὸ γὰρ λῦμα ποιητικῶς ἐκτείνεται. τὸ δὲ θῦμα ἱστορεῖ Ἀριστοκλῆς ἐν τῷ περὶ διαλέκτου, ἐκτεινόμενον.

man an den Sophisten von Pergamos denken, welcher rhetorische Werke abgefasst hat und zur Zeit des Trajan und Hadrian lebte [10]); oder an den Zeitgenossen und Freund des Phrynichos, der ihm das erste, zweite, dritte, zehnte und dreizehnte Buch der *σοφιστικὴ παρασκευή* gewidmet hat [11]). Mit mehr Recht ist aber wohl an den Stoiker Aristokles von Lampsakos zu denken, der des Chrysipp Schrift *Πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα* (§. 112. Anm. 108.) kommentirt hat. Zu dieser Annahme veranlasst uns ganz besonders das Zitat des Werkes beim Drakon aus Stratonike, von dem wir (§. 91. Anm. 10.) gesehen haben, dass sein Zeitalter schon etwa 100 Jahre vor Chr. Geb. anzusetzen ist. Ist nun auch Drakon's Schrift *περὶ μέτρων* jetzt nichts weniger als das Original, so liegt doch kein Grund zum Zweifel vor, dass nicht Drakon's Zitat sich in das spätere Machwerk hinüber gerettet haben sollte.

Ferner gehören zum Theil auch die früher (§. 217.) genannten Glossographen hierher; vorzüglich Philoxenos (siehe nachher) und der Homeriker Seleukos von Alexandrien (§. 200. Anm. 47.), dessen *Γλῶσσαι* [12]) nach den Fragmenten bei Athenäos [13]) zu urtheilen, sich nicht, wie man gemeint hat [14]), vorzüglich auf Homer, sondern eben auf die Dialekteigenthümlichkeiten der verschiedenen Stämme und Städte der Griechen bezogen, und worauf auch das Fragment bei Stephan von Byzanz (Anm. 12.) hindeutet. Man wird

---

10) Suid. s. v. *Ἀριστοκλῆς Περγαμηνός*.

11) Phot. Bibl. Cod. 158. p. 100 b 18. u. p. 101 a 15. p. 101 a 30.

12) Das zweite Buch zitirt Steph. Byz. s. v. *Βρεντήσιον*. — — *Βρέντιον γὰρ παρὰ Μεσσαπίοις ἡ τῆς ἐλάφου κεφαλή, ὡς Σέλευκος ἐν δευτέρῳ γλωσσῶν*·

13) Cf. lib. II, 50 A. 52 C. III, 76 F. 77 D. 114 D. VI, 217 C. XI, 487 A. Ferner XI, 495 C. *Σέλευκος δέ (φησι), πέλιχναν Βοιωτοὺς μὲν τὴν κύλικα (ἀποδιδόναι), Εὐφρόνιος δ' ἐν ὑπομνήμασι τοὺς χοάς*. XI, 500. B. *Καλεῖται δ' ὁ σκύφος ὑπὸ Ἠπειρωτῶν, ὥς φησι Σέλευκος, λυρτός, ὑπὸ δὲ Μηθυμναίων, ὡς Παρμένων φησὶν ἐν τῷ περὶ διαλέκτου, σκύθος*. XIV, 645. *Γλυκίνας· ὁ διὰ γλυκέος καὶ ἐλαίου πλακοῦς παρὰ Κρησίν, ὥς φησι Σέλευκος ἐν γλώσσαις*. XV, 658 D. *Τοὺς δὲ λεπτοὺς τῶν τυρῶν καὶ πλατεῖς Κρῆτες θηλείας καλοῦσιν, ὥς φησι Σέλευκος· οὓς ἐν θυσίαις τισὶν ἐναγίζουσιν*. XV, 678 A. u. C. die Erklärung von *ἑλλωτίς* und *ἐπιθυμίς*. XV, 699 E. von *γράβιον*. Wir haben die letzten 6 Stellen deshalb hier ausgeschrieben, um den Inhalt dieses Werkes anzudeuten. Auf Homer bezog es sich wohl am allerwenigsten, da Seleukos zu diesem Dichter besondere Werke ausgearbeitet hatte.

14) Lersch Sprachphilos. d. Alt. III. S. 73.

wohl nicht irren, wenn man diesem fleissigen Grammatiker auch das Werk *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* von mindestens fünf Büchern beilegt, welches Athenäos unter dem blossen Namen eines Seleukos zitirt [15]).

Schon vor Seleukos schrieb über dieselben Themen der berühmte Gramatiker Philoxenos (§. 200. Anm. 51.). Von ihm wird erwähnt ein Werk *Περὶ διαλέκτων* [16]), welches wahrscheinlich der allgemeine Titel [17]) war für die sonst noch ihm beigelegten dialektologischen Schriften: *Περὶ τῆς τῶν Συρακουσίων διαλέκτου, Περὶ τῆς Λακώνων διαλέκτου* [18]), *περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου* [19]) *καὶ τῶν λοιπῶν.* Dazu kommen ferner 6 BB. *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* [20]) und *Περὶ τῆς τῶν Ῥωμαίων διαλέκτου* [21]). Die beiden letzten Werke werden auch einem Philon [22]) zugeschrieben, was entweder einer kompendiarischen Schreibart beizumessen ist, oder auch in sofern seine Richtigkeit hat, als die Namen Philon, Philonides, der auch als Verfasser *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* genannt wird [23]), und Philoxenos eine und dieselbe Person bezeichneten [24]). — *Περὶ Ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας βιβλία ιέ* schrieb auch Ptolemäos von Askalon [25]).

In Bezug auf die vier Hauptdialekte ist zu erwähnen Apollonios Dyskolos *Περὶ διαλέκτων Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος,*

---

15) Athen. IX, 367 A. u. 398 A.

16) Etymol. Gud. 339, 13. *κορυφή*] — — *ὁ δὲ Φιλόξενος ἐν τῷ περὶ διαλέκτων λέγει, ὅτι παρὰ τὸ κάρη γέγονε καρύπτω καὶ κρύπτω, μεταθέσει τοῦ ᾱ εἰς ο ὡς παρὰ Θεοκρίτῳ* (Idyll. III, 5.) *τὸν Λιβυκὸν κνάκωνα φυλάσσεο, μή τυ κορύψῃ· ἐκ τοῦ οὖν κορύπτω γέγονεν ὄνομα ῥηματικὸν κορυφή* Denselben Artikel giebt das Etymol. Magnum p. 531, 13. mit dem Zitate: *Φιλόξενος ἐν τῷ περὶ Ἰάδος διαλέκτου.*

17) Cf. Ritschl de Oro et Orione p. 76.

18) Suid. s. v. *Φιλόξενος Ἀλεξανδρεύς.*

19) Suid. l c. Etym. Orionis p. 78, 5. 87, 5. 95, 16 u. 21. 103, 22 u. 24. 121, 7 u. 28. 153, 14 u. 23. Etym. Magn. p. 531, 13. 540, 47. 616, 47.

20) Suid. l. c.

21) Suid. l. c. Orion. Etym. p. 103, 4. 112, 15. 120, 17. 146, 3. 157, 13. 187, 40. 531, 2. 611, 1. 713, 25.

22) Etym. M. p. 71, 23. und Etym. Gud. pag. 27, 51.

23) Etym. Orion. p. 90, 9.

24) Die Patronymika auf *ίδης* bezeichnen oft nichts anderes als die einfachen Namen, wie *Μνήσαρχος* und *Μνησαρχίδης.* cf. Koen. ad Greg. Cor. de dial. p. XVIII. u. p 290 Schaef. und Küster ad Suid. s. v. *Φιλόξενος.*

25) Suidas s. v. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης.*

Ἀτθίδος[26]), woneben hier auch die *Γλῶσσαι Ἡροδότου* (§. 217. Anm. 51.) und die Schrift *Περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν* (§. 207. Anm. 17.) zu nennen wären. Ferner Klaudios Galen *Περὶ τῶν Ἰωνικῶν ὀνομάτων*[27]), wahrscheinlich mit hauptsächlicher Berücksichtigung der Sprache des Hippokrates. Des Irenäos *Περὶ ἰδιωμάτων τῆς Ἀττικῆς καὶ Δωρίδος διαλέκτου* und *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρείων διαλέκτου* ist schon oben (§. 218. Anm. 7.) gedacht worden.

Auf fremde Sprachen bezogen sich des Philoxenos *Περὶ τῆς τῶν Ῥωμαίων διαλέκτου* (Anm. 21.) und des Apion *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου*[28]). Die *Περσικὰ ἰδιώματα* des Heraklid von Alexandrien[29]) berührten wohl weniger die Sprache, als die Sitten und Gebräuche der Perser.

§. 220.

Allgemeine Wörterbücher.

Was der Fleiss einzelner Grammatiker und Rhetoren in den Glossaren, Spezialwörterbüchern und den Schriften über den attischen Sprachgebrauch zusammengestellt hatte, wurde frühzeitig in allgemeinen Wörterbüchern vereinigt, die als das Resultat gemeinschaftlicher Thätigkeit zu betrachten sind. Die Leistungen der Lexikographen in der vorigen Periode wurden schon zu Anfang der gegenwärtigen von dem Aristarcheer Pamphilos[1]) von Alexandrien (c. 20 vor Chr.) in einem umfassenden Wörterbuche von 95 Büchern zusammengefasst; es war betitelt *Περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων βιβλία ἐνενήκοντα πέντε*[2]); oder *Περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων*[3]); zuweilen auch nur als *Γλῶσσαι*[4]), oder *Περὶ ὀνομάτων*[5]) zitirt;

---

26) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς*.
27) Galen. de differ. puls. III, 1.
28) Athen. XV, 680. D.
29) Diog. Laert. V, 94.
1) Vgl. §. 200. Anm. 4. Ueber die Glossen des Pamphilos s. Valckenaer ad Theocrit. p. 293 sqq. Fabric. Bibl. Gr. VI, 374. 631.
2) Suid. s. v. *Πάμφιλος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός. — Περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων βιβλία ἐνενήκοντα πέντε· ἔστι δὲ ἀπὸ τοῦ ε στοιχείου ἕως τοῦ ω, τὰ γὰρ ἀπὸ τοῦ α μέχρι του δ Ζωπυρίων ἐπεποιήκει.*
3) Athen. XIV, 650. E. IX, 387. D.
4) Athen. II, 53. B. 69. D. III, 85. C. XI, 470. D. Etym. M. p. 521, 34. cf. p. 296, 28. u. 668, 29. Eustath. ad Odyss. p. 1572, 41.
5) Athen. III, 89. D. 121. B. VIII, 360. B. XI, 472. E. XV, 677. B.

denn dass unter allen diesen Titeln nur ein und dasselbe Werk gemeint sei, kann nicht bezweifelt werden. Nach dem Verzeichnisse der zwölf Gelehrten, die an dem Lexikon des Suidas Theil haben sollen, hatte Zopyrion die Buchstaben *Α—Δ* im Wörterbuche des Pamphilos ausgearbeitet (vgl. Anm. 2.), so dass also dieses Werk als die Frucht gemeinschaftlichen Fleisses sich herausstellt. Dazu kommt, dass frühere lexikalische Werke ihm vollständig einverleibt wurden, wie des Hermon kretische, des Diodor und Herakleon italische Glossen (vgl. Bd. I. S. 445.); ferner die attischen Glossen des Theodor [6]), die lakonischen des Aristophanes [7]) und die dorischen des Artemidor [8]). Auch die Glossen des Apion kannte und benutzte noch Pamphilos [9]). Sein Zweck bei Abfassung des Werkes war, allen denen, die sich mit der griechischen Literatur, besonders der poetischen, beschäftigten, die schwierigeren und selteneren, der Erklärung bedürfenden Wörter zusammenzustellen. cf. Ranke l. c. p. 126. Athenäos, Hesychios, der Scholiast zum Homer, auch hier und da der Verfasser des grossen Etymologikon, haben Gebrauch von dem Werke gemacht und manches Fragment daraus erhalten. Ausser diesem allgemeinen Wörterbuche schrieb Pamphilos *Ἀττικαὶ λέξεις* (§. 218. Anm. 11.) und ein Spezialwörterbuch zu Aeschylos (§. 217. Anm. 20.).

Aus dem grossen Werke des Pamphilos machten die Grammatiker Julius Vestin (§. 217. Anm. 74.) und Diogenian [10]) von Heraklea (Suidas zweifelt, ob aus dem Pontischen oder Karischen), zur Zeit des Trajan und Hadrian, Auszüge; letzterer in fünf Bü-

---

6) Athen. XV, 677 B. Vgl. Car. Ferd. Ranke de Hesych. forma genuina p. 93.

7) Athen. III, 77. A. Ranke l. c. p. 104.

8) Ranke l. c. pag. 106.

9) Athen. XIV, 642. D. *Ἀπίων δὲ καὶ Διόδωρος, ὥς φησι Πάμφιλος, ἐπαίκλειά φασι καλεῖσθαι τὰ μετὰ τὸ δεῖπνον τραγήματα.*

10) Suid. s. v. *Διογενειανὸς Ἡρακλείας ἑτέρας, οὐ τῆς Πόντου, γραμματικός, γεγονὼς καὶ αὐτὸς ἐπὶ Ἀδριανοῦ βασιλέως. ἐπιστατέον δὲ μή ποτέ ἐστιν ὁ ἐκ τῆς Ἀλβάκης Ἡρακλείας τῆς ἐν Καρίᾳ ἰατρός· ἦν γὰρ οὗτος παντοῖος λόγοις. οὐ γὰρ εὗρον ῥητῶς τὸ ἐξ Ἡρακλείας αὐτὸν εἶναι τῆς ἐν Πόντῳ· ἀλλ' οὕτω παρά τισι δεδόξασται. ἔστιν αὐτῷ βιβλία ταῦτα· Λέξις παντοδαπὴ κατὰ στοιχεῖον ἐν βιβλίοις έ· ἐπιτομὴ δέ ἐστι τῶν Παμφίλου λέξεων βιβλίων έ καὶ τετρακοσίων* (*έ καὶ ἐνενήκοντα* vgl. Anm. 2., indem *οέ* in *σέ* korrumpirt worden ist), *καὶ τῶν Ζωπυρίωνος.* Vgl. über Diogenian und sein Wörterbuch Dav. Ruhnken in praefat. ad Hesych. pag. X. sqq. Car. Ferd. Ranke l. c. pag. 84—71.

chern, *Λέξις παντοδαπὴ κατὰ στοιχεῖον ἐν βιβλίοις ε*, oder wie der Scholiast zu Homer [11]) das Werk betitelt: *Διογενιανοῦ ἡ ἐπιτομὴ Ἑλληνικῶν ὀνομάτων.* Nach den Andeutungen bei Photios enthielt dieses Glossar prosaische und poetische Glossen [12]). Hesych [13]) schildert das Werk nicht als Auszug aus Pamphilos, sondern als eine Kompilazion aus den Glossarien des Didymos, Apion, Apollonios und Theon, deren *λέξεις* er zusammenstellte (*συναγαγών*) und nach der Literaturgattung alphabetisch orduete. Die Absonderung der Wörter, je nachdem sie bei Homer, oder den Dramatikern, oder den Lyrikern, oder Rednern, oder auch bei den Geschichtschreibern

---

11) Schol. ad Iliad. *E*, 576. pag. 167 a. 8.

12) Phot. Bibl. Cod. 145. p. 99 a. 3. *Πεζοῦ δὲ λόγου ἐστὶ τὸ πλεῖστον τῶν λέξεων (Ἑλλαδίου), ἀλλ' οὐχὶ ποιητικοῦ, ὥσπερ ἡ Διογενιανῷ ἐκπονηθεῖσα συλλογή.* Cf. Cod. 149. p. 99 a. 36.

13) Hesych. in der praefat. ad Eulogium giebt eine genaue Beschreibung und ein Urtheil über die Arbeit des Diogenian, die wir hier mittheilen wollen. *Διογενιανὸς δέ τις μετὰ τούτοις* (scil. Apion, Apollon. Soph, Theon u. Didymos) *γεγονὼς ἀνὴρ σπουδαῖος καὶ φιλόκαλος, τά τε προειρημένα βιβλία* (d. Lexika der genannten), *καὶ πάσας τὰς σποράδην παρὰ πᾶσι κειμένας λέξεις συναγαγών, ὁμοῦ πάσας καθ' ἕκαστον στοιχεῖον συντέθεικε. λέγω δὴ τάς τε Ὁμηρικὰς καὶ Κωμικὰς καὶ Τραγικάς, τάς τε παρὰ τοῖς λυρικοῖς καὶ παρὰ τοῖς ῥήτορσι κειμένας· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὰς παρὰ τοῖς Ἰατροῖς, τάς τε παρὰ τοῖς ἱστοριογράφοις. συλλήβδην δὲ ὁμοῦ οὐδεμίαν λέξιν, ὥστε ἡμᾶς εἰδέναι, παρέλιπε, οὔτε τῶν παλαιῶν οὔτε τῶν ἐπ' ἐκείνου γεγενημένων. Προέθηκε δέ κατ' ἀρχὴν ἑκάστης λέξεως τριῶν καὶ τεσσαρῶν στοιχείων τάξιν; ἵν' οὕτως εὐμαρέστεραν* (*εὐμαθεστ. ?*) *ἔχοι τὴν εὕρεσιν, ἧς ἐπιζητεῖ τάξεως ὁ τοῖς βιβλίοις ἐντυγχάνειν προαιρούμενος. καὶ πρὸς τούτοις ὅσας οἷός τε ἦν παροιμίας εὑρεῖν, οὔτε ταύτας παρέλιπεν· ἐπιγράψας τὰ βιβλία „Περιεργοπένητας“, καὶ ταύτῃ χρησάμενος τῇ διανοίᾳ· ἡγεῖτο γάρ, οἶμαι, μὴ μόνοις πλουσίοις, ἀλλὰ καὶ τοῖς πένησι τῶν ἀνθρώπων χρησιμεύσειν τε καὶ ἀντὶ διδασκάλων ἀρκέσειν αὐτά, εἰ μόνον περιεργασάμενοι πανταχόθεν ἀνευρεῖν ταῦτα δυνηθεῖεν καὶ ἐγκρατεῖς αὐτῶν γενέσθαι. Ἐπαινῶ μὲν οὖν ἔγωγε τὸν ἄνδρα καὶ τῆς φιλοκαλίας καὶ τῆς σπουδῆς, ὅτι χρησιμωτάτην πραγματείαν καὶ τοῖς σπουδαίοις τῶν φιλολόγων ὠφελιμωτάτην χορηγίαν πρὸς ἅπασαν παιδείαν προείλετο παρέχειν. Ἐβουλόμην δὲ αὐτὸν μήτε τὰς πλείους τῶν παροιμιῶν ψιλῶς καὶ ἄνευ τῶν ὑποθέσεων τεθεικέναι, μήτε τὰς ἐζητημένας τῶν λέξεων οὐκ ἐχούσας τά τε τῶν κεχρημένων ὀνόματα καὶ τὰς τῶν βιβλίων ἐπιγραφὰς ἔνθα φέροντα, τάς τε πολυσήμους αὐτῶν μὴ παραδραμεῖν καὶ ἀσαφεῖς παραλιπεῖν δέον δὲ, καὶ ἐν ταύταις ἑκάστης διαφόρου διανοίας τὴν παράστασιν ἀπὸ τῆς τῶν χρησαμένων μνήμης παρασχεῖν.*

und Aerzten vorkamen, traf er in der Absicht, dass Jeder nach Bedürfniss sich des Theiles seines Wörterbuches bedienen könnte, den er eben brauchte. Er nannte das Werk deshalb *Περιεργοπένητες*, damit auch Aermere sich den benöthigten Theil anschaffen könnten. Wir besitzen das Werk des Diogenian mittelbar, indem es von Hesych seinem Wörterbuche einverleibt worden ist. Dieses Glossar, das nach neueren Ansichten (Ranke) die Grundlage der *Συναγωγὴ λέξεων* des Hesych gebildet haben soll, enthielt zugleich Sprüchwörter, jedoch ohne die Erklärungen, was Hesych an ihm tadelt. Ein Ungenannter machte in Bezug auf die letzteren aus dem Wörterbuche einen Auszug [14]: *Παροιμίαι δημώδεις ἐκ τῆς Διογενιανοῦ συναγωγῆς* (§. 247. Anm. 5.).

Ein *Ὀνομαστικόν* des Arkadios (c. 200?) erwähnt Suidas [15], das er sogar seinem Werthe nach *θαυμάσιον* nannte. — Das lexikalische Werk des Oros von Milet [16], gewöhnlich — aber wohl ohne Grund — als *Ἐτυμολογικόν* bezeichnet, ist ganz ins Etymologicum Magnum und Gudianum aufgenommen [17]. Oros war hauptsächlich in den Komikern belesen. Er benutzte von seinen Vorgängern die homerischen *λέξεις* oder *γλῶσσαι*, des Didymos *κωμικὴ λέξις*, dessen *ὑπόμνημα Ὀδυσσείας*, den Alexander Kotiaeus und Pios [18]. Das Werk ist nicht in seiner wahren Gestalt auf uns gekommen. Ein anderes lexikalisches Werk des Oros erwähnt Fabricius [19] nach dem Handschriftenkatalog der Pariser Königl. Bibliothek N. 604. unter dem Titel De polysemis dictionibus, also wohl *περὶ πολυσήμων* oder *πολυσημάντων λέξεων*.

Das wichtigste Wörterbuch, welches neben dem Onomastikon des Pollux (§. 215. Anm. 27.) aus dieser Periode auf uns gekommen ist, ist das des Hesychios von Alexandrien [20], den man früher

---

14) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 109.
15) Suid. s. v. *Ἀρκάδιος*.
16) Cf. Fr. Ritschl de Oro et Orione. Vratisl. 1834.
17) Ritschl l. c. pag. 14.
18) Ritschl l. c. pag. 72—78.
19) Fabric. Bibl. Gr. I, 506. not. z. u. VI, 374. s. v. Oros.
20) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 201 sqq. Alberti in der Praefat. ad Hesych. Vol. I. p. I sqq. Valckenaer bei Ursini Virgil. Coll. praef. p. 150—163. Sallier in Mém. de l'Acad. T. V. p. 205 sq. C. F. Ranke De lexici Hesychiani vera origine et genuina forma. Lips. et Quedlinbg. 1831. 8 Welcker im Rhein. Mus. 1831. Hft. 2. S. 292 fg. Hft. 3. S. 411 fg.

fälschlich mit dem Milesier identifiziren wollte[21]). Sein Zeitalter ist nicht ganz sicher ausgemacht; man hat ihn in das dritte Jahrhundert hinauf rücken wollen[22]); mit mehr Grund wird er an das Ende des vierten Jahrhunderts versetzt. Er sammelte aus ältern Glossarien und den Kommentatoren der Grammatiker, wie die oft wörtliche Uebereinstimmung seiner Erläuterungen mit den noch vorhandenen Scholien beweist, sowie auch theilweise nach eigener Lektüre, ein so ziemlich den ganzen Wortschatz der griechischen Sprache umfassendes Lexikon, das den Titel führt: *Συναγωγὴ πασῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον* [*ἐκ τῶν Ἀριστάρχου καὶ Ἀππίωνος καὶ Ἡλιοδώρου*]. Ueber die Entstehung dieses Werkes giebt Hesych im Vorworte an den Eulogios selbst Nachricht. Während frühere Lexikographen, sagt er, blos homerische Wörter, wie Apion und Apollonios, oder die *λέξεις* der Komiker und Tragiker[23]) zusammenstellten, wie Theon und Didymos, oder wie Diogenian, der auch auf die Rhetoren, Lyriker, Aerzte und Geschichtschreiber Rücksicht genommen, aber jede Klasse abgesondert rubrizirt habe (vgl. Anm. 13.): so habe er[24]) alphabetisch geordnet, was jene sowohl schon zusammengetragen hatten, als auch was er selbst in den verschiedenen Schriften gefunden habe; und habe überall die Auktorität beigefügt (die jetzt fehlt), auch den Sinn der Sprüchwörter angedeutet (was man vergeblich sucht), um nicht in den Fehler zu fallen, den man am Diogenian tadelte. Da nun aber jetzt der Fehler sichtbar ist, auch die Einschaltung der biblischen *λέξεις*[25]) sich vorfin-

---

21) Cf. Fabric. l. c. p. 203.

22) So Fabric. l. c. p. 205. Cf. Wettstenius Prolegg. in N. T. gr. edit. accur. p. 68.

23) Ueber Hesych in Bezug auf die Tragiker giebt Einiges Jul. Richter De Aeschyli etc. interprett. pag. 109—113. Aeschylos ist von Hesych am wenigsten berücksichtigt.

24) Hesych. in Prolog. ad Eulog. *Λέξιν μὲν οὐδεμίαν παρέλιπον κειμένην παρ' αὐτοῖς, ἀλλὰ καὶ πλεῖστα οὐχ εὑρὼν προςτέθεικα.*

25) Man hat den Hesych deshalb für einen Christen gehalten, wie Schrevel in praef. ad lector. in edit. Hesych. (wiederholt bei J. Alberti T. I. lit. b.); richtiger lässt man die biblischen *λέξεις* durch spätere, christliche Grammatiker in das Lexikon gekommen sein. Sie sind ausgezogen und besonders herausgegeben von J. C. G. Ernesti Hesychii glossae sacrae. Lips. 1785. 8. Dazu dessen Glossae sacrae Suidae et Phavorini. Lips. 1786. 8., wo 229 übersehene Glossen des Hesych nachgetragen werden.

det (denn das Lexikon nimmt auf die Septuaginta, das Neue Testament und mehrere Kirchenskribenten Rücksicht), die er in dem Vorworte nicht erwähnt, so ist klar, dass wir jetzt ein theilweise erweitertes, theilweise abgekürztes Werk haben, das auf die Urgestalt sehr unsicher schliessen lässt [26]). Die jetzige Gestalt, welche in der späteren byzantinischen Zeit entstanden zu sein scheint, verräth hier und da eben sowohl Unwissenheit als Nachlässigkeit [27]). Ranke in der angeführten sehr sorgfältigen Schrift sucht zu beweisen, dass das Lexikon des Hesych nichts anders sei als eine Bearbeitung des Auszugs, welchen Diogenian (s. oben Anm. 10.) aus des Pamphilos grossem Werke *Περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* gemacht habe (?). Hesych hatte sein Werk *κατὰ στοιχεῖον* abgefasst, zum Theil aber auch etymologisch geordnet, da er selbst sagt, dass wenn man ein zusammengesetztes Wort, wie *ἀνθρωποείκελος* nicht finde, man *εἴκω* aufsuchen und darnach abnehmen möge, dass es s. v. a. *ἀνθρώπῳ ὅμοιος* bezeichne. Ueber den hohen Werth dieses Wörterbuches, in welchem sich ein Reichthum von grammatischen, antiquarischen und literarischen Nachrichten findet und das deshalb zum Verständniss der griechischen Literatur so reiche Hülfe bietet, war man seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften einstimmig [28]). Es giebt von diesem Werke nur Eine [29]) und zwar schlecht geschriebene, fehlerhafte, wegen der Abbreviaturen und beigeschriebenen Zusätze [30]) schwer lesbare Handschrift aus dem funfzehnten Jahrhundert [31])

— Cf. J. F. Schleusneri Auctarium observv. in Suidam et Hesychium. Vitebg. 1810—1811. 4. (Progr.)

26) Dan. Heinsius erklärte das jetzige Lexikon nur für ein Kompendium des Originals. Ueber die ursprüngliche Gestalt s. Ranke's (in Anm. 20.) angef. Schrift.

27) Daher sagte Scaliger de plantis, lib I. p. 64. Credo illius saeculum fuisse admodum *βαρβαρωθέν*, und Valckenaer Opuscc. I. p. 151. nennt den Verfasser ultimi aevi Graeculum.

28) Cf. Fabric. B. Gr. VI. p. 205 sq., besonders Alberti Praefat. ad Hesych. in Vol. I.

29) Vgl. jedoch Alter im Allgem. literar. Anzeiger 1796. N. 27. p. 292. wonach sich noch eine zweite Handschrift in der Laurent. Biblioth. zu Florenz im 17. Jahrh. befunden hätte.

30) M. Musurus, welcher seine Ausgabe Venet. 1515. nach dem Mskr. druckte, korrigirte willkürlich in die Handschrift hinein, und gab, wo er

II. Exegese.

§. 221.

Einleitung.

Die Exegese ist in gegenwärtiger Periode wesentlich eine andere als in der vorigen. Während sie früher im Allgemeinen eine grammatisch-kritische war, ist sie jetzt vorzugsweise paraphrastischer und praktischer Natur. Die ohnehin verringerte Anzahl gelehrter Grammatiker giebt sich jetzt nur spärlich mit dem Kommentiren der Dichter ab, und die Exegese der Prosaiker hat ihre Förderer unter den Philosophen, Rhetoren, Aerzten und Mathematikern gefunden, welche praktische Erläuterungen, meistentheils breite Umschreibungen der kurzgefassten und inhaltschweren Werke ihrer klassischen Vorgänger geben, wobei sie zunächst nur auf den Inhalt, weniger auf die Form eingingen. Paraphrasen und Metaphrasen, auch Vorlesungen über die Systeme ihrer Vorgänger mit oft willkürlich eingemischten fremden Ideen bilden den Inhalt der Kommentare.

Diese Erklärungsweise hat ihre Begründung in der überhaupt praktischen Richtung, die die Menschheit in den jetzigen Jahrhun-

---

nicht lesen konnte, seine selten guten Einfälle. Ueber diesen Umstand vgl. N. Schow Epistola critica ad Heynium et Tychsen. Rom. 1790. 4. und dessen Hesychii Lexicon ex Cod. Msc. bibliothecae D. Marci restitutum etc. sive Supplementa ad edit Hesych. Albertin. Lips. 1792. 8.

31) De variis Hesychii editionibus cf. Jo. Alberti in praef. ad Hesych. p. VI sqq. Fabric. l. c. p. 201—203. u. p. 209—215. — Edit. pr. Marcus Musurus ap. Aldum. Venet. 1514. Fol. (vgl. Anm. 30.). Apud Iuntam. Flor. 1520. Fol. Edit. Hagenoensis. 1521. Fol. C. Schrevelius Lugd. Bat. 1668. 4. Io. Alberti c. not. Varior. Vol. I. Lugd. Bat. 1746. Fol. Vol. II. (ed. D. Ruhnken) ib. 1766. Fol. Dazu die Schrift von N. Schow in Anm. 30. v. Ernesti in Anm. 25. J. Jensii Lucubratt. Hesychianae. Roterd. 1742. 8. J. Toup Emendatt. in Suidam, Hesychium etc. ed. Th. Burgess. Oxon. 1790. 4 Voll. 8. Jo. Pearsoni (olim Episcopi Cestriensis) Adversaria Hesychiana. Oxonii (Lips. ap. Weigel.) II Voll. 8. (7⅓ rthl.)



derten nahm (vergl. §. 228.). Man hatte keinesweges vergessen, dass die Exegese, wenn sie vollständig genügen will, auf Alles eingehen und zu Allem die nöthigen Kenntnisse und Einsichten mitbringen müsse [1]). Allein bald fehlte es den Grammatikern an dem guten Willen, bald an den Kräften, das zu leisten, was wohl hätte gefordert werden können. Andrerseits wollten auch Viele Alles leisten, selbst was nicht geleistet werden konnte. Dazu kam, dass die Exegese in dieser Periode durch ein sonderbares Vorurtheil, welches Einige gegen die Schriften der Vorzeit hegten, eine falsche Richtung nahm. Man glaubte nämlich, dass die alten Dichter und Philosophen, auch selbst die Historiker absichtlich dunkel und unklar geschrieben hätten, damit sie nicht von Jedermann, sondern nur von den Esoterikern,, wissenschaftlichen Zunftgenossen, verstanden würden [2]). Dies behauptete **Erotian** (§. 217. Anm. 27.) in Bezug auf Hippokrates [3]); **Markellin** (resp. **Didymos** Chalk.) in Bezug auf Thukydides [4]), und **Plutarch** sagt öfters, dass die Alten ihre Sentenzen in Mythen und Räthsel gehüllt hätten. Er meinte [5]), dass Solon absichtlich manche Gesetze unklar und zweideutig geschrieben habe, damit die Gesetzeshandhaber durch deren Deutung mehr Ansehn gewännen. Er führt einen (offenbar unächten) Brief des Alexander an Aristoteles an, in welchem der grosse König seinem Lehrer Vorwürfe macht, dass er Schriften veröffentlicht habe, in denen Dinge ständen, die doch zunächst nur für die Ein-

---

1) **Sext. Emp.** adv. Math. I. §. 300. p. 282. Fab. (p. 669, 6. Bekk.) *Δεῖ τὸν μὲν φυσικοῖς ἐπιβάλλοντα πράγμασιν εὐθὺς φυσικὸν εἶναι, καὶ τὸν μουσικοῖς μουσικὸν εἶναι, καὶ τὸν μαθηματικοῖς εὐθὺς εἶναι μαθηματικὸν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως. ὁ μέντοι γραμματικὸς οὐκ ἔστιν ἐν τῷ αὐτῷ πάνσοφος καὶ πάσης ἐπιστήμης δαήμων· σὺν τῷ καὶ αὐτόθεν προσπίπτειν ἔτι κἀκ τῶν ἀποτελεσμάτων ἐλέγχεται.*

2) Hierauf hat schon **Lobeck** Aglaoph. p. 166. sqq. aufmerksam gemacht.

3) **Erotian.** Prooem. ad Lexic. Hippocr. p. 4. *ὡς ἐπετήδευσεν ἀσαφὴς φανῆναι καὶ διὰ τοῦτο ἀνακεχωρηκυίας εὐπορῆσαι λέξεως σπουδάσαι.*

4) **Marcell** in vit. Thucyd. §. 35. p. 328. Poppo. *Ἀσαφῶς λέγει ὁ ἀνὴρ ἐπίτηδες, ἵνα μὴ πᾶσιν εἴη βατὸς μήτε εὐτελὴς φάνηται, ἀλλὰ τοῖς λίαν σοφοῖς.*

5) **Plut.** de Hom. poes. c. 92. p 1131. *Ὅπως οἱ μὲν φιλοσοφοῦντες μετά τινος εὐμουσίας ψυχαγωγούμενοι ῥᾶον ζητῶσί τε καὶ εὑρίσκωσι τὴν ἀλήθειαν, οἱ δὲ ἀμαθεῖς μὴ καταφρονῶσι τούτων ὧν οὐ δύνανται συνιέναι. καὶ γάρ ἐστί πως τὸ μὲν δι' ὑπονοίας σημαινόμενον ἀγαστόν, τὸ δὲ φανερῶς λεγόμενον εὐτελές*

geweihten bestimmt seien [6]). Wodurch sollte er sich denn nun noch unterscheiden, wenn solche Dinge allgemein (*κοινοί*) gemacht würden? Am weitesten treibt aber diese Behauptung **Klemens** von Alexandrien, der von allen Dichtern, Philosophen und Mythographen behauptet, dass sie räthselhaft geschrieben und die Wahrheit verschleiert hätten; und dazu liefert er Beispiele aus Orpheus, Homer, Hesiod, Pherekydes, Pythagoras, Heraklit, Empedokles, bis auf Euphorion und Lykophron herab. Dasselbe meint auch **Sextos** der Empiriker, wenn er sagt, dass von den eingebildeten Grammatikern nicht einmal die Stellen der Dichter, die auf höhere Dinge hindeuten, verstanden würden, geschweige ein Heraklit oder Platon, Chrysipp, Archimedes, Eudoxos, Empedokles [7]). Bei solchen Autoren muss sich der Grammatiker bescheiden, die Erklärung Philosophen oder Männern von Fach zu überlassen.

Wohin übrigens die Ansicht, als hätten die Vorfahren absichtlich dunkel geschrieben, hinführen musste, liegt am Tage. Indem man einen räthselhaften Schriftsteller vor sich zu haben glaubte, glaubte man auch Räthsel lösen zu müssen; und deshalb wurde dem besten Schriftsteller öfter das tollste Zeug aufgebürdet. Selbst der stets nach Klarheit strebende Aristoteles, der den vernünftigen Satz aufstellte: eine unklare Rede erreiche ihren Zweck nicht [8]), muss sich gefallen lassen, dass der Grammatiker Chalcidius ihm eine dunkle Darstellung vorwirft und ihn neben Heraklit *Σκοτεινός* stellt [9]). Somit legte man nun bei Erklärung ihrer Werke ihnen gewöhnlich das bei, was sie nach der Meinung des Exegeten wohl im Sinne gehabt

---

6) *Πάντες οἱ θεολογήσαντες τὴν ἀλήθειαν αἰνίγμασι καὶ μεταφοραῖς καὶ τοιούτοις τρόποις παραδεδώκασι.*

7) **Sext. Emp.** adv. Math. I. §. 301. p. 283. (pag. 669, 12. Bekk.) *Ποῦ γάρ τις δύναται τῶν ὠφρυωμένων γραμματικῶν Ἡράκλειτον συνεῖναι καὶ Πλάτωνι παρακολουθῆσαι λέγοντι* (nun kommt eine Stelle aus dem Timäos) — *ἃ πάντες οἱ Πλάτωνος ἐξηγηταὶ ἐσίγησαν. ἢ ποῦ τοῖς Χρυσίππου διαλεκτικοῖς θεωρήμασιν ἢ Ἀρχιμήδους τε καὶ Εὐδόξου μαθηματικοῖς ἐπιβάλλειν ἰσχύσει; καὶ μὴν ὡς ἐν τούτοις ἐστὶ τυφλός, οὕτως κἂν τοῖς περὶ αὐτῶν γραφεῖσι ποιήμασιν, οἷον Ἐμπεδοκλέους λέγοντος* (nun folgen ein Paar Stellen) *κτλ.*

8) **Aristot.** Rhet. III, 2. *Ὁ λόγος, ἐὰν μὴ δηλοῖ, οὐ ποιήσει τὸ ἑαυτοῦ ἔργον.*

9) **Chalcid.** Comm. in **Plat.** Tim. c. 120. p. 394. Fabric. Iuxta dicentem fit obscuritas, quum vel studio dataque opera dogma suum velat auctor, ut fecerunt Aristoteles et Heraclitus, vel imbecillitate sermonis.

haben mochten, nicht aber hält man sich streng an das, was sie wirklich sagen. Man trug, ganz wie bei der Allegorie von aussen her den Sinn in ihre Worte hinein, anstatt dass man aus den Worten den Sinn herausnehmen sollte.

Abgesehen von der Dürftigkeit der grammatischen oder gelehrten Exegese im Vergleich zur praktischen, stellt sich noch ein ganz entgegengesetztes Verhältniss im Vergleich zur vorigen Periode heraus. Nirgends zeigt sich ein entschiedener Charakter, eine Schule; der Gegensatz von Alexandrinern und Pergamenern, von Anomalisten oder Analogisten, von Allegoreten oder Nichtallegoreten ist ein viel zu schwacher, als dass er die Parteien zu wissenschaftlichen Leistungen anzuspornen vermocht hätte. Der einzige Gegensatz, der vorhanden ist, ist nur ein ausserhalb der Wissenschaft liegender, sich nur historisch herausstellender, nämlich dass man die Kommentatoren noch unterscheiden kann in praktische und nichtpraktische, die aber sich nicht gegenseitig belebten, wetteifernd anregten, sondern ganz indifferent ihren einmal eingeschlagenen Weg gingen.

Die wenigen Grammatiker im engern Sinne, die wir hier zu nennen haben, sind meist Alexandriner. In Alexandria lebte theilweise der grammatische Fleiss fort, den wir in voriger Periode dort so sehr zu rühmen hatten. Sie beschäftigten sich fast ausschliesslich mit den Dichtern, deren Vollkommenheiten und sprachliche Eigenthümlichkeiten sie zum Bewusstsein zu bringen und zu erklären suchten. Doch herrscht bei ihnen meist nur ein Sammelfleiss vor, indem sie nach dem Vorgange, aber nicht mit dem Geschick des Didymos die Kommentare älterer Grammatiker exzerpirten und nur selten etwas von dem Ihrigen beigaben. In Folge der Exzerpirlust entstand eine neue Klasse von aphoristischen Kommentaren, nämlich die Scholien, Σχόλια, welche aus kurzen, auf dem Rande der Handschriften bemerkten Notizen bestanden und deren Verfasser sich nur im seltensten Falle noch nachweisen lassen. (vergl. §. 227.)

§. 222.

Stoff der Exegese.

Wenn in der vorigen Periode sich ein Haupteifer bei den Grammatikern darin zeigte, die Schriften der kanonisirten Autoren zu kommentiren (Bd. II. S. 5.), so ist gegenwärtig die Wahl des exe-

getischen Stoffes rein von individueller Neigung und praktischen Zwecken abhängig. Die Reihe von Schriftstellern, welche kommentirt wurden, ist nicht klein und hiernach zu urtheilen dürfte die exegetische Thätigkeit nicht geringer befunden werden als in der vorigen Periode. Allein es wird sich herausstellen, dass viele Autoren nur den einen oder den anderen Kommentator fanden, während in den vorhergehenden Jahrhunderten dieselben von einer Menge Grammatikern kommentirt wurden, wie Homer, Pindar, die Dramatiker u. a.

Was die Literatur der Dichter betrifft, so ist sie im Ganzen noch fleissig erklärt worden. Von allgemeinen Schriften über die Poesie, wie *Περὶ ποιητικῆς*, *Πῶς δεῖ τὸν νέον τῶν ποιημάτων ἀκούειν* u. a. wird im Abschnitt über die Literaturgeschichte gehandelt werden.

Unter den Dichtern ist Homer allerdings auch jetzt noch derjenige, welchem die meiste Aufmerksamkeit geschenkt wurde, sowohl von den Grammatikern als Rhetoren und Philosophen. Ihn kommentirten Theon der Grammatiker (§. 226. Anm. 18.), Apion (ib. Anm. 28.), Herodor (ib. Anm. 29.), Philoxenos (ib. Anm. 43.), Epaphrodit (ib. Anm. 52.), Seleukos von Alexandrien (ib. Anm. 66.), Alexander der Kotyäer (ib. Anm. 98.), Horapollon (ib. Anm. 136.), Porphyr (§. 229. Anm. 35.). Dazu kommen noch die Verfasser von *Προβλήματα* oder *Ζητήματα Ὁμηρικά* oder *Μελέται Ὁμηρικαί*, wie die des Plutarch (§. 226. Anm. 139.), Porphyr (§. 229. Anm. 36.), Demosthenes der Thraker (§. 231. Anm. 5.) u. A.; ferner die Verfasser von *Προσῳδίαι Ὁμηρικαί*, wie Nikias (§. 201. Anm. 2.), Ptolemäos von Askalon (ib. Anm. 9.), Alexion (ib. Anm. 17.), Herodian (ib. Anm. 27.), vielleicht auch Hermappias (ib. Anm. 43.), der übrigens wegen der Gesellschaft, in welcher er gewöhnlich genannt wird, in die vorige Periode gehören muss [1]). Von Wichtigkeit für die Exegese des Homer wurde auch das Werk des Nikanor *Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ* (§. 203. Anm. 18.). Dazu kommen die Lexika

---

1) Hermappias kommt in den Venezianischen Scholien nur vier Mal vor; aber die Namen derer, mit denen er zusammengestellt wird, nämlich mit Aristarch, Didymos, Tyrannion, Nikias, Aristeas und Aristonikos haben sämmtlich einen guten Klang. Die Stellen, in denen er zitirt wird, sind Schol. ad Iliad. *Δ*, 235 (p. 131 b. 7.), *Λ*, 326. (womit zu vergleichen ist Etym. M p. 648, 33.) *N*, 137. und *Ω*, 557. Jedenfalls war er schon ein Zeitgenosse der oben genannten Grammatiker, wenn wir den Aristarch ausnehmen.



zu Homer von Apollonios dem Sophisten (§. 217. Anm. 3.), Apion (ib. Anm. 4.), Philoxenos (ib. Anm. 10.), Longin (ib. Anm. 11.), Porphyr (ib. Anm. 15.) und Basilides (ib. Anm. 17.). Auch die Rhetoren und Sophisten machten sich viel mit Homer zu thun und diskutirten über Einzelnheiten in dessen Gedichten, wie der Rhetor Longin (§. 223. Anm. 27. u. §. 226. Anm. 134.), oder der kurz vor Porphyr lebende Kyniker Oenomaos von Gadara, *περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον φιλοσοφίας* [2]). Ueberhaupt blieb Homer für die Rhetoren und Sophisten die Grundlage sprachlicher Studien und gab die Themen für rhetorische Uebungen her, wie z. B. Dion Chrysostomos in seiner Rede *Τρωϊκὸς ὑπὲρ τοῦ Ἴλιον μὴ ἁλῶναι* aus Homers eigenen Worten und ägyptischen Zeugnissen sophistisch beweist, dass Troja von den Griechen nie erobert worden sei [3]). Eben so enthält die Rede *Χρυσηΐς* ein Gespräch über die homerische Stelle Ilias *Α*, 106 ff., in welcher von der Chryseis die Rede ist. Auch kann die Rede *Φιλοκτήτης* als Paraphrase einer Stelle des Euripides angesehen werden. Mehreres haben wir vom Sophisten Liban (§. 226. Anm. 134.) angeführt. — Auch kursiren herrenlose Schriften, die sich auf Homer beziehen, wie *Τὰ περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον τακτικῆς* [4]), oder *Τὰ περὶ οἰωνιστικῆς τῆς καθ' Ὅμηρον* [5]).

Hesiod hat in dieser Periode fast gar keine Erklärer gefunden. Wir haben nur den Epaphrodit (§. 226. Anm. 60.), Plutarch (§. 226. Anm. 147.) und den seiner Zeit nach unbekannten Demosthenes Thrax (§. 231. Anm. 5.) genannt; wozu noch der ebenfalls aus unbekannter Zeit rührende Kleomenes mit seiner Schrift *Περὶ Ἡσιόδου* [6]) kömmt. Ob darunter ein Kommentar über Hesiod zu verstehen ist [7]), steht dahin. Mützell [8]) schreibt dieser Schrift einen allgemeinen Inhalt zu, der sich auf die Gnomendichter und Mytho-

---

2) Suid. s. v. *Οἰνόμαος Γαδαρεύς, φιλόσοφος κυνικός, γεγονὼς οὐ πολλῷ πρεσβύτερος Πορφυρίου. Περὶ κυνισμοῦ, Πολιτείαν, Περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον φιλοσοφίας, Περὶ Κράτητος καὶ Διογένους καὶ τῶν λοιπῶν.*

3) G. H. Ursinus in seinen Observv. phill. (Ratisb. 1697. 8.) hat sich die unnütze Mühe gegeben, den Dion zu widerlegen.

4) Aelian. in Prooem. Tacticor.

5) Schol. ad Hom. Iliad. *B*, 305.

6) Clemens Alex. Strom. lib. I, 14. p. 351.

7) Wie J. H. Voss de hist. Gr. lib. III. p. 313. (p. 417. Westerm.) und de poet Gr. p. 87. meinte.

8) De Hes. Theog. emend. p. 292.

logie überhaupt bezogen habe, wie sich aus einigen Stellen der Scholiasten, des Plutarch und Eustath schliessen lässt. Dass endlich auch ein Hieronymos, wie man geglaubt [9]), den Hesiod kommentirte, ist aus der Stelle des Etymologicon Gudianum [10]) nicht abzunehmen. Ich halte den hier erwähnten Hieronymos für den Rhodier und Peripatetiker, den wir in der vorigen Periode (§. 136. Anm. 10.) als Biographen und unkritischen Historiker erwähnt haben, und der in seinen *Ὑπομνήματα ἱστορικά*, auch *σποράδην ὑπομνήματα* genannt, unter andern Notizen auch die naturgeschichtliche Bemerkung mitgetheilt haben mag, dass der Löwe in seinem Schweife einen Stachel habe, mit dem er sich selbst zum Muth oder zur Wuth anreize. Diese Geschichte erzählt ihm nun Epaphrodit in seinem Kommentar zum Hesiod nach.

Dass man den Hesiod seit der christlichen Zeitrechnung so wenig kommentirte, lag in der Einfachheit der Sprache dieses Dichters, die zu grammatischen und kritischen Erörterungen weniger Gelegenheit gab; desto eifriger suchte man den mythischen Inhalt philosophisch zu erklären und man legte sich besonders auf die allegorische Erklärungsweise. Der Stoiker Kornut (§. 224. Anm. 17.) nahm übrigens Anstand, dass jemals eine befriedigende Erklärung des Hesiod in mythologischer Hinsicht gegeben werden könnte, weil seiner Ansicht nach der Dichter Altes und Neues zusammengestellt habe [11]). So skrupulös waren andere Mythenerklärer nicht. Man machte jetzt durch die Allegorie jede Erklärung möglich, und das Allegorisiren nahm um so mehr zu, als die christlichen Lehrer das Falsche und Verderbliche der Mythenwelt hervorheben zu müssen glaubten, und die heidnischen Grammatiker selbst diesen schweren Verdacht durch Allegorie von der griechischen Mythologie abzuwenden suchten (vgl. §. 224.). Daher kam es auch, wie Mützell [12])

---

9) Fabric. Bibl. Gr. I. p. 582. Mützell. l. c.

10) Etym. Gud. p. 36, 13. *Ἀλκαία*] *ἡ οὐρά, κυρίως ἡ τοῦ λέοντος, διὰ τὸ εἰς ἀλκὴν αὐτὸν τρέπειν· ἔχει γὰρ ἐπὶ τῇ οὐρᾷ κέντρον, ἀφ' οὗ παροξύνεται, καθώς φησιν Ἱερώνυμος· καὶ Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήσει ἀσπίδος Ἡσιόδου.* Die Interpunkzion nach *Ἱερώνυμος*, die man bisher unterlassen hat, ist nothwendig, um dem Irrthume vorzubeugen als ob die *ὑπόμνησις* auch auf Hieronymus zu beziehen sei.

11) Cornut. de nat. deor. c. 17. fine p. 178. Gal. (p. 95. Osann). Vgl. §. 224. Anm. 26.

12) L. c. pag. 294.

ganz richtig bemerkt, dass nicht sowohl die Theologen als vielmehr die Heiden dem Alterthume, besonders dem Hesiod gefährlich wurden; jene suchten mit allem Fleiss die Thorheiten des Heidenthums aus den Schriften festzuhalten, um die Wahrheit der christlichen Religion desto mehr glänzen zu lassen; diese dagegen vernichteten die dem Christenthum anstössigsten Stellen, um dem Heidenthum einen guten Theil des Vorwurfs zu ersparen. Erst später, als man die heidnischen Schriftsteller den Schülern wieder in die Hände gab, fingen die Christen an, die Schriften zu beschneiden und in Kompendien einzuführen.

Während der einfache Hesiod wenige Erklärer fand, so wurden dagegen die Alexandrinischen Dichter mit ihrer gekünstelten Sprache und ihrem gelehrten Inhalte desto öfter kommentirt. So Apollonios der Rhodier von Irenäos (§. 226. Anm. 1.), Theon (ib. Anm. 14.), Lukill (ib. Anm. 23.) und Sophokles (ib. Anm. 26.); — Arat, auf dessen *Ἐξηγηταί* und *Ἀπομνηματισταί* Eustath verweist, wurde wegen seiner Annehmlichkeit der Darstellung als wegen des praktischen und didaktischen Inhalts vielfach gelesen und kommentirt [13]), meist von Mathematikern, wie von Achill Tatios (§. 230. Anm. 56.), Theon von Alexandrien (ib. Anm. 59.), und vielleicht auch von Plutarch (§. 226. Anm. 145.); — Kallimachos von Theon dem Grammatiker (ib. Anm. 17.), Epaphrodit (ib. Anm. 61.), Nikanor (§. 203. Anm. 20.), Astyages (§. 226. Anm. 104.) und der in der vorigen Periode schon genannte Archibios (§. 109. Anm. 125.); — Nikander von Theon dem Grammatiker (§. 226. Anm. 16. u. 22.), Pamphilos dem Aristarcheer (ib. Anm. 10.), Diphilos von Laodikea (ib. Anm. 11.), Pseudo-Demetrios Phalereus (ib. Anm. 87.) und Plutarch (ib. Anm. 144.); — Theokrit und Lykophron von Theon dem Grammatiker (ib. Anm. 15.) und Amarant (ib. Anm. 47.).

Zu den Lyrikern lieferte der Dichter und Grammatiker Seleukos von Emessa (§. 195. Anm. 25.) einen Kommentar [14]), von

13) Siehe am Ende der *Εἰσαγωγή* bei Petav. in Uranol. pag. 256: *Ἐρατοσθένους, ἐν ἄλλῳ Ἱππάρχου, εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα*, wo eine Menge angeblicher Kommentatoren des Arat angeführt werden, die aber meist keine solchen sind und nur wegen ihrer Schriften verwandten Inhalts zu dem Arat in einer mehr oder minder nahen Beziehung stehen. cf. Buhle edit. Arat. Vol. II. p. 472 sq.

14) Suid. s. v. *Σέλευκος Ἐμισηνός*.

dem man aber nicht weiss, auf welche Lyriker er sich erstreckte. Nur aus Athenäos [15]) ersehen wir, dass Seleukos unter andern auch über und gegen Alkäos schrieb. Den Alkäos erklärte auch Horapollon (§. 226. Anm. 136.); — den Anakreon Hephästion (§. 223. Anm. 18.); — den Pindar Epaphrodit (§. 226. Anm. 62.) und Palamedes (ib. Anm. 76.).

Am fleissigsten, schon um des Studiums des reinen Attizism willen, beschäftigte man sich mit der dramatischen Literatur, und die hierher bezügliche Wortexegese, die glossographischen Werke zu den Tragikern von Theon (§. 217. Anm. 21.), Epitherses von Nikäa (ib. Anm. 24.), Palamedes (ib. Anm. 25.) und Galen (ib. Anm. 33.), so wie die *Λέξεις τραγικαὶ καὶ κωμικαὶ* und *Λέξεις Ἀττικαὶ* überhaupt sind bereits (§. 218.) berührt worden. Weniger lieferte man vollständige Kommentare. Von Aeschylos lässt sich kein Kommentator mit Bestimmtheit nachweisen, und nur das Spezialwörterbuch von Pamphilos (§. 217. Anm. 20.) ist hervorzuheben; Sophokles fand den seinigen nur an Horapollon (§. 226. Anm. 136.) zweifelhaft, ob auch an Epaphrodit (ib. Anm. 51.); Euripides an Soterida (ib. Anm. 63.). Dass nirgends ein Kommentar zu den Tragikern Agathon, Aristarch und Chäremon erwähnt wird, erklärt Kayser [16]) mit daraus, dass diese Dichter in keiner Gunst beim Publikum gestanden.

Mehr als die Tragiker sprachen die Komiker an. Ausser allgemeinen Schriften *Περὶ κωμῳδίας* von Soterida (§. 226. Anm. 64.) und *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων* von Antiochos von Alexandrien, fasste man *Λέξεις κωμικαὶ* ab, wie Palamedes, Galen u. A. (s. oben), oder vollständige Kommentare. Den Aristophanes kommentirten Euphronios (§. 226. Anm. 71.), Symmachos von Athen (ib. Anm. 105.), Phaïn (ib. Anm. 112.) und vielleicht auch Apion (ib. Anm. 42.); den Kratin Epaphrodit (ib. Anm. 50.), Symmachos (ib. Anm. 110.) und zweifelhaft, ob auch Euphronios (ib. Anm. 73.); den Antiphanes Dorotheos von Askalon (ib. Anm. 74.), den Menander Soterida (ib. Anm. 65.).

Als Uebergang zu den Prosaikern nennen wir noch den Solon, dessen *Ἄξονες* Seleukos von Alexandrien (§. 226. Anm. 69.),

---

15) Athen. X, p. 430. C.

16) Guil. Car. Kayser Historia crit. tragicor. p. XXI.

und den Timon, dessen Sillen Apollonides von Nikäa (ib. Anm. 7.) kommentirte.

Unter den Prosaikern wurden die Philosophen am meisten gelesen und erklärt, besonders aber Aristoteles und Platon. Die Kommentare zu denselben bestehen meist nur in einer Umschreibung des Originaltextes. Den Aristoteles bearbeiteten in dieser Manier Nikolaos von Damask (§. 229. Anm. 1.), Aspasios (ib. Anm. 2.), Alexander von Aegä (ib. Anm. 3.), Adrast von Aphrodisias (ib. Anm. 4.), mit dem Adrant (ib. Anm. 6.) zu identifiziren sein mag, Alexander von Aphrodisias (ib. Anm. 7.), der sich zugleich mit Anordnung der aristotelischen Werke abgab, der Rhetor Themistios (ib. Anm. 15.), Plotin (ib. Anm. 33.) und Dexipp (ib. Anm. 64.).

Wie die Peripatetiker dem Aristoteles, widmeten dem Platon die Platoniker ihre Aufmerksamkeit. Denselben erklärten Potamon von Alexandrien (§. 229. Anm. 23.), Thrasyll von Mendes (ib. Anm. 24.), Theon von Smyrna (ib. Anm. 28.), Albin (ib. Anm. 30.), Alkinoos (ib. Anm. 32.), Plotin (ib. Anm. 33.), Malchos oder Porphyr (ib. Anm. 35.), Iamblichos (ib. Anm. 61.), Dexipp (ib. Anm. 64.), der Rhetor Themistios (ib. Anm. 15.), Kassios Longin (§. 226. Anm. 117.), Metrophanes der Lebadier (ib. Anm. 80.) und auch der Eklektiker Plutarch (ib. zwischen Anm. 149. u. 150.), dessen philosophische Schriften überhaupt ein brauchbares Material zum Verständniss der alten Philosophen liefern. Zu ihnen kommen nun noch diejenigen, welche das Verständniss des Platon lexikalisch förderten, wie Timäos (§. 217. Anm. 38.), Boethos (ib. Anm. 41.), Dionys der Attikist (ib.), Theodor von Soli (ib. Anm. 43.), Galen (ib. Anm. 44.) und Theon von Smyrna (§. 229. Anm. 28.). Leider trieben die Platoniker mit der damals eingerissenen allegorischen Auslegung oft viel Unsinn; besonders Plotin und Porphyr schwärmen in mystisch-allegorischen Grübeleien, wirkten aber bei alledem dennoch für das Studium des Platon höchst günstig. Dazu kam das Umsichgreifen des Christenthums, gegen welches die Platoniker sich auflehnten und für welches die Christen mit gleichen Waffen, nämlich mit allegorischen Deutungen wacker stritten. Durch Vermittelung des Christenthums hatten die Ausleger der heiligen Schriften wie die Häupter der Kirchenväter offenbaren Einfluss auf die Erklärungsweise der griechischen Philosopheme. Der Jude Philon gab die griechische Philosophie geradezu für eine Tochter der in den heiligen Büchern enthaltenen Weisheit aus (§. 224. Anm. 39.), und suchte durch allegorische Deutung die Uebereinstimmung der heidnischen Re-

ligionslehren mit den biblischen nachzuweisen. Ihm folgten zum Theil die christlichen Bibelerklärer und ältesten Kirchenskribenten, wie die Allegoreten Justin der Märtyrer (§. 224. Anm. 42.), Klemens von Alexandrien (ib. Anm. 44.), Origenes von Alexandrien (ib. Anm. 50.) und der auf einen bessern Weg der Bibelexegese führende Johann Chrysostomos (ib. Anm. 53.).

Unter den Heiden allegorisirte systematisch der Stoiker Annaeus Kornut (ibid. Anm. 17.) in seinem physiko-theologischen Katechism *Περὶ τῆς τῶν θείων φύσεως*.

Die Redner und ihre Literatur behandelte im Allgemeinen Dionys von Halikarnass in seinen ästhetisch-kritischen Schriften; so wie auch hier noch einmal an das erinnert wird, was wir über die Wortexegese der Rhetoren angeführt haben [17]. Die vorzüglichsten Lexikographen zu den attischen Rednern waren Valer Harpokration (§. 217. Anm. 57.), Valer Diodor (ib. Anm. 64.) und Julian (ib. Anm. 68.). — Besondere Kommentare gab es viele. Den Isokrates kommentirte Aelios Theon (§. 226. Anm. 86.); den Lysias Kajus Harpokration (ib. Anm. 83.), Zenon der Jüngere (ib. Anm. 129.), Paul Germinos (ib. Anm. 121.); den Antiphon und Hyperides Kaj. Harpokration (ib. Anm. 83.); den Andokides Theon Valer (ib. Anm. 13.); den Demosthenes aber erläuterten in Abhandlungen und Kommentaren Dionys von Halikarnass, Apollonides von Nikäa (ib. Anm. 8.), Numenios (ib. Anm. 77.), Hermogenes (ib. Anm. 82.), Tiber (ib. Anm. 85.), Longin (ib. Anm. 115.), Ulpian (ib. Anm. 125.), Zenon der Jüngere (ib. Anm. 129.), Liban (ib. Anm. 131.), Aelios Theon (ib. Anm. 86.) und Gymnasios (ib. Anm. 135.). Wir sehen nach dieser Uebersicht, dass die Redner fast nur von Rhetoren und Sophisten erläutert wurden. Aber auch die Rhetoren selbst fanden Erklärer ihrer rhetorischen Werke, wie Akusilaos an Sabin (ib. Anm. 78.), Aristides an Metrophanes aus Eukarpia (ib. Anm. 81.); Hermogenes an dem genannten Metrophanes (l. c.) und an Markellin (ib. Anm. 124.), Hephästion an Longin (ib. Anm. 116.).

Die Historiker wurden ebenfalls kommentirt und zwar Herodot vom Irenäos (§. 226. Anm. 4.), Tiber (ib. Anm. 85.), Salust

---

17) Ueber die Interpreten des Lysias und der 10 Redner siehe Taylor in praefat. ad Lysiam, T. II. edit. Reiskii, p. 64—70. Ueber die Interpreten des Demosthenes Taylor bei Reiske Vol. VIII. p. 710 sqq.



(ib. Anm. 122.), **Thukydides** vom Dionys von Halikarnass, Numenios (ib. Anm. 77.), Sabin (ib. Anm. 78.), Tiber (ib. Anm. 85.) und lexikalisch Euagoras (§. 217. Anm. 50.); **Xenophon**, der zugleich Philosoph war, von Hephästion (§. 223. Anm. 19.), Metrophanes aus Böotien (§. 226. Anm. 80.), Tiber (ib. Anm. 85.), Zenon der Jüngere (ib. Anm. 129.), Longin (ib. Anm. 120.) und Aelios Theon (ib. Anm. 86.). Lexikalisch behandelte die Historiker Parthenios (§. 217. Anm. 45.).

Ein fleissiger Kommentator der Redner **und** Geschichtschreiber war der Athener **Heron**, der Sohn des Kotys [18]). Da wir seine Zeit nicht kennen, er aber den Titeln seiner Werke nach zu schliessen, in den Anfang unserer Periode, wo nicht gar schon in die vorige zu gehören scheint, so wollen wir seine Kommentare, von denen sich nichts erhalten hat, gleich hier anführen. Er fasste ausser andern Werken eine *Ἐξήγησις Δεινάρχου* und *Ὑπομνήματα εἰς Ἡρόδοτον, Ξενοφῶντα, Θουκυδίδην* ab. Von literarhistorischem Interesse würde für uns das Werk *Περὶ τῶν ἀρχαιῶν ῥητόρων καὶ τῶν λόγων, οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι* sein. Zweifelhaft bleibt der Inhalt seiner 3 BB. *Κεκριμένα ὀνόματα.*

Unter den praktischen Kommentatoren sind noch einige **Aerzte** und **Mathematiker** hervorzuheben, welche die Werke ihrer Vorgänger paraphrasirend erläuterten. Unter jenen ragt durch wahrhaftes Verdienst Klaudius Galen aus Pergamos (§. 217. Anm. 30. u. §. 230. Anm. 25.) hervor, dessen Erklärung des **Hippokrates** ein Muster philologischer Gründlichkeit ist. Dürftig erscheint gegen ihn sein Landsmann Oribasios, der sich ebenfalls mit Hippokrates beschäftigte (§. 230. Anm. 50.). Ein Lexikon zu Hippokrates schrieb Erotian (§. 217. Anm. 27.). Erläutert wurde ausserdem jetzt auch noch **Galen** selbst und **Dioskorides** von Anazarba (§. 230. Anm. 53.). — Die Mathematiker, sämmtlich erst aus dem vierten Jahrhundert, hielten sich beim Kommentiren meist an den klassischen **Apollonios** von Perga, wie Pappos (§. 230. Anm. 58.) und die Hypatia (ib. Anm. 64.), oder an **Klaudios Ptolemäos**, wie

---

18) **Suidas:** *Ἥρων Κότυος Ἀθηναῖος, ῥήτωρ τὰς ἐν Ἀθήναις δίκας γεγραφώς, εἶτα ἐξήγησιν Δεινάρχου, ὑπομνήματα εἰς Ἡρόδοτον, Ξενοφῶντα, Θουκυδίδην, κεκριμένων ὀνομάτων βιβλία γ', ἐπιτομὴν τῶν Ἡρακλείδου ἱστοριῶν, Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων καὶ τῶν λόγων, οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι.*



Porphyr (§. 229. Anm. 59.) und Theon aus Alexandrien (§. 230. Anm. 59.); oder an die Phänomena des Arat, wie der genannte Theon (l. c.) und Achill Tatios (ib. Anm. 56.).

Auch rein grammatische Schriften wurden kommentirt, wie Didymos und Apollonios *Περὶ παθῶν* und *Περὶ γενῶν* von Herodian (§. 208. Anm. 11. u. 22.); Dionys der Thraker von Porphyr (§. 204. Anm. 20.); des Herodian *Ὀρθογραφία* von Oros dem Milesier (§. 203. Anm. 10.); Hephästion *περὶ μέτρων* von Longin (§. 226. Anm. 116.); Hermogenes von Menander (Walz Rhett. Gr. Tom. IX. p. XIV sq.), Porphyr und Metrophanes von Eukarpia (s. S. 143.); Minukian von Menander, Pankratios und Porphyr (§. 211. Anm. 41—44.).

Endlich haben wir auch noch der Uebersetzungen zu gedenken. Als solche sind zunächst Paraphrasen zu fassen, deren die Philosophen als Kommentatoren ihrer Meister geliefert haben (§. 231.). Uebersetzungen aus fremden Sprachen sind immer noch sehr einzeln. Einige lateinische Historiker, wie Salust und Eutrop (ib. Anm. 12. u. 13.), sowie die Eklogen des Virgil (ib. Anm. 8.). Dagegen beschäftigte man sich fleissig mit neuen Uebersetzungen des Alten Testamentes (ib. Anm. 16.), sowie einiger anderen Schriften aus dem Hebräischen. Uebersetzungen aus dem Aegyptischen oder die Verdollmetschung der Hieroglyphen kamen ebenfalls vor (ib. Anm. 23.).

Dieser Ueberblick wird schon die im vorigen Paragraphen gegebene Charakterisirung der Exegese dieser Periode als einer vorherrschend praktischen bestätigen, die weniger auf Erfassung der klassischen Form und Schönheit als auf Aneignung des nützlichen Inhaltes hinzweckte.

§. 223.

Lytiker und Enstatiker.

Ehe wir zu den eigentlichen Kommentatoren selbst übergehen, müssen wir noch der Lytiker und Enstatiker gedenken, welche nur aphoristische Erläuterungen zu Sentenzen oder historischen Fakten zu geben pflegten. Es ist das Wesen der Lytiker näher charakterisirt worden in §. 106. (Bd. II. S. 11 ff.), worauf wir hiermit verwiesen haben wollen. Hier sei nur kurz bemerkt, dass man auch jetzt noch Gefallen fand an dem Aufstellen und Lösen von

Problemen und Aporien. Ein recht anschauliches Bild, wie man bei Tisch mit wissenschaftlichen Gesprächen sich unterhielt, giebt uns Athenäos der Naukratide in seinem unschätzbaren Werke *Δειπνοσοφισταί*, in welchem ein Gastmal geschildert wird, zu welchem die Sophisten beim Laurentius zusammengekommen waren. Sehr gewöhnlich wurden bei solchen freundschaftlichen Zusammenkünften Gedichte rezitirt oder gelehrte Fragen behandelt. Allein man fühlte sich allmählich belästigt, wenn der Gastgeber mehr Poesien auftischte als gute Speisen und Weine, so dass der nüchtern gelassene Gast ihm den poetischen Furor an den Hals wünschte.

Ποιητὴς πανάριστος ἀληθῶς ἐστιν ἐκεῖνος,
Ὅστις δειπνίζει τοὺς ἀκροασαμένους.
Ἢν δ' ἀναγιγνώσκῃ καὶ νήστιας οἴκαδε πέμπῃ,
Εἰς αὐτὸν τρεπέτω τὴν ἰδίαν μανίην [1]).

Manche Gastgeber verbaten es sich gerade zu, dass die Gäste gelehrten Stoff (*πράγματα γραμματικὰ*) zur Unterhaltung mitbrächten:

Τὸν τοῦ δειπναρίου νόμον οἴδατε· σήμερον ὑμᾶς,
Αὖλε, καλοὶ καινοῖς δόγμασι συμποσίου.
Οὐ μελοποιὸς ἐρεῖ κατακείμενος· οὔτε παρέξεις,
Οὔθ' ἕξεις αὐτὸς πράγματα γραμματικά [2])

oder dass sie das Gespräch auf alte Dichter, besonders auf den vielbesprochenen Homer hinlenkten:

Τούτοις τοῖς παρὰ δεῖπνον ἀοιδομάχοις λογολέσχαις,
Τοῖς ἀπ' Ἀριστάρχου γραμματολικριφίσιν,
Οἷς οὐ σκῶμμα λέγειν, οὐ πῖν φίλον, ἀλλ' ἀνάκεινται
Νηπυτιευόμενοι Νέστορι καὶ Πριάμῳ,
Μή με βάλῃς κατὰ λέξιν ἕλωρ καὶ κύρμα γενέσθαι.
Σήμερον οὐ δειπνῶ μῆνιν ἄειδε θεά [3]).

Solche Andeutungen des Dichters Lukill, der zur Zeit des Nero lebte, machen es begreiflich, wie der mündliche wissenschaftliche Verkehr zu Alexandrien wie anderwärts verhältnissmässig verstummte. Dafür fasste man jetzt die *Προτάσεις*, *Ζητήματα* und *Λύσεις* meist schriftlich ab [4]), was übrigens auch schon in voriger

---

1) Lucillius im Delect. Epigr. ed. Jacobs, Cap. VI. ep. 74.

2) Lucillius l. c. cap. VI. ep. 77. Cf. Martial. IX, ep. 36.
Tolle tuas artes: hodie coenabis apud me,
Hac lege, ut narres nil, Philomuse, novi.

3) Lucillius l. c. epigr. 78.

4) Schol. Porphyr. ad Hom. Iliad. ι, 688. Ἐν τῷ Μουσείῳ τῷ κατὰ Ἀλε-

Periode der Fall war (Bd. II. S. 15 fg.). Gellius [5]) zählt die Problemata mit unter den gewöhnlichen Titeln derjenigen Bücher auf, in welchen ein Inhalt mannichfaltiger und überall zusammengeraffter Gelehrsamkeit sich vorfindet, also Varia. Auf das Vorhandensein solcher verschiedenen schriftlichen Sammlungen deutet auch Apulejus hin [6]). Können die Grammatiker unserer Periode mit den meisten der vorigen an Gelehrsamkeit und Gründlichkeit nicht verglichen werden, ist auch der Ernst, das Verständniss der Schriftsteller zu fördern, nicht mehr ein so heiliger, so stehen dagegen die Lytiker von jetzt in umgekehrtem Verhältnisse zu den Lytikern von früher. Zwar giebt es auch jetzt unter ihnen noch welche, die sich in ihrer Vermessenheit, Alles erklären zu wollen, als oberflächliche Schwätzer oder blosse Witzlinge zeigen; allein im Allgemeinen war man bereits über den Scherz hinaus und huldigte praktischen Interessen, wie sich dieses bei näherer Angabe dieses Literaturzweiges herausstellen wird.

Der älteste Aporienschreiber dieser Periode mag wohl der Alexandriner Matreas [7]) sein, wofern er nicht schon in die vorhergehende gehört. Ueber sein Zeitalter ist nichts Näheres bekannt und man weiss nur, dass er als allgemeiner Spassmacher, der sich

ξάνδρειαν νόμος ἦν προβάλλεσθαι ζήτημα καὶ τὰς γιγνομένας λύσεις ἀναγράφεσθαι.

5) Gellius N. A. in Prooem. s. Epilog. §. 6. Nam quia variam et miscellam et quasi confusaneam doctrinam conquisierant, eo titulos quoque ad eam sententiam exquisitissimos indiderunt. Nam alii Musarum inscripserunt — — sunt adeo qui *Πανδέκτας* et *Ἑλικῶνα* et *Προβλήματα* et *Ἐγχειρίδια* et *Παραξιφίδας*.

6) Apulei. Apolog. p. 41. Bip. (p. 477. Oud.). Nach Fabricius Bibl. Gr. III. p. 254. soll Theophylakt Simokatta im zweiten Buche der *Ἀπορίαι φυσικαὶ* verschiedene Schriftsteller von Problemen genannt haben. Nach Bojesen de problematis Aristotelis. Hafniae 1837. p. 4. nannte er nur die Schriftsteller, aus denen er seine Aporien zusammengesucht.

7) Athen. I. p. 19. D. (Suidas s. v. *Ματρέας*): *Ἐθαυμάζετο δὲ παρ' Ἕλλησι καὶ Ῥωμαίοις Ματρέας, ὁ πλάνος* (Suid. *λαόπλανος*), *ὁ Ἀλεξανδρεύς. Ὅς ἔλεγε καὶ θηρίον τρέφειν, ὃ αὐτὸ ἑαυτὸ κατεσθίει· ὡς καὶ ζητεῖσθαι μέχρι νῦν, τὸ Ματρέου θηρίον τί ἐστιν.* (Eine Erklärung suchte Eustath. in Odyss. A. p. 1382. zu geben). *Ἐποίησε δ' οὗτος καὶ παρὰ τὰς Ἀριστοτέλους ἀπορίας, καὶ ἀνεγίνωσκε δημοσίᾳ, διὰ τί ὁ ἥλιος δύνει μὲν, κολυμβᾷ δ' οὔ, καὶ διὰ τί οἱ σπόγγοι συμπίνουσι μὲν, συγκωθωνίζονται δ' οὔ, καὶ τὰ τετράδραχμα καταλλάττεται μὲν, ὀργίζεται δ' οὔ.*

durch manche Sonderbarkeiten ein Relief zu geben suchte, weit und breit bekannt war. Seine Aporien waren nur Parodien auf die Aporien des Aristoteles und deshalb haben wir an denselben sicherlich auch nur Witze, keine wissenschaftlichen Aufklärungen verloren. Dass dieser Matreas mit dem Paröden Matron [8]) identisch sei, ist nicht anzunehmen [9]). Matreas scheint einer aus der Klasse jener Grammatiker zu sein, wie sie unter den Kaisern ähnlich den Sophisten und Rhetoren, die mit ihrer glänzenden Darstellungsgabe Ruhm und Schätze erstrebten, umherzogen, um durch Disputirkünste und öffentliche Vorträge dichterischer Stellen die Volksgunst sich zu erwerben. Solche Männer waren nicht ohne Bildung und Gelehrsamkeit; trieben aber bei ihrer Ruhmsucht mehr um ihrer selbst als um der Wissenschaft willen die grammatischen Studien. Bei ihren Vorträgen gaben sie dann, soweit als sie es des Publikums wegen für nöthig fanden, zugleich Erläuterungen. In diese Klasse gehört unter andern auch Alexander der Kotyäer, der Lehrer des Kaisers Mark Antonin, ein Grammatiker, der sich übrigens eben so sehr durch seine Wissenschaftlichkeit wie durch seinen Seelenadel auszeichnete, und den wir später (§. 226. Anm. 93.) als Kommentator des Homer zu erwähnen haben.

Ein dem Matreas verwandter Impostor war der Grammatiker Apion (§. 200. Anm. 13.), von dem weiter unten als Erklärer des Homer mehr gesagt ist (§. 226. Anm. 28.). Hier wollen wir nur einige *Λύσεις* desselben anführen, welche uns die Scholien zum Homer erhalten haben, und welche ganz den lustigen und luftigen Schwätzeleien des Apion entsprechen. Auf die Frage [10]), warum Homer die Liebe und Sehnsucht auf einen „Riemen“ (d. i. Gürtel der Venus) gestickt sein lasse? antwortete Apion, „weil die Leidenschaft der Liebe den Fesseln und Banden gleiche.“ Oder [11]): warum

---

8) Bei Athen. II, 64 C. III, 78 D. IV, 183 A. XIV, 656 C. XV, 697 F. Ueber die Parodie mit dem Titel *Δεῖπνον* I, 5 A. II, 62 C. IV, 134 D—137 C.

9) Cf. Casaubon. ad Athen. I, 5 A. (pag. 63. Schweigh.) et ad I, 19 D. (pag. 157. Schw.).

10) Schol. Porphyr. ad Iliad. Ξ, 216. *Διὰ τί τὰ ἐρωτικὰ ἐν ἱμάντι φησὶν Ὅμηρος κατεστίχθαι „ἔνθ' ἔνι μὲν φιλότης, ἐν δ' ἵμερος“ — Ἀπίων· ἐπειδὴ δεσμοῖς ἐοίκασι καὶ βρόχοις οἱ ἔρωτες καὶ τὰ τῶν ἐρώντων πάθη.* Noch „schlagender“ ist die Antwort des Satyros *Ζῆτα*, welcher meint: *ἐπεὶ πληγῶν ἄξια δρῶνται οἱ ἐρῶντες.* Schol. cit.

11) Schol. ad Odyss. Γ, 341. *Γλώσσας δ' ἐν πυρὶ βάλλον] Ἐζήτησαν διὰ τί*

verbrennt man für die Götter die „Zunge" der Opferthiere? „Weil die Zunge das mächtigste Glied ist." Wunderlich ist seine Vertheidigung des Zeus von einer Lüge [12]; besser die Erklärung der von den Alten schon viel besprochenen Stelle: *παρῴχηκεν δὲ πλέων* (*πλέω*?) *νὺξ Τῶν δύο μοιράων, τριτάτη δ' ἔτι μοῖρα λέλειπται* [13]. Nichts destoweniger hatte sich Apion durch seine Beschäftigung mit Homer den ehrenden Beinamen *Ὁμηρικός* erworben. — Eben so hiess Seleukos von Alexandrien, der Herausgeber des Homer (§. 226. Anm. 66.). Derselbe verfasste *Ἀπορημάτων λύσεις* oder *Προτατικόν* [14]. — Nächst ihm, etwa zur Zeit des Nero, schrieb Soteridas der Vater oder Sokratidas, der Gemahl der Pamphila (§.

τοῖς θεοῖς ἀπένεμον τὰς γλώσσας; — — Ἀπίων δὲ ὅτι κράτιστον τῶν μελῶν ἡ γλῶσσα, τὰ δὲ κράτιστα τοῖς θεοῖς ἀπένεμον.

12) Schol. ad Iliad. *B*, 12. *Ἀποροῦσι πῶς καὶ ὁ Ζεὺς οὐκ ἀληθεύει ὑπισχνούμενος „νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν." — Ἀπίων δέ φησιν ὅτι πρότερον ἐνδοιάζων ὁ Ζεὺς κατ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐπέτρεψε τῇ Ἥρᾳ τὸν τῆς Τροίας ὄλεθρον· διὸ καὶ κατῆλθεν ἡ Ἀθηνᾶ, τῇ τῶν ὅρκων ἀνατροπῇ συναναστρέψουσα τοὺς Τρῶας· ἐπειδὴ ἐῤῥήθη πανσυδίῃ ἐξάγειν τοὺς Ἕλληνας· ὁ δὲ παρῆκεν οὐ μικρὰν μερίδα τὴν τοῦ Ἀχιλλέως· πῶς οὖν ἀληθεύει καὶ ἐν τῷ „ἐπέγναμψε γὰρ ἅπαντας Ἥρη λισσομένη" καὶ τοῦτο ἀληθές· πέπεικε γὰρ ἡ Ἥρα· φησὶ γὰρ „ὃς πρὶν ἔμοιγε καὶ Ἥρῃ στεῦτ' ἀγορεύων Τρωσὶ μαχήσεσθαι"* (Ilias *E*, 832.).

13) Hom. Il. *K*, 252. ibid. Schol. B. pag. 286, 6 Bekker, welche Stelle zur Mittheilung zu lang ist.

14) Dasselbe erwähnt der Schol. ad Aristoph. Thesmoph. 1175. *Σὺ δ' ὦ Τερηδὼν ἐπαναφύσα Περσικόν*] *Βαρβαρικὸν καὶ Περσικὸν ὄκλασμα καλεῖται καὶ Περσικὸν ὄρχημα, περὶ οὗ Ἰόβας μακρὸν πεποίηται λόγον ἐν τοῖς περὶ τῆς θεατρικῆς ἱστορίας, ὥστε λέλυσθαι τὴν Σελεύκου πρότασιν· προτείνει γὰρ ἐν τῷ πρὸς Ζήνωνα προτατικῷ τὸ Περσικὸν ὄρχημα.* Zweifelhaft ist, ob Seleukos auch vom Scholiasten zu Vs. 840. gemeint sei, wo es heisst: *Πολλάκις* (?) *εἶπεν, ὅτι προβάλλει ὁμηρικῶς ἐν τῷ πρὸς Πολύβιον προτατικῷ, τίς ἡ Ὑπερβόλου μήτηρ· οὐκ ἔχομεν δὲ εἰπεῖν· εἰ δὲ χρὴ τὰ τοιαῦτα ζητεῖν, ζητείτωσαν καὶ τὴν ἑξῆς τὴν Λαμάχου, τὸν γὰρ πατέρα μὲν οἶδα Λαμάχου, Ξενόφαντον.* Dass hier *Πολλάκις* eine Korruptel aus einem Eigennamen sei, ist einleuchtend. Fritzsche in den Acta Societ. Graec. Lips. T. I. p. 135. schlägt *ὁ Σέλευκος* vor, wobei bloss noch das sonderbare *ὁμηρικῶς* übrig bleibt. Dieses bringt auf eine glückliche Weise unter Bergk reliqq. com. att. ant. p. 311, indem er in *Πολλάκις* einen Grammatiker wie *Πολλίων* oder *Πολυδεύκης* vermuthet, welcher referirt *ὅτι προβάλλει Ὁμηρικός*, und dieser Homeriker wäre dann ebenfalls kein Anderer als unser Seleukos.

226. Anm. 63.) *Ζητήσεις Ὁμηρικαί* [15]). Vom Rhetor **Hermogenes** (§. 226. Anm. 82.) zitirt der homerische Scholiast *Περὶ τῶν ε προβλημάτων* [16]) und sein Zeitgenosse, der Alexandriner **Hephästion** [17]), der Lehrer des Kaisers Verus (§. 200. Anm. 63.), und offenbar identisch mit dem Metriker, schrieb *Τραγικαὶ λύσεις* und *Κωμικῶν ἀποριῶν λύσεις*. Derselbe verdient hier auch wegen zwei Spezialabhandlungen genannt zu werden. Erstens schrieb er *Περὶ τοῦ παρ' Ἀνακρέοντι λυγίνου στεφάνου* [18]), zu welcher ihm die Schrift des Menodot *τῶν κατὰ Σάμον ἐνδόξων ἀναγραφή* (§. 138. Anm. 39.), welche Athenäos in Alexandrien aufgefunden und dem Hephästion mitgetheilt hatte, Veranlassung gab. Hephästion, der gern aller Welt Plagia Schuld gab, hatte aber hier selbst ein Plagium begangen, indem der Inhalt seiner Schrift aus der Schrift des Menodot entlehnt war, ohne dass Hephästion seine Quelle nannte. Dass übrigens auch die Schrift des Hephästion Verbreitung fand, zeigt der Umstand, dass Athenäos sie später in Rom bei einem gewissen Demetrios (*ἀντικοττύρας*, Antiquar?) vorfand. Ein anderes Plagiat beging Hephästion an dem Peripatetiker **Adrast** (§. 229. Anm. 6.), der in seinem Kommentar zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles umständlich von dem Tragiker Antiphon gesprochen hatte. Aus diesem Kommentar kompilirte Hephästion die Abhandlung *Περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν Ἀντιφῶντος* [19]), in welcher, wie Athenäos sagt, so wenig vom Hephästion herrührt, als in der Schrift über den Weidenkranz bei Anakreon. — Ferner gab der berühmte **Herodian** grammatische *Προτάσεις*, die sich auf Orthographie, Prosodie (Akzentuazion) und dergl. bezogen, wie die Fragmente beweisen [20]). Die Lösung dieser *Προτάσεις* gab **Oros** unter dem Titel *Λύσεις προτάσεων τῶν Ἡρωδιανοῦ* [21]).

---

15) Suid. s. v. *Σωτηρίδας*.

16) Schol. ad Iliad. Φ, 363.

17) Suid. s. v. *Ἡφαιστίων Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός*· Vgl. §. 205. Anm. 11.

18) Athen. XV, 673. E.

19) Athen. XV, 673. F.

20) Schol. A. ad Iliad. Ψ, 604. *νεοίη] ὡς ὁμοίη· οἱ μέντοι μετ' αὐτὸν ὡς ἐπὶ πλεῖστον νεοίαν λέγουσι. περὶ δὲ τῆς λέξεως, εἰ ὑγιῶς ἐσχημάτισται, ἐν τῷ προτατικῷ ἐζήτησα.* Der Scholiast *A* ist aber kein anderer als **Herodian**. Cf. ad Iliad. Ω, 657. *ποσσῆμαρ] ὑφ' ἕν, περισπωμένης οὔσης πρὸ τέλους, ὡς καὶ ἐν τῷ αὐτῆμαρ καὶ ἐννῆμαρ ἑξῆμαρ. προείρηται δὲ ἤδη περὶ τῆς λέξεως, ἀλλὰ καὶ ἐζήτητο ἐν ταῖς προτάσεσι. παραιτητέον οὖν τοὺς κατὰ διάλυσιν ἀναγινώσκοντας.*

21) Suid. s. v. *Ὦρος*.

Erheblicher und wesentlicher waren die Untersuchungen über Homer und andere Autoren von Seiten der Philosophen und Sophisten im zweiten und dritten Jahrhundert. Hier verdient vorzüglich genannt zu werden Plutarch von Chäronea, der *Περὶ προβλημάτων*, *Ἀποριῶν λύσεις*, *Πλατωνικὰ ζητήματα*, *Μελέται Ὁμηρικαί* geschrieben hatte [22]), die aber sämmtlich nicht auf uns gekommen sind; wozu noch die *προβλήματα συμποσιακά* in 9 BB. kommen, von welchen sich Einiges erhalten hat [23]); jedes Buch enthielt zehn Probleme aus dem Gebiete der Grammatik, Mythologie, Antiquitäten, Geschichte u. s. f., welche in einem durch die Darstellung bewirkten Zusammenhange auf eine lehrreiche Art behandelt werden. — Aristokles von Messene [24]), der Peripatetiker, behandelte die Frage: *Πότερον σπουδαιότερος Ὅμηρος ἢ Πλάτων;* — der Alexandriner und Rhetor Aelios Sarapion [25]) besprach in einer besondern Schrift das Problem: *Εἰ δικαίως Πλάτων Ὅμηρον ἀπέπεμψε τῆς πολιτείας;* — Welchen Inhalts des Pausanias von Cäsarea *Προβλημάτων βιβλίον ά* [26]) war, bleibt selbst ein Problem.

Dionys Longin (213—273) verfasste nach Suidas [27]) *Ἀπορήματα Ὁμηρικά*, *Εἰ Φιλόσοφος Ὅμηρος*, *Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις ἐν βιβλίοις β*. Es ist möglich, wie Lehrs [28]) annimmt, dass die *Ἀπορήματα* und *Προβλήματα* wohl ein und dasselbe Werk seien, welches Suidas unter doppeltem Titel anführt; allein es ist die Verschiedenheit beider Werke ohne weiteres doch nicht gleich zu läugnen, da Longin recht wohl in den *Ἀπορήματα* nur seine Bedenken über homerische Stellen niedergeschrieben haben konnte, während er in den *Προβλήματα καὶ λύσεις* mit Rücksicht auf seine Vorgänger gründlichere Studien niedergelegt haben dürfte. Eben so wenig möchte der Zweifel begründet sein, dass, wie Ruhnken [29]) annahm, Eustath dasjenige, was er über die von Longin für unächt gehaltenen Verse des Homer vorbringt [30]), aus den *Ἀπορήματα* genommen

---

22) Nach des Lamprias Index librorum Plutarchi.

23) Fabric. Bibl. Gr. V. p. 186. Herausgegeben von Reiske in vol. VIII.

24) Suidas s. v. *Ἀριστοκλῆς Μεσσήνιος*.

25) Suid. s. v. *Σαραπίων*. Vgl. §. 200. Anm. 90.

26) Suid. s. v. *Παυσανίας Καισαρεύς*. Vgl. §. 212. Anm. 4.

27) Suid. s. v. *Λογγῖνος, ὁ Κάσσιος*.

28) Arist. stud. Hom. p. 228.

29) De Longino §. XIV. (pag. XLII sq. ed. Egger Paris et Lips. 1837.)

30) Eustath. Iliad. *Α*, 140. p. 67, 29. (p. 57, 45. ed. Lips.). *Καὶ ὅτι ἀνω-*

sei; denn gerade solche kritische Bedenken über Aechtheit oder Unächtheit homerischer Verse liessen sich eher in den *Ἀπορήματα* hinwerfen, als in den *Λύσεις* zur Entscheidung bringen, da die letztern sich fast durchweg bei den Alten nur auf Sentenzen oder Realien, höchst selten auf die Textkritik bezogen.

Von des Porphyr *Ζητήματα Ὁμηρικά*, die noch vorhanden sind und aus dem Codex B. der homerischen Scholien mit Problemen vermehrt werden können, siehe unten §. 229. Anm. 36. Derselbe schrieb auch *Σύμμικτα ζητήματα* oder *προβλήματα* in 7 BB. [31]), von denen die *Γραμματικαὶ ἀπορίαι* [32]) verschieden gewesen sein mögen. Seine *ἀπορήματα* in dem Briefe *Πρὸς Ἀνεβῶ τὸν Αἰγύπτιον* [33]) löste Jamblichos in dem Antwortschreiben: *Ἀβάμμωνος Διδασκάλου πρὸς τὴν Πορφυρίου πρὸς Ἀνεβῶ ἐπιστολὴν ἀπόκρισις καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀπορημάτων λύσεις.* Dieses in 10 Abschnitten bestehende und gewöhnlich „De mysteriis Aegyptiorum" überschriebene Werk ist theurgischen Inhalts und behandelt in Abschnitt 8 bis 10 die ägyptische Theologie [34]). — Auch Dexipp, der Schüler des

---

τέρω τούτου στίχος εἷς κεῖται δοκῶν κατὰ τὸν Λογγῖνον εἶναι παρένθετος. ἔστι δὲ ἐκεῖνος τὸ „ἄξω ἑλών." ἀρκεῖ τε γάρ, φησιν, εἰς τελείαν ἔννοιαν τὸ ἄνω αὐτοῦ κείμενον ἔπος καὶ τὸ ἐφεξῆς τε τοῦ „ἄξω ἑλών," ὁ δὲ κεχολώσεται, ὃν ἂν ἵκωμαι, εἰς οὐδὲν δέον ἐκ περισσοῦ τέθειται· τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὡς λυπήσεται ὁ ἀδικηθείς; — und ad Iliad. *Α*, 295. p. 106. 33. (p. 89, 25. ed. Lips.) *Τινὲς δὲ ἀρέσκονται, ὡς καὶ Λογγῖνος δηλοῖ, νόθον εἶναι τὸν δεύτερον στίχον, οὗ κατάρχει τὸ σήμαινε [Σήμαιν', οὐ γὰρ ἔγωγ' ἔτι σοι πείσεσθαι δΐω], στίζοντες εἰς τὸ „μὴ γὰρ ἔμοιγε" τελείαν, καὶ λαμβάνοντες ἐκ κοινοῦ τὸ ἐπιτέλλεο, ἵνα λέγῃ ὅτι, ἄλλοις ἐπιτέλλεο, μὴ γὰρ ἔμοιγε ἐπιτέλλεο.* Vgl. auch *Ἐπιμερισμοὶ Ὁμηρικοὶ* ap. Cramer. p. 83.

31) Suid. s. v. *Πορφύριος*. Cf. Proclus in Plat. Polit. lib. IV. (p. 415. am Ende des Kommentars zum Timäos Basil. 1534. Fol.) *Οἶδα δὲ ἔγωγε τὸν Πορφύριον ἐν τοῖς Συμμίκτοις ἱστοροῦντα προβλήμασι Μηδίου πρὸς Λογγῖνον συνουσίαν τινὰ περὶ τῶν μορίων τῆς ψυχῆς; ἣν οὐκ ἄξιον παραδραμεῖν.* Cf. Proclus II. in lib. I. Euclidis p. 16.

32) Suid. s. v. *Πορφύριος* a. E.

33) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 782 sq.

34) Für ächt halten das Werk: Chr. Meiners Iudicium de libro qui de Mysteriis Aegyptiorum inscribitur. In den Commentt. soc. scient. Gotting. Vol. IV. (1782.) p. 50. und in s. Geschichte der Wissensch. Thl. 1. S. 270; ferner Tiedemann Geist der spekulativen Philosophie Th. III. S. 453. Für ächt hält es Tennemann Gesch. d. Philosophie Bd. VI. S. 248 ff. Herausgeg. ist die Schrift zuerst lateinisch von Marsiglio Ficino in der

Jamblichos (§. 229. Anm. 64.), jenes berühmten Platonikers, und nicht, wie Mai [35]) vermuthet, des Verfassers der babylonischen Liebesgeschichte, gehört als Lytiker Plotinischer Aporien hierher [36]).

So sehen wir, wie die Lytiker bis ins dritte Jahrhundert sich geschäftig bewiesen, die etwaigen Zweifel, die bei der Lektüre der Dichter und Prosaiker aufgeworfen werden könnten, mit allen Mitteln des Verstandes und Witzes zu beseitigen; und die Rhetoren wählten zu ihren Uebungen oft dergleichen Themen, um durch Billigung dessen, was dem einfachen Verstande oft schnurstraks entgegenläuft, die Schärfe und Gewandtheit ihrer Dialektik zu beweisen. So tadelt z. B. der Philosoph Favorin den Homer, indem er den Thersites lobt. Solche Themen heissen infames materiae oder *ἄδοξοι ὑποθέσεις* [37]). Mehr dergleichen Beispiele haben wir unten (§. 226. Anm. 134.) aus den *Προγυμνασμάτων παραδείγματα* des Liban angeführt.

Aber auch über praktische Gegenstände, die aus der Naturwissenschaft oder Arzneikunde entlehnt waren, stellte man Aporien auf, wie wir schon in der vorigen Periode *Ἀπορίαι φυσικαί* zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben. So fasste jetzt Kassius Felix, der Iatrosophist genannt, ein Zeitgenosse des August und Tiber, Vierundachtzig *Ἰατρικαὶ ἀπορίαι καὶ προβλήματα φυσικά* [38]) ab; —

Aldin'schen Sammlung der Platoniker vom J. 1497. Wiederholt von Andr. Asulanus. 1516. Nicol. Scultellius Rom. 1556. 4. — Gr. et lat. in der Ausg. des Jamblichus von Thom. Gale. Oxon. 1678. fol.

35) Collect. vett. scriptt. Vatic. Vol. II. p. 346. not. 1.

36) Simplic. ad Categor. Aristot. p. 1. *Καὶ Δέξιππος ὁ Ἰαμβλίχου καὶ αὐτὸς μὲν τὸ τοῦ Ἀριστοτέλους βιβλίον συντόμως ἐξηγήσατο* (vgl. §. 229. Anm. 48.), *προηγουμένως δὲ τὰς Πλωτίνου ἀπορίας, ὡς ἐν διαλόγῳ προτεινομένας αὐτῷ, διαλύειν προτίθεται*

37) Gell. N. A. XVII, 12. Infames materias, sive quis mavult dicere inopinabiles, quas Graeci *ἀδόξους ὑποθέσεις* appellant et veteres adorti sunt, non sophistae solum, sed philosophi quoque: et noster Favorinus oppido quam libens in eas materias dicebat, vel ingenio expergeficando ratus idoneas, vel exercendis argutiis vel edomandis usu difficultatibus. Sicuti quum Thersitae laudes quaesivit et quum febrim quartis diebus recurrentem laudavit, lepidâ sane multa et non facilia inventu in utramque causam dixit, eaque scripta in libris reliquit.

38) Ed. per Georg. de Sylva. Paris. 1541. 8. u. 12. Latine per Adrian. Junium (Adrian de Jonghe) ibid. 1541. 8. — Cr. Gesner Tigur. 1562. 8. Bonav. Vulcanius. Lugd. Bat. 1596. 12. Andr. Rivinus. Lips. 1653. 4.

und **Alexander** von Aphrodisias *Φυσικῶν σχολίων ἀποριῶν καὶ λύσεων βιβλία δ'* [39]), so wie ihm auch noch ein anderes medizinisches Werk „*Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλήματα*" beigelegt wird, das nur in der lateinischen Uebersetzung des **Theodor Gaza** bekannt ist.

Endlich mag auch nicht unbemerkt bleiben, wie der Eine oder Andere Vergnügen darein setzte, aus den mannichfaltigsten Schriften Beispiele von *Προτάσεις* oder *Λύσεις*, besonders solche mit wunderlichem Inhalte, zu sammeln. So berichtet Gellius [40]), dass ihm ein Freund eine solche Sammlung gelehrter Kuriosa oder kuriosen Gelehrsamkeit angelegt und dem Gellius zum Gebrauch oder zur Würze für seine Noctes Atticae angeboten hatte. Gellius theilt eine Anzahl Beispiele mit, die wir hier zum Schlusse zu wiederholen uns erlauben. Er sagt nach genommener Einsicht von dem Buche: „At quae ibi scripta erant, pro Iupiter, mera miracula! quo nomine fuerit, qui primus grammaticus appellatus est; et quot fuerint Pythagorae nobiles, quot Hippocratae, cuimodi fuisse Homerus dicat in Ulixis domo *ὀρσοθύρην*, et quam ob causam Telemachus cubans iunctim sibi cubantem Pisistratum manu non attigerit, sed pedis ictu excitarit; et Euryclia Telemachum quo genere claustri incluserit, et quapropter idem poeta rosam non norit, oleum ex rosa norit. Atque illud etiam scriptum fuit, quae nomina fuerint sociorum Ulixis, qui a Scylla rapti laceratique sunt; utrum *ἐν τῇ ἔσω θαλάσσῃ* Ulixes erraverit *κατὰ Ἀρίσταρχον*, an *ἐν τῇ ἔξω κατὰ Κράτητα*. Id etiam istic scriptum fuit, qui sint apud Homerum versus *ἰσόψηφοι*, et quorum ibi nominum reperiatur *παραστιχίς*; et quis adeo versus sit, qui per singula vocabula singulis syllabis increscat; ac deinde qua ratione dixerit singulas pecudes in singulos annos terna parere, et ex quinque operimentis, quibus Achillis clypeus munitus est, quod factum ex auro est, summum sit an medium, et praeterea quibus urbibus regionibusque vocabula iam mutata sint, quod Boeotia antea appellata fuerit Aonia, quod Aegyptus Aëria, quod Creta eodem quoque nomine Aëria dicta est, quod Attica *Ἀκτή*, quod Corinthus *Ἐφύρα*, quod Macedonia *Ἠμαθία*, quod Thessalia *Αἱμονία*, quod Tyros Sarra, quod Thracia ante Sidon dicta sit, quod Seston *Ποσειδώνειον*. Haec atque item alia multa istiusmodi scripta in eo libro fuerant.

---

39) Vgl. §. 229. Anm. 14.

40) Noct. Att. XIV, 6.

Sporadisch enthielten auch Werke mit dem Titel *Χρηστομάθεια*, *Ποικίλη* oder *Καινὴ ἱστορία*, *Ὑπομνήματα ἱστορικὰ* u. dgl. solche Aporien und Lösungen. Nach Photios[41]) enthielt des Ptolemäos Chennos viertes Buch der *Λόγοι περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* die wunderliche Lösung der homerischen Worte: *θάνατος δέ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ* (scil. *Ὀδυσσεῖ*), von der man nun indess nicht weiss, ob sie dem Ptolemäos selbst angehörte oder dieser aus irgend einem übergelehrten Werke entlehnte.

§. 224.

A. Allegorische Exegese.

Der religiöse Skeptizism unter den Heiden selbst, wie der Religionseifer der Christen gegen das Heidenthum erzeugte in dieser Periode eine unselige Lust, den Inhalt der griechischen Literatur, besonders der mythologischen und philosophischen, zu allegorisiren. Somit wurden nicht nur die schon vorhandenen allegorischen Erklärungen wieder hervorgesucht und fortgepflanzt, sondern auch neue ausgeklügelt, die den frühern mehr oder minder an Wunderlichkeit ähnlich waren. Besonders waren es die Stoiker, Neuplatoniker und die jüdischen und christlichen Bibelerklärer, welche in dieser Gattung der Exegese ihren Scharfsinn übten. Von den Grammatikern, welche in dieser Periode überhaupt eine untergeordnete Stellung in der Exegese einnehmen, ist nur Weniges und Unbedeutenderes anzuführen. Von ihnen wurde zuerst die historisch-allegorische Deutung festgehalten, während die Stoiker und Neuplatoniker die physisch-allegorische, die biblischen Gelehrten aber die ethisch-allegorische förderten. Um von jeder dieser drei Gattungen einige Beispiele zu geben, besprechen wir

a) die historisch-allegorische Exegese.

Hier würde sich eine numerisch nicht unbedeutende Lese aus

---

41) Phot. Bibl. Cod. 190. p. 150 a 12. *Καὶ ὡς ἐν Τυῤῥηνίᾳ φασὶν εἶναι Ἁλὸς πύργον καλούμενον, ὀνομασθῆναι δὲ ἀπὸ Ἁλὸς Τυῤῥηνῆς φαρμακίδος, ἣ Κίρκης θεράπαινα γενομένη διέδρα τῆς δεσποίνης. Πρὸς ταύτην δέ, φησι, παραγενόμενον τὸν Ὀδυσσέα εἰς ἵππον μετέβαλε τοῖς φαρμάκοις, καὶ ἔτρεφε παρ' ἑαυτῇ, ἕως γηράσας ἐτελεύτησεν. ἐκ ταύτης τῆς ἱστορίας λύεται καὶ τὸ παρ' Ὁμήρῳ ἀπορούμενον „θάνατος δέ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ“.*



den Scholien und Wörterbüchern, sowie aus den Schriften der philosophischen und biblischen Allegoreten halten lassen; allein theilweise werden die Allegoriendeutungen ohne Namen ihrer Urheber gegeben, theilweise sind die Genannten ihrer Zeit nach unbekannt, so dass wir nicht wissen können, ob sie in unsere Periode gehören, und am Ende thun einige von den vielen Beispielen denselben Dienst, uns die Manier der historisch-allegorischen Interpreten zu veranschaulichen, als eine massenhafte Sammlung solcher Anekdoten, die doch kein systematisches Verfahren erkennen lassen, sondern immer auf eine willkürliche Auffassung des Sinnes der Schriftsteller hinweisen.

Herodor von Heraklea [1]), welcher einen *λόγος καθ' Ἡρακλέους* in mindestens siebzehn Abtheilungen schrieb [2]), und wahrscheinlich identisch mit dem Verfasser einer *ἱστορία Ὀρφέως καὶ Μουσαίου* [3]) ist, aber nicht mit dem Glossographen verwechselt werden darf, erklärte den wunderbaren Widder des Atreus für nichts weiter als für einen goldenen Becher, auf dem Figuren eingegraben waren [4]); den Atlas für einen Astrologen und den Herakles für einen Wahrsager und Physiker [5]); die Qualen des Prometheus durch den Geier (*ἀετός*) und seinen Befreier Herakles erklärte er so: Prometheus, als skythischer König, sei von seinen Unterthanen gefesselt worden, weil er ihnen keine Hülfe habe gewähren können gegen

---

1) Cf. H. J. Voss de hist. graec. p. 374. (p. 451. sq. ed. Westermann, welcher in der Note 20 alle Stellen, die sich auf Herodor beziehen, zusammengetragen hat), und Heyne ad Apollod. p. 984 sq. Auch Villoison ad Apollon lex. Hom. p. XIV, welcher zeigt, dass Herodor auch einmal kurzweg *Ἡρακλεώτης* genannt worden ist.

2) Proclos in Scholl. ad Hes. Opp. et Dd. 41. zitirt das fünfte, Stephan. Byz. s. v. *Κυνητικόν* das zehnte, und Athen. IX. p. 410. F. das siebzehnte Buch. Aus dieser Geschichte des Herakles oder *Ἡρακλεία*, wie sie wohl fälschlich der Schol. ad Apoll. Rh. II, 815 nennt, schöpfte Athenäus XI, 474. F. XIII, 556. F.

3) Olympiod. Hist. Byz. tom. I. p. 11. Weichert, Leben und Schriften des Apollonios S. 164 hält ihn nicht für den Herakleoten, sondern für einen unbekannten Grammatiker aus der Zeit des Kaligula. Cf. Lobeck Aglaoph. I. p. 337. sq.

4) Athen. VI. p. 231. C.

5) Clem. Alex. Strom. I. p. 306. *Ἡρόδωρος τὸν Ἡρακλέα μάντιν καὶ φυσικὸν γενόμενον ἱστορεῖ παρ' Ἄτλαντος τοῦ Φρυγὸς τὴν τῶν Οὐρανίων ἐπιστήμην διαδέχεσθαι.*

die verheerende Gewalt des Aëtos; Herakles habe den Fluss abgeleitet und den Prometheus befreit [6]). — Aehnlich erklärte Agroetas [7]), dessen Zeitalter unbestimmt ist [8]), aber in unsere Periode zu gehören scheint, die Leber Ἧπαρ (so wie οὖθαρ) für εὔκαρπος γῆ, und dieser fruchtbare Landstrich des Königs Prometheus sei von dem Flusse Aëtos verwüstet worden, den aber Herkules durch Kanäle ableitete und dadurch den Prometheus von seinen Fesseln (Qualen) befreite. Derselbe erklärte [9]) die Aepfel (μῆλα) der Hesperiden für Schaafe mit sehr schönem Vliesse, das deshalb golden genannt würde; sie hätten einen wilden Hirten gehabt, der wegen seiner Rohheit Δράκων genannt worden sei.

Mehrere Historiker verfuhren ganz wie Euemeros (§. 107. Anm. 31.) und machten die Götter zu Menschen. So identifizirten Thallos [10]), Abydenos [11]), Kephalion [12]), der unter Hadrian lebte, die griechischen Gottheiten mit assyrischen und medischen Königen. Thallos sagte unter andern, dass der Assyrer Belus mit Saturn und den Titanen gegen Jupiter gekämpft habe. Ausser diesen werden dann noch genannt Nikagoras (Nikanor) von Kypros, Leon von Pella, Theodor von Kyrene, die Melier Hippo und Diagoras [13]). Von Leon weiss man, dass er eine ägyptische Geschichte

---

6) Schol. ad Apollon. Rh. II, 1248.

7) Ἐν ιγ' τῶν Σκυθικῶν. Schol. ad Apollon. II, 1248.

8) Ihn citirt schon Herodian Περὶ μον. λεξ. nach Lobeck Aglaoph. II. p. 988. Stephan. Byz. s. v. Ἄμπελος.

9) Ἐν γ' Λιβυκῶν cf. Schol. ad Apollon. IV, 1396. (das erste Buch zitirt der Schol. ad Il. 498.)

10) Ueber sein Zeitalter Niebuhr Abhndlg. der Berliner Akad. 1820. S. 57. (kleine Schr. S. 189.) Seine syrische Geschichte erwähnt Africanus bei Euseb. Pr. Ev. X, 3. u. Chron. I. p. 14. cf. Voss. Hist. Gr. p. 407. (p. 502. Westerm.)

11) Περὶ τῆς τῶν Χαλδαίων βασιλείας oder Ἀσσυριακά Cf. Voss. l. c. pag. 313. sq. (p. 375. Westerm.) Niebuhr kleine Schriften. S. 187. fg.

12) Suid. s. v. Κεφαλίων, ἢ Κεφάλων, Γεργίθιος. ῥήτωρ καὶ ἱστορικός, γεγονὼς ἐπὶ Ἀδριανοῦ. ἔφυγε δὲ τὴν πατρίδα δι' ἀπέχθειαν δυναστῶν καὶ ἐβίω ἐν Σικελίᾳ. ἔγραψε παντοδαπὰς ἱστορίας ἐν βιβλίοις θ', ἅτινα ἐπιγράφει Μούσας, Ἰάδι διαλέκτῳ· Μελέτας τε ῥητορικάς, καὶ ἄλλα τινά. Cf. Lobeck Aglaoph. p. 995. sqq.

13) Arnob. IV, 29. Possumus quidem hoc in loco omnes istos nobis quos inducitis atque appellatis deos homines fuisse monstrare, vel Agrigentino Euemero replicato, cuius libellos, clarum ut fieret, cunctis sermonem in

schrieb und den afrikanischen Ammon für einen Menschen hielt [14]). Dabei suchte er auch die ägyptische und griechische Mythologie in Uebereinstimmung zu bringen, und identifizirte unter andern die Isis mit der Demeter [15]).

b) Physisch-allegorische Exegese.

Diese finden wir vorzugsweise bei den Stoïkern (vergl. Bd. II. S. 23 fg.), von welchen sie besonders auf die alten Theogonien angewendet wurde; ja die Allegorie war ihnen so geläufig geworden, dass sie statt der einfachen Bezeichnungen gewöhnlicher Gegenstände und Bedürfnisse des Lebens die entsprechenden Götternamen zu gebrauchen pflegten [16]). „Sie verfolgten auch die früher schon aufgekommene allegorische und mystische Deutung des Wortsinnes, welche von erheblicher Rückwirkung auf das Etymologisiren war (s. §. 214.).

Von den Stoikern erwähnen wir hier nur den Annaeus Kornut [17]), lange Zeit Phurnut [18]) genannt, aus Leptis in Afrika [19])

Italum transtulit, vel Nicagora (in einigen Handschriften Nicanore) Cyprio vel Pellaeo Leone vel Cyrenensi Theodoro, vel Hippone ac Diagora Meliis vel auctoribus aliis mille, qui scrupulosae diligentiae cura in lucem res abditas libertate ingenua protulerunt: possumus, inquam, si placet, Iovis res gestas et Minervae expromere bella virginis ac Dianae, quibus dolis Liber Indorum affectaverit regnum, cuius fuerit conditionis Venus, cuius operae, cuius quaestus, matrimonium Magna cuius tenuerit Mater, quidnam spei, quid voluptatis specioso ab Atye conceperit, unde Serapis Aegyptius, unde Isis vel ex quibus caussis appellatio ipsa concinnata sit nominum.

14) Hygin. Astron. II, 20. Tertull. de Cor. VII. Augustin. de Civ. Dei VIII, 27. und denselben Leon vermuthet Lobeck Aglaoph. p. 1000 in Schol. ad Apoll. Rhod. VI. 262. *Λέων ἐν πρώτῳ πρὸς τὴν Μητέρα.*

15) Clem. Alex. Strom. I. 383. Von ihm sagt Klemens *Λέων ὁ τὰ περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν πραγματευσάμενος.*

16) Cf. Epictet. apud Arrian. II, 30. *Εὐχάριστοι δ' ἄνθρωποι καὶ αἰδήμονες, εἰ μηδὲν ἄλλο καθ' ἡμέραν ἄρτους ἐσθίοντες, τολμῶσι λέγειν, ὅτι οὐκ οἴδαμεν, εἰ ἔστι τις Δημήτηρ ἢ Κόρη ἢ Πλούτων; ἵνα μὴ λέγω νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἀπολαύοντες, καὶ μεταβολῶν τοῦ ἔτους καὶ ἄστρων καὶ θαλάσσης καὶ γῆς καὶ τῆς παρὰ ἀνθρώπων συνεργίας, ὑπ' οὐδενὸς τούτων οὐδὲ κατὰ ποσὸν ἐπιστρέφονται.*

17) Suid. s. v. *Κορνουτος· — Οὗτος ὁ Κορνοῦτος Λεπτίτης φιλόσοφος· Λεπτὶς δὲ πόλις Λιβύης· γεγονὼς ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Νέρωνος καὶ πρὸς αὐτοῦ ἀναιρεθεὶς σὺν τῷ Μουσωνίῳ. ἔγραψε πολλὰ φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικά.*

oder vielleicht aus Thestis [20]). Er war Philosoph, Grammatiker, Rhetoriker und Dichter. Vorzüglich studirte er die stoische Philosophie, die er in Rom, wo die Dichter Persius [21]) und Lukan seine Schüler waren, lehrte, von wo er aber durch Nero, dessen Eitelkeit er gereizt hatte, ins Exil geschickt, nach Suidas sogar mit Musonius getödtet wurde [22]). Als Etymolog ist Kornut bereits erwähnt worden (siehe §. 114. Anm. 19.); als Grammatiker schrieb er lateinisch und wir werden daher im zweiten Theile, wo von der Philologie der Römer die Rede ist, wieder auf ihn zurückkommen. Er schrieb nämlich nach Kassiodor „De enuntiatione sive orthographia", gab sich mit Erklärung veralteter Wörter ab [23]); soll einen Kommentar zum Persius geschrieben haben (siehe unten), den wir noch be-

---

Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 554. sqq Brucker Hist. Philos. t. II. p. 537. sqq. Ger. Jo. de Martini De L. Annaeo Cornuto philosopho Stoico. Lugd. Bat. 1825. Villoison Prolegg. ad Cornut. p. XVII. sqq. ed. Osann. Gotting. 1844. O. Jahn in s. Ausg. des Persius p. VIII—XXIV.

18) Ueber den Namen Kornut, Kurnut oder Phurnut siehe Villoison ad Cornut. in edit. Osann. p. XXIX. sqq. C. Fr. Hermann De scholiorum usu et auctoritate in Persii satiris emendandis. Marbg. 1842. p. 13. hält den Namen Phurnut auch für richtig und zwar für den afrikanischen Namen. „Ego vero, sagt er, nullus dubito, quin nativo nomine Phornutus fuerit ac Romam demum translatus atque manu missus Latini cognominis formam asciverit" Dagegen vermuthet L. Preller in der Hall. Allg. Lit. Ztg. 1845. N. 143. p. 1138., dass wir den Namen Phornut wohl nur einem unwissenden Abschreiber zu verdanken hätten, „welcher den nach herkömmlicher Weise für den mit rother Dinte nachzutragenden Initialen freigelassenen Raum mit einem *Φ* anstatt mit einem *K* ausfüllte."

19) Daher auch *Λεπτίτης* genannt. Fr. Osann in edit. Cornuti p. XVIII. not. **.

20) Steph. Byz. s. v. *Θέστις· ἐκ δὲ τῆς Λιβυκῆς* (scil. *Θέστιδος*) *Κορνουτος φιλόσοφος Θεστίτης χρηματίζων*.

21) Persius verkündet das Lob seines Lehrers in Sat. V, 34. sqq.

22) Cf. Osann l. c. pag. XXII in der Anmerkung. Die Ursache, warum Annäos Kornut verbannt wurde, erzählt Dio Cassius XCV. (pag. 213. in Vol. II. der Collectio Scriptor. Classic. ed. Maio): *Ὅτι ἐπαγγελλομένου Νέρωνος ὡς τετρακόσια γράφειν βιβλία, πολλὰ αὐτὰ εἶναι ἔφη Ἀννέας Κορνοῦτος, καὶ μηδένα αὐτὰ δύνασθαι ἀναγινώσκειν· εἰπόντος δὲ Νέρωνος, καὶ Χρύσιππος ὃν ἐπαινεῖς καὶ ζηλοῖς πολλῷ πλείονα, ἔγραψεν ἀπεκρίνατο ἐκεῖνος, ἀλλ' ἐκεῖνα χρησιμωτάτων ἀνθρώπων βίος* (Xiphilinus: *χρήσιμα τῷ τῶν ἀνθρώπων βίῳ*) *ἐστί. καὶ διὰ τοῦτο ἐφυγαδεύθη.*

23) Cf. Osann l. c. pag. XXIV.

sitzen [24]); einen andern auch zum Virgil [25]); und schrieb nach Porphyr bei Simplikios „gegen die Kategorien des Aristoteles“, in welcher Schrift er nach der Weise der Stoiker hauptsächlich die Wörter erklärte und unterschied. Einen Kommentar aber zum Hesiod, wie man vermuthet hat, hat Kornut nicht geschrieben [26]). Als Philosoph schrieb er *Περὶ θεῶν φύσεως* oder wie das Werk auch betitelt wird, *Περὶ τῆς Ἑλληνικῆς θεολογίας* [27]), auch *Περὶ ἀλληγοριῶν* [28]). Dieses Werk kann für einen Religionskatechism der Stoiker gelten, in welchem Kornut die Mythen physisch-allegorisch deutet, wobei die historische Seite der Mythen von der philosophischen Auffassung ganz verdrängt wird. Es ist aber das Werk um so wichtiger, als wir von der stoischen Philosophie wohl die Partie der Moral in vielen Schriften behandelt übrig haben, aber von der eigentlichen Theologie, welche bei den Stoikern zugleich Physiologie ist, da sie Gott und die Welt identifiziren, uns kein Werk übrig geblieben ist. Das Werk selbst, das nach O. Jahn erst durch den Schulgebrauch und durch Epitomatoren zu der heutigen Form so kümmerlich verkürzt worden sein soll, ist ein Auszug aus stoischen Werken *Περὶ θεῶν*, *Περὶ φύσεως*, *Περὶ κόσμου* u. dergl., der aber mit Geist zu einem System der Stoa verarbeitet ist, deren Theologie, Kosmogonie, Kosmologie, Physiologie und Metaphysik wir hier im Kurzen kennen lernen [29]). Seine Allegorien schöpfte Kornut meist

---

24) Cf. Osann l. c. pag. LXII—LXX.

25) Gellius N. A. II. 6. (cf. IX, 10.) Nonnulli grammatici aetatis superioris, in quibus est Cornutus Annaeus, haud sane indocti neque ignobiles, qui commentaria in Virgilium composuerunt, — —.

26) Nach Cornut cap. 17. p. 178. (pag. 95. ed. Osann.) Ἀλλὰ τῆς μὲν Ἡσιόδου τελειοτέρα οὔ ποτ' ἂν ἐξήγησίς σοι γένοιτο, τὰ μέν τινα, ὡς οἶμαι, παρὰ τῶν ἀρχαιοτέρων αὐτοῦ παρειληφότος, τὰ δὲ μυθικώτερα ἀφ' αὑτοῦ προσθέντος· ᾧ τρόπῳ καὶ τὰ πλεῖστα τῆς παλαιᾶς θεολογίας διεφθάρη.

27) So im Etym. M. s. v. *Ζεύς* p. 408, 52. und bei Theodoret. Therap. serm. II. p. 502.

28) Villoison in Prolegg. ad Cornut. p. XXXIII. sq. ed. Osann. hält für den ächten Titel *Κουρνούτου* (s. *Κορνούτου*) *ἐπιδρομὴ τῶν τὴν Ἑλληνικὴν θεωρίαν παραδεδομένων*.

29) Die nähere Inhaltsangabe des Werkes *περὶ θεῶν φύσεως* bei Fr. Osann in edit. Cornut. p. LIX—LXII. — Ausgaben dieses Werkes s. bei Osann l. c. pag. LII. sq. — Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1505. Fol. — Basil. ap. Oporin. 1543. 8. Th. Gale in den Opusc. mythol. phys. ethic. Ed. 2.

aus Zenon (Ὁμηρικὰ προβλήματα, Περὶ ποιητικῆς ἀκροάσεως und aus dem Kommentare zur Theogonie des Hesiod), aus Kleanth (Περὶ θεῶν, Τὰ μυθικὰ, Περὶ γιγάντων, Περὶ τοῦ ποιητοῦ, Πρὸς Ἀρίσταρχον), aus Chrysipp (Περὶ Διὸς σύγγραμμα, Περὶ Ἥρας, Περὶ θεῶν vergl. Bd. II. S. 23 fg.); aus Diogenes von Babylon (§. 107. Anm. 27. wo Cic. de N. D. I, 15. st. I, 13. zu lesen ist) und Posidonios (Περὶ θεῶν).

Näher auf die Theologie der Stoiker hier einzugehen, dessen überhebt uns die fleissige Abhandlung Villoison's „De theologia physica Stoicorum" in welcher das Material vollständig zusammengetragen und verarbeitet worden ist [30]).

c) Ethisch-allegorische Exegese.

Obschon weder der Verfasser, noch die Zeit der Abfassung der Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί, die handschriftlich einem Heraklit zugeschrieben werden, weshalb auch nur Heraklit [31]), nicht wie es geschehen ist, Heraklid geschrieben werden sollte (vgl. §. 126. Anm. 9.), bekannt sind, so darf man, ohne zu irren, annehmen, dass sie in unserer Periode abgefasst wurden; denn sowohl die Tendenz des Buches als die Schreibart weisen auf keine frühere Zeit hin. Die Absicht des Verfassers war, den Homer vor den Verketzerungen zu retten, die ihm durch Platon und Epikur geworden waren. Der Verfasser sucht darzuthun, dass Homer's Gedichte inhaltsvolle Beispiele seien, die zur Bildung der Sitten und philosophischen Entwickelung des Geistes ganz geeignet wären, nur müsse man den Homer allegorisch verstehen; auch hätten die vorzüglichsten Philosophen, wie Thales, Anaxagoras, Empedokles und Platon gewisse Grundlehren erst aus Homer geschöpft. — Eine solche ethische Ansicht von den homerischen Gedichten finden wir mehrfach in dieser Periode und nicht weniger bei den Heiden als bei den Christen, zu denen wir gleich übergehen werden. So nennt Dion Chrysostomos in seiner zweiten Rede Περὶ βασιλείας den Homer einen „Verkünder der Tugend". Und Basilios der Grosse nahm gleichfalls

---

Amstel. 1688. 8. p. 137. sqq. Von den Neugriechen Neophytos Ducas Vindobonae 1811. 8. Zuletzt Ex schedis J. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison ed. Fr. Osann. Gotting. 1844. 8.

30) Sie findet sich in Osann's Ausgabe des Kornut pag. 393—597.

31) Osann ad Cornut. p. LII.

an, dass Homer mit seinen Gedichten ein „Lob der Tugend“ habe geben wollen [32]).

Die Neuplatoniker, welche sich auch zur ethisch-allegorischen Deutung bekannten, und von denen wir später den Plotin (§. 229. Anm. 34.), Porphyr (ibid. Anm. 35.) und Jamblichos (ibid. Anm. 61.) noch besonders besprechen werden, begingen den Fehler, die in Platons Schriften erwähnten Mythen nicht als solche, sondern als dunkele Andeutung tief verhaltener Weisheit zu fassen. Diese zu enthüllen erfanden sie oft die wunderlichsten Auslegungen. War nun auch Porphyr, der sonst und auch in der Schrift *Περὶ ἀγαλμάτων*, nach den Fragmenten bei Stobäos und Eusebios zu schliessen, die griechische Mythologie allegorisch erklärte, von dem Fehler seiner Schule nicht ganz frei, so war er doch bei seiner enormen Gelehrsamkeit einsichtsvoll genug, die allegorische Erklärung nicht durchweg zu billigen und tadelt sie besonders bei Erklärung der heiligen Schriften [33]).

Auch der gelehrte Kaiser Fl. Kl. Julian der Abtrünnige [34]), Sohn des Julius Constantius (geb. 331. reg. 360—363), der mit nicht geringer Gelehrsamkeit viel Verstand, Fleiss und Beharrlichkeit beim Studium der alten Philosophen verband, gehört als allegorisirender Mythendeuter sowie zugleich als scharfer Gegner der christlichen Allegoreten hierher. Als solcher zeigt er sich in der nur aus Kyrill's Apologie des Christenthums [35]) uns bekannt gewordenen Schrift „gegen die Christen und ihren Glauben in 7 BB.“, deren drei ersten betitelt waren *Ἀποστροφὴ τῶν εὐαγγελίων*, und die übrigen mögen sich auf den anderen Theil des Neuen Testamentes bezogen haben. Ferner sind voller Allegorien die beiden Reden *Εἰς τὸν βασιλέα Ἥλιον* und *Εἰς τὴν μητέρα τῶν θεῶν*. Die Kyniker, welche

32) In seiner Rede *Πρὸς τοὺς νέους κτλ.* — *Πᾶσα ἡ ποίησις τῷ Ὁμήρῳ ἀρετῆς ἐστιν καὶ πάντα αὐτῷ πρὸς τοῦτο φέρει, ὅτι μὴ πάρεργον.*

33) Bei Euseb. Hist. Eccles. lib. VI, 19. klagt er die Christen (deren Feind er war) an als: *Αἰνίγματα τὰ φανερῶς λεγόμενα κομπάσαντας καὶ ἐπιθειάσαντας ὡς θεσπίσματα πλήρη κρυφίων μυστηρίων, διά τε τύφου τὸ κριτικὸν τῆς ψυχῆς καταγοητεύσαντας ἐπάγειν ἐξηγήσεις*

34) Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, 719 sqq. Ph. René de la Bletterie Vie de l'Empereur Julien. Amsterd. 1735. 12. Paris 1746. 8. A. Neander, über den Kaiser Julian und sein Zeitalter. Vgl. §. 239. Anm. 2.

35) Des Kyrill Schrift ist betitelt: *Ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θρησκείας, πρὸς τὰ τοῦ ἐν ἀθέοις Ἰουλιανοῦ.*



zur Zeit des Julian die heidnische Religion lächerlich machten, die Götter und Mysterien verachteten, greift er in zwei Abhandlungen an: *Εἰς τοὺς ἀπαιδεύτους κύνας* und *Πρὸς Ἡράκλειον κυνικὸν περὶ τοῦ πῶς κυνιστέον καὶ εἰ πρέπει τῷ κυνὶ μύθους πλάττειν;* In dieser zweiten Rede weist Julian das Erzwungene der Allegoreten mit aller Wahrheit nach [36]).

Wenn in solchen Schriften zwar viel Scharfsinn und Witz aufgeboten wurde, so fehlte doch der ruhige Ernst und die wissenschaftliche Weihe. Man kann sich irren und doch bei allem Irrthum seinem Gegner Achtung einflössen, wenn man die edle Absicht vorleuchten lässt, um derentwillen ein Kampf gekämpft wird. Dies war nun hauptsächlich der Fall bei den biblischen Exegeten, die ebenfalls befangen waren in mannichfaltigen Irrthümern, aber doch immer den Einen Zweck mit Ernst und Eifer zu erreichen suchten, die Wahrheit der biblischen Lehren der heidnischen Mythologie gegenüber zur Anerkennung zu bringen.

Es wäre uns hier Gelegenheit zu weitläuftigen Mittheilungen über die hier einschlagenden exegetischen Leistungen der gelehrten Juden, besonders aber der Kirchenväter geboten, wenn wir uns nicht auf das Gebiet der klassischen Philologie zu beschränken hätten. Allein bei dem gegenseitigen wissenschaftlichen Kampfe, den jetzt Heiden und Bibelgläubige führen, und an welchem die philologischen Studien einen wesentlichen Theil haben, können wir es nicht ganz umgehen, wenigstens mit ein paar Worten auf die wichtigsten Bibelexegeten hinzuweisen.

Der Jude Philon [37]) (c. 40 n. Chr.) von Alexandrien, ein ge-

---

36) Julian. in Or. II. 74. D. *Πόῤῥωθεν ἕλκοντες ἢ βιαζόμενοι τὰς ὁμοιότητας καθάπερ οἱ τοὺς μύθους ἐξηγούμενοι τῶν ποιητῶν ἢ ἀναλύοντες ἐς λόγους πιθανοὺς ἢ ἐνδεχομένους τὰ πλάσματα ἐκ μικρᾶς πάνυ τῆς ὑπονοίας ὁρμώμενοι ἢ ἀμυδρᾶς λίαν παραλαβόντες τὰς ἀρχὰς πειρῶνται ξυμπείθειν, ὡς δὴ ταῦτά γε αὐτὰ ἐκείνων ἐθελόντων.*

37) Suidas: *Φίλων Ἰουδαῖος, τεχθεὶς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ γένους ἱερέων, φιλοσοφήσας δὲ τὰ Ἑλλήνων, εἰς μέγα προὔβη παιδείας, ὡς μετελθεῖν πᾶσαν Ἑλληνικὴν παίδευσιν, τήν τε τῶν ἐγκυκλίων καλουμένων καὶ τὰς λοιπὰς ἐπιστήμας σὺν ἀκριβεῖ καταλήψει. ἐπλούτησέ τε λόγον παρόμοιον Πλάτωνι, ὡς καὶ εἰς παροιμίαν παρ' Ἕλλησι τοῦτο χωρῆσαι, ἢ Πλάτων φιλωνίζει ἢ Φίλων πλατωνίζει· τοσαύτη ἐστὶν ὁμοιότης τῆς τε διανοίας καὶ φράσεως τοῦ ἀνδρὸς πρὸς τὴν Πλάτωνος. καὶ τοίνυν γέγραπται αὐτῷ βιβλία ἄπειρα. . . . .* — Cf. H. J. Voss Hist. Gr. lib. II. p. 128. (p. 236. Westerm.). Fabric. Bibl. Gr. IV, 721 sqq. C. G. L. Grossmann Quae-

lehrter und geistreicher Pharisäer, hatte sich mit der gesammten griechischen, besonders aber mit der Platonischen und Aristotelischen Philosophie vertraut gemacht, ohne einem Systeme treu zu bleiben. Als eklektischer Platoniker (— von seiner Erklärungsweise des Platon hiess es auch: *ἢ Πλάτων φιλωνίζει ἢ Φίλων πλατωνίζει*[38]) —) und eifriger Jude stellte er sich die Aufgabe — und darin hatte er den (freilich zweifelhaften) Aristobul unter Ptolemäos VI Philometor (§. 109. Anm. 36.) zum Vorgänger — nachzuweisen, dass der positive Gehalt der griechischen Philosophie schon in den heiligen Büchern seines Volkes enthalten sei. Dieses konnte er aber nicht gut anders durchführen, als durch die Allegorie[39]). Von ihm hauptsächlich datirt sich auch wohl die seit dieser Zeit bei religiösen Untersuchungen herrschend werdende Gewohnheit, das morgenländische Religionswesen und die indisch-persische Weisheit in Betracht zu ziehen. Philon's Schriften zerfallen in historische und exegetische. Von jenen werden wir einiger biographischen in dem Abschnitte über Literaturgeschichte gedenken; die exegetischen enthalten Kommentare zu den jüdischen Religionsbüchern. Obschon die Kommentare sich nur auf die Bücher Moses beziehen, so kann ihre allgemeine Erwähnung hier doch nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie für die Geschichte der allegorisirenden Exegese zu wichtig und ein Vorbild für die späteren Kirchenskribenten geworden sind. Zudem sind alle diese Kommentare auch reich an gelehrten Notizen über die klassische Literatur und voll allegorischer Deutungen der griechischen Mythologie und Philosopheme. Die Kommentare, die sich auf die Genesis beziehen, sind alle sehr weitschichtig und beziehen sich oft nur auf ein Kapitel, ja

---

stiones Philoneae. Lips. 1829. 4. A. F. Daehne geschichtliche Darstellung der jüdisch-alexandrin. Religionsphilosophie. Halle 1834. I. S. 78.

38) Photii Bibl. p. 86 b. 25 Bekk. und Suidas l. c.

39) Phot. Bibl. p. 86 b. 6. *Φέρεται δὲ αὐτοῦ (Φίλωνος) πολλὰ καὶ ποικίλα συντάγματα, ἠθικοὺς λόγους περιέχοντα καὶ τῆς παλαιᾶς ὑπομνήματα, τὰ πλεῖστα πρὸς ἀλληγορίαν τοῦ γράμματος ἐκβιαζόμενα· ἐξ οὗ οἶμαι καὶ πᾶς ὁ ἀλληγορικὸς τῆς γραφῆς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ λόγος ἀρχὴν ἔσχεν εἰσρυῆναι·* Cf. J. Chr. Pfister De origine et princip. allegor. sacr. litter. interpret. Tubing. 1795. 4. J. J. Bochinger de origine allegor. script. interpret. diss. I. Argent. 1829. 4. J. Mattendam Disp. de ortu, progressu et noxis interpr. alleg. in den Annales Academm. Groning. 1816. p. 213—309.

einzelne Verse, wie z. B. a) *περὶ τῆς Μωυσέως κοσμοποιΐας* ein Kommentar zum ersten Kapitel der Genesis, in welchem Philon seine mystische Erklärungsart vollkommen darlegt und die pythagoreische Zahlenlehre praktizirt; b) *νόμων ἱερῶν ἀλληγορίαι* [40]) *τῶν μετὰ τὴν ἑξαήμερον* in 3 BB., von denen der Anfang des letzteren fehlt; ebenfalls ein mystischer Kommentar zu Genes. Kap. 2 und 3. c) *περὶ τῶν χερουβὶμ καὶ περὶ τῆς φλογίνης ῥομφαίας καὶ τοῦ κτισθέντος τοῦ πρώτου ἐξ ἀνθρώπου, Κάϊν*, ein Kommentar zum letzten Verse Kap. 3. und Vs. 1—4. Kap. 4. U. s. f. Ausserdem kommentirte Philon umständlich den Dekalog und die speziellen Gesetze in den verschiedenen Schriften Mosis [41]).

Den von Philon angeregten Gedanken, dass die griechische Philosophie nur ein Ausfluss der Weisheit sei, die in den heiligen Büchern sich vorfände, hegte auch Flavius Joseph (§. 231. Anm. 15.), welcher behauptete, dass Pythagoras viele Lehren des Moses in seine Philosophie aufgenommen habe, und dass Platon des Moses Nachahmer gewesen sei [41b]). So verfuhren auch die christlichen Lehrer, wie Justin der Märtyrer, Origenes von Alexandrien und Johann Chrysostomos. Um das Christenthum zu empfehlen, und die Angriffe der griechischen Philosophen gegen das Christenthum zurückzuweisen, waren sie genöthigt, die griechische Philosophie sorgfältig zu studiren und zu ihrem Vortheile zu benutzen; besonders fanden sie in den neuplatonischen Lehren die meiste Gelegenheit, das Christenthum mit griechischer Weisheit in Einklang zu bringen. In Folge dieses Strebens wurden die Kirchenväter wohlthätige Förderer der klassischen Studien, sie mochten nun in ihren Schriften für oder gegen die heidnische Religion und Literatur manövriren, wie z. B. Justin der Märtyrer und sein Schüler Tatian in den Reden: *πρὸς Ἕλληνας*, oder Hermia's im *Διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων*.

---

40) Diese zitirt Phot. Bibl. p. 86 a. 30 Bekk.

41) Die sämmtlichen Kommentare finden sich in der Bibliotheca sacra patrum Graecorum: Philonis opera ed. C. E. Richter. Lips. 1828—30. 8 Voll. 12. Mehreres im Originaltext Verlornes hat herausgegeben: J. Bapt. Aucher, Philonis Iudaei Paralipomena Armena, libri videlicet IV in Genesin, libri II in Exodum etc. etc. Venet. 1826. 4. (nach der von Joh. Zohrab 1791 in Gallizien aufgefundenen armenischen Handschrift).

41b) Cf. Joseph. contra Apion. I, 22. II, 36.

Justin der Märtyrer[42]), geb. 89. zu Sichem oder Flavia Neapolis in Palästina, wohlbewandert in der älteren und neuplatonischen Philosophie, ohne durch sie befriedigt zu werden, ward Christ (Polykarp bekehrte ihn) und starb c. 163 den Märtyrertod. Seiner Behauptung nach hatte Platon seine Weisheit aus Werken geschöpft, die von Verfassern herstammten, welche mit der heiligen Schrift bekannt gewesen seien, und suchte nun die Uebereinstimmung der Platonischen Philosophie mit dem Christenthum nachzuweisen. Nur die Ewigkeit der Welt, welche Platon annimmt, konnte der orthodoxe Justin mit Mosis Genesis nicht anerkennen. Seine Schriften gehören der kirchlichen Literatur an. Hier erwähnen wir nur seinen *λόγος πρὸς Ἕλληνας*[43]).

In Aegypten hatte die katechetische Schule (§. 197. Anm. 6.) hauptsächlich das Christenthum gegen das Heidenthum in Schutz genommen und an ihrer Spitze standen Männer, die mittelst ihrer Geistesschärfe und Gelehrsamkeit ganz geeignet waren, dem ersteren nützlich zu werden. Unter ihnen ragen Klemens und Origenes hervor. Titos Flavios Klemens[44]) von Alexandrien (bl. c. 180 † zwischen 211 und 218.), in verschiedenen Ländern, wie Hellas, Grossgriechenland, Palästina, Kölesyrien und Aegypten gebildet, ging zum Christenthum über, ward nach dem Tode seines Lehrers Pantänos Lehrer der katechetischen Schule zu Alexandrien und benutzte seine grosse Gelehrsamkeit und philosophische Bildung zur Apologie der Offenbarung. Er schrieb ein grosses Werk in drei Abtheilungen, deren erste *Ὑποτυπώσεις*, die zweite *Στρωματεύς* (*Στρωματεῖς*), die dritte *Παιδαγωγός* betitelt war[45]). In den *Ὑποτυπώσεις*,

---

42) J. A. Fabricii Bibl. Gr. VII, p. 52 sqq.

43) Ed. pr. ap. Rob. Stephanum. Paris 1551. fol. S. Sylburg ap. Commel. Heidelberg 1593. fol. (Prudent. Maranus) c. aliis Apologiis. Paris et Hag. Com. 1752. fol. Venet. 1747. fol. F. Oberthür in Opp. Patr. Gaecor. T. I—III. Wirceb 1777. 8.

44) Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 119 sqq. Cf. J. Trippechovius Diss. de vita et scriptis Clementis Alexandrini. Hal. Magd. 1706. 4 J. B. Bernhold Hypomnema de S. Flav. Clem. utrq. in eccles. cathedr. ornam. Altorf 1726. 4. Ach. F. Bielcke Diss. de Clem. Alex. eiusque erroribus. Jen. 1737. 4. P. Hofstede de Groot Disp. de Clem. Alex. phil. christ. Groning. 1826. 8. R. Eylert Clemens v. Alex. als Philosoph u. Dichter. Berlin 1832. 8. Kaye Life and writings of Clement of Alex. Cambr. 1836. 8.

45) Phot. Bibl. Cod. 109. init. *Ἀνεγνώσθη Κλήμεντος Ἀλεξανδρέως πρεσβυ-*

in welchen er ausser über das alte und neue Testament auch von unheiligen und mythischen Fabeln sprach, hatte Klemens überhaupt einen ungeordneten, bunten Stoff zusammengetragen (daher auch der Titel *Στρωματεῖς*, Tapeten) tragen, um seinen Sohn zur Verarbeitung desselben anzuregen [46]. Das Werk ist nicht mehr vorhanden, wohl aber noch der *Παιδαγωγός* [47] und die *Στρωματεῖς* [48]. Vor allen aber gehört hierher sein *Προτρεπτικὸς λόγος πρὸς Ἕλληνας*, in welchem er die Mythologie und den heidnischen Kultus verspottet und die Mythen allegorisirt [49]. Obschon er nun die griechische Weisheit dem Christenthume nachsetzt, so hält er ihr Studium doch für nützlich, weil sie ja aus dem Judaismus (vgl. oben Justin) hervorgegangen und so eine Grundlage des Christenthums sei. Gleiches that Eusebios Pamphilu (§. 239. Anm. 12.) in seiner *Παρασκευὴ εὐαγγελική*, wo er in Buch 9 bis 13 darzuthun sich bemüht, dass die Weisheit griechischer Philosophen, besonders die des Platon, ihre Quelle in den Schriften des alten Testamentes hätten.

Bis um diese Zeit des Eusebios hatten die Christen ihre heiligen Bücher nur fleissig gelesen, um sich zu erbauen. Ueber die mannichfaltigen Schwierigkeiten, welche dem denkenden Leser aufstossen müssen, war man leicht hingegangen, indem sich ein Jeder den Sinn nach seiner individuellen Ansicht zurecht legte. Allein dies führte zu mancherlei Widersprüchen und Reibungen in der jungen Kirche, und führte die Feststellung von Symbolen herbei, an

---

τέρου τεύχη βιβλίων τρία, ὧν τὸ μὲν ἐπιγραφὴν ἔλαχεν ὑποτυπώσεις, τὸ δὲ στρωματεύς, τὸ δὲ παιδαγωγός.

46) Phot. l. c. *Αἱ μὲν οὖν ὑποτυπώσεις διαλαμβάνουσι περὶ ῥητῶν τινῶν τῆς τε παλαιᾶς καὶ νεᾶς γραφῆς, ὧν καὶ κεφαλαιωδῶς ὡς δῆθεν ἐξήγησίν τε καὶ ἑρμηνείαν ποιεῖται· καὶ ἐν τισὶ μὲν αὐτῶν ὀρθῶς δοκεῖ λέγειν, ἐν τισὶ δὲ παντελῶς εἰς ἀσεβεῖς καὶ μυθώδεις λόγους ἐκφέρεται. ὕλην τε γὰρ ἄχρονον καὶ ἰδέας ὡς ἀπό τινων ῥητῶν εἰσαγομένας δοξάζει, καὶ τὸν υἱὸν εἰς κτίσμα κατάγει.*

47) Ueber ihn referirt Phot. Bibl. Cod. 110.

48) Phot. Bibl. Cod. 111.

49) Herausgegeben mit den übrigen Werken des Klemens. Edit. pr. per Petr. Victorium Florent. 1550. fol. Latine per Gentian. Hervet. Ibid. 1551. fol. wiederholt Basil. 1556. Fol. F. Sylburg Heidelbg. 1592. Fol. Dan. Heinsius Lugd. Bat. 1616. Fol. J. Potter Oxoniae 1715. 2 Voll. Fol. wiederholt Venet. 1757. 2 Voll. Fol. Gr. et lat. ed. Oberthür, Würzbg. 1780. 8. 3 Voll. Zuletzt recogn. Reinh. Klotz. Vol. I—IV. Lips. 1831—34. 8.

denen sich die Gleichgesinnten wiedererkennen wollten. Um diese Symbola zu rechtfertigen, kam es auf eine geregelte Exegese der heiligen Bücher an. Zu diesem Zwecke brachte des Klemens grosser Schüler Origenes von Alexandrien (geb. 185. gest. 253. oder 254. zu Tyros), genannt Ἀδαμάντιος, — vgl. Διδ. χαλκέντερος, — die mystisch-allegorische Erklärungsweise auf eine festere Grundlage [50]). Dazu kam bei ihm eine vor seinen christlichen Vorgängern merklich hervortretende Berücksichtigung der Grammatik (während er in Alexandrien Schüler des Ammonios Sakkas war, lehrte er auch die Grammatik) und die umsichtige Uebung der Kritik (§. 235. Anm. 23.), so dass die Schrift-Erklärung des Origenes eine allegorisch-grammatisch-kritische war [51]). In seinem Traktate περὶ ἀρχῶν stellte er einen dreifachen Sinn der heiligen Schrift fest: einen buchstäblichen, der gleichsam dem σῶμα des Menschen entspricht; einen moralischen, entsprechend der ψυχή, und einen mystischen (allegorischen), entsprechend dem πνεῦμα [52]). — Diese Erklärungsweise dauerte, besonders bei den Vätern des Morgenlandes bis ins 5. Jahrhundert fort, wo allmählich mit dem immer mehr überhandnehmenden Verfall des Heidenthums die Christen nicht mehr der Allegorie so bedürftig waren, um ihren Lehren Eingang zu verschaffen. Schon Johann Chrysostomos aus Antiochien (354—407) zeigt in seiner Bibelerklärung praktischen Sinn und einfache, klare Auffassung des Textes und zeichnet sich hier vor so manchem seiner Nachfolger in der Bibelexegese der nächsten Jahrhunderte aus [53]).

---

50) Cf. Henr. Valesius de Critica lib. I. cap. 23. (p. 171 sq. ed. Burmann.).

51) Cf. J. Fr. Buddeus De allegoriis Origenis. Vitebg. 1689. 4. C. A. Hagenbach Observv. hist. hermen. circa Origenis Adamantii methodum interpret. Sacr. Script. Basil. 1823. 8. und die in Anm. 39 angef. Schriften.

52) Das Werk ist nur lateinisch herausgegeben: Ed. pr. Origenis Periarchon s. de Principiis, c. Apologia Origenis per Eusebium, interpr. Rufino. Venet 1514. Fol. — Orig. de principiis separat. ed. R. Redepenning. Lips. 1836. 8.

53) Neueste Ausg. des Chrysostomos: Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου τὰ εὑρισκόμενα πάντα. Sancti Patris nostri Io. Chrysostomi Archiepiscopi Constantinopol. Opera omnia, opera et studio Bern. de Montfaucon Paris. ed. altera, emend. et aucta. 1835—40. XIII tomi. (400 Franken od. 117 Thlr.). Der 13te Band enthält die Biographie des Chrysostomos von Palladius und Savil's Diss. de scriptoribus rerum Chrysostomi et praesertim Georgio ceterisque Βιογράφοις caute legendis.

§. 225.

B. Gelehrte Exegese.

Die Sitze wahrer Wissenschaftlichkeit zu Alexandrien und Pergamos fanden unter der Herrschaft der römischen Kaiser nicht mehr die Pflege, deren sie sich unter den früheren Königen zu erfreuen hatten. Die Folge davon war, dass die gründliche Gelehrsamkeit aus diesen Anstalten entwich und nur noch eine praktische, sehr oft oberflächliche Weise literarischer Studien Fortgang hatte. Die grammatischen Forschungen hatten in der vorigen Periode ihren Abschluss erreicht; die gediegenen Leistungen eines Apollonios Dyskolos und Herodian stehen nur als Ausnahmen da. Man begnügte sich, das Ererbte in praktischer Form und auf elementare Weise fortzupflanzen in Schulen, Kommentaren und Lehrbüchern. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Exegese der Autoren gegenwärtig zur tieferen Einsicht in das Wesen der griechischen Sprache überhaupt, wie in das Idiom einzelner Schriftsteller sehr wenig beitrug. Wenn nun nichtsdestoweniger zugegeben werden muss, dass man die Idiome einzelner Schriftsteller sehr genau studirte und man es zu einer wahren Virtuosität im Nachahmen der attischen Redner und Historiker brachte, was ohne die speziellste Kenntniss der Sprache und aufmerksamsten Lektüre nicht erreicht werden konnte; so ist nur zu berücksichtigen, dass solche Leistungen nicht von Grammatikern ausgingen, sondern von den Rhetoren und Sophisten. Es zeigt sich auch hier der durch die ganze Periode hin durchgehende Drang nach praktischer Thätigkeit. Man studirte die Sprache nicht mehr, um einen Schriftsteller nur zu erklären, sondern um ihn so in sich aufzunehmen, dass man fähig wurde, wie er zu denken und zu schreiben. Dieses Streben hatte den Erfolg, dass man noch Jahrhunderte lang in einer Sprache schrieb, wie die Autoren des klassischen Zeitalters (vgl. §. 232.). So verdienstlich nun ein solches Studium war, und so lebendig es die grammatische, besonders die lexikalische Schriftstellerei unterhielt, so gering blieb ihr Einfluss bei Abfassung der Kommentarien zu den Literaturwerken.

Weit einflussreicher waren die sophistischen und rhetorischen Studien. Der räsonnirende und klügelnde Geist, welcher in den Schulen der Rhetoren und Sophisten mit allem Eifer geweckt und genährt wurde, drang bis in die Kommentare der Grammatiker. Zwar war die Sucht nach dem Schein einer gelehrten Allwissenheit

nicht nagelneu, da die Lytiker schon in voriger Periode dieselbe affektirten; allein sie scheute sich wenigstens, in den Kommentaren der Grammatiker Platz zu ergreifen. Jetzt dagegen treiben selbst die anerkanntesten Grammatiker und Exegeten des Homer, wie ein Apion und Alexander von Kotyäion, gelehrte Flunkerei, mehr nur die Bewunderung der Zuhörer oder Leser auf sich, als auf den göttlichen Sänger zu lenken.

Mit geringer Ausnahme ist die gelehrte Exegese, welche ohnehin zwischen der ausgedehnten, durch den Zeitgeist begünstigten Allegorie und der praktischen Paraphrase, welche gegenwärtig vorherrscht, an Theilnahme ausserordentlich verloren hatte, meist rhetorisch-grammatischer Natur. Nur Wenige zeigen noch die Geduld, einen Autor von der ersten Zeile bis zur letzten sprachlich, historisch und kritisch zu besprechen. Man liest lieber, um den eigenen Geschmack zu bilden und das Urtheil zu schärfen, als andere zu belehren. Daher die namenlose Menge von *Μελεταὶ ῥητορικαί*; daher die Räsonnements über Homer, die Redner und Historiker. Wir erinnern nur an die Leistungen des Themistios, Longin, Liban, Porphyr u. A. Ihre Arbeiten sind eben so wohl selbstständige Abhandlungen, als sie auch in gewisser Hinsicht für Kommentare zu Schriftwerken oder einzelner Stellen gelten können. Die literarhistorischen Abhandlungen des Dionys von Halikarnass sind Prolegomena, oder wenn man lieber will, Epimetra zu jedem Kommentar über die attischen Redner, Thukydides, Platon u. s. f.

Was die Rhetoren und Sophisten in ihren Abhandlungen, und bisweilen auch in vollständigen Kommentaren, zur Erklärung der klassischen Literatur beigetragen haben, ist im Ganzen noch bedeutender, als was die Grammatiker von Fach leisteten, deren Zahl ohnehin in gegenwärtiger Periode sich sehr verringert hat. Dazu kommt, dass die letzteren meist sich nur mit Kompilazionen und Auszügen aus den Kommentaren und grammatischen Werken ihrer Vorgänger befassen, — Scholiasten (vgl. §. 227.) — während die Rhetoren und Sophisten selbstthätiger arbeiten und manches helle Licht über diesen und jenen Schriftsteller verbreitet haben, und selbst in Fällen, wo sie sich irrten, den Weg zum richtigen Verständniss bahnten.

§. 226.

Kommentare der Grammatiker, Rhetoren und Sophisten.

Die Zahl der kommentirenden Grammatiker ist, wie schon oben angedeutet wurde, nicht erheblich und dazu kommt, dass ihre Werke meistens nur dem Titel nach, oder nach dürftigen Auszügen und Fragmenten später Grammatiker und Scholiasten bekannt sind. Glücklicher sind in dieser Hinsicht die Rhetoren und Sophisten gewesen, deren Leistungen vollständiger auf uns gekommen sind. Obschon die Arbeiten der Grammatiker und der zuletzt Genannten ihrem Wesen und Character nach abweichend sind, so wollen wir sie doch hier, um nicht der Unterabtheilungen zu viel zu machen, zusammenfassen; zumal da manche Grammatiker wie die Rhetoren und Sophisten Charakteristiken des Stils einzelner Schriftsteller, die Rhetoren und Sophisten dagegen hier und da rein grammatische Kommentare geliefert haben. Wir führen sie in chronologischer Folge auf.

Der (§. 218. Anm. 4.) als fleissiger Dialektograph angeführte Irenäos schrieb einen Kommentar zu des Apollonios „Argonautika," auf den die Scholien öfter hindeuten. Dieser Kommentar bestand aus mehreren, wahrscheinlich wie das Gedicht selbst, aus vier Büchern [1]), und war sowohl kritischer [2]) als exegetischer [3]) Natur. Man sieht aber aus den erhaltenen Fragmenten, dass Irenäos eben nicht mit Geschick und beifälliger Umsicht verfuhr, wofern nicht anzunehmen ist, dass die Scholien eben zur Berichtigung nur auf das Falsche Rücksicht genommen und die sonst richtigen Erklärungen des Irenäos unerwähnt gelassen haben. Unserm Grammatiker wird zweitens auch noch ein Kommentar zum Herodot beigelegt [4]).

---

1) Schol. ad Apollon. I, 1299. *Εἰρηναῖος ἐν πρώτῳ Ἀπολλωνίου*, wo er *λαῖτμα* mit Selenos *ἐν Γλώσσαις* durch *πέλαγος* erklärt.

2) L. c. ad II, 127. *πόλλ' ἐπιπαμφαλόωντες*] — *Παραιτητέον δὲ Εἰρηναῖον „ἀμφανόωντες" γράφοντα καὶ ἐξηγούμενον κτείνοντες. οὔτε γὰρ κέχρηταί τις οὕτως τῇ λέξει, οὔτε ἐστὶν ἁπαξαπλῶς ἡ γραφὴ τοῦ ποιητοῦ.*

3) L. c. ad II, 992. *Ἄλσεος Ἀχμονίοιο*] *Οὐδέποτε ἄλσος Ἀχμόνιον ἐδήλωσεν Εἰρηναῖος ἔστι δὲ περὶ Θερμώδοντα· μέμνηται αὐτοῦ Φερεκύδης (ἐν β').* Ad II, 1015. *Ἱερὸν δ' αὐτ' ἐπὶ τοῖσιν ὄρος*] — *Ὁ δὲ Εἰρηναῖος Μνησίμαχόν φησι περὶ αὐτοῦ ἱστορεῖν ἐν α' περὶ Σκυθῶν, ἀγνοῶν· Ὁ γὰρ Μνησίμαχος [ὡς] ἐν τῇ Εὐρώπῃ μέμνηται κειμένης τῆς Σκυθικῆς· ὁ δὲ Ἀπολλώνιος καὶ οἱ προειρημένοι περὶ τῆς Ἀσίας διαλέγονται.*

4) Lexic. rhetor. in edit. Photii per Porson. p. 675, 4.

Apollonides von Nikäa [5]), vielleicht ein Pergamener [6]), unter dem Kaiser Tiber, dem er seine Ὑπομνήματα εἰς τοὺς Σίλλους widmete, deren erstes Buch Diogenes [7]) bei Gelegenheit des Timon erwähnt, hat ohne Zweifel in diesem Werke einen Kommentar zu den Sillen des Timon gegeben. Derselbe Apollonides war es wohl, der als Verfasser eines Ὑπόμνημα τοῦ περὶ παραπρεσβείας Δημοσθένους [8]) genannt wird. Wie andere Grammatiker war er auch Geograph und Historiker, und so lange nicht das Gegentheil nachgewiesen werden kann, wird man wohlthun, ihn auch für den Verfasser des Werkes Περὶ Εὐρώπης, Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας [9]) und Περὶ παροιμιῶν (§. 247.) zu halten. — Der Aristarcheer **Pamphilos** (§. 200. Anm. 4.) schrieb εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα [10]). — Des gleichartigen Stoffes wegen erwähnen wir den Kommentar des **Diphilos** von Laodikea Περὶ τῶν Νικάνδρου θηριακῶν [11]).

Ein unter den Exegeten oft vorkommender Name ist **Theon**. **Theon** der Alexandriner und Stoiker, zur Zeit des August, den wir schon (§. 211. Anm. 15.) als Verfasser von τέχναι ῥητορικαὶ genannt haben, kommentirte, wahrscheinlich in paraphrasirender Weise die Physik des Stoikers Apollodor, in seinem Ὑπόμνημα τῆς Ἀπολλοδώρου φυσιολογικῆς εἰςαγωγῆς [12]). Der Sophist **Valer Theon** kommentirte den **Andokides** [13]). Von dem Sophisten **Aelios Theon** ist weiter unten (Anm. 86.) die Rede. Ausserdem erwähnen die Scholien zum Aristophanes [14]) einen **Theon** als Kommenta-

---

5) Cf. Jo. G. Voss de Hist Gr. p. 328. (p. 396 ed. Westerm.).

6) Vgl. Bernhardy Griech. Lit. I, 135. Clihton Fast. Hell. III. p. 544.

7) Diog. Laert IX, 109.

8) Ammon. de differ. verb. s. v. ὀφλεῖν. pag. 107. ed. Valck.

9) Stephan. Byz. s. v κατοίκησις nennt es Περὶ κατεψευσμένων. Das achte Buch der κατεψευσμένη ἱστορία der Anonymos in der Vita Arati (bei Westerm. Βιογράφοι p. 56, 105. Vgl. auch §. 286. Anm. 17.) wo Ἀπολλωνίδης ὁ Κηφεύς in Ἀπ. ὁ Νικαεύς umzuschreiben sein wird.

10) Suid. s. v. Πάμφιλος. (pag. 39, 3. Bernh.) cf. Eudoc. p. 359.

11) Schol. in Theocrit. Idyll. X, 1. Δίφιλος, δὲ ἐν πρώτῳ τῶν Νικάνδρου θηριακῶν κύριον ὄνομα τὸν βουκεῖον λέγει. cf. Athen. VII, 314 D.

12) Suidas s. v. Θέων Ἀλεξανδρεύς.

13) Suid. s. v. Θέων.

14) Schol. ad Aristoph. Nubb. 397. Ἀπολλώνιος (IV, 264)·
Ἀρκάδες, οἳ καὶ πρόσθε σεληναίης ὑδέονται.
τοῦτο δὲ τοὔπος οἱ περὶ τὸν Λουκίλλον τὸν Ταῤῥαῖον καὶ Σοφόκλειον καὶ Θέωνα ἑρμηνεύοντες τάδε φασὶ κτλ. Cf. Thom. de Pinedo in Steph. Byz. p. 774.

tor des Arat und Apollonios von Rhodos, so wie Stephan von Byzanz einen Theon als Erklärer des Lykophron [15]) und Nikander [16]) zitirt; ferner zitirt das Etymologicon Magnum einen gleichnamigen Kommentator des Kallimachos [17]) und Homer [18]), und zwar nicht blos zur Odyssee, sondern auch zur Ilias [19]). Endlich wird auch auf einen Kommentar des Theon zum Theokrit hingewiesen [20]). Es ist ganz wahrscheinlich, dass wir hier nur Ei-

---

15) Steph. Byz. s. v. *Αἴνεια·* (p. 23, 23. Westerm.) *Θέων δ' Αἰνειάδας ταύτην καλεῖ, ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα* — s. v. *Κύτινα, πόλις Θεσσαλίας, ὡς Θέων ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος* (Alexandra, 1389.). — Hierher gehört Steph. Byz. s. v. *Ἀργύρινοι, ἔθνος Ἠπειρωτικόν, ὡς Τιμαῖος καὶ Θέων. καὶ Λυκόφρων* (v. 1017.) *Εἰς Ἀργυρίνους καὶ Κεραυνίων νάπας.*

16) Steph. Byz. s. v. *Κορώπη — Νίκανδρος ἐν Θηριακοῖς — — οἱ δὲ ὑπομνηματίσαντες αὐτὸν Θέων καὶ Πλούταρχος καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεύς.*

17) Etym. M. p. 207, 40. *Βουκέρας] ἡ τῆλις τὸ σπερμάτιον· Διότιμος· Βουκεραῖς, κρήνη ἐν Πλαταιαῖς, ἥτις ὠνόμασται. Πόλυβος ἐξ Ἄργους ἐπέκτισε. Πλαταιὰς μετὰ τὸν ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμόν, βοὸς αὐτῷ ἡγουμένης κατὰ χρησμόν, ὥσποτε Κάδμῳ· ἣν ἐκεῖσε κατακλιθεῖσαν τῷ κέρατι πατάξαι τὴν γῆν καὶ κρήνην ἀναφανῆναι· ἣν ἀπὸ τοῦ βοὸς Βουκεραΐδα καλεῖσθαι. οὕτω Θέων ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ ά αἰτίου Καλλιμάχου.* Ibid. p. 160, 30. *Ἀστυρόν, τὸ ἄστυ. Καλλίμαχος· Ἡ μὲν ἀερτάζουσα μέγα τρύφος ὑψιζώνου, Ἀστυρὸν εἰσανέβαινεν:* — *εἴρηται παρὰ τὸ ἄστυ ὑποκοριστικῶς, ἀστυρόν. οὕτω Θέων ἐν ὑπομνήματι τῶν τοῦ β' αἰτίου.* Bast ad Gregor. Corinth. p. 868. Schaef. vermuthete, dass der *ὑπομνηματιστὴς* der *Αἴτια* des Kallimachos im Etymol. M. Theon der Sohn des Artemidor gewesen sei.

18) Etym. M. p. 696, 11. *πύελος] οὕτω δὲ ἔλεγον τοὺς πλυνούς, ὡς Θέων ἐν ὑπομνήματι Ὀδυσσείας.* Aus diesem Kommentar ist wohl entlehnt Etym. M. p. 49, 45. *Ἀχμηνός* (Odyss. Ψ, 191)· *Θέων δὲ ὀξύνεσθαι ἀξιοῖ, ὡς ἀγαθός· ἔνιοι δὲ προπερισπῶσιν.*

19) Aus dem Kommentar zur Ilias scheint zu sein: Steph. Byz. s. v. *Ἅλος* (pag. 34, 33. Westerm.) *Θέων δέ φησιν, ὅτι Ἅλος θεράπαινα ἦν Ἀθάμαντος, ἡ μηνύσασα τὴν Ἰνὼ φρύγειν τὰ σπέρματα· ἧς εἰς τιμὴν τὴν πόλιν ὠνόμασαν.* Idem s. v. *Ὑπερησία* (p. 290, 26.), *πόλις τῆς Ἀχαΐας.* „*οἵ θ' Ὑπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Γονόεσσαν* „*Ὅμηρος* (Il. *B*, 573). *κακῶς δὲ Θέων Ὑπερείαν αὐτὴν καλεῖ.*

20) Orion. Etym. p. 40, 20. *Γρῖπος· — γρῖπος ἁλιευτικόν τι δίκτυον, οἷον ἄγριπον. ἀγρεῖν δὲ τὸ λαμβάνειν.* Hierzu bemerkt Larcher, dass das MS. des Etym. der Königl. Bibliothek noch die Worte hinzufüge: *οὕτω Θέων ἐν ὑπομνήματι τὸ* (lege *τῷ*) *εἰς Θεόκριτον.* — Welche *Ὑπόμνησις* in Orion. Etym. p. 185, 28. *ἀρετή] — — ὡς δὲ ἐν Ὑπομνήσει εὗρον*

nen Grammatiker zu verstehen haben, der es sich zur Aufgabe machte, eine Zahl alexandrinischer Klassiker zu kommentiren, neben denen er auch den Vater der Poesie und fast ausschliessliches Muster der genannten Dichter, den Homer, zu seinem Studium machte. Wir haben aber keineswegs an einen so späten Grammatiker wie den Rhetor Aelios Theon zu denken, wie Küster that [21]); noch beim Nikander an einen Theon medicus [22]); sondern an einen Grammatiker früherer Zeit, etwa des Didymos oder August. Und nun wird auch ein solcher Theon wirklich genannt, welcher Vorgänger des Apion in einer grammatischen Schule war (§. 200. Anm. 1.). Wir nehmen daher keinen Anstand, einem so viel zitirten Grammatiker obige Kommentare zu den Alexandrinern und zu Homer zu vindiziren. Nur in Bezug auf den Arat müssen wir eine Ausnahme gestatten, da der Erklärer dieses Dichters der berühmte Mathematiker Theon von Alexandrien zur Zeit Theodos des Grossen war (§. 227. Anm. 43.).

Ehe wir in der chronologischen Aufzählung der Exegeten fortfahren, sei es erlaubt, noch mit einigen Worten zwei ältere, der vorigen Periode angehörende Grammatiker zu besprechen, welche in dem oben (Anm. 14.) angeführten Scholion zu Aristophanes neben Theon als Kommentatoren des Apollonios von Rhodos genannt werden, nämlich den Lukill und Sophoklios. Wir haben früher (§. 133. Anm. 30.) den Lukill aus Tarrha bereits als Parömiographen erwähnt, aber vergessen, ihn als Erklärer des Apollonios zu nennen. Er schrieb ausser den 3 BB. *Παροιμίαι* auch *Περὶ γραμμάτων*, *Τεχνικά* [23]), *Περὶ Θεσσαλονίκης* [24]) und den vom Aristophani-

---

Θέωνος ἀρεστή, *καὶ ἀποβολὴ τοῦ σ̄ ἀρετή, ἡ πᾶσιν ἀρέσκουσα*, gemeint sei, bleibt unbestimmt.

21) Ad Suid. T. II. p. 182.

22) Wie Harless in Fabric. Bibl. Gr. VI, 98. med. mit Bezug auf Warton ad Theocrit. I. p 135

23) Steph. Byz. s. v. *Τάῤῥα·* — *Λούκιος* (dies ist kein anderer als unser Lukill) *δ' ἦν ἀπὸ Τάῤῥας, τῆς Κρητικῆς πόλεως· φέρεται δὲ τούτου τὰ περὶ παροιμιῶν τρία βιβλία ἄριστα καὶ περὶ γραμμάτων καὶ τεχνικὰ γλαφυρώτατα.* Aus dem Werke *Περὶ γραμμάτων* ist vielleicht die Notiz entlehnt (Sophocl. Antigona ed. Dindf Paris. 1836. cf. Crameri Anecd. Gr. Vol. IV. p. 315.) *Λουκίλλου Ταῤῥαίου· πολλὰ νοθευόμενά ἐστιν, ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἰοφῶντος τοῦ υἱοῦ.*

24) Steph. Byz. s. v. *Θεσσαλονίκη·* — *Λούκιλλος δὲ ὁ Ταῤῥαῖος περὶ Θεσ-*

schen Scholiasten erwähnten Kommentar zum Apollonios, auf welchen sich auch Stephan von Byzanz und das grosse Etymologikon bezieht [25]). — Der andere Kommentator des Apollonios, der vom Scholiasten genannte Sophoklios ist kein anderer als der von Stephan benannte Sophokles [26]); und die auf uns gekommenen Scholien zum Apollonios (§. 227. Anm. 48.) enthalten wesentlich den Kommentar des Sophokles, wie sich zur Genüge daraus ergiebt, dass nicht nur die lange Stelle, welche der Scholiast zum Aristophanes (Nubb. 397.) zitirt, sich wörtlich in den Scholien ad Argonautica IV, 264. wiederfindet, sondern auch die Zitate beim Byzantiner Stephan sich in den Scholien nachweisen lassen [27]). Was die Lebenszeit des Sophokles betrifft, so vermuthen wir, dass er zwischen Lukill und Theon, also etwa 100 Jahre v. Chr. gelebt haben mag, vorausgesetzt dass der Scholiast zu den Wolken die drei Kommentatoren des Apollonios in chronologischer Folge aufgeführt hat.

Diadoche des Grammatikers Theon war der Alexandriner Apion (§. 200. Anm. 13.), der einen Kommentar zum Homer [28]) ausarbeitete und auch eine Rezension dieses Dichters (§. 235. Anm. 4.) veranstaltete. Aus seinem, sowie aus des alexandrinischen Grammatikers Herodor [29]) Kommentar zum Homer haben die Venezianischen

---

σαλονίκης βιβλίον ἔγραψε. In diesem Buche mag er gelegentlich auch die andere makedonische Stadt *Κάλαρνα* erwähnt haben. Steph. Byz. *Κάλαρνα, πόλις Μακεδονίας, ὡς Λούκιλλος ὁ Ταῤῥαῖος.*

25) Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη* (pag. 111, 20. Westerm.). Etym. M. p. 139, 3. *Ἀρείων ὁ βελτίων, παρὰ τὸ ἄρης, ἵν' ᾖ κυρίως ὁ κατὰ πόλεμον καλλίων· οὕτω Ταῤῥαῖος ἐν τοῖς Ἀργοναυτικοῖς.* Derselbe ist wohl gemeint Etym. M. p. 302, 9. *Εἰνάνυχες δέ μοι ἀμφ' αὐτῷ: ἀντὶ τοῦ ἐπὶ ἐννέα νύκτας, ὡς, μονώνυχες· ἀπὸ εὐθείας τῆς εἰνάνυξ· εἰ δέ τινα ἐπιφέρει Ταραῖος* (sic) *τὸ: παρὰ νύκτας ἴαυον: ἴσθι ὅτι σύνθετα οὕτω πολλὰ λέγεται τῷ ποιητῇ, ὡς „ποδάνιπτρα ποδῶν".*

26) Steph. Byz. s. vv. *Ἄβαρνος, Γενήτης, Κάναστρον*, wo es heisst *Σοφοκλῆς ὑπομνηματίζων τὰ Ἀργοναυτικά.*

27) Steph. Byz. s. v. *Ἄβαρνος*, vgl. mit Schol. ad Argon. I, 932; Steph. s. v. *Κάναστρον*, vgl. mit Schol. ad Argon. I, 599. Steph. s. v. *Γενήτης*, vgl. mit Schol. ad Argon. II, 378.

28) Eustath. ad Iliad. pag. 1257, 51. ed Rom. nennt den Kommentar auch *σχόλια. Ἡρόδωρος δὲ καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ Π σχολίοις λέγουσι.*

29) Beide, Apion und Herodor, werden ausserordentlich oft gleichzeitig zitirt, *Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος*, so dass, wenn sich einmal *Ἀπίων καὶ Διόδωρος* oder *Ἀπίων καὶ Ἡλιόδωρος* findet, wohl mit Sicherheit angenommen wer-

Scholien und Eustath Hauptnotizen geschöpft. Lehrs (Quaestt. Epp. p. 33. meint, dass die Ὁμηρικὰ des Apion aus zwei Werken, aus Kommentarien und Glossen bestanden, und dass, was wir von den Kommentarien noch übrig hätten, gewöhnlich unter dem Titel Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος vom Eustath zitirt würde. Wegen seiner Beschäftigung mit Homer hiess Apion Ὁμηρικός [30]). Leider war Apion bei aller seiner Gelehrsamkeit ein Freund von Windbeuteleien, die er dem grossen Haufen vormachte, um Staunen zu erregen und sich ein Relief zu geben [31]). So gab er vor, den Schatten des Homer heraufbeschworen zu haben, um ihn auszufragen, in welchem Vaterlande und von welchen Aeltern er geboren sei; allein er wage nicht wieder zu erzählen, was der Schatten ihm mitgetheilt habe [32]). Eben so will Apion vom Ithakesier Kteson erfahren haben, wie jenes Spiel der Freier, die Πεττεία beschaffen gewesen sei [33]). Es steht übrigens Apion mit seiner Phantasterei nicht allein da, sondern sie findet sich in noch höherem Grade bei dem Wunderthäter Apollonios von Tyana, der [34]) seinem Begleiter Damis erzählt, er habe den Geist des Achill nach indischer Weise aus dem Grabe heraufbeschworen, um sich zu überzeugen, dass Achill wirklich gestorben sei, wie die Sage gehe. Da sei vor ihm der Grabhügel von einem Erdbeben geborsten und ein fünf Ellen hoher Jüngling in thessalischer Chlamys sei hervorgekommen in weit schönerer Gestalt als Homer ihn besungen. Dieser Jüngling sei um das Doppelte und darüber gewachsen bis zu zwölf Ellen, und mit der Grösse habe die Schönheit zugenommen. Sein Haupthaar sei geschoren und am Kinn der erste Anflug von Bart gewesen. Der Held habe sich gefreut, einen solchen Mann, wie Apollonios sei, vor sich zu sehen; habe ihm gesagt, dass die Thessaler schon lange Zeit keine Todtenopfer gebracht hätten, und habe ihm aufgetragen, sie an dieselben zu erinnern. Dann hätte ihm Achill noch fünf Fragen gestattet: darauf habe Apollonios gefragt 1) nach der Art seiner Beerdigung;

---

den kann, dass Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος herzustellen ist. Siehe die Stellen bei Th. Bergk Reliqq. com. antiq. att. pag. 65 sq. cf. p. 265.

30) Seneca Epist. 88. In nomen Homeri ab omnibus civitatibus adoptatus est.

31) Joseph. c Apion. II, 1. sagt. daher von ihm: παρὰ πάντα τὸν βίον ὀχλαγωγὸν γεγονέναι.

32) Joseph. l. c. II, 2.

33) Athen. I, 16 F. und von da Eustath. 1396, 61. u. 1426, 10.

34) Nach Philostrat. vit. Apollon. IV. c. 15 sq.

2) nach dem Schicksale der Polyxena und 3) Helena; 4) nach der Menge der Helden, die vor Troja gefallen; 5) nach der Ursache des Stillschweigens Homers über Palamedes. Ueber alles dieses habe er genügende Auskunft erhalten und beim Hahnengeschrei sei Achill unter einem Blitze verschwunden. — Doch um auf Apion zurückzukommen: von diesem wunderlichen und mit seiner Gelehrsamkeit prahlenden Manne [35]), der unter andern auch die Zuneigung eines Delphin zu einem Knaben mit eigenen Augen mit angesehen haben wollte [36]), ist zu wenig erhalten, als dass das Verdienst seiner Leistungen richtig abgeschätzt werden könnte. Doch spricht für letztere die Rücksichtsnahme auf ihn von Seiten der Venezianischen Scholien und des Eustath [37]). Die Scharlatanerie übrigens, die Apion mit seiner Gelehrsamkeit trieb, blieb nicht ohne Einfluss auf die Erklärung des Homer. So hatte er ausgeklügelt, dass die ersten Verse der Ilias zuletzt gedichtet seien, indem der „*MHνιν ἄειδε*" beginnende Dichter durch *MH* die 48 Bücher der Ilias und Odyssee habe andeuten wollen [38]). Statt den Homer aus dem Homer zu erklären, kramte er lieber sein Wissen aus. Wie Krates legte Apion dem Homer alle Weisheit späterer Zeit bei (vgl. §. 107. Anm. 44.). Mythisches suchte er auf razionalistische Weise zu erklären [39]). In grammatischer Hinsicht hat er das Verständniss des Homer wenig gefördert [40]); mehr dagegen hat er in der Worterklärung geleistet und in dieser Hinsicht ist er von den Grammatikern oft zitirt und ausgeschrieben worden (§. 217. Anm. 4.). Dass Apion auch einen Kommentar zum Aristophanes geschrieben habe, wie die Erwäh-

---

35) Gellius N. A. V, 14. In his quae audivisse vel legisse sese dicit, fortasse a vitio studioque ostentationis fit loquacior. est enim sane quam in praedicandis doctrinis suis venditator.

36) Gell. N. A. VII, 8. Vgl. in V, 14. die Geschichte vom Androklos und dem Löwen, die Apion auch selbst mit angesehen haben wollte.

37) Was übrigens Eustath unter den Namen Apion und Herodor zitirt, kommt nach der Untersuchung von Lehrs Arist. p. 387 sq. meist dem Herodian zu. Vgl. auch p. 392. Ille liber quo Apionis et Herodori nominibus inscripto Eustathius usus est, in iisdem fundamentis inaedificatus erat quibus Codex Venetus.

38) Seneca Epist. LXXXVIII, 34.

39) Beispiele bei Lehrs Quaestt. Epp. pag. 26 sq.

40) Lehrs l. c. pag. 28.

nung seines Namens in den Scholien zu diesem Komiker [41]) vermuthen lassen könnte, wird wohl mit Recht bezweifelt [42]).

Unter den Exegeten Homer's nimmt auch eine wichtige Stelle der Grammatiker Philoxenos (§. 200. Anm. 51.) ein, der zu Anfang dieser Periode lebte. Von ihm wurden Kommentare zur Ilias [43]) und Odyssee [44]) zitirt, auf welche die Grammatiker sehr oft rekurrirten, wie dieses hinlänglich die Scholien zu Homer bewähren [45]), sowie auch der Grammatiker Serenos einen Auszug aus des Philoxenos Schriften zum Homer machte (vgl. §. 248. Anm. 7.). Seine Kommentarien waren meist grammatisch und kritisch. Auch muss hier sein Werk über die von den Grammatikern in den Kommentaren und Handschriften des Homer gebrauchten kritischen Zeichen, *Περὶ σημείων τῶν ἐν Ἰλιάδι* [46]) erwähnt werden, da es zugleich auf die Erklärung des Homer selbst einging. Sein sorgfältiges Studium des Homer bekundete auch das glossographische Werk *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν* (§. 217. Anm. 10.) und *Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου* (§. 219. Anm. 19.).

Ungefähr Zeitgenosse des Philoxenos war Amarant von Alexandrien, welcher bald nach dem König Juba lebte [47]). Er schrieb ausser *Περὶ σκηνῆς* (§. 243. Anm. 16.) einen Kommentar zur Theokritischen Idylle *Λυκίδας ἢ Θαλυσία* [48]).

---

41) Schol. ad Aristoph. Plut. 761. cf. Bergk l. c. pag. 265.

42) O. Schneider de scholl. ad Arist. fontt. pag. 92.

43) Phrynich. Eclog. p. 68 Lob. *Τοῦτο δὲ* (nämlich dass schon die *ἀρχαῖοι* im Akkusativ *υἱόν* st. *υἱέα* gesagt haben) *καὶ Φιλόξενος ἐν τοῖς περὶ τῆς Ἰλιάδος συγγράμμασι δαψιλέστατα ἀνέφηνεν, ἀδόκιμον μὲν εἶναι τὸν υἱέα, δόκιμον δὲ τὸν υἱόν.* Ist hier vielleicht *περὶ τῆς Ἰάδος* zu lesen?

44) Stephan. Byz. s. v. *Δωδώνη.* — — *Φιλόξενος δὲ ὁ τὴν Ὀδύσσειαν ὑπομνηματίζων δύο φησί, Θετταλικὴν καὶ Θεσπρωτικήν.* cf. v. *Ἀλάβανδα·* — *Φιλ. τὴν Ὀδύσσειαν ἐξηγούμενος.* Schol. ad Odyss. *ι*, 22. 106. (p. 308 u. 313 Buttm.).

45) Schol. ad Iliad. *Α*, 575. *Ε*. 638 (p. 168 a 31) 887 (p. 175 a 47). *Ι*, 219 (p. 251 a 35). *Ν*, 809 (p. 382 a 31). *Ο*, 676 (p. 434 a 20). *Σ*, 410 (p. 502 b 1). *Π*, 669. *Υ*, 171. *Χ*, 28. *Ω*, 665.

46) Suidas s. v. *Φιλόξενος.*

47) Athen. VIII, 343 E.

48) Etym. M. p. 273, 40. *Ἀμάραντος ὑπομνηματίζων τὸ ἠδύλλιον Θεοκρίτου, οὗ ἡ ἐπιγραφὴ Λυκίδας ἢ Θαλυσία.* Cf. Meineke Qu. scen. III, 7. u. Hist. Crit. Comic. Gr. p. 17.

Ein fleissiger Kommentator war Epaphrodit, Freigelassener des Modest, Präfects von Aegypten[49]). Wir haben ihn schon als Verfasser von *Λέξεις* erwähnt (§. 217. Anm. 23.). Hier ist er als Verfasser von Kommentaren zum Homer, Hesiod, Pindar und Kallimachos zu nennen; ferner kommentirte er die *Μαλθακοί* des Kratin[50]); ob er aber auch dem Sophokles seine Thätigkeit zugewendet hat, steht dahin, da diese Annahme nur auf eine unsichere Deutung der Glosse *Κάρτα ἐπαφρόδιτος* bei Suidas beruht[51]) und überdies alle von den Lexikographen und Scholiasten erhaltenen Glossenerklärungen des Epaphrodit (§. 214. Anm. 51. u. §. 217. Anm. 23.) sich nur auf die Epiker und Komiker beziehen. Vom Homer kommentirte er sowohl die Ilias[52]) als die Odyssee[53]). Stephan von Byzanz nennt den Kommentar *Ὁμηρικά*[54]). Die erhaltenen Fragmente in den Venezianischen Scholien lassen uns erkennen, dass seine Erklärungen eben sowohl grammatisch-formell[55]) und lexikalisch[56]) als sachlich[57]) waren. Die sachlichen Erklärun-

---

49) Cf. Suidas s. v. *Ἐπαφρόδιτος*. Vgl. §. 200. Anm. 46.

50) Herodian. *Περὶ μον. λέξ.* pag. 89, 25. *Εἰσὶ μέντοι οἳ καὶ διὰ τοῦ γ̄ γράφουσιν ἔν τισιν ἐν Μαλθακοῖς Κρατίνου παρεφύλαξε Σύμμαχος.*

51) Cf. J. Richter de Aeschyli etc. interprr. pag. 93. G. Wolff de Scholiis Sophocl. Laurent. pag. 25 sq.

52) Etym. M. pag. 221, 32. *Οὕτως* (nämlich eine historische Notiz über die Stadt Gargaros; adde Stephan. Byz. s. v. *Γάργαρα*. pag. 89, 17. Westerm.) *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι θ' Ἰλιάδος.*

53) Etym. M. pag. 117, 25. *Οὕτως* (nämlich die Erklärung von *ἄωραι*) *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι τῆς μ' Ὀδυσσείας.* Cf. pag. 507, 32, wo eine Erklärung von *Κεφαλληνία* aus des Epaphrodit Kommentar mitgetheilt wird.

54) Stephan. Byz. s. v. *Λαπίθη, πόλις Θεσσαλίας, ὡς Ἐπαφρόδιτος ἐν τοῖς Ὁμηρικοῖς.* Ebenso s. v. *Νώραχος* und *Ὄλμιον*.

55) Schol. Ven. ad Hom. Iliad. *B*, 8. (p. 47 b. 29) *Βάσκ' ἴθι*] Diesen Imperativ nahm Epaphrodit für den eines Aorist, während ihn Herodian für ein Präsens hielt. Ibid. ad *B*, 35. *ἀπεβήσετο*] *εἰ μὲν ἀντὶ τοῦ ἀπέβαινε παρατατικοῦ, διὰ τοῦ ᾱ γραπτέον, ἀπεβήσατο· οὕτως Ἐπαφρόδιτος.* Ad *T*, 324. *ἀλλοδαπῷ*] *παραγωγή, οὐ σύνθεσις, ὥς φησιν Ἐπ.* Cf. Steph. Byz. s. v. *Βῆσσα*, das Epaphrodit mit doppeltem *σ* schrieb, wahrscheinlich ad Iliad. *B*, 532.

56) Schol. Ven. ad Iliad. *Λ*, 832. *δικαιότατος Κενταύρων*] *φιλοξενώτατος· δίκαια γὰρ τὰ ξένια. οὕτως Ἐπ.* — Ad *N*, 599. *οἰὸς ἀώτῳ*] *πολλὰ δὲ δηλοῖ τὸ ἄωτον, ὥς φησιν Ἐπαφρόδιτος· νῦν δὲ τὸ τοῦ ἐρίου λεπτότερον καὶ καθαρώτερον, ὅθεν καὶ αἱ σφενδόναι ἐπλέκοντο.* — Ad *Σ*, 519 (pag. 511 a 21 Bekk.) *ὑπολίζονες*] *ἥττους τῷ μεγέθει τοῦ σώματος· ὁ δὲ Ἐπ.*

gen erstreckten sich nach den Zitaten bei Stephanos zu schliessen, wie dies auch einige Scholien zur Ilias erhärten, meist auf die Topographie [58]). Auf Textkritik deutet nur Eine erhaltene Stelle hin [59]). In Bezug auf Hesiod wird nur Epaphrodits Kommentar zum Schild des Herakles erwähnt [60]). Vom Kallimachos erklärte er die *Αἴτια* [61]). Nach der Eudokia schrieb er auch eine *Ἐξήγησις εἰς Πίνδαρον* [62]).

Soteridas [63]) von Epidauros, unter Tiber und Nero, Vater der gelehrten Pamphile, gab sich mit Erklärung der Dramatiker,

---

τῇ δυνάμει, περίσσῃ δὲ ἡ ὑπό· φησὶ δὲ Ὅμηρον τὸ ὀλίγον οὐδέποτε ἐπ' ἀριθμοῦ, ἀλλ' ἐπὶ μεγέθους. — Ad Σ, 546. ὄγμους] οὔτε τὴν ἐπίστιχον φύτειαν φησὶν Ἐπ., οὔτε παρὰ τὸ οἴγειν· φησὶ γοῦν „ὀγμὸν ἐλαύνωσιν" (Iliad. Λ, 68).

57) Schol. ad Iliad. Λ, 824. δύναται δὲ τὸ πεσέονται καὶ ἐπὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ ἐπὶ τῶν Τρώων νοεῖσθαι, ὥς φησιν Ἐπ. — Ad Τ, 77. αὐτόθεν ἐξ ἕδρης] Ἐπ. δέ φησιν, ὅτι καθεζόμενος ἐδημηγόρει, ὅπως μὴ ἐκπυστοι οἱ μῦθοι γένωνται ταπεινοὶ ὄντες· ἢ ὅτι τὸ τραῦμα αὐτὸν ἵστασθαι οὐκ ἐᾷ. — Ad Χ, 3. κεκλίμενοι καλῇσιν ἐπάλξεσιν] ἤτοι ἐπαναπαυόμενοι καὶ ἐπερειδόμενοι ταῖς ἐπάλξεσιν διὰ τὸν κόπον τῆς μάχης, ὡς Λυτύχθων καὶ Ἐπαφρόδιτος.

58) Steph. Byz. s. v. Βῆσσα ad Iliad. Β, 532; Εὔτρησις, Θίσβη, Κῶπαι ad Iliad. Β, 502; Λάμψακος bei Homer Πιτύεια genannt, ad Iliad. Β, 829. Ἐφύρα, wahrscheinlich zu Ζ, 152; Λαπίθη; Νώρακος ad Iliad. Β, 578. Ὄλμιον. Ausserdem die oben Anm. 52 u. 53 angeführten Stellen aus dem Etym. Magnum. Unbestimmt bleibt, wo er die Namen Αἴγωσις, Αἴδηψος, Δρυόπη, Σαμάρεια, Χρυσαορίς erklärt hat.

59) Ad Iliad. Σ, 313. οὔ τις] οὔ τι γράφει Ἐπ., ἵν' ᾖ ἀντὶ τοῦ οὐ.

60) Etym. Gud. p. 36, 13. Ἀλκαία] ἡ οὐρά, κυρίως ἡ τοῦ λέοντος, διὰ τὸ εἰς ἀλκὴν αὐτὸν τρέπειν· ἔχει γὰρ ἐπὶ τῇ οὐρᾷ κέντρον, ἀφ' οὗ παροξύνεται καθώς φησιν Ἱερώνυμος· (vgl. §. 223. Anm. 9.) καὶ Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήσει ἀσπίδος Ἡσιόδου. Ibid. pag. 69, 43. Ἀπότροπος οἶνος, τραπεῖν γάρ ἐστιν αὐτὸ τὸ πατῆσαι. ὅθεν καὶ πρὸ τοῦ πατηθῆναι γινόμενον ἀπόσταγμα τῆς σταφυλῆς ἀπότροπος οἶνος λέγεται. οὕτως Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήσει ἀσπίδος Ἡσιόδου.

61) Schol. ad Aeschyl. Eumen. 2. (ed. Schütz. v. 16.) Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι Καλλιμάχου αἰτίων β' φησὶ κτλ. cf. Steph. Byz. s. v. Δωδώνη pag 110, 10. ὠνόμασται δὲ (Scil. Δωδώνη) κατὰ Θρασύβουλον, ὡς Ἐπαφρόδιτος ὑπομνηματίζων τὸ β' αἴτιον, ἀπὸ Δωδώνης, μιᾶς τῶν Ὠκεανίδων νυμφῶν.

62) Eudoc. s. v. Ἐπαφρόδιτος.

63) Cf. Suid. s. v.

insbesondere der Komiker ab. Er schrieb ausser *Περὶ κωμῳδίας*[64]) 3 BB. *Ὑπομνήματα εἰς Μένανδρον*[65]) und ein *Ὑπόμνημα εἰς Εὐριπίδην*. Als Verfasser von *Ζητήσεις Ὁμηρικαί* ist er bereits oben (§. 223. Anm. 15.) g nannt worden.

Sein Zeitgenosse, der Homeriker Seleukos von Alexandrien, zur Zeit des Tiber (§. 200. Anm. 47.), kommentirte die Iliade und Odyssee[66]), wobei er zugleich die Textkritik übte. Bei der Anerkennung, die Seleukos gefunden, welcher wie Krates und Apion den Ehrennamen *Ὁμηρικός* führte, ist die Dürftigkeit von Ueberresten aus seinem Kommentare auffällig. Berücksichtigt man nun, dass von fünf Scholien[67]) sich allein drei auf die Interpunkzionsweise (*στίξις*) des Seleukos beziehen, so darf man wohl annehmen, dass Seleukos ein Hauptmittel zur richtigen Interpretazion in der Interpunkzion gesehen und darnach dem Homer hier und da einen andern Sinn abzugewinnen gesucht habe. In zwei Scholien missbilligte der Scholiast das Verfahren des Seleukos. Ist es nun richtig, dass unser Homeriker sich auf das *στίζειν* und *διαστέλλειν* pikirt hatte, so kann man auch vermuthen, dass er oft ohne Noth sein Interpretazionsmittel anwendete. Kein Wunder wäre es daher, wenn man seinen Kommentar spöttischer Weise als eine *ἔκδοσις πολύστικτος* oder *πολύστιχος* bezeichnet hätte. Auf eine solche *πολύστιχος* des Seleukos wird einige Mal hingedeutet[68]) und es wäre dann nicht

---

64) Eudocia p. 387.

65) A. Meineke Prolegg. ad Menandr. p. XXXIV.

66) Suid. s. v. *Σέλευκος· Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐπεκλήθη Ὁμηρικός, ἐσοφίστευσε δὲ ἐν Ῥώμῃ· ἔγραψεν ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητὴν κτλ.*

67) Schol. Ven. ad Iliad. *Α*, 211. (pag. 21 a 28) *ἔπεσι μὲν ὀνείδισον*] *Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὀνείδισον στίζειν ἀξιοῦσι καὶ ὑποστίζειν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν' ᾖ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ. ἐναντιοῦται δὲ αὐτοῖς τό τε ὑπερβατὸν τοῦ περ συνδέσμου καὶ τὸ διλογεῖσθαι τὰ ἡμιστίχια ταῦτα, ὡς ἔσεταί περ καὶ ὡς τετελεσμένον ἔσται.* — Ad Iliad. *Γ*, 57. (p. 99 a 29.) *ἐπὶ τὸ ἕνεκα βραχὺ διασταλτέον· ἀνέστραπται γὰρ ὁ λόγος. Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ στίζειν, ἵνα γένηται θαυμαστικόν, ὅσσα ἔοργας, καθ' ἑαυτὸ λεγόμενον· ὅπερ οὐ πάνυ τι δοκεῖ μοι.* — Ad Iliad. *Ι*, 33. (p. 241 b 19.) *Σέλευκος μέντοι φασὶν ἐπὶ τὸ ἄναξ διαστέλλειν.* — Ad *Π*, 272. *καὶ ἀγχέμαχοι θεράποντες*] *ἀπὸ κοινοῦ τὸ μέγ' ἄριστοι. Σέλευκος δὲ ἀθετεῖ.* — Ad *Π*, 807. (p. 446 b 4.) *σχεδόθεν βάλε*] *Σέλευκος δέ φησιν οὐ δύνασθαι σχεδὸν βάλεν.*

68) Schol. ad Iliad. *Α*, 340. (p. 30 a 18.) *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει*

eine besondere Schrift darunter zu verstehen, sondern eben nur die *ἐξήγησις εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν.* Dem Seleukus wird ferner noch ein *Ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων* beigelegt [69]).

In's erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung [70]), wo nicht noch an das Ende der vorigen Periode, gehört Euphronios, dessen die Scholien zum Aristophanes [71]) und Athenäos [72]) als Verfasser von *Ὑπομνήματα* gedenken, unter denen der Kommentar zum Aristophanes zu verstehen ist. Betrachtet man die in den Scholien erhaltenen Bemerkungen des Euphronios näher, so ergeben diese, dass er als Interpret dieses Komikers eben nicht der glücklichste war. Sein Kommentar erstreckte sich übrigens nicht blos auf die noch vorhandenen Stücke, sondern auch über jetzt verlorene; aber über den Aristophanes scheint auch seine Thätigkeit nicht hinausgegangen zu sein [73]).

Dorotheos von Askalon (§. 195. Anm. 6.), dessen grosses Werk *Λέξεως συναγωγή* bereits (§. 218. Anm. 12.) erwähnt wurde, schrieb über den Komiker Antiphanes. Das Werk führte den Titel: *Περὶ Ἀντιφάνους καὶ περὶ τῆς παρὰ τοῖς νεωτέροις κωμικοῖς ματτύης* [74]), und der Zusatz *καὶ περὶ — ματτύης* lässt vermuthen,

---

ἀναιδέος· εὐεπίφορον γὰρ εἶναι τὸν Ἀχιλλέα εἰς τὸ ἀναιδῆ καλεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα· „αἰὲν ἀναιδείαν ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον (v. 149.). Damit vgl. ad Iliad. *Α*, 258. (p 25 a 8) *οἱ περὶ μὲν βουλήν] διὰ τοῦ ν βουλήν, οὐ διὰ τοῦ ι. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἐν τῇ πολυστίχῳ*, worunter höchst wahrscheinlich nur der Kommentar unseres Seleukos zu verstehen ist. Vgl. auch §. 235. Anm. 5.

69) Suid. s. v. *Ὀργεῶνες] Σέλευκος δ' ἐν τῷ ὑπομνήματι τῶν Σόλωνος Ἀξόνων ὀργεῶνάς φησι καλεῖσθαι τοὺς συλλόγους ἔχοντας περί τινας ἥρωας ἢ θεούς* Es ist diese Bemerkung wahrscheinlich aus des Seleukos umfassendem Werke *Περὶ θεῶν* entlehnt.

70) Schneider de fontt. scholl. Aristoph. p. 87. hält ihn für jünger als Didymos, so wie er ihn p. 74. not. 1. nächst Didymos und vor Symmachos für den letzten alten Erklärer des Aristophanes hält.

71) Man findet die Stellen beisammen bei Schneider l. c. p. 87.

72) Athen. XI, 495 C. *Σέλευκος δὲ πελίχναν Βοιωτοὺς μὲν τὴν κύλικα, Εὐφρόνιος δὲ ἐν ὑπομνήμασι τοὺς χόας.* Cf. Suid. s. v. *Διιτρέφης* (pag. 1381. Bernh.) und s. v. *πορεαιξορούσιν.*

73) Bergk rell. ant. att. pag. 91. bezieht das Fragment bei Athenäos auf die *Θρᾷτται* des Kratin.

74) Athen. XVI. p. 662 F. *Αἰμιλιανὸς Δωροθέῳ ἔφη τῷ Ἀσκαλωνίτῃ σύγγραμμα ἐκδεδόσθαι ἐπιγραφόμενον Περὶ Ἀντιφάνους καὶ περὶ*

dass wir hier keinen vollständigen Kommentar zu dem so fruchtbaren Dichter zu verstehen, sondern wohl nur eine Abhandlung über des Antiphanes Dichtungs- oder Lebensweise und über die in seinen Komödien berührte *ματτύη* zu denken haben. Nach Porphyr zur Ilias des Homer [75]) hätte Dorotheos sein ganzes Leben (*ὅλον βίον*), richtiger wohl ein ganzes Buch (*ὅλον βιβλίον*), zur Erklärung des Wortes *κλίσιον* bei Homer verbraucht, und es ist anzunehmen, dass der Artikel *κλίσιον* eines der zahlreichen Bücher füllte, aus welchen die *λέξεως συναγωγή* bestand.

Zu Ende des ersten und zu Anfang des zweiten Jahrhunderts schrieb der Eleate Palamedes, dessen wir (s. oben) als Onomatologen und Lexikographen gedacht haben, ein *Ὑπόμνημα εἰς Πίνδαρον* [76]).

Seit dem zweiten Jahrhundert wird die Zahl der eigentlichen Grammatiker klein und als Exegeten haben wir von nun an fast nur Rhetoren und Sophisten zu nennen. Wenigstens kennen wir die Zeit der meisten Grammatiker höchst selten und sind somit nicht im Stande, ihnen die chronologische Stelle einzuräumen, in die sie einzurücken wären. — Unter Hadrian lebte der Rhetor Numenios, der Verfasser der *Ὑποθέσεις τῶν Θουκυδίδου καὶ Δημοσθένους* [77]); und um dieselbe Zeit schrieb Sabin *Εἰς Θουκυδίδην καὶ Ἀκουσίλαον* (nämlich den Rhetor) *καὶ ἄλλους ὑπομνήματα* [78]), welche Bernhardy [79]) zusammenstellt mit den Werken des Lebadiers Metrophanes aus Böotien, Sohn des Rhetors Kornelian [80]), *Περὶ τῶν χαρακτήρων Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Νικοστράτου, Φιλοστράτου.* Mit diesem Böotier ist nicht der Phrygier Metrophanes aus Eu-

---

τῆς παρὰ τοῖς νεωτέροις κωμικοῖς ματτύης. ἣν Θετταλῶν φησιν εἶναι εὕρημα ἐπιχωριάσαι τε κἀν ταῖς Ἀθήναις κατὰ τὴν Μακεδόνων ἐπικράτειαν.

75) Schol. Venet. ad Iliad. *I*, 90. (p. 244 a 40 Bekk.) *ὅλον βίου* (*βιβλίου* Coraes) *ἐδέησε Δωροθέῳ τῷ Ἀσκαλωνίτῃ εἰς ἐξήγησιν τοῦ παρ' Ὁμήρῳ κλισίου.*

76) Suid. s. v. *Παλαμήδης* Cf. Boeckh in Praefat. ad Scholl. Pindari p. XIX.

77) Suid. s. v. *Νουμήνιος.*

78) Suid. s. v. *Σαβινός.*

79) Griech. Lit. I, S. 438.

80) Suid. s. v. *Μητροφάνης, Κορνηλιανοῦ ῥήτορος, Λεβαδεύς· πόλις δὲ Βοιωτίας ἡ Λεβάδεια· σοφιστής. Περὶ τῶν χαρακτήρων Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Νικοστράτου, Φιλοστράτου, Μελέτας, Λόγους πανηγυρικούς.*

karpia [81]) zu verwechseln, ebenfalls ein Sophist, welcher unter andern einen Kommentar zur Rhetorik des Hermogenes und zum Aristides schrieb. — Der Tarser Hermogenes selbst (§. 223. Anm. 16.) schrieb ein Ὑπόμνημα εἰς Δημοσθένην [82]).

In die Zeit des Trajan und Hadrian werden auch die beiden Sophisten Kajus und Aelios Harpokration zu setzen sein, wie dies schon der Name Aelios (vgl. §. 211. Anm. 71.) vermuthen lässt. Kajus Harpokration [83]) schrieb Περὶ τῶν Ὑπερίδου καὶ Λυσίου λόγων und Περὶ τῶν Ἀντιφῶντος σχημάτων. In letzterer Schrift hatte Harpokration nach Bernhardy (ad Suidam) nicht sowohl die Figuren in den Reden des Antiphon erklärt, als vielmehr auf des Antiphon τέχνη ῥητορική sich bezogen. Aelios Harpokration [84]) schrieb ausser einer τέχνη ῥητορική (§. 211. Anm. 49.) Περὶ τῶν δοκούντων τοῖς ῥήτορσιν ἠγνοῆσθαι, Ὑποθέσεις τῶν λόγων Ὑπερίδου, Περὶ τοῦ κατεψεῦσθαι τὴν Ἡροδότου ἱστορίαν und Περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι τάξεων. — Ziemlich gleichzeitig möchte auch der oben (§. 211. Anm. 56.) genannte Sophist Tiber gelebt haben, dessen wir wegen seiner Schriften Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων, Περὶ Δημοσθένους καὶ Ξενοφῶντος, Περὶ Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου [85]) gedenken können, wenn gleich wir uns unter den Schriften aller drei genannten Sophisten keine eigentlichen Kommentare, sondern blos rhetorische und ästhetisch-kritische Abhandlungen vorzustellen haben. — In diese Zeit scheint auch der Sophist Aelios Theon zu gehören, der eine Ὑπόμνημα εἰς τὸν Ἰσοκράτην, εἰς τὸν Δημοσθένην und εἰς τὸν Ξενοφῶντα [86]) schrieb; so wie der mehrmals fälschlich als „Phalereer“ bezeichnete Demetrios von Alexandrien, der Verfasser einer noch vorhandenen Rhetorik (§. 97. Anm. 17.) und vielleicht eines Kommentars zum Nikander [87]), dürfte hier zu nennen sein. Wenigstens möchte es nicht zu gewagt erscheinen, dem Rhetor diesen Kommentar beizulegen; doch ist wahr-

---

81) Suid. s. v. Μητροφάνης, Εὐκαρπίας τῆς Φρυγίας, σοφιστής. ἔγραψε περὶ τῆς Φρυγίας αὐτῆς βιβλία β'. Περὶ ἰδεῶν λόγου, Περὶ στάσεων, Εἰς τὴν Ἑρμογένους τέχνην ὑπόμνημα, Εἰς τὸν Ἀριστείδην ὑπόμνημα.

82) Syrian. in Oratt. Gr. Tom. VII. p. 90. ed. Walz.

83) Suid. s. v. Ἁρποκρατίων ὁ Γάϊος χρηματίσας.

84) Suid. s. v. Ἁρποκρατίων ὁ Αἴλιος χρηματίσας.

85) Suid. s. v. Τιβέριος.

86) Suid. s. v. Θέων.

87) Steph. Byz. s. v. Κορώπη. s. oben Anm. 16.

scheinlicher, woran Fabricius gedacht hat, hier den Leibarzt des Kaisers Mark Aurel und Zeitgenossen des Galen zu verstehen, dessen Galen [88]) in seiner Schrift gedenkt. Uebrigens kommt in den Scholien selbst zuweilen der Grammatiker Demetrios Chloros vor, an den auch gedacht werden könnte.

Ausser den angeführten Sophisten hat übrigens das zweite Jahrhundert auch einige nennenswerthe Grammatiker als Kommentatoren aufzuweisen. Wir heben den Pergamener Telephos und Kotyäer Alexander hervor.

Der fleissige Grammatiker Telephos von Pergamon (§. 195. Anm. 7.), der Lehrer des Kaisers Verus (c. 120 n. Chr.) muss als Erklärer des Homer Erwähnung finden, obschon ihm ein eigentlicher Kommentar zu diesem Dichter nicht beigelegt wird; er schrieb aber Abhandlungen über denselben, welche schon nach den Titeln zu schliessen, den Pergamener und Krateteer verrathen. Telephos nämlich legte, wie der Stifter seiner Schule, dem Homer alle mögliche, auch selbst die modernste Bildung und Weisheit bei. So hielt er dafür, dass Homer der Einzige sei, der einen reinen Hellenismos gesprochen und bewies dies in seiner Schrift: *Ὅτι μόνος Ὅμηρος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει* [89]). Er fand im Homer dreizehn rhetorische Schemata seiner Zeit, und lehrte dies in der *Τέχνη περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς* [90]), mit welcher wohl auch die andere bei Suidas genannte Schrift *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ σχημάτων ῥητορικῶν* zu identifiziren ist. Endlich verglich er den Homer mit Platon und wusste die Uebereinstimmung beider herauszuklügeln, die er in der

88) Galen de Theriaca ad Pisonem cap. 12. und de Antidotis I. c. l. Cf. Sext. Emp. adv. Math. I, 84 (p. 618, 3 Bekk.).

89) Suid. s. v. *Τήλεφος*.

90) Suid. l. c. Cf. Apud Walz Rhett. Gr. Vol. VII. p. I. pag. 5, 23. *Καὶ ὅτι Ὅμηρος τὰ σπέρματα τῆς τέχνης κατέβαλεν, ἐδήλωσε Τήλεφος ὁ Περγαμηνὸς, ὅστις τέχνην συγγραψάμενος ἐπέγραψε περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς, κἀκεῖ περὶ τῶν τρισκαίδεκα συνέγραψε στάσεων.* Auf dieses Werk des Telephos scheint sich auch der Scholiast zur Ilias *O*, 668 (p. 434 a 1.) zu berufen: *Τήλεφος δὲ ὡς ἐπὶ Διομήδους ἀκούει* (Iliad. *E*, 127). *ἐν σχήματι δὲ ἐδήλωσεν ὅτι σκότος εἶχον.* Telephos nämlich suchte durch eine rhetorische Figur die angegebene Stelle zu erklären, in welcher gesagt wird, dass Minerva plötzlich die Griechen in helles Licht versetzt habe, ohne dass doch vorher gesagt worden war, dass ihnen Nebel auf den Augen gelegen.



Schrift *Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος* darlegte [91]). Auch schrieb er *Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης* [92]).

Nächst Telephos war einer der berühmtesten Grammatiker Alexander von Kotyaeion [93]) in Phrygien, Sohn des Asklepiad, Lehrer des Kaisers Mark Antonin und des Rhetors Aristides, der einen *Λόγος ἐπιτάφιος* auf ihn schrieb, ausgezeichnet durch seine bis ins Greisenalter erhaltene Körperschönheit, wie durch seine Wissenschaftlichkeit — er ist über den Büchern gestorben — und seinen Seelenadel, so dass seine Mitbürger ihn nach dem Tode wie einen Halbgott verehrten [94]). Er trug von seiner Vaterstadt, wo er eine Schule hatte, den Beinamen *Κοτυαεύς*, erwarb sich reiche Schätze, die er zu öffentlichen Bauten in seiner Vaterstadt hergab und starb zu Rom im Jahre 169 n. Chr. [95]). Der Kotyäer ist oft mit Alexander dem „Polyhistor“ verwechselt worden, da beide oft nur mit dem Namen „Alexander“ zitirt werden. In solchen zweifelhaften Fällen wird man nicht sehr irren, wenn man wie z. B. im Etymologikon Magnum und bei Stephan von Byzanz die historischen Notizen auf den Polyhistor, die grammatischen auf den Kotyäer zurückführt. Bei den Scholiasten ist in der Regel der Kotyäer gemeint [96]). Einige Ausnahmen übrigens wird man bei diesem Grundsatze immerhin wieder zugeben müssen. Was die Schriften unseres Kotyäers anbetrifft, weshalb wir ihn auch hier erwähnen mussten, so sind blos zwei Werke nachweisbar; nämlich die in Anm. 93. angeführten 42 Bücher *Περὶ παντοδαπῆς ὕλης*, auch einfach *Παντοδαπά* genannt [97]), und

91) Suid. s. v. *Τήλεφος*.

92) Suid. l. c.

93) Steph. Byz. s. v. *Κοτιάειον*. — — *ἔνθα ἦν Ἀλέξανδρος ὁ Ἀσκληπιάδου γραμματικὸς πολυμαθέστατος χρηματίζων, ὃς περὶ παντοδαπῆς ὕλης τεσσαράκοντα δύο ἔγραψε λόγους* (Rehdiger: *βίους*; besser *βίβλους*. cf. Lehrs Quaestt. Epicae. p. 12. und über: Alexander überhaupt ebendas. p. 8—16.

94) Diese Nachrichten finden sich im *λόγος ἐπιτάφιος* des Aristides Tom. I. p. 131 sqq. ed. Dindorf.

95) Cf. Maussac Collect. hist. de Aristide in der Dindorf'schen Ausg. des Aristides T. III. p. CXXXIII.

96) Wegener Aula Attal. p. 200.

97) Schol. *A* ad Hom. Iliad. Ξ, 241. *Ἐπισχοίης γενόμενον ἐπισχοῖες, ὡς Αἰολικόν. Οὕτως Ἀλέξανδρος ὁ Κοτυαεὺς ἐν τῷ ι τῶν παντοδαπῶν.*

eine *Ὁμηρικὴ συγγραφή* [98]). Unter der letzteren sind nach Lehrs [99]) dieselben Kommentarien zum Homer zu verstehen, die Porphyr benutzt hat und von ihm *Ἐξηγητικά* genannt werden [100]), die nicht umfassend gewesen sein können, da die homerische Stelle Ilias Σ, 509. im **zweiten** Buche erklärt wird. Die Stelle, die von der belagerten Stadt auf dem Schilde des Achill handelt, ist eben nicht gut erklärt und von Porphyr besser verstanden worden. Sonst waren seine Bemerkungen nach den erhaltenen Notizen meist grammatisch, unter denen mehrere nicht billigenswerth sind, wie z., B., dass Homer *Ἀχιλῆος* nicht aus etymologischen Gründen, sondern des Metrums wegen mit Einem λ geschrieben habe, wie *Κάμανδρος* statt *Σκάμανδρος* [101]). Ueber seine Etymologien siehe §. 214. Anm. 52. Wenn Wegener a. a. O. nach Aristides [102]) sagt, dass Alexander ausser zum Homer auch Kommentare zum Hesiod, Archilochos, Stesichoros, Pindar, Alkäos und zur Sappho abgefasst habe, so hat er die Stelle nicht genau genug angesehen. In obiger Stelle ist blos von seinem mündlichen Vortrage, hauptsächlich in der Schule, die Rede, wie Lehrs richtig verstanden hat [103]). Auch gab sich Alexander mit Korrekturen der Handschriften (*διορθοῦν*) ab (§. 233. Anm. 14.).

Um jene Zeit, nicht lange nach Apollonios und Herodian scheint mir **Astyages** (§. 201. Anm. 13.) der Grammatiker gelebt zu haben, welcher ein *Ὑπόμνημα εἰς Καλλίμαχον τὸν ποιητήν* abgefasst hatte [104]).

---

98) Oefter erwähnt vom **Aristides** im *λόγ. ἐπιτάφιος*.

99) **Lehrs** Quaestt. Epp. p. 11.

100) Schol. ad Iliad. Σ, 509. (pag. 509 b 25 Bekk.) *Ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν ἐξηγητικῶν φησὶν Ἀλέξανδρος ὁ Κοτυαεὺς κτλ.*

101) Schol. ad Iliad. Α, 1. (p. 1 b 43 Bekk.) *Ὁ Κοτυαεὺς Ἀχιλῆος διὰ τὸ μέτρον ἓν λ̄ γράφεται, ὡς Κάμανδρος ἀντὶ τοῦ Σκάμανδρος.*

102) **Aristid.** Oratt. T. I. p. 142. ed. Dindf. *Καὶ μὴν εἰ Ὅμηρον Σμυρναίοις παρασχέσθαι καὶ Παρίοις Ἀρχίλοχον καὶ Βοιώτοις Ἡσίοδον καὶ Κείοις δὴ Σιμωνίδην καὶ Στησίχορον Ἱμεραίοις καὶ Θηβαίοις Πίνδαρον καὶ Μιτυληναίοις Σαπφὼ καὶ Ἀλκαῖον καὶ ἑτέροις ἑτέρους τινὰς φέρει φιλοτιμίαν, τὰς γὰρ Ἀθήνας ἐῶ τὰ νῦν, ἦ που καὶ ὑμᾶς μέγα φρονεῖν εἰκὸς ἐπὶ τῷ τούτους ἅπαντας κοσμήσαντι καὶ δείξαντι.*

103) **Lehrs** Quaestt. Epp. pag. 14. „Tot igitur ille **pueris explicabat** poetas (quamquam, opinor, oratores quoque v. p. 145. 146. nämlich bei Aristides)."

104) **Suid.** s. v. *Ἀστυάγης*. Vielleicht war aus diesem Kommentar entlehnt,

Etwa am Ende des zweiten oder zu Anfang des dritten Jahrhunderts lebte Symmachos von Athen [105]), der ein Ὑπόμνημα zum Komiker Aristophanes schrieb [106]). Dieses Ὑπόμνημα, das die Scholien so oft anonym zitiren, hat zuerst O. Schneider [107]) dem Symmachos vindizirt (vgl. §. 227. Anm. 30.). Der Werth dieses Kommentars ist hoch anzuschlagen, da man über das Verfahren des Symmachos nur günstig urtheilen kann [108]). Symmachos kannte übrigens schon nicht mehr alle die von ihm angeführten Grammatiker aus Autopsie [109]). Dass er auch einen Kommentar zum Kratin geschrieben habe, bleibt dahin gestellt [110]). — Wahrscheinlich sein Zeitgenosse [111]) oder um wenige Zeit älter war Phaïn [112]), den die Scholien zum Aristophanes als solchen erwähnen, welcher das Ὑπόμνημα zu diesem Komiker mit seinen Zusätzen bereichert habe. Ob er den ganzen Aristophanes oder nur einzelne Komödien kommentirt habe, lässt sich nicht mehr sicher behaupten; jedenfalls aber ist Schneiders Ansicht zu verwerfen, der dem Phaïn nicht nur jede gelehrte Bekanntschaft mit Aristophanes und seinen Kommentatoren

---

was sich bei Orion. Etym. p. 69, 9. findet: Ἡρακλείδης] — — Ἀστυάγης φησὶν, ὁ δι' Ἥραν ἀκλεὴς γενόμενος διὰ τὸ μὴ βασιλεῦσαι, ἀλλὰ θητεύει Εὐρυσθεῖ. Cf. p. 186, 26.

105) O. Schneider de fontt. scholl. Arist. p. 96 sqq. Cf. Schol. ad Aristoph. Acharn. 145.

106) L. c. p. 63 sq. Cf. Schol. ed. Plutum 1012. ibid. Hemsterh. pag. 361 sq. u. p. 366. — Fabric. Bibl. Gr. II. p. 374. in not. cc.

107) L. c. p. 76 sqq.

108) L. c. pag. 85 sq. beschreibt Schneider die Oekonomie des Werkes.

109) L. c pag. 79.

110) Th. Bergk rell. com. ant. att. pag. 264. nimmt einen solchen Kommentar an: „Symmachus quem de Cratini fabulis commentatum esse satis (?) apparet ex Herodiano“ Περὶ μον. λεξ. p. 39, 25. Εἰσὶ μέντοι οἳ καὶ διὰ τοῦ ȳ γράφουσιν ἔν τισιν ἐν Μαλθακοῖς Κρατίνου παρεφύλαξε Σύμμαχος.

111) Dafür hält den Phaïn Dindorf in edit. Scholl. Aristoph. T. IV. P. III. in Addend. pag. 391., wornach Schneider l. c. p. 119. zu korrigiren wäre, dessen Ansicht ist: fuisse Phainum grammaticum satis recentem.

112) Ausser in den Scholien ad Equitt. 958. 1125. 1146. 1216. 1253. wird er nur noch im Etym. M. p. 200, 46. zitirt. Βλιμάζειν] Φαεινὸς δὲ καὶ Σύμμαχος παρὰ τὸ βλιμάζειν (? Schneider l. c. pag. 117. θλιβομάζειν) τοῦ μαζοῦ ἐγκειμένου· ist wichtig die Unterschrift im Cod. Venet. ad Aves u. ad Pacem. (cf. Villois. in Prolegg. ad Hom. p. XIX.) Κεκώλισται (scil. ταῦτα σχόλια) ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου παραγέγραπται ἐκ τῶν Φαεινοῦ καὶ Συμμάχου καὶ ἄλλων τινῶν. Uebrigens vgl. Schneider l. c. p. 117—119.

abspricht, sondern ihn auch zu einem sehr späten Kompilator macht, der nach Art des Thomas Magister aus Handschriften des Aristophanes, in denen sich unter andern auch des Symmachos Bemerkungen vorgefunden, seine Notizen zusammengerafft habe [113]).

Kassios Longin (✝ 273), der ausgezeichnetste Kritiker des Alterthums [114]), schrieb mehrere Abhandlungen über **Homer**, so wie einen Kommentar zum **Xenophon** und zum „Phaedon" und „Timäos" des **Platon**. Es lässt sich nicht genau bestimmen, ob der eine oder andere Titel, welcher einen Kommentar verräth, ein selbstständiges Buch bezeichnet oder einen Theil der *Φιλόλογοι*. Hierher können bezogen werden Titel wie: *Περὶ τοῦ κατὰ Μειδίου* (wenn anders diese Konjektur für das handschriftliche *Φειδίου* richtig wäre), über des Demosthenes Rede gegen Midias [115]). *Ἀπορήματα Ὁμηρικά*, *Εἰ φιλόσοφος Ὅμηρος*; *Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις*, *ἐν βιβλίοις β´* (§. 223. Anm. 27.), *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων* (§. 217. Anm. 11.). Scholien fasste Longin zum Handbuche des **Hephästion** ab: *Σχόλια εἰς τὸ τοῦ Ἡφαιστίωνος ἐγχειρίδιον* [116]); schrieb *Εἰς τὴν ῥητορικὴν Ἑρμογένους*. Nur schwach ist die Andeutung eines Kommentars zum „Phädon" des **Platon** [117]); häufiger wird der Kommentar zum „Timäos" zitirt [118]), der sich übrigens nur auf das *προοίμιον* erstreckte. Der Verlust der Kommentare zum Platon ist um so mehr zu bedauern,

---

113) **Schneider** l. c. pag. 119.

114) Vgl. §. 237. Anm. 40.

115) **Ruhnken** (Schardam) de vita et scriptis Longini §. 14. (pag. XLI ad Longin. ed. Egger. Paris 1837.).

116) **Ruhnken** l. c. pag. XLV. ed. Egger. Diese Scholien oder Prolegomena finden sich in den Ausgaben des Longin von **Hudson**, Oxon. 1710. 8. und später bei Heineccius, Morus, Pearcius, Toup. u. A.

117) Bei **Olympiodor** im Kommentar ad **Plat**. Phaed. p. 379 D. *Πῶς διὰ τὰ χρήματα πάντες οἱ πόλεμοι γίνονται; πολλοὶ γὰρ καὶ δι' ἄλλας αἰτίας ἐγένοντο. Ῥητέον οὖν, ὡς μὲν Ἁρποκρατίων, ἢ ὅτι ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἢ ὅτι καὶ ἐπὶ τῶν λαφύρων ἐλπὶς ἐπιτείνει τὸν πόλεμον. Ὡς δὲ Λογγῖνος, τὰ ἐκτὸς πάντα χρήματα καλεῖ· οἱ δὲ Ἀττικοὶ ἐξηγηταὶ ἐπειδὴ ὀργάνοις χρῶνται τοῖς χρήμασι πάντες οἱ πολεμοῦντες.*

118) Apud **Proclum** in Tim. p. 10. 11. 16. 20. 21. 29. 50. 63. 98. Dazu **Mich. Psellos** im Kommentar zum Timäos: *Λογγῖνος μὲν οὖν ὁ κριτικὸς τὸν τοῦ Πλάτωνος ἐξηγούμενος Τίμαιον καὶ βουλόμενος μὲν τῶν ῥητορικῶν χαρίτων ἄμοιρον αὐτὸν ἀποδεῖξαι σοφιστικῶς τὴν τοῦ προοιμίου διερμηνεύει περίοδον, ἐν ᾗ τρία ταῦτα κόμματά εἰσιν.*



als Longin, dieser eifrige Verehrer des göttlichen Philosophen, durch sein tiefes Studium und seinen offenen Sinn, der die Mystik seiner Zeit perhorreszirte, im Stande war, den befriedigendsten Aufschluss zum Verständniss des Platon zu geben, wie dieses die wenigen Ueberreste seiner Erklärung bei Proklos bestätigen [119]). Nicht unerwähnt mag auch hier bleiben die Abhandlung *Περὶ τῆς κατὰ Πλάτωνα δικαιοσύνης*, welche gegen Amelios gerichtet war. Eine Abhandlung, wohl keinen eigentlichen Kommentar, über Xenophon zitirt Longin selbst [120]). — Etwa zur Zeit des Longin lebte Paulos Germinos aus Mysien, welchen Suidas [121]) als Kommentator des Lysias nennt. Er zeigt sich dabei als Kritiker und trieb mit ungegründeten Behauptungen von Unächtheit vieler Reden des Lysias einen sehr nachtheilig gewordenen Unfug, wie wir es (§. 236. Anm. 17.) erzählen werden.

Der Sophist Salust (c. 320 n. Chr.), dessen wir noch als Mythologen gedenken werden (§. 239.), fasste einen Kommentar zum Demosthenes und Herodot [122]) ab, dabei wahrscheinlich mehr auf den Inhalt als die Form eingehend, obschon Salust, wenn anders der im Etymologikon vorkommende mit dem unsrigen identisch ist, sich als Grammatiker gezeigt hat [123]). — Der Literarhistoriker Markellin (§. 250.), wohl identisch mit dem Historiker Ammian Markellin, der lateinisch eine Geschichte des Kaiserreichs von Nerva bis auf Valens in 31 BB. schrieb, scheint auch der Verfasser des Kommentars zu des Hermogenes *τέχνη ῥητορικὴ περὶ στάσεων* zu sein [124]).

Etwas vor Konstantin dem Grossen lebte der Rhetor und So-

---

119) Beispiele bei Ruhnken l. c. §. 6. (pag XVII sq. ed. Egger).

120) *Περὶ ὕψ.* cap. 8, 1. *Ἐπεὶ δὲ πέντε, ὡς ἂν εἴποι τις, πηγαί τινές εἰσιν αἱ τῆς ὑψηγορίας γονιμώταται — — πρῶτον μὲν καὶ κράτιστον τὸ περὶ τὰς νοήσεις ἁδρεπήβολον, ὡς κἀν τοῖς περὶ Ξενοφῶντος ὡρισάμεθα· δεύτερον δὲ τὸ σφοδρὸν καὶ ἐνθουσιαστικὸν πάθος.*

121) Suid. s. v. *Παῦλος Γερμῖνος, σοφιστής· — ὑπομνήματα εἰς τοὺς ἄλλους λόγους Λυσίου.*

122) Suid. s. v. *Σαλούστιος.*

123) Etym. M. pag. 148, 36. *Ἀρπίς] ἀρπίδες, τὰ ὑποδήματα, ἃ δὴ καὶ κρηπῖδας καλοῦσι· παρὰ τὸ ῥάπτω, ῥαπὶς, καὶ ῥαπίδες· πολυῤῥαφῆ γὰρ τὰ ὑποδήματα· καὶ κατὰ μετάθεσιν, ἀρπίδες· οὕτω Σαλούστιος.*

124) Der Kommentar findet sich in Aldi Rhett. Graeci. Venet. 1508 sq. Fol. Vol. II

phist **Ulpian** von Antiochien [125]) auch der Emesener genannt, der ausser für den Verfasser von rhetorischen Abhandlungen auch für den Kommentator der „12 philippischen Reden" des **Demosthenes** gehalten wird. Aber im Alterthum ist kein entschiedenes Zeugniss vorhanden, dass dieser Antiochier der Verfasser der Demosthenischen Scholien sei. Der erhaltene Kommentar oder die sogenannten Ulpianischen Scholien — *Οὐλπιανοῦ ῥήτορος Προλεγόμενα εἰς τοὺς Δημοσθένους εἰς Ὀλυνθιακοὺς καὶ Φιλιππικοὺς λόγους* — tragen die sichtbarsten Spuren einer spätern Kompilazion aus verschiedenen Erklärungen dieses Redners an sich, so dass, wenn sie auch die Bemerkungen Ulpian's ganz oder theilweise mit enthalten, sie jetzt nicht mehr als die Arbeit eines einzelnen Kommentators betrachtet werden können [126]). Sowohl die in dem Kommentar vorkommenden Wörter und Redensarten erst späterer Jahrhunderte, sowie die mehrfachen Anachronismen [127]) lassen nothwendig die jetzige Gestalt als Produkt eines sehr späten Kompilators erkennen [128]). — Bald nachher kommentirte der unter dem Kaiser Julian lebende Rhetor **Zenon** der Jüngere [129]) von Kition auf Kypern, daher auch von Eunap der Kyprier genannt, den **Xenophon**, die Reden des **Lysias**, so wie die des **Demosthenes** [130]). Auf diesen Zenon bezieht sich auch in den Prolegomenen der Verfasser der sogenannten Ulpianischen Scholien zu den Reden des Demosthenes, wo er aber dem Zenon eben kein günstiges Zeugniss ausstellt.

Der genaue Kenner und Beurtheiler des Demosthenes, **Liban** [131])

---

125) Cf. Fabric. Bibl. Gr. II, 828 sqq. Jo. Chapman Observatt. in Commentarios vulg. Ulpianeos, in der Ausgabe der Selectae oratt. Demosthenis per Rich. Mountenay. Cantabrig. 1731. 8. u. 1764. 8.

126) Cf. F. A. Wolf ad Leptin. p. 210.

127) Cf. Casaubon. ad Theophr. pag. 218. H. Valesius ad Harpocrat. p. 92.

128) Herausgegeben von Aldus Manutius mit Harpocration. 1503. Fol., wiederholt 1527 von Andreas Asulanus. Dann in der Edit. Demosthenis per Morellium. Paris 1570. Fol.

129) Suid. (et Eudoc.) s. v. *Ζήνων ὁ Κιτιεύς·* — *Περὶ στάσεως. Περὶ σχημάτων, Ὑπόμνημα εἰς Ξενοφῶντα, εἰς Λυσίαν, εἰς Δημοσθένην, Περὶ ἐπιχειρημάτων.*

130) Cf. Chapman Observv. in Commentarios vulgo Ulpianeos cum Prolegg. Ric. Mountenay. Londin. et Etonae 1761. 8. §. 4. p. XXI bis XXIV.

131) Suid. s. v. *Λιβάνιος*. Vgl. §. 195. Anm. 29. Eine Selbstbiographie giebt Liban in dem *Λόγος περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης*. Cf. F. C. Petersen De vita Libanii. Havn. 1827. 4.

aus Antiochien (31⁴/₅—393), Schüler des Grammatikers Nikokles, Lehrer des Johann Chrysostomos [132]), ein ausgezeichneter Redner [133]) und eifriger Beförderer der klassischen Literatur, war ein eifriger Anhänger des Heidenthums und beklagte den Tod des Kaisers Julian in seiner Rede *Μονῳδία* schon deshalb, weil nun die christliche Religion wieder die Oberhand gewinnen würde. Auch hielt er eine Rede für die Erhaltung der heidnischen Tempel und Götterbilder. Dabei war er aber, ein Zeichen ächter Durchbildung, tolerant und stand mit dem frommen Bischof Basilios dem Grossen in freundschaftlichem Briefwechsel. Als Rhetor studirte er hauptsächlich den Demosthenes und den Homer. Zu jenem gab er „Inhaltsanzeigen“ der einzelnen Reden mit vortrefflichen kritischen Bemerkungen (§. 248. Anm. 13.). Die Art und Weise, wie die Sophisten alte Klassiker studirten und ihren Inhalt zum Gegenstand umständlicher Besprechung bald ethischer, bald rein rhetorischer Art machten, zeigt uns Liban in seinen *Προγυμνασμάτων παραδείγματα* [134]), wo er Abschnitt 4. den homerischen Spruch: *Οὐ χρὴ παννύχιον εὕδειν βουληφόρον ἄνδρα* (Iliad. *B*, 24) bespricht; im Abschnitt 5. zu widerlegen sucht, dass Chryses nicht zu den griechischen Schiffen gekommen sei; in Abschnitt 6. die Wahrheit der homerischen Erzählung vom Zorn des Achill und von seinen Waffen behauptet; in Abschnitt 8. Lobreden auf Achill, Ulysses, Diomedes, Thersites, Demosthenes u. s. w. hält; in Abschnitt 9. auf Achill, Hektor, Aeschines u. s. w. schmäht; in Abschnitt 10. den Achill und Diomed, den Aias und Achill, den Demosthenes und Aeschines vergleicht u. s. w.

Am Ende dieser Periode, zur Zeit Konstantin des Grossen, schrieb der Sophist Gymnasios von Sidon [135]) ein *Ὑπόμνημα εἰς Δημοσθένην*, — und zur Zeit Theodos des Grossen lebte Horapollon [136]) aus Phänebytis in Aegypten, einem Dorfe im Panopolitani-

---

132) Phot. Bibl. Cod. 96. p. 79 a 8. *Εἶτα (Χρυσόστομος) ἐν Ἀντιοχείᾳ τὰ μὲν γραμματικὰ καὶ ῥητορικὰ παρὰ Λιβάνιον φοιτῶν ἐπαιδεύετο, παρὰ Ἀνδραγάθιον δὲ τὰ φιλόσοφα.*

133) Vgl. über ihn als Redner Phot. Bibl. Cod. 90.

134) Die Progymnasmata sind herausgegeben von F. Morel gr. et lat. Paris 1606. Fol. Am vollständigsten von J. Jac. Reiske in der vollst. Ausgabe des Liban, Altenbg. 1791 ff.

135) Suidas: *Γυμνάσιος Σιδώνιος, σοφιστής, ἐπὶ τῶν Κωνσταντίνου τοῦ βασιλέως χρόνων. ἔγραψε μελέτας καὶ εἰς Δημοσθένην ὑπόμνημα καὶ ἄλλα τινά.*

136) Suid. s. v. *Ὡραπόλλων, Φαινεβύθεως, κώμης τοῦ Πανοπολίτου νόμου,*

schen Nomos. Er war Grammatiker und gehörte zu den Mitgliedern des dortigen Museums, ging aber später nach Konstantinopel und ward hier vielleicht Christ. Er zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit wie durch seinen Unterricht aus. Er schrieb Kommentare zu Homer, Alkäos und Sophokles, und als Antiquar über die den Göttern geweihten Stätten, *Τεμενικά* (s. unten). Dieses letztere Werk hat man für einen Theil der Hieroglyphika eines Horapollon gehalten und deshalb unsern Grammatiker ohne Grund mit dem Hieroglyphiker identifizirt [137]), der nach Lenorment ein Nilopolit war [138]). Vom Grammatiker hat sich nichts erhalten.

Als Uebergang zu den praktischen Kommentatoren, wie es die Philosophen waren, soll uns hier die Erwähnung des grammatisch-rhetorisch und philosophisch gebildeten Eklektikers und Biographen Plutarch von Chäronea (geb. 50. † c. 120.) dienen [139]). Schon seine zahlreichen philosophischen Schriften, die wir hier selbst dem Namen nach übergehen, können in vielen Fällen als Kommentarien der vorausgegangenen Literaturwerke benutzt werden. Wir erinnern nur an die Werke, in welchen Plutarch Probleme aller Art löste und sich somit als Lytiker bewährte, wie die *Ἀποριῶν λύσεις*, *Περὶ προβλημάτων*, *Πλατωνικὰ ζητήματα* u. a. (§. 223. Anm. 22.). Ferner ergiebt sich schon aus seinen Lebensbeschreibungen literarischer No-

---

γραμματικὸς διδάξας ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ, εἶτα ἐν Κωνσταντινουπόλει ἐπὶ Θεοδοσίου. ἔγραψε Τεμενικά, Ὑπόμνημα Σοφοκλέους, Ἀλκαίου, εἰς Ὅμηρον. λαμπρὸς μὲν ἐπὶ τῇ τέχνῃ ἄνθρωπος, καὶ τῶν πάλαι λογιμωτάτων γραμματικῶν οὐδέν τι μεῖον κλέος ἀπενεγκάμενος.

137) So Leemans in seiner Ausgabe der Hieroglyphica. Amsterd. 1835.

138) Ch. Lenorment Recherches sur l'origine, la destination chez les anciens et l'utilité actuelle des Hiéroglyphiques d'Horapollon. Paris 1838. 4. Vgl. dazu Hall. A. Lit. Ztg. 1839. N. 134. Cf. Goulianof Essai sur les hiéroglyphes d'Horapollon. Paris 1827. 4. A. S. Cory The hieroglyphics of Horap. Nil. London 1830. 8. — Edit. pr. c. fabulis Aesopi et Gabriae, Phurnuto, Heraclidis Pont. proverbiis. Graec. coll. Venet. ap. Aldum. 1505. fol. p. 121—142 Gr. et lat. c. observv. I. Merceri. Paris. 1548. 8. D. Hoeschel Aug. Vind. 1595. 4. 1609. 4. Gr. et lat. c. not. Varr. cur. I. C. de Pauw. Trai. ad Rh. 1727. 4. Dann die in Anm. 116. angef. Ausgabe von Leemanns. Lesarten nach Pariser Handschriften giebt Bachmann in Anecd. Gr. Vol. II. p. 406—417.

139) Fabric. Bibl. Gr. V. pag. 153 sqq.



tabilitäten, wie denen des **Demosthenes**, **Cäsar** und **Cicero**, mehr aber noch aus den leider untergegangenen Biographien des **Homer**, **Hesiod**, **Pindar**, **Krates**, **Arat**, dass Plutarch wenigstens indirekt zum Verständniss der Werke dieser Männer beitrug. Aber auch durch andere Schriften, die speziell die Erklärung von Literaturwerken beabsichtigten, machte sich unser Chäroneer verdient. Hierher gehören die *Μελέται Ὁμηρικαὶ βιβλία δ'* [140]), auf welche die Scholiasten und Lexikographen hier und da Rücksicht genommen haben [141]); *Περὶ τοῦ χρόνου τῆς Ἰλιάδος* [142]), wofern diese Abhandlung nicht einen Theil der eben angeführten *Μελέται* ausmachte, da dieselben, wie wir aus Gellius abnehmen können, sich in einem laxen Gebiete bewegt zu haben scheinen [143]). Einen Kommentar schrieb Plutarch zum **Nikander** *Εἰς τὰ Νικάνδρου Θηριακά* [144]), und, wie es scheint, auch zum **Arat** [145]), wofern hier der Scholiast und Eustath sich nicht etwa auf die Plutarchische Schrift *Αἰτίαι τῶν Ἀράτου σημείων* [146]) bezogen haben. Auch zum **Hesiod** schrieb er *Ὑπομνήματα*, von denen Gellius das vierte

---

140) Im Index des Lamprias.

141) Cf. Schol. ad Iliad. *O*, 625. (p. 432 a 34.) *ἀνεμοτρεφές*] *ὑπὸ ἀνέμου ηὐξημένον, ὑψηλόν, ὅταν δὲ τὸ Ἀγαμέμνονος ἀνεμοτρεφές φησιν, ὥσπερ ἐν τῇ Λ* (256), *ἀντὶ τοῦ ἰσχυρόν· τὰ γὰρ ὑπεύδια καὶ κατασκιαζόμενα τῶν δένδρων εὐγενῆ μὲν καὶ λεῖον τὸν δρῆκα ποιεῖ, ἀσθενῆ δὲ καὶ μαλακὸν καὶ ἀγύμναστον ἀναδίδωσιν· οἷς δὲ προσπίπτει τραχὺς ἀὴρ καὶ ἀνεμώδης, ταῦτα ταῖς τῶν πνευμάτων τριβόμενα πληγαῖς εὔτονον καὶ δύσθραυστον ἔχει τὴν στεῤῥότητα, ὥς φησι Πλούταρχος ἐν μελέταις Ὁμηρικαῖς.* Dasselbe theilt auch das Etym. M. p. 103, 50. s. v. *Ἀνεμοτρεφὲς κῦμα* mit, wo es am Ende heisst: *Πλ. ἐν μελέτῃ Ὁμήρου.* Aus den *Μελέται* scheint auch entlehnt zu sein, was der Scholiast ad Iliad. *E*, 352. (pag. 159 a 6.) sagt: *ἀλύουσ'*] *τὸ ἀλύου οὐ μόνον ἐπὶ λύπης ἀλλὰ καὶ ἐπὶ χαρᾶς, ὡς ἐν Ὀδυσσείᾳ ἐν τῷ „ἀλύεις ὅτι Ἶρον ἐνικήσας“* (Odyss. 18, 333.). *Πλούταρχος δὲ κατακόρως οὕτω χρᾶται τῇ λέξει.* Cf. Schol. ad Eurip. Alcest 1128. Gell. N. A. II, c. 8 et 9. IV, c. 11.

142) Im Index des Lamprias.

143) Gellius ll. cc. theilt aus dem ersten Buche der *Μελέται* mit, was Aristoteles über die Pythagoreer erzählt, und aus dem Zweiten, dass Plutarch zu unbillig über die Epikureer geurtheilt habe.

144) Im Index des Lamprias; und bei Stephan. Byz. s. v. *Κορώνη*. Siehe die Stelle in Anm. 16.

145) Wenigstens erwähnen die Scholien zum Arat den Plutarch sechs bis sieben Mal.

146) Im Index des Lamprias.

zitirt [147]). Dieser Kommentar erstreckte sich nur auf die Ἔργα καὶ Ἡμέραι und ist im Ganzen noch in des Proklos Kommentar enthalten [148]). Kritisch ist der Kommentar in sofern wichtig, als man aus ihm abnehmen kann, wie Plutarch im Allgemeinen keinen andern Text kannte, als wir, und dass die von neuern Grammatikern nachgewiesenen Interpolazionen wenigstens schon zu Plutarchs Zeiten im Texte waren. Nur dem Titel nach ist bekannt: *Εἰς Ἐμπεδοκλέα περὶ τῆς οὐσίας βιβλία έ* [149]). Was nun die Erklärung philosophischer Werke betrifft, so hat Plutarch hierin sehr viel gethan, wenn auch nicht immer mit dem freiesten Urtheile, wie z. B. seine Schriften gegen die Epikureer und Stoiker bewiesen: wir erinnern nur an die *Σύνοψις τοῦ ὅτι παραδοξότερα οἱ Στωϊκοὶ ποιητῶν λέγουσι*, *Περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν πρὸς τοὺς Στωϊκούς*, *Περὶ Στωϊκῶν ἐναντιωμάτων* — oder *Ὅτι οὐδὲ ζῆν ἔστιν ἡδέως κατ' Ἐπίκουρον*, *Πρὸς Κολώτην* und *Εἰ καλῶς εἴρηται Λάθε βιώσας*, wozu noch eine Anzahl verloren gegangener Schriften kommt, wie z. B. *Σύνοψις τοῦ ὅτι παραδοξότερα οἱ Ἐπικούρειοι τῶν ποιητῶν λέγουσιν*, *Στωϊκῶν καὶ Ἐπικουρείων ἐκλογαὶ καὶ ἔλεγχοι*, *Πρὸς τὴν τοῦ Ἐπικούρου ἀκρόασιν* u. v. a., worüber sich nur nach dem Titel urtheilen lässt. In Bezug auf Platon sind zu erwähnen die *Πλατωνικὰ ζητήματα*, *Περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ ψυχογονίας*, *Ὑπὲρ τοῦ Πλάτωνος Θεαγένους*, *Περὶ τοῦ γεγονέναι κατὰ Πλάτωνα τὸν κόσμον* u. a., die nur aus dem Index des Lamprias bekannt sind, und deren mit mehr Recht in einer Geschichte der Philosophie als in der der Exegese Erwähnung geschieht. Aber aus allem geht hervor, dass Plutarch viele Gewandtheit besass, in das Verständniss dessen einzudringen, was er las, und dass er mit besonderem Fleisse und Eifer alle seine Ansichten und Einwendungen zu Papier brachte. Der Kommentar zum Hesiod beweist uns, dass er es mit Geschick und vieler Gelehrsamkeit that; seine literarhistorischen Studien, die uns schon die oben

147) Gell. N. A. XX, c 8. Id etiam, inquit, multo mirandum est magis, quod apud Plutarchum in quarto in Hesiodum commentario legi: Caepe tum revirescit, et congerminat decedente luna, contra autem inarescit adolescente: eam causam esse dicunt sacerdotes Aegyptii, cur Pelusiotae caepe non edunt: quia solum olerum omnium contra lunae aucta atque damna vices minuendi et augendi habeat contrarias.

148) Dies hat K. F. Ranke in seiner Commentatio de Hesiodi Operibus et Diebus. Gotting. 1838. 4. nachgewiesen.

149) Im Index des Lamprias.

angeführten Biographien des Homer, Hesiod, Arat u. s. f. vermuthen lassen, sowie seine Vergleichungen von literarischen Grössen, wie die *Σύγκρισις Μενάνδρου καὶ Ἀριστοφάνους* (§. 237. Anm. 31.), wofern sie ächt ist, und seine Schrift *Περὶ ποιητικῆς* und *Πῶς δεῖ τὸν νέον τῶν ποιημάτων ἀκούειν* [150]), bekunden, wie bewandert Plutarch in der poetischen Literatur war. Die letztgenannte Schrift ist zugleich eine Theorie der Exegese und liefert ein deutliches Beispiel, wie Plutarch sich eine nützliche Lektüre der Dichter dachte.

§. 227.

Scholien [1]).

Nachdem durch die Alexandriner das grammatische Studium sich eben sowohl in die Breite wie in die Tiefe erstreckt hatte, fing man allmälich an, das vorhandene Material unter einen Ueberblick zu bringen und es noch einmal der Zensur zu unterwerfen. Dabei fehlte es allerdings nicht an manchen Verbesserungen; aber es ging auch durch die kompendiarische Zusammenstellung viel Gutes verloren. Die Scholiensammlungen geben davon den schlagendsten Beweis.

Die oft breiten und umfassenden Kommentare zu den einzelnen Schriftstellern wurden frühzeitig exzerpirt, und Handschriftbesitzer pflegten die zum Verständniss einer Schrift nothdürftigsten Bemerkungen an den Rand der Handschriften zu schreiben. Solche Randbemerkungen, im Gegensatz zu den Glossen, welche sich zwischen den Linien fanden, hiessen *Σχόλια* und rührten nur in den seltensten Fällen von den Abschreibern der Handschriften her. Je nachdem die Scholien ausführlichere Erklärungen enthalten oder nur kurze Wort- und Sacherklärungen, nennt man sie grosse oder kleine Scholien; oder nach ihrem Alter alte und jüngere Scholien.

Wie alt die Gewohnheit ist, Randbemerkungen zu machen, lässt sich nicht nachweisen, da die ältesten Manuskripte nicht auf uns gekommen sind, die vorhandenen aber nur ausnahmsweise bis auf das siebente oder achte christliche Jahrhundert zurückgehen. Auch rühren die vorhandenen Scholien in der Regel nicht von Einem

---

150) Vgl. §. 212. Anm. 13.

1) Schubert Einige Bemerkungen über das griechische Scholienwesen. In der Allg. Schul-Ztg 1831. N. 140. und die unten Anm. 9. angef. Schriften.

Verfasser her, sondern die Handschriftenbesitzer erweiterten die schon vorgefundenen Bemerkungen mit eigenen Zusätzen oder Exzerpten aus Kommentaren oder sonstigen Hülfsmitteln. Auch sollten die Scholien nie sogenannte „Commentarii perpetui" bilden. Daher ist bei historischer Betrachtung der Scholiensammlungen festzuhalten, dass die Scholiasten immer nur zum eigenen, nach individuellem Bedürfnisse berechneten Gebrauche ihre Handschriften am Rande beschrieben.

Nehmen wir für das Wesen der Scholien ein Exzerpiren von Notizen aus Kommentaren, so können wir schon den Didymos als Scholiasten ansehen [2]; doch ist zu glauben, dass auch frühere Grammatiker und Exegeten ein Gleiches gethan haben und dass z. B. Aristarch den Aristophanes von Byzanz, dieser den Kallimachos, Zenodot und Andere exzerpirte und deren Erklärungen in den eigenen Kommentar aufnahm, oft um sie zu widerlegen, oder auch weil sie befriedigten. So wie aber Didymos ausgemachter Weise als einer der ältesten Scholiasten oder, um einen terminus a quo zu haben, als der älteste Scholiast gelten kann, so wird er selbst wieder nicht mit Unrecht als eine Hauptquelle und Grundlage der späteren Scholiasten angesehen werden müssen. Und wenn es nun auch gewagt ist, unter den von den Scholiasten zitirten *Ὑπομνηματισταί*, *Ὑπομνηματισάμενοι*, *Ἐξηγησάμενοι* gerade zu den Didymos [3]) oder Kommentatoren vor Didymos zu verstehen [4]), so bleibt doch so viel gewiss, dass die späteren Scholiasten erst ihre Weisheit meist aus Didymos schöpften, welcher vielleicht auch die Namen mehrerer *Ὑπομνηματισταί* angegeben haben mochte, die aber von den späteren Scholiasten ausgelassen und allgemein mit *Ὑπομνηματισταί* angedeutet wurden.

Das Scholienwesen ward erst in gegenwärtiger Periode, in der man von dem Fleisse der Vorgänger zehrte, recht gewöhnlich, wurde aber bis zum Untergang des morgenländischen Kaiserthums fortgesetzt, und wir finden noch Scholien aus dem funfzehnten, ja selbst sechzehnten Jahrhundert [5]). Anfänglich scheinen die Scholien meist

2) Vgl. Band II. S. 4 fg. u. 41 fg.
3) G. Wolff de Sophoclis Scholiis Laurentt. pag. 18.
4) J. Richter de Aeschyli etc. interprett. p. 104.
5) Man denke nur an die Scholien von Tzetzes, Demetrios Triklin, Musurus; oder an die Scholien zur griechischen Anthologie. cf. Fr. Jacobs Prolegg. ad Anthol. Gr. Tom. VI. Vol. I. P. I. pag. CXXII sqq.

nur nach Einem Kommentar gemacht zu sein, und wo sich Beziehungen auf Handschriften, παλαιά oder νεώτερα ἀντίγραφα [6]) vorfinden, so ist anzunehmen, dass solche Bemerkungen nicht von den Scholiasten selbst, sondern von dem ihnen vorliegenden Kommentator herrühren [7]). Als aber durch allmäliche Nachträge die Scholien an Umfang so zunahmen, dass ihre Masse neben dem Texte in den Handschriften kaum noch Platz finden konnte, so verfiel man auf das Abschreiben solcher Randglossen in einem besondern Kodex. Hiermit bildeten die Scholien wieder besondere Kommentare für sich. Die Scholiensammler stellten aber die sich vorfindenden Bemerkungen schlicht neben einander, ohne sie zu einem zusammenhängenden, abgerundeten Kommentar zu verarbeiten. Man sieht ihnen daher auch noch die Entstehungsweise deutlich an. Die drei Kennzeichen, welche G. Wolff [8]) zur Darlegung des Ursprungs der Scholien zum Sophokles vorführt, sind Merkmale, die in allen erhaltenen Scholien und in den einzelnen Artikeln griechischer Wörterbücher, wie besonders im Etymologicum Magnum, Gudianum und Orionis wiederkehren und die vielköpfige Autorschaft dieser Arbeiten verrathen. Es bedarf hierzu weniger eines Beweises als eines unbefangenen Blickes auf diese kompilatorische und epitomatorische Schriftstellerei. Sie verräth sich als solche durch deutliche Hinweisungen auf verschiedene Erklärungsweisen, die mit ἤ, ἄλλως, ἢ οὕτως, τινές u. s. f. eingeleitet werden, oder sich auch durch wiederholtes Lemma oder Stichwort, das Gegenstand der Erklärung ist, kenntlich machen. Die zwei- und mehrfachen Erklärungen sind in der Regel verschieden nach ihrer Ausführlichkeit oder Dürftigkeit, wobei in der kurzen Erklärung sich ziemlich dieselben Wörter wiederfinden, die in der vollständigeren gelesen werden. Dieser Umstand deutet auf ein Epitomiren aus einem vollständigeren Kommentar hin. Dass überhaupt allen unsern Scholien ein vollständigerer Kommentar meist aus der respektabeln Zeit der Alexandriner, wenigstens aus der des Didymos zu Grunde gelegen habe, ist kaum zu bezweifeln. Von

6) Scholl ad Aristoph. Nubb. 33. 500. 976.

7) O. Schneider de Scholior. ad Aristoph. fontt. p. 24.

8) G. Wolff l. c. pag. 1. Tria enim insignia huius rei nobis sunt indicia: primum notae ipsis annotationibus additae, tum eiusdem explicationis eodem in loco repetitio, denique plane diversae aut lectiones aut explicationes eodem loco aut ita conglutinatae, quasi ad idem redirent, aut sine coniunctione compositae.

dem Bedürfniss und der Ansicht der Epitomatoren hing es dann ab, ob sie viel oder wenig exzerpirten, so dass der Werth der Scholien eben so sehr davon abhängt, wer als wen man exzerpirte.

So dürftig auch oft die Scholien sind, so hat doch die neuere Zeit ihren Werth schätzen gelernt und die Kommentare und Scholien der Grammatiker als unentbehrliches Hülfsmittel zum Verständniss der alten Schriften anerkannt. Fr. A. Wolf in seinen Prolegomenen zum Homer und A. W. v. Schlegel in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur (Theil I.) haben das Verdienst, auf ihre Wirksamkeit aufmerksam gemacht zu haben [9]). Seitdem haben auch mehr als je die Philologen sich bemüht, die Reste alter Grammatiker aus den Bibliotheken hervorzusuchen und zu veröffentlichen.

Wir besitzen noch Scholiensammlungen zu den gelesensten Schriftstellern, wie zum Homer, Hesiod, Pindar, den Tragikern, Aristophanes, Kallimachos, Apollonios von Rhodos, Arat, Nikander, Theokrit, zur Anthologie (vgl. Anm. 5.), auch zu einigen Prosaikern, wie zu Platon, Thukydides und Andern; wobei nur zu bemerken ist, dass die heutige Form aller dieser Scholien meist erst den folgenden Perioden angehört.

Man hat nicht nur angefangen, die Scholien in brauchbarer und nach Handschriften bereicherter Gestalt herauszugeben, sondern auch nach ihren Verfassern und Quellen zu forschen. Was die Verfasser der Scholien betrifft, so sind diese freilich schwer oder gar nicht nachzuweisen, weil sie sich in der Regel nicht nannten, auch die ursprüngliche Abfassung der Scholien im Laufe der Zeit durch Zusätze oder Abkürzungen von Seiten derer, die sie für ihr Bedürfniss zurecht machten, ganz verwischt wurde. Etwas weniger schwierig lassen sich die Quellen nachweisen, aus denen die Scholiasten geschöpft haben. Weil es aber den Letzteren in der Regel nur auf die Erklärung, nicht auf den Verfasser derselben ankam,

---

9) Cf. Io. Mart. Chladenii de praestantia et usu scholiorum Graecorum in poetas diatribae II. Wittembg. 1732. — Miscellanea Lipss. obss. 39. Lips. 1716. de bibliotheca scholiastarum adornanda. — C. D. Beck de ratione qua Scholiastae poetarum Graec. veteres imprimisque Homeri ad sensum elegantiae et venustatis recte adhiberi possint. Lips. 1785. 4. — C. G. Heyne de usu Grammaticorum veterum interpretatione Homerici carminis. In seiner Ausg. der Ilias T. VIII. p. 554 sqq. Derselbe De scholiis in Homerica carmina, lexicis et glossariis; ebend. T. III. pag. LIII—LXXXII.

nannten sie nur am Ende einmal ihre Quelle, oder liessen den Namen des Kommentators regelmässig weg, oder zitirten mit einem unbestimmten οἱ μὲν — οἱ δὲ, τινές, ἔνιοι, oder fügten zwei und mehrere Erklärungen mit δὲ, deutlicher mit ἄλλως an einander [10]). So können mit Ausnahme der Stellen, wo die Quelle namentlich angeführt ist, die Hülfsmittel, nach denen die Scholien bearbeitet sind, nur mittelst höherer Kritik, oder im Falle die Quellen selbst (wie z. B. stellenweise bei den Lexikographen) noch vorhanden sind, durch Uebereinstimmung des Exzerpts mit dem Original nachgewiesen werden. Um ein Beispiel für den ersten Fall anzugeben, erwähnen wir die Venezianischen Scholien zum Homer (siehe Anm. 10.), in welchen am Ende der einzelnen Rhapsodien sich die Unterschrift findet: Παράκειται τὰ Ἀριστονικοῦ σημεῖα, τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ στιγμῆς. Aus diesen Schriften also sind die Hauptnotizen der Venezianischen Scholien zusammengestellt, und wahrscheinlich nicht lange nach Herodian [11]). Diese Scholien verrathen einen gelehrten und denkenden Verfasser. Späterhin wurden aus neueren Kommentaren, wie des Porphyr (§. 229. Anm. 45.) und andern Schriften Zusätze gemacht; so ist Apollonios Dyskolos (περὶ συντάξεως, περὶ ἀντωνυμιῶν), das Lexikon des Apollonios, Orion, Chörobosk (aus dem 9. oder 10. Jahrhundert) und Anderes benutzt.

Was die Scholien zum Homer betrifft, so versichern Valckenaer und Villoison [12]), dass kein altes Exemplar des Homer gefunden werde, welchem nicht Scholien beigeschrieben wären [13]). Die sogenannten Scholien des Didymos, welche aber spätern Ursprungs sind und vielleicht noch nicht einmal unserer Periode angehören, sind §. 109. Anm. 93. erwähnt worden. Von ausserordentlicher Bedeutung für die Kritik und das Verständniss Homer's wurde die Herausgabe der Venezianischen Scholien zur Ilias durch J. B.

---

10) O. Schneider l. c. pag. 19. not. 1.

11) K. Lehrs Aristarchi studia Homeri pag. 35.

12) Valcken. in diss de Scholiis in Homerum ineditis p. 106. und Villois. Prolegg. ad Apollon. Lex. Hom. sect. IX.

13) Ueber die Scholien zu Homer vgl. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 386 sqq. Valckenaer in d. angef. Dissertazion, und Beck und Heyne in den Anm. 9. angef. Abhandlungen.

C. d'Ansse de Villoison [14]). Diese Scholien, deren heutige Gestalt sicher schon bis gegen Ende unserer Periode im Wesentlichen festgestellt war [15]), finden sich in einem Manuskript der Markus-Bibliothek zu Venedig, weshalb sie auch Scholia Marciana genannt werden [16]).

Die Scholien zum Hesiod [17]) sind ziemlich jung; die ältesten sind von Proklos, der aber ältere Quellen benutzte, hauptsächlich den Kommentar des Plutarch (vgl. §. 226. Anm. 147.); nächstdem hat man Scholien von Johann Tzetzes und Emanuel Moschopul, wozu endlich noch des Johann Protospathar kurze Ἐξήγησις φυσικὴ τῶν ἡμερῶν Ἡσιόδου kommt.

Die Scholien zum Pindar [18]) sind Exzerpte aus alten Kommen-

---

14) Homeri Ilias ad veteris Codicis Veneti fidem recensita. Scholia in eam antiquissima nunc primum edidit cum asteriscis, obeliscis aliisque signis criticis J. B. C. d'A. de Villoison. Venet. 1788. fol.

15) Cf. I. Mützell de emend Hes. Theog. p. 291. gegen Göttling praef. ad Theodos. gramm. p. XIII.

16) Mannichfach vermehrt aus Handschriften, zugleich mit einer Auswahl aus den Scholien des Didymos (Σχόλια παλαιά) gab die Scholien heraus Imm. Bekker, Berol. 1825. 2 Voll. 4. Dazu ein Appendix Scholiorum in Homeri Iliadem, Berol. 1827. 4. — Ludov. Bachmann Scholia in Homeri Iliadem ex Cod Bibl. Paulin. Lips. nunc primum edidit. 3 Fascc. Lips. 1835 —1838. — Scholien zur Odyssee entdeckte Angelo Mai zu Mailand in der Ambrosianischen Bibliothek und gab sie „Mediolani 1819. Fol.“ heraus. Zwei Jahre nachher Ph. Buttmann Scholia antiqua in Homeri Odysseam, maximam partem e Codicibus Ambrosianis ab A. Maio prolata, nunc e Codice Palatino et aliunde auctius et emendatius edita. Berol. 1821.

17) Cf. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 575 sq. und K. F. Ranke in der §. 6. Anm. 126. angeführten Commentatio. — Die Scholien erschienen zuerst in der Ausgabe von V. Trincavellus Venet. 1537. 4. Vollständiger, aber inkorrekter in der Ausg. des Buchhändlers J. Birchmann, Köln 1512. 8. Dan. Heinsius Lugd. Bat. 1603. 4. Ch. Fr. Loesner Lips. 1778. Regimont. 1787. 8. Gaisford im dritten Theile seiner Poetae graeci minores giebt eine Kollazion der Scholien nach Pariser, Florentiner und Oxforder Handschriften. — Die Scholien zum „Scutum Herculis“ in der Ausgabe von C. F. Heinrich Vratisl. 1802. 8.

18) Cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 65 sq. A. Boeckh. Praefat. ad Pindarum. Herausgegeben sind die Scholien zuerst mit Pindar von Zach. Kalliergus Rom. 1515. 4. — Besser bei Chr. Dan. Beck Lips. 1792. 2 Voll. 8. enthält nur die Scholien zu den olympischen, pythischen und nemeischen Scholien. — Vollständig bei Chr. G. Heyne Götting. 1798. 8. in Voll. III.

taren, die den Handschriften einverleibt waren und später erweitert wurden. Man hat alte und neue Scholien unterschieden. Die erste Sammlung nahm Thomas Magister (im 14. Jahrh.), die zweite Emanuel Moschopul, und die dritte Demetrios Triklin (Anfang des 15. Jahrhund.) vor. Die Scholien rühren aus alten Quellen her. Ueberhaupt erwähnen sie nur drei bis vier Schriftsteller, welche jünger sind als Didymos, und diese erklärt Böckh für später beigegeben [19]). Alle diese Scholien sind in metrischer, grammatischer, mythologischer und historischer Hinsicht von Wichtigkeit; weniger dienen sie zur Veranschaulichung der Pindarischen Poesie in ihrer Erhabenheit und Schönheit.

Ueber die Scholien zu den Tragikern hat J. Richter [20]) Einiges gegeben. Nach ihm (pag. 90. 101. 103.) sollen diejenigen Scholien die ältesten sein, welche kritische Bemerkungen und Parallelstellen enthalten; die nächstfolgenden die, welche das Mythologische berücksichtigen; die jüngsten, welche Metrisches, Paraphrasen oder blosse Glosseme geben. Indessen das Alter der Scholien nach dem Stoffe bestimmen zu wollen, den sie behandeln, ist ganz misslich, da man zu jeder Zeit jeden der obigen Stoffe zur Erklärung bedurfte. — Die Scholien zu Aeschylos haben nur mittleren Werth [21]). Dagegen gehören die zum Sophokles zu den besten, die wir überhaupt übrig haben [22]). Ihr Werth für die Verbal- und

---

Am besten bei Boeckh in der Edit. Pindari (Lips. 1811—1822) Tom. II. Pars 2.

19) Boeckh Praefat. ad Pind. pag. XXIV.

20) De Aeschyli, Sophoclis et Euripidis interpretibus. Berol. 1839.

21) Sie erschienen zuerst durch Franz Robortelli Venet. 1552. 8. und es gehört diese Ausgabe jetzt zu den Seltenheiten. Vermehrt u. verbessert bei Piedro Vettori in seiner Ausgabe des Aeschylos, ex officina Stephani, 1557. 4. Thom. Stanley in seiner Ausg. des Dichters, Londin. 1663. (1664), und zwar bereichert für die 3 ersten Tragödien aus einem Cod. Baroccianus in der Arundelischen Bibliothek, nebst sonst unedirten Scholien aus einem andern Kodex. S. Butler in sein. Ausg. des Aeschylos Cantabrig. 1809 sqq. mit der Eintheilung in σχόλια πρῶτα, δεύτερα, τρίτα für jede einzelne Tragödie. C G. Schütz im vierten Bande seiner Ausgabe des Aeschylos, Halae 1821, der die von Butler gemachten Unterschiede zwar mit α, β, γ angedeutet, aber zur Bequemlichkeit der Leser die zu Einem Verse gehörigen Scholien zusammengestellt hat.

22) In einem noch mangelhaften Zustande gab sie zuerst J. Lascaris als Σχόλια παλαιά, Romae ap. Callierg. 1518. 4. heraus, daher auch Römi-

Realexegese ist von jeher anerkannt worden; der neuern Zeit aber blieb es vorbehalten, sie zur Kritik des Sophokleischen Textes mit Erfolg zu benutzen. Wunder[23]) unterwarf schon diejenigen Fälle, wo in den Scholien durch die kritische Signatur γρ (d. i. γράφεται) eine verschiedene Lesart angedeutet wurde, der Betrachtung, ob die Lesart dem Sophokles zu vindiziren sei oder nicht. Ein genaueres Eingehen aber lehrte, dass auch noch ausserdem eine Anzahl Lesarten ohne vorgeschobenes γρ in den Scholien verborgen lag, wie mit vielem Fleisse G. Wolff[24]) nachzuweisen gesucht hat[25]). Die Scholien sind meist aus alten Kommentaren entlehnt, die in ihnen zitirten Grammatiker vordidymeisch oder gleichzeitig mit Didymos, mit Ausnahme des einzigen Herodian[26]), und wenn nicht Didymos selbst ihr Verfasser ist, so sind sie doch meist aus seinem Kommentar zum Sophokles entlehnt[27]). — Was das Alter und die Quellen

---

sche Scholien genannt; dann finden sie sich in der Editio Sophoclis Juntina Florenz 1522. 1547. in der P. Brubachiana 1544. 4. und sonst. Durch Demetrios Triklin wurde eine von der Laskaris'schen ganz abweichende neue Scholiensammlung redigirt, die A. Tourneboeuf mit dem Sophokles Paris 1552—53. 2 Voll. herausgab. Erst mit Brunck wird sowohl der Triklin'sche Text des Sophokles als die neuredigirte Scholiensammlung wieder in den Hintergrund geschoben, indem er die Römischen oder Laskaris'schen Scholien verbessert und mit Zusätzen erweitert, Strassburg 1786. herausgab. Am vollständigsten und lesbarsten aber erschienen sie nach einer vom Elmsley veranstalteten Abschrift aus dem Codex Laurentianus A. durch Th. Gaisford Oxon. 1825. (Lips. 1826.), weswegen sie nun auch die Laurentinischen Scholien heissen.

23) E. Wunder Comment. de scholiorum Romanorum in Sophoclis tragoedias auctoritate. Grimmae 1838. 4.

24) G. Wolff De Sophoclis scholiorum Laurentianorum variis lectionibus. Lips. 1843.

25) Für meist gescheitert hält die Versuche Wolffs, den Sophokles aus den Scholien zu emendiren, Fr. Ritter in der Rezension dieser Schrift in der Jen. A. Lztg. Nvbr. 1844. N 284. ff.

26) Wolff l. c. pag. 23 sqq.

27) Vgl. meine Rezension der Wolff'schen Schrift in der Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1843. N. 143. pag. 137 ff. Fr. Ritter in seiner vorher angef. Rezension, sowie in Didymi Chalcent. opuscc. p. 87. in d. Note, nimmt als Hauptquelle ebenfalls Didymos an, und nächst ihm noch den Pios, sonst weiter keine Quelle.

der Scholien zu **Euripides**[28]) betrifft, so gilt von ihnen im Ganzen dasselbe, was von denen zum Sophokles gesagt ist; sie sind alten Kommentaren entlehnt und vielleicht vorherrschend didymeisch. Leider haben wir nur die Scholien zu sieben Tragödien des Dichters übrig, die Arsenius gesammelt hat.

Ueber die Quellen und den Verfasser der trefflichen Scholien zum **Aristophanes** dem Komiker[29]) hat O. Schneider in der oft erwähnten Schrift eine gründliche Untersuchung angestellt und als Grundlage dieser Scholien ein *Ὑπόμνημα* des **Symmachos** (§. 226. Anm. 106.) nachgewiesen[30]). Didymos musste seine Kommentarien dazu leihen[31]). Dieses *Ὑπόμνημα*, auf das sich die Scholien vorzugsweise beziehen, musste ein sehr bekannter Kommentar gewesen sein, da die Scholien seinen Verfasser nie nennen, also als bekannt voraussetzten. Ob dieses *ὑπόμνημα* Eustath noch gekannt habe, der es *ὑπομνηματισμός* nennt[32]), ist höchst zweifelhaft. Während Scholien keine geordneten Kommentare sein sollten, so finden sich doch in den Aristophanischen Scholien Verweisungen auf frühere Erklärungen, die mit einem *ὡς εἴρηται*, *προείρηται*, *δεδήλωται* u. dgl. angedeutet werden. Diese Verweisungen rühren offenbar aus

---

28) Scholia in septem Euripidis tragoedias etc. ap. **Iuntam** Venet. 1534. 8. — Basileae ap. Hervag. 1544. 8. Dann in mehreren Ausgaben des Euripides, wie der von S. **Musgrave** Oxon. 1778. 4 Voll. 4. (Edit. nova, Glasgov. 1797. 10 Voll. 8.); oder A. **Matthiae** Lips. 1813—29. 9 Voll. 8. und in der Glasgow-Londoner Ausgabe bei R. Priestley 1821. 9 Voll. 8., wo die Scholien zu den vier ersten Tragödien nach Musgrave, zu den drei letzten nach Matthiä gegeben, und der „Rhesos" und die „Trojanerinnen" mit den unedirten Scholien einer Vatikanischen Handschrift begleitet sind.

29) Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. II. p. 374. O. **Schneider** de veterum in Aristophanem scholiorum fontibus commentatio. Sundiae 1838. 8. Vgl. die Bedenken gegen einige Schlüsse Schneiders von **Enger** in der Ztsch. f. d. Alt. Wiss. 1841. N. 112—115.

30) **Schneider** l. c. pag. 10 sqq. cf. p. 80 sqq

31) **Schneider** l. c. pag. 14 sq.

32) **Eustath.** ad Iliad. p. 746 B ed. Rom. (p. 254, 30. Lips.): *τὸ δὲ χαίρετον ἀρχαιοτάτη φιλικὴ προσφώνησις ἐπιστολιμαιός τε καὶ ἑτεροία, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς καὶ ὁ κατ' αὐτὸν ὑπομνηματισμὸς ἐν τῷ Πλούτῳ δηλοῖ.* Auf diese Stelle giebt **Schneider** l. c. pag. 29. viel; gar nichts dagegen **Enger** l. c. N. 113. pag. 939. und in der That wird es einem schwer, in derselben einen Beweis zu finden, dass Eustath das *Ὑπόμνημα* des Symmachos verstehe.

einem alten Kommentar her, welchen der Scholiast benutzt und wörtlich ausgeschrieben hat. Weniger wahrscheinlich ist, dass sie auf den Gebrauch eines Handexemplars hindeuten sollten, in welchem die Komödien des Aristophanes in einer festen Reihenfolge verzeichnet gewesen wären, von welcher der Scholiast nicht abgewichen sei [33]). Uebrigens haben die Scholien, wie man geglaubt hat, keine neueren Zusätze erfahren, weder vom Tzetzes oder Thomas Magister [34]), noch von Triklin oder Musurus [35]). Sie sind oft herausgegeben worden [36]).

Zum Kallimachos [37]) haben wir kurze Scholien, meist nur lexikalische, zu sechs Hymnen von unbekanntem Verfasser. Unter den in ihnen genannten Grammatikern befinden sich Diogenian und Herodian. Gesner hielt den Sammler dieser Scholien für sehr spät [38]). — Alt und gelehrt sind die Scholien zum Nikander [39]) und wahrscheinlich noch dieselben, die das Etymologikon Magnum erwähnt [40]).

---

33) Schneider l. c. pag. 44. Vgl. übrigens auch pag. 50 sq.

34) Cf. Ranke in vita Aristophanis p. CLXXXIII sq. (in edit. Aristoph. per B. Thiersch.), welcher nachweisen zu können meint, was in den Aldinischen Scholien alten Grammatikern oder dem Thomas Magister angehöre.

35) Schneider l. c. pag. 122 sq.

36) Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1498. Fol. nur 9 Stücke, cum Scholiis M. Musuri. — Ap. Iuntam, Florenz. 1525. 4. c. scholiis Arsenii, per Ant. Fracinum. — Lud. Küster, Amstelod. 1710. — Am besten in der Ausgabe von P. Invernizzi, C. D. Beck et G. Dindorf 13 Voll. Lips. 1794—1826. 8. nach dem Codex Ravennas. Die Scholien finden sich in Vol. X. XII. Dann zu einzelnen Stücken: wie die „Nubes c. scholiis" ed. G. Hermann. Lips. 1799. 8. ed. 2. 1830.

37) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 821.

38) In fast allen Ausgaben der Hymnen des Kallimachos. In der sehr seltenen Edit. princ. von J. Laskaris Florenz 1494—1500. sind sie wie der Text mit Unzialbuchstaben gedruckt; in einigen Exemplaren aber auch mit Kursivschrift. In der Ausg. von C. J, Blomfield, London 1815. werden die Scholien vermisst.

39) In der Aldinischen Ausgabe der Theriaca etc bei Andreas von Asola, Venet. 1523. ohne Text, der schon 1522. 4. erschien. Ferner Apud G. Morelium, Paris 1557. 4. In der Ausgabe von J. G. Schneider Alexipharmaca mit den Scholien und der Paraphrase des Euteknios. Lips. 1792. 8. Von demselben die Theriaca c. scholiis et paraphr. Lips. 1816. 8.

40) Etym. M. p. 168, 13. *Ἀιίζων, ἀφροντιστῶν. Ἀιίζων, ἄτῃ περιφερόμενος, καταπίπτων· οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Νικάνδρου ἐν Θηριακοῖς.*

— Zu den 18 Idyllen des **Theokrit** hat man Scholien, die aus älteren Kommentaren geschöpft sind [41]). Wenn Eustath *Τὰ εἰς Θεόκριτον* und ein *Ὑπόμνημα Θεοκρίτου* zitirt, so folgt hieraus zwar nicht, dass die Theokritischen Scholien schon vor Eustath gesammelt oder redigirt gewesen seien, da ja Eustath einen alten Kommentator, wie den Amarant (§. 226. Anm. 47.) oder Asklepiad von Myrlea (§. 110. Anm. 27.), oder Theon (§. 226. Anm. 20.) oder sonst einen andern verstanden haben kann; doch so viel steht fest, dass die heutigen Scholien aus den Kommentaren dieser Grammatiker entlehnt und älter als Eustath sind. Diese Scholien haben keinen sehr grossen Werth, sind aber in antiquarischer, historischer, mythologischer, sowie in sprachlicher Hinsicht, besonders was den dorischen Dialekt betrifft, nicht ganz unwesentlich. In neuester Zeit hat J. Adert den noch nicht herausgegebenen Theil Theokritischer Scholien, nach einer Genfer Handschrift bekannt gemacht [42]), aus der früher Kasaubon, Valckenaer und Ruhnken nur einige Exzerpte mitgetheilt hatten. Diese Handschrift aus dem 14. Jahrhundert scheint mit der Pariser, aus welcher Gaisford die Scholien edirt, einerlei Quelle zu haben. Die Scholien, wie sie Adert mit guten Bemerkungen S. 56 - 90. herausgegeben hat, sind als eine Ergänzung der Kiesslingschen und Gaisfordschen Ausgabe zu betrachten.

Den **Arat** erklärten Grammatiker und Mathematiker fleissig (vgl. §. 230. u. §. 105. Anm. 5.); aus ihren Kommentaren, vorzüglich wohl aus dem des **Hipparch** (§. 113. Anm. 12.), sind die heutigen Scholien geflossen, welche in den Handschriften gewöhnlich dem Alexandriner **Theon** (§. 230. Anm. 59.) zugeschrieben werden; doch ist ihre jetzige Gestalt viel jünger als unsere Periode [43]). Theon selbst wird ja in den Scholien zu wiederholten Malen zitirt, was er als Verfasser nicht gethan haben würde. Auch zeigen sie sich in den Handschriften bald in längerer bald in kürzerer Form.

---

41) Sie finden sich in der Aldina secunda 1495. Fol. Vollständiger bei **Zach. Kalliergos** Rom. 1516. 8. **Thom. Warton**, Oxford 2 Voll. 4. (im zweiten Bande) und nach dieser Ausgabe gab die Scholien **Th Kiessling**, Lips. 1819. 8. Auch finden sie sich in Vol. IV der Poetae Graeci minores ed. **Th. Gaisford**, Oxford 1820 (nach der Leipziger Ausg. in Vol. V.).

42) Scholiorum Theocriteorum pars inedita, quam ad codicis Genevensis fidem edidit **J. Adert.** Turici 1843. 8 min.

43) Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. IV. p. 94 sq.

In der Moskauer Handschrift, wie sie Buhle [44]) herausgegeben hat, sind sie weit kürzer, als die längere Zeit bekannten. Uebrigens sind die Scholien von Werth und Theon gab in ihnen nach eigener Aussage in dem Schlussworte, das er an Julian richtet, nur das Wichtigste und zum Verständniss Nothwendigste [45]). Offenbar liegen aber die Kommentare des Eratosthenes, Attalos, Hipparch und Anderer zu Grunde. — Neben diesen Scholien haben wir noch zwei auf Arat bezügliche Kommentazionen, deren eine die Aufschrift führt: *Εἰςαγωγὴ Ἐρατοσθένους, ἐν ἄλλῳ Ἱππάρχου, εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα* [46]), die aber weder dem einen noch dem andern der genannten Grammatiker angehört. Die andere anonyme Kommentazion bildet den Anfang eines Kommentars zu Arat [47]) und bezieht sich hauptsächlich auf die dichterische Sprache des Arat, und verräth hierdurch mehr als die übrigen praktischen Kommentare zu diesem Dichter, dass ihr Verfasser ein Grammatiker von Fach und aus der Zeit der älteren Alexandriner oder Pergamener gewesen sei. Unter die guten Scholien, die wir noch übrig haben, gehören die zum Apollonios von Rhodos, welche Exzerpte aus den Kommentaren des Lukill von Tarrha, Sophokles und Theon (vgl. §. 226. Anm. 14.) sind, vorzüglich aus Sophokles, dessen Kommentar ziemlich voll-

---

44) Die Scholien finden sich in den Augaben des Arat, zuerst bei Guil Morel, Phaenomena et Diosem. Paris 1559. 4.; besonders seit J. Th. Buhle Lips. 1793—1801., wo in Vol. I. gleich unter dem Texte die Scholien des Theon sich befinden und pag. 257—374. noch einmal nach der Moskauer Handschrift. In Vol. II. finden sich pag. 401—426. (cf. p. 384 sq.) Glossen und Scholien, welche G. E. Groddeck nach einer Wiener Handschrift mitgetheilt hat (vgl. auch p. 475 sq.). Nach der Zeit wurden die Scholien zu Arat herausgegeben von Halma Paris 1822. 4. und Imm. Bekker Berol. 1828. 8.

45) Im *Ἐπίλογος* (Buhle Vol. I. p. 254. u. p. 374.) heisst es unter anderem: *Ταῦτά σοι ὦ Ἰουλιανέ, συναγαγόντες, ταχεῖαν πεποιήμεθα τὴν ἐπαγγελίαν. ἄλλοις μὲν μελέτω γραφὰς ἀλλοίας ποιεῖν . . . . τοῖς γὰρ βουλομένοις τὰ περιμήκιστα βιβλία καταλιπεῖν, καὶ πλείονα καὶ τοῦ ἀναγκαίου ἐκτὸς, τοσαίδε ὁδοί· ἡμεῖς δὲ ἐγκαίρους τὰς ἐξηγήσεις ποιησάμενοι καταλείπομεν τὸ περιττὸν τῆς συνταχτικῆς ἐκδόσεως. εἴρηται δὲ πάντα τὰ ἀναγκαῖα καὶ συντελοῦντα πρὸς τὸ σαφὲς ἀπεριέργως καὶ ὡς ἂν ἀνδρὶ διὰ τῶν μαθημάτων φιλοσοφοῦντι ἐξηγήσασθαι πρέπον ἦν κτλ.*

46) Sie fängt an: *Τὴν μὲν δεῖξιν τῶν Φαινομένων*, und findet sich bei Petavius im Uranol. p. 256.

47) Bei Petav. l. c. pag. 268. und bei Buhle in edit. Arati, Vol. II. pag. 433—441.

ständig in die Scholien übergegangen zu sein scheint (vgl. §. 226. Anm. 26.). Das Etymologikon zitirt die Scholien zu Apollonios öfter [48]). Sie sind frühzeitig gedruckt erschienen [49]). „Im Eskurial werden noch unedirte Scholien aufbewahrt. Eduard Clarke und Plüer haben sie in Händen gehabt. Sie erstrecken sich nach Plüers bestimmter Aussage über alle vier Gesänge der Argonautika [50]).“

Unter den Prosaikern waren Platon's Werke so glücklich, mit ganz vorzüglichen Scholien versehen zu werden, die sich in verschiedenen Handschriften zerstreut finden und zuerst von Siebenkees [51]), vollständiger aber von Dav. Ruhnken gesammelt und nach seinem Tode herausgegeben wurden [52]). Ihrem Inhalte nach sind sie grammatisch und historisch und geben aus der Mythologie und Geschichte oft Nachrichten, die sich sonst nirgends weiter finden, so wie sie zugleich viele Fragmente aus verlornen Schriften enthalten. — Die Scholien zum Thukydides [53]), die wir nur in dürftigem

---

48) Etym. M. p. 14, 43. s. v. *ἀγχαυρόν* mit Bezug auf Apollon. IV, 111. — p. 24, 20. s. v. *Ἀθαμάντιον* (Apoll. II, 514.), wo das Etym. ein vollständigeres Exemplar vor sich hatte, als die heutigen Scholien sind. — p. 42, 52. *ἄïκας* (cf. Apoll. IV, 820.). — p. 157, 42. ad v. *ἆσσον*, worüber in unseren Scholien sich nichts findet. — p. 518, 1. *Κλειτή* (cf. Apoll. I, 976. et 1063.).

49) In der mit Unzialbuchstaben gedruckten Edit. princ. von Joh. Laskaris Florenz 1496. 4. am Rande. Besonders gedruckt zu der Ausgabe von Franz Asulanus Venedig 1521. 8. Dann öfter bis auf H. Stephanus Genev. 1574. 4. G. H. Schaefer Lips. 1810—13. im zweiten Bande, vermehrt aus einer Pariser Handschrift. A. Wellauer Lips. 1828. im zweiten Bande.

50) Schöll Geschichte der griechischen Literat. Th. II. S. 65

51) Siebenkees in den Anecdotis Graecis.

52) Scholia in Platonem. Ex codd. Mss. multarum bibliothecarum nunc primum collegit D. Ruhnkenius. Lugd. Bat. 1800. 8. — Wieder abgedruckt in Vol. VIII. der Ausgabe des Platon ex officina Tauchnitzii. Lipsiae. — Eine Dissertazion von Jul. Stück de Scholiis ad Platonis Civitatem pertinentibus. Vratislav. 1815. 8., in welcher der Vfr die Entstehung dieser Scholien vom ersten Jahrhundert bis zum Erlöschen der Schule der Neuplatoniker setzt, ist mir noch nicht zur Ansicht gekommen.

53) Die älteste Ausgabe der Scholien ist eine Aldina. Venet. 1503. Fol. Dann folgten mehrere mit dem Texte des Historikers von Bernh. Iunta Florent. 1506, Fol. (ed. nova 1526.), von Joach. Camerarius Basil. 1540 Fol. Die Scholien berichtigte kritisch H. Stephanus Paris 1564.

Zustande erhalten haben, waren ursprünglich reich an biographischen und ästhetischen Mittheilungen, und aus grösseren Werken über Thukydides entlehnt. Aus diesen Scholien, deren Quellen sich auf Didymos Chalkenteros zurückführen lassen, entlehnte der Verfasser des *Βίος Θουκυδίδου*, nämlich Markellin (vgl. §. 250. Anm. 18.) seine Weisheit, wie Fr. Ritter [54]) klar genug dargethan hat. Ferner erwähnen die Scholien selbst den Rhetor Antyll als Kommentator des Historikers [55]). Ein günstiges Vorurtheil für denselben erweckt Pseudo-Markellin oder Didymos, vor dem er gelebt haben muss, wenn er von dem Rhetor sagt: *ἀξιόπιστος ἀνὴρ μαρτυρῆσαι καὶ ἱστορίαν γνῶναι καὶ διδάξαι δεινός* [56]). — Kurz, aber meistens gut und zum Verständniss recht brauchbar sind die Scholien zu dem zu Lebzeiten bis durchs ganze Mittelalter viel gelesenen Lukian von Samosata [57]).

§. 228.

C. Praktische Exegese.

In dem Grade als gegenwärtig das wissenschaftliche Studium der Grammatik und mit ihm die gelehrte Exegese abnahm, nimmt die praktische an Umfang zu. Es lag dies in dem Geist der Zeit. Die griechische Existenz, welche in der vorigen Periode noch durch die griechischen Könige in Griechenland, Syrien und Aegypten schwach gestützt und gepflegt wurde, ging unter dem kaiserlichen Szepter Roms ihrer völligen Auflösung entgegen. Es gab keine griechische Nazion, mithin auch keinen entschieden griechischen Nazionalcharakter, keine griechische Religion mehr; und was in politischer Hinsicht noch an das Christenthum der Vorzeit erinnerte, das suchten die listigen Römer durch römische Instituzionen zu verwischen. Die Griechen hatten keinen natürlichen Halt mehr; sie gli-

---

(ed. nova 1588) Fol. — J. C Gottleber — C. L. Bauer — Chr. Dan. Beck 2 Voll. Lips. 1790—1804. 4.

54) Im Rhein. Museum (1844) Bd. III. Hft. 3. S. 321—359.

55) Marcellin. in vit. Thucyd. §. 36. Cf. Scholia ad Thucyd. III, 95. IV, 19. u. 28. und Fr. Ritter Opuscc. Didymi Chalc pag. 18 et 30

56) Marcellin. l. c. §. 53.

57) Sie finden sich unter dem Texte in der Ausgabe des Lukian von Fr. Schmieder Hal. 1800. 2 Voll.

chen Pflanzen, die gewaltsam in eine fremde Zone versetzt, nun alle ihre Kräfte und Säfte verwenden mussten, um in dem unnatürlichen Klima auszudauern. Die Kaiser thaten zu wenig, und konnten überhaupt nicht genug thun, um das wissenschaftliche Leben, welches sie in den griechisch gebildeten Provinzen vorfanden, zu erhalten, geschweige zu erhöhen. Zwar mehrten sich die Schulen der Grammatiker und Rhetoren; die Lehrstühle der Philosophie wurden sorgfältig besetzt: aber der Zweck des Unterrichts war nicht mehr, vorzubereiten zum freien, von allen materiellen Nebenabsichten reinen Genuss der Wissenschaften und Künste, sondern man benutzte Grammatik und Rhetorik, um sich zur Uebernahme eines Staatsdienstes fähig zu machen, und studirte Philosophie, um Trost und Beruhigung bei den obwaltenden Religions- und Gewissenszweifeln zu finden. Man studirte so zu sagen in der Angst seines Herzens. Kein Wunder also, wenn man die Wissenschaften nicht mehr um ihrer selbst willen, sondern eines praktischen Nutzens wegen betrieb.

Die Wissenschaftlichkeit wurde dabei nothwendig herabgedrückt, aber nicht ohne Nutzen für die Menschheit. Die **Philosophie**, welche nur immer das Eigenthum weniger Auserwählter zu sein pflegt, wurde zur Weltklugheit, und somit in ihrer niedern Sphäre einem grossen Publikum erreichbar und begreiflich. Allerdings wird die Philosophie gegenwärtig zur Afterphilosophie; fast nirgends zeigt sich Originalität. Indessen unterhielt doch der Skeptizism die Aufmerksamkeit der Denker und hat mehr genützt als geschadet. Weit niederdrückender war die Schwere des kaiserlichen Despotism, der statt Wahrheit Heuchelei und Lüge, Gedankenlosigkeit und Aberglauben erzeugte. Das Beispiel von oben wirkte nach unten; es fehlte nicht an Schmarotzern und eiteln Gecken, die unter dem Namen von Philosophen und in der Kleidung von stoischer Einfachheit, ja kynischer Gemeinheit, sich in die Häuser und an die Tische der Vornehmen, welche als Freunde und Förderer der Philosophie gelten wollten, einschmeichelten [1]). Aber trotz solcher Mängel und Schäden

---

1) Dionys Excerpta Vol. II. p 220. Collect. Codd. Vatican. ed. A. Mai. *Ὅτι Μουκιανὸς πρὸς Βεσπασιανὸν κατὰ τῶν Στωϊκῶν πλεῖστά τε εἶπε καὶ θαυμάσια. ὡς ὅτι αὐχήματος κενοῦ εἰσι πεπληρωμένοι· κἂν τὸν πώγωνά τις αὐτῶν καθῇ, καὶ τὰς ὀφρύας ἀνασπάσῃ, τό τε τριβώνιον ἀναβάληται καὶ ἀνυπόδητος βαδίσῃ, σοφὸς εὐθὺς ἀνδρεῖος δίκαιός φησιν εἶναι καὶ πνεῖ ἐφ' ἑαυτῷ μέγα, κἂν τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο μήτε γράμματα μήτε νεῖν ἐπίσταται· καὶ πάντας ὑπερορῶσι, καὶ τὸν μὲν εὐγενῆ τιθαλ-*



ward von der grossen Zahl wohlgesinnter Männer die Weisheit der Vorzeit mit praktischer Methode für die Gegenwart mundrecht gemacht. Am meisten fand man Interesse an Pythagoreischer Moral und Unsterblichkeitslehre; und die Aristotelische und Neuplatonische Philosophie gelangte zu hohem und einflussreichem Ansehn (vgl. §. 229.).

Auch die praktischen Wissenschaften der Arzneikunde und Mathematik fanden eine alle Anerkennung verdienende Aufmerksamkeit (§. 230.), und es wurde die vorzeitliche Literatur dieser Branchen mit eben so grossem Eifer studirt, als durch aufmerksame Beobachtungen und neue Erfahrungen dieses Gebiet ausserordentlich bereichert wurde. Die Mittheilung der gemachten Erfahrungen bildet einen grossen Theil der Kommentare, die man zu den medizinischen und mathematischen Werken abfasste. Allein es ist nebenbei anzuerkennen, wie man die Meister der Vorzeit auch in sprachlicher Hinsicht mit grosser Sorgfalt und Gelehrsamkeit zu entziffern suchte, und ihre Werke grammatisch und kritisch zum Theil weit gründlicher behandelte, als dies die Grammatiker der Gegenwart in ihren Kommentaren zu den Dichtern, Rednern und Historikern gethan haben.

§. 229.

Philosophen.

Wie eben (§. 228.) angedeutet worden ist, waren es vorzüglich Peripatetiker und Platoniker, dann auch einige Eklektiker, welche die Schriften der grossen Meister erklärten, aber selten über deren Lehren hinauszugehen im Stande waren. Ihre Kommentare waren meist paraphrastischer Natur, besonders die der Aristoteliker, da ihres Lehrers gedrungenerer und gehaltreicher Stil zunächst auf das Bedürfniss einer breiteren, für schwächere Denker bequemeren Darstellung hinwies. Dazu kam, dass Aristotelische Philosophie in gegenwärtiger Periode eigenthümlich anzog und vom Alexandrinischen Museum aus mehr oder minder gelehrt und geistreich behandelt wurde. Einige Kommentatoren suchten des Aristo-

---

λωδὸν, τὸν δὲ ἀγενῆ σμικρόφρονα, καὶ τὸν μὲν καλὸν ἀσελγῆ, τὸν δὲ αἰσχρὸν εὐφυᾶ, τὸν δὲ πλούσιον πλεονέκτην, τὸν δὲ πένητα δουλοπρεπῆ καλοῦσι. — Lucillius im Delect. Epigrammatum Cap. VI, epigr. 5 und dazu die Anmerkk. von Fr. Jacobs (Goth. 1826.) pag. 179.

teles Lehren mit denen anderer Philosophen zu vereinigen, andere — und von diesen kann hier nur die Rede sein — sie für ihre Schüler und das grössere Publikum zu erläutern.

A. Peripatetiker.

Zu Anfang dieser Periode lebte Nikolaos von Damask [1]), Freund des Kaisers August und Königs Herodes. Er wird eben so sehr wegen seiner Kenntnisse in der Grammatik, Rhetorik und Poesie gerühmt, als er in der Philosophie und Geschichtschreibung sich auszeichnete. Wir werden seiner später noch als Paradoxographen (§. 247. Anm. 27.) und Autobiographen (§. 250. Anm. 1.) gedenken. Hierher gehört er als Paraphrast der „Metaphysik" und einiger anderer Schriften des Aristoteles, den Nikolaos wegen seiner Mannichfaltigkeit des Wissens bewunderte. — Der Peripatetiker Aspasios (c. 40 n. Chr.) kommentirte die „Nikomachische Ethik" [2]). — Ale-

---

1) Phot. Biblioth. Cod. 189. Suidas s. v. *Νικόλαος Δαμασκηνός, γνώριμος Ἡρώδου τοῦ τῶν Ἰουδαίων βασιλέως καὶ Αὐγούστου Καίσαρος, φιλόσοφος Περιπατητικὸς ἢ Πλατωνικός. Ἔγραψεν Ἱστορίαν καθολικὴν ἐν βιβλίοις ὀγδοήκοντα· καὶ τοῦ βίου Καίσαρος ἀγωγήν. — — ἔγραψε καὶ περὶ τοῦ ἰδίου βίου καὶ τῆς ἑαυτοῦ ἀγωγῆς.* Aus dieser Selbstbiographie scheint entlehnt zu sein, was Suidas nachher noch über die Studien des Nikolaos beifügt. Daselbst hiess es unter Anderem: *Γραμματικῆς τε γὰρ οὐδενὸς χεῖρον ἐπεμεμέλητο, καὶ δι' αὐτὴν ποιητικῆς πάσης· αὐτὸς δὲ τραγῳδίας ἐποίει καὶ κωμῳδίας εὐδοκίμους. ἔτι μᾶλλον ὕστερον αὐξηθείς, ὥστε καὶ τὴν δύναμιν συναυξῆσαι ῥητορικῆς τε καὶ μουσικῆς καὶ τῆς περὶ τὰ μαθήματα θεωρίας καὶ φιλοσοφίας πάσης.* — Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 500. Sevin Recherches sur Nicolas de Damas in den Mémoir. de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres. Vol. VI. Westermann Parodoxographi, pag. XXXII sq. und neuerdings Theoph. Röper „Nicolai Damasceni de Aristotelis philosophia librorum reliquiae," in dem Danziger Schulprogramm 1844. „Lectiones Abulpharagianae" p. 35—43.

2) Sein Kommentar zu Buch I. II. IV. VII. u. VIII. findet sich in der Edit. Aldina (Sammlung der peripatetischen Philosophen von Paulus Manutius) cum Eustratii et aliorum Peripateticorum commentariis in Aristotelis libros ad Nicomachum. Venet. 1536. Fol. J. Bern. Felicianus, welcher 1541. eine lateinische Uebersetzung jener Sammlung nach Handschriften herausgab, schrieb den Kommentar zu Buch II. und IV. dem Eustratios zu. — H. Hase *Ἀσπασίου σχολίων εἰς τὰ ἠθικὰ τοῦ Ἀριστοτέλους ἐπιτομή* (edit. princ.), im Classical Journal Vol. XXVIII. N. 56. p. 306 sqq. und Vol. XXIX. N. 57. p. 104 sqq.

xander von Aegä [3]), c. 50 n. Chr., der wohl ein Anhänger des Aristoteles war, aber ihm fremde Meinungen beimischte, wird von Einigen für den Verfasser der Kommentare zur „Metaphysik" und „Meteorologie" gehalten, die man sonst auch dem Alexander von Aphrodisias in Karien zuschreibt. — Adrast von Aphrodisias [4]) (c. 120 n. Chr.) fasste ausser einem literarhistorischen Werke *Περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων καὶ τῆς αὐτοῦ φιλοσοφίας* (§. 249. Anm. 11.) auch Kommentare zu Aristotelischen und Platonischen Werken ab, die nicht mehr vorhanden sind. Namentlich werden angeführt die Kommentarien zu den „Kategorien" des Aristoteles und zum „Timäos" des Platon [5]). Wahrscheinlich ist der bei Athenäos genannte Adrant [6]) kein anderer als unser Peripatetiker Adrast, wie schon Kasaubon vermuthete. Athenäos l. c. nennt ihn als Verfasser von 5 BB. *Περὶ τῶν παρὰ Θεοφράστῳ ἐν τοῖς περὶ ἠθῶν καθ' ἱστορίαν καὶ λέξιν ζητουμένων*, wozu noch als sechstes hinzu kam *Περὶ τῶν ἐν τοῖς Ἠθικοῖς Νικομαχείοις Ἀριστοτέλους*, in welchem er unter anderem (vgl. §. 223. zwischen Anm. 18 u. 19.) umständlich von dem Dichter Antiphon handelte.

Der tüchtigste unter allen Peripatetikern war Alexander von Aphrodisias [7]), der nicht nur seines Meisters Schriften mit Gründlichkeit und Schärfe kommentirte, sondern auch einige Lehren weiter ausführte, wie die Lehre vom Fatum, *Περὶ εἱμαρμένης*. Er lebte (c. 210 n. Chr.) unter den Kaisern Septimius Sever und Antonin Karakalla. Er stellte des Aristoteles Lehren, die durch minder strenge Aristoteliker, wie den genannten Alexander von Aegä und seine Schüler, theilweise entstellt worden war, in ihrer Reinheit wieder her. In Vorlesungen und Schriften erklärte er die Werke des Aristoteles mit solchem Erfolg, dass er den Beinamen *Ἐξηγητής* erhielt. Seine Schule hiess die Alexandrinische, weil er zu Alexandrien, wo er Mitglied des Museums war, lehrte. Von seinen

---

3) Suid. s. v. *Ἀλέξανδρος Αἰγαῖος, φιλόσοφος Περιπατητικός, διδάσκαλος τοῦ Νέρωνος βασιλέως, ἅμα Χαιρήμονι τῷ φιλοσόφῳ.*

4) Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 458.

5) Porphyr. Comment. in Ptolem. Music. (ed. Oxon. 1699.) p 270. *ἐν τοῖς εἰς τὸν Τίμαιον.*

6) Athen. XV. 673. E. ibid. Casaubonus.

7) Fabric. Bibl. Gr. V. p. 650 sqq. cf. Petr. Jo. Nunnesius ad vitam Aristotelis not. 48., jetzt bei Spengel pag. VIII. sq. in der (Anm. 14.) angeführten Ausgabe der Quaestt. natt. et morall.

Kommentaren sind bis jetzt folgende herausgegeben: Ὑπόμνημα εἰς τὸ ά τῶν προτέρων ἀναλυτικῶν [8]), Ὑπόμνημα εἰς τὰ ή τῶν τοπικῶν [9]), Ἀποσημειώσεις εἰς ἐλέγχους σοφιστικούς [10]), Ὑπόμνημα εἰς τὰ ιβ' τῶν Μεταφυσικῶν [11]), welches von Einigen dem Alexander von Aegä (siehe oben) zugeschrieben wird, Ὑπόμνημα εἰς τὰ δ' τῶν μετεωρολογικῶν [12]): auch die Schrift schreibt man dem Alexander von Aegä zu, da der Verfasser sich einen Schüler des Sosigenes nennt; endlich auch ein Ὑπόμνημα zu des Aristoteles Werk von den Sinnen und den Gegenständen ihrer Wahrnehmung [13]). Hierher gehört auch das Werk des Alexander: „Quaestiones naturales et morales" in 4 BB., deren Inhalt Ἀπορίαι und Λύσεις zu der Physik und Ethik des Aristoteles ausmachen; der griechische Titel ist Φυσικῶν σχολίων ἀποριῶν καὶ λύσεων βιβλία δ' [14]).

Wegen seiner literarischen Studien und insbesondere wegen seiner Erklärung der Aristotelischen und Platonischen Werke werde hier schliesslich noch erwähnt der Rhetor Themistios [15]) aus

---

8) Edit. pr. Andreas Asulanus, Venet. 1520 Fol. Apud Iuntam Flor. 1521. 4. mit dem Kommentar zu den Ἔλεγχοι σοφιστικοί. vgl Anm. 10. Latine vertit Jo. Bern. Felicianus, Venet. 1560. Fol.

9) Marcus Musurus Venet. ap. Aldum 1513. 1526. Latine vertit Guil. Dorotheus Venet. 1524. Fol. u. öfter. J. B. Rosarius Ven. ap. Henr. Scotum. 1563. Fol.

10) Ed. pr. Hercules Gyrlandus, Venet. ap. Aldum 1520. Fol. Apud Iuntam Flor. 1521. 4. Vgl. Anm. 7. Latine vertit Marcellus Venet. 1546. 1559. Fol.

11) Noch ungedruckt im Originaltext. Latine Romae 1527. Fol. per J. Genesium Sepulvedam.

12) Franc. Asulanus Venet. 1527. Fol. Beim Kommentar des Johann Philoponos zur Schrift „De generatione." — Latine vertit Alex. Piccolomini. Venet. 1540. Fol. u. öfter.

13) Franc. Asulanus Venet. 1527. mit des Simplikios Kommentar zu Ἀριστοτέλους περὶ ψυχῆς βιβλία.

14) Ed. pr. Victor Trincavellus Venet. 1536. Neueste Ausgabe: Alexandri Aphrod. Quaestionum naturalium et moralium ad Aristotelis philosophiam illustrandam libri IV. ex rec. L. Spengel. Monach. 1842. 8.

15) Suidas: Θεμίστιος, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπὶ τῶν χρόνων Ἰουλιανοῦ τοῦ παραβάτου, ὑφ' οὗ καὶ ὕπαρχος προεβλήθη Κωνσταντινουπόλεως. γέγραφε τῆς Ἀριστοτέλους φυσικῆς ἀκροάσεως παράφρασιν ἐν βιβλίοις ή, Παράφρασιν τῶν ἀναλυτικῶν ἐν βιβλίοις β', τῶν ἀποδεικτικῶν ἐν βιβλίοις β',

Paphlagonien (bl. c. 360. † nach 387), genannt „Euphrades" wegen seiner Gewandtheit als Redner, oder wie ihn Gregor von Nazianz nennt: *Βασιλεὺς λόγων*. Er lebte zu Rom, Antiochien und vorzüglich zu Konstantinopel, wo er das Wohlwollen der Kaiser Konstantius und Julian genoss, die ihm hohe Ehrenstellen (362 u. 384 war er Präfekt) ertheilten. Der Kaiser Konstantius ehrte ihn durch ein Reskript, das noch vorhanden und dem *Λόγος εὐχαριστήριος* vorgesetzt ist. Ausgezeichnet als Lehrer berücksichtigte er beim Unterricht den Demosthenes, Thukydides, die Dramatiker Sophokles, Euripides, Aristophanes, so wie die Lyriker Sappho und Pindar, so dass er die Hauptklassiker in sein Studium hineinzog. Seine philosophischen Studien erstreckten sich hauptsächlich auf Aristoteles und Platon, deren Stil er auch zum Muster nahm. Den Aristoteles kommentirte er grossen Theils und seine Kommentare haben sämmtlich die Form der Paraphrase [16]). Sie erstrecken sich auf die *Ἀναλυτικὰ ὕστερα* in 2 BB., *Περὶ φυσικῆς ἀκροάσεως* in 8 BB., *Περὶ ψυχῆς* in 7 BB., auf die Parva naturalia, nämlich *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*, *Περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως*, *Περὶ ἐνυπνίων* und *Περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς* [17]), *Περὶ οὐρανοῦ* und das zwölfte Buch der *Μεταφυσικά* [18]). In einem florentiner Kodex des vierzehnten Jahrhunderts, welcher des Themistios Paraphrase der *Ἀναλυτικὰ ὕστερα* enthält, findet sich eine Paraphrase der *Ἔλεγχοι σοφιστικοὶ*

Τοῦ περὶ ψυχῆς ἐν βιβλίοις ζ' (ἐν δὲ τούτῳ καὶ ἴδια παρεισήγαγε περὶ τοῦ σκοποῦ καὶ τῆς ἐπιγραφῆς), Τῶν κατηγοριῶν ἐν βιβλίῳ ά καὶ Διαλέξεις. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 790 sqq. Ueber den Gang seiner Bildung berichtet Themistios selbst Mehreres in seiner Rede *Βασανιστὴς ἢ φιλόσοφος.*

16) Phot. Bibl. Cod. 74. (pag. 52 a 15. Bekk.) *Τούτου τοῦ Θεμιστίου εἰς πάντα τὰ Ἀριστοτελικὰ φέρονται ὑπομνήματα· οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ μεταφράσεις αὐτοῦ εἴδομεν, εἰς τὸ χρήσιμον ἐπιτετμημένας τῶν τε ἀναλυτικῶν καὶ τῶν περὶ ψυχῆς βιβλίων καὶ τῶν τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως καὶ ἑτέρων τοιούτων· εἰσὶ δὲ καὶ εἰς τὰ Πλατωνικὰ αὐτοῦ ἐξηγητικοὶ πόνοι, καὶ ἁπλῶς ἐραστὴς ἐστι καὶ σπουδαστὴς φιλοσοφίας.*

17) Alle die bisher genannten Paraphrasen finden sich mit den übrigen Schriften des Themistios (Vict. Trincavellus) Venet. ap. Aldum 1534. Fol. Latine Hermolaus Barbus Venet. 1480. Fol. und Venet. ap. Hieron. Scotum 1560. Fol. und öfter.

18) Diese Paraphrasen sind nur lateinisch vorhanden und zwar aus dem Hebräischen übersetzt; jene vom Arzt Moses Alatinus Venet. 1574. Fol., diese von Moses Finzius ibid. 1576. Fol.



des Aristoteles von einem Ungenannten [19]). In derselben Handschrift findet sich auch ein Theil des Buches *Περὶ μνήμης*, nach Bandini, ebenfalls von Themistios, und endlich des Mönches Sophonias [20]) *Παράφρασις περὶ ψυχῆς*. Demnach könnte es scheinen als gehöre obige Paraphrase der *Ἔλεγχοι σοφιστικοί* dem Themistios an; allein Spengel in der Vorrede seiner Ausgabe findet sie eines Themistios nicht würdig, nimmt Anstoss an der Art und Weise, wie von den *Ἕλληνες* und *Ἑλληνικοὶ λόγοι* geredet wird, und hält sie für das Werk eines Christen; auch wird im fünften Kapitel Eunomios erwähnt, was Themistios nicht hätte thun können.

B. Die Platoniker.

Die seit August aufgekommene Schule der Neuplatoniker hat das Verdienst, dass die Lehren Platons, freilich nicht in ihrer Reinheit, zum Gemeingut der denkenden Menschheit gemacht wurden. Ohne in einen charakterlosen Elektizism zu verfallen, weil sie die Hauptlehren Platons als feste Basis beibehielten, suchten die Neuplatoniker die Hauptsysteme der Philosophie, nämlich den Aristotelism, Stoizism, Skeptizism, Epikureism, ja selbst die Hauptlehren des alten und neuen Testaments in Einklang zu bringen. Um jedoch dieses zu ermöglichen, konnten sie nicht den geradesten Weg einschlagen, und begünstigten deshalb auf das eifrigste die Allegorie. Daher finden sich bei ihnen oft sonderbare Erläuterungen der philosophischen Lehren, und die Gedanken des Platon wurden dabei nicht selten verstümmelt [21]). Trotz dem aber haben sie durch Vorlesungen wie durch Schriften das Verständniss der philosophischen Literatur gefördert.

Der eklektische Charakter der Neuplatoniker tritt schon an Potamon von Alexandrien heraus, den Suidas [22]) in die Zeit des

---

19) Incerti autoris paraphrasis Aristotelis sophisticorum elenchorum. Ex cod. Monac. nunc primum edidit L. Spengel. Monachii 1842.

20) Sophonias (cf. Fabric. Bibl. Gr. III. 209. u. 286.) gehört wohl erst ins dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert.

21) Cf. Chalcidius in Tim. p. 340. bemerkt: Sententiis Platonis plene et diligenter elaboratis iuniores philosophos, ut non optimos heredes paternum censum in frusta dissipantes, perfectam atque uberem sententiam in mutilas opiniunculas incidisse.

22) Suid. s. v. *Ποτάμων Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς πρὸ Αὐγούστου καὶ μετ' αὐτόν. ἔστιν αὐτοῦ εἰς τὰς Πλάτωνος πολιτείας ὑπομνήματα.*

August versetzt, aber nach Diogenes von Laerte weit später lebte [23]). Er schrieb einen erläuternden Kommentar zur Republik des Platon. — Thrasyll [24]) von Mendes (c. 50 nach Chr.), Sohn des gleichnamigen Astrologen und selbst Astrolog [25]), unter dem Kaiser Tiber, den er überlebte, ordnete und kommentirte die Schriften Platons. Die Trilogien, in welche Aristophanes von Byzanz die platonischen Dialogen gebracht hatte (§. 135. Anm. 39.), änderte er in Tetralogien um, und schrieb viele Kommentare über dieselben, die aber bis auf dürftige Fragmente verloren gegangen sind. Eben so theilte er die Werke des Demokrit in Tetralogien und kommentirte sie. In einer propädeutischen Schrift zu Demokrit, *Τὰ πρὸ τῆς ἀναγνώσεως τῶν Δημοκρίτου βιβλίων* [26]) handelte Thrasyll über das Leben und die Schriften des Demokrit. — Gleichzeitig lebte der Platoniker und als Taktiker bekannte Onosander, welcher nach Suidas ein *ὑπόμνημα εἰς Πλάτωνος πολιτείας* schrieb [27]). — Zum Verständniss des Platon hielt man die Kenntniss der Mathematik für nothwendig. Theon [28]) von Smyrna (c. 116 n. Chr.), auch der Platoniker genannt, schrieb über den Nutzen dieser Wissenschaft bei Lesung Platon's: *Περὶ τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν*

---

23) Diog. La. Prooem. §. 21. *Ἔτι δὲ πρὸ ὀλίγου καὶ ἐκλεκτική τις αἵρεσις εἰσήχθη ὑπὸ Ποτάμωνος τοῦ Ἀλεξανδρέως, ἐκλεξαμένου τὰ ἀρέσαντα ἐξ ἑκάστης τῶν αἱρέσεων.* Demnach wäre er Eklektiker gewesen. Nach Diogenes schrieb er auch eine *στοιχείωσις*, ein Elementarwerk.

24) Ueber die verschiedene Schreibweise des Namens Thrasyll — nämlich *Θράσυλλος*, *Θρασύλος* und *Θρασύλαος* siehe Keil Specimen Onomatol. gr. (Lips. 1840.) pag. 63. — Ueber s. Leben vgl. Sevin: Sur la vie et les ouvrages de Thrasylle, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. Vol. X. p. 89 sqq. Mullach Quaestt. Democritt. spec. II. Berol. 1842. 4. pag. 5 sqq.

25) Cf. Tacit. Annal. VI, 20 u. 21. Suet. vit. August. c. 98. Tiber. c. 14. et 62. Schol. ad Iuvenal. Sat. VI. 574. Thrasyllus multarum artium scientiam professus postremo se dedit Platonicae sectae ac deinde mathesi, quae praecipue viguit apud Tiberium, cum quo sub honore eiusdem artis familiariter vixit: quem postea Tiberius in insula Rhodo praecipitare voluit in pelagus quasi conscium promissae dominationis. Quem dolum quum praesensisset, fugit.

26) Diog. Laert. IX, 41 u. 45.

27) Suidas: *Ὀνόσανδρος, φιλόσοφος Πλατωνικός. Τακτικά, περὶ στρατηγημάτων, Ὑπομνήματα εἰς τὰς Πλάτωνος πολιτείας.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 336 sqq.

28) Fabric. Bibl. Gr. IV, 35 sqq.

τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν, in welcher Schrift er die Werke Platon's berücksichtigte, die auf die Zweige der Mathematik, nämlich Geometrie, Arithmetik, Musik und Astronomie eingehen. Was von dieser Schrift übrig ist, bezieht sich nur auf Arithmetik und Musik [29]). — Eine Einleitung in die Platonischen Dialogen, *Εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς Πλάτωνος διαλόγους*, schrieb Albin, der Zeitgenosse des Galen (c. 180 n. Chr.) [30]). — Eine weit bessere Einleitung aber in die Philosophie des Platon gab der Vorläufer des Synkretism, Alkinoos, unter dem Titel *Ἐπιτομὴ ἢ διδασκαλικὸν τῶν Πλάτωνος δογμάτων* [31]). Er war ungefähr Zeitgenosse Albins und schrieb auch wohl noch über andere Werke Platon's [32]).

Am meisten gewann die Neuplatonische Philosophie durch Plotin [33]) aus Lykopolis in Aegypten (205—275), der seit seinem achten Jahre in Alexandrien lebte, wo er nach dem grammatischen und rhetorischen Kursus Schüler des Ammonios Sakkas wurde, von dem er den Synkretism der griechischen Philosophie, des Christenthums und des Orientalism annahm, besonders als er den Kaiser

29) Ismael Bullialdus (Bulliaud) Paris. 1644. 4. Theonis Smyrnaei Platonici expositio eorum, quae in Arithmeticis ad Platonis lectionem utilia sunt. Edidit J. J. de Gelder. Lugd. Bat. 1827. 8.

30) Ed. pr. in Fabricii Bibl. Gr. (ed. Prior) Vol. II, p. 42 sqq. — J. F. Fischer in der 3. Ausg. der 4 Platonischen Dialoge: Euthyphron, Apolog. Socratis, Criton et Phaedrus. Lips. 1783. 8.

31) Diese *Ἐπιτομὴ* erschien zuerst in mehreren lateinischen Uebersetzungen. Die Ed. pr. des griechischen Textes ist von Franc. Asulanus in der Ausgabe des Apuleius ap. Aldum. Venet. 1521. 8. Dionys. Lambinus Paris 1567. 4. Dan. Heinsius beim Maximus Tyrius, Lugd. Bat. 1607. 8. u. sonst. Zuletzt von J. F. Fischer in der Ausgabe des Platonischen Dialogen Eutyphron. Lips. 1787. 8.

32) Ruhnken de vita et script. Longini §. VII. fine. (pag. XXII. ed. Longin. per Egger.) wollte von einem Alkinoos nichts wissen und hielt diesen Namen für eine Korruptel aus dem Namen Albin's, und schreibt daher letzterem auch die Schrift des Alkinoos zu. Den Namen des Albin vindizirt er auch der Stelle bei Eusebios Hist. Eccl. VI, 19: *Συνῆν γὰρ Ὠριγένης ἀεὶ τῷ Πλάτωνι, τοῖς τε Νουμηνίου, καὶ Κρονίου, Ἀπολλοφάνους τε καὶ Λογγίνου, καὶ Μοδεράτου. Νικομάχου τε καὶ τῶν ἐν τοῖς Πυθαγορείοις ἐλλογίμων ἀνδρῶν ὡμίλει συγγράμμασιν*, wo allerdings *Λογγίνου* ein Anachronism wäre, *Ἀλβίνου* aber recht gut passen würde. Vgl. auch Fr. Osann in der Ztsch. für die Alt. Wiss. 1842. Hft. 6. S. 600 fg.

33) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 676 sqq.

Gordian nach Persien begleitet hatte. Später (s. 244) lehrte er zu Rom Philosophie. Mit grosser Gelehrsamkeit und einem tiefen Verstande erklärte er in Vorträgen und Schriften die Neuplatonische Lehre, konnte sich aber von der grübelnden, mystisch-allegorisirenden und schwärmerischen Deutungsweise der Philosophen seiner Zeit nicht frei erhalten [34]. Griechen, Christen, Juden und Aegypter fan-

---

34) Ueber die Art und Weise, wie Plotin seinen Platon und Aristoteles erklärte, hat Steinhart, dieser gelehrte Kenner des Plotin, geurtheilt in seiner Abhandlung: Meletemata Plotiniana Numburgi 1840. 4. (Schulpforter Progamm), und wir können uns nicht enthalten, ihren Inhalt und das Resultat hier mitzutheilen, das dieser Forscher gefunden hat. Cap. I. Plotinus Platonis interpres p 6—24. Cap. II. Pl. Aristotelis et interpres et adversarius. p. 24—35. Cap. III. Pl. grammaticus. p. 35—37. Cap IV. Emendationum Plotinianarum ecloge. p. 35—47. — Daselbst heisst es p. 8. Qui (Plotinus) quamvis Platonis interpretis perpetuo assumere videatur personam, magis tamen philosophiam illius universam quam singulos eius locos interpretatus est, neque, ut alii ex illa schola multi, vel aliquos vel omnes Platonicos libros continua expositione illustrare conatus est, quum bene sensisset, non ad aliena se natum esse interpretanda, sed maius sibi divinitus munus iniunctum esse, ut novam illam de rebus divinis doctrinam, quam Platonis nomine ornatam ab Ammonio invenerat praeparatam, suo ingenii acumine et clarius explicaret hominibus et omni ex parte perficeret. — — Ut philosophus philosophum legere solet, sic Plotinus Platonem et legit et interpretatus est; primum igitur sententias magis quam verba curat, quorum vim haud raro suam in opinionem detorquet; tum ubi parum sibi constitisse videretur Plato, suum esse profitetur, diversas magistri sententias inter se conciliare et ex summo eius consilio singula quaeque explicare (Ennead. IV, 8, 1. 5); denique quum princeps philosophorum persaepe res divinas imaginibus magis et symbolis quibusdam propositis adumbravisset quam diserte enuntiasset, desperans scilicet, mortali ore recte de iis dici posse, Plotinus haec quoque illustranda censet et latentem sub imaginibus veritatem enucleandam (Ennead. III, 5, 9.). Quibus in rebus quamvis interdum a recta via aberraverit, quis est qui non universum eius consilium probat? Und in Bezug auf Aristoteles sagte Steinhart von Plotin. p. 24. Plotinus quamvis Aristotelem saepe gravissime reprehendat, multa tamen ex eius thesauro recepit et in suum usum convertit; sed ita iis usus est, ut philosophum decet; nam refellens simul interpretatur Stagiritam, neque ei contradicit tantum, sed notiones ab illo propositas ipsas interdum sibi contradicere ac repugnare studuit ostendere. In singulis vero doctrinae Peripateticae partibus tractandis hoc fere consilium secutus est, ut logicam Aristotelis disciplinam dialectica arte, quam a Platone splendidissime laudatam ipse excoluit

den bei ihm Anklang und Eingang, wo deren Lehren oder Schriften seinem Systeme zusagten. Er gehörte unter die allegorisirenden Exegeten, wie wir oben (§. 224. zwischen Anm. 32 u. 33.) angedeutet haben. Wichtiger als durch seine Schriften wurde Plotin durch seinen Schüler

Malchos oder Porphyr [35]). Er gehört hierher als Erklärer des Homer, Aristoteles, Platon, Plotin, Ptolemäos, Hermogenes und Minukian.

Sehr günstig spricht für Porphyr's Exegese des Homer, dass er wie Aristarch von dem Grundsatze ausging: Homer erkläre sich meistens selbst; leider aber wäre man von dem Schulunterricht her mehr daran gewöhnt, etwas zu erfinden, als das herauszudenken, was der Dichter sage [36]). Der vollständige Kommentar Porphyr's zu Homer, der bei den Vorlesungen des Philosophen über diesen Dichter entstanden ist, ist erst spät veröffentlicht; wenigstens sind die *Ζητήματα Ὁμηρικὰ* älter, da er diese auf Veranlassung seines Freundes, des Anatolius, als Erinnerungsblätter an die Vorträge über Homer zu Papier gebracht hat, und die sich nach Porphyr zu den grösseren Abhandlungen über Homer (*μείζους εἰς Ὅμηρον πραγματεῖαι*) nur wie eine Vorübung und Einleitung zum Dichter verhalten und meist nur Phraseologisches berühren sollten [37]). Uebri-

---

maxime, multo inferiorem haberet, de physica eius doctrina, quippe quam minus recte intellexisset, iniquius iudicaret, ethicam repudiaret, ex metaphysicis denique permulta reciperet, in iisque vel explicandis vel augendis atque amplificandis vel refutandis libentissime versaretur. Omnino vere Aristotelis armis Aristotelem impugnare ausus est, quamquam argumentatio eius saepe Peripateticos magis tangit, quam ipsum scholae huius auctorem, quem si minus Platonicis oculis legisset, multa fortasse ab eo dicta rectius intellexisset.

35) Vgl. §. 195. Anm. 31.

36) Porphyr. Quaestt. Homm. init. (p. 292. in edit. Homeri per Micyllum et Camerarium, Basil. 1551.) *Πολλάκις μὲν ἐν ταῖς πρὸς ἀλλήλους συνουσίαις Ὁμηρικῶν ζητημάτων γιγνομένων, Ἀνατόλιε, κἀμοῦ δεικνύναι πειρωμένου, ὡς αὐτὸς μὲν ἑαυτὸν τὰ πολλὰ Ὅμηρος ἐξηγεῖται. ἡμεῖς δὲ ἐκ τῆς παιδικῆς κατηχήσεως περινοοῦμεν μᾶλλον ἐν τοῖς πλείστοις ἢ νοοῦμεν, ἃ λέγει.*

37) L. c. *Ἠξίωσας* (scil. *Ἀνατόλιε*) *ἀναγράψαι με τὰ λεχθέντα, μηδὲ διαπεσόντα ἐᾶσαι ὑπὸ τῆς λήθης ἀφανισθῆναι, μὴ ὢν δὲ οἷός τε πρὸς τὰς σὰς δεήσεις ἀντιβλέπειν, διὰ σὲ καὶ τοὺς ἄλλους Ὁμήρου ἐραστὰς πειράσομαι τά τε ῥηθέντα ποτὲ ἀνενεγκεῖν, τά τε πάλιν ὑποπεσόντα προσθεῖναι, τὰς*

gens hielt man die *Ζητήματα* für wichtig genug, sich auf sie zu berufen [38]). Einen Theil des grossen Kommentares, wo nicht eine besondere Schrift zum zweiten Buche der Ilias, bildete sein *Κατάλογος* [39]). In dem Werke *Τὰ παραλελειμμένα* [40]) oder vollständiger: *Περὶ τῶν παραλελειμμένων τῷ ποιητῇ ὀνομάτων* [41]) behandelte Porphyr die im Homer vorkommenden Eigennamen, wie es nach den wenigen Fragmenten scheint, genealogisch und stellte die Abweichungen, die sich in dieser Hinsicht bei den Dichtern fanden, zusammen. Veranlassung zu dieser Arbeit gab ihm der Umstand, dass Homer oft die Namen der Personen nicht geradezu nennt, sondern nur umschreibt mit *υἱός* oder *πατήρ τινος*, mit Derivaten auf *-άδης*, *-ίδης*, *-είδης* u. dgl.; oder auch, dass Homer keine Gelegenheit hatte, den Vater oder Grossvater, oder Sohn, oder die Mutter u. s. f. irgend eines Gottes oder Helden beim Namen zu nennen. Diese nicht genannten, vom Homer ausgelassenen Namen gab Porphyr in der angeführten Schrift *Περὶ τῶν παραλελειμμένων τῷ ποιητῇ ὀνομάτων*, welchen Titel Harless (Bibl. Gr. V. p. 745.) unpassend de vocabulis ab Homero omissis, statt de nominibus, übersetzt. Ferner gab Porphyr einen allegorischen Kommentar zur Schilderung der Nymphengrotte, an der Odysseus (Hom. Odyss. XIII.) auf Ithaka landete: *Περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου* [42]).

μὲν μείζους εἰς Ὅμηρον πραγματείας ὑπερτιθέμενος εἰς καιρὸν σκέψεως τὸν προσήκοντα, ταυτὶ δὲ οἷον προγύμνασμα τῶν εἰς αὐτὸν ἀγώνων, ἐν οἷς ἀγνοεῖται μὲν πολλὰ τῶν κατὰ τὴν φράσιν.

38) Cf. Schol. Venet. ad Iliad. *B*, 249. 380. *Γ*, 175. — Fabric. Bibl. Gr. V. p. 733 sq. Die Ausgaben der Quaestt. Hom. siehe in Anm. 42.

39) Schol. ad Iliad. *O*, 333. *ἐξ Ἀλκιμάχης τῆς Φυλάκου ἦν ὁ Αἴας, ὥς φησι Πορφύριος ἐν τῷ καταλόγῳ· ἀλλ' οὐ συμφωνεῖ τῷ ποιητῇ· Ἐριώπιδος γάρ φησι τὸν Αἴαντα.*

40) Schol. ad Iliad. *Γ*, 314. *Πριάμοιο παῖς] Πορφύριος ἐν τοῖς παραλελειμμένοις φησὶν ὅτι τὸν Ἕκτορα Ἀπόλλωνος υἱὸν παραδίδωσιν Ἴβυκος, Ἀλέξανδρος, Εὐφορίων, Λυκόφρων.*

41) Schol. ad Iliad. *Γ*, 250. *Λαομεδοντιάδη] μήτηρ Πριάμου, ὥς φησι Πορφύριος ἐν τῷ περὶ τῶν παραλελειμμένων τῷ ποιητῇ ὀνομάτων, κατὰ μὲν Ἀλκμᾶνα τὸν μελοποιὸν Ζευξίππη, κατὰ δὲ Ἑλλάνικον Στρυμώ* (*Τρυμώ* Cod. D.).

42) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 734 sq. (J. Lascaris) Quaestiones Homericae et de antro Nympharum. Rom. 1518. 8. Andr. Asulanus 1521. 8. Jacques Bedout in den kleinen Scholien zu Homer. Strasbg. 1539. 8. Camerarius u. Mycillus in ihren Ausgaben z. Homer. Basil. 1541.

Auf Ilias *O* und Odyssee *E* bezog sich *Περὶ Στυγός*, wovon sich einige Fragmente bei Stobäos finden [43]). Auch mögen die von Suidas zitirten Schriften *Περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας* und *Περὶ τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων βιβλία ί*, d. i. über den Nutzen, den Könige aus der Lektüre des Homer ziehen können, eine Erwähnung finden [44]). Von grossem Werthe sind die bis jetzt noch nicht vollständig herausgegebenen und nach den vorhandenen handschriftlichen Mitteln noch kritisch zu bearbeitenden Scholien zum Homer [45]), welche uns zum Theil den Verlust des Kommentars ersetzen. Mit Unrecht aber hat man den Porphyr für den Verfasser der sogenannten kleinen Scholien, die man eine Zeitlang auch für Scholien des Didymos gehalten hat, ausgeben wollen, wogegen schon der Umstand spricht, dass Porphyr in denselben selbst zitirt wird und sogar (in Schol. ad Odyss. *B*, 153.) Jamblichos, der Schüler des Porphyr, vorkommt [46]). Auch die *Ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως, μετά τινος θεωρίας ἠθικωτέρας φιλοποιηθεῖσα* gehört nicht ihm, sondern wahrscheinlich dem Nikephoros Gregoras (1295—1359) an. Auf Pindar (Isthm. V, 35. bei Dissen. V, 23.) bezog sich die Abhandlung *Περὶ τῶν κατὰ Πίνδαρον τοῦ Νείλου πηγῶν* [47]). Sonst kommentirte Porphyr keinen

---

1543. 1551. Barnes. Cantabrig. 1714. — De antro Nympharum, Venet. ap. Aldum. 1521. 8. Bei Luc. Holstenius in vita Pythagorae. Rom. 1630. u. Cantabrig. 1655. 8. R. M. van Goens Trai. ad Rhen. 1765. J. de Rhoer in Porphyr. de abstinentia etc. Lugd. Bat. 1792. 4.

43) Stobaei Floril. tit. 100, 21. tit. 105, 57. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 735.

44) Suidas s. v. *Πορφύριος*.

45) Cf. Fabric. Bibl. Gr. Vol. I. 399 sq. u. V, 742. Einzelne Theile gab zuerst Valckenaer aus einem Leydener Kodex in: Hectoris interitus, carmen Homeri s. Iliadis lib. XXII. cum scholiis vetustis Porphyrii et aliorum. Leovard 1747. 8. Wassenbergh Homeri Iliadis libri I et II, cum paraphrasi graeca hucusque inedita. Franeq. 1783. 8. Die Scholien zur 21sten Rhapsodie gab C. F. Matthaei in seiner Ausgabe der Fabeln des Syntipas Lips. 1781. 8. Zuletzt hat die hauptsächlichsten Scholien des Porphyr Im. Bekker mit den Venezianischen Scholien herausgegeben Berol 1825. Vgl. den Index zur angef. Ausgabe s. v. Porphyrius. Uebrigens enthalten auch die Scholien des Cod. *B*. meist den Kommentar des Porphyr. Cf. G. H. Nöhden De Porphyrii scholiis in Homerum. Accedunt quaedam inedita cet. Gotting. 1797. 8.

46) Fabric. Bibl. Gr. I. p. 388 sq.

47) Suid. s. v. *Πορφύριος*.

Dichter, und wendete seine übrigen Studien den Philosophen zu. Als Kommentator des Aristoteles schrieb Porphyr eine Einleitung zu den Kategorien: *Εἰσαγωγὴ ἢ περὶ τῶν πέντε φωνῶν* [48]). Dazu gehörte der Kommentar zu eben diesen Kategorien in Fragen und Antworten — *κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν* [49]). Ferner einen Kommentar zu *Περὶ ἑρμηνείας* [50]); zu des Theophrast *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως* [51]); zu des Platon *Σοφιστής* [52]) und *Τίμαιος* [53]); woneben wir noch *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους αἵρεσιν ζ´* (eine gewöhnliche Ansicht zur Zeit des Porphyr) erwähnen wollen [54]). Auch kommentirte er viele Schriften seines Lehrers Plotin [55]); so wie die *Ἱστορία φιλοσόφου* des Chaldäers Julian in 4 BB. [56]). Unter den Historikern zog den Porphyr Thukydides an, über dessen *Προοίμιον* er sich verbreitete [57]). Selbst grammatische und rhetorische Schriften führte er weiter aus, wie die *τέχνη γραμματικὴ* des Dionys (§. 204. Anm. 20.) und die *τέχνη ῥητορικὴ* des Hermogenes [58]). Auch fasste er einen Kommentar zur Harmonik des Ptolemäos ab, *εἰς τὰ Ἁρμονικὰ Πτολεμαίου ὑπόμνημα*, von dem sich ein Theil erhalten hat [59]). Dieser Kommentar, von dem wir leider nur das erste Buch und die sieben ersten Kapitel des zweiten besitzen, ist nicht blos wegen der Erklärung der dunklen Stellen des Ptolemäos von Wichtigkeit, son-

---

48) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 735 sq. Introductio in Aristot. Organon s. de quinque vocibus ist mit den Kategorien des Aristoteles öfter herausgegeben. P. J. Olivarius Paris 1538. 4.

49) Jacques Bagare, Paris. 1543. 4. Cf. Fabric. B. Gr. V, 739 u. 742.

50) Fabric. Bibl. Gr. V. p. 743.

51) L. c. pag. 744.

52) Boethius in praef. libri de Divisione.

53) Macrob. II, 3. Somn. Scip. und öfter bei Proklos zum Timäos. Auch bei Joannes dem Grammatiker, Contra Proclum de aeternitate mundi. VI, 10 et 15.

54) Suid. s. v. *Πορφύριος*.

55) Eunap. vita Porphyr. *Ἀλλὰ καὶ πολλὰ τῶν βιβλίων ἑρμηνεύσας αὐτοῦ* (scil. *Πλωτίνου*) *φαίνεται*.

56) Suidas s. v. *Πορφύριος*.

57) Suidas s. v. *Πορφύριος*.

58) Apud Aldum Rhett. Gr. Venet. 1509. fol. pag. 162 sq. Chr. Walz Vol. IV. p. 397 sq. Cf Vol. V. p. 9. 11. 14. 261. 266. 346. 466.

59) Bei J. Wallis in der Ausgabe des Ptolemaeos. Oxon. 1682. 4. und in Wallisii Opp. T. III. Oxon. 1669. fol. Cf. Fabric. l. c. V, 740.

dern auch wegen der Mittheilungen, die er von andern Autoren über Musik, über die Grundsätze und Schulen derselben giebt. Die allegorisirende Erklärung geht durch fast alle Werke des Porphyr hindurch, tritt aber hauptsächlich hervor in den Schriften *Περὶ ἀγαλμάτων* und *Περὶ Στυγός*. In der ersteren erklärt er die griechische Mythologie allegorisch (Stobäos und Eusebios geben Fragmente); in der andern die Fabel vom Styx, mit Zusammenstellung alles dessen, was er in Schriften vorfand, worunter die Erzählung des Babylonier Bardesanes höchst interessant ist [60]).

Ein Schüler des Porphyr war Iamblichos [61]) von Chalkis in Kölesyrien (bl. c. 300 † 333), der die Schwärmerei der Neuplatoniker auf's äusserste trieb, und sich selbst als Wunderthäter geltend zu machen suchte. Seine meist aus Kompilazionen bestehenden Schriften sind für Literaturgeschichte (s. unten) wichtig. Er schrieb einen Kommentar zu des Nikomachos von Gerasa (c. 146 n. Chr.) *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή* [62]) und einen andern zu dessen *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς* [63]). Jener bildet das vierte Buch des grossen Werkes *περὶ τῆς Πυθαγορείου αἱρέσεως*. — Sein Schüler Dexipp (c. 335.), dessen wir oben (§. 223. Anm. 29.) als Lytiker gedacht haben, kommentirte den Platon und schrieb auch einen Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles in 3 BB. [64]).

§. 230.

Aerzte und Mathematiker.

Die praktischen Wissenschaften der Medizin und Mathematik mussten in dem Grade an Theilnahme gewinnen als die ganze Geistesrichtung in unserer Periode auf das Praktische gerichtet war. Mit dem allgemeinen Völkerverkehr, welchen die römische Herrschaft geschaffen hatte, wurde auch die Mittheilung von Krankheiten verallgemeinert, die theils durch den Mangel an nöthiger Pflege wäh-

---

60) Andr. Schottus Observv. humanae. Hanov. 1615. 4. Luc. Holstenius s. Anm. 39. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 735.

61) Fabric. Bibl. Gr. V, p. 758 sqq.

62) S. Tennulius Iamblichi introductio in Nicomachi arithmeticam etc. Amstel. 1668. 4. Fr. Ast. Lips. 1817. 8.

63) Chr. Wechel Paris 1543. 4. und bei Ast l. c.

64) Latine edid. Bern. Felicianus Paris 1519. 8. Bruchstücke bei J. Iriarte in Catal. Codd. Matrit. p. 274 sqq.

rend der unaufhörlichen Kriegsmärsche, theils durch den Aufenthalt unter ungewohnten Himmelsstrichen, theils durch Epidemien und durch unnatürliche Genüsse sich zahllos vermehrten und nach den Umständen in den verschiedensten Abstufungen herausstellten. Aber so sehr auch nach einem halben Jahrtausend die Menschen und Krankheiten ihrer Natur nach eine Aenderung erlitten haben mochten, so kurirte man nach wie vor immer noch meist nach Hippokrates, dessen Lehren wie Orakel für untrüglich gehalten, und dessen Werke mit der ausserordentlichsten Rührigkeit studirt und kommentirt wurden. Es geschah dies schon, wie wir gesehen haben (vgl. Band I. S. 535. u. od. Bd. II. S. 73.), mit grossem Erfolge in der vorigen Periode. Und wenn in der gegenwärtigen kein einziger von den vielen Kommentatoren des Hippokrates gelebt hätte, welche Galen in seinen Schriften zitirt, so wäre doch der einzige Galen hinreichend, die Wichtigkeit aufzuwiegen, welche die Exegese des Hippokrates durch alle seine Vorgänger erlangt hat.

Galt auch Hippokrates im allgemeinen für einen untrüglichen Rathgeber und Helfer bei der Behandlung der Kranken, so traten Einzelne als Gegner für gewisse Fälle auf und trugen somit indirekt zur praktischen Exegese des Hippokrates bei. Wir erinnern beispielsweise nur an die Streitschrift des Empirikers Apollonios, den Galen auch ὁ βιβλᾶς nennt, und der vielleicht mit dem Kitier Apollonios (§. 113. Anm. 4.) identisch ist. Er fasste gegen den Herophileer Zenon, der über die Charaktere der Epidemien des Hippokrates geschrieben hatte, eine Gegenschrift ab, auf die Zenon wieder in einer andern antwortete [1]). Eine andere Oppositionsschrift gab Julian der Alexandriner gegen die Aphorismen des Hippokrates heraus, welche Galen in einer noch vorhandenen Schrift widerlegte [2]). Thessalos trat mit einer Schrift gegen des Hippokrates Werk περὶ διαίτης ὀξέων [3]) und ebenfalls gegen die Aphorismen auf [4]).

Die vielen Kommentatoren des Hippokrates [5]), welche Galen und Erotian nennt, sind grossentheils ihrem Zeitalter nach unbekannt und es lässt sich oft nicht bestimmen, ob sie der vorigen oder

1) Galen. Comm. II. in III. epidem. text 5. p. 244. T. IX. Chartier.
2) Galen adv. Iulian in Tom. IX. Chart.
3) Galen. Comm. I, in lib. Hippocrat. de diaet. acut. text. 21. p. 22. T. XI.
4) Galen. adv. Iulian. cap. 1. pag. 377 T IX.
5) Cf. Preu De interpretibus Hippocratis Graecis. Altorf. 1795. 8.

unserer Periode angehören. Mit Uebergehung derjenigen, welche bereits in der vorigen genannt sind, lassen wir ein alphabetisches Verzeichniss derselben nachfolgen. **Aristopeas**, **Aristokles** der Rhodier [6]), dessen wir später im Abschnitt über Literatur noch gedenken werden, **Kallimachos** der Herophileer, *ὁ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου οἰκίας* [7]), **Diokles** [8]), **Dionys** [9]), **Dioskorides**, der Alexandriner, den wir bereits als Glossographen erwähnt haben; **Domnos** [10]), **Ephikien** [11]), **Lykos** der Neapolitaner [12]), von Galen Makedonier genannt, und nicht zu verwechseln mit dem Peripatetiker und Vater des Lykophron, — **Mantias**, **Marin** [13]), **Metrodor** [14]), Schüler des Sabin, **Mnemon** der Sidite [15]), **Numesian** [16]), **Pelops** [17]), **Phikian** [18]), **Philotimos** [19]), **Quintus** [20]), **Rufus** [21]) von Ephesos, **Sabin**, Lehrer des Metrodor [22]), **Satyros** [23]), und **Zenon** der Herophileer (vgl. Anm. 1.). Die *Λέξεις* des Hippokrates erklärte **Pamphilos** [24]).

Auf den Sammler, Herausgeber und Interpolator der Schriften des Hippokrates, **Artemidor Kapiton** werden wir später (§. 235. Anm. 12.) in dem Abschnitt über Kritik zu sprechen kommen.

Die vorzüglichste Stelle unter allen Erklärern des Hippokrates nimmt in dieser Periode der Arzt **Klaudios Galen** [25]) aus Per-

---

6) Erotian. p. 13.
7) Erotian p. 8. u. sonst.
8) Galen. Comm. in Hippocr. de offic. med I. text. 5. p. 14. T. VIII.
9) Galen. in Aphorism. lib. IV. n. 69.
10) Ihn zitirt Oribasios im Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates.
11) Bei Galen de ordine legendor. librorum.
12) Erotian p. 214. und öfter zitirt bei Galen.
13) Galen. ad Aphorism. lib. VII. n. 24. u. 54.
14) Galen. Comm. I. in Hipp. de offic. med. text. 5. p. 14. T. VIII.
15) Galen. Comm. I. et III. epidem. text. 4. p. 238. 239. T. IX.
16) Galen. de humorib. text. 24. p. 535. T. VIII.
17) Galen de Hippocr. et Plat. decret. lib. VI. c. 5. p. 191. T. V.
18) Galen. Comm. I. in III. Epidem. p. 228. T. IX. u. sonst.
19) Galen. Comm. I. in Hipp de offic. med. text. 5. p. 14. T. VIII.
20) Galen. Comm. in I. Epidem. Hipp. praefat. p. 3. T. IX.
21) Galen. Comm. II. in VI. Epid. text. 31. p. 414. T. IX.
22) Galen. Comm. I. in III. Epidem. text. 14. p. 222. et text. 4. p. 203. T. IX. u. sonst.
23) Vgl. Anm. 18.
24) Galen. in Explan. voc. Hippocr. p. 402.
25) Suid. s. v. *Γαληνός, ὁ διασημότατος ἰατρός, Περγαμηνός, γεγονὼς ἐπὶ*

gamos (131—$^{200}/_{201}$), ein Sohn des Geometers und Architekten Nikon, und Schüler des Arztes Pelops [26]). An mehreren Orten (zu Pergamos, Smyrna, Korinth, Alexandrien) gebildet, hielt er sich auf längere Zeit zu Rom auf und starb in Pergamos, siebzig Jahre alt. Er hatte seinen Platon und Aristoteles wacker studirt, und erklärte des Hippokrates Lehren auch meist nach platonischen und aristotelischen Grundsätzen. Die Frucht seines Studiums der platonischen Philosophie legte er in den 9 Büchern *Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων* nieder, die er auf Antrieb des Boëthos abfasste, und von denen die drei letzten erst im späteren Alter von ihm zugefügt worden sind, wie Galen selbst berichtet [27]). So wie Theon von Smyrna (§. 229. Anm. 28.) die mathematischen Elemente im Platon zum Gegenstand einer besondern Schrift machte, so that dies Galen in Bezug auf Medizin. Die Schrift aber ist nur lateinisch und als Fragment auf uns gekommen: „Fragmentum in Timaeum Platonis vel e quatuor commentariis quos ipse inscripsit: de iis quae medice scripta sunt in Platonis Timaeo“ [28]). Wie nothwendig für einen Arzt die Philosophie sei, hat Galen in der Schrift: *Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος* [29]), gezeigt. Seinen rein wissenschaftlichen Sinn, so wie den Eifer, denselben zu verbreiten und seine Abneigung gegen blos körperliche Gewandtheit, wie sie Athleten zeigen,

---

Μάρκου καὶ Κομόδου (dessen Leibarzt er wurde) *καὶ Περτίνακος τῶν Καισάρων ἐν Ῥώμῃ, υἱὸς Νίκωνος γεωμέτρου καὶ ἀρχιτέκτονος, πολλὰ συντεταχὼς ἰατρικά τε καὶ φιλόσοφα ἔτι τε γραμματικὰ καὶ ῥητορικά. — — ἐβίω ἔτη ό.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 377 sqq. Ueber Galens Kindheit und Jugendzeit giebt mehrfachen Aufschluss seine Schrift *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν.* Sie findet sich bei G. Kühne Opera Galeni, Tom. VII.

26) Galen. de libr. propr. pag. 17. ed. Kühne.

27) Galen. *περὶ ἰδίων βιβλ.* cap. 2. *Ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ* (nämlich 168. n. Chr. als zu Rom die Pest grassirte) *περὶ μὲν τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων ς' βιβλία, προτρεψαμένου με τοῦ Βοηθοῦ. περὶ δὲ μορίων χρείας ἓν τὸ πρῶτον. ἃ λαβὼν ὁ Βοηθὸς ἐξῆλθε τῆς πόλεως ἐμοῦ πρότερος, ἄρξων τότε τῆς Παλαιστίνης Συρίας, ἐν ᾗ καὶ ἀπέθανεν. καὶ διὰ τοῦτο μετὰ πολὺν χρόνον ἑκατέραν τὴν πραγματείαν συνετέλεσα, προσγενομένων μοι κωλυμάτων μετὰ τὴν εἰς οἶκον ἐπάνοδον.*

28) Die Uebersetzung ist von Agostino Godaldino und findet sich bei Chartier Opp. Galeni. T. V. p. 275. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 412.

29) Bei G. Kühne Opp. Galen. T. I. Auch herausgegeben von Ad. Coray Paris 1816. 8. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 400.

offenbart er in dem *Προτρεπτικὸς λόγος ἐπὶ τὰς τέχνας*, ursprünglich einem Werke des Menodot[29b]). Galen zeigt neben philosophischer und ärztlicher Durchbildung einen Reichthum grammatischer Kenntnisse, so dass er eben sowohl unter den Philologen als unter den Aerzten einen ehrenvollen Platz verdient.

Als Arzt zählte er sich zu keiner Schule und wollte blos Hippokratiker sein. Für die Werke des Hippokrates hegte er eine solche Vorliebe, dass er sie alle zu kommentiren sich vornahm, auch zum grössten Theile sein Vorhaben ausführte und nur durch den Tod an der Vollendung gehindert wurde. Seine Exegese der hippokratischen Schriften zeigt von wissenschaftlicher Gründlichkeit und kritischem Talente. Die praktische Tendenz herrscht in derselben vor. Daher werden die früheren Kommentatoren des Hippokrates häufig zu Rathe gezogen und auch exzerpirt; daneben aber entwickelt Galen einen Reichthum von grammatischen, kritischen, antiquarischen und literarhistorischen Notizen. Bei dieser Fülle von erklärendem Stoffe leiden nun seine Kommentare allerdings an einer unangenehmen Breite [30]), die aber bei der Wichtigkeit des Inhaltes sich gern übersehen lässt. Dass Galen den Grund aller richtigen Exegese in der Wortexegese fand, sagt er deutlich in der Vorrede zu seiner *Ἐξήγησις τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν* [31]). — Von seinen

---

29 b) Edid. Th. Goulston Galeni opuscula varia (9.) Lond. 1640. 4. J. G. Köhler Lips. 1778. 8. Abr. Willer Lugd. Bat. 1812. 8.

30) Das Urtheil des Photios Cod. 164. p. 107 b 4. über die Schrift *Περὶ αἱρέσεων* gilt in stilistischer Hinsicht auch von den Kommentaren des Galen: *Δῆλον δὲ ὅτι, ὅσα γε ἐπί τε λέξει καὶ συντάξει, καθαρόν ἐστι καὶ εὐκρινές. τούτων γάρ ἐστιν ἐν πᾶσιν ὁ Γαληνὸς φροντιστής, εἰ καὶ ἐν πολλοῖς αὐτοῦ τῶν συγγραμμάτων ἀκαιρολογίας καὶ παρεκτροπαῖς καὶ τῷ τῶν περιόδων σχοινοτενεῖ φορτίζων τὰ βιβλία συγχεῖ καὶ σκοτεῖ τῶν γεγραμμένων τὸν νοῦν, τήν τε σύμφρασιν οἱονεὶ διακόπτων, καὶ εἰς ἀκηδίαν ἄγων διὰ τοῦ μακροῦ λήρου τὸν ἀκροατήν· ὧν τέως τὸ παρὸν βιβλίον ἀπήλλακται.*

31) Galen. Praef. ad Vocc. Hippocr. p. 400. *Ὅσα τοίνυν τῶν ὀνομάτων ἐν μὲν τοῖς πάλαι χρόνοις ἦν συνήθη, νυνὶ δ' οὐκέτι ἐστί, τὰ μὲν τοιαῦτα γλώσσας καλοῦσι καὶ ταῦτα ἐξηγησόμενος ἔρχομαι, τὰ δὲ ἄλλα ὅσα ζητήσεως μὲν οὐχ ἧττονος προσδεῖται, συνήθη δέ ἐστιν εἰς τάδε, κατὰ τὰς μὲν τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν ἐξηγήσεις ἄμεινον ἐπισκοπεῖσθαι. Τίς γὰρ ἡ κρίσις καὶ τί τὸ θεῖον καὶ τί τὸ ἀρτίως καὶ τίς ἡ ἐπ' ἄκρων εὐεξία καὶ πάνθ' ὅσα τοιαῦτα λόγου μὲν παμμήκους εἰς ἐξήγησιν δεῖται, συνήθη δέ ἐστιν οὐδὲν ἧττον ἢ βίος καὶ βραχύς, καὶ τέχνη καὶ μακρά, καὶ καιρὸς καὶ ὀξύς. καίτοι καὶ τού-*

zahlreichen Schriften, die theils selbstständige Arbeiten, theils Kommentare zum Hippokrates, theils literarhistorischen Inhalts sind, sind die ächten noch nicht alle von den unächten geschieden. Von den Kommentaren, die uns hier allein angehen, sind achtzehn bekannt und gedruckt; was von den ungedruckten Werken (gegen funfzig) und den verlornen (hundert und achtundsechzig an Zahl) hierher gehören dürfte, lässt sich jetzt nicht sagen. Die erhaltenen Kommentare erstrecken sich auf folgende Werke des Hippokrates. a) Zwei Kommentare zu der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* [32]), und dazu noch eine besondere Abhandlung *Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην στοιχείων*, in welcher er den ersten Theil des hippokratischen Werkes nicht ohne Bitterkeit gegen die Zweifler vertheidigte; b) *Περὶ διαίτης ὑγιαίνης* [33]); c) Drei Kommentare *Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων* [34]); d) Vier Kommentarien *Περὶ τροφῆς* [35]); e) Drei Kommentarien *Περὶ χυμῶν* [36]); f) Drei Kommentarien zum *Προγνωστικόν* [37]); g) Drei Kommentarien zum ersten Buche des *Προῤῥητικόν* [38]); h) Drei Kommentarien zum ersten Buche der *Ἐπιδημίαι* [39]); i) Einen Kommentar zum zweiten Buch der *Ἐπιδημίαι* [40]); k) Drei Kommentarien zum dritten Buch der *Ἐπιδημίαι* [41]); l) Sechs Kommentarien zum sechsten Buche der *Ἐπιδημίαι* [42]); m) Sieben Kommentarien zu den sieben Büchern *Ἀφορισμοί* [43]); n) Vier Kommentarien zu *Περὶ διαίτης ὀξέων* [44]); o) Drei Kommentarien zu *Κατ'*

των ἔνια δεῖται τινος ἐξηγήσεως. Ὅθεν ἔμοιγε καὶ θαυμάζειν ἐπῆλθε τῶν ἅπασαν ἐξηγεῖσθαι τὴν Ἱπποκράτους λέξιν ἐπαγγειλαμένων, εἰ μὴ συνίασιν ὅτι πλείω παραλείπουσιν ὧν διδάσκουσι.

32) Bei Charter Tom. III. p. 91 sqq. Kühne T. XV.

33) Bei Chart. Tom. VI. p. 220 sqq. Kühne Tom. XV.

34) Bei Chart. T. VI. p. 187 sqq.

35) Bei Chart. T. VI. p. 238 sqq. bei Kühne T. XV.

36) Bei Chart. T. VIII. p. 508 sqq. nur lateinisch; bei Kühne T. XVI. griechisch. edit. pr.

37) Bei Chart. T. VIII. p. 583 sqq.

38) Bei Chart. T. VIII. p. 692 sqq. bei Kühne T. XVI.

39) Bei Chart. T. IX. p. 1 sqq. bei Kühne T. XVII. a.

40) Bei Chart. T. IX. p. 118 sqq. bei Kühne T. XVII. a.

41) Bei Chart. T. IX. p. 193 sqq. bei Kühne T. XVII. a.

42) Bei Chart. T. IX. p. 353 sqq. bei Kühne T. XVII. a. u. b.

43) Bei Chart. T. IX. P. II. p. 1 sqq. bei Kühne T. XVII b.

44) Bei Chart. T. XI. p. 1 sqq. bei Kühne T. XV.

ἰητρεῖον — de officina medici — [45]); p) Drei Kommentarien *Περὶ ἀγμῶν* [46]); q) Vier Kommentarien *Περὶ ἄρθρων* [47]); und dazu kommen noch die beiden Streitschriften: r) „Adversus Lycum liber, quod nihil in eo aphorismo peccet Hippocrates, cuius initium: Qui crescunt plurimum habent caloris innati“ [48]); und s) „Contra ea, quae a Iuliano in aphorismos Hippocratis dicta sunt libellus“ [49]). — Galens Erklärung hippokratischer Glossen haben wir bereits §. 217. Anm. 30. erwähnt; und wegen der Schrift *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*, die von seinem Leben und seinen Schriften handelt, werden wir später (§. 251.) auf ihn zurückkommen.

So wie Galen den Hippokrates kommentirte, wurden seine eigenen Werke frühzeitig und zwar noch in gegenwärtiger Periode Objekt der Exegese. Dieses geschah zunächst von Oribasios aus Pergamos oder Sardes [50]), Schüler des berühmten Zenon von Kypern, Mitglied des Museums zu Alexandrien und Leibarzt des Kaisers Julian [51]). Er studirte besonders den Hippokrates und Galen und brachte ausser den Schriften dieser beiden Aerzte noch viele andere in Auszüge (§. 248. Anm. 3.). Wir erwähnen ihn hier, weil seine Umschreibungen vieler Stellen älterer Aerzte als praktische Kommentare angesehen werden können. Der ihm zugeschriebene, nur lateinisch vorhandene Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates wird für unächt gehalten und einem Christen vindizirt [52]).

Ausser Hippokrates und Galen fand auch der um die Mitte des

---

45) Bei Chart. T. XII. p. 1 sqq.

46) Bei Chart. T. XII. p. 151 sqq.

47) Bei Chart. T. XII. p. 287 sqq. bei Kühne T. XVIII a.

48) Bei Chart. T. IX. P. II. p. 358. bei Kühne T. XVIII a.

49) Bei Chart. l. c. p. 376. bei Kühne T. XVIII a.

50) Eunapii Vit. Sophist. in vita Oribasii u. Suidas s. v. *Ὀρειβάσιος*. Cf. Fabric. Bibl. Gr. X. p. 743 sq.

51) Cf. Eunapii Excerpta apud Aug. Maium Collect. scriptt. Vett. Vatic. Vol. II p. 254 sq. *Ὁ δὲ ἐς τὰ μάλιστα γεγονὼς αὐτῷ* (scil. *Ἰουλιανῷ*) *γνώριμος ὁ Περγαμηνὸς ἀνὴρ Ὀριβάσιος, ἐκ φυσικῆς φιλοσοφίας ἰατρικὴν ἐπιτάττειν ἄριστος καὶ δρᾷν ἔτι θειότερος, καὶ ἀσεβήσειν ἐβόα περιφανῶς εἰ μὴ συγγράφοιμι* (nämlich Eunapios; er munterte also den Eunap zur Abfassung seiner Geschichte auf). *καὶ τῶν γε πράξεων πάσας δὲ ἠπίσιατο παρὼν ἁπάσαις,' μάλα ἀκριβῶς ὑπόμνημα συντέλει πρὸς τὴν γραφήν*

52) Edid. E. Guinterus (Winter) Paris 1533. 8. wiederholt Basileae ap. Cratandr. 1535. 8. Rom. 1553. Paduae 1558. 8.

ersten Jahrhunderts lebende Arzt Dioskorides[53]) von Anazarba in Kilikien, auch Pedanios oder Pedakios genannt, seine Kommentatoren, Epitomatoren und Exzerptoren[54]), so wie auch Galen auf denselben Rücksicht nahm[55]).

Wie die Mathematiker sich hauptsächlich mit Apollonios von Perga und Klaudios Ptolemäos beschäftigten, so die Astronomen mit dem Arat. Das Mathematische im Platon und was zum Verständniss dieses Philosophen für nöthig erachtet wurde, behandelte Theodor von Soli (§. 217. Anm. 43.) und Theon von Smyrna im Anfange des zweiten Jahrhunderts (§. 229. Anm. 28.). Das System des Mathematikers Nikomachos von Gerasa, der auch *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς* abfasste, fand wegen seiner Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten viele Erklärer, die aber meistens in die folgende Periode gehören. Oben (§. 229. Anm. 62.) nannten wir als Kommentator des Nikomachos den Platoniker Iamblichos.

Der Astronom und Erotiker Achill Tatios von Alexandrien[56]), der spätestens im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts, also etwa um 320 n. Chr. gelebt haben kann, da ihn Firmikus zitirt, kommentirte die *Φαινόμενα* des Arat. Wir besitzen von ihm aber nur noch ein Fragment unter dem Titel *Ἐκ τῶν Ἀχιλλέως πρὸς*

---

53) Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 673 sqq. Sprengel Geschichte der Arzneiwiss. Thl. II. S. 83 ff.

54) Phot. Bibl. Cod. 178. (p. 123 b. 24 Bekk.) sagt von dem Werke *Περὶ φαρμάκων* also: *Καὶ ὅσοι δὲ μετ' αὐτὸν (Διοσκουρίδην) περὶ ἁπλῶν φαρμάκων ἔδοξαν γράφειν, οἱ μὲν μετέγραψαν μόνον τὸ βιβλίον, οἱ δὲ οὐδὲ κἂν τῇ μεταγραφῇ τὸ ἀκριβὲς διασῶσαι πεφροντίκασιν, ἀλλὰ καὶ κατέτεμον τὸ ὁλόκληρον τῆς περὶ ἑκάστου διδασκαλίας κτλ.*

55) Galen. de compos. medic. sec. genera lib. IV. p. 359 (Chart.) und de antidotis lib. I. p. 424.

56) Suid. s. v. *Ἀχιλλεὺς Στάτιος, Ἀλεξανδρεύς, ὁ γράψας τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα* (cf. Phot. Bibl. Cod. 87) *καὶ ἄλλα Ἐρωτικὰ ἐν βιβλίοις η΄. γέγονεν ἔσχατον Χριστιανὸς καὶ Ἐπίσκοπος. ἔγραψε δὲ Περὶ σφαίρας καὶ ἐτυμολογίας, καὶ ἱστορίαν σύμμικτον πολλῶν καὶ μεγάλων καὶ θαυμασίων ἀνδρῶν μνημονεύουσαν. ὁ δὲ λόγος αὐτοῦ κατὰ πάντα ὅμοιος τοῖς ἐρωτικοῖς.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 41 sqq. J. G. Th. Grässe Handbuch d. allg. Lit. Gesch. Bd. I. S. 241. setzt ihn ins Jahr 430 n. Chr. Geb.

Εἰσαγωγὴν εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα, welches zu dem Werke *Περὶ σφαίρας* gehört haben mag [57]).

Besondere Aufmerksamkeit schenkte man dem **Klaudios Ptolemäos**, dessen *Ἁρμονικά* **Porphyr** kommentirte (§. 229. Anm. 59.). Doch fand Porphyr schon den Kommentar des **Eudoxios** vor, den er selbst zitirt; und was Porphyr selbst nicht vollendete, soll der Mathematiker **Pappos** aus Alexandrien [58]), unter Theodos dem Grossen, Mitglied des Museums zu Alexandrien, fortgesetzt haben. Derselbe Pappos schrieb *Λέμματα* zu des **Apollonios** Bücher *Περὶ ἐπαφῶν* und fasste einen Kommentar zum „Almagest" des **Klaudios Ptolemäos** ab, wenigstens zum fünften Buche.

Der gelehrteste Mathematiker und Astronom seiner Zeit war **Theon** aus Alexandrien [59]), Mitglied des Museums daselbst unter Theodos dem Grossen. Er kommentirte die Mathematiker der Vorzeit, schrieb Scholien zu den „Elementen" des **Euklid** unter dem Titel *Συνουσίαι*, obschon es noch ungewiss ist, ob nicht Euklid selbst der Verfasser dieses Werkes und Theon nur der Herausgeber ist; ferner zu **Arat** und inhaltsreiche Kommentare zum „Almagest" und zu den „Handtafeln" des **Klaudios Ptolemäos**, wobei er seine bedeutenden Kenntnisse in der Astronomie bewährt. Der Kommentar zum Almagest erstreckt sich aber nur über Buch I. II. IV., einen Theil von V. VI. bis X. und XIII. Der Kommentar zum dritten Buch ist von **Nilus Kabasilas** [60]), Erzbischof von Thessalonich;

---

57) Bei **Petr. Victorius** mit Hipparch, ap. Juntam. Florent. 1567. Fol. **D. Petavius** im Uranologium Paris 1630. Fol. p. 121 sq. (Amstelod. 1703. Fol.) und sonst in den Ausgaben der Scholien zum Arat.

58) **Suidas**: *Πάππος Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς κατὰ τὸν πρεσβύτερον Θεοδόσιον τὸν βασιλέα, ὅτε καὶ Θέων ὁ φιλόσοφος ἤκμαζεν ὁ γράψας εἰς τὸν Πτολεμαίου κανόνα. βιβλία δ' αὐτοῦ χωρογραφία οἰκουμενική, Εἰς τὰ δ' βιβλία τῆς Πτολεμαίου μεγάλης συντάξεως ὑπόμνημα, Ποταμοὺς τοὺς ἐν Λιβύῃ, Ὀνειροκριτικά.* Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. V. p. 740. N. 18.

59) **Suidas**: *Θέων ὁ ἐκ Μουσείου, Αἰγύπτιος, φιλόσοφος, σύγχρονος δὲ Πάππῳ τῷ φιλοσόφῳ καὶ αὐτῷ Ἀλεξανδρεῖ. ἐτύγχανον δ' ἀμφότεροι ἐπὶ Θεοδοσίου βασιλέως τοῦ πρεσβυτέρου. ἔγραψε Μαθηματικά, Ἀριθμητικά, Περὶ σημείων καὶ σκοπῆς ὀρνέων καὶ τῆς κοράκων φωνῆς, Περὶ τοῦ κυνὸς ἐπιτολῆς, Περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως, Εἰς τὸν Πτολεμαίου πρόχειρον κανόνα καὶ εἰς τὸν μικρὸν ἀστρόλαβον ὑπόμνημα.* Cf. **Fabric.** Bibl. Gr. IX, p. 176. 178 sqq.

60) **Fabric.** Bibl. Gr. X, 20.

der Anfang des fünften von Pappos (siehe oben). Erhalten haben sich von den Arbeiten des Theon die *Συνουσίαι* oder der Kommentar zu den *Στοιχεῖα Εὐκλείδου* [61]; die *Ἐξήγησις εἰς τὴν μεγάλην σύνταξιν τοῦ Πτολεμαίου* [62] zu den *Κανόνες πρόχειροι* des Klaudios Ptolemäos [63]; und endlich *Σχόλια εἰς Ἄρατον* (§. 227. Anm. 43.).

Theon's gelehrte Tochter und des Philosophen Isidor Gemahlin Hypatia [64], die 415 n. Chr. ein Opfer des christlichen Fanatismus wurde [65], schrieb Kommentare zum Apollonios von Perga und Astronomen Diophant, *εἰς Διοφάντου ἀστρονομικὸν κανόνα*, die aber beim Brande der alexandrinischen Bibliothek untergegangen sind.

§. 231.

Paraphrasen und Uebersetzungen.

Bei der immer mehr zunehmenden Verderbniss der griechischen Sprache, bei einer der praktischen Richtung dieser Periode sich anschliessenden Breite und Bequemlichkeit in der Darstellung musste das Verständniss der in körniger und knapp abgemessener Sprache abgefassten Werke des klassischen Zeitalters immer schwieriger werden. Da unternahmen es die Philosophen in Schulen und Schriften, den Stil der Aristotelischen und Platonischen Werke zu verdollmetschen, so dass die Kommentare derselben oft nichts anderes als Paraphrasen sind, wie wir dies beim Nikolaos von Damask, Alexander von Aphrodisias, Themistios aus Paphlagonien, sowie auch bei den Aerzten Galen und Oribasios angedeutet haben.

---

61) Findet sich in Euclidis Elementa (ed. Sim. Grynaeus) Basil. 1533. Fol.

62) Ed. pr. (S. Grynaeus et J. Camerarius) in edit. Ptolemaei. Basil. ap. Walder. 1538 Fol. Doch findet sich der Kommentar nicht in allen Exemplaren. M. Halma Commentaire — sur la composition mathématique de Ptolémée (mit dem griech. Texte) Paris 1821—22. 2 Voll. 4. In der Königl. Bibliothek zu Paris finden sich noch zwei lateinische Uebersetzungen dieses Theon'schen Kommentars, von David de St. Clair, einem Schotten des sechzehnten Jahrhunderts und von Theophilus St. Urbin.

63) Cf. J. van der Hagen. Observv. in Theonis fastos et in fragmm. exped. canon. Amstel. 1735. 4. Dodwell. Dissertationes Cyprianicae. Oxon. 1684. 8. Vollständig von M. Halma Paris 1822—23. 2 Voll. 4.

64) Suid. s. v. Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 194.

65) Socratis Hist. Eccles. VIII. c. 15. und Philostorgios. VIII. c. 9.



Mehrere Reden des Dion Chrysostomos, wie N. LVII. LIX. LXI. können zum Theil auch hierher gezogen werden. — Dorion's des griechischen Deklamator Metaphrase des Homer gedenkt Seneka [1]). Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Kritiker Dorion bei Philostrat [2]), den Valesius zum Zeitgenossen des Hadrian machte [3]). Da die griechischen Rhetoren und Deklamatoren selten die Kritik nach Art der Grammatiker übten, sondern meist philosophisch-ästhetisch, so haben wir auch in unserem Dorion einen solchen Aesthetiker zu suchen. — Eine *Παράφρασις τῆς Ὁμήρου ἀσπίδος* schreibt Suidas [4]) dem Sophisten Philostrat von Lemnos, Sohn des Nervian zu. — Aus unbekannter Zeit ist Demosthenes der Thraker, welchem eine *Μετάφρασις Ἰλιάδος* [5]) in Prosa, oder richtiger *Μεταβολαὶ Ὀδυσσείας* [6]) und eine *Μετάφρασις εἰς τὴν Ἡσιόδου θεογονίαν* beigelegt wird, von der leider auch nicht das Geringste auf uns gekommen ist, da sie doch geeignet wäre, uns von der alten Form der Theogonie zu unterrichten.

Uebersetzungen aus fremden Sprachen lassen sich nur spärlich nachweisen, und zwar nur einige aus der lateinischen [7]), mehrere aus der hebräischen, und unsicher aus der ägyptischen.

Aus dem Lateinischen übersetzte der Dichter Arrian die „Eklogen" des Virgil ins Griechische [8]). Wann er gelebt hat, lässt sich nicht nachweisen, doch scheint er in den Anfang unserer Periode gehört zu haben. — Unter dem Kaiser Klaudius lebte der von Seneka wegen seiner wissenschaftlichen Bildung gefeierte Poly-

---

1) Suasor. I.

2) Vit. Soph. I, 22, 4. Doch ist er nicht zu verwechseln mit Dorion *κρουματοποιός* (bei Athen. VIII, 338.), dem Verfasser der *Γεωργικά* (ibid. I, p. 78. u. A.) Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 323.

3) Vales. lib. III. emendatt. c. 5. p. 85. de critica c. 2. p. 149. und Burmann in Addendis p. 226 sq.

4) Suid. s. v. *Φιλόστρατος Νερβιανοῦ.*

5) Suidas: *Δημοσθένης Θρᾷξ. οὗτος ἔγραψε Μετάφρασιν Ἰλιάδος πεζῷ λόγῳ, Ἐπιτομὴν τῶν Δαμαγήτου τοῦ Ἡρακλεώτου, Περὶ διθυραμβοποιῶν, Μετάφρασιν εἰς τὴν Ἡσιόδου Θεογονίαν.*

6) Valcken. Opusc. II. p. 116.

7) Vgl. C. F. Weber De Latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam suam transtulerunt. Part. I. Cassel. 1835. 4.

8) Suid. s. v. *Ἀῤῥιανός· ἐποποιός, μετάφρασιν τῶν Γεωργικῶν Βεργιλίου ἐπικῶς ποιήσας.* cf. Suringar Histor. crit. Scholiast. lat. Vol. II. p. 202. A. Meineke Analecta Alexandr. p. 370. sq.

bios, des Kaisers Freigelassener und Liebling [9]), der aber später durch die Ränke der Messalina, mit der er im vertrautesten Umgang gelebt hatte, umgebracht wurde [10]) — 56 n. Chr. An ihn richtete Seneka ein Trostschreiben (50 n. Chr.), als des Polybios Bruder gestorben war (§. 212. Anm. 16.), in welchem er ihm das schmeichelhafteste Lob in wissenschaftlicher Beziehung spendet. Polybios verstand das Latein so gut als sein Griechisch, und übersetzte den Homer ins Lateinische, den Virgil ins Griechische, damit diese beiden Hauptdichter von den beiden gebildeten Völkern der Welt gelesen und bewundert werden könnten [11]). Der Sophist Zenobios [12]), zur Zeit des Hadrian, und den wir noch als Parömiographen nennen müssen, gab eine Uebersetzung der fünf Bücher „Historiae" des Sallust, die wahrscheinlich Plutarch bei Abfassung des Lebens des Sertorius noch benutzte, wofern er nicht das Original selbst eingesehen hat. Die Uebersetzung ist sonst weiter nicht bekannt. — Von Eutrop's „Breviarium historiae Romanae" werden zwei Uebersetzungen angeführt. Die eine die den Päanios zum Verfasser hat und auf uns gekommen ist, gehört entweder ans Ende dieser oder an den Anfang der folgenden Periode. Seine Uebersetzung, die im Ganzen treu und geschmackvoll gemacht ist, aber einiges bald zusetzt bald weglässt, führt den Titel: *Μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν* [13]). Die andere Uebersetzung oder Metaphrase schreibt man nach Suidas dem Lykier Kapiton [14]) zu und gehört in die folgende Periode unter Kaiser Justinian den Ersten.

---

9) Sueton. vit. Claud. c. 28. Dio Cass. LX, 29. 31.

10) Dio Cass. LX, 31. init.

11) Seneca Cons. ad Polyb. c. XXVI, 6. Non est quod ullum tempus vacare patiaris a studiis. tunc tibi litterae tuae, tamdiu ac tam fideliter amatae, gratiam referant: tunc te illae antistitem et cultorem suum vindicent: tum Homerus et Virgilius, tam bene de humano genere meriti, quam tu de omnibus et de illis meruisti, quos pluribus notos esse voluisti quam scripserant, multum tecum moventur. tutum id erit omne tempus, quod illis tuendum commiseris.

12) Suid. s. v. *Ζηνόβιος*. Vgl. §. 247. Anm. 28.

13) Ed. pr. Fr. Sylburgi Hist. Roman. Scriptt. minores. Frankf 1588—1590. in Vol. III, p. 62 sqq. Dann in den Ausgg. des Eutrop von Cellarius, Hearne, S. Havercamp Lugd Bat. 1729. 8. H. Verheyk ib. 1762. 8. J. F. S. Kaltwasser. Goth. 1780. 8.

14) Cf. Suid. s. v. *Ἀμύσσειν* et *Αὐρηλιανός* ibid. Küster. — Reinesius

Die Uebersetzungen aus dem Hebräischen beziehen sich fast nur auf die Bücher des Alten Testaments; doch kommen auch einige andere vor. So übersetzte z. B. Flavius Joseph [15]) aus Jerusalem (geb. 37. † n. 93.), ein Pharisäer und aus dem Geschlechte der Makkabäer, der seit 70 in Rom lebte, seine ursprünglich hebräisch geschriebenen 7 BB. Geschichte des jüdischen Krieges ins Griechische: *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου ἢ Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως.*

Die in der vorigen Periode (B. II. S. 77.) erwähnte Bibelübersetzung durch die 70 Dollmetscher — Septuaginta — ward in dieser Periode durch einige andere Uebersetzungen vermehrt. Denn die durch den vielfachen Gebrauch und die oft nur zu nachlässigen Abschriften der Septuaginta eingerissenen Entstellungen der heiligen Schrift riefen das Bedürfniss neuer Uebertragungen der heiligen Bücher hervor. Aquila von Sinope (c. 130 n. Chr.) anfänglich wohl ein Heide, dann ein Christ und endlich ein Jude [16]), übersetzte für seine jüdischen Glaubensgenossen auf eine möglichst wörtliche Weise das A. T. Da nun allerdings die Septuaginta nicht immer worttreu und oft mit Glossen überhäuft ist, so fand des Aquila treue Uebersetzung trotz ihres schlechten Stils vielen Anklang bei den Juden und verdrängte sogar die Septuaginta aus den Synagogen. Nach des Hieronymos Aussage lieferte Aquila eine zweite und noch wörtlichere Ausgabe seiner Uebersetzung. Nur Bruchstücke sind auf uns gekommen [17]). — Nach Aquila lieferte Symmachos [18]) ein Samaritaner, späterhin Jude und Feind seiner Landsleute (im 2. Jahrh.?) eine neue Uebersetzung des Alten Testamentes, die sich durch einen bessern Stil vor der der Septuaginta und des Aquila auszeichnete, aber bei grösserer Deutlichkeit auch freier sich be-

---

in Ep. ad Hofmann. II, 8. nennt ihn Cephalon, was nicht unpassend ist, da die Griechen jener Zeit römische Namen in ihre Sprache zu übersetzen pflegten.

15) Fabricii Bibl. Gr. V, 1 sqq.

16) Epiphanius de ponderib. et mensur. c. 14. Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 690 sqq.

17) Sie finden sich bei Pt. Morin Rom. 1587. J. Drusius Fragmm. vett. interpretum. Arnheim 1662. 4. Montfaucon Hexapla Origenis. Paris 1713. 2 Voll. fol. (Wiederholt: Lips. 1769—1770. 2 Voll. 8.)

18) Fabric. Bibl. Gr. III. p. 695 sqq. Cf. Thieme de puritate Symmachi. Lips. 1735. 4.

wegt und dem Urtexte sich weniger anschliesst. Auch er lieferte wie Aquila eine zweite Ausgabe seiner Arbeit [19]. — Eine dritte Uebersetzung des A. T. aus dieser Periode war die des Theodotion [20] im 2. Jahrhundert, aus Ephesos, eines Ebioniten, welche eine Verbesserung der Septuaginta nach der hebräischen Urschrift ist. Das Ansehn derselben bezeugt die Autorisazion seines Daniel statt der Uebersetzung der Septuaginta von Seiten der alten Kirche. — Origenes [21] von Alexandrien (185—253 n. Chr.), der zur Bewerkstelligung einer Rezension der Septuaginta alle griechischen Uebersetzungen sammelte, die er vorfand, benutzte ausser den drei bereits genannten noch die anderen, die in den biblischen Polyglotten als Editio quinta, sexta und septima genannt werden und von unbekannten Verfassern herrühren. Die Editio quinta hiess auch Vulgaris interpretatio [22].

Was von Uebersetzungen aus dem Aegyptischen angeführt wird, ist historisch schwer zu begründen. Verdolmetscht ist auf jeden Fall manches ägyptische Sprachdenkmal, wie dies schon in voriger Periode der Fall war (B. II. S. 73.), aber wann? und von wem? lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Namentlich werden die Bücher des Hermes Trismegistos als solche angeführt, deren Inhalt in die Schriften der griechischen Philosophen übergegangen sein soll [23]. Iamblichos führt als einen solchen namentlich

---

19) Die Fragmente finden sich mit denen des Symmachos in den Anm. 17. angef. Werken. Uebrigens soll in griechischen Bibliotheken noch die ganze Uebersetzung vorhanden sein.

20) Fabricii Biblioth. Gr. III. 692 sqq. I. Fr. Buddeus Diss. de Theodot. Vitebg. 1688. 4. u. in s. Parerg. Hist. theol. pag. 29 sq.

21) Ueber ihn vgl. den ausführlichen Artikel bei Suidas s. v. Ὠριγένης. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 708 sqq. I. A. Ernesti De Origine interprete Sacror. gramm. auct. in seinen Opuscc phil. p. 288—323.

22) Isidor. Origg. VI, 4, 3. Fuerunt et alii interpretes (nämlich ausser den LXX.), qui ex hebraica lingua in Graecam sacra eloquia transtulerunt, sicut Aquila, Symmachus et Theodotion, sicut etiam Vulgaris illa interpretatio, cuius auctor non apparet et ob hoc sine nomine interpretis Quinta editio nuncupatur Ibid. §. 4. Praeterea sextam et septimam editionem Origenes miro labore repperit et cum caeteris editionibus comparavit.

23) Iamblich. de Mysteriis c. 4. *Τὰ μὲν γὰρ φερόμενα ὡς Ἑρμοῦ Ἑρμαϊκὰς περιέχει δόξας, εἰ καὶ τῇ τῶν φιλοσόφων γλώττῃ πολλάκις χρῆται. Μεταγέγραπται γὰρ ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας γλώττης ὑπ' ἀνδρῶν φιλοσοφίας οὐκ ἀπείρως ἐχόντων.*

den Bitys [24]) an, welcher für den König Ammon die in Hieroglyphen geschriebenen Bücher des Hermes übersetzte. Mit denselben Schriften beschäftigte sich auch ein Seleukos, wahrscheinlich der Alexandriner, welchen Suidas als Verfasser von 100 BB. *Περὶ θεῶν* (§. 240. Anm. 4.) anführt, die Galen für einen Auszug aus den inhaltsgleichen Werken des Hermes hielt. — Dem Euphantos, oder wohl richtiger Ekphantos, dessen auch Jamblichos als Krotoniaten und Pythagoriker gedenkt, schreibt Porphyr die Uebersetzung eines *Λίνος ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ* aus dem Aegyptischen ins Griechische zu [25]).

Die Werke des Phönikiers Sanchuniathon übersetzte Philon der Byblier ins Griechische [26]), wovon sich noch einige Fragmente bei Eusebios erhalten haben [27]). Der Versuch Wagenfelds, das Publikum mit der ganzen Uebersetzung des Philon zu beglücken, welche er in einem portugiesischen Kloster gefunden haben wollte, war eine blosse Mystifikation, die nur eine ganz kurze Zeit überraschte [28]).

---

24) Iamblich. l. c. cap. 5. *Ὑφηγήσατο δὲ καὶ ταύτην τὴν ὁδὸν Ἑρμῆς· Ἡρμήνευσε δὲ Βίτυς προφήτης Ἄμμωνι βασιλεῖ ἐν ἀδύτοις εὑρὼν ἀναγεγραμμένην ἐν ἱερογλυφικοῖς γράμμασιν κατὰ Σάϊν τὴν ἐν Αἰγύπτῳ, τό τε τοῦ Θεοῦ ὄνομα παρέδωκε τὸ διῆκον δι' ὅλου κόσμου.* Und cap. 7. *Αὐτὸ δὲ τἀγαθὸν τὸ μὲν θεῖον ἡγοῦνται τὸν προεννοούμενον Θεόν, τὸ δὲ ἀνθρώπινον τὴν πρὸς αὐτὸν ἕνωσιν, ὅπερ Βίτυς ἐκ τῶν Ἑρμαϊκῶν βίβλων μεθηρμήνευσεν*

25) Porphyr. de abstin. lib. IV. p. 379. (ed. Lugdunens.).

26) Porphyr. apud Euseb. Praep. Ev. I, 9. *Τὰ δὲ τοῦ Σαγχουνιάθωνος εἰς Ἑλλάδα γλῶσσαν ἡρμήνευσε Φίλων.* und Porphyrius de abstin. lib. II. 56. *Καὶ πλήρης δὲ ἡ Φοινικικὴ ἱστορία τῶν θυσάντων, ἣν Σαγχουνιάθων μὲν τῇ Φοινίκων γλώττῃ συνέγραψεν, Φίλων δὲ ὁ Βύβλιος εἰς τὴν Ἑλλάδα γλώττην δι' ὀκτὼ βιβλίων ἡρμήνευσεν.* Diese Uebersetzung versteht auch Stephan von Byzanz s. vv. *Μαρσύα* et *Νίσιβις*, wenn er von Philon *Φοινικικὰ* erwähnt.

27) Euseb Praep. Ev. I. c. 6 et 7. Edid. I. C. Orelli c. nott. Scaligeri, Bocharti, Vossii, Cumberlandi, aliorum. Lips. 1826. 8. Englisch R. Cumberland, Lond. 1720. J. P. Cory Lond. 1828. Cf. Hoffmann im bibliogr. Lexicon d. Griechen, Thl. III. S. 529.

28) Fr. Wagenfeld Sanchuniathon's Urgeschichte der Phönizier. Hannover 1836. 8. Sanchuniathonis hist. Phoenic. libri IX, c. lat. vers. ed. Fr. Wagenfeld Brem. 1837. — Vgl. C. L. Grotefend Die Sanchuniathonische Streitfrage. Hannov. 1836. 8. und K. O. Müller in den Götting. Gel. Anz. 1837. April, Nr. 52.

Als Uebersetzung aus dem Syrischen mag hier der Brief der Zenobia, Königin von Palmyra, nicht unerwähnt bleiben, den sie auf Anrathen des Longin an den Kaiser Aurelian geschrieben haben soll [29]). Das syrische Original übersetzte ein Nikomachos ins Griechische.

§. 232.

Nachahmung.

Hierüber nur einige Worte, nicht etwa weil die Nachahmung in dieser Periode abgenommen habe, sondern weil so ziemlich die ganze Literatur jetzt ein Produkt der Nachahmung ist. Es handelt sich jetzt nicht mehr davon, dass man bei seiner stilistischen Darstellung irgend ein Muster der Branche, in der man schrieb, sich vor Augen stellte und kopirte, sondern die Sprache selbst musste erst schulmässig gelernt werden. Nachdem schon seit Alexanders Zeit die griechische Sprache in Verfall gerathen war, findet sich in der sogenannten hellenischen Sprache, wie in der späterhin byzantinischen keine feste Norm und Manier mehr. Die Sprache fügte sich dem täglichen Gebrauche und wird zugestutzt zu dem wissenschaftlichen Vortrage und modulirt nach der Persönlichkeit des Skribenten. Es ist dieses die grammatische und rhetorische Dik-

29) Vopiscus vit. Aurel. c. 30. (p. 278. 22. ed. Sylbg. in T. II. Scriptt. rer. Aug.): Grave inter eos, qui caesi sunt, de Longino philosopho fuisse perhibetur, quo illa magistro usa esse ad Graecas literas dicitur: quem quidem Aurelianus idcirco dicitur occidisse, quod superbior illa epistola ipsius diceretur dictata consilio, quamvis Syrio esset sermone contexta. Der Brief selbst lautet lateinisch bei Vopisc. l. c. c. 27. „Zenobia, regina Orientis, Aureliano Augusto. Nemo adhuc praeter te, quod poscis, literis petiit. Virtute faciendum est, quidquid in rebus bellicis est gerendum. Deditionem meam petis, quasi nescias Cleopatram reginam perire maluisse, quam in qualibet vivere dignitate. Nobis Persarum auxilia non desunt, quae iam speramus: pro nobis sunt Saraceni, pro nobis Armenii. Latrones Syri exercitum tuum, Aureliane, vicerunt. Quid igitur, si illa venerit manus, quae undique speratur? Pones profecto supercilium tuum, quo nunc mihi deditionem omnifariam victor imperas.“ — Hanc epistolam Nicomachus se transtulisse in Graecum ex lingua Syrorum dicit, ab ipsa Zenobia dictatam, nam illa superior Aureliani (findet sich in Cap. 26.) graeca missa est.

zion, die keine Aehnlichkeit mehr hat mit der klassischen Kraft und Feinheit der voralexandrinischen Zeit. Die Gelehrsamkeit hatte die Sprache zu einem Werkzeuge der blossen Mittheilung und fasslichen Belehrung herabgesetzt, ohne ihr die Kunstform oder antike Klassizität zu belassen. Dabei kann nicht geläugnet werden, dass die Sprache ein ungeheures Wachsthum an Worten zeigt; aber dieses zeigt eben von ihrem Verfall. Das Wachsthum ist nur ein formelles und quantitatives, kein intensives; ist nur äusserlich, wie bei der unorganischen Natur durch Ansetzen und Agglomeriren; ist Komposizion mit Formen; nicht organisch, hervorgegangen aus dem innern geistigen Leben der Griechen, das bereits versiecht war.

So ist es denn gekommen, dass nur wenige Schriftsteller dieser Periode einen eigenthümlichen und selbstständigen Stil haben, wie etwa Plutarch, Lukian und Galen [1]). Die meisten schliessen sich an ein Vorbild an. Und wer sind diese Vorbilder? Es waren nicht mehr vorzugsweise die von den Alexandrinern kanonisirten (vgl. Bd. II. S. 185 fg.), sondern der Kreis der Musterschriftsteller hatte sich ganz ausserordentlich verengt. Alle wollten *Ἀττικίζειν* (siehe §. 218.). Hierfür wurden von Verschiedenen verschiedene *κανόνες* aufgestellt (siehe §. 249.); allein die Laune wirkte hier wunderlich, und traf oft weit neben das Ziel. So wurde Menander [2]) als Sprachmuster hingestellt, oder ein Anderer verräth noch sonderbareren Geschmack, wenn er die Briefe des Italers Brutus dem Platon und Demosthenes vorzog [3]). Sonst waren es die attischen Redner, hauptsächlich Demosthenes und Aeschines, ferner Thukydides, Xenophon und Platon, welche aufs genaueste nachgeahmt wurden. Philon ahmte in Worten und Gedanken den Platon so treu nach, dass man sagte *Πλάτων φιλωνίζει ἢ Φίλων πλατωνίζει*. Den Xenophon ahmte mit Erfolg der Taktiker Onesander nach, und noch weit sichtbarer Flavius Arrian, dessen Schrift über die Jagd vielleicht ebenfalls nur aus Nachahmungslust des Xenophon ent-

---

1) Ueber Galen als Gegner einer erkünstelten, phraseologischen Nachahmung s. Lobeck ad Phryn. p. 760.

2) Phrynich. p. 418, den schon Bernhardy Gr. Lit. I, 431 zitirt, wo Mehreres über die Nachahmung sich findet. Vgl. §. 192. Anm. 8.

3) Phot. Bibl. p. 101 a 18. — — *καὶ Μαρκιανόν φησι τὸν κριτικὸν (Κρητικὸν?) συγγραφέα ὑπερορᾶν μὲν Πλάτωνος καὶ Δημοσθένους, τὰς δὲ Βρούτου τοῦ Ἰταλοῦ ἐπιστολὰς προκρίνειν καὶ κανόνα τῆς ἐν λόγῳ ἀρετῆς ἀποφαίνειν.*

standen ist. Den **Polybios** nahm sich **Appian** von Alexandrien zum Muster, ohne ihn aber zu erreichen; desgleichen **Dion Kassius** aus Bithynien.

Doch wozu so einzelne Beispiele anführen, da wie gesagt der Haupttheil der Literatur nur nachgeahmt ist. Erwähnung mag daher nur noch finden, dass man auch die bereits ausgestorbenen Dialekte wieder hervorsuchte. Am häufigsten schrieb man im ionischen Dialekte [4]), wie der genannte **Flavius Arrian** aus Nikomedien in Bithynien seine *Ἰνδική* und seine 8 BB. *Βιθυνιακά* [5]); oder **Praxagoras** von Athen das Leben Konstantin des Grossen in 2 BB., sowie eine Geschichte „von den Athenischen Königen" und eine Geschichte „Alexanders des Grossen" in 6 BB. Weniger Beispiele lassen sich von der Anwendung des Dorism nachweisen; wie etwa die dorisirte Uebersetzung des Platonischen Timäos, oder des **Sextos** von Chäronea fünf Abhandlungen gegen den Skeptizism, die ihm deshalb, weil sie in dorischer Sprache geschrieben sind, noch nicht abzusprechen wären, wie man zu thun geneigt war [6]). Mehreres vgl. §. 191. Anm. 8.

III. Kritik.

§. 233.

Einleitung.

Der Begriff, den man von der Kritik in gegenwärtiger Periode hatte und der Werth, den man ihr beilegte, ist im Ganzen überein-

4) Cf. **Lobeck** im Aglaoph. p. 998.

5) **Passow** in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Bd. V. S. 405 meint, mit Bezug auf Eustath ad Iliad. Θ. d. 691, 44. ed. Rom., dass Arrian dieses des mythischen Inhalts wegen gethan haben mochte; und da sowohl die Logographen als Herodot die älteste Geschichte ionisch schrieben, so hat diese Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit.

6) **Visconti** im Mus. Pio.-Clementino T. III. p. 97. ed. Mediol. will des Dorism wegen diese Abhandlungen in eine frühere Zeit verlegt wissen.



stimmend mit dem, was in der vorigen von ihr gesagt wurde. Man betrachtete sie als einen Theil der Grammatik, aber als den vorzüglicheren. Diese Unterordnung der Grammatik unter die Kritik ging vom Pergamener **Tauriskos** aus [1]), welcher das Wesen der Kritik als ein dreifaches bezeichnet, als ein *λογικόν*, *τριβικόν* und *ἱστορικόν*; welcher also der *Κριτική* alles das beilegt, was andere Grammatiker überhaupt unter der *Γραμματική* verstanden. Dem entsprechend ist auch **Sextos** des Empirikers [2]) Ansicht, welcher die Kritik als ein *ἰδιαίτερον μέρος τῆς γραμματικῆς* bezeichnet und darunter die Erklärung des Unklaren bei Dichtern und Historikern versteht, ferner die Auffindung des Trefflichen und des Schlechten, die Unterscheidung des Aechten und Falschen. Wir sehen also hier unter der Kritik auch die Exegese und von stilistischer Seite die Grammatik mit einbegriffen, wie ja überhaupt keine dieser drei Disziplinen abgesondert bestehen kann, sondern eine in die andere übergreift. Diesen ihren innern Zusammenhang hat Sextos, wie wir oben (§. 188. Anm. 14.) gesehen haben, sehr richtig hervorgehoben. **Galen** schrieb, wie er in seiner Schrift *περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων* berichtet, eine Abhandlung *Εἰ δύναταί τις εἶναι κριτικὸς καὶ γραμματικός*. Da sonst die Bezeichnungen *κριτικός* und *γραμματικός* sehr häufig synonym gebraucht werden, so lässt sich aus dem angeführten Titel der Schrift schon schliessen, dass Galen beide Begriffe streng auseinander gehalten habe; und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch er die in dieser Periode herrschende Ansicht theilte, dass die Kritik den höheren und wichtigeren Theil der Grammatik ausmache. Ist diese Vermuthung richtig, so können wir weiter annehmen, dass Galen der Meinung war, ein Kritiker müsse jederzeit auch ein Grammatiker sein, ein Grammatiker aber nicht nothwendig auch ein Kritiker. Daraus würde sich nun die Lysis des Problem's von selbst ergeben, nämlich dass man allerdings Kritiker und Grammatiker sein könne, weil ersterer auch letzteres sein müsse. Eine andere Ansicht lässt sich dem Galen nicht leicht zutrauen, da wir von

---

1) **Sext. Empir.** adv. Gramm. p. 268. Fabr. (p. 654 sq. Bekk.). Siehe die Stelle in §. 72. Anm. 31.

2) **Sext. Empir.** adv. Grammat. p. 236 Fabr. (p. 619, 25 Bekk.) [*Τῆς γραμματικῆς τὸ μέν ἐστιν ἱστορικόν, τὸ δὲ τεχνικόν, τὸ δὲ ἰδιαίτερον*]· *ἰδιαίτερον δὲ τὸ κατὰ τοὺς ποιητὰς καὶ συγγραφεῖς ἐπισκοποῦσι, καθ’ ὃ τὰ ἀσαφῶς λεγόμενα ἐξηγοῦνται, τά τε ὑγιῆ καὶ τὰ μὴ τοιαῦτα κρίνουσι, τά τε γνήσια ἀπὸ τῶν νόθων διορίζουσιν.*

ihm wissen, welche sorgfältige und fleissige grammatische Studien er machte, um sich zum Kritiker und Exegeten des Hippokrates zu befähigen. Nicht unpassend vergleicht Wower[3]) den Titel der Galen'schen Schrift mit dem „libellus quo (Cornelius Nepos) distinguit literatum ab erudito" (vgl. §. 146. Anm. 6.).

Die Kritiker standen in höherem Ansehen als die Grammatiker gewöhnlichen Schlages. Ein Urtheil über Literaturwerke, ihren Werth und wahren Verfasser gestand man nur den bewährtesten Grammatikern zu, den *γραμματικοὶ δοκιμώτατοι*[4]), wie sie besonders aus der Alexandrinischen Schule hervorgegangen waren. Freilich verdienten sie nicht alle dieses ehrenvolle Prädikat und mit Rücksicht auf ihre gegebenen Blössen bezeichnete man die Kritiker nicht ohne Spott als *γραμματικῶν παῖδες*[5]).

Eine so grossartige Thätigkeit, wie die Grammatiker der vorigen Periode in der Kritik an den Tag gelegt haben, ist gegenwärtig nicht nachzuweisen. Sie scheint nachgerade erschöpft. Zwar fehlte es nicht an Veranlassung zu derselben; noch immer war eine grosse Nachlese von dem zu halten, was die Vorgänger unvollendet übrig gelassen; noch dauerten die Interpolazionen und das Unterschieben von falschen Werken und Aufschriften fort und weder die Handschriften, welche schon die Ptolemäer und Pergamener aufgehäuft hatten, waren bis zur Entbehrlichkeit verglichen, noch die später gemachten Abschriften hinreichend korrigirt. Im Gegentheil, das Material der Kritik war jetzt noch umfassender und bei der fortgesetzten bibliographischen Sorgfalt übersichtlicher geordnet als jemals. Allein es fehlte an den kühnen und gerüsteten Arbeitern, die dasselbe hätten bewältigen können.

Dazu kam das infallibele Ansehen, welches Aristarch nach wie vor behauptet, und neben ihm ein Zenodot, Aristophanes, Krates und seit kurzem auch Didymos. Diese Männer schienen

---

3) Wower de Polymathia, cap. XVI, §. 2.

4) Athen. III, p. 116 C. Siehe die Stelle unten in §. 236. Anm. 1.

5) Athen. II, 49 B. *Ὅτι Ἡσίοδος ἐν Κήϋκος γάμῳ (κἂν γὰρ γραμματικῶν παῖδες ἀποξενῶσι τοῦ ποιητοῦ τὰ ἔπη ταῦτα· ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖ ἀρχαῖα εἶναι) τρίποδας τὰς τραπέζας φησί.* Cf. VIII, 359 D. *Φίλτατε Οὐλπιανὲ ἢ ὑμεῖς γραμματικῶν παῖδες, εἴπατέ μοι, τίνι ἐννοίᾳ ὁ Ἔφιππος ἐν τοῖς προειρημένοις ἔφη·*

Τὸ μοσχίον
τὸ τῆς Κορώνης αὔριον δειπνήσομεν.

das Möglichste geleistet zu haben und man wagte kaum an eine Fortsetzung ihrer Arbeit zu denken; daher die sehr sparsamen Versuche neuer Rezensionen oder Diorthosen. Man hielt sich an die vorausgegangene Kritik *κατὰ τὴν γραμματικὴν παράδοσιν*, die sich hauptsächlich auf die Aristarchischen Studien stützte (vgl. §. 116. Anm. 61. u. §. 119. Anm. 63. u. §. 235. Anm. 2.).

Die sogenannte „höhere Kritik" fand ihre Aufgabe in der Entdeckung interpolirter und unter falschen Titeln eingeschwärzten Werke. Das einträgliche Gewerbe der Bücherverfälschung hatte noch nicht aufgehört; jetzt kam nun noch mit dem Gegensatz des Heidenthums und Christenthums das zelotische Vernichten alles dessen hinzu, was von dem Standpunkt der streitenden Parteien aus als unsittlich oder staatsgefährlich erschien. Daher wurden Stellen umgeändert, ausgemerzt oder andere eingeschoben (vgl. Anm. 9. u. 10.).

Um sich gegen dieses willkürliche Verfahren, denen die Schriftwerke ausgesetzt waren, einiger Maassen zu sichern, legten die Schriftsteller Verzeichnisse ihrer Werke an, aus denen die von ihnen verfassten Schriften erkannt wurden; wie z. B. dieses Galen in seiner Schrift *Περὶ ἰδίων βιβλίων* (§. 249. Anm. 6.) that, dem selbst falsche Schriften beigelegt wurden (s. die Anekdote in §. 236. Anm. 17.). Oder der Verfasser gab genau den Plan, Inhalt und äusseren Umfang seines Werkes an, damit nicht etwa Andere noch Bücher oder Abschnitte zusetzten. Auf diese Weise suchte sich Diodor von Sikelien zu Anfang seines Geschichtswerkes zu sichern [6]). Diodor fühlte sich hierzu um so mehr veranlasst, als von seinem eigenen Werke, ehe er noch die letzte Feile daran gelegt hatte, einige Bücher wider sein Wissen und seinen Willen veröffentlicht worden waren [7]). Wie willkürlich man oft mit dem Text um-

---

6) Diod. Sic. Biblioth. Hist. lib. I. c. 5. Nachdem er den Inhalt genau angegeben, fügt er hinzu: *Ταῦτα μὲν οὖν ἀκριβῶς προδιωρισάμεθα, βουλόμενοι τοὺς μὲν ἀναγινώσκοντας εἰς ἔννοιαν ἀγαγεῖν τῆς ὅλης προθέσεως· τοὺς δὲ διασκευάζειν εἰωθότας τὰς βίβλους ἀποτρέψαι τοῦ λυμαίνεσθαι τὰς ἀλλοτρίας πραγματείας.*

7) Diodor. Sicul. Excerpta, ap. A. Mai in Collect. scriptt. vett. Vol. II. p. 181. *Ὅτι τῶν βίβλων τινὲς πρὸ τοῦ διορθωθῆναι καὶ τὴν ἀκριβῆ συντέλειαν λαβεῖν κλαπεῖσαι προεξεδώθησαν, οὔπω συνευαρεστουμένων ἡμῶν τῇ γραφῇ, ἃς ἡμεῖς ἀποποιούμεθα· ἵνα δὲ αὗται φανεραὶ γενόμεναι μὴ λυμαίνωνται τὴν ὅλην ἐπιβολὴν τῆς ἱστορίας, ἐκρίναμεν δεῖν τὸν ἐλέγχοντα λόγον τὴν ἄγνοιαν ἐκθέσθαι· ἐν τεσσαράκοντα γὰρ βίβλοις περιειληφότες*

ging, davon giebt das Verfahren des Artemidor Kapito und des Dioskorides mit dem Hippokrates hinlängliches Zeugniss (vgl. §. 235. Anm. 12.).

Unter den Philosophen waren es besonders die Neuplatoniker, welche Bücher unter berühmten Namen schrieben, in der Absicht, den Stoikern entgegen zu wirken.

Aristobul und andere Juden suchten die Kirchenväter mit ihren Machwerken zu täuschen; und die Christen blieben nicht unthätig [8]). Daher die Klage des Celsus [9]), dass die Christen den Orakeln der Sibylle viele und schmähsüchtige Verse unterschöben. Dagegen wachten die Christen mit Eifersucht über die Reinheit der griechischen Bibelübersetzung, worauf die Anekdote hindeutet, welche (der offenbar späte) Aristeas in seiner Geschichte der Septuaginta hindeutet; nämlich dass man nach Vollendung der Bibelübersetzung sich eidlich verpflichtet habe, nichts zu ändern, weder durch Zusetzen, noch durch Umstellen oder Ausscheiden, und dass für alle Zeiten der Text rein und unversehrt erhalten werden sollte [10]).

Zur Verwirrung trugen auch die Sammlungen von Schriften bei, wenn die Verfasser der gesammelten Stücke nicht genau bezeichnet waren [11]). Dann wurden bald mehrere für das Werk Eines Verfassers gehalten oder auch wohl in ein und dasselbe Werk fremdartige Theile eingebunden und später in dieser Verwirrung von unkritischen Abschreibern als ein einziges fortgepflanzt (vgl. §. 115. Anm. 2.). Dies geschah mit der Rhetorik des Apsines und des

---

τὴν πραγματείαν, ἐν μὲν ταῖς πρώταις ἀνεγράψαμεν τὰς πρὸ τῶν Τρωϊκῶν πράξεις τε καὶ μυθολογίας.

8) Ueber jüdische und christliche Falsa ist die Hauptschrift Valckenaer Diatribe de Aristobulo Iudaeo. Lugd. Bat. 1806. 4.

9) Celsus apud Origin. lib. VII, 368. — *παρεγγράφειν πολλὰ καὶ βλάσφημα.* Cf. Nicephor. Greg. V. p. 93 E. *Τινὲς τὰ στιχίδια πλάττοντες εἰς μίμησιν τῶν χρησμῶν, ἔπειτα κατὰ τὸ λεληθὸς παρασπείρουσιν εἰς τὸν δῆμον αὐτά.*

10) *Ἐπεὶ καλῶς καὶ ὁσίως διερμηνεύεται καὶ κατὰ πᾶν ἠκριβωμένως, καλῶς ἔχον ἐστὶν, ἵνα διαμένῃ ταῦτα οὕτως ἔχοντα καὶ μὴ γένηται μηδεμία διασκευή. Πάντων δὲ ἐπιφωνησάντων τοῖς εἰρημένοις, ἐκέλευσε διαράσασθαι, καθὼς αὐτοῖς ἔθος ἐστὶν, εἴ τις διασκευάσει προστιθεὶς ἢ μεταφέρων τι τὸ σύνολον τῶν γεγραμμένων ἢ ποιούμενος ἀφαίρεσιν. Καλῶς τοῦτο πράσσοντες ἵνα διὰ παντὸς ἀένναα καὶ μένοντα διαφυλάσσηται.*

11) Galen. de antidotis I, s. f. *Τὰ δὲ δὴ βιβλία τὰ κατὰ τὰς βιβλιοθήκας ἀποκείμενα τὰ τῶν ἀριθμῶν ἔχοντα σημεῖα ῥᾳδίως διαστρέφεται.*

Longin, welche Konfusion erst D. Ruhnken entdeckt hat [12]). Ueberhaupt gab die Homonymie der Schriftsteller [13]) häufige Veranlassung zur Verwechselung der Büchertitel. Selbst die Eponymie blieb nicht ohne verwirrende Folgen, wie z. B. Aristokles und Aristoteles, oder ähnliche Namen. Dieser Umstand rief schon in der vorigen Periode Schriften *Περὶ ὁμωνύμων* hervor, wie wir dies an Demetrios von Magnesia gesehen haben (§. 136. Anm. 57.). Auch der gleichartige Inhalt von Schriften verschiedener Verfasser hat hier ein böses Spiel getrieben. Schüler schrieben gern über denselben Gegenstand, den ihre Lehrer behandelt hatten — man denke nur an die Aristoteliker —; solche Schriften der Schüler wurden dann öfter den Lehrern und umgekehrt beigelegt.

Die Schulen der Rhetoren wirkten auch ihr Möglichstes zur Konfusion der Literaturgeschichte, in denen man Briefe, Deklamazionen und Dissertazionen schrieb und ihnen berühmte Namen vorsetzte.

Was die Handschriften dieser Periode betrifft, so hatten alte oder gut korrigirte Exemplare grosses Ansehn, und man legte auf solche einen bedeutenden Werth. Aber der Geldwerth, den gute und alte Handschriften hatten, gab auch Veranlassung zu allerlei Betrug. So erzählt Dion Chrysostomos in seiner Rede *Περὶ κάλλους*, dass man ganz neue und werthlose Handschriften eine Zeitlang in einen Getraidehaufen steckte, wo sie moderig wurden und mit dem Anschein eines bedeutenden Alters hohen Geldeswerth erhielten [14]). Die von den Buchhändlern (*βιβλιοπῶλαι*, *βιβλιοκάπηλοι*,

---

12) Cf. Walz Rhett. Gr. Vol. IX. p. XXIV. und bei Egger in edit. Longin. (Paris et Lips. 1837, p. LXXII sq.

13) Ammonius ad Aristot. Categ. Prooem. sagt, dass dem Aristoteles viele Bücher beigelegt worden seien, die von andern, aber gleichnamigen Verfassern herrührten.

14) Lucian. adv. Ind. *Ἢ πόθεν γάρ σοι διαγνῶναι δυνατόν, τίνα μὲν παλαιὰ καὶ πολλοῦ ἄξια, τίνα δὲ φαῦλα, καὶ ἄλλως σαπρά, εἰ μὴ τῷ διαβεβρῶσθαι καὶ καταχεκόφθαι αὐτὰ τεκμαίροιο, καὶ συμβούλους τοὺς σέας ἐπὶ τὴν ἐξέτασιν παραλαμβάνεις;* Dion Chrys. Orat. XXII. de pulcr. p. 272. *Πάντως γάρ τινι τῶν βιβλιοπωλῶν προσέσχηκας, διὰ τί δὴ τοῦτό με ἐρωτᾷς; ὅτι εἰδότες τὰ ἀρχαῖα τῶν βιβλίων σπουδαζόμενα ὡς ἄμεινον γεγραμμένα καὶ ἐν κρείττοσι βιβλίοις· οἱ δὲ τὰ φαυλότατα τῶν νῦν καθέντες εἰς σῖτον, ὅπως τότε χρῶμα ὅμοια γένηται τοῖς παλαιοῖς καὶ προσδιαφθείροντες ἀποδίδονται ὡς παλαιά.*

ἐμπόροι) ausgehenden Abschriften befriedigten nur ein praktisches Bedürfniss; die Wissenschaft konnte auf diese nur in der Absicht auf Gewinn angefertigten Handschriften nicht bauen. Sie waren, worüber schon Strabon (vgl. §. 115. Anm. 15.) klagt, meist voll Fehler. Eine solche unrevidirte, schlechte Handschrift, *ἀδιόρθωτον βιβλίον* [15]) hiess *ἀγενὲς βιβλίον*, auch *ἀστιγὲς βιβλίον* [16]). Man unterliess die Korrektur oft nur deshalb, damit die Handschrift nicht verunstaltet oder zerkratzt würde [17]). Der Schreibfehler hiess *σφάλμα* [18]), daher ein Buch mit Schreibfehlern *ἐσφαλμένον βιβλίον* (s. die Stelle in Anm. 17.); so wie umgekehrt ein genau kopirtes oder revidirtes *βιβλίον ἀκριβές* oder *ἀσφαλές* [19]).

Mit der Korrektur der Abschriften beschäftigten sich die Grammatiker (§. 115. zwischen Anm. 15. u. 16.). Sorgfältige Korrektoren, auch Diorthoten genannt, setzten, um den von ihnen korrigirten Handschriften Ansehn und Werth zu verschaffen, ihren Namen unter dieselben. So weiss man, dass Alexander der Kotyäer sich auf diese Weise verdient machte und ebenfalls seinen Namen beischrieb [20]).

---

15) Steph. Byz. s. v. *Γεδρωσία — ἐν δὲ τοῖς τοῦ Πολυΐστορος διὰ τοῦ κ̄ εὑρέθη ἡ πρώτη συλλαβή, ἀλλ' ἦν ἀδιόρθωτον τὸ βιβλίον.*

16) Steph. Byz. s. v. *Βάβρας — εὕρηται καὶ ἰσοσύλλαβος ἡ κλίσις ἐν ἀστιγεῖ βιβλίῳ.*

17) Schol. ad Dionys. Thr. p. 688, 31 Bekk. *Εἶτα τὴν αἰτίαν ἀποδιδούς, δι' ἣν οὐ τίθεται νῦν ἐπὶ πάσης συλλαβῆς ἡ βαρεῖα, φησὶν „ἵνα μὴ καταχαράσσωνται τὰ βιβλία, τοῦτο νῦν οὐ γίνεται“. Ἐπιλαμβάνονται δὲ πολλοὶ τοῦ τεχνικοῦ καί φασιν ὅτι οὐκ εὔλογα δοκεῖ λέγειν· κατὰ γὰρ τοῦτον τὸν λόγον καὶ ὁ εὑρὼν ἐσφαλμένον βιβλίον οὐκ ὀφείλει τοῦτο διορθοῦσθαι καὶ ξέειν τὰ κακῶς γραφέντα, ἀλλ' ἐὰν ἀδιόρθωτον, ἵνα μὴ τὸ βιβλίον ἀκαλλές τε ὁρῷτο καί τινα τρόπον ἀμυχὰς ξεσμάτων ἐπιφερόμενον.* Cf. Ioa. Alexandr. p. 6. *διὰ τὸ μὴ καταστίζειν τὰ βιβλία.*

18) Steph. Byz. s. v. *Γάργαρος· Ἑλλανικὸς δὲ Γάργασον ἔφη τὴν πόλιν διὰ τοῦ σ, ἀλλ' οἴομαι σφάλμα εἶναι.*

19) Lucian. adv. Indoct. cap. 1.

20) Aristid. Orat. T. I. p. 141. ed. Dindf. *Ἐπεὶ κἂν τοῖς βιβλίοις ἃ διωρθοῦτο (Ἀλέξανδρος), τοῦτο* (scil. *τὸ παράγραμμα τῆς πατρίδος*, also etwa *κατὰ διορθωτὴν Ἀλεξανδρέα τὸν Κοτυαέα*, cf. Lehrs Quaestt. Epp. p. 14.) *ἐγκαταλέλειπται σύμβολον.* — Beispiele von emendirten Handschriften, unter denen sich die Namen der Korrektoren finden, giebt Bern. de Montfaucon Palaeogr. Graec. lib. I. c. 6. Auch Burmann ad H. Valesii de Critica lib. II. pag. 180 sq. In Bezug auf römische Diorthosen besonders Laur. Lersch in der später anzuführenden Schrift.

Die eben erwähnten Korrektoren sowohl, als die wiederkehrenden Klagen der Kritiker über die mannichfaltigen Verderbnisse und Nachlässigkeiten in den Handschriften deuten auf den Werth hin, den man auch gegenwärtig auf die handschriftlichen Kollazionen (*ἀντιβολαί*) legte. Besonders hoch schätzte man die *Αὐτόγραφα* oder Originalhandschriften, wie schon daraus hervorgeht, dass Lukian [21]) solche *κειμήλια* in dem Besitze eines *Ἀπαίδευτος* für einen todten Schatz erklärt. *Πίθηκος γὰρ ὁ πίθηκος, κἂν χρύσεα ἔχῃ σύμβολα.* War es möglich, so nahm man seine Abschriften von den Originalen. So hatte z. B. Amelius Tuscus, der Schüler des Plotin, seines Lehrers Schriften nach dem Originale abgeschrieben [22]). Wir werden später sehen, mit welcher peniblen Sorgfalt Galen Handschriften verglich und benutzte (§. 235. Anm. 19.). Wie genau man noch im dritten und vierten Jahrhundert die Handschriften ansah; und wie man selbst die Entstehung der verschiedenen Lesarten (*γραφαί*) sich zu erklären suchte, zeigen uns Porphyr [23]) und Helladios aus Antinoe [24]).

Auch die christlichen Gelehrten legten die äusserste Sorgfalt bei der Emendazion des biblischen Textes an den Tag, wie wir beim Origenes von Alexandrien (§. 235. Anm. 26.) sehen werden. Irenäos der Heilige aus Asien (158 Presbyter zu Lyon), beschwor sogar den Abschreiber seines Buches „de Ogdoade" bei Jesus Christus und dessen Ankunft zum jüngsten Gericht, dass er mit Fleiss

---

21) Lucian. adv. Indoct. c. 4. *Κατὰ δὴ ταῦτα ἔχε ξυλλαβὼν ἐκεῖνα τὰ τοῦ Δημοσθένους, ὅσα τῇ χειρὶ τῇ αὐτοῦ ὁ ῥήτωρ ἔγραψε, καὶ τὰ τοῦ Θουκυδίδου ὅσα παρὰ τοῦ Δημοσθένους, καὶ αὐτὰ ὀκτάκις μετεγγεγραμμένα εὑρέθη καλῶς. εἰ πάντα ἐκεῖνα κτήσῃ, ὅσα ὁ Σύλλας Ἀθήνηθεν εἰς Ἰταλίαν ἐξέπεμψε, τί ἂν ἐκ τούτου πλέον εἰς παιδείαν κτήσαιο; κτλ.*

22) Porphyr. Vit. Plotin. c. 20.

23) Ad Hom. Iliad. Υ, 271. pag. 560 b 49. *Οἱ δὲ καὶ αὐτόθεν ἀξιοῦσι μὴ ϾΛΛΣΣϾ γράφειν, ἀλλὰ ΘΛΛΣΣϾ, ἄνωθεν φάσκοντες ἁμαρτάνοντά τινα γράψαι τὸ Ͼ, τὴν λοιπὴν περιφέρειαν τοῦ Θ παρέντα.*

24) Apud Phot. Bibl. Cod. 279 p. 531 b 12. *Καὶ γάρ ἐστιν εὑρεῖν τὸ τέτλα λεγόμενον παρὰ διαφόροις, ὡς καὶ Ἄρατός φησιν ἐν χαρίτων πρώτῃ τέτλα. διὸ καὶ τὸν παρ' Ὁμήρῳ στίχον τινὲς οὐ τέττα ἀλλὰ τέτλα προήνεγκαι ἀναγινώσκοντες, καὶ ἐπισημηνάμενοι ὡς ἡ ἀπάτη γέγονεν ἐκ τοῦ τινὰς τὸ δεύτερον τ̄ ἀντὶ τοῦ λ̄ λαβεῖν, τῆς βραχυτέρας γραμμῆς τοῦ λ̄ φαντασίαν αὐτοῖς τῆς ὀρθῆς κεραίας τοῦ τ̄ παρασχομένης, τῆς δὲ μείζονος τῆς ἐπικειμένης ἐγκαρσίας.*

und Sorgfalt abschreibe und vergleiche [25]). Die Christen hatten aber auch alle Ursache, auf ihrer Hut zu sein, da ihre Gegner, die Anhänger des Heidenthums, keine Gelegenheit verabsäumten, durch Korrupzionen des Textes den Dogmen des Christenthums gefährlich zu werden. Daher klagen Origenes, Lukian der Bischof und Andere über die vielen Entstellungen, die nicht sowohl die Zeit, als der Eifer der Uebelgesinnten *πολὺ τὸ νόθον*, oder *πολὺ τὸ κιβδηλόν* in die Handschriften ihrer religiösen Urkunden gebracht hätten [26]), um deren Sinn zu verdrehen, *παρατρέψαι τὸν ἐν ταῖς ἱεραῖς βιβλίοις νοῦν*.

Die kritischen Zeichen, *σημεῖα*, welche seit Aristarch in Gebrauch gekommen waren (Band II. S. 92 ff.), wurden gegenwärtig fortgebraucht und theilweise durch die biblischen Kritiker erweitert. Da sich der Gebrauch dieser Zeichen bei verschiedenen Kritikern verschieden herausstellte und man selbst für die verschiedenen Klassen von Schriftstellern besondere Systeme der *σημεῖα* erfunden hatte, so wurden zum richtigen Verständniss und Gebrauche derselben besondere Schriften nothwendig. Unter den Römern schrieb Sueton ein Werk de notis in libris scriptis. Hierher gehört nun in Hephästion's Werk *Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων* das Schlusskapitel *Περὶ σημείων*, aus welchem wir lernen, wie diese Zeichen bei den griechischen Lyrikern und in den Chören der Tragiker von den Grammatikern auf ganz abweichende Weise gebraucht worden seien [27]); und wie selbst in den verschiedenen Ausgaben eines und desselben Schriftstellers die Anwendung der Zeichen eine verschiedene sei [28]). — Ferner theilt uns Diogenes von Laerte [29]) die Zeichen mit, welche sich in Platon's Dialogen beigeschrieben fanden,

---

25) Irenaeus apud Euseb. Hist. Eccles. V, 20. *Ὁρκίζω σε, τὸν μεταγραψάμενον τὸ βιβλίον τοῦτο, κατὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ κατὰ τῆς ἐνδόξου παρουσίας αὐτοῦ ἧς ἔρχεται κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς, ἵνα ἀντιβαλῇς ὃ μετεγράψω ἐπιμελῶς καὶ τὸν ὅρκον τοῦτον ὁμοίως μεταγράψῃς καὶ θήσεις ἐν τῷ ἀντιγράφῳ.* Cfr. Hieronym. de scriptor. eccless. cap. XLV.

26) Vgl. die Stellen §. 235. Anm. 23. u. 28.

27) Hephaest. Enchirid. metr. *Τὰ σημεῖα τὰ παρὰ τοῖς ποιηταῖς ἄλλως παρ' ἄλλοις κεῖται.*

28) Hephaest. l. c. *Ἐπὶ δὲ τῶν Ἀλκαίου ἰδίως κατὰ μὲν τὴν Ἀριστοφάνειον ἔκδοσις ἀστερίσκος ἐπὶ ἑτερομετρίας ἐτίθετο μόνης, κατὰ δὲ τὴν νῦν τὴν Ἀριστάρχειον καὶ ἐπὶ ποιημάτων μεταβολῆς.*

29) Diog. Laert. III, 65. et 66. ib. Casaubon. et Menag.

und die wahrscheinlich sich von Aristophanes dem Byzantiner herschreiben [30]), der bekanntlich sich mit den Platonischen Dialogen beschäftigte und sie in Trilogien brachte (§. 135. Anm. 39.). Am sorgfältigsten unter den biblischen Kritikern bediente sich der Zeichen Origenes in seiner kritischen Bearbeitung der Septuaginta [31]). Er bediente sich hauptsächlich des Asterisks (※), mit welchem er die Lücken der Septuaginta bezeichnete, und die er aus den Uebersetzungen des Theotion, Aquila und Symmachos ergänzte; des Obelos (—→), mit welchem er Wörter oder Sätze bezeichnete, die im Urtexte nicht stehen; des Lemnisk (÷) und Hypolemnisk (—.—), deren Bedeutung noch nicht recht bekannt ist [32]). Leider wurden diese Zeichen bei späteren Abschriften grösstentheils vernachlässigt, indem schon Hieronymos (im vierten und zu Anfang des fünften Jahrhunderts) darüber klagt, dass in Folge von Auslassung der Asterisken und Obolen (virgulae) das Verständniss oft verwirrt worden sei [33]).

Von den kritischen Zeichen hat man die σημεῖα oder siglae, notae als Abbreviaturen, Schreibkompendien, zu unterscheiden, deren sich die Tachygraphen (vgl. §. 192. Anm. 36.) beim Nachschreiben der Reden und Vorlesungen bedienten [34]). Solche Compendia scheinen bei den Griechen erst in dieser Periode allgemeiner geworden zu sein, da sie lange Zeit nur wenige Zeichen für ganze Wörter und Endungen hatten. Besonders bedienten sich deren die christlichen Skribenten, denen es darauf ankam, ihre Schrif-

---

30) Dass diese Zeichen von Antigonos dem Karystier in seiner Schrift Περὶ Ζήνωνος erwähnt würden, konnte nur aus einer irrigen Konstrukzion der Worte bei Diog. III, 66. gefolgert werden, indem man τὰ μὲν σημεῖα ταῦτα καὶ τὰ βιβλία τοσαῦτα verband, statt hinter σημεῖα ταῦτα ein Kolon zu setzen.

31) Ueber die kritischen Zeichen bei Origenes vgl. Montfaucon in Origenis edit. hexaplar. pag. 36 sqq.

32) Ueber den Lemnisk vgl. Isidor. Origg. I, 20, 5. in §. 116. Anm. 32.

33) Hieronym. in Epist. CXXXV. ad Suniam et Fretelam.

34) In neuerer Zeit hat sich besonders Ulr. Fr. Kopp durch seine „Tachygraphia Veterum". Mannh. 1817. 2 Bde. 4. um die Zusammenstellung und Erklärung der siglae verdient gemacht. Aeltere Schriften von Maffei Siglae graecae lapidariae. Veronae 1746. 4. Ed. Corsini de notis Graecorum, Florent. 1749. fol. Einiges bei G. Hermann praef. in Dracont. u. bei Fischer ad Vellei. I. p. 235. In Bezug auf das neue Testament Semler hermeneutische Vorbereitung. St. 3. S. 18 ff.

ten möglichst schnell und billig zu verbreiten. Leider aber gaben solche Kompendien Anlass zu vielen paläographischen Verwirrungen, da nicht jeder Abschreiber sich dieselben enträthseln konnte. Hiernach erklärt Dübner [35]) die überaus abweichende Gestalt der Homilien des Chrysostomos in den verschiedenen Handschriften. „Von dieser an sich sonderbaren Erscheinung, sagt er, kann man für die Chrysostomischen Schriften zwei historische Gründe angeben. Seine Reden wurden durch Tachygraphen nachgeschrieben, *διὰ σημείων*. So gab nach seinem Tode der Antiochische Presbyter Konstantin die Homilien über den Brief an die Hebräer *ἀπὸ σημείων* heraus. Nun findet sich, dass nach der Benediktiner Zeugniss auch die wenigen Handschriften dieses Kommentars sowohl unter sich als von der offenbar nach grosser Treue strebenden Uebersetzung des Mutianus sehr abweichen. Demnach scheint diese Verschiedenheit in der verschiedenen Auflösung der tachygraphischen Zeichen einen natürlichen Grund zu haben, wenn man nicht mehrere Tachygraphen von ungleicher Treue annehmen will.“

Endlich hat auch noch die ungenaue und flüchtige Handschrift der Abschreiber die mannichfaltigste Buchstabenverwechselung hervorgebracht [36]), auf welche genaue Leser und Kommentatoren aufmerksam machen, wie Galen.

§. 234.

Stoff der Kritik.

Was den Stoff der Kritik anbetrifft, so ist dieser im Ganzen ein sehr beschränkter und berührt lange nicht alle die Schriftsteller, die man der Erklärung gewürdigt hat (§. 222.). So ging man in der Textkritik, namentlich was eine durchgreifende Textkonstituirung betrifft, kaum über Homer, Hippokrates und die biblischen Schriften hinaus. Den Homer behandelten kritisch Apion (§. 235. Anm. 4.), Seleukos der Homeriker (ibid. Anm. 5.), Herodian (ibid. Anm. 6.) und Ptolemäos von Askalon (ibid. Anm. 8.); — den Hippokrates Artemidor Kapiton, Dioskorides (ibid. Anm. 12.) und Galen (ibid. Anm. 16.); — die Septuaginta Origenes, Lukian der

35) Bei der Anzeige des Chrysostomos ed. Montfaucon, Paris 1834—40. in den Leipzz. Jahrbb. 1841. Bd. 32. Hft. 1. S. 50.

36) Cf. Passeratius de literarum cognatione ac permutatione, Paris 1606. 8.

Märtyrer, Hesychios, Bischof von Aegypten und Basilios der Grosse (ibid. Anm. 23 ff.). Nicht näher bekannt ist die Diorthose des Kolophoniers Antimachos durch Zotikos (ibid. Anm. 11.).

Für die höhere Kritik arbeiteten besonders die Rhetoren, welche hauptsächlich die den ältern, klassischen Reden zukommenden von den unächten zu scheiden suchten, wie Dionys von Halikarnass (§. 236. Anm. 3.), Cäcil von Kalakte (ibid. Anm. 6.), Aspasios der Rhetor (ibid. Anm. 7.), Paul Germin (ibid. Anm. 18.). Ausserdem zeichnete sich als scharfsinniger und gelehrter Kritiker Galen bei Feststellung der ächten Werke des Hippokrates aus (ibid. Anm. 11.). Mit Nachweisung von Bücherverfälschung überhaupt scheint sich Apollonides Kepheus beschäftigt zu haben (ibid. Anm. 21.).

Auch in ästhetischer Hinsicht wendeten die Kritiker hauptsächlich den Rednern, und daneben den Historikern ihre Aufmerksamkeit zu, wie Dionys von Halikarnass (§. 237. Anm. 2.), Cäcil der Kalaktiner (ibid. Anm. 19.). Seltener gab man sich mit den Dichtern ab, wie Dion Chrysostomos in seinen Deklamazionen (ibid. Anm. 30.); Plutarch (ibid. Anm. 31.). Der grösste Kritiker war aber Longin (ibid. Anm. 40.), dessen Schrift *Περὶ ὕψεως* gleichsam als eine Einleitung zur kunstmässigen Beurtheilung der Literaturwerke anzusehen ist.

§. 235.

A. Textkritik.

Die praktische Lektüre, das unruhige Haschen des Lesers nach dem blossen Inhalte, hat die Form des Textes, die durch nachlässige Abschriften, vielfache Abweichungen vom Original erfahren hatte, oft ganz übersehen lassen. Die Grammatiker, von denen eine Fortsetzung der kritischen Arbeiten, wie sie in der vorigen Periode zu Alexandrien und Pergamos ans Licht traten, hätte erwartet werden können, geben sich meist nur mit der Exegese, und zwar auch hier zumeist nur mit der Wortexegese ab, und nehmen nur sporadisch auf die Kritik Rücksicht. Sie begnügen sich, irgend eine Rezension des Autors, den sie besprechen, zu Grunde zu legen und nur hier und da, oft willkürlich, eine andere Lesart zu begünstigen. Sie sind als Kritiker nur Eklektiker, und verfahren ohne festes Prinzip, weder festhaltend an der positiven Tradizion bewährter Handschriften, noch an der grammatischen Analogie; höchstens dass ein guter Grammatiker, wie Apollonios Dyskolos den Einfluss

des Prinzipes der Analogie und Anomalie auf die Kritik der Dichter einmal in Erinnerung bringt [1]). In unsere Periode gehören auch die Kritiker, von denen Eustath [2]) sagt, dass sie wären *οἱ κατὰ τὴν γραμματικὴν παράδοσιν εἰδότες κρίνειν τὰ ποιήματα;* denn jetzt findet, nachdem durch Aristarch die Grammatik eine durchgreifende Festigkeit erlangt hatte, erst eine *γραμματικὴ παράδοσις* Statt.

Wie weit die als Exegeten (§. 226.) genannten Grammatiker bei Erklärung der Dichter auf die Kritik des Textes sich eingelassen haben, lässt sich bei den wenigen Ueberresten ihrer Kommentare schwer ersehen und ein Urtheil über ihre kritischen Leistungen ist zur Zeit kaum mehr möglich. Es lässt sich aber, wenn wir nach dem schliessen, was sich Kritisches bei den Scholiasten findet, wohl annehmen, dass ihre Kritik meist nicht weit her war. Oft nur aus Lust, eine neue Lesart zu schaffen, versuchten sie ohne alle Veranlassung Konjekturen [3]).

Hier und da machten die Grammatiker auch in lexikalischen, rhetorischen und sonst grammatischen Werken kritische Bemerkungen.

Die Zahl der Schriften, deren Texte gegenwärtig einer wesentlichen Kritik sich zu erfreuen hatte, wie die Zahl der nennenswerthen Kritiker, ist höchst unerheblich. Jene beschränken sich fast einzig auf Homer, Hippokrates und die heilige Schrift, diese auf Apion, Galen und Origenes, welche neben den Einzelnheiten, die in §. 233. angeführt worden sind, den Beweis liefern, dass auch jetzt noch den Einsichtsvolleren die Textkritik als etwas höchst Wichtiges und für das wahre Verständniss der Schriften Wesentliches angesehen wurde. Apion und Galen repräsentiren die nachhaltige Wirkung der Alexandrinischen und Pergamenischen Schule, Origenes die Uebertragung der philologischen Kritik auf die biblische Literatur.

Des Apion Diorthose des Homer (von seinem Kommentar ist §. 226. Anm. 28. die Rede gewesen) ist nicht näher bekannt und

1) Apollon. Dysc. de Synt. I, 10. (p. 36, 26 Bekk.): *Καθάπερ οὖν πάμπολλός ἐστιν ἡ εὐχρηστία τῆς κατὰ τὸν Ἑλληνισμὸν παραδόσεως, κατορθοῦσα μὲν τὴν τῶν ποιημάτων ἀνάγνωσιν τήν τε ἀνὰ χεῖρα ὁμιλίαν καὶ ἔτι ἐπικρίνουσα τὴν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις θέσιν τῶν ὀνομάτων, τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἡ προκειμένη ζήτησις τῆς καταλληλότητος τὰ ὁπωσδήποτε διαπεσόντα ἐν λόγῳ κατορθώσει.*

2) Eustath. ad Iliad. *B*, 557. p. 285, 9. ed. Rom. (p. 231, 4. ed. Lips.).

3) Einiges aus den Scholiasten zum Sophokles bei G. Wolff de scholiis Sophocl. Laurentt. p. 226—229.



ihr Verhältniss zur Aristarchischen noch weniger; aber sie stand in Ansehen und ist als die letzte Hauptrezension zu betrachten, die im Alterthum von den Homerischen Gedichten gemacht wurde [4]). Im dritten und vierten Jahrhundert wurde die Aristarchische und Apionische Rezension des Homer zu Grunde gelegt und daraus eine neue Revision veranstaltet. — Neben Apion hat Seleukos der Alexandriner seine kritische Sorgfalt dem Homer gewidmet und seine Bemerkungen ἐν τῇ πολυστίχῳ (vgl. §. 226. Anm. 68.) niedergelegt. Zu den Verfassern von ἐκδόσεις des Homer zählt ihn Apollonios Dyskolos [5]). Des letztern Sohn, Herodian, hatte nach einigen Scholien zur Ilias eine Ἔκδοσις Ὁμήρου veranstaltet, die neben den Rezensionen des Aristarch und Aristophanes genannt wird [6]). Ausserdem führen die Venezianischen Scholien eine Anzahl von Lesarten [7]) auf, welche ebenfalls aus der Rezension des Herodian entlehnt sein können. Allein es ist wahrscheinlicher, dass diese kritischen Notizen aus der Προσῳδία Ὁμηρική des Homer (§. 204. Anm. 27.) entlehnt sind, welches Werk in einem weit höheren Ansehn bei den Kritikern des Homer stand, als die nur Ein Mal entschieden genannte ἡ Ἡρωδιανοῦ. — Ferner gehört hierher sein jüngerer Zeitgenosse, Ptolemäos von Askalon (§. 195. Anm. 2.), welcher nicht nur in dem Werke Περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως [8]) die Leistungen des Krates prüfte und unparteiisch vortrug, sondern auch insbesondere die Aristarchische Diorthose der Odyssee, Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως [9]) einer Revision unterwarf. Dass die Kritik des Ptolemäos sich Ansehn erworben hatte, beweist die grosse Anzahl von Zitaten seiner Lesarten und sonstigen grammatischen, besonders orthographischen und prosodischen Bemerkungen in den Scholien zur Ilias [10]). Von Wichtigkeit für die Kritik des Homer

4) Senec. Epist. 88. Apion grammaticus, qui sub Caesare tota circumlatus est Graecia et in nomen Homeri ab omnibus civitatibus adoptatus.

5) Apollon. Synt. II, 22. (p. 167, 9.). Cf. Athen. V. p. 188 F.

6) Schol. Ven. ad Iliad. p. 209 b 50. αἱ Ἀριστάρχου βῶν, ἡ Ἀριστοφάνους βοῦν, ἡ Ἡρωδιανοῦ βῶ. p. 212 b 37. τὸ ἵνα ἀντὶ τοῦ ἐάν παρὰ Ἡρωδιανῷ· δύνατον γὰρ σύνδεσμον ἀντὶ συνδέσμου παραλαβεῖν· παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ὠβέλισται.

7) Siehe den Index Bekkers zu den Scholien zur Ilias s. v. Herodianus, am Ende: „lectiones“.

8) Schol. ad Iliad. Γ, 155. (p. 101 a 21.).

9) Suid. s. v. Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης.

10) Man sehe den Index ad Scholl. Marc. Hom. ed. Bekker, s. v. Ptole-

war auch seine *Προσῳδία Ὁμηρική*, von der oben (§. 204. Anm. 9.) die Rede gewesen ist.

Als Emendator oder Diorthote des **Antimachos** von Kolophon wird **Zotikos**, Freund des Plotin, genannt [11]), welcher um 250 n. Chr. lebte. Ohne Zweifel hatte Zotikos, da er *κριτικός* genannt wird, mehrere Dichterwerke kritisch behandelt; Porphyr sagt auch, dass er *ποιητικός*, also ein mit der poetischen Literatur Beschäftigter gewesen sei, *ὃς καί τὰ Ἀντιμάχου διορθωτικὰ πεποίηται.*

Mit keinem Texte ist man willkürlicher umgegangen als mit dem des **Hippokrates**. Zu diesen Textkorruptoren gehören vor allen **Dioskorides** und **Artemidor Kapiton** [12]) zur Zeit des Kaisers Hadrian, welchem sie ihre Ausgaben des Hippokrates widmeten. Was gar nicht Hippokratisch war, wurde in den Text geschoben, wie das besonders in den *Ἀφορισμοί* und in einigen zur Semiotik gehörigen Schriften geschah. Obschon nun der Kaiser Hadrian — was konnte auch seine Majestät bei einem ihm gewidmeten Werke weiter thun — die Arbeit dieser beiden Männer billigte, so nimmt dagegen Galen jede Gelegenheit wahr, die Gewissenlosigkeit derselben bei Behandlung des Vaters der Arzneiwissenschaft offen an den Tag zu legen [13]). Auch sonst erfuhr Artemidor Kapiton,

---

maeus Ascalonita, in der Unterabtheilung „lectiones eius“. Cf. Lehrs Aristarch. st. Hom. p. 29. in not. *).

11) Porphyr. vit. Plotin. c. 7. *Συνῆν δὲ (Πλωτίνῳ) καὶ Ζωτικος, κριτικὸς καὶ ποιητικός, ὃς καὶ τὰ Ἀντιμάχου διορθωτικὰ πεποίηται.*

12) Cf. Villoison Prolegom. in Hom. Iliad. c. Scholl. Venet. pag. 36 sqq.

13) Galen. in Comment. in Hippocrat. de Nat. Hom. text. 1. p. 97. T. III. ed. Charter. *Ἀρτεμίδωρος ὁ ἐπικληθεὶς Καπίτων, ἔκδοσιν ἐποιήσατο τῶν Ἱπποκράτους βιβλίων εὐδοκιμήσασαν, οὐ μόνον παρὰ Ἀδριανῷ τῷ αὐτοκράτορι, ἀλλὰ καὶ νῦν ὑπὸ πολλῶν σπουδαζομένων, ὥσπερ καὶ ἡ συγγενοῦς αὐτῷ Διοσκορίδου. Πολλὰ μὲν οὖν ἀμφότεροι μετέγραψαν ὑπαλλάττοντες τὰς παλαιὰς γραφάς, ἃς μόνας ἴσασιν οἱ ἐξηγησάμενοι τὰ Ἱπποκράτους βιβλία.* Vom Dioskorides heisst es ferner bei Galen. Comment. III. in Hippocrat. libr. I. Praedictionum, ad text. 118. p. 782. T. VIII. ed. Charter. *Διοσκορίδης δὲ ὥσπερ ἄλλα πολλὰ προχείρως ἐν τοῖς ἀσαφέσι βιβλίοις ὑπήλλαξεν, οὕτω καὶ τὸ ὑποψάθυρα μεταγράψας ἐποίησεν ὑποψέφαρα, καί φησιν αὐτὸς οὕτως ὀνομάζεσθαι τὰ ὑπομελανίζοντα, τὸ γὰρ σκότος ψέφας εἰρῆσθαι καὶ παρὰ Πινδάρῳ. — ὅτι γὰρ ἄν τις ἐν τοῖς τοιούτοις ὡς βεβαίως ἐγνωκὼς ἀποφαίνηται, προπετές ἐστιν.*

den man nicht mit dem Alexandriner Kapiton [14]) verwechseln darf, Tadel und Spott [15]). — Weder von der Ausgabe des Dioskorides noch von der des Artemidor ist eine Handschrift auf uns gekommen, so dass wir nicht einmal die Reihenfolge wissen, in der sie die Werke des Hippokrates ordnete. So viel nur erfahren wir aus den Bemerkungen Galens, dass beide sich willkürlich in Bestimmung der Aechtheit oder Unächtheit der Werke, so wie mit Aufnahme der Lesarten verfuhren, und zwar übertraf die Kühnheit des Artemidor noch die des Dioskorides.

Nach solchen destruirenden Vorgängern fand nun Klaudius Galen von Pergamos [16]), dessen Kommentare oben angeführt worden sind, hinreichenden Stoff zu bearbeiten und man muss ihm nachrühmen, dass er mit Unverdrossenheit und ausgezeichnetem Erfolge gearbeitet hat. Bei Handhabung der Textkritik des Hippokrates stützte er sich einerseits auf die Tradizion der bessten Handschriften, die er mit der grössten Genauigkeit verglich, sowie ihn andererseits die vollkommenste Kenntniss der Sprache seines Autors bei der Emendazion des Textes unterstützte. Galen wurde für Hippokrates, was Aristarch für Homer gewesen. Dass ihm bei seiner Arbeit ein reiches Material an Handschriften und Kommentaren vorlag, lässt sich schon aus der vielfachen Theilnahme, die Hippokrates zu allen Zeiten gefunden, schliessen, wenn auch Galen nicht selbst schon durch die gewissenhafte Nennung seiner Vorgänger das hinlänglich bezeugte. Indessen waren ihm die besten Hülfsmittel, nämlich die alten Handschriften aus der Zeit der Ptolemäer und Attalen [17]), wie namentlich das Exemplar des Siditen Mnemon, *τὸ ἐκ πλοίων κατὰ διορθωτὴν Μνήμονα Σιδίτην*, nicht mehr zur Hand, indem er selbst gesteht, dass zu seiner Zeit kein Exemplar mehr vorhanden war, das älter als dreihundert Jahre gewesen [18]). Um nur einige Beispiele anzuführen von der Sorgfalt, mit der Galen die

---

14) Athen. VIII, 350 C. als Verfasser der *Ὑπομνήματα πρὸς Φιλόπαππον* u. X, 425 B. *Ἐρωτικῶν β*.

15) Man lese das skoptische Epigramm des Straton im Delect. Epigr. ed. Iacobs (Goth. 1826.) pag. 189.

16) Vgl. §. 230. Anm. 25.

17) Galen. Comment. III. in Epid. lib. II. T. IX. p. 239 Chart. u. Comment. I. in libr. de nat. humana text. 42. pag. 127. Tom. III.

18) Galen. Comm. in lib. de Offic. med. pag. 2. T. XII. Chart. Cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 523 sqq.

Handschriften verglich und selbst dem Ursprunge der verschiedenen Lesarten auf die Spur zu kommen suchte, erwähnen wir, wie er auf den Grund der Orthographie manche glückliche Emendazionen machte [19]; wie er zeigt, dass aus der Verwechselung von ε und η, von ο und ω, die ehedem mit Einem Zeichen geschrieben wurden, Fehler entstanden [20]; wie bei der ungenauen Trennung der Wörter und unbezeichneten Interpunkzion bald Wörter zusammengeflossen, bald auseinander gerissen worden seien [21]; und wie oft eine Periode

---

19) Galen. Praef. in Comment. I. in libr. VI. Epidem. p. 354. T. IX. Chart. *Εἰ μὲν οὖν μετὰ τὸ δηλῶσαι τὴν παλαιὰν γραφὴν ἔλεγεν ἡμαρτῆσθαι τὴν λέξιν, εἰκὸς εἴη ἂν καὶ διὰ τοῦτο ἐπινοεῖν αὐτοὺς τὴν Ἱπποκράτους γραφὴν εἶναι τὴν δέ τινα, ἂν ἐπεδεξάμην αὐτούς, εἴ γε μετὰ τὴν ἐπανόρθωσιν ἑώρων διδάσκοντάς τε χρήσιμόν τε καὶ τῆς γνώμης ἐχόμενον τοῦ παλαιοῦ. ἐπεὶ δὲ ἐνίοτε καὶ κατ' ἄμφω σφάλλονται, πολὺ βέλτιον ἔδοξέ μοι φυλάττοντι τὴν ἀρχαιὰν γραφὴν* (nämlich die Lapidarschrift, im Gegensatz zur Kursivschrift), *ἀεὶ μὲν σπουδάζειν ἐκείνην ἐξηγεῖσθαι, μὴ δυνηθέντι δέ ποτε τοῦτο πρᾶξαι, πιθανὴν τὴν ἐπανόρθωσιν αὐτῆς ποιεῖσθαι, καθάπερ ὁ Ἡρακλείδης ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν ἐπιδημιῶν ἐποιήσατο κατὰ τὴν λέξιν ἐκείνην ᾗ γέγραπται· πρὸς δὲ τὸ Ἀφροδίσιον αἱ Οὐραὶ ἔβλεπον. Ἐπειδή περ τοῖς ἐξηγησαμένοις τὴν Ο ὐ ρ α ὶ γραφὴν ἀπιθανῶς εἴρηται, τάχα, φησὶ, Θ ῦ ρ α ι μὲν ἦν γεγραμμένον διὰ τοῦ Θ τ ῆ ς μ έ σ η ς δὲ γ ρ α μ μ ῆ ς ἐν α ὐ τ ῇ διαφθαρείσης ἔδοξεν βιβλιογράφος Οὐραὶ γεγράφθαι.*

20) Galen. Comm. III. in libr. VI. Epidem. ad text. 40. p. 70. T. IX. Chart., wo von der *σκῆψις* in der Bedeutung von *ἀπόσκηψις* die Rede ist; doch meint Galen: *Δοκεῖ δέ μοι δύνασθαι καὶ οὕτως ἀκούειν τῆς ῥήσεως, εἴγε κατὰ τήνδε τὴν λέξιν εἴρητο· σκέψις μέν ἐστι, πάντα ἐφ' οἷσι γενόμενα ῥύεται, τούτων προγενομένων κωλύειν, γραφόντων τῶν παλαιῶν τήν τε τοῦ Η δίφθογγον καὶ τὴν τοῦ Ε δι' ἑνὸς χαρακτῆρος, ὃς νῦν μόνος σημαίνει τὸν ἕτερον φθόγγον τὸν Ε Πολλὰ γὰρ γέγονεν ἁμαρτήματα τῶν ἐκγραφομένων οὐ κατὰ τὴν γνώμην τῶν γραψάντων τὴν μετάθεσιν τῶν γραμμάτων ποιησαμένων. Διὸ δὲ προσέχειν ἀκριβῶς χρὴ τοιαύταις γραφαῖς, ἐν αἷς δυνατόν ἐστιν τὸν τοῦ Η φθόγγον εἰς τὸν τοῦ Ε μεταβληθέντας, ἢ τοὔμπαλιν γράψαντας ἐπανορθώσασθαι τὴν γραφήν. ὁμοίως δὲ καὶ ἀπὸ τοῦ Ω καὶ Ο ποιητέον, ἐπειδὴ καὶ τούτων ἀμφοτέρων οἱ φθόγγοι δι' ἑνὸς χαρακτῆρος ἐγράφοντο.*

21) Galen. Comment. I. ad libr. de Nat. Hom. text. 1. p. 96. T. III. Chart. *Ὅτι οὐ φανερόν ἐστιν ε ν ε ο ν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ| Τὴν κατὰ τὸ τέλος τῆς ῥήσεως φωνὴν ἀμφίβολον οὖσαν ἐν τῷ παρὰ διαίρεσιν καὶ σύνθεσιν γένει ἀμφιβολίας, ἄμεινόν ἐστι κατὰ διαίρεσιν ἀναγινώσκειν, ἔνθα φησίν· „οὐδ' ἄλλο οὐδὲν, ὅτι μὴ φανερόν ἐστι ἓν ἐὸν, ἐν τῷ ἀνθρώπῳ". τὸ γὰρ ἓ ν ἐ ὸ ν οὐχ ὡς οἱ τὴν προτέραν τῶν ἐξηγήσεων πρεσβεύοντες οἴονται,*

auf mehrfache Weise interpungirt und demnach verschieden erklärt werden könnte [22]).

Um nun noch eine Andeutung zu geben, wie die Kritik gegenwärtig bei der Emendazion der biblischen Schriften, obschon deren Geschichte ausser unserem Plane liegt, gehandhabt wurde, erwähnen wir noch die Hauptkritiker der Septuaginta. Der vorzüglichste unter ihnen war

Origenes der Alexandriner (185—253 n. Chr.), den wir bereits als Allegoreten (§. 224. Anm. 50.) erwähnt haben. Er stellte sich die Aufgabe, die Septuaginta, welche theils durch den Leichtsinn der Abschreiber, theils durch absichtliche Verfälschungen [23]), theils durch die Unkenntniss der Abschreiber mit der biblischen Spracheigenthümlichkeit [24]) oder den biblischen Namen [25]) an ihrer Originalität bis auf seine Zeit sehr gelitten hatte, möglichst auf ihre Urgestalt zurückzuführen. Diese über dreissig Jahre ihn beschäftigende Rezension, zu deren Instandsetzung er grosse Reisen machte,

---

μέρος ἕν ἐστι τοῦ λόγου, λεγόμενον ὑπὸ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἐν δυοῖν συλλαβαῖν ἑνόν, ὑπὸ δὲ τῶν Ἰώνων ἐν τρισὶν ἑνεόν. ἀλλὰ δύο ἐστὶ λόγου μέρη, τὸ μὲν ἕτερον ὄνομα μονοσύλλαβον, ὡς ἐπειδὰν λέγομεν ἀριθμοῦντες, ἕν, δύο, τρία· τὸ δὲ ἕτερον, ὅπερ ἡμεῖς μὲν ὃν λέγομεν, οἱ δὲ Ἴωνες ἐὸν ἐν δυοῖν συλλαβαῖν.

22) Galen. Comment. I. in Praediction. lib. I. text. 25. p. 710. T. VIII. Chart. *Οἱ ἐκστάντες ὀξέως ἐπιπυρέξαντες σὺν ἱδρῶτι φρενιτικοὶ γίνονται*] Da die Interpunkzion fehlt, ist eine dreifache Konstrukzion möglich: *Μία μὲν γάρ ἐστι σύνθεσις αὐτῶν „οἱ ἐκστάντες ὀξέως", εἶτ' ἀπ' ἄλλης ἀρχῆς „ἐπιπυρέξαντες ὀξέως", ἄλλη δ' αὖ πάλιν σύνθεσις τὸ „σὺν ἱδρῶτι" ποτὲ μὲν τῷ πρὸ αὐτοῦ, ποτὲ δὲ τῷ μετ' αὐτὸ συντασσόμενον. Δύναται γὰρ καὶ οὕτως ἡ ῥῆσις ἀναγνωσθῆναι „ἐπιπυρέξαντες σὺν ἱδρῶτι"· κἄπειτα ἀφ' ἑτέρας ἀρχῆς „φρενιτικοὶ γίνονται". δύναται γὰρ καὶ σὺν ἱδρῶτι φρενιτικοὺς αὐτοὺς γίνεσθαι λέγειν ὁ γράψας ταῦτα.*

23) Origenes in Comment. ad Matth. p. 381. ed. Huet. *Πολλὴ γέγονεν ἡ τῶν ἀντιγράφων διαφορά, εἴτε ἀπὸ ῥᾳθυμίας τινῶν γραφέων, εἴτε ἀπὸ τόλμης τινῶν μοχθηρᾶς τῆς διορθώσεως τῶν γραφομένων, εἴτε καὶ ἀπὸ τῶν τὰ ἑαυτοῖς δοκοῦντα ἐν τῇ διορθώσει προσθέντων ἢ ἀφαιρούντων.*

24) Idem ad Matth. p. 439. *Δοκεῖ μοι ὑπὸ Ἑλλήνων συνέχως γραφόμενα τὰ εὐαγγέλια μὴ εἰδότων τὴν διάλεκτον συγκεχύσθαι ἐν τοῖς κατὰ τὸν τόπον ἔχουσιν αὐτὰ ἀπὸ προειρημένου ψαλμοῦ* (scil. XVIImi).

25) Idem ad Ioann. p. 151. *Οὐ καταφρονητέον οὖν τῆς περὶ τὰ ὀνόματα ἀκριβείας τῷ ἀπαραλείπτως βουλομένῳ συνιέναι τὰ ἅγια γράμματα τὸ μέντοι γε ἡμαρτῆσθαι ἐν τοῖς ἑλληνικοῖς ἀντιγράφοις τὰ περὶ τῶν ὀνομάτων πολλαχοῦ, καὶ ἀπὸ τούτων ἄν τις πεισθείη ἐν τοῖς εὐαγγελίοις.*

um das Material zu sammeln, stützte er auf eine Vergleichung der Septuaginta mit der hebräischen Urschrift und mit den ihm zu Gebote stehenden Uebersetzungen [26]), unter denen sechs verschiedene in griechischer Sprache waren (vgl. §. 231. Anm. 21.). Der von ihm hergestellte Text der Septuaginta heisst daher auch Editio hexaplaris [27]), im Gegensatz zur Editio vulgaris (§. 231. Anm. 22.). — Ἔκδοσις κοινή — welche den Text giebt, wie er vor Origenes war. Seine Rezension wurde in Palästina kanonisch. Des Origenes Arbeit lag in Tyros, ohne durch Abschriften in Umlauf zu kommen; dort fanden es Pamphilos der Märtyrer und Eusebios, welche die von Origenes rezensirte Septuaginta besonders herausgaben mit Weglassung der übrigen Uebersetzungen.

Als kritische Bearbeiter der Septuaginta, und zwar der „Editio vulgaris", sind im dritten Jahrhundert noch Lukian der Märtyrer [28]), Priester zu Antiochien, und Hesychios, Bischof von Aegypten [29]), aufgetreten. Ihre Rezensionen wurden ebenfalls kanonisch; die des Lukian galt in der Kirche des Orients von Konstantinopel bis Antiochien, die des Hesychios in Aegypten. Letztere wird auch als Exemplar Alexandrinum bezeichnet. — Dazu

---

26) Τὴν μὲν οὖν ἐν τοῖς ἀντιγράφοις τῆς παλαιᾶς διαθήκης διαφωνίαν, θεοῦ διδόντος, εὕρομεν ἰάσασθαι, κριτηρίῳ χρησάμενοι ταῖς λοιπαῖς ἐκδόσεσι. Τῶν γὰρ ἀμφιβαλλομένων παρὰ τοῖς Ἑβδομήκοντα διὰ τὴν τῶν ἀντιγράφων διαφωνίαν, τὴν κρίσιν ποιησάμενοι ἀπὸ τῶν λοιπῶν ἐκδόσεων τὸ συνᾷδον ἐκείναις ἐφυλάξομεν κτλ.

27) Ueber dieses Werk vgl. Carpzov in Critica Sacra pag. 574 sqq. — Die beste Ausgabe lieferte B. de Montfaucon. 1715. 2 Tom. Fol. Die hierhergehörige Literatur bei Fabric. Bibl. Gr. III. p. 711 sqq.

28) Suid. s. v. Λουκιανὸς ὁ μάρτυς· οὗτος ἐκ Σαμοσάτων τῆς Συρίας ἦν, ἀνὴρ τῶν εὖ γεγονότων. — — προὔβη δὲ καὶ εἰς ἱερωσύνην, πρεσβύτερος ἐν Ἀντιοχείᾳ γενόμενος, καὶ διδασκαλεῖον μέγα ἐκεῖ συνεστήσατο, ἑκασταχόθεν σπουδαιοτάτων ὡς αὐτὸν ἀλλαχόθεν ἄλλων ἀφικνουμένων. οὗτος τὰς ἱερὰς βίβλους θεασάμενος πολὺ τὸ νόθον εἰςδεξαμένας, τοῦ τε χρόνου λυμηναμένου πολλὰ τῶν ἐν αὐταῖς καὶ τῆς συνεχοῦς ἀφ' ἑτέρων εἰς ἕτερα μεταθέσεως καὶ μέντοι καί τινων ἀνθρώπων πονηροτάτων, οἳ τοῦ Ἑλληνισμοῦ προειστήκεσαν, παρατρέψαι τὸν ἐν αὐταῖς θελησάντων νοῦν, καὶ πολὺ τὸ κιβδηλὸν ἐνσκευασαμένων, αὐτὸς ἁπάσας ἀναλαβὼν ἐκ τῆς Ἑβραΐδος αὐτὰς ἐπανενεώσατο γλώττης, ἣν καὶ αὐτὴν ἠκριβωκὼς ἐς τὰ μάλιστα ἦν, πόνον τῇ ἐπανορθώσει πλεῖστον εἰςενεγκάμενος. — — Ἐμαρτύρησε δὲ ἐπὶ Μαξιμιανοῦ ἐν Νικομηδείᾳ τῆς Βιθυνίας.

29) Cf. I. Chr. Thorschmid de Hesychio Milesio. Vitebg. 1716. 4. Sect. I. §. 2.

kam im vierten Jahrhundert die Diorthose der Septuaginta durch Basilios den Grossen (§. 201. Anm. 24.), Bischof von Cäsarea, welche Codex Caesariensis heisst [30]).

§. 236.

B. Höhere Kritik.

Die höhere Kritik, welche die Aechtheit oder Unächtheit der Literaturwerke nachzuweisen hat, fand in gegenwärtiger Periode nicht weniger Beachtung als früher. Selbst bei Tischgesprächen nahm man Veranlassung, sein Urtheil über die Autorschaft von Schriften oder einzelnen Stellen auszusprechen. So führt z. B. Leonides bei Athenäos aus des Euthydem Schrift *Περὶ ταρίχων* ein Fragment des Hesiod an, in welchem der Askräer von allerlei Eingesalzenem spricht. Abgesehen von dem Inhalte der 13 angeführten Verse kommen auch in ihnen fünf geographische Namen vor, von denen Hesiod nichts wissen konnte. Leonides urtheilt daher, dass diese Verse eher von einem Koch als von dem musenbegünstigten Hesiod herrühren könnten, und hält sie für ein Machwerk des Euthydem selbst; worauf Dionysiokles sagt: wessen die Verse sind, lieber Leonides, die zu beurtheilen, kommt Euch, den bewährtesten Grammatikern zu [1]).

Ein Grund, welcher die höhere Kritik mehr noch, als es geschah, hätte anregen können, lag in der Bücherverfälschung, deren gegenwärtig einige Christensekten in ihrem Fanatism sich schuldig machten; indessen auch die Heiden trieben hier ein böses Spiel,

---

30) Georg. Syncelli Acronogr. p. 203 b. *ἐν ἑνὶ δὲ ἀντιγράφῳ λίαν ἠκριβωμένῳ κατά τε στιγμὴν καὶ προςῳδίαν, ἐκ τῆς ἐν Καισαρείᾳ τῆς Καππαδοκίας ἐλθόντι εἰς ἐμὲ βιβλιοθήκης, ἐν ᾧ καὶ ἐγέγραπτο, ὡς ὁ μέγας καὶ θεῖος Βασιλεῖος τὰ ἐξ ὧν ἐκεῖνο ἀπεγράφη, ἀντιβαλὼν διορθώσατο βιβλία κτλ.*

1) Athen. VIII. p. 116 A—C. *Ὁ Λεωνίδης ἔφη· Εὐθύδημος ὁ Ἀθηναῖος, ἄνδρες φίλοι, ἐν τῷ περὶ ταρίχων Ἡσίοδόν φησι περὶ πάντων τῶν ταριχευομένων τάδε εἰρηκέναι·* — nun folgen 13 Verse. — *Ταῦτα τὰ ἔπη ἐμοὶ μὲν δοκεῖ τινος μαγείρου εἶναι μᾶλλον, ἢ τοῦ μουσικωτάτου Ἡσιόδου. Πόθεν γὰρ εἰδέναι δύναται Πάριον ἢ Βυζάντιον, ἔτι δὲ Τάραντα καὶ Βρεττίους καὶ Καμπανούς, πολλοῖς ἔτεσι τούτων πρεσβύτερος ὤν; Δοκεῖ οὖν ἐμοὶ αὐτοῦ τοῦ Εὐθυδήμου εἶναι τὰ ποιήματα. Καὶ ὁ Διονυσιοκλῆς ἔφη· Ὅτου μὲν ἐστι τὰ ποιήματα, ὦ ἀγαθὲ Λεωνίδη, ὑμῶν ἐστι κρίνειν, τῶν δοκιμωτάτων γραμματικῶν.*

theils aus Gewinnsucht, theils um ihre Religion gegen das Christenthum zu vertheidigen [2]).

Wenn frühere Kritiker in Bezug auf Ermittelung der Verfasser anonymer Schriften sich oft noch getäuscht hatten, so gelang es dagegen jetzt Manchem, die wahren Verfasser noch nachzuweisen. Der Reiz, welchen die Forschung nach Aechtheit oder Unächtheit gewährt, insbesondere die Freude über wirkliche oder vermeintliche Auffindung der wahren Verfasser, führte aber leider auf sonderbare Abwege. Um scharfsinnig zu erscheinen, ging man in seinem Streben oft zu weit, sprach man mit Unrecht den Verfassern nicht selten ihre Geistesprodukte ab oder falsche Machwerke zu. Von diesem Fehler war selbst der scharfsinnige und gelehrte Dionys von Halikarnass nicht frei. Dionys, den wir noch als ausgezeichneten Aesthetiker (§. 237. Anm. 2.) und Literarhistoriker (§. 251. Anm. 29.) zu nennen haben, verspricht in seinen Schriften eine Abhandlung über die unächten Reden des Lysias, sowie eine kritische Aussonderung der dem Lysias und Isäos untergeschobenen Reden. Ob diese Abhandlungen verloren gegangen oder vom Dionys nicht zur Ausführung gebracht worden sind, ist ungewiss. Uebrigens giebt er auch gelegentlich in seinen literarhistorischen und und ästhetisch-kritischen Abhandlungen, besonders über die alten Redner (vgl. §. 237. Anm. 3.) hier und da sein Urtheil über Aechtheit oder Unächtheit von Schriften und Verfassern ab. Einzelnheiten seiner Bestimmungen werden auch von Photios referirt, wie z. B., dass Dionys nur fünfundzwanzig Isokratische Reden für ächt [3]), und die Reden des Aeschines gegen Aristogiton für unächt [4])

---

2) Vgl. Chr. Meiners Geschichte der Wissensch. in Griechenl. u. Rom. Thl. I. S. 576 ff.

3) Phot. Bibl. Cod. 260. init. *Ἀνεγνώσθησαν Ἰσοκράτους λόγοι διάφοροι· φέρονται δὲ αὐτοῦ τὸν ἀριθμὸν ξ, ὧν ἐκρίθησαν γνήσιοι κατὰ μὲν Διονύσιον ἐπὶ τοῖς εκ', κατὰ δὲ Καικίλον ή καὶ κ'.*

4) Phot. Bibl. Cod. 264. p. 491 a 29. *Εἰσὶ δὲ οἳ καὶ τοὺς δύο τοὺς κατὰ Ἀριστογείτονος ὡς νόθους παραγράφονται· ἀλλ' οὗτοι καὶ ὀρφανοὺς αὐτοὺς ἀφιᾶσιν, οὐκ ἔχοντες εἰπεῖν τοὺς τεκόντας. ὧν εἷς γέγονε καὶ Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασσεύς, οὐδὲν μέγα τεκμήριον τῆς ἰδίας ὑπολήψεως παρεχόμενος, οὐδὲ ἐκεῖνο συνιδεῖν ἐθελήσας, ὡς πολλῷ μείζων ἐστὶν ἤπερ ἡ ἐκείνου ἀπόφασις αὐτὸς ὁ Ἀριστογείτων ἀνομολογῶν Δημοσθένην κατ' αὐτοῦ γεγραφέναι· καὶ γὰρ ἀπολογούμενος οὐκ ἐν τῷ παρέργῳ λέγων, ἀλλ' ἐπιμελῶς ἀνταγωνιζόμενος ἐν τῷ λόγῳ δείκνυται, ὃς ἐπιγέγραπται ἀπολογία πρὸς τὴν ἔνδειξιν Λυκούργου καὶ Δημοσθένους.*

erklärte; oder dass er dem Lysias die *Ἀπολογία Νικίου* absprach, die doch schon Theophrast als ächt anerkannte [5]).

Des Dionys Zeitgenosse Cäcil von Kalakte fasste ein Werk über die ächten und unächten Reden des Demosthenes ab: *Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι* [6]). In diesen wie in andern Werken, wie über Demosthenes und Aeschines, über Demosthenes und Cicero, mag er auch auf die numerische und chronologische Feststellung anderer Redner eingegangen sein, wie z. B. des Photios Mittheilung (in Anm. 3.) deutlich macht, wornach Cäcil von des Isokrates sechzig Reden achtundzwanzig für ächt hielt.

Aspasios der Rhetor, wahrscheinlich derselbe, den Suidas einen Schüler des Kritikers Demetrian [7]) und Zeitgenossen des Kaisers Alexander Sever nennt, der aus Ravenna stammte und in Rom die Rhetorik lehrte, zweifelte an der Aechtheit der Demosthenischen Rede *Πρὸς Λεπτίνην* [8]).

Bis jetzt haben wir nur Rhetoren genannt, welche sich auch nur mit der oratorischen Literatur beschäftigten; und in der That lässt sich kaum ein Grammatiker nennen, der die höhere Kritik geübt hat, und dann meist nur an einzelnen Versen des Homer. So z. B. wollte Hephästion der Alexandriner (in welcher Schrift?) in Homer's Iliade *M* entweder Vers 131 bis 140, oder Vers 141 bis 153 getilgt wissen [9]). Umgekehrt suchte Apion der Plistonike (§. 235. Anm. 4.) die von Einigen getilgten Verse der Liebeleien des Mars und der Venus zu rechtfertigen durch die Ansicht, dass es bei

---

5) Dion. Hal. Iudic. de Lysia cap. 14. (T. VII. p. 169 Reisk. T. V. p. 250 ed. Tauchn.). Cf. Spengel Art. Scriptt. p. 188 sqq.

6) Suid. s. v. *Καικίλιος*. Vgl. §. 237. Anm. 19.

7) Suid. s. v. *Ἀσπάσιος, Δημητριανοῦ τοῦ κριτικοῦ μαθητής, Ῥαβενναῖος, σοφιστής, γεγονὼς ἐπ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Μαμαίας. πρὸς τοῦ Φιλολοιδόρους καὶ πρὸς Ἀρίστωνα, λόγους διαφόρους. ἠκροάσατο δὲ Παυσανίου καὶ Ἱπποδρόμου, καὶ ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ διαπρέψας μέχρι πολλοῦ.*

8) Phot. Bibl. p. 492 a 38. *Καὶ πολλοῖς οὗτος ὁ λόγος πάρεσχεν ἀγῶνα κρίνεσθαι προτεθείς, ὥςπερ καὶ Ἀσπασίῳ τῷ ῥήτορι, ἅτε μητ' ἀφιγμένῳ τῆς τοῦ λόγου θεωρίας εἰς ἀκρίβειαν.*

9) Schol. Ven. ad Iliad. *M*, 127—157. (p. 341 a 31.) *Ἡφαιστίων δὲ διπλῆν τὴν γραφὴν εἶναι ἔφη καὶ δεῖν περιγράφειν ἢ τοὺς ι στίχους τοὺς ἀπὸ „τὼ μὲν ἄρα προπάροιθε“* (131) *μέχρι τοῦ „Ἀσιάδην τ' Ἀδάμαντα“* (140), *ἢ τοὺς ιγ' τοὺς ἀπὸ τοῦ „οἱ δ' ἤτοι εἵως μὲν“* (141) *μέχρι τοῦ „λαοῖσι καθύπερθε“* (153).

den Alten gewöhnlich gewesen sei, die Liebe der Götter und Helden zu besingen [10]). Dafür aber haben wir in dieser Periode noch einen Mann zu rühmen, der eben so ausgezeichnet als Grammatiker und Kritiker wie als Arzt dasteht; dieser ist Klaudius Galen, dessen exegetische Leistungen früher (§. 230. Anm. 25.) gewürdigt worden sind. In den Kommentaren zu den einzelnen Schriften des Hippokrates suchte er aus sprachlichen und sachlichen Gründen zugleich festzustellen, ob jene auch wirklich dem Galen zugehörten [11]). Uebrigens versprach er auch [12]) ein besonderes Werk zu schreiben, in welchem er die ächten von den unächten Schriften des Hippokrates kritisch unterscheiden wollte. Dieses Buch ist aber nicht auf uns gekommen oder vielleicht nie geschrieben worden. In der noch erhaltenen Schrift *Περὶ ἰδίων βιβλίων* [13]) zählt er als ächte Werke des Hippokrates auf: *Ἀφορισμοί*, *Περὶ ἀγμῶν*, *Περὶ ἄρθρων*, *Προγνωστικόν*, *Περὶ διαίτης ὀξέων*, *Περὶ ἑλκῶν*, *Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων*, *Τῶν ἐπιδημιῶν ά, β', γ', ς'*, *Περὶ χυμῶν*, *Περὶ τροφῆς*, *Προῤῥητικόν* mit fremdartigen Zusätzen, *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, *Τὸ κατ' ἰητρεῖον*, *Περὶ τόπων καὶ ἀέρων καὶ ὑδάτων*. Alle diese Werke hat Galen auch kommentirt (§. 230. Anm. 32 ff.); aber auch von den Hippokratischen Schriften, die Galen nicht kommentirt hat, giebt er gelegentlich sein Urtheil über deren Aechtheit oder Unächtheit ab. Ob eine Schrift ächt oder unächt sei, schloss Galen entweder aus dem Stil und neueren Wörtern [14]); oder nach dem Inhalte, wenn z. B. Widersprüche sich zeigen [15]); oder nach Auktoritäten [16]).

---

10) Schol. ad Aristoph. Pac. 788.

11) Die Stellen, wo Galen in seinen Kommentaren über die Aechtheit oder Unächtheit der Werke des Hippokrates spricht, sind zusammengestellt von Lud. Lemosius in Iudicii operum magni Hippocratis liber unus (zugleich herausgegeben mit der Schrift „De optima praedicendi ratione libri sex. Salamanticae 1585. 8. min.

12) In Prooem. Comment. in Hippocrat. de Humorib. T. VIII. p. 509 Chart. und Comment. ad libr. VI. de Hippocrat. et Platonis decretis, cap. 5.

13) Tom. I. p. 44. Charter.

14) Comment. II. in Hippocrat. de natura hominis; fine. (Tom. III. p. 149.) *Τοῦ δὲ νεώτερον εἶναι τὸν παραγράψαντα ταῦτα, καὶ ἡ τοῦ συνόχου προσηγορία τεκμήριόν ἐστιν· οὐδαμόθεν γὰρ οὐδ' Ἱπποκράτης, οὔτε τις τῶν παλαιῶν τὸν συνεχῆ πυρετὸν ὠνόμασε σύνοχον, ὥσπερ οὐδὲ οὐρήματα τὰ οὖρα, ἀλλὰ ταῦτα ὀνόματα νεωτέρων ἐστὶν ἰατρῶν, ὅσοι τὴν παλαιὰν λέξιν ἠγνόησαν.*

15) So hielt er den ersten und zweiten Theil der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώ-*

Wir haben früher (§. 170. Anm. 13.) erwähnt, wie aufmerksame Leser des Plautus aus einigen Versen, ja aus einzelnen Wörtern gleich erkannt, ob eine Komödie ihm zugehöre oder nicht. Solchen Scharfsinn legte auch jetzt der Eine oder Andere an den Tag. So erzählt uns Galen [17]), dass ein Impostor ein Buch unter dem Titel *Γαληνὸς ἰατρός* herausgegeben und der Titel einen Wohlunterrichteten (*ἐν τῇ πρώτῃ παιδείᾳ*, hier wohl so viel als *ἡ τῶν λόγων κρίσις*, die Longin *πολλῆς πείρας τελευταῖον ἐπιγέννημα* nennt, vgl. §. 237. Anm. 60.) veranlasst habe, den Inhalt der Schrift zu prüfen; dass er aber gleich bei den ersten Zeilen das Buch als unächt weggeworfen, weil er die Dikzion des Galen vermisste.

Allein es fehlt auch umgekehrt nicht an ganz leichtsinnigen und ungegründeten Urtheilen. Zwar werden diese meist als solche bald erkannt und sie schaden nicht weiter. Wenn dagegen einmal ein falsches Urtheil Eingang gefunden hatte, so konnte es für die betreffenden Literaturwerke eine Lebensfrage werden. So erfahren wir, dass nur durch das ungegründete Urtheil des schon als Kommentator des Lysias (§. 226. Anm. 121.) genannten Paulos Germinos [18]) aus Mysien, zur Zeit des Porphyr etwa [19]), ein grosser

---

που für ächt, den dritten für unächt. Cf. Comment. I. in Hippocr. de nat. hom. in prooem. (T. III. p. 94. Charter.): *Τὸν δὲ (λόγον) περὶ τῆς τῶν φλεβῶν ἀνατομῆς, ἐναργῶς παρεγκείμενον, ἔχειν μοχθηρὸν ὅλον. — οὔτε γὰρ τοῖς φαινομένοις ὁμολογεῖ καὶ τοῖς ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν Ἐπιδημιῶν εἰρημένοις μάχεται.*

16) L. c. ad text. 42. p. 126 sqq. (cf. p. 95. T. III. wo Galen sagt, dass Platon auf die Schrift des Hippokrates *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* im Phaedr. p. 270 C. Rücksicht genommen habe): *Πλάτωνος οὑτωσὶ γράψαντος, ἐπιδειξάτω τις ἡμῖν ἔν τινι βιβλίῳ τοῦ Ἱπποκράτους ἑτέρῳ παρὰ τὸ περὶ φύσιος ἀνθρώπου τὴν μέθοδον ταύτην ἐστὶν εὑρεῖν, ἢ εἴπερ οὐκ ἔχει, μηδένα ζητείτω Πλάτωνος ἀξιοπιστερον μάρτυρα τοῦ γνήσιον εἶναι τὸ βιβλίον τοῦτο. τά τε γὰρ ἄλλα καὶ τοῖς χρόνοις ἐγγυτάτω γέγονεν τοῖς Ἱπποκράτους μαθηταῖς, ὧν εἴ τινος ἦν τὸ βιβλίον ἐπεγέγραπτο ἂν τοῦ γράψαντος αὐτὸ τοὔνομα*

17) Galen. *Περὶ ἰδίων βιβλίων* in Prooem. *Ὑπὸ τοῦ ξένου τῆς ἐπιγραφῆς κινηθείς τις ἀνὴρ τῶν φιλολόγων ἐβούλετο γνῶναι τὴν ἐπαγγελίαν αὐτοῦ· καὶ δύο τοὺς πρώτους στίχους ἀναγνοὺς εὐθέως ἀπέῤῥιψε τὸ γράμμα, τοῦτο μόνον, ἐπιφθεγξάμενος ὡς οὐκ ἔστι λέξις αὕτη Γαληνοῦ, καὶ ψευδῶς ἐπιγέγραπται τοῦτο τὸ βιβλίον.*

18) Suid. s. v. *Παῦλος Γερμῖνος, σοφιστής· ὁ γράψας ὅτι γε Λυσίου ἐστὶ ὁ περὶ τῆς Ἰφικράτους δωρεᾶς, βιβλία β'. Ὑπομνήματα εἰς τοὺς λοιποὺς λόγους Λυσίου.*

19) So vermuthet Wyttenbach nach Eunap. Vit. Soph. p. 11.

Theil der Reden des Lysias verloren gegangen ist, weil sie Paul für unächt erklärte; und als sie einmal als unächt verworfen waren, achtete Niemand mehr auf sie, so dass sie seit jener Zeit abhanden gekommen sind [20]). Dagegen erklärte er, wie die angegebene Notiz des Suidas berichtet, die Rede *Περὶ τῆς Ἰφικράτους δωρεᾶς* in einer Schrift von zwei Büchern für ein Werk des Lysias.

Endlich erwähnen wir noch den Apollonides Kepheus, den wir oben mit Nikaeus identifizirt haben (§. 226. Anm. 9.), wegen seines Werkes *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*. Das einzige aus diesem Werke erhaltene Fragment erwähnt, dass die Briefe des Dichters Arat unächt und ein Machwerk des Sabirios (? Rabirios? Asinios?) Pollion (Pollon) seien [21]), welchem er auch die vermeintlichen Briefe des Euripides beilegt. Der Titel des Werkes *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* gestattet wohl die Annahme, dass vielleicht ein ganzes Buch des Werkes, also wohl das erwähnte achte, sich mit Bücherverfälschung und Nachweisung der rechtmässigen Verfasser beschäftigt habe. Demnach wäre der Verlust dieses Werkes sehr bedauernswerth.

§. 237.

C. Aesthetische Kritik.

Weit angelegentlicher beschäftigte man sich mit der ästhetischen oder philosophischen Kritik, sowohl in Rücksicht auf die Darstellung als den Inhalt der Schriftwerke. Den Werth oder Unwerth stilistischer Darstellung abzuwägen machten sich besonders die Rhetoren, Sophisten und Philosophen zum Geschäft, von

---

20) Phot. Bibl. Cod. 262. p. 489 a 35. Bekk. *Παῦλος δέ γε ὁ ἐκ Μυσίας τόν τε περὶ τοῦ σηκοῦ λόγον, οὐδὲν τῶν εἰρημένων συνιείς, τῆς [τε] γνησιότητος τῶν Λυσιακῶν ἐκβάλλει λόγων καὶ πολλοὺς καὶ καλοὺς ἄλλους εἰς νόθους ἀποῤῥιψάμενος πολλῆς καὶ μεγάλης τοὺς ἀνθρώπους ὠφελείας ἀπεστέρησεν, οὐχ εὑρισκομένων ἔτι τῶν ὑπὸ διαβολὴν πεσόντων· ἅπαξ γὰρ ἀποκριθέντες παρεωράθησαν, ἐπικρατεστέρας τῆς διαβολῆς, ὥσπερ καὶ ἐπ' ἄλλων πολλῶν, ἢ τῆς ἀληθείας γεγενημένης.*

21) Arati vita I. p. 433. Buhle (p. 55, 101. Westerm. *Βιογράφοι*) *Τὰς δ' Ἀράτου ἐπιστολὰς — — μόνος Ἀπολλωνίδης ὁ Κηφεὺς* (? *Νικαεύς*) *ἐν τῷ η περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας οὐκ εἶναι αὐτὰς Ἀράτου φησίν, ἀλλὰ Σαβιρίου* (Bentl. *Σαβιδίου*) *Πολίωνος. τοῦ δ' αὐτοῦ τούτου φησὶν εἶναι ἐπιγεγραμμένας Εὐριπίδου ἐπιστολάς.*



denen die ersteren in Rhetoriken (§. 210.), diese in besondern ästhetisch-literarhistorischen Schriften ihre Ansichten niederlegten.

Es ist vor allem zu bemerken, dass durch die Aesthetiker der Kanon klassischer Autoren, denen man in der Nachahmung des Stils folgte und deren Lektüre man zur allgemeinen Bildung vorzugsweise geeignet hielt, immer schärfer begrenzt und abgeschlossen wurde, so dass man in Zukunft fast nur die Autoren zu lesen und in den Schulen zu interpretiren pflegte, die man noch in gegenwärtiger Periode für mustergültig erklärt hatte, bis denn erst nach Wiederauflebung der Wissenschaften und alten Literatur jene Schranke gelöst und alles ohne Unterschied, was vom Alterthum in die neue Zeit herüber gebracht worden war, seine Vertheidiger und Bewunderer gefunden hatte.

Ein gegründetes Urtheil über literarische Werke setzt zuvörderst die gespannteste Aufmerksamkeit beim Lesen voraus, wobei nicht etwa das Auge, wie Lukian [1]) sagt, dem Munde voranläuft. Soll der Vorzug wie der Fehler der Darstellung zum Bewusstsein kommen, so muss nicht nur der Sinn genau erfasst, sondern auch die Wortsetzung beachtet, der kanonische Gebrauch abgewogen und das Zweifelhafte, Unächte und Verfälschte herausgefunden werden. Dass der Eine oder Andere das Letztere auf den ersten Blick vermochten, davon haben wir oben (§. 236. Anm. 17.) ein Beispiel angegeben. Freilich war dieses schwer, so wie überhaupt die Kritik die letzte Frucht aller mühsamen Studien ist (vgl. unten Anm. 60.).

Einer der gelehrtesten und einsichtsvollsten Kritiker dieser Periode war der unter August zweiundzwanzig Jahre lang (31—9 v. Chr.) zu Rom lebende Rhetor und Geschichtschreiber **Dionys** von Halikarnass [2]), Sohn des Alexander und Vorfahr des unter Ha-

---

1) Cf. Lucian. adv. Indoct. c. 2. *Σὺ δὲ ἀνεῳγμένοις μὲν τοῖς ὀφθαλμοῖς ὁρᾷς τὰ βιβλία καὶ, νὴ Δία, κατακόρως, καὶ ἀναγιγνώσκεις ἔνια πάνυ ἐπιτρέχων, φθάνοντος τοῦ ὀφθαλμοῦ τὸ στόμα. οὐδέπω δὲ τοῦτό μοι ἱκανόν, ἢν μὴ εἰδῇς τὴν ἀρετὴν καὶ κακίαν ἑκάστου τῶν ἐγγεγραμμένων, καὶ συνίῃς ὅστις μὲν ὁ νοῦς σύμπασι, τίς δὲ ἡ τάξις τῶν ὀνομάτων, ὅσα τε πρὸς τὸν ὀρθὸν κανόνα τῷ συγγραφεῖ ἀπηκρίβωται, καὶ ὅσα κίβδηλα καὶ νόθα καὶ παρακεκομμένα.*

2) Suid. s. v. *Διονύσιος, Ἀλεξάνδρου, Ἁλικαρνασσεύς, ῥήτωρ καὶ παντοίως λόγιος· γέγονε δὲ ἐπὶ Καίσαρος τοῦ Σεβαστοῦ, πρόγονος τοῦ ἐπὶ Ἀδριανοῦ γεγονότος Ἀττικιστοῦ.* Cf. Bibl. Gr. IV. p. 882 sqq. H. I. Voss Hist. Gr. p. 170. (ed. Westerm. pag. 211 sqq.). C. F. Matthaei De



drian lebenden Attikisten Dionys. Von seinen Schriften gehört zunächst hierher *Τῶν ἀρχαίων κρίσις* oder *Τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες* [3]), in welcher er mit richtigem Takte und feinem Geschmacke in kurzen Sätzen eine Anzahl Schriftsteller beurtheilt [4]), als da sind: Homer, Hesiod, Antimachos, Panyasis, Pindar, Simonides, Stesichoros, Alkäos, Aeschylos, Sophokles und Euripides; Herodot und Thukydides, Philistos und Xenophon, Theopomp; einige Worte über die Pythagoriker, den Platon, Xenophon und Aristoteles; Lysias, Isokrates, Lykurg, Demosthenes, Aeschines, Hyperides. — An diese Aphorismen schliessen sich die *Ὑπομνηματισμοὶ περὶ τῶν ἀρχαιῶν ῥητόρων* [5]). Diese Hypomnematismen sollen aus drei Theilen bestanden haben, in deren ersterm die alten attischen Redner Lysias, Isokrates und Isäos besprochen waren, und der noch übrig ist; den zweiten Theil soll die Besprechung der spätern attischen Redner gefüllt haben, von dem wir nur das Kapitel über Dinarch [6]) und die akephalische Abhandlung *Περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος* [7]) besitzen. Der dritte Theil, der die übrigen attischen Schriftsteller charakterisiren sollte, ist nicht auf uns gekommen, ja vielleicht niemals abgefasst worden. Auf Demosthenes bezieht sich ferner noch der erste Brief des Dionys an Ammäos [8]), in welchem der Verfasser sich zum

Dionys. Halic. Wittebg. 1789. 4. P. F. Schulin, De Dion. Halic. historico praecipuo historiae iuris Romani fonte diss. Heidelbg. 1821. 4. Car. Iul. Weissmann De Dion. Hal. vita et scriptis. Rinteln 1837. 4. W. Busse De Dion. Hal. vita et ingenio diss. inaug. Berol. 1841. 4. — Im Classic. Journ. N. LXVIII—LXXV. An inquiry into the credit due to Dion. of Halic. as a critic and historian.

3) H. Stephanus Dionysii Hal. scripta quaedam critica. Paris 1554. 8. In der Leipziger Ausgabe (ap. Tauchn.) in Vol. V. p. 222—232.

4) Dionys sagt zu Anfang dieser Schrift: *Ἔτι δεῖ τοῖς τῶν παλαιῶν ἐντυγχάνειν συγγράμμασιν, ἵν' ἐντεῦθεν μὴ μόνον τῆς ὑποθέσεως τὴν ὕλην, ἀλλὰ καὶ τὸν τῶν ἰδιωμάτων ζῆλον χορηγηθῶμεν. ἡ γὰρ ψυχὴ τοῦ ἀναγινώσκοντος ὑπὸ τῆς συνεχοῦς παρατηρήσεως τὴν ὁμοιότητα τοῦ χαρακτῆρος ἐφέλκεται.*

5) In der angef. Ausgabe Vol. V. p. 233—332.

6) A. a. O. p. 332—352.

7) In der angef. Ausgabe Vol. VI. p. 145—248. Vgl. A. G. Becker Dionysios v. Halik., über die Rednergewalt des Demosthenes vermittelst seiner Schreibart, übersetzt und erläutert, nebst einer Abhandlung über Dionysios als ästhetisch-kritischen Schriftsteller u. s. w. Wolfb. u. Leipz. 1829. 8.

8) In der angef. Ausgabe Vol. VI. p. 5—23.

Ziel gesetzt hatte, des Demosthenes Originalität und insbesondere seine Unabhängigkeit von den rhetorischen Regeln des Aristoteles nachzuweisen, was ihm auf das beste gelungen ist. Uebrigens ist diese Schrift nicht ganz frei von Flüchtigkeiten und Mängeln [9]). Von nicht geringerem Interesse, wenn auch von mehr untergeordnetem Werthe, sind des Dionys Kritiken über Thukydides, sowohl als Redner wie als Historiker. Als Redner beurtheilt er ihn in dem zweiten Briefe an Ammäos, *Περὶ τῶν Θουκυδίδου ἰδιωμάτων* [10]); als Geschichtschreiber in der an den Quintus Aelius Tubero gerichteten Abhandlung *Περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων* [11]). Aus mehrfachen Gründen wäre es freilich besser gewesen, Dionys hätte sein Urtheil über Thukydides zurückgehalten, da er sich hier durch Einseitigkeit und Oberflächlichkeit kompromittirt hat. Auch über Platon spricht sich Dionys bei verschiedenen Gelegenheiten aus. So disputirt er in der oben angeführten Schrift *περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος* [12]) über den Platonischen Menexenos oder *Ἐπιτάφιος* und setzt dieses Werk so herab, dass es das schlechteste Machwerk der griechischen Literatur zu sein scheint. Gegen dieses bittere und harte Urtheil, welches auch neuerdings einen Gegner gefunden hat [13]), hatte sich ein

---

9) Vgl. Alb. Gerh. Becker Des Demosthenes philippische Reden übersetzt. Halle 1824. Thl. I. S. 108 fg.

10) In der angef. Ausgabe Vol. VI. p. 47—60.

11) In der angef. Ausgabe Vol. VI. p. 61—144. Die auf Thukydides bezüglichen Abhandlungen hat mit trefflichen Bemerkungen herausgegeben K. W. Krüger Dionysii Hal. Historiographica. Hal. 1823. 8.

12) Cf. cap. 5. (Vol. VI. p. 151.) *Ἡ δὲ δὴ Πλατωνικὴ διάλεκτος βούλεται μὲν εἶναι καὶ αὐτὴ μῖγμα ἑκατέρων τῶν χαρακτήρων, τοῦ τε ὑψηλοῦ καὶ ἰσχνοῦ, καθάπερ εἴρηταί μοι πρότερον· πέφυκε δ' οὐχ ὁμοίως πρὸς ἀμφοτέρους τοὺς χαρακτῆρας εὐτυχής. κτλ.* Dieselbe Stelle wird als Zitat wieholt in der Epist. ad Cn. Pompeium p. 29. Vol. VI.

13) Cf. Vit. Loers De Dionysii Halicarn. iudicio de Platonis oratione ac genere dicendi dissertatio. Trier 1840. 4. Das Resultat seiner Untersuchung findet sich p. 23. „In omni ista Dionysii disputatione de Platonis dicendi genere et elocutione atque imprimis de Menexeno subtilitatem et aequitatem iudicii interioremque cum ipsius quaestionis naturae tum Platonicae artis cognitionem intelligentiamque desiderari, et pleraque maligne disputata, ipsam quoque disputandi rationem ac modum et quasi colorem infensam et occupatam in Platonem mentem et inane plerumque doctrinae studium atque insolentiae declarare, itaque iudicium illud magis specimen

Zeitgenosse, **Knejus Pompejus**, entweder der Freigelassene des grossen Pompejus oder ein Sohn des Freigelassenen, ein Rhetor, in einer besondern Schrift oder einem Briefe geäussert. Dagegen sucht sich Dionys zu vertheidigen in dem noch erhaltenen **Briefe an den Knej. Pompejus** [14]), und meint, er habe den Demosthenes als grössten Redner der Attiker darstellen wollen. Um dieses am besten thun zu können, habe er das vortrefflichste Werk des Platon, den Menexenos, gegenübergestellt; übrigens habe er ja auch den Platon selbst als Vorgänger der Kritik. Zu diesem Zwecke verweist Dionys auf den Phädros, in welchem Dialoge von der Beredsamkeit und insbesondere vom Lysias die Rede sei. Auch sonst habe Platon gelehrte Männer angegriffen, wie den Parmenides, Protagoras, Prodikos, Gorgias, Polos und Thrasymachos, und habe sogar den Homer aus dem Staate verwiesen [15]). Platon selbst sei auch schon angegriffen worden vom Aristoteles, Kephisodor, Theopomp, Zoïlos und Andern [16]). Im zweiten Theile der Schrift geht Dionys näher auf den Stil des Platon ein [17]) und zeigt, wie derselbe in der subtilen Sprechweise ganz vorzüglich sei, setzt ihn aber dagegen tief herab, wo er strebe erhaben zu sein. — Wir sind absichtlich näher auf diesen Brief an den Pompejus eingegangen, weil er uns veranschaulicht, wie des Dionys Schriften schon unter den Zeitgenossen Aufsehen erregten und wie er selbst etwaige Einsprüche nicht blos mit einem leichten Räsonnement zurückzuweisen, sondern sein Urtheil mit einer weitgreifenden Gelehrsamkeit und achtungswerthen Belesenheit zu begründen sucht. Mehrere andere literarhistorische und ästhetisch-kritische Abhandlungen sind entweder verloren gegangen oder von Dionys nicht ausgeführt worden. So versprach er z. B. über Hyperides und Aeschines zu schreiben, auch eine kritische Sonderung der unächten Reden des Lysias und Isäos vorzunehmen. Die erhaltenen Schriften [18]) beweisen des Dionys Fähigkeit, die griechi-

---

rhetoricum, ingenii ostentandi causa susceptum atque compositum, quam eruditam ac subtilem de tantae gravitatis ac difficultatis quaestione disputationem appellandum.

14) In der angef. Ausg. Vol. VI. p. 21-46.

15) A. a. O. pag. 27.

16) A. a. O. pag. 28

17) A. a. O. pag. 29 sqq.

18) Sämmtliche ästhetische Schriften finden sich bei E. **Gros** Examen critique des plus célèbres écrivains de la Grèce par Dénys d'Halicarnasse; tra-

sche Literatur seinem geläuterten und mit Gelehrsamkeit unterstützten Urtheile mit Erfolg unterworfen zu haben, und sie sind die erfreulichste Erscheinung im Gebiete der ästhetischen Kritik.

Der Freund und Zeitgenosse des Dionys, Cäcil von Kalakte[19]), ein Rhetor, dessen wir schon (§. 236. Anm. 6.) gedacht haben, war ebenfalls ein eifriger Kritiker der Redner, der aber mehrere scharfe Urtheile über sich ergehen lassen musste. So sagt Plutarch[20]) gerade zu, dass Cäcil seine Kräfte überschätzt habe, indem er es unternahm, eine *Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος* zu schreiben. Eben so tadelt Longin[21]) des Cäcil parteiisches Urtheil über Lysias

---

duits en Français pour la première fois avec des notes et le texte en regard, collationné sur les Mscrs. de la Bibliothèque du Roi et sur les meilleurs éditions. T. 1—3. Paris 1826. 8.

19) Suid. s. v. *Καικίλιος, Σικελιώτης, Καλαντιανός· Κάλαντις δὲ πόλις Σικελίας* (cf. Casaubon. ad Athen. VI. p. 272. F.)· *ῥήτωρ, σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, καὶ ἀπὸ δούλων, ὥς τινες ἱστορήκασι, καὶ πρότερον μὲν καλούμενος Ἀρχάγαθος. Βιβλία δὲ αὐτοῦ πολλά· Ἀπόδειξις τοῦ εἰρῆσθαι πᾶσαν λέξιν καλλιῤῥημοσύνης· ἔστι δὲ Ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον· Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος· Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ· Περὶ τοῦ χαρακτῆρος τῶν δέκα ῥητόρων· Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου· Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι· Περὶ τῶν καθ' ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσι* (cf. Athen. XI. p. 466. A. *Περὶ ἱστορίας*)· *καὶ ἄλλα πλεῖστα.* Wir haben hier das weggelassen, was offenbar ursprünglich nur Randbemerkung gewesen und ungeschickter Weise in den Text gebracht worden ist. Nämlich nach den Worten *ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος* folgt: *καὶ ἕως Ἀδριανοῦ* [wahrscheinlich entstanden aus *Κ(αικίλιος) ἄλλος* oder *ἕτερος ἐπὶ Ἀδριανοῦ*] und nach *Ἀρχάγαθος·* die Worte *τὴν δὲ δόξαν Ἰουδαῖος.* Ueber den Cäcil vgl. J. Jonsius de scriptt. Philos. p. 216. Voss de Hist. Graecc. p. 178. (p. 222. ed. Westerm.). J. Taylor Lectt. Lysiacae p. 217. ed. Reisk. J. Toup de Caecilio Rhetore, ad Longin. de Subl. §. I, 1. In der Ausgabe von Egger Paris 1837. p. LXII—LXVII.

20) Plut. vit. Demosth. c. 3. *Τὸ δὲ τοὺς λόγους ἀντεξετάζειν καὶ ἀποφαίνεσθαι, πότερος ἡδίων ἢ δεινότερος εἰπεῖν, ἐάσομεν. Κἀκεῖ γάρ, ὥς φησιν ὁ Ἴων, „δελφῖνος ἐν χέρσῳ βία". Ἣν ὁ περιττὸς ἐν ἅπασι Καικίλιος ἀγνοήσας ἐνεανιεύσατο σύγκρισιν τοῦ Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος ἐξενεγκεῖν.*

21) Longin. de sublim. 32, 8. *Τοῖς τοιούτοις ἐλαττώμασιν* (nämlich die dichterischen Ausdrücke bei Platon) *ἐπιχειρῶν ὅμως αὐτὸ ὁ Καικίλιος ἐν τοῖς ὑπὲρ Λυσίου συγγράμμασιν ἀπεθάῤῥησε τῷ παντὶ Λυσίαν ἀμείνω Πλάτωνος ἀποφήνασθαι, δυσὶ πάθεσι χρησάμενος ἀκρίτοις· φιλῶν γὰρ τὸν*

und dessen Geringschätzung des Platon, das er vielleicht in seiner Schrift *Περὶ τοῦ χαρακτῆρος τῶν δέκα ῥητόρων* gefällt hatte. Ferner gehört hierher seine *Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου;* theilweise das oben (§. 236. Anm. 6.) angeführte Werk *Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι;* sowie *Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ;* das *Σύνταγμα περὶ Ἀντιφῶντος* [22]; ob auch *Περὶ τῶν καθ' ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσι,* steht dahin [23]. Auch schrieb er, wie Longin *Περὶ ὕψους* [24]. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten und nur hier und da geben spätere Autoren eine Andeutung ihres Inhaltes. So ist uns ausser dem angeführten Urtheil über Lysias und Platon sein Urtheil erhalten über Antiphon [25], über Lysias [26], über

---

Λυσίαν, ὡς οὐδ' αὐτὸς αὐτὸν, ὅμως μᾶλλον μισεῖ τῷ παντὶ Πλάτωνα. ἢ Λυσίαν φιλεῖ. Πλὴν οὗτος μὲν ὑπὸ φιλονεικίας οὐδὲ τὰ θέματα ὁμολογούμενα, καθάπερ ᾤήθη· ὡς γὰρ ἀναμάρτητον καὶ καθαρὸν τὸν ῥήτορα προφέρει πολλαχῇ διημαρτημένου τοῦ Πλάτωνος· τὸ δ' ἦν ἄρα οὐχὶ τοιοῦτον, οὐδὲ ὀλίγου δεῖν. Vgl. Taylor ad Lysiam. Vol. II. p. 66. und C. G. Krüger ad Dionysii Historiographica p. VIII sqq.

22) Pseudo-Plut. vit. Antiphont. p. 832. E. *Καικίλιος δὲ ἐν τῷ περὶ αὐτοῦ (Ἀντιφῶντος) συντάγματι Θουκυδίδου τοῦ συγγραφέως μαθητὴν* (leg. *διδάσκαλον*) *τεκμαίρεται γεγονέναι ἐξ ὧν ἐπαινεῖται παρ' αὐτῷ ὁ Ἀντιφῶν.*

23) Möglicher Weise ist dieses Werk identisch mit dem von Athenäos XI. p. 466. A. zitirten *Περὶ ἱστορίας.* Nach VI. p. 272. F. schrieb Cäcil auch *Περὶ τῶν Δουλικῶν πολέμων,* und demnach dürfte immerhin dem fleissigen Rhetor auch das von Suidas zitirte Werk *Κατὰ Φρυγῶν δύο* belassen werden können.

24) Longin. de sublim. Sect. I, 1. *Τὸ μὲν τοῦ Καικιλίου συγγραμμάτων, ὃ περὶ ὕψους συνετάξατο, ἀνασκοπουμένοις ἡμῖν, — ταπεινότερον ἐφάνη τῆς ὅλης ὑποθέσεως καὶ ἥκιστα τῶν καιρίων ἐφαπτόμενον κτλ.* Cf. sect. VIII, 1. — *τῶν πέντε μορίων* (scil. *τοῦ ὕψους*) *ὁ Καικίλιος ἕν τι παρέλιπεν, ὡς καὶ τὸ πάθος ἀμέλει.*

25) Phot. Bibl. Cod. 259. p. 485 b 15. *Ὁ μέντοι Σικελιώτης Καικίλιος μὴ κεχρῆσθαί φησι τὸν ῥήτορα τοῖς κατὰ διάνοιαν σχήμασιν, ἀλλὰ κατευθὺ αὐτῷ καὶ ἀπλάστους τὰς νοήσεις ἐκφέρεσθαι, τροπὴν δὲ ἐκ τοῦ πανούργου καὶ ἐνάλλαξιν οὔτε ζητῆσαι τὸν ἄνδρα οὔτε χρήσασθαι, ἀλλὰ δι' αὐτῶν δὴ τῶν νοημάτων καὶ τῆς φυσικῆς αὐτῶν ἀκολουθίας ἄγειν τὸν ἀκροατὴν πρὸς τὸ βούλημα.*

26) Phot. Bibl. Cod. 262. p. 489 b 13. *Καικίλιος δὲ ἁμαρτάνει εὑρετικὸν μὲν τὸν ἄνδρα, εἴπερ ἄλλον τινά, συνομολογῶν, οἰκονομῆσαι δὲ τὰ εὑρεθέντα οὐχ οὕτως ἱκανόν· καὶ γὰρ κἂν τούτῳ τῷ μέρει τῆς ἀρετῆς τοῦ λόγου οὐδενὸς ὁρᾶται φαυλότερος.*

den Theopomp[27]), und eine Andeutung, dass er den Historiker Timäos von Sikelien tadelte[28]). An seinen Werken verlieren wir zugleich eine reiche Quelle literarhistorischer Mittheilungen[29]).

Der grösste und anerkannteste Kritiker dieses Zeitraumes war Longin, von dem wir hernach sprechen wollen, nachdem wir vorher noch einige Einzelnheiten erwähnt haben. Die ästhetische Kritik übten die Rhetoren in ihren Rhetoriken, die Sophisten in ihren Deklamazionen. So erinnern wir hier z. B. an die Deklamazion des Dion Chrysostomos Orat. XVIII. *Περὶ λόγου ἀσκήσεως*[30]), in welcher der Verfasser nicht nur seine Ansicht mittheilt, wie man die Redekunst sich aneignen könne, und die Schriften angiebt, die man lesen müsse, sondern auch über die letzteren sein Urtheil fällt. Wir lernen somit zugleich aus der damals beliebten Lektüre den Geschmack kennen. Wie andere Rhetoren und Sophisten dieser Periode hebt unter den Dramatikern Dion den Menander und Euripides hervor, nennt jenen den vorzüglichsten aller Komiker, und den letztern einen den Philosophen und Staatsmann in sich vereinigenden Dichter. Der Mittelpunkt alles Studiums soll aber nach Dion Homer bleiben, welcher jedem Leser, er sei Kind, oder Mann oder Greis, Belehrung gewähre. Dann bespricht Dion die Vorzüge des Herodot und des Thukydides, lobt auch noch den Theopomp, will aber von Ephoros wegen seines unmännlichen und nachlässigen Stiles nichts wissen. Unter den Rednern rühmt er den Demosthenes und Lysias, zieht ihnen aber den Hyperides und Aeschines, so wie den Lykurg wegen der einfachen und zierlichen Redeweise vor; unter den neuern Rednern empfiehlt er den Antipater (welchen?), Theodor (von Gadara?), Plution (den auch Seneka der Rhetor erwähnt) und den als Mythographen (§. 126. Anm. 33.) bekannten Konon, weil diese sämmtlich in einem Stile geschrieben, den man zu erreichen recht gut im Stande sei. Endlich empfiehlt er noch die Schriftsteller der sokratischen Schule und unter ihnen hauptsächlich den Xenophon. In der Rede (nr. LII.) *Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπί-*

27) Longin. de sublim. §. 31, 1.

28) Longin. l. c. §. 4, 2. *Παραθήσομαι δὲ τ' ἀνδρὸς* (scil. Timaei) *ἓν ἢ δύο, ἐπειδὴ τὰ πλείω προέλαβεν ὁ Καικίλιος.*

29) Phot. Bibl. Cod. 259. p. 486 a 4. *Καικίλιος δὲ Θουκυδίδου τοῦ συγγραφέως μαθητὴν γεγονέναι φησὶ τὸν ῥήτορα* (scil. *Ἀντιφῶντα*).

30) Herausgegeben von C. F. Matthaei mit des Isokrates, Demetrios Kydon und Michael Glycas Briefen — Mosquae 1776. 8.

δον ἢ περὶ τῶν Φιλοκτήτου τόξων vergleicht er mit kritischen Bemerkungen die drei vorzüglichsten Tragiker. Seine Ansichten über Homer und Sokrates legt er in den Reden (nr. LIII.) Περὶ Ὁμήρου, Περὶ Σωκράτους und (nr. LIV.) Περὶ Ὁμήρου καὶ Σωκράτους nieder.

Den vom Dion so hochgestellten Menander rühmt auch zum Nachtheile des Aristophanes Plutarch von Chäronea in seiner Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου [31]), an deren Aechtheit man gezweifelt hat [32]). Plutarch war ein entschiedener Gegner des Aristophanes, den er von seinem moralisirenden Standpunkte und von einem ganz veränderten Zeitgeiste aus beurtheilend, gemein und plebejisch nennt. Hätte Plutarch es über sich vermocht, den Komiker nach dessen Zeit und Tendenz zu beurtheilen, so würde er nicht ein so falsches nur von aussen her genommenes Urtheil gefällt haben [33]).

Ueberhaupt war der Geschmack zuweilen wunderlich. So hatte Markian zur Zeit des Hadrian oder etwas später die Briefe des Italers Brutus den Schriften des Platon und Demosthenes vorgezogen und wollte sie als Muster der Beredsamkeit gehalten wissen [34]). — Andere Kritiker um diese Zeit werden genannt: Dorion [35]), den wir jedoch lieber in die Zeit des Tiber hinaufrücken und mit dem Metaphrasten (§. 231.) identifiziren möchten, und Muratios von Tralles [36]). Von letzterem und von Theagenes dem Knidier

---

31) Plutarchi Moralia. T. IV. p. 421—427. ed. Wyttenb. Cf. Phrynich. Eclog. p. 278 Lob. σύγκρισις· Πλούταρχος ἐπέγραψε σύγγραμμά τι τῶν αὐτοῦ Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου. Dabei bemerkt Phrynichos, dass das Wort σύγκρισις und συγκρίνειν statt ἀντεξετάζειν καὶ παραβάλλειν unklassisch sei. Uebrigens kommt das Wort seit Aristoteles vor. Wir haben es auch oben beim Cäcil zu nennen Gelegenheit gehabt.

32) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 188 sqq.

33) Eine Schutzrede hielt dem Aristophanes gegen Plutarch Nikodem Frischlin vor seiner Ausg. des Aristophanes. Vgl. auch Rötscher Iudicia de veterum et recentiorum de Aristophane poeta brevi in conspectu posita p. 3 sqq.

34) Seiner gedenkt Phrynich. in Apparat. sophist. lib. X. cf. Phot. Bibl. p. 101 a 18. — καὶ Μαρκιανόν φησι τὸν κριτικὸν (Κρητικὸν?) συγγραφέα ὑπερορᾶν μὲν Πλάτωνος καὶ Δημοσθένους, τὰς δὲ Βρούτου τοῦ Ἰταλοῦ ἐπιστολὰς προκρίνειν καὶ κανόνα τῆς ἐν λόγῳ ἀρετῆς ἀποφαίνειν.

35) Philostrat. Vit. Sophist. I. c. 22, 4.

36) Philostr. l. c. cap. 25, 7.

war **Herodes** der Attiker in der Kritik unterrichtet worden [37]). Von dem Sophisten **Dionys** unter Hadrian, der ihn zum Mitgliede des Museums in Alexandrien machte, hat uns Photios ein Urtheil über **Aeschines** aufbewahrt [38]). Auch kann hier noch der **Vater** des **Julius Pollux** und letzterer selbst unter den ästhetischen Kritikern genannt werden (vgl. §. 214. Anm. 31.). Unter Alexander Sever (reg. 222—235) lebte **Demetrian**, den Suidas als Lehrer des Aspasios von Ravenna und als Kritiker bezeichnet [39]).

Der ausgezeichnetste Kritiker des ganzen Alterthums war aber **Kassius Longin** [40]). Sein vollständiger Name scheint gewesen zu sein: **Dionys Kassius Longin** und wird gewöhnlich mit dem einfachen Namen Longin, einige Mal Kassius Longin, nur Ein Mal Dionys Longin, niemals Dionys allein zitirt. Er war 213 n. Chr. zu Athen geboren; lebte längere Zeit in Syrien, unter andern

---

37) Philostr. II, c. 1, 14. *Τοὺς δὲ κριτικοὺς τῶν λόγων Θεαγένει τε τῷ Κνιδίῳ καὶ Μουνατίῳ τῷ ἐκ Τραλλέων συνεγένετο.*

38) Phot. Bibl. Cod. 61. p. 20 b 2 sqq.

39) Suid. s. v. *Ἀσπάσιος, Δημητριανοῦ τοῦ κριτικοῦ μαθητής, Ῥαβενναῖος, σοφιστής, γεγονὼς ἐπ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Μαμαίας.*

40) Suid. s. v. *Λογγῖνος, ὁ Κάσσιος, φιλόσοφος, διδάσκαλος Πορφυρίου τοῦ φιλοσόφου, πολυμαθὴς καὶ κριτικὸς γενόμενος. Ἦν δὲ ἐπὶ Αὐρηλιανοῦ τοῦ Καίσαρος, καὶ ἀνῃρέθη ὑπ' αὐτοῦ, ὡς σύμπνους Ζηνοβίᾳ τῇ Ὀδηνάθου γυναικί. Ἔγραψε περὶ τοῦ κατὰ Φειδίου* (vgl. §. 226. Anm. 115.), *Ἀπορήματα Ὁμηρικά, Εἰ φιλόσοφος Ὅμηρος, Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις ἐν βιβλίοις β'* (§. 223. Anm. 27.), *Τίνα παρὰ τὰς ἱστορίας οἱ γραμματικοὶ ὡς ἱστορικὰ ἐξηγοῦνται, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων δ'* (§. 217. Anm. 11.), *Ἀττικῶν λέξεων ἐκδόσεις β'* (§. 218. Anm. 50.), *εἰσὶ δὲ κατὰ στοιχεῖον, Λέξεις Ἀντιμάχου καὶ Ἡρακλέωνος· καὶ ἄλλα πολλά.* — Cf. Eudocia Viol. p. 283. Phot. p. 492 a 30. *Ἐπὶ Κλαυδίου δὲ οὗτος (Λογγῖνος ὁ κριτικὸς) ἤκμαζε καὶ τὰ πολλὰ συνηγωνίζετο Ζηνοβίᾳ, τῇ τῶν Ὀσροηνῶν βασιλίδι, τὴν ἀρχὴν κατεχούσῃ Ὀδενάθου τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς τετελευτηκότος, ἣν καὶ μεταβαλεῖν εἰς τὰ Ἰουδαίων ἔθη ἀπὸ τῆς Ἑλληνικῆς δεισιδαιμονίας παλαιὸς ἀναγράφει λόγος.* Gegen diese Anekdote vom Judaism der Zenobia s. Ruhnken in der nachher angef. Vita Longini. §. XI. (p. XXXIV. Egger.). Ueber das Leben Longin's vgl. Chr. Saxe im Onomast. I. p. 371. Heineken vor seiner Ausgabe des Longin Dresd. 1742. Vorzüglich (Petr. Ioa. Schardam) de vita et scriptis Longini. Lugd. Bat. 1776. 4. Dieser Schardam ist kein anderer als Dav. Ruhnken. Wiederholt in der Ausgabe des Longin von J. Toupius Oxon. 1778 4. u. 8. 1789. 1806. Egger Paris 1837. — Fabricii Bibl. Gr. VI. 79 sqq.

zu Palmyra bei der Königin Zenobia. Er wendete das fleissigste Studium auf die griechische Literatur und hörte zu Athen, Alexandrien, Rom und sonst die gelehrtesten Männer. Er selbst lehrte zu Athen neben Philosophie die Grammatik [41]), Kritik und Rhetorik mit einer solchen Wissensfülle, dass er eine lebendige Bibliothek und ein wandelndes Museum genannt wurde [42]). In der Philosophie war er Lehrer des Porphyr [43]), und dass Longin Platoniker war, möchte sich schon aus dem Umstande schliessen lassen, dass er zu Athen am Geburtstage des Platon seinen Freunden ein Gastmal gab. Von seinen Alterthumsstudien heisst er *Φιλάρχαιος* [44]), wofern dieser Name nicht Titel eines Werkes *Περὶ ἀρχῶν* ist. Er wurde vom Kaiser Aurelian (273 n. Chr.) als Anhänger und Rathgeber der Zenobia, die auch seine Schülerin genannt wird, getödtet [45]). Seine zahlreichen Werke hatten das gewiss nicht geringe Verdienst, besonders der Jugend nützlich zu sein [46]). Von ihnen haben wir (§. 211. Anm. 35.) die auf Rhetorik und (§. 217. Anm. 13. u. §. 218. Anm. 50.) die auf Lexilogie, sowie (§. 223. Anm. 27. u. §. 226. Anm. 114 ff.) die auf Exegese bezüglichen bereits angeführt. Ausserdem schrieb er *Περὶ ἀρχῶν*, *Περὶ τέλους*, *Περὶ ὁρμῆς*, *Ἐπιστολὴ πρὸς τὸν Ἀμέλιον* [47]), *Περὶ ψυχῆς* [48]), *Τίνα παρὰ τὰς ἱστορίας οἱ γραμματικοὶ ὡς ἱστορικὰ ἐξηγοῦνται* (s. Anm. 40.), *Οἱ φιλόλογοι* [49]) und *Περὶ ὕψους* [50]), welche letztere Schrift die einzige ist, die auf uns ge-

41) Auch zu Antiochien, wo ihn Johann Chrysostomos hörte. Phot. Bibl. Cod. 96. pag. 79 a 7.

42) Eunapius in vita Porphyrii p. 13. ed. Iun. (p. 7. ed. Boissonad.). *Λογγῖνος δὲ κατὰ τὸν χρόνον ἐκεῖθεν βιβλιοθήκη τις ἦν ἔμψυχος καὶ περιπατοῦν μουσεῖον.*

43) Suid. s. v. *Πορφύριος· ἦν δὲ καὶ Λογγίνου τοῦ κριτικοῦ ἀκροασάμενος.*

44) Cf. Porphyr. in vit. Plotin. c. 14.

45) Vopiscus in vit. Aurelian. c. 30. (p. 278, 47. ed. Sylbg.): Graviter inter eos, qui caesi sunt, de Longino philosopho fuisse perhibetur: quo illa magistro usa esse ad Graecas literas dicitur. quem quidem Aurelianus idcirco dicitur occidisse, quod superbior illa epistola ipsius diceretur dictata consilio, quamvis Syro esset sermone contexta.

46) Zosimos hist. lib. I. c. 56. *Λογγῖνος — οὗ συγγράμματά ἐστι μέγα τοῖς παιδείας μεταποιουμένοις ὄφελος φέροντα.*

47) Schardam de vit. et scriptt. Longini §. XIV. (bei Egger p. XLVII.).

48) L. c. bei Egger p. XLVIII.

49) L. c. §. X. (bei Egger p. XXXI sq.).

50) Ueber die Handschriften, Ausgaben, Uebersetzungen dieses Werkes s. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 81 sqq.

kommen. Aus ihr lernen wir den Longin hauptsächlich als Kritiker kennen, als welcher er den Hauptruhm erworben hat. Als solcher hiess er *Κριτικός*[51]) *κατ' ἐξοχήν*, *Κριτικώτατος*, *ἐν κρίσει πρῶτος ὢν καὶ ὑπειλημμένος ἄχρι νῦν*[52]); schlecht kritisiren hiess: *οὐ κατὰ Λογγῖνον κρίνειν*[53]). Wie ein zweiter Aristarch ragte Longin durch seine Kritik über Alle hervor[54]). Ihn unterstützten bei seiner Kritik eben so sehr sein angebornes Talent als seine ungemeinen Kenntnisse. Wir haben früher gesehen, dass Longin sich auch mit der homerischen Textkritik abgab; allein deswegen mochte er weniger den Ehrennamen *Κριτικὸς* erlangt haben, als vielmehr wegen seines gesunden Urtheils, das er bei der Lektüre der Literatur an den Tag legte. Seine kritischen Bemerkungen schrieb er hauptsächlich in dem umfangreichen Werke *Οἱ φιλόλογοι* oder *αἱ φιλόλογοι ὁμιλίαι*[55]) nieder, von welchem das 21ste Buch zitirt wird[56]). Die wenigen Ur-

---

51) Suid. s. v. *Πορφύριος* (s. Anm. 36.) u. s. v. *Φρόντων*. Phot. Bibl. p. 492 a 29. u. sonst.

52) So bei Porphyr. in vit. Plot.

53) Theophylact. Epist. XVII. *Μή μοι οὖν τὰς Λογγίνου κρίσεις περίαπτε, μὴ καὶ δόξῃς τισὶν αὐτός γε οὐ κατὰ Λογγῖνον κρίνειν*. Cf. Hieronym. Epist. 95. ad rusticum monachum, um einen Sophisten zu verspotten: „Criticum diceres esse Longinum censoremque Romanae facundiae, notare quem vellet et e senatu doctorum excludere“.

54) Eunapius in vit. Porphyrii p. 13. ed. Iun. *Καὶ κρίνειν γε τοὺς παλαιοὺς ἐπετέτακτο (Λογγῖνος), καθάπερ πρὸ ἐκείνου πολλοί τινες ἕτεροι. καὶ ὁ ἐκ Καρίας Διονύσιος πάντων ἀριδηλότερος*. ibid. p. 14. *Εἴ τις κατέγνω τινὸς τῶν παλαιῶν, οὐ τὰ δοξασθὲν ἐκράτει πρότερον, ἀλλ' ἡ Λογγίνου πάντως ἐκράτει κρίσις*.

55) *Φιλόλογοι* ist es gewöhnlich genannt; so bei Johann dem Sikelioten cf. Walz Rhett. Gr. VI. p. 95. p. 225. Auctor vit. Apollonii Rhod. Dagegen *αἱ φιλόλογοι ὁμιλίαι* bei Johann l. c. VII. p. 963. Der Titel *φιλόλογοι ὁμιλίαι* ist von Weiske und nach ihm von Egger aufgenommen. Fr. Osann in seinen Beiträgen zur Geschichte der Lit. d. Gr. u. R. Thl. I. S. 297. hält für den wahren Titel *φιλολόγων ὁμιλίαι*.

56) Walz Rhett. Gr. VI, 225. *λέγει δὲ περὶ τούτων* (über Aeschylos und Sophokles) *Λογγῖνος ἀκριβέστερον ἐν τῷ κά τῶν Φιλολόγων*. VII, 963. *Στομφάζειν] τὸ στόμα διανοίγειν καὶ ἦχον ἀποτελεῖν ἀπό τε τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος· φησὶ δὲ Λογγῖνος ἐν κά τῶν φιλολόγων ὁμιλιῶν, περὶ λέξεως στομφάδους τόδε· Στόμφαξ· Ἀριστοφάνης ἐν Νεφέλαις* (1371.) *ὡς συνθέτῳ χρῆται τῇ λέξει ἀπὸ τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος, ἵνα λέγῃ ὄμφακα ἔχων τὸ στόμα τουτέστιν ἄχρηστον καὶ ἀνωφελές· εἴρηται δὲ ἐπὶ Αἰσχύλου·*

theile des Longin, welche zitatenweise auf uns gekommen sind, scheinen fast nur aus diesem Werke entlehnt zu sein; wie z. B. dass des Demosthenes Rede „über den Kranz“ nur eine Kunstrede sei, die niemals gehalten worden [57]). Zweitens aber lernen wir den Longin als Kritiker aus der erhaltenen Schrift *Περὶ ὕψους* [58]) kennen, von der es indess zweifelhaft bleibt, ob er der wahre Verfasser sei, da die Handschriften sie bald anonym, bald mit *Διονυσίου ἢ Λογγίνου* überschrieben, auf uns gebracht haben. Daher hat man die Schrift in neuerer Zeit bald dem Dionys von Halikarnass, wie Amati, bald dem Dionys von Pergamos, wie Weiske, bald dem Longin beigelegt, bald die Auffindung des Autors ganz aufgegeben, wie Boissonade [59]). Und in der That möchte der Autor schwer zu ermitteln sein. Die in dem Buche erwähnten Schriftsteller sowie einige erwähnte Zeitumstände lassen einen Verfasser aus der Zeit der Kaiserherrschaft des August zu; andererseits aber lässt die Erwähnung der mosaischen Genesis (in sect. IX, 9.) auf einen späteren Verfasser schliessen. Die Schrift ist übrigens eines Longin keinesweges unwürdig. Sie ist an einen Postumius Terentian gerichtet und knüpft an die gleichartige Schrift des Cäcil *Περὶ ὕψους* (s. Anm. 24.) an. In ihr erklärt Longin die ästhetische Kritik als die letzte Frucht vielfacher Erfahrungen und Studien [60]). Ihren Inhalt wollen wir durch Mittheilung der Kapitelüberschriften andeuten: 1. *Ὅτι τὸ τοῦ Καικιλίου συγγραμμάτιον, τὸ περὶ ὕψους, ἐλλιπές ἐστι· καὶ διότι;* 2. *Πότερον διδακτόν ἐστι τὸ ὕψος.* 3. *Περὶ τοῦ ὑποκένου ὄγκου.* 4. *Περὶ τοῦ ψυχροῦ.* 5. *Πόθεν αἱ κακίαι, περὶ ὧν ἐμ-*

Ψόφου πλέων, ἀξύστατον, στόμφακα, κρημνοποιόν.

Ὡς τῶν ῥημάτων τοῦ Αἰσχύλου φαντασίαν μὲν ἐχόντων, μηδεμίαν δὲ σύστασιν μηδὲ κρότησιν· λέγει δὲ ταῦτα ὁ πρεσβύτης Στρεψιάδης ὡς τοῦ παιδὸς αὐτοῦ Φειδιππίδου σκώπτοντος Αἰσχύλον.

57) Phot. Bibl. p. 492 a 14. *Ὁ δὲ περὶ εἰρήνης λόγος καὶ ἄλλοις μέν, μάλιστα δὲ Λιβανίῳ τῷ σοφιστῇ παρεσκευάσθαι μέν, οὐ μὴν εἰρῆσθαι δοκεῖ.*

58) Ueber die Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen dieses Werkes siehe Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 81 sqq. Die neuesten Ausgaben sind von B. Weiske Lips. 1809. 8. und A. E. Egger Paris. et Lips. 1837. 16.

59) Cf. J. F. Boissonade in der Biographie universelle Vol. XXIV. s. v. Longin, pag. 667 ff. Abgedruckt in der Ausgabe des Longin von Egger p. LI—LV.

60) Longin de sublim. VI, 1. *Ἡ γὰρ τῶν λόγων κρίσις πολλῆς ἐστι πείρας τελευταῖον ἐπιγέννημα.*

προσθεν διελέχθη. 6. *Ὅτι ἡ τοῦ ἀληθινοῦ ὕψους ἐπιστήμη καὶ ἐπίκρισις, οὐ ῥᾴδιον.* 7. *Πῶς ἂν οἷόν τε ᾖ τοῦ ὕψους αἰσθάνεσθαι.* 8. *Πέντε τόποι τοῦ ὕψους.* 9. *Περὶ νοήσεως.* 10. *Ὅτι ἡ τῶν ἄκρων καὶ καιριωτάτων ἐκλογὴ τοῦ ὕψους αἴτιον, καὶ πῶς.* 11. *Περὶ αὐξήσεως.* 12. *Ὅτι ἡ τῆς αὐξήσεως ὅρος, ὁ παρὰ τοῖς τεχνογράφοις, οὐκ ἀληθινός.* 13. *Ὅτι ὁ Πλάτων μεγεθύνεται, καὶ περὶ τῆς μιμήσεως.* 14. *Ὅτι δεῖ προτίθεσθαί σοι τοὺς ἐξοχωτάτους συγγραφεῖς.* 15. *Περὶ φαντασίας.* 16. *Περὶ σχημάτων.* 17. *Ὅτι τῷ ὕψει συμμαχεῖ τὰ σχήματα.* 18. *Περὶ πεύσεως καὶ ἐρωτήσεως.* 19. *Περὶ ἀσυνδέτων.* 20. *Σύνοδος τῶν σχημάτων.* 21. *Ὅτι οἱ σύνδεσμοι ἄκεντρον ποιοῦσι τὸν λόγον.* 22. *Περὶ ὑπερβατῶν.* 23. *Περὶ πολυπτώτων καὶ ἄλλων τοιούτων σχημάτων· περὶ ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν.* 24. *Ὅτι ἐνίοτε καὶ ἑνικὰ ὑψηλοφανῆ ἐστιν.* 25. *Ὅτι παρεληλυθότα διηγητέον ὡς παρόντα ἢ γιγνόμενα.* 26. *Περὶ προςώπων ἀντιμεταθέσεως.* 27. *Περὶ ἀντιμεταστάσεως ἀπὸ προςώπου εἰς πρόςωπον.* 28. *Περὶ περιφράσεως.* 29. *Ὅτι ἀσυμμέτρως παραλαμβανομένη ἡ περίφρασις, κοῦφόν τι καὶ παχύ.* 30. *Περὶ ἐκλογῆς τῶν ὀνομάτων.* 31. *Περὶ ἰδιωτισμοῦ.* 32. *Περὶ πλήθους μεταφορῶν.* 33. *Πότερον κρεῖττον ἢ τὸ ἀδιάπτωτον ἐν κατορθώμασι ἄνευ ὕψους, ἢ τὸ διημαρτημένον ὕψος.* 34. *Περὶ τοῦ αὐτοῦ ἢ τοῦ Δημοσθένους καὶ Ὑπερίδου σύγκρισις.* 35. *Περὶ Πλάτωνος καὶ Λυσίου.* 36. *Περὶ ἀπταίστου ἐν λόγοις, καὶ περὶ μεγαλοφροσύνης.* 37. *Περὶ παραβολῶν καὶ εἰκόνων* (defekt) 38. *Περὶ ὑπερβολῶν.* 39. *Περὶ συνθέσεως.* 40. *Περὶ μελῶν ἐπισυνθέσεως.* 41. *Τίνα ἀντιμάχεται τῷ ὕψει.* 42. *Περὶ φράσεως συγκοπῆς.* 43. *Περὶ μικρότητος ὀνομάτων καὶ αὐξήσεως.* 44. *Ζήτημα λαμπρόν· διὰ τί τοσαύτη ἀφορία τῶν δεινῶν καὶ γενναίων συγγραφέων.* Nach dieser Uebersicht ergiebt sich, wie die Schrift im Ganzen den Inhalt hatte, den sonst die *Τέχναι ῥητορικαὶ* haben und dass sie für Beurtheilung und Nachahmung der Prosaiker eben so dienen sollte, wie man zur Beurtheilung der Poesie Schriften *Περὶ ποιητικῆς* abfasste.

Da die ästhetische Kritik ein wesentliches Element der Literaturgeschichte bildet, so wird mehreres auch hier Einschlagendes weiter unten (§. 251.) noch zur Sprache kommen.

IV. Erudition.

§. 238.

Einleitung.

Die polyhistorische Gelehrsamkeit, welche in der vorigen Periode noch meist bei den Grammatikern zu finden war, ist jetzt auf das grössere literarische Publikum übergegangen und macht sich in allen Gattungen der Literatur breit. Man sieht sich fast genöthigt, die ganze Literatur dieses Zeitraums in unsern Abschnitt hereinzuziehen.

An systematischen Darstellungen des Alterthums in religiöser, politischer, literärischer und artistischer Beziehung fehlt es zwar fast gänzlich, aber vielleicht zum Vortheil der Literatur selbst; denn gerade die freie, durch die Gelegenheit und Umstände bedingte Mittheilung des alterthümlichen Lebens gewährt uns eine freiere und natürlichere Anschauung desselben, als systematische Lehrbücher und künstlich an einander gereihte Notizen uns zu verschaffen vermögen. Es kommt hier nur auf die Mühe an, für den Bedarf das Nöthige aus den mannichfaltigen Schriften zusammenzusuchen, welche durch die gleichzeitige Anschauung des Terrains, auf welchem, und der Umstände, unter welchen das alterthümliche Leben uns entgegentritt, hinreichend belohnt wird.

Als Hauptquelle für die allgemeine Erkenntniss des griechischen Alterthums müssen die Historiker angesehen werden, welche die schätzenswerthesten Nachrichten über das öffentliche wie Privatleben der Vorzeit wie ihrer Gegenwart mittheilen. Der polyhistorische Charakter, den die Geschichtschreibung schon in der vorigen Periode angenommen hatte, dauert jetzt fort und nimmt theilweise noch zu. Grosser Fleiss und vielseitige Belesenheit ist in den Werken der Historiker wahrzunehmen, welche meist gute Quellen und Hülfsmittel benutzten und bei deren Gebrauch sie eine zum Theil scharfsinnige Kritik übten. Aber auch die Geographen, besonders Strabon und Pausanias (§. 245.), die Lexikographen, wie Pollux (§. 215. Anm. 20.) und die Wörterbücher zu den Rednern (§. 217. Anm. 54.), die Sammler oder Miszellenschriftsteller u. A. enthalten reiche Notizen über Antiquitäten. So ziemlich das ganze

Alterthum bespricht der Grammatiker und Sophist Athenäos in seiner gelehrten Tischgesellschaft, Δειπνοσοφισταί (§. 243. Anm. 27.), in welcher er mit ausserordentlicher Gelehrsamkeit ein lebendiges Bild der Sitten, Gebräuche, Literatur, Künste und Gewerbe des Alterthums entwirft und mit seinen Notizen alles Wissenswerthe berührt.

Was das Religionswesen (§. 239. fg.) anbetrifft, so findet dasselbe jetzt eine gespannte Aufmerksamkeit durch den Gegensatz des tradizionellen Glaubens und des zur Geltung gelangenden und um das Prinzipat kämpfenden Christenthums. Hier treten besonders die Philosophen in die Schranken, theilweise um die biblischen Wahrheiten als bereits schon in der griechischen Philosophie entdeckte nachzuweisen, theils um Christenthum und Heidenthum zu verschmelzen. Unter ihnen waren es besonders wieder die Neuplatoniker, welche bei ihrer Sucht, griechische Tradizion. Orientalism und Christenthum zu amalgamiren, nicht blos einen Prinzipienstreit führten, sondern auch die historische Theologie, die Mythenwelt und den Kultus fleissig behandelten. Daneben gab es einige Mythensammler unter den Grammatikern und Sophisten; sowie dieselben auch die gottesdienstlichen Gebräuche in besondern Schriften abhandelten.

Das rege Interesse, welches für die religiösen Betrachtungen an den Tag gelegt wurde, ward dem Staatswesen (§. 241 fg.) nicht zu Theil. Man scheint sich in der vorigen Periode an diesem Thema erschöpft zu haben. Für die ruhige Betrachtung der besten Staatsform waren die Zeitumstände nicht geeignet. Daher fehlt es an Theorien über das Staatswesen; denn ohne Bedeutung ist, was einzelne Rhetoren und Sophisten zusammengestellt haben. Eher erfährt man etwas von den einzelnen Staaten auf historischem Wege. Die beständige Bewegung, in welche das grosse römische Reich durch die Kriege versetzt wurde, regte das Interesse für die Geschichte fast mehr als in irgend einem Zeitalter an. Das Kriegswesen wurde Gegenstand wissenschaftlicher Behandlung und eine Anzahl tüchtiger Taktiker macht uns durch Schriften mit diesem Theile der Alterthümer genau bekannt. Das Privatleben bleibt nicht ungeschildert, und sollte es auch hauptsächlich nur in den romanartigen Schriften des Alkiphron und Athenäos sein. Selbst bis zur poetischen Beschreibung der Jagd, des Fisch- und Vogelfangs liess sich die Schriftstellerei herab.

Die Ausdehnung des römischen Reiches und der durch Kriege, Staatsverwaltung, Handel geförderte lebhafte Verkehr nach allen

Richtungen der Welt erweiterte die Kenntniss des Erdkreises empirisch und wissenschaftlich. Die Historiker, von denen zugleich das Studium der Chronologie (§. 244.) gepflegt wurde, liefern reichliches Material zur Einsicht in das damalige geographische Wissen (§. 245.). Wenn Grammatiker sich mit der Geographie beschäftigten, so pflegten sie bei ihren Mittheilungen über Geographie, Alterthümer, Mythologie, zugleich den realen Stoff zum Anbau der Grammatik (ad promovendam grammaticam artem) zu benutzen *), wie dies bei den Ἐθνικά des Oros von Milet (§. 214. Anm. 41.) und späterhin bei Stephan von Byzanz der Fall ist.

Die Literaturgeschichte (§. 246 ff.) kann in dieser Periode noch nicht zu sich selbst kommen; der Fleiss der Epitomatoren (§. 247.) und Kompilatoren (§. 248.) weist nur auf das Streben hin, die literarischen Massen auf übersichtliche Kompendien und Chrestomathien zu reduziren und wenigstens Herr über das Wichtigste, Nützlichste und Sonderbarste zu werden. Dazu gesellte sich noch die Thätigkeit der Bibliographen (§. 249.), welche allerlei brauchbare und interessante Notizen über die Schicksale der Autoren und ihrer Werke verzeichneten, mehr noch die Thätigkeit der Biographen (§. 250.), welche oft mit eisernem Fleisse aus den umfangreichsten oder entlegensten Schriften die Nachrichten über Persönlichkeit und äussere Lebensverhältnisse der Schriftsteller zusammenlasen und in ängstlicher Akribie Anekdoten und Sentenzen von denselben erjagten. Allein alles dieses, obgleich es Mittel zur Darstellung der Literaturgeschichte werden kann, ward noch nicht Literaturgeschichte, und selbst die ästhetische und historische Kritik, welche von mehreren, wie Dionys von Halikarnass, Longin u. A. gehandhabt wurde und auf welche das nöthig gewordene Quellenstudium hinwies, ergänzte oder verwebte die einzelnen Momente der Literaturgeschichte nicht zum organischen Ganzen. So kommt es, dass bei allem Fleiss literarhistorischer Studien doch noch keine vollständige Literaturgeschichte, sondern höchstens die Geschichte einzelner Zweige der Literatur nachgewiesen werden kann, wie die der Philosophie, Beredsamkeit und Geschichte, und auch diese wieder vorherrschend nur biographisch.

Wenige Bearbeiter fand die Kunstgeschichte (§. 252.);

---

*) Worauf Fr. Ritschl de Oro et Orione p. 50 sq. aufmerksam gemacht hat.



fehlte es auch nicht an Interesse für die Kunst, noch an einem Reichthum von Kunstdenkmälern, welche zur Schilderung und Erklärung hätten auffordern können, so mag doch die Vereinzelung der vorzüglichsten Meisterwerke an den entferntesten Orten eine Hauptursache mit gewesen sein, warum dieselben so wenig beschrieben wurden. Nur die Reisebeschreiber geben Notizen über dieselben, und unter ihnen steht Pausanias oben an. — Mehr Theilnahme fand die Musik, welche durch tüchtige Theoretiker gefördert und zugleich auch historisch behandelt worden ist.

§. 239.

A. Religionswesen.

Die heidnische Religion tritt in einen Kampf mit dem Christenthum, der am Ende dieser Periode mit einer vollständigen Niederlage des Heidenthums endet. Dieser Kampf war ein wohlthätiger für die Schärfung des Geistes im Allgemeinen und für die Belebung der klassischen Studien im Besonderen. Indem Heiden und Christen sich beeiferten, ihren Glauben und Kultus durch Vernunftgründe zu schützen und zu stützen, waren sie zugleich genöthigt, diese Gründe mit positiver Gelehrsamkeit zu erhärten. Sonach durchforschten sie mit Eifer die philosophische und mythologische, besonders poetische Literatur der Griechen, jede Partei nach ihrem subjektiven Bedarf; freilich auch befangen, parteilich und einseitig. Die allegorische Mythendeutung (§. 224.) spielte dabei eine Hauptrolle. So scharfsinnig aber auch die Anhänger des Heidenthums [1]) ihre Religion vertheidigten, so hatten doch die Christen und ein Theil der Heiden, welche an dem durch das Christenthum und den Zeitgeist bewirkten Fortschritt des freieren Denkens Antheil nahmen, die Unzulänglichkeit des heidnischen Glaubens dergestalt an den Tag gelegt, dass unter den Untersuchungen über die Weltregierung oder über das Schicksal — *Περὶ τύχης*, *Περὶ εἱμαρμένης* — wie sie ein Plutarch, Lukian, Alexander von Aphrodisias anstellten, wozu später noch der christliche Bischof Gregor [2]) von Nyssa (geb. c. 331. Bischof s.

1) Zu den Feinden des Christenthums gehören besonders Lukian, Celsus, Porphyr, Hierokles, Kaiser Julian u. A., sowie der Aegypter Antonios von Alexandrien und Olympos aus Kilikien (Suid. s. v. *Ὄλυμπος, ἀδελφὸς Γενερώσης*, vgl. auch Klippel Alex. Mus. S. 218 fg.).

2) Suidas s. v. *Γρηγόριος, Νύσσης ἐπίσκοπος*.

371. † c. 400.) kam, der mit tiefer Erkenntniss *Κατὰ εἱμαρμένης*, d. i. gegen das heidnische Fatum, schrieb, die Götter des Olymp vollkommen sich verflüchtigten und verschwanden.

Mit scharfer und bitterer Satire legten Plutarch und Lukian ihren Zeitgenossen den Aberglauben und die verfallende Religion vor Augen. Plutarch, der in mehreren Werken, unter denen sich eins *Περὶ θεῶν* [3]) befand, das aber verloren gegangen ist, einen reichen mythologischen Stoff zusammengetragen hat, verwirft in seiner Schrift *Περὶ τύχης* [4]) allen blinden Zufall und erkennt keine Macht über der Intelligenz an. Als entschiedener Gegner alles Aberglaubens hasste er diesen mehr als den Unglauben selbst, wie dieses aus seiner Schrift *Περὶ δαισιμονίας* hervorgeht. Mit dem Verfall des Glaubens an die alten Götter hatte auch das Orakel zu Delphi seinen Einfluss verloren; es sprach nicht mehr die begeisterte Pythia in Versen, wie ehemals, sondern mit der Umgestaltung des Charakters und der Gesinnung des Volkes hatte sich die Form der Orakel und ihrer Deutung geändert. Dieses sucht Plutarch in der Schrift *Περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρα νῦν τὴν Πυθίαν* darzuthun, sowie er in einer andern verwandten Inhalts *Περὶ τῶν ἐκλελοιπότων χρηστηρίων* die Ursachen des Orakelverfalls nachweist und zugleich über die Weissagungen, die Dämonen und Anderes zu sprechen Gelegenheit nimmt. Eben so ist in mythologischer Hinsicht seine Schrift *Περὶ τοῦ ΕΙ τοῦ ἐν Δελφοῖς* [5]) interessant. Weitere Ansichten über das Wesen der Gottheit, insbesondere der strafenden, legte Plutarch nieder in *Περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ θείου βραδέως τημωρουμένων* [6]), in welcher Schrift sich eine Beschreibung der Qualen in der Unterwelt findet, wie sie Thespesios gegeben hat. Da Plutarch über alles dieses als Philosoph spricht und er selbst keinen Glauben an die alte Lehre mehr hat, so ist seine Erklärung allerdings oft ungenügend und einseitig, da er mehr als billig die historische Seite der Mythen vernachlässigt. Ihm kam es hauptsächlich darauf an, auf die Einheit der Gottheit und ihre geistige Wirksamkeit und Weltregierung aufmerksam zu machen und den Polytheism als einen falschen Glau-

---

3) Lamprias im Index der Plutarchischen Schriften.

4) Die Schriften *Περὶ τύχης* und *Περὶ δαισιμονίας* finden sich im sechsten Bande der Reiske'schen Ausgabe.

5) Bei Reiske in Vol. VII.

6) Bei Reiske in Vol. VIII. — De sera numinis vindicta, gr. et lat. ed. Dan. Wyttenbach. Lugd. Bat. 1772. 8.

ben zu bekämpfen. Dies that er in der angeführten Schrift *Περὶ τύχης* und in einer andern *Περὶ εἱμαρμένης* [7]), die aber entweder verloren gegangen oder, wenn die unter seinem Namen auf uns gekommene ächt sein sollte, wenigstens stark interpolirt oder erst nur ein Entwurf ist. In *Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος* [8]) sucht der Verfasser die ägyptischen Mythen philosophisch-allegorisch zu deuten, und die Schrift ist in Bezug auf ägyptische Götterlehre wichtig; doch ist ihr nur mit Vorsicht zu trauen, da Plutarch es mit seinen Quellen eben nicht genau nahm.

Der ungläubige Lukian [9]) aus Samosata in Lykien (c. 130—200), anfangs Bildhauer, dann Sachwalter in Antiochien, dann Rhetor in Gallien und endlich unter Mark Aurel Offiziant in Aegypten, beschäftigte sich, besonders zu Athen, viel mit Philosophie, ohne einem Systeme anzuhängen und besass viel Gelehrsamkeit und scharfen Witz. So unstät sein Lebenslauf war, so schwankend war seine religiöse Ueberzeugung. Ein Spötter der heidnischen Religion, ohne ein Christ zu sein, lebte er mit sich selbst im Widerspruch und doch stets in heiterer Laune, die öfter in Frivolität umschlägt. Da er auch die christliche Religion nicht unberührt lässt, hat man ihn als *Βλάσφημος* gebrandmarkt. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, den Lukian von dem Vorwurfe des Christenhasses zu reinigen, ja ihn sogar als Beförderer des Christenthums darzustellen [10]).

---

7) Bei Reiske in Vol. VIII. Eine andere hierher gehörige Schrift ist „De superstitione", Edid. C. F. Matthaei Moscov. 1778. 8.

8) Edid. Sam. Squire (mit englischer Uebersetzung) Cantabrig. 1744. 8.

9) Suid. s. v. *Λουκιανός Σαμοσατεύς, ὁ ἐπικληθεὶς Βλάσφημος ἢ Δύσφημος, ὅτι ἐν τοῖς Διαλόγοις αὐτοῦ γελοῖα εἶναι καὶ τὰ περὶ τῶν θείων εἰρημένα παρατίθεται· γέγονε δ' ἐπὶ τοῦ Καίσαρος Τραϊανοῦ καὶ ἐπέκεινα. ἦν δ' οὗτος τοπρὶν δικήγορος ἐν Ἀντιοχείᾳ τῆς Συρίας, δυςπραγήσας δ' ἐν τούτῳ ἐπὶ τὸ λογογραφεῖν ἐτράπη, καὶ γέγραπται αὐτῷ ἄπειρα. τελευτῆσαι δ' αὐτὸν λόγος ὑπὸ κυνῶν, ἐπεὶ κατὰ τῆς ἀληθείας ἐλύττησεν· εἰς γὰρ τὸν Περεγρίνου βίον καθάπτεται τοῦ χριστιανισμοῦ καὶ αὐτὸν βλασφημεῖ τὸν Χρίστον ὁ παμμίαρος.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 325 sqq. I. Fr. Reiz Sylloge de aetate, vita scriptisque Luciani, im ersten Bande seiner Ausg. des Lukian; wiederholt in der Zweibrücker Ausgabe, Vol. I. p. III—LXIV. u. in der Lehmann'schen Vol. I. p. XVIII—LXXI.

10) Das Letztere hat Aug. Kestner gethan in s. Schrift: Die Agape oder der geheime Weltbund der Christen u. s. w. Jena, 1819. 8., wogegen Eichstädt seine Bedenken aussprach in dem Programm „Lucianus num

Mit der grössten Unbefangenheit machte er die Mythenwelt zur Zielscheibe seines Witzes, und er ist als Repräsentant des religiös zerfallenen Zeitgeistes zu betrachten, so aber dass er mehr einen Freigeist als einen Frevler repräsentirt. Wissenschaftliche Mythendeutung muss man in seinen zahlreichen Schriften nicht suchen; aber letztere sind wichtig wegen des mythischen Stoffes. Hierher gehören die 26 Göttergespräche, *Διάλογοι θεῶν*; die 15 Gespräche der Meergötter, *Ἐνάλιοι διάλογοι*; der Dialog *Ἔρωτες*, Liebesgötter; *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, über den Kult der Astarte; auch die Schrift *Περὶ τῆς ἀστρολογίης*, in welcher eine Anzahl griechischer Mythen aus der Astronomie hergeleitet werden. In der zweifelhaften Schrift *Ἀλκύων ἢ περὶ μεταμορφώσεως* wird die Mythe vom Halkyon umständlich erzählt, und eine Betrachtung über die Grösse und Macht Gottes angefügt. Ueber die Verachtung der heidnischen Religion hinaus bis zur Verspottung jeder Religion gehen die Gespräche *Ζεὺς ἐλεγχόμενος* und *Ζεὺς τραγῳδός* und vor allen *Φιλόπατρις ἢ διδασκόμενος*, dessen Aechtheit in Frage steht. Theilweise gehören endlich noch hierher: *Ὄνειρος ἢ ἀλεκτρύων*, *Ἰκαρομένιππος ἢ ὑπερνέφελος*, *Δὶς κατηγορούμενος ἢ δικαστήρια* und *Θεῶν ἐκκλησία*.

Die rechte Mythendeutung im Interesse des Glaubens wie der Wissenschaft konnte durch das negirende Verfahren des Lukian nicht gefördert werden. Weit mehr thaten in dieser Hinsicht die Stoiker und Neuplatoniker, obschon auch sie bei dem grossen Einfluss, den sie der Allegorie auf die Mythenerklärung gestatteten, auf Abwege geriethen. Von den Allegoreten Kornut, Plotin, Porphyr und Jamblichos, welche den Orientalism und das Christenthum mit der griechischen Weisheit in Einklang zu bringen suchten, ist schon §. 224. u. §. 229. Anm. 32 fgg.) die Rede gewe-

---

scriptis suis adiuvare religionem Christianam voluerit." Ienae 1820. 4. — Ausser der grossen Zahl der Theologen, welche den Lukian als Spötter des Christenthums schmähten, ist besonders Jo. Tob. Krebs wegen seiner Prolusio de malitioso Luciani consilio religionem Christianam scurrili dicacitate ridiculam reddendi, Lips. 1769. u. in s. Opuscc. Acadd. et Scholastt. Lips. 1778. p. 308 sqq. zu erwähnen. In neuerer Zeit haben den Lukian in Schutz genommen: Burmeister Commentatio qua Lucianum scriptis suis libros sacros irrisisse negatur, etc. Gustroviae 1843. 4. Schöne in s. Ausg. von Lukian's Traum, Anacharsis u. s. f. Halle 1838. 8. S. 231—255. u. Herm. Kühn Comm. qua Lucianus a crimine librorum sacrorum irrisorum liberatur. Grimmae 1844. 4.

sen. — Der Platoniker Sallust, der unter dem Kaiser Julian Konsul war, platonisirte *Περὶ θεῶν καὶ κόσμου*[11]). In Kapitel 3. hält er die Mythologie für göttlichen Ursprungs, bespricht Kap. 4. die fünf Gattungen der Mythen und handelt Kap. 6. und die folgenden von Gott, dem Ewigen, der Tugend, dem Bösen u. s. w. der Art, dass man einen Christen zu hören glaubt. Einige schreiben das Werkchen einem Kyniker Sallust zu, der im fünften oder sechsten Jahrhundert lebte.

Was die jüdischen und christlichen Gelehrten, wie Philon, Justin der Märtyrer, Klemens von Alexandrien und Origines zur Verherrlichung des Christenthums gegen die heidnische Theologie und Weisheit aufboten, ist mit kurzen Worten in §. 224. (Anm. 37 ff.) angedeutet. Ihre Werke sind daher auch für die Mythologie des Alterthums von hohem Werthe. Vorzüglich aber verdient Eusebios Pamphilu (geb. 264. † 340), Bischof von Cäsarea (s. 315) wegen seiner *Εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως παρασκευή* in 15 BB. erwähnt zu werden[12]); in welcher er die Götterlehre der Aegypter und Griechen umständlich bespricht und sie dem Christenthum gegenüber in ihrer Nichtigkeit darzustellen sucht. Er geht dabei auch auf die zu Gunsten des Heidenthums versuchten allegorischen Deutungen ein, denen er alle beweisende Kraft abspricht, wie er überhaupt in der heidnischen Philosophie, soweit dieselbe nicht mit der hebräischen Weisheit übereinstimmt, aus welcher die Philosophen, Platon nicht ausgenommen, ihr Bestes geschöpft hätten, nur schwankende und sich widersprechende Ansichten findet. Uebrigens gehört Eusebios der christlichen Literatur an, und sein Werk sollte hier nur als eine reiche Fundgrube für die Mythologie und deren Deutung erwähnt werden.

Die Verwirrung, in welche die alten Religionen gerathen waren, konnte durch keine noch so spitzfindige Philosophie gelöst werden. Zwar hemmte man durch die angedeuteten Mittel, wie Alle-

---

11) Edit. pr. Gabriel Naudé c. vers. Leonis Allatii et notis L. Holstenii. Rom. 1638. 12. (Lugd. Bat. 1639. 12.). Thom. Gale l. c. (Note 12.) p. 237 sqq. — J. H. Sam. Formey mit franz. Uebers. Berlin 1748. 8. I. Kr. Orelli Gr. et lat. c. nott. Holsten. Gal., Formey etc. Turici 1821. 8.

12) Edit. pr. Rob. Stephanus. Paris 1544. fol. — Fr. Vigerius (Vigier) Paris 1628. Fol. (wiederholt Coloniae — [eigentlich Lipsiae] 1688. Fol.) — Ad codd. mscc. rec. Th. Gaisford, c. vers. Vigeri et L. C. Valckenarii diatribe de Aristobulo. Oxon. 1843. IV Voll. 4.

gorie und Synkretism, eine Zeitlang noch die gänzliche Lossagung vom alten Glauben; man akkommodirte dem Christenthum die heidnische Theologie; man bemühte sich, besonders von Seiten der jüdischen und griechischen Neuplatoniker, alles Christliche auch im Heidnischen nachzuweisen; aber dies diente nur dazu, um den Tod des kränkelnden Glaubens an die alten Götter zu beschleunigen [13]). Während aber die Mythenwelt für den Glauben verfiel, ihre Kenntnissnahme nur für die Lektüre und das Verständniss der Klassiker von Wichtigkeit blieb; nachdem schon das Christenthum zur herrschenden Religion im römischen Reiche erhoben war: da steht im letzten Viertel unserer Periode als eine merkwürdige Erscheinung der Kaiser Fl. Kl. Julian (§. 224. Anm. 34.) da, welcher bei seiner fanatischen Liebe zum Heidenthum sich zum Restaurator desselben aufwarf und das Christenthum weniger mit Gewalt als durch seine scharfsinnige Dialektik in seinen Schriften bekämpfte [14]).

§. 240.

Mythographen und Kultusarchäologen.

Wenn wir bedenken, wie munter Christen und Heiden das Feld der Mythologie bearbeiten, jene um die Mythen als Fabeln ohne göttliche Wahrheit zu verwerfen, diese um ihnen durch allegorische Deutung einen plausibelen Inhalt zu geben, so sollte man meinen, dass sich auch Viele gefunden hätten, welche zur Erweiterung und zur Erleichterung des theologischen Kampfes das mythologische Material gesammelt und übersichtlich geordnet hätten. Aber dem ist nicht so; wenigstens geschah das, was man noch that, nicht zu theolo-

13) Vgl. Bernhardy Gr. Lit. I. S. 399. u. 403 ff.

14) Julian der Abtrünnige, ein Verfolger des Christenthums und ein Verfolger der Christen v. G. Fr. Wiggers in Illgen's Zeitschr. f. d. hist. Theologie 1837. Hft. 1. S. 115—158. (früher schon als Diss. de Iuliano Apostata, religionis Christianae et Christianorum persecutore, Rostock 1810. erschienen. C. H. van Herwerden De Iuliano imperatore, religionis Christianae hoste eodem vindice. Lugd. Bat. 1827. H. Schulze De philosophia et moribus Iuliani Apostatae. Stralsund 1839. 4. (Progr.). Neander Kirchengeschichte Bd. II. Abth. 1. Vgl. auch Bernhardy Griech. Lit. I. S. 440. u. 447 fg. Jondot Histoire de l'empereur Julien, tirée des auteurs idolâtres et confirmée par ses propres écrits. Paris 1817. 2 Voll.



gisch-philosophischem Zwecke, sondern mehr zum Behuf der Unterhaltung, zum Schulgebrauch und zur Erklärung bei der Lektüre der Dichter. Einige Grammatiker und Alterthumsforscher sammeln und erklären die gangbarsten Mythen; Rhetoren und Sophisten wählen ihre Stoffe zu fingirten Reden aus der Mythologie, oder erklären auch gelegentlich die eine oder andere Mythe, wie Dion Chrysostomos in *Νέσσος ἢ Δηιάνειρα*, oder Liban, der im zweiten Abschnitt seiner *Προγυμνάσματα παραδείγματα* (*Διηγήσεις*) mythologische Erzählungen giebt und im eilften Abschnitt (*Ἠθοποιΐαι*) die Charaktere mythischer Personen in besondern Lagen schildert. Auch finden sich in den *Μελέται* meist mythologische Gegenstände als Themen.

Die von den Grammatikern ausgehenden Mythensammlungen sind meist einfache Zusammenstellungen ohne alle Erklärungen; die von den Historikern veranstalteten haben nebenbei noch archäologisches Interesse. Unter den letztern muss besonders Diodor von Sikelien hervorgehoben werden, welcher in seiner *Βιβλιοθήκη ἱστορική* die Mythologie der Aegypter (bes. lib. I, c. 9—29.) und das Hauptsächlichste vom Thierdienste (lib. I. c. 83—90.) mittheilt; ferner die Mythologie der Asiaten (im zweiten Buche); die der Atlantier (lib. III. c. 56—61.) und den Mythos des Bakchos in Afrika (lib. III. c. 62—73.); endlich die Mythen der Griechen (in lib. IV —V. und auch noch in dem verloren gegangenen Buch VI) bespricht.

Wahrscheinlich schon in die vorige Periode gehört der Aegypter Asklepiad von Mendes, der eine *Πραγματεία περιέχουσα τῶν θεολογιῶν ἁπασῶν τὴν συμφωνίαν* abfasste [1]). Es ist wohl nicht zweifelhaft, dass er identisch ist mit dem Asklepiad, welchem Sueton „*Θεολογουμένων* libri“ zuschreibt [2]); aber ob der Titel *Θεολογούμενα* zugleich auch die *Πραγματεία τῶν θεολογιῶν* bezeichne, kann billig noch bezweifelt werden; da Sueton sagt: „in Asclepiadis Mendetis *θεολογουμένων* libris lego“, was dann *θεολογούμενα* „in Bezug auf die Stadt Mendes“ bezeichnen würde. Uebrigens fühlt man sich sehr versucht, statt Asclepiadis Mendetis zu lesen: Asclepiadis Menditae oder Mendesii, und dann die beiden Titel als den gemeinschaftlichen eines und desselben Werkes zu betrachten.

---

1) Suidas s. v. *Ἡραΐσκος*.

2) Sueton. vit. August. c. 94. Cf. H. J. Voss Hist. Gr. p. 507 (p. 406. Westerm.).

Diesem Aegypter Asclepiad sind wahrscheinlich auch die *Αἰγυπτιακά* beizulegen, deren 60stes Buch Athenäos zitirt [3]).

***Περὶ θεῶν* schrieben Seleukos der Alexandriner [4]), Plutarch** von Chäronea [5]), Jamblichos von Chalkis [6]) und Herodot von Olophyxos, dessen Werk *Περὶ Νυμφῶν καὶ Θεῶν* betitelt wird [7]). Letzterer ist nicht weiter bekannt; daher auch die Vermuthung, dass er Verfasser der Biographie Homers sein möchte, sehr unsicher. Alle die angeführten Werke sind verloren gegangen und mögen den in voriger Periode von den Stoikern abgefassten Werken dieses Titels (Bd. II. S. 137 fg.) ähnlich gewesen sein.

Zur Zeit der Antonine sammelte Antonin Liberalis [8]) 41 mythologische Erzählungen, *Μεταμορφώσεων συναγωγή* [9]), Auszüge meist aus Nikander's *ἑτεροιούμενα* (§. 126. Anm. 30.) und des Böos *Ὀρνιθολογία*, dann aus verloren gegangenen Dichtern, wie Korinna, Simmias, Hermesianax u. A. Er zitirt auch ein Werk des Didymarchos *Μεταμορφώσεις* von mindestens 3 BB. [10]), dessen Zeitalter nicht weiter bekannt ist, als dass er vor Antonin gelebt hat; und ein anderes von Antigonos unter dem Titel *Ἀλλοιώσεις* [11]) gleichen Inhalts. Von einem Kallisthenes zitirt Stobäos *Μεταμορφώσεις* von mindestens 2 BB. [12]).

Fl. Philostrat der Aeltere (c. 200 n. Chr.) von Lemnos, dessen wir noch als Literarhistoriker (§. 250. Anm. 27.) gedenken müssen, giebt in seinen *Ἡρωϊκά* die mythischen Geschichten von 21

---

3) Athen. III. p. 83 C.

4) Suid. s. v. *ὑδροφορία*.

5) Lamprias im Index librr. Plut.

6) Ap. Proclum Theol. Plat. c. 11. *Ὁ θεῖος Ἰάμβλιχος ἐν τῇ περὶ θεῶν πραγματείᾳ τοὺς τὰ γένη τοῦ ὄντος ἐν τοῖς νοητοῖς ἀποτιθεμένους ᾐτιάσατο.* Damasc. de princ. p. 171. Cf. Osann ad Cornut. p. 388.

7) Steph. Byz. s. v. *Ὀλόφυξος*. Darnach Eustath. ad Iliad. *E*, 683. p. 452. (p. 61, 46. ed. Lips.) und die Glosse bei Suidas s. v. *Ὀλόφυξις*.

8) Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 309 sqq.

9) Dieses Werkchen existirt nur in Einer Handschrift (Codex Palatinus). Ed. pr. Gu. Xylander Basil. 1568. 8. Th. Gale Historiae poeticae scriptt. antiqq. (Paris. 1675.) p. 403 sqq. Th. Muncker Amstel. 1676. 12. H. Verheyk Lugd. Bat. 1774. 8. L. H. Teucher Lips. 1791. 8. G. A. Koch Lips. 1832. 8. A. Westermann Mythographi (Brunsv. 1843.) p. 200—238. u. praefat. p. VIII sqq.

10) Anton. Liber. Metamorph. C. 23.

11) Ant. Lib. l. c.

12) Stobaei Floril. tit. VII. segm. 69.

troischen Helden, theils nach Homer, theils nach den Kyklikern, und legt dieselben gesprächsweise einem phönikischen Fischer und einem Winzer in den Mund. Die Auffassung dieser Mythen ist oft seltsam mystisch [13]). — Endlich wollen wir auch nicht unerwähnt lassen des Ptolemäos Chennos (§. 200. Anm. 64.) sieben Bücher *Περὶ τῆς εἰς Πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας*, welche eine Menge mythologischer Geschichten enthielten, wie der noch erhaltene Auszug bei Photios beweist [14]).

Was die religiösen Sitten und Gebräuche betrifft, so lernen wir diese theils aus den Historikern, theils aus mythologischen Schriften, theils aus speziellen diesen Gegenstand betreffenden Abhandlungen näher kennen. Die Feste (vgl. Bd. II. S. 134 fg.) beschrieben Lysimachides [15]), wie es scheint, Zeitgenosse des Cäcil [16]), in der Schrift *Περί τε ἑορτῶν καὶ μηνῶν Ἀθήνησιν* [17]), welche zugleich einen Kalender für die Feste enthalten haben dürfte; — Apollonios von Acharnä *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑορτῶν* [18]); — der Grammatiker Irenäos (§. 200. Anm. 9.) *Περὶ τῆς Ἀθηναίων προπομπίας*, d. i. über die feierlichen Aufzüge der Athener [19]); —

---

13) J. F. Boissonade ad Codd. MSS. IX. recens., scholia gr. et annott. addidit. Paris. 1806. 8.

14) Phot. Bibl. Cod. 190. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 377 sqq. Ueber Ptolemäos als Paradoxographen s. A. Westermann Paradoxographi Graeci p. XLVIII sq. — Des Photios Epitome ist besonders abgedruckt bei Th. Gale (s. Note 9.) pag. 303 sqq. bei L. H. Teucher l. c. p. 51 sqq. A. Westermann Mythographi p. 182—199.

15) Cf. H. J. Voss Hist. Gr. p. 231 sq. (ed. Westerm.). Th. Bergk de reliqq. comoed. ad ant. p. 90. not. *).

16) Ammon. de diff. voc. s. v. *θεωρός*] *Λυσιμαχίδης ἐν τῷ πρὸς Καικίλιον περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ἑορτῶν.*

17) Harpocrat. s. v. *Μαιμακτηριών* et *Μεταγειτνιών*, wo nur *ἐν τῷ περὶ τῶν Ἀθήνησι μηνῶν* steht; dagegen s. v. *σκίρον· — φασὶ δὲ οἱ γράψαντες περί τε ἑορτῶν καὶ μηνῶν Ἀθήνησιν, ὧν ἐστι καὶ Λυσιμαχίδης, κτλ.* In der angef. Stelle des Ammonios s. v. *θεωρός* steht ursprünglich *περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥητόρων*, was aber schon Valckenaer richtig in *ἑορτῶν* umschrieb. Cf. Toup. ad Longin. *Περὶ ὕψ.* 1, 1. (p. LXIV. ap. Egger.)

18) Harpocrat. s. vv. *Πυανέψια, Πέλανος* und *Χαλκεῖα*; auch Suidas und Phot. s. v. *ὑδροφορία*, und Schol. Aristoph. Nubb. 407. Cf. Meier Comm. Andocid. VI. partic. 13. pag. 66. n. 376.

19) Suid. s. v. *Εἰρηναῖος*. Schon um dieser Schrift willen versetzt Ritschl Alex. Bibl. S. 140. den Irenäos in das Augusteische Zeitalter.

Palladios von Methone, Zeitgenosse Konstantins des Grossen, *Περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις ἑορτῶν* [20]). Aus ungewisser Zeit, und vielleicht schon der vorigen Periode angehörend, ist der Lakedämonier **Pausanias**, welcher *Περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν* schrieb [21]).

Ueber die **Opfergebräuche** schrieb der wahrscheinlich schon in die vorige Periode gehörende **Ammonios** von Lamptrā [22]) *Περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν* in wenigstens 3 BB. [23]); sonst auch Verfasser *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων* [24]); — **Aristomenes** von Athen, Schauspieler und Freigelassener des Hadrian, genannt das „**Attische Rebhuhn**", *Τὰ περὶ τὰς ἱερουργίας* in mindestens 3 BB. [25]); **Lukian** *Περὶ θυσιῶν* [26]), in welcher Schrift, die kein Dialog ist, er mit aufgeklärtem Geiste den Aberglauben des grossen Haufens lächerlich macht.

Religiöse Gebräuche und den Aberglauben ihrer Zeit lassen Artemidor aus Ephesos und Julian aus Laodikea erkennen. **Artemidor** [27]) schrieb zur Zeit der Antonine über Traumdeuterei, *Ὀνειροκριτικῶν βιβλία ε*, in denen er die auf seiner Reise in Griechenland, Asien und Italien gesammelten Traumdeutungen und abergläubische Gebräuche erzählt, und über manche Mythen, die wir sonst nicht finden, Aufschluss giebt [28]). — **Julian** von Laodikea spricht in *Περὶ πολέμου*, welche Schrift er an den Kaiser Mark Aurel richtet, woraus sein Zeitalter erhellt, über die astrologischen Divinazionen, welche vor den kriegerischen Unternehmungen angestellt zu werden pflegten, und belehrt uns, mit welchen abergläubischen Kün-

---

20) Suidas s. v. *Παλλάδιος Παλλαδίου Μεθωναῖος.*

21) Suidas: *Παυσανίας Λάκων, ἱστορικός, Περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά, χρονικά, περὶ Ἀμφικτυόνων, περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν.*

22) Cf. Meier Commentt. Andocidd. VI. part 13. pag. 66. n. 374. und Meineke Philoll. exercitt. in Athenaeum (Berol. 1843. 4.) pag. 33 sqq.

23) Athen. XI, 476 F. Ammon. de diff. vocc. *βωμός*·] *Ἀμμώνιος ὁ Λαμπτρεὺς* (sic) *ἐν πρώτῳ περὶ θυσιῶν*. u. sonst öfter. Die Stellen giebt Meier l. c.

24) Athen. XIII, 567 A.

25) Athen. III, 115 A u. B.

26) Bei Schmieder in edit. Luciani Vol. I. p. 223 sqq.

27) Suidas: *Ἀρτεμίδωρος Δαλδιανός (πόλις δ' ἐστὶ Λυδίας ἡ Δάλδις), φιλόσοφος. ἔγραψεν ὀνειροκριτικὰ ἐν βιβλίοις δ', οἰωνοσκοπικὰ καὶ χειροσκοπικά.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 260.

28) Ed. pr. Aldus Venet. 1518. 8. N. Rigaltius Paris 1603. 4. J. G. Reiff Lips. 1805. 2 Voll. 8.

sten die römischen Herrn ihre Siege zu erzwingen suchten [29]). Dieser Julian scheint identisch mit dem chaldäischen Theurgen Julian zu sein, welcher *Θεουργικά*, *Τελεστικαί* und *Λόγια δι' ἐπῶν* schrieb. Er wäre dann der Sohn jenes Chaldäers Julian, von welchem Suidas [30]) 4 BB. *Περὶ δαιμόνων* anführt, so wie eine *Ἱστορία φιλοσόφου*, welche Porphyr kommentirte [31]). — Auch die Schriften des Kaisers Julian (§. 224. Anm. 34.) enthalten einiges hierher Gehöriges, wie z. B. die von ihm entworfene Instrukzion von dem Verhalten und der Lage der Priester. Wir haben von diesem Aktenstück nur ein Fragment, das aber an sich wichtig ist und den Hass Julians gegen das Christenthum, sowie seinen Eifer für das Heidenthum recht offen zu Tage legt.

§. 241.

B. Das Staatswesen.

Die wissenschaftliche und gelehrte Behandlung des Staatswesens oder öffentlichen und Privatlebens steht derjenigen in der vorigen Periode (§. 127 ff.) nach, und nur die Betrachtung der Zeit und des Raumes, innerhalb deren und auf welchem die Staaten historisch sich bewegen, ist ergiebig zu nennen; denn die Chronologie und Geographie (§. 244. und §. 245.) haben an Sicherheit und Umfang viel gewonnen. Dagegen ist in dieser Periode kein Aristoteles nachzuweisen, der mit scharfsinniger Theorie und gelehrtem Apparate das Wesen und den historischen Bestand der Staaten geschildert hätte; denn was Dion Chrysostomos, Plutarch, Liban u. A. über die beste Staatsform, über die Pflichten eines Regenten, über Staatsbeamte u. s. f. politisiren, ist meist nur ein Echo platonischer und aristotelischer Theoreme; doch dient es zur Veranschaulichung damaliger Politik oder der guten und schlechten Grundsätze im öffent-

---

29) A. Mai in der Collect. Scriptt. Vaticc. (Rom. 1827.) p. 675—678. hat 3 Fragmente bekannt gemacht unter den Titeln: *Ἰουλιανοῦ Λαοδικέως περὶ πολέμου. Τοῦ αὐτοῦ περὶ πολέμου ἄλλη σκέψις* und *Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναλύσεως πολέμου.*

30) Suidas: *Ἰουλιανὸς Χαλδαῖος, φιλόσοφος, πατὴρ τοῦ κληθέντος θεουργοῦ Ἰουλιανοῦ. ἔγραψε περὶ δαιμόνων βιβλία δ'.*

31) Suid. s. v. *Πορφύριος. — ἔγραψε . . . εἰς τὴν Ἰουλιανοῦ τοῦ Χαλδαίου φιλοσόφου ἱστορίαν ἐν βιβλίοις δ'.*

lichen wie im Privatleben (§. 242. und §. 243.). Mit dem Verfall des öffentlichen Lebens hält der Verfall der Erziehung gleichen Schritt und die wenigen auf Pädagogik bezüglichen Schriften liefern hiezu den klarsten Beweis.

Die kriegerische Bewegung, in welcher das römische Reich theils durch die angrenzenden oder auf dasselbe von ferne losbrechenden Feinde, theils durch innere Aufstände und Regentenwechsel beständig erhalten wurde, wirkte, weil man an dem Staate selbst keinen thätigen Antheil mehr nahm, auf die Literatur über Politik lähmend ein. Man zog sich entweder von der öffentlichen Welt ganz zurück und lebte in philosophischen Träumen und, soweit es möglich war, in gemüthlicher Häuslichkeit, oder man beobachtete das wirre Treiben des bewegten Staates, um es in historischer Treue der Nachwelt zu schildern. Neben den Geschichtswerken finden wir besondere Schriften, welche uns mit dem Privatleben bekannter machen (Athenäos, Alkiphron), oder mit dem Zustande des Kriegswesens, das ausser von den Historikern von vielen Autoren in vielen Spezialschriften beschrieben ward. Dass endlich auch die Chronologen, Geographen und die Grammatiker in ihren Kommentaren und Wörterbüchern einen reichen Schatz brauchbarer Notizen über Staatsalterthümer enthalten, bedarf kaum einer besondern Erwähnung.

§. 242.

Theoretiker des Staatswesens.

Obschon unter der Herrschaft der Römer für die Griechen das selbständige Staatsleben erloschen war, so dauerte doch bei den Gebildeten die Reflexion über das Staatswesen fort. Freilich blieben bei dem Despotismus der Kaiser die politischen Schriften und die publizistischen Reden ohne allen Einfluss auf die Staatsverfassung selbst. Es spricht sich in ihnen meist nur die Sehnsucht nach einer gerechten, väterlichen Herrschaft aus, wozu man bei der entgegengesetzten Regierungsweise sich um so mehr veranlasst fand; oder es sind diese Schriften Resultate der Studien, die man den Theorien des Platon und Aristoteles widmete; oder endlich rein historische Mittheilungen ohne weitere Reflexionen. Letzteres geschah in den umfassenderen Geschichtswerken, welche jetzt nach dem Vorgange des Polybios Archäologien im weitesten Sinne zu sein pflegten. Eine freie wissenschaftliche Auffassung des Staatswesens konnte aber unter der obwaltenden unumschränkten Kaiserherrschaft nicht auf-

kommen. Man begnügte sich daher meist mit dem, was frühere Gesetzgeber und Philosophen, besonders Platon und Aristoteles, gegeben hatten. So erläuterte Seleukos der Grammatiker die *Ἄξονες Σόλωνος* (§. 226. Anm. 69.); Onosander der Taktiker die Politie des Platon (§. 229. Anm. 27.) und Dion Chrysostomos nahm in seinem zweiten *Λόγος βασιλικὸς* auf Homerische und Aristotelische Ansichten Rücksicht. Derselbe haranguirt den Trajan über die rechtmässige und unrechtmässige Herrschaft in der Rede *Περὶ βασιλείας καὶ τυραννίδος*, und in der Rede *Νέστωρ* über das Königthum. — Eine Theorie über das Staatswesen, *Περὶ πολιτείας* in 2 BB., schrieb zu Anfang dieser Periode der Sophist und Lehrer des Kaisers Tiber, Theodor von Gadara [1]).

Eine ziemlich dürftige und unähnliche Nachbildung der politischen Schriften Platon's geben einige Abhandlungen Plutarch's ab, wie *Περὶ μοναρχίας καὶ δημοκρατίας καὶ ὀλιγαρχίας*, wo die Monarchie als die beste Staatsform dargestellt wird; *Πολιτικὰ παραγγέλματα*, Räsonnements an seinen Freund Menemachos aus Sardes, über die nöthigen Eigenschaften eines Staatsmannes; *Πρὸς ἡγεμόνα ἀπαίδευτον*, über die dem Staatsvorsteher nothwendige Bildung; und in weiterer Beziehung gehören hierher auch noch die Schriften: *Εἰ πρεσβυτέρῳ πολιτευτέον*, nach welcher vom Staatsmann eine durch Lebenserfahrungen gewonnene Weisheit verlangt wird; und *Ὅτι μάλιστα τοῖς ἡγεμόσι δεῖ τὸν φιλόσοφον διαλέγεσθαι*, nach welcher die Philosophen es nicht versäumen sollen, den Umgang mit Fürsten zu suchen und auf letztere durch ihre Weisheit einzuwirken. Nach dem Index des Lamprias schrieb Plutarch auch *Πολιτικὰ β'* und *Περὶ δικαιοσύνης γ'*.

Der Rhetor Markell von Pergamon schrieb eine Rede *Ἀδριανὸς ἢ περὶ βασιλείας* [2]); und sein Landsmann, der Grammatiker Telephos [3]) *Περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων* und *Περὶ τῶν Ἀθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν* [4]); der Kyniker Oenomaos von Gadara, welcher kurz vor Porphyr lebte, eine *Πολιτεία* [5]); Porphyr *Περὶ*

1) Suidas s. v. *Θεόδωρος Γαδαρεύς*.

2) Suidas s. v. *Μάρκελλος*. Vgl. §. 195. Anm. 16.

3) Suidas s. v. *Τήλεφος*.

4) Aus diesem Werke ist wahrscheinlich entlehnt, was sich im Scholion zu Aristophanes Plut. 725. findet.

5) Suid. s. v. *Οἰνόμαος Γαδαρεύς*. Vgl. §. 222. Anm. 2.

τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων ι (§. 229. Anm. 44.); der Sophist Sopater (c. 300 n. Chr.) in dem Briefe an seinen Bruder Hemerios, *Πῶς δεῖ πράττειν τὴν ἐγκεχειρισμένην αὐτῷ ἡγεμονίαν*, wovon uns Stobäos noch einige Seiten Fragmente erhalten hat [6]). Auch des Themistios (Euphrades) Rede über die übernommene Präfektur, *πρὸς τοὺς αἰτιασαμένους ἐπὶ τῷ δέξασθαι τὴν ἀρχήν* [7]), ist durchweg politischen Inhalts. Oribasios von Sardes oder Pergamos (§. 230. Anm. 52.) schrieb *Περὶ βασιλείας* [8]). — Die schöne Rede des Synesios von Kyrene (geb. 378. † c. 430) *Περὶ βασιλείας*, die er 397 n. Chr. an Arkadius hält und in welcher er die Eigenschaften eines guten Regenten gegenüber den schlechten auseinandersetzt, lässt uns zugleich den Zustand des oströmischen Reiches am Ende unserer Periode erkennen [9]). — Endlich möge hier noch die Vermuthung Mai's eine Statt finden, nach welcher wir vom Platoniker Eubul [10]), der auch zu Athen den Lehrstuhl einnahm, einen politischen Traktat über des Aristoteles Opposizion, die er im zweiten Buche seiner Politie gegen Platon machte, übrig haben unter dem Titel: *Ἐπίσκεψις τῶν ὑπ' Ἀριστοτέλους ἐν δευτέρῳ τῶν πολιτικῶν πρὸς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν ἀντειρημένων* [11]).

Alle die angeführten Schriften, vielleicht mit Ausnahme der verloren gegangenen *Περὶ πολιτείας* von Theodor und Oenomaos von Gadara, über die daher auch kein Urtheil möglich ist, enthalten weniger Staatstheorien, als nur didaktische und moralische Räsonnements. Von einem Einfluss derselben auf die Staatsform kann nicht

---

6) Stobaei Floril. tit. 46, nr. 51—60. (p. 311—314. ed. Gesn.)

7) Herausgegeben von A. Mai in den Ineditis, Mediol. 1816. 8.

8) Suidas s. v. *Ὀρειβάσιος*.

9) Griechisch und deutsch von J. G. Krabinger. München 1825. 8.

10) Auf Eubul ist Mai (Collect. scriptt. Vaticc. Vol. II. p. 671.) durch eine Stelle des Longin bei Porphyr in vit. Plotini c. 20. geführt worden, wo es heisst: *Οἱ Ἀθήνησι διάδοχοι Διόδοτος καὶ Εὔβουλος — — Εὐβούλῳ δὲ γέγραπται τὸ περὶ τῶν Ἀριστοτέλει πρὸς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν ἀντειρημένων* — was allerdings auf den Titel und Inhalt des Traktates gut passt.

11) Mai fand diesen Traktat in der Handschrift eines Kommentars des Proklos zum 10ten Buche der Platonischen Politie, und ist bis jetzt unvollständig. Vgl. die angef. Collectio Vett. scriptt. Vol. II. p. 672—675. Die Ergänzung hofft Mai aus einem Florentinischen Kodex, in welchem sich die Abhandlung ebenfalls findet.

die Rede sein; es waren gut gemeinte Deklamazionen. Die Kaiser regierten nach wie vor, wie es ihnen gutdünkte, und gingen dabei von dem Grundsatze aus, dass der Staat nur mit Waffengewalt zu erhalten sei. Die Idee, die Glieder des Staates nach einem Prinzipe zur Vaterlandsliebe und zum lebendigen Bewusstsein des Staatszweckes durch Erziehung und Unterricht zu bilden, war gar nicht vorhanden. Kein Wunder also, wenn es gegenwärtig gänzlich an Schriften fehlt, welche die Erziehung und den Unterricht besprechen. Kaum dass zu Privatzwecken die eine oder andere pädagogische Schrift ausgearbeitet wurde, und in welcher dann nur ein spezieller Theil der Pädagogik seine Betrachtung fand, wie etwa die Beantwortung der Frage: *Εἰ χρησιμὸν ἀνάγνωσμα τοῖς παιδευομένοις ἡ παλαιὰ κωμῳδία* durch Galen [12]); oder *Πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν* durch Plutarch [13]). In dieser Schrift finden sich manche gute, wenn auch nicht eben neue Regeln, wie z. B. dass man wie mit Speise und Trank eben so bei der Nährung des Geistes Maass halten müsse [14]); dass gerade die geweckten Köpfe vor Abwegen zu warnen sind, weniger die dummen [15]). Die Schrift ist für Kleander, den Sohn des Markus Sedatus, bestimmt. Dieser Kleander sowohl wie Plutarch's eigener Sohn, Soklaros, sind lebhafte Jünglinge, denen man die Dichter nicht mehr vorenthalten dürfe, wie Plutarch meint; denen man aber, wenn sie nicht Gefahr laufen sollen, bei dieser Lektüre Schaden zu nehmen, eine Anweisung geben müsse. Eine solche giebt nun Plutarch. Er geht von dem Grundsatze aus, dass die Poesie an sich nicht schädlich wirkt, sondern nur der falsche Gebrauch. Hat sie geschadet, so ist sie deshalb nicht zu verwerfen, sondern es sind vielmehr Mittel zu treffen, dass sie nicht schaden könne. Dieses Mittel findet Plutarch in der Verbindung der Poesie mit der Philosophie, welche letztere aus dem Angenehmen das Nützliche heraussuche. Die ganze Schrift ent-

---

12) Galen. de propr. libris c. 18.

13) Bei Reiske in der Ausg. d. Plut. Vol. VI. — Chr. Günther Lips. 1688. Jo. Tob. Krebs Lips. 1746. 8. ed. II. 1779. 8.

14) De aud. poet. cap. 1. *Δεῖ μὴ μόνον ἐν ταῖς περὶ ἐδωδὴν καὶ πόσιν ἡδοναῖς διαφυλάττειν εὐσχήμονας αὐτούς, ἔτι δὲ μᾶλλον ἐν ταῖς ἀκροάσεσι καὶ ἀναγνώσεσιν ἐθίζειν ὥςπερ ὄψῳ χρωμένους μετρίως τῷ τέρποντι, τὸ χρησιμὸν ἀπ' αὐτοῦ καὶ τὸ σωτήριον διώκειν.*

15) L. c. (p. 4. Krebs.) *Οὐ γὰρ ἅπτεται τὸ ἀπατηλὸν αὐτῆς* (scil. *τῆς ποιητικῆς ἀκροάσεως*) *ἀβελτέρων κομιδῆ καὶ ἀνοήτων.*

hält viele treffliche Rathschläge und ist zugleich wegen vieler Fragmente aus verloren gegangenen Dichtungen von Wichtigkeit. In der Schrift *Περὶ τοῦ ἀκούειν* [16]) spricht Plutarch gegen die Unsitte junger Leute, mit welcher sie das belehrende Wort der Aelteren gering schätzen und sich lieber mit inhaltlosem Geschwätz unterhalten. Allgemeineren pädagogischen Inhalts ist das Werk *Περὶ παίδων ἀγωγῆς* [17]), welches sich hauptsächlich mit der physischen Erziehung des Kindes vom Mutterleibe an beschäftigt, und dann mit der möglichst frühen moralischen Bildung durch bedachte Wahl der Ammen und Erzieher. — Einige Schriften Lukian's, die auch hierher zu ziehen wären, sind schon §. 192. erwähnt worden.

§. 243.

Beschreiber der Staatsalterthümer.

Das Material für die Staatsalterthümer des öffentlichen und Privatlebens findet sich theils bei den Historikern, theils bei den Geographen, wie dies namentlich bei Strabon der Fall ist, welcher die Staatsverfassungen, Sitten und Gebräuche der Völker u. s. f. schildert. Auch die in §. 242. genannten Theoretiker, sowie des Liban Reden geben mannichfaltigen Aufschluss über diesen Gegenstand. Einige Lexikographen, wie Aelios Dionys, Julian, Philostrat der Tyrier und Diodor bearbeiteten das Gerichtswesen, soweit es zum Verständniss der Redner nöthig schien; wozu noch der Grammatiker Telephos (§. 242. Anm. 3.) mit seiner Schrift *Περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων* kommt.

Die historische Entwickelung und das organische Leben der römischen Republik, sowie sonstige römische Alterthümer, lernen wir aus des Dionys von Halikarnass *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 BB. zum Theil besser kennen als selbst aus römischen Geschichtswerken. — Ueber die Sitten und Gebräuche der Athener schrieb Telephos in *Περὶ τῶν Ἀθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν* (§. 242. Anm. 4.); — und über die Gebräuche oder vielmehr Missbräuche im bürgerlichen Leben des vierten Jahrhunderts bietet eine Anzahl Reden

16) Bei Reiske in Vol. VI.

17) Ebendaselbst. — Joh. Chr. Clemann Hambg. 1745. 8. A. Kall, Hannov. 1774. 8. J. G. Schneider Argent. 1775. 8.

des Liban aus Antiochien, wie *Πρὸς Εὐστάθιον περὶ τῶν τιμῶν*, *Περὶ τῶν προστασιῶν*, *Ὑπὲρ τῶν γεωργῶν*, *Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν*, *Πρὸς τὸν βασιλέα περὶ τῶν δεσμωτῶν*, *Κατὰ τῶν εἰςιόντων εἰς τὰς τῶν ἀρχόντων καταγωγάς* u. m. a. reichlichen Stoff. — Bemerkungen über einzelne Gebräuche der Griechen und Römer giebt Plutarch in seinen *Αἴτια Ῥωμαϊκά* und *Ἑλληνικά*; — für die Kenntniss der Aegyptischen ist Diodor von Sikelien (lib. I. c. 69—98.) nachzusehen; — für die der Indischen die *Ἰνδική* des Fl. Arrian aus Nikomedien in Bithynien [1]). — Ein Sammelwerk über die auffallenden Gebräuche der verschiedenen Völker, *Συναγωγὴ παραδόξων ἠθῶν* veranstaltete Nikolaos von Damask, der Zeitgenosse des August [2]).

Ueber das Kriegswesen belehren uns die Taktiker. Der schon (§. 229. Anm. 27.) erwähnte Onosander [3]) schrieb einen *Στρατηγικὸς λόγος* in 42 Kapiteln, welcher die Quelle aller spätern Taktiker ward. Ausser der Theorie über die Kriegskunst giebt die Schrift eine Beschreibung der Lager, Waffen, Disziplin u. s. f. — Apollodor von Damask [4]) unter dem Kaiser Hadrian, handelte von den Kriegsmaschinen, *Πολιορκητικά*; ihm gehört auch das *Ἐπιτήδευμα*, welches man seit Rigault (Rigaltius) fälschlich dem Urbikios oder Orbikios, dem Verfasser der *Ὀνομασίαι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων καὶ ἡγεμονιῶν* [5]), beigelegt hatte. — Aelian der Taktiker [6]), welcher mit dem Kaiser Nerva in vertrauter Freund-

---

1) Die indische Geschichte findet sich gewöhnlich in Arrian's *Ἱστορίαι ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου*, wozu sie gleichsam das achte Buch bildet; einzeln herausgegeben ist sie von Bj. F. Schmieder, Halle 1798. 8. A. Ch. Borheck, Lemgo 1809. als zweiter Band zu Arrians Werken.

2) Phot. Bibl. Cod. 189.

3) Suid. s. v. *Ὀνόσανδρος, φιλόσοφος Πλατωνικός· Τακτικά, Περὶ στρατηγήματος.* Harles in Fabric. Bibl. Gr. IV, 336. not. eee. will das Komma zwischen diesen beiden Titeln getilgt wissen. — Die erste Ausgabe des *λόγος στρατ.* besorgte N. Rigaltius Paris 1598 u. 99. 4. Ap. Commelin. 1600. 4. N. Schwebel c. figuris et Gallica versione. Norimbg. 1762. Fol. Ad. Coray im Bd. V. der Parerga Bibl. Hellen. Paris 1822. 8.

5) Bei M. Thevenot in Veter. Mathematicor. Opera. Paris. 1693. Fol.

6) Fabric. Bibl. Gr. V, 621 sq. — Seine Taktika erschienen zuerst lateinisch von Theodor Gaza, Colon. 1524. 8; griechische Ed. pr. Lutet. ap. Vascosanum 1532. 8. Fr. Robortellus Venet. 1552. 4. C. Gesner Tigur. 1556. Fol. I. Meursius et Sixt. Arcerius Lugd. Bat. 1613. 4.

schaft lebte, widmete seine *Τακτικά* dem Hadrian. — Der kurzvorher genannte Historiker Fl. Arrian (c. 135 n. Chr.) schrieb zwei taktische Werke, *Ἔκταξις κατὰ Ἀλανῶν* und *Λόγος τακτικὸς ἢ τέχνη τακτική* [7]); — der Rhetor Polyän aus Makedonien (c. 150) über Kriegslist, *Στρατηγήματα* [8]); — der Sophist Aelios Harpokration *Περὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι τάξεων* [9]). — Ein Abschnitt über die Kriegskunst und verwandte Gegenstände findet sich auch in den *Κεστοὶ* (§. 248. Anm. 20.) des Sextus Julius Afrikanus (c. 222 n. Chr.) aus Emmaus in Syrien. Dieser Abschnitt in seiner jetzigen Gestalt scheint nur ein Auszug des Originals zu sein, der vielleicht Jahrhunderte später gemacht wurde. — Ein noch ungedrucktes taktisches Werk in der königl. Bibliothek zu Paris ergänzt manches der bisher genannten Werke und erklärt manche Kunstausdrücke [10]).

Der Landbau wurde in Griechenland niemals so sorgfältig gepflegt, als in Italien, Sikelien und Aegypten; daher auch der Mangel an griechischen Werken über Agrikultur. Angeführt wird der *Γεωργικὸς* des Androtion [11]), den man schon in die Zeit vor Theophrast setzt [12]), und des Antiphon *Περὶ γεωργικῶν* [13]), dessen Zeitalter man nicht näher kennt, aber vielleicht schon, wie auch Aeschylides, Verfasser von *Γεωργικά* [14]) oder *Περὶ γεωργίας* [15]) in mindestens 3 BB. in die vorige Periode gehören dürfte.

Ueber das Theaterwesen lieferte zur Zeit des August besondere Schriften: Juba der Jüngere, *θεατρικὴ ἱστορία* (§. 251. Anm. 11.), Amarant von Alexandrien, *Περὶ σκήνης* [16]); Nestor,

---

7) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 89 sqq. — Ed. pr. I. Scheffer Upsal. 1664. 8. N. Blancard Amstel. 1683. 8. Auch in der (Anm. 1.) angeführten Ausg. von Borheck.

8) Ed. pr. I. Casaubonus Lugd. 1589. 12. P. Maasvicius Lugd. Bat. 1690. 8. S. Mursinna Berol. 1756. 8. Ad. Coray in Bd. I. der Parerga Bibl. Hellen. Paris 1805. 8.

9) Suid. s. v. *Ἁρποκρατίων ὁ Αἴλιος χρηματίσας.*

10) Eine Probe gab Montfaucon in Bibl. Coislin. p. 505.

11) Athen. III. p. 82 C. und III. p. 75 D. Aus dieser Schrift soll IX, 375 C. entlehnt sein.

12) Harduin im Index Auctorum zum ersten Buch des Plinius H. N. p. 53.

13) Athen. XIV. 650 E.

14) Athen. XIV. 650 D. zitirt das dritte Buch.

15) Aelian de nat. anim. XVI, 32. giebt diesen Titel.

16) Athen. VIII. p. 343 E. X, 414 F.

wahrscheinlich der Tarsenser zur Zeit des August, *θεατρικὰ ὑπομνήματα* [17]). Ueber Schauspiel, Musik, Tanz, Wettkämpfe u. dgl. stellte Rufus von Apamea das wichtigste zusammen (§. 251. Anm. 15.); über den theatralischen Tanz und die Pantomime belehrt uns Lukian's äusserst interessantes Werk *περὶ ὀρχήσεως* [18]). Auch Athenäos im 14. Buche bespricht dieses Thema. Uebrigens hatte schon Aristonikos, wie Kasaubonus meint, oder der Tänzer Pylades, wie es die Worte bei Athenäos besagen, ein *σύγγραμμα περὶ ὀρχήσεως* abgefasst [19]).

Die Sitten und Gebräuche im Privatleben werden von den Historikern gelegentlich besprochen und sind aus ihnen zusammenzulesen. Schriften, welche diesen Gegenstand zusammenhängend behandeln, sind sehr einzeln. Wir haben das verloren gegangene Werk des Telephos *περὶ νόμων καὶ ἐθῶν* bereits angeführt. Einigen Ersatz bieten Alkiphron und Athenäos. — Der Sophist Alkiphron [20]), wahrscheinlich Zeitgenosse des Lukian (c. 170.), giebt nach älteren Dramatikern, deren Schriften für uns verloren gegangen sind, eine Schilderung athenischer Sitten. Sein Werk ist in Briefform (44 Briefe) abgefasst und lässt uns das ganze Alltagsleben von Fischern, Landleuten, Parasiten und Hetären erkennen [21]). Ueber das letzte Thema, *Περὶ ἑταιρίδων* schrieb auch Ammonios von Lampträ [22]). Die Jagd, den Fisch- und Vogelfang beschrieb, nach dem Vorgange Xenophons, Fl. Arrian in seinem *Κυνηγητικός* [23]), und die didaktischen Dichter Oppian [24]) (Vater und Sohn?) aus Syrien und Kilikien, in den Lehrgedichten *Κυνηγη-*

---

17) Athen. X, 415 A. Vgl. §. 183. Anm. 60.

18) Bei Schmieder edit. Luc. Vol. I. p. 545—568.

19) Athen. I. p. 20 D. E. Cf. ibid. Casaubon. et Schweigh.

20) Fabric. Bibl. Gr. I, 687 sq.

21) Edit. pr. ap. Aldum in Collect. epistoll. Graec. Venet. 1499. 4. I. Bergler Lips. 1716. 8. Edit. II. Ultraj. 1791. 8. (ohne Kommentar). I. A. Wagner Lips. 1798. 2 Voll. 8.

22) Vgl. §. 240. Anm. 28.

23) Edid. Luc. Holstenius, Paris. 1644. 4. C. Zeune mit Xenophontis Politica etc. Lips. 1778. 8.

24) Fabric. Bibl. Gr. V, 590. I. L. Förtsch de Oppiano poeta Cilice. Lips. 1749. 4. Ferd. Peter Comment. in qua enarrata virorum doctt. de Oppianis disceptatione in eorundem vitam graece scriptam inquiritur. Zeitz. 1840. 4.

τικά 4 BB. und Ἁλιευτικά 4 BB. [25]). Die verlornen Ἰξευτικά schreibt man auch wohl einem Dionys von Thrakien oder aus Charax zu. Die Ἁλιευτικά des Damostrat in mindestens zwei Büchern erwähnt Photios [26]).

Der wichtigste Schriftsteller für die Privatalterthümer ist Athenäos aus Naukratis [27]) in Aegypten, zu Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts. Er zeigt in seinen Δειπνοσοφισταί von 15 BB. [28]) neben der grössten Belesenheit zugleich die Gewandtheit, seine Lesefrüchte auf eine anziehende Weise zu verarbeiten. Bei einem Gastmale des Römers Larensios (Laurentius) unterhalten sich 29 Tischgenossen, Dichter, Grammatiker, Sophisten, Musiker, Aerzte, Rechtsgelehrte, über Dinge aus dem ganzen Gebiete der Künste und Wissenschaften und zitiren reichliche Stellen aus den alten Klassikern. Dabei wird ein grosser Theil der Sitten und Gebräuche aus dem Privatleben, theilweise auch aus dem öffentlichen, zur Sprache gebracht. So lernen wir in Buch I. dieses Werkes (das aber wie das zweite und ein Theil des dritten nur im Auszuge erhalten ist) die Gastronomie der Alten kennen; die Mässigkeit und Lebensweise der homerischen Helden; die homerischen Fischer (vom Fischhandel ist im sechsten, von den verschiedenen Fischarten im siebenten und achten Buche die Rede); die Freuden des Males, Gesang, Spiel, Salbung, Bekränzung, Bäder u. s. f. Buch II. handelt von der Zubereitung des Weines; Buch III. (dazu Buch XIV.) von den verschiedenen Speisen, den Gastmälern der verschiedensten Völker; Buch IV. (dazu Buch XIV.) von Musik und Tanz; Buch V. von den Πομπαί oder feierlichen Aufzügen; Buch VI. von den Schmarotzern, Schmeichlern, Sklaven; Buch VIII. von den verschiedenen Malzeiten; Buch XI. von den Trinkgeschirren der Alten; Buch XII. von der Ueppigkeit und Weichlichkeit ganzer Länder, Städte und einzelner Personen; Buch XIII. von den mannichfaltigen

---

25) Edit. pr. Aldus, Venet. 1517. 8. A. Turnebus, Paris 1555. 4. 2 Partt. — C. Rittershusius Lugd. Bat. 1597. 8. I. G. Schneider Argent. 1776. 8 Ed. 2. Lips. 1813. 8.

26) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 104 a 1.

27) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 602 sqq.

28) Edit. pr. ap. Aldum (M. Musurus) Venet. 1514. fol. I. Casaubonus Lugd. Bat. 1597—1600. 2 Voll. Fol. Edit. II. 1612—21. Ed. III. 1657—1664. I. Schweighaeuser Argent. 1801—1807. 14 Voll. 8. G. Dindorf Lips. 1827. 3 Voll. 8.

Verhältnissen der Liebe; Buch XV. vom Kottabosspiel und dem Gesange. Es ist demnach dieses Werk als eine Enkyklopädie des Wissenswerthesten. aus dem Privatleben der Alten anzusehen und hat nebenbei einen unschätzbaren Werth in literarhistorischer Hinsicht.

§. 244.

Chronologie.

Zur Begründung chronologischer Sicherheit für die historischen Fakta trugen ausser den Autoren, welche die Chronologie zum Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen machten, die **Historiker** und **Annalisten** bei, welche letztere am Ende dieser Periode und in der folgenden zahlreich unter den Byzantinern auftraten. Die Mannichfaltigkeit der Zeitangaben nach den verschiedenen Aeren, nach der Eroberung Troja's, nach Olympiaden, nach der Herrschaft der Ptolemäer, Seleukiden, nach Erbauung Roms, nach der heiligen Schrift, nach Erschaffung der Welt, fing man bereits im ersten Drittel dieser Periode auszugleichen an.

Unter den Geschichtswerken ist die *Βιβλιοθήκη ἱστορική* des **Diodor** von Sikelien besonders wichtig für die Chronologie. **Flavius Joseph** legte in seiner jüdischen Geschichte, die er aus dem Hebräischen auch ins Griechische übersetzte (§. 131. Anm. 15.), die Chronologie der Hebräer zu Grunde und wurde der Vorläufer der christlichen Historiker und Chronologen, welche ebenfalls, um der Bibel Ansehn und Wichtigkeit zu verschaffen, die Geschichtsfakta auf die hebräische Zeitrechnung reduzirten, wie **Justin** der Märtyrer, **Tatian**, **Sextus Julius Afrikanus**, **Klemens** von Alexandrien und **Eusebios** Pamphilu.

Ein Hauptwerk über die Chronologie schrieb **Pflegon** von Tralles [1]), zur Zeit des Hadrian, unter dem Titel *Ὀλυμπιάδες*, oder

---

1) **Suidas:** *Φλέγων Τραλλιανός, ἀπελεύθερος τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος (οἱ δ' Ἀδριανοῦ φασιν), ἱστορικός· ἔγραψεν Ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίοις ις' (ἔστι δὲ μέχρι τῆς σκθ' ὀλυμπιάδος τὰ πραχθέντα πανταχοῦ), τὰ δ' αὐτὰ ἐν βιβλίοις η', Ἔκφρασιν Σικελίας, Περὶ μακροβίων καὶ θαυμασίων, Περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις ἑορτῶν βιβλία γ', Περὶ τῶν ἐν Ῥώμῃ τόπων καὶ ὧν ἐπικέκληνται ὀνομάτων. Ἐπιτομὴν Ὀλυμπιονικῶν ἐν βιβλίοις β', καὶ ἄλλα.* Cf. **Photii** Bibl. Cod. 97. **Fabric.** Bibl. Gr. II. p. 68. **Westermann** Paradoxographi p. XXXVII sq.

Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή in 16 BB., das aber leider nur in einigen Fragmenten auf uns gekommen ist. Das Werk begann mit der ersten Olympiade und reichte bis auf die Zeiten des Hadrian. Photios theilt aus Phlegon die Begebenheiten der 177. Olympiade mit; nach diesem Exzerpte glich das Werk unseren chronologischen Tabellen [2]). Phlegon reduzirte es in einem Auszuge, den er selbst machte, auf zwei Bücher.

Wissenschaftlich gefördert wurde die Chronologie seit Eratosthenes erst wieder vom Ptolemäos Klaudios [3]) aus Ptolemais in Oberägypten, auch fälschlich genannt der Pelusiote (c. 160). Er begründete seine chronologischen Angaben durch astronomische Studien und legte sie in seinen chronologischen Handtafeln, *Πρόχειροι κανόνες*, nieder, als deren Theil der erhaltene *Κανὼν βασιλειῶν* anzusehen ist. Das Werk bestand in einem chronologischen Verzeichnisse der babylonischen, assyrischen, medischen, persischen, griechischen und römischen Herrscher von Nabonassar bis auf Antonin den Frommen. Ptolemäos legte die ägyptische Aera zu Grunde, welche mit der Aera des Nabonassar (dem ersten Regierungsjahre desselben) zusammentrifft [4]). Noch in gegenwärtiger Periode wurden die *Πρόχειροι κανόνες* von Theon aus Alexandrien (§. 230. Anm. 59.) kommentirt.

Von den christlichen Autoren schrieb Sextus Julius Afrikanus eine Chronographie in 5 BB., *Πεντάβιβλον χρονολογικόν*, vom Anfang der Welt bis auf Alexander Sever (221 v. Chr.). In diesem Werke lag die alexandrinisch-christliche Zeitrechnung zu

---

2) Ausser Photios geben andere Schriftsteller einige Fragmente aus Phlegon. Man sehe die 28 Fragmente bei Westermann Paradoxogr. p. 205—212.

3) Vgl. §. 200. Anm. 91.

4) Ueber diesen Kanon vgl. Freret in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. XXVII, p. 121 sqq. Jos. Semler Erläuterungsschriften zur allgem. Welthistorie, Bd. III S. 103 ff. Ph. Buttmann Mus. d. Alterthumsw. Bd. II. St. 3. S. 455 ff. Ideler Handb. d. Chronol. I. S. 109. — Der Kanon findet sich bei I. Scaliger De emendatione temporum. Paris. 1583. Fol. (u. öfter). S. Calvisius Opus chronologicum, Francof. 1685. Fol. D. Petavius De doctrina temporum, Paris. 1633. 12. H. Dodwell Dissertt. Cyprianicae, Oxon. 1684. 8. (Bremen 1690. Fol. Amstel. 1700. Fol.). M. Halma *Κανὼν βασιλειῶν, φάσις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*. Paris 1819. 4. Auch in Halma's Ausg. der *Πρόχειροι κανόνων*, Paris 1822.

Grunde, nach welcher bis auf Christus 5501 Jahre verflossen waren. Auf Sextus Julius fusste Eusebios Pamphilu (c. 264—340), Bischof von Cäsarea in Palästina (s. 315), bei Abfassung seiner *Παντοδαπὴ ἱστορία* in 2 BB., welche die Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf 325 n. Chr. enthielt. Im ersten Buche, der *χρονογραφία*, stellt er die Geschichte ethnographisch dar und giebt die Chronologie der Chaldäer, Assyrer, Meder, Lydier, Perser, Hebräer, Aegypter, Griechen und Römer bis auf Julius Cäsar; im zweiten Buche, dem *χρονικὸς κανών*, giebt er die Geschichte synchronistisch [5]). Seine chronologischen Forschungen zweckten lediglich auf die Kirchengeschichte ab; dabei benutzte er zu seinem Zwecke die wichtigsten historischen und chronologischen Werke, wie die des Berosos, Manetho, Alexander Polyhistor, Kastor (§. 131. Anm. 8.) und Anderer. — Für die Chronologie der Literaturgeschichte sind die *Στρωματεῖς* des T. Flav. Klemens von Alexandrien, aus welchen wir zugleich die von ihm benutzten Chronologen, wie Antilochos [6]), Aegias [7]), Dionys von Argos [8]), Euthymenes [9]), Sosibios von Sparta (§. 131. Anm. 4.) u. A. kennen lernen.

Endlich erwähnen wir noch die *Χρονικά* oder *Χρονικὴ ἱστορία* des P. Herennios Dexipp [10]) von Athen, welcher unter den Kaisern Galen, Klaudius, Tacitus, Aurelian und Probus lebte [11]) und

5) Erst seit 1794 kennt man das Werk vollständig nach einer armenischen Handschrift, die man 1792 in Konstantinopel fand; vorher hatte man vom ersten Buche nur Bruchstücke, und vom zweiten die lateinische Uebersetzung des Hieronymus, welche zugleich eine Fortsetzung bis 378 n. Chr. enthält. — A. Mai et I. Zohrab Eusebii chron can. lib. II. ex Haicano Codice. Mediol. 1818. 4. J. B. Baptiste Auger Ancyranus: Eusebii chron. bipartitum. Venet. 1818. 2 Voll. 4. Cf. B. G. Niebuhr in d. Abhandll. d. Berlin. Akad. d. Wiss. Berlin 1822. S. 37 ff.

6) Clement. Strom. I. p. 133. *Ἀντίλοχος δὲ αὖ ὁ τοὺς ἵστορας πραγματευσάμενος ἀπὸ τῆς Πυθαγόρου ἡλικίας ἐπὶ τὴν Ἐπικούρου τελευτήν.*

7) Clem. l. c. I. p. 139. cf. Voss de hist. gr. p. 316. (p. 378. Westerm.)

8) Clem. l. c. und Schol. Pindari Nem. 2, 1.

9) Clem. l. c. I. p. 141. *Εὐθυμένης δὲ ἐν τοῖς χρονικοῖς συνακμάσαντα Ἡσιόδῳ ἐπὶ Ἀκάστου ἐν Χίῳ γενέσθαι περὶ τὸ διακοσιοστὸν ἔτος ὕστερον τῆς Ἰλίου ἁλώσεως.*

10) Fabric. Bibl. Gr. III. 39. Phot. Cod. 82.

11) Eunap. vit. Porphyr. fine: *Κατὰ τοὺς χρόνους ἐς Γαλῆνον καὶ Κλαύδιον Τάκιτόν τε καὶ Αὐρηλιανὸν καὶ Πρόβον ἦν Δέξιππος ὁ τὴν χρονικὴν*

fälschlich vom Suidas und Tzetzes mit dem gleichnamigen Philosophen verwechselt worden ist [12]). Seine historischen Werke *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*, *Σύνδρομον ἱστορικὸν μέχρι τοῦ Κλαυδίου* und *Σκυθικά* rühmt Photios, der den Dexipp einen zweiten Thukydides nennt. Die *χρονικὴ ἱστορία*, von der Stephan von Byzanz das zwölfte Buch zitirt [13]), hat Eunap näher geschildert [14]).

Während die Historiker meist grosse Sorgfalt auf eine genaue Chronologie wendeten, und wenigstens, wenn sie auch hier nicht

---

ἱστορίαν συγγράψας, ἀνὴρ ἁπάσης παιδείας τε καὶ δυνάμεως λογικῆς ἀνάπλεως.

12) Suid. s. v. Δέξιππος Δεξίππου u. Tzetzes Chil. IX. hist. 274.

13) Steph. Byz. s. v. Ἔλουροι cf. Etym. M. p. 333, 5.

14) Die interessante Beschreibung des Dexipp'schen Werkes giebt Eunap in der Vorrede zu seinen Auszügen aus Dexipp. p. 248 sq. in Vol. II. Collect. scriptt. ed. Ang. Mai, Rom. 1827., die wir, da aus ihr des Dexipp chronologische Studien erhellen, hier mittheilen wollen. Δεξίππῳ τῷ Ἀθηναίῳ κατὰ τοὺς Ἀθήνησιν ἄρχοντας, ἀφ' οὗ παρὰ Ἀθηναίοις ἄρχοντες, ἱστορία συγγέγραπται, προςαριθμουμένων τῶν Ῥωμαϊκῶν ὑπάτων, καὶ πρό γε αὐτῶν τῶν ὑπάτων καὶ ἀρχόντων ἀρξαμένης τῆς γραφῆς· τὸ δὲ ἓν κεφάλαιον τῆς ἱστορίας, τὰ μὲν ἀνωτέρω καὶ ὅσα τὸ ποιητικὸν νέμεται γένος, ἐφεῖναι καὶ ἐπιτρέψαι τῷ πιθανῷ καὶ μᾶλλον ἀναπείθοντι τὸν ἐντυγχάνοντα· τὰ δὲ προϊόντα καὶ ἐπὶ πλέον μαρτυρούμενα συνενεγκεῖν καὶ κατακλεῖσαι πρὸς ἱστορικὴν ἀκρίβειαν καὶ κρίσιν ἀληθεστέραν· βιάζεται γοῦν καὶ συναριθμεῖται τὸν χρόνον εἴς τε τὰς Ὀλυμπιάδας περιγράφων καὶ τοὺς ἐντὸς ἑκάστης Ὀλυμπιάδος ἄρχοντας· πρόθυρα δὲ κάλλους ἀνάμεστα προθεὶς τῆς συγγραφῆς, καὶ προϊὼν τὰ δὲ ἔνδον ἐπιδείξας σεμνότερα, τὸ μὲν μυθῶδες καὶ λίαν ἀρχαῖον ἀφαιρεῖ καὶ ἀφίησιν, ὥσπερ φαρμακὸν παλαιὸν καὶ ἀδόκιμον, εἰς τοὺς συντεθεικότας· Αἰγυπτίους δὲ χρόνους ἀναλεγόμενος καὶ συνωθούμενος ἐπὶ τὰ πρῶτα καὶ τελειότερα τῶν παρ' ἑκάστοις ἀρχῶν, τοὺς ἡγεμόνας καὶ πατέρας τῆς ἱστορίας ἐκτίθησιν· ἔνδηλος ὢν καὶ σχεδόν τι μαρτυρόμενος, ὅτι τῶν ἀπιστουμένων ἕκαστον ἕτερος προλαβὼν εἴρηκεν· καὶ περιφέρει γε τὴν ἱστορίαν ἐκ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν τῶν ταῦτα εἰρηκότων, ὥσπερ ῥωπόν τι καὶ ποικίλον καὶ χρήσιμον εἰς ἓν μυροπώλιον τὴν ἰδίαν ἐξήγησιν κατακεκλεισμένην καὶ συνηγμένην· πάντα δὲ ὅσα πρός τε τὸ κοινὸν ἁπάντων ἀνθρώπων ἀξιόλογα, καὶ κατ' ἄνδρα δι' ἀρετῆς περιττοῦ τινος ὀνόματος τετυχηκότα λάβρως ἐπιδραμὼν καὶ διαθέμενος τῷ λόγῳ, τελευτῶν εἰς Κλαύδιον καταλύει τὴν συγγραφήν, καὶ Κλαυδίου τῆς βασιλείας ἔτος τὸ πρῶτον, ἐς ὃ καὶ τῆς βασιλείας ἤρχετο καὶ ἐτελεύτα, ἐνιαυτὸν ἄρξας Ῥωμαίοις ἕνα· οἱ δὲ καὶ ἕτερον αὐτῷ χαρίζονται ἐπὶ ταύταις τὴν χιλιάδα τῶν ἐτῶν ἀποβαλών, ὥσπερ ἀγωνιῶν εἰ μὴ πολλῶν λίαν ἐτῶν ἀποδοίη λόγον τοῖς ἐντυγχάνουσιν.

immer selbständig forschten, doch dieselbe ihrem Werthe nach zu schätzen wussten, so zeigt sich am Ende dieser und zu Anfang der folgenden Periode **Eunap** von Sardes sehr gleichgültig gegen eine spezielle chronologische Bestimmung und spricht sehr vornehm über diejenigen ab, welche es sich angelegen sein lassen, jedes Jahr und jeden Tag der Ereignisse zu erforschen. Wir lassen ihn selbst reden, indem wir in der Anmerkung [15]) den hierher gehörigen Theil seiner Vorrede zu den Exzerpten des Dexipp mittheilen.

---

15) So findet sich bei A. **Mai** in Collect. Scriptt. ex Codiec. Vatt. Vol. II. p. 249 sqq. *Ἐγὼ δὲ ὁ τοῦτο τὸ ἔργον εἰς νοῦν βαλόμενος, ὑπ' αὐτοῦ Δεξίππου ταῦτα ἔχων ἐκδιδάσκεσθαι καὶ συλλαμβάνειν, ὅσος καὶ ἡλίκος ὁ κίνδυνος κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν ἕκαστον ἱστορίαν γράφειν, καὶ πρὸς τοὺς ἐντυγχάνοντας ὁμολογεῖν, ὅτι ταῦτα οὐκ ἔστιν ἀληθῆ κατὰ τοὺς χρόνους, ἀλλὰ τῷ μὲν οὕτως τῷ δὲ ἑτέρως ἔδοξε· καὶ περιφανῶς ἑαυτοῦ κατηγορεῖν, ὥςπερ ἐκεῖνος, ὅτι χρονικὴν ἱστορίαν γράφων, πλανωμένην τινὰ καὶ μεστὴν τῶν ἀντιλεγόντων, ὥςπερ ἀπρόεδρον ἐκκλησίαν, ἐκτίθησι τὴν γραφήν· ὀξέως δὲ καὶ τῆς Βοιωτίας ἀκούων παροιμίας, ὅτι οὕτως αὐλεῖν οὐ πρέπει· κακεῖνα προσελογιζόμην ὅτι τέλος ἱστορίας καὶ σκοπὸς ἄριστος τὰ πραχθέντα ὅτι μάλιστα δίχα τινὸς πάθους εἰς τὸ ἀληθὲς ἀναφέροντα γράφειν· οἱ δὲ ἀκριβεῖς λογισμοὶ τῶν χρόνων, ὥσπερ ἄκλητοι μάρτυρες αὐτομάτως ἐπεισιέντες ἐς ταῦτα ὠφελοῦσιν οὐδέν· τί γὰρ Σωκράτει πρὸς σοφίαν καὶ Θεμιστοκλεῖ πρὸς δεινότητα συντελεῖται παρὰ τῶν χρόνων; ποῦ δὲ ἐκεῖνοι καλοὶ κἀγαθοὶ διὰ θέρος ἦσαν; ποῦ δὲ τὰς ἀρετὰς ἐφ' ἑαυτῶν, καθάπερ τὰ φύλλα, πρὸς τὴν ὥραν τοῦ ἔτους, αὐξανομένας καὶ ἀποῤῥεούσας παρείχοντο; ἀλλ' ἴσως ἕκαστος αὐτῶν τὸ γοῦν ἐς φύσιν καὶ δύναμιν ἀγαθὸν διαρκῶς καὶ συνεχῶς ἐν ταῖς ἐνεργείαις ἀπεδίδου καὶ διέσωζεν· Τίς οὖν λόγος πρὸς ἱστορίας τέλος, εἰδέναι καὶ γινώσκειν ὅτι τὴν ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίαν ἐνίκων οἱ Ἕλληνες κυνὸς ἐπιτέλλοντος; τί δ' ὄφελος ἦν τοῖς ἐντυγχάνουσιν εἰς ὠφέλειαν ἱστορικῆς χρείας, εἰ κατὰ ταύτην ἐτέχθη τὴν ἡμέραν δεῖνα καὶ μελοποιὸς ἀνέσχεν ἢ τραγῳδὸς ἄριστος; Εἰ γὰρ ἔσχατος ὅρος τῶν περὶ τὴν ἱστορίαν καλῶν, τὸ πολλῶν καὶ ἀπείρως πραγμάτων ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ καὶ διὰ βραχείας ἀναγνώσεως πεῖραν λαβεῖν, καὶ γενέσθαι γέροντας ἔτι νέους ὄντας δι' ἐπιστήμην τῶν προγεγονότων, ὥςτε τίνα μὲν φευκτέον, τίνα δὲ αἱρετέον εἰδέναι, τοὐναντίον ἐμοί γε δοκοῦσι ποιεῖν οἱ περιττοῖς καὶ ἀπηρτημένοις ἐπισοδείοις, ὥσπερ ξενικοῖς ἡδύσμασι τὸ τῆς ἱστορίας ἐδώδιμον καὶ χρήσιμον ἀνατρέποντες καὶ διαφθείροντες ἁλμύρῳ λόγῳ πότιμον ἀκοήν· κωλύει μὲν γὰρ ἴσως οὐδὲν καὶ περιττόν τι μαθεῖν· ἄλλως τε ὥς φησιν αὐτὸς Δέξιππος τῶν μὲν χρονικῶν ἢ πάντων ἢ τῶν πλείστων διαπεφωνημένων, τῶν ὑπερόρων καὶ φανερῶν πράξεων συμπεφωνημένων· Τίς γὰρ οὕτω περιβόητος ἅπασιν, ὅσοι λόγων ἥψαντο καὶ κατέλιπον λόγους, ὡς Λυκοῦργος Λακεδαιμόνιος; ἐς ὃν καὶ ἡ τοῦ θεοῦ μαρτυρία διὰ στόμα ἐστὶν*

§. 245.

Geographie.

So wie zu Anfang der vorigen Periode die Feldzüge Alexanders die Geographie um ein Bedeutendes weiter brachten und mit dem Zuwachs an empirischem Stoffe auch die wissenschaftliche Seite von gründlichen Mathematikern und Astronomen gefördert wurde; so war die Vereinigung der zu Anfang unserer Periode bekannten Welt unter dem Einen römischen Szepter von Gewinn für die Geographie. Ausser durch Reisende und Handeltreibende, die entweder keinen wissenschaftlichen Sinn besassen oder auch nicht immer gewissenhaft berichteten und durch Erzählung wunderbarer Dinge auffallen und gefallen wollten, wie Lukian's erdichtete Reise (*Ἀλεθοῦς ἱστορίας λόγοι β'*) dergleichen Reiseberichte durchhechelt, konnten jetzt von den römischen Statthaltern aus den entferntesten Theilen der Welt statistische Berichte eingezogen werden. Die neuen Erfahrungen verglich man mit früheren Berichten der Reisenden, sowie mit den Tradizionen der ältesten Dichter und Historiker. Die geographische Kritik gewann ein grösseres Gebiet; doch blieb Eratosthenes (§. 130. Anm. 14.) noch immer die Hauptstütze, an welche sich die Geographen dieser Periode anlehnten. Auffallend ist, dass wir nur in den ersten beiden Jahrhunderten nach Christus eigentliche Geographen finden, unter denen Strabon, Ptolemäos und Pausanias hervorragen, welche auch in philologischer Hinsicht die wichtigsten sind, insofern jene beiden mit reichem Quellenstudium, dieser aus Autopsie mit Bezug auf die Kunstgeschichte vielfachen Aufschluss über die ältere Geographie der Dichter, Logographen und Historiker geben und deren Berichte mehrfach kommentiren und

---

ἅπασι θεὸν ἄντικρυς ἀνακαλοῦντος ἐπὶ τῷ θεῖναι τοὺς νόμους· τίς δὲ τῶν ταῦτα εἰρηκότων ἑτέρῳ συμφέρεται περὶ τῶν ἡνίκα ἐτίθει τοὺς νόμους χρόνων; ἀλλὰ πάντες ὥσπερ οἰκίαν ἢ στύλον δοκιμάζοντες ἤ τι τῶν ὁμοίων, ὅτι μέν ἐστι καὶ γέγονε συντίθενται καὶ κατανεύουσι· περὶ δὲ τοῦ ποτὲ, παντοδαπῆ, ἐμπεπλήκασι τὰ βιβλία· ὁπότε καὶ Θουκυδίδης, ὁ πάντων ἀκριβέστατος τὸν μέγαν καὶ πολυύμνητον ἐκεῖνον πόλεμον ἀρχὴν τινὰς καὶ προφάσεις φησὶ λαβεῖν ἔτους δευτέραν κίνησιν ἐκ διαφορᾶς ἡμερῶν ἢ περὶ Πλαταιῶν ἁλώσεως αὐτοῖς ἐγένετο καὶ οὐδὲ αὐτὸς ἔχει διαιτᾷν σαφῶς καὶ ἀκριβῶς, τίνες ἐπεκάλουν δικαιότερον· ἀλλ' ἐπὶ τὰς ἡμέρας ἐλθὼν ὑποδηλοῖ καὶ παραδείκνυσιν ὅτι κενή τίς που καὶ ἀχρεῖος ἡ περὶ τοὺς χρόνους διατριβὴ καὶ σχολή. Κτλ.

emendiren. Zugleich sind ihre Werke wichtig für die Geschichte der Geographie, in welcher Beziehung auch das geographische Kompendium des Agathemer hervorzuheben ist, gleichsam als Ergänzung dessen, was Strabon und Ptolemäos über die Geschichte des geographischen Studiums unberücksichtigt gelassen haben. Dass vom dritten bis fünften Jahrhundert fast gar nichts für die Geographie gethan wurde, mochte zum Theil seinen Grund darin haben, dass des Ptolemäos Klaudios Werk als geographisches Hand- und Schulbuch sich Geltung verschafft und das Bedürfniss auf lange befriedigt hatte. Letzteres stand noch im 14ten Jahrhundert in fast alleinigem Ansehn, während Strabon [1]) von Amasia im Galatischen Pontos (geb. 66 v. Chr. † c. 24 n. Chr.) wenig bekannt war. Letzterer steht der Zeit wie seinem Verdienste nach an der Spitze der Geographen dieser Periode. Der Werth seiner 17 BB. *Γεωγραφικά*, die er erst im 83sten Lebensjahre zu schreiben anfing, besteht hauptsächlich in der kritischen Sorgfalt, die er dem geographischen Material widmete. Was er auf seinen weiten Reisen gesehen und gehört, oder bei seiner grossen Belesenheit [2]) aus seinen Vorgängern gelernt hatte, verglich er aufmerksam mit einander und das kritische Resultat ist ein trefflicher Kommentar für viele Schriftsteller, so weit sie Geographisches berühren. Ausser den Quellen benutzte er auch die Arbeiten seiner nächsten Vorgänger, wie des Demetrios aus Skepsis, Ephoros von Kumä, Apollodor von Athen und Eratosthenes. Bei abweichender Meinung polemisirt er gegen sie, besonders gegen Eratosthenes, dessen Ansicht von der Unzuverlässigkeit der homerischen Geographie Strabon verwarf. Letzterer verfiel ins Gegentheil, indem er im Homer zu viel Wahrheit und lokale Genauigkeit fand und sogar die geographischen Mythen (wie die Irrfahrten des Odysseus und Homers Kenntniss von Aegypten) in Schutz nahm, während er doch sonst von alten Sagen und Mythen nichts wissen wollte [3]). Homer

---

1) Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 557 sqq. C. G. Siebelis de Strabonis patria, genere etc. Budiss. 1828. 4. Chr. G. Groskurd Einleitung zur Uebersetzung des Strabo in Thl. I. (Berlin u. Stettin 1831. 8.) S. I—XCIV.

2) Cf. A. H. L. Heeren De fontibus geogr. Strabon. Gotting. 1823. 4. in d. Commentt. Soc. reg. scientt. Gotting. recent. Vol. V, p. 97—160.

3) Strabon. Geogr. lib. IX. p. 657. *Τὰ μὲν σφόδρα παλαιὰ καὶ μυθώδη καὶ οὐχ ὁμολογούμενα τὰ πολλὰ ἐῶμεν, τὰ δὲ φαινόμενα ἡμῖν καίρια λέγομεν.*

war ihm der ἀρχηγέτης τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας, bei dem Alles seine Richtigkeit habe; bei dem sich schon die mathematische Bestimmung des Polarkreises (ἀρκτικὸς κύκλος) im ἄρκτος, und die Ebbe und Fluth im ἀψόῤῥοος Ὠκεανός vermuthen lasse [4]). Offenbar hatte hier Strabon einen Rückschritt gemacht gegen Eratosthenes, Aristarch und Apollodor, welche dem Homer nicht den Zweck der blossen Belehrung, sondern auch der ergötzlichen Unterhaltung beilegten. So sehr Strabon dem Homer wohl wollte, so ungerecht war er gegen Herodot und Pytheas [5]). Eine Kritik seiner Vorgänger giebt er besonders in den beiden ersten Büchern, und theilt jene in ältere und neuere; von den älteren beurtheilt er den Anaximander, Hekatäos, Demokrit, Eudoxos von Knidos, Dikäarch und Ephoros; von den neueren Eratosthenes, Hipparch, Polybios und Posidonios. Die übrigen 15 Bücher, von denen das siebente defekt ist [6]), enthalten die eigentliche Chorographie mit reichen Mittheilungen aus der Geschichte, über Staatsverfassungen, Sitten, Einrichtungen u. s. f. [7]).

Die meisten geographischen Schriften nach Strabon sind blosse Kompilazionen oder Kompendien ohne wissenschaftlichen Werth, und führen den gewöhnlichen Titel Περίπλους oder Περιήγησις, wie der Περίπλους τῆς Εὐρώπης des Apollonides von Nikäa (§. 226. Anm. 5.), dessen der Scholiast zum Apollonios gedenkt [8]); oder Παρθίας περιηγητικὸν des Isidor von Charax, wovon wir vielleicht einen Theil in den σταθμοὶ Παρθικοί (mansiones Parthicae) übrig

---

4) L. c. lib. I. cap. 1.

5) Vgl. im vierten Buche über die Insel Thule.

6) G. Kramer Fragmenta libri septimi Geographicorum Strabonis. (Progr. des Französ. Gymnas.) Berol. 1843. 4. — Fragmenta libri VII Geogr. Strab. Novis curis emendavit et illustr. Theoph. Luc. Fr. Tafel. Tubing. 1844. 4.

7) Edit. pr. Aldus, Venet. 1616. Fol. G. Xylander Basil. 1571. Fol. Is. Casaubonus (Genev.) 1587. Fol. Paris 1620. Fol. (T. I. Almeloveen) Amstel. 1707. 2 Voll. Fol. J. P. Siebenkees (tom. I.) u. C. H. Tzschucke (tom. II—VI.) Lips. 1796—1811. Text u. lat. Uebersetzung von Xylander; dazu als Vol. VII. F. T. Friedemann Lips. 1818. 8. (Kommentar zu Buch 1—3.) Ad. Coray Paris 1815—1819. 4 Voll. 8. — Cf. G. Kramer Comment. critica de Codicibus, qui Strabonis Geographica continent, manuscriptis. Berol. 1840. 4., wo er zeigt, welche treffliche Hülfsmittel zur Verbesserung des noch sehr fehlerhaften Textes vorhanden sind.

8) Schol. ad Argon. IV, 983. 1174. cf. II, 964.

haben; oder des Periegeten Dionys (c. 300 n. Chr.) didaktisches Gedicht: Περιήγησις οἰκουμένης, welches Eustath kommentirte; oder des Historikers Arrian Περίπλους Εὐξείνου πόντου und τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης [9]); oder des seinem Zeitalter nach unbestimmten, von Markian aus Heraklea (§. 248. Anm. 11.) epitomirten Menipp von Pergamon [10]) Periplus der drei Welttheile Asien, Europa und Libyen [11]).

Die mathematische Geographie erfasste erst nach etwa anderthalb Jahrhunderten wieder auf wissenschaftliche Weise Marin von Tyros und berichtigte sie bedeutend. Sein Werk, das er zweimal umänderte und in den ersten beiden Ausgaben mit Karten versah, ist verloren gegangen. Es diente zur Grundlage der Γεωγραφικὴ ὑφήγησις (in 8 BB.) des Ptolemäos Klaudios [12]), dessen Leistungen in der Geographie epochemachend wurden. Sein Werk wurde für viele Jahrhunderte das allgemeine Hand- und Schulbuch der Geographie und wurde öfters epitomirt. Obschon die mathematische Geographie in dem Werke vorherrscht, so ist doch keinesweges die Ethnographie vernachlässigt. Im achten Buche giebt der Verfasser

---

9) Des Arrian, Agathemer und mehrerer Unbekannten Periplen hat herausgegeben S. F. Guil. Hoffmann: Ἀῤῥίανος. Ἀνωνύμου Τρεῖς Ἀγαθήμερος. Τεμάχια δύο. Arriani Periplus Ponti Euxini. Anonymi Periplus Ponti Euxini, qui Arriano falso adscribitur. Anonymi Periplus Ponti Euxini et Maeotidis Paludis. Anonymi mensura Ponti Euxini. Agathemeri hypotyposes geographiae. Fragmenta duo geographica. Graece et latine additis H. Dodwelli, F. Osanni alior. dissertationibus, atque Stuckii, Tennulii, Vossii, Gronovii, Hudsoni, Bastii, Koehleri, Gailii filii, Letronnii, tum integris tum selectis suisque notis edidit Dr. S. F. Guil. Hoffmann. 8 mai. Lipsiae 1842.

10) S. F. W. Hoffmann Menippos der Geograph aus Pergamon, dessen Zeit und Werk. Leipz. 1841. (auch als erstes Heft der Zeitschrift: Die alten Geographen und die alte Geographie). In dieser Schrift S. 14 fg. setzt Hoffmann den Menipp unter August und Tiber, und macht ihn zum Zeitgenossen des Krinagoras, nach einem Epigramme bei Jacobs in der Anthol. II. p. 134. nr. 24. — B. Fabricius Der Geograph Menippos aus Pergamon (in d. Archiv f. Phil. u. Pädag. Bd. VI. S. 611—640).

11) J. Hudson Geogr. min. p. 67. (Höschel p. 101. Miller Paris 1839. p. 120.) Διήρηκε δὲ ὁ Μένιππος τὸν Περίπλουν τῶν τριῶν ἠπείρων Ἀσίας τε καὶ Εὐρώπης καὶ Λιβύης τὸν τρόπον τοῦτον κτλ.

12) Vgl. §. 244. Anm. 3. Ueber die Handschriften und Erklärer des Ptolemäos s. die fleissige Arbeit von C. F. A. Nobbe Literatura geographiae Ptolemaeae. Lips. 1838. 8. (Progr.)

eine Anweisung, Karten zu verfertigen, deren er wohl selbst vor Augen hatte [13]), wie er ja namentlich die Karten des Marin verbesserte. Der Alexandriner Agathodämon, vielleicht ein Zeitgenosse des Ptolemäos und verschieden von dem gleichnamigen Grammatiker des fünften Jahrhunderts, verfertigte 27 Karten zur Geographie des Ptolemäos, die in einigen Handschriften noch vorhanden sind [14]). — Einen brauchbaren Auszug aus Ptolemäos gab Agathemer in seiner *Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτομῇ* in 2 Büchern von so übereinstimmendem Inhalte, dass man das zweite für eine blosse Wiederholung des ersten zu halten geneigt ist, die irgend jemand (man denkt an Agathemers Schüler Philon) zu seiner Belehrung vorgenommen und nebenbei mit allerlei Notizen ausgestattet hat [15]).

Von Bedeutung für die Kunst-, Literatur- und Verfassungsgeschichte Griechenlands ist die Geographie des Lydiers Pausanias [16]), welcher Griechenland, Makedonien, Asien und Afrika bereiste und später unter den Antoninen in Rom sich aufhielt. Seine Reise erzählt er in der *Περιήγησις Ἑλλάδος* von 10 BB. [17]), benutzte dabei ausser den wichtigsten geographischen und historischen Werken die Inschriften, Tempelarchive und Tradizionen der Priester und

---

13) N. G. Brehmer Entdeckungen im Alterthum (1822) meint, dass Ptolemäos tyrische Karten vor sich gehabt habe; siehe dagegen Heeren de fontt. geographicor. Ptolem. tabularumque iis annexarum, num ii Graecae an vero Tyriae originis fuerint. Gotting. 1828. 4. (Vol. VI. der Commentt. societ. Gotting. und in den Ideen u. s. w. Thl. I. Bd. 3. S. 888).

14) Im Wiener und Venezianischen Kodex steht am Ende der Karten: *Ἐκ τῶν Κλαυδίου Πτολεμαίου γεωγραφικῶν βιβλίων ὀκτὼ τὴν οἰκουμένην πᾶσαν Ἀγαθοδαίμων Ἀλεξανδρεὺς ὑπετύπησε.*

15) Edit. pr. Tennulius Amsterd. 1671. 8. Bei J. Hudson Geogr. minor. in Vol. II. Vgl. Dittrich Ueber Agathemeros im Rhein. Mus. (1845.) Jahrg. 4. Hft. 1. S. 76—92.

16) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 307 sqq. C. G. Siebelis De Pausaniae patria, aetate etc. Budiss. 1819. 4.

17) Edit. pr. ap. Aldum per M. Musurum, Venet. 1516. Fol. G. Xylander et F. Sylburg Francof. 1583. Fol. E. Clavier et A. Coray Paris 1814—21. 6 Voll. 8. Supplem. ed. Courier. ibid. 1823. 8. C. G. Siebelis Lips. 1822—28. 5 Voll. 8. Imm. Bekker Berol. 1826. 2 Voll. 8. Jo. H. Chr. Schubert et Chr. Walz Lips. 1837—39. 3 Voll. 8. Cf. F. S. Ch. König Comment. de Pausaniae fide et auctoritate in historia, mythologia artibusque Graecorum tradendis praestita Berol. 1832. 8.



beschrieb hauptsächlich die Kunstdenkmäler nach Autopsie; bei vielen leider nicht ausführlich genug für uns, weil er seine Zeitgenossen nur auf deren Vorhandensein aufmerksam machen und sie zur eigenen Anschauung veranlassen wollte.

C. Literatur.

§. 246.

Vorbemerkung.

Das Studium der griechischen Literatur wurde gegenwärtig regsam betrieben, obschon es nicht solche Früchte trug, die der angewandten Mühe entsprechend wären. Die Ursache davon lag zum Theil in den Wirren der Zeit, welche nicht mehr das grammatische Studium mit seiner bis auf den Buchstaben eingehenden Sorgfalt begünstigte. Statt dass man mit behaglicher Ruhe bei der Betrachtung der Literatur verweilte, durchlief man sie jetzt mehr im Fluge, um Zeit für die materiellen und praktischen Interessen des Lebens zu gewinnen. Dieser Umstand mehrte die Zahl der Epitomatoren, Exzerptoren und Sammler ausserordentlich. Ihre Thätigkeit blieb nicht ohne Einfluss auf die literarhistorischen Studien. Schon das materielle Sammeln (§. 247.) und Epitomiren (§. 248.), welches ein Mittel zur Erhaltung so mannichfaltiger literarischer Miszellen geworden, die ausserdem mit den Werken, denen sie entlehnt sind, spurlos verloren gegangen wären, weist auf den lebendigen Verkehr mit der Literatur hin. Sammlungen und Auszüge gaben öfter Veranlassung, das Zeitalter und die Lebensumstände der Autoren zu ermitteln, und beförderten somit die Literaturgeschichte. Hierzu trugen auch die Bibliographen (§. 249.) das ihrige bei, indem sie über die Herausgabe, Ordnung, Bücherzahl der Literaturwerke und ihren Inhalt berichteten. Mehr aber noch als für die Schicksale der Schriftwerke interessirte man sich für die Autoren selbst. Es trat eine Menge Biographen (§. 250.) auf, welche die Lebensumstände und Persönlichkeiten der einzelnen Schriftsteller schilderten und dabei Fleiss und mühsame Studien, weniger aber Kritik bei Abwägung des literarischen Werthes der Werke oder in Ausscheidung der unwesentlichen und falschen Ueberlieferungen an den Tag legten. Die praktische Tendenz, welche durch das gegenwärtige Zeitalter hindurchgeht, drückt sich auch in diesem Zweige literari-

scher Thätigkeit ab, und man beschäftigte sich besonders mit den Werken und Lebensumständen der Philosophen, Redner und Historiker, auch der Aerzte; weniger mit denen der Dichter, deren nähere Betrachtung von jeher vorzugsweise den Grammatikern obgelegen hatte. Da nun aber, wie früher gezeigt worden ist, unsere Periode an eigentlichen Grammatikern nicht eben reich ist, und die wissenschaftlichen Studien jetzt meist in den Händen der Philosophen, Sophisten und Rhetoren liegen, so ist es nun auch hauptsächlich die Geschichte der Philosophie und Rhetorik, welche durch Biographien, Systemvergleichungen und kritische Streitschriften für eine vollständigere, pragmatische Darstellung vorbereitet wurde. Viele legten sich mit grosser historischer Gelehrsamkeit ausgerüstet auf die ästhetische Kritik der klassischen Literatur, und mehrere unter ihnen arbeiteten mit vielem Erfolge als Literarhistoriker (§. 251.), wie Dionys von Halikarnass, Cäcil, Sextos der Empiriker, Lukian, der mit eben so viel Scharfsinn als bitterer Ironie der literarischen Thorheiten seiner Zeitgenossen und Vorgänger rügte; ferner Hermogenes und Longin. Auch die Werke eines Plutarch, Dion Chrysostomos, Pausanias, Klemens von Alexandrien, auch die Tischgespräche des Athenäos sind reich an literarhistorischen Notizen. Das Nähere wird sich aus den folgenden Paragraphen ergeben.

§. 247.

Sammler.

Die in der vorigen Periode (§. 133.) begonnenen Sammlungen von Gedichten, Sprüchwörtern, Denksprüchen (*Γνῶμαι*), merkwürdigen und wunderbaren Geschichten (*Παράδοξα*), Fabeln und mythologischen Erzählungen werden jetzt erweitert und vermehrt. Dazu kommen die Kollektivschriften mit den Titeln *Σύμμικτα*, (wie z. B. die des Homerikers Seleukos (§. 200. Anm. 50.), *Ἐκλογαί*, *Συναγωγαί* u. dgl. Auffallend ist es aber, dass die früher so beliebten Sammlungen von Inschriften jetzt ganz zurücktreten und letztere nur vereinzelt in den geographischen Schriften der Periegeten noch Erwähnung finden.

Gedichtsammlungen, *Ἀνθολογίαι*, veranstalteten Philipp aus Thessalonich, Diogenian von Heraklea, Diogenes von Laerte und Straton von Sardes. Philipp von Thessalonich, auch der Make-

donier genannt, um Christi Geburt [1]), legte seinem Werke die Sammlung des Meleager (§. 133. Anm. 20.) zu Grunde und vermehrte sie mit Gedichten von Verfassern, die nach Meleager gelebt haben [2]). Ob er die Anordnung des Letzteren beibehalten hat, ist ungewiss, doch wahrscheinlich. Seine Sammlung, die nur die Epigramme von dreizehn Dichtern enthielt, ist wie die des Meleager verloren gegangen. — Dass Diogenian [3]) von Heraklea in Pontos (c. 120 n. Chr.) eine Sammlung von Epigrammen, Ἐπιγραμμάτων Ἀνθολόγιον [4]) veranstaltet habe, berichtet Suidas; sonst wissen wir davon nichts. Dagegen haben wir eine von einem Anonymos aus Diogenian's lexikalischem Werke (§. 220. Anm. 10.) veranstaltete Sprüchwörtersammlung, Παροιμίαι δημώδεις ἐκ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς, welche alphabetisch geordnet und in Zenturien getheilt ist; sie enthält 775 Sprüchwörter mit kurzen Erklärungen [5]). Unter Diogenian's Namen giebt es handschriftlich (Pariser Bibliothek N. 1773) eine Sammlung von Sprüchwörtern, welche reicher als die des Zenobios ist. Man könnte dieselbe für die Quelle der angeführten παροιμίαι δημώδεις halten, wenn überhaupt nachgewiesen werden könnte, dass Diogenian eine solche Sammlung veranstaltet hätte. Hesychios in der Vorrede zu seinem Wörterbuch sagt ausdrücklich, die aufgenommenen Sprüchwörter aus des Diogenian lexikalischem Werke entlehnt zu haben, und erwähnt keine besondere Sprüchwörtersammlung

---

1) Nach Vavassor de Epigr. p. 184. und Martin. Epist. T. I. p. 191. Dagegen meint Fr. Jacobs Prolegomm. ad Anth. Graec. T. VI. (Vol. I. P. I.) pag. XLVI, dass Philipp am Ende des ersten Jahrhunderts gelebt und unter Trajan die Sammlung veranstaltet haben möchte.

2) Cfr. Fr. Jacobs l. c. pag. XLIII—XLVI. Fr. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthologia Constantini Cephali. Vratisl. 1827. 4. G. Weigand De fontibus et ordine Anthologiae Cephalanae. Part. II. Im Rhein. Mus. (1844) Jahrg. III. Heft 3. S. 511—552.

3) Suid. s. v. Διογενειανός. Vgl. §. 220. Anm. 10. Weigand l. c. S. 552—557.

4) Ueber das Wort ἀνθολόγιον statt ἀνθολογία s. Ritschl de Oro et Orione p. 9. und die von ihm zitirten Fr. Passow de Anthologio Orionis Thebani (Vratislav. 1831. 4.) pag. 4. und F. Ranke de Hesychio p. 59.

5) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 109. Text bei Andr. Schottus Παροιμίαι Ἑλληνικαί etc. Antverp. 1612. 4. und bei E. L. v. Leutsch und F. W. Schneidewin im Corpus Paroemiograph. Graecc. Tom. I. Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius. Cum appendice Proverbiorum. Gotting. 1839. 8.

des Diogenian. Es ist daher kein Grund vorhanden, ihm eine solche beizulegen, oder gar erst durch die Titelveränderung der Diogenian'schen Schrift *Περὶ ποταμῶν κατὰ στοιχεῖον ἐπίτομος ἀναγραφή* bei Suidas in *Περὶ παροιμιῶν κτλ.* zu erzwingen. — Epigramme, welche zum Lobe berühmter Männer abgefasst waren, sammelte Diogenes von Laerte in Kilikien (c. 210 n. Chr.) unter dem Titel *Πάμμετρον* [6]), weil die Epigramme die mannichfaltigsten Metra hatten. Dieselben mochten sich hauptsächlich nur auf Philosophen beziehen und meist vom Diogenes selbst herrühren. — Sein wahrscheinlicher Zeitgenosse [7]) Straton von Sardes [8]), selbst ein Epigrammendichter [9]), sammelte unter dem Titel *Παιδικὴ Μοῦσα* [10]) Epigramme, die zum Theil in der Anthologie des Meleager, zum Theil in der des Philipp von Thessalonich enthalten waren und sich meist auf Knabenliebe bezogen. Ein Theil dieser Sammlung ist durch Konstantin Kephalas erhalten, welcher sie als zwölfte Abtheilung in seine Anthologie aufnahm. Diese Epigramme, 220 an Zahl, von 25 verschiedenen Dichtern sind gewöhnlich mit der Anthologie des Kephalas herausgegeben [11]). — Die Blumenlese des Valer Harpokration aus Aegypten (c. 350 n. Chr.), *Ἀνθηρῶν συλλογή*, ist verloren gegangen [12]).

Sprichwörter- [13]) und Sentenzensammlungen (*Παροι-*

---

6) Diogen. Laert. VIII, 74. *Φέρεται δὲ καὶ ἡμῶν (Διογένους) εἰς αὐτὸν (Ἐμπεδοκλέα) ἐν τῇ Παμμέτρῳ σκωπτικὸν μὲν κτλ* Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, p. 578 sq. Fr. Jacobs Delectus Epigramm. praefat. p. XIII.

7) Cf. Schneider Pericul. crit. p. 131. und mit ihm Jacobs l. c. pag. XLVIII. setzt den Straton vor das zweite Jahrhundert.

8) Ueber ihn Fr. Jacobs l. c. p. XLVI—XLIX. de Diogeniano et Stratone.

9) Diog. Laert. V, 61. *Ἕκτος (Στράτων) ποιητὴς ἐπιγραμμάτων.*

10) Constantin. Cephal. in praefat. ad Stratonis Anthol. *Καὶ τίς ἄν, εἴην, εἰ πάντων σοι τῶν εἰρημένων τὴν γνῶσιν ἐκθέμενος, τὴν Στράτωνος τοῦ Σαρδιανοῦ παιδικὴν Μοῦσαν ἐπεκρυψάμην, καὶ ἣν αὐτὸς παίζων πρὸς τοὺς πλησίον ἐπεδείκνυτο, τέρψιν οἰκείαν τὴν ἀπαγγελίαν τῶν ἐπιγραμμάτων οὐ τὸν νοῦν ποιούμενος· ἔχου τοίνυν τῶν ἑξῆς· ἐν χορείαις γὰρ ἥ γε σώφρων, κατὰ τὸν τραγικὸν, οὐ διαφθαρήσεται.*

11) Einzeln herausgegeben von Chr. Ad. Klotz Altenb. 1768. 8. und zerstreut in Brunck's Analecta.

12) Suid. s. v. *Ἁρποκρατίων, ὁ Βαλέριος χρηματίσας, ῥήτωρ, Ἀλεξανδρεύς. Λέξεις τῶν ι ῥητόρων, Ἀνθηρῶν συναγωγήν.*

13) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 105 sqq. Schneidewin Praefat. ad Corp. Paroemiogr. p. XXIII sqq.

μίαι, Γνῶμαι) verfassten Apollonides von Nikäa [14]), zur Zeit des Tiber (§. 226. Anm. 5.), der Homeriker Seleukos von Alexandrien, *Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσιν παροιμιῶν* [15]), Plutarch von Chäronea, Zenobios und der oben (Anm. 3.) genannte Diogenian von Heraklea. — Plutarch von Chäronea [16]) sammelte 2 BB. *Παροιμίαι* [17]), die verloren gegangen sind; denn die unter seinem Namen erhaltenen Sprichwörter, die auch den Titel *Παροιμίαι, αἷς Ἀλεξανδρεῖς ἐχρῶντο* [18]) kursiren, 131 an Zahl und ohne alphabetische Ordnung, sind nicht von ihm, sondern meist aus dem späteren Zenobios entlehnt. Erasmus von Rotterdam hielt eine andere Sammlung von 353 Sprichwörtern [19]), deren Verfasser unbekannt ist, für die Plutarchische. Zwei andere Sammelschriften, die dem Plutarch beigelegt worden, sind die *Ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν* und die *Ἀποφθέγματα καὶ ἐπιτηδεύματα Λακωνικά* [20]); letztere sind jedenfalls unächt. Es kannte Sopater [21]) von Plutarch auch *Ἀποφθέγματα ἀνδρῶν ἐνδόξων*.

Seit dem zweiten Jahrhundert finden wir mit den Sprüchwörtern hauptsächlich die Sophisten beschäftigt, welche dieselben nebst andern Kunstmitteln zur Ausstaffirung ihrer Reden verwandten [22]). Sie legten für ihren Zweck eigene Sprüchwörtersammlungen an, welche zunächst nur in Auszügen älterer bestanden und zum bequemeren Gebrauche alphabetisch geordnet waren. Solche Arbeiten sind es auch nur, die sich theilweise bis in die neue Zeit erhalten haben, während die umfangreichen Quellen, aus denen die Sophisten schöpften, verloren gegangen sind. Aber auch selbst die

---

14) Stephan. Byz. s. v. *Τέρινα·* — *Ἀπολλωνίδης ὁ Νικαεὺς ἐν τῷ περὶ παροιμιῶν*.

15) Suidas s. v. *Σέλευκος*. §. 200. Anm. 47.

16) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 107 sq.

17) Nach dem Index des Lamprias.

18) In der Ausgabe von Hutten Tom XIV. p. 586 sqq.

19) Bei Andr. Schottus (s. Anm. 5.).

20) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 180. — Edit. pr. Apophth. Laconica lat. vertit Franc. Filelfo Venet. 1471. Ferrara 1474. 4. u. öfter. St. Pemberton Apophth. Lacon. Oxon. 1768. 8. Th. E. Gierig, Lips. 1779. 8. Michael Maittaire Apophth. regum, Lond. 1741. 4. Beide Apophth. bei Reiske in Vol. VI.

21) Sopater ap. Phot. Bibl. Cod. 161. (p. 104 b 1.)

22) Cf. Schneidewin Praef. ad Paroemiogr. p. XXIII.

Auszüge der Sophisten sind nicht ganz ächt auf uns gekommen, sondern in einer Ueberarbeitung, wie dies gleich bei der Sammlung des Sophisten Zenobios [23]) der Fall ist. Zenobios lebte unter Hadrian in Rom und fasste ausser einer griechischen Uebersetzung des Salust (§. 231. Anm. 12.) einen Auszug der Sprüchwörtersammlungen des Lukill von Tarrha (§. 133. Anm. 30.) und Didymos (§. 133. Anm. 31.), *Ἐπιτομὴ τῶν παροιμιῶν Διδύμου καὶ Ταῤῥαίου ἐν βιβλίοις γ'.* Dies ist wohl der richtige Titel des Werkes, wie ihn Suidas giebt, und daraus folgt, dass auch Zenobios wie der Tarrhäer Lukill sein Werk in 3 Bücher eingetheilt haben mochte. Allein die jetzige Gestalt der Zenobischen Sammlung ist alphabetisch, wovon Suidas nichts sagt, und nicht in 3 Bücher, sondern in Zenturien eingetheilt, deren sechste unvollständig ist; denn das Werk enthält 552 Sprüchwörter, denen genügende Erklärungen beigefügt sind. Der heutige Titel lautet: *Ζηνοβίου ἐπιτομὴ ἐκ τῶν Ταῤῥαίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν συντεθεῖσα* (? *συντεθεισῶν*). Es steht demnach wohl der Annahme nichts entgegen, dass wir jetzt nicht den ächten Auszug des Zenobios, sondern nur einen Auszug dieses Auszugs übrig haben [24]).

Eine Sammlung von Aesopischen Fabeln veranstaltete Dositheos [25]) Magister (am Ende des 2. Jahrh.); und eine desgleichen von 40 Fabeln der Rhetor Aphthon von Antiochien [26]).

Einen Rückschritt im Verhältniss zur vorigen Periode nimmt man in gegenwärtiger bei den Sammlungen mythologischen und paradoxen Inhalts wahr. So wie es auf der einen Seite an Belesenheit und Sammlerfleiss fehlt, so auf der andern an einem nur einigermaassen geläutertem Geschmack für das Auszuwählende und für eine kritische Anordnung des Gesammelten.

Mythologische Erzählungen sammelten, wie wir gesehen haben, Anton Liberalis, Ptolemäos Chennos und Kallisthenes (§. 240.).

---

23) Suidas: *Ζηνόβιος σοφιστής, παιδεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπ' Ἀδριανοῦ Καίσαρος. ἔγραψεν ἐπιτομὴν τῶν παροιμιῶν Διδύμου καὶ Ταῤῥαίου ἐν βιβλίοις γ', Μετάφρασιν Ἑλληνικῶς τῶν ἱστοριῶν Σαλουστίου τοῦ Ῥωμαϊκοῦ ἱστορικοῦ καὶ τῶν καλουμένων αὐτοῦ βελῶν, Γενεθλιακὸν εἰς Ἀδριανὸν Καίσαρα καὶ ἄλλα.* Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 108 sq.

24) Edit. pr. ap. Iuntam Florent. 1497. 4. Vincent. Opsopoeus Hagen. 1575. 8. Th. Gaisford Paroemiographi Graeci. Londin. 1836. 8. Bei Andr. Schottus und v. Leutsch et Schneidewin (in Anm. 5.).

25) Cf. Valcken. in Observv. Miscell. Vol. X. p. 108 sqq.

26) Cf. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 636.

Zu den Sammlungen wunderbarer Geschichten, den sogenannten Paradoxographen (§. 133. Anm. 34.), gehört Nikolaos von Damask (§. 229. Anm. 1.) wegen seiner *Παραδόξων ἐθῶν συναγωγή*, die er dem König Herodes widmete [27]). — Phlegon von Tralles (§. 244. Anm. 1.) in Lydien (c. 125 n. Chr.) giebt unter dem Titel *Περὶ θαυμασίων* eine Reihe meist werthloser Erzählungen [28]), die blos wegen der Fragmente aus alten Autoren einigen Werth für uns haben. — Ptolemäos Chennos (c. 90—140 n. Chr.) schrieb eine *Παράδοξος ἱστορία* [29]), neben der wir zugleich desselben Verfassers *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας λόγοι ς'* erwähnen können, deren Inhaltsanzeige uns Photios, der ihn einen *φλυαρῶν μυθογράφος* nennt, erhalten hat [30]). — Eines Grammatikers Apollonios, aber gewiss nicht des Dyskolos [31]), *Ἱστοριῶν θαυμασίων βιβλίον* enthält werthvolle Fragmente aus verlornen Schriften [32]). — Ins dritte Jahrhundert gehört Aristokles, der Lehrer des Alexander von Aphrodisias und Sammler von *Παράδοξα* in mehreren Büchern [33]). — Aus ungewisser Zeit, vielleicht aus der Zeit des Kaisers Tiber, ist Sotion, der Peripatetiker, dessen *Τῶν σποράδην περὶ ποταμῶν καὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογουμέ-*

---

27) Phot. Cod. 189. *Ἐν ταὐτῷ δὲ συνανεγνώσθη καὶ Νικολάου λόγος Ἡρώδῃ τῷ Ἰουδαίων βασιλεῖ προσπεφωνημένος, ἐν ᾧ παραδόξων ἐθῶν ἐστι συναγωγή.* Dann gibt Photios im Folgenden noch einen kritischen Inhaltsbericht. Vgl. über Nikolaos Westermann Paradoxogr. p. XXXII sqq. — Ausgaben: Coraës in Aelian Var. Hist. Paris 1805. p. 271 sqq. J. Conr. Orelli in Nic. Dam. hist. exc. et fr. Lips. 1804. Supplem. 1811. In der Tauchnitzer Ausg. des Aelian V. Hist. und bei Westerm. p. 166—177.

28) Westermann l. c. pag. XXXVII sqq. Text: p. 197 sqq. Es ist diese Sammlung nur in einem einzigen (Heidelberger) Kodex nebst der des Karystiers Antigonos und des Apollonios Dyskolos auf uns gekommen. Westerm. l. c. pag. VI.

29) Westermann l. c. pag. XLVIII sq.

30) Phot. Bibl. Cod. 190. pag. 146 a 41 — p. 153 b 29. Wiederholt Graece et Lat. a Th. Galeo. Paris 1675. 8. und von A. Westermann in Mythographi, Brunsv. 1843. pag. 182—199. Cf. ibid. praefat. p. VI. Mit einem Kommentar versehen und herausgegeben von J. J. G. Roulez. Lips. 1834.

31) Westermann l. c. pag. XX sqq.

32) Ed. pr. G. Xylander Basil. 1568. J. Meursius Lugd. Bat. 1619. 4. L. H. Teucher Lips. 1792. 8. Bei Westermann l. c. pag. 103—116.

33) Westermann l. c. pag. XXIV. u. pag. 161.

νων βιβλίον bis auf ein längeres Fragment verloren gegangen ist [34]). Wir können ihn zugleich hier erwähnen als Verfasser des *Κέρας Ἀμαλθείας*, einer Sammlung von allerlei Notizen und Anekdoten, aus der uns Gellius [35]) noch das Abentheuer des Demosthenes und der Lais mitgetheilt, sowie auf dieselbe auch Plutarch sich bezogen hat [36]).

Eine Sammlung von allerlei Notizen war des Grammatikers Telephos (§. 195. Anm. 7.) *Ποικίλη φιλομαθεία* in 2 BB. [37]); ferner der unter Nero lebenden gelehrten Tochter des Soteridas und Frau des Sokratidas, Pamphile *Σύμμικτα ἱστορικά* [38]), oder wie Suidas sie nennt: *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα ἐν βιβλίοις λγ'* [39]), sowie sie auch Auszüge aus andern Werken anfertigte: *Ἐπιτομὴ τῶν Κτησίου ἐν βιβλίοις γ', Ἐπιτομαὶ ἱστοριῶν τε καὶ ἑτέρων βιβλίων πάμπλεισται*; des Erennios Philon *χρηστομαθεία*, die auch gramma-

---

34) Phot. Bibl. Cod. 189. init. *Ἀνεγνώσθη Σωτίωνος τῶν σποράδην περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογουμένων. σύστοιχον καὶ τοῦτο τὸ βιβλιδάριον τῷ ἔκτῳ τε τῶν Πρωταγόρου καὶ τῇ Ἀλεξάνδρου συναγωγῇ, πλὴν ὅτι ἐνταῦθα τὰ περὶ κρηνῶν μόνον καὶ λιμνῶν παραδοξολογούμενα ἱστορεῖται, ἐν ἐκείνοις δὲ καὶ πλειόνων ἄλλων. ἡ δὲ φράσις παραπλήσιος ἐκείνοις.* — Cf. Westerm. l. c. pag. XLIX sq. u. pag. 183—191.

35) Gell. N. A. lib. I. c. 8. Sotion ex Peripatetica disciplina haud sane ignobilis vir fuit. Is librum multae variaeque historiae refertum composuit; eumque inscripsit *Κέρας Ἀμαλθείας*. ea vox hoc ferme valet, tanquam si dicas Cornucopiae.

36) Plut. Opera. Vol. IV. p. 137. ed. Reiske.

37) Suidas s. v. *Τήλεφος*.

38) Phot. Bibl. Cod. 175. p. 119 b 16. *Ἀνεγνώσθησαν Παμφίλης συμμίκτων ἱστορικῶν ὑπομνημάτων λόγοι η'.* Dann folgt die Angabe der Entstehung dieses Werkes. — *Χρήσιμον δὲ τὸ βιβλίον εἰς πολυμαθίαν· εὕροι γὰρ ἄν τις καὶ τῶν ἱστορικῶν οὐκ ὀλίγα ἀναγκαῖα, καὶ δὴ καὶ ἀποφθεγμάτων καὶ ῥητορικῆς διατριβῆς ἔνια καὶ φιλοσόφου θεωρίας καὶ ποιητικῆς ἰδέας, καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἐμπέσοι. Αἰγυπτία δὲ τὸ γένος ἡ Παμφίλη, ἤκμασε δὲ καθ' οὓς χρόνους Νέρων ὁ Ῥωμαίων ἤκμαζεν αὐτοκράτωρ.* — Von ihr sagt Suidas s. v. *Παμφίλη, Ἐπιδαυρία, θυγάτηρ Σωτηρίδου, οὗ λέγεται εἶναι καὶ τὰ συντάγματα, ὡς Διονύσιος ἐν τῷ λ' τῆς Μουσικῆς ἱστορίας· ὡς δὲ ἕτεροι γεγράφασι, Σωκρατίδα τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς.*

39) Das elfte und 29ste Buch zitirt Gell. N. A. XV, 23 et 17. Vgl. noch E. Köpke de hypomnematis Graecis (Berol. 1842.) p. 15 sqq.

tischen Inhalts gewesen sein mag [40]); ferner des Neuplatonikers **Porphyr** *Ποικίλος ἱστορία*; des **Helladios** *Χρηστομαθεία* (§. 218. Anm. 52.); sowie viele andere Schriften, die die Titel *Σύμμικτα*, *Ὑπομνήματα*, *Ἐκλογαί*, *Ποικίλαι ἱστορίαι* u. dgl. führen, von denen wir noch einige im folgenden Paragraphen anführen werden, da diese Werke eben so gut zu den Auszügen als zu den Sammlungen gerechnet werden können. Schliesslich mag nur noch der Pränestiner **Klaudius Aelian** [41]) unter Alexander Sever (reg. 222—235), Schüler des Pausanias, eine Erwähnung finden, der aus verschiedenen Schriftstellern historische, geographische, literarische und andere Notizen unter dem Titel *Ποικίλαι ἱστορίαι* 14 BB. zusammenstellte [42]). Obschon er vieles wörtlich exzerpirte, so hat er doch öfter noch mit eigenen Worten erzählt, was von ihm, da er als Römer griechisch schrieb, bemerkenswerth ist; denn er lernte die griechische Sprache so vollständig, dass er wie ein Athener sprach [43]) und sogar den Beinamen *Μελίφθογγος* und *Μελίγλωσσος* erhielt [44]).

§. 248.

Epitomatoren.

Je breiter die literarische Masse bei immer mehr zunehmender Kunst an vielerlei Wissen wurde, um so mehr fühlte man sich geneigt, grössere Werke zum Handgebrauche zu exzerpiren und zu epitomiren.

Einige Autoren machten jetzt, was wir in der vorigen Periode noch nicht finden, Auszüge aus ihren eigenen Werken, wie **Dionys**

---

40) Etym. M. p. 227, 52. *Γέρανος, ὁ ὄμβρος ὑπὸ Κυρηναίων· παρὰ τὸ τὴν γῆν ῥαίνειν· οὕτως Ἐρέννιος Φίλων ἐν τῷ περὶ χρηστομαθείας.*

41) Philostrati Vit. Sophist. II. p. 624. (pag 273. ed. Kayser, Turici 1844. 4.) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 609 sqq. Henr. Valesius in Emendatt. critt. lib. V. c. 1—3. (p. 121—124. ed. P. Burmann.).

42) Edit. pr. Rom. 1545. 4. J. Perizonius Lugd. Bat. 1701. 2 Voll. 8. Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1731. 2 Voll. 4. J. B. Lehnert Lips. 1794. 2 Voll. 8. A. Coray Paris 1805. 8.

43) Philostrat. vit. Soph. II. c. 31. p. 624. (pag. 273 ed. Kayser, Turici 1844.) *Ἠττίκιζε δὲ ὥςπερ οἱ ἐν τῇ μεσογείᾳ Ἀθηναῖοι.*

44) Suid. s. v. *Αἰλιανός, ἀπὸ Πραινεστοῦ τῆς Ἰταλίας, ἀρχιερεὺς καὶ σοφιστής, ὁ χρηματίσας Κλαύδιος· ὃς ἐπεκλήθη μελίγλωσσος ἢ μελίφθογγος, καὶ ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ αὐτῇ ἐπὶ τῶν μετὰ Ἀδριανὸν χρόνων.*

von Halikarnass, der seine 20 BB. *Ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή* in einen Auszug von 5 Büchern brachte, wobei er sich einer zierlichen und ansprechenden Sprache befleissigte [1]. — Phlegon von Tralles (§. 244. Anm. 1. u. §. 247. Anm. 28.) epitomirte sein Geschichtswerk von 16 BB. *Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή*. — Ein Gleiches thaten später auch christliche Schriftsteller. So hatte Epiphanios aus Palästina (geb. $^{310}/_{320}$ bei Eleutheropolis, s. 367 Bischof von Salamis oder Konstantia auf Kypern, gest. 403) ein *Πανάριον* in 3 BB. als Darstellung und Widerlegung der Ketzereien geschrieben, von welchem Werke er selbst einen Auszug, eine Rekapitulazion unter dem Titel *Ἀνακεφαλαίωσις* [2]) machte.

Auch veranlassten die Kaiser, welche mehr oder minder sich als Freunde der Wissenschaften zeigten und doch die umfangreichen Werke zu lesen weder Zeit noch Lust hatten, die Anfertigung von Auszügen, obschon sie eben dadurch die Vernachlässigung der Hauptwerke beförderten. So verfasste auf Veranlassung des Kaisers Julian der Pergamener Oribasios (§. 230. Anm. 52.) zunächst einen Auszug aus Galen's Werken [3]) unter dem Titel *Πραγματεία ἰατρική* in 4 BB.; ferner noch ein grosses Werk in 70 BB., welches in systematisch geordneten Auszügen aus älteren Schriften der Aerzte, wie des Hippokrates, Galen, Heliodor, Asklepiad u. A. bestand und *Ἑβδομηκοντάβιβλος* betitelt war [4]). Aus diesem grösse-

1) Phot. Bibl. Cod. 84. (p. 65 a 22.) *Ἀνεγνώσθη τοῦ αὐτοῦ (Διονυσίου) σύνοψις τῶν τῆς ἱστορίας κʹ βιβλίων ἐν εʹ βιβλίοις. ἐν ᾗ μᾶλλον δοκεῖ ἑαυτοῦ κομψότερος μέν, ἀφῃρημένος δὲ τὸ ἡδῦνον, εἰ καὶ τῷ χρησίμῳ μᾶλλον διαπρέπει, ἅτε χωρὶς τῶν ἀναγκαίων μηδὲν τῷ λόγῳ καταμιγνύμενος. κτλ.*

2) Herausgegeben von J. Oporin. Basel 1544. Fol. Di. Petau, Paris 1622. 2 Vol. Fol., wiederholt Colon. Agripp. (Lips. 1682. 2 Voll. unter der Leitung von Jak. Thomasius.

3) Phot. Bibl. Cod. 216. theilt uns die Vorrede dieses verloren gegangenen Werkes mit: *Κελεύσαντί σοι, θειότατε αὐτοκράτορ Ἰουλιανέ, τοὺς τῷ θαυμασίῳ Γαληνῷ χρησίμους εἰς τὴν ἰατρικὴν τέχνην γεγραμμένους λόγους συντεμεῖν εἰς ἔλαττον, προθύμως ὑπήκουσα. κτλ.*

4) Phot. Bibl. Cod. 217. In der Vorrede schreibt Oribasios (L. c. pag. 174 a 31): *Ἐπειδὴ δὲ ἐπαινέσας ταύτας* (scil. *ἐπιτομὰς ἐκ τῶν ὑπὸ Γαληνοῦ γραφέντων*) *δευτέραν ἐπέταξας* (*Ἰουλιανέ*) *πρᾶξιν, πάντων τῶν ἀρίστων ἀνδρῶν ἀναζητήσαντά με τὰ καιριώτατα συναγαγεῖν καὶ πάντα ὅσα χρησιμεύει πρὸς τὸ αὐτὸ τέλος τῆς ἰατρικῆς, καὶ τοῦτο πράττειν ὡς οἷός τέ εἰμι προθύμως διέγνωκα. κτλ.*

ren Werke machte Oribasios selbst wieder einen Auszug in 9 BB., *Σύνοψις* betitelt, den er für seinen Sohn Eustath bestimmt hatte [5]).

Des grösseren Umfangs wegen wurden die historischen Werke öfter epitomirt, wie wir dieses besonders bei den Römern dieser Periode zu bemerken haben. Dass Dionys von Halikarnass sein eigenes Werk verkürzte, ist oben gesagt worden. Die Geschichtsbücher des Heraklid epitomirte der seiner Zeit nach unbekannte Heron [6]); — des Dion Kassius römische Geschichte von 80 BB. ein gewisser Theodos; des Appian römische Geschichte von 24 BB. ein Anonymos, der sie in zwei Bücher zusammenzog. Sie sind noch handschriftlich vorhanden.

Unter den Geographen fand Strabon seinen für uns anonymen Epitomator. Das Werk des Philon Erennios *Περὶ πόλεων, καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε βιβλία λ'* epitomirte der Athener Aelios Seren und reduzirte die 30 Bücher des Originals auf drei [7]). Derselbe Seren epitomirte auch des Philoxenos Kommentar zu Homer, *Ἐπιτομὴ τῶν Φιλοξένου εἰς Ὅμηρον* [8]). Zu Ende oder am Anfange der folgenden Periode epitomirte Markian aus Heraklea in Pontos [9]) den Artemidor von Ephesos und giebt die Art und Weise seines Verfahrens selbst an [10]). Uebrigens hat neuer-

---

5) Phot. Bibl. Cod. 218. — Diese Synopsis findet sich in den Werken des Oribasios, herausgegeben von J. B. Rasarius, Basil. 1557. 8. und apud Aldum, Venet. 1554.

6) Suid. s. v. *Ἥρων*. Vgl. §. 222. Anm. 18.

7) Suid. s. v. *Σερῆνος ὁ καὶ Ἀθηναῖος, ὁ Αἴλιος χρηματίσας, γραμματικός, ἐπιτομὴν τῆς Φίλωνος πραγματείας περὶ πόλεων, καὶ τίνες ἐφ' ἑκάστης ἔνδοξοι, βιβλία γ'.* Cf. Etym. M. p. 149, 51. *οὕτω Σερῖνος (Σερῆνος) ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν Φίλωνος.* Ibid. p. 207, 48. *οὕτω Σερῖνος ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν Φίλωνος περιπόλων* (leg. *περὶ πόλεων*).

8) Suid. s. v. *Σερῆνος.* Photios Bibl. p. 536 a 10. Bekk. führt von ihm noch *δράματα διάφορα ἐν διαφόροις μέτροις* an.

9) Dodwell Diss. de aetate et scriptis Marciani Heracleotae in den Geographi minor. ed. Hudson. Vol. I. Cf. Fabric. Bibl. Gr. IV, 613 sqq. — B. Fabricius Ueber Markianos aus Heraklea, im Rhein. Mus. (1812.) Jahrg. 2. Heft 3. S. 366—386.

10) Geogr. Minor. ed. Huds. p. 65. (Höschel p. 98. Miller p. 116.) *Ἐγὼ τοίνυν πάντων τῶν μνημονευθέντων προκρίνας Ἀρτεμίδωρον τὸν Ἐφέσιον, ἐπιτομὴν τῶν ἕνδεκα βιβλίων τοῦ μνημονευθέντος ἐποιησάμην, προσθεὶς καὶ ἐξ ἑτέρων παλαιῶν τὰ ἐλλείποντα καὶ τὴν διαίρεσιν τῶν ια βιβλίων φυλάξας, ὡς μετρίαν μὲν γεωγραφίαν, τελεώτατον δὲ περίπλουν*

dings B. Fabricius nachzuweisen versucht, dass diese in den kleinern Geographen enthaltene Epitome des Markian nicht ein Auszug der elf Bücher des Artemidor, sondern der drei Bücher des Geographen Menipp von Pergamon sei [11]). Die gewöhnliche Aufschrift: *Τεμμάχιον τῆς ἐπιτομῆς τῶν ια βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου*, die zuerst Höschel aufnahm, wird als falsch erklärt [12]). Auch des Markian *Περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης* in 2 BB. ist nichts weiter als ein Auszug aus älteren Geographen. Die Schriften selbst sind bis auf Bruchstücke verloren gegangen [13]). — Des Ptolemäos Klaudios Geographie epitomirte Agathemer (§. 245. Anm. 15.).

Auszüge aus mathematischen Schriften machte der schon oben (§. 230. Anm. 58.) genannte Pappos von Alexandrien, acht Bücher *Λήμματα* unter dem Titel *Μαθηματικαὶ συναγωγαί* [14]).

Philosophische Schriften hat man auffallender Weise sehr selten epitomirt. Um über die Hauptlehren Platon's einen leichten Ueberblick zu geben, schrieb Alkinoos (c. 160 n. Chr.) die schon oben (§. 229. Anm. 31.) erwähnte *Ἐπιτομὴ ἢ διδασκαλικὸν τῶν Πλάτωνος δογμάτων*.

Die Redner epitomirte man zum Behuf eigener rhetorischer Uebung oder um eine Uebersicht des Inhalts ihrer Reden zu erhalten. So gab der Rhetor Numenios *Ὑποθέσεις τῶν Θουκυδίδου*

ἀπεργάσασθαι. Und p. 1. (Höschel p. 81. Miller p. 2.) *ἡμεῖς δὲ τῶν βιβλίων τούτων τὰς περιττὰς τοῦ μνημονευθέντος ἀνδρὸς παρεκβάσεις, προςέτι δὲ βαρβάρων Αἰθιοπικὰς πόλεις ἀφέντες, ἐν ἐπιτομῇ σαφέστατα μετ' ἀκριβοῦς ἐφευρεθέντων* (vulgo *ἐφευρεθέντα*) *προσθήκης τὸν περίπλουν ἐποιησάμεθα, ὡς μηδὲν, ἐνδεῖν πρὸς τελειοτάτην σαφήνειαν τοῖς περὶ τοῦτο τὸ μέρος τῆς γεωγραφίας σπουδάζουσι.*

11) B. Fabricius: Der Geograph Menippos von Pergamon. In dem Leipz. Archiv f. Philol. Bd. VI. Hft. 1. S. 611 ff., wo auch von S. 624—40. der Text mit kritischen Anmerkungen gegeben wird.

12) Fabricius a. a. O. S. 623.

13) D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1600. 8. p. 81 sqq. J. Hudson Geogr. minor. gr. Vol. I. E. Miller Periple de Marcien d'Héraclée, epitome d'Artemidor, d'Isidore de Charax etc. Paris 1839. 8. Marciani Periplus. Menippi Peripli fragmentum quod Artemidori nomine ferebatur. Peripli qui Stadiasmus magni maris inscribi solet fragmentum. Graece et latine edidit addita Dodwelli dissertatione, scripturis codicum, Hoeschelii, Hudsoni. Aliorum et suis notis S. F. Guil. Hoffmann. Lips. 1840. 8.

14) Cfr. G. G. Bredow Epist. Parisiens. (Lips. 1812. 8) De Pappi collectionibus Mathematicis.



καὶ Δημοσθένους [15]); Aelios Herodian (c. 170 n. Chr.) in seinen *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου (ῥήματος) ῥήτορος* Auszüge aus dem grossen Redner [16]); — und der Antiochener Liban (§. 195. Anm. 29.) brauchbare Inhaltsanzeigen der Demosthenischen Reden [17]).

Selbst grammatische Schriften, welche zum Verständniss der klassischen Literatur beitragen sollten, schienen so Manchem ihren Umfang überschritten zu haben und es beliebte ihnen, Auszüge aus denselben zu machen. Eine ganze Klasse solcher *Ἐπιτομαί* haben wir oben (§. 227.) als Scholien bereits erwähnt; sie waren Auszüge der exegetischen *Ὑπομνήματα* und kursirten meist anonym. — Als Epitomator des Kommentars zum Homer vom Grammatiker Philoxenos ist bereits der Grammatiker Aelios Seren genannt; — Arkadios aus Antiochien (§. 204. Anm. 33.) epitomirte des Herodian Schrift *Περὶ προσῳδιῶν*; Aristodem der jüngere (§. 204. Anm. 39.) des Herodian Werk *Περὶ τῆς καθόλου* [18]); — Julius Vestin das Glossar des Pamphilos (§. 217. Anm. 74.); — Kratin des Basilides *Περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως* (§. 217. Anm. 16.).

Ferner legte man auch Sammlungen von Exzerpten oder Auszügen aus den verschiedensten Schriften an; hierher gehören die Titel *Σύμμικτα*, *Ὑπομνήματα*, *Ἐκλογαί*, *Συναγωγαί*. Von der Pamphile sind bereits oben §. 247. Anm. 38. die *Ὑπομνήματα* und *Ἐπιτομαί* angeführt worden, an deren Aechtheit man indess zweifelte, da Einige sie ihrem Vater Soteridas, Andere ihrem Gatten Sokretidas beilegten [19]). Vom Plutarch erwähnt Lamprias *Ἐκλογὴ φιλοσόφων βιβλία β΄; Στωϊκῶν καὶ Ἐπικουρείων ἐκλογαὶ καὶ ἔλεγχοι.* — Sextus Julius der Afrikaner (c. 222 n. Chr.) sammelte

---

15) Suid. s. v. *Νουμήνιος ῥήτωρ*. Vgl. §. 226. Anm. 77.

16) Apud Aldum Manutium, im Thesaurus (*κέρας Ἀμαλθείας*) Venet. 1496. Fol.

17) Edit. pr. ap. Aldum Mai. in edit. Demosthenis. Venet. 1504. Fol. Sonst oft wiederholt in den Ausgaben des Demosthenes.

18) Suid. s. v. *Ἀριστόδημος. ἐπιτομὴν τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ ἔγραψε πρὸς Δαναόν.* Wenn Aristodem dem Auszug Eigenes beigemischt hat, so könnte z. B. die Etymologie von *Διόνυσος* im Etym. M. p. 277, 44. *ἀπὸ τοῦ Διὸς ὑετοῖς κεράννυσθαι* ihm beigelegt werden; doch ist es wahrscheinlicher, dass diese Etymologie dem ältern Aristodem, dem Verfasser der *Μυθικὴ συναγωγή* (§. 126. Anm. 27.) und Kommentator des Pindar (§. 109. Anm. 73.) beizulegen ist.

19) Cf. Suid. s. v. *Παμφίλη* et *Σωτηρίδας*.

seine Auszüge in dem Werke *Κεστοί*, vermischte Abhandlungen, die wie ein Venusgürtel durch ihre Mannichfaltigkeit Reiz gewähren sollten. Das Werk ist für die Alterthümer von Wichtigkeit [20]). — Vom grössten Interesse muss das enkyklopädische Werk des Sophisten Sopater, c. 300 n. Chr. [21]): *Ἐκλογαὶ διάφοροι ἐν βιβλίοις ιβ´* gewesen sein, von welchem Photios eine Charakteristik und Uebersicht nach dem Inhalte der einzelnen Bücher giebt, woraus zugleich erhellt, welche Schriftsteller der Sophist gelesen und exzerpirt hat [22]). Im ersten Buche, das von der Mythologie der Hellenen handelte, exzerpirte er den Apollodor von Athen *Περὶ θεῶν κδ´*, den Juba *Περὶ γραφικῆς* und den Athenäos *Δειπνοσοφισταί*; im zweiten des Soteridas (Pamphiles) 10 BB. *Ἐπιτομαί*, des Magnesiers Artemon *τῶν κατ' ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα*, des Kynikers Diogenes *Ἀποφθέγματα*, und der Sappho achtes Buch; im dritten Buche des Phavorin *Παντοδαπὴ ὕλη*; im vierten benutzte er ein dem Verfasser nach nicht namhaft gemachtes Buch, das den Titel *θαυμάτων συναγωγὴ* führte, des Aristoxenos *Σύμμικτα ὑπομνήματα* und des Rufus *δραματικὴ ἱστορία*; im fünften Buche des Rufus *μουσικὴ ἱστορία*, welche mit der *δραματικὴ* identisch ist; im sechsten des Rufus eben angeführtes Werk, des Damostrat *Ἁλιευτικά*, des Diogenes von Laerte *Βίοι φιλοσόφων*, des Aelios Dios (Dionysios?) *Περὶ Ἀλεξανδρείας*; im siebenten des Herodot Geschichte; im achten ein altes Buch, das auch aus Adversarien bestand, dessen Verfasser nicht genannt war, ferner des Plutarch *Πῶς δεῖ τὸν νέον ἀκούειν ποιημάτων*; im neunten verschiedene Werke des Plutarch und des Rufus *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*; im zehnten des Kephalion *Ἐρατώ*, des Stoikers Apollonios *Ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν κτλ.*, des Theagenes *Μακε-*

---

20) M. Thevenot Vett. Mathematicor. Opera. Paris, 1693. Fol. p. 275 sq. p. 339 sq.

21) Schöll Gr. Lit. III, 140. setzt den Sopater ins sechste Jahrhundert; Kayser Hist. crit. tragicor. Gr. p. XXVIII. unter Karakalla; also in den Anfang des dritten Jahrhunderts. Ueber Sopater vgl. Wyttenbach in Eunap. p. 71 sq.

22) Phot. Bibl. Cod. 161. (p. 103 a 19.) *Συνείλεκται δὲ αὐτῷ τὸ βιβλίον ἐκ πολλῶν καὶ διαφόρων ἱστοριῶν καὶ γραμμάτων.* pag. 105 a 5. *Πολλὴν δὲ τὴν χρείαν τοῦτο δὴ τὸ φιλοπόνημα τοῖς ἀναγινώσκουσι παρέχεται.* — — *ἡ δὲ φράσις αὐτῷ ποικίλη καὶ οὐ μία τὴν ἰδέαν, εἰ καὶ διὰ πάσης τὸ σαφὲς ὤδευεν.*



δονικὰ πάτρια und des Plutarch Biographien; im elften des Plutarch Biographien und des Juba *θεατρικὴ ἱστορία*; im zwölften endlich des Kallixenos *ζωγράφων τε καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφή*, des Aristonikos *Περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μουσείου*, des Aristoteles *Πολιτεῖαι* und einige andere Schriftsteller.

Endlich exzerpirte man die Sammelwerke, wie die *Ἐκλογαί* und *Σύμμικτα* waren, ebenfalls wieder. Alexion der Techniker gab einen Auszug aus des Didymos *Σύμμικτα* [23]. — Sopater benutzte im zweiten Buche seiner *Ἐκλογαὶ διάφοροι* [24]) des Soteridas (Pamphiles) *Ἐπιτομαί*, die wenigstens aus 10 Büchern bestanden und eine anonyme Adversariensammlung eines alten Kodex [25]).

§. 249.

Bibliographen.

Die rege Thätigkeit im Gebiete der Bibliographie, welche in voriger Periode die Alexandriner und Pergamener an den Tag legten, findet man in gegenwärtiger nicht mehr. Man beschränkte sich jetzt meist nur auf Anordnung und Registrirung der Werke einzelner Schriftsteller, oder auf einzelne Berichtigungen von Versehen, welche die Verfasser von *Πίνακες* gemacht hatten, oder auf unwesentliche Veränderungen in den *Κανόνες*, oder auch auf ein sporadisches Nachtragen späterer Literaturwerke in dieselben. Aber die Entwerfung so grossartiger Bücherverzeichnisse, wie sie von Kallimachos, Aristophanes, Karystios und Anderen früher (§. 135.) erwähnt worden sind, ist jetzt nicht nachzuweisen. Die Ursache hiervon lag wohl zum Theil darin, dass man sich durch die Leistungen der Vorgänger befriedigt fühlte, zum Theil darin, dass die Bibliotheken während der Kaiserherrschaft nicht mehr die spezielle Pflege und Erweiterung fanden, wie dies unter der Herrschaft der alexandrinischen und pergamenischen Könige der Fall war. Lässt sich

---

23) Etym. Gud. p. 104, 3. *Ἀλεξίων ἐν τῇ ἐπιτομῇ τοῦ Διδύμου Συμμίκτων.*

24) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 103 a 35. *Ὁ δὲ δεύτερος ἔκ τε τῶν Σωτηρίδα Παμφίλης ἐπιτομῶν πρώτου λόγου καὶ καθεξῆς μέχρι τοῦ δεκάτου.*

25) Phot. l. c. pag. 104 a 18. *Ὁ δὲ ὄγδοος ἐκ τόμου τινὸς ἀρχαίου· ἐκλογαὶ καὶ αὐτὸ τυγχάνει τὸ βιβλίον, οὐκ ἔχον ἐπιγραφόμενον τὸν συνηθροικότα, ἐν οἷς τὰς εἰς μέγα δόξης, καὶ ὄνομα λαμπρὸν ἀρθείσας γυναῖκας καταλέγει, καὶ ἀνδρῶν ἐνίων ἔργα, καὶ ἐπὶ παιδείᾳ λόγων συνουσίας, ἀρετήν τε αὖ φιλίας καὶ τῶν σπουδαίων ἀποφθέγματα.*



doch jetzt kaum noch der eine oder andere Bibliothekar ex officio, wie z. B. der Grammatiker Chäremon unter Tiber, oder Dionys, des Glaukos Sohn, unter Nero, mit Bestimmtheit nachweisen. Und welchen Ruf der Gelehrsamkeit haben die genannten im Vergleich zu einem Eratosthenes, Aristophanes, Aristarch? Das Gedeihen der Bibliographie hängt aber nun ab von dem bibliothekarischen Material einerseits, und von der Bewältigung desselben durch seine gelehrten Verweser andererseits. Man hört aber jetzt ebensowenig von der Vorliebe der Kaiser, in den Bibliotheken eine möglichst vollständige Sammlung der Literaturwerke zu erstreben, als von solchen Gelehrten, deren Herzenssache es gewesen wäre, den Effektivbestand der ihnen anvertrauten oder zugänglichen Bibliotheken in einem *Πίναξ* vollständig zu verzeichnen.

Ward nun die Bibliographie im Grossen vernachlässigt, so förderte man sie doch wenigstens im Einzelnen, indem vor allen die Biographen den Lebensbeschreibungen der Autoren Verzeichnisse der von diesen abgefassten Werke, auch Kritiken, Inhaltsanzeigen derselben, nähere Angaben der Bücherzahl, aus der sie bestanden, die Anfangsworte u. dgl. beifügten, ganz wie wir solches auch bei den *Πίνακες* des Kallimachos erwähnen mussten. Es wären daher die Biographen, die wir im folgenden Paragraphen aufführen werden, meist auch hier schon als Bibliographen zu nennen. Man vergegenwärtige sich nur z. B. die fleissige Aufzählung der Schriften aller der Autoren, deren Lebensbeschreibungen Diogenes von Laerte (§. 250. Anm. 25.) giebt.

Solche bibliographische Notizen waren meist aus den *Πίνακες* entlehnt. Beim Gebrauch derselben erkannte man hier und da Versehen, die man berichtigte, wie wir schon vom Byzantiner Aristophanes ein ganzes Werk, welches auf die Berichtigung bibliographischer Irrthümer abzweckte, nämlich *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (§. 135. Anm. 15.), angeführt haben. Gegenwärtig lassen sich auch einzelne Versuche der Art nachweisen. So urgirt Dionys von Halikarnass, dass sowohl Kallimachos als die Pergamenischen Grammatiker dem Redner Dinarch Reden beigelegt hätten, die ihm nicht angehörten, und umgekehrt ihm ächte Reden abgesprochen hätten [1]). — Zu ähnlichen Bemerkungen mochte der Rhetor Cäcil

---

1) Cf. Dionys. iudic. de Dinarcho c. 1. (Vol. V. p. 630. Reisk.) *Ἅμα δὲ ὁρῶν οὐδὲν ἀκριβὲς οὔτε Καλλίμαχον οὔτε τοὺς ἐκ Περγάμου γραμματι-*

in seiner Schrift *Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι*; (§. 236. Anm. 6.) Veranlassung gehabt haben. Auch spätere Kritiker, wie **Hermogenes** und **Longin**, fanden allerlei Abänderungen und Verbesserungen, besonders aber Erweiterungen der *Πίνακες* und *Κανόνες* für nöthig, und haben in ihrer Art wohlthätig für die Erhaltung und Werthachtung einer grossen Zahl Klassiker gewirkt, die von den alexandrinischen *Κανόνες* ausgeschlossen blieben.

Als kritische Bibliographen, die sich bemühten, aus dem Wuste der unglaublich gewachsenen Büchermasse den besseren Theil der Literatur hervorzuheben und zum Studium zu empfehlen, haben sich die Grammatiker **Philon Herennios** der Byblier und **Telephos** der Krateteer hervorgethan. Ihre interessanten Werke sind leider verloren gegangen. Philon schrieb 12 BB. *Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων* [2]) und Telephos *Βιβλιοθήκης ἐμπειρίας βιβλία γ'* [3]), *ἐν οἷς* (wie Suidas hinzusetzt) *διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία*.

So wie durch die Schriften der derzeitigen Kritiker, als da sind Dionys von Halikarnass, Cäcil von Kalakte, Philon der Byblier, Telephos, Hermogenes, Longin (besonders in seinen *Φιλόλογοι* §. 237. Anm. 55.), die alexandrinischen Kanones überhaupt schon theilweise modifizirt wurden, so geben auch im zweiten und dritten Jahrhundert die durch ihre glänzende, bilderreiche und lebensfrische Sprache sich auszeichnenden **Sophisten** Veranlassung, dass man nach Analogie des Kanon's der zehn Redner (§. 135. Anm. 26.) aus ihrer grossen Zahl einen Kanon von Rednern festsetzte, welcher *Κάνων τῶν ἐπιδευτέρων δέκα ῥητόρων* hiess [4]).

κοὺς περὶ αὐτοῦ (Δεινάρχου sc.) γράψαντας, ἀλλὰ παρὰ τὸ μηδὲν ἐξετάσαι περὶ αὐτοῦ τῶν ἀκριβεστέρων ἡμαρτηκότας, ὡς μὴ μόνον ἐψεῦσθαι πολλά, ἀλλὰ καὶ λόγους τοὺς οὐδὲν μὲν αὐτῷ προσήκοντας, ὡς Δεινάρχου, τούτῳ προστίθεσθαι· τοὺς δ' ὑπ' αὐτοῦ γραφέντας ἑτέρων εἶναι λέγειν. — cap. 10. med. (Vol. V. p. 658. Reisk.) *Κατὰ Θεοκρίνου ἔνδειξις· „Τοῦ πατρὸς, ὦ Ἀθηναῖοι“· τοῦτον Καλλίμαχος ἐν τοῖς Δημοσθένους φέρει.* — c. 11 fine. (Vol. V. p. 661. Reisk.) *Κατὰ Δημοσθένους παρανόμων· „Εἰώθατε, ὦ ἄνδρες“. οὗτος ἐν τοῖς Περγαμηνοῖς Πίναξι φέρεται ὡς Καλλικράτους· ἐγὼ δὲ, εἰ μὲν ἐκείνου ἐστὶν, οὐκ οἶδα· οὐδὲ γὰρ ἐνέτυχον τῶν Καλλιστράτους οὐδενί.*

2) **Suid.** s. v. *Φίλων*.

3) **Suid.** s. v. *Τήλεφος*.

4) **Suid.** s. v. *Νικόστρατος, Μακεδὼν, ῥήτωρ. ἐτάχθη δὲ ἐν τοῖς κριθεῖσιν ἐπιδευτέροις δέκα ῥήτορσιν.* Cf. **Küster** ad h. l. et **Jacobs** ad Anthol.

Seitdem die Bibliographie nicht mehr ihr Zentrum an den Bibliotheken zu Alexandrien und Pergamon hatte und sich an einer Menge Privatbibliotheken zersplitterte, verlor sie somit ihre Universalität und wandte sich dem Privatinteresse zu, das bis zum Egoismus sich zuspitzte. Man schenkte seine Vorliebe nur der Sammlung, Anordnung und Registrirung der Werke einzelner Autoren. So heisst es vom König Juba, dass er die Schriften der Pythagoräer sammeln liess [5]). — Die Biographen fügten den Lebensumständen der Autoren Verzeichnisse ihrer Schriften bei. Hier und da schenkte man diese Sorgfalt den eigenen Produkten, wie z. B. Galen von Pergamon in zwei Schriften seine Werke nach methodischer Ordnung verzeichnete. Die erstere und unvollständige war betitelt: *Περὶ τῆς τάξεως τῶν ἰδίων βιβλίων πρὸς Εὐγενιανόν;* die andere in späteren Jahren verfasste und vollständigere, die er zugleich mit autobiographischen Nachrichten erweiterte: *Περὶ τῶν ἰδίων γραφή.* Beide sind uns erhalten und nicht nur für die Werke Galen's, sondern für die Geschichte der medizinischen Literatur überhaupt von grosser Wichtigkeit [6]).

In Bezug auf die Schriften des Plutarch hat sich ein Verzeichniss von einem gewissen Lamprias [7]), der ein Sohn des Plutarch genannt wird, unter dem Titel erhalten: *Λαμπρίου περὶ τῆς ἀναγραφῆς τῶν Πλουτάρχου βιβλίων ἐπιστολή* [8]). Dieser Index ist enthalten in einer Florentiner und zwei Venezianischen Handschriften, letztere beide aus dem 15. Jahrhundert und vollständiger als die Florentiner. Wie sehr der Codex Florentinus von dem Venetus abweicht, hat Schäfer in der angeführten Schrift (p. 3—19) durch

---

T. XI. p. 202. Bernhardy zum Suidas denkt nicht sowohl an eigentliche Redner, als vielmehr an Sophisten, welche die Vorzüge der alten Rednerdekade am besten nachgeahmt haben.

5) Cf. David. in Aristot. Categ. p. 28. ed. Brand.

6) Sie finden sich abgedruckt bei Chartier in Vol. I. Opp. Galeni und in der Edit. Iuntina (Isagoge).

7) Suidas: *Λαμπρίας Πλουτάρχου τοῦ Χαιρωνέως υἱός. ἔγραψε Πίνακα, ὧν ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἔγραψε περὶ πάσης Ἑλληνικῆς καὶ Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας.*

8) Er findet sich zuerst gedruckt bei H. Stephanus in edit. Plutarchi, Vol. IX. Dav. Höschel Augustae Vindob. 1597. 4. und in der Ausg. des Plut. Francof. 1598. Bei Fabric. Bibl. Gr. V. p. 159 sqq. — Cf. Arnold Schaefer Commentatio de libro vitarum X oratorum. Dresdae 1845. 8.

Zusammenstellung nachgewiesen und gefolgert, dass der Venezianische keinesweges mit dem sogenannten Index Lampriae identisch und ihr Verfasser Eine Person sei. Der Index ist gar nicht ächt [9]) und Plutarch hat auch gar keinen Sohn, Namens Lamprias gehabt [10]), und ein Sohn des Plutarch konnte den Index gar nicht so schreiben, als er geschrieben ist; denn er ist ohne alle Ordnung abgefasst, enthält Ueberschriften oder Titel, welche mit denen in den Handschriften des Plutarch gar nicht übereinstimmen, und mehrere Titel von unächten Schriften. Da nun Suidas der erste ist, welcher den Lamprias als einen Sohn des Plutarch bezeichnet, so ist wohl der Index erst einem Grammatiker, der kurz vor Suidas lebte, zuzuschreiben, worauf auch die Sprache der Dedikazionsepistel hinweist.

Adrast von Aphrodisias, c. 120 n. Chr., der Kommentator des Aristoteles und Platon (§. 229. Anm. 6.) schrieb *Περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων καὶ τῆς αὐτοῦ φιλοσοφίας*, welche Schrift Simplikios († 549) noch benutzte [11]).

Wir erwähnten früher, dass Aristophanes der Byzantiner sonderbarer Weise die Dialoge Platon's in Trilogien brachte (§. 135. Anm. 39.). Diese Sonderbarkeit wiederholt sich gegenwärtig sowohl bei der Anordnung der Werke Platon's, als Plotin's. Thrasyll von Mendes [12]), unter August und Tiber, der Verfasser eines propädeutischen Werkes zum Demokrit: *Τὰ πρὸ τῆς ἀναγνώσεως τῶν Δημοκρίτου βιβλίων* [13]), in welchem er über das Leben und die Schriften dieses Philosophen handelte, kam auf den wunderlichen Einfall, sowohl des Demokrit als des Platon Werke in Tetra-

---

9) An der Aechtheit des Kataloges haben schon gezweifelt Chr. D. Beck Epistola ad Harlesium, vor der Ausgabe von Plutarchus de phys. philos. placit. p. XV. in not. und Dan. Wyttenbach in praefat. ad Plutarchi Moral. p. XXIV. In Schutz nahm den Index A. G. Becker in Andokides übers. u. erl. S. 114.

10) Ueber den Namen Lamprias siehe A. Schaefer l. c. p. 23 sq.

11) Simplic. in Prooem. ad Categ. fol. 4 b. lin. 4. *Ἱστορεῖ δὲ ὁ Ἄδραστος ἐν τῷ περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων, ὅτι φέρεται καὶ ἄλλο τῶν κατηγοριῶν βιβλίον ὡς Ἀριστοτέλους, καὶ αὐτὸ ὂν βραχὺ καὶ σύντομον κατὰ τὴν λέξιν, καὶ διαιρέσεσιν ὀλίγαις διαφερόμενον.*

12) Ueber Thrasyll vgl. H. J. Voss Hist. Gr. p. 479. (p. 232. ed. Westerm.). Mullach in den Quaestt. Democritear. specim. I. und besonders specimen II. Berol. 1842. Später in seiner Ausgabe der Fragmenta Democriti.

13) Diog. Laert. IX, 41.

logien zu gruppiren [14]), die zwar bald passend, bald aber sehr ungeschickt sind. Dass Platon selbst, oder irgend ein Zeitgenosse desselben diese tetralogische Eintheilung schon vorgenommen habe, ist durchaus nicht anzunehmen; eben so wenig bei Demokrit. Auch Varro [15]) kannte diese Eintheilung der Platonischen Dialogen nicht, und Mullach nimmt sie mit Unrecht in Schutz [16]). Glaublich dagegen ist, was Mullach S. 10. sagt, dass Thrasyll die Nebentitel zu den Demokritischen Werken gemacht habe; z. B. *Περὶ ἀνδραγαθίης ἢ περὶ ἀρετῆς*, wie diese Doppeltitel sich auch bei den Platonischen Dialogen finden, die wahrscheinlich schon von Aristophanes dem Byzantiner herrühren.

Die Werke Plotin's fanden zwei Ordner an Porphyr und Eustochios. Porphyr in seiner Schrift *Περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ* [17]), ordnete die 54 Schriften seines Lehrers in sechs Enneaden oder Gruppen von je neun Kapiteln. Die Herausgabe der Werke Plotin's mit beigefügter Interpunkzion und Verbesserung der etwaigen Fehler im Texte verspricht Porphyr selbst in dem eben angeführten Werke [18]). Eine zweite Ausgabe der Werke Plotin's besorgte der Arzt Eustochios (c. 284), und wahrscheinlich in einer andern Aufeinanderfolge als bei Porphyr [19]).

§. 250.

Biographen.

Wie die Darstellung der politischen Geschichte in dieser Pe-

---

14) Diog. Laert. IX, 45. *Τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ* (scil. *Δημοκρίτου*) *καὶ Θράσυλλος ἀναγέγραφε κατὰ τάξιν οὕτως, ὡσπερεὶ καὶ τὰ Πλάτωνος* (cf. III, 56.), *κατὰ τετραλογίαν*. Der Versuch Mullach's (Quaestt. Democritt. spec. II. p. 11 sqq.), den Thrasyllischen Katalog der Demokritischen Werke wieder herzustellen, ist geschickt, aber eben nicht zuverlässig.

15) Varro de L. L. VII, 37. (lib. VI. p. 88. ed. Bip.). O. Müller giebt nach der Konjektur von Scioppius die Worte so: „Plato in quattuor fluminibus (st. Pl. in quarto de fl.) apud inferos quae sint, in his unum Tartarum appellat; quare Tartari origo Graeca".

16) Mullach Quaestt. Democritt. spec. II. p. 6. not. 7.

17) Sie findet sich vor den Ausgaben Plotin's. Edit. pr. Latine. Ingolstad. 1492. Fol. Graece c. al. Florent. 1521. 4. Paris. 1538. 4.

18) Cf. Villoison. Anecd. Gr. II. p. 139. not. u. p. 146. not.

19) Fabric. Bibl. Gr. V, 696.

riode fast zur blossen Biographie der Staatsmänner, Feldherrn und Kaiser geworden ist, so wird auch die Literaturgeschichte meist nur biographisch angebaut. Es deutet diese biographische Richtung eben so sehr auf das Interesse hin, das man an den einzelnen Schriftstellern nahm, als auf das Unvermögen, die Literaturgeschichte im pragmatischen Zusammenhange darzustellen. Man war zufrieden mit der bunten Sammlung von biographischen Notizen und Anekdoten, ohne deren Richtigkeit kritisch zu prüfen und sie mit den literarischen Erzeugnissen in einen nothwendigen Zusammenhang zu bringen. Selbst die Autobiographen verstanden es nicht immer, ihre Lebensverhältnisse so darzustellen, dass diese als der Hintergrund erscheinen, aus welchem ihre Literaturwerke wie ein Bild des inneren und äusseren Lebens hervortraten. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, erinnern wir an des Nikolaos von Damask Selbstbiographie, deren Aechtheit man übrigens bezweifelt [1]); an des jüdischen Gelehrten Flavius Joseph *Bíoς* [2]), welche die Geschichte des jüdischen Krieges desselben Verfassers vervollständigt; an des Antiochiers Liban *Λόγος περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης*, welcher (geschrieben im sechszigsten Lebensjahre) eine Selbstbiographie dieses Sophisten giebt [3]); u. dgl. m.

Grössere Werke *Περὶ βίων*, wie sie in der vorigen Periode die Peripatetiker hauptsächlich lieferten (vgl. Bd. II. S. 194.), sind in jetziger seltener. Die Biographien des Plutarch, welche sich auch auf literärische Notabilitäten erstreckten, werden wir hernach, soweit sie hierher gehören, an den geeigneten Stellen erwähnen. Die *Bíοι* des Diogenes von Laerte beschränken sich nur auf Philosophen. Der Inhalt des Werkes *Περὶ βίων* von Seleukos dem Alexandriner ist nicht näher bekannt; doch scheint er als Grammatiker, — denn höchst wahrscheinlich haben wir den Homeriker zu verstehen [4]) — vorzugsweise das Leben der Dichter behandelt zu ha-

1) Cf. Sevin Recherches sur Nicolas de Damas, in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. VI. p. 486.

2) Josephi *Bíoς*, ed. H. P. C. Henke, Brunsv. 1786. 8. Deutsch v. J. Bd. Frise. Altona 1806. 8.

3) Da dieser *Λόγος* auch Notizen aus der Zeit Theodos des Grossen enthält, so muss ihn Liban später ergänzt haben; oder er ist interpolirt.

4) Meier de aetate Harpocrat. in den Commentt. Andocidd. VI. partic. 13. pag. 60. not. 325. will den Biographen für einen älteren Seleukos halten als den Homeriker. Doch ist kein zwingender Grund dafür vorhanden.

ben. Von dem Werke *Περὶ βίων* zitirt Harpokration das zweite Buch [5]).

Da die Zahl der Grammatiker, welche die Dichter kommentirten, wie wir gesehen haben, gegenwärtig sehr dürftig ist, so ist auch die biographische Literatur über die Dichter am spärlichsten ausgefallen. Früher pflegten die Grammatiker ihren Kommentaren auch eine Lebensbeschreibung des kommentirten Dichters vorauszuschicken. Dies geschieht jetzt aber nicht mehr; höchstens dass man die vollständigeren Biographien, welche die Alexandriner ausgearbeitet hatten, vollständig oder nur in dürftigem Auszuge fortpflanzte. Aus unserer Periode rührt ein grosser Theil der erhaltenen meist anonymen *Βίοι* zu den Dichtern und Prosaikern her, die jetzt auf verdienstliche Weise Westermann zusammengestellt und herausgegeben hat [6]).

Die Biographie des Homer, welche unter Plutarch's Namen auf uns gekommen ist [7]), hat einen oder mehrere uns unbekannte Verfasser, und gehört dem Plutarch nicht an [8]). Dass Plutarch einen *Βίος Ὁμήρου* oder *Περὶ Ὁμήρου* geschrieben, geht aus Zitaten des Gellius hervor, dessen Mittheilungen aber sich nicht in der angeführten Pseudo-Plutarchischen Biographie finden [9]). Da man von Homer's Leben selbst wenig oder nichts wusste, so ist leicht einzusehen, dass Plutarch hauptsächlich auf den Inhalt und die Sprache der homerischen Dichtungen eingegangen sein wird, wobei sich Gelegenheit fand, Vieles herbeizuziehen, was nicht streng auf den Homer Bezug hatte, wie dies die Fragmente bei Gellius hinlänglich bewähren. Plutarch schrieb ferner auch einen *Βίος Πινδάρου;* welcher mit dem *Βίος Κράτητος τε καὶ Δαϊφάντου* in Einer Schrift enthalten gewesen zu sein scheint [10]). — Biographien der Komiker und Tragiker fasste Telephos der Krateteer ab [11]).

---

5) Harpocrat. s. v. *Ὁμηρίδαι· Σέλευκος ἐν β' περὶ βίων ἁμαρτάνειν φησὶ τὸν Κράτητα* (scil. *Ἀθηναῖον*) *κτλ.*

6) A. Westermann *Βιογράφοι.* Vitarum scriptores Graeci minores. Brunsvigae 1845. 8.

7) Sie findet sich in mehreren Ausgaben des Plutarch; dann auch in dem fünften Bande des Clarke-Ernesti'schen Homer.

8) Cf. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 321 sq.

9) Gellius N. A. lib. IV, c. 11. zitirt das erste, und lib. II. c. 8. u. 9. das zweite Buch der Lebensbeschreibung.

10) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 104 b 3. Sopater exzerpirte sein neuntes Buch

Unter den Biographen der **Redner** ist **Dionys** von Halikarnass hervorzuheben, dessen wir bereits als Kritiker derselben (§. 237. Anm. 2.) gedacht haben. — Dann gehört neben den ächt-**Plutarchischen** Biographien des **Demosthenes, Cicero** und **Cäsar** hierher die **Pseudo-Plutarchische** Schrift *Βίος τῶν δέκα ῥητόρων* [12]); sowie des **Flavius Philostrat** zweites Buch der *Βίοι σοφιστῶν* (vgl. Anm. 27.). Die Biographie der zehn Redner findet sich auch in der Bibliothek des **Photios** [13]), der den Plutarch **nicht** als Verfasser nennt. Man hat daher geglaubt, dass Photios der eigentliche Verfasser und die Schrift fälschlich dem Plutarch beigelegt worden wäre. Allein Photios ist hier, wie bei seinen sonstigen Mittheilungen, nichts weiter als Epitomator. Für den Plutarch erklärte sich hauptsächlich A. G. Becker in seiner Uebersetzung des Andokides, und von ihm verleitet A. Westermann, der indessen seine warm vertheidigte Ansicht in der angeführten Ausgabe der Biographen wieder aufgegeben hat [14]). Er stützte sich besonders auf den Umstand, dass die Biographien vom Lamprias im Katalog der Plutarchischen Schriften aufgeführt werden; allein da neuere Untersuchungen [15]) ergeben haben, dass der Katalog nicht einen Sohn des Plutarch zum Verfasser hat und wahrscheinlich erst im Mittelalter kompilirt worden ist, so fällt dieser Beweis zusammen. A. Schäfer in der angef. Schrift [16]) meint, dass die Biographen von irgend einem Grammatiker kurz nach Dionys von Halikarnass für diejenigen geschrieben worden seien, welche zur Lektüre der alten Redner schreiten wollten; später seien diese kurzen Schilderungen mannichfach interpolirt und zufällig oder irrthümlich unter Plutarchs Werke gebracht worden. Wem nun auch diese *βίοι* angehören mögen, so sind sie, da ihnen alte Quellen zu Grunde liegen, von nicht untergeordnetem Werthe. — Eine Biographie des **Isokrates** von unbe-

---

der *Ἐκλογαὶ διάφοροι* aus Plutarchischen Schriften, unter andern auch *ἐκ τοῦ Κράτητος βίου Διοφάντου τε καὶ Πινδάρου*.

11) **Suid.** s. v. *Τήλεφος Περγαμηνός·* — *Βίοι τραγικῶν καὶ κωμικῶν*.

12) Ausser in den Ausgaben des Plutarch findet sich diese Schrift zuletzt kritisch berichtigt bei **Westermann** *Βιογράφοι* pag. 230 sqq.

13) Cf. Codex 259. sqq.

14) **Westermann** l. c in praefat. pag. XVI.

15) A. **Schaefer** Comment. de libro vitarum X. oratorum. Dresdae 1844. 8. Vgl. §. 249. Anm. 7.

16) **Schaefer** l. c. pag. 37.

kanntem Verfasser, der vielleicht jünger ist als unsere Periode, haben Mustoxydes und Schina herausgegeben [17]).

Unter den Historikern fand Thukydides seine Kritiker und Biographen schon in voriger Periode. Gegenwärtig beschäftigt sich Dionys von Halikarnass in den oben (§. 237. Anm. 10. u. 11.) angeführten Abhandlungen mit ihm. — Ausserdem hat man die unter dem Namen des Markellin erhaltene Περὶ τοῦ Θουκυδίδου βίου καὶ τῆς ἰδέας αὐτοῦ ἀπὸ τῆς ὅλης ξυγγραφῆς παρεκβολή [18]) in unsere Periode verlegt, indem man den Verfasser mit dem Historiker Ammian Markellin zur Zeit des Julian und später (c. 380 n. Chr.) für identisch hielt. Diese Biographie hat in der neuesten Zeit die Kritiker mehrfach beschäftigt [19]). Dass sie aus drei Theilen bestehe und von verschiedenen Verfassern herrühre, hat man schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts eingesehen [20]), und wegen der Wiederholungen, Widersprüche, Interpolazionen und unverkennbaren allmäligen Umgestaltung dieses Machwerkes hat man die Biographie in das fünfte Jahrhundert verwiesen. Ritter a. a. O., der sich hauptsächlich an die Ueberschrift der Pfälzer (Palatinus Codex, Heidel-

---

17) Edit. pr. nach 2 Florentinischen Mskr. von Andr. Mustoxydes und Demetr. Schina in der Συλλογὴ ἀποσπασμάτων ἀνεκδότων Ἑλληνικῶν μετὰ σημειώσεων. 1817. (ins Italienische übersetzt von Emilio Tipaldo.) Wieder abgedruckt in Conr. Orelli's Opuscula Graecorum veter. sententiosa et moralia. Tom. II.

18) Gedruckt in der Ausgabe des Thukydides von Aldus, Venet. 1502. Fol.; seitdem in fast allen Ausgaben des Historikers. Mit kritischen Noten hat sie versehen Poppo in s. Ausg. des Thuk., bei Westermann in den Biographi minor. pag. 186—199. und bei Fr. Ritter Didymi Chalc. Opuscula, pag. 124—141.

19) Ausser Poppo in Vol. I. Pars I. ed. Thucyd. p. 21 sq. vgl. W. H. Grauert Ad Marcellini vitam Thucydidis observationes criticae, im Rhein. Mus. (1827.) Jahrg. I. S. 169—193. Henr. Wuttke De Thucydide scriptore belli Peloponnesiaci specimen. Vratislav. 1838. gr. 8. Fr. Ritter in der Jen. Lit. Ztg. 1842. N. 83. pag. 345—347. und ausführlicher im Rhein. Mus. (1844.) Jahrg. 3. Hft. 3. S. 321—359. „Das Leben des Thucydides, aus Scholien zur Thucydideischen Geschichte geschöpft von Marcellinus. Quellen und geschichtlicher Werth dieser Beschreibung." Am vollständigsten in s. Schrift: Didymi Chalc. Opuscula. Colon. 1845. 8. p. 1—34.

20) Vgl. die Abhandlung eines Ungenannten im Journal litteraire à la Haye vom Jahre 1714. IV. S. 429—438. (cf. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 721.)

berger) Handschrift hält: *Μαρκελλίνου ἐκ τῶν εἰς Θουκυδίδην σχολίων περὶ τοῦ βίου αὐτοῦ Θουκυδίδου καὶ τῆς λόγου ἰδέας*[21]), lässt dem Markellin von der Arbeit so gut als nichts und erklärt die Biographie für ein Exzerpt oder eine Kompilazion aus einer alten Scholiensammlung, welche mit Nachrichten über das Leben des Thukydides und mit Bemerkungen über seinen Stil und die Weise seiner Geschichtschreibung begonnen habe. „Was einzelne Literatoren[22]) darüber geschrieben hatten, war der Reihe nach, wenn auch zum Theil abgekürzt, darin mitgetheilt. Diese Vorbemerkungen hat Marcellinus, wahrscheinlich ein Byzantinischer Klostermönch (Pater Marcellinus), der schwerlich früher als Photius lebte, vielleicht noch später, aber doch vor Suidas, der ihn in dem Artikel über Thukydides benutzt und auch unter dem Worte *ἀπέλαυσε* und *μέτριος* zitirt, abgeschrieben, um eine möglichst vollständige Biographie des Thukydides und ein erschöpfendes Kunsturtheil für die Leser dieses Geschichtschreibers anzufertigen.“ Demnach wäre nun, wie auch Ritter (S. 337) thut, die Ansicht derer zu verwerfen, welche annehmen, Markellin habe noch ein grösseres rhetorisches Werk geschrieben, da er ja nicht einmal die vorhandene Biographie aus eigenen Mitteln oder Quellenstudium abgefasst hat. Ritter sucht ferner wahrscheinlich zu machen, dass die Quelle ein Kommentar des Didymos gewesen sei; wenn aber ausser den namentlichen Zitaten des Didymos die Autorschaft eines Alexandriners sich auch dadurch verrathen soll, dass der ganze erste Theil (§. 1—45.) fast nur aus Problemen und Auflösungen bestehe, so möchte der letztere Umstand nicht so hoch anzuschlagen sein, da ja, wie oben (§. 223.) gezeigt worden ist, auch in der Mitte und gegen Ende unserer Periode diese Lehrweise noch eine ganz gewöhnliche ist. — Ausser der besprochenen Biographie haben wir noch eine anonyme Lebensbeschreibung des Thukydides, die nicht viel älter und voll fabelhafter Erzählungen ist[23]). — Mit Thukydides gab sich auch der Historiker Euagoras

---

21) Cf. Ritter Opuscc. Didymi Chalc. p. 1.

22) Sagt Ritter im Rhein. Mus. (1844.) S. 323. g. E. — und in s. Ausgabe der Opuscc. Didymi p. 2. „Immo ex natura excerptorum ad nos traditorum diligentius considerata hoc perspicitur, singula capita (deren Ritter vier annimmt) non a scholiasta profecta, sed ex totidem auctoribus ab eo collecta et in fronte scholiorum Thucydidis olim posita fuisse“.

23) Sie findet sich in der Leipziger Ausgabe des Thukydides T. II. p. 732 sq. Bei Westermann in den Biogr. min. pag. 200—203.

von Lindos [24]) viel ab, wie seine Schriften *Ζητήσεις κατὰ στοιχεῖον Θουκυδίδου* und *Τῶν παρὰ Θουκυδίδῃ ζητουμένων κατὰ λέξιν* beweisen; es ist leicht möglich, dass er in der Einleitung auch das Leben des Thukydides beschrieb, wofern er nicht in seinem biographischen Werke diesem Schriftsteller eine Stelle gewährt hatte; denn nach Suidas schrieb Euagoras einen *Βίος Τιμαγένους καὶ ἑτέρων λογίων*. Dieser Timagenes war der Alexandriner und Historiker zur Zeit des Pompejus, Cäsar und August, mit welchem letzteren er zerfiel.

Bei dem regen Antheil, den man jetzt an den philosophischen Studien aller Schulen, besonders an der Erklärung der vorzeitigen Literatur der Philosophie nahm (vgl. §. 228 fg.), erklärt sich leicht der Reichthum an Biographien der Philosophen. Theils interessirte man sich für eine einzelne Persönlichkeit und sammelte alle Notizen, selbst die abgeschmacktesten Anekdoten über dieselbe und verband dieses bunte Gemisch von Wahrheit und Dichtung zu einer nur zu oft unzuverlässigen Lebensbeschreibung; theils stellte man die Anhänger einer und derselben Schule zusammen und gab somit eine biographische Uebersicht der Geschichte der Philosophie. Eine solche liefert uns Diogenes [25]) von Laerte (c. 210 n. Chr.) zur Zeit des Septimius Sever und Karakalla in seiner schätzbaren *Φιλόσοφος ἱστορία περὶ βίων δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων* von 10 BB. [26]). Dieses Werk ist mit Hülfe eines ungemein reichen Materials, das für uns fast gänzlich verloren gegangen ist, ausgearbeitet und bleibt, obschon die Kritik nicht immer ganz wünschenswerth bei der Verarbeitung ausgeübt worden ist, nicht nur eine Hauptquelle für die Geschichte der Philosophie, sondern wegen der grossen Menge von Fragmenten, die Diogenes aus ihm vorliegenden und für uns verloren gegangenen Werken mittheilt, eine nicht verächtliche Quelle für die Geschichte der Literatur überhaupt. Das Werk fand in der folgenden Periode einen Epitomator an Hesychios von Milet, genannt *Ἰλλούστριος* (c. 520 n. Chr.).

---

24) Suid. s. v. *Εὐαγόρας Λίνδιος, ἱστορικός*.

25) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 564 sqq. und Klippel De Diogenis Laert. vita, scriptis etc. Ihlefeld 1831. 4.

26) Edit. pr. Latine, Froben. Basil. 1533. 4. A. Menage et J. Pierson Lond. 1664. Fol. M. Meibom Amstel. 1692. 2 Voll. 4. (ed. II. 1718.) (H. G. Hübner wiederholte die Ausg. des Menage mit des Casaubonus Anmerkungen Lips. 1828—1833. 4 Voll.

Von gleicher Wichtigkeit für die Geschichte der Sophisten sind die c. 230 n. Chr. geschriebenen zwei Bücher *Βίοι σοφιστῶν* des Flavius Philostrat[27]) von Lemnos, welche nebst den 23 *Βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν* des Eunap aus Sardes, welcher aber in den Anfang der nächsten Periode gehört, die Hauptquelle für die Geschichte der Sophistik vom zweiten bis Ende des vierten Jahrhunderts bilden, da anderweitige Nachrichten nicht auf uns gekommen sind. Wir können uns nicht enthalten, hier eine Charakteristik der Philostratischen Biographien mitzutheilen, welche Bernhardy in der Hallischen Literaturzeitung gegeben; und man wird dies um so mehr entschuldigen, als die in Zeitblättern mitgetheilten Goldkörner nur gar zu oft der Vergessenheit anheimfallen. „Fragen wir nach dem Standpunkte des Autors, sagt Bernhardy [28]), so werden wir uns wohl hüten, ihn als Gelehrten zu betrachten und mit den Ansprüchen des gelehrten Wesens zu behelligen. Philostratus kennt weder Studien und Wissenschaft der engern Schule, noch prunkt er jemals mit dem eitlen Schein der Erudizion; er will als Mann der allgemeinen Weltbildung, als Zögling und Genosse der Häupter in weltmännischer Rhetorik gehört sein, und man muss gestehen, dass kein Grieche so stark an die Manier eines Pariser Feuilletonisten erinnert. Nicht ohne das lebhafteste Wohlgefallen durchläuft man diesen Kreis der mannichfaltigsten, gewandtesten, fast vergötterten Sprecher, deren Persönlichkeit uns in den anschaulichsten Bildern entgegentritt, deren Wirken in den feinsten, aus Schriften und noch mehr aus momentanem Wort erlesenen Zügen gegenwärtig und verständlich wird, und eine solche Kunst der Beobachtung und Auffassung gewinnt noch höheren Reiz durch den gemüthlichen Ton und den Anschein einer mühelosen, geschwätzig umherschweifenden Erzählung, welche mit

---

27) Philostrati utriusque opera ap. Aldum. Venet. 1503. Ap. Iuntam Flor. 1517. Fol. Venet. 1535. 8. T. Morellus, Paris 1608. Fol. G. Olearius Lips. 1709. Fol. Vitae Sophistarum ed. C. L. Kayser c. nott. Varr. Acced. libellus Galeni *περὶ ἀρίστης διδασκαλίας* ex Cod. Florent. emendatus, et qui vulgo inter Lucianeos fertur *Νέρων* Philostrato vindicatus et ex cod. Palatino correctus. Heidelbg. 1839. 8. Zuletzt in Kayser's Gesammtausgabe des Fl. Philostratus, Philostratus iunior und Callistratus. Turici 1844. kl. Fol. pag. 201—275. — Alb. Jahn Symbolae ad emend. et illustr. Philostr. vit. Bern. 1837. 8.

28) In der Hall. Allg. Lit. Ztg. 1839. März. N. 45. bei Gelegenheit der Recension der Vitae Philostr. ed. Kayser.

der leichten Grazie des eleganten und doch nicht gespreizten Stiles hinschwebt, bisweilen gaukelt. Eine grössere Tiefe könnte man freilich statt so vieler Aeusserlichkeiten wünschen, aber nichts berechtigt, sie von dem Künstler zu fordern, welcher Denkwürdigkeiten über eine ihm interessante Gesellschaft im wohlthuendsten Lichte vorführen wollte. — Dass Philostratus weniger auf die Werke der Sophisten eingeht, ist ein lobenswerther Geschmack des Verfassers, der seinen Stoff nicht in antiquarischer Gelehrsamkeit entwickelt oder mit dem Ueberfluss an allem rhetorischen Detail ausgestattet hat, wodurch der ältere Seneka ungeniessbar wird; gerade dieser vielleicht einseitigen Blütenlese, dieser dramatischen Charakteristik verdanken wir die Anschauung des sophistischen Zeitraumes, den wir sonst entbehren müssten." — Philostrat schrieb ausserdem noch einen *Βίος Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως* [29]) in 8 BB., der trotz der eingemischten unhistorischen und mährchenhaften Zusätze für die Geschichte der Pythagoreischen Philosophie von Wichtigkeit ist. — Ueberhaupt fand man jetzt bei dem Aufkommen der christlichen Religion und der Kenntnissnahme der Lehren und Wunder ihres Stifters so Manches wieder, was sich in der Pythagorischen Philosophie schon geltend gemacht hatte. Apollonios von Tyana und mehr noch seine Biographen wollten darthun, dass es nicht eines Sohnes Gottes bedürfe, sondern schon menschliche Einsicht ausreiche, um Weisheit zu lehren und Wunder zu thun. Man lehnte sich dabei an des Pythagoras Weisheit an und suchte das Leben dieses Philosophen in ein helles Licht zu stellen, wobei man sich manche Willkür und unwahre Zusätze erlaubte. Apollonios von Tyana [30]) selbst (c. 80 n. Chr.), gebildet durch Reisen nach Indien, Afrika und Italien, Stifter einer Schule zu Ephesos, soll einen *Βίος Πυθαγόρου*, von

29) In der Edit. Aldina, Morelliana, Olearia. Zuletzt bei Kayser in der angef. Ausgabe von 1844. pag. 1—173. — Nach Photios Biblioth. Cod. 44. ist die Biographie des Apollonios ein Werk des Tyriers Philostratos, und Eusebios contra Hieroclem nennt den Philostrat einen Athener, siehe Anm. 33.

30) Ueber ihn vgl. ausser der angef. Vita Philostrati noch Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος Τυανεύς*. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, p. 561. sqq. Meursius ad Hesych. Miles. p. 91 sqq. ed. Orelli. A. Wellauer Apollonios von Tyana. Vorlesung in der Philomathie zu Breslau d. 6. April. 1825. Abgedr. im Archiv f. Phil. u. Päd. Bd. X. Hft. 3. S. 418—442. C. L. Kayser im Prooem. ad Philostr. vit. Apollonii.

dem sich nur Fragmente bei Porphyr und Jamblichos finden, geschrieben haben [31]). Indessen steht dieses noch zu bezweifeln, da Philostrat dieses Werkes im Leben des Apollonios nicht gedenkt und auch Porphyr und Jamblichos nur einen Apollonios (ohne Zusatz der Vaterstadt) nennen [32]). — Der Wunderthäter Apollonios fand auch und zwar schon unter seinen Zeitgenossen und Freunden seine Biographen, welche Philostrat benutzte [33]). Damis der Assyrer [34]), der leichtgläubige Bewunderer und beständige Begleiter des Apollonios, seitdem ihn dieser in Ninive kennen gelernt hatte, behandelte in seiner Biographie den Apollonios nicht als einen grossen Weisen, sondern nur als einen Wunderthäter. Nach dieser schlecht abgefassten Lebensbeschreibung fasste auf Befehl der Kaiserin Julia Severa Philostrat die seinige ab; mag aber bei seiner Vorliebe für Apollonios seine trübe Quelle noch mehr getrübt haben. Nächst Damis beschrieben Maximus von Aegä [35]) und Möragenes [36]) das Leben des Apollonios; letzterer hatte den Apollonios als Zauberer hingestellt [37]).

Flavius Arrian aus Nikomedien (§. 243. Anm. 1. 7. 23.) schrieb *Περὶ τοῦ βίου Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς* [38]). Diese

---

31) Suidas und Eudocia s. v. *Ἀπολλώνιος Τυανεύς*.

32) Wyttenbach in der Bibl. Crit. Vol. II. P. VIII. pag. 120. spricht die Exzerpte bei Jamblichos dem Tyanenser ab.

33) Eusebios contra Hieroclem: *Ὅ γε μὴν Ἀθηναῖος Φιλόστρατος τὰ φερόμενα πάντα ὁμοῦ, ἀπό τε τῶν Μαξίμου καὶ αὐτοῦ τοῦ Δάμιδος καὶ ἄλλων ξυναγαγεῖν ἑαυτὸν φήσας, πάντων μάλιστα ἐντελῆ τὴν ἀπὸ γενέσεως καὶ μέχρι τελευτῆς ἱστορίαν τοῦ κατὰ τὸν ἄνδρα βίου πεποίηται.*

34) Philostrat. vit. Apollon. I, 19. (p. 11, 15. Kayser) und hiernach Suid. s. v. *Δάμις*. — — *διατριβὴν δὲ ἀναγράψαι καὶ συνουσίαν, καὶ ὅ τι ἤκουσεν ἢ εἶδεν ἀνατυπῶσαι καὶ ὑπόμνημα τῶν τοιούτων ξυνθεῖναι σφόδρα ἱκανὸς ἦν* (scil. *ὁ Δάμις*) *καὶ ἐπετήδευε τοῦτο ἄριστα ἀνθρώπων. ἡ γοῦν δέλτος ἡ τῶν ἐκφατνισμάτων τοιοῦτον τῷ Δάμιδι νοῦν εἶχεν.* Cf. I, 3. (p. 2, 26 Kays.); VI, 14.

35) L. c. I, 3. (p. 3, 5. Kays.) *Ἐνέτυχον δὲ καὶ Μαξίμου τοῦ Αἰγιέως βιβλίῳ ξυνειληφότι τὰ ἐν Αἰγαῖς Ἀπολλωνίου πάντα, καὶ διαθῆκαι δὲ τῷ Ἀπολλωνίῳ γεγράφαται, παρ' ὧν ὑπάρχει μαθεῖν, ὡς ὑποθειάζων τὴν φιλοσοφίαν ἐγένετο.* Cf. I, 12. (p. 7, 7. Kays.)

36) L. c. (p. 3, 7. Kays.) *Οὐ γὰρ Μοιραγένει γε προσεκτέον βιβλία μὲν ξυνθέντι ἐς Ἀπολλώνιον τέτταρα, πολλὰ δὲ τῶν περὶ τὸν ἄνδρα ἀγνοήσαντι.*

37) Origenes contra Cels. VI. p. 302.

38) Simplic. in Praefat. ad Enchirid. *Περὶ μὲν τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ*

Schrift ist verloren gegangen. Uebrigens giebt er auch ein vollständiges Abbild seines Lehrers in den 8 BB. *Διατριβαὶ Ἐπικτήτου*, von denen wir noch vier Bücher übrig haben. Aehnlichen Inhalts mögen auch die verlornen *Ὁμιλίαι Ἐπικτήτου* gewesen sein.

Nicht ungenannt mag hier Lukian (§. 239. Anm. 9.) wegen einiger Schriften biographischen Inhalts bleiben, wie *Δημώνακτος βίος*, Leben dieses kyprischen Philosophen; *Περὶ τῆς Περεγρίνου τελευτῆς*, über den fanatischen Selbstmord dieses Philosophen, dessen Charakter Lukian in ein sehr dunkles Licht stellt; *Μακρόβιοι*, ein Schriftchen von geringer Bedeutung, in welchem Dichter, Philosophen und Grammatiker neben Königen, Feldherrn u. A. aufgeführt werden, die ein hohes Alter erreicht haben.

Ein besonderes Interesse erregte seit Anfang dieser Periode das Leben und die Lehre des Pythagoras. Bei der moralischen und politischen Tiefe, zu welcher die Griechen herabgesunken waren, suchte man seit Anfang dieser Periode die Lehren des Mannes hervor, die einen entschiedenen Gegensatz zu der leichtfertigen Denkungsart und den Unsitten der Gegenwart bildeten. Als Repräsentanten der pythagoreischen Sittlichkeit erwähnen wir nur den Wundermann Apollonios von Tyana, durch dessen Erscheinung die neupythagoreische Philosophie sich gesteigerter Theilnahme zu erfreuen hatte. Mit der Lehre des Pythagoras interessirte man sich gleichzeitig für dessen Persönlichkeit und Lebensverhältnisse. Porphyr von Batanea in Syrien (§. 195. Anm. 31.) schrieb einen *Βίος Πυθαγόρου* [39], der in der verstümmelten Gestalt, in welcher er auf uns gekommen ist, als eine unkritische und leichtfertige Kompilazion erscheint. Manche wollen diese Biographie als fünftes Buch zu den vier Büchern *Φιλοσόφου ἱστορίαι* halten, in denen Porphyr die Geschichte der Philosophie vor Platon darstellte [40]. Ferner schrieb er *Περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ* (§. 249. Anm. 17.), und das Leben des Theurgen Julian in 4

τῆς αὐτοῦ τελευτῆς Ἀῤῥιανὸς γέγραφεν ὁ τὰς Ἐπικτήτου διατριβὰς ἐν πολυστίχοις διατάξας βιβλίοις.

39) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 729 sqq. — Edit. pr. Malchus ed. C. Rittershusius. Altdf. 1610. 8. Luc. Holsten Rom. 1630. 8. (Wiederholt Cantabrig. 1655. 8.) Lud. Küster. Amstel. 1707. 4. Th. Kiessling Lips. 1815 sq. 2 Voll. 8.

40) Fabric. Bibl. Gr. V. p. 746. s. nr. 40.

BB. [41]). — Eine anonyme Biographie des Pythagoras las und exzerpirte Photios [42]).

Biographien der Aerzte gab Soran von Kos, im zweiten Jahrhundert, zur Zeit oder kurz vor Galen [43]). Aus seiner Sammlung *Βίοι ἰατρῶν* ist uns nur das Leben des Hippokrates (voller Fabeln) übrig geblieben [44]), welches gewöhnlich dem Soran von Ephesos (§. 214. Anm. 45.), der unter Trajan und Hadrian in Rom lebte, zugeschrieben wird; wofern nicht beide ein und dieselbe Person sind.

Die Gleichnamigkeit so vieler berühmter Männer in der Literatur wie im Staatsleben hatte so manche Verwechselungen und Irrthümer veranlasst, dass schon in der vorigen Periode Demetrios von Magnesia (§. 136. Anm. 57.) durch ein Werk *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων* diesem Uebelstande entgegen zu wirken suchte. Solche Verzeichnisse gleichnamiger Männer bedurften, wenn sie brauchbar bleiben sollten, der Nachträge. Von solchen Nachträgen, wie sie z. B. zu den *Πίνακες* der Alexandriner hinsichtlich der späteren Literatur gemacht wurden, hört man nun zwar nichts; allein ganz unbeachtet liess man die *Ὁμώνυμοι* nicht, wie wir aus Diogenes von Laerte wissen, welcher am Ende jeder Biographie die berühmtesten Männer gleichen Namens mit dem geschilderten Philosophen aufzählt, wozu er eben des Demetrios Werk benutzt hat. Ein gleiches Werk *Περὶ ὁμωνύμων* schrieb ein seiner Zeit nach und auch sonst unbekannter Agresphon [45]), welcher in demselben des jüngern Apollonios von Tyana, der zur Zeit des Hadrian lebte, gedenkt. Wir ersehen wenigstens daraus, dass er jünger als dieser Kaiser ist; ob er aber auch noch unserer Periode angehört, bleibt unausgemacht.

---

41) Suid. s. v. *Πορφύριος*. vgl. §. 195. Anm. 33.

42) Phot. Bibl. Cod. 249.

43) Galen. Meth. Med. lib. I. (ed. Kühn Vol. V, p. 58.): *Ἀλλὰ τῆς μὲν ἐκείνων διαφωνίας ἴσως ἄν ποτε καὶ ὕστερον εἴη μνημονεῦσαι . . . καὶ . . . Ἀπολλωνίδου καὶ Σωρανοῦ καὶ τοῦ νῦν ἔτι ζῶντος Ἰουλιανοῦ.* Soran war demnach schon todt, als Galen dieses schrieb.

44) Sorani Vita Hippocratis in Fabric. Bibl. Gr. Vol. XII. p. 675 sqq. (ed. vet.)

45) Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος ἕτερος, Τυανεύς, φιλόσοφος νεώτερος, γεγονὼς ἐπὶ Ἀδριανοῦ τοῦ βασιλέως, ὡς Ἀγρέσφων ἐν τῷ Περὶ Ὁμωνύμων.*

§. 251.

Literarhistoriker und ästhetische Kritiker.

Während man die Elemente der Literaturgeschichte, die Bibliographie und Biographie fast ausschliesslich in ihrer Abgesondertheit behandelte, so gab es doch auch einige Köpfe, die mit Geschick und Erfolg das eigentliche Wesen der Literaturgattungen theoretisch entwickelten und den literarischen Werth der Werke ästhetisch abschätzten. Zu diesem gehören vor allen Dionys von Halikarnass, Cäcil von Kalakte und Longin (§. 237.). Auch die in §. 250. genannten Biographen haben die ästhetische Kritik nicht ganz umgangen und theilen wenigstens, wo sie selbst kein Urtheil wagen, das Urtheil ihrer Vorgänger mit. So häuft sich jetzt nicht nur der Stoff zu einer Literaturgeschichte mehr und mehr, sondern er wird auch immer brauchbarer und übersichtlicher verarbeitet; und wenn diese Periode noch keine allgemeine Geschichte der Literatur aufzuweisen hat, so ist der Grund davon eher in der Fülle als in dem Mangel des Materials und der Vorarbeiten zu suchen. Es fand sich nicht die fleissige Hand, welche den gegebenen Stoff zu einer in ihren Theilen verhältnissmässigen und gleichförmigen Uebersicht ordnete. Die einzelnen Literaturzweige, wie die Geschichte der Philosophie, Beredsamkeit, Medizin, waren indessen schon auf eine befriedigende Weise bearbeitet worden und nur der Mangel an lebendigem Interesse für die Gesammtliteratur liess es nicht zur universalen Geschichte der griechischen Literatur kommen. Man interessirte sich zunächst nur für die praktisch brauchbaren Zweige der Philosophie, Beredsamkeit, Geschichte, Musik und Medizin; aber gerade die Geschichte der Poesie blieb im Rückstand, weil die grammatische Bearbeitung der Dichter in dieser Periode gegen früher auffallend vernachlässigt wurde.

Für die Literatur der Poesie sind in theoretischer Hinsicht wichtig die Schriften *Περὶ Μουσικῆς* (§. 251. Anm. 16.) wegen ihrer vielen literarhistorischen Mittheilungen. Schriften *Περὶ ποιητικῆς* sind seltener geworden. Aristokles der Rhodier, Rhetor und Grammatiker zur Zeit des August, dessen Dionys von Halikarnass gedenkt [1]) und den Strabon [2]) seinen Zeitgenossen nennt, wenn an-

1) Dion. Hal. Iudic. de Dinarcho c. 8. — — *οἷοι γεγόνασι Ῥοδιακοὶ ῥήτορες, οἱ περὶ Ἀρταμένην καὶ Ἀριστοκλέα καὶ Φιλάγριον καὶ Μόλωνα.*

2) Strab. XIV. p. 655.

ders unser Rhetor identisch mit dem Historiker oder Verfasser der *Ἰταλικά* ist, schrieb ein Werk *Περὶ ποιητικῆς* [3]), in welchem er die verschiedenen Dichtungsarten ihrem Wesen nach definirte. Diesem von seinen Zeitgenossen schon anerkannten Mann, der nach den Fragmenten seiner Schriften zu urtheilen, seine Schule in Alexandrien gemacht zu haben scheint, können wir wohl ohne Bedenken auch andere hier einschlagende Werke, die nur unter dem Namen des Aristokles, ohne nähere Bezeichnung seines Vaterlandes, zitirt werden, beilegen, als da sind: *Περὶ μουσικῆς* [4]), *Περὶ χορῶν* [5]) in mehreren, wie es scheint, wenn die Zahl bei Athenäos richtig ist, in mindestens 8 Büchern, die meist von Musik, Gesang, musikalischen Instrumenten und Tanz handelten. Zweifelhaft dagegen bleibt es, ob er identisch ist mit dem Aristokles, den Varro und Erotian, letzterer als Erklärer des Hippokrates, erwähnen. — Aehnlichen Inhalts wie das Werk des Aristokles war das des Aelios Dionys des Jüngern von Halikarnass, *Περὶ Μουσικῆς* in 36 BB. (Vgl. §. 252. Anm. 16.); — ferner des Plutarch *Περὶ ποιητικῆς* [6]); sowie entfernter auch hierher gehört die schon oben (§. 242. Anm. 13.) angeführte Schrift desselben: *Πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν.*

---

3) Ammonius de differ. vocc. pag. 54. s. v. *Ἐπικήδιος καὶ θρῆνος διαφέρουσι· Ἐπικήδιον μὲν γάρ ἐστι τὸ ἐπὶ τῷ κήδει, θρῆνος δὲ τὸ ἐν ᾠδῇ. οὕτω Τρύφων. Ἀριστοκλῆς δὲ ὁ Ῥόδιος ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς τοὔμπαλιν· φησὶ γάρ, θρῆνος δ' ἐστὶν ᾠδὴ τῆς συμφορᾶς οἰκεῖον ὄνομα ἔχουσα· ὀδυρμὸν ἔχει σὺν ἐγκωμίῳ τοῦ τελευτήσαντος· τινὲς μὲν οὖν κοινῶς πάντα εἶπον θρήνους· οἱ δὲ διαφέρειν θρῆνόν τε καὶ ἐπικήδιον· τῷ τὸν θρῆνον ᾄδεσθαι παρ' αὐτῇ τῇ συμφορᾷ πρὸ τῆς ταφῆς καὶ μετὰ τὴν ταφὴν καὶ κατὰ τὸν ἐνίαυτον χρόνον τῆς κηδείας, ᾀδόμενον ὑπὸ τῶν θεραπαινίδων καὶ τῶν σὺν αὐταῖς. τὸ δ' ἐπικήδιον ἔπαινόν τινα τοῦ τελευτήσαντος μετά τινος μετρίου σχετλιασμοῦ.*

4) Athen. XIV. 620 E. siehe d. Stelle in Anm. 5.

5) Athen. IV, 174 C., wo ein längeres Fragment (über die *ὕδραυλις*) mitgetheilt wird. XIV, 620 B. *Ὅτι δ' ἐκαλοῦντο οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ Ὁμηρισταί, Ἀριστοκλῆς εἴρηκεν ἐν τῷ περὶ χορῶν.* XIV, 620 D. *Καὶ οἱ καλούμενοι δὲ Ἱλαρῳδοὶ (οὓς νῦν τινες Σιμῳδοὺς καλοῦσιν, ὡς Ἀριστοκλῆς φησὶν ἐν πρώτῳ περὶ χορῶν, τῷ τὸν Μάγνητα Σῖμον διαπρέψαι μᾶλλον τῶν διὰ τοῦ ἱλαρῳδεῖν ποιητῶν) συνεχῶς ἡμῖν ἐπιφαίνονται. Καταλέγει δὲ ὁ Ἀριστοκλῆς καὶ τούσδε, ἐν τῷ περὶ μουσικῆς γράφων ὧδε· „Μαγῳδός· οὗτος δέ ἐστιν ὁ αὐτὸς τῷ λυσιῳδῷ“.* XIV, 630 B. *Καλεῖται δ' ἡ μὲν σατυρικὴ ὄρχησις, ὥς φησιν Ἀριστοκλῆς ἐν ὀγδόῳ τῶν περὶ χορῶν σίκιννις, καὶ οἱ σάτυροι σικιννισταί.*

6) Lamprias im Index der Plutarchischen Schriften.

Für die Geschichte der dramatischen Poesie sowie des Theaterwesens waren von Wichtigkeit die Werke des Königs Juba und des Grammatikers und Geschichtschreibers Rufus von Apamea, der vor der Mitte des dritten Jahrhunderts gelebt haben muss, da ihn Sopater der Sophist epitomirte [7]. — Juba der Jüngere [8], Sohn des gleichnamigen Königs von Numidien und eines Theiles von Mauritanien, wurde vom Cäsar als Gefangener nach Rom gebracht. Hier gab er sich den Wissenschaften hin und zwar mit solchem Eifer, dass er bald zu den gelehrtesten Männern seiner Zeit gehörte. Er erregte die Opposizion des Didymos Chalkenteros gegen sich, woraus aber wohl noch nicht zu schliessen ist, dass Juba Aristarchische Grundsätze angegriffen habe. Seines vielseitigen Wissens wegen nennt ihn Athenäos einen *ἀνὴρ πολυμαθέστατος* [9]. Ausser seiner römischen, assyrischen und libyschen Geschichte [10] schrieb er *Περὶ ὁμοιοτήτων* (§. 215. Anm. 15.), über die Malerei (§. 252. Anm. 6.) und *Περὶ τῆς θεατρικῆς ἱστορίας*. Von diesem Werke exzerpirte Sopater im elften Buche seiner *ἐκλογαὶ διάφοροι* das siebzehnte Buch [11]. Ausser den Aeusserlichkeiten des Theaterwesens, als Musik, musikalische Instrumente, Tanz [12] und Bühneneinrichtung

---

7) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 103 b 12.

8) Suidas: *Ἰόβας, Λιβύης καὶ Μαυρουσίας βασιλεύς, ὃν λαβόντες καὶ μαστιγώσαντες ἐπόμπευσαν οἱ Ῥωμαῖοι, οὐ μὴν ἀνεῖλον διὰ τὴν παίδευσιν. ἦν δ' ἐπ' Αὐγούστου Καίσαρος, καὶ τὴν Κλεοπάτρας θυγατέρα Σελήνην, ἣν ἐκ τοῦ Καίσαρος Γαΐου γενομένην ἐπεποίητο, γυναῖκα εἰλήφει. συνήκμαζε δ' αὐτῷ Δίδυμος ὁ Χαλκέντερος, ὁ καὶ πολλὰ γράψας κατ' αὐτοῦ. ἔγραψε πολλὰ πάνυ.* Cf. Voss Hist. Gr. p. 175 (p. 219 sq. Westerm.). Sévin Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. IV. p. 457 sqq. Meineke Hist. crit. comicor. Gr. p. 15.

9) Athen. III, 83 B. Plutarch nennt ihn an verschiedenen Stellen bald *πολυμαθέστατον*, bald *ἱστορικώτατον* und *χαριέστατον πάντων τῶν βασιλέων*. Vgl. Plin. H. N. lib. V. c. 1. (p. 309 ed. Bip.) Iuba Ptolemaei pater, qui primus utrique Mauritaniae imperavit, studiorum claritate memorabilior etiam quam regno etc.

10) Als Historiker erwähnen ihn Plin. Hist. Nat. VI, 27. und Athen. l. c.

11) Phot. Cod. 161. p. 104 b 35. *Ὁ δὲ ἑνδέκατος ἔσχε συναγωγὴν — — καὶ ἐκ τῆς Ἰόβα τοῦ βασιλέως θεατρικῆς ἱστορίας ἑπτακαιδεκάτου λόγου.*

12) Schol. ad Aristoph. Thesmoph. 1175. *Βαρβαρικὸν καὶ Περσικὸν ὄκλασμα καλεῖται καὶ Περσικὸν ὄρχημα, περὶ οὗ Ἰόβας μακρὸν πεποίηται λόγον ἐν τοῖς περὶ τῆς θεατρικῆς ἱστορίας, ὥστε λελύσθαι τὴν Σελεύκου πρότασιν· προτείνει γὰρ ἐν τῷ πρὸς Ζήνωνα προτατικῷ τὸ Περσικὸν*

besprach er in dem Werke auch die Dramen und ihren Inhalt [13]), sodass es zugleich eine Geschichte der dramatischen Literatur enthielt [14]). — Des **Rufus** von Apamea [15]) Werk war betitelt *Ἱστορία δραματική* s. *μουσική* und bestand mindestens aus acht Büchern. In diesem Werke, wofern nicht die *ἱστορία δραματική* und die *ἱστορία μουσική* zwei verschiedene waren, wie es nach den Zitaten bei Photios scheint, behandelte der Verfasser ähnlich wie Juba die äussere und innere Seite des Theaterwesens. Er gab im ersten, zweiten und dritten Buche [16]) eine bunte Geschichte von Tragikern und Komikern, von Dithyrambendichtern, Auleten, Kitharöden, von Oden, Chor- und Hochzeitsgesängen, von Tänzern und andern auf den griechischen Theatern auftretenden Personen; woher und wie sie (Männer und Frauen) zu Ruhm gelangten; wer unter den Fürsten sie begünstigte, über die Wettkämpfe, über die Volksfeste bei den Athenern u. dgl. Im vierten und fünften Buche [17]) besprach er die Flötenspieler und Flötenspielerinnen, Flötenmusik (*αὐλήματα*), Homer, Hesiod, Antimachos, viele andere Epiker und wahrsagende Frauen (Sibyllen); im achten Buche [18]) verschiedene Handlungen, Reden und sonstige Umstände von Tragöden und Komöden. Das Werk hatte Sopater in seinem 4., 5. u. 6. Buche der *ἐκλογαὶ διάφοροι* exzerpirt.

Von unbestimmtem Zeitalter, vielleicht aber schon in die vorige Periode gehörig ist **Semos** [19]), nach Suidas ein Eleer, nach Athe-

---

ὄρχημα. Ueber den Tanz handelte Juba im vierten Buche. Cf. Hesych. s. v. *Κλώπεια*: *ὄρχησίς τις, ὡς Ἰόβας ἐν τετάρτῳ θεατρικῶν*. Ueber das *Τρίγωνον* und den *μόναυλος* und *φώτιγξ πλαγίαυλος* bei Athen. IV, p. 175 D. u. E., über den *ἔλυμος αὐλός* Ath. IV, 177 A. cf. 182 E., über den *λυροφοίνιξ* und das *ἐπιγόνειον* p. 183 C., über *φαινίνδα παίζειν* I. p. 15 A.

13) Cf. Athen. XIV, p. 660 E.

14) Juba ist sicherlich auch gemeint beim Scholiasten ad Demosthenem de falsa legat. p. 253., wo *ὁ τὰς θεατρικὰς ἱστορίας συγγράφων* (Beispiele über das Präsens statt *συγγράψας* giebt Meineke Hist. crit. comicor. gr. p. 15. not. 4.) zitirt wird. Valckenaer Diatr. in Eurip. p. 182. dachte an den Tragilenser Asklepiades.

15) Voss Hist. Gr. p. 220. Westerm.

16) Phot. Bibl. Cod. 161. p. 103 b 16—32.

17) Ibid. p. 103 b 33—41.

18) Ibid. p. 103 b 11—15.

19) Suid. s. v. *Σῆμος*, *Ἠλεῖος*. Cf. Voss. Hist. Gr. p. 413. (p. 497 ed. Westerm.) Im Etym. M. p. 197, 38. s. v. *Βίβλινος* ist *Σῖμος* in *Σῆμος* zu emendiren. Wegener Aul. Attal. p. 206. behält mit Unrecht die Form

näos und Stephan von Byzanz [20]) ein Delier, was sich beides vereinigen lässt, da er Eleer *φύσει*, Delier *θέσει*, gewesen zu sein scheint; letzteres wegen seines grossen Werkes über die Insel Delos, betitelt *Δηλιάς*. Als Geograph hat er Ansehn erlangt. Hierher gehört er wegen einer Abhandlung *Περὶ παιάνων* [21]), in welcher er von dem Ursprung der einzelnen Sangesweisen, ihrem festlichen Gebrauche und von den äussern Zeremonien, Aufzügen, Kleidungen und Masken der Sänger handelte.

Philostrat der ältere [22]), von Lemnos (c. 190 n. Chr.), Vater des Flavios Philostrat, den wir als Biographen (§. 250. Anm. 27.) genannt haben, ein Rhetor und Verfasser vieler rhetorischer Schriften, auch von 43 Tragödien und 14 Komödien, schrieb 3 BB. *Περὶ τραγῳδίας*, in denen er wahrscheinlich ausser dem mythischen und historischen Stoff der Dramatiker das Wesen und die Hauptregeln des Drama's besprochen hatte.

Die Literaturgeschichte der Redner ist zum Theil erhalten in den *Τέχναι ῥητορικαί*, in denen die Theorie der Beredsamkeit und die Kritik der Redner ihre Stelle gefunden hat. Wir verweisen auf die in §. 211. und §. 237. angeführten Rhetoren und Sophisten. — Zu bedauern ist der Verlust des Werkes *Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων καὶ τῶν λόγων οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι* von dem seinem Zeitalter nach unbekannten Athener Heron [23]). Eine tref-

---

Simos als die der lateinischen Form entsprechende bei. Auch macht er aus ihm einen *Ἐλαῖος* = *Ἐλαΐτης*, um ihn zum Pergamener machen zu können. *Ἠλεῖος* ist als richtig beizubehalten, und weder in *Δήλιος* zu korrigiren, wie manche wollen, noch *Δήλιος* in *Ἠλεῖος*, wie Westermann vorschlägt in nota 9. ad Voss. Hist. Gr. p. 497.

20) Athen. II. 58. III. 123. VIII. 335. XIV. 618 D. 622 B. Stephan. Byz. s. v. *Τεγύρα*.

21) Athen. XIV, 618 D. theilt ein Fragment über den Demetergesang *οὖλος* oder *ἴουλος*, XIV, 622 B., über die Stegreifsänger (*αὐτοκάβδαλοι*), Ithyphallen, und Phallophoren mit.

22) Suidas s. v. *Φιλόστρατος ὁ πρῶτος, — — γεγονὼς ἐπὶ Νέρωνος* irrt, wenn er ihn zum Zeitgenossen des Nero macht. Er führt folgende Schriften des Philostrat an: *λόγους πανηγυρικοὺς πλείστους, λόγους Ἐλευσινιακοὺς δ', Μελέτας, Ζητούμενα παρὰ τοῖς ῥήτορσι, Ῥητορικὰς ἀφορμάς, Περὶ τοῦ ὀνόματος, Ἔστι δὲ πρὸς τὸν σοφιστὴν Ἀντίπατρον, Περὶ τραγῳδίας βιβλία γ', Γυμναστικόν, Ἔστι δὲ περὶ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐπιτελουμένων, Λιθογνωμικόν, Πρωτέα, Κύνα ἢ Σοφιστήν, Νέρωνα θεατήν, Τραγῳδίας μγ', Κωμῳδίας ιδ', ἕτερα πλεῖστα καὶ λόγου ἄξια.*

23) Suid. s. v. *Ἥρων*. Vgl. §. 222. Anm. 18.

fende Charakteristik der alten Beredsamkeit sowie der Geschwätzigkeit oder des äussern Wortgeklingels seiner Zeit giebt Lukian von Samosata in den witzigen Dialogen *Ῥητόρων διδάσκαλος* [24]), *Ψευδολογιστής* [25]), *Ψευδοσοφιστὴς ἢ Σολοικιστής* [26]) und *Λεξιφάνης* [27]). Besser aber noch als aus Lukian lernt man das Treiben der Rhetoren und Sophisten mit allen eitlen Künsten und erwerbsüchtigen Leidenschaften kennen aus des Flavius Philostrat *Βίοι σοφιστῶν* (§. 250. Anm. 27.), in deren zweitem Buche die Biographien der Rhetoren gegeben sind. Für die eigentliche Geschichte der Beredsamkeit ist ausser den biographischen Mittheilungen des Plutarch in seinen *Βίοι Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος* und dem Pseudo-Plutarchischen *Βίος τῶν δέκα ῥητόρων* (§. 250. Anm. 13.) fast nichts geschehen. Des Lysimachides Schrift *Περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥητόρων* ist aufzugeben und unbedingt als Abhandlung *Περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ἑορτῶν* zu fassen (§. 240. Anm. 15.); und ob aus des Suidas [28]) Worten *Περὶ τοῦ ἐμποδὼν τεχνολογῶν* mit Portus und Küster dem Androklid, dem Sohne des Lydiers Synesios und Zeitgenossen des Porphyr, eine Schrift *Περὶ τῶν ἐμποδὼν τεχνολόγων* zu vindiziren sei, bleibt noch dahin gestellt.

Die Geschichtschreibung hatte durch die Sophistik der vorigen Periode an Einfachheit und mit ihr an überzeugender Kraft und kritischer Sorgfalt verloren. Man unterbrach den historischen Stoff zu oft mit eingelegten Reden und philosophischen Reflexionen. Gegen diese *φιλόσοφος θεωρία* der Geschichtsdarstellung erhebt sich zu Anfang unserer Periode Diodor von Sikelien [29]). Zwar verwirft er die Einschaltung von Rhetorien nicht durchweg [30]); er will

---

24) Bei Schmieder edit. Luciani, Vol. II. p. 289—303.

25) Ibid. p. 376—391.

26) Ibid. p. 621—631.

27) Ibid. Vol. I. p. 569—585.

28) Suid. s. v. *Ἀνδροκλείδης, ὁ τοῦ Συνεσίου τοῦ Λυδοῦ τοῦ Φιλαδελφέως υἱός. οὗτος δὲ ἐπὶ Πορφυρίου τοῦ φιλοσόφου ἐδίδασκεν, ἐπειδὴ μέμνηται αὐτοῦ ἐν τῷ Περὶ τοῦ ἐμποδὼν τεχνολογῶν.*

29) Diod. Sicul. Bibl. hist. XX, 1. *Τοῖς εἰς τὰς ἱστορίας ὑπερμήκεις δημηγορίας παρεμβάλλουσιν ἢ πυκναῖς χρωμένοις ῥητορείαις, δικαίως ἄν τις ἐπιτιμήσειεν. — — — νῦν δ' ἔνιοι πλεονάσαντες ἐν τοῖς ῥητορικοῖς λόγοις, προςθήκην· ἐποιήσαντο τὴν ὅλην ἱστορίαν τῆς δημηγορίας.* Vgl. Bernhardy Griech. Lit. I. S. 402.

30) L. c. XX, 2. *Οὐ μὴν παντελῶς γε τοὺς ῥητορικοὺς λόγους ἀποδοκιμά-*

nur nicht durch sie den Geschichtskörper sozusagen zerfleischt wissen. Denn ihm ist das Wesen der Geschichte ein einfaches und mit sich selbst verwachsenes; ihrer Totalität nach ähnlich einem beseelten Körper, dessen abgetrennter Theil seiner lebendigen Anmuth beraubt wird [31]). Dionys von Halikarnass betrachtet die Geschichte als die objektivirte Wahrheit, deren Studium uns Weisheit lehren und moralischen Gewinn bringen soll [32]), weshalb auch der Historiker sich einen edlen, der Mittheilung werthen Stoff zu wählen und ihn mit Liebe und Sorgfalt zu behandeln habe. Leider führt nur ein solcher Zweck, den Leser à tout prix belehren und moralisiren zu wollen, zur schulmeisterlichen Praktika, die der wissenschaftlichen Geschichtschreibung fern bleiben sollte. Indessen sagt Dionys höchst selbstgefällig von seinem Geschichtswerke, dass es nicht ein-

---

ζοντες ἐκβάλλομεν ἐκ τῆς ἱστορικῆς πραγματείας τὸ παράπαν. ὀφειλούσης γὰρ τῆς ἱστορίας τῇ ποικιλίᾳ κεκοσμῆσθαι, κατ' ἐνίους τόπους ἀνάγκη προσλαμβάνεσθαι καὶ τοὺς τοιούτους λόγους.

31) L. c. XX, 1. *Τὸ γὰρ τῆς ἱστορίας γένος ἁπλοῦν ἐστι καὶ συμφυὲς ἑαυτῷ, καὶ τὸ σύνολον ἐμψύχῳ σώματι παραπλήσιον, οὗ τὸ μὲν ἐσπαραγμένον ἐστέρηται τῆς ψυχικῆς χάριτος· τὸ δὲ τὴν ἀναγκαίαν σύνθεσιν ἔχον εὐκαίρως τετήρηται, καὶ τῷ συμφυεῖ τῆς ὅλης περιγραφῆς ἐπιτερπῆ καὶ σαφῆ παρίστησι τὴν ἀνάγνωσιν.*

32) Dionys. Hal. Antiqq. Rom. I, 1. *Ἐπείσθην γὰρ ὅτι δεῖ — — τοὺς ἀναγράφοντας ἱστορίας, ἐν αἷς καθιδρῦσθαι τὴν ἀλήθειαν πάντες ὑπολαμβάνομεν, ἀρχὴν φρονήσεώς τε καὶ σοφίας οὖσαν, πρῶτον μὲν ὑποθέσεις αἱρεῖσθαι καλὰς καὶ μεγαλοπρεπεῖς, καὶ πολλὴν ὠφέλειαν τοῖς ἀναγνωσομένοις φερούσας· ἔπειτα παρασκευάζεσθαι τὰς ἐπιτηδείους εἰς τὴν ἀναγραφὴν τῆς ὑποθέσεως ἀφορμὰς μετὰ πολλῆς ἐπιμελείας τε καὶ φιλοπονίας.* I, 6 fin. *Ἐμοὶ δὲ ὃς οὐχὶ κολακείας χάριν ἐπὶ ταύτην ἀπέκλινα τὴν πραγματείαν, ἀλλὰ τῆς ἀληθείας καὶ τοῦ δικαίου προνοούμενος, ὧν δεῖ στοχάζεσθαι πᾶσαν ἱστορίαν, πρῶτον μὲν ἐπιδείξασθαι τὴν ἐμαυτοῦ διάνοιαν, ὅτι χρηστὴ πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους ἐστὶ τοὺς ἀγαθοὺς καὶ φιλοθεώρους τῶν καλῶν ἔργων καὶ μεγάλων.* So heisst es auch in den Excerpta Diodori Vol. II. p. 114. (in Collect. scriptt. Vett. ed. A. Maio. Rom. 1827. 4.) — *Ὅτι φησὶν ὁ ἱστορικὸς Διόδωρος μνησθήσομαι τινῶν παραδείγματος ἕνεκα καὶ ἐπαίνου δικαίου καὶ τῷ κοινῷ βίῳ συμφέροντος· ἵν' οἱ μὲν πονηροὶ τῶν ἀνθρώπων διὰ τῆς κατὰ τὴν ἱστορίαν βλασφημίας ἀποτρέπονται τῆς ἀπὸ τῆς κακίας ὁρμῆς, οἱ δὲ ἀγαθοὶ διὰ τοὺς ἐκ τῆς αἰωνίου ζωῆς ἐπαίνους, ἀντέχεσθαι τῶν καλῶν ἐπιδητευμάτων ὀρέγονται.* u. ibid. p. 127. *Ὅτι τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἔπαινος καὶ οἱ τῶν πονηρῶν βλασφημίαι μάλιστα δύνανται πρὸς τὰ καλὰ τῶν ἔργων τοῖς ἀνθρώποις χειραγωγεῖν.*

seitig Kriegsgeschichte, oder Politie, oder Annalen enthalte, sondern ein Werk für die verschiedensten Leser, sozusagen für Stadt und Land sei [33]). — Einen ganz achtbaren Theoretiker hat die Geschichte an Lukian gefunden, dessen Schrift *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* [34]) vollkommen in ihrer Art ist. In ihr setzt er das Wesen und den Zweck der Geschichte in den Nutzen, der aus der Wahrheit resultirt [35]) und werden hauptsächlich die verfehlten Nachahmungsversuche der Geschichtschreiber hervorgehoben. Als satirische Kritik der oft mit unhaltbaren Erzählungen und Wundern ausgeschmückten geographischen Berichte und Reisebeschreibungen kann sein Werk *Ἀληθοῦς ἱστορίας λόγοι β'* [36]) gelten, eine erdichtete Reise auf und über der Erde, mit welcher er die tollen Aufschneidereien der Reisenden persiflirt. — Dem Alexandriner Appian gab seine Bewunderung der Grösse und Kraftentwickelung des römischen Reiches das Motiv zur Darstellung der römischen Geschichte her; und damit verband er die Annehmlichkeit und den Nutzen, den er seinen Lesern gewähren wollte [37]).

Für die Geschichte der Philosophie geschah jetzt wie früher noch am meisten; doch vorherrschend vom biographischen Standpunkte aus, wie im vorhergehenden Paragraphen bemerkt worden ist. Nebenbei stellte man Vergleichungen philosophischer Systeme und Kritiken der Prinzipien an, sowie man in vielen Schriften historische Notizen über die Philosophen und ihre Schulen gab und Sammlun-

---

33) Dion. Hal. l. c. I, 8. *Σχῆμα δὲ ἀποδίδωμι τῇ πραγματείᾳ — — ἐξ ἁπάσης ἰδέας μικτὸν, ἐναγωνίου καὶ θεωρητικῆς, ἵνα καὶ τοῖς περὶ τοὺς πολιτικοὺς διατρίβουσι λόγους καὶ τοῖς περὶ τὴν φιλόσοφον ἐσπουδακόσι θεωρίαν, καὶ εἴ τισιν ἀοχλήτου δεήσει διαγωγῆς ἐν ἱστορικοῖς ἀναγνώμασιν, ἀποχρώντως ἔχουσα φαίνηται.*

34) In der Ausg. des Lukian von Schmieder Vol. I. p. 411—437. Besonders herausgegeben von A. F. W. Rudolph Lips. 1797. 8. K. Fr. Hermann Francof. a. M. 1828. 8.

35) Lucian. de conscrib. histor. c. 9. *Ἓν γὰρ ἔργον ἱστορίας καὶ τέλος, το χρήσιμον, ὅπερ ἐκ τοῦ ἀληθοῦς συνάγεται.*

36) Bei Schmieder Vol. I. p. 438—479.

37) Appian. bell. civ. IV, 36. *Ὅσα δὲ ἐκ παραλόγου τισὶν ἐγίγνετο ἔς τε τὴν σωτηρίαν αὐτίκα καὶ ἐς ἀξίωσιν ὕστερον ἐμοί τε ἥδιον εἰπεῖν καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὠφελιμώτερον ἐς μηδὲν ἀποκάμνοντας ἐλπίζειν περιέσεσθαι.* Cf. Alex. Dominicus De indole Appiani Alexandrini, Graeci Romanarum rerum scriptoris. Confluentibus 1844. 4. (Progr.) pag. 17 sq.

gen von Dogmen veranstaltete. Gering sind die Versuche pragmatischer Geschichtswerke der philosophischen Literatur.

Von Wichtigkeit für die Geschichte der Philosophie waren die Leistungen des Plutarch von Chäronea, da derselbe in zahlreichen, zum Theil nicht auf uns gekommenen Werken historische Nachrichten über die Persönlichkeiten, Lebensverhältnisse und Systeme der Philosophen mittheilte. Wir erwähnen hier nur einige, wie *Περὶ τῶν πρώτων φιλοσοφησάντων καὶ τῶν ἀπ' αὐτῶν*[38]), welches Werk leider verloren gegangen ist; *Περὶ Κυρηναίων; Περὶ τῶν ἀρεσκόντων τοῖς φιλοσόφοις* in 5 BB.[39]), wichtig für die philosophische Dogmengeschichte; schade nur, dass das Werk nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern wie es scheint, im Auszuge auf uns gekommen ist. Es hat mit geringen Abweichungen die grösste Uebereinstimmung mit dem dem Galen zugeschriebenen, aber offenbar unächten Werke *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας*[40]). — Unter dem Titel *Φιλοσόφου ἱστορία* schrieb auch Julian der Chaldäer, wahrscheinlich der Vater des Theurgen Julian, eine Geschichte der Philosophie, zu welcher Porphyr einen Kommentar in 4 BB. lieferte[41]). Vielleicht hatte das Werk des Julian ebenfalls so viele Bücher.

Ein Werk von Bedeutung scheint das des Peripatetikers Aristokles von Messana[42]), Lehrers des Alexander von Aphrodisias, *Περὶ φιλοσοφίας* in 10 BB. gewesen zu sein, in welchem er alle Philosophen und ihre Lehren besprach[43]). — Ein ähnliches Werk schrieb der Kyrenäer Damon, *Περὶ τῶν φιλοσόφων*[44]), dessen

---

38) Im Index des Lamprias.

39) Edit. Corsini. Florent. 1750. 4. Chr. D. Beck Lips. 1787. 8.

40) Bei Chartier Opp. Galen. T. II. pag. 21 sqq. und in der Iuntina unter den unächten Schriften. Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, p. 447.

41) Suidas s. v. *Πορφύριος*. vgl. mit Suid. s. v. *Ἰουλιανὸς Χαλδαῖος*.

42) Suid. s. v. *Ἀριστοκλῆς, Μεσσήνιος τῆς Ἰταλίας, φιλόσοφος περιπατητικός· συνέταξε περὶ φιλοσοφίας βιβλία δέκα· καταλέγει δὲ ἐν τούτοις πάντας φιλοσόφους καὶ δόξας αὐτῶν.* Das sechste Buch zitirt Suidas s. v. *Σωτάδης*.

43) Nachrichten über das Leben und die Lehren des Aristoteles ergeben sich aus den Zitaten des Theodoret Therapeut. serm. VIII et XII. Fragmente aus dem siebenten Buche giebt Eusebius Praep. Evang. XV; aus dem achten idem XIV, 17—21.

44) Diog. Laert. I, 40.

Zeitalter ungewiss ist, aber wahrscheinlich schon in die vorhergehende Periode gehört.

Die Geschichte der Philosophie insbesondere, wie auch die Geschichte der **Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astrologie** und **Musik** hat **Sextos**[45]) aus Afrika (?), genannt der Empiriker, weil er als Arzt zur empirischen Schule gehörte (bl. c. 200.), in seinen beiden Werken gefördert: *Πυῤῥωνίαι ὑποτυπώσεις ἢ σκεπτικὰ ὑπομνήματα* 3 BB.[46]) und 11 BB. *Πρὸς τοὺς Μαθηματικοὺς ἀντιῤῥητικοί*[47]). Von diesen beiden Werken ist das erstere wichtig für die Geschichte der Philosophie, da in ihm die Skeptiker, Dogmatiker und Akademiker ihrem Unterschiede nach charakterisirt worden sind; das zweite für die Geschichte der positiven Wissenschaften.

Jamblichos gab eine vollständige Geschichte und Entwickelung der Pythagoreischen Philosophie in seinem Werke *Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου*, 10 BB.[48]). Das erste Buch führt den Titel: *Λόγος πρῶτος περὶ τῆς Πυθαγορικῆς αἱρέσεως*[49]). Daran schliesst sich *Πυθαγορείων ὑπομνημάτων λόγος δεύτερος, περιέχων τοὺς προτρεπτικοὺς λόγους εἰς φιλοσοφίαν*[50]); als drittes Buch *Περὶ κοίνης μαθηματικῆς ἐπιστήμης*[51]). — Nicht zu übersehen ist auch des **Eusebios** *Εὐαγγελικὴ προπαρασκευή* (§. 239. Anm. 12.) so wie des **Gregor** von Nyssa (§. 239. Anm. 12.) Schrift *Περὶ ψυχῆς*, in welcher die Meinungen der Philosophen über die Seele beurtheilt werden[52]). — Wahrscheinlich unächt ist das Werk des **Orignes** (185—253) *Κατὰ πασῶν αἱρέσεων ἔλεγχος*, eine Widerlegung der

---

45) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V, 527 sqq.

46) Edidit J. G. Mund Hal. 1796. 4. Ausser den in der Anm. 37. genannten Ausgaben.

47) Beide Werke in der Edit. pr. ap. Pacardum. Paris 1621. Fol. J. A. Fabricius Lips. 1718. Fol. Die letzte und kritisch beste Ausgabe von I. Bekker. Berol. 1842. 8.

48) Fabric. Bibl. Gr. V, 764 sqq.

49) Edit. pr. Gr. et Lat. ed. I. Arcerius Theodoretus. Franeq. 1598. 4. Lud. Küster Amstel. 1707. 4. G. Kiessling. Lips. 1815. 2 Voll. 8.

50) Findet sich in der Ausgabe bei Kiessling.

51) Findet sich in der einzigen Ausgabe von Sam. Tennulius. Deventer et Arnh. 1667 u. 68. 2 Voll. 4.

52) Gregorii Nyss. de anima et resurrectione c. sorore sua dialogus. Gr. et lat. ad codd. rec. et annott. instr. I. G. Krabinger. Lips. 1837. 8.

Ketzer, wie es scheint in 2 BB., von denen das erstere *Φιλοσοφούμενα* [53]), Lehrsätze der Philosophen, betitelt war und noch erhalten ist. In dieser für die Geschichte der Philosophie wichtigen Schrift werden die Lehren der griechischen Philosophen beurtheilt, welche zu Ketzereien Veranlassung gegeben haben sollen. Das zweite Buch dürfte dann die Ketzer selbst widerlegt haben.

Vergleichungen philosophischer Systeme und Nachweisung ihrer Abweichungen finden sich ausser in den schon angeführten historischen und biographischen Werken noch in besondern Abhandlungen. So schrieb der Neuplatoniker Kalvisios Tauros von Berytos (c. 150 oder später) *Περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους*; Numenios von Apamea [54]) in Syrien (c. 160 n. Chr.), wahrscheinlich ein Jude, der in seiner Schrift *Τί ἐστι Πλάτων ἢ Μωϋσῆς ἀττικίζων*; wie Aristobul, Philon, Fl. Joseph, die Griechen ihre Weisheit aus dem alten Testamente entlehnen lässt, schrieb auch *Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν περὶ Πλάτωνος διαστάσεως*; Amelios (Gentilian) aus Toskana, Schüler des Plotin [55]), über den Unterschied der Lehre des Numenios und Plotin; u. v. A.

Als Kritiker und Geissler der falschen Philosophen mag endlich noch Lukian erwähnt werden, aus dessen zwar nicht selten übertriebener, aber doch stets scharfer und treffender Charakteristik der Sophisten und Philosophaster gar manches für die Geschichte der Philosophie damaliger Zeit gelernt werden kann. So macht er im *Ἰκαρομένιππος ἢ ὑπερνέφελος* und *Δὶς κατηγορούμενος ἢ δικαστήρια* [56]) die astronomischen Systeme der Philosophen und die Philosophensekten lächerlich. Im *Νιγρῖνος ἢ περὶ φιλοσόφου ἤθους* [57]) werden die zahlreichen Afterphilosophen gegeisselt; eben so im *Ἑρμότιμος ἢ περὶ αἱρέσεων* [58]), in den *Δραπέται* [59]). Leichtgläubigkeit und Aberglauben

---

53) Herausg. von Jac. Gronov., in Thes. Aut. Gr. Vol. X. pag. 248—291., welcher sie für ächt hielt. Ihn widerlegte J. Chr. Wolff bei der Herausgabe der Schrift unter dem Titel: Compendium historiae philosophiae antiquae s. philosophumena. Hambg. 1706. 8.

54) Cf. Valckenaer diatribe de Aristobulo p. 18. 26. Ritter Gesch. d. Philos. IV, 525 ff.

55) Suid. s. v. *Ἀμέλιος*.

56) In der Ausgabe von Schmieder Vol. II. p. 201—229.

57) L. c. Vol. I. p. 15—30.

58) L. c. Vol. I. p. 340—391.

59) L. c. Vol. II. p. 498—511.

legt Lukian den Philosophen bei im *Φιλοψευδὴς ἢ ἀπιστῶν* [60]); am schlimmsten aber spielt er den Philosophen mit in der *Βίων πρᾶσις* [61]). Die in diesem Dialoge verlachten Stifter und Häupter der Philosophenschulen werden zwar in einem andern Dialoge: *Ἁλιεὺς ἢ ἀναβιοῦντες* [62]) wieder zu Ehren gebracht, aber dafür trifft nun aller Spott die Afterphilosophen, die Lukian an einer Angel mit Gold fängt und dem ächten Weisen ausliefert, von denen sie gebrandmarkt und verstossen werden.

Für die Geschichte der Medizin ist ausser dem angeführten biographischen Werke des Soran von Kos (§. 250. Anm. 43.) besonders Galen zu erwähnen, dessen Vorträge über die medizinischen Schulen (die dogmatische, empirische und methodische) seine Schüler niederschrieben. Ihre Hefte überarbeitete Galen, ohne gerade ihre Veröffentlichung zu beabsichtigen, und so sind die Schriften *Περὶ αἱρέσεων* [63]) *τοῖς εἰςαγομένοις* und *Πρὸς Θρασύβουλον περὶ ἀρίστης αἱρέσεως* entstanden, welche auch noch erhalten sind [64]). Ferner ist von historischem Belange das vielleicht unächte Werk des Galen: *Εἰςαγωγὴ ἢ ἰατρός* [65]), welches man dem Herodot von Tarsos zuschreiben will, von welchem Galen [66]) selbst ein Werk dieses Titels zitirt.

D. Kunst.

§. 252.

Man kann nicht sagen, dass die Kunst jetzt weniger Freunde gefunden hätte, als selbst in der Blütezeit der vorigen Periode; im Gegentheil hatte der römische Luxus dieselbe zu einem allgemeinen Bedürfnisse erhoben; und wenn auch die Formen in der Architektur

---

60) L. c. Vol. I. p. 304—326.

61) L. c. Vol. I. p. 230—248.

62) L. c. Vol. I. p. 248—275.

63) Dieses Werk las, epitomirte und beurtheilte Photios in Bibl. Cod. 164. p. 107 Bekk.

64) In der Iuntina Venet. 1597. (Isagoge). Th. Gulston Opuscc. Varr. Galeni. Lond. 1640. 4. Bei Chartier in T. VIII. u. II. Bei Kühn Tom. I. (Lips. 1821. 8.).

65) Bei Chartier Tom. II. und Kühn Tom. XIV.

66) Bei Chartier T. II. in Sect. II. comment. in VI. Epidem. Hippocratis. text. 42.

und Plastik nicht mehr so vollendet hervortreten als sonst, so sind sie dagegen komplizirter geworden, um dem mannichfaltigen Bedürfnisse und oft sonderbaren Geschmacke der Römer zu genügen; bis auf das geringste Hausmöbel und Instrument erstreckte sich der Kunstsinn, und die Menge der Kunstwerke verräth die fabrikmässige Betriebsamkeit der Künstler. Haus und Hof der Reichen und Vornehmen sollten ausgeschmückt, Paläste und Tempel mit Statuen, Büsten und Gemälden angefüllt werden. Auch liessen es die Kaiser, und unter ihnen vorzüglich Hadrian, an Aufführung grosser Bauten, an Anfertigung von Statuen, Gemmen, Münzen u. s. f. nicht fehlen; aber nichts destoweniger ging doch die Kunst ihrem Verfalle und der Reichthum an Denkmälern, besonders aus der klassischen Zeit, mit Riesenschritten dem Untergange entgegen [1]). Dazu trugen nicht allein die beständigen Kriege, welche unter den Kaisern geführt wurden, das ihrige bei, sondern auch die Sucht der Kaiser, die Hauptstädte mit den vorhandenen Kunstwerken aus ganz Griechenland zu zieren. Dies geschah vor allen durch Konstantin den Grossen, welcher für die neue Hauptstadt das monumentenreiche Griechenland rücksichtslos plünderte, da es ihm an Künstlern fehlte, die fähig gewesen wären, seinen Anforderungen zu genügen. Beim Transport der Kunstwerke von einem Orte zum andern gingen viele verloren. Auch missbrauchte man alte Statuen, indem man ihnen Köpfe der Zeitgenossen aufsetzte oder wenigstens die Namen der Zeitgenossen einkratzte und so die Nachwelt um den historischen Ursprung oder ursprünglichen Zweck der Statuen betrog. Wegen dieser Unsitte tadelte Dion Chrysostomos in seinem λόγος Ῥοδιακὸς die Rhodier. Auf die Verachtung der Künste bei seinen Zeitgenossen deutet Lukian im „Traume" hin; doch mag dies mehr lokal gewesen sein. Am verderblichsten wirkte für die vorhandenen Kunstdenkmäler sowohl, als für die Ausübung der Kunst im antiken Sinne die Ausbreitung des Christenthums, dem sich abwechselnd die Kaiser bald zu-, bald abneigten. Aus missverstandenem Glaubenseifer wurde, was an heidnischen Götzendienst erinnerte, vernichtet oder christlich umgemodelt. So wurde im Jahre 384. der herrliche Serapistempel zu Alexandrien mit seinem wissenschaftlichen Institute von dem Bischof Theophilos zerstört und in ein Kloster umge-

---

1) Vgl. F. Lindemann (§. 188. Anm. 1.) De interitu operum artis statuariae, p. 34 sq.



wandelt. Die Frömmigkeit duldete nicht einmal die Uebung der Künste; denn Tertullian [2]) rechnet seinem Gegner Hermogenes das Malen als Verbrechen an und Klemens von Alexandrien [3]) nennt die Schöpfer von Kunstwerken, weil sie in dem künstlerischen Schaffen den Göttern nachahmten, Diebe und Räuber. Die Zwischenregierung heidnischer Kaiser, besonders Julian's des Abtrünnigen, dessen Regierung jedoch zu kurz war, um das zu bewirken, was er beabsichtigte, sicherte noch einigermaassen die Kunstwerke vor gänzlicher Zerstörung. Auch manche fanatische Heiden unter den Privaten nahmen grosses Aergerniss an der Zerstörung antiker Heiligthümer und Kunstwerke; so besonders Liban, der in seiner Rede an Kaiser Theodos den Grossen, *Περὶ τῶν ἱερῶν* [4]), den Fanatism der Mönche schildert, mit welchem sie die heidnischen Tempel zu zerstören sich nur zu eifrigst angelegen sein liessen und der den Kaiser ersucht, diesem Unwesen zu steuern und der Geistlichkeit fernere Zerstörungen streng zu untersagen.

Die dürftige Zahl von Autoren, welche sich mit der Kunst und ihren Werken beschäftigen, hat mit Unrecht zu der Ansicht Veranlassung gegeben, als wenn auch die Zahl der Künstler und Kunstwerke in dieser Periode gering gewesen wäre. Denn auch die Historiker, wie Diodor von Sikelien, Dionys von Halikarnass, oder der Geograph Strabon nehmen fast gar nicht auf Künstler und Kunstwerke Bezug. Doch dies ist kein Beweis, dass man die Künste nicht geachtet hätte; die Historiker glaubten genug gethan zu haben, wenn sie das politische Leben der Völker schilderten. Eher könnte der Umstand, dass so wenige Theoretiker der Kunst und Beschreiber der Bildwerke auftraten, zu der Ansicht veranlassen, dass man die Kunstwerke mehr für äusseres Möbel, denn als Offenbarung eines künstlerischen Geistes betrachtete. Ob Kallistrat oder die beiden Philostrate durch ihre Schilderungen von Gemälden und Statuen der Gesunkenheit und Verachtung der bildenden Künste bei ihren Zeit-

---

2) Tertull. contra Hermog. c. 1. (in Opp. p. 265.)

3) Clem. Stromat. VI. p. 657.

4) Findet sich in Iac. Godofredi Opuscc. Genev. 1641. 4. und in dessen Opuscc. iurid. minora. Lugd. 1733. Fol. Damit ist zu verbinden das Fragment der Rede über Erhaltung der heidnischen Tempel und Götterbilder, das A. Mai im J. 1823. in fünf Handschriften der Vatikanischen Bibliothek fand.

genossen haben wieder aufhelfen wollen, möchte keine ganz ausserzeitige Frage sein.

Als Hauptquelle für die griechische Kunstgeschichte ist des **Pausanias** geographisches Werk (§. 245. Anm. 16.) zu betrachten, in welchem alle Theile der Kunst, Architektur, Malerei, besonders aber die Skulptur, Berücksichtigung gefunden haben. Eben so scheinen auch des **Horapollon** *Τεμενικά* auf die Tempelarchitektur und diejenigen Kunstwerke eingegangen zu sein, mit welchen man die Tempel auszuschmücken pflegte.

Ueber **Architektur** finden sich in der griechischen Literatur nur einzelne Notizen. Eine besondere Erwähnung verdient **Lukian's** Schriftchen *Ἱππίας ἢ βαλανεῖον*, aus dem wir den Hippias als einen tüchtigen Baukünstler und die Beschreibung eines von ihm erbauten Bades kennen lernen [5].

Ueber die **Malerei** gab es seit Anfang dieser Periode manche Werke, die aber verloren gegangen sind. So schrieb **Juba** der Jüngere (§. 251. Anm. 8.) unter anderen *Περὶ γραφικῆς* [6], wovon der *δεύτερος λόγος* erwähnt wird [7]) und wovon wohl das Werk *Περὶ ζωγράφων* [8]) in mindestens 8 BB. zu trennen ist. — Ausser **Pausanias** ist unter den erhaltenen Schriften die Abhandlung **Lukian's** *Ζεῦξις ἢ Ἀντίοχος* [9]), in welcher des Zeuxis Bild, wie eine Kentaurenmutter ihre Zwillinge säugt, umständlich beschrieben wird. Von diesem Gemälde, das Sulla für Rom bestimmte, aber beim Transport verloren ging, gab es zu Lukian's Zeit noch eine Kopie. Ferner giebt Lukian's *Ἡρόδοτος ἢ Ἀετίων* [10]) eine Schilderung von Aetion's Bild der Hochzeit Alexanders mit der Roxane. — **Aristodem** der Karier (c. 200 n. Chr.), dessen sich der hernach zu nennende Philostrat freundlich annahm und ihn wegen seiner Kunst in der Malerei vier Jahre lang in seinem Hause leben liess, schrieb ein Werk *Περὶ ζωγράφων*, über die Maler, die sich in ihrem Fache ausgezeichnet hatten und verzeichnete die Herrscher und Städte, welche diese Kunst durch ihre Liberalität gefördert hatten [11]). — Von gros-

---

5) Bei Schmieder in edit. Luciani Vol. II. p. 326—330.
6) Harpocrat. s. v. *Πολύγνωτος*.
7) Bei Phot. Bibl. p. 103 a 32 Bekk.
8) Harpocr. s. v. *Παῤῥάσιος*.
9) Bei Schmieder edit. Luciani. Vol. I. p. 395—400.
10) Ebendaselbst Vol. I. p. 392—395.
11) Philostrat. Imagg. in prooem.

sem Interesse und Nutzen zur Einsicht in den Zustand damaliger Kunst ist des Flavios Philostrat (§. 250. Anm. 27.) höchst wichtige, in Gesprächsform abgefasste Beschreibung von 66 Gemälden einer Bildergalerie zu Neapel, unter dem Titel Εἰκόνες in 2 BB.[12]). Eben solche Εἰκόνες[13]), 18 an Zahl, schrieb sein Schwestersohn Philostrat der Jüngere (vgl. §. 231. Anm. 4.); doch hält man ihre Schilderung weniger für die Beschreibung wirklicher Gemälde als für rhetorische Uebungen[14]). Dasselbe nimmt man von den Ἐκφράσεις des seiner Zeit nach unbekannten Kallistrat[15]), welche die Beschreibung von 14 Standbildern geben. Allein die Schilderung ist so vortrefflich und würde ein so schöpferisches Kunstgenie voraussetzen, wie es kaum bei einem Künstler anzunehmen ist, dass man mit Recht an der Annahme, sie sei eine blos rhetorische Uebung, zweifeln kann. Keiner einzigen Beschreibung steht die Annahme entgegen, dass ihr ein wirkliches Kunstwerk die Entstehung gegeben[16]).

Wenn Musik, Gesang und Tanz bei den Griechen unter der römischen Herrschaft meist in die geselligen Kreise der Familien zurückgedrängt wurde, so blieb ihnen doch durch ihren innigen Zusammenhang mit der poetischen Literatur die dauerndste Theilnahme

---

12) Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 540 sqq. Ausser in den Gesammtausgaben des Philostrat (von Morell Paris 1608. Fol. Olearius Lips. 1709. Fol. Kayser 1843. kl. Fol.) sind die Imagines mit denen des jüngern Philostrat und Kallistrat auch besonders herausgegeben worden. Die beste von Fr. Jacobs und F. Theoph. Welcker Lips. 1825. 8. — Cf. T. Baden de arte et iudicio Fl. Philostrati in describendis imaginibus. Copenhag. 1792. 4. C. G. Heyne Opuscc. Acadd. V. p. 1 sqq. (erschien zuerst 1796.)

13) Herausgegeben mit dem ältern Philostrat.

14) Vgl. Ph. J. Rehfues Ueber den jüngern Philostratos und seine Gemäldebeschreibung. Tübingen 1799. 8.

15) Herausgegeben mit den beiden Philostraten. — Cf. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 558 sqq. Heyne Opuscc. Acadd. V. p. 196 sqq.

16) Dieser Ansicht sind unter andern Fr. G. Welcker und Fr. Jacobs. Dazu kommt, dass man Kunstdenkmäler aufgefunden hat, die man bisher nach der blossen Beschreibung des Kallistrat kannte. So existirt der von Kallistrat gleich als erstes Standbild geschilderte Satyr wirklich. Vgl. H. Brunn im Rhein. Mus. Jahrg. IV. (1845) Hft. 3. S. 468—471.

gesichert. Die Musik war nicht blos Tonkunst, sondern zugleich Rhythmik und Metrik; ihre Geschichte zugleich Geschichte der Poesie. Daher erklärt sich das rege Interesse, welches sie auch jetzt noch fand; theoretische und geschichtliche Werke wurden über sie abgefasst.

Historisch behandelten die Musik **Aristokles** der Rhodier (§. 251. Anm. 4.); Kaj. **Musonius Rufus** (§. 251. Anm. 15.); **Aelios Dionys** der Jüngere, von Halikarnass[17]), welcher geradezu der **Musiker** genannt wird und umfangreiche Werke über die Musik schrieb. Das wichtigste war wohl die *Μουσικὴ ἱστορία* in 36 BB.[18]), welche nach Suidas von den Flötenspielern, Kitharöden und verschiedenen Dichtern handelte[19]). Wir besitzen das Fragment einer Lebensbeschreibung des Aeschylos, welche nach Näke's unbestreitbarer Berichtigung die Aufschrift *Ἐκ τῆς μουσικῆς ἱστορίας* führt[20]). Eben so unzweifelhaft ist es wohl, hierbei an das angeführte Werk des Dionys zu denken, obschon auch an des **Rufus** *ἱστορία δραματικὴ* oder *μουσικὴ* (§. 251. Anm. 15.) gedacht werden könnte. Ferner schrieb Dionys 24 BB. *Ῥυθμικὰ ὑπομνήματα*, eine *Μουσικὴ παιδεία ἢ διατριβαί* in 22 BB. und *Τίνα μουσικῶς εἴρηται ἐν τῇ Πλάτωνι πολιτείᾳ* in 5 BB. — **Plutarch** von Chäronea giebt in seiner Schrift *Περὶ μουσικῆς* eine Geschichte von Amphion bis auf seine Zeit. — Einiges giebt auch für die Geschichte der Musik **Sextos** der Empiriker (§. 251. Anm. 45.) in seinem Werke gegen

17) **Suidas**: *Διονύσιος Ἁλικαρνασσεύς, γεγονὼς ἐπ' Ἀδριανοῦ Καίσαρος, σοφιστής, καὶ Μουσικὸς κληθεὶς διὰ τὸ πλεῖστον ἀσκηθῆναι τὰ τῆς μουσικῆς. ἔγραψε δὲ Ῥυθμικῶν ὑπομνημάτων βιβλία κδ', Μουσικῆς ἱστορίας βιβλία λς' (ἐν δὲ τούτοις αὐλητῶν καὶ κιθαρῳδῶν καὶ ποιητῶν παντοίων μέμνηται), Μουσικῆς παιδείας ἢ διατριβῶν βιβλία κβ', Τίνα μουσικῶς εἴρηται ἐν τῇ Πλάτωνος πολιτείᾳ βιβλία ε.* Cf. s. v. *Ἡρωδιανός* und *Ἀντιφάνης.*

18) **Stephan. Byz.** s. v. *Ὑδρεία* zitirt das 13te Buch.

19) Dies bestätigt der **Scholiast** des **Aristides** (ed. Dindf. p. 537.), welcher das Werk mit dem des Rufus (§. 251. Anm. 12.) zusammenstellt: *Τὸν δὲ ποιητὴν αὐτοῦ* (nämlich des Gedichtes *Παλλάδα Περσέπολιν κτλ.*) *Ῥοῦφος καὶ Διονύσιος ἱστοροῦσιν ἐν τῇ Μουσικῇ* (sc. *ἱστορίᾳ*) *Φρύνιχόν τινα, ἄλλοι δέ φασι Λαμπροκλέα ἢ Στησίχορον.*

20) Ausser in den Ausgaben des Aeschylos findet sie sich bei **Westermann** *Βιογράφοι* pag. 122, 95., wo dies Fragment noch mit der längeren Vita des Aeschylos verbunden ist. Getrennt bei **Fr. Ritter** Didymi Chalcenteri opuscula, p. 161—162. cf. ibid. p. 89.

die Mathematiker[21]); sowie Athenäos am Ende des vierten Buches seiner Deipnosophisten auf die älteste und besonders alexandrinische Musik zu sprechen kommt.

Zu den Theoretikern, die nur beiläufig historische Notizen über die Musik geben, gehört ausser dem genannten Dionys (*Μουσικὴ παιδεία*) Nikomachos von Gerasa (c. 150 n. Chr.), welcher ein *'Εγχειρίδιον ἁρμονικῆς*[22]) abfasste. In jetziger Form besteht es aus 2 Büchern, deren erstes aber den Gegenstand schon vollständig behandelt und mit dem zweiten in keiner Verbindung steht, so dass man letzteres für den Auszug eines andern Werkes hält.

Von unbekanntem Zeitalter, aber wohl aus dem zweiten Jahrhundert sind Alypios von Alexandrien, der in seiner *Εἰςαγωγὴ μουσικὴ* uns mit den musikalischen Zeichen (Noten) der Griechen, die sonst kein anderer Schriftsteller mittheilt, bekannt macht; — Gaudentios, dessen *Εἰςαγωγὴ ἁρμονικὴ* auf die Theorie des Aristoxenos gegründet ist[23]); — und Bakchios der Aeltere (vielleicht aus der Zeit Konstantin des Grossen), dessen *Εἰςαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* in Fragen und Antworten die Theorie des Aristoxenos und Gaudentios wiedergiebt[24]). Sie stimmt mit der *'Αρμονικά* des Manuel Bryennios fast ganz zusammen.

Das Gediegenste, was über die Musik der Alten auf uns gekommen ist, enthält die Schrift des Aristides Quintilian *Περὶ μουσικῆς*[25]), besonders wegen der Grundsätze der griechischen Komposizionen, worüber sonst nirgends Aufschluss gegeben ist, und wegen der Lehre vom Rhythmos, der in der griechischen Musik von so grosser Bedeutung war.

---

21) Pag. 356—369. ed. Fabric. und p. 748—761. ed. Bekker.

22) Es findet sich in den Sammlungen der Musiker von Meursius und Meibom Auctores Musices antiquae. Amstel. 1652.

23) Beide bei Meursius und Meibom. Eine lateinische Uebersetzung des Gaudentios liess Cassiodor (de Musica T. II. p. 556. ed. Garet.) durch Mutianus veranstalten. Vgl. Osann Beiträge zur gr. u. röm. Lit. Gesch. Bd. II. S. 361. in der Note.

24) Ausser in den angeführten Sammlungen bei Fr. Bellermann Anonymi scriptis de musica. Bacchii senioris introductio artis musicae. E codd. Pariss. Neapoll. Rom. primum edidit et illustr. — Das *Σύγγραμμα 'Ανωνύμου περὶ μουσικῆς* enthält Auszüge aus früheren Musikern, wie Aristides, Ptolemäos u. A. und giebt Einiges, was man sonst vergeblich sucht.

25) Bei Meibom. Cf. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 642 sqq.

Ein neues System oder eine Redukzion der alten Tonarten auf die Zahl sieben, stellte Ptolemäos Klaudios auf[26]), das Beifall fand und von Späteren, wie von Didymos dem Neupythagoreer[27]), den man nicht mit dem Sohn des Heraklid (§. 200. Anm. 36.) verwechseln darf, insofern ihn Suidas auch als einen vorzüglichen Musiker bezeichnet, in seiner Schrift *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων τε καὶ Πυθαγορείων* benutzt, von andern, wie Porphyr (§. 229. Anm. 59.) und zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von Bernhard Barlaam kommentirt wurde. — Ans Ende unserer Periode gehört Pappos aus Alexandrien (§. 230. Anm. 58.), dessen Werk *Περὶ μουσικῆς* noch nicht ganz herausgegeben ist[28]).

§. 253.

Schlusswort.

Nachdem wir nun die Thätigkeit der Griechen im Gebiete der Philologie bis ans Ende des vierten Jahrhunderts nachgewiesen haben, sei noch ein flüchtiger Blick auf die Wirksamkeit der Philologie im praktischen Leben verstattet.

Anerkannter Weise fällt die Blütezeit der griechischen Philologie unter die Regierung der Ptolemäer in Aegypten, und die nachfolgende Periode, die im vorliegenden Bande behandelt worden ist, zehrt vorherrschend nur von den Leistungen der älteren Alexandriner. Nichts destoweniger aber, so paradox dies auch klingen mag, ist die Wirksamkeit der jetzigen Gelehrten eine entschiedenere, weil eine ins Leben eingreifendere. Zwar wurde die Philologie schon in der vorigen Periode wegen ihrer Beziehung zu der materiellen Richtung des Zeitgeistes als eine praktische Wissenschaft bezeichnet; allein sowie jene Richtung erst in der Zeit von Alexander bis auf August ihren Anfang nahm, aber in gegenwärtiger Zeit, in welcher das Christenthum mit seinem ethischen und somit wahrhaft praktischen Lebensprinzip sich zum bereits eingeleiteten Pragmatism

26) Cf. Jo. Franz De musicis graecis commentatio. Inest fragmentum ineditum ad Ptolemaei harmoniam pertinens. Berol. 1840. 4.

27) Fabric. Bibl. Gr. Vol. I. p. 842.

28) Mehreres ist mitgetheilt von J. A. Cramer in Anecdd. Grr. e Codd. mscr. bibl. reg. Paris. (Vol. III. Oxon. 1839.) in Vol. I. s. tit. *Ἐκ τοῦ Πάππου περὶ μουσικῆς*.

hinzugesellte, sich universeller zeigte: eben so manifestirte sich jetzt auch das philologische Studium als ein universell-praktisches, wobei es zwar nach der einen Seite hin an seiner wissenschaftlichen Tiefe und Gründlichkeit Einbusse erlitt, nach der andern hin aber an einer den Zeitgeist belebenden und befruchtenden Kraft erstaunlich gewann. Die Einbusse ist sichtbar an den dürftigeren literarischen Erscheinungen im Gebiete der Grammatik und Kritik, was übrigens zum Theil seinen Grund auch darin hatte, dass die römischen Kaiser nicht mit derjenigen Liberalität die wissenschaftlichen Institute und Bestrebungen der Grammatiker und Kritiker unterstützten, wie früher die Ptolemäer und Attalen. Aber das Defizit der Gründlichkeit wird aufgewogen durch die Regsamkeit und den Eifer, mit welchem man die geistige Errungenschaft der Vorzeit, die Weisheit und Kraft einer edlen, durch politische und sittliche Umgestaltung untergegangenen Nazion durch die Alterthumsstudien wieder vor die Seele treten lässt und, so zu sagen, an den Mann zu bringen sucht. Zwar ist das Künstliche, wie man dies zu ermöglichen strebt, nicht zu verkennen; es erscheint dieser Kampf eines gesunkenen und gedrückten Volksgeistes nach Regeneration höchst mühselig, und ist deshalb unerquicklich anzuschauen; allein es ist doch ein geistiges Ringen, das man wahrnimmt, und deshalb für den beobachtenden Geist immer Theilnahme erweckend.

Vor allem aber ist die Wahrnehmung befriedigend, dass bei der fortdauernden Rückgängigkeit politischer Kraft und Ordnung doch des Geistes Fortschritt unverkennbar hervortritt. Während man ruhig duldet, oder richtiger gesagt, im Bewusstsein bürgerlicher Ohnmacht es geschehen lässt, dass das morsche Staatsgebäude seinem Untergange sich zuneigt, glimmte wie unter einem Schutt- und Aschenhaufen der geistige Funke fort, welcher bald zur hellen Flamme emporlodern und den gefesselten Staatsbürger zur Freiheit seines Ich führen und ihn sittlich erleuchten sollte. Die Schulen der Neuplatoniker, Aristoteliker und Stoiker, wozu noch die zahlreichen Eklektiker kamen, befruchteten ihre Zeitgenossen mit der ewig grünen Saat der älteren Philosophie und regten die Geister zum Denken an. Das Seinige that auch der unglückliche Zustand der Völker unter den Kaisern; man sehnte sich nach Erlösung von dem Druck und den Leiden des politischen Lebens, und fand sie einstweilig in dem resignirenden Stoizism, da man die Kraft nicht hatte, sich selbst zu erlösen. Es ist wohl in Erwägung zu ziehen, dass die geistige Spannung, welche durch politischen Druck auf der

einen, und stilles Studiren der kernhaften Vorzeit auf der andern Seite hervorgebracht wurde, sich keinesweges auf eine geringe Anzahl von Lehrern und Schriftstellern beschränkte, neben denen der grosse Haufe nur eine rohe und urtheilslose Masse gewesen sei; sondern die Regsamkeit des Geistes mit allen Hoffnungen und Befürchtungen, mit Wünschen und Kämpfen war eine weit verbreitete, aber meist in der Tiefe des Herzens verschlossene, weil es den Meisten erfolglos schien, ihre mit den staatlichen Verhältnissen kontrastirenden Ideen an das Licht einer eingeschüchterten und zitternden Welt herauszutragen und ihm Geltung zu verschaffen.

Bei solcher Bewandtniss lässt es sich begreifen, welchen Beifall das Christenthum unter den Griechen finden musste. Diese Religion des reinen Herzens brachte die Erlösung des Menschen von den Fesseln einer Welt, an der man ohnehin keinen Gefallen mehr hatte. Der Stoizism hatte der Aufnahme des Christenthums trefflich vorgearbeitet; er war durch und durch ethisch bis zur Asketik, wie sich letztere auch bei den Einsiedlern und Mönchen unter den ersten Christen herausstellte; aber er war egoistisch; durch ihn suchte der Einzelne nur sich selbst zu retten vor den Lastern der Welt, ohne die allgemeine Menschenliebe, die Aufopferung für Andere zur Aufgabe zu haben; die Tugend des Stoikers war eine einseitige und systematisch beschränkte. Das Christenthum dagegen zeichnete sich vor der heidnischen Philosophie dadurch aus, dass es das Heil der Menschheit nicht an ein System, an eine studirte Kaste knüpfte, sondern frei von jeglicher wissenschaftlicher Form durch einfache, leicht verständliche Weisheitssprüche jeden Müden und Beladenen zur Seligkeit hinführte. Allein, obschon Christus alle Menschen gerufen und geladen hatte, so kamen doch nur Einzelne, meist schlichte und dem wissenschaftlichen Denken fern stehende; die Gebildeten meinten in der Philosophie der Griechen dieselbe Weisheit zu finden, welche die Christen in den Schriften des Neuen Testamentes fanden. Und nun begann jener edle Prinzipienstreit, ob in der griechischen Philosophie oder in der evangelischen Offenbarung die höchste Wahrheit enthalten sei. In diesem Kampfe zeigte sich das Alterthumsstudium im glänzendsten Lichte; es ward von Heiden und Christen alle Schärfe des Verstandes wie das gründlichste Studium der griechischen und biblischen Literatur aufgeboten, und dadurch, dass man als Ziel alles Studiums die Auffindung der Wahrheit und des allein-Göttlichen hinstellte, fand die geistige Regsamkeit einen Mittelpunkt, nach

welchem Philosophen wie Laien konzentrisch hingezogen wurden. Heiden und Christen kämpfen mit einer Gewandtheit und Gelehrsamkeit für ihren Gott und ihren Glauben, der beiden Parteien alle Ehre macht und dessen ungestörte Fortdauer die unberechenbar segensreichen Früchte für die Menschheit schon in gegenwärtiger Periode getragen haben würde, wenn nicht die politische Macht sich in eine Angelegenheit gemischt hätte, in die sie nicht eher einzugreifen hat, als bis ihr eigenes Gebiet, der Staat, nachtheilig berührt wird. Indem aber die römischen Kaiser bald für das Heidenthum, bald für das Christenthum Partei ergriffen, brachten sie in den wohlthätigen Prinzipienkampf, der von den Heiden mit Anwendung aller vorhandenen Systeme, von den Christen mit aller Glaubensstärke an die Wahrheit des göttlichen Wortes und mit eindringlichen Studien der griechischen Literatur geführt wurde, eine Störung, welche die Fixirung der christlichen Religion, die doch ihr göttlicher Urheber ohne alles System, als Religion der Wahrheit und geistigen Freiheit, frei von aller wissenschaftlichen Form für die ganze Menschheit verkündet hatte, in Symbolen nach sich zog. Mit der Feststellung von Symbolen gab es keinen edlen Kampf mehr zwischen den Heiden und Christen um die Wahrheit der Philosophie und um die Wahrheit der Religion der Liebe. Der ritterliche, ehrliche, wissenschaftliche Streit um das höchste Gut schlug um in gehässige Opposizion, in Fanatismus, dessen Fahne nicht blos in den Lagern der beiden Hauptparteien, der Heiden und Christen, sondern auch im Lager der christlichen Parteigänger selbst aufgepflanzt und bis in die neuesten Zeiten fortgepflanzt wurde. Nur kraft der unvernichtbaren Lebenszähigkeit, die in dem Worte der Offenbarung und Wahrheit herrscht, ist es dem Christenthum gelungen, sich durch alle Stürme des weltgeschichtlichen Ganges der Menschheit hindurchzuwinden, und wird auch in Zukunft durch keine Macht vernichtet werden; wie viel Schuld aber die eigenen Bekenner des Christenthums daran haben, dass die Früchte der Heilsanstalt nicht so gesegnet waren, als sie es hätten sein können, das will nicht die Geschichte der Philologie, sondern mag die Geschichte der Theologie und christlichen Kirche nachweisen. Hier sei nur noch bemerkt, dass von nun an, d. h. seit dem Ausgange des vierten Jahrhunderts, die Kultur des Alterthums an der christlichen Kirche, welche zur Behauptung und Entfaltung ihres eigenen Lebens des in der heidnischen Literatur niedergelegten Schatzes menschlicher Weisheit nicht entbehren konnte, einen Schutz findet,

unter welchem sie durch das Mittelalter hindurch bis auf unsere Zeiten sich gerettet hat. Die Verdienste der Christen, vom geistreichen und gelehrten Kirchenlehrer bis herab auf den Handschriften kopierenden Mönch, um Erhaltung und Verbreitung der alten Literatur, werden wir in der folgenden Periode hervorzuheben Gelegenheit haben. Die Theologie wird von nun an die Hauptwissenschaft, welcher sich die übrigen Wissenschaften dienend unterordnen; so dass dann auch die Stellung der Philologie und ihre Thätigkeit nach aussen eine ganz andere wird.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.



